Buch und Autor

Der Gedanke zu diesem Buch entstand, weil noch immer nicht Themen wie Klimaveränderung, Atommüll-Endlagerung oder andere Bagatellen die Medien wirklich beherrschen, sondern Wirtschaft, Sport und Klatsch. Sterbehilfe für Planeten bildet die dunkle Seite der Gesellschaft ab, hält einen Spiegel beißender Kritik vor, nimmt mit Ironie und Satire, Zynismus und schwarzem Humor insbesondere die Leistungen all jener aufs Korn, die die Erde mit messerscharfer Intelligenz ruinieren. Die allgegenwärtige Endzeitstimmung wird aus einer ungewöhnlichen Perspektive eingefangen und auf den Punkt gebracht. Bei der Beurteilung von Alltäglichem, der Interpretation dessen, was jeder sieht, hört und erlebt, werden eingefahrene Denkmuster verlassen...

Der Autor wurde in der Nachkriegszeit in Süddeutschland geboren, wo er noch heute lebt.

Billa S.

Sterbehilfe für Planeten

Ausgespielt

Versuch einer Bestandsaufnahme

Vorwort

Planeten leiden und sterben wie wir! Sie haben Anspruch auf Beistand des Sterbepriesters, auf Hoffnung, Trost und Linderung. Wir begleiten die Erde und ihre Bewohner in vierzehn Kapiteln auf diesem schweren Weg. Eiligen Trauernden wird Anteilnahme im Schlußkapitel „Ausgespielt“ nahegelegt.

Sterbehilfe reicht von der Unterstützung im Sterben bis zur aktiven Tötung Schwerstkranker. Dieses Buch würdigt die Hilfeleistungen unzähliger Personen und Unternehmen, Regierungen und Verwaltungen, Religionen und Ideologien. Zahllose Informationen wurden gegen den Strich gebürstet, angefertigte Notizen in der Lauge eigenen Erlebens eingeweicht und mit zufällig gewonnenen Kenntnissen gewürzt. Das Lesen der daraus entstandenen Kapitel gefährdet den Seelenfrieden und bereitet so auf den eigenen Tod vor.

Unwichtig ist, in welchem Abschnitt sich der Leser zuerst begräbt! Die einzelnen Kapitel können in beliebiger Reihenfolge gelesen werden. Der passende Einstieg sollte anhand des Inhaltsverzeichnisses am Buchende gewählt werden.

Das Buch erschien als Druckauflage im Juli 2002. Manche der angesprochenen Probleme mögen sich entspannt haben. Der Leser darf jedoch getrost davon ausgehen, dass sich dafür vieles umso grauenvoller entwickelt hat.

Besonderer Dank gilt zwei Personen, die mit wertvollen Denkanstößen zum Thema beitrugen und sprachliche Unvollkommenheiten korrigierten.

Widmung

Ich widme dieses Buch meinem im Dezember 2012 verstorbenen Bruder Dieter, ohne den es nicht entstanden wäre.

Inhalt

Buch und Autor	1
Vorwort	2
Widmung	3
In Gesellschaft (Kapitel 1/14)	4
Vom Umgang mit Ahnen	125
Das geschlechtslose Wirbeltier	155
Qualität und Quantität	181
Übles zum Übelwerden	219
Gesundheit laß' nach	267

Der beraubte Tod 328
Soll und Haben 365
Energie-Gespenster 398
Suizidale Intelligenz 450
Gift und Glaube 540
Gezeiten der Vernunft 614
Feuer, Wasser, Erde, Luft 751
Ausgespielt 808
Nachwort 830
Inhaltsverzeichnis 831

In Gesellschaft
(Kapitel 1/14)

Der Mensch ist gesellig! Vor lauter Freude über Gesellen vermehrt er sich so emsig, daß die Menschheit am eigenen Erfolg zugrunde geht. Unbeschwertes Zusammenleben wird mit kuriosem Fleiß zerstört!

Abschaffung der Kindheit

Lohnt sich Kinderzeugung noch? Wir begutachten die Erfolgsaussichten. Zur Jahrtausendwende krankten 25 Prozent der Schulanfänger an Hautallergien, 20 Prozent quälten sich mit Atemwegsbeschwerden, 10 Prozent litten an Asthma, 30 Prozent wurden Verhaltensauffälligkeiten vorgehalten. Ein Viertel aller Großstadtkinder leidet unter

Sprachstörungen, obwohl sie sich regelmäßig mit Fernsehgerät, PC oder I-Phone unterhalten.

An Untergewicht leidet ein Fünftel der Hoffnungsträger, obwohl sie von Süßigkeiten umstellt sind. Zum Ausgleich ist knapp die Hälfte zu dick und will den Babyspeck nicht mehr ablegen. Schlechte Ernährungsgewohnheiten werden früh eingeübt! Wer sich nicht mindestens drei bis fünf Monate stillen läßt und stattdessen früh zu Schokolade greift, hat ein weit höheres Risiko im Grundschulalter übergewichtig zu sein.

Zwanzig Prozent der bayrischen Schulanfänger sind so dick, daß sie nicht mehr in der Lage sind auf einem Bein zu stehen oder auf Bäume zu klettern. Das Körpervorbild „Tonne“ scheint sich durchzusetzen! Die meisten können sich jedoch noch zum Arzt schleppen, der Diabetes, Bluthochdruck oder Herzbeschwerden diagnostiziert – Krankheiten, die bisher nur bei älteren Menschen bekannt waren.

Jugend schnullt

Die christliche Weisung erfüllt sich: Werdet wie die Kinder! Jetzt lebende Generationen sind kindlich, zukünftige säuglingshaft. Immer mehr Jungen und Mädchen werden mit dem Schnuller im Mund eingeschult und legen ihn höchstens beim Essen ab. Der Verband für Bildung und Erziehung fürchtet eine Daumenlutscher-Epidemie.

Ein Schwarzseher kommt selten allein! Die Zahnärzteschaft sieht Karies aus der Saugerflasche unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Ständiger Gebrauch zerstört das bakterielle Gleichgewicht der Mundhöhlen. Nur ein sofortiger Verzicht auf Dauertröster kann die Kinderzähne retten. Vollständig übersehen wird, daß Kinder bald keine Zähne mehr brauchen. Die Nahrung wird von Tag zu Tag breiiger. Biß-Designer einer bekannten Hamburger-Kette stellen die Fabrikation bereits auf Schlürfen um.

Jedes Zeitalter pflegt seine Ersatzbefriedigungen. Das letzte Jahrhundert masturbierte erst technisch, später oral: Rauchen, Drogen, Edelfreßwellen, Alkoholismus und Süßwarenmärkte, die im Platzbedarf die Verteilung der Grundnahrungsmittel bedrohen. Spiegelbildlich klagt die Bevölkerung, insbesondere der Nachwuchs, über Störungen bei der Nahrungsaufnahme: Mager-, Freß- und Brechsucht!

***

Wir fragen die Großeltern im Tierreich, was bei der Kinderaufzucht falsch gemacht wird. Großmutter Affe meint, gelegentliches, beim Abstillen auftretendes Daumenlutschen verschwinde bei Jungaffen rechtzeitig vor dem Erwachsenwerden. Das gibt beim

Menschen zu denken: Kaugummi-Wiederkäuen, Kettenrauchen, kultisch veredeltes Pfeifensaugen, Chips knabbern, mechanistisches Vollstopfen mit Süßigkeiten, Drogen, Cola-Sucht, Branntweinrausch - und das alles bis ins hohe Alter. Trotzdem gibt es keine Alternative! Sollen Kinder im Leben bestehen, ist altersgerechtes Training unverzichtbar. Später müssen sie auf Bleistiften kauen, an Zigaretten saugen, aus Bierflaschen nuckeln... Werden wir nie erwachsen? Vielleicht waren wir nie Kind!

Betthupferl

Im kräfteverzehrenden Kampf um Schlaf treiben schon Kleinkinder entnervte Familien systematisch in den seelischen Ruin! Eltern müssen sich den Schlaf des Nachwuchses immer härter verdienen. Manche tragen ihre Kleinen zum Einschlafen stundenlang herum, andere kurven mit ihnen autofahrend durch die Nacht oder halten sich auf kühlen Böden als Bettvorleger bereit. Lernfähige Abkömmlinge begreifen flugs, daß es sich köstlich schlafen läßt, wenn Mutterarme ewig wiegen, Automotoren heimelig schnurren oder ein elterlicher Wachhund in beruhigender Nähe auf dem Fußboden kauert.

Ein Lernprogramm verspricht Abhilfe: Eltern und Kinder lernen unproduktive Schlafgewohnheiten zu vergessen. Väter und Mütter haben es schwer, sich schlechte Gewohnheiten wieder abzuschminken, aber der Nachwuchs ist zum Glück verlernfähig. Erste Elternaufgabe: Kinderschreien länger als 1,38 Sekunden ertragen!

Langfristig greift das Familienglück spendende Programm zu kurz! Miserable Schlafgewohnheiten werden immer früher erlernt, in Mutterbäuchen der Städte, mit Nächten, bald heller und lauter als der lichte Tag!

Genormte Kinderphantasie

Ein lückenloser, voll klimatisierter Betonverbund erlaubt selbst im tiefsten Winter saloppe Kleidung. Klimaanlagen diktieren optimal zusammengesetzte Frischluft. Endlich hat die reine Erwachsenenwelt die Kleinen erreicht. Ekelhafte Sandkästen, schmutzige Regenpfützen und heuschnupfenverdächtige Blumenwiesen gehören der Vergangenheit an!

Garantiert sterile Spielzentren mit normierter Phantasie nehmen sich der Kinder an, die überschüssige Lebenskräfte nun keimfrei abarbeiten können. Eine ideale Vorbereitung für die spätere Käfighaltung in Wohnschachteln und Bürohöhlen!

Rent a child

Menschen sind nicht gern allein! Das wäre der Fall, fehlten plötzlich die Kinder. Dabei ist Abhilfe so einfach! Dienstleistungen beschränken sich längst nicht mehr auf den Service eines uralten Gewerbes: Geburtstag und niemand gratuliert? Schauspieler ersetzen fehlende Freunde, auch kurzfristig buchbar! Jederzeit abrufbare Pensionärs-Ehepaare vertreten Kindern die weit entfernt wohnenden oder im Streit geschiedenen Großeltern. Mami kann für die Dauer eines Nachmittags die Schwiegertochter nach Maß für den ödipalen Sohn abrufen. Statt fremd gebliebener Nachbarn vermittelt „Rent a rentner“ bei längerer Abwesenheit unbekannte alte Menschen mit Gütesiegel zur Rund-um-die-Uhr-Bewachung von Wohneigentum. Für die Urlaubsreise pachtet man geeignete Partner oder bucht gleich das günstige Gesamtpaket, das sexuelle Nebenleistungen ohne Aufpreis enthält. Braut oder Bräutigam für Hochzeiten werden wegen der hohen Folgekosten nicht mehr vermittelt!

Bei der Vermietung von Kindern geht es natürlich nicht um Mißbrauch, sondern schlicht und einfach um das Gefühl, ohne Dauerschaden für ein paar Tage Vati und Mutti sein zu können. Unverheiratete können die Eignung zum Alleinerziehenden testen!

Busing

Anfang der Sechziger Jahre brannten amerikanische Städte. Die Kluft zwischen schwarz und weiß, arm und reich war zu groß geworden. Zur Überwindung schier unglaublichen Rassenhasses wurde ein ehrgeiziges Projekt ins Leben gerufen: „Busing“. Millionen amerikanischer Schulkinder wurden über Jahre mit Schulbussen in die Stadtviertel des Rassenfeindes zum Unterricht geschickt, um vor Ort festzustellen, daß schwarze Hautfarbe weniger abfärbt als Schuhcreme und die Farbe weiß nicht mit Leichengift zu verwechseln ist. Dies ereignete sich just zu der Zeit, als man hierzulande gedanken- und tatenlos der Ghettobildung ausländischer Mitbürger zusah.

Weniger Aufsehen erregt ein nicht minder anspruchsvolles Projekt der Industrienationen: Kinder werden mit dem Schulbus zu weit entfernten, elitären Schuleinrichtungen gebracht, um sie alten Schulgefährten und ihrer gewachsenen Umwelt zu entfremden. Auserlesene Bildungseinrichtungen versehen sie dort mit dem notwendigen Dünkel, später das Unglück zu haben, geistig minderbemittelte Brüder und Schwestern anzuleiten.

Seitentausch

Der Tyrannei des Alters folgte die Diktatur der Jugend. Gut so! Irgendwo müssen die neuen Patriarchen, künftig männlich und weiblich, ausgebrütet werden. Pech haben nur die Generationen dazwischen! Der Seitentausch ist perfekt: Eltern bitten Kinder, Kinder befehlen Eltern! Befehl und Gehorsam funktionieren, wenn Wenige Vielen befehlen. In neuen, mit Riesenansprüchen gesegneten Generationen kommandieren Viele Wenigen. Harmonie kommt auf! Welche Wahnwelt mag in Kindern entstehen wenn Personen, von denen sie emotional und wirtschaftlich völlig abhängig sind, so aberwitzig um ihre Gunst kämpfen?

Despoten erwarten neben Unterwürfigkeit reiche Geschenke. Am preiswertesten ist Nachgiebigkeit, gefolgt von geschmacklosem Anbiedern. Selbst mutige Eltern gestatten sich allenfalls eine vorsichtige Zurechtweisung und riskieren dafür lebenslangen Liebesentzug! Höchstens tagelange Bitten an die Kinder, den jeweils nächsten Atemzug nicht zu vergessen, führen zu Verzeihung! Ursache solchen Elternverhaltens? Diese fühlen die Schuld am Dasein angesichts hoher Quantität, aber geringer Qualität der Kinderproduktion immer schmerzlicher!

Die Erzeuger möchten selbst Kind bleiben, das tun und lassen, was die richtungslosen Seelen ihrer Kinder begehren. Kinder haben keine Eltern mehr sondern Verführer, die nicht Mama und Papa sein wollen, sondern Geschwister oder Freunde.

Die gescheiterte Lärmdämmung des Kleinkindes führte zu Kinderknappheit in den Industrienationen. Wenig Nachwuchs trifft auf viele echte und falsche Großeltern, zahlreiche Onkel und Tanten, die zähneknirschend mit gefälschten Zuwendungswaffen bei Gefühlsdiebstahl, Zuneigungsbetrug und Empfindungsbestechung mitmischen. Die ausgetragene Geschenk-Materialschlacht macht so beglückte Kinder zu wandelnden Gefühlsfestungen, die erst geschleift werden, wenn sich nach der Einschulung nicht mehr alle Welt um sie rauft!

Der Nachwuchs ahnt, daß seine planmäßige Abrichtung zu Kindermonstern nicht das Gelbe vom Erziehungs-Ei ist und gibt das rechtzeitig bekannt. Erzeuger und Erzieher werden mit Ausdrücken bedacht, die früher nicht einmal grobe Eltern ihren Kindern gegenüber verwendet hätten.

***

Alles strebt nach Ausgleich. Während fünfzig Prozent der Kinder mit vermeintlicher Erziehung überversorgt werden, fehlt der anderen Hälfte Erziehung überhaupt. Sobald der Staat das merkt, spielt er Eltern. Weil er ein „guter Elter“ sein möchte, kopiert er die fortschrittliche Erziehungsvariante und jagt unglückliche Straßenkinder mit übermäßigem Mitleid.

Mißratene Kinder und Jugendliche werden schon nach mehrfachem Mord und Totschlag gebeten, es nicht wieder zu tun. Wird diese Bitte ignoriert, ermahnt sie ein vierwöchiger Abenteuerurlaub, auf andere Gedanken zu kommen. Hilft auch das nicht, muß das Gemeinwesen ernsthaft böse werden!

Kinder und Jugendliche lernen: Je erfolgreicher man Leute bestiehlt, beraubt, verletzt oder umbringt, umso intensiver ist die staatliche Zuwendung. Auch die Öffentlichkeitsarbeit kommt nicht zu kurz! Kriminelle Kinderkarrieren führen bei außergewöhnlichen Leistungen steil in die Gesprächsrunde eines Fernsehsenders, in der sachkundige Mitglieder des diskutierten Genres gefragt sind.

Wir vergleichen kurz mit der Kinderbetreuung in der Dritten Welt: Rücksichtslos billig werden handgeknüpfte Teppiche angeboten. Wir werden nicht belogen! Zumindest wurden sie gewissenlos hergestellt, wie zu Zeiten des besten Manchester-Kapitalismus: Kindersklaven, Sechzehn-Stunden-Arbeitstag, Mangelernährung. Wir können die Teppiche ruhigen Gewissens gnadenlos preiswert kaufen, um mit unseren Kindern erbarmungslos abgestumpft darauf zu spielen. Schließlich bewahren wir die Herkunftsländer vor vergleichbaren Erziehungsproblemen, wie sie uns plagen!

Neue Erzieher

Ebensowenig wie die Eltern, kann der Staat alles alleine machen. Das überforderte Kollektiv muß nicht verzweifeln. Die Krabbelstube wird gut betreut: Game-boy, Video, Fernsehen, Untergrund-Literatur, Jugendbanden... Alles steht zum Besten, nur fehlende Kindergartenplätze bereiten Sorgen. Unabhängig von der gerade regierenden Partei, Babyboom oder Babymangel, Konjunkturauf- oder -abschwung, Kindergartenplätze fehlen jedenfalls!

Soweit vorhanden, bieten sie starre Aufbewahrungszeiten, die sich einen Teufel um Betriebsurlaub, unterschiedliche Arbeitszeiten oder Krankheit scheren. Damit das auffällt, werden immer mehr Mütter in den Produktionsprozeß eingegliedert. Lahmen die Rekrutierungserfolge, werden aktive Feministinnen aufgefordert, den ideologischen Hintergrund der Frauenarbeit energischer zu vermitteln!

Was bei Kindergärten eingespart wird, muß im Budget untergebracht werden, sonst frißt im nächsten Jahr der Verteidigungshaushalt brachliegende Finanzen! Freizeit benötigt ein Zuhause. Mit neu erfundenen Freizeitheimen werden Überschüsse erfolgreich verbraucht. Anfangs ließ deren Besuch zu wünschen übrig. Das besserte sich, als Streetworker den Heimen mehr Problemkinder zutrieben, während dem ehrenamtlichen, blühenden Vereinswesen das Wasser abgegraben wurde. Finanziell, durch mangelnde Zuschüsse, und ideologisch: Kinder, die sich von Vereinen betreuen lassen, machen sich lächerlich. Seither verfügen wir über richtungsweisende Jugendarbeit in Freizeitheimen, den Brückenköpfen zum Aufbau professionell-krimineller Karrieren.

Alle paar Jahrzehnte scheitert die Erziehungsarbeit völlig und begabte Demagogen gehen in Kinderherzen brandstiften. Die allgemeine Verwunderung ist dann immer wieder groß, wie leicht Kinder zu verführen sind!

Crash-Kids

Wie sich die Zeiten ändern! Jugendliche Wiederholungstäter, die in Nazideutschland Kinderbanden zum Bonbon-Klauen anführten, hatten mit der Todesstrafe zu rechnen!

Der zwölfjährige J. blickt stolz in laufende Fernsehkameras und referiert über seine Qualitäten als Autodieb. Immer jüngere Menschen werden straffällig, ohne strafmündig zu sein. Wir denken über Strafmündigkeit neu nach. Wer mit zwölf Jahren genug Verstand besitzt Autos zu knacken und zu fahren, besitzt ausreichend Intelligenz, um Strafe einzusehen und zur Wiedergutmachung verurteilt zu werden.

Ein 14-jähriger Kölner Junge wurde nach Begehung der 150. Straftat zu 18 Monaten Knast verurteilt. Niemand wollte ihn zum Absitzen der Strafe aufnehmen! Mit etwas Glück wird er als Jung-Knasti für die in Frage kommende Zeit in die USA exportiert. Hat er Pech, wandert er voraussichtlich erst nach der 381. Straftat im Alter von 16 Jahren hierzulande in den Strafvollzug.

***

Einfach ist es, fehlschlagende Resozialisierungsbemühungen mit Hohn und Spott zu übergießen. Dauerhaftes Abschalten des beurteilenden Verstandes ist gleichwohl nicht geboten. Wir sprechen von aus ihren Familien desertierten Hamburger Crash-Kids: Immer jüngere Kinder klauen immer geschickter immer teurere Autos, um sie nach immer abenteuerlicheren Spritzfahrten immer gekonnter an Betonwänden oder Bäumen zu parken.

Das Bruttosozialprodukt wird nicht geschädigt, im Gegenteil! Trotz notwendig werdender Neuanschaffungen ist jedoch die wirtschaftsfreundliche Praxis der minderjährigen Serientäter so sehr in Verruf geraten, daß selbst liberale Politiker zur Einleitung von Resozialisierungsmaßnahmen auffordern.

Mutig über den nationalen Tassenrand einer sinnlosen Drehtür-Pädagogik hinausblickend, hielt man insbesondere im Falle von Dennis ein finnisches Jugendhilfeprojekt für das rechte Heilmittel! Das in die Jahre gekommene Kind war bis dahin erfolgreich im Stoßautofahren auf bundesdeutschen Straßen tätig und wurde in Finnland vielversprechend entkriminalisiert. Unglücklicherweise hielten die Finnen körperliche Strafen und gravierende Sanktionen für legitime Erziehungsmittel. Dennis und anderen deportierten Jugendlichen wollte man das nicht länger zumuten, Erfolg hin oder her. Glatt gebügelte Deportierte wurden aus der finnischen Erziehungshölle zurückgeholt und durften zur Wiedergutmachung ein weiteres Jahr lang Crash-Auto fahren.

Als Dennis nach dieser Zeit immer noch nicht aufhörte, machte ihm die Jugendbehörde ernsthafte Vorhaltungen. Zu deren Überraschung wollte Dennis auf Kosten des Steuerzahlers in das finnische Strafinferno zurückkehren. Das Heimweh nach Strenge kam zu spät. Die finnische Erziehungsfamilie war im Rahmen ihrer Zuckerbrot und Peitsche-Therapie bereits nach Nepal abgereist. Ein in Crash-Fragen unerfahrenes Polizistenkind soll nach Bekanntwerden dieser Zusammenhänge seinen Vater gefragt haben, wie viele Autos es knacken müsse, um kostenlos nach Nepal zu kommen!

***

Unzählige Formen von Abenteuerurlaub und Sonderbetreuungsprogrammen versuchen aus der Bahn geworfene Kinder und Jugendliche auf Kurs zu trimmen. Sie sind oft ebenso erfolglos wie teuer. Kosten bis zu 50.000 Euro und mehr pro Fall sind keine Seltenheit.

Die 38jährige F sitzt seit zwei Jahren im Rollstuhl. Ihre Bewegungsfähigkeit beschränkt sich auf den Kopf. Sport wird sie nie mehr treiben! Sie hatte das Pech, kurzfristig im Besitz der Tageseinnahmen eines Sportcenters zu sein. Die zwei jugendlichen, bereits auf Bewährung verurteilten Straftäter hatten neben Spaß am Töten keine Lust auf eine Tatzeugin. Zufällig blieb die Schwerverletzte am Leben. Der Hauptschuldige war in Griechenland und Mallorca von der Jugendbetreuung resozialisiert worden und hatte sich ein halbes Jahr zu pädagogischen Zwecken in Nicaragua aufgehalten.

Auffällt, daß dieses Erziehungskonzept preisgünstige inländische Gefängnisaufenthalte meidet und jugendliche Straftäter durch teure Fernreisen heilt. Wie wäre es

abwechslungshalber einmal mit abenteuerlichen Arbeitsanordnungen? Nur, wer zahlte Betreuern dann den Urlaub?

***

Süddeutsche Kinder blicken mit Neid auf den Norden der Republik. Im spießigen Süden wird noch darüber diskutiert, ob zwangloses Laufen über verbotswidrig auf Gehwegen abgestellte Autos eine strafwürdige Handlung darstellt. Der fortschrittliche Norden gestattet Kindern nicht nur straffreies Betreten des Autoinneren, sondern läßt sie die Fahrzeuge auch ziemlich endgültig parken.

Alles hat ein Ende: Dennis, unaufhaltsam zur Persönlichkeit gereift, wurde von einem Hamburger Jugendgericht zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt, selbstverständlich zur Bewährung! Dies stieß zu Recht auf hohes Unverständnis konservativer Kräfte im Lande. Kriminelles Wissen wird nirgendwo effektiver weitergegeben als im Knast!

Wie viele Crash-Kids entgehen uns, weil Dennis nicht ausbilden darf? Kein günstiger Multiplikatoreffekt zerplatzender Autos wird unserer lahmenden Volkswirtschaft zur Seite springen. Zudem fehlt es den Kindern an Kreativität! Warum immer nur phantasielos Autos plattmachen? So viel schönes Spielzeug steht herum: Motorräder, Glasfassaden, Kleinflugzeuge, Atommeiler...

Rätselhafte Aggressionen

Die Akte Dennis können wir nicht beiseite legen, ohne dessen seelische Konstruktion zu studieren. Ferner prüfen wir, woher die unerklärliche Gewalt auf dem Schulweg kommt, die Eltern zur Beauftragung von Bewachungsdiensten zwingt, sollen Sechsjährige nicht länger von Zehnjährigen krankenhausreif geschlagen werden! Nicht jedes Kind kann mit Schnellfeuerwaffen nachgerüstet werden. So entsteht zwangsläufig eine gewisse Ungleichheit zwischen bewaffneten und unbewaffneten Kindern. Natürlich könnte für alle Schulkinder Polizeischutz beantragt werden, aber die Beamten fehlten dann anderswo!

Alles in allem kommt die Republik aber noch ganz gut davon. Viele der verheerenden Brände in Sydney Ende 2001, denen ganze Vororte zum Opfer fielen, wurden von Teenagern gelegt, ja von acht- bis neunjährigen Kindern. Sie haben durchaus mit Ermahnungen zu rechnen!

***

Kinder sind solidarisch, zumindest solange sie Leistungssucht nicht verdirbt. Das äußert sich im Gründen von Banden, Sammeln in verschworenen Gemeinschaften etc. Schule und Vorschule zerstören diese Solidarität systematisch: Schöner schreiben, besser lesen, schneller rechnen, höher springen als andere, heißt fortan die Devise...

Natürlich beginnen rätselhafte Aggressionen weder auf der Straße noch auf dem Schulhof, sondern sind im täglichen catch-as-catch-can „aller gegen alle“ begründet. Konsum von Gewaltfilmen, -videos, -literatur, unterdrückter Bewegungsdrang und früh ausgeübter Leistungsdruck verhindern natürliches Abfließen kindlicher Aggressivität.

***

Zum Glück forscht die Wissenschaft gründlicher und beschäftigt sich nicht nur mit Aggressionen, sondern mit allen möglichen Gefühlen. Dabei geht sie streng unparteiisch vor! Gefühle sind der Hirnforschung allesamt Sammlungen chemischer und neuronaler (von Nerven stammend) Signale, die meßbar sind. Bis auf einen Millimeter genau können die Aktivitätsmuster des Gehirns studiert werden. Täglich wird ein neues Gefühlszentrum entdeckt: Freude, Trauer, Liebe, Zorn... Das Zentrum zur Abschaffung wissenschaftlicher Neugier wurde noch nicht ergründet.

Die Forscher trösten uns: „Wir werden den Respekt vor Menschen nicht verlieren!“ Das unterscheidet sie von uns. Die Achtung vor der Forschung ist uns längst abhanden gekommen! Durch Schlachtung unzähliger Affen und anderer Tiere sind die Wissenschaftler den geheimnisvollen organischen Ursachen kindlicher Aggressionserkrankungen schon auf der Spur! Wir wiederum sind den Forschern auf den Fersen. Tierversuche erweisen sich als sehr fruchtbar! Die deformierte Aggressivität zahlreicher Wissenschaftler kann auf diese Weise aufgearbeitet werden, ohne daß Kinder unmittelbar zu Schaden kommen.

***

Neuerdings ist Ausspucken unter Jugendlichen groß in Mode! Wie könnten wir diesen Rückfall in primitive Verhaltensweisen deuten, die abzuschaffen sich traditionelle Spuckländer wie China oder Indien derzeit ernsthaft bemühen? Es scheint, die Jugend spuckt auf alles, was uns lieb und teuer ist!

Mutige Jugend

Wenigstens Feigheit ist manchen Jugendlichen nicht vorzuwerfen! Seit Jahren zeigen krawallistisch orientierte Sport-Hooligans und kahlgeschorene Rechtsradikale

beispiellosen Mut und schnelle Auffassungsgabe. Den notwendigen ideologischen Hintergrund erfassen neonazistische Bewegungen schon durch bloßes Betrachten einer handsignierten Führerausgabe von „Mein Kampf“. Eine Elite der Elite mit heroischer Gesinnung aus Vaterlandsliebe! Manchmal wagen sie sogar, mangelhaft mit Springmessern ausgerüstet, bei nur zehnfacher Überlegenheit, Behinderte aus Rollstühlen zu kippen oder verirrte Ordnungshüter zu zertreten.

Notwendiges Training darf nicht unterschätzt werden! Neonazis sollten vor Tatausführung so lange aufeinander einschlagen, bis einer behindert im Rollstuhl sitzt. Über diesen fällt man trainingshalber gemeinsam her, um anschließend Übungsergebnisse auszuwerten.

Weltmeister im Sterben

Besonders erfolgreich leitet die in Amerika zur Welt gekommene Sendung „Jackass (Volltrottel)“ Jugendliche zum Sterben an. Ein hauptberuflicher Schwachkopf zeigt hirnrissige Profi-Stunts und abgeschmackte Gags, springt freiwillig vor fahrende Autos, stürzt aus Fenstern oberer Stockwerke oder prügelt sich, verkleidet als Weihnachtsmann, in aller Öffentlichkeit... In manchen Köpfen wird es noch dunkler! Der freundliche Hinweis, „Kids don’t try this at home (Kinder, probiert das ja nicht zu Hause aus)“, spornt diese heftig an. Freilich, nicht jeder ist zum Stuntman geboren...

Nachahmer und Opfer beklagen tragische Folgen! 14-jährige finden heraus, daß schwer überlebt, wer sich mit Brandbeschleuniger überschüttet und anzündet. Halbwüchsige werfen streng nach TV-Vorbild Bowlingkugeln von Autobahnbrücken und „erkegeln“ Mitbürger in vorbeifahrenden Autos. Siebenjährige töten dreijährige Geschwister mit vorbildlich ausgeführten Karateschlägen. Selbst über keine besorgniserregende Intelligenz verfügende Serienmörder geben zu Protokoll, von Jackass und anderen Idioten inspiriert worden zu sein...

***

Es ist gefährlicher, jung zu sein als alt! Jugendspitzenreiter beim Sterben ist der Selbstmord. Die Dunkelziffer reicht bis zum Zehnfachen. Der Tod durch Verkehrsunfall erreicht nur einen mageren zweiten Platz, obwohl er es sich bei der Jugend wahrlich nicht leicht macht, zum Beispiel durch Motorradfahren!

Der suizidale Griff aus dem Unbewußten erfaßt weniger überlebensfähige Straßenkinder in Bombay oder jugendliche Elendsgestalten in Kalkutta, sondern Kinder im reichen Wilden Westen. Manche haben schon im Alter von 10 bis 12 Jahren alles hinter sich!

Kinder sterben nicht nur durch Suizid oder Verkehrsunfälle. Störende Straßenkinder in Rio de Janeiro oder Sao Paulo werden für etwa vierhundert Dollar das Stück umgebracht. Nicht teuer, bedenkt man, daß alles aus einer Hand angeboten wird. Nachts handeln Todesschwadronen der Polizei, die tags im Dienst diskret darüber schweigen.

***

Zum Glück hat die fernsehgebildete Jugend ein entspanntes Verhältnis zum Tod. An manchen Tagen werden bis zu fünfhundert und mehr TV-Leichen produziert! Einige Opfer sterben durch Erhängen, Erdrosseln, Erwürgen, andere bei Schiffs-, Flugzeug- und Umweltkatastrophen, die meisten durch Schußwaffen, die wenigsten natürlich. Spätestens nach dem Konsum des zehntausendsten Mordes im 14. Lebensjahr wird ein gewaltsamer Tod für völlig normal gehalten.

Manche Sechsjährige, gut ausgebildet, halten den Tod durch Gewalteinwirkung für die einzige Form des Ablebens! Damit sie das nie vergessen, halten sie sich mit immer abstruseren Gewaltvideos und blutigeren Untergrund–Comics auf dem laufenden: geschändete Mädchen, gevierteilte Frauen, zerquetsche Köpfe, zerstückelte Körper... Zum Ausgleich kippen solch „harte“ Jugendliche beim Schlachthofbesuch reihenweise um. Das Köpfen von Suppenhühnern für den Mittagstisch bringt kaum noch jemand fertig.

Das von der Verfassung verbürgte Recht auf Kriminalfilme mit mindestens einer Fernsehleiche im Abendprogramm hat gute Gründe. Schließlich ist kaum was los! Selbstmord-Bombenanschlag in Jerusalem, Hinrichtung in Texas, Lawinentote in Österreich, Busunglück in der Schweiz, Flugzeugabsturz in Südamerika, Kriegstote in Tschetschenien... Ein wenig Abwechslung brachte ein junger Held namens Potter kurz nach der Jahrtausendwende in Bestsellerlisten von Buch und Film und führte Kinder aller Länder in Kammern des Schreckens, damit sie sich endlich einmal nach Herzenslust fürchten konnten.

Selbst der jugendliche Zuseher möchte seine Mordlust nicht nur befriedigen, sondern das Mörderische in sich selbst entlarven, im Kriminalfilm den Mörder quasi stellvertretend in sich aufspüren; das aufklären, was ihn destruktiv verfremdete, seine Triebe ermordete. Damit kann man nicht früh genug anfangen! Kinder, die es übertreiben, werden freilich eines Tages von all den Film- und Fernsehleichen, Buch- und Comic-Toten überfallen, die sich in ihren hintersten Gehirnwindungen bündeln.

Einbindung in die Verantwortung

Um jugendlicher Politikverdrossenheit zu begegnen, wird staatsbürgerliche Verantwortung vorverlagert. Das aktive Wahlrecht erhält der Nachwuchs bereits mit 18 Lebensjahren. Erste Vorschläge, Elternbeiräte in geheimer Wahl durch Dreijährige wählen zu lassen, kursieren schon.

Seltsamerweise unterläuft die beglückte Jugend ihr Wahlrecht durch immer größere Abstinenz. Dabei hatte sie nicht einmal dafür zu kämpfen, wie ihre Urgroßeltern. Der Gesetzgeber ging mit seinen Reformbemühungen einfach nicht weit genug! Das aktive Wahlalter sollte auf Null gesenkt werden. Säuglinge können sich ihrer staatsbürgerlichen Verantwortung nicht entziehen, da sie noch nicht davonlaufen können.

Frau – eine heilbare Krankheit

Ein nicht nur im Orient gern erzählter Witz rät Ehemännern, ihre Frau zu schlagen, wenn sie abends nach Hause kommen. Der Mann wüßte zwar nicht warum, aber die Ehefrau wüßte es! Kein Wunder, daß sich manche Männergesellschaft so sehr vor der Rache der Frauen fürchtet, daß sie diese in Schleiergefängnisse wirft. Vielerorts gilt sogar der Grundsatz, daß eine gute Muslimin ihr Haus nur zweimal verlassen sollte: zur Hochzeit und zur Beerdigung.

Die bulgarische Ausgabe des Playboy begnügte sich im Frühjahr 2000 nicht mit der Abbildung knackiger Frauenhintern, sondern erteilte der männlichen Leserschaft Lebenshilfe, wie man Frauen schlagen könne, ohne Spuren zu hinterlassen. Nicht alle Frauen fanden das lustig. Der Playboy-Chef reiste persönlich an, um sich zu entschuldigen!

Frau – Mensch oder Tier

Die öffentliche Entrüstung können wir nicht teilen. Schon vor mehr als zweitausend Jahren diskutierten die Griechen, ob die Frau eine Seele hätte oder Tier wäre. Menschen unterscheiden sich von genetisch nahe verwandten Affen durch kompliziertere Laute zur Benennung, Unterscheidung und Verknüpfung von Gegenständen und Vorgängen. Kinder lernen dies zunächst von der Mutter und erwerben darum eine Muttersprache. Die Griechen lernten wenig von ihren Müttern. Ihr Weltreich zerbrach!

Viel spräche für die Variante Frau = Tier! Tiere können keine Menschen gebären. Nicht nur unsere Mütter wären Tiere, sondern wir allesamt. Dieser Befund ließe sich aufgrund des verbreiteten viehischen Verhaltens leichter bestätigen als die Fiktion (nur als Vorstellung existierend) vom Humanismus!

Die mittelalterlich-christliche Kirche griff die Thematik wieder auf. Der heilige Johannes Chrysostomus sprach aus, was viele Kirchenmänner dachten: Unter allen Tieren fände sich keines, das schädlicher sei als das Weib!

Selbst nach der Französischen Revolution mußte die Frau weiter als Tier ausharren! Die erkämpften Menschenrechte waren reine Männerrechte, denn in der Eile hatten die Revolutionäre von 1789 die Hälfte der Menschheit vergessen. Olympe de Gouges verlangte schon 1791 die rechtliche, politische und soziale Gleichstellung der Frau. Wir hingegen stehen voll hinter dem halbfertigen Ideal von 1789. Solange die männlich dominierte Welt sich so grausam gebärdet wie bisher, können Männer keine Gleichstellung mit dem Tier erwarten.

Versorgung oder Entsorgung

Pakistan und Indien sind einander spinnefeind und doch so ähnlich, geht es um die Tötung unpassender Frauen. Was Indern die aus Gründen mangelnder Mitgift oder ersparter Witwenversorgung verfeuerte Frau ist, ist Pakistanis das per Ehrenmord vernichtete Weib. An postmortaler Zuwendung fehlt es hingegen nicht! Die Inderin wird als Sati verehrt, das Ehrengrab der getöteten pakistanischen Frau gepflegt. Mörder können sich Befehlen kaum entziehen. Wen die Männergesellschaft mit einem Frauenmord beauftragt, der hat ihn auszuführen.

Töten fällt leichter, wenn richterliche Nachsicht vorprogrammiert ist. Die für Freisprüche unzähliger Mörder verbrauchte Gnade läßt für betroffene Frauen wenig Erbarmen übrig, ob sie nun ohne Erlaubnis heiraten, Ehebruch begehen etc. Einzementiert in religiöse Rituale werden nach der Tat Krokodilstränen um getötete Mütter oder Schwestern geweint. Selbst „normale“ Morde an Frauen bleiben häufig ungesühnt. Bestrafungen sind mit der Zahlung von Blutgeld an deren Angehörige leicht abzuwenden, aber wehe dem, der sich an einem Mann vergreift!

***

Männer im benachbarten Bangladesh finden es zu schade, Frauen bei Meinungsverschiedenheiten gleich zu verheizen. Um trotzdem klarzustellen, wer bei

Streitigkeiten das Gesicht verliert, schütten sie ihnen nicht selten Säure ins Gesicht. Gezeichnet von Säurenarben vermeiden jene fortan Auseinandersetzungen mit dem anderen Geschlecht. Hierzu besteht auch kaum noch Gelegenheit, denn Frauen mit vernarbten Gesichtern finden selten Ehemänner.

Nicht überraschend, daß asiatische Männer gelegentlich von „Koro“ überfallen werden. Betroffene dieser psychischen Störung argwöhnen, ihr Glied ziehe sich in den Unterleib zurück und erleiden Panikanfälle. Beim Versuch, den Penis bei diesem vermeintlichen Rückzug „aufzuhalten“, fügen sie sich schwere Verletzungen zu. Die Angstzustände sind erklärbar. Sie befürchten, ohne Pimmel künftig wie Frauen behandelt zu werden!

Welt ohne Frauen

Eine neue Angst geht um: Die Furcht vor einer Welt ohne Frauen! Die Gleichstellung von Weib und Tier führte zu einem drastischen Rückgang von Frauen. Länder, in denen die Frau wenig oder nichts gilt, werden arg gebeutelt. Inder und Pakistanis beseitigen Frauen bald weniger leichtfertig als heute, die Aussichten neugeborener Chinesinnen ertränkt zu werden, sinken deutlich. In einigen Ländern entwickelt sich der Frauenschwund so dramatisch, daß die vorzeitige Geschlechtsbestimmung bei Strafe verboten wurde, um die Abtreibung von Mädchen zu verhindern!

Obwohl Indern bei Früherkennung des falschen Geschlechts sogar Gefängnisstrafen drohen, lohnt die Abtreibung von Mädchen bis endlich ein Junge eintrifft. „Lieber heute 2.000 Rupien für eine Schwangerschaftsunterbrechung hinblättern, als morgen 200.000 Rupien für die Aussteuer einer Tochter“, zitiert Suman Prashar den funkelnden Wirtschaftssachverstand seiner Landsleute.

Das Leben indischer Frauen, denen in ihrer Erscheinungsform als Ehefrau oder Witwe selbst heute noch mitunter der Feuertod droht, war schon immer gefährlich. Viele Inderinnen ziehen daher seit Jahrtausenden unmittelbar nach der Geburt Ertrinken in Milch, Erstickungstod oder Aussetzung vor. In jüngster Zeit lassen sie sich bevorzugt abtreiben.

***

Die Oberschicht macht lieber gleich Nägel mit Köpfen bzw. Kinder mit Schwänzen und bestellt das passende (männliche) Geschlecht beim Gynäkologen-Fachmann für Invitro-Fertilisation. In manch vornehmem Stadtviertel von Neu-Delhi kommen auf 1.000 neugeborene Jungen gerade noch 800 Mädchen. Zum Glück können sich indische

Reiche nicht nur die Überproduktion von Männern leisten, sondern auch den Nachkauf fehlender Frauen im In- und Ausland zu Heiratszwecken.

Indiens Regierung plant das Verbot künstlicher Befruchtung, vergißt aber dessen günstigen Beitrag zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums. Immer weniger Frauen bekommen immer weniger Mädchen. Umgekehrt sorgen rapide steigende Junggesellen-Zahlen für Mord und Totschlag unter den Futterkonkurrenten im Verteilungskampf um verbliebene Frauen.

Über die strafrechtlichen Interventionen zur Förderung der Mädchengeburt sind wir enttäuscht! Gerade hatten wir gelernt, den Gesetzen des Marktes zu vertrauen. Die Reduzierung des Produktionsfaktors „Frau“ auf Null, durch natürliche Marktkräfte, hätte neugeborene Mädchen schon in wenigen Jahren vergoldet und die Frauenpflege von Grund auf restauriert!

Probewohnen von Ehegatten

Werden Frauen knapp, bestellt man sie im Ausland! Interessenten wählen aus Hochglanzkatalogen bei voller Rückgabegarantie. Gut nachgefragt sind Frauen aus dem Morgenland. Bei der glaubensbedingten Unterwerfung der Frau greift man dort auf eine uralte Tradition zurück. Dies kommt inländischen Bewerbern zumindest für die Übergangszeit der Eingewöhnung und Abrichtung zugute. Ethische Bedenken sind unberechtigt! Heiratsmärkte, wie wir sie von früher kennen, ließen weit weniger Zeit zur Auswahl und garantierten nicht einmal ein anständiges Umtauschrecht.

Die neuen Vertriebsformen berücksichtigen die Vermarktung der Frau noch nicht ausreichend! Weibliche Ware sollte verbraucherfreundlich angeboten werden. Durch Ausstellung in Großmärkten würde das Angebot transparent. Ausgewählte Exemplare könnten zum Probewohnen übers Wochenende ausgeliehen werden.

Vorwürfe der Ausbeutung von Frauen bzw. der Dritten Welt weisen wir zurück. Beide gehen lediglich in Vorleistung. Bleibt Asien wirtschaftlich auf Erfolgskurs, findet künftig ein Frauenabfluß in umgekehrter Richtung statt. Was die Frauen betrifft: Sie machen zunehmend Karriere und gehen bald Männer einkaufen!

Problemlöser

Gläubige setzen bei der Frage ausgewogener Geschlechter-Bereitstellung auf die

Gesetze der Religion statt des Marktes. Heilige Bücher werden einfach umgeschrieben: Christus wird Christiane, der Islam von einer Frau gegründet, die Hindus berufen Sarasvati, die Göttin der Gelehrsamkeit, auf den Platz des Weltschöpfers. Alle Welt reißt sich um Mädchen und spült die männlichen Abkömmlinge ins Klo. Der frühe Knabenmord wird ritualisiert und liturgisiert, so daß Mörder kein schlechtes Gewissen haben müssen, ganz wie einst beim Mädchen-overkill!

Die Wissenschaft scheidet als Problemlöser aus. Ihr ist es gleichgültig, wer gerade wieder einmal wen ausrottet, solange sie im Reagenzglas neues Leben panschen darf. Wir empfehlen deshalb die Rückbesinnung auf Mutter Natur, die bei der gleichgewichtigen Geschlechtsverteilung traditionell eine glückliche Hand hat.

***

Abschließend gehen wir der elementar wichtigen Frage nach, ob nicht eine ausgeglichene Geschlechterbilanz die intellektuelle Grundversorgung der Menschheit gefährdet. Ochsen sind wegen ihres größeren Gehirnvolumens intelligenter als Kühe. Männer sind von Natur aus klüger als Frauen, da sie mehr Gehirn besitzen. Zum Beweis greifen wir aus zahllosen Beispielen brasilianische Fußballfans heraus. Damit ihr legendärer Fußballtempel „Maracana“ in Rio de Janeiro, das größte, ursprünglich für 170.000 Besucher gebaute, Fußballstadion der Welt, in regelmäßigen Abständen saniert wird, benutzen sie die Stadionwände als Toiletten und pinkeln diese zu Tode. Die Renovierung kostete im Jahr 2000 siebzehn Millionen Euro.

Liebe und Gesellschaft

Die Gesellschaft führt den Geschlechterkrieg mit viel Liebe und noch mehr Inbrunst! Besonders beliebt ist, dem jeweils anderen Geschlecht böses und falsches, für das eigene Geschlecht mit Nachteilen verbundenes Denken zu verbieten. Umgekehrt wird dem jeweils anderen Geschlecht gutes und richtiges Denken vorgeschrieben, wenn dies für das eigene Geschlecht vorteilhaft ist. Die gegengeschlechtliche Schlußrechnung bleibt niemals aus. Ehepartner trösten sich meist damit, daß nicht unbedingt die eigene Generation offene Rechnungen bezahlen muß!

Verheiratete müssen nicht in einträchtiger Langeweile versinken, aber das französische „mariage“ soll neben Heirat auch Harmonie bedeuten. Ebensogut könnte man Kriegsschiffe als Ausflugsdampfer bezeichnen!

***

Ehen werden im Himmel geschlossen, glaubt das Volk und tut alles, um sie auf Erden zu ruinieren! Ausbeutung von Liebe, Erotik und Sexualität hat Tradition. Diese ruinöse Praxis macht paradiesischer Verbundenheit trauter Paare rasch den Garaus! Bleiben wir in Frankreich: „L'amour fait passer le temps, le temps fait passer l'amour." Die Liebe vertreibt die Zeit, die Zeit vertreibt die Liebe. Schon treiben sich zwei neue Kriegsschiffe herum!

Dann lieber gleich amerikanische Vorgaben: Heirats- und Scheidungsparadiese Tür an Tür. Die Little White Chapel (kleine, weiße Kapelle) in Las Vegas bietet rund um die Uhr, Tag und Nacht, ihr „Drive-in-wedding" an. Ehewillige holen sich, statt dreistöckiger Hamburger in Fast-Food-Läden, Eheurkunden am Autoschalter. Solche Ehen halten nie lange! Die erotische Lage leidet meist unter katastrophalen Fehleinschätzungen. Deshalb wartet das Scheidungsparadies gleich nebenan! Wieviel Unglück könnte doch vermieden werden, könnte man sich auch schon vor der Heirat scheiden lassen (Ephraim Kishon)!

***

Wir sind unverbesserliche Romantiker, plädieren für die Liebe und verlangen ein Ende der erotischen Eiszeit! Die einheitsstiftende Kraft des Eros soll wieder Gesellschaften, Rassen und Kulturen durchdringen! Schwärmerei beiseite: Die ganze Härte, die zusammenlebende Menschen unterschiedlichster Herkunft und Nationalität in den Schmelztiegeln multinationaler Megastädte hinnehmen müssen, hat erst begonnen. Unabdingbare Voraussetzung für ein Minimum an Befriedung wäre der völlige Verzicht auf Religion und die bedingungslose Öffnung nationalitäts-, kultur- und rassenübergreifender Liebesbeziehungen. Nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis!

Das multikulturelle Nebeneinander-Muster funktioniert nicht! Beispiel Jugoslawien: Scheinbar einträchtig lebten Nachbarn unterschiedlicher Konfessionen Jahrhunderte friedlich nebeneinander um über Nacht, unter dem Banner der Religion, wieder mörderisch aufeinander einzuschlagen. Mit der Liebe wachsen Zukunftschancen, nicht jedoch durch Friedensgesülze unterschiedlicher Religionen in getrennten Betsälen.

Wir sind so frei

Faktischer Einschluß

Als Arbeitnehmern erstmals vor knapp hundert Jahren Urlaub verordnet wurde, träumten

viele von schönen Zeiten. Hätten sie Geld, würden sie im Gebirge wandern oder an die See fahren. Allerdings hatten sie kein Geld. Grund zur Freude hatten nur Berge und Meer, die noch nicht überrannt wurden!

Dieses Grundprinzip ist nach wie vor gültig. Freie Menschen freier Länder wollten viel unternehmen, wenn sie nur könnten! Wir blicken nach Amerika, schauen der freiesten Gesellschaft der Welt ins Herz und stoßen auf das Phänomen „faktischer Einschluß".

Unzählige freie Ghettobewohner freier Großstadt-Slums genießen volle Freizügigkeit, bis zur nächsten Straßenecke. Die übernächste ist unbezahlbar! Sie bleiben auf enge Lebensräume beschränkt. Auch sonst mangelt es nicht an mehr oder weniger tageslichtlosen Gefängnissen: Schulräume, Bürosilos, Gerichtssäle, Werkstattgebäude, Fabrikhallen, Kaufhaus-Katakomben, denen man bei guter Führung hin und wieder entkommt. Seit sich die freie Welt ausweitet, nimmt der tatsächliche Einschluß zu!

Knast unten, Knast oben

Faktischer Einschluß existiert nicht nur am unteren Ende der Gesellschaft! Wir sind in der modernen Bürofestung einer Welt AG, die Chemieanlagen finanziert und Atomkraftwerke exportiert, mit dem Vorstandsvorsitzenden verabredet. Nach dreimaligem Passieren von Sicherheitsschleusen, zwei Leibesvisitationen, einem Psychologengespräch sind wir schon im Vorzimmer angelangt und müssen damit rechnen, im Lauf des nächsten Tages empfangen zu werden.

Die Wartezeit gibt uns Gelegenheit über Gefängnisse zu sinnieren. Sind wir ausgesperrt oder ist der Vorstand eingesperrt? Vielleicht muß sich bald die gesamte Erste Welt zum Schutz vor Terroristen einsperren? Das erinnert fatal an Überlegungen zur Frauensicherheit: Hohe Politiker, einflußreiche Verwaltungsbeamte, erfolgreiche Wirtschaftsführer und kapitalkräftige Mitbürger sind, streng betrachtet, ein Sicherheitsrisiko. Würden Reichtum und Macht besser weggesperrt, könnten Kriminelle jenen nicht mehr ans Eingemachte und Gefängnisse sich leeren.

Die freie Gesellschaft ist zwischen zwei Polen eingekeilt: Knast unten und Knast oben. Die Sogkraft, die Kriminelle am oberen Ende der Gesellschaft auf Gesetzesbrecher am unteren Ende und umgekehrt ausüben, ist beachtlich. Wer versucht, ohne Einhaltung der Spielregeln nach oben zu kommen, füttert schnell Haftanstalten. Oben Eingeschlossene, vergleichbar gesetzlos, wechseln dagegen zäh nach unten.

Die freie Gesellschaft schrumpft, Gefängnisse melden Landgewinne! Kaum ein für wichtig gehaltenes Gebäude das ohne Sicherheitskontrollen betreten werden kann: Parlamente,

Verwaltungseinrichtungen, Banken, Medienunternehmen, Flughäfen, Theater, Museen, Hotels, Edelgeschäfte, ja Supermärkte... Kein bedeutendes gesellschaftliches Ereignis, das ohne Passieren von Sicherheitsschleusen zu erreichen wäre: Sportgroßveranstaltungen, Premieren, Preisverleihungen, Vernissagen, Modenschauen, Ausstellungen, Konzerte, Vorträge, Tagungen...

***

Der kollektive Realitätsverlust ist beträchtlich! Während Bürger in sozialen Schwierigkeiten selten Straftaten begehen, um sich für warme Gefängnisbetten zu qualifizieren, sind Gefängnisplätze am oberen Ende der Gesellschaft heiß begehrt. Dabei gleichen mobile und immobile Vorstandsghettos in Politik und Wirtschaft Hochsicherheitstrakten von Strafvollzugsanstalten.

Ortsveränderungen hoher Politiker, Wirtschaftsführer oder Milliardäre ähneln gefährlichen Gefangenenverlegungen. Beide werden bewacht und in gepanzerten Fahrzeugen transportiert. Dabei geht der Kontakt zur Gesellschaft verloren, was die kriminelle Energie der Insassen unten und der Einsitzenden oben erklärt.

Mit unvorstellbarer krimineller Energie machen sich die Meister der Bilanzkosmetik an die Arbeit: Bilanzen schönen, Gewinne in steuersparende Verluste verwandeln, Verluste zum Zwecke des Anlegerbetruges in Gewinne ummünzen, Steuern hinterziehen, verbotene Waffengeschäfte verschleiern oder Bestechungsgelder so geschickt eintragen, daß nach unzähligen Buchungsvorgängen am Ende niemand mehr nachweisen kann, von welchem Konto die eingesetzten Gelder eigentlich stammen. Obwohl die Zahl spektakulärer Wirtschaftsprozesse drastisch zunimmt, greift die Justiz nur die Spitze des Eisbergs. Daneben gibt es Kavaliersdelikte: Umweltschädigung! Allein 1991 wurden über 20.000 Ermittlungsverfahren wegen Verstößen gegen Umweltschutzbestimmungen eingeleitet, viermal soviel wie 1980!

Wer an den Kommandostellen der Wirtschaft die richtigen Tricks einsetzt, verfügt in Kürze über gängige Insignien der Macht: exotischer Fuhrpark, Dienst- und Wohnvillen, Hochseejachten, Farmen in Südamerika, Rückzugsdomizile in der Schweiz... Lassen Neid und Bewunderung goldene Gitterstäbe noch so funkeln, Gefängnis bleibt Gefängnis, selbst als Zuckerhäuschen! Glanzvolle Luxus-Kerker am oberen Ende der Gesellschaft leben von Wahnvorstellungen ihrer Insassen. Man kann nur eine Mahlzeit essen, in einem Bett liegen und die emsig dahin huschende, nach dem Munde redende Dienerschaft täuscht darüber hinweg, daß die Abhängigkeit von ihr weit größer ist als umgekehrt. Wenn die Fehleinschätzung begriffen wird, ist es zu spät. Eingeschlossene nehmen erbarmungslos Rache an der Gesellschaft!

Die Plätze oben waren nicht immer so begehrt. Wir erinnern an wehrhafte Stammesmitglieder primitiver Gesellschaften, die niemals unbewaffnet zur Häuptlingswahl erschienen, um sich im Ernstfall erfolgreich gegen unattraktive Berufungen zur Wehr setzen zu können.

Pyramidenbau

Der Gesellschaftsaufbau soll einer Pyramide gleichen. Viele schwere Steinblöcke unten tragen wenige leichte Steine oben. Demokratisch-kapitalistische Gesellschaften sind vom Pyramidenbau so beeindruckt, daß sie seit Ende des 17. Jahrhunderts touristische Spione zu ägyptischen oder Maya-Pyramiden schicken, um deren Baukunst zu studieren und zu übertreffen!

Der Umbau der Gesellschaft ist in vollem Gange. Leitbild ist die umgestülpte Pyramide: Erfolgreiche Dressur der Mitbürger vorausgesetzt, ruht die Gesellschaft auf immer weniger tragenden Steinen, Sündenböcken oder Underdogs, denen alles aufgebürdet wird. Die oberen Steine werden durch Zuladung von Vermögen und Machtbefugnissen immer gewichtiger. Irgendwann ruht die Gesellschaft auf einem einzigen Grundstein und wird von einem frühreifen Windhauch umgeblasen.

***

Das Gesetz der Schwerkraft wird umgestaltet! Früher band das bodenständige Fundament der Gesellschaft den Überbau an sich. Heute übt die Führungsschicht magische Sogkraft nach oben aus mit der Folge realitätsfremder Lebensweisen, erdferner Gesellschaftsziele und lebensfeindlichen Umgangs mit Ressourcen.

Um beim Pyramidenvergleich zu bleiben: Je höher die erreichte Steinreihe, desto großzügiger ergießt sich das Füllhorn der Reichen und Mächtigen auf Emporkömmlinge. Die gesellschaftliche Position verbessert wer sich korrumpiert, naturfeindliche Lebensweisen akzeptiert und einstimmt in die Preisung des besten aller denkbaren Gesellschaftssysteme auf Erden mit dem Glauben an den einzig wahren Gott unaufhaltsamen und immerwährenden Fortschritts. Wer stört, wandert in Kinderkrippen, Sonderschulen, Jugendheime, Gefängnisse, Altenwohnsitze, Pennerasyle, Krankenhäuser, Irrenanstalten usw.

***

Um kleiner und kleinster Vorteile willen identifiziert sich der Unterbau der Gesellschaft für ein paar zugeworfene Erdnüsse mit den Interessen der Oberschicht, jederzeit bereit, aufeinander einzuprügeln, anstatt etwas genauer zu zielen. Daran hat auch der scheinbare Demokratisierungsprozeß wenig verändert, der wie eh und je von oben nach unten wirkt und jeden ernsthaften Ansatz, materielle oder geistige Erbhöfe abzuschaffen, im Keim erstickt.

Mutige, ideologische Infragestellungen durch Kommunismus und Sozialismus besorgen im Windschatten vorgefertigter Ausschlachtungs-Strukturen die Ausbeutung Vieler durch Wenige nur noch gründlicher. Zyniker behaupten, Gesellschaftssysteme, gleich welcher Bauart, überfrachten Gemeinschaften immer ungerecht. Verhältnisse änderten sich niemals wirklich! Die Bevölkerung wandere nach jeder Revolution nur von einem Käfig in den anderen...

Hackordnung: zurück zum Tier

Tierherden werden von Leittieren, Menschenhorden oder Gesellschaften von Leitmotiven geführt. Motive führen, wie Tiere, Kämpfe um die Macht. Stand früher an der Spitze der Gesellschaft ein menschliches Wesen, wird sie nun von Phantomen geleitet, von selbst erschaffenen Götzen ewig währender Jugend, unerschöpflichen Reichtums, strahlender Schönheit, unangreifbarer Gesundheit, nie versiegender Kraft, grenzenlosen Wohlstandes. All dies unter dem Dach pseudoreligiösen Glaubens, alles werde unaufhörlich immer besser und fortschrittlicher. Nur deshalb konnte es soweit kommen, daß sich Opas mit Rocker-Uniformen tarnen, während Großmütter als Zwanzigjährige durchgehen möchten...

Die natürliche Hierarchie der Gesellschaft wurde verfälscht. Nichts untergräbt den natürlichen, körperlichen und geistigen Kräftefluß und eine daraus abgeleitete Rangfolge gründlicher als frühe Schwächung wehrloser Menschen durch Hinterhältigkeit und Glauben. Gesellschaftliche Verhältnisse bilden sich heraus, die den Umgang miteinander von Grund auf vergiften.

Pervertierte Hackordnungen reichen von Altenherrschaft, bei der die Gesellschaft ehrfürchtig dem Alterswahn von Greisen lauscht, bis zur Herrschaft der Jugend, die tatkräftige Menschen nach Kalender-Diktat vermüllt. Verbogenes Ansehen verlangt Respekt vor blauem Adelsblut, das geistig minderbemittelten Sprößlingen die Herrschaft über leistungsfähigere Personen sichert. Andere Hackordnungen leben vom Glauben an Phantom-Götter, auf dem überflüssige Priester sanft ruhen, oder werden vom Haben trockener Kontoauszüge bestimmt. Um wahnhaften Strukturen Bestand zu geben,

werden sie von Strafgesetzen verteidigt. Majestätsbeleidigung vergangener Tage lebt als Titelmißbrauch in demokratischen Staaten weiter.

***

Tiere, ihr habt es besser! Herden werden vom stärksten Tier geführt, das unausweichlich Platz machen muß, ist es seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen. In aller Regel bleibt es jedoch innerhalb der Herde, wie die übrigen Mitglieder. Tierische Rangfolgen mögen, oberflächlich betrachtet, grausam sein. Genauer analysiert, entpuppen sich Menschenherden organisierende Hackordnungen weit ungerechter, da sie Gesellschaftsglieder ausgrenzen, die sich nicht stromlinienförmig genug in moderne Arbeitsprozesse und Lebensabläufe einpassen.

Ameisen und Termiten

Termiten-Burgen ragen nur wenige Meter aus der Erde hervor, manches Fundament reicht jedoch bis vierzig Meter in die Tiefe. Bei den verheißungsvollsten architektonischen Wunderbauten verhält es sich gerade umgekehrt, was deren stolzen Energieverbrauch erklärt.

Das East Gate Shopping-Center in Harare, Simbabwe, in Anlehnung an die Termitenbauweise entworfen und preisgekrönt, kann fast vollständig auf energiefressende Klimaanlagen verzichten. Sollte die menschliche Population es den Termiten gleich tun und ebenfalls auf 240 Billiarden Mitglieder anschwellen, ist deren Bauweise unbedingt zu übernehmen. Die klugen Tiere wissen: Bei drangvoller Enge ist gute Klimatisierung die halbe Miete!

***

Auf den Menschen könne die Natur leicht verzichten, meint Professor Hölldobler von der Würzburger Universität, aber nicht auf die Ameise! Vierzig Tonnen Erde wälze eine Kolonie durchschnittlich in ihrem Leben um. Herr Hölldobler muß es wissen! Seit seiner Kindheit beschäftigen ihn Ameisen, die rund um das Elternhaus Kolonien errichten durften. Nicht selten führte eine Ameisenstraße direkt durchs Wohnzimmer. Kein Wunder, daß die Menschheit ihre Städte Ameisenhaufen nachbildet und immer mehr Erdreich umschaufelt. Sie hofft, die Erde würde sie für genauso unentbehrlich halten, wie das Vorbild Ameise!

Wir überfliegen London, Casablanca, Los Angeles, Shanghai oder andere, sich in die

Landschaft fressende Megastädte, vergleichen deren unorganisches Wachstum mit Krebsgeschwüren und ahnen, was uns unheilbar krank macht. Die Erde ist nur noch unbedeutendes Anhängsel architektonischer Zutaten! Manche Stadtbezirke entstehen schneller als zweckmäßige Anreden für sie erfunden werden können. US-Sponsoren helfen aus und geben ihren guten Namen für ganze Stadtviertel her, die dann Cola-Quartier, Semmel-Siedlung, Burger-Kolonie oder Wurst-Hausen heißen.

Der Anblick wuchernder Städte spiegelt nicht nur unseren körperlichen Zustand wider, sondern auch den geistigen Horizont. Eingeklemmt zwischen gruftartigen Wolken- und Himmelskratzerstädten entsteht ein Fleckerlteppich-Weltbild, geradeso wie das der zersiedelten Landschaft.

Unsere Seele, ist sie weniger versiegelt als diese Betonwüsten? John Steinbeck meint in „Jenseits von Eden“ (1952), alles Böse komme aus großen Städten. Dabei waren diese zu seinen Lebzeiten vergleichsweise klein. Was heute alles herausquillt, ist in einem einzigen Kapitel nicht unterzubringen!

Stadtverdichtung

Runter kommen sie alle, sagt die Fliegerei. Deshalb verzichten wir auf weitere philosophische Ergüsse und landen in einer der Mega-Städte, z.B. auf der durch moderne Bürofestungen eingekesselten Rollbahn von Mexico City. Diese Kapitulation halten wir dem Flughafen nicht vor; ein Airport nach dem andern wird vom Siedlungsbrei der Städte einverleibt. Schon aus diesem Grund werden größere Siedlungen nicht mehr Städte sondern Ballungsräume genannt.

Was kann man gegen die lückenlose Bebauung der Erdoberfläche tun? Damit betonierte Zweckmäßigkeit nicht zu rasch von einer Meeresküste zur anderen driftet und der gesamte Horizont mit Bauten-Vorhängen zugezogen wird, denkt man über eine Hoch- und Nachverdichtung der Städte nach. Grundflächen sind so knapp, daß wir uns zu einer großen Wohngemeinschaft zusammenfinden sollen; die ganze Menschheit in einem einzigen riesigen Turm!

***

Der erste Versuch in Babel hat nicht geklappt, aber damals war der Betonkratzer noch nicht erfunden: 462 Meter in Malaysia, 470 Meter in Shanghai und 600 von Japan verplante Höhenmeter unter dem Decknamen „Pharaonengrab“. 132.000 Menschen können darin dauerhaft sterben. Die durchschnittliche Aufstiegszeit zum Gipfel beträgt zwei Stunden! Dies läßt ahnen, welch überzeugende bautechnische Formen sich der

Herausforderung weltweit überbordender Überbevölkerung stellen werden. Manhattan wurde vor dem 11. September beim neuen Wolkenkratzer-Rennen vermißt. Angesichts hochfliegender Börsenfieberkurven versäumte es, sich auch architektonisch in den Himmel zu schieben. Die Terroranschläge veranlaßten die Stadt, in den Ring zurückzukehren.

Ein kurzer Blick auf die Skyline der Zukunft: Taipei Financial Center (448 Meter, voraussichtliche Fertigstellung 2003), Shanghai World Financial Center (460 Meter, 2008). Statt eines Gipfelkreuzes wird den Union Square-Turm in Hongkong (480 Meter, 2007) ein riesiges „Taifunloch“ in der Spitze zieren, durch das boshafte Stürme oder angreifende Jumbo-Jets fliegen können, ohne Schäden anzurichten. Wir vermissen den wehrhaften Hochbau mit lückenloser Rundum-Verteidigung, entworfen von einem James Bond der Architektur!

Vier von sieben Entwürfen für die Neubebauung von Ground Zero sahen einen Turm vor, höher als alles bislang Gebaute auf der Welt. Die Architektengruppe THINK schlug einen in die Luft gebauten Park vor, neben dem sich ein 640 Meter hoher Wolkenkratzer reckt. Das Feuilleton einer süddeutschen Zeitung sprach von einem ganz großen „Irr-Turm“. Dabei bleibt keine andere Wahl, als weiter in die Höhe zu bauen. In Gebäuden mit über 80 Stockwerken werden die unteren Geschosse allein schon von den notwendigen Aufzügen verschlungen.

Die Architekten holten Rat bei Fluglotsen. Künftig werden Aufzugspassagiere gebündelt transportiert und fliegen zusammen dieselbe Etage an. Ein kurzer Blick auf die Anzeigetafel: „Der nächste Fahrstuhl zum 127. Stock hebt um 08:35 ab.“ Natürlich sind die erwähnten Bauten-Kratzer im Jahre 2008 veraltet. Die Architektur quält auf dem Reißbrett bereits Türme, die 150 Stockwerke und mehr aufschichten. Ob sich in diesen Bauwerken noch Ausflüge ins Tal lohnen, ist unbekannt.

***

Gehörte einem früher ein Schrebergarten, ein Reihenhaus oder als Wanderer die ganze Welt, so eignen Menschen künftig immerhin noch ein paar Kubikmeter Beton, den aufgeblasene Baumeister im 27. oder sonst einem Stockwerk in die Luft hängen. Es gibt Leute, die können Hochhäusern von tausend Metern Höhe außer guter Fernsicht wenig abgewinnen. Sie sehen Probleme, nichts als Probleme! Kleinbürgerlich ahnen sie Engpässe bei der Wasserversorgung, sagen die Verlagerung der Verkehrsprobleme von der Straße in die Fahrstühle voraus, beklagen maßlose Kosten für die Erhaltung der Bausubstanz, befürchten niedrigen Brandschutz, ängstigen sich vor hoher Kriminalität. Zur negativen Energiebilanz wird vornehm geschwiegen! Vorteilhaft ist hingegen der

einfache Abbau! Statt Flächenbombardements genügt ein einziges Verkehrsflugzeug, um einen Himmelskratzer umzulegen. Wie leicht könnte der Tod eine ganze Stadt überfallen!

Wenn die Zukunft so schwarz wird, wie vorhergesagt, taugt ein noch größeres japanisches Pharaonengrab als solides Mausoleum für die ganze Menschheit. In dieser Pyramide würde sie so unsterblich wie ägyptische Gottkönige und müßte, beneidenswert gut aufgeräumt, nicht länger Landschaften und Kontinente zersiedeln.

Die Containerhaltung der Menschheit wird bereits eifrig trainiert. In Pilotprogrammen schließen sich publizitätssüchtige Gefangene freiwillig ein, lassen sich rund um die Uhr von Fernsehkameras intim beobachten und ermitteln, wie der Käfig-Alltag optimiert werden kann. Phänomenale Einschaltquoten zeigen, daß der Unterrichtsstoff lebendig aufbereitet wird und sich unzählige Menschen gründlich auf Freiheitsentzug in Schachteln vorbereiten.

Immobilien ziehen um

Eine Immobilie ist eine Mobilie, die sich nicht von der Stelle rührt. Das war einmal! Heute ziehen Immobilien schneller um als Wohnungssuchende. Stand gestern hier ein Kaufhaus, erblüht es heute in neuem Glanz im Einkaufspark zur Grünen Wiese. Anstelle der Wohnhäuser nebenan zog fast über Nacht ein Behördenpalast ein. Wo wir eben noch Lebensmittel einkaufen konnten, lacht uns plötzlich ein in Schachteln aufgeteiltes Kino, eine Versicherung oder gar eine Bank entgegen. Den Neuen in der Straße gefällt es nicht immer bei uns. Dann suchen sie flugs eine neue Bleibe, der Immobilienreigen dreht sich weiter!

Im Dutzend wird natürlich billiger abgerissen und so setzt sich hierzulande der US-Trend durch, ganze Stadtviertel einzustampfen. Mobile Menschen schauen schlachtreif zu, wie sich ihre sozialen Strukturen auflösen. Billigvergnügen, erschwingliche Gaststätten, Cafes, Erholungsflächen und Biergärten verschwinden oder ziehen ins Umland. Neu eingezogene Nobellokale und Kultkneipen darben nicht, da sie von einem riesigen Einzugsgebiet eingekreist werden, sobald etwas los ist. Los ist etwas von 23 Uhr an! Besucher, die am nächsten Tag ausschlafen können, tragen das mit Fassung. Wer nicht ausschlafen kann, nebenan wohnt und auch noch zur Frühschicht fährt, leidet gerne unter Straßen- und Musiklärm. Das ist immer noch besser, als wenn um 1 Uhr nachts schon die Gehsteige hochgeklappt werden.

Was noch besser werden kann

Wer wertvolle Gegenstände im Auto sichtbar zur Schau stellt oder Fahrzeuge geöffnet verläßt, macht sich beim Autodiebstahl zumindest moralisch mitschuldig. Häuser und Wohnungen kosten in der Anschaffung zwar ein Vielfaches, werden aber nach diesem bewährten Prinzip einbruchsfreundlich hergestellt: Pappmaché-Eingangstüren, die ein dreijähriger Karatekämpfer mit bloßer Faust durchschlägt, Plastikrollos, die mit der Nagelschere zu überwinden sind, Fensterangeln, die ein Taschenmesser ohne Gütesiegel aus den Angeln hebt und vieles mehr. Vermutlich nehmen Herstellerfirmen und Wohnungsbauunternehmen die betriebswirtschaftlich empfohlene Diversifikation bei der Ausweitung des Warensortiments so ernst, daß sie Tochterfirmen mit dem einträglichen Einbruchsgewerbe beauftragen.

Während sich der Bürger in die Leistungsschlacht stürzt, ist ihm die vor Ort tätige Einbruchslobby bei der Unterbringung seines Einkommens behilflich. Dabei kann gar nicht genug darauf hingewiesen werden, daß kaum echter volkswirtschaftlicher Schaden entsteht, sondern nur eine Vermögensumverteilung stattfindet!

Für Vermögensumverteilung ist auch der nach Wählerstimmen schielende Staat und sieht keinen Anlaß, sein Bauordnungsrecht in puncto Sicherheit zu überarbeiten. Dafür erreichen Geschädigte sicherheitsrechtliche Empfehlungen der Ordnungsbehörden, gemäß denen mit nur zehnfachem Kostenaufwand die vorenthaltene Sicherheit problemlos nachzurüsten ist!

Damit nicht doch noch sichere Wohnungen entstehen, müssen solche Nachrüstungen vom Vermieter beim Auszug nicht abgelöst werden. Der Mieter verzichtet gerne, hätte er doch unter beträchtlichem Kostenaufwand den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Auf diese Weise geht der fröhlichen Einbrecher-Lotterie nie das Spielgeld aus!

***

Jeder gewinnt im Lotto, niemand wird zum Behinderten. Dieses Schicksal ereilt höchstens andere, schon gar nicht Architekten, Bauherren und Gesetzgeber. Warum sollten also Häuser behindertengerecht gebaut werden? Schlimm genug, daß Luftschlösser in Bauplaner-Köpfen zu ihrer Verwirklichung ein irdisches Gewand annehmen müssen. Wie könnte da noch verlangt werden, Funktion sollte die Gestalt von Baukörpern bestimmen?

Verantwortlichen wünschen wir, schon bald auf Krücken zu gehen oder im Rollstuhl zu sitzen um zu testen, ob der tägliche Weg zu Wohnung, Tiefgarage, Müllplatz und Einkauf zum Abenteuer wird. Dann läßt sich prächtig nachsinnen, daß behindertengerechte Bauweise viel Denkarbeit und wenig Kosten erfordert, wie z.B. sanft ansteigende Zugänge oder abgesenkte Stufen.

Läßt Funktion zu wünschen übrig, ist die Öffentlichkeit erst recht mit mangelhaftem Gebäudedesign unzufrieden. Was dem Theater die Publikums-Beschimpfung ist, ist Anwohnern die Architekten-Beleidigung. Die Bauwerke wollen wegen übler Nachrede gegen folgende Bezeichnungen klagen: flache Nuß, platter Nagel, schräges AKW, matter Spoiler...

***

Ungünstig wirken sich aus Sicht von Öl-Multis Glasvorbauten aus, die natürliche Sonnenwärme einfangen. Wer vor zehn Jahren gar Solaranlagen aufs Dach montierte, erhielt zwar umweltfreundliche Energie, allerdings auch feindliche Abmahnungen der Bauordnungsbehörden. Damit der Verbrauch fossiler Brennstoffe nicht vorzeitig in die Knie geht, haben bis heute Null- oder Niedrig-Energiehäuser kaum Chancen. Solange frisches Erdöl verdirbt, mag kaum jemand kostenlose Erdwärme nutzen, auf Solar- oder Windenergie umsteigen oder häusliche Abwärme nutzen.

Bauplaner sind eben lebensfremd! Das sieht man schon daran, daß ihnen die Frau, zumindest im öffentlichen Leben, als vergeistigtes Wesen begegnet, was Flüssigkeitsausscheidungen betrifft. Weibliche Warteschlangen vor Toilettenanlagen sind regelmäßig um das zu lang, um was die Anzahl der Toiletten zu kurz gerät. Betroffenen empfehlen wir, jeden Montag um 17 Uhr gemeinsam und öffentlich Rathäuser anzupinkeln, bis die wirklichkeitsferne Wahrnehmung der Frau als Astralleib (dem irdischen Leib innewohnender Ätherleib) korrigiert wird!

Grund und Boden

Grund und Boden hat seine mythologische Reinheit verloren. Die Grundlage unseres Lebens wird mit dem Taschenrechner be- und entwertet. Werden Städte größer, wird Ackerland kleiner! Grund genug, sich mit dem Produktionsfaktor Boden zu befassen, solange es ihn in seiner Erscheinungsform als Scholle noch gibt. Wird im Bundesland Bayern drauflos gebaut wie bisher, ist in etwa dreihundert Jahren kein freier Acker mehr zu haben. Die Staatsregierung wird gebeten, rechtzeitig einen Museumsacker unter Denkmalschutz zu stellen!

Tief sind Blut und Unrecht in Grund und Boden eingegraben, so tief, daß man ihn gar nicht umpflügen mag: Großgrundbesitzer auf der einen, Land- und Hemdlose auf der anderen Seite, Großbauern hie, Knechte da. Dabei gibt es Land im Überfluß! Die Behauptung, nur die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital seien vermehrbar, ist nachweislich falsch. Abhilfe schuf die Religion! Sind kirchliche Ländereien auf Erden auch begrenzt, Gläubigen steht himmlisches Land uneingeschränkt zur Verfügung!

Um die Mehrung des Faktors „Arbeit“ machen sich die Religionen schon seit Jahrhunderten verdient. Bei so viel Inflationierung von Arbeitskräften und Boden kann die Hochfinanz nicht mithalten. Ersatzweise beschäftigt sie sich mit der Ausbeutung! Land- und vermögenslose Menschen lassen sich leicht verwalten. Sie sperren sich gerne gegenseitig ein, bewachen sich zuverlässig und sind auch sonst zu jeder Scheußlichkeit bereit, redet man ihnen nur ein, die jeweils höherrangige Kontrolleur-Schicht sei angesehener als die untere und wirft jener darum eine Banane mehr zu!

Obwohl der Geldadel von diesem System gnadenlos profitiert, hat er nichts zu lachen, unterwarf er sich doch einer eisernen Etikette, die ihn mit existentiellen Ängsten peitscht: Gnadenlos wird jeder ausgestoßen, der sich, aufgrund falsch verstandenen Mitleids, durch Zuwerfen zu vieler Bananen an die Unterschicht so ruiniert, daß er selbst wieder welche gebrauchen könnte. Er beweist, daß er mit Bananen nicht umgehen kann!

***

Der Erwerb von Kolonien gelang oft reibungslos, weil die ansässige Bevölkerung europäischen Eindringlingen Land verkaufte, ohne recht zu verstehen, was der Begriff Eigentum bedeutet. Diesen genossenschaftlich organisierten Gesellschaften war unvorstellbar, daß sie damit auf Dauer von der Nutzung ihres Landes ausgeschlossen waren.

Seither wird in den eroberten Ländern um die Annullierung der Kaufverträge gekämpft. Die Rufe „Tierra y Libertad“ (Land und Freiheit) schallen seit Jahrhunderten über die Kontinente. Zur 500-Jahr-Feier der „Entdeckung“ Amerikas wurde gegen die europäische Eingemeindung mit Spruchbändern demonstriert: „Kein Land, keine Arbeit, keine Gerechtigkeit, kein Friede!“

Südamerikanische Forderungen, die für europäische Kleinbauern nicht im Trend liegen! So romantisch die Vorstellung ist, ein kleines Stück Land mit Liebe zu bearbeiten, sie hat angesichts modernen Bauernlegens (Einziehung von Bauernhöfen durch Großgrundbesitzer) keine Zukunft. Der Bauer wird so lange ausgetrocknet, bis er Monokulturen der Hochleistungs-Landwirtschaft freiwillig Platz macht. Die Eckpfeiler

novellierter Erbschaft- und Schenkungsteuer-Gesetze sorgen dafür, daß Grund und Boden dem zeitgenössischen Verflüssigungsprozeß nicht entgehen und durch steuerliche Gleichsetzung mit sonstigem Vermögen in den brodelnden Hexenkessel der Weltbörsen eingerührt werden.

Bei so viel Liebe zum Geld wollen wir nicht mehr mit Genossenschaftsgedanken stören, die in der Vergangenheit im Wohnungsbau viele neue Siedlungen entstehen ließen und eine beispielhaft preisgünstige Versorgung mit Wohnraum garantierten. Nein, aus Angst, vernünftiger Umgang mit Grund und Boden könnte drohen, erzählen wir lieber zur Abschreckung einen uralten Witz: Ein Armer fordert einen Reichen auf, mit ihm das Vermögen zu teilen. Der fragt ihn, was er damit mache und erhält zur Antwort, daß er seinen Anteil verbrauchen werde. Und dann? Nun, dann müsse man eben erneut teilen!

Höhlendasein – einst und jetzt

In den fast versunkenen brasilianischen Goldgräberstädten wie Ouro Preto, Congonhas oder Mariana schufteten unzählige Esel. In mühsam erhellten Schächten schleppten sie als lebenslänglich Gefangene goldhaltiges Gestein zum Aufzug. Nur dreimal im Jahr, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, durften sie einen Tag das Sonnenlicht sehen.

Sie jubelten, schrieen, sprangen, wälzten sich vor Wollust auf dem Rücken aus Freude an dem wirklichen, so lang entbehrten Tageslicht (Stefan Zweig, „Brasilien - Ein Land der Zukunft“, 1941). Vielen Menscheneseln könnte es bald ebenso ergehen! Die Psychiatrie wird rätseln, was die neue Krankheit „Lichttollheit“ verursacht, und Aufenthalt in Dunkelkammern verordnen.

***

Man muß nicht übertreiben und sich wie manches Tier zum Winterschlaf betten. Ob jedoch die einfache Landbevölkerung früher alles falsch machte, als sie die Zeit von Licht zu Licht, vom Sonnenuntergang bis zum Sonnenaufgang, verschlief, ist der Prüfung wert.

Tatsächlich denken verantwortungsbewußte Menschen in dieser Richtung nach. Sie bemühen sich, mit Elektrizität und Kunstlicht, den Tag immer weiter in die Nacht zu schieben, bis zum Morgengrauen! Dann schlafen fortschrittliche Bürger vom imitierten Sonnenuntergang am Morgen bis zum synthetischen Sonnenaufgang am Abend und retten durch zusätzlichen Energieverbrauch Atomkraftwerke vor dem Abschalten.

***

Es macht kaum einen Unterschied, ob man den Tag oder die Nacht verschläft! Wir sind längst dabei, in die Höhlen zurückzukehren: Schlafhöhlen in der Nacht bzw. Wohn-, Arbeits-, Lern- und Einkaufshöhlen am Tag. Die Bürger verbringen ihre Zeit zunehmend in tageslichtlosen Verliesen, in Großraumbüros, Einkaufsmärkten, unterirdischen Ladenstraßen, fensterlosen Fabriken und allerlei Katakomben für Arbeitsameisen, die unzählige Luxuseinrichtungen in Gang halten. Im Gegensatz zu früher sind moderne Höhlen rund um die Uhr mit Kunstlicht ausgeleuchtet und Kunstluft gefüllt. Kaum jemand verdirbt sich die Augen mit Tageslicht. Vielmehr lassen von Kindesbeinen an bei Kunstlicht überbeanspruchte Augen die Sehfähigkeit früh sterben, während strahlungsschädliche Bild- und Fernsehschirme grauen Star begünstigen. Je erfolgreicher die Sehfähigkeit schwindet, um so geeigneter wird der Mensch fürs Höhlendasein!

Vorausschauend wird am postmodernen Höhlendasein gebaut, da es bald wegen großer Umweltgefahren zu verwegen sein wird, sich noch ins Freie zu wagen! Störfälle lassen Betonhöhlen-Aufenthalte schon heute dauerhaft erproben! Hier ein Giftgaswölkchen, dort ein Smogalarm, hier erhöhte Ozonwerte, dort radioaktive Belastung... Die Bevölkerung ist, bei Befolgung reichlich ausgeschütteter Anweisungen, zu keinem Zeitpunkt ernsthaft in Gefahr! Elektronische Alarmsysteme halten brav Schritt mit wachsenden Umweltgefahren. Was unseren Vorfahren wilde Tiere waren, vor denen sie in Höhlen flüchteten, werden uns ureigenste Hinterlassenschaften der glanzvollsten Periode der Menschheit sein: Atommüll, Giftmüll, Problemmüll, Hausmüll...

***

Technik und Wissenschaft verbessern bestehende Unzulänglichkeiten ständig. Zugluft und wechselnde Temperaturen gehören bald der Vergangenheit an. Selbst auf Sonnenlicht muß bald niemand mehr verzichten! Über einen jüngst in Österreich erfundenen, auf das Dach montierten „Heliostat“ wird natürliches Licht bis in hinterste Kellerwinkel gepumpt. Er folgt dem Lauf der Sonne, projiziert das Licht auf Umlenkspiegel, von wo es über mehrere Zwischenstationen zur eigentlichen Sonnenleuchte gelangt.

Neubau-Höhlen werden alle Vorzüge natürlicher Erdbehausungen aufweisen wie jene, in denen unsere glücklichen Vorfahren leben durften. Im Unterschied zu früher stehen uns allerdings weitere Rückzugsmöglichkeiten nicht mehr zur Verfügung! Unsere Vorfahren konnten jederzeit zu den Lebensformen ihrer Tierahnen zurückkehren und wieder auf Bäumen leben. Diese werden angesichts flächendeckender Abholzung und Erosion der Böden fehlen.

***

Selbst moderne Kriegführung stimmt den Menschen aufs Höhlendasein ein. Das begann mit freudig zur Führung von Weltkriegen ausgehobenen Schützengräben und Stahlbetonbunkern. Später verdrückten sich Generationen von Rekruten beim ABC-Alarm in kleine, persönlich gebuddelte Erdlöcher. Neue Waffenentwicklungen legen Angreifern und Verteidigern gigantische, unterirdische Bauten nahe, die natürliche Höhlen an Volumen weit übertreffen.

Um Erfahrungen für das Leben in Betonhöhlen zu sammeln, werden Bürger am Rande der Gesellschaft eingekreist und in Betonhöhlen geworfen: Strafgefangene, Ver-rückte, Alte, Kranke, Behinderte... Wer weiter stört, wird „ruhig gestellt“ und mit viel Psychopharmaka auf wenig Raum zubetoniert, oft gefesselt auf ein winziges Bett...

Besserverdienende Amerikaner mit Villen in Spitzenlagen haben es nicht unbedingt leichter. Sie verbringen mehr Zeit unterirdisch, als ihnen lieb ist. Alle 15 Sekunden wird in den USA eingebrochen, nicht selten unter erheblicher Gewaltbereitschaft. Manche Bewohner fürchten sich so sehr, daß sie nur noch im „Panic-room“, im Panikzimmer, Schlaf finden. Safeartig eingeschlossen, wird der Schutzraum nur verlassen, wenn alle darin angebrachten Monitore einig sind, daß keinerlei Gefahr droht.

***

Bis die Fähigkeit zum Sommerschlaf erworben wird, könnten Jahre vergehen. Seit einiger Zeit werden Bild und Ton digital auf Filmkonserven gespeichert. Diese können später abgespielt werden und mit der Erinnerung an eine intakte Umwelt die Zeit vertreiben.

Mancher Architekt denkt noch weiter voraus! Im Jahr 2040 sollen wir in halluzinogenen (sinnestäuschenden) Häusern wohnen, in denen viel künstlich und wenig echt ist. Töne, Düfte und optische Eindrücke seien nur eine Frage der Programmierung, so die mutige Zeitschrift „Schöner Wohnen“. Mit dieser Wohnungs-High-Tech-Variante strebe man eine Symbiose (Zusammenleben von Lebewesen verschiedener Arten zu gegenseitigem Nutzen) von Mensch und Gebäude an! Wie die Schnecke werden wir mit unserem Wohnhaus verwachsen. Simuliert würden sogar Mitbewohner, mit denen man sprechen könne: Kinder, Großeltern, Haustiere usw. Endlich jemand, der zuhört!

***

Die kleine Schwester des Höhlendaseins ist die Schattenexistenz. Wo viel Licht ist, ist viel Schatten! Zum Beispiel hinter lichtdurchfluteten Himmelskratzern, die weniger größenwahnsinnigen Gebäuden das Sonnenlicht stehlen. Nicht jeder New Yorker grämte sich nach dem Fall der Zwillingstürme zu Tode. Mancher Anwohner sah zum ersten Mal das Licht der Sonne – von seiner Wohnung aus.

Ein bißchen Endzeitstimmung darf's schon sein, obwohl alles perfekt geregelt ist. Dreist wird das Ozonloch von der Werbebranche vermarktet. Ein Tennis- und Squash-Center wirbt für seine Hallenräume mit dem Slogan: „Bei uns hat das Ozonloch keine Chance!“

Das Höhlenkapitel abschließend, können wir uns eine psychoanalytische Deutung nicht versagen. Postmoderner Höhlenbau ist die projektive Verlagerung des Menschheitswunsches, in den mütterlichen Bauch der Erde zurückzukehren!

Klassengesellschaft

In einer Klassengesellschaft trachten die einzelnen Klassen nach Besitz und Ansehen der jeweils höheren. Die höchste müßte mangels übergeordneter Gesellschaftsschichten wieder der untersten Kaste, den Bettlern, Grundbesitz, Kapital und Achtung neiden. Diese taugen jedoch nicht zur Teilnahme an der Klassengesellschaft, da sie lieber Städten und Gemeinden auf der Tasche liegen.

So kamen brasilianische Städte auf den Gedanken, Obdachlose zu exportieren. Beim „Bettler-Export“ wird Bedürftigen die Hinfahrt per Überlandbus zu nicht existenten Verwandten in benachbarten Großstädten aus der Gemeindekasse bezahlt, die dann für ihren Unterhalt aufzukommen haben. Diese Abschiebetherapie heilt die Bettlerkrankheit nur kurz, da das Bettelvolk in der Fremde schon bald mit Rückfahrkarten ausgestattet wird. Sao Paulo, Rio de Janeiro, Salvador und andere Städte verständigten sich darauf, weitere (Bettler-)Fahrten ins Blaue nicht mehr zu organisieren.

***

Obwohl Menschen gleich sind, wenn sie sich nicht religiös, kulturell oder gesellschaftlich verkleiden, werden sie von unterschiedlichen Klassen gefangengenommen. Groteske Wahngebilde weisen Menschen ungleiche Rollen nach Herkunft, Besitz, Bildung und Lebensmittelpunkt zu. Unablässige Gehirnwäsche läßt Blut-, Kirchen-, Polit- oder Geldadel illusionär wichtig erscheinen, obwohl so Gezeichneten selten Gutes nachzusagen ist. Verkleidungen wechseln, Untertanen bleiben! Schweben moderne Landesfürsten zum Besuch ein, überschlägt sich die örtliche Polizei dreifach.

Am Bauzaun von Atomkraftwerken, an siedlungsnahen Autobahnen, auf Startbahnen in Großstadtnähe stieren sie einander an: Bürger Demonstrant und Bürger Polizist, demselben Milieu entstammend, vergleichbar besoldet, bereit wie eh und je, sich die

Köpfe einzuschlagen. Längst verschlingt sie ein gnädiger GAU, bevor sie erkennen, wer ihnen all das einbrockt.

Wechselseitige Wahrnehmung ist nicht nur vertikal, sondern auch horizontal verzerrt. Sektiererische Strömungen, religiöse Glaubensbekenntnisse und pseudoreligiöse Rassenwahn-Ideologien statten Gegner mit Ansehen weit unterhalb der Abfallgrenze aus. Brücken bauende Liebesbeziehungen werden mit dem Fallbeil der Rassen- oder Glaubensschande zum Einsturz gebracht, obwohl die anstiftenden rassistischen und religiösen Ideologien beschämend genug wären.

***

Ob vertikaler oder horizontaler Klassenwahn, gemeinsam ist ihnen der Aufbau vermögensabhängiger Strukturen. Reich ist man, wenn man von den Zinsen seiner Zinsen leben kann. Daß Untertanen reicher sind als die Oberschicht kommt selten vor, was am genialen System der Besteuerung liegt. Ob Leibeigener bei zu entrichtendem Zehent (10 Prozent) oder freier Bürger mit abzutretender Einkommenshälfte (50 Prozent); wo Besitz anfängt zu lohnen, entzieht man sich kleinlichen Steuernachstellungen!

Könige, Diktatoren, Beamte leben von eingetriebenen Steuern. Es wäre absurd, von ihnen Abgaben zu verlangen, anstatt dem Bürger weniger Abzüge zu verordnen. Vermögende Kreise ziehen Steuern verdeckt ein. Das Zauberwort heißt Subvention. Entsprechende Steuerbescheide werden als freundliche Drohung verschickt: Falls für den zentrumsnahen Chemiewerkneubau, zwischen Kindergarten und Schule, nicht binnen Wochenfrist die Baugenehmigung vorläge und angemessene Zuschüsse gewährt würden, müßte man sich leider um einen Ersatzstandort in der Gemeinde B. bemühen. Die Bürger sind begeistert und freuen sich auf neue Arbeitsplätze, mit denen sie zu erbringende Subventionen über Jahrzehnte abstottern! Wohnungsfenster halten sie fortan geschlossen, wegen möglicher Chemieunfälle, die gar nicht passieren können.

Durch solche Subventionen begünstigte Bevölkerungskreise können das Geld wahrlich brauchen. In der Regel wohnen sie in Elendsvierteln im Taunus oder am Starnberger See, deren Bewohner so arm sind, daß aufgrund eifriger Teilnahme an Steuerhinterziehungsmodellen überhaupt keine Steuern gezahlt werden können. Das macht sie so bedürftig wie bettelreiche Konzerne oder wirklich Arme, die gleichfalls von der Steuerlast befreit sind.

Unvermeidbar werden Aktionärstaschen voller, denn Aktiengewinne werden beim Endabnehmer nur besteuert, wenn deren Realisierung zeitlich übertrieben wird. Damit sich nicht zu viele an diesem Steuersparmodell beteiligen, werden nur geringe, zu versteuernde Dividenden ausgeschüttet, während so viel steuerfreier Ertrag wie möglich

in Kursgewinne gepackt wird. Wir wiederholen: Reich ist man, wenn man von Dividenden seiner Dividenden leben kann. Betrübt studieren wir unseren Depotauszug: Die Dividenden der seit 1989 angelegten Dividenden summieren sich auf stolze 2,27 Euro. Damit können wir immerhin 37,28 Minuten lang überleben und entschließen uns, weiterhin Subventionen zu zahlen.

Leistungsgesellschaft

Von einer Leistungsgesellschaft spricht man, wenn jeder mehr leistet als er kann. Für alle, die dafür zu jung, zu alt, zu arm, zu reich, zu blöd, zu intelligent, zu gesund oder zu krank sind, stehen je nach Vermögensschicht unterschiedlich komfortable Einrichtungen mit Straf- und Gefängnischarakter zur Verfügung, vom Kinder- bis zum Altenheim. Weil die Öffentlichkeit ungern sieht, was sie anrichtet, übernehmen Hospitäler und psychiatrische Krankenhäuser die Aufgabe, körperliche und geistige Defizite zu heilen!

Seit die arbeitssüchtige Leistungsgesellschaft lahmt, hilft man ihr mit Beschäftigungsängsten auf die Sprünge: Bald reicht die Arbeit nur für jeden Zweiten von uns; wer sich nicht beeilt, hat das Nachsehen! Wir sind unbeeindruckt und unbesorgt. Arbeit gibt es in Hülle und Fülle, so viel, daß weltweit 246 Millionen Kinder arbeiten müssen. Unzählige, neu angebotene Billigjobs können nur besetzt werden, weil viele Arbeitnehmer zwei bis drei gleichzeitig übernehmen. Schon mit einem Arbeitstag von sechzehn Stunden und mehr kann problemlos ein akzeptables Einkommen erzielt werden.

Bewerber für Doppelberufe sollten sich rechtzeitig mit „Yaba“, der neuen thailändischen Glücksdroge eindecken. Sie wurde bis vor wenigen Jahren von Thailands Wirtschaft geschätzt, erlaubte sie doch Arbeitern und Lastwagenfahrern zwei Schichten durchzuarbeiten. Selbst Bangkoks Elefanten werden mit Yaba gedopt, damit sie nicht so schnell müde werden.

***

Umweltschädliche Herstellungsmethoden werden mit dem Hinweis auf Schaffung von Arbeitsplätzen gerechtfertigt. Zu Recht, langfristig eine wahre Job-Schleuder! Unzählige neue Berufe entstehen für Sanierungs- und Aufräumungsarbeiten.

Kein anderer Bereich produziert so erfolgreich Arbeitsplätze wie der Terrorismus. Auf jeden Revoluzzer kommen ungefähr 80 neue Jobs. Allein im neu gegründeten „US-

Department of Homeland-Security (etwa: Behörde für Heimatschutz)“ werden 170.000 Mitarbeiter eingestellt.

Trotzdem sollte man mit dem Lob für Terroristen zurückhaltend sein. Immerhin ist weltweit jeder zehnte Arbeitnehmer in der Reisebranche tätig. Aufrührerische Tätigkeiten, insbesondere Anschläge auf öffentliche Verkehrsmittel, lassen die Reiselust und die Zahl der Jobs drastisch fallen.

Selbst für überflüssige Beschäftigungstheoretiker finden sich Nischen: Atomkraftwerke abbauen, auf Wald und Wiese verstreutes Gift einsammeln, verseuchte Flüsse filtern... Die geistigen Grundlagen der Leistungsgesellschaft werden in den nachfolgenden Abschnitten studiert.

Gebildete Gesellschaft

Wissen – schnell verderblich

Hochschulen hageln Studenten, Professoren schießen wie Pilze aus dem Boden, Genies kann man von der Stange kaufen, ein unaufhaltsam wachsendes Heer wissenschaftlicher Hofnarren spuckt Gefälligkeitsgutachten mit jedem gewünschten Ergebnis aus. Bildungs-Fast-Food verdirbt schneller, als es neu erfunden wird!

Publish or perish (veröffentliche oder stirb) heißt die Devise! Wir bezweifeln, daß jeder Bericht so aussagefähig, jedes Buch so wichtig und jedes Gedicht so schön ist wie der Baum, der für seinen Druck sterben muß.

Die Bundesanstalt für Arbeit verbreitet Endzeit-Mut: „Es werden neue aufgabenorientierte Arbeitsstrukturen entstehen, die räumlich und zeitlich entkoppelt, individualisiert und nicht auf Kontinuität ausgelegt sind.“ Damit es jeder versteht: Beschäftigte müssen lebenslang lernen, in einer sich ständig ändernden Arbeitswelt. Nichts ist beständiger als der Wandel!

Früher schulterten wir die Arbeit, heute trägt sie uns fort. Der Mensch ist seinen geistigen Fähigkeiten nicht mehr gewachsen. An globaler Fortschritts-Psychose erkrankte Bildungsbürger sehen einen höheren Sinn darin, schon gestern das wegzuwerfen, was sie heute lernen. Die Verbesserungs-Krieger von morgen können nur bestehen, wenn sie sich rechtzeitig den sich immer schneller verändernden Vorgaben aus Technik, Wirtschaft, Politik, Kultur usw. anpassen, selbst wenn sie in dem von der akademisch-

wissenschaftlichen Diktatur verbreiteten Zahlen- und Aussagensmog ersticken oder im konturenlosen, unstrukturierten Informationsbrei ersaufen (www.info-info-info-info.de).

Das humanistische Bildungsideal wandelte sich vor dem Hintergrund eines gnadenlosen Wirtschaftskrieges zum Wunschbild des lebenslang lernenden, immer schneller umdenkenden Einzelkämpfers. Durch dieses auffrisierte Bildungsmodell schimmern wenig edelmütige Fratzen, geht es doch schlicht und einfach um die Erhaltung oder Eroberung gesellschaftlicher Futterkrippen, die nur noch erreicht, wer auf der Straße des Fortschrittswahns begeistert mitmarschiert.

***

Alte Menschen wehren sich gegen Wegwerfbildung vergebens mit der Behauptung, für sie lohne sich Umlernen nicht mehr. Kühne Hard- und Software-Architekten konstruieren längst Handwerksgerät, das schon nach wenigen Monaten verwelkt, weil alles immer noch einfacher wird. Seither lohnt sich Umdenken selbst für Hundertjährige in Begleitung ihrer Großeltern!

Die Alten beugen sich, die Hörsäle färben sich weiß, Studienabgänger im Greisenalter werden auf Halde produziert. Wir empfehlen den Studiengang Gerontologie (Teilgebiet der Medizin, das sich mit Alterungsvorgängen im menschlichen Körper befaßt), da alte Menschen zu befürchten haben, lange, lange am Leben zu bleiben.

In einer Wegwerfgesellschaft beschleunigt sich der Alterungsprozeß naturgesetzlich. Sein Sog erfaßt nicht nur zur baldigen Entsorgung hergestellte körperliche Wirtschaftsgüter. Selbst geistige Produkte und Dienstleistungen vergreisen bereits in ihrer frühkindlichen Phase. Die Organisationsstrukturen öffentlicher und privater Verwaltungen halten Schritt und wirbeln Abteilungen und Mitarbeiter mit der Geschwindigkeit von Orkanböen durcheinander. Nur noch wenige Tage, dann verrotten all die affengeilen Fabrikate und intergalaktischen Dienstleistungen schon auf dem Reißbrett oder während einer Computersimulation, quasi im Mutterleib des Produktionsprozesses. Technische Innovation wird als Standortfaktor immer wichtiger!

***

Der rasende Güterumschlag stoppt nicht einmal vor der Literatur. Alle Phantasie der Welt reicht nicht mehr aus, den Durst nach immer neuen Geschichten zu stillen. Oh, heiliger Computer hilf!

Der erfolgreiche Romanschreiber mußte bislang in mühevoller geistiger Kleinarbeit komplizierte Handlungen erfinden und zahllose Lebensschicksale in einer Zeitreise durch

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft spannend verknüpfen. Heute füttern Schriftsteller ihre Computer mit Software, in der unzählige Kurzgeschichten gespeichert sind und die Zigtausende von Handlungsmöglichkeiten und Konfliktsituationen schöpferisch zu kombinieren weiß.

Nach sekundenlangem Brüten vor dem wartenden Programm genügt schon ein einziger rettender Gedanke und das Programm spinnt den Erzählfaden weiter. Die Aktivierung der Erzählungslogik bringt jeden noch so phantasievollen Ausrutscher-Gedanken unnachsichtig zur Strecke, sollte er den folgerichtigen Handlungsablauf gefährden.

Die besten Geschichten schreibt nicht mehr das Leben, sondern der Computer! Dies macht mindestens so viel Spaß wie das Malen handgemachter Bilder per elektronischer Datenverarbeitung, das Fertigen garantiert selbstgeschnitzter Figuren mit vollautomatischen Maschinen, der Erwerb maschinensortierter und -geprüfter Briefmarkensammlungen oder das Auftauen von Fünf-Gänge-Menüs aus dem Gefrierschrank.

Bei soviel Lieblosigkeit im Umgang mit uns selbst ist es gut zu wissen, daß uns noch jemand liebt. „I love you“ hieß der Computervirus, der im Mai 2000 Schäden in zweistelliger Milliardenhöhe anrichtete. Vielleicht meinte er es wirklich gut mit uns...

Klassische Bildung

Bildung und Wahn sind nahe Verwandte! Erziehung im klassischen Sinne ermöglicht privilegierte Aufarbeitung harmlosen Größenwahns. Obwohl man sich in stillen Bibliothekswinkeln beim Studium erlesenen Schrifttums seiner eingestanzten Bildung erfreuen, ohne Opern- oder Konzerttempel Partituren genußvoll geistig durchdringen und in gelehrtem, stillen Glück Kulturgüter aus der Nähe betrachten könnte, vermittelt es entschieden mehr Genuß, hierzu eine esoterische Öffentlichkeit aufzusuchen, die sich äußerlich stilvoll von weniger gebildeten Zeitgenossen abhebt.

Die Kulisse von Leuten, denen ordentliche Bildung versagt bleibt, ist unverzichtbar! Nur wollen diese plötzlich nicht mehr bloße Staffage (Beiwerk) sein. Heilige klassische Musik wird durch verrockende Interpretationen geschändet, erlesene Gemälde werden aus profanem Kommerzdenken für verkaufsfördernde Werbung entweiht und Reisegenuß wird schon beim bloßen ungebildeten Anglotzen berühmter Meisterwerke der Baukunst erlebt. Kurz, man vergreift sich an den Eckpfeilern abend- und morgenländischer Zivilisation.

***

Gebildete nähern sich Meisterwerken der klassischen Kunst mit Reife, dem Erbe großer Maler mit akademischem Verständnis und fremden Kulturen mit notwendigem Einfühlungsvermögen. Ungebildete neugieren sinnlos in fremder Landschaft und eigner Kultur herum, zertrampeln auf freier Kunstbahn die Kulturpfade der Menschheit, verlockt von konkurrenzlos günstigen Flug- und Eintrittspreisen.

Das schmerzt Bildungsreisende tief. So tief allerdings auch wieder nicht, daß versucht würde, Ungebildete auf ein vergleichbar hohes kultiviert-geistiges Niveau zu zerren. Was wäre Bildung noch wert, nach Zerschlagung eines unterscheidenden Maßstabs? So greift man tief in die Geldtasche und baut Urlaubsghettos oder Freizeitfabriken. Seit zum Reisen verurteilte Pauschaltouristen dort absteigen, kasteien sie sich seltener mit dem Besuch großer Bildungsstätten.

Bildungswahn ist kaum noch begründbar! Große literarische Würfe, die den Atem der Muse spüren, gelingen selten. Dichtung macht Verwüstungen von Herz und Geist anschaulich. Die Weltliteratur wird durch den Fleischwolf gedreht und in kompakten Ein-Euro-Ausgaben auf den Markt geworfen. Bald wird der Leser durch moderne Kommunikationssysteme mit dem Autor vernetzt! Theater gefällt sich in überdrehten Komödien, morbiden Opernspektakeln, obszönen Aufführungen, provokanten Publikumsbeschimpfungen, niveaulosen Kabaretts, geistlosem Klamauk, unappetitlichen Fäkaliendramen. Musik erfreut mit lärmenden Multimedia-Shows, subversiven Klängen, nihilistischem Klangschmutz, atavistisch gründelnden Gesängen. Malerei genügt sich in Bildern, die lediglich schriller und aufmerksamkeitsheischender sind als die jeweiligen Vorgänger. Konsumenten füllen vermißte Meisterschaft an Kunstwerken mit Selbst- und Fremdlügen!

***

Produktorientierte Farb- und Akustikdesigner können viel Geld verdienen! Im Prinzip ist es völlig egal, was jemand mit Kunst verdient! Marktwerte machen weder Kunstwerke besser noch künstlerische Leistungen schlechter und umgekehrt. Weder hohe noch niedrige Preise tangieren ewigkeitstriefende Werte. Natürlich nur wenn es sich um Kunst handelt! Preise des heiligen Kunstmarktes werden jedoch vom angetrunkenen, büfettbeladenen Sachverstand auf Vernissagen und Ausstellungen bestimmt.

Regelmäßige Marktbereinigungen ermöglichen neue Kunstrichtungen. Über Nacht tendieren die inflationär aufgeblasenen Preise von Glanzstücken, die nur noch als Inkarnationen von Geldscheinen betrachtet wurden, gegen Null. Die Kunstgemeinde antwortet mit wenig Verständnis und viel Aufschrei. Dem monetär flackernden Blick war

verstellt, daß irgendwann Kasse gemacht wird. Konsumierter Sekt samt verzehrter Häppchen waren nicht kostenlos!

Schlimm genug, daß sich sogar ehrliche Kriminalität am Kunstmarkt breit macht. Kultursadistische Anfänger vergreifen sich an Originalhandschriften berühmter Persönlichkeiten! Geldgierige Künstler vergehen sich am Sakrament der Malerei, verhökern ihren persönlichen, in mühevoller Feierabendkleckserei zusammengestellten Picasso einem hochinteressierten Personenkreis.

***

Narrenhände beschmieren Tisch und Wände! Auf Verständnis stößt solches Verhalten als Kunstform. Einfache Gemüter begnügen sich mit Sprayer-Reviermarkierungen, also einer Art farbenfrohen Hundebein-Hebens. Aufgesprayte Überkleber zieren wiederum genauso hergestellte Aufkleber von Ursprungs-Logos. Fortgeschrittene spritzen ganze Städte samt Verkehrsmitteln zu Kunstlandschaften um. Nicht jedermann besitzt jedoch den nötigen Sachverstand. Für Reinigungsmaßnahmen wendete die Republik 2001 etwa 200 Millionen Euro auf.

Große Künstler dürfen klotzen! Riesige Brücken werden zwecks avantgardistischer Offenbarung einer ganzen Generation betucht, weißes Segelleinen bespannt halbe Wüsten, historische Gebäude (Reichstag oder Schloß) werden verheißungsvoll mit Folien eingepackt. Damit wir nicht bald ganz einpacken müssen, sollten Künstler die Erde zum Schutz vor schädlichem Sonnenlicht mit lichtdurchlässigem, weißen Tuch bespannen!

***

Das Bildungswesen ist durch und durch verrottet! Wir kommen nicht umhin, das Fundament aufzugraben und zu sanieren. Was sehen wir? Völlig verfaulte Hauptwurzeln! Armen Schulbüchern wird ein Geschichtsverständnis zugemutet, das die Vorfahren vieler Kinder zutiefst beleidigt.

Generation um Generation wird damit belogen, welch heroische Schlachten, geführt von legendären Kriegsherren und Staatsmännern, unsere große Geschichte bestimmen, während für die allermeisten Menschen diese Geschichte eine des Hungers, der Ausbeutung und der Unterdrückung war. Allgegenwärtige Not war von Kriegen bestimmt, die weniger der Abwehr äußerer Gefahren dienten, sondern aus Habsucht, ja aus purer Langeweile dekadenter Adelsschichten geführt wurden. In Extremfällen unter Aushandlung der Zahl der Toten, die bei einem unterhaltsamen Krieg „anfallen“ durften. Heilt Zeit wirklich alle Schuld?

***

Von Kindesbeinen an werden Menschen danach beurteilt, wie gut sie sich konzentrieren können, wie erfolgreich sie geistige Nahrung aufzunehmen und zu reproduzieren vermögen. Kinder, die aufgrund mangelnder Geborgenheit zu lange mit der Aufarbeitung ihrer gestörten Gefühlswelt befaßt sind, büßen selbst bei hoher Begabung zwangsläufig Lebenschancen schon am Start ein. Sie wären auch kaum geeignet für eine Reihe von Hochschulkarrieren!

Dieses verrottete Bildungssystem macht nicht beim Menschen halt, sondern bewertet Tier und Pflanze gleichermaßen verzerrt. Die Grausamkeit im Umgang mit allem und jedem ist keineswegs purer Zufall, sondern bedarf sorgfältiger Pflege. Unbewußt wird Sadismus, ja mitunter Mordlust, in Lehrpläne eingearbeitet, ganz besonders dort, wo der Bildungsauftrag zu tätiger Hilfe an Mensch und Tier Studierende zu sehr verweichlichen könnte. Dies wird vom Kollektiv nicht nur gebilligt, sondern ausdrücklich gefordert.

Vivisektionen müssen Tier und Student aushalten lernen. Studenten, die sich weigern, beim Tierversuch lebenden Fröschen die Beine abzuschneiden, werden von Gerichten belehrt, dies sei unabdingbare Zugangsvoraussetzung für ein Tierarztexamen. Wer das unverantwortlich findet oder einfach nicht fertigbringt, dem wird der Eintritt in den akademischen Forschungshimmel verweigert!

***

Wer lesen und schreiben nicht lernt oder künftig internet-untauglich ist, hat schlechte Karten in einer Welt, die traditionell Bildung als Waffe einsetzt. Vielleicht erleben wir so viel Gewalt an den Schulen, weil Lehrer ihre Schüler mit Wissen bedrohen. Diese revanchieren sich mit leichter zu erlernendem Schußwaffengebrauch! Seither öffnen im Bildungssystem weniger erworbene Diplome als erfolgreiches Passieren von Waffen-Kontrollstellen den Zugang zur Wissensvermittlung.

Sprache

Vor einigen hundert Jahren schämte sich die Sprache plötzlich ihrer niedrigen Abstammung von Urlauten, die allerlei Gegenständliches bezeichneten. Sie machte sich auf die Suche nach höchsten und reinsten Begriffen, die fern aller körperlichen Anschauung im geistigen Universum verborgen sein mußten. Das Gute, Wahre, Schöne, Gerechte usw. mußte irgendwo im luftleeren Raum angeheftet sein!

Akademische Fahnder konnten lange Zeit trefflich auf Steuerzahlerkosten forschen und

hoffen, daß eines Tages reine Begriffe vom Himmel herabstiegen. Ausgerechnet einer der eigenen Zunft, der Philosoph Immanuel Kant, zerschlug den metaphysischen (über die sinnliche Erfahrung hinausgehend) Rummel und wies nach, daß Begriffe ohne Anschauung leer sind. Metaphysische Akademiker- und Theologen-Throne stürzten ein! Es hieß wieder, sich an physikalischen Erscheinungen festzubeißen und unreine Begriffe zu verwenden.

***

„Zwar weiß ich viel, doch will ich alles wissen“, sinniert Doktor Faust auf Anweisung von Herrn Goethe. In Wahrheit will Faust gar nicht alles wissen, sondern nur mehr als andere. Bildung als sportlicher Wettstreit, warum nicht, er ist deren edelste Triebfeder!

Jeder Wettkampf verlangt nach fairen Regeln. Daran fehlt es der Bildung, solange sie lebt! Zu bequem lassen sich hier die Weichen für eine Klassengesellschaft stellen, die darauf beruht, Schwächere um Chancengleichheit zu betrügen. Das ändert sich auch nicht, wenn Religionen die Gesellschaft nicht mehr durch Bildungsmonopole beherrschen können. Die Igel höherer Gesellschaftsklassen sind längst angekommen, während sich die Hasen unterer Klassen noch die Pfoten abrennen!

Ein erbitterter Bildungskrieg tobt! Zunächst begnügte man sich damit, Hasen das Lesen und Schreiben gar nicht erst beizubringen. Als sich nicht mehr verhindern ließ, daß sich Grundschulen für jedermann öffneten, spaltete sich das Bildungswesen. Igel lernten auf weiterführenden Schulen Geheimsprachen, wie Griechisch oder Latein. Da konnten die Hasen nicht mitreden!

Beklagten sich die Hasen über unfaire Wettkampfbedingungen, sagten die Igel, ihr könnt wie wir auf Hochschulen gehen und habt die gleichen Bildungschancen. Manche Hasen machten davon Gebrauch! Sie hatten sich jedoch bislang nur im Hasen-Dialekt verständigt und wurden nun auf weiterführenden Schulen in Iglisch unterrichtet wie die Igel. Dadurch gerieten sie so ins Hintertreffen, daß kaum ein Hase den Abschluß schaffte, sondern schon froh war, wenn er die Hasenschule weiter besuchen durfte!

Allerdings sind Hasen lernfähig und damit es ihren Kindern nicht genauso erging, gründeten die Hasenmütter Vorschulen, an denen die kleinen Hasen schon vor der eigentlichen Schulzeit Iglisch lernten. Am Wettlauf Hase gegen Igel änderte das freilich nichts. Die Igel verkomplizierten ihre Sprache in dem Maße, wie die Hasenmütter ihre Sprößlinge in die Vorschulen schleiften. Aus diesem Grund studieren nach wie vor nur fünf bis zehn Prozent Hasenkinder an den Hochschulen.

***

Hasen, die den Sprung schaffen und Igel werden, möchten um keinen Preis der Welt wieder Hasen sein. Sie tun alles, um ihre niedrige Herkunft zu verbergen und sind sogar noch eifriger als Igel damit beschäftigt, Hasen den Zugang zu gleichwertiger Bildung zu versperren. Damit sich im späteren Leben nicht Hasen unbefugt unter Igel mischen, verständigen sich diese mittels einer Geheimsprache. Diese klingt zwar ganz normal, wird aber so geschickt elitär verfremdet, daß sich Eingeweihte jederzeit an der Sprache erkennen.

Zum Schutz vor lästiger Konkurrenz plädierten die Igel außerdem dafür, daß jeder Studierende für die Kosten des Studiums selbst aufkommen sollte. Hasen, deren Eltern das nicht finanzieren konnten, sollten während des Studiums arbeiten gehen. Diesem Vorschlag schlossen sich die Professoren gerne an. Sie gaben den Hasen jeweils ein halbes Jahr zum Arbeiten frei und konnten sich auf diese Weise sechs Monate lang ohne Gehaltseinbußen lehramtsfernen Aufgaben zuwenden. Man kann nicht sagen, deutsche Hasen studierten mit durchschnittlich zehn Jahren zu lange. In Wirklichkeit arbeiten sie die halbe Zeit und studieren nur fünf Jahre, was sich im internationalen Vergleich durchaus sehen lassen kann!

Neuerdings ist wieder ein Trend zur völligen Trennung der Hasen- und Igelausbildung zu erkennen. Allerorten entstehen Igel-Privatschulen, damit öffentliche Hasenschulen weniger aufs Niveau achten können.

***

Iglisch wird in Astronomie, Physik, Geologie und Soziologie immer unzugänglicher. Der Sprachverwirrung in den Biowissenschaften eilen so viele Studiengänge hinterher, daß selbst Fachleute den Überblick verloren haben. Spitzenreiter akademisch-wissenschaftlichen Kauderwelschs sollen biologische und chemische Fachzeitschriften sein.

Eine günstige Entwicklung! Je weniger aus den Veröffentlichungen verstanden wird, um so geringer der Unfug, der damit angerichtet werden kann. Das viele Papier wäre nicht einmal sinnlos verschrieben, bewahrte man es bis zum Ende des Bildungswahns sorgfältig auf und ließe es, zu winzigen Papierschnitzeln verarbeitet, in einer einzigartigen Konfetti-Parade vom sich übergebenden Himmel der leeren Begriffe herabregnen.

Sowohl Geistes- als auch Naturwissenschaften haben allen Anlaß, herzlich über sich zu lachen. Der Physiker Alan D. Sokal richtete 1996 die sogenannte „Sokal-Schmach“ an. Er parodierte mit einem aus vollendetem Nonsens bestehenden Aufsatz in der Zeitschrift „Social Text“ die Argumentationsweise der postmodernen Sozialwissenschaft und wurde

von prominenten Gutachtern über alle Maßen gelobt. Drei Wochen später entlarvte er in der Zeitschrift „Lingua Franca“ seinen (üblen?) Streich.

Ende 2002 wurden gerechtigkeitshalber die Naturwissenschaften beleidigt. Die Wissenschaftsjournalisten Igor und Grichka Bogdanov erkannten, daß es völlig gleichgültig ist, was man schreibt, solange es nur wissenschaftlich genug klingt. Sie publizierten ohne größere Fachkenntnisse einige absurde Aufsätze im Jargon der theoretischen Physik und wurden für ihre Mühe mit dem Doktortitel der physikalischen Fakultät der Universität Dijon (Frankreich) belohnt. Seither tobt die Diskussion, ob vielleicht weitere Theorien der Naturwissenschaften, für Laien schon lange unverständlich, nur Schall und Rauch sind.

***

Den Wert der Kleidung erkennt man am Stoff, den der Blumen am Duft, den des Weins am Bouquet und den von Menschen an der Sprache, so ein Sprichwort. Der Wert deutschsprachiger Menschen scheint dem hiesigen Bildungssystem eindeutig zu hoch.

In diesen funkelnden Zeiten, in denen alles kinderleicht wird, will auch die deutsche Rechtschreibung ihrer Vereinfachung nicht länger im Weg stehen. Deutsche Kultusminister machten sich angesichts des verschwenderischen Umgangs mit Geisteskräften und Rohstoffen ans Sparen. Sie fanden heraus, daß durch die Schreibweise „Wo-nung“ ein ganzes fettes „h“ aus „Wohnung“ eingespart werden konnte und vieles andere mehr. Wo sich nichts sparen ließ, wurde die Sprache zumindest einfacher und Frefel begeht, wer noch Frevel schreibt. Auf kühnem Reformkurs steuernd, gelang es in Tagen vereinfachend das herauszudenken, was intelligente Geister über Jahrhunderte in die Sprache komplizierend hineindachten.

Dabei würden diese Vereinfachungskünstler dringend zur Grundausbildung deutscher Schüler benötigt. Einheimische Schulen wären nach ihrem Leistungsabsturz in der sogenannten „PISA-Studie“ derzeit schon zufrieden, wenn sie mit Entwicklungsländern Schritt halten könnten. Mancher schätzte sich bereits glücklich, wären dieselben Fachleute in der Lage, in die Sprache einwandernde „Exoten“ vernünftig, verständlich und verträglich einzubürgern.

Kluge Kinder, zur Banalisierung der Rechtschreibung befragt, schlugen vor, mit 150 Millionen Euro Reformkosten lieber Wohnungen zu bauen oder den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Als ob es nicht auch Appetit auf idiotensichere Bildung gäbe! Jedenfalls vergaßen die naiven Kinder den unstillbaren Hunger nach Anerkennung und Erfolg, der überzählige Philologen und Kultusminister plagt.

Uns hingegen plagt der Verdacht, die Rechtschreibreform wurde zu zaghaft in Angriff genommen. Was ist denn mit eingeborenen Worten noch anzufangen? Wir verabschieden das deutsche Rechtschreibungstheater und machen mit den wichtigsten neuhochgermanischen Worten vertraut. Zum „Meeting“ eines „Managers“ geht man seit Jahren, neu ist, daß dieser keine Standpauke mehr hält, sondern mit „Wording (Anweisungen)“ auflauert. Weil kaum jemand so viel gesammelte Weisheit auf einmal behalten kann, bekommen die Teilnehmer ein „Hand-out (Handzettel)“ mit nach Hause. Mitarbeiter, die den Weg zum Meeting nicht kennen, schlagen vorher das zutreffende „Routing (Wegbeschreibung)“ nach. Unternehmen, die noch nicht von Insolvenz bedroht sind, laden gelegentlich zum „Eat-out (gemeinsames Essen im Restaurant)“ ein, das zwecks Motivierung der Mitarbeiter mit einem „Drink-in (freudiges Hinunterkippen)“ verbunden werden sollte. In deutschen Firmen halten längst Deutsche für Deutsche Vorträge auf Englisch und alle Beteiligten tun so, als verstünden sie einander. Wer das alles nicht mehr kapiert, geht lieber gleich zum „Shit-out (Scheißen)“! Das direkt zu äußern, wäre unklug. Besser bittet man diskret um eine „break (Pause)“, in der die respektlos eingewanderten Anglizismen hilfsweise auch erbrochen werden können.

***

Wer zu sehr unter Reichtum leidet, wirft einen Teil seines Vermögens über Bord. Geradeso handhaben wir unsere Dialekte, die bis in jede Tiefe des Herzens hinabreichen und deren sprachlicher Reichtum und überlieferte Lebensweisheit durch die einseitige Bevorzugung der Hochsprache untergehen. Zur Strafe sinkt auch deren Ansehen! Sie wird mit Einwandererdeutsch verhunzt und englischen Wörtern versaut. So hat die deutsche Sprache fertig und wenn sie nicht geholfen wird, ersäuft sie im Swimming-Becken. Die Beerdigung übernimmt der „Funeralmaster“ (Bestattermeister), der sie in die „Peace-box“ (Sarg) sperrt, zumindest wenn es nach dem Chef des Beerdigungsverbandes geht, der vom Verein Deutsche Sprache zum „Sprachpanscher 2001“ gekürt wurde! Der Einfachheit halber wird empfohlen, Englisch gleich als Amtssprache einzuführen und einige Lehrer abzukommandieren, die die überlebenden Germanismen korrekt einbauen.

Erbhöfe

Nach dem Großen Krieg, zum Jahreswechsel 1945/46, hielt die Thüringer Presse den Deutschen vor, sie verhielten sich wie Privatleute, die sich nicht dafür verantwortlich fühlten, was ihre Regierung angestellt hatte, so als könnten sich viele Millionen Menschen nicht beherzt einer Räuberbande erwehren.

Diese Betrachtung kramen wir aus gutem Grund aus den Archiven hervor. Schon viele Jahre zuvor hat eine Räuberbande unser Volk überfallen. Diese akademische Mafia erfreut sich bester Gesundheit! Allerdings mangelt es ihr an der straffen Führung eines mit allen Wassern gewaschenen Bandenchefs. Unkoordiniert wird in verschiedensten Gesellschaftsbereichen geplündert: Medizin, Psychiatrie, Forschung, Wissenschaft, Rechtsprechung, Agrarwesen... Semi-mafiose Strukturen, so weit das Auge blickt!

Von der Besitzgier ihrer Eliten entmündigte Bürger sind diese intellektuelle Ausbeutung so gewöhnt, daß sie akademische Erbhöfe nicht in Frage stellen. Der Aufbau ist dreistufig:

* Zu den auf Staatskosten errichteten und unterhaltenen Universitäten haben rechtlich oder faktisch bevorzugt Sprößlinge der Oberschicht Zugang.

* Der erworbene Ansehensvorsprung benachteiligt hiervon ausgeschlossene Gesellschaftsmitglieder.

* Die bevorrechtigten Kreise lassen sich ihre Dienste von den nicht privilegierten Schichten teuer bezahlen.

***

Wer keine natürlichen Feinde hat, wird sich leicht selbst zum Feind! Allerlei dunkle Riten und Zeremonien umnachten schon früh den Geist derer, die lichte Geister werden wollen. Traditionsreiche Studentenverbindungen unterwerfen Neuankömmlinge kuriosen Mutproben und befremdlichen Qualifikationsprüfungen, über denen der Code des Schweigens wacht.

Etwas Sportlichkeit schadet nicht, um an amerikanischen Universitäten beim Hüpfen in nacktfröhlicher Studentenrunde eine gute Figur zu machen, bevor diese bei sadomasochistischen Spielen temporär verunstaltet wird. Nicht nur an Frankreichs feinen Schulen nimmt man eine Mixtur aus Straßendreck und Kot (der anderen) zu sich, was zumindest zum Teil die Scheiße erklärt, die bei manchen später, in Amt und Würden gelangt, wieder aus dem Kopf quillt. In hiesigen Burschenschaften besäuft man sich lieber abendfüllend bis zur Besinnungslosigkeit und hat schon bestanden, wenn man sich im Rahmen gemeinsamen Einnässens als Klo benutzt.

Wir vergleichen das abschließend mit dem hohen Stand der Initiationsriten primitiver Eingeborenenkulturen und schlagen vor, diese künftig in den internationalen Studentenaustausch einzubinden, um das abendländische Niveau zu heben.

***

Mit dem Begriff „Doktorspielen“ muß nicht unbedingt kindliche Neugier auf die Untersuchung fremder Körperöffnungen und -ausscheidungen gemeint sein. Es kann sich auch um verliehene Schein-Doktorwürden international anerkannter Universitäten handeln.

Die allgemeine Inflation akademischer Grade nährt verständlicherweise die Versuchung, sich auch ohne entsprechende Geistes- und Fleißesgaben einen karrierefördernden Doktortitel zu sichern, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Untersuchungen zufolge amortisieren sich bei der Jagd nach getürkten Dissertationen anfallende Aufwandsentschädigungen in Höhe von 20.000 bis 100.000 Euro rasch, aufgrund verbreiteter Ehrfurcht vor akademischem Heiligenschein. Jedenfalls so lange Doktortitel nicht im Supermarkt käuflich sind oder via Internet vertrieben werden. Damit der Glaube an die akademischen Götter nicht zu rasch schwindet, wird immer noch viel Latein gemurmelt und die Verkleidung mit Talaren und Roben gepflegt.

Wie bleiben Doktormacher ehrenhaft und straffrei? Sie verkaufen Interessenten nur „wissenschaftliche Expertisen über deren Verwendung sie keine Kontrolle haben“ und betreuen Promotionsprojekte nur extern, natürlich gegen angemessene Entschädigung! Bildungshungrigen Studentinnen bleibt in Einzelfällen eine preiswertere Möglichkeit akademischer Aufwertung. Sie brauchen sich nur bei der Anfertigung der Doktorarbeit mit einer ziemlich direkten, sprich körperlichen, Weitergabe des hohen Bildungsniveaus des Doktorvaters einverstanden zu erklären.

Seismographen

Künstler-Seismographen arbeiten in Literatur, Theater, Musik und Bildhauerei existentielle Bedrohungen auf. Allen voran wird die Kunst kollektiver Verdrängung Opfer des Malerpinsels. Einst entstanden Bilder in religiöser Hingabe. Später wurde die äußere Welt mit unendlicher Sorgfalt abgebildet. Moderne Malerei erspürt den innerlich verstümmelten Menschen, stellt die zerstückelte, mechanisierte, plastifizierte Seelenwelt dar.

Totenköpfe des Fortschritts, halbe Leiber, fahle Skelette schimmern durch aufgebrochene Fassaden scheinbar lebender Körper. Sensible Maler entlarven unter Haut und Knochen mechanistisch funktionierende Seelenapparaturen, die mühsam bewegen, was einmal

kraftvoll, in Fleisch und Blut, lebte. Die Erde selbst wurde der Malerseele zur ausgedörrten, lebensfeindlichen Zone.

Auf Theaterebene fühlt sich das Absurde Theater von dieser Thematik herausgefordert. Bildhauer machen Verdrängungen in verformten Körperskulpturen zugänglich. Literatur widmete sich schon lange vor der Existenzphilosophie der Sichtbarmachung des Unbewußten, wie Werke von Kafka und anderen eindrucksvoll zeigen.

In Wahninhalten wittern sensible Künstler die religiöse, weltanschauliche, kulturelle und soziale Misere. Sie erspüren wie Seismographen, daß die Gesellschaft die direkte Begegnung mit all dem zugrunde liegenden destruktiven Kräften, zerstörerischen Verdrängungen, psychotischen Ängsten nicht aushält! In Kunstwerken mittelbar sichtbar gemacht, finden diese Vorgänge das faszinierte Interesse der Öffentlichkeit.

***

Wir äußern Respekt vor der künstlerischen Leistung! Leider befassen sich auch Künstler mit dieser Thematik, denen es kaum um die Wiederintegration vernachlässigter Seeleninhalte geht. Sich für elitär haltende Künstler wollen sich, statt der Befreiung von Seelen, nur niveauvoll von profaner Alltäglichkeit abheben. Dieses Genre fürchtet nichts mehr als die Deutung ihrer Werke, die sie selbst nicht verstehen. Hochgradige Chiffrierung und geheimnisvolle Kodierung schützen zwar nicht vor anbetender Nachstellung, aber vor eindeutiger Auslegung!

Schriftsteller betonen durch abgehobene Abfassung von Artikeln und Büchern vorhandenes Bildungsgefälle, verfremden Literaturprodukte bis zur Unleserlichkeit. Maler, Bildhauer und Musiker setzen immer abstrusere Kreationen und Kompositionen in die Welt, die ohne dickbändige Kommentare und erläuternde Sekundärliteratur nicht entschlüsselbar sind, was jedoch ihr eigentliches Anliegen ist!

Bildungs-Sackgasse

Wir beabsichtigen uns allenfalls dann noch einmal vom Rad der Wiedergeburt ausspeien zu lassen, wenn Erlerntes nicht schneller verdirbt als Tintenfisch in der Tropensonne. Das bundesdeutsche Einkommensteuergesetz wurde von seinem atemlos gewordenen Gesetzgeber in den Jahren 2000 und 2001 rekordverdächtige zwanzig Male aktualisiert und befindet sich auf dem vielversprechenden Weg zur Tageszeitung. Bevor die jeweils letzte Fassung ordnungsgemäß verkündet war, wurden die Gesetze schon wieder geändert. Die Finanzämter kamen mit der Bereithaltung zutreffender Vordrucke kaum hinterher!

Da loben wir den alten Bauern, den das Verkaufsgenie einer Düngemittelfirma vergeblich mit neuen Produktionsmethoden belaberte: Sohn, sagte er, wenn ich das, was ich schon weiß, nur halb so gut umsetzen könnte, wäre ich sehr zufrieden.

***

Das immer komplexer werdende Räderwerk von Gesetzen und Verordnungen wird den Durchschnittsbürger beim täglichen Einkauf nicht mehr lange auf den Beistand eines Notars verzichten lassen. Selbst den Verzehr von Grundnahrungsmitteln wird nur überleben, wer den Beipackzettel sorgfältig beachtet.

In Tierkreisen hat sich der Mensch durch seine bislang unerreichte Anpassungsfähigkeit einen guten Namen als Überlebenskünstler gemacht. Diese Fähigkeit wird er als immer schneller rotierendes Wegwerfprodukt seiner sich überschlagenden Bildungswut brauchen können, um damit der angerichteten Umweltzerstörung länger als jedes Tier auf Erden zu entgehen, so lange, bis nur Sterben noch schöner ist!

***

„Maschinen, Schrauben, Räder, Kolben wollen sie sein, noch lieber Munition, Bomben und Granaten“, so beschrieb Ödön von Horváth vor etwa siebzig Jahren sinngemäß seine Zeitgenossen in „Jugend ohne Gott“ (1937). Heute wollen sie Prozessoren, Module oder wenigstens Bits und Bytes sein, in der Knechtschaft verdrahteten Denkens einer immer fachbezogeneren Ausbildungs- und Arbeitswelt. Das ist keine Sackgassen-Entwicklung mehr, nein, wir sind die Sackgasse!

Der entstandene Wegwerfmensch hätte sich im Bildungsauftrag des Griechisch-Delphischen Orakels „Erkenne dich selbst“ längst entlarvt, müßte er sich nicht unentwegt mit noch neueren Informationen, noch moderneren technischen Errungenschaften und noch kitzligeren Nervenkitzeln besaufen.

***

Denken ist längst nicht mehr das, was es einmal war. Nachdenken gerät in Vergessenheit, Umdenken ist gefragt, Vordenken wird empfohlen. Seher, Propheten, Orakelfälscher und Sterndeuter waren schon immer angesehene Brotberufe, aber noch nie fanden so viele Zukunftsminister und Futur-Berater ihr Auskommen damit, gestrandeten Bildungsbürgern immer rascher veraltende Leitfäden für verläßliche Zukunftsorientierung anzudrehen.

Alles wird losgetreten, alle Leinen losgemacht! Nicht Quer-, Vor- oder Nachdenken tun not, sondern schlicht und einfach ein Stillstand des Denkens, eine lähmende Denkstille, die lange genug währt, um den Ideen-, Phantasie- und Visionsrausch auszuschlafen. Kommt dieser geistige Waffenstillstand nicht zustande, folgt der Denkstille eine Handlungsruhe, die weit beschaulicher werden wird als jedermann lieb sein kann, so still wie am Ende der Zeit!

Die akademisch-wissenschaftlich verbildete Forscherwelt sollte den verzweifelt im Weltall gesuchten Planeten, auf dem Menschen leben können, der Einfachheit halber am Ausgangsort Erde selbst vermuten. Das Raumschiff Erde in bewohnbarem Zustand zu erhalten, ist ein nicht minder gigantisches Projekt! Vielleicht entsteht irgendwann wieder pure Lust am Dasein, das Heidenspaß macht. Über unzählige Generationen hinweg systematisch ausgetrieben, war sie der eigentliche Beweggrund, der zu fernen Kontinenten, Planeten und Galaxien aufbrechen ließ.

***

Jedes Zukunfts-Klagelied besingt, daß wir nicht zu viel, sondern zu wenig wissen und in die Arbeitsplatz-Ressource „Umweltzerstörung durch Bildung“ kräftig investieren müssen. Was aber tun, wenn die Kreativität verebbt und uns die Bildungs- und Informationsflut immer noch nicht von den Schreibtischen spült?

Wir erwarten Hilfe von der Chemie: Die Entwicklung eines zugelassenen Arzneimittels, das Ideenfindung künstlich so anregt, daß der versammelte chemische und geistige Unrat in uns zur untrennbaren Einheit verschmilzt. Erst dann wird wieder mehr mit einem dem Kopfe ziemlich gegenteiligen Körperteil gedacht werden. Nein, nicht mit dem Hintern, mit den Füßen! Wir haben vergessen, worauf wir stehen.

***

Die gute Nachricht zum Schluß! Das System heilt sich selbst: Immer mehr Kinder finden die Wissensvermittlung zu kriegerisch und bleiben dem Unterricht gleich ganz fern. Die Schar der Schulschwänzer stieg dramatisch und geht bereits in die Hunderttausende. Spärlicheres Wissen bedeutet weniger Zerstörung.

Informationsgesellschaft

Kann mehr als die Hälfte der Bürger mit wahren Informationen betrogen werden, wird ein

Land zur Informationsgesellschaft. Mit beglaubigten Bildern läßt sich ebenso gut lügen wie mit belegbaren Texten. Die Ursprünge liegen weit zurück. Schon lange vor der Blüte ägyptischer Kultur lernten Priester und Adel Papyrus-Rollen geschickt zu fälschen oder Keilschrift-Tontafeln heimlich zu zinken. Man betrog sich untereinander und die analphabetische Bevölkerung insgesamt.

In modernen Gemeinschaften funktionieren wissensbegründete Übervorteilungen subtiler. Informationsbetrug wird weniger durch dauerhaftes Vorenthalten oder Fälschen von Mitteilungen begangen als durch zeitliche Gewichtung und Kommentierung. Aktuelle Daten und Meldungen werden so lange zugunsten Mächtiger und Privilegierter abgeschottet, kosmetisch nachbearbeitet oder verzerrt, bis erzielbare Vorteile gesichert wurden. Die Wahrheit wird zur Halbwahrheit oder Halbfalschheit.

Dies gelingt umso leichter, je mehr und je schneller Informationen umzuschlagen sind. Sorgfältige Analyse wird unmöglich! Die Informationsgesellschaft lebt aber nicht ewig, sondern stirbt ganz plötzlich. Wird dem Bürger eines schönen Tages die ganze Wahrheit zugemutet, kommt es zum Informationsinfarkt.

Mediengesellschaft

Zensur

Die Presse im weitesten Sinne wurde zur ungekrönten vierten Staatsmacht, neben Legislative, Exekutive und Judikative! Eine offizielle Krönung war nicht erforderlich, da ihre Macht in der demokratischen Gesellschaft nicht begrenzbar ist. Zu eng ist Pressefreiheit mit Kapital und Macht verknüpft! Informationen werden von Eigentümern der Presseorgane beliebig geliftet. Die Medien reduzieren Bedeutsames, Spektakuläres, Angstmachendes, Beglückendes nach Neigung oder vergrößern, multiplizieren, ja potenzieren es. Ihrem Ermessen unterliegt, Winzigkeiten zu skandieren und Wichtiges zu ignorieren. Wer an dieser Säule geballter Meinungsindustrie rüttelt, wird an den Zeitungspranger gestellt oder gleich publizistisch ermordet. Wie alle Gewalt geht auch die Meinungsmacht nicht vom Volke aus, sondern von einer finanziellen, politischen, bürokratischen, geistigen, religiösen usw. Elite.

In der freien Gesellschaft werden freie Meinungen nicht zensiert. Meinungen, die von der freien Meinung der freien Presse abweichen, sind jedoch keine Meinungen, sondern Unmeinungen oder Sakrilege. Zensiert werden sie nicht mit dem groben Werkzeug staatlicher Kontrolle, sondern mit dem feinen Instrument der Nichtbeachtung. Unmeinungen sind unbeachtlich! Sie werden nicht zur Kenntnis genommen, die

Annahme wird verweigert! Kein Fernsehkanal sendet sie, keine Radiostation erwähnt sie, kein namhafter Verlag druckt sie, kein ernsthafter Filmverleih vertreibt sie... Im Idealfall zensieren sich die Teilnehmer am Meinungskarussell ununterbrochen selbst!

Von einfachen Leserbriefen bis zu komplexen Buchbeiträgen, nur wer in der richtigen Weise so frei denkt, wie die vierte Staatsmacht, wird seine Auffassungen verramschen können. Am Kuchen der Informationsindustrie nascht nur wer in deren Sinne unbeanstandbare Ansichten auf den Markt bringt. Ausgewogenheit ist das Gebot der Stunde! Wohlproportioniert sind Standpunkte, die Interessen der Meinungsmacher nicht gefährden. Besonders bedroht fühlen sich diese in ihrer Erscheinungsform als Großvermögen, Politiker, Ministerialbürokraten, Lobbyisten, Gewerkschaftsführer, Weltreligionen, Wirtschaftsgiganten usw. Kein Wunder, wenn um das knappe Gut öffentlicher Aufmerksamkeit erbittert gerungen wird!

Bekanntlich passiert nichts, außer es passiert im Fernsehen. Was zum Skandal wird, bestimmen weniger die Ungehörigkeit eines Ereignisses als dessen für möglich gehaltene Auswirkungen. Umgekehrt produzieren mediale Machtträger notwendige Skandale jederzeit selbst: Ein Ministerpräsident fliegt, die Auftragsbücher füllend, auf Kosten der Wirtschaft mit einem Troß von Unternehmern und Journalisten durch die Weltgeschichte. Zum Skandal wird dies erst Jahrzehnte später, eben dann wenn wegen Zwistigkeiten mit dem Parteichef ein plausibler Rücktrittsgrund für den Aufrührer gesucht wird... Eindeutige Neigungen eines Vier-Sterne-Generals sind seit Jahren bekannt. Zum Skandal werden sie bei Differenzen mit dem Verteidigungsminister... Findige Minister fliegen mit ihren dienstlich erworbenen Bonusmeilen privat. Niemand stört dies bis kurz vor dem Wahlkampf die Opposition herausfindet, bei einer Bonusmeilen-Schlammschlacht deutlich besser abzuschneiden... Worüber sich die Öffentlichkeit zu entrüsten hat, entscheidet eine sehr kleine Anzahl von Personen. Schließlich besitzt der Journalismus ein solides Fundament: Wer berichtet, der richtet!

Herrschaftsform der Telekratie

Aus dem weltweit monopolisierten Informationsfluß wählen wenige Nachrichtenkonzerne für Journalisten das aus, womit aufgeklärte Zellenbewohner zur Bildung einer freien Meinung zu füttern sind. Diese unabhängigen Reporter sekundieren linientreu und verarbeiten den regierungs- und wirtschaftsfreundlichen Neuigkeitenbrei zu wichtigen Nachrichten. Besonders liebevoll werden Meldungen für die Frühschicht geputzt. Kritikarme Berichterstattung garantiert anhaltende Beschäftigungsfreude an der Dreckarbeit der Nation.

Telekratie unterscheidet sich von anderen Herrschaftsformen dadurch, daß Befehle per

Nachrichten vertrieben werden, während der Empfänger nicht einmal weiß, wer ihn beherrscht. Damit es spannend bleibt, versucht ein Machtträger dem andern Auflagenkontingente oder Einschaltquoten abzujagen. Solange sich die am Informationsmonopoly Beteiligten an die Regeln halten, ist völlig gleichgültig, wer die Meinungsmaschine gerade besitzt. Niemand regt sich auf, wenn kapitalkräftige Investoren aus dem In- und Ausland die Meinungsbildung eines ganzen Volkes aufkaufen. Dieses würde staunen, wüßte es, wer alles ihm die Meinung bildet. Neben Religion, Adel, Kapital und Gewerkschaften ist die Politik eifrig in Presse, Rundfunk und Fernsehen vertreten. Auf diese Weise kommt es zu einer Art Symbiose, ja einem inzüchtigen System zwischen Presse und Politik, bei dem der Erfolg des einen meist dem andern nicht schadet.

***

Wachsender Zuzug führt in Großstädten zum Einschluß der Bewohner in immer kleinere Wohnzellen. Revolutionen drohen! Seither bevölkern Satelliten den Weltraum, um wahllos dichtgedrängte Fernsehprogramme zu verstreuen. Die von höchster Stelle bestrahlten Zellenbewohner halten die bewegten Bilder für eigene Bewegungsmöglichkeiten und vergessen vor lauter Zusehen ihre lauteren Absichten zum Bürgerkrieg. Stattdessen ergänzt unterhaltsames Straf-Fernsehen in der Freizeit den kollektiven Arbeitseinschluß.

Damit der Bürger auf dem Weg zum Arbeitsplatz digital überwacht werden kann, werden selbst öffentliche Verkehrsmittel mit Bildschirmen ausgestattet, über die abgespeckte Programme flimmern. Diese Sendungen in U-Bahn, Bus und Tram lockert ein neuer Fahrgast auf: Big Brother! Die Bildschirme zeigen was Überwachungskameras filmen, um den stark anwachsenden Vandalismus in staatseigenen Fahrzeugen einzudämmen. Die Schäden wachsen jährlich um dreißig Prozent! Durch Live-Übertragungen können die Fahrgäste nicht nur als Wachhunde bei der Bekämpfung von Zerstörungswut mitwirken, sondern auch beobachten, welcher Taschendieb gerade welche Wertsachen aus welcher Tasche zieht.

***

Digitale Einzelgänger werden im erweiterten Raum des Cyberspace überwacht. Riesige, audiovisuell ausgelegte Städte sind in Planung. Kontaktarme Bürger können sich zum Blind-date in einer elektronisch gesteuerten Illusionswelt mit Gleichgesinnten treffen, sympathischen Stimmen in ein lauschiges Plätzchen folgen und sich virtuell abhören lassen. Manche schlüpfen zum Plausch in die Badewanne oder einen Cyber-Kühlschrank. Gesprächspartner, die frösteln, können sich unbemerkt aus dem Wortschwall machen, der sich abrechnungspflichtig fortan ins Leere ergießt.

Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten

Nachrichtenübermittlung im Wandel: Telepathie, Rauchzeichen, Buschtrommel, Boten, Postkutsche, Telegraphie, Zeitung, Fernsehen, Telekommunikation... Kaum verändert hat sich das Grundprinzip: Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten! Nichts hört der Mensch lieber als schlechte Nachrichten, die ihn nicht direkt betreffen. Latent vorhandene kollektive Destruktivität läßt mißliche Neuigkeiten erstklassig vermarkten und begierig konsumieren! Eine Welt, die einseitig an das Gute in sich glaubt, tariert so ihre Schieflage aus.

Schlechte Nachrichten werden schonend beigebracht, pseudobetroffen wiedergegeben, spannend aufbereitet, erregend angerichtet und, wo immer es geht, von skrupellos strahlenden Moderatoren frohsinnig serviert. Kein schlechtes Wetter, das im showartig präsentierten Wetterbericht nicht zum guten würde - so die humoristische Grundversorgung der Bevölkerung sicherstellend!

Verantwortungsvoller Berichterstattung ist jede Panikmache fremd, zumindest über Katastrophen in Ländern, in denen traditionell haufenweise gestorben wird. Kurze Nachrichtensätze oder einspaltige Meldungen in der Tagespresse genügen! Ein Bombentoter in Europa = zehntausend Flutopfer in Bangladesh; zehn einheimische Tote bei Busunglück = hunderttausend Hungertote in Äthiopien. Nicht jede Gleichung geht auf: 3.000 Terroropfer in New York sind weit mehr als 250.000 Ermordete in Bosnien und 700.000 Bürgerkriegstote in Uganda zusammen!

***

Verhältnismäßig kompakt wird über andere unbedeutende Ereignisse berichtet: Atommüll-Endlagerung, Artensterben, globale Erwärmung... Nur ja kein profilprägender Negativjournalismus! Die Vergrößerung des Ozonlochs kam mit einer einspaltigen Berichterstattung vergleichsweise gut weg. Am 5. Juni 2002, dem Weltumwelttag, begnügte sich die Sendung „Zukunft Erde“ im ZDF mit einem Sendeplatz nach Mitternacht.

Das ist gut so, sonst bliebe kaum Platz für wichtige Geschehnisse: adeliger Liebeskummer, Schauspielerehe, Politikerscheidung, Bayerische Meisterschaft im Tretroller-Fahren, gnadenloser Kampf um den Europameistertitel im Spaghettiessen oder die Weltmeisterschaft im Pfahlsitzen...

Zu allem Überfluß hat sich Fußballstar Bruno Stürmer am rechten Hühnerauge des linken

Mittelzehs eine besorgniserregende Reizung zugezogen! Warum also nicht auch am in Arbeit befindlichen „Ende der Welt“ ergriffen Anteil nehmen (Harald Sattler)“.

Es ist nicht immer einfach, gute schlechte Nachrichten zu sammeln. Intime Lebensgewohnheiten wichtiger Persönlichkeiten sind auszuspähen, ungeleerte Abfalltonnen zu durchwühlen, um prominente Intimscheiße in Wort und Bild zu setzen. Körperliche und geistige Ernährungsgewohnheiten gleichen sich an: Wir verzehren Abfälle und lesen Müll.

***

Gute Nachrichten für schlechte Nachrichten: Horror à la Hollywood wird von der Wirklichkeit eingeholt und übertroffen! Live-Sendungen erübrigen aufwendige Produktionen. Die eingesparten Kosten können für den Krieg gegen den Terror verwendet werden. Schließlich ist dieser (für nicht oder noch nicht Betroffene) vergleichbar unterhaltsam und spart Fernsehsendern riesige Herstellungskosten.

Sex oder Leben

Geld oder Leben, ruft der Räuber. Sex oder Mord, verlangt der Zuschauer! Hohe Priester der Telekratie wissen, daß geistiges Brot der Menschheit aus zwei Grundnahrungsmitteln besteht: Sexualität und Gewalt! Um an der Macht zu bleiben, müssen diese Naturprodukte ökonomisch zwischen Nachrichtenbefehle eingestreut werden. Mißbrauch der Sexualität stößt gelegentlich auf Vorbehalte. Tod läßt sich in seiner gewalttätigen Erscheinungsform immer gut verkaufen!

Kinder und Jugendliche konsumieren etwa zehntausend TV-Tote bis zur Strafmündigkeit. Damit sie wichtige Informationen nicht versäumen, tobt körperliche Gewalt bevorzugt in frühen Fernseh-Abendstunden. Altmodische Sender unterbrechen kurz mit dem Sandmännchen. Häufig teilen Kinder dramatisches Bildschirmgeschehen mit ihren Erzeugern: detailgerecht dargestellter Totschlag, von Serienmördern bearbeitete Leichen, KZ-Leichen zuhauf, lebendige Kriegsberichterstattung, allesamt Grundvoraussetzung für ein stabil-aggressives Weltbild. Man sollte sich nie unbewaffnet vor einen Fernsehschirm setzen!

Werden künstlich gezeugte Schauspielerleichen knapp, greifen Fernsehsender auf unterhaltsam moderierten Alltagstod zurück. Unsere Vorschläge für den härter werdenden Wettbewerb: 24-stündige Camcorder-Berichterstattung aus Sterbekliniken, Fernsehteilnahme an gerichtsmedizinischen Leichenöffnungen, Live-Sendungen vom Leichensammeln nach Katastrophen...

Übertragungen stoßen vereinzelt an Grenzen, weniger an moralische als technische! In den USA und sonstwo häufen sich Mordfälle, bei denen unbekannte Täter wildfremde Menschen auf der Straße, im Schulhof oder nach dem Kirchgang möglichst massenhaft erschießen. Trotz der guten Akzeptanz beim Fernsehzuschauer stoßen Direktübertragungen auf Schwierigkeiten, da noch nicht alle öffentlichen Plätze und privaten Einrichtungen von Fernsehkameras überwacht werden.

Um Publikumsinteresse an Exhumierungen (Wiederausgrabung von Leichen) zu steigern, wird derzeit an der vierten Fernsehdimension gebastelt: perfekte Geruchsübertragung! Preiswerte Zusatzgeräte verströmen auf digitale Fernseh-Befehle hin zu jeder Sendung den passenden, von Essenzen und Ölen abgegebenen, Geruch.

Kioskfernsehen

Märchen und Tiere nehmen ab, Fernsehen und Menschen zu. Sechs Milliarden Menschen verengen ihre Blickwinkel! Neue Übertragungstechniken transportieren schon heute Hunderte „unterschiedlicher“ Programme ins heimische Wohnzimmer: Kioskfernsehen im TV—Gemischtwarenladen - Entstehung innerer Mattscheiben garantiert! In Sendern zu blättern, ist nicht umweltfreundlicher als in Illustrierten, da unzählige Programmzeitschriften zu kaum gelesenem Kommunikationsmüll werden.

Dem Dauerseher kommt die Bereitstellung vieler Kanäle sehr gelegen, denn es wird immer gefährlicher, Wohnhöhlen zu verlassen. Hohe Ozonwerte und Allergie-Risiken lauern, Unfallgefahren drohen, Kriminalität steigt! Die Regierung begrüßt diese Abstinenz und kippt überschüssige Gewalt per Fernsehen ins Wohnzimmer, damit sich Bürger jederzeit erreichbar halten.

Zapping

Zapping beschreibt ständigen Wechsel von einem Fernsehprogramm zum andern. Zu Beginn der Erkrankung rächt sich der Fernsehzuschauer für die niedrige Qualität der angebotenen Sendungen per Fernbedienung. Er wildert bei der Konkurrenz! Später ist er ständig auf Programmflucht und rettet sich von einem unzumutbaren Sender zum nächsten.

Im fortgeschrittenen Stadium glaubt der Zuschauer aus einem bösen Traum zu erwachen. Erleuchtung und Offenbarung fallen zusammen! Er argwöhnt, die vom

Fernsehen als Realität eingeschleuste Bild- und Informationsflut gebe die Wirklichkeit nicht kompetent wieder, sondern spiegle nur die Interessen einflußreicher Kreise.

Viele unerklärliche Phänomene erschließen sich: Die NATO bereitet sich mit einem Raketen-Nachrüstungsbeschluß auf den Dritten Weltkrieg vor - der demokratische Dauerkarneval im Fernsehen wird nicht ausgesetzt! Am Persischen Golf kämpft die gesamte freie Welt mit Blut für Öl - die Glotze gibt sich fröhlich und gut gelaunt. Am Karfreitag sind alle bester Laune, da an Feiertagen nicht zu arbeiten ist! Prompt wird fernsehdiktatorisch zu kollektiver Trübsal verdonnert. Strafe muß sein, wenn sich kaum jemand mehr zum Gottesdienst schleppt!

***

Wer in diesem Stadium kuriert wird, ist ein Glückspilz. Er hält die Realität für weit normaler als die Fernsehwirklichkeit und lebt fortan unbeschwert bis ans Ende seiner Tage! Unheilbare Fälle hingegen unterwerfen die Wirklichkeit einer unnachsichtigen Prüfung und machen die grauenhafte Feststellung, daß diese dem im Fernsehen bildhaft dargestellten Wahnsinn nicht nachsteht.

Diesen chronisch Kranken gilt unser ganzer Beistand! In Schnellkursen erlernen sie „Realo-Zapping“, früher von der Psychologie als „Verdrängung unangenehmer Erlebnisse“ bezeichnet. Realität, die belastet, wird gedanklich ertränkt, um Lebensaufgaben aller Art, an Schule, Arbeitsplatz oder in der Freizeit, besser zu bewältigen! Selbst nur durchschnittlich begabte Personen sind in der Lage, von wenigen Beispielsfällen auf den kollektiv gelebten Irrsinn im Ganzen zu schließen und können immer größere Realitätsanteile am Stück ausblenden.

Im Laufe der Zeit verselbständigen sich verdrängte Inhalte; die Psychose bricht aus! In Halluzination und Wahnvorstellung werden Eingeweide des Gedächtnisses heilend erbrochen. Dies stärkt das geistige Immunsystem, neuerliche Infektionen an der Realität sind undenkbar. Vollständige Wiederherstellung ist freilich selten, da Genesende medizinisch-gehirnchirurgisch exekutiert oder psychiatrisch-neuroleptisch hingerichtet werden!

Bildersprache

Wer Fernsehen als Rückfall in eine archaische Bildersprache diffamiert, hat dessen schützende Funktion von Oberschicht-Interessen nicht begriffen. Menschen lieben Bilder. Das geschriebene, ja selbst das gesprochene Wort stört! Kluge Moderatoren achten

darauf, daß Konversation zumindest nicht geistvoll entartet, Einschaltquoten ruiniert und am Ende die tägliche Routine der Befehlsweitergabe durch Nachrichten behindert.

Publikumshunger nach Bildern ist selbst in knochentrockenen Sendungen für Geisteswissenschaftler zu befriedigen. Wachsende Zuschauerzahlen danken es! Einfallsreiche Krawattenfarben der Gesprächsteilnehmer beschäftigen die einen, Haarstil und Mode weiblicher Diskutanten die anderen. Bei Wahlsendungen können eine falsche Geste, ja eine unglückliche Fingerhaltung (so Experten für Körpersprache) wahlentscheidend sein! Die korrekte Anzugfarbe schlägt bei Politikern die zutreffende Beantwortung von Sachfragen um Längen! Wird all das langweilig, unterhalten eingeblendete Werbespots den hungrigen Geist.

Selbst Bücher können in Fernsehsendungen so bildhaft besprochen werden, daß sich eigenes Lesen vollständig erübrigt! Dicke Tageszeitungen werden nur noch bezogen, um bei karikativen Papiersammlungen nicht mit leeren Händen dazustehen. Eilige Bildungskonsumenten lassen sich das Wichtigste im morgendlichen Fernsehmagazin vorlesen.

Manchen Zusehern genügte das Auswechseln von Personen, Kleidung und Hintergrund. Einige wenige Geschichten und Shows könnten kostensparend immer wieder neu verfilmt werden, ohne Drehbücher und Text umzuschreiben. Die tägliche Peep-Show mit Bildkonserven von Mensch und Natur harrt ihrer Perfektionierung!

Mobile Gesellschaft

Mobil sind wir geworden! Vor hundert Jahren reiste der durchschnittliche Großstadtbürger gerade einmal an die Stadtgrenze. Die Landbevölkerung kam nicht weiter als die Füße trugen. Mancher Sarde glaubte bis vor wenigen Jahren auf dem Festland zu wohnen statt auf einer Insel. Griechinnen in Santorin verlassen bis heute nicht ihr winziges Eiland.

Vielerorts plagt die Bürger Nachholbedarf! In Dhaka, Hauptstadt von Bangladesh, funktionierte der öffentliche Verkehr mit Fahrrad-Rikschas zufriedenstellend, bis sich eine wachsende Minderheit von Autobesitzern darüber ärgerte, trotz teurer Fahrzeuge nicht schneller voranzukommen als Fahrräder. Autofahrer, Politiker und Mineralölkonzerne befanden deshalb, die städtische Luft sei entschieden zu sauber um noch zuträglich zu sein. Das Rikscha-Unwesen wurde energisch beschnitten und schon in wenigen Jahren wird sich die gleiche Smog-Glocke auf Dhaka setzen, wie auf andere südostasiatische Städte.

***

Fußgängern und Radfahrern ist schon aus Sicherheitsgründen anzuraten, Autos zu benutzen, da Fuß- und Radwege insbesondere an gefährlichen Schnellstraßen regelmäßig fehlen. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ist nicht jedes Mitglied der mobilen Gesellschaft für alle Zeit mobil. Jährlich bleiben unzählige Tote und Verletzte auf der Strecke! Hätten Schädiger angemessene Schmerzensgelder für die fortan eingeschränkte Mobilität von Unfallopfern zu leisten, wäre die mobile Gesellschaft auf der Stelle bewegungsunfähig.

Der Verlust eines Unterarms oder Oberschenkels schlägt jedoch nur mit etwa 40.000 Euro zu Buch. Mit dem ersparten Geld kann Treibstoff gekauft und weitergerast werden. Damit wenigstens Prominente innerhalb ihrer Intimsphäre beweglich bleiben, werden bei deren Verletzung Schmerzensgelder zugesprochen, um die sich jedes Körperglied reißen würde.

***

„Hält Zürich an diesem Zug“, soll Einstein bei einem Besuch der Schweiz gefragt haben. Jedenfalls halten viele Tankstellen an Autos und verlangen vom Bundesbürger unerhört hohe Benzinpreise. Die Bundesregierung tröstet, dies sei weit weniger als das, was Benzin in einigen Jahren kosten würde. Bürger Kraftfahrer verliert die Fassung und verzichtet auf umweltvergewaltigende Geschwindigkeitsräusche. Jahrzehntelang wurden Massenverkehrs- und -transportmittel rigoros abgebaut, Individualverkehr in seltener Eintracht verhätschelt, kernige Motorgeräusche, opulente Fahrleistungen vergöttert und bald soll er wieder zu Fuß gehen?

Wir brauchen neue Kraftfahrzeuge! Ein Prozent mehr Wirtschaftswachstum bedeutet zwei Prozent mehr Verkehrsaufkommen - und wer wollte keine wachsende Wirtschaft? Nur fünf Prozent aller produzierten Waren bleiben in der Region, in der sie hergestellt werden. Den Rest muß man schleunigst loswerden! Na, dann beißen wir mal kräftig in kanarische Tomaten, während hiesige Tomatenstauden verfaulen. Gerne zahlen wir weniger für südamerikanische Kartoffeln als für eigene Erzeugung, damit sich dickleibige Indios nicht weiter überfressen müssen. Freudig importieren wir Rindern leckeres Kadaver-Kraftfutter aus England, damit einheimische Wiesen nicht mehr mühsam abzumähen sind. Besonders vergnügen uns Halbfertigprodukte, die verkaufsreif sind, sobald Fernlastverkehr sie viermal über Alpen- und sonstige Pässe hin und zurück karrte. Wir wissen, Brummis lassen uns niemals im Stich, wenn die freie Fahrt freier Bürger ernsthaft bedroht ist!

***

Wenden wir uns den Fahrkünsten zu. Achtzehn Jahre lang wird der Nachwuchs zum potentiellen Rennfahrer ausgebildet: Go-Kart-Bahnen, Motorsport-Veranstaltungen, Autosalons, Videospiele, Motorradausstellungen, Formel-1-Clubs, geländetaugliche Fahrzeuge auf jedem Großstadtboulevard... Droht die Führerscheinprüfung, wird Neulingen im Straßenverkehr eine vergessene Fahrkultur abverlangt. Sie sollen sich, endlich im Cockpit, einer gar defensiv-vorsichtigen Fahrweise befleißigen!

Dieser doppelte Spagat im Straßenverkehr gelingt selten. Krieg herrscht auf den Straßen! Lieber heute Feindseligkeiten auf Autobahnen als morgen Waffengänge auf offenem Felde, sagt der mündige Bürger und reagiert Aggressionen an schuldlosen Kraftfahrzeugen ab. Warum sollte er im Straßenverkehr zurückhaltender sein als sonst im Alltag?

***

Die mobile Gesellschaft hat gesiegt, der Feind ist geschlagen! Nach der Kapitulation der Städte steht die des Umlandes, bis hin zu ausgedehnten Forsten und entlegenen Bergwäldern, unmittelbar bevor. Der Regenwald einiger Kontinente leistet noch erbitterten Widerstand, bis auch er sich auf eine autogerechte Infrastruktur gesundschrumpft und motorisiertem High-Tech-Liebesgeflüster erliegt: endlose Fernstraßen für sakrosankte (hochheilige) Automobile, schnell vertaktete Bahnverbindungen, Laserstrahl-Trassen durch die Landschaft, perfekt integrierte Verkehrskonzepte...

Wer die Umwelt nicht länger durch Autofahrten belasten möchte, hat Alternativen: Tagesflüge nach Mallorca für den Durchschnittsbürger, regelmäßige Einkaufsflüge nach Paris, London oder New York für Besserverdienende! Kleiner Trost für immobile Bürger: Reisen fast alle, haben Daheimgebliebene mehr zu erzählen...

Pauschalreisenden ist egal, ob sie auf Mallorca oder in der Dominikanischen Republik den Ballermann geben. Trotzdem lassen sie sich an keinem heimatnahen Strand festnageln. Der touristische Strom, der sich über die Erde ergießt, beglückt vor allem die Bilanzen von Reisegiganten, Großveranstaltern, Hotelketten usw. Schattenseiten des Pauschaltourismus werden großzügig Ortsansässigen überlassen, die sich mit Putzdiensten in den Katakomben der Luxuseinrichtungen über Wasser halten. Zum Ausgleich wird das Preisniveau unbezahlbar! Nicht überall mag man sich für solch spärliche Gegenleistungen mit dem Unrat fremder Kulturen überschütten lassen.

***

In die allseits gelobte Mobilität schlug der internationale Terrorismus ernste Kerben. Hochsicherheitstourismus ist das Gebot der Stunde! Die Tourismuszunft verwöhnt mit akribischen Sicherheitskontrollen an Flughäfen, Bahnhöfen und Busstationen. Mobile Reisegefängnisse werden von Punkt A nach Punkt B bewegt. Die Armee übernimmt mit geschützten Konvois die Verlegung der Tourismusgefangenen. Nur Betuchte können sich noch Reisen zu Urlaubsküsten gönnen, an denen keine Terrorwellen anbranden.

Mehr Sicherheit wäre einfach zu erzielen! Verkehrsflugzeuge fühlen sich erst nach Erreichen ihrer Reiseflughöhe wohl. Bei Start und Landung sind sie durch Abwehrraketen verwundbar, die ein einziger Attentäter abfeuern kann. Der Umbau zu Kampfflugzeugen erlaubte Chartermaschinen die rechtzeitige Ortung von Angriffen, gezielte Abwehrmaßnahmen und größere Wendigkeit in der Luft, was freilich zu Lasten der Passagierbequemlichkeit ginge. Umbaukosten: mehrere Millionen Dollar pro Flugzeug! Kriegführen war schon immer teuer. Globalisierte Wirtschaft und Tourismus wurden zu einem Feldzug, der die Einheimischen vor Ort angreift. Unser Ratschlag: Lieber ins bekannt sichere Urlaubsland Balkonien reisen!

***

Auswege aus dem Dilemma sucht der Weltraumtourismus. Verlockende Geldquellen sprudeln im All! Für einen dreiwöchigen Aufenthalt im Raum sind etwa 20 Millionen Dollar hinzublättern. Dabei ist dort die Freizügigkeit aus praktischen Gründen stark eingeschränkt. Trotz aller Monotonie in den teuersten Sardinendosen der Welt wird die Liste interessierter Weltraum-Besucher immer länger.

Als erstes Privatunternehmen erhielt die Firma Transorbital von der US-Regierung die Erlaubnis, zum Mond zu fliegen und dort zu landen, obwohl ungeklärt ist, ob auf dem Mond Souvenirs gesammelt und mit heimgenommen werden dürfen. Schließlich hat der Weltraumvertrag von 1967 das All „zum Gut der ganzen Menschheit“ erklärt.

Konkurrenten orteten eine Marktnische und basteln alternativ an Weltraumreisen von der Stange für Pauschaltouristen. „Space-Adventures“ soll schon 100 Reservierungen für Raumausflüge in der Tasche haben. 98.000 Dollar kostet der Flug, einschließlich Training, Mahlzeiten, Erinnerungsphotos, Gedenkmünze und fünf Minuten ununterbrochener Schwerelosigkeit. Dann geht’s wieder bergab... Wer gerade knapp bei Kasse ist, kann auch mit Vielfliegermeilen zahlen. 10 Millionen Meilen sollten es schon sein!

Langfristig ist der Aufbau einer touristischen Infrastruktur im All zu befürchten. Jede Hotelkette, die auf sich hält, wird schwerelose Herbergen errichten und Raumspaziergänge in hoteleigener Umgebung anbieten. Die angebotene

Abendgestaltung stellt die Kundschaft vor die schwierige Wahl, ob neben dem blauen Raumanzug auch der silbergraue einzupacken ist...

***

Wird Tourismus schon zur Katastrophe, sollten Desaster-Reisen Zukunft haben! Findige Dresdner Gastwirte lockten während und nach der Jahrhundertflut unglückssüchtige Urlauber in ihre leerstehenden Gastzimmer. Für jeden war etwas dabei! Tatkräftige halfen Sandsäcke schleppen. Ordnungsliebende packten beim Aufräumen mit an. Abenteuerlustige schlugen sich zu weltbekannten Touristenzielen der Stadt durch...

Katastrophentourismus ist so alt wie die Neuzeit, aber für den letzten Kick ist es nie zu spät. Seit 1987 haben erst 7.500 Ausländer Tschernobyl besucht, aber die Reiseveranstalter hegen keine Zweifel, daß der Besucherstrom in den kommenden Jahren stark anschwellen wird. Ohne den Störfaktor Mensch hat sich die Todeszone zu einem einzigartigen Naturpark entwickelt. Neue Pflanzenarten gedeihen, die Bestände aussterbender Tiere erholen sich: Seeadler, Luchs, grauer Wolf, Wildpferd...

Korrekt betrachtet war der Super-GAU unentbehrlich zur Rettung der Tier- und Pflanzenwelt! Eigentlich wäre die Region auf weitere Reisende gar nicht mehr angewiesen. Unzählige Firmen und Labors haben sich angesiedelt, um die Auswirkungen atomarer Strahlung auf die Umwelt über Generationen hinweg zu beobachten. Schließlich steht die Atomkraft vor ihrer Renaissance!

Vagabundierende Gesellschaft

Moderne Gesellschaften zeichnen sich durch hohe Wanderungsbewegungen aus. Flexible Arbeitnehmer schlagen ihren Wohnort im Einzugsbereich von Wirtschaftszentren auf. Arbeitsplatz, Urlaubsort, Einkaufsmöglichkeiten, Krankenversorgung und Behörden befinden sich immer dort, wo man gerade nicht ist. Immer mehr kreist um immer weniger. Erfaßte diese Gesellschaftsorganisation zunächst nur Mitglieder intern, geraten nun ganze Kontinente in Bewegung!

Die Höhe anbrandender Einwanderungswogen von Süd nach Nord entspricht dem weltwirtschaftlichen Wohlstandsgefälle von Nord nach Süd. Warum, so dachten wenige Wirtschaftsväter für viele Wirtschaftswunderkinder, warum sollen wir uns die Mühe machen, unsere wertvollen Fabriken nach Süden zu tragen, wenn uns Hunger und Not die Bevölkerung ganzer Landstriche kostenlos ins Haus schwemmt? Folgekosten der Einbürgerung nebst sozialem Sprengstoff überließen sie, vornehm ins Wohlhabenden-

Ghetto zurückgezogen, gerne der breiten Bevölkerung mehrerer Generationen, die regelmäßig über Gastfreundschaft belehrt wird.

Was für Juden recht ist, 2.000 Jahre nach dem Exodus wieder in der Heimat Fuß zu fassen, ist für Rußlanddeutsche, die um 1600 abwanderten, billig. Damit sie nicht vereinsamen, kommen sie auch nicht nach und nach, nein, eine halbe Million Menschen zieht pro Jahr nach Hause um, obwohl die Zeit an ihrer Muttersprache schon arg nagte. Sonderbar, was die ansässige, teils arbeitslose Bevölkerung nur gegen Fremde hat, die willkürlich ins Land geholt werden, um die Hälfte Lohn arbeiten und sich kaum verständigen können. Immer diese Ausländerfeindlichkeit! Viel bleibt zu tun!

Eines Tages erkannte man entsetzt, daß sich aufgrund der Wirtschaftsflucht südlich gelegene Kontinente leerten und an der Umweltzerstörung nicht angemessen teil hatten. Mit Programmen zur Bevölkerungsexplosion und einer beispiellosen touristischen Völkerwanderung wird dieser Entwicklung gegengesteuert. Länder, die es sich leisten können, kommandieren sogar aus dem Arbeitsprozeß ausgeschiedene graue Panther nach Süden ab. Diese bringen als „Residents“ in der Dritten Welt ihre Pensionen durch.

Besonders liebenswürdig werden Einkaufs- und Freizeitspaß umgestaltet! Warum sollten Bürger weiterhin um die Ecke einkaufen, in Gasthäusern der Nachbarschaft einkehren, Kinos und Theater in der Nähe besuchen oder in Diskotheken vor Ort tanzen, wenn schon Hunderte von Kilometern weiter entfernt alles aus einer Hand angeboten wird? Wer über ausreichend Zeit verfügt, kann am Zielort gleich übernachten und den Kirchenbesuch mit erledigen. Tante-Emma-Läden (200 Meter Entfernung) verändern sich in atemberaubender Geschwindigkeit zum Supermarkt (3 Kilometer), Megamarkt (25 Kilometer) und Hyper-Super-Mega-Spaß-Einkaufsmarkt (150 Kilometer). Schon bald wird ein einziges Zentrum ganz Europa bedienen. Wer künftig in zeitlich begrenzten Umsiedlungsaktionen auf der Autobahn stecken bleibt, weiß jetzt wenigstens warum!

***

Viele haben es schwer, alle möchten es leichter haben. Leichter wird es, wenn man vereinfacht. Einfacher wird es, wenn man standardisiert und zentralisiert. Voraussetzung hierfür ist der normierte Mensch. Auf gleichartige Bedürfnisse und Verhaltensweisen gestanzte Bürger beginnen um zentralisierte Einheiten zu kreisen.

Atemberaubende Einsparungen von Dienst-, Versorgungs- und Verwaltungsleistungen werden erzielt. Wenige Bedienstete absolvieren immer kürzere Wege, während immer mehr Bürger entfernte Verwaltungs-, Produktions- und Verkaufszentren umkreisen. Tausende von zusätzlichen Kilometern werden umweltbelastend und zeitaufwendig zurückgelegt. Vieles, was sich vor Ort befand, Arbeitsstellen, Einkaufsmöglichkeiten,

Schulen, Behörden, Verwandte, Bekannte und Freunde sind nur noch auf energieverzehrenden Wegen zu erreichen. Wie einfach ist einfach?

Eines Tages drehen sich unzählige Menschenplaneten um einen sonnenartigen Zentralcomputer. Galilei hatte unrecht: Nicht die Erde, der Mensch dreht sich um die Sonne!

Soziale Gesellschaft

Das atemberaubende Tempo des Fortschritts nötigt uns Bewunderung ab, doch die hochmobile, übertechnisierte Gesellschaft hat ihren Preis! Erst das Abschieben des Gesellschaftsballastes in Kinder-, Jugend-, Behinderten-, Kranken- und Altenheime ermöglicht weitere, verderbliche Leistungssteigerungen. Die Gesellschaft kappt ihren Rettungsanker, wenn sie auf Schwache zu wenig Rücksicht nimmt und in Wachstum explodiert. Ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen stürzen in tief ausgehobene Soziallöcher, aus deren Füllmaterial Pseudoerfolge des Fortschritts gebastelt sind!

Tiere schützen schwache Mitglieder in ihrer Mitte. Menschen verhalten sich seitenverkehrt und drängen all diejenigen an den Rand der Gesellschaft, die das immer höher werdende Tempo nicht halten können. Würden diese in die Mitte zurückgeholt, erlangte man Bodenhaftung und Erdschwere zurück, um die wahnwitzigen Ausflüge des Machbarkeitwahns zu beenden. Stattdessen marschiert man ins progressive Nichts, in schicke Raumanzüge gewandet, hinter sterilen Laborwänden versteckt, von wissenschaftlich-quacksalberischem Gemurmel begleitet.

***

Hilfe ist der Kitt jeder Gesellschaftsordnung, doch immer weniger Sozialleistungen werden für Gottes Lohn erbracht. Diese Entwicklung begrüßen wir ausdrücklich, denn Geld, das für Hilfe bezahlt werden muß, fehlt dem Fortschritt. An einer postmortalen, also erst nach dem Ableben fälligen, Vergütung kostenlos erbrachter Dienstleistungen im Himmel hegen wir ohnehin ernsthafte Zweifel!

Bedient sich selbstlose Güte allzuirdisch mit verdeckten Schikanen bei Hilfesuchenden, geht sie zumindest nicht leer aus! Unser Mitgefühl ereilt diejenigen, die sich ersatzlos mit der Lüge vom „guten Menschen“ bestehlen und zu kostenlosem Sozialverhalten nötigen lassen. Viele wurden von kirchlichen und weltlichen Einrichtungen um Familienglück betrogen oder zieren mit ihren Namen Grabsteine der Heldenfriedhöfe.

***

Am besten, wir lassen alles beim alten! Wie der Sultan, der in seinem Luxuspalast, gebietend über ein Heer von Dienern, einfach nicht glauben wollte, daß es in seinem Reich noch Menschen gab, die weder über Villa mit Swimming-pool noch über Zweitwagen verfügten. In Bettlerkleidung verhüllt wagte er sich aus dem Palast und mußte sich von dieser bitteren Wahrheit überzeugen. Er vergoß schmerzliche Tränen und wollte all seinen Reichtum an die Bedürftigen verschenken. Zum Glück konnten ihn seine Berater davon überzeugen, daß er gerade wegen all der Armut Luxus und Verschwendung weiter zu ertragen hatte. So erhielt er all den Armen im Lande wenigstens den Traum vom Reichtum, der auch diese eines Tages überfallen konnte!

Einsame Gesellschaft

Nie wurde hysterischer gelacht und überzeugender geweint. Medien aller Art erziehen ihr Milliardenpublikum zu flächendeckender Schauspielerei. Sieger im Keep-smiling wurde die amerikanische Nation, die sich tagein, tagaus den Traum von Familien- und Staatsglück vorlügt. Auf Fernsehbefehl wird gemeinsam gewiehert oder geheult, während Emotion dort verkümmert, wo sie gebraucht würde. Soziale Konversationsformen stürzen ein!

Es heißt, in Industriestaaten leide der Mensch an Vereinsamung, ja Verinselung. Das ist so nicht richtig, man ist selten allein! Immer mehr elektronische Gäste kommen ungebeten zu Besuch. Zahllose Prominente sitzen im Fernseher bei uns im Wohnzimmer und gehören schon zur Familie. Zu jeder Tages- und Nachtzeit brechen Telefonate und andere Elektronik in die Häuser ein.

***

Um unser Wohlergehen sind viele Bewerber besorgt. Abhören wurde zur banalsten Sache der Welt. Private und staatliche Interessenten spionieren uns mit kleinem, mittlerem oder großem Lauschangriff aus. Weltraumüberwachung und Nachtsichtgeräte verfolgen uns auf Schritt und Tritt. Sobald Informationsübermittlung ausschließlich elektronisch erfolgt, fangen Satelliten einen lückenlosen Kommunikationsbrei ab.

Getreu dem Leitsatz „Wissen ist Macht“ will das amerikanische Information Awareness Office IAO (etwa „Behörde für Informations-Erkenntnis“) die gewaltigen Datenozeane des digitalen Internet-Alltags durchkämmen, gewonnene Daten zusammenrühren und sinnvoll verknüpfen. Sinnigerweise wird dieses aufwendigste Überwachungssystem aller Zeiten

von jener Pentagon-Behörde finanziert, die vor über 30 Jahren das Internet erfand, um die Datennetze der USA vor nuklearen Angriffen zu schützen. Dank der geplanten Internet-Zensur wird freilich das Netz das Schicksal der Atomwaffen teilen. Die von der Überwachung für den Bürger ausgehende Bedrohung, die ihm blühende Einbuße an Datenschutz, übersteigt die Gefährdung gemutmaßter Gegner um das Vielfache. Die Privatsphäre wird diesen digitalen Atomschlag nicht überleben.

***

Spionage und Abwehr sind blutsverwandt. Nie war Gegenwehr einfacher als heute. Wer fleißig horcht, hört viel und immer mehr. Wir empfehlen, nichts mehr zu verheimlichen, alles auszuplaudern, Sinniges und Unsinniges, Stimmiges und Unstimmiges. Damit sich Zuhören lohnt, äußern wir mißbilligend niedrigste Körpergeräusche. Nicht einmal der weiseste Computer der Welt wird in der Lage sein, verwertbare Informationen herauszufiltern. Schon Monate vor dem 11. September verfügte der CIA über detaillierte Warnungen, die irgendwo strandeten. Jeder Geheimdienst der Welt kennt die neue Krankheit „TMI (**T**oo **M**uch **I**nformation – zu viel Information)!“

Kriminelle Gesellschaft

Alles was Recht ist

Rechtsstaatlichkeit zählt zu den herausragenden Kulturleistungen der Menschheit. Leider blieb sie Schmiermittel des Staates, das Interessen der Macht bedient und erbärmlich wenig Gerechtigkeit produziert. Wenn Gerechtigkeit der heilende Balsam für Wunden der Gesellschaft sein soll, ist es um die ärztliche Versorgung schlecht bestellt. Zur Schließung riesiger Gerechtigkeitslücken müßten Unrecht schaffende Paragraphenwerke vernichtet, schärfere Gesetze in Stellung gebracht und die richterliche Kontrolldichte verbessert werden!

Das Staatskleid der Verfassung applaudiert sich selbst mit wohlklingenden Präambeln, um seine Blöße zu bedecken. Der Adressat erschauert in Ehrfurcht vor salbungsvollen Absichtserklärungen und ist verwundert, daß von so viel ausgestreuter Gerechtigkeit so wenig ankommt. Wir klopfen vorsichtig an morsche Verfassungsgebäude, der Lack springt ab. Menschenrechte, sollten sie je gelebt haben, sind auf dem Rückzug! Heribert Prantl beklagt „die Einbalsamierung von Grundrechten, die von Verfassungsrichtern so prächtig präpariert würden, daß sie fast so aussähen, als wären sie lebendig“.

***

Schreiendes Unrecht widerfahre ihm, jammert der Angeklagte, es gäbe keine Gerechtigkeit! Bei ihm bekäme er nur ein Urteil, belehrt ihn der Richter. Rechtsfälle werden unter allerlei Gesichtspunkten entschieden. Gerechtigkeit spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Den Urteilsspruch diktieren Staatsinteressen, öffentliche Meinung, Herkunft, Ausbildung, Arbeitsaufwand, richterliche Tagesform und vor allem, allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotz, dumpfes Rechtsgefühl!

Wir vermerken positive Entwicklungen! Schiß früher nur die Oberschicht auf Recht und Gesetz, greift diese Tendenz jetzt auf alle Bevölkerungsschichten über. Gerechtigkeit ist erpreßbar, manipulierbar und käuflich wie jede andere Ware: Geld, Vorteile, Waffen, Unterwürfigkeit, soziale Beziehungen, Erotik. Wer klug ist, mutet dem Recht wenig zu und richtet weit mehr Eifer auf funkelnde Werbegebäude und blütenweißen Schriftverkehr als auf die eigentliche Herstellung und Dienstleistung.

***

Stefan Zweig beleuchtet in „Sternstunden der Menschheit“ (1927) höchst lehrreich Recht und Gerechtigkeit: Der Schweizer Suter gelangt 1839 ins Gebiet des heutigen San Franzisko, kauft Land und bebaut es höchst erfolgreich. Als auf seinem Grund und Boden Gold gefunden wird, fegt ihn der Goldrausch unzähliger Glücksritter hinweg. Suter kommt ein zweites Mal zu Geld und klagt 1850 in einem der größten Prozesse aller Zeiten seine Ansprüche ein. 1855 spricht ihm ein Urteil sämtliche Forderungen zu. Zehntausende dadurch bedrohte Eigentümer der Stadt San Franzisko rotten sich zusammen, brennen den Justizpalast nieder und plündern Suters Hab und Gut. Zwanzig weitere erbärmliche Betteljahre lang bemüht er sich vergeblich, aus dem Urteil zu vollstrecken. Keiner seiner Nachkommen versuchte es noch einmal...

Im Herz der Kriminalität

Im Grunde seines Herzens ist der Mensch nicht rechtschaffen, sondern hat nur Angst, ertappt zu werden. Eigentlich haben wir unsere Lieblingsuhr ja verloren, aber die Versicherung ist selbst schuld, wenn sie Schusseligkeit nicht subventioniert und wir deshalb einen Diebstahl daraus machen müssen. Samstagnacht, U-Bahnhof, die Schwarzfahrer-Kontrolleure sitzen längst vor dem Fernseher: Sollen wir wirklich einen Fahrschein lösen? Niemand wird tatsächlich geschädigt, außer der Allgemeinheit und der begegnen wir höchstens vor Gericht. Am nächsten Tag stehen wir sinnend vor einem „stummen Zeitungsverkäufer“ und überlegen, ob wir Geld einwerfen müssen. Weit und breit niemand zu sehen! Damit wir nicht glauben, nur dem Zeitungsverleger eins

auszuwischen, mahnt uns ein Aufkleber, daß der Händler jede gestohlene Zeitung bezahlen muß.

Das bringt kaum einen Bürger in Gewissenskonflikt, schon gar nicht in Österreich. Wer dort am Sonntag für so vertriebene Zeitungen zahlt, ist anormal. Für den Rest der Nation ist Zeitungsklau Volkssport, oberstes Sonntagsvergnügen, ja rituelle Pflichthandlung. Alle Versuche, dem Zeitungsdiebstahl beizukommen, scheiterten am Jagdinstinkt und Sammlertrieb der Nation. Selbst öffentliche, mit Preisen bedachte Belobigungen von „auf frischer Tat ertappten ehrlichen Zeitungskäufern“ blieben erfolglos. Wir wundern uns nicht! Die meisten Sonntagszeitungen werden nach dem Kirchgang gestohlen. Die Religion stiehlt Seelen, die Bestohlenen entwenden Zeitungen.

***

Wer über Bagatellkriminalität hinauswachsen möchte, härtet sein Herz ab und schützt sich vor einem Übermaß an Empathie, der Fähigkeit, sich in das Leid der Opfer hineinzuversetzen. Kleine Gangs, große Banden, verbrecherische Religionen, organisierte Kriminalität bringen ihren Mitgliedern systematisch bei, mit Opfern oder „Ungläubigen“, diesen Untermenschen oder Schweinen, kein Mitleid zu haben!

Wie stellen wir uns Kriminelle vor? Finstere Gesichter, herunter gekommene Kleidung, gezückte Waffen? Nein, wir meinen richtige Verbrecher, solche, die Empathie gar nicht erst abtrainieren müssen: Wissenschaftler verstrahlen Mitmenschen zu Testzwecken. Militärs verschießen Uranmunition, ohne Freund und Feind aufzuklären. Techniker entwickeln Radarbunker, die Besatzungen systematisch verstrahlen. Lebensmittelvergifter strecken Speiseöl mit Schmieröl, veredeln Wein mit Frostschutzmittel und fälschen Nahrung mit künstlichen Aromen. Mediziner drehen der Dritten Welt aidsverseuchte Blutkonserven an. Tierärzte spritzen Fleisch mit Hormonen zum wandelnden Impfstoff hoch. Hersteller mischen Tierleichen ins Vieh- und Menschenfutter. Bauern vergiften Böden mit Klärschlamm und Pestiziden. Sozialpsychiater machen Menschen unfruchtbar...

***

Die Verweigerung von Mitgefühl wurde nicht von Banden, sondern von der Gesellschaft als Instrument zur Beraubung Andersfarbiger, Andersgläubiger, Andersdenkender oder Andersartiger erfunden. Religiöse und staatliche Organisationen trainierten jahrtausendelang die Grausamkeit ihrer Untertanen, indem sie ihnen Mitgefühl verweigerten und Feindbilder tief verankerten. Freilich verwenden so Ausgebildete erworbene Fähigkeiten nicht immer so, wie sich Lehrer das vorstellen!

So sind es nur biographische Zufälle, die darüber entscheiden, wer als geachteter Held gefeiert wird oder als geächteter Verbrecher ehrlos endet. Es gibt typische Kriminelle ebensowenig wie charakteristische Irre. Gleichwohl leugnet die Gesellschaft ihren Anteil am kriminellen oder psychotischen Geschehen. Sonderbar wäre es, zeichneten sich Menschen, nach jahrtausendelangen Schikanen, durch ein Übermaß an Sozialverhalten aus. Mit dieser Kurzanalyse ersparen wir der Sozialpsychiatrie fortan, endlos unsere Gene nach körperlichen Ursachen von Kriminalität und Wahnsinn zu durchwühlen!

Knacks in der Werteordnung

Was gäben Bundesbürger für die Zahlen der Kriminalstatistik von 1965! Gestohlen wird, was nicht niet- und nagelfest ist. Ladendiebstahl wurde attraktive Einkaufsvariante, Einbruch Geschicklichkeitstest, Handtaschenraub Freizeithobby und Bankraub Abzahlungsspielart.

Ursache stetig steigender Kriminalität soll ein „Knacks in der Werteordnung“ sein. Der Spitzenreiter auf der Werteskala, die Moral, konnte keinen Knacks bekommen, sie hatte schon einen! Ungern erinnert sich der Rechtsstaat an Unrecht, das darauf hinweist. Im Alleingang verübte der Schreiner Georg Elsner kurz nach Kriegsausbruch ein Attentat auf Hitler, das den Führer nur um Haaresbreite verfehlte. Elsner wurde wenige Monate vor Kriegsende im Konzentrationslager Dachau umgebracht. Selbst 60 Jahre nach seinem Tod würdigt kein Ehrenmal diesen ungewöhnlich mutigen Mann. Ein Schicksal, das er mit vielen namen- und denkmallosen Leidensgefährten teilt.

***

Risikolos und unbehelligt langt verdeckte Kriminalität zu, mit und ohne Heiligenschein. Was bei „Weißer-Kragen-Kriminalität“ über den Tisch geht, von der kleinen Beamtenbestechung bis zur großen Preisabsprache, übertrifft bei weitem, was Ganoven einst ehrbar machte. Von dem, was sich legal stehlen läßt, gar nicht zu reden! Es fällt leicht Gesetze zu befolgen, wenn man sie selber machen kann.

Der wiedergewählte französische Präsident Chirac soll während seiner Amtszeit als Bürgermeister von Paris zusammen mit seiner Ehefrau auf Staatskosten durchschnittlich pro Tag für 150 Euro Früchte verzehrt, in jedem Jahr für 21.000 Euro Tee vertrunken und innerhalb von acht Jahren 2 Millionen Euro verdiniert haben, außerhalb offizieller Anlässe versteht sich! Warum mag wohl in der Regel bar abgerechnet worden sein?

***

Der Bestechung Beschuldigte wehren sich: Das mache doch jeder! Stimmt auch wieder. So weit das Auge reicht, sind kaum korruptionsfreie Zonen erkennbar. Schneidet Deutschland auch beim Wirtschaftswachstum schlecht ab, zumindest erfreut es sich wachsender Bestechlichkeit. Auf dem Index der Länder mit der niedrigsten Korruptionsrate rutschte das Land vom Mittelfeld ins hintere Drittel ab und erreicht nur noch Platz 18. Ab einem gewissen Einkommen wird es immer schwieriger sich die Hände zu reiben, weil immer eine Million dazwischen ist (Dieter Hildebrandt). Wer wird da gleich radikale Parteien wählen?

Ersten Rücktritten frustrierter Richter und Staatsanwälte in Frankreich stehen wir verständnislos gegenüber. Was sind schon kleine Anfänger-Verfehlungen gegen die Praxis eines geschickt das Strafrecht beugenden italienischen Ministerpräsidenten. Die „Lex Berlusconi“, ein eigens für den Staatschef maßgeschneidertes Gesetz, erlaubt erhobene Vorwürfe an genehme Richter weiterzureichen. Auf der Reise dorthin verjähren sie auf dem holprigen Dienstweg.

***

Die Bananenrepublik beginnt im Supermarkt! Als ehrenwerte Gesellschaft besitzen wir eine negative Vertrauensbasis zur Abwicklung von Schwarzmarktgeschäften, Subventionsbetrügereien, Versicherungsübervorteilungen, Zollvergehen, Umweltstraftaten, Wucherkrediten, Titelverkäufen, Sanierungsbankrotten, Glücksspiel-Gaunereien, Spendenschiebungen...

Wo das Wort noch etwas gilt, man sich aufeinander verlassen kann, ist die straffe Durchführung anstößiger Geschäfte straffrei sichergestellt. Selbst für untergebene Mittäter hat man ein Herz. Beauftragende Unternehmen decken Geld- und Freiheitsstrafen ihrer Mitarbeiter großzügig ab.

***

Schön, daß sich der Knacks nach unten vorarbeitet und die moralisch durchseuchte Gesellschaft einander näher bringt. Der Rest der Bevölkerung hat endlich kapiert, daß anständiges Verhalten der Vermeidung von Nachteilen hinderlich ist. Selbst die Volkswirtschaft kommt nicht zu kurz! Ohne Schattenwirtschaft, Schwarzgeld, graue Märkte und vagabundierende Devisen wäre die Gesellschaft funktionsunfähig.

Nur keine übertriebenen Gewissensbisse! Freundschaften aus Kindertagen zerbrächen, verweigerte einer dem anderen die Mitwirkung bei einem kleinen Gefälligkeitsbetrug. Versicherungsfeindliche Selbstbezichtigungen bei Haftpflichtversicherungen, fingierte Ski-

Entwendungen, diebstahlfreundliches Parken von Nobelkarossen im Ausland; der Phantasie für kleine Freundschaftsdienste sind keine Grenzen gesetzt! Subtile Formen der Korruption sind aus dem politischen, behördlichen und wirtschaftlichen Leben nicht wegzudenken.

***

Wer ist für den Knacks verantwortlich? Die hypermobile Gesellschaft, die soziale Bindungen schneller zerschlägt als sie nachwachsen? Seelenlose Städte mit anonymer Arbeits- und Wohnwelt? Tiefer werdende Gräben zwischen Klassen, Geschlechtern und Generationen? Von Politikern vor- und Bürgern nachgelebte Selbstbedienungsmentalität und umgekehrt?

Versagt unser Erziehungs- und Strafsystem? Das Schleudern sogenannter Molotow-Cocktails auf Ausländerwohnheime führte Anfang der Neunziger Jahre gerade einmal zur Feststellung der Personalien mit besten Aussichten auf Straffreiheit. Von Kampfhunden totgebissene Kinder werden beim Halter mit einer bescheidenen Geldstrafe geahndet. Zusammenschlagen von Passanten zu handlichen Paketen ist für Jugendliche harmloses Bagatelldelikt. Heranwachsenden drohen schon ab der dritten Vergewaltigung ernsthafte Konsequenzen. Vergiftung der Bevölkerung innerhalb zulässiger Grenzwerte oder Eröffnung von Banken bleibt völlig straffrei!

***

Zum Glück können sich wenigstens vermögende Gesellschaftsschichten gegen zunehmende Kriminalität schützen! Wer sich an der Ausbeutung der Gesellschaft erfolgreich beteiligt, ist kriminellen Bemühungen zur Vermögensrückabwicklung mehr als andere ausgesetzt. Einsichtig zieht man sich in die Privatgefängnisse luxuriöser Bunker-Bungalows zurück, engagiert Privatpolizisten zur Bewachung und ärgert sich über Leute, die frei herumlaufen können. Das prägt und läßt bei der allgemeinen Sicherheit ein bißchen schlampen! So fehlt privat aufgewendetes Geld für Sicherheit bei der öffentlichen Verbrecherjagd. Wann kommt schon jemand aus der Oberliga in den Niederungen des Alltags an Arbeitslosen, Drogensüchtigen, Obdachlosen, Bettlern und Kleinkriminellen vorbei?

Schwer vorstellbar, daß nach der ersten Vergewaltigung der Kanzlergattin, zweiten Ministerkind-Entführung, dritten Staatssekretär-Mißhandlung und dem vierten Raubüberfall auf Vorstandsvorsitzende öffentliche Straßen und Verkehrsmittel nicht im Handumdrehen sicherer würden.

Kriegerische Gesellschaft

Auch der Krieg ist eine Sünde

„Augen geradeaus“, kommandiert militärische Formalausbildung. Ein nutzloses Training! Der moderne Krieger sieht dem Feind nicht mehr geradlinig ins Auge, sondern schielt auf seinen Bildschirm. Das mittels Game-boy und Joy-stick erlernte Wissen wird beim Rekruten lebensnah verfestigt. Kriegshandwerk befriedigt im Erwachsenen digitale Spielsucht!

Lassen sich heute Armeen mit einem Mausklick erlegen, könnte es morgen die ganze Welt sein. Schade, daß es nur eine zum Üben gibt und so der vielfache Overkill der Waffensysteme unerträglich leerläuft. Die Erwartung, virtuelle Wahnwelten blieben im Fall der Fälle zum Kriegsspielen übrig, wird sich leerer erweisen als der künstlich beschaffene Raum des Cyberspace, samt darin wütender Gehirne.

Auch der Krieg ist eine Sünde, die schlimmste! Kriege sind mehrheitlich wirtschaftlich motiviert und von Habgier getrieben. Politische, religiöse oder ideologische Zielsetzungen dienen als Rechtfertigung. Obwohl man den Aufenthaltsort eines Landes kennen sollte, gegen das Krieg geführt wird, interessieren sich von Brutalität zersetzte Gesellschaften kaum für geographische Feinheiten. Acht von zehn Amerikanern gelang es 2002 nicht, den befeindeten Irak auf der Landkarte auszumachen. Wenigstens fanden neun von zehn Befragten heraus, daß sich die USA in Amerika aufhalten.

***

Während das Wort vom „Krieg gegen den Terror“ die Runde macht, findet in Wahrheit ein heimlicher Religionskrieg statt. Angehörige islamischer und christlicher Glaubensbekenntnisse glauben jeweils, die verfügbaren Bodenschätze, allen voran Erdöl, paßten besser zu ihnen als zum religiösen Erzfeind. Kluge Leute würden zwar lieber Krieg führen, damit jenes im Boden wohnen bleibt und kein einziges Barrel mehr in die Luft geblasen wird, aber unter schweren Oberleitungsschäden leidende Staats- und Konzernchefs schicken ihre Mitbürger um der Förderung willen immer noch in blutige Schlachten.

Niemand kann es sich erlauben, diese Auseinandersetzung beim Namen zu nennen! Die islamische Welt bekundet halbherzig Trauer und sympathisiert heimlich mit den Helden, die dem gottlosen Rivalen USA die Stirn bieten. Der Westen nimmt diese

entschuldigenden Lippenbekenntnisse gerne an, erspart dies doch beiden Parteien, endgültig gegeneinander in den Krieg zu ziehen. So bleiben Auseinandersetzungen auf gemeinsame Feinde beschränkt, über deren besondere Schädlichkeit man sich religionsübergreifend einig ist.

Wir erlauben uns (noch) kein Urteil darüber, wer verwerflicher handelt: abendländisch geprägte Umweltterroristen oder morgenländisch motivierte Religionsattentäter.

***

Lassen sich intime Kampfhandlungen nicht vermeiden, müssen sie heutzutage nicht persönlich ausgetragen werden. Speziell in Afrika führen Privatarmeen den Krieg anderer, sofern die Bezahlung, 6.000 bis 20.000 Dollar Monatslohn, stimmt. Zahlt der Auftraggeber nicht oder bietet der Gegner mehr, wird kriegerisches Know-how über Nacht dem Feind von gestern zur Verfügung gestellt.

Selbst die Vereinten Nationen spielen mit dem Gedanken, heikle Missionen nicht mehr teuren Blauhelmtruppen sondern preisgünstigen „Unternehmen für Sicherheitsdienstleistungen“ anzuvertrauen. Multinationale Konzerne gehen grundsätzlich kein Risiko ein und berauben Afrikas und andere Ölfelder unter dem Schutz von US-Sicherheitsfirmen.

Saubere und schmutzige Bomben

Selbstmordterroristen, die ihr Leben als Waffe einsetzen, haben die Wahl. Atomkraftwerke fürchten sich vor vollgetankten Verkehrsflugzeugen. In Kleinflugzeugen reisende Sprengstoffpakete bedrohen Wolkenkratzer. Öltanker und Kreuzfahrtschiffe zeigen Nerven angesichts bombenbestückter Schnellboote.

Am liebsten würden sich Attentäter waffenfähiges Material um den Leib binden. Zweihundert Terrororganisationen verdächtigt allein Rußland, nukleare Vorräte klauen zu wollen. Immerhin lagern dort 600.000 Tonnen natürliches Uran, 300.000 Tonnen nicht angereichertes Uran, 780 Tonnen waffenfähiges Plutonium... Es ist relativ leicht beschaffbar! Bis zu 90 Prozent der technischen Sicherheitsinstallationen sollen defekt sein. Kluge Terroristen warten, bis sich diese Zahl auf 100 erhöht. Um Schmuggel nicht zu behindern, verzichten viele Atomanlagen auf technische Apparate, die unbefugtes Entfernen von radioaktiven Materialien anzeigen.

„Es sei unmöglich, die Grenzen gesicherter atomarer Objekte zu überwinden“, meinte Minister Rumjanzew im Mai 2002. Wochen zuvor hatte sich der Parlamentsabgeordnete

Mitrochin mit Greenpeace-Mitarbeitern durch ein Loch im Zaun auf das Gelände von Krasnojarsk geschmuggelt, wo abgebrannter Nuklearbrennstoff und Atommüll lagern.

Um kurzfristig sich und langfristig Terroristen die Arbeit zu erleichtern, plant die US-Regierung die Entwicklung kleiner „sauberer“ Atomwaffen zum Ausräuchern von Bunkern und Höhlensystemen, obwohl Fachleute die Behauptung, dabei würde keine Radioaktivität freigesetzt, für ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht halten.

***

Nach 60 Jahren kriegerischer und friedlicher Atomnutzung ist die Welt mit radioaktivem Müll überversorgt: abgebrannte Brennstäbe, strahlender medizinischer Abfall, verseuchte Werkzeuge... Weder Fabriken noch Laboratorien und Hospitäler übernehmen sich mit dessen Bewachung. Die ganze strahlende Vergangenheit einzusammeln würde sich schon deshalb empfehlen, weil der internationale Terrorismus notfalls auch mit dem Bau einer „schmutzigen Bombe“ zufrieden wäre. Hierzu werden normale Sprengkörper mit radioaktivem Abfall gefüllt. Nach der Zündung breitet sich Radioaktivität in alle Richtungen aus. Für einen Hobby-Atomschlag eignet sich praktisch alles, selbst Wasser aus dem russischen Karachai-See, der vor Radioaktivität nur so knistern soll.

Mike und Bravo

Wer ernsthaft böse werden möchte, wird zur Wasserstoffbombe greifen. Die Zündung mit einer preiswerten Tertiärladung aus Natururan macht sie durch übermäßig großen radioaktiven Fallout besonders schmutzig. Pures Glück, daß die Erde nicht schon längst als Sonne arbeitet. Zum Glück reichten aber selbst Plutoniumbomben der Nagasaki-Größe nicht aus, um am Explosionszentrum Wasserstoff auf Zündtemperatur für eine Kernfusion zu bringen, sonst hätte bereits die erste im Ozean gezündete Atombombe die Erde in einen funkelnden Stern verwandelt, was damals niemand ahnen konnte.

Natürlich ruhte die Wissenschaft nicht, bis sie des Rätsels Lösung und einen einfacheren Zündmechanismus gefunden hatte. Allerdings füllte die 1952 gezündete „Mike“ eine ganze Scheune und galt als Immobilie. In der nachfolgend entwickelten „Bravo“ übernahm handlicheres Lithium die Zündarbeit. Auf diese Weise konnte sie befördert und 1954 im Bikini-Atoll getestet werden. Bravo!

Sinnigerweise biedert sich Lithium in kleinen Dosen als Heilmittel gegen Depressionen an. Vielleicht wurde die Wasserstoffbombe entwickelt, um die Menschheit ein bißchen aufzumuntern. Selbstmordterroristen, die aufputschen möchten, ersparen sich die Mühe

des Transports. Eine einzige Bombe, groß genug entworfen, genügt zur Abschreckung oder Vernichtung der gesamten Erdbevölkerung!

Pocken und Pest

Die biologische Bombe ist „die Atombombe des kleinen Mannes“. Schon mit geringem Wissen sind Interessenten in der Lage, biologische Kampfstoffe herzustellen. In den USA waren im Jahr 2000 etwa 120 ernstzunehmende Drohungen mit biologischen Attacken zu untersuchen. Als besonders unfein gilt, sich zu Selbstmordzwecken mit Pockenviren zu infizieren und sich zu deren katastrophenträchtigen Verteilung vor dem Ableben noch bei vielen Verwandten und Freunden auf der ganzen Welt zu verabschieden. Allerdings ist auf die Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze hinzuweisen. Mit der Entwicklung von Impfstoffen bzw. Bio-Chips, die bedrohliche Infektionen aufspüren, läßt sich viel Geld verdienen.

Während der Zeit des Kalten Krieges wurden zunächst atomare und chemische Waffen produziert, bis man herausfand, daß biologische Kampfstoffe so effektiv sind wie nukleare. Ihre Herstellung ist nur weit billiger! Wissenschaftler klopften alle in Frage kommenden Erreger, von Kuhfieber bis Pocken, auf Waffentauglichkeit ab. Wie viele Gegner konnten so einfach wie möglich getötet werden? Sieger wurde Milzbrand: geringe Selbstgefährdung, nicht ansteckend, entsprechend präpariert in natürlicher Umwelt Hunderte von Jahren überlebensfähig. Pocken eroberten den zweiten Platz. Eine gelungene Wahl, wenn man bedenkt, daß sie nur wenige Jahre zuvor erfolgreich ausgerottet worden waren.

***

Milzbrand blickt auf eine internationale Geschichte zurück! Japan sammelte im Zweiten Weltkrieg kriegswichtige Erfahrungen in der Mandschurei. Die Briten kontaminierten 1942 erfolgreich die schottische Insel Gruinard mit Milzbrandbomben. Sie konnte über ein halbes Jahrhundert nicht mehr betreten werden. In Deutschland bereitete zu jener Zeit die Arbeitsgemeinschaft „Blitzableiter“ den offensiven B- und C-Krieg vor. Die besten Fachleute waren dabei jene, die über Heilkünste verfügten. In vorbildlicher Teamarbeit machten sich Krebs-, Pest- und Malariaforscher, Seuchenhygieniker, Generalärzte und andere Experten an die Arbeit.

Natürlich hatte zu jener Zeit auch die U.S. Army längst „Biological warfare“, nämlich Milzbrand, Pest, Hasenpest und andere Erreger, in Stellung gebracht. Fehlende Kenntnisse wurden nach dem Krieg mit japanischem Know-how ergänzt – im Handel gegen Straffreiheit für japanische Wissenschafts-Verbrecher.

***

1972 wurde der chemisch-biologische Krieg energisch geächtet und die dazugehörige Forschung von allen wichtigen Staaten so wirksam beendet, daß es noch 1979 zu einem schweren Milzbrand-Ausbruch im russischen Sverdlovsk mit über tausend Todesopfern kam.

Selbst heimliche Forschung ist teuer und unwirtschaftlich. Erreger sind zu identifizieren, in Reinkultur herzustellen und angemessene Formen der Verbreitung mühsam zu erlernen. Nachdem Herstellung und Verwendung chemischer Kampfstoffe preisgünstiger sein soll, geht es wohl lediglich um die Vermeidung eintöniger wissenschaftlicher Forschungstätigkeit.

Wir erinnern an biologische Kriegführung zum Nulltarif: Quellen und Brunnen werden seit alters her kostenlos mit Tierkadavern vergiftet. Schon 1347 katapultierten belagernde Tartaren mit großem Erfolg Pestleichen über die Mauern der Schwarzmeerstadt Caffa. Britische Siedler verteilten in der Neuen Welt pockeninfizierte Decken, da sie die bereits ansässige Bevölkerung entschieden zu zahlreich vertreten fanden.

***

Im Schlepptau der Terroranschläge des 11. September 2001 fiel der gefährliche Milzbrand-Erreger endgültig in Ungnade. Allem Anschein nach hatte ein US-Biologe die Gunst der Stunde genutzt, um durch Versendung von Milzbrandbriefen diejenige Panik zu erzeugen, die er für eine deutliche Aufstockung des amerikanischen Biowaffen-Etats für erforderlich hielt.

Dem Täter wird die Verwendung „richtig guten Stoffes“ bescheinigt, „die Größe der Sporen – perfekt“. „So etwas könne man nicht heimlich machen, die Sporen wären überall!“ Sinnigerweise hatte der amerikanische Geheimdienst solche Szenarien seit 1998 entwickelt. Die Auswirkungen von Anthrax (Milzbrand), mit der Post verschickt, wurden dabei getestet. Angeblich genügt es in den USA seit den Anschlägen nicht mehr, lediglich die Adresse eines Forschungsinstituts im Briefkopf anzugeben, um einige Milzbrandstämme per Post zu bestellen.

***

Wissenschaftler sind von Natur aus neugierig und erkunden wertfrei alles, außer sich selbst. Aus Freude an der Sache werden sie sogar zu Köchen. Anfang der Neunziger Jahre suchte man Wirkstoffe, tödlich wie Ebolafieber, ansteckend wie Pocken, langlebig

wie Milzbrand. Erreger wurden kombiniert, gemischt und gepanscht, mit bemerkenswerten Resultaten. Da es gerade an menschlichen Versuchskaninchen fehlte, testeten die Forscher die neuen Krankheitskeime zunächst an Tieren. Deren Immunsystem tricksten sie so geschickt aus, daß infizierte Tiere keinerlei Symptome zeigten. Nach vierzehn Tagen fielen sie tot um, ohne eine Spur ihres Killers zu hinterlassen. Fachleute befürchten, Viren könnten innerhalb des nächsten Jahrzehnts so verändert werden, daß herkömmliche Impfstoffe ihre Wirkung völlig verlieren.

Trotzdem würde der Staat viel Geld sparen, beschränkte er sich auf Vorhandenes. Ein Fläschchen, gefüllt mit Bazillen von Rinderpocken oder Maul- und Klauenseuche, könnte weltweit alle Rinderherden vernichten. Auf Viehmärkten kostenlos verteilt, wirkte das Gift erst nach Tagen, wenn der Geheimdienst schon auf dem Heimflug wäre.

***

Wirkliche Sorgen bereitet immer nur das Waffenarsenal des Gegners. Obwohl im Westen mindestens ebenso viele Kampfstoffe lagern, sorgt man sich um jene im ehemaligen Ostblock. Zu Recht! In Kasachstan und anderswo stehen unzählige Labors herum, die Hinterlassenschaften in sachfremd verwendeten Behältern beherbergen. Reporter fanden Pest in Erbsendosen, Pocken in Cola-Flaschen und Milzbrand in Schuhregalen. Das ist dort ganz normal.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurden viele russische Wissenschaftler arbeitslos. Ob jeder Teilnehmer am Kampfstoffprogramm die menschliche Größe hatte, wertvolles Erreger-Gold zurückzulassen und lukrative Jobangebote auszuschlagen, ist unbekannt. Wir glauben an das Gute im Menschen und daran, daß ein Leben als Hungerkünstler vorzogen wurde.

***

Warum sich Staaten nuklear, chemisch oder biologisch bekriegen, ist unverständlich, werden sich doch Freund und Feind immer ähnlicher. Die Staatsform ist völlig gleichgültig! Forschung und Wissenschaft halten es grundsätzlich für unnötig, die Meinung des Bürgers einzuholen. Erforderlich wird das nur, wenn ungeschickte Kollegen die Öffentlichkeit aufschrecken.

Der Kommunismus hielt den Kapitalismus für die Pest, umgekehrt wurde das ebenso gesehen. Dies gestattete, Erreger mit Erregern zu bekämpfen. Biologische Waffen für den Einsatz während der Kuba-Krise 1962 waren schon produziert, ihr Einsatz trainiert, als der biologische Krieg ausblieb. Unglücklicherweise hatte jemand dem amerikanischen Präsidenten vorzeitig Testergebnisse verraten, aus denen sich ergab, wie leicht Amerika

zu vergiften war. Deshalb einigte man sich 1972 großzügig auf die Ächtung biochemischer Waffen. In Wahrheit wurde erst richtig drauflos geforscht!

***

Während Terroristen noch „schmutzigen Atombomben“ hinterher rennen, prüft das US-Militär die Entwicklung von „Valium-Bomben“. Sie werden ihrer beruhigenden Wirkung wegen „Calmatives“ genannt und eignen sich für militärische Einsätze oder zur Bekämpfung von Unruhen. Valium wirkt auf das zentrale Nervensystem ein und führt zu weniger aggressivem Verhalten. Denkbar wären Projektile oder Granaten, die es beim Aufprall an Sollbruchstellen freigeben. Bei geschickter Auslegung der Gesetze unterfällt Valium nicht einmal dem Chemiewaffen-Verbot! Insgeheim hofft die US-Regierung, auch Staatsbürger mit abweichender politischer Meinung „beruhigen“ zu können. Attentäter begrüßen den Bau solcher Bomben! An Valium kommen sie weit leichter heran als an radioaktives Material.

Grund zum Jubeln haben althergebrachte Seuchen! Damit sie nicht vorzeitig aussterben, entwickeln US-Wissenschaftler sie mit künstlichen Viren. Mitte 2002 glückte die Herstellung des Erregers von Kinderlähmung im Labor. Im Handel käufliche Gen-Bausteine wurden nach dem genetischen Bauplan der Polio-Viren zusammengesetzt. Erstmals war es gelungen, ein infektiöses Virus künstlich zu produzieren. Wenige Tage später regten sich weniger erfolgreiche Forscher künstlich über einen möglichen terroristischen Mißbrauch des Erregers auf. Dabei ist natürliches Polio noch gar nicht ausgerottet, sondern kostenlos in Krankenhäusern erhältlich.

***

Terroristischem Wettrüsten sind keine Grenzen gesetzt! Kein Attentäter muß sich verschärfter Schußwaffengesetze wegen grämen, sondern kann stattdessen mit immer komplexeren Biowaffen losballern. Wasserpistolen oder Insektengift-Zerstäuber genügen! Wem benötigte Erreger nicht auf dem Schwarzmarkt angeboten werden, der erwirbt die erforderliche Biotechnologie selbst. Hersteller von Kühlanlagen für Forschungsbedarf vertreiben was das Herz begehrt. Eigenproduktion ist billiger, als man denkt. Ein kleines Labor, in dem sich praktisch alles herstellen läßt, ist schon für eine Million Dollar zu haben.

Mechanisierte Hoffnungslosigkeit

Daß Krieg in den Köpfen beginnt, ist ein gern erzählter Gemeinplatz, eine Binsenweisheit! Falsch ist die Annahme, das sei nur in den Köpfen der Nachbarn so. Feindseligkeiten

starten im eigenen Inneren, in Unzufriedenheit mit sich selbst, in Geborgenheit versagender, aufgewühlter Seelenlandschaft. Destruktive Befriedigung suchende Ruhelosigkeit wird kriegerisch nach außen getragen. Der Gesellschaft kaum Grund genug, an innerer Ruhe und Befriedung zu arbeiten. Stattdessen hämmern vielfältige Medien alte Gewalttätigkeit in junge Köpfe. Das Ergebnis kann sich sehen lassen! Die Menschheit gibt weit mehr Geld für den Krieg aus als für den Frieden.

In letzter Konsequenz entlarven sich Terrorismus und Amoklauf als Ergebnisse einer zur erbarmungslosen Konkurrenzgesellschaft verkommenden Gemeinschaft. Die Täter sind überraschend „normal“, jedenfalls bis zur Tat. Vielleicht sind wir auch alle nur unerkannt geisteskrank! Terroristen und Amokläufer zeigen, daß Außenseiter, insbesondere genialistische Einzelgänger, der Gesellschaft außerordentlich gefährlich werden können. Diese Gefahr wächst in dem Maße, wie die Gefährlichkeit der zur Verfügung stehenden Waffen zunimmt. Wenn es nicht gelingt, sozusagen jedes Land und jeden Bürger „an Bord zu bekommen“, sieht die Zukunft düster aus.

Fachleute prophezeien ein „Zeitalter der Amokläufe“. Verzweifelt wird in der Hoffnung geforscht, Übeltäter rechtzeitig herauszufiltern. Übersehen wird dabei, daß solches Verhalten in jedermann angelegt ist! Solange die richtigen Zutaten gemischt werden, wird das beste Sieb nichts nützen, durch das potentielle Missetäter gerieben werden: tiefe schwere Kränkungen seitens Familie und Gesellschaft, wuchernde Waffenarsenale, Gewaltverherrlichung, Vorbildtaten in Schrift und Bild...

***

Seit dem 11. September wird versucht, die kriegerische Gesellschaft weiter zu optimieren! Schutz vor Terror erfordert offene und verdeckte Staatsgewalt, die so aggressiv vorgeht, daß sie gerade diejenigen Menschenrechte vernichtet, die vor Terror geschützt werden sollen. Die Freiheit stirbt an ihrer Verteidigung! Bei dieser Vorwärtsverteidigung kommt freilich das Verständnis von Terror als instrumentalisierte, ja industrialisierte Verzweiflung zu kurz. Dabei bildet gerade extreme Hoffnungslosigkeit die Grundlage für fabrikmäßig mechanisierte Selbstmordattacken.

Terror hat Zukunft

Aus der Hitliste von Al Queda: hoher symbolischer Wert, gewaltiger Blutzoll, maximaler Schaden für die Weltwirtschaft, traumatisierende psychologische Auswirkungen... Bei so ehrgeiziger Bedrohung geht das ganze Kleinzeug leer aus, das Terroristen zu Lande, auf hoher See oder in der Luft angreifen könnten. Nicht weiter schlimm! Herstellung und Transport von Gefahrgut terrorisieren ihrerseits die Umwelt ausreichend.

Noch ist nicht alles verloren! Zumindest Amerika rüstet ab. Im Herbst 2002 verbot Texas allen Kindern das Tragen von Spielzeugpistolen. Die täuschend ähnlich aussehenden Spaßartikel führten zu Zwischenfällen, bei denen nicht selten die bewaffneten Kinder beinahe von Polizisten erschossen worden wären. Der Besitz echter Waffen ist weiterhin gestattet!

Konsumgesellschaft

Die Konsumgesellschaft kauft und verkauft Zukunft und davon immer mehr! Rasch festigte sie sich zum Glaubensbekenntnis, wurde zur erfolgreichsten Religionsstiftung der Menschheitsgeschichte. Der Markt ist ihr Gott! Geopfert wird auf Börsenaltären der Weltwirtschaft. Dome dieser weltoffenen Religion sind Wolkenkratzer, die sich wie einst Kirchtürme an Höhe zu übertreffen suchen und mehr Menschen beherbergen als manche Kleinstadt. Sie rechtfertigt sich aus sich selbst heraus, ohne weiterer Begründung zu bedürfen. Beschäftigte einst die Kirche die renommiertesten Maler, Bildhauer und Musiker der Zeit, werben heute die Besten der Besten, die Creme de la Creme, für mehr Konsum.

Wo Religion ist, findet sich geistiger Überbau. Die religiös organisierte Wegwerfgesellschaft beschäftigt sich glaubensstark mit der Herstellung künstlichen Mangels. Das Konsumbedürfnis wird so lange manipuliert, bis an Entbehrungen geglaubt wird, die vor ihrer Entdeckung niemand für möglich gehalten hätte. Diese werden ideologisch verklärt und ethisch eingeparkt.

***

Der beispiellose Triumph der Überflußgesellschaft erklärt sich aus ihrem Selbstläufertum. Einerseits bedarf der Mensch in seiner Erscheinungsform als Konsument mindestens ebenso vieler Güter wie der Nachbar, andererseits verursacht jedes neu auf den Markt gebrachte Erzeugnis Probleme, die nur mit neuen Produkten gelöst werden können.

Damit sich Konsumenten voneinander unterscheiden, legen sie Wert auf individuellen Geschmack. Persönlicher Schönheitssinn wird weit über die Funktionalität erworbener Güter gestellt: unnatürlich alternde Kleidung, beleuchtete Kleiderbügel, quadratische Messer, kunstvoll verbogene Wasserhähne, stufenförmige Kloschüsseln, verwegen gekrümmte Flaschen, plattgedrückte Autos, austernähnliche Gebäude... Fortsetzung folgt (im nachfolgenden Abschnitt „Modische Gesellschaft (Design)“)! Paßt der zum Kauf

anvisierte Fernseher nicht zur Haarfarbe, sollte man sich auch von einer fünfzigjährigen Herstellergarantie nicht blenden lassen!

In Sicherheits- und Qualitätsfragen schließen mündige Verbraucher keine Kompromisse! Dumpf röhrende Motoren arbeiten zuverlässig, sind sie auch noch so baufällig. Autotüren haben in Molltönen ins Schloß zu fallen, mögen blechern klingende Konkurrenzfabrikate um den Faktor Hundert überlegen sein. Elektrische Fensterheber schrauben sich mit freundlichen Surrtönen nach oben, selbst wenn das ihre Lebensdauer halbiert. Trickreiche Ingenieure und Geräuschdesigner zaubern Sicherheit und Qualität mit chemischen Werkstoffen preisgünstig aus dem Hut. Stimmen Optik und Akustik, stimmen die Verkaufszahlen! Wer sich ordentliches Tunen seines Motors nicht leisten kann, hat allerdings Alternativen und bohrt einfach den Auspuff an. Schon genießt er das Entsetzen einer ganzen Stadt, die kostenlos beschallt wird.

***

Wie die Katholische Kirche beansprucht der Konsumglaube Allzuständigkeit. Kein Lebensweg, der nicht beschlagnahmt, kein Symbol das nicht vermarktet würde! Selbst Emotionen, Gefühle und Weltanschauungen werden in Waren verwandelt, die den passenden Lebensstil mit verkaufen: Geländewagen, die mitten im Berufsverkehr zwangloses Ausscheren in menschenleere Wüsten gestatten; Hosen, die weder Bürostühle noch Rodeos (Reiterwettkämpfe von Cowboys) aufzureiben vermögen; Getränke, die Wärme und Geborgenheit suggerieren... Waren werden wie Kunst offeriert! Selbst wenn sie schmutzige Fabriken der Dritten Welt herstellen, präsentieren sie begabte Schauspieler-Verkäufer wenig später in sakral anmutenden Edelgeschäften.

Konsumfetischisten vergreifen sich sogar an Protestbewegungen und instrumentalisieren sie zum Zweck der Verkaufsförderung. Zur Jahrtausendwende eroberte die Kampfschrift „No Logo“ die Spitze der Sachbuch-Bestsellerlisten. In Genua trugen unzählige Globalisierungsgegner T-Shirts mit dieser Aufschrift, um ihre Unzufriedenheit mit der Weltwirtschaft und konsumfördernden Produktnamen kundzutun! Wir erwarten in Kürze die Eintragung von „No Logo“ als geschützten Markennamen und unter seinem Schutz die Überschwemmung der Märkte mit unzähligen Qualitätsprodukten.

Mit ihrer Behauptung „Die Regeln der WTO (Welthandelsorganisation) würden von Reichen für Reiche gemacht“ wurde Naomi Klein, die Autorin von „No Logo“, wie ein Popstar gefeiert. Kritiker hielten ihr lediglich vor: „Eine sehr gute Zusammenfassung des Problems! Das einzige, was fehlt, ist irgendein Anschein einer Lösung.“ Wir wissen auch keine! Deshalb hätten wir nichts gegen Globalisierung, würden nicht die falschen Ideen ausgetauscht. Statt „gegen die Natur“ wünschen wir uns „mit der Natur“! Logo!

***

Wie jede Religion macht auch Konsumglaube krank! Mit leichtsinnigen Kauforgien beginnend, kommt es nach immer heftigeren Kaufräuschen schließlich zur Konsumvergiftung. Unser Wissen beziehen wir aus dem 2002 erschienenen Buch „Affluenza – das Konsum-Virus“. Jenes hält Konsum für eine gefährliche Krankheit, für Besessenheit vom Materialismus, für Sucht nach Konsumgütern und –dienstleistungen, Alkohol, Kosmetik, Fast Food, Freizeitdrogen, Automobilen, Computern, Villen, Kunstwerken... Unser Selbstwertgefühl beruhe vollständig auf dem, was wir besäßen und konsumierten, nicht auf dem, was wir wirklich wären (Erich Fromms Mahnungen in „Haben oder Sein“ schimmern durch). Die Wirtschaft würde von unserem ausgeprägten psychischen Bedürfnis angetrieben, unser geistiges und emotionales Vakuum mit immer mehr Kram aufzufüllen. Wir können den Autor nur bestätigen! Bei Religionen handelt es sich regelmäßig um Erkrankungen des Geistes.

Neuerdings verliert jedoch die Konsumreligion den Glauben an sich selbst! Während sich die Pro-Kopf-Ausgaben für Konsumgüter in den letzten fünfzig Jahren verdreifachten, nahm die Zahl der Menschen „die sich für sehr glücklich halten“ deutlich ab. Dafür nimmt die Zahl der „lebenden Toten“ zu, die sich benehmen als wären sie spirituell, emotional und intellektuell gestorben, meint „Affluenza – das Konsum-Virus“. Viel erfolgversprechender als Glücksgefühle durch Konsumartikel zu beziehen, wäre freilich die Führung von Kriegen. Im Deutschland der ersten Nachkriegsjahre machten sich grenzenlose Zufriedenheit, unvorstellbare Bescheidenheit und unverhohlene Lebensfreude breit...

Gelingt es nicht, genügend Kriege vom Zaun zu brechen, geht die Konsumgesellschaft an sich selbst zugrunde. Konsumiert werden dann allenfalls noch Hiobsbotschaften. Rohstoff-Engpässe, Wirtschaftskrisen, Kursstürze, Rekordpleiten und andere Katastrophen jagen einander...

***

Die Ursprünge der Konsumgesellschaft erklären sich aus erotisch-sexuellen Ersatzbefriedigungen. Mit der Sanierung von Sexualität fühlen wir uns überfordert, gehen lieber selbst einkaufen und freuen uns über alles, was Konsumenten fehlt: Plüschtier-Elefanten in Lebensgröße, Rucksäcke mit eingebautem Kühlschrank, Kosmetikvorräte, die die Badbenutzung unterbinden, Sportwagen mit einer PS-Ausstattung, die früher einer ganzen Herde Wildpferde ausreichte... Oder wie wäre es mit einem Schachtel-Heimkino für eine schlappe Viertelmillion Euro, das akustisch und optisch alles simuliert, was das Kinoherz begehrt: in der hintersten Reihe ein stöhnendes Pärchen, rechts

Cornflakes-Geraschel, in der ersten Reihe ein Zuseher, dessen Kopf passend in die Leinwand ragt. Schließlich geht man ins Kino, um in Gesellschaft zu sein!

Das trügerische Befriedigung versprechende Produktangebot uns umstellender Warenkörbe hat das Eigenheim erreicht. Schutz und Segen des Generationenhauses sind tot! Fertighäuser werden nach dem individuellen Modegeschmack von Lebensabschnitts-Partnern errichtet. Vermitteln Eintagsreligionen seelische Wegwerfhäuser, maßschneidern Bauunternehmen hierzu passende, schnellebige Baukörper!

Neuerdings treffen wir auf sinnvolle Erzeugnisse! Einer der Verkaufsschlager zum Weihnachtsfest 2001: Minifallschirme, mit denen man sich nach Terroranschlägen aus brennenden Wolkenkratzern retten kann...

***

In jeder Religion gibt es Pragmatiker und Dogmatiker. Ob letztere übermäßig intelligent sind, wissen wir nicht, zweifellos produzieren sie spannende Ideen. Die japanische Wirtschaft lahmte Mitte der Neunziger Jahre, weil jeder Bürger schon alles hatte, was er nicht brauchte. Wirtschaftsgelehrte zogen sich zur Beratung zurück und studierten die Beilegung vergangener Wirtschaftskrisen durch „Deficit Spending (Schulden machen)“. Dabei nutzt der Staat die Ausnüchterung seiner Bürger nach jahrelangen Kaufgelagen dergestalt, daß er eigene Projekte, wie den Bau von Behördenpalästen oder Prachtstraßen, zu günstigen Preisen in Auftrag gibt. Die japanischen Gelehrten befanden dies als den richtigen Weg aus der Krise. Problem war nur, der Staat hatte auch schon alles gebaut und gekauft, was niemand wollte.

Da half nur Erleuchtung, die jede Religion beanspruchen kann: Der Staat verschuldete sich mit Anleihen tief bei seinen Bürgern und schenkte ihnen das aufgenommene Geld zum Einkaufen. Die Bürger brauchten zwar immer noch nichts, aber Shopping machte ihnen so viel Spaß, daß sie dem Staat den Gefallen taten. So wurden neue Güter produziert, zu deren Herstellung Arbeitskräfte eingestellt wurden. Diese bekamen Löhne und verdienten wieder richtig Geld, das sie ausgeben konnten, ohne daß der Staat sie dazu überreden mußte. Im Jahr 2005 müssen voraussichtlich vier von fünf Haushalts-Yen für die Tilgung dieses Schuldenrausches aufgewendet werden...

***

In manchem Land geht die Konsumgesellschaft am eigenen Erfolg zugrunde! Neue Trendsportart in Los Angeles, Dezember 2002: „Swarm Shopping (in Schwärmen einkaufen gehen)“. Gleichgesinnte treffen sich und überschwemmen Läden derart, daß

jeder Überblick verloren geht. Hat jeder „eingekauft“, wird das Geschäft fluchtartig verlassen. Ganz neu ist es nicht, früher nannte man es „plündern“.

Gefahr droht der konsumistischen Gesellschaft auch von der Konsumenten weichspülenden Webseite „www.buynothingchristmas.org (etwa „www.kauf-ja-nichts-zu-weihnachten.org)“. Millionen „Kaufenichtse“, weltweit von Internet-Hetzschriften verdorben, erwarben am 29. November 2002 aus ganzem Herzen nichts. Stattdessen stürmten sie als „blinde Konsum-Schafe verkleidet“ Einkaufszentren, zerstörten auf Wunsch kostenlos Kreditkarten von zum wahren Glauben Bekehrten oder arbeiteten einen Tag lang ohne Lohn als „Einkaufspolizei“, die rückfällige Einkäufer mit Geldbußen belegte. Zu Recht gestattete sich eine Tageszeitung die Frage, ob ideologisch betrachtet zu den Kaufenichtsen auch Habenichtse zählten, die mangels Geld ihre Einkäufe gar nicht erst zu verschieben brauchten...

***

Der ärgste Feind der Konsumgesellschaft ist die ökologische Gesellschaft. Es ist an der Zeit für verantwortungsvollen Umgang mit verbliebenen Reserven. Fast alle sind dafür, nur mit der Umsetzung des Gedankengutes hapert es! Wir fragen unsere katholischen Freunde und erfahren, daß nicht wenige Christen erst nach ihrer Zwangsmissionierung von der Richtigkeit dieser Lehre überzeugt waren. Freiwilligkeit hat ausgedient! Wir schlagen Ökospinner von heute für die Umweltdiktatur von morgen vor!

Mit der Installierung der Ökodiktatur sind wir bei Überlegungen des im 16. Jahrhundert lebenden englischen Philosophen Thomas Hobbes angelangt. Dieser sah das Wesen des Menschen nicht von der Vernunft her bestimmt, sondern von einem in der menschlichen Natur begründeten Trieb der Selbsterhaltung, verbunden mit einem unersättlichen Machtstreben, das Menschen einander zum Wolf mache. Dieser Auffassung schließen wir uns an, stören uns aber daran, daß Wölfen mit ihrer hoch entwickelten Sozialordnung begrifflich unrecht getan werden könnte.

Der unausweichlich zum Krieg aller gegen alle und zur Umweltzerstörung führende Machttrieb des Menschen würde begrenzt, wenn alles natürliche Recht auf einen allmächtigen Souverän, den Ökodator, übertragen würde. Niemandem verpflichtet, bestimmte er über Recht und Moral! Die Geschichte lehrt allerdings, daß absoluten Herrschern zu mißtrauen ist. Warum sollte dies bei Öko-Despoten anders sein? Setzen wir lieber auf ein bewährtes Dreigestirn zum Überleben: Demokratie, Pazifismus, Ökologie!

Modische Gesellschaft

Geburt der Mode

Irgendwann wurde es der Schönheit entsetzlich langweilig. Sie fing an mit der Zeit zu gehen und nannte sich Mode. Seitdem weiß keiner mehr, wo Schönheit beginnt und Häßlichkeit aufhört. Schließlich setzte sich das nordamerikanische Ideal rücksichtslos nach außen gestülpter Schönheit durch: „If you look good, you feel good (wenn du gut aussiehst, fühlst du dich wohl)!“

Das hört sich leichter an, als es ist. Keiner weiß, ob, wann und wie er gut aussieht. Zum Glück verfolgen die Medien gnadenlos modische Veränderungen des Schönen. Erlaubt ist, was Herstellern gefällt! In Schönheits- und Lebensstil-Magazinen kann jeder herausfinden, welche Haarfarbe ihm gerade steht, welche Kleider er gerne kauft, was er gerne liest und welcher Partner zu ihm paßt!

Selbst Schwangere müssen nicht auf modisches Aussehen verzichten! Chic und schwanger sind kein Gegensatz – für die Bekleidungsindustrie. Langfristig wird auf bahnbrechende Gentechnik gesetzt, die flache, weniger auftragende Babys ausbrütet...

Das Geschäft der Schönheit blüht früh. Gefallsüchtige Eltern fragen sich bange, ob ihre Kinder schön sind und stellen die künftige Miss Welt, vom dritten Lebensjahr an, regelmäßig auf Schönheitsausstellungen aus. Auf der Fleischbeschau zutage tretende Mängel werden unbarmherzig durch Kosmetik-, Schauspiel- und Gesangsunterricht nachgebessert, bis die kleine Schönheitskönigin in schnörkellos überirdischem Glanz erstrahlt. Auch Rohdiamanten bedürfen teuren Schliffs, wollen sie in voller Pracht aufleuchten. Nicht vergessen: Ein gewinnendes Miss-Universum-Lächeln aufsetzen und Juroren steil in die Augen blicken!

Design

Funktionalität wird durch Design so sterblich wie Schönheit durch Mode. Aussehen und Form werden wichtiger als Funktion und Inhalt. Wir zwängen uns in körperverletzende Plateau-Schuhe, kreuzigen uns durch unerbittliche Konfektionsgrößen und wohnen in modisch konstruierten Häusern, deren Energierechnungen uns mit Selbstmord bedrohen.

Einfühlsam zu vollendeter Schönheit gepeitschte Gegenstände spülen designer-gestylte Vornehmheit in die Wohnstuben: Saft liefert die Presse in Pinguinform, Zahnstocher entnehmen wir Behältern in Raketenbauweise, Zigaretten werden mit dekorativen Flammenwerfern befeuert. Dem Frühstücksei wird Salz aufgestreut, das in

Porzellanbären wohnt, Ananasfrüchten rücken penisförmige Schneidevorrichtungen zu Leibe, Telefonate werden auf schonungslos witzigen Micky-Maus-Apparaten geführt. Unsere Gliedmaßen richten wir auf Designer-Möbeln zugrunde, Bettgestelle erinnern an Folterrequisiten, Toilettensitze erfreuen das Gesäß mit abenteuerlichen Konstruktionen.

Die postmoderne Konsumgesellschaft gibt sich nicht mit einfältigen Waren zufrieden, erträgt abstoßenden Seriencharakter zweckmäßiger Geräte nicht länger! Vordergründiger Klamauk löst hintergründigen Humor ab. Da erfreut in Produkten eingefrorene Heiterkeit! Die schwer auszulotende Grenze zwischen originellem Design und schlechtem Geschmack verläuft unter der Käufer-Gürtellinie und verschafft im Kaufrausch pseudosexuelle Befriedigung.

Giftige Kleider

Bekleidungshersteller und –käufer leiden unter latenter Modepsychose, die sich unbehandelt stetig verfestigt: abenteuerliche Schnitte, ausgefuchste Qualitäten, schreiende Farben. Die bundesrepublikanische Textilindustrie verbraucht jährlich 400.000 Tonnen Chemikalien zur Aufbereitung von Kunst- und Naturfasern: formaldehydbehaftete Gewebe, mit Pestiziden garnierte Fasern, giftige Farbstoffe!

Umweltfreundliche Entsorgung ist garantiert! Die auf jeden Bundesbürger entfallenden fünf Kilogramm Gift werden als individuelle ökologische Katastrophe hautnah am Leibe aufgetragen. Textilien werden nicht nur im Inland, sondern rund um den Globus, insbesondere in Entwicklungsländern, hergestellt. Um dort lebenden Menschen Belastungen durch Umweltgifte zu ersparen, importieren die Industrienationen einen Großteil der diesen Ländern zukommenden Kleidung!

Noch ist es nicht gelungen, alle Bürger der Dritten Welt zu schützen. Kinder, die diese Kleidung bunt einfärben, kommen bis zum Export zwangsläufig damit in Berührung. Wer das bezweifelt, besuche in Indien oder Marokko eine Färberei, in der Leder seine natürlich bunte Farbe erhält (Anmeldung nicht erforderlich). Die dort arbeitenden Zehnjährigen finden Farben so schön, daß sie bis zu den Knien darin waten, um Unterarme und Unterschenkel farbenfroh zu gestalten. Wohlwollende Touristentreiber füttern Schützlinge vor der Besichtigung mit einem Pfefferminzbonbon gegen den Gestank und raten vor einem Bad in der Farbe ab!

Für die Verlagerung der Kleidungsherstellung in die Dritte Welt spricht der Umstand, daß Menschen dort nachweislich krankmachende Gifte besser vertragen. Dies liegt daran, daß sie häufig von einer konkurrierenden Todesursache vorzeitig hinweg gerafft werden. So spricht nichts dagegen, im Ausland Pentachlorphenole, Formaldehyde oder Pestizide

in die Garderobe einarbeiten zu lassen, auch wenn das Kleidermachern bei uns verboten ist. Wir exportieren Gift und importieren vergiftete Kleidung. Jedermann ist zufrieden, selbst der Kunde! Das Tragen preisgünstiger Klamotten, deren Stoffe derart vorbehandelt wurden, ist nicht verboten.

Diktat der Mode

Modewahn zwingt Erkrankte zu allen Lebens- und Jahreszeiten wie bunte Affen herumzulaufen, schon in frühen Jahren Gesichts- und Körperhaut nachzubügeln und noch auf dem Sterbebett Schminke aufzulegen. Eine ansteckende Krankheit! Zigtausende grausam gehaltener Pelztiere sterben an der Epidemie, neurotische Schönheits- und Geltungssucht mit Pelzen zu befriedigen. Käufer wissen den Opfertod von Nerzen oder anderen Lieferanten zu schätzen und schonen Pelzkleidung durch seltenes Tragen. Über die Jahre leiden Mittäter und Opfer dann gleichermaßen an Haarausfall!

In einem der Robbenjagd nachgebildeten Tierschützer-Spot schlägt ein „Großstadt-Jäger“ mit einem Knüppel eine Frau tot und „enthäutet“ sie von ihrem feinen Pelz. Weit mehr Zuschauer entrüsteten sich über den Inhalt der Sendung als über die qualvolle Pelztierhaltung. Pelz ist wieder „in“! Produzenten gelang es, diejenigen Designer zu kaufen, die in der Mode den Ton angeben. Jetzt sollte man sich alle Beteiligten „kaufen“!

Die Entwicklung wurde auf den Kopf gestellt! Menschen hüllen sich nicht mehr dankbar in wärmende Tierpelze, die als Nebenerzeugnis der Jagd gewonnen werden, sondern Pelzgier läßt Fleisch vernichteter Tiere auf Abfallhalden verfaulen. Die Haut von Amazonaskrokodilen, Urwaldschlangen und anderen Exoten verwandelt sich in elegante Handtaschen, Gürtel und Schuhe, während der Rest unnütz verwest. Seltene Fisch- und Vogelexoten erreichen dagegen ihr Ziel lebend. Aufgrund modischer Einflüsse wurden sie, zumindest für den Sammler, weit wertvoller. Preissprünge von drei Dollar vor Ort bis zu 20.000 Dollar am Bestimmungsort sind keine Seltenheit. Das entschädigt für viele Entbehrungen auf der weiten Reise!

***

Alternde Modeschöpfer diktieren mittels jugendlicher Modepuppen biederen Durchschnittsfrauen, wie sie auszusehen haben. Bierbäuchigen Männern werden nicht existente weibliche Wahngestalten ins Herz gezaubert. Die Modekönigginnen sind pfeildünn und zahlen mit unappetitlichem Erbrechen einen hohen Preis für diesen kollektiven Betrug.

Wie ernst die Lage geworden sein muß, erschließt das Klagelied des Playboy zum Weihnachtsfest 2002: Die Bunnys hätten „oben und unten immer weniger drauf“. Mit Wehmut erinnerte vor einigen Jahren ein Kritiker im Spiegel an vergangene Zeiten, „als der Mann noch ein Mann war und das Weib noch ein Leib“.

Kokain und andere Drogen blasen einen Rest von Lebenslust in ausgehungerte Körper, die soviel verlogenes Glück über medienbewachte Laufstege schleppen müssen. Wir bestaunen nie enden wollenden Einfallsreichtum: in kostbare Lumpen gehüllter Bettler-Look, bis zum KZ-Design enttabuisierte Neuheiten, militärischer Mode-Outfit, abwechslungsreiches „oben ohne – unten mit“!

Auf der Madrider Mode-Woche im August 2002 gab es einen Skandal wegen einer „Taliban-Kollektion“. Nein, nicht weil etwa Terroristen modisch portraitiert wurden, sondern vom Regime in Afghanistan einst unterdrückte Frauen: in sackähnliche Gewänder gehüllt, die Köpfe in Kapuzen gesteckt, Henkerstricke oder Kruzifixe um den Hals gehängt...

***

Der Gerechtigkeit halber treibt der modischen Idealbildern nacheifernde Mann nun seinerseits in muskelstärkenden Fitneßstudios durch einseitige Belastungen Gelenkflüssigkeit aus den Knochen und scheuert Gebein-Scharniere bis aufs Mark ab. Geheimwaffe sind drogenverdächtige Bizeps-Macher zur Veredelung unvollkommener Männerkörper.

Beide Geschlechter begegnen sich beim Schönheitschirurgen zu modischen Körperauf- und -abbauten. Seelische Bedürfnisse werden mit dem neuesten Schrei in Religion oder Weltanschauung gefüttert. Selbst Liebespartner werden nach modischen Gesichtspunkten gewählt, die für Zuneigung gehalten werden. Wer den falschen Hut aufsetzt, bleibt auf ewig Ladenhüter! Dies sind erst bescheidene Anfänge! Richtig spannend wird es, wenn Modewahn als Gentechnik herumfummelt: Heute sind blonde große Kinder gefragt, morgen schwarze kleine, übermorgen eckige...

***

Schnell verderbliche Mode verbürgt heute Bewunderung, gibt morgen der Lächerlichkeit preis und rückt übermorgen in die Nähe einer Wahnerkrankung! Mode ist Leben und Leben trägt den Keim des Todes in sich. Das Umbinden einer Krawatte, neuerdings von Frauen und Männern getragen, wird unumgänglich. Wer bekleidungstechnische Dekadenz nicht mehr aushält, kann sich auf der Stelle erdrosseln!

Prothetische Gesellschaft

Die Gesellschaft ist längst Krücken gewöhnt: Eßbestecke, Brillen, Hörgeräte, Schreibautomaten, Kraftfahrzeuge, Transportmaschinen... Verinnerlichte Prothesen umfassen kosmetische Produkte, chemisch-pharmazeutische Lebenshilfen, Knochenscharniere, künstliche Hüftgelenke, modische Körperauf- und –abbauten, Zweitorgane, Drittzähne...

Der moderne Mensch verzichtet auf direkten Kontakt und distanziert Nachbarn mittels elektronischer Krückstöcke wie Telefon, E-Mail und Internet. Die für Sexualität mit und ohne begleitende Kinderproduktion verwendeten Krücken stellen allerdings alles andere in den Schatten. Wir kommen im Kapitel „Das geschlechtslose Wirbeltier (Sex und Konsumterror)“ rechtzeitig darauf zurück!

Fortschritt verwandelt die Menschheit zur prothetischen Gesellschaft. Kristallklare Vernunft verwirrt die Sinne und beschert immer verkrüppeltere Menschen, die stetig verbesserter, komplexerer, kaum noch finanzierbarer Prothesen bedürfen in Ernährung, Kleidung, Gesundheit, Wohnung, Energie, Fortbewegung, Information... Ein sich selbst beschleunigender Prozeß! Der Fortschritt hat seine Erfinder Huckepack und als Geisel genommen. Die Transportierten wundert allenfalls noch, daß es so hurtig vorangeht.

Spaßgesellschaft

Die Unterhaltung tritt zur Weltherrschaft an! Als es der Freizeitgesellschaft vor einigen Jahren zu eintönig wurde, mutierte sie zur Spaßgesellschaft. Seither führt selbst das, was normalerweise keine Freude macht, zu Hochstimmung. Spaß macht einfach alles, oder sollte es zumindest. Der 11. September 2001 soll die Spaßgesellschaft beendet haben. Was wird aus ihr? Eine Kriegsgesellschaft, die langfristig zur befriedeten Gesellschaft wird? Keineswegs! Jetzt wird so lange Krieg geführt, bis wieder alles so lustig ist wie früher!

Innere Leere

Die Spaltung der Gesellschaft begann am Anfang der Zeit! Hätte Gott geahnt, daß der halben Menschheit sechs Arbeitstage pro Woche nicht genügen, während die andere

Hälfte immer frei hat, wäre der Sonntag ein Tag wie jeder andere geworden. Wir fürchten, beide Parteien plagt innere Leere!

Daß Gott am siebten Tag keine Lust zum Arbeiten hat, ist eine feine Sache. Ein göttliches Geschenk! Feiertagsruhe liegt über dem Land, wird sie nicht schon frühmorgens mit einer religiösen Strafpredigt versaut. Vom täglichen Amoklauf zwischen Job und Freizeit außer Atem gekommene Leiber und außer Takt geratene Seelen lernen wieder Schritt zu halten. Seit einiger Zeit kommt Bewegung in die Sache! Statt Familien- und Erholungstag ohne kirchliche Standpauken zu werden, öffnet der Sonntag klammheimlich Fabriken, Läden und Büros.

Die Welt wird schlaflos, rastlos: rund um die Uhr geöffnet, sieben Tage die Woche! Sonntägliche Ruhepausen gehen im Wirtschafts- und Freizeitklamauk moderner Gesellschaften unter. Hell ist es geworden auf der Welt!

***

Früher war vermögend, wer Geld hatte, heute ist reich, wer Arbeit hat! Während Arbeit den Sinn haben kann, davon zu leben, gestaltet sich Freizeit-Sinnfindung oft schwierig. Unsere Kinder, häufig schon in die Jahre gekommen, plagt ätzende Langeweile. Die festgeschriebene Liturgie des Alltags bietet so wenig Abwechslung. Wachsende Ozonlöcher, heimliches Plutoniumverschieben, spektakuläres Bohrinselversenken, rekordverdächtige Ölteppiche oder grausame Balkankriege hängen allmählich zum Hals heraus!

Manche sind froh, die Zeit irgendwie totzuschlagen. Wer sich Besuche in der Spielbank nicht leisten kann, verspielt seine Freizeit anderweitig. Spielkrankheit läßt sich in zwei grobe Muster aufteilen: aktives Spielverhalten = ohne Fernsehen, passive Spielteilnahme – mit Fernsehen.

Lehrjahre

Ultimative Spiele

Die Gesetzmäßigkeit ist unverkennbar: In dem Maße, wie Spielflächen kleiner werden, nimmt Technik zu, quasi als elektronisch-räumliche Erweiterung. Raffinierte technische Imitationen ersetzen Kindern die natürliche Umgebung, um die sie die Verstädterung betrügt.

Aussterbende Wälder und Wiesen retten sich ins Spielzimmer: per Knopfdruck

zwitschern Vögel, zirpen Grillen, quaken Frösche. Freaks schalten mittels integrierter Digital-Mixer idyllisches Bachrauschen, heulende Stürme oder donnernde Lawinenabgänge zu. Game-boys und -girls werden ihren gleichnamigen Spielgeräten äußerlich und innerlich zusehends ähnlicher. Perfekt konstruierte Kuscheltiere versüßen als elektronische Einschlafhilfen die schönsten Jugendstunden des Lebens.

Elektronik eroberte bereits strategisch wichtige Punkte in den Eingeweiden von „My girl", „Robi" und anderen Puppen. Die elektronischen Bezugskrücken bekommen leuchtende Augen, wenn sie angesprochen werden und antworten mit elementar wichtigen Sätzen wie „Ich heiße Klara" oder „Ich habe Durst". My girl soll als sensible Puppe sogar per Thermometer meßbares Fieber bekommen. Es besteht kaum Hoffnung, daß sich Erfinder, Produzenten, Vertreiber und Konsumenten des Elektronikschrotts daran anstecken.

***

Weitere Informationen rufen wir im größten Spielzimmer der Welt, der Nürnberger Spielwarenmesse, ab. Doch Vorsicht! Vorwiegend erwachsene Unholde treiben dort ihr geschäftstüchtiges Elektronik-Unwesen!

Das maritime Chip-Menu „Delphin" bringt im digitalen Swimming-pool exotische Fische näher. Schon sechs Monate alte Babys können sich elektronisch mit den Stimmen von Haus- und Nutztieren vertraut machen. Für Herausforderungen suchende Zweijährige: Ein Spielgerät kontrolliert, ob eingespielte Bilder von Urwaldtieren richtig erkannt werden. Lebensnäher wäre die Einblendung von Kampfhunden, deren zuverlässige Identifikation lebensrettender ist als die Kenntnis selten auf dem Schulweg herumlungernder Tiger und Löwen. Unzerfleischt gebliebene Kinder finden von der Schule wieder nach Hause, wenn sie mit Hilfe eines Lerncomputers ihre Hausnummer auswendig lernten und sich den eigenen Namen einprägten!

Glück für elektronisch verzweifelte Eltern: Bücher sind nicht völlig ausgestorben! Die Kinderlektüre „Gefahrloses Tretbootfahren für Elefanten" wurde kürzlich auf der Buchmesse vorgestellt. Die Eltern waren begeistert!

***

Öder Klebebild-Serien wegen, mit langweiligen Tier- und Pflanzenmotiven, kauft keine Mutter mehr Kinderreis oder Pflaumenmus. Umsatzsteigerungen werden heute mit Massen- oder Serienmördergesichtern erzielt, die beim lernfähigen Nachwuchs sehr beliebt sind. Wütende Proteste führten zu stürmischer Nachfrage nach Meuchelmörder-Abziehbildchen. Jede Zeit verdient ihre Idole!

Wir kommen zu den Neuheiten: Jede zweite Großstadtmutter zieht ihre Kleinen alleine groß und lebt mit der verstümmelten Rumpffamilie nahe der Armutsgrenze. Damit die Kinder nicht im Jugendalkoholismus ertrinken oder vom Game-boy überlistet werden, werden geistreiche Lernspiele entworfen. „Dead or alive (tot oder lebendig)“ bietet Sex-Kämpfe und ist mit 2 Millionen verkauften Exemplaren eines der beliebtesten Prügelspiele weltweit. Weiß doch jeder, wirklich sexy ist nur Gewalt!

Umgekehrt gewinnt beim unterhaltsamen „Ausländer vergasen“ nicht derjenige, der phantasielos die meisten umballert, sondern wer das Bewachungspersonal effektiv einsetzt und die Liquidierungsaufwendungen optimiert. So wird moralische Verwüstung preiswert perfektioniert und zugleich verhindert, daß Kindern unabdingbare Grundwerte der Gesellschaft erfolgreich vermittelt werden.

***

Schulischer Leistungsdruck fordert seinen Tribut. Schüler schlafen schlecht ein, wachen miserabel auf, klagen über Schwindelanfälle, chronische Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, flüchten in die eine oder andere Allergie, leiden an Diabetes, zu hohem Blutdruck und anderen Zivilisationskrankheiten. Weder Beruhigungspillen, noch Gesund-, Munter- und Fitmacher, die besorgte Eltern schlaffen Kids einwerfen, vermögen das auszubügeln!

Bei soviel Auslesedruck werden Freunde rar. Nicht bange werden! Die zweitbesten Freunde sind unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Sie trösten den leistungsgeplagten Nachwuchs mit ultramodernem High-Tech-Spielzeug. Deutsche Kinder verbringen ein Drittel ihrer Freizeit mit Computerspielen. Damit das wenigstens keinen Spaß macht, finden das vier Fünftel stressig. Weitere Mußestunden zerstören Eltern, die ihren Nachwuchs mit immer mehr Terminen überhäufen.

Räuber und Gendarm

Reisende bringen nicht alle Seuchen mit! Manche entstehen daheim, wie etwa die epidemische Ausbreitung jugendlicher Gewalt. Junge Menschen haben begriffen, daß in zubetonierten Großstadtghettos Spielflächen nicht vergessen, sondern riesige Spielräume geschaffen wurden. Warum soll „Räuber und Gendarm“ oder „Cowboy und Indianer“ nur auf von Hunden zugeschissenen Spielplätzen gespielt werden, statt auf Großstadtstraßen?

Gründliche Vorbereitung ist durch nichts zu ersetzen! Nach jahrelangem, täglich nur drei

bis zehn Stunden in Anspruch nehmendem Gewalt-Konsum durch TV, Videos, Comics und Literatur finden Kinder Anschluß an die „Born to be wild (geboren, um wild zu sein)-Generation“ und verwandeln all das in Kriegsschauplätze, was Kommerz übrig ließ. Wer bei Trost ist, nimmt nicht mehr unbewaffnet am Schulunterricht teil!

Nicht jeder gibt sich mit dem bloßen Unterhaltungswert von Horrorfilmen zufrieden. „Scream (Schrei)“ begeisterte einen 17-jährigen Franzosen derart, daß er anschließend, beanstandungsfrei maskiert und kostümiert, eine 15 Jahre alte Bekannte mit 17 Messerstichen umbrachte. Ein 19-jähriger Augsburger, Eigentümer einer gut gefüllten Horror-thek, verkleidete sich im Fasching als Tod und machte seinem Kostüm, ein 12-jähriges Mädchen mit unzähligen Messerstichen ermordend, alle Ehre. Und so weiter...

***

Die Aufrüstung der Jugend läßt zu wünschen übrig! Notwendige Schnellfeuerwaffen zum Überfallen gut ausgestatteter Passanten, Abknallen mißgünstiger Lehrer und Abschlachten feindseliger Gangs werden bislang nur in amerikanischen Großstädten großzügig zur Verfügung gestellt. Hierzulande müßten die Waffengesetze gelockert werden. Kann sich Gewalt früh austoben, wird später auf den einen oder anderen Waffengang gegen Nachbarländer verzichtet!

Wir trauen uns dem nächsten Kapitel nicht unter die Augen, bevor nicht die Entstehung jugendlicher Gewalt analysiert wurde! Orientierungslosen Eltern entstammend, gibt der Nachwuchs schon mit zehn bis zwölf Jahren jede Hoffnung auf Zukunft auf. Emotional gestört und sozialblind werden Kinder selbst- oder fremdaggressiv, in einem letzten Schrei nach Wahrnehmung, Anerkennung, Geborgenheit und Liebe!

Manche schreien früh! In Johannesburg holte sich im Mai 1992 ein Vierjähriger die Pistole seines Vaters und erschoß diesen aus nächster Nähe. Er hatte seit Jahren eine vorbildliche Erziehung durch Gewaltvideos genossen und besonders gerne „Superman“ konsumiert. Stilvoll wie sein Comic-Held gekleidet, gab er Mami zu Protokoll, daß „Batman Daddy totgeschossen hat“.

***

Im Berlin der Wendezeit fanden es Jugendliche sportlich, im Zoo Schafe zu reißen, Vögel zu erschlagen und weiteres Getier zu erlegen. Sie ereilte der Fluch zu spät Geborener! Was wären das für Reiseteilnehmer gewesen, im Amerika des vorletzten Jahrhunderts, beim fröhlichen Büffelschießen in freier Wildbahn, bequem vom fahrenden Zug aus!

Wir vermissen in der Jugendarbeit einfach die Vermittlung echter Kicks durch

preisgünstige Jugend-Austauschprogramme mit befreundeten Ländern: leibeigene Mitarbeit in der asiatischen Landwirtschaft, sklavisches Schürfen in südamerikanischen Kupferminen, Teppichfärben mit Gleichaltrigen in Südindien, Kinderprostitution in morgenländischen Bordells usw. Interessenten erhalten auf Anfrage gern die kostenlose Broschüre vom Verlag. Wir verbürgen uns dafür, daß jedes Austauschkind glücklicher heimkommt als es fortging, falls es heimkommt!

Heimkehrer werden zur Belohnung ins „Kinderbauernland“ geschickt, das der Agrar-Rebell Sepp Holzer im österreichischen Burgenland gründete. Dort lassen sich an Teichen Feuer machen, auf Inseln Häuser bauen und nebenbei lernt der Nachwuchs spielerisch zu säen und zu ernten. Wenn das kein Abenteuer ist!

Spielhallen-Werktätige

Wer sich mittags beim Fleischplattenessen, mit oder ohne Pommes, beeilt, gewinnt Zeit für nachfolgendes Strafsitzen auf hühnerkäfigartig angeordneten Spielhallen-Sitzreihen. Neuerdings häufen sich Beschwerden, die ungesunde Eile beim Hamburger-Verzehr kröne die lebensmittelschänderischen Vergiftungen durch Fast-Food-Ketten immer seltener mit Verdauungserfolgen. Deshalb gestatten jetzt tageslichtlose Spielhöllen den Spielsüchtigen diese einfallslose Nahrungszuführung während der Arbeitszeit. Rüdes Mortal combat (tödliches Gefecht) wird mit Happy meals (glücklichen Mahlzeiten) versöhnt.

Wir befürchten fatale Folgen: In verständlicher Ekstase befindliche videotechnische Einzelkämpfer verwechseln den Navigierknüppel zum erstauslösenden Atomschlag und quetschen stattdessen mit der linken, logistisch für den Nachschub bestimmten Hand die Ketchup-Soße so kräftig aus gesichtslosen Doppeldeckern, daß trotz ehrlichen Bemühens um sauber-sterile Kriegführung so mancher Waffengang tomaten-blutig endet.

***

Unterbeschäftigte Jugendliche werden seit Jahren als Spielhallen-Werktätige im Produktionsprozeß eingegliedert. Minderjährige Gefangene der Unterhaltungsindustrie treten in riesigen Sälen an Tausenden von Bildschirmen als Spielteilnehmer in Gewaltvideos im edlen Wettstreit gegeneinander an.

Eine halbe Million Deutsche vergnügt bereits das Killerspiel „Counterstrike (Gegenschlag)“. Die Elite, 400 „Gamer (Spieler)“, ermittelte kürzlich in einem Kölner Nobelhotel vor 2.000 Zuschauern ihre Sieger. Sie erleben sich als Sportler, nicht als Kämpfer! Wer in der Spitzengruppe mitmischen will, trainiert täglich sechs Stunden. Die

Gründung einer Profi-Liga wird in Kürze erwartet. Counterstrike entstammt Beständen der US-Armee, die mit ihm Kämpfer für harte Einsätze schulte. Spielinhalt und -aufbau lassen keinen Zweifel an einem Wehrertüchtigungsprogramm im neuen Gewande. Wie kann bei so viel überschüssigem Kampfgeist noch jemand auf den Gedanken kommen, die Wehrpflicht abzuschaffen?

***

Wir stellen entrüstet eine Reihe von Verstößen gegen Arbeitsschutz-Bestimmungen fest: schlechte Lichtverhältnisse, infernalische Lärmpegel, eintönige Beschäftigungsprozesse; ja es fehlt an einer ergonomischen Anordnung der Arbeitsplätze so sehr, daß Rückfälle in übelste, frühindustrielle Verhältnisse zu befürchten sind. Die zwangsweise Einbindung in den normalen Herstellungsprozeß würde die an Spielvergiftung leidende, an allgegenwärtigem Klamauk zugrundegehende Jugend erlösen!

Spätschicht und Frühschicht

Ver-rückte Zeiten! Der biologische Lebensrhythmus, der sich über zwei Milliarden Jahre entwickelt hat, wurde mehr oder weniger innerhalb einer einzigen Menschengeneration umgestellt. Gedankenlos wird Arbeitstag und Freizeit tief in die Nacht einschneidendes Glühlampen- und Neonlichtdasein zugemutet. Die Nacht leidet unter Lichtverschmutzung!

Personen, die vor 23 Uhr ausgehen, werden nicht mehr für erwachsen gehalten. Wir schlafen ein bißchen vor, warten genervt bis sich die Uhrzeiger an den kritischen Zeitpunkt herantasten und besuchen um Mitternacht eine Nobeldiskothek. Der Tiersteher oder Eingangs-Gorilla winkt uns gegen ein kleines Trinkgeld an der Einlaß begehrenden Menge vorbei. Drinnen ist noch gähnende Leere, aber wenn jeder rein dürfte, wollte bald niemand mehr hinein. Schon bevor sich weitere nachtaktive Tiere einfinden, quält uns der Disc-Jockey oder Schallplatten-Reiter vorsätzlich mit Techno-Musik. Abgewiesene Leute sind selbst schuld an ihrem Unglück! Tobt die Weltbevölkerung im Dauerkarneval, kann ohne Faschingskostüm in einer Disco, die auf sich hält, kein Einlaß erwartet werden!

Zünftige Nächte werden nicht nur in teuren Diskotheken abgetanzt. Jedes Wochenende lockt eine halbe Million Spanier und Touristen auf Madrids preiswerte Straßen und Plätze. Die meist jugendlichen Partygäste entleeren zunächst mitgebrachte Proviantsäcke, dann sich selbst. Exzessive Treffs verwandeln donnerstags bis sonntags beliebte Sammelpunkte in ein Stilleben aus Plastikbechern, Glasscherben, Blechbüchsen, Schmierereien, Urin und Erbrochenem. Notdienste beklagen die wachsende Zahl eingesammelter Vergiftungsopfer. Nachbarn, die sich zu alt für die ungezwungene

Teilnahme an den Lustbarkeiten fühlen, vergnügen sich mit dem Verfassen zweckloser Beschwerdebriefe an die Stadtverwaltung.

***

Liedermacher Reinhard Mey spottete einst über die pseudointellektuelle Protestbewegung, die ihre geistige Überlegenheit durch eine Nonkonformisten-Uniform, aus preiswerten Armeebeständen zusammengestückelt, zur Schau trug! Pfiffige Jugendliche wissen, wie wichtig es schon gnadenloser Türsteher wegen ist, stets nonkonform gekleidet zu sein! Die totale Spaßgesellschaft kommt ihnen entgegen und schleudert unkontrolliert in den verkaufsoffenen Sonntag. Wer stabiler ausgestattet ist als Gott, muß auch am siebten Tag nicht ruhen. Der Sonntagsbummel wird zum Einkaufserlebnis und erlaubt die Anschaffung passender Outfits!

Ende des Jahrtausends waren Müllmann-Weste und Gasmaske besonders gut verkäuflich. Das natürliche Aussehen so deutlich verbessert, stürzen sich am Wochenende unzählige Jugendliche in den Techno-Rausch: Stroboskoplicht, Industrieklänge, Farbkugelbeschuß und Designerdrogenkonsum lassen die Sinne tanzen im Kampf gegen verstandzerfetzende technologische Besoffenheit. Überdimensionierte Baßboxen füllen schmerzbetäubend innere Leere mit gnadenlosem Hämmern, tierhaftem Röhren, dröhnendem Stampfen und gehörauflösenden Beatklängen. Diese zeitgenössischen Kenterbemühungen verdanken wir schrillen Tonkunstkriegern, die mit martialisch komponierten, auf einfache Rhythmen reduzierten Musikgebilden ekstatische Tänzer einpeitschen! Der postmoderne Fortschrittsmensch wird in lustvollem Gleichschritt in Untergang prophezeiender Taubstummheit zusammengeschmiedet. Die Fangemeinde wird so lange unter Strom gesetzt, bis sich quälende Ichgrenzen im Nirwana zuckender Leiber auflösen!

Während sich solcher Kulturgestank mit Gasmasken gut aushalten läßt, vermissen wir noch zugeschweißte Ohren! Freizeitsträflinge können trotz Breakbeat noch vereinzelt hören, daß sie einander nichts zu sagen haben. Wie deuten wir diese Rückkehr zu urzeitlichen Kommunikationsformen? Warum begeben sich Techno- und Rave-Fans auf nächtliche Höhlensuche: schummriges Licht, Einbettung in musikalische Urlaute, Baß-Herzschläge, dröhnende Urschreie? Bevor jemand anders dieses Freizeitverhalten falsch analysiert, tun wir es selbst: Ungestillte Sehnsucht nach Wiederaufnahme in mütterlichen Höhlen-Bäuchen, denen immer unreiferer Nachwuchs entrissen wird! Psychoanalytisch betrachtet, kehrt der Mensch in den Bauch der Mutter, in die Nacht, zurück.

***

Damit sich die allabendliche Verkleidung lohnt, finden regelmäßige Maskenprämierungen statt. Siegchancen haben nur bunte Vögel, grelle Typen, schräge Charaktere! Deren blasierte Nähe und die Nachbarschaft anderer ver-rückter Hühner sind bei frühkindlich erworbener Kontaktarmut gut zu ertragen! Blamable Unterhaltungen werden von wattstarken Lautsprechern unterbunden. Ab 5 Uhr morgens wird es ruhiger. Todessehnsüchtige Schwärmer können erste nachttrunkene Gespräche führen!

Langsam klappen die Gehsteige runter für die Frühschicht! Während für die einen die Nacht ausklingt, beginnt für andere ein harter Arbeitstag. Zigtausend Jugendliche rücken zur Disco-Frühschicht ein! Gefragte Musikbetriebe öffnen ihre Tore erst im Morgengrauen. Was Atemluft und Lärmschutz betrifft, sind die Arbeitsbedingungen seit Urgroßvaters Zeiten nicht besser geworden. Glückliche Ahnen, die unter vergleichbaren Verhältnissen Lohn erwirtschafteten, ohne ihn für Arbeitsschutzvorschriften Hohn sprechende Freizeitfriedhöfe ausgeben zu müssen. Wer angesichts solcher Schrecken Hilfe sucht, findet sie vielleicht in der überdimensionierten Disco „HELP“ an der Copacabana. Nur in einem Punkt sind Jugendliche heute eindeutig im Vorteil. Taub geworden scheiden sie bereits Anfang Zwanzig aus dem Produktionsprozeß aus und machen auf Frührentner.

***

1997 wurden die begabtesten Technoten, designerdrogen-resistent und elitebewußt, aus dreißigtausend Bewerbern zur Teilnahme an einem aeronautischen Viehtransport ausgewählt. Der Wochenend-Ausflug führte in einem zur Disco umgebauten Transportflugzeug non-stop nach Las Vegas. Die Fluggäste wurden mit pausenloser Beschallung und Beleuchtung für die Open-Air-Party unter freiem Wüstenhimmel fit gemacht. Nach 48 Stunden ununterbrochenen Tanzes sollen beim Rückflug einige Teilnehmer eingeschlafen sein. Sie wurden sofort von der Liste für den Wiederholungsflug gestrichen!

Meister der Muße

Disneylandisierung

Disneyland ist überall, nicht nur in L.A. (Los Angeles). Massentourismus wurde zur größten Industrie auf Erden! Micky Mouse hat die drangvolle Enge ihrer kalifornischen Märchenwelt hinter sich gelassen und missioniert weltweit. Seither begegnet uns alles wie verzaubert. Nach der Abschaffung der Natur wird die amerikanische Kunstwelt zur Lebensplattform, eine weltweite Disneylandisierung zum Hoffnungshafen der Menschheit! Preiswerter Erlebniseinkauf, schrille Abenteuerparks, Motodrome der guten Laune,

elektronische Spielhallen-Fabriken, abzugrasende Freß- und Saufmeilen, textilfreie Spaßbäder, Karneval rund um die Uhr...

Wem die drangvolle Enge städtischer Arbeitswaben vertraut ist, der mag das wechselseitige Herumtrampeln in körpernahen Schutzzonen auch nach Dienst nicht missen. Kollektiver Freizeitwahn findet immer ein Plätzchen, selbst wenn ökologisch sensible Landschaften dafür abgefackelt werden müssen.

Westlich und östlich der Freiheitsstatue: Micky Mäuse, die sich wie Abziehbilder ähneln, soweit das Auge reicht! Rechtzeitig aufgezogene Federwerke vermitteln vielen das trügerische Gefühl, frei herumzulaufen. Begriffe wie „natürlich“ und „künstlich“ verlieren ihre substantielle Unterscheidungskraft. Die neue Welt macht nicht nur frei, sondern beschert die lang vermißte Gleichheit unter Menschen. Eine tragische Gleichheit im Unglück, die tiefgefrorene Emotion von der Stange produziert und zähnefletschendes Fitneßlächeln, keep smiling, zur nackten Überlebensforderung macht!

Essen und Trinken

Entweder man besäuft sich selbst oder gibt sich dem Rausch der Festvorbereitung hin. Professionelle Party-Dienste sind angesichts beinharter Konkurrenz nicht zu beneiden! Da bleibt kaum Zeit über Marktnischen nachzudenken oder Ultimatives anzubieten. Serviert wird einfallsloses Fest-Allerlei: Grufti-Party auf Friedhof, Kerzenlicht-Tafel im Abwasserschacht oder geruchsintensiver Sektempfang auf Mülldeponie.

Zum Dank, daß uns ein günstiges Schicksal die Teilnahme an solchen Veranstaltungen erspart, greifen wir unter dem Motto „handverlesene Feste - handverlesene Gäste“ mit Geistesblitzen helfend ein: Schwarze Messen könnten stimmungsvoll in Sterbezimmern von Intensivstationen abgehalten werden. Motorsportbegeisterten Festgästen sollte, bevor sie ihr Diner im Rumpf eines abgestürzten Flugzeugs einnehmen, die Teilnahme an Helikopter-Rettungsflügen geboten werden. Fortgeschrittene nehmen das Festessen im voll belegten Zwanzigbettensaal eines Altenheims zu Zeiten abendlichen Töpfchensitzens ein. Champagner wird stilvoll in Urinflaschen kredenzt. Der Hauptgang kulinarisch anspruchsvoller Fünfgänge-Menüs wird in klassischen Bettpfannen, Jahrgang 1903, serviert.

Nuklearfreaks rufen auf Empfängen in AKW-Ruinen mit Hobby-Geigerzählern die verträgliche REM-Strahlung ab. Abgebrühte fühlen sich auf einer Einschlußparty im Hochsicherheitstrakt wohl. Spontaneität ist gefragt! Bei kurz entschlossen organisierten Hochwasser-Feten fanden sich im August 2002 in Passau, Dresden und anderswo

Überschwemmungs-Fans ein... Dies sind die gastronomischen Märkte der Zukunft, die zu beschürfenden Goldfelder des verfaulenden Geschmacks!

Paradies Autobahndreieck

Paradiese allerorten: Spielparadies, Einkaufsparadies, Erlebnisparadies, Schwimm- und Sonnenparadies... Im Fadenkreuz sich schneidender Autobahnlinien wohnt der wetterunabhängige Familienurlaub. Sonnenhungrige Bleichgesichter braten auf künstlichen Palmenstränden überdachter Freizeitgehege. Das Unternehmen Südsee imitiert Tropenparadiese mit perfekt inszenierter Natur. Am Symbolbaum irdischen Paradieslebens, Palme aus echtem Naturkautschuk, mangelt es nicht. Die kurze Zeitspanne, bis angenehm temperierte Winter den Palmenanbau auf Mittelgebirgen gestatten, wird umweltverträglich überbrückt!

Die geistigen Ahnen solch künstlicher Erlebniswelten sind Holländer. Neider halten sie für so geschmacklos wie Tomaten aus Holland! Günstige Auswirkungen touristischer Ghettobildungen auf die Öko-Gesamtbilanz werden dabei übersehen. Wer sich freiwillig einsperren läßt, fällt der Natur nicht anderweitig zur Last. Je ortsnäher ambulante und stationäre Betreuungspakete angeboten werden, um so günstiger fällt die Verkehrs- und Umweltbelastung insgesamt aus!

Wir vermissen ergänzende Einrichtungen wie Geburts- und Sterbeparadiese. Arbeitsparadiese könnten die grausame Zeitspanne zwischen Geburt und Tod komfortabel überbrücken! Leistungsfähiger Kapitalismus schafft, wonach ineffizienter Kommunismus vergeblich strebte: ein irdisches Gesamtparadies! Jeder, der dann immer noch nicht glücklich ist, wird im Hinrichtungsparadies schmerzfrei umgelegt. In den USA soll schon eifrig geprobt werden!

Cyberworld

Mancher Leser fühlt sich durch die bislang vorgestellte, verkümmerte Freizeitphantasie unerträglich unterfordert. Wir setzen ihm einen Datenhelm auf und lassen ihn virtuelle Welten als letzte lebenswerte Freizonen ansteuern. Mehr und mehr Menschen erleben sich in ambivalenter (mehrdeutiger) Existenz zwischen Schein und Wirklichkeit. Die Tendenz, zwischen Illusion und Realität nicht mehr unterscheiden zu wollen, ist unübersehbar!

Wahrsagen ist traditionell ein undankbares Geschäft. Nie war es schwerer als in diesen Zeiten! Deshalb zollen wir Leuten, die sich heutzutage mit der Zukunft auskennen,

angemessenen Respekt. Wahrsagende Zukunftsforscher oder wahrforschende Zukunftssager wissen verbindlich, daß uns mit der nächsten, medienschnittigen Generation ein Großteil der Mitbürger in der elektronisch gestylten Rüstung eines Don Quijote begegnen wird. Die Reihen fest geschlossen, unter rund um die Uhr getragenen Cyberhelmen, nähern sie sich ihrer ewigen Bestimmung und haben dabei allergrößte virtuelle Abenteuer zu bestehen.

Das Kleingedruckte der Phantasie, die Geschäftsbedingungen des Mythos, werden wieder einmal nicht gelesen. Mythisches wird gerne übersehen, wenn es, wie hier, in hypermodernen Entwicklungen aufmarschiert oder in funkelnden Verkleidungen neuer technisch-fortschrittlicher Entwicklungen daherkommt. In elektronisch geschlagener Blindheit bleibt unerkannt, was alle Kundigen wissen: Der Mythos ist unbesiegbar, auf immer und ewig!

Wir werden vom wissenschaftlich, technisch und künstlerisch inszenierten Opus virtueller Welten nicht spirituell gespeist, sondern psychotisch verspeist. In dieser glitzernden, schaurig schönen, alle Facetten der Vorstellungskraft auslotenden und für immer wahrer genommenen Phantasiewelt werden Reisende nicht vom Unbewußten unterhalten, sondern als Cybertouristen rückstandslos eingesogen, ohne daß dies groß reflektiert und vermerkt würde.

Virtuelle Cyberhelden tauchen weniger *auf Zeit* in die verheißungsvolle Zukunft auf den Kopf gestellter Realität und Phantasie ein, sondern kehren *auf Dauer* in den Uterus des Denkens zurück. Dies läßt sie als wertlose Knetmasse einer sie überrollenden Entwicklung zurück!

Das Bewußtsein wird um seine vornehmste Aufgabe betrogen: Den in die lichte Welt des Tages geschleuderten Anteil des Unbewußten zu reflektieren, zu relativieren und zu durchdringen, sich tagtäglich aufs Neue von der Kraft des Dunkels frei zu machen und mit der daraus geschöpften Kraft dem geschäftigen Tag zuzuwenden.

Wehe dem, der sich von Tagträumen, Delirien oder Psychosen abtransportieren läßt! Prasselnde Bilderreigen lassen Unvorsichtige seelisch erblinden und dank mutierter Töne überragenden Sound-Designs ertauben.

Es lebe der Sport

No sports

Körperertüchtigung im antiken Griechenland: gesunde Seele, gesunder Geist, gesunder Körper. Der Kommunist Walter Ulbricht brachte die Neuzeit auf den Punkt: „Jedermann an jedem Ort, in der Woche einmal Sport." Leibeserziehung fasziniert nicht alle! Der Welt bekanntester Zigarrenraucher, Winston Churchill, war völlig unsportlich („No sports!"), gewann den Zweiten Weltkrieg und wurde steinalt.

Die Gegensätze könnten nicht extremer sein: Ein Großteil der Bevölkerung in Industrienationen ähnelt früh dem britischen „No sports"-Wabbelpudding-Vorbild. Zwei von drei Amerikanern sind übergewichtig oder fett, darunter viele Jugendliche. Athletische Bedürfnisse von Passiv-Sportlern befriedigen stattdessen hochleistungsorientierte Unternehmer. Mit Herzen wie Schiffsdieselpumpen und Lungenflügeln wie Flugzeugtragflächen bedienen sie die zweitliebste Beschäftigung der letzten hundert Jahre: Brot und Spiele!

Die Olympischen Spiele der Antike wurden wiederbelebt und zum Spiegelbild unserer unvollkommenen Welt. Edelmetall wird im Goldfieber gnadenlos gejagt. Sport ist zur Industrie geworden, die ihren Mann ernähren will, zur unternehmerischen Anstrengung, die Profit abwerfen muß! Eine gigantische Unterhaltungs-Show zur weltweiten Medien-Vermarktung.

Am Start stehen nicht nur Chemie und Pharmazie mit Spitzenleistungen beim Doping, sondern Sponsor ist die gesamte Weltwirtschaft. Die Jagd nach Goldmedaillen (schneller, höher, weiter) gewinnen in Wahrheit Coca Cola oder Daimler Benz, Nike oder Samsung! Nachdem Olympiaden nicht jedes Jahr stattfinden, werden für teures Geld Namensrechte an Sportstadien erworben, die dann auf Bank-Dom, Versicherungs-Arena, Computer-Kathedrale oder Nudel-Zirkus hören und ummißverständlich die eigentlichen Wettkämpfer loben.

Zählt bei Olympia mehr der Markenauftritt, geht es bei normalen Großereignissen um die Erzielung direkter Umsatzschübe. Innerhalb flexibler Verdienstspannen tummeln sich Banken, Versicherer, Autohersteller, Textilunternehmen, Lebensmittelkonzerne und viele mehr. Allein der deutsche Sportfachhandel setzte 2001 acht Milliarden Euro um. Viel, und doch nur ein Teil des gesamten Sportmarktvolumens!

Sportarten – geringe Haltbarkeit

Wem am Wochenende die Flucht aus der Großstadt gelingt, hat die Qual der Wahl: Car-racing, Horse-tracking, Sky-diving, Free-climbing, Bungee-jumping, Hydro-speeding, Deep-sea-diving, River-rafting (auch als neue Trendsportart Hochwasser-rafting), Mountain-biking, Para-gliding, Wind-surfing, Heli-skiing, Snow-boarding, Canyoning, Trekking, Curling... Die ruinöse Begegnung mit Natur und Umwelt wurde englisch.

Das gilt selbst für den Jagdsport! Nachdem im Wilden Westen der Nachschub ausging, geht kaum mehr jemand auf Büffeljagd. Interessenten reisen ersatzweise ins krisengeschüttelte Kambodscha und machen Urlaub auf einer „Shooting-farm“. Mit dem Sturmgewehr wird auf unbewaffnete Hühner, Schweine und Kühe geballert. Die Jagdfähigkeiten der Reisekrieger werden gering eingeschätzt. Zur Erhöhung der Treffsicherheit bindet man abzuschießende Tiere fest!

Welche Instinkte Sportfischern Wettkämpfe austragen lassen, wissen wir nicht – ungewöhnlich hohe können es nicht sein! Schließlich sind Fische empfindsame Lebewesen, die wie andere Wirbeltiere mit einem Nervensystem ausgestattet sind. Unglücklicherweise geben sich die 1,5 Millionen Sportangler in der Bundesrepublik nicht mit der Jagd auf Maden, Regenwürmer und Schnecken zufrieden. Angelbare Fische werden allmählich knapp! Deshalb setzt man Ausländer, wie die amerikanische Regenbogenforelle, in heimischen Gewässern aus. Die dadurch verursachte Verdrängung hiesiger Arten ist eine ökologische Katastrophe.

***

Nicht nur Tiere werden gejagt! Mächtige Wetterfronten aus Kalt- und Warmluft formen das bizarrste Jagdgut dieser Tage: Tornados! Fünf Touristen zwängen sich mit zwei Fachleuten in einen amerikanischen Kleinbus und eilen mit Kameras zehn Tage lang gefürchteten Wirbelstürmen hinterher. Manchmal werden die Jäger zu Gejagten, aber das ängstigt nur Menschen, denen ihr Leben lieb ist. Tornadojägern gibt das erst den richtigen Kick. Im Ernstfall retten sie sich noch für wenige Sekunden ins Auge des Sturms, wo es besonders ruhig sein soll!

***

Höchstleistungen beim Sexsport lassen sich mit den männlichen Hormonen Testosteron oder Nandrolon erzielen. Das wurde bekannt, da immer mehr Frauen von gewalttätigen, gedopten Sexpartnern bedroht werden. Notrufe häufen sich! Genießer bevorzugen hierzu

„unreine Dopingmittel“, zum Beispiel Wachstumshormone, die aus der Hirnanhangdrüse von Leichen entnommen werden. Die Ergebnisse sprechen für sich! Ein Mann ermordete seine Ehefrau beim Sex, vergaß es anschließend aber wieder. Profisportler dopen sich lieber mit synthetischen Wachstumshormonen. Ob man bei Bankräubern, die sich nicht ausreichend aggressiv glauben und zur Erzielung besserer Leistungen gleichfalls damit aufputschen, schon von Sportlern sprechen kann, lassen wir offen.

Bloß nie versäumen! Ende Mai 2002 wurde das eminent wichtige Finale der Deutschen Grill-Meisterschaften ausgetragen, veranstaltet von der „German Barbecue Association (GBA) e.V.“, die wiederum der World Barbecue Association (WBQA) angehört. Vierzehn Tage später fand in Bulgarien die Europameisterschaft statt. Im Juli wurden in Kalifornien die Weltmeister ausgegrillt. Neben einem höheren Niveau der Grillkultur dienen die Virtuositäten laut Gastgeber friedensfördernden Zwecken. Beim nächsten Besuch der Veranstaltung fragen wir nach, ob sich diese löbliche Absicht auch auf Tierhaltung und Fleischkonsum bezieht.

***

Moderner Sport ist, wie seine Akteure, schnell verderblich. Zunächst elitär kreiert, wird eine Sportart nach der andern zum Massensport. Rasch wird man ihrer überdrüssig! Nur wenige Anhänger bleiben, die zum Umlernen zu alt sind. Das trifft zu auf Skifahren, Tennis, Reiten, Surfen, Ballonfahren... Von unzähligen Sportarten, die nach olympischen Weihen streben, stellen wir einige beispielhaft vor:

Zunehmender Landschaftsverbrauch für Golfplätze und abnehmende Sexualität stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Haben Sie noch Sex oder spielen Sie schon Golf, fragen einander immer jüngere Menschen. Leitbild dieser auserlesenen Massenveranstaltung waren reiche britische Snobs, die bei Landausflügen aus Langeweile anonyme weiße Bälle grundlos auf ihrem Besitz herumjagten. Dadurch wurde Golf als massensport-taugliche Form kostenpflichtigen Spazierengehens entdeckt. Dies funktioniert, bis zu viele Sportsfreunde bemerken, daß mehr englische Lords, mit Idiotenkäppi getarnt und vom Schlägercaddie verfolgt, auf einem einzigen Stück Rasen herumrennen, als die Geschichte je Adelige hervorgebracht hat.

Schlechte Augen schützen Golfspieler vor der Besichtigung ihrer eintönigen Freizeitlandschaft. *Golf*gräberstimmung läßt die Branche witzeln, man könne bald von der Ostsee bis zum Bayerischen Wald durchspielen. Der west- und osteuropäische Rasenanschluß wäre nur eine Frage der Zeit! Gleichwohl sind wir dem Golfsport für unmäßigen Landschaftsverbrauch dankbar. Zwar wird auf verdichteten, grasgrün betonierten Flächen ebensoviel Kunstdünger und Wasser wie in der Landwirtschaft

konsumiert, aber außer Blasiertheit nichts produziert und diese ist einfacher zu beseitigen als Agrarüberschüsse!

Trotz der verbindlichen Farbe Grün kämpfen Ökologen gegen solch lustvolle Form der Bodenvernichtung. Die aufgeschreckte Golfgemeinde pflanzt seither neben jedes der spielentscheidenden achtzehn Löcher einen Obstbaum, damit sich hin und wieder ein Zugvogel darauf verirrt. Wir beten, daß er nur wenige chemisch belastete Insekten entnimmt und daran nicht vorzeitig stirbt. Im nächsten Jahr soll er wiederkommen, um seine ökologischen Hausaufgaben zu erfüllen! Besonders umweltbewußte Golfclubs verlangen von jedem Teilnehmer neben der Rundengebühr die Entnahme mindestens eines Unkrauts je Abschlag, damit die chemische Keule auf Golfschläger-Größe schrumpft.

Wahrhaft ökologisch angelegte Golfplätze können wir kreativen Japanern abschauen. Golfer besetzen fast ein Prozent des knappen Inselterritoriums. Nun fand dieses kluge fernöstliche Volk schon vor Jahren heraus, daß nicht nur Menschen übereinander gestapelt werden können, sondern auch Golfplätze. Tokio besitzt in bester Lage ein Golfzentrum mit mehreren übereinander gebauten Ebenen, auf denen sich knapp nebeneinander abschlagende Golfer gegenseitig die Ohren abschleifen. Weltweit könnten, statt 18-Loch-Golfplätzen, landschaftsrettende Abschlagsplattformen auf mehreren Ebenen untergebracht werden: von der preiswerten Tiefparterre bis zur Edel-Golfer-Terrasse mit der höchsten Rundengebühr.

Wer die vergolfte Landschaft befreien möchte, sorge für Wirtschaftskrisen! Bevor die japanische Volkswirtschaft zu lahmen begann, wurden für die Mitgliedschaft in einem noblen Golfclub bis zu 400.000 Dollar bezahlt – häufig auf die bloße Aussicht hin, daß die versprochenen Golfplätze entstehen. Die Spekulationsblase ist heute kleiner, die Zahl bankrotter Nobelclubs größer! Allein 2002 gaben 92 Betreiber auf. Ihre Abschlagplätze werden wieder zu Reisfeldern, wie einst...

***

Göring meinte, der Krieg sei wie ein Fußballspiel, am Ende gratuliere der Verlierer dem Sieger. Der Mann hatte recht! Ein Fußballspiel ist wie ein Krieg! Wer das nicht glaubt, war noch nie Zuschauer. Was gläubige Fans sich selbst, Gegnern und hochbezahlten Spielfeld-Akteuren antun, ist schier unglaublich. Wir begrüßen diese Entwicklung: Fußballspiele ersetzen Kriege. Solange der Blutzoll erträglich bleibt, sollte man sie nicht verbieten!

Wie jeder Krieg haben sich auch Fußballgefechte an Regeln zu halten. Damit sich die kriegführenden Parteien leichter auseinanderhalten können, tragen Spieler wie

Zuschauer genehmigte Uniformen. Unmaskierte Zivilisten kommen schnell in Verdacht, unsportlich zu sein und beziehen schon am Stadioneingang Prügel. Die interessierten Parteien geraten lieber während des Spiels oder danach aneinander.

Frontlinien verlaufen quer übers Spielfeld bis zu hermetisch eingezäunten Zuschauern. Gefahren drohen von außen wie innen! Der Gegner darf einen nicht aufspüren, aber auch unpassende Bedenken an den Erfolgsaussichten der eigenen Mannschaft enden mitunter tödlich!

Sportkriege sind kostspielig: horrende Eintrittspreise, teuer an Medien vermarktete Kriegsberichterstattung, zu gepfefferten Preisen verkaufte Zuschaueruniformen samt Kriegsgerät, wie Trillerpfeifen, Feuerwerkskörper usw.

Weil das Oberkommando der Vereine trotz der hohen Einnahmen nicht in der Lage ist, hinter jeden Schlachtenbummler einen Ordner zu stellen, werden immer wieder einmal Tote und Verletzte produziert: übermäßiger Alkoholgenuß, gezieltes Dosenwerfen, Abschuß von Feuerwerkskörpern, Verbrennen von Fahnen, wechselseitiges Tottrampeln in Panik, nicht ins Stadion zu kommen...

***

Wir wollen nicht versäumen, über erste Lichtblicke am Sporterfindungs-Horizont zu referieren. Anfang 2001 erfuhr der amerikanische Sportartikelmarkt einen drastischen Umsatzeinbruch! Plötzlich glaubten zwanzig Prozent weniger Jugendliche, sie könnten nur mit Nike, Adidas, Puma oder anderen Marken verkleidet Sport treiben. Eine erste Analyse ergab, immer mehr jugendliche Sportindividualisten machten einfach, was ihnen gefiel. Wenn das kein Anfang ist!

Wenn das kein Ende ist! Der Sport wird immer mehr im Hinblick auf Frauen- und Männererotik inszeniert. Nacktfotos prominenter Sportlerinnen und Sportler werden alltäglich, wobei sportliche Aspekte eine ungewohnte Berücksichtigung finden. Nach dem Olympiasieg einer bekannten Eisschnelläuferin flatterten nur Minuten später die ersten, von eifrigen Fotoagenturen abgeschickten Bilder in die Redaktionen. Sie zeigten die Siegerin nicht als Sportlerin, sondern als Nacktmodel. Eine Snowboarderin hingegen hatte Pech! Ihre vorsorglich geknipsten Ganzkörperaufnahmen warteten in der Playboy-Redaktion nur noch auf den Olympiasieg. Nach einem enttäuschenden elften Platz mußten sie sich abgeschlagen mit hinteren Seiten begnügen.

Urin-Olympiade

Das sich im Profisport szenisch verdichtende Welttheater tritt alle vier Jahre bei den Amateuren auf. Sanft prickelnder Schauer erfaßt feinste Nervenstränge bis in letzte Haarspitzen! Das olympische Feuer ist entzündet, eigens vom Sporttempel der Menschheit in Griechenland per Überschall in ein fernes Land geeilt. Die olympische Idee ist noch lebendig! Tief innen flackert in uns das Feuer der Antike für den Wettstreit der Edlen und Besten, denen Sieg nichts, Teilnahme jedoch alles bedeutet.

Die zum sportlichen Wettkampf angetretenen Sponsoren und Schlüsselindustrien wissen sich ganz der olympischen Tradition verpflichtet: Technische, chemische und pharmazeutische Teilnahme ist alles! Ihnen zuliebe versammeln sich künftige Sportkrüppel aller Nationen zum Goldraub: „Wir sind die Champions!“ Ein zweiter Platz versüßt nicht einmal den Rest des Behindertendaseins. Medizinische Fortschritte bei der Rehabilitation begünstigen Überlegungen, die Herzen der am Sportkrieg beteiligten Nationen bereits alle zwei Jahre höher schlagen zu lassen.

„Möge der Beste gewinnen“, sagen die Athleten, werfen Muskelentzerrer, Kraftbeschleuniger und Blutverdünner ein und begeben sich an den Start. Betrogen wurde schon bei der Geburt der Olympiade, neu sind Dummheit und Dreistheit! Antikes Doping scheint im Vergleich geradezu richtungsweisend! Athleten verlängerten mit in den Händen versteckten Hanteln durch geschickte Gewichtsverlagerungen Drei-Meter-Sätze aus dem Stand um bis zu 17 Zentimeter. Freilich blieben die Bemühungen der Konkurrenz nicht lange verborgen...

Damit nicht nur Männer wie tarzanähnliche Ochsen aussehen, greifen immer mehr Frauen beim High-Tech-Doping zur verbotenen Pharma-Nachhilfe. Bislang wird die Kundschaft von legal operierenden Sportmedizinern und illegal kreisenden Anabolika-Dealern zufriedenstellend versorgt: androgene Steroide (chemische Abkömmlinge des männlichen Hormons Testosteron) und anderes mehr. Das FBI kann beide Märkte nicht immer unterscheiden und brachte kurzfristig den gesamten Vertrieb hinter Gitter, leider nur in USA. Durch Ächtung einzelner „Medikamente“ wurde bislang verhindert, daß die im sportlichen Dopingwettstreit liegenden Pharmagifte insgesamt in Verruf geraten. Man glaubt nicht, wie viele Athleten, von Asthma und Hustenanfällen geplagt, Medikamente einnehmen müssen. Sie sind so krank wie unser Vieh, das ohne Hormonspritzen den Schlachthof nicht lebend erreicht.

Manchmal kommt es zum Konsum der tausendfachen Doping-Menge auf der nach oben offenen Vergiftungsskala. Überlebenswillige begnügen sich besser mit zwei- bis vierfach

überdosierten Doping-Ausrutschern und harmlosen Nebenwirkungen wie Fingerzittern, Herzklopfen, Muskelkrämpfen, Stoffwechselveränderungen usw. Psychiatrie-Kennern fällt die Verwandtschaft zu Psychopharmaka auf! Sportmedizinisches Ableben wird vergleichbar sportlich wie innerhalb der Irrenhäuser bewältigt. Die Todesursachen sind vorzeigbar: Lungenentzündungen, Herzversagen, Lebererkrankungen, Fettleibigkeit...

***

Frauen, die sich bewähren, werden im nächsten Leben Männer! Die weltweite Überhöhung männlicher Vorzüge führt dazu, daß nicht alle Frauen so lange warten wollen. Deshalb plagt Sportkämpfe der Neuzeit die Frage, welche Frau dank hormoneller Umbauten bereits in der Männerliga starten darf.

Deutsche Chemie, in Sachen Gift immer vorbildlich, schickte durch frühe Hormonbehandlung weibliche Sportlerstimmen in den Keller und bescherte der Rasierpinsel-Industrie einen weltweiten Boom. Die ostdeutsche Sportsfrau wurde von Säuglingstagen an medikamentös-hormonell vergewaltigt. Chemie und Trainer fühlen sich mißverstanden. Vor Gericht: „Sie (das Tatopfer) hat noch Kinder bekommen können!“

***

Mitglieder des Olympischen Komitees haben beachtliche Qualifikationen vorzuweisen, die in einfallsreicher Entgegennahme variantenreicher Sponsorenleistungen gipfeln. Wir können die betagte Olympia-Regierung nicht immer dafür schelten. Klug war es, sich für reichlich Bestechungsgeld überreden zu lassen, die 25. Olympischen Spiele der Neuzeit nicht im griechischen Athen, sondern im amerikanischen Atlanta abzuhalten. Die wahren Olympioniken, Coca Cola & Co., hatten weniger weit zum Start, während der kränkelnde olympische Geist in Griechenland angesichts des starken Gefälles zu seinen hohen Idealen selbstmordgefährdet gewesen wäre! Das hundertjährige Jubiläum der Olympischen Spiele der Neuzeit war schon deshalb in der Wiege der Moderne, in Amerika, abzuspektakeln, um den Leitstern „Sport“ nicht am Geburtsort in Griechenland durch olympia-verdächtige Urin-Analysen tödlich zu beleidigen.

Geheimbündelnde IOC-Mitglieder leben trotz finanzieller Frischzellen-Therapien nicht ewig. Von Zeit zu Zeit rückt ein junger Alter nach. Gute Aussichten haben Bewerber, die eine fachmedizinische Ausbildung in Urologie abgeschlossen haben und neue Wege gehen. Trotz größter Bemühungen überwanden abstoßende Wettkampfdetails die urinale Mauer sportlichen Schweigens. Bislang genügte es, sich beim Probepinkeln für die Doping-Kontrolle aus in der Vagina bereitgehaltenen Urindepots zu bedienen. Daß sich Sportlerinnen bei der Abgabe chemisch reinen Urins erwischen ließen, haute den

stärksten Sp(ons)ortsmann um. Seither müssen sich die Wettkämpfer beim Probepinkeln durch interessierte Funktionäre zusehen lassen. Wer sich das nicht gefallen läßt, scheidet wegen Unsportlichkeit aus! Sport wird den Gestank unappetitlicher Urinproben zur Doping-Kontrolle nie mehr verlieren.

***

Seither entdecken sich Sponsoren als Saubermänner und schlagen dopingfreie Breschen in den Sport. Goldmedaillen mancher Sportarten sind für Olympiasieger Millionen wert, für Gönner Milliarden! Da heißt es flugs die Fahne in den Wind des Zeitgeistes zu hängen. Übergewichtige Fleischklöße, sportliche Höchstleistungen im Halten von Diktiergeräten erzielend, äußern sich mit markigen Worten vor laufenden Fernsehkameras: „Wer dopt, fliegt raus!“

Endlich stimmt das Feindbild: Dopende Schurken-Athleten bringen sportliche Wettkämpfe in Verruf! Die Bösewichte, die jahrzehntelang Doping zur Erzielung werbewirksamer Höchstleistungen erzwangen, sitzen also weder in Firmenetagen noch staatlichen Stellen. Spätestens bei Goldmedaillen für das eigene Land ist die konsumierende Öffentlichkeit blind wie ein Maulwurf! Sanfter Druck gewissenloser Trainer, bagatellisierender Ärzte, unverantwortlicher Sponsoren führte Regie: „Wer nicht dopt, fliegt raus!“ Schließlich gehen Kriege nie ohne Tote ab.

***

Außen hui, innen pfui! Der stinkende Sportzirkus verleidet die Beschäftigung mit der zweitschönsten Nebensache der Welt. Mit Drogen verseuchende Rattenfänger verderben Sportvereinen gutwilligen Nachwuchs. Jugend, Erwachsene und Alte werden einander entfremdet und um soziales Eingebundensein in vielfältigem, Generationen verbindendem Vereinsleben gebracht.

Sport ist Mord

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr! In der ehemaligen DDR begannen Dreijährige mit Dreisprung und waren schon als Sechzehnjährige vom Joch des Leistungssports befreit. Ihre weiche Wirbelsäule hatte sich rasch verbogen und wird sie ein Leben lang daran erinnern. Der wilde sportliche Westen blieb nicht untätig. Eine ganze Skispringer-Generation wurde verdorben, als sie trainingshalber mit zu schweren Säcken von der Skischanze sprang.

(Spitzen-)Sport ist Mord! Nach Karriereende humpeln Fußball- und andere Profis durchs

Leben: extreme Trainingsbelastungen, nicht auskurierte Verletzungen, schmerzstillende Cortison-Spritzen, schnelldiagnostische Kniespiegelungen; das ist der Cocktail, aus dem Arthrosen (chronische Gelenkleiden) stammen. Geoff Strong, ausrangierter englischer Fußballprofi, 62 Jahre alt, soll keine weichen Knie mehr haben, sondern Prothesen aus Stahl, Beton und Plastik. Damit kann er fünf Minuten lang ununterbrochen stehen. Ein Fußballer ist sowieso lieber in Bewegung!

Wenn er mit seinen Prothesen nicht gerade Treppen runterfällt, spielt er mit Leidensgenossen im neugegründeten Fußballclub „Arthrose Athletic“ juristische Schachzüge für Schadensersatzklagen durch. Der Täterkreis ist groß: Betreuer, Ärzte, Manager, Trainer, Vereine, Presse, sich selbstschädigende Spieler bis hin zum fürchterlichsten aller Schuldigen, dem gnadenlosen Publikum!

Athletisch kämpfende, der Wirtschaft als sportive Kulisse dienende, Spitzensportler ruinieren für einen Fetzen Ruhm ihre Gesundheit, während ihnen schon dienstfertige Rollstühle hinterher eilen. Moderne Unterhaltungs-Gladiatoren suchen immer kürzere Wege zum Frührentner-Dasein. Sport-Fließbänder füllen Rehabilitationszentren mit meist namen- und vermögenslos gebliebenen Athletenkrüppeln. Medien-Scheinwerferlicht richtet sich genauso selten auf sie wie auf gefallene Lichtgestalten des Höchstleistungs-Sports im Rollstuhl.

Fitneß aus dem Studio

Verstopfte Naturwanderpfade, überfrequentierte Radwege, niedergetrampelte Berge, überlastete Flüsse und Seen, was tun? Das Ozonloch grämt sich: Die Sport- und Freizeitwelt kommt im modisch aufgemotzten Hallensport unter Dach und Fach. In modernen Simulationszentren kann Tag und Nacht, Sommer wie Winter, Ski gefahren, Golf gespielt, Berg geklettert oder auf ergonomisch getrimmten Fahrrädern zu Vogelgezwitscher vom Band in die Pedale getreten werden. Biker werfen sich im vierten Stock bei der Schußfahrt windschnittig über den Lenker. Stürme aus der Steckdose erlauben virtuelles Windsurfen, elektronisch geschlagene Wellen ermöglichen Ruderanfängern erste Kentererlebnisse. Siebenachsige Skisimulatoren lassen Skilehrer und -haserl tagelang drei Meter lange Hänge hinabstürzen, unvergeßliches Fernseh-Skiglück aus Colorado oder videogestützte Matterhörner vor Augen. Baderatten spielen im tiefsten Winter Beachball bei tropischen Temperaturen. Selbst Wandern, das von ausgreifender Raumgewinnung geprägt ist, wird in amerikanischen Einkaufszentren als sogenanntes „Mall-hiking“ keimfrei unter Dach und Fach gebracht.

Um Kombinierer anzulocken, werden Trends gebündelt: Surfen, Skaten und Snowboarden wurden zum „Flowboarden“ gestrafft. Dazu benötigt man nur einen Mini-

Ozean in der Größe von 25 mal 15 Metern, in dem mit Hilfe von Hochleistungspumpen eine hohlbrechende Welle erzeugt wird. Darauf und darin reitet der Surf-Skate-Snowboarder!

Drei Milliarden Euro werden pro Jahr in deutschen Fitneßstudios verschwitzt. Die freie Natur verlangt zwar nichts, wird aber immer seltener. Deshalb vervierfachte sich innerhalb der letzten zehn Jahre die Zahl der Körperschmieden – und zwar völlig konjunkturunabhängig.

***

In hochtechnisch gerüsteten Sportkathedralen treten Sportuniformierte im eskalierenden Fitneßkrieg unerschrocken zum Kampf gegen sich selbst an. Unifarbener Schul- und Militärsport wechselten zu unibunter Dienstkleidung, die glänzend verpackten Besuchern individuelles Neonglück bereitet. Garantiert falsche Pflanzen auf grasfarbenen Teppichböden vermitteln synthetische Erlebnisse aller Art. Die Natur wird nicht vollständig ausgesperrt: Kletterwände sollen bis zu 25 Prozent echten Felsanteil im Plastikgranit aufweisen!

Für den eiligen Gast ist gesorgt: Fax, Computer, Internet, in dringenden Fällen von der Gymnastikbank aus per Sprachsteuerung bedienbar! Stätten modernen Freizeitglücks dienen nicht nur frommem Selbstzweck, sondern sind in weitestem Sinne verlagerter Betriebssport.

***

Aller Anfang ist schwer! Der harte Weg zur Muskelbepackung führt über Einstellungsgespräch und Fitneßprofil: Der Istzustand der Delinquenten ist regelmäßig weit vom anzustrebenden Sollzustand entfernt. Jugend, die weder Partnerschaft noch Beruf ausfüllen, sucht im Fitneßstudio nicht nur Kraft, sondern Sinn! Mittelalterlichen Folterkellern verblüffend ähnliche Bodybuilder-Tempel pflegen fast überirdische Körperverehrung.

Die funkelnden Ganzkörperpaläste pressen Interessenten in gängige Körper- und Gewichtsabmessungen. Narzißmus-Kult wird zu makelloser körperlicher Schönheit sublimiert. Abwechslungsreiches Hanteltraining, kurzweiliges Gewichteziehen und künstliche Ernährung bauen zu wandelnden Kraftpaketen um. Kosmetik und plastische Chirurgie runden muskelbepackte Schönheit um ihrer selbst willen ab. An der Oberfläche glimmen noch Erotik und Romantik. Wer aber wollte solches Wohlgestaltetsein mit einem herzhaften Beischlaf beflecken?

***

Muskelmasse samt Eigentümer stürzen in die Körperfalle ab! Während der Sechziger Jahre las der jugendliche Protest Che Guevaras Anweisungen für Stadtguerillas, Anfang der Siebziger Jahre stählte sich die fortschrittliche Jugend im Kampf gegen die Stationierung von Atomraketen, in den Achtziger Jahren wurde jungen Menschen die Rettung der Erde zum Herzensanliegen. Zur Jahrtausendwende zirkulieren im Untergrund Handbücher für Anabolika-Stärkung. Seither verwandelt sich Intelligenz in Muskeln. Bodybuilder und Tiermäster haben mehr gemeinsam, als man denkt!

Wem diese Sinnsuche töricht erscheint, der verkennt lebenswichtige Ersatzfunktionen, die modische Selbstkasteiung unbefriedigten Industrie- und Büroameisen bietet! Obwohl das Skalpell des Schönheitschirurgen schon ab Mitte Zwanzig hinter den Marter-Geräten lauert, gaukelt in Körperschmieden Lebensstil gewordenes Fitneßtraining überzeugten Folteropfern bis zum Lebensende ein faltenfreies Spiegelbild vor. Selbst der Rest der Bevölkerung macht sich das Leben nicht mehr unterhaltsam genug zur Ehe- oder Familienhölle. Sie greift lieber auf modisch servierten Sadomasochismus von Fitneßstudios zurück.

***

Wir schauen betroffen in unsere Glaskugel, um einen Blick in die Zukunft zu werfen: Der Bodybuilder 2000 wird in dünner häuslicher Luft unverzichtbarem Höheneffekt teilhaftig. Luftdicht verfugte Reihenhäuser, unverdächtig zwischen ehrgeizlosen Hausnachbarn eingezwängt, simulieren alltagstauglichen Büroangestellten leistungssteigerndes Höhentraining. Finnland setzt auf den Bau riesiger Tunnel mit dünner Luft, zu nutzen für Langstreckenlauf und andere Ausdauersportarten.

Die ethische Sportkommission befaßte sich mit dieser Angelegenheit. Dabei liegen die Vorteile preiswerten Höhentrainings auf der Hand. Fahrtkosten und Reisestreß werden minimiert, unterschiedliche Trainingsvoraussetzungen, wie sie zwischen hochlandgeborenen Kenianern und tieflandgeschädigten Halligbewohnern bestehen, angeglichen. Außerdem ist Höhe einstellbar, zumindest ethisch! Jeder kann sich, je nach Perspektive, diesseits oder jenseits moralischer Grenzen aufhalten.

Sport-Verrückte

Bewegung ist gesund! Wer wissen möchte, ob Extrem-Sportler geisteskrank sind, hat sich zu Kapitel 12 (Unterkapitel „Sportliches Irresein“) zu bewegen.

Motoren treiben Sport

Sport ist gesund! Nachdem die Motoren lange genug zugesehen hatten, wollten sie endlich selbst Sport treiben! Schließlich haben motorisierte Sportfahrzeuge in der Regel so viel Kraft, daß sie am liebsten als Lastwagen arbeiten würden. Eine einzige Disziplin hätte genügt, denn Motoren gewinnen mit Hubraumgröße und hohen Drehzahlen. Die motorsportliche Feuertaufe fand jedoch nicht in der Fabrikhalle, sondern im Autorennsport statt.

Daß es Sportler mit verwaschenem Sportsgeist gibt, hatten die Motoren nicht bedacht: Leute, die Sport treiben, ohne Sport zu treiben! Menschen, die es toll finden, Motoren für sich rackern zu lassen und die schon deshalb für sportlich gehalten werden. Die körperliche Ertüchtigung verbleibt, von Spitzenfahrern abgesehen, ziemlich einseitig beim benutzten Fahrzeug! Motorsportler setzen sich auf Motorräder, Traktoren, in Autos, Lastwagen, Boote oder gar fliegende Kisten und veranstalten Rennen. So kam es, daß Motoren die Dreckarbeit machen, während andere die süßen Früchte des Sieges genießen!

Der letzte Kick

Was könnte man in seiner Freizeit noch anstellen, mit etwas Kick oder so? Bungee-jumping in Vulkankrater? Downhill-biking in Überschallgeschwindigkeit? Rundumsaltos um Hochspannungsleitungen beim Gleitschirmflug? Viele der nachfolgenden Beispiele sind keineswegs frei erfunden!

Einmal zu sich selbst finden, wer möchte das nicht! Für jährlich fünfhundert Alpinisten wird dieser Traum wahr. Mit Leib und Seele quälen sie sich zur Krönung ihres Bergsteigerlebens auf den Mount Everest. Dort finden sie nicht nur sich selbst, sondern Cola-Dosen, Papiertaschentücher, Filmhülsen und anderen Wohlstandsmüll, den nun die Götter für ebenso heilig halten müssen, wie den Bergriesen selbst. Hin und wieder schütteln sie sich vor Grauen, aber die abgehenden Fels- und Eislawinen dämpfen weitere Aufstiegswut nur kurz!

Richtig angepackt, wird selbst Golf zur ausgefallenen Sportart! Tal des Todes, zweihundertvierzehn Fuß unter Seehöhe, fünfzig Grad im Schatten, da fängt der Spaß für Extremgolfer erst an. Aus Erfahrung gewitzt, wissen wir, daß dieser todesmutige Golfplatz schon in wenigen Jahren kaum noch besucht sein wird. Das tote Meer, seit

Jahrtausenden Tatort blutiger Auseinandersetzungen, sollte schon heute trockengelegt werden, um völkerverbindenden Golfplätzen zu weichen.

Der richtig gewählte Ort zur Sportausübung ist nicht alles, auch die Ausrüstung muß stimmen! Sportschuh-Hersteller erfanden weite Sprünge erlaubende „Kangoo-jumps“, Skifabriken ersetzten fehlenden Schnee durch elektronisch mitdenkendes Skigerät. Die Tennis-Entwicklung schlug neu auf und konstruierte Schläger mit digitaler Anzeige der Aufschlaggeschwindigkeit.

Manchmal ist die nötige Sportausrüstung schon vorhanden, es mangelt lediglich an der passenden Sportart. Wer Springerstiefel, Flugzeuge und ein Meer besitzt, eignet sich für Fallschirm-Absprung mit übergangslos anschließendem Wasserskilauf. Sportmuffeln schlagen wir eine Alternativ-Kombination vor: Während der Werbeblöcke im Fernsehen gleichzeitig pinkeln und Bier holen! Nähere Informationen musikalisch abzurufen bei Reinhard Fendrich: „Es lebe der Sport...!“

***

Vielleicht kommt der große letzte Kick zur krönenden Erfüllung unerfüllter Todessehnsucht schneller, als man denkt. Alltägliche Nervenkitzel lösen aberwitzige Mußebeschäftigungen, vom Partystreß bis zur Sportmanie, ab. Lebend zur Arbeitsstelle zu gelangen, wird zum spannenden Abenteuer, Beschaffung reinen Wassers verwegener Extremsport, Überleben in unbeheizten Wohnungen zur ultimativ-sportlichen Herausforderung. Nur den Stärksten der Starken gelingt in mörderischen Verteilungskämpfen die Beschaffung unbelasteter Lebensmittel. Selbst Olympiaden könnten wieder spannend werden, jedenfalls mit der richtigen Disziplin: Minensuchen! Olympiasieger wird, wer die meisten Minen entschärft, ohne sich ein Bein auszureißen.

Staatskunst

Obertanen – Untertanen

Zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl, schnell wie Windhunde wünschte Hitler sein Kanonenfutter. Brauchbare Untertanen sind so selten wie nützliche Regierungen: Der Bürger als Schildkröte, eingezogener Kopf und belastbar, beim Vorhalten des richtigen Feindbildes kampfkräftig wie ein Tiger!

Um sicherzustellen, daß Demokratie niemals wählt, wen sie verdient, wird auf Einführung eines Wahlführerscheins verzichtet. Eher wird Kaugummikauen nur dem gestattet, der

amtlich nachweist, daß er gleichzeitig geradeaus laufen kann! Demokratische Mehrheitsbeschaffung ist keine Frage der Vernunft, sondern Sache des Geldes und der Manipulation.

Hand aufs Herz, auch Prüfung der aktiven Wahlfähigkeit änderte wenig. Wir überlegen qualifizierende Fragen: Der wievielte Weltkrieg war der Zweite? Lebt Stalin noch? Wie viele Bundeskanzler hat die Bundesrepublik. Bei drei falschen Antworten darf der Entzug des Wahlführerscheins kein Tabu mehr sein!

***

Damit der Sozialstaat ein Sozialfall bleibt, wird er niemals auf Kosten aller Bürger finanziert. Wer sich für zu gesund oder zu wohlhabend hält, schert aus. Solidarisch verbunden ist und bleibt nur der Bodensatz der Gesellschaft, der sich gerne dafür schelten läßt, dadurch immer unbezahlbarer zu werden. Zum Ausgleich stehen der Allgemeinheit die Sozialkassen bei kostspieligen Sonderopfern gerade.

Die Eingemeindung der DDR wurde nicht vom Staat sondern von Sozialversicherungen finanziert. Man hätte wenigstens erwarten können, daß der Staatskapitalismus des ehemaligen Arbeiter- und Bauernparadieses sein Vermögen allen Staatsangehörigen zur Finanzierung des kapitalistischen Neuanfangs gleichmäßig vererbt, beispielsweise ideell über Anteile an Fondvermögen. Er wollte jedoch dem Sozialismus verbunden bleiben und produzierte lieber Sozialhilfeempfänger. Das eigentliche Staatsvermögen wurde von westlichen Treuhand-Kapitalisten und östlichen Stasi-Seilschaften durchgebracht, was nicht selten Ordensverleihungen nach sich zog. Milliardenzahlungen für den Aufbau Ost gleichen diese Plünderungen aus.

***

Ein Machtzirkel, bestehend aus etwa sechshundert wirtschaftlichen, politischen, religiösen und wissenschaftlichen Triebtätern, malt das Gesamtkunstwerk Bundesrepublik. Alle haben unser Bestes im Sinn, soweit es eigenen Interessen nicht im Weg steht, und vermitteln uns die Illusion von Demokratie.

Vor übertriebener Vertrauensbildung rekapitulieren wir, wie die Oberschicht traditionell mit der Unterschicht umgeht. Nach dem Super-GAU von Tschernobyl hielten hohe deutsche Regierungsbeamte beruhigende Worte für das einfache Volk bereit und konnten selbst dann keine Gefährdung der Untertanen erkennen, als sich die eigenen Familien schon auf internationalen Flughäfen in sichere Drittländer einschifften. Währenddessen ließ man die süddeutsche Bevölkerung seelenruhig im radioaktiv verseuchten Regen spazieren gehen. Nur keine Panik!

Staatsdiener

Der Staat lebt von der Treue, die ihm seine Bürger halten. Verläßt ihn diese, bleiben ihm zwei Möglichkeiten: Entweder er gewinnt die Loyalität seiner Staatsangehörigen zurück oder er stützt seine Macht fortan auf besonders pflichtbewußte Bürger. Unser Grundgesetz hat sich für die zweite Möglichkeit, und damit für die Zweiklassengesellschaft in Sachen Staatstreue, entschieden. Der Staat ist treuen Bürgern erster Klasse überdurchschnittlich erkenntlich; dankbare Beamte sind besonders ergeben!

Manchmal paßt der Staat nicht auf, schon sind die Staatsangehörigen erster Klasse zum Staat geworden, den sie für ihr Eigentum halten. Während sich Kirchen über immer neue Priestergenerationen fortpflanzen, vermehrt sich das Beamtentum durch unermüdlich frisch rekrutierte Staatsdiener. Aus Angst vor dem Aussterben werden neue Beamte in alte Berufe gelockt, die Brotberufen der verwalteten Bürger oft zum Verwechseln ähnlich sehen. In weitestem Sinne könnte man von „Verwaltungstoxikologie“ sprechen.

***

Gleichgültig ist, welche Parteibücher in Spitzenpositionen katapultieren! Die Höhe der Beamtenpension eines Ministers erreicht der durchschnittliche Arbeitnehmer schon nach 400 arbeitsreichen Jahren. Stimmt das Garantieeinkommen auf Lebenszeit, läßt sich selbst die Wiedereinführung der Vermögenssteuer beherzt verkünden. Auf Kapital, über das man auch formell verfügt, ist man kaum mehr angewiesen! Damit andere einflußreiche Gruppen der Gesellschaft nicht zu neidisch werden, befreit sie der Staat bis hin zu Riesenvermögen durch unzählige Schlupflöcher wie Abschreibungsmodelle oder Stiftungskonzepte von der Steuerlast. In regelmäßigen Abständen wird dadurch das der Beamtenschaft zur Verfügung stehende Geld knapp und der Ruf nach erneuter Besteuerung bereits versteuerten Einkommens, sprich Vermögenssteuer, laut.

Beamte beuten Staaten mit unterschiedlichen Ergebnissen aus. Hierzulande nicht ohne Erfolg! Während pro Kopf weit mehr an Abgaben zu zahlen sind, als in anderen Ländern, werden für jede Steuermark weniger Leistungen erwirtschaftet.

***

Im Unterschied zu Beamten arbeite Holz, behauptet der dümmste Witz aller Zeiten. Beamte sind fleißiger als uns lieb sein kann, jedenfalls an der falschen Stelle. Parlamente

und Parteien werden vom Stand der Unkündbaren beherrscht! Wir leben in einer demokratisch maskierten Beamtenautokratie.

Beamte sind noch heute nach maßgeblichen Gesetzen von 1937 ununterbrochen um unser Wohl besorgt. Ab 1951 war die ehemalige NSDAP-Mitgliedschaft zur personellen Wiederherstellung des Staatsapparates faktisch Bedingung für höhere Laufbahnen bei Gerichten, Ministerien und Behörden, selbstverständlich nur für seelisch und geistig gefestigte Neudemokraten! Kleinlich, wer die armselig ausgerüsteten Stasi-Seilschaften anprangert, die sich wechselseitig in die Demokratie hinüberzogen.

***

Beamtenqualität kostet Geld! Der Staat besteuert nahezu jede Lebensäußerung. Nach dem Grundsatz „in dubio pro fisco (im Zweifel für den Fiskus)“ wird zur Finanzierung der hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums zur Kasse gebeten. Im Dienst und nach Dienst! Während 42 Prozent aller Beamten 1998 ein Nettoeinkommen von 2.000 Euro erzielten, schafften das nur 14 Prozent der übrigen Erwerbstätigen.

Da ist es nur folgerichtig, wenn bei vergleichbarem Einkommen die erworbene Privatrente weit geringer ausfällt als die Beamtenpension. Der Durchschnittspensionär holte sich 1997 monatlich knapp 3.000 Euro vom Konto, immerhin 1.100 mehr als der Rentner. Damit sich das auch lohnt, geht er überdurchschnittlich früh in den Ruhestand. Schließlich muß nicht die ganze Altersarmut gerecht verteilt werden und auch noch alternde Pensionäre in kostengünstigen Staatswohnungen, staatlich besetzten Seeufervillen oder behördlich behüteten Schlössern ereilen.

Diese Ungerechtigkeit nehmen sich die noch amtierenden Staatsdiener so zu Herzen, daß sie häufiger krank sind als ihre Kollegen in der freien Wirtschaft. Für erstklassige Betreuung sorgt ein sündteures Beihilfesystem. Zum Glück schlafen sich Beamte leichter gesund. Nur ein Zehntel schläft schlecht, halb so viele wie im Durchschnitt der Bevölkerung. Ergänzend sorgt sich eine für den Münchner Stadtrat kandidierende, ökologisch orientierte Liste um das seelische Wohlbefinden und fordert zur Sanierung der inneren Ökologie einen Humorberater. Lachen ist gesund! Alle Beamten sollen gezwungen werden, täglich zwei Minuten zu lachen (...über uns?).

***

Sind Beamte nicht aus den Angeln zu heben, wollen wir, neidisch wie wir sind, wenigstens alle Beamte werden und verlangen unsere sofortige Vereidigung! Wir halten uns für ausreichend qualifiziert: Wir sind nicht weniger korrupt, aber auch nicht mehr! Der Niedergang der Werte marschiert selbst durch Beamtenköpfe.

Natürlich ist der Beamte nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Selten wird er nach den Urhebern solch großzügiger Beamtenförderung fragen, da sein Leben mit dem Aufbau der Karriere ausgefüllt ist.

Parteien

Parteien sind „organisierte politische Vereinigungen, die sich in der Absicht länger dauernder Tätigkeit zum Ziele setzen, unmittelbar auf die politische Willensbildung des Volkes Einfluß zu nehmen...“ Das klingt, als seien sie selbständige, langlebige Gebilde des demokratischen Rechtsstaates. Tatsächlich ist ihr Leben kürzer als das einer Eintagsfliege, werden sie den Gründungsinteressen ihrer Geldgeber nicht gerecht. Damit das so bleibt, kosten Wahlkämpfe viel Geld, das besonders gern Leute stiften, denen ein fünfzigprozentiger Steuerabzug für Geldspenden gelegener kommt als Sozialhilfe-Empfängern. Unabhängigkeit und Ausgewogenheit der Politik werden erfolgreich verhindert. Die Demokratie nimmt plutokratische Züge an, d.h. allein Besitz garantiert staatliche Macht.

Einmal ins Parlament und auf den Geschmack gekommen, verzichten Parteien gerne auf Bürgernähe und bedienen sich exzessiv aus der Staatskasse. Jeder Euro kann aber nur einmal ausgegeben werden. Was läge näher, als lästige Konkurrenten, die den Sprung ins Parlament nicht schafften, durch Änderung des Parteiengesetzes vom Futtertrog staatlicher Förderung zu vertreiben? Schließlich glaubt das grundsatzarme, mit unverbindlichen Aussagen brillierende Parteien-Establishment das staatlicherseits zur Verfügung gestellte Geld neben eigenem Spendeneinkommen weit besser durchbringen zu können, als unliebsame Rivalen von der außerparlamentarischen Front.

Der Beifall spendenwütiger Firmen und Vereinigungen ist ihnen sicher! Lange genug ärgerten sich diese über Partei-Debütanten, die nur gewählt, aber nicht durch Zuwendungen gekauft werden möchten. Schließlich dauert es manchmal ziemlich lange, bis anständige Parteien korrumpiert sind. Eine Sorge weniger!

***

An die Organisation selbst werden geringe Ansprüche gestellt. Sobald sich zwei Gleichgesinnte in miefigen Gaststätten-Hinterzimmern auf den Weg zur anerkannten Staatspartei machen, können erfahrene Parteidompteure daraus eine schlagkräftige Gruppe formen!

Macht wirkt immer von oben nach unten. In der Demokratie ist es lediglich teurer, Dumme

und Schwache zu beherrschen. Natürlich dürfen jederzeit frische Parteien, von der Autofahrer- bis zur Schwulenpartei, im Hoffnungslauf starten; auch die NSDAP fing klein an. Spätestens bei der Machtübernahme sind sie das Abziehbild ihrer Förderer!

Keiner politischen Organisation ist zu trauen! Für einflußreiche Partei-Repräsentanten ist es gleichgültig, ob sie Minister- oder andere Gehälter mit kommunistischer, sozialer, liberaler, christlicher, kapitalistischer, grüner oder sonstiger Politik erwirtschaften. Es wäre weltfremd zu erwarten, jeder Parteiführer sei ein Mahatma (Sanskrit: dessen Seele groß ist) Gandhi! Kluge Wähler laufen spätestens bei der Machtübernahme ihrer Lieblingspartei zur Opposition über!

***

Um Unebenheiten der innerparlamentarischen Diktatur abzuschleifen, erfanden Parteien den Fraktionszwang. Der freie, nur seinem Gewissen unterworfene Volksvertreter muß nach Weisung seiner Partei abstimmen. Stellt sich sein Gewissen gegen die Partei, stellt sich die Partei gegen sein Gewissen. Der Bedenkenträger ärgert noch kurze Zeit als freier Abgeordneter den ehemaligen Arbeitgeber und verschwindet in der Bedeutungslosigkeit.

Solch selbstschädigende Parteinahme für das Volk und gegen die Fraktion ist freilich selten. Schließlich stellen Parteien übertrieben gewissenhafte Personen erst gar nicht zur Wahl auf! Umgekehrt haben sie jede Menge warmer Wahl-Plätzchen zu vergeben. Wer sich bei der Wählerschaft im Sinne des höheren Ganzen unbeliebt machen mußte, bekommt einen sicheren Platz auf der Landesliste und rückt gegen den Willen des Volkes ins Parlament vor.

***

Schlaumeier denken nun, wenn sie erst einmal im Parlament sitzen, schaufeln sie ihr gutes Gewissen frei und stimmen heimlich gegen ihre politischen Ziehväter. Das Grundgesetz hat vorgesorgt: Geheime Abstimmungen gibt es nur in Ausnahmefällen. Wollen Parteispitzen Abtrünnige festnageln, können sie sogar auf namentlicher Abstimmung bestehen! Manche Partei soll schon ziemlich durchsäuert sein, kein Wunder!

Verständlich, daß sich Abgeordnete im Parlament nur sehen lassen, wenn es sich nicht vermeiden läßt. Dann erscheinen sie schweifwedelnd! Stimmvieh drinnen votiert als Vertreter des Stimmviehs draußen für Gesetze, die die meisten Abgeordneten kaum vom Hörensagen kennen. Schließlich geht alle Macht vom Volke aus!

Das Wort von Politikverdrossenheit macht die Runde! Gemeint sind Parteien und

Politiker! Sie werden gewählt, um im Interesse des Wählers zu lügen. Früher waren Politiker dankbar und logen wenigstens auch zum Nutzen des Wählers, neben der Verfolgung eigener Vorteile. Immer häufiger wird nur noch eigener Interessen wegen gelogen. Das muß sich der Bürger nicht gefallen lassen und ist zu Recht verdrossen!

„Ihr habt gewählt, wir haben die Macht – so war's gedacht. Eure Parteien!“ Diesen gefälschten, bei den bayrischen Kommunalwahlen 2002 von Unbekannten auf Wahlplakaten angebrachten „Danke-Aufkleber“ fanden nicht alle Funktionäre lustig.

Gewaltenteilung

Um sicherzustellen, daß das Oben-Unten-Prinzip nicht ausgehebelt wird, sorgt man für die rechte Zusammensetzung der Parlamente! Großzügige Beurlaubungsvorschriften und Wiedereinstellungsgarantien fördern flexible Beamte. Gestern Regierungsrat (ausführende Gewalt), heute Verwaltungsrichter (rechtsprechende Gewalt), morgen Parlamentarier (gesetzgebende Gewalt). Tüchtige Leute sind überall zu Hause! Wer die Durchbrechung des Gewaltenteilungsprinzips wittert, hat es nicht verstanden. Dieses sorgt nur dafür, daß ein und dieselbe Person nicht in Personalunion zur selben Zeit als Abgeordneter, Bundesrichter und Ministerialrat der Republik und seinen Bürgern nachstellt.

Erobern siebzig Prozent Beamte die Parlamente, wie das in der Bundesrepublik der Fall ist, mag das kopflastig sein und kein Spiegel der Gesellschaft. Aber gleiches Recht für alle! Jeder Arbeitgeber hat das Recht, Arbeitnehmer für politische Arbeit unbegrenzt zu beurlauben. Wir fragen beim Chef nach: Der meint, seine und unsere Interessen seien weniger deckungsgleich als die von Staat und Beamten. Deshalb fürchte er, wir könnten eigene Begehrlichkeiten fördern, anstelle der seinen. Großzügige Rücknahmegarantien gönne sich nur das Staatswesen für seine Mitarbeiter, die ihm ein Arbeitsleben lang treu verbunden sind.

***

Mancher Unternehmer beurlaubt sich daher lieber selbst und vertritt zur Förderung eigener Interessen das Volk im Bundestag. Bevorzugt wird jedoch der direkte Stimmenfang im Parlament! Die Energiebranche ist mit 44 Abgeordneten gut gerüstet, Banken und Versicherungen haben 83 Parlamentarier auf der Gehaltsliste. Die Industrie ist quer durch die Branchen präsent. 206 Abgeordnete arbeiten nebenher für öffentliche Anstalten oder Körperschaften wie Sparkassen, Rundfunk– oder Fernsehanstalten. Andere lassen sich für ihr zusätzliches Engagement in Vereinen, Verbänden und Stiftungen angemessen entlohnen oder können als Aufsichtsräte, Berater oder

Angestellte auf Firmen-Gehaltslisten besucht werden. Zahlreiche Gewerkschaftsfunktionäre fühlen sich so wohl im Parlament, daß es zunehmend schwer fällt, neben eigenen auch noch Arbeitnehmerwünsche wahrzunehmen.

Immerhin betätigten sich im 14. Deutschen Bundestag 167 der 666 Abgeordneten angeblich ausschließlich im Namen des Volkes. Der Rest lobbyte sich so durch! Nicht ohne Erfolg! Einmal verzichtete das Staatswesen auf die Versteuerung von Gewinnen aus dem Verkauf von Unternehmensbeteiligungen, ein anderes Mal wurden 14.000 Eisenbahnerwohnungen um eine Milliarde unter Wert verkauft. Wen es wundert, warum Tiere so gehalten werden wie sie gehalten werden, sollte die Zusammensetzung des Ausschusses „Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft“ studieren.

Wer sich gut vertreten weiß, etwa fusionierende Energieriesen oder mächtige Rüstungskonzerne, nimmt sich nicht einmal Einsprüche des Kartellamtes zu Herzen, sondern begnügt sich mit einer ersatzweise erteilten Ministererlaubnis, um den Wettbewerb lahmzulegen. 410 neu angeschaffte Schützenpanzer „erhöhen nicht nur die wehrtechnische Selbständigkeit als notwendige Voraussetzung für souveräne außenpolitische Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten“, sondern beweisen auch die über den Dingen stehende politische Einflußnahme des „Förderkreises Deutsches Heer (abgekürzt „FDH“ – im Gegensatz zu fdH, friß die Hälfte)“. Wir gründen eilig einen Förderverein für unser Privatkonto und sind über mangelnde Eingänge verwundert. Vermutlich ist unsere Lobbyarbeit verbesserungsbedürftig!

***

Streit gibt es in besten Familien und manchmal können sich Regierung und Opposition partout nicht einigen, wie man Fehlverhalten unauffällig bereinigt. Ausschüsse werden gebildet, die nach dem Willen der weisen Verfassung unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagen. Nach wochenlangem, zähen Ringen wird bekannt gegeben, daß die Übeltäter, trotz schwerer Bedenken, nicht zum Abschuß freigegeben werden können.

Meistens ist die Angelegenheit gegessen, aber bei schweren Verstößen hoher Würdenträger fühlen sich gelegentlich nachgeordnete Beamte ihrem Gewissen verpflichtet, ermitteln hartnäckig und arbeiten verbissen an der Schmälerung eigener Beförderungsaussichten. Strafrichtern läuft das Wasser im Munde zusammen, in Vorfreude auf einen prominenten Schuldspruch!

Nun kann man studieren, was Verfassung zu leisten imstande ist! Verurteilt wird nur, wer angeklagt wurde. Angeklagt wird durch die Staatsanwaltschaft. Diese ist eine hierarchische Behörde, an deren Spitze dem Justizminister Aufsicht und Leitung zustehen. Kleine Weisung oben, große Wirkung unten! Ein Regierungsmitglied der

ausführenden Gewalt läßt das riesige Gebäude der Justiz, der rechtsprechenden Gewalt, einstürzen. Nur unbedarfte Laien stellen sich korrigierende Hinweise förmlich vor. Eine unscheinbare Bemerkung über alternative Karriereverläufe genügt und die Ermittlungen werden einem jungen Staatsanwalt mit dem nötigen Staatsverständnis übertragen.

Unabhängige Ermittlungsrichter (statt weisungsgebundene Staatsanwälte), die selbständig Anklage erheben und die Demokratie nach innen wehrhaft verteidigen könnten, sind nicht gefragt. Am Ende brächten sie die einheimischen Mafia-Strukturen so erfolgreich zum Einsturz wie in Italien.

***

Die Regierung stoppt Gerichte nicht nur, sondern hilft ihnen auf die Sprünge! Mancher Richter bangt nicht weniger um sein Leben als Demonstranten und spricht Blockade-Teilnehmer frei, die, friedlich auf Zufahrtsstraßen sitzend, Atomkraftwerke zerstören. Deckt sich das Rechtsverständnis eines unabhängigen Richters nicht ausreichend mit abhängigen Staatsinteressen, erstattet die Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Rechtsbeugung. Der Übeltäter wird von linientreuen Kollegen verurteilt und leistet fortan überzeugende Arbeit beim Grundbuchamt.

Für faktische Abhängigkeit sorgt eine weitere geniale Regelung. Für Auswahl und Beförderung ist der Justizminister zuständig! Sagte doch schon der preußische Justizminister Adolf Leonhardt im 19. Jahrhundert, „er gewähre Richtern gern Unabhängigkeit und Unversetzbarkeit, wenn er Anstellung und Beförderung in der Hand behalte“.

Der Justizminister muß aber selten wirklich eingreifen. Die politischen Parteien haben vorgesorgt und achten darauf, daß die Richterschaft Ordnung im eigenen Hause hält. Das Bundesverfassungsgericht wird je zur Hälfte vom Bundestag und Bundesrat gewählt. Höchste Richterstellen im Land werden einträchtig nach Parteibuch vergeben. Ließe man hohe Richter vom Volk wählen oder wenigstens von der gesamten Richterschaft im Lande, bräche das Chaos aus und der Mob regierte!

***

Bei so viel Einmischung ärgern sich Richter über Rechtsanwälte, die der Justiz zusätzlich das Leben schwer machen. Damit Ärger begrenzt bleibt, gestattet ihnen der Gesetzgeber wenigstens die Auswahl der Pflichtverteidiger ihrer Angeklagten. Rechtsanwälte, die diese Unabhängigkeit der Justiz nicht ausreichend zu schätzen wissen, werden nie mehr mit Pflichtverteidigungs-Aufgaben betraut!

Neben Rechtsanwälten machen Zeugen der Justiz zu schaffen. Unabhängig davon, ob sie lügen oder nicht, kaum ein Rechtsstaat kommt ohne sie aus! Allerdings kommen Zeugen gut ohne Gerichte aus! Wenn man erlebt, wie mit gutwilligen Zeugen, von der Ladung bis zur Vernehmung, häufig umgesprungen wird, kann man verstehen, daß es jene künftig wie die drei Affen halten: nichts sehen, nichts hören, nichts sagen! Grund zur Freude für Rechtsanwälte: Die Richtung geht eindeutig dazu, unter anwaltlichem Schutz zur Befragung zu erscheinen!

***

„Deals (Verträge zwischen Verteidiger und Staatsanwaltschaft)“ entpuppen sich als jüngste Widersacher der Gewaltenteilung. In der freiesten Gesellschaft der Welt führten sie bereits zur faktischen Vorverurteilung. Wer „Angebote“ der amerikanischen Staatsanwaltschaft nicht annimmt, muß mit drakonisch höheren Strafen rechnen. Nicht wenige Unschuldige „gestehen“! Die Abwicklung der Strafverfahren hat sich erheblich beschleunigt! Der Staat fördert diese Entwicklung nicht grundlos! Deals ersparen viele Prozesse, in denen die Öffentlichkeit erführe, was nicht für ihre Ohren bestimmt ist.

Vom Umgang mit Ahnen

(Kapitel 2/14)

Haustiere

Die USA sind auf den Hund gekommen! Bewachten Hunde einst Haus und Hof, behüten Bewohner jetzt Tiere, die längst zur Familie gehören und in weichen Betten schlafen. In Kochkursen lernen angehende Hunde-Chefköche, wie sie ihre vierbeinigen Feinschmecker gesund ernähren. Selbst Knoblauch fehlt nicht. Schließlich gibt es bei Mundgeruch Hundeplätzchen für frischen Atem!

Tierläden bieten alles, was der Hund braucht: Designer-Spielzeug, Schwimmwesten, Neoprenanzüge, Rucksäcke, kühlende Wasserbetten, Schmuck und schicke Klamotten.

Eitle Exemplare erhalten regelmäßig Haarschnitte vom Coiffeur! Manche Tiere sind besser angezogen als Herrchen und Frauchen, die sich kaum noch Kleidung leisten können. Hunde, die der Halter nicht an den Arbeitsplatz mitnehmen kann, werden von luxuriösen Tagesstätten mit Spielgruppen, Trainings- und Krauleinheiten betreut. Über Webcams und Internet ist jederzeit überprüfbar, ob die Lieblinge gut versorgt sind. Besonders vornehme Vierbeiner fahren per Hunde-Taxi regelmäßig zur Massage, Hydro-, Psycho- oder Aromatherapie.

Kein Wunder, wenn solchen Hunden mitunter langweilig wird! Abhilfe versprechen die Kurse „Dancing Dog“ (tanzender Hund), die seit der Jahrtausendwende angeboten werden. Sie bieten Halter und Hund die sinnvolle Möglichkeit, bei ansprechender Choreographie gemeinsam Tanzschritte einzuüben. Gesellige Hunde geben gerne Parties oder treffen sich zu Halloween-Feten und Weihnachtsfeiern. Veranstaltungen, die Hundehalter nicht überfordern! Florierende Unternehmen liefern, was Hunde- und Partyherz begehren.

Amerikanische Haustiere sind sogar erbberechtigt. Damit sie nach dem Tod ihrer Besitzer auf nichts verzichten müssen, vermachen ihnen treusorgende Halter über Treuhandfonds ihr gesamtes Vermögen.

***

In San Francisco kandidierte jüngst ein schwarzer Labrador für den Bürgermeisterposten und erzielte mit 8.537 Stimmen den ehrenvollen fünften Rang unter neunzehn Bewerbern. Soweit zumindest seine Wahlhelfer, die alle Stimmen für nicht zugelassene Kandidaten ihrem Vertreter zurechneten!

Mit weiteren Bewerbern für Bürgermeisterposten ist zu rechnen! Die Liebe der Amerikaner zu wilden Tieren wächst. Der „Animal Finders Guide“, eine praktisch aus Kleinanzeigen bestehende Zeitschrift, erfüllt extravaganteste Tierwünsche: Jaguar, Ozelot, Löwe, Puma, Tiger... Ein Junges mit ordnungsgemäßen Papieren kostet rund 400 Dollar; auf dem Schwarzmarkt ist es weit billiger zu haben.

Wozu braucht man exotische Haustiere? Der Guide weiß Rat: „Wozu benötigt man Diamanten, die auch nur gepreßte Kohle sind?“ Bald springen noch mehr „Tierdiamanten“ herum! Die Herausgeber des „Animal Finders Guide“ verstehen ihr Angebot als „praktizierten Naturschutz“. Das natürliche Habitat vieler Tierarten werde vom Menschen so zurückgedrängt, daß die Aufzucht in Gefangenschaft oft die einzige Hoffnung sei. Mrs. Byron-Marasek nahm Naturschutz ernst und sorgte in einem gutbürgerlichen Stadtteil von New Jersey bis zur Zwangsräumung ihres Hauses für das Überleben von 24 ausgewachsenen bengalischen Tigern.

Ein wildes Tier sei wie eine geladene Waffe, die jederzeit losgehen könne, wissen erfahrene Zoo-Experten. Hoffentlich zielt sie nicht auf die Nachbarn; schließlich brauchen Raubkatzen täglich bis zu drei Prozent ihres Körpergewichts als Frischfleisch. Im Guide gleichfalls angepriesene Zwergesel gerieten in Verdacht, nur Löwen- oder Tigerfutter zu sein. Wer nicht selbst schlachten kann oder möchte, bestelle lieber verpacktes Tiger-Kitekat!

***

Ein Lichtblick für einwandernde Tierexoten: Für zuträgliches Klima sorgt die Weltwirtschaft! Globale Erwärmung garantiert spätestens ab dem Jahr 2020 ein wohligwarmes Zuhause in traditionellen Einwanderungsländern. Die Zeche zahlen zu Hause gebliebene Tiere. Wer nicht rechtzeitig aus den Herkunftsländern flüchtet, wird vom Klima gargekocht!

Dank erhöhter Reisetätigkeit leben in Deutschland inzwischen über tausend exotische Tierarten. Manche Einwanderer kommen als blinde Passagiere, die meisten werden jedoch von aufgeschlossenen, nicht unter Ausländerfeindlichkeit leidenden Tierhaltern importiert, die sich am Reiz des Fremden erfreuen.

Nicht jeder kann sich weitgereiste Tiere leisten! Zum Glück lockt moderne Landflucht nicht nur immer mehr Menschen, sondern auch einheimische Wildschweine, Waschbären und Füchse in die Städte. Schließlich ist die urbane Versorgungslage weit besser als auf dem Land. 40.000 Füchse sollen allein in London leben und Straßen, Häuser und Wohnungen so erfolgreich nach Nahrung durchstreifen, daß übermäßig viel Zeit für Liebesspiel und Fortpflanzung bleibt. Zu fangen ist der schlaue Fuchs in Städten nicht minder schwer als in Wäldern!

Wenigstens nehmen in Europa keine Affen am städtischen Leben teil. In der indischen Hauptstadt Neu-Delhi herrscht dagegen eine Affenplage, die jährlich beunruhigender wird. Übersiedlung verdrängt die Tiere aus ihren angestammten Revieren. Sie klauen Lebensmittel, beißen Passanten, verursachen Stromausfälle. Töten kommt nicht in Frage, da der Affengott Hanuman allergrößte Verehrung genießt. Umsiedlungsaktionen und Sterilisierungsprogramme scheiterten. Jetzt sollen größere Affen die kleineren vertreiben...

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist auch ein Staat hemmungsloser Einwanderung. Allerdings wird nicht jeder Zuwanderer freudig begrüßt! In den USA hausen 7.000 eingeschleppte Tier- und Pflanzenarten, deren Bekämpfung jährlich sagenhafte 125 Milliarden Dollar verschlingt.

***

Die Franzosen gehen „nac“ (*n*ouveaux *a*nimaux de *c*ompagnie, sinngemäß: neue Haustiere) und halten Ratten, Frettchen, Leguane, Pythonschlangen, Skorpione, Vogelspinnen oder sonstige kuschelige Haustiere. Es fehlt nicht an exotischen Vögeln: Tukan, Papagei und südostasiatischer Sperlingsvogel, mit seinem krummen Schnabel ein fröhliches Symbol für jede Gesellschaft, der es an Kommunikation mangelt. Frankreich holt eine in USA, Holland, Belgien oder Deutschland längst bekannte Entwicklung nach. Der Leguan ist in den USA bereits ein Klassiker, drittbeliebtestes Haustier. Frettchen sind der Deutschen vierthäufigste Tierbegleiter. Leben heute 2,1 Millionen *Nacs* in Frankreich, werden es im nächsten Jahr schon 3 Millionen sein. Als absoluten Renner schlagen wir die an der Nordküste Australiens lebenden Salzwasserkrokodile vor...

Während Halter besonderer Tierarten glauben, sie befriedigten ihren individuellen, dem durchschnittlichen Tierfreund weit überlegenen Geschmack, verhält es sich ganz anders. Die angestammten Lebensräume werden immer rascher zerstört. Der Mensch sieht sich unbewußt genötigt, exotische Tiere zum Überleben in seiner häuslichen Umgebung aufzunehmen. Leider ist zu befürchten, daß gerade die Zuneigung zu fremdartigen Tieren modischen Zwängen folgt. Daß der Gebrauchtmarkt für ausgesetzte Exoten das hält, was Erstanschaffungen versprechen, darf bezweifelt werden.

***

In Japan verbessern sich die Lebensbedingungen von Haustieren stündlich: Speisen zu Tisch, Tragen gepflegter Kleidung, Fernsehen mit freier Programmauswahl, Bestattung in Urnengräbern. Regelmäßige Körperpflege ist selbstverständlich; neuerdings erleichtert durch Waschmaschinen, die Hunde in einer geschlossenen Box vorspülen, mit Seifenlauge behandeln und einer Art Klarspülgang nachduschen. Das Programm sieht keinen Schleudergang vor!

Die Vor- und Nachsorge bei Krankheit ist beispielhaft: Röntgenstrahlen bis Ultraschall, Computertomographie bis Schmerztherapie, künstliches Hüftgelenk bis Beinprothese, Blasensteinzertrümmerung bis künstlicher Ausgang. Hund und Katze, Meerschweinchen und Kaninchen, Hamster und Ratte bleibt wenig erspart, was kranke Herrchen und Frauchen nicht auch medizinisch ereilte. Fortschritt arbeitet sich wechselseitig zu! Während sich Züchtung um Produktion immer degenerierterer Tierarten bemüht, heilen Tiermediziner nicht ganz selbstlos die gröbsten Auswüchse.

Sorgfältige Zahnpflege ist Standard! Immer mehr Tierhalter wollen unbändiges Leiden der Kreatur bei unattraktiver Zahnstellung gemildert sehen und bestehen auf solider

Gebißkorrektur durch Tierzahnärzte. Schließlich stehen Passanten Verletzungen durch Kampfhunde weit aufgeschlossener gegenüber, verursacht diese ein makelloses Tiergebiß.

***

Beliebtestes Haustier Japans? Hund, Katze, Vogel? Nein, Reptilien! Wer genug Freunde hat, spart den Zoobesuch. Japaner schätzen platzsparende Tierhaltung. Terrariumschlangen sind leicht unterzubringen! Exoten mehren sich auch hierzulande. Wären immer alle Hausgenossen der Nachbarwohnung bekannt, schiene ein Dschungelaufenthalt relativ gefahrlos.

Exotische Tiernachfrage und Konkurrenzdruck bei der Herstellung nehmen zu. Massenproduktion und Blockabfertigung beim Transport drücken die Kosten. Für den Importeur lohnt die Sammelbestellung, z.B. eine ganze Tonne Schildkröten. Aus dem, was natürlicher Schwund durch Verwesung übrig läßt, können überlebende Schildkröten herausgekratzt werden – immer noch unschlagbar günstig im Vergleich zur Einzelbestellung! Die dem Wohlbefinden der Tiere unerläßliche Beachtung ihrer Rangordnung kommt beim Kompakt-Transport natürlich zu kurz.

***

Sensibilität bei der Haltung unterschiedlicher Tierarten fehlt. Mäuse sollen sich besonders wohl fühlen, wenn sie, durch ein filigranes Gitterchen getrennt, ihr Zuhause neben einer Kobra haben. Zur Vermeidung tödlichen Panikverhaltens wird regelmäßige psychologische Betreuung vor Ort empfohlen!

Wer Bewegung in der Bude liebt, sperrt die dreifache Menge von Tieren ein als sowieso zu viel ist und genießt schon bei geringsten Störungen lawinenartige Bewegungseffekte der Tiere. Wem das wechselseitige neckische Anknabbern teurer Fischexoten im Aquarium zu kostspielig wird, sollte die Freischwimmfläche pro Fisch deutlich erhöhen.

***

Manchmal rächen sich Haustiere für nicht artgerechte Haltung. Eine Tageszeitung meldete unlängst, eine Schildkröte habe die subtropische Temperaturen spendende Wärmelampe so lange vor sich hergeschoben, bis der Vorhang entsetzt Feuer fing. Hausbewohner erlitten Rauchvergiftungen. Die am Tatort festgenommene Brandstifterin überlebte völlig unverletzt in ihrem Schutzpanzer!

Wem selbst eine Schildkröte zu aktiv ist, kann seine Wohnung mit toten Exoten

schmücken. Diese eignen sich als wärmendes Tigerfell oder ausgestopftes Krokodil. Der bodenständige Tierfreund wird eher Schädelreste oder Geweihe an der Wand schätzen.

***

Seien wir ehrlich, es gibt bald nichts Neues mehr unter der Sonne, das schnell und effektiv zu Tode geliebt werden kann! Die nach Quadratkilometern zu Markte getragene exotische Tierhaut wird immer knapper. Wo Vernunft endet, fängt Gentechnik an: Jeder wird sein Phantasietier aus der Traumfabrik panschen lassen! Sonderwünsche sind möglich: Tiere, deren Gehirngewicht im Verhältnis zum Restkörper noch günstiger ist als beim Besteller, oder Elefantenköpfe ohne raumfressenden Unterbau, damit nach dem Ableben die Anbringung an der Wohnungswand leichter vonstatten geht.

In seltenen Glücksfällen verbindet sich Tierliebe mit Sucht. Hausschlangen verabreichen Drogensüchtigen Giftinjektionen, die zwölfstündige Trips garantieren sollen. Von Schwarzen Mambas gesponserte Drogenreisen sollen noch erlebnisreicher sein, dafür ziemlich einmalig!

***

Epileptikern und Diabetikern wird die Anschaffung einheimischer Haustiere empfohlen. Diese können ihnen Propheten auf vier Beinen sein. Diabetiker werden vor Unterzuckerung, Epileptiker vor Anfällen gewarnt. Die Universität Liverpool berichtet, Hunde hätten sogar durch eine geschlossene Schlafzimmertüre nächtlichen Blutzuckermangel erspürt und ihren Halter alarmiert. Sensible Hunde nehmen feinste Signale wahr: leichtes Muskelzittern, wechselnden Körpergeruch, verändertes Verhalten.

Anderen wiederum sind Haustiere der beste Schutz vor Allergien. Einer Studie von US-Forschern am Medical College of Georgia zufolge war jedes dritte Kind, das ohne Hunde oder Katzen aufwuchs, im Alter von sieben Jahren allergisch gegen Staub, Tierhaare oder Gräser. Hingegen litt nur jedes sechste, das in einem Haushalt mit Hunden oder Katzen aufwuchs, unter Allergien, denn von Tieren eingeschleppte Bakterien aktivieren und stärken das Immunsystem.

Die Gesundheit der Seele darf nicht vergessen werden! Eine US-Studie behauptet, Hund und Katze seien besser fürs Gemüt als Ehepartner. Selbst enge Freunde hätten in unangenehmen Situationen nicht den besänftigenden Effekt, der von Haustieren ausgehen kann. Bei Rechentests bauten Männer und Frauen, beschirmt von Ehegatten, weit mehr Schnitzer als von ihren Haustieren begleitete Herrchen und Frauchen.

***

Tiere sollen sogar drohende Erdbeben früher spüren und begrenzt vorhersagen können. Derartige Fähigkeiten sind leider kaum erforscht. Sobald weniger Tiere von der Medikamenten- und Kosmetikforschung exekutiert werden, könnte man sich bei ihnen wieder einschmeicheln und wichtige Informationen erhalten.

Verhaltensstörungen

Verhaltensgestörte Tiere suchen immer häufiger Tierpsychologen auf. Ihre Halter erfahren dort, daß sie selbst es sind, die einer Behandlung bedürfen. Vielen entgeht, daß sie die Rollen tauschen. Nicht sie beherrschen das Tier, sondern das Tier sie. Manchmal stellt sich heraus, daß so „gehaltene“ Halter das Wiedererkämpfen der Ausgangsrolle für zu beschwerlich und der Mühe nicht wert halten.

Hirnlose Halter sollten zumindest hornlose Tiere halten! Australien entwickelt derzeit auf genetischen Abwegen hornlose Rindviecher. Überaggressive Auseinandersetzungen unter Tieren sind immer auf Fehler im Haltungssystem zurückzuführen! Verantwortliche Betriebsleiter solcher Ställe sind schleunigst auszumisten.

Gefälschte Tiere

In manchem Urlaubsland wollen Reisende kaum glauben, wie lieb und zutraulich einheimische Hunde sind. Hier wirkt die Liebe zwischen Tieren noch ohne den Umweg über die züchterische Zuneigung zu Geld. Klage der Tierärztekammer: Der Hund ist des Menschen bester Freund, der Züchter des treuen Tieres bester Feind!

Überkandidelte Rassestandards führen zu gnadenloser Zuchtauswahl. Übertypisierte Merkmale produzieren lahme Riesen und bewegungsunfähige Zwerge. Genormte Schulterhöhen machen Tiere zu hinkenden Frührentnern. Knochenbau und Gelenke halten überdimensionierten Fleischmassen nicht stand. Kühne Verbraucherwünsche sind oft nur um den Preis frühzeitiger Herzerkrankungen oder Atembeschwerden der Tiere zu erfüllen. Krankheiten häufen sich! Kann man es Züchtern verübeln, wenn sie ihren Tierfreunden eigene Alltagskrankheiten nicht vorenthalten möchten?

Traditionell gequälte Hunde, Dackel und Schäferhund, leiden zuchtbedingt schon seit Jahrzehnten an bösartigen Hüftkrankheiten und hartnäckigen Bandscheibenproblemen. Immerhin bemühen sich Züchter um verbesserte Ausfertigungen in frischen Farben, die von Käufern gerne bestellt werden.

Seit Jahren ringen Züchtung und Exekutive um die Durchsetzung des „Qualzuchtparagraphen“ (§ 11 b des Tierschutzgesetzes). Dieser verbietet seit 1986 Tiere zu züchten, bei deren Nachkommen Mißbildungen und Defekte auftreten können. Gleichwohl werden landauf landab auf Rasseschauen rein weiße, meist gehörlose Katzen, haarlose Nackthunde, Haubenenten mit verunstalteten Schädeln, Hühner mit „Ohrbommeln (Hautauswüchsen neben den Gehöröffnungen)“ und vergleichbare Schönheiten ausgestellt. Züchter und Publikum finden sie so betörend, daß sie den gesetzgebenden Spaßverderber am liebsten „qualzüchtigen“ würden.

***

Schönheit und Wirtschaftlichkeit legen Zuchttieren soviel degenerative Entwicklung in den Wurf, wie sie der Gesellschaft entspricht. Kreative Zucht ist immer als öffentlicher Hilferuf zu deuten. Die Tiere grübeln! Sind Züchter schuldlos, wenn sie sich verwegener Nachfrage offener Märkte anpassen und immer fortschrittlicher gestylte oder farbenfreudigere Modelle anbieten? Haustiere benötigen von Zeit zu Zeit neue Spoiler oder rassige Leichtmetallfelgen, während der Cw-Wert eines Hundes deutlich besser wird, wenn die Ohren rechtzeitig abgeschnitten werden.

Im Zusammenhang mit windschnittiger Gestaltung darf die Marktnische der Faltenhund-Herstellung nicht unerwähnt bleiben. Selbst bei Erreichen der Überschallgeschwindigkeit drücken ihn geschickt in die Nackenpartie gezauberte Fellauffaltungen immer noch unbeirrbar am Boden fest und verhindern gefährliches, zu schweren Unfällen führendes Abheben.

***

Der Trend hingegen geht zum Kleinhund. Nicht jeder Hund eignet sich als „Kommissar Rex“! In kuscheligen Einzimmerwohnungen sind verkleinerte Bernhardiner weit besser aufgehoben als die sperrigen Originalexemplare. Manche Rasse kann in verschiedenen Größen bestellt werden: small, medium oder large. Bitte nicht zu klein ordern, am Ende fürchtet er Hausmäuse! Zu winzig geratene Lieblinge können von Frauchen oder Herrchen unter dankbarer Mithilfe der Tiernahrungs-Abfallindustrie zu vollgefressenen Fleischhaufen umgebaut werden.

Manche Schöpfung gerät zu groß! Bei der Bulldogge, im Begegnungsverkehr des Spaziergängers liebster Feind, gelang die Zucht eines so massiven Schädels, daß eine natürliche Geburt unmöglich ist. Solch komplex entworfene Hunde bedürfen lebenslanger Wartung! Maßgeschneiderten Tieren folgen zifferngeschliffene Tierarztrechnungen.

***

Im Zuge der Entwicklung von Nacktschnecken und Nackthühnern stellen wir die Frage, ob Hunde unbedingt zweimal jährlich ihr Fell abwerfen müssen? Lästige Haare arbeiten sie in Polstersessel und Teppichböden ein, anstatt sich, wie ordentliche Menschen, im Frühjahr und Herbst neu einzukleiden.

Die Forderung, Hunde um möbelfeindliche Krallen und Zähne zu bringen, lehnen wir zu Zeiten schwachen Wirtschaftswachstums ab. Der Dank der Möbelbranche ist uns gewiß! Hat die Züchtung nichts Besseres zu tun, kann sie sich immer noch mit der Zucht nasenloser Hunderassen die Zeit vertreiben oder die Entwicklung zahnloser Kampfhunde in Angriff nehmen.

Eigene Restaurierungsarbeiten wären auch nicht verkehrt! Sind wir kleinlich, wenn wir die Mehrheit von Tierzüchtern und -haltern nicht restlos befriedigend mit innerer und äußerer Schönheit ausgestattet finden? Veredelungs-, Gebrauchs- und Kombinationskreuzungen könnten zur Verdrängung verbesserungsbedürftiger Personen führen!

***

Statt eines Hundes, der einer Katze nicht auf Augenhöhe „Guten Tag“ sagen kann, sollte alternativ die Anschaffung einer Hauskatze überlegt werden. Unter unzähligen Produkten besticht die neue Perserkatze. Pokalwahn und Gewinnsucht trieben Züchter zu Höchstleistungen. Tierdesigner lassen sie besonders menschenähnlich aussehen! Allerdings leiden diese Katzen, wie immer mehr Menschen, an tränenden Augen und Atemnot. Die apokalyptische Aussage dabei wird leicht übersehen: Bald geht uns allen die Luft aus und die Augen tränen!

Schwanzlose Katzen müssen nicht unbedingt durch die Teilnahme am Straßenverkehr um ihr Sprungsteuerungs-Instrument beraubt worden sein. Die Entwicklung der schwanzlosen Katze ist der des Cabrios vergleichbar, dem das Dach abgeschnitten wurde, um es teurer zu verkaufen. Für den kleinen Geldbeutel ist es freilich ratsam, sich lieber ein verunglücktes Katzentier ohne Schwanz zu besorgen und einfach zu behaupten, es handle sich um eine wertvolle Rassekatze. Schon wird sie zum Katzenliebling weit und breit, ohne große Sprünge machen zu müssen!

***

Xiangzhong Yang, gebürtiger Chinese, arbeitet an einer amerikanischen Universität in Connecticut an seinem Lieblingsprojekt, einer Katze, mit der Allergiker problemlos leben können. Yang begann mit der Forschungsarbeit, nachdem sein Sohn sich eines Tages

sehr elend fühlte. Ein Babysitter, der eine Katze besaß, hatte ihn beaufsichtigt. Allergenfreie Katzentiere können ab dem Jahr 2003 zum Stückpreis von rund tausend Dollar erworben werden.

Der Umbau ist einfacher als man denkt: In Katzenzellen werden Gene, die Allergen-Proteine absondern, durch unproblematische Gene ersetzt! Die veränderten Eier werden einer Katzen-Leihmutter eingesetzt. Sind erst einmal allergenfreie Katzen im Umlauf, können Nachfolgemodelle auf herkömmliche Weise gezüchtet werden! Dies solle aber, betont Yang, nicht der Beginn einer neuen Welt mit designer-geklonten Haustieren sein. Mit Hunden, die Pantoffeln kauen, werden wir weiterhin auskommen müssen; zumindest bis der Hund eines Babysitters Herrn Yangs Lieblingshausschuhe zerfetzt!

Tierwelt in Bewegung

Leben ist Kampf! Hannibal zog mit Kampfelefanten über die Alpen, die Wiener Reitschule bildete Pferde zur tödlichen Kriegswaffe aus. Wer Parkbesuche nicht von Feldzügen unterscheiden kann, geht mit Kampfhunden spazieren. Sobald Passanten Kampfhunde angreifen, setzen sich die Tiere trefflich zur Wehr.

Gibt es gerade keine Kriege, treiben Tiere Sport! Pferde reiten Dressur. Ihre Trainer quälen sie nicht, sondern verdreschen Fesseln sportlich, damit die Tiere einen Millimeter höher springen. Masochistisch veranlagte Pferde sind im Rennsport besser aufgehoben und entwickeln unglaubliche Leistungen, wenn sie bei Pferderennen ausgepeitscht werden. Bei Hähnen sind Kampfsportarten sehr beliebt. Messerscharfe Sporen verleihen ihren sadistischen Zügen beim Niederkämpfen des Gegners blutigen Ausdruck!

Gute Nachrichten für alle, die sich vor Amphibien ekeln. Bald hat es ein Ende mit der Gänsehaut! Die mit der kränkelnden Ozonschicht verbundene erhöhte ultraviolette Strahlung schädigt den Laich von Fröschen, Kröten und Salamandern. Tierschützer werden arbeitslos! Die Tiere müssen bei Paarungswanderungen keine Bundesstraßen mehr überqueren und dabei lieblos zerquetscht werden. Wer noch Froschschenkel verzehren möchte, beeile sich!

***

Tierschützers Lieblingsthema: subventionierter Lebendviehtransport! Schwache Gesetze, schlampige Ausführung. Enge, Hitze, Durst, Streß, Todesangst... Lange Transportzeiten, noch längere Fütterungs- und Tränkeintervalle, unzumutbare Beladungsdichten, zu kurze Ruheperioden. Nur Mut, liebe Rinder, bald wird Reisen schöner, selbst eure letzte Reise!

Im grenzüberschreitenden Verkehr gönnt euch die Europäische Union künftig einen Freiraum von dreißig Zentimetern über dem höchsten Rückenteil, der sogenannten Widerristhöhe.

Vierhunderttausend Schweine in der Bundesrepublik, die beim Transport zum Schlachthof diesen nicht lebend erreichen, werden von den Überlebenden beneidet. Das finale Erlebnis einer im Akkord ausgeführten Fließbandschlachtung bleibt ihnen erspart. Nicht selten wird die vorgeschriebene Betäubung so unzureichend ausgeführt, daß die Tiere lebendig maschinell zerlegt werden.

Sterben im Schlachthof bedingt immer längere Reisen quer durch Europa. Zu empfehlen wäre die Schaffung EU-weit zuständiger Großschlachtbetriebe: für Geflügel in Madrid, für Schweine in Paris, für Rinder in Berlin! Im Jahre 2010 könnte dann in Brüssel die ganze Europäische Union geschlachtet werden.

***

Damit wenigstens die europäischen Transportunternehmer nicht die Freude an Ausflügen verlieren, wird die Tierausfuhr mit 600 Millionen Euro pro Jahr subventioniert. Das Verschicken lebender Rinder ist weit lohnender als der Export geschlachteter Tiere. Pro Rind macht das 15 Prozent oder 100 Euro - ein Riesengeschäft! Geld vermehrt sich immer, hier zu millionenfacher Tierquälerei...

Jährlich unternehmen 250.000.000 Tiere solche Fernreisen in Nicht-EU-Länder und unterschätzen grob die damit verbundenen Gefahren. Ein Zehntel stirbt bei tage-, ja wochenlangen, Hinrichtungen gleichkommenden Lebendtier-Transporten und sieht nie das gelobte Land ausländischer Schlachthöfe. Wurden 1988 erst 3.000 Rinder aus EU ausgewiesen, waren es 1992 schon 285.000, im Jahr 1995 beachtliche 660.000 usw.

Die Europäische Union hat dabei den Abbau des Rinderfleischberges im Auge. Gleichzeitig fürchtet sie, die tüchtigen Subventionshaie könnten nie mehr Fleischberge anknabbern und stellt deshalb Mästern jährlich 400 Millionen Euro für die Bullenmast zur Verfügung...

***

Seit die BSE-Krise um sich greift, wird Schlachtung vermehrt durch Vivisektionen (operative Eingriffe am lebenden Tier zu Forschungszwecken) ersetzt. Um das (besonders BSE-verdächtige) Rückenmark vom Nahrungskreislauf auszuschließen, wird zur Tötung von Rindern nur mehr der Bolzenschuß-Apparat eingesetzt; die

Rückenmarksnerven werden nicht mehr durchtrennt. Jeder Metzger weiß jedoch, daß der wenige Zentimeter ins Gehirn eindringende Bolzen die Tiere lediglich betäubt!

Halali

Weidwerk

Ein populärer deutscher Bundespräsident hielt die Jagd für eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheiten. Wir überprüfen diesen ungeheuerlichen Vorwurf:

Jagd ist mitunter arg mühsam. Manchmal will das zu erlegende Getier weniger zielsicher getroffen als geistig überlistet sein. Dies erkannte schon der Neandertaler; er entwickelte die Fallenjagd. Zur Steinzeit wurden Fallen ständig beobachtet und kontrolliert. Heute verrecken gefangene Tiere wenig weidmännisch oft tagelang elendig in Fangvorrichtungen, die weder unversehrt inhaftieren noch sofort töten. Fallenstellern gehen immer wieder seltene Lebewesen ins Fangeisen: Steinadler, Uhus, Weißstörche, Haustiere, spielende Kinder...

Wohl dem Jäger, der früh lernte, Stubenfliegen die Flügel auszureißen. Jährlich sind Zigtausenden von Enten die Schwungfedern auszuzupfen oder die Flügel zu brechen. Nur so können Jagdhunde bestimmte Prüfungen ablegen, um charakterlich ihren Haltern nahezustehen.

Jäger aus Kurpfalz haben mitunter Schwierigkeiten, sich Ansehen vermittelnde Trophäen im Inland zu beschaffen. Hier hilft die Jagdpauschalreise ins Ausland: Flug, vierzehn Tage Vollpension, kapitaler Hirsch mit Vierzehnender-Geweih. Wer aus zehn Metern Entfernung daneben schießt, muß zu Hause üben! Trainingshalber wird auf Mäuse jagende Hauskatzen gezielt oder auf leichtsinnige Hofhunde, die der Liebesschmerz über jagdgesetzlich festgelegte Gefahrengrenzen treibt.

Unsere Diagnose: Jagd, soweit nicht Hege der Waldtiere im Vordergrund steht, gestattet sozialverträgliches Ausleben von Neurosen. Sie erlaubt Jägersmann und Weidfrau die Aufarbeitung rituellen Zwangsverhaltens.

Robbenhatz

Feine Schuhe haben wir gekauft: kanadische Robbe, Babyfell! Die Rohstoffgewinnung ist weniger fein. Die jungen Robben werden mit Knüppeln geschlagen, auf Bootshaken

gespießt, mit Fußtritten mißhandelt. Kanadische „Jäger“ machen sich früher nicht einmal die Mühe, Robbenbabys zu erschlagen, sondern zogen ihnen das Fell bei lebendigem Leib ab. Noch heute werden bis zu 40 Prozent der Tiere, manche gerade einmal zwölf Tage alt, bei vollem Bewußtsein abgehäutet...

Lehrreiche Geschichte für Jäger und Konsument: Menschliche Haut verkam nicht zu allen Zeiten! Im alten China und Japan wurde sie zu allerlei eleganten, statusvermittelnden Waren verarbeitet, etwa zu Täschchen und Gürteln. Nicht immer wurde der Lieferant vorher umgebracht! Die schaurige Verarbeitung menschlicher Haut beschränkt sich nicht auf die ferne Vergangenheit. Der feinfühlige Reichsführer SS, Herr Himmler, besaß ein Vorzeigezimmer mit Tischen aus menschlichen Oberschenkelknochen, Aschenbechern aus Schädelteilen, Lampenschirmen aus Menschenhaut. Prunkstück: Hitlers „Mein Kampf“, gebunden in feinstes menschliches Rückenleder!

Delphinjagd

Der Frankreichs und Englands Küste trennende Ärmelkanal vereint seit Anfang 2002 beide Länder in gegenseitigen Schuldzuweisungen, wer für die Verdreifachung angeschwemmter toter Delphine verantwortlich sei. In einem einzigen Monat strandeten auf französischer Seite 300, auf englischer 80 tote Delphine. Die meisten waren trotz fachgerechter Verstümmelung nicht am Tatort untergegangen.

Ursache ist die Jagd auf den früher wenig begehrten Barsch, der das Unglück hatte, mit seinem festen, grätenarmen Fleisch und milden Geschmack zum Favoriten der Nouvelle Cuisine, zum Liebling der Neuen Französischen Küche, zu werden. Besonders erfolgreich wird er von zwei nebeneinander herfahrenden Fischerbooten verfolgt, die bei hohem Tempo ein feinmaschiges Netz schleppen. Darin verfangen sich wenig Barsche und viele Delphine, Seehunde, Schildkröten, ja gelegentlich kleine Wale, die allesamt zur Verschleierung der Fangmethode versenkt werden. Kein Mord ohne Leiche! Nachdem sich jedoch immer wieder Kadaver an Land retten können, führen häßliche Indizien zu schweren Vorwürfen.

Sollte die Fischerei von der EU ernsthaft ermahnt werden, wissen wir allen Barsch-Freunden Trost. Ganz in der Nähe, wo das Atomkraftwerk Gravelines seine Reaktoren kühlt, wird die größte Fischfarm der Welt betrieben. Die angenehme Wassertemperatur von 24 Grad läßt Millionen Barsche beschleunigt reifen. Da Kernkraft nicht stinkt, argwöhnt später kaum jemand, sie kämen aus radioaktiver Umgebung.

***

Die spektakulärste Delphinjagd findet auf den zu Dänemark gehörenden Färöer Inseln im Nordatlantik statt. Dort lehrte eine Hungersnot im 17. Jahrhundert, daß Delphinmorden nicht nur der Fleischversorgung dienen, sondern auch Mordsspaß machen kann. Die Hungersnot ging, das Morden blieb! Sieben Prozent des Fleisches getöteter Delphine werden verzehrt, der Rest wird ins Meer gekippt.

Kein Mord ohne Trittbrettfahrer! Eine johlende Menge am Ufer grölt, wenn die Jäger mit Harpunen und Messern wie besessen auf die Meeressäuger einstechen, sie gnadenlos aufschlitzen und schließlich in einem Meer von Blut waten. Leid und Freud sind nah' beieinander! Freudengeschrei mischt sich unter Todesschreie dahingemetzelter Tiere.

Vorhänge des Todes

Gleichwohl loben wir die Färöer für die individuelle Delphinbearbeitung! Die Menge grausam sterbender Tiere ist gering im Vergleich zu jährlich zweihundertfünfzigtausend Delphinen, die in kilometerlangen Schleppnetzen anonym ermordet werden. Sie verfangen sich in unsichtbaren Nylongeweben, können zum Luftholen nicht mehr auftauchen und ertrinken jämmerlich. Siebentausendfünfhundert Schweinswale verenden jährlich allein in Schleppnetzen der Nordsee!

Während die fischmordlustigen Färöer immerhin noch sieben Prozent der Beute verbrauchen, verwerten die sanften Fischerei-Mörder lediglich zwei Prozent des Fangs: Thunfische, Schwertfische, Lachse... Die verbleibenden 98 Prozent an Robben, Delphinen, Meeresschildkröten, Seesternen, Krebsen, minderwertigen Fischen usw. lassen lediglich ihr Leben, um die niederen Instinkte wirtschaftlicher Fangmethoden zu befriedigen! Riesige Mengen an Fischmüll werden ins Meer gekippt. Damit sich das nicht negativ auf die erlaubten Fangkontingente auswirkt, wird der gefangene Müll bei der Quote vorsorglich nicht mitgerechnet, obwohl er immer größer wird.

Noch schlimmer ist, daß diese Fischmeuchler mitunter bis zu fünfzig Kilometer lange Treibnetze einfach kappen, die dann für lange Zeit im Meer treiben und zu tödlichen Fallen werden. Kein Wunder, wenn die Fischbestände der Weltmeere knapp werden. Abhilfe tut not! Werfen wir die gesichtslosen Fisch- und Tiermörder schleunigst ins Wasser. Als Fischnahrung tragen sie dazu bei, die dezimierten Bestände der geschundenen Meereskreatur wieder zu ergänzen.

Walfang

Seit Kinderwünsche stärkere Berücksichtigung finden, gehen Lebertran-Konsum und Ansehen der Waljagd deutlich zurück. Den handlichen Riesensäugern droht nur noch Gefahr als Objekt für die Wissenschaft. Unzählige japanische Feinschmecker erforschen beharrlich auf ihren Speisetellern, ob Wale schon ausgestorben sind. Hierzu darf jährlich eine angemessene Zahl zu Forschungszwecken harpuniert werden. Natürlich reicht dies nicht annähernd für 120 Millionen japanische Forscher! Deshalb haben die „Wissenschaftler“ je Kilo schwarz gefischtes Walfleisch bis zu 750 Euro hinzublättern.

Damit nicht plötzlich der Wissenschaftsnachwuchs ausbleibt, treibt eine gründliche Kampagne jüngeren Forscherjahrgängen drohende Abstinenz aus und erklärt, wie wertvoll dieses Grundnahrungsmittel für sie sei. Mit der PR-Kampagne „Rettet die Wale, eßt sie!“ werden jungen Japanern kostenlos Walfleisch und Feinschmecker-Rezepte ausgehändigt, um sie auf den Geschmack zu bringen.

***

Keiner behaupte, Japan nähme Walschutz nicht ernst! Das besorgte Land hält die Fangquoten der Inuit und anderer Eskimo-Stämme für entschieden zu hoch. Künftig sollen sie nur noch weniger als 280 Grönlandwale innerhalb von fünf Jahren fangen dürfen.

Die Langzeit-Auswirkungen könnten besser nicht sein! Im Gegensatz zum wissenschaftlich forschenden Feinschmecker-Japaner ist Walfleisch Hauptnahrungsmittel der Eskimos. Dürfen die Inuit keine Wale mehr fangen, verhungern sie. Auf diese Weise kann ihr Kontingent immer weiter reduziert werden, während Japans Schlemmer-Forschern ein größerer Anteil an der Beute bleibt.

***

Viele Theorien umranken das Phänomen strandender Wale. Ein Sekten-Selbstmord der Lebertran-Spender? Wir verraten hier die wahre Geschichte! Um nicht ständig internationale Walfangabkommen zu brechen, schloß Japan mit anderen Industriestaaten Verträge über alternative Formen der Waljagd: Schadstoffeinleitungen in die Weltmeere treiben Wale jetzt freiwillig an Land. Einmal gestrandet, sind sie bloß einzusammeln und zu verarbeiten!

Die Tiere finden sich mit der Vergiftung ihrer Meeresplanschbecken nicht ab. Von

Umweltgiften ausgelaugt, krebskrank und tumorverseucht, wagen sie sich auf der Suche nach sauberem Meerwasser zu nah an Land und bezahlen diese Keckheit mit dem Leben. Die gewissenlosesten Jäger waren nicht rauhbeinige Walfänger von einst, sind nicht Knopfdruck-Harpunäre von heute. Schadstoffeinleitern im allgemeinen und der Chemieindustrie im besonderen gebührt der Lorbeer!

***

In Kanada erlegen derzeit unerschrockene Chemiejäger letzte Belugawale, die einst zu Tausenden den riesigen, zum Atlantik führenden Sankt-Lorenz-Strom bevölkerten. Vierzig Prozent dieser Wale sterben an Krebs. Die meisten sind so sehr mit Schwermetallen wie Blei und Quecksilber, DDT und PCB, verseucht, daß sie als Giftmüll beseitigt werden. Sobald es keine Wale mehr gibt, die Meeresgifte ehrenvoll verzehren, trifft dieses Schicksal den Verbraucher am Ende der Nahrungskette!

Neunzehn Millionen Jahre hausten die gemütlichen Urriesen in unseren Ozeanen. Geht der Umbau der Weltmeere zu Kloaken weiter, werden Walstimmen nicht mehr lange zu hören sein. Das ist nicht weiter schlimm! Bald kann man im Meer nur mit Taucherglocken aus Stahl baden und die Stimmen der Wale ohnedies nicht wahrnehmen!

Gefangene

Gejagte Tiere haben es schlecht, aber immer noch besser als gefangene. Mit Futter erdrosselte Stopfenten, bewegungsunfähige Schweine, Rinder als Kettensträflinge, Hühner auf dem Lebensraum eines Din-A-4-Blattes, kaum in ihren Käfig passende Puten... Für manche Tierart begann die Sklaverei schon vor Jahrtausenden! Irgendwann soll es für Tiere so etwas wie ein Leben vor der Schlachtung gegeben haben! Mit Nutztierhaltung befassen wir uns näher im Kapitel „Übles zum Übelwerden (Tierisch)“.

Tierversuche

René Descartes hielt tierische Schmerzensschreie lediglich für „mechanische Quietschgeräusche“. Einige rückständige, zur Weiterbildung unfähige Gesellschaftsgruppen vertreten diese Meinung unverändert. Auf der Suche nach Heilung von sich selbst zersägen Forscher an der Medikamenten- und Kosmetik-Frontière Hundebeine, stechen Katzenaugen aus, fesseln Affen an Bändigungsstühle, beschallen Meerschweinchen mit kreischendem Lärm oder zerlegen Ratten in Einzelteile. Wer gerne Sado-Leckerbissen zu sich nimmt, blättert nicht in Werken des Marquis de Sade, sondern

in der wissenschaftlichen Literatur zur Vivisektion. Professionelles Insektenaufspießen und Flügelausreißen in Form akademischer Tierquälereien wird strafgesetzlich nicht zurechtgewiesen!

Wissenschaftler übersehen gern, daß das Vergnügen ziemlich einseitig ist! Unzählige Katzen wurden grausam gequält, um mit einer Vivisektion das „wichtige“ Geheimnis zu enttarnen, wie sie Schnurrlaute zustandebringen. Die undankbaren Tiere finden es bislang nicht vergnüglich, bei der Schlachtung am lebendigen Leibe weiter zu schnurren und stellen sich so in unverzeihlicher Weise dem wissenschaftlichen Erkenntnis- und Forscherdrang in den Weg!

***

In Bayern drängen immer mehr Versuchstiere in die Labors. Von 2000 bis 2002 stieg die Zahl von 106.000 auf 201.000. Darunter befanden sich 1.050 Schweine, 120 Hunde, 71 Katzen, 19 Affen, 3 Pferde und 1 Esel. Streng genommen sind weit mehr Esel in Forschungseinrichtungen tätig. Im Wissenschaftswahn werden Tieren, insbesondere Mäusen, Ratten und Fischen, artfremde Gene eingesetzt oder Erbgutabschnitte ausgeschaltet, um zu beobachten, welche Auswirkungen dies auf Nachkommen hat. Es ist aber auch zu spannend...! Dabei kennt jeder Esel das Ergebnis schon im voraus. Die Versuchstiere enden als Abfall!

Die Forschung ermordet bundesweit ständig mehr Tiere! Durchschnittlich werden jährlich 2,4 Millionen Tiere verbraucht. Wird der Nachschub knapp, stehlen Tierfänger untröstlichen Kindern ihre Lieblinge vor der Haustür. Verantwortlich ist vor allem die Gentechnik! Damit keine Tiere mehr bei Versuchen sterben, steigen die Zahlen „vernutzter“ Tiere auf dem Weg zur gentechnischen Vervielfältigung stark an. Das erinnert fatal an die bekannte Grabsteininschrift: Er arbeitete sich zu Tode, um sich alles leisten zu können, was das Leben erleichtert!

Für stabile Zuwachsraten sorgt neben der Gentechnik die Kosmetikindustrie. Wo Schönheit konkurriert, rivalisieren auch die Wege zu vollendeten Reizen. Wetteifernde Unternehmen verbrauchen Versuchstiere in Doppelversuchen für gleiche Kosmetik.

***

Waren bislang Mäuse und Ratten (hohe Mitleidsschwelle) vor wissenschaftlicher Nachstellung kaum sicher, produzieren amerikanische Forscher nun genmanipulierte Affen. Selbstversorgung ist gefragt, seit ein Importverbot für Primaten verhängt wurde! Wir haben volles Verständnis für das Anliegen der Wissenschaft. Im Dunkel ist nur, warum sie grün leuchtende Affen herstellen möchte. Zur Zeugung wird ein fremdes Gen

in Eizellen weiblicher Affen eingesetzt, das von einer Qualle stammt und bei sich zu Hause für die Erzeugung von grün fluoreszierendem Eiweiß zuständig ist. Beim Pilotversuch entstanden nach künstlicher Befruchtung vierzig Embryonen, die zu fünf Schwangerschaften führten. Drei Äffchen wurden lebend geboren. Nur bei einem tauchte das zugemischte Gen im Erbgut auf. Der begehrte Leuchteffekt zeigte sich jedoch bloß in Gewebeproben!

Pessimisten meinen, es ginge gar nicht um die Ausrottung von Krebs und Diabetes, sondern um Gewinnung von Kenntnissen über Eingriffe in die menschliche Keimbahn. Wir wissen es besser! Die Wissenschaft versucht verzweifelt „grüne Männchen“ zu fabrizieren. Das hat bekanntlich viel mit der Suche nach außerirdischer Intelligenz zu tun, die Genforschern wirklich zu gönnen wäre! Eine schöne Zukunft, die da erforscht wird. Wir überlassen sie angeekelt Interessenten an der Nachwelt!

***

Nach hinduistischem Weltverständnis bilden alle Lebewesen im Rahmen ihrer Seelenwanderung eine Stufenleiter. Sie beginnt bei Pflanzen und endet bei den Göttern. Jeder muß sie durchlaufen! Die Zuweisung des jeweiligen Platzes wird von moralischer Vergeltungskausalität bestimmt: Schuld führt zum Abstieg, untadeliges Leben zum Aufstieg. Ob das wirklich so ist, wissen wir nicht, fänden es aber im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit tröstlich, wenn diejenigen, die heute Vivisektionen an Tieren durchführen, die Versuchstiere von morgen wären!

Verweichlichten Kinder, die sich hartnäckig weigern, die Notwendigkeit von Tierversuchen einzusehen, wird zur Abhärtung der Besuch von Stierkämpfen in Südfrankreich empfohlen. Dort sollen Baby-Stierkämpfe eingeführt werden, bei denen junge ZuschauerInnen wenige Wochen alte Stierkinder beherzt zu Tode stechen dürfen.

Tölpel und Tierquäler

„Tölpel“, so heißen gänsegroß werdende Meeresvögel, die auch die Nordsee bereisen. Weit mehr Tölpel, die ihren Plastikmüll gedankenlos in die größte aller Müllkippen, das Meer, entsorgen, leben auf dem Festland. Plastikabfälle, die in Cuxhaven ablegen, sind bereits wenige Stunden später auf der Insel Helgoland. So gelangt Plastikunrat von Tölpel zu Tölpel.

Die ozeanischen Überflieger stehen ihren Freunden am Festland in puncto Gedankenlosigkeit nicht nach. Sie verwenden die kostengünstigen Plastikbaustoffe auf

hohen Felsklippen zum Nestbau. Der Nachwuchs verheddert sich darin schon bei den ersten Flugversuchen und fällt auf die Nase. Die Startversuche werden so oft wiederholt, bis gebirgserfahrene Kletterer die in Bergnot geratenen Jungvögel tollkühn bergen.

***

In der Nordsee verendeten 1988 bei einem Seehundsterben 5.000 Tiere. Im Jahr 2002 kostete die Wiederaufführung des Dramas 18.000 Robben das Leben. An der dänischen und schwedischen Küste angeschwemmte Seehunde waren gemäß Obduktion an unbeanstandbaren „Lungenentzündungen“ gestorben. Die überdüngte Nordsee atmete auf! Ihr Verteidiger plädierte auf Freispruch: „Das unschuldige Meer schwäche mit seinen Verunreinigungen nur das Immunsystem der Tiere, was Würmern erlaube als Parasiten Herz und Lunge zu befallen. Der wahre Mörder sei jedoch das böse „Staupe-Virus“, das sich diese Schwäche zunutze mache und die Tiere per Lungenentzündung umbringe.“

Um zu verhindern, daß die Wissenschaft weiter unnötig Forschungsgeld ins Meer kippt, wird verraten, wie sich die Tiere wirklich töten. Am Ende der Nahrungskette stehend, verzehren sie belasteten Fisch, wodurch sich Schwermetalle und Dauergifte im Körper ansammeln. Wird den Weltmeeren die Aufnahme von Schadstoffen nicht generell untersagt, sollte die Ernährung der Robben grundlegend umgestellt werden!

***

Kühe gelten halt nur in Indien als heilig, nahrungs- und lebensspendend. Im Inland bleibt nicht verreisenden Rindern nur Wetterunbill erspart. Sie stehen ein Leben lang im Stall an eine kurze Kette gefesselt: Wochen, Monate, Jahre... Nicht entkeimte Kuhmilch macht krank, wen wundert's?

Schweinen wird vor der Schlachtung nicht weniger Lebensraum gegönnt, als die nackten Körpermaße ohnehin beanspruchen. Wirtschaftliche Mast drängt sie in so knapp bemessene Räume, daß sie im eigenen Kot stehen. Um ihren Freiraum wenigstens etwas zu vergrößern, werden sie gezielt verkleinert: Kupieren der Schwänze, Abschleifen und Abkneifen der Eckzähne, Kastration...

Selten werden bei Kastrationen Ausgaben für Betäubungsmittel verschwendet! Wie kastriert man Schweine? Man nimmt zwei Steine, schlägt sie zusammen und zerquetscht die Hoden. Ob das weh tut? Nur, wenn man die Finger dazwischen bringt! So ein branchenfreundlicher Witz über Schweinemast. Die Hoden des Jungschweins werden herausgezogen und abgetrennt. Das kastrierte Tier steht nach dem Eingriff blutend und schwankend auf dem Boden. Viele Ferkel sterben!

***

Hühner leben gern auf kleinem Fuß und genießen ein Tierleben lang großflächigen Auslauf auf dem Platz einer DIN-A4-Seite. Vermutlich aus Angst, die Tiere hackten später dem Bedienungspersonal die Augen aus, werden schon die Schnäbel von Küken systematisch gekürzt.

Obwohl wir die Luft zum Atmen mit tierischen Geschöpfen teilen, wird Grausamkeit an Menschen nur vom Umgang mit Getier übertroffen. Neben der Wissenschaft rupfen allerlei Ernährungsgewohnheiten mit Tieren ein Hühnchen. Geflügel wird in südlichen Ländern lebendig gerupft, angeblich des weißer werdenden Fleisches wegen. Moderne Geflügelfabrikation sperrt Hühner in enge Käfige, damit sie ihre Federn auf natürliche Weise verlieren. Sie werden vor Qual leichenblaß und schon besitzt das produzierte Geflügelfleisch die gewünschte Farbe!

Schon bald entfällt mühsames Federrupfen vollständig! Nach Nacktschnecke, Nackthund und Nacktkatze kommt das Nackthuhn auf den Markt. Dessen Anschaffung empfiehlt sich in heißen Regionen, wo nach Meinung von Gentechnikern federführende Hühner bislang „ihr Wachstumspotential nicht voll ausschöpfen konnten“. Zur Belohnung sprechen wir bei den kreativen Schöpfern fortan von „Genvieh“.

Selbst gentechnisch verbesserte Tiere müssen noch altmodisch geschlachtet werden. Besonders preiswert erledigen das einige Hühnerschlachtereien, die Hennen zerhäckseln, ohne sie vorher pedantisch betäubt zu haben. Gleichgesinnte Betriebe, die Küken als Futter vertreiben, finden es manchmal mühsam, sie einzeln umzubringen. Der Einfachheit halber werden die Küken in Eimer geworfen. Deckel drauf, 15 Minuten qualvoller Erstickungstod, schon ist die Arbeit getan!

***

Alte Brauchtumspflege: Aalen lebend die Haut abziehen, sie dann in Pfannen werfen. Langusten und Krebse baden gerne in kochendem Wasser, um bei ihrer Hinrichtung etwas Farbe zu bekommen.

Neue Brauchtumspflege: Um herauszufinden, ab welchem Verdünnungsgrad giftiges Abwasser wieder bekömmlich wird, muß man nur Fische ins Wasser werfen. Sobald Goldorfen, eine Süßwasserfischart, diese Badekur überleben, ist die Abwasserverordnung zufrieden. Giftigkeit industriellen Abwassers und zu erhebende Abwassergebühren werden durch diese gesetzlich vorgeschriebene Tierquälerei ermittelt, obwohl es tierfreie, von der DIN ausdrücklich anerkannte Ersatzmethoden gibt. Die sich

hinter trockenen Gesetzestexten verbergenden Triebverbrechen kosten jährlich allein in Deutschland 50.000 Fischen das Leben.

***

Unserem Erstickungstod vergleichbar, sterben Tausende zappelnder Fische in Netzen. Niemand macht sich die Mühe, sie zu töten. Manchmal werden die Fische am Leben gehalten, um sie lebendig auszunehmen, was den Geschmack des Fleisches erhöhen soll. Millionen gefangener Heringe werden lebend mit Salz überstreut, Lage für Lage.

Der Journalist Horst Stern, dem Tierrechts- und Umweltschutzbewegung viel verdanken, veröffentlichte 1991 den Text „Frische Fische“: „Und ich dachte, ich hätte schon alles gesehen, den Zeigefinger des Lohnschlachters im Auge des widerborstigen, schlachtunwilligen Schweins; das Messer des Krokodilhäuters am noch lebenden, zuckenden Fleisch; den Gasschlauch unter dem Deckel des mit japsenden, nur zu Viehfutter taugenden männlichen Hühnerküken vollgestopften Stahlbehälters; das künstlich krank gemachte, bloßliegende Hundeherz im Labor; die mit Nadeln auf dem Seziertisch gekreuzigte Ratte; den epileptisch gemachten, sich in Krämpfen windenden Rhesusaffen; den Hals das Grasfrosches zwischen den Schneiden der Schere in der Hand des Medizinstudenten; das aus der Halsgabel des Schlachtfließbandes zu Boden gefallene, mit blutigen Gummistiefeln zum Bandstart zurückgetriebene Huhn; das panische Keilen der Schlachtpferde in der stinkenden, wasserlosen Enge eines überfüllten Bahnwaggons irgendwo zwischen Polen und Italien; das ins Handschwingengelenk des fluchtverdächtigen Kranichs sausende Tierhändlerbeil; das spritzende Blut der gegen die Betonwand geschleuderten unverkäuflichen Ferkel...

Aber dann dies, neulich im Fernsehen: Netze, tonnenschwer von Fischleibern, mit Winden über Rampen aus dem Nordmeer gezogen, hinein in den von Schleim, Schuppen und Fischkadavern glitschigen Rachen eines Fabrikschiffes, jedes Netz ein zuckender, aus Abertausenden von Einzelwesen gebildeter Schmerzensleib, aus dem, durch die Maschen hindurch, hornige Mäuler starren, in Erstickungskrämpfen geweitet, die Kiemen dahinter ausgestellt wie Segel auf der Suche nach einem Hauch belebender Luft...“ Er könne sich des Eindrucks nicht erwehren, als kotze das Meer weißen Schaum nicht vor dem Wind, sondern vor Ekel, schließt Stern seinen Text.

Im Unrecht gibt es Gleichheit! Dem biblischen Todfeind Schlange wird in Asien das Fell bei lebendigem Leib vom Rumpf geschält. Was wir einander gern antun würden, erklären Kosenamen wie „Spatzi, Mausi, Hasi...“

Artensterben

Tier- und Pflanzenarten sterben schneller als darüber geschrieben werden kann. Wir sind betroffen! Zum Glück handelt es sich um einen sehr privaten, anonymen Tod. Unzählige Arten verlöschen, ohne daß wir je Kenntnis von ihrer Existenz hatten.

Rein optisch verhält es sich genau umgekehrt! Tiere und Pflanzen vermehren sich beträchtlich. Täglich werden neue entdeckt! Deren Keimzellen werden nach dem Vorbild der Schmetterlingsjagd in Arten- und Samenbanken aufgespießt und spätestens am Jüngsten Tag aus Wissenschaftsgräbern mit uns auferstehen.

***

Am Beispiel reophiler Fischarten (Fischbestände in fließenden Gewässern) wollen wir studieren, was gründliche Forschung und Wissenschaft zu leisten imstande sind. Vernetztes Denken zerstört nicht nur Lebensgrundlagen, sondern erarbeitet auch Wiedergutmachungsvorschläge!

Die Wissenschaft fand heraus, daß Fischbestände selbst in der schönen Voralpenlandschaft drastisch abnehmen. Einheimische Fischer wußten zwar die Ursachen, aber ein Gutachten ist ein Gutachten: Immer mehr Quervernetzungen durch Flußseitenarme und Bachseitenärmchen fehlen! Statt ein offen-ehrliches Fischsterben zu veranstalten, bringen sich die Fische in schleichender Selbstmordsucht durch abnehmende Befruchtungsfähigkeit um.

Sie fühlen sich durch verkleinerte Lebensräume gestreßt, sind Geradeausfahren auf Flußautobahnen leid und beklagen betonorgiastische Flußverbauungen. Diese stellen sich nicht nur dem traditionell naturverbundenen Motorbootfahrer in den Weg, sondern auch Fischen, die nicht mehr verreisen können. Diese wollen sich nicht länger von Schleusen zerquetschen lassen oder dreieckige Köpfe an unhandlichen Betonbrocken rundrennen. Zudem verschlechtert sich die Unterwassersicht. Kies wird nicht mehr weiter verfrachtet, wie seit Jahrtausenden. Die Flußbetten verschlammen!

***

Leider werden Gutachten meist isoliert erarbeitet. Im Gegensatz zur Gewässeraufsicht empfiehlt das Straßenbaugutachten gerade die Erweiterung der Ortsumfahrung Hinterhapfing, das Elektrizitätswerk Voralpenland befürwortet die Aufstauung des Raums zwischen Karwendel und Bayerischer Wald und die einheimische Bauindustrie kritisiert die zurückhaltende Ausweisung von Berg- und Schutzwald als Bauland!

Wie dem auch sei, die Tage langweiliger Flußbetten sind gezählt! Zunehmende Überschwemmungen, hausgemacht durch Flußbegradigungen und Klimaveränderungen, bügeln staustufen- und kraftwerksübergreifend die fehlende Wasservernetzung wieder aus. Alles folgt höheren Gesetzen, besserer Einsicht, tieferer Weisheit!

Es wäre nicht die Wissenschaft, lieferte sie sich zufälligen Überflutungen aus. Ein Heer von weißen Mänteln und Reagenzgläsern wurde auf die Fischbrut gehetzt. Schon bald wird die retortengestählte Aufzucht in die fließende Unterwasserlandschaft zurückgebombt.

***

Seit einigen Jahren wird das Drama „größtes Artensterben seit dem Ende der Dinosaurier“ uraufgeführt. Um einen Fixpunkt zu schaffen, wurden die handlichen Wesen aus Eisen nachgebildet und rosten in Saurierparks als „Kuscheltier 2000“ vor sich hin. Auf dem Scheitelpunkt der sich brechenden Dino-Welle vergaßen emotionale Fans, daß damals viele Tier- und Pflanzenarten verschwanden, denen kaum publizistische Erinnerungen in die Jura- und Kreidezeit hinuntergeworfen werden.

Befürchtungen über ein heute vergleichbar dramatisches Sterben in Tier- und Pflanzenwelt teilen wir nicht, im Gegenteil: Ratten- und Mäusepopulationen der Großstädte gedeihen prächtig. Von Jahr zu Jahr ärgern uns mehr Fliegen, stechen mehr Mücken, ängstigen mehr Zecken! Im übrigen wäre mancher Allergiker froh, schwirrten weniger Bienen und Wespen mit tödlicher Giftmunition an Bord herum!

***

Wir erleben gerade den ersten Akt des Artenkahlschlags. Zur Vernichtung bestimmte Tiere und Pflanzen werden für einen Übergangszeitraum in Nationalparks gesperrt oder in Zoos ausgestellt. Dies fördert das gute Gewissen beim Ausrotten überflüssiger Tiere. Dabei wäre es der Zukunft weit zuträglicher, der Mensch sperrte sich in Technologieparks ein, zu denen für einen Übergangszeitraum Hund und Katze Zutritt hätten! Unverbesserliche Tierschützer könnten sich für das Überleben häuslicher Kakerlaken oder Silberfische einsetzen.

Erste Zoos wurden im 19. Jahrhundert gegründet. Jeder Tierparkbesucher wird darauf hingewiesen, daß die gefangengehaltenen Tiere in freier Wildbahn bald nicht mehr zu sehen sein werden. Gibt es keine Einsprüche (Regelfall!), wird das Tier ins Artenschutzabkommen aufgenommen und aus seiner natürlichen Heimat entfernt. Skeptiker halten dieses Abkommen für ein brauchbares Artennutzabkommen, praktisch

eine Art Einkaufsmerkzettel, der akribisch auflistet, was verantwortungsvolle Zoos vor dem Aussterben zu besorgen haben!

Die Beschaffung seltener Tiere ist hochinteressant! Tiergärten stehen in hartem Wettbewerb untereinander und sind ureigensten Begehrlichkeiten hilflos ausgesetzt. Sie beteiligen sich schon aus ökonomischen Gründen am Raub rarer und exotischer Tiere, um mit deren Ausstellung berühmt zu werden. Wir öffnen heimlich die Kisten der neuesten Lieferung: siebenschwänzige Kamelhaarspinne, grönländischer Maulbeeraffe, doppelflügelige Springschlange... Da Zoos auf immer mehr Besucherinteresse stoßen, wird die Ausrottung der Tierwelt neu überdacht: Was wäre, wenn die Menschheit gar nicht auf 100 Milliarden anschwellen würde, so daß Tieren hier und da ein Plätzchen bliebe?

***

Die ob ihrer Kommerzialisierung arg in Verruf geratenen Zoos witterten bei diesen Gedanken Morgenluft und brachten sich als Arche Noah für die bedrohte Tierwelt ins Gespräch. Statt auf Wildfang zu gehen oder Museum zur Ausstellung letzter lebender Tiere zu werden, wollten Tiergärten nun Arterhaltungszucht betreiben. Tiere können gar nicht mehr aussterben! Fünf Zoos passen in eine einzige Tiefkühltruhe.

Mit dem Unternehmen „Noah“ bricht eine neue Ära des Schutzes bedrohter Tierarten an: Für die Leihmutterschaft stellen sich weibliche Tiere eng verwandter Gattungen zur Verfügung, die aus Zellgewebe bedrohter oder ausgestorbener Arten im Labor gezüchtet werden. Vorgegangen wird streng nach Plan „Schaf Dolly“, dem ersten geklonten Säugetier. Eier werden in Leihmütter geschmuggelt. Der Ozelot wird von der Katze ausgetragen, was seine Qualitäten nicht negativ beeinflussen soll. Bald gibt es ein fröhliches Wiedersehen mit ausgestorbenen Tieren aller Art. Sieht man auch beim Hinausschauen immer weniger Tiere, muß es keine Halluzination sein, sollte plötzlich ein Dinosaurier zum 27. Stock hereinschauen!

Japan ist auf einem guten Weg! Trainingshalber wird mit dem Mammut angefangen, das schon vor 10.000 Jahren ausstarb. Ein wahres Mammutprojekt! Mit eingefrorenem Sperma aus Sibirien soll zunächst eine Elefantenkuh befruchtet werden. Heraus käme ein Tier, halb Mammut, halb Elefant. Sollte es zu groß geraten, könnte es mit Wissenschaftssamen gekreuzt und auf diese Weise umweltverträglich zurückgebaut werden.

***

Londons Tierpark besitzt die größte Samenbank der Welt und sichert auf engstem Raum rund zwei Prozent der Weltflora und -fauna tiefgefrorenes Überleben auf Jahrhunderte. Wer im Register blättert, findet Oryx-Antilopen, Mhorrgazellen oder Przewalksi-Urwildpferde. Dagegen verblassen Bemühungen einzelkämpferischer Tierfreunde, die niedliche Pythonschlangen oder bißfeste Krokodile halten, um einen Beitrag zur exotischen Arterhaltung zu leisten.

Mit offenem Mund und großen Augen sehen wir das Unternehmen Noah II in die Zukunft abreisen: eingefrorene Spermen, eingeeiste Keimlinge, tiefgekühlte Forscher an Bord. Wo mag die Arche hinsegeln mit frostigem Samen, unterkühltem Wissen? Wir wollen eine gute Mutter sein, die sich nicht an ihre Forscherkinder klammert und lassen sie mit wärmenden Ratschlägen für den technisch-wissenschaftlichen Geschlechtsverkehr ziehen: Bitte Sperma vor dem Einführen auftauen! Sicherheitshalber stecken wir den ablegenden Hoffnungsträgern eingefrorenes Erbgut diverser Nobelpreisträger zu für den Fall, daß sie in Seenot geraten!

***

Warum die ganze Hektik? Gerade am Beispiel des Artensterbens zu Dinosauriers Zeiten zeigt sich, daß die Erde, mit jahrmillionenlanger Erfahrung in Sachen Vergletscherung und Eiszeit, der tiefgefrorenen Samenbastelei gar nicht bedarf. Schon nach etwa 150 Millionen Jahren blühen Flora und Fauna mit unzähligen Pflanzen- und Tierarten wieder auf: urgewaltige Schönheit in neuer Vollkommenheit des Seins! Wissenschaftliche Forschung sollte sich mit wirklichen Problemen auseinandersetzen und sicherstellen, daß menschlicher Same gar nicht erst wieder auftaut. Dies verhindert ein neuerliches Artensterben! Menschen wäre industrielle Produktvielfalt und maschineller Artenschutz schon in kurzer Zeit wieder wichtiger als Reichtum an Tier und Pflanze!

Tierschutz

Tiere dienen vorrangig wirtschaftlichen Interessen! Tierschützer forderten lange Zeit vergeblich eine Magna Charta für Tierschutz und die Aufnahme der Mitgeschöpflichkeit von Tieren ins Grundgesetz. Verfassungsexperten sahen wenig Aussicht auf Erfolg, da im Grundgesetz nur für grundlegende Staatsziele Platz sei, jedoch Tierschutz diesen Rang nicht erreiche. 2001 erhielt Tierschutz mit den Stimmen aller Parteien Verfassungsrang.

Bedenken sind gleichwohl berechtigt! Tieren ist nicht zumutbar, sich vom Menschen als Mitgeschöpf bezeichnen zu lassen. Jedenfalls so lange nicht, bis durch Verzicht auf

Tierversuche, Legebatterien, KZ-Tierhaltung, hinrichtungsartige Transportmethoden, im Akkord ausgeführte Fließbandschlachtungen usw. der Beweis erbracht wurde, daß es sich bei Menschen um Geschöpfe handelt.

Alternativ werden neue Formen von Tierschutz erprobt! Immer mehr Menschen berühren keine Tiere mehr aus diffuser Angst, sich an einer Krankheit anzustecken. Dabei sind wir es, die Tiere mit furchtbaren Krankheiten bedrohen! Kluge Exemplare flüchten, sobald sie aufrecht laufender Seuchenträger ansichtig werden. Schimpansen bedauern, diese Vorsichtsmaßnahmen nicht früher beachtet zu haben. Obwohl sie 97 Prozent der Gene mit ihren Menschengeschwistern teilen, erkannten sie drohende Gefahren nicht und ließen sich von Kinderlähmung anstecken. Dies wirkte sich fatal aus, da sie zu faul sind, Krücken zu basteln, zu träge, Rollstühle zu entwerfen und zu dumm, Impfstoffe zu entwickeln!

Elektronische Tierkinder

Tamagotchi – die etwas andere Eieruhr

Tamagotchis sind elektronische Tierkinder in Eigröße. Ihr japanischer Name bedeutet außer „Uhr“ auch „Ei“ als Symbol des Lebens. Sie äußern sich mittels digitaler Anzeigen, benehmen sich wie Haustiere und verenden selbst bei bester Pflege nach zwei Monaten im kühl-binären Grab. Zur Linderung des Schmerzes Hinterbliebener lassen die verfügbaren Grabsteingestaltungen auf dem Display keine Wünsche offen! Die knapp bemessene Lebensdauer der Tamagotchis hat den Vorteil, daß sich ihre Halter, nach dem Ableben der digitalen Haustiere, bis zum Neustart des Geräts um luzide Intervalle (lichte Momente) bemühen können.

Tamagotchis trägt man an einer Kette, damit jeder sieht, daß ihre Halter von neuzeitlicher Spieltechnik gefangengehalten werden und verzweifelt nach Lebenssinn suchen. Besonders doofe Käufer danken es ihrem Tier schon, wenn es bereits die erste Nacht ohne Piepstöne durchschläft und nicht nach elektronischen Streicheleinheiten verlangt. Zur Belohnung wird das Tier beim Frühstück durch mehrmaliges Drücken der Messer- und Löffeltaste mit einer Extra-Energiezufuhr gefüttert!

Digitale Kleinkinder binden die Energie mehrerer Generationen! Während sich die Enkel in der Schule langweilen und die Eltern arbeiten, betreuen die bewährten Ersatzeltern, Opi und Omi, das Kuckucksei. Vorausschauendes Zeitmanagement beim Anliefern und Abholen der Tierkinder ist alles! Bestehen die Großeltern die größte Herausforderung seit der Erfindung des Videorecorders nicht mehr und drücken die falsche Taste, nimmt die

Familientragödie ihren Lauf: Tamagotchi beißt früh ins Gras der Elektronik. Der binären Haustierplage wird ein jähes Ende bereitet!

Aibo und Amy

Sony präsentierte Mitte 1999 seinen High-Tech-Hund „Aibo“. Mit achtzehn künstlichen Gelenken kann das stubenreine Wundertier laufen, Ball spielen, Stimmungen und Instinkte ausdrücken: Freude, Überraschung, Furcht, Ärger, Hunger, Liebe. Fällt er auf die Schnauze, steht er selbständig wieder auf. Da Aibos schon nach einigen Wochen erwachsen werden, lohnt in der Kindheit das intensive Training des Instinkt- und Emotionsmoduls. Berührungssensoren melden den Tieren, ob sie gestreichelt oder geschlagen werden. Unterschiedliche, nicht vorhersagbare Parameter lassen die Reaktion auf externe Reize wechseln. Während der Pausen werden Ballspiele geübt.

Kleider für Aibos muß man selbst nähen, aber an Chip- oder mechanischen Defekten Erkrankte werden von der Sony-Klinik persönlich betreut. Anders als beim Tamagotchi verzichtete der Hersteller auf den Einbau eines Hundetodes. Über die Verträglichkeit mit lebendigen Haustieren schweigt die Bedienungsanleitung.

Ehrgeizige Eltern können ihre Sony-Tiere zur Weltmeisterschaft schicken. 193 Robotermannschaften kämpften 2002 in Südkorea um den RoboCup 2002. Die ersten Spiele wurden in den Klassen „Roboter auf Rädern“ und „Liga der Aibo-Hunde“ ausgetragen. Im Jahr 2050 sollen fußballspielende Roboter technisch so fortgeschritten sein, daß sie gegen Ronaldo & Co. antreten. Fußballmatchs, an denen Aibo-Hunde mitmischen, sind noch nicht im Gespräch.

***

Seit 1999 wurden über 100.000 „Roboter zum Liebhaben“ (Originalton Sony) verkauft. Die ersten 3.000 Aibos, 27 cm hoch und ebenso lang, Preis 2.100 Euro, waren innerhalb einer halben Stunde vergriffen. Neun Zehntel der Kunsttiere wurden von Japanern erworben, die trotz aller Schrauben und Chips nicht an der Existenz von Geistern in Aibos zweifeln. Wir zweifeln nicht am gesunden (Geschäfts-)Geist der Konstrukteure.

Manchmal stiften die Hunde-Automaten bei Treffen von Aibo-Liebhabern sogar Ehen. Aiko Nakatsukasa, 35, hat bei solcher Gelegenheit ihren Mann Kenichi, 44, kennengelernt. Ihr Hochzeitsglück erklärt sie damit, daß letztlich „jede Kommunikation auf einem Mißverständnis beruhe“. Selbst das glückliche Zusammenleben mit Aibos beruht gelegentlich auf Fehlschlüssen. Sony fühlte sich genötigt, den Satz „Schlafen Sie nicht mit Ihrem Aibo in einem Bett!“ in die Bedienungsanleitung aufzunehmen.

***

Selbst Katzen lieben elektronische Tierkinder. Amy, eine zweijährige Perserkatze, vertreibt sich die Zeit mit Computerspielen, in denen es von Mäusen und Stubenfliegen nur so wimmelt. „Cyber Pounce“ ist die erste für Tiere programmierte Software, entwickelt von einem kalifornischen Spielproduzenten. Der Hersteller behauptet, das Spiel feßle die Aufmerksamkeit von Katzen bis zu zehn Minuten. Einige Tiere sollen jedoch überhaupt nicht reagieren; meist ältere Katzen, die genau wissen, wie richtige Mäuse riechen. Natürlich wird am korrekten, digital begleitenden Spielduft bereits gearbeitet!

Verbessert wird nicht nur die Kommunikation zwischen Spiel und Tier, sondern auch zwischen Tier und Mensch. Eine Hunden um den Hals gehängte japanische Neuerscheinung erlaubt Tieren mit Menschen zu sprechen. Sie identifiziert Bell- und sonstige Laute als Bitten um Fressen, Zuwendung, Gassigehen etc. und spricht Halter in ihrer Sprache an. Neunmalkluge Kinder fragen, für was man diese elektronisch sprechenden Geräte eigentlich brauche. Hunde äußerten sich doch recht verständlich, etwa mit unmißverständlichem Verweilen am Freßplatz, gezieltem Schmusekurs, beharrlichem Scharren an der Tür usw. Vergessen wird, daß Tiere es immer häufiger mit computerverbildeten Halter-Analphabeten zu tun haben, die einfachstes Tierverhalten nicht mehr verstehen.

Virtuelle Tiere

Ein hohes Maß an Emotionsfähigkeit soll Menschen von Tieren unterscheiden. Trotz des teilweise frappierend ähnlichen Verhaltens in der Gebärdensprache, sind bislang lachende Affen oder weinende Meerschweinchen nicht gesichtet worden. Der Spielzeugtechnik verdanken wir, daß sich Emotionalität von Mensch und Tier angleichen!

Sind Tamagotchis auch ein Schritt in die richtige Richtung, die Zukunft gehört dem virtuellen Tier. Atemberaubende Fortschritte bei der Bauplanung drücken durchschnittliche Kinderzimmergrößen auf Bildschirmabmessungen. Höchste Zeit, raumfressende Stoff- und Plastiktiere zugunsten der künstlichen Welt der Elektronik-Tiere zu verbannen!

Kollektive Bewußtseinsspaltung

Moralisches Restbewußtsein kümmert sich nach jeder Massentötung rührend um aus Versehen verschont gebliebene Exemplare. Aufwendige, von Medienspektakeln begleitete Rettungsaktionen scheuen weder Zeit noch Kosten! Nach Jahrhunderten erfolgreicher Jagd auf Moby Dick galt es vor ein paar Jahren einige im Packeis eingeschlossene Wale millionenschwer zu retten. Die Befreiung gelang, bald gibt es ein Wiedersehen: Auf japanischen Feinschmecker-Tellern erfahren die Tiere volle innere Zuwendung.

Bewußtseinsspaltung ist eine schwere Geisteskrankheit! Groß und Klein freuen sich an verspielten Häschen, süßen Rehlein, entzückenden Enten. Tierbesuche machen hungrig. Wir folgen unseren Tierfreunden in die Gaststätte nebenan: „Bitte einmal gespickten Hasenrücken, gut durchgebraten, einmal Rehnüßchen mit Preiselbeeren und eine halbe Bauernente!“

Ein Schwein ist ein Schwein. Falsch! In Herden auf der Weide lebende Schweine sind saubere Tiere. Selbst das Stallschwein, genügend Platz vorausgesetzt, wird seine Notdurft in einem Winkel verrichten, stets am gleichen Ort. Das Amtsgericht Köpenick schloß sich am 13. Juli 2000 dieser Auffassung an: „Man könne nicht generell sagen, ein Schwein gehöre nicht in eine Wohnung. Solange es die übrigen Hausbewohner nicht belästige, dürfe ein Vermieter die Erlaubnis zur Haltung des Tiers nicht verweigern!“ Das mit dem Namen „Schnitzel“ beglückte Schwein durfte weiter wohnen!

Wer einem Schwein allerdings gerade so viel Raum läßt, daß es mit seinen Körpermaßen darin stehen kann und es unerhört findet, daß es in sein Bett scheißt wie ein Mensch, der nicht mehr aufstehen kann, der ist in der Tat ein Schwein!

Das reichste Tier der Welt soll ein Schäferhund sein, den in Florida zwanzig Bedienstete betreuen. Was der Masse an Tieren angetan wird, wird an einzelnen gut zu machen versucht. Das soll nicht heißen, daß dies nie mit Tierquälerei einher geht! Luxustiere leben weit „besser“ als ein Teil der Bürger, von Bewohnern armer Länder gar nicht erst zu reden. Einige Tiere baden in Luxus. Ihre Halter reiben sich kosmetische Artikel ins Gesicht, für die glücklose Tiere derselben Art sterben mußten. Hinweis: Bitte Schoßtiere beim Eincremen kurz absetzen, um ihnen den Anblick zu ersparen!

***

Kommerz, Kommerz bricht Tieren das Herz: Immer mehr Tiere sterben immer schneller auf immer grausamere Art und Weise, damit immer mehr Menschen immer falscher leben können.

Edgar Kupfer-Koberwitz in „Tierbrüder“ (1994):

„Solange man Tiere tötet und quält, so lange wird man Menschen töten und quälen, so lange wird es Kriege geben – denn das Töten will geübt und gelernt sein, im kleinen, innerlich wie äußerlich.“

„Solange es noch Tiere in Käfigen gibt, so lange wird es auch noch Gefängnisse geben – denn das Einsperren will geübt und gelernt sein, im kleinen, innerlich wie äußerlich.“

„Solange es noch Tier-Sklaven gibt, so lange wird es noch Menschen-Sklaven geben – denn das Sklavenhalten will gelernt und geübt sein im kleinen, innerlich wie äußerlich.“

Gesprengte Brücken

Die Brücke zum Tier, das nicht auf dem Bildschirm wohnen möchte, bricht. Natürliche Tiere werden ersetzt durch Phantasiegebilde. Sonderbar, daß immer mehr Kinder Allergien gegen Lebewesen aller Art entwickeln!

Im ersten Arbeitsgang wurden Tiere durch Züchtung gründlich gefälscht. Danach ersetzten tote Abbildungen in Zeitschriften, Fernsehen und Video diese veränderten Tiere. Die Hinwendung zum Kunsttier ist unübersehbar! In einem dritten und letzten Arbeitsgang werden die gefälschten, abgebildeten Tiere durch Wahnvorstellungen künstlerisch verformt! Digital verfremdete Phantasietiere ergänzen den Menschen zutreffend in seiner, mit viel Chemie und wenig Verstand, biologisch und seelisch veränderten Erscheinung.

Kraft und Macht unserer Tierahnen bleiben der unbewußten Welt gleichwohl lebendig. Verzweifelt wird in Träumen nach Tieren, nach animalischem Geborgenfühlen, tierhafter Zuwendung gefahndet. Das Unbewußte plagt stattdessen menschliche Phantasie mit gespenstischen Tiermonstern, wie sie kein Zeitalter kannte! Während wir uns Tieren weit überlegen glauben und Seelenbrücken zu diesen mächtigen Ahnen bis auf die Grundpfeiler zerstören, beherrschen sie unsere Phantasie mit gruseligen Fratzen und schauderhaften Horrorgestalten. Sie werden unsere Nachkommen in orientierungslose Wesen verwandeln an denen niemand, außer Psychiatern, Freude haben wird!

Wie wertvoll einzelne Tiere im Vergleich zum sich inflationär vermehrenden Herdentier Mensch in emotionaler Hinsicht geworden sind, wird schon lange schmerzlich gefühlt. Ein

zutraulicher, in Neuseeland mit Kindern spielender Delphin namens Opo wurde Mitte der Fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts weltberühmt.

Das geschlechtslose Wirbeltier

(Kapitel 3/14)

Lassen wir stellvertretend für unzählige sexuelle Kuriositäten das Management einer großen Hotelkette aus der Jahresbilanz von 2001 zitieren. Mehr Gäste als je zuvor wurden nackt außerhalb ihrer Zimmer bzw. beim Sex an ungewöhnlichen Orten gesichtet: in Treppenhäusern, Aufzügen, Verschlägen für Feuerlöschschläuche... Verständlich, daß Glut zu löschen war, angefacht von zurückgelassenen Brusthaar-Toupets, Peitschen, Handschellen und gar einem Affenkostüm.

Der heimliche Gott

Noch vor wenigen Jahrzehnten wurden nackte Menschen völlig mißgebildet, sprich geschlechtslos, dargestellt. Seither ist die „Schamhaargrenze“ deutlich gesunken! Heute sind Artikel aller Art deformiert: Autos mit halbnackten Kühlerfigur-Blondinen, Segeljachten mit langbeinigen Frauen statt Vorschiff. Selbst Kühlschränke und Computer sind ohne sexuelle Zutaten so gut wie unverkäuflich!

Mit nacktem Fleisch erinnert Sexualität an ihre heimliche Macht. Viele finden bis ins hohe Alter nicht heraus, daß weiblicher Kühlerschmuck keine technisch unabdingbare Erhöhung von Sportwagen-Motorhauben darstellt, Computer auch ohne pralle Busen funktionstüchtig sind und knackige Hintern nicht nur in der Sportbekleidung stecken!

Die Popwelt erlebt eine unaufhaltsame Sexualisierung, wird zur einzigen Fleischbeschau. Ihre beliebig zu konsumierenden und entsorgenden Stars, Produkte und Botschaften, ihre pornographische Bilderwelt, werden allgegenwärtig. Die zerbrechliche Orientierung

Jugendlicher an Geschlechterrollen wird nachhaltig zertrümmert. Selbst Erwachsene halten dieser Konditionierung auf Dauer nicht stand. Prasseln platteste Primärreize weiter ungestüm auf die Gesellschaft ein, ist gespannt zu fragen, was an brauchbarer Sexualität übrigbleiben wird.

Sexualität schlüpft in Werbetexte, trieft aus schwülstiger Literatur, beschmiert die Toiletten der Welt, boomt in beruflicher Aufstiegsprostitution, meldet sich als Baby-Strich zu Wort und vermischt sich mit Brutalität und Mordlust. Man begegnet ihr allerorten in perversesten Verkleidungen! Nur dort, wo man ihr in echten Liebesbeziehungen ehrenhaft begegnen könnte, da schämt, versteckt und versagt sie sich, fühlt sich schmutzig und sündig. Die Abbildung des Geschlechtsverkehrs in einem einzigen Schulbuch verursacht mehr Aufruhr als alle sexuellen Verirrungen zusammen.

***

Wer wissen möchte, was mit dem mächtigen Gebirge von Sex und Leidenschaft über die Jahrtausende angestellt wurde, braucht nur einschlägige Internet-Adressen aufzurufen. Zwei Drittel aller Netzbesucher klicken sexbezogene Seiten an! Nichts, was es nicht gibt! Wegbeten gilt nicht! Der hier anzutreffende, im wesentlichen sexualpathologische Unterrichtsstoff ist anschaulich und lehrreich aufbereitet. Das elektronische Netzwerk, mit dem amerikanische Eierköpfe russische Raketenköpfe abwehren wollten, findet trotz märchenhafter Datenmengen seine edelste Bestimmung darin, alles und jedes zu bedienen, was in entferntesten Winkeln der Seele an sexuellen Sehnsüchten und Abartigkeiten geboren wird. Sex-Appeal verströmende Digital-Bilder befriedigen jede erotische Phantasie. Lüsterne Gefühle werden vom lebenden Objekt abgezogen und zu benutzerfreundlich in Ärsche, Titten, Muschis etc. aufgegliederten Webseiten umgeleitet. Die individuelle Vorstellungskraft wird’s schon richten und primäre wie sekundäre Geschlechtsmerkmale wieder zutreffend zusammensetzen.

Wenn ein System, das feindliche Luftangriffe abfangen sollte, stattdessen mit intimen Schilderungen und obszönen Darstellungen nach uns greift und den Spiegel der sexuellen Lüste und Abgründe vorhält, dann ist es ein mächtiger Gott, der das zuwege bringt! Freilich wird dieser Spiegel immer wieder eingeschwärzt; zu sehr werden entlarvte Selbstlügen und bloßgelegte Verdrängungen gefürchtet.

***

Einerseits leben wir in einer Zeit freier Sexualität und können unzählige Waren der Sinnenfreude jederzeit kaufen, wie das Brot im Supermarkt, andererseits kapitulieren wir entgeistert vor einem Umgang mit der Sexualität, der, wie eh und je, allerlei

sechzehnjährige Mädchen den Illustrierten-Beichtvätern anonym die Frage stellen läßt: Kann ich von einem Kuß schwanger werden?

Selbst Fortgeschrittenen, die bereits die untere Körperhälfte mit Kinderproduktion in Verbindung bringen, ist lückenhaftes Wissen vorzuwerfen. Zwanzig Prozent der Münchner Jugendlichen hielten 2002 das Tampon für ein geeignetes Verhütungsmittel. Zur Antibabypille befragt, glaubten acht Prozent, zur Verhütung genüge die Einnahme vor dem Sex oder nach dem Essen. Nicht allen gelingt es, geeignete Verhütungsmethoden noch rechtzeitig herauszufinden. Die Zahl der Abtreibungen durch minderjährige Frauen stieg in Bayern 2002 um ein sattes Drittel. Grund: Unkenntnis von Vorbeugungsmethoden!

***

Wir zweifeln nicht, daß noch dümmere Formen sexuellen Umgangs miteinander vorstellbar sind, aber könnte nicht trotzdem ein in seiner Bedeutung die Erforschung des Weltraums übertreffendes Programm zur Bewältigung der Sexualität aufgelegt werden? Die finanzielle Ausstattung sollte der Höhe des über Jahrhunderte und Jahrtausende religiös, kulturell und sozial angehäuften Sexualschmutzes angemessen sein!

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach Freud und seines überzeugenden Nachweises der hohen Bedeutung frühkindlicher Sexualität wundern sich jenseitsorientierte Gläubige noch immer, wie diesseitige kleine Engel schon „schmutzige“ Gedanken haben können. Der große Forscher hatte recht, alles dreht sich um Wollust und Fortpflanzung! Kinder wollen nicht zu den eingangs erwähnten busen- und penislosen Nackten werden, vor allem dann nicht, wenn sie feststellen, daß sie ganz passabel ausgestattet sind. Beate Uhse brachte es 1960 in ihrem weltweit ersten Porno-Shop auf den Punkt. Drei Grundbedürfnisse hat der Mensch: Essen, Trinken, Sex!

***

Damit uns nie mehr geschlechtslose Menschen begegnen und der alltägliche Einkauf wieder ohne die Hilfe nackter Schöner gelingt, ergründen wir bis zur Auflage eines großzügigen Forschungsprogramms auf eigene Faust die sozialen Bedingungen, die perverse sexuelle Früchte hervorbringen.

Sexualisierung und Pornographisierung überziehen unser dekadentes Leben wie ein schmutziger Film, ja wie eine zweite Haut. So viel Sexualität macht zwar hungrig, aber immer weniger werden satt. Dabei sollte humanerotischer Grundbedarf innerhalb kindlich-jugendlicher Begegnungen der ersten Liebe gestillt werden oder im

spannungsgeladenen Liebesfeuer aufeinander prallender Geschlechter, wenn in verlangenden Blicken ungeborenes Leben aufblitzt.

Die Inflation sexueller Reize führt dagegen zu erotischen Flachwurzlern, die keine koitablen Partner mehr finden, sexuelle Beziehungen zu Limoflaschen unterhalten und mit sexdurchtränkter Werbung Survival-training praktizieren. Spielerische Naturen ergründen ihre sexuellen Verirrungen per Joy-stick und Game-boy oder spüren Sexualität und Gewalt in Computerspielen nach!

***

Wir meditieren ein wenig und bitten den heimlichen Gott der Sexualität um Erleuchtung. Vielleicht sehen wir Stiere, die sich in einer Arena wie wild gebärden. Kaum werden ihnen Kühe zugeführt, werden sie lammfromm. Unverdorbene Menschen in Afrika knüpfen an dieses sexuelle Grundmuster an, wenn Frauen sich auskleiden, um in höchster Gefahr drohende Gewaltausbrüche abzuwenden!

Besann sich Europa dessen, als sich Frauen mit blanken Busen und Hinterteilen gegen Gewalt und Übergriffe zur Wehr setzten? 1968 stoppte die außerparlamentarische Opposition (APO) mit herauf gezogenen Blusen und herunter gelassenen Hosen die knüppelnde Staatsmacht!

Nachdem sich die Menschheit zunehmend toll gebärdet und Krieg, Terror und Gewalt explodieren, scheint der zeitgenössische Sexualkonsum wenig wirkliche Befriedigung zu vermitteln. Wir werden bei den Tieren wieder in die Lehre gehen müssen!

Beiwohnung

Unberührtheit gilt einer großen Weltreligion als Markenzeichen für Selbstwert und Ehre. Die Frau empfängt Kinder jedoch nur unter Verlust der Jungfräulichkeit und wird dann von derselben Religion abgestraft. Umgekehrt sind Ereignisse, bei denen eine Jungfrau trotz Unberührtheit schwanger wird, recht selten!

Der Deflorationsanspruch der verführten unbescholtenen Jungfrau auf Heirat mit dem Verführer wurde aus dem kanonischen Recht (Kirchenrecht) abgeleitet. Der Verlobte mußte bislang bei Rücktritt vom Verlöbnis seiner Verlobten Entschädigung leisten, wenn sie mit ihm Geschlechtsverkehr hatte und dadurch in ihren Heiratsaussichten beeinträchtigt war. Die Bestimmung der Schadenshöhe trieb Richtergenerationen zur Verzweiflung.

Diese Säule deutschen Familienrechts, der sogenannte Beiwohnungsparagraph (§ 1300 BGB), wurde abgeschafft! Von einer juristischen Zeitenwende können wir gleichwohl nicht sprechen. Der Gesetzgeber gewährt in anderen Vorschriften Schmerzensgeld für mißbräuchlichen Geschlechtsverkehr nach wie vor nur der Frau, nicht aber dem Manne!

Das Vorgehen der Legislative ist nicht unbedingt konsequent. Stand der Frau früher Schadensersatz wegen beeinträchtigter Heiratsaussichten zu, so verdient heute der Mann einen billigen Ausgleich in Geld, wenn sich durch sein Bemühen die Heiratsaussichten der Frau deutlich verbessern. Dies ist nachweislich der Fall! Die Aussichten einer Jungfrau über 21 auf Heirat sinken auf Null. Alternde Dornröschen über 25 empfinden Unberührtheit als peinlich, Last und Bürde zugleich.

Für Frauen bedeutet daher der Verlust der Jungfräulichkeit einen materiellen und immateriellen Gewinn, der dem Manne auszugleichen ist! Schließlich bedarf es mitunter beträchtlicher Anstrengungen und Aufwendungen, um eine Jungfrau zum Geschlechtsverkehr zu bewegen! Richter raufen sich schon jetzt die Haare über die Höhe des Ausgleichs. Für Ungeschicklichkeit des Mannes oder unnötige Ausgaben hat die Frau allerdings nicht aufzukommen!

***

„Penis, Hodensack, Sperma“ und andere von ihr zu erratende Worte stehen auf dem Vokabelkärtchen, das auf Jennifers Rücken klebt. Fortgeschrittene müssen gar auf „gräßlich geschwollene Hoden, verkrustete Penisse oder von Tripper und Pilzbefall entstellte Geschlechtsteile“ kommen. Wir befinden uns körperlich in einem Abstinenzkurs einer amerikanischen Schule des 21. Jahrhunderts und geistig im Mittelalter. Dem selbsternannten Sexual-Messias George W. Bush, Texas, sei Dank! Es ist schon ein Kreuz mit christlichen Kreuzzügen. Regelmäßig gehen sie in die (Unter-)Hose! Zumindest dem Präsidenten empfehlen wir, nach dem Gebrauch schmutziger Wörter den Mund vorsorglich mit Seife auszuwaschen.

„Virgin is not a dirty word (Jungfrau ist kein Schimpfwort)!“ Die Lehre von der Enthaltsamkeit vor der Ehe erobert das Land. 2003 verschlang dieses Programm etwa 170 Millionen Dollar. Mit dem vielen, an kirchliche Einrichtungen und private Moralerneuerer fließenden Geld werden Verhütungsmittel gebrandmarkt, allen voran das Kondom, Todfeind der neuen Sozialpolitik des „compassionate conservatism“ (nein, das heißt nicht leidenschaftlicher, sondern nur „mitfühlender Konservatismus“). Bereits ein Drittel der amerikanischen Schulkinder erfährt nichts mehr über Verhütungsmethoden jenseits völliger Enthaltsamkeit. Ob der Präsident die Informationskraft von Internet-Seiten nicht ein wenig unterschätzt?

Das Zentrum der moralisch anständigen Gesellschaft ist Lubbock, ein Städtchen am Rande des bible belt (Bibelgürtel). Erste Erfolgsberichte über das Leben ohne Kondom liegen vor! Genitale Pilzerkrankungen wurden in den Neunziger Jahren zur Epidemie. Die Anzahl der Teenagerschwangerschaften liegt deutlich höher als im Rest des Landes. Mehr als doppelt so viele Bürger stecken sich am Tripper, einer renommierten Geschlechtskrankheit, an.

Seit Einführung der Abstinenzkurse vermehrt sich neben Lustseuchen auch die Zahl Jugendlicher im Zustand „technischer Jungfräulichkeit“, mit der kuriosen Konsequenz einer deutlichen Zunahme von Oral- und Analverkehr. Dies erlaubt sexuell aktiv zu sein und dennoch zu behaupten, nicht „wirklich“ Sex gehabt zu haben. Ein Viertel der amerikanischen High School-Schüler hält Oralverkehr („Clinton-Sex“) nicht für richtigen Sex. Für mehr als ein Viertel gilt dies sogar bei Analverkehr. Stimmt Kinder! Zu Nachwuchs führt oral-genitale Befriedigung nur in einer Besenkammer, wie ein erotisch ausgebeutetes, deutsches Sportidol erfahren mußte. Es gibt praktisch denkende Frauen, die oral gespendeten Samen in Kinder verwandeln und bei wohlhabenden Vätern auf Unterhalt klagen...

In Spezialkursen für sexuell Aktive läßt sich sogar „secondary virginity (gebrauchte Jungfräulichkeit)“ erwerben. Für Abstinenz ist nie zu spät, so die Werbung der Moralapostel. Davon sind wir überzeugt! Wir werden uns rechtzeitig auf dem Sterbebett darum bemühen.

Sex und Konsumterror

Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment. Mit solchen Sprüchen schreckte die APO in den Sechziger Jahren ihre konservativen Zeitgenossen. Ach, wenn das alles wäre, womit Sexualität ängstigen könnte!

Wer sich heute in Sachen Sex quält, sieht mutig der eigenen Impotenz ins Auge, mischt sich zwanglos unters Voyeurs-Kollektiv und kämpft sich in einem Sexshop energisch an Stellungsakrobatik abbildenden Zeitschriften vorbei, bis hin zu Wühltischen mit praktischen Lebenshilfen! Schade, daß die APO nicht mehr lebt, welch reiches Betätigungsfeld fände sie hier für ihren aussichtslosen Kampf gegen Konsumterror. Man glaubt nicht, was Mann und Frau für die einfachste Sache der Welt benötigen!

***

Wir verzichten auf eine Auflistung all der Sex-Krücken. Man stelle sich einfach vor, was es an Sexhilfen geben könnte, vom Vibrator bis zur Gummipuppe, und darf versichert sein, es gibt sie, zumindest auf Bestellung!

Lediglich bei der Behaarung greifen wir einschlägige Erzeugnisse heraus, da uns der erbitterte Kampf um mehr oder weniger Haartracht in delikaten Körperregionen fasziniert. Während im Westen manche Frau ein Leben lang einen so totalen Krieg gegen wuchernde Behaarung führt, daß sie Goebbels in den Schatten stellt, fühlen sich mitunter Asiatinnen so nackt, daß sie sündhaft teure Schamhaar-Toupets kaufen.

Wer glaubt, üppige Körperbehaarung sei zumindest ein Merkmal von Männlichkeit, sieht sich getäuscht! Mediziner vernichten per Laserkanone alles, was ein gemütliches Bärenfell ausmacht. Stetig steigt die Zahl junger Männer, die sich dieser Behandlung unterziehen. Die bis ins Mark verbrannten Härchen fassen erst nach einem Jahr genügend Mut, erneut zu wuchern.

Zum Glück kommt verkrüppelte Sexualität im Zeitalter von Silikonbusen und Vollgummianzug zunehmend ohne Haare aus. Sobald jedoch Gummi innen und Plastik außen miteinander verschmelzen, sollte die Produktion lebender Menschen endgültig eingestellt werden!

US-Mädchen pubertieren immer früher

Amerikanische Mädchen pubertieren immer früher! Das behauptet eine Studie der Universität Chapel Hill in North Carolina. 1997 informierte uns dieser akademische Gral, daß der weibliche Nachwuchs bereits im zarten Alter von acht Jahren über eine respektable Schambehaarung verfügt und nicht zu übersehende Brüste entwickelt. Wir glauben diesen Informationen, da selbst eine üppige Taschengeld-Ausstattung nicht für Schamhaar-Transplantationen und Brustvergrößerungen ausreichte.

Chapel Hill sorgt sich um die seelische Gesundheit der achtjährigen Mädchen, die mangels fehlender Aufklärung angeblich nicht wissen, was ihren Körpern geschieht. Nun, das Internet wird's schon richten! Uns beunruhigt eher die Vorstellung, das Schambehaarungsalter könnte auf Null sinken und wer erklärte diesen winzigen Analphabetinnen zufriedenstellend die Zusammenhänge zwischen sekundären Geschlechtsmerkmalen und primärem Sex?

***

Die amerikanischen Experten in Chapel Hill verdächtigen den Östrogen-Smog aus der Umwelt als Hauptverursacher der frühen Reifung. Östrogene gelangen über Nahrungsmittel, Medikamente, Kunststoffe, Shampoos und andere unverzichtbare Gegenstände ins Trinkwasser, schiffen sich dort ein und gelangen auf dieser Wasserstraße bis zu den geheimsten Körperstellen der weiblichen Jugend.

Wir lassen die amerikanischen Wissenschaftler bei der schwierigen Ursachenforschung nicht im Stich und denken mit ihnen nach. Vielleicht treiben die jugendlichen Körper so früh geschlechtsspezifisch aus, weil sie mit erotischen Bildern und sexuellem Vokabular überdüngt werden? Hat der sexuelle Frühreife-Notstand mit zu hohen Anforderungen der erotischen Leistungsgesellschaft zu tun? In den USA präsentieren sich bereits fünfjährige Mädchen als aufsehenerregende weibliche Models und nehmen an knallharten Ausscheidungswettkämpfen teil! Zur Entspannung sollte diesen Heldinnen der Kindermode ein bißchen Sex gegönnt werden, wozu die Entwicklung sekundärer Geschlechtsmerkmale unerläßlich ist.

Rückschlüsse ziehen wir ferner aus dem Umstand, daß ausgerechnet eine Universität auf diese Problematik hinweist, die sich Chapel Hill (Kapellenhügel) nennt. Hätte am Ende der falsche religiöse Umgang mit Kinderkriegen im allgemeinen und sexuellem Verhalten im besonderen mit der Frühreifungsmisere zu tun?

Wer immer für so viel körperliche Unvernunft verantwortlich sein mag, wir freuen uns über die Standhaftigkeit einer steinalten Gebärmutter, die, völlig unbeeindruckt von frühreifer Körperlichkeit, die Lizenz zum Kinderkriegen wie eh und je ungefähr im Alter von 12 Jahren durch die erste Menstruation vergibt.

***

Es gibt auch Östrogen-Verlierer! Mädchen, denen östrogenverseuchte Produkte nicht zu den Oberweiten-Vorgaben der Öffentlichkeit verhelfen, finden sich unzureichend ausgestattet. Die Plastikchirurgie überwindet bei Preisen von 5.000 Dollar pro Eingriff letzte Bedenken und baut inzwischen Zwölfjährige zu Busenwundern um. Irreparable Gewebeschäden weichen hinter dem Interesse an rechtzeitiger, lebenslanger Kundengewinnung zurück. Der globale Trend geht eindeutig zur vorgeburtlichen Brustkorrektur!

Dabei wären Oberweiten-Verbesserungen billig zu haben! Immer mehr Frauen über 45 würden die krebsverdächtigen Implantate gerne los und könnten sie preiswert abgeben. Einem jungen Busen sieht man nicht an, daß der Inhalt gebraucht ist! Selbst die zugrundeliegende Ideologie zeigt das abgegriffene Gedankengut! Gut bezahlte Models kotzen und hungern sich, schönheitschirurgisch veredelt, auf wahnhafte Körpergrößen,

an denen sich die Jugend mißt. Wer sich unten zu dick glaubt, läßt sich Babyspeck absaugen, wer sich oben zu schmal findet, gibt den Einbau von Busenpolstern in Auftrag!

Potenzprobleme

LSD ist ein bekanntes Rauschgift, das vor allem unsere Großeltern schätzten! In seiner Erscheinungsform als „**L**ow **S**exual **D**esire (geringe Liebeslust)“ vermittelt LSD hingegen kaum euphorisches Empfinden. Die neue Volkskrankheit „Sexmüdigkeit“ ereilt vor allem junge Menschen! Das Schlagwort von der sexuellen Depression der Jugend macht die Runde, ja man spricht schon vom nachsexuellen Zeitalter. Wahre Liebe steht also in erheblichem Kontrast zur öffentlich zur Schau gestellten Sexualität!

In Penis und Schamlippen wird seit Jahrtausenden seitens der Religion ein gewaltiges, satanisch gut verstecktes Konfliktpotential eingearbeitet, um nicht zu sagen, der Teufel selbst. Die über den Unterleib verhängten Höllenstrafen führen dazu, daß sich der beste Freund des Mannes oft überfordert fühlt und durchhängt, während sich die Weichteile der Frau soviel sexueller Unvernunft verschließen und ziemlich freudlos auf Besuche reagieren.

Würden weltweit bayerische Lederhosen mit leicht aufknöpfbarer Latzöffnung getragen, könnte der Teufel ohne Verletzungsgefahr wieder ausfahren und Potenzprobleme hätten längst ein Ende. Die überlegene bayerische Hosenmode hat sich aber nicht durchgesetzt und so harren Erektions- und Penetrationsstörungen ihrer Bearbeitung.

***

Zwei Abhilfemöglichkeiten: Ursachenforschung oder der Liebeslust mechanisch bzw. chemisch auf die Sprünge helfen. Kaum überraschend hat sich das Liebesleben weltweit für die zweite Variante entschieden! Für den Mann, der will und nicht kann, existieren eine Reihe von Liebeskrücken. Was die einen langfristig, jenseitsorientiert und potenzschädigend einarbeiten, kurieren diesseits ausgerichtete Schnellheiler im Zeitrafferverfahren heraus. Das kann nicht gutgehen!

<u>Die technische Lösung</u>

Blutrote, achteckige, TÜV-geprüfte Biopotenzoren mit vier Zentimetern Durchmesser sorgten rechtzeitig zu Beginn der Frühjahrsmüdigkeit 1992 für Schlagzeilen. Hart am Rande der Scharlatanerie mühten sich durchblutungsfördernde Potenzautomaten um männliche Erektion, wenn sie anweisungsgerecht in Unterhosen-Geheimverstecken mit

eingenähtem Generator-Täschchen getragen wurden (bitte nicht vergessen, das Gerät rechtzeitig einzuschalten, Anm. des Verlages).

Der Hersteller versprach mit seinem Mister-3-Volt geförderten Magnetfeld neue Dimensionen der Zärtlichkeit und eine zuverlässige Durchbrechung des Teufelskreises männlich-sexuellen Versagens. Dies freilich nur, wenn der energiespendende Slip zur Stunde der Wahrheit nicht ausgezogen wurde. (Das empfiehlt auch Radio Eriwan für Vergewaltigungen, da die Frau mit hochgezogenem Rock schneller laufen kann als der Mann mit heruntergelassener Hose!)

In Kürze erscheint eine verbesserte Version: die raffinierte Prothetik eines in örtlicher Betäubung einsetzbaren und inkorporal (im Körper) zu tragenden Schwanzschrittmachers mit einem jederzeit aufladbaren Akku. Diese elektronische Krücke soll technisch so ausgereift sein, daß ihr die Unbedenklichkeitsbescheingung des Technischen Überwachungsvereins sicher ist.

Die abergläubische Lösung

Diese Lösung ist nur auf den ersten Blick unkomplizierter als die technische Problembewältigung. Zunächst ist ein Rhinozeros oder ein Elefant einzufangen und dessen Horn bzw. Elfenbein sorgfältig zu zerstampfen. Das so gewonnene, gut verdauliche Leichengift der verendeten Tiere wird vorschriftsmäßig nach althergebrachter Voodoo-Dosierung eingenommen. Wer fest daran glaubt, wird in sexueller Hinsicht ein Tier, nein, ein Schwein! Nicht wegen der Ausübung des Geschlechtsverkehrs, sondern wegen der Art und Weise, in der das Potenzmittel gewonnen wurde. Meistens bleibt er ein armes Schwein, da auch Leichengift die negativen, im Kopf eingepflanzten Gedanken nicht umbringt und weitere Erektions-Debakel drohen!

Wir blicken nach Fernost: Gleichheit im Aberglauben durch Bärengalle! Was früher nur den Kaiser von China vergiftete, kommt jetzt allen Chinesen zugute. Kosmetische Erzeugnisse aus dem Gallenextrakt des Bären heilen Kopfschmerzen, Nierensteine und vor allem Impotenz. Die Wirkung ist noch besser, wenn man daran glaubt, denn Beweise für heilende Effekte fehlen vollständig! Der chinesische Wirtschaftsboom läßt nicht mehr jedem Chinesen genügend Freizeit, um auf Bärenjagd zu gehen. Deshalb werden die Tiere in Farmen zu zehntausend und mehr Bären gehalten. Dort siechen sie, ständig in waagrechter Lage gehalten, etwa 15 Jahre dahin und vertreiben sich die Zeit damit, die Haut durch eigenen Urin zu verätzen. Höhepunkte des Bärenlebens sind das Abpumpen der Galle bei vollem Bewußtsein aus dem Unterleib. Dies ist so schmerzhaft, daß sich die Bären dabei nicht selten selbst verstümmeln oder gar umbringen. Es rächt sich, daß sie ihre natürlichen Menschenfeinde nicht rechtzeitig liquidierten!

Die chemische Lösung

Potenzpillen geben sich von alters her die Türklinke in die Hand; derzeit ist Viagra in aller Munde und Magen. Diesem Zaubertrank ist immerhin zugute zu halten, daß bei seiner Gewinnung keine Großtiere auf der Strecke bleiben.

Mag die Wirksamkeit von Viagra auch umstritten sein, zweifellos wirkt es Wunder für die Tierwelt. Die Nachfrage nach tierischem Leichengift sank drastisch! Der Verkauf von Alaska-Rentieren, wegen ihres potenzfördernden Geweihs gejagt, fiel um 72 Prozent. Robben, wegen ihrer Genitalien geschätzt, stürzten vom Stückpreis von 100 Kanadische Dollar auf schlanke 15. Wenn sich jetzt alles auf Viagra stürzt, sind stark steigende Chemie-Preise zu erwarten.

Bei manchem ändern Potenzmittel nicht nur den Penis, sondern auch den Kopf. Eine 25-jährige Ägypterin reichte nach drei Wochen Ehe die Scheidung ein, weil ihr Mann nicht von Viagra lassen wollte und sie dem Verlangen nach Dauersex nicht mehr gewachsen war.

***

Dabei gibt es Alternativen! Einer Kölner Studie zufolge hilft Gymnastik besser gegen bestimmte Erektionsstörungen als Chemie. 80 Prozent der teilnehmenden Männer erzielten durch gezieltes Beckenboden-Training eine Verbesserung der Erektionsfähigkeit. Potenzpillen-Schluckern gelang dies nur zu 74 Prozent. Training, das die Durchblutung fördert, beugt manchen Problemen sogar ganz vor. Also Männer, raus aus den Arztpraxen, rein in die Sportvereine!

Ebenso wie Sportprozesse laufen chemische Vorgänge nie ohne Energie ab. Sie kommen jedoch vollständig ohne Denk-Energie aus, wie die Erfolgsstatistik der Potenzpillen zeigt! Dies wird auch für Medikamente gelten, mit denen unzählige Sexualforscher versuchen, weiblichen Frust zur Lust zu veredeln!

***

Das eingangs erwähnte LSD (**L**ow **S**exual **D**esire - geringe Liebeslust) erreicht bei vielen Frauen Krankheitswert und hört auf FSD (**F**emale **S**exual **D**ysfunction), grob vereinfacht mit „sexuell entgleiste Weiblichkeit“ zu übersetzen: Schmerzen beim Verkehr, Unterleibskrämpfe, Orgasmusschwierigkeiten...

Damit weibliche Leidenschaft nicht länger darbt, wurde 2002 ein Hormonpflaster entwickelt, das (wie das männliche Pendant „Unterhosen-Batterie“) nicht völlig unbemerkt getragen werden kann, bedeckt es doch fast das gesamte Hinterteil. Daneben macht sich die Branche weiter fachkundig! Feststellung der Konzentrationen verschiedener Hormone

im Blut, Ermittlung von pH-Wert und Feuchtigkeit der Scheide, Messung der Durchblutung von Klitoris und Schamlippen. Ein eingeführter Ballon verrät schließlich, ob sich die Vagina genügend weiten läßt. Zweifellos macht die Anfertigung solcher Mängellisten Spaß. Damit es nicht nur bei den mit dieser schwierigen Aufgabe befaßten Wissenschaftlern zum Orgasmus kommt, wird fieberhaft an „Viagra für Frauen“ gearbeitet.

Psychologen argwöhnen schon einen drastischen Abbau ihres Kundinnenberges und unterstellen der Pharmaindustrie, sie hätte nur die Umwandlung aller Gesunden in Kranke zum Ziel. Diese fühlt sich in ihrer Helferrolle unverstanden, obwohl sie selbst zugibt „immer noch nicht zu wissen, was bei der Frau beim Sex passiert“. Aus Angst, das nie herauszufinden, entwickelt sie zumindest orgasmusfördernde Medikamente.

Warum auch immer dem Weib die Lust am Sex vergangen sein mag, bei so viel wissenschaftlichem Widerstand gegen deren völligen Untergang kehrt die Freude am Trieb zweifellos wieder. Vielleicht folgt dem sexuellen Notstand sogar die Überversorgung! Nach der erotischen Befreiung drohe nun deren Normierung, warnt die Universität von Glasgow, deren Forscher offenbar bei der Zuteilung weiblicher Forschungsobjekte übergangen wurden.

***

Bevor wir blind der Technik vertrauen, uns in das Abenteuer der Elefantenjagd stürzen oder mit Chemie vergiften, meditieren wir kurz über den vom Körper verfügten Entzug der Fortpflanzungserlaubnis. Dieser hat ein bescheidenes Anliegen: Impotenz soll den zeitgenössischen Fortpflanzungswahn stoppen! Potenzmittel und gentechnische Vervielfältigungsverfahren wirken dem entgegen!

Käufliche Liebe

Produktion

Martina W., ehemalige Krankenschwester, 23 Jahre, äußerte sich in einer Talk-Show hochzufrieden über ihren Berufswechsel: Früher hätte sie im Krankenhaus für ein paar lumpige Euro Patienten-Hintern abgewischt, heute säubere sie Freier auf der appetitlicheren Vorderseite und verdiene blendend. So einfach kann Motivation sein!

Wir verschaffen uns studienhalber Zugang zur käuflichen Liebe, die so artenreich ist, wie ihre Namen: Nutte, Kurtisane, Domina, Geisha, Call-boy, Autostrich, Bordell, Strichjunge,

kurzlebige Prostituiertenabenteuer, langlebige Geliebte und schließlich die angesehenste Form der Prostitution: die Ehe. Dabei geht es doch immer um das gleiche!

Letztlich ist alles eine Frage von Einnahmen und Ausgaben. Haben sich Scheichs mit 300 und mehr Damen in ihrem Harem zu bescheiden, so teilten sich im Paris des ausgehenden 19. Jahrhunderts in fabrikhaft organisierten Freudenhäusern bis zu 80 Freier pro Tag eine Dirne, deren Gebärmutter im Lauf der Zeit regelrecht zerfetzt wurde. Diese Märtyrerinnen der Sexualität erhielten weder Vaterlandsorden noch Seligsprechung, obwohl sie im wahrsten Sinne des Wortes verbluteten für unglücklichste Glaubens- und Gesellschaftsverhältnisse, die unzählige Frauen in sexuelle Knechtschaft zwangen. Falscher Umgang mit Sexualität hat immer einen Preis: Heere von Prostituierten und Berge von Geschlechtskrankheiten!

Die Schändung der Gebärmutter, der Wiege künftigen Lebens, ist unverzeihlich. Sie beginnt schon mit der Verfluchung der Frau in den ersten Kapiteln angeblich Heiliger Schriften. Deshalb steigen flammende Racheengel auf und rächende Urmütter zerren in die Tiefe! Wer bei den Müttern war, hat nichts mehr zu fürchten, läßt Goethe im Faust II vortragen.

Nicht jeder kann es erwarten, bestraft zu werden. Wir nähern uns vornehmen Häusern, die mit Freude zu tun haben sollen. Hier kommen Gott und die ausgleichende Gerechtigkeit des Lebens vorbei und nehmen sich verantwortlicher, gesellschaftlicher oder religiöser Triebtäter an, die als Flagellanten, Schuhfetischisten, Masochisten usw. für die Befriedigung ihrer verstümmelten Sexualität zahlen und büßen.

Ambiente

Freier ist nicht gleich Freier. Einer schiebt sich lieber stillos Hamburger zwischen schlecht plombierte Zähne, der andere findet es im Fünf-Sterne-Restaurant gerade erträglich. Plüschwohnung, Luxusbad und musikalisch begleitetes Wasserklosett irritieren womöglich unromantische Durchschnittsficker bei der Geschlechtsbearbeitung, aber muß der preisgünstige Straßenstrich unter so unwürdigen Bedingungen angeboten werden?

Straßenstriche und Billigpuffs vieler Großstädte erinnern an Kulthandlungen, mit denen sich 1968 die freie Liebe der außerparlamentarischen Opposition bei aufmerksamen Bajuwaren bekannt machte: „G'soacht, g'schissen und g'stopft ham's (gepinkelt, geschissen und gefickt wurde)“.

***

In Kanada können es liebeshungrige Pärchen in einer Maschine der „Love Air“ treiben. Der „Quickie“ (schneller Sex) auf dem liebestauglichen, per Vorhang vom Piloten abgeschirmten Bett kostet 163 Euro. Für eine Stunde abgehobener Romantik in luftiger Ekstase sind 350 Euro hinzublättern, Kondome und Gleitgel inbegriffen. Die benutzten Laken dürfen mit nach Hause genommen werden. Teilnahme-Zertifikate auf Anfrage und ohne Berechnung. Wer Prostituierte suche, sei bei Love Air an der falschen Adresse, beteuert die Fluglinie.

Reiselustige Geister, die leicht unter Überdruß leiden, können internationale Amüsierbetriebe aufsuchen, die aus einem ganzen Land bestehen. In Thailand soll die Prostitution einen Anteil am Bruttosozialprodukt erwirtschaften, der die gesamte industrielle Produktion des Landes übertrifft.

***

Für einen Spontanfick um den halben Erdball zu fliegen, kostet natürlich mehr als der Bums nebenan. Trotz einer Reihe von Vorteilen für das Vaterland, werden solche Aufwendungen vom Finanzamt noch nicht steuersparend berücksichtigt. Dabei würde der heimische Baby-Strich geschützt und die zunehmend penetrationsunwilligere, im Zweifrontenkrieg zwischen Heim und Beruf aufgeriebene Frau entlastet.

Fürsorglich nimmt sich die Steuergesetzgebung nur jener Bürger an, die zum Wohle der Volkswirtschaft stets das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden wissen und den harten Alltag von Business oder politischem Geschäft mit ihrer sexuellen Grundversorgung in der Dritten Welt verknüpfen.

Liebe als Kunst

In Sizilien, auf einem exponierten Felsen inmitten der Insel, soll vor vielen Jahrhunderten ein der Asartene geweihter Tempel existiert haben, dessen Tempeldienerinnen Liebesdienste so geschickt anboten, daß sie Männer aus aller Welt anlockten.

Vergleichbares wird in Erzählungen von indischer Liebeskunst versunkener Zeiten berichtet. Das nahm das Christentum übel und britische Moralapostel tilgten in ihrer indischen Kolonie all das, was körperliche Liebe zur Kunst machen kann.

Wenn im Glauben angebotene Tempelliebe göttliche Züge trägt, so werden es stattdessen entstellte Seelen mit häßlichen Fratzen sein, die die Körpergeschenke der Natur christlich zugrunde richten.

Eine sportliche Höchstleistung

56 Prozent der Zwanzigjährigen eines für prüde gehaltenen Landes wollten sich zum Jahrtausendwechsel am liebsten hinüberlieben, was wir für einen vielversprechenden Milleniumstart gehalten hätten. Leider gingen die meisten dann doch wieder zum Kracherzünden in der Menschenmenge, was besonders viel Spaß macht, wenn die Feuerwerkskörper im Gesicht unbekannter Nachbarn landen.

Zumindest eine Frau hielt Wort! Pünktlich zum Jahrtausendwechsel erschien auf der Leuchttafel der Boxarena die Jahreszahl 2000. Diesmal waren nicht Boxprofis zugange, sondern die Liebe, allerdings in harten Bandagen! Was manche Freizeit-Prostituierte in ihrem ganzen Leben nicht schafft, gelang Lena (Name vom Verlag geändert) innerhalb von 48 Stunden. Sie schlief in dieser Zeit mit 2.000 Aids-TÜV-geprüften Freiern und überbot den bisherigen Rekord von Hanna um 687 Reiter. Die künstlerische Gestaltung kam bei dieser rein sportlichen Wertung naturgemäß zu kurz!

Als Lenas Pussy im Ansturm des potenten Freierpulks aufgrund deutlich zutage tretender Technikmängel kurz vor Mitternacht lahmte, machte die Anzeigetafel bei der Angabe abgeschlossener Geschlechtsbearbeitungen so lustige Sprünge nach oben, wie zu Zeiten des Jahrtausendwechsels die Kurse an den Weltbörsen. Dies führte prompt zum Protest der Jury und Lena bangt um ihren Weltrekord.

Nicht jede Frau hat so viel Freude am Reitsport wie Lena. Grenzüberschreitende Prostitution macht sich gern das Gefälle zwischen Billig- und Hochlohnländern zunutze und lockt Frauen über Landesgrenzen. Es könnte durchaus die Wohnung nebenan sein, in der sie im wahrsten Sinne des Wortes wie Pferde gewaltsam zugeritten werden. Einmal eingeritten gibt es kaum ein Entrinnen! Das Staatswesen beschäftigt allerdings weniger die Verbrecherjagd als die schnelle Abschiebung der vergewaltigten Zeuginnen.

Telefonsex

Wer Büroarbeit schätzt, kann neuerdings seine sexuellen Aufgaben per Telefon erledigen. Obwohl das Betriebsklima profitiert, gilt es als unfein, auf Kosten des Chefs zu telefonieren. Mit Erreichtem ist man nie zufrieden. Schon bald werden Bildschirmtelefone die Illusion beim telekomfreundlichen Geschlechtsverkehr stören. Nicht immer kann das im Akkord stöhnende Gesicht am anderen Ende der Leitung mit dem Antlitz konkurrieren, das als äußere Erscheinung der Liebesstimme illusionär vermittelt wird.

Trotzdem freuen wir uns über diese technische Revolution im Reich des Hörensagens und über all die nachpubertären Phantasien im Cyber-Sex, da sie lästige körperliche Begegnungen ersparen und seuchenfrei das Problem der Übervölkerung lösen.

Kindersex und Babystrich

Manju Biswas wurde im Alter von elf Jahren an ein ostindisches Bordell verkauft, vergewaltigt und gezwungen, zehn bis fünfzehn Männer am Tag zu bedienen. Sie kämpft heute für die Rechte der Prostituierten, für deren Ansehen, Stolz und nicht selten, für deren Leben.

Wie gut, daß aufrichtige Liebesbeziehungen zu Mädchen unter 16 Jahren vorbehaltlos unter Strafe gestellt sind, während der sogenannte Baby-Strich die Rechtsordnung überdauert. Sexualität ist nun einmal besonders verwerflich, wenn es sich um ehrliche Liebesbeziehungen handelt!

***

Es müssen nicht pädophile (dem Kindersex verfallen) Freier sein, die es in die Arme von Kinderprostituierten treibt, häufig fehlt es nur an Intelligenz. Der auf Weltreise befindliche Aids-Virus läßt Interessenten aus Angst vor der Immunschwächekrankheit jungfräuliche Prostituierte im Alter von zwölf Jahren abwärts aufsuchen. Das erinnert fatal an den Fehlschluß, je hübscher die Dirne, um so geringer das Ansteckungsrisiko, während es sich aufgrund höherer Nachfrage genau umgekehrt verhält. Wo ein Wille ist, ist auch eine Jungfrau, denn Nähnadel, Zwirn und moderne Chirurgie sind nicht weit. Selten gibt es Freier, die per Kondom entjungfern, aber häufig welche, die sich bei Jungfrauen Geschlechtskrankheiten holen.

Im schwarzen Kontinent geht das Gerücht um, Sex mit einer Jungfrau heile Aids. Dies führte allein in Südafrika im Jahr 2001 zu 21.000 Vergewaltigungen junger und jüngster Mädchen. Selbst wenige Monate alte Babys müssen zur Heilung herhalten. Dabei transportiert das Gerücht einen wahren Kern. Hielte sich jeder Mann an eine Jungfrau und bliebe dieser treu, wäre der Aids-Virus zum Aussterben verurteilt.

***

Bestechung, Bedrohung, Entführung, Überredung, Versprechen, Tricks, Armut der Eltern und vieles andere mehr rekrutieren Kinder, die nicht selten erst sechs Jahre alt sind. Wer genau wissen möchte, wie alles vor sich geht, kann die Kinder auch in französischen,

belgischen, deutschen oder sonstwo befindlichen Kinderbordellen befragen, überall dort, wo sich korrupte oder faule Staatswesen nicht in amtlicher Eigenschaft blicken lassen.

Alle drei bis fünf Jahre wird diese Idylle gestört. Dann fällt den Medien wieder einmal auf, daß sich mit pseudobetroffener Anprangerung der Mißstände Auflagen steigern und Einschaltquoten erhöhen lassen. Sie blasen zur Jagd und wer unbeabsichtigt einem fremden Kind übers Haar streichelt, kann froh sein, wenn er mit dem Leben davonkommt. In dieser Zeit finden die Kinderbordelle neuen Unterschlupf und schon ist die Sache wieder vergessen.

Immer dann, wenn sich fehlende körperliche, sexuelle und geistige Potenz bei Interessenten die Waage hält, verhilft dies Mädchen und Buben aus Lateinamerika, Südostasien, Afrika, hierzulande und anderswo, zur Karriere als Kinderprostituierte oder Strichjunge. Böse Verleumder behaupten, die Dritte Welt verkomme zum Freudenhaus der Industrienationen. Dabei wird diese doch gerade dadurch am Welthandel angemessen beteiligt!

Explodierende Angebote anonymer Internet-Seiten zeigen, wie groß das Interesse an Kindersexualität ist! Außer kollektivem Wehklagen sollte man einmal darüber nachdenken, woran es liegen könnte, daß sich immer mehr sexuelle Aufmerksamkeit auf Kinder, ja auf Babys richtet! Reifen immer weniger Menschen sexuell zu Erwachsenen?

Puffmutter Staat

Die Dirne im Sperrbezirk wurde mit dem großzügigen Freier rasch handelseinig und nahm ihn mit auf ihr Zimmer. Dieser ließ sich gut bedienen, bestellte einige Extras und eröffnete ihr dann, sie habe gegen die Sperrbezirksverordnung verstoßen. Nicht jeder Verstoß wird angezeigt, denn keine Ordnungsbehörde der Welt verzichtet auf Gratisleistungen des horizontalen Gewerbes.

Die Legalisierung der Prostitution besitzt viele Feinde. Nicht, weil der begehrte Job des Zivilfahnders verloren ginge, Zuhälter wieder arbeiten müßten und die organisierte Kriminalität eine wichtige Operationsbasis verlöre, sondern weil das Fundament der christlich-abendländischen Gesellschaft auf der kollektiven Verachtung der Dirne beruht.

Die Versorger-Ehe, der Sprung ins karrierefördernde Bett wären ernsthaft gefährdet und die Kirchen existentiell bedroht. Der gegenwärtige Umgang mit Prostitution erspart hingegen Nachdenken darüber, warum Menschen Körper kaufen und verkaufen. In geldlosen, genossenschaftlich organisierten Gesellschaften ist Prostitution unbekannt,

was einmal mehr die perverse Überlegenheit der Zivilisation gegenüber der primitiven Gesellschaft beweist.

Selbst Freudenmädchen und -jungen sind mit fadenscheinigen Argumenten gegen eine Aufwertung der Prostitution. Offiziell wird gejammert, in der Praxis würde sich kaum etwas ändern, in Wahrheit fürchtet man die Konkurrenz der Gelegenheitsnutten. Das verhält sich wie beim Rauschgift: Der Staat hält durch Verbote die Preise hoch und die Gewinnspannen stabil. Danke lieber Staat! Deine Rotlichtszene.

Einsamkeit und Lebenshilfe

Eine wichtige Dienstleistung der käuflichen Liebe wird kaum wahrgenommen: Prostituierte sind für manche Menschen eine letzte emotionale Brücke, die sie noch betreten. Damit steht die Prostitution in mißliebiger Rivalität zu Psychologie und Religion, bei Preisen, die durchaus konkurrenzfähig sind.

So sollten Prostituierte aller Art, weiblich, männlich, zwitterhaft, auch in Zukunft keine übertriebene Dankbarkeit dafür erwarten, daß sie zum Auffangbecken für generationsübergreifende Perversion wurden, sondern stattdessen abgedrängt, ausgebeutet und kriminalisiert werden.

Vergewaltigung

Wer soll sich einsperren

Nachdem selbst der laut Ehevertrag geschuldete, aber erzwungene Geschlechtsverkehr unter Strafe gestellt wurde, erstaunt doch, wie viele außereheliche Vergewaltigungen es in mancher kriminellen Karriere braucht, bis zum ersten Mal eine nennenswerte Freiheitsstrafe verbüßt wird. Deshalb soll uns nun die Notzucht beschäftigen!

Rennbahn-Kurti war überrascht, als er den Brief öffnete. „Sie sind zwischen 16 und 48 Jahren alt und damit ein Sicherheitsrisiko“, las er auf dem Schreiben. „Zu dieser Altersgruppe gehören fast alle Männer, die Frauen vergewaltigen. Bitte bleiben Sie zwischen 19 und 6 Uhr in Ihrer Wohnung, unter Vermeidung der Verhängung eines Ordnungsgeldes. Ihr Amt für öffentliche Ordnung.“

Das gefälschte Flugblatt stammte von der örtlichen Kampfbrigade der Feministinnen und vermittelte dieser viele neue Freunde beim anderen Geschlecht. Das Mitglied „A.

Mazone“ ließ unter dem gefälschten Briefkopf der Verwaltung einen Teil des Stadtgebiets zum Pilotprojekt für „Öffentliche Sicherheit von Frauen“ erklären. Der Maßnahmenkatalog sah die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen nur vor, wenn Männer ein Streckenkontrollheft mitführten, das von Frauen jederzeit eingesehen werden konnte.

Zur Begründung wurde ausgeführt, daß Sexualstraftäter oft nur bedingt zur Verantwortung gezogen würden, weil ihnen fehlende Erziehung und mangelnde Selbstkontrolle zugute gehalten würden. Da diese Umstände aber mehr oder weniger bei jedem Mann vorlägen, seien alle Männer der fraglichen Altersgruppe eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit von Frauen.

Rennbahn-Kurti glaubte, ihm trete ein Pferd in die Eier, sah sich um seine Freizeitgestaltung gebracht und in der Entfaltung der Persönlichkeit deutlich eingeschränkt. Wann zum Teufel, wenn nicht nachts, sollte man Frauen vergewaltigen?

Spaß beiseite, wer soll sich einsperren, Frauen oder Männer? Bis heute wird alleinstehenden Frauen empfohlen, ihre Wohnungen zu verbarrikadieren, verschleiert auszugehen und sich nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr auf die Straße zu wagen.

***

Ein vergleichsweise humaner Lösungsansatz in den USA: Triviale Formen der Aufarbeitung von Geschlechterhaß, etwa Ratten- oder Gesprächsgift-Beimischungen über Jahre hinweg, gelten dort als veraltet. Fortschrittliche Frauengruppen greifen sich in fachgerechter Selbstjustiz üble Vergewaltiger so wirkungsvoll heraus, daß diese ein totales faktisches Ausgehverbot in Krankenhäusern ereilt. Schwedinnen setzen dagegen auf eine geschlechtsspezifische Verhaltensanpassung. Binnen Dreijahresfrist steigerten sie ihre Beteiligung an der allgemeinen Kriminalitätsrate um vorzeigbare zwanzig Prozent und begehen jedes fünfte Verbrechen im Lande selbst.

Entspannte Vergewaltigung

Das Grauen ist nachvollziehbar, das Frauen einholt in düsteren Tiefgaragen, einsamen Treppenhäusern, unbelebten U-Bahn-Stationen, fahrgastlosen Verkehrsmitteln, menschenleeren Straßen oder gar, wenn maskierte Männer in schützende Wohnungen eindringen, um sich am Entsetzen der Überfallenen zu weiden. Für mehr als fünftausend deutsche Frauen wird dieser Horror Jahr für Jahr Wirklichkeit, bei einer Dunkelziffer, die bis zum Zehnfachen reichen dürfte.

Die stummen Schreie der Angst, der Wut, der Rache, die dieser Wirklichkeit gewordene

Alptraum hervorruft, richten sich vornehmlich nach innen und verwüsten Seele und Sexualität der Opfer. Täter sind nicht nur die Vergewaltiger, sondern die Trittbrettfahrer einer ganzen Gesellschaft. Stigmatisierende Äußerungen, entwürdigende Untersuchungen, peinliche Befragungen, interessante Akteninhalte und detailfreudige Medien-Berichterstattung begleiten die betroffenen Frauen. Wie armselig, wenn Frauen immer weniger Zuneigung, sondern immer mehr Schutzsuche zur Partnerwahl drängt!

***

Die Gesellschaft tut was! Vergewaltigung ist wirksam bekämpfbar. Ende 1991 verbreitete eine Münchner Boulevardzeitung die frohe Weihnachtsbotschaft der Psychologie, die empfahl, im Untergrund mit Barockmusik gegen Sextäter vorzugehen. Vielleicht schreckt ja klassische Musik Rennbahn-Kurtis ab. Aber woher wissen Psychologen, ob nicht gerade in der Seele kunstsinniger Männer das Tier lauert, das Barockmusik in diffus beleuchteter Umgebung zu Sexualstraftaten treibt?

Vielleicht wurde die Botschaft der Psychologie auch mißverstanden? Der Mann vergewaltigt, statistisch gesehen, bei sphärischen Klängen genauso gern wie ohne. Das Opfer entspannt sich jedoch und gelöste Menschen können nach Auffassung der Psychologie keine Angst haben! Musik könnte bei zahlreichen Formen asozialer Vergewaltigung beruhigend wirken: bei Frauen, die um ihren Job bangen und ihrem Chef gefügig sein müssen, bei geistig unzureichend ausgestatteten Studentinnen, die über das Bett ihres Professors den Abschluß schaffen oder bei Künstlern, die ihre Muse erst nach persönlich-sexueller Bearbeitung durch einflußreiche Personen ereilt.

Schuld und Sühne

Nicht überall auf der Welt ist abschließend geklärt, wer bei einer Vergewaltigung die Straftat begeht, der Mann oder die Frau. Selbst im fernen Pakistan und anderswo soll Frauen mitunter eine Vergewaltigung so wenig beglücken, daß sie den Straftäter anzeigen. Die pakistanische Gesellschaft verfügt über ausreichend niedrige Rechtsinstinkte, um diese verworfenen Frauen zur Strecke zu bringen. Nicht der Strafanzeige halber, sondern wegen mangelnder Kenntnis von der Sinnlosigkeit solchen Vorgehens!

Pakistanische Männer vergewaltigen Frauen streng nach Lehrbuch nur in Gegenwart von vier männlichen Augenzeugen! Diese bezeugen in einem gegen den Vergewaltiger geführten Strafprozeß, daß der Akt der Penetration (Eindringen) geglückt ist. Dies ist unabdingbare (und praktisch niemals vorkommende) Voraussetzung für eine Verurteilung

des Straftäters. Der Aussage von Frauen, insbesondere der Betroffenen selbst, wird vorsorglich kein Glauben geschenkt!

Eine schwangere Frau, deren Vergewaltiger freigesprochen wird (Regelfall), richtet sich damit selbst. Die Schwangerschaft beweist ihre Unzucht, führt zur strafrechtlichen Verurteilung und wenn sie zufällig einmal nicht gesteinigt werden sollte, so winkt ihr wenigstens ein langer Zuchthausaufenthalt und der Öffentlichkeit ein unterhaltsames Auspeitschen der Delinquentin. Schließlich kann das viele Geld für die Justiz ja nicht ohne jede Gegenleistung zum Fenster hinausgeworfen werden. Manche Frauen haben aber Glück und werden rechtzeitig von der eigenen Familie der Schande wegen umgebracht.

***

Zum Ausgleich gelingt der Beweis des Ehebruchs verhältnismäßig oft! Vier männliche Zeugen bürgen dafür, daß sich ein unbefugter Penis in der beschuldigten Frau befand! Besonders aufmerksam wurde in Afghanistan beobachtet. Die Menschenmenge großer Fußballstadien bejubelte noch vor wenigen Jahren weniger gefallene Tore als die Hinrichtungen angeblich ertappter Personen.

Date-rape

„Darf ich Sie anfassen“, fragt der militärische Vorgesetzte in der modernen Armee den mitdenkenden Einzelkämpfer, bevor er zur Korrektur der Kleiderordnung am Rekruten schreitet. Selten wird das Einverständnis verweigert, aber der mündige Staatsbürger möchte eben gefragt sein.

Bei Vergewaltigungen ging Mitte der Neunziger Jahre in den USA der Trend zum Date-rape, also zu grob unziemlicher sexueller Annäherung beim ersten Treffen. Da aber heutzutage kaum jemand weiß, was unziemlich ist und was nicht, führte dies zu grotesken Mißverständnissen junger amerikanischer Studenten beiderlei Geschlechts darüber, wo beim nächtlichen Treff die Verführung aufhört und die Vergewaltigung anfängt. Nicht jede Spontan-Notzucht war auch eine; während er glaubte, sie verführt zu haben, hielt sie sich für vergewaltigt oder er wollte sie vergewaltigen, sie fühlte sich verführt usw.

Was lag näher, als den Ehrenkodex des „darf ich Sie anfassen“ erotisch-sexuell zu überarbeiten, um die Seuche der Date-rapes zu brechen. Seither dominieren wieder berechenbare sexuelle Beziehungen. Vor Berührungen unterschiedlichster Heftigkeit und Qualität, vom Händchenstreicheln bis zum Stellungswechsel, wird von nun an artig um

Genehmigung gebeten und das alles hübsch der Reihe nach. So gibt es keine Mißverständnisse und keinen Ärger mit dem Staatsanwalt! Umsichtige Geschlechts-Verkehrsteilnehmer ziehen vorsorglich Zeugen hinzu und der Liebeszauber an amerikanischen Hochschulen kulminiert seither in der abschließenden Frage: „Darf ich meinen Penis in Ihre Vagina einführen?“

***

Damit Hobby-Vergewaltigern nicht unnötig Schwierigkeiten bereitet werden, entwickeln ungenannt bleiben wollende Förderkreise sogenannte Date-rape-Drogen (Gamma Hydroxybutyrate Acid (GHB) bzw. Konkurrenzprodukte namens GBL oder 1,4 BD). Diese sind farb- und geruchlos und verlassen nach etwa zwölf Stunden spurenlos den Körper des Opfers. Zu diesem Zeitpunkt haben sich genügsame Vergewaltiger längst vom Leib bewußtloser Frauen getrennt. Seitdem ist das Leben für das weibliche Geschlecht noch ein bißchen schwieriger geworden. Benötigten früher nur Päpste, Kaiser oder Paten Vorkoster, so tut im Amerika des 21. Jahrhunderts jede junge Frau gut daran, zumindest bei zweifelhaften Dates ihren Drinks Testtabletten zuzuführen, die solche Drogen aufspüren und das Getränk blau färben.

Früchte des Bösen

Anfang 1992 verbot die irische Justiz einem vergewaltigten vierzehnjährigen Mädchen die Abtreibung. Das in religiös-vaterländischer Liebe verhängte Abtreibungsverbot begleitete das irische Mädchen trotz eines gescheiterten Suizidversuchs, den es verübt hatte, nachdem es erfuhr, daß es durch eine Vergewaltigung schwanger geworden war. Die wochenlang durch die Weltpresse eilenden Meldungen brachte ein Londoner Karikaturist auf den Punkt: Drei Mittäter waren auf der Zeichnung zu sehen, einer mit Priesterkragen, ein zweiter mit Juristenperücke und ein dritter, ohne Gesicht, der tatausführende Vergewaltiger.

Warum die ganze Erregung? Auch Priester möchten Väter sein und lassen sich darum gerne mit „Vater“ ansprechen. Hier schließt sich der Kreis religiös-gesellschaftlicher Destruktivität, will sich doch Mutter Kirche nicht um ihre in geistiger Vaterschaft gezeugten Früchte des Bösen gebracht sehen. Da macht es keinen Unterschied, ob man frisch vergewaltigten hauseigenen Nonnen die Abtreibung verbietet oder nur Gläubigen zweiter Ordnung. Kirchenmännern ist nun einmal offiziell die Zeugung von Kindern verwehrt, so daß sich ihre Fortpflanzungswünsche auf eine destruktiv-geistige Zeugung des Nachwuchses richten müssen, die das Abtreibungsverbot sichert!

Im übrigen ist die religiös-juristische Absicherung einer durch Raub, Totschlag oder sonst

unrechtmäßig erworbenen Beute weder dem Glauben noch dem Recht fremd; fast jedes Weltreich gründet auf diesem Fundament!

Unbewußte Vergewaltigungswünsche

Kaum zu glauben! Bei allen Schrecken einer Vergewaltigung soll es Frauen geben, die unbewußt eine vergewaltigungsverdächtige Umgebung aufsuchen, getrieben vom übermächtigen Wunsch nach erzwungenem Beischlaf, und die tatsächlich, entsprechende Signale aussendend, auf ihren vergewaltigenden Partner treffen.

Streng genommen begegnet die frigide Frau hier ihrer bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten und verdrängten Sexualität. Geschlechtsverkehr ist ihr nur gestattet, wenn er in einer eindeutigen Vergewaltigungssituation von ihr erzwungen wird. Nach Tatausführung erinnert sie sich, was ihr verboten ist. Sie wird alles daran setzen, den Gesetzesbrecher seiner gerechten Strafe zuzuführen!

Kindsmißbrauch

Wie viele inzestuöse (blutschänderische) Straftaten pro Jahr begangen werden, weiß niemand genau; es sind nicht wenige. Zivilisierte Völker belächeln Primitive ob der einfältigen Tabus, die die lieben Wilden insbesondere in sexueller Beziehung zu beachten pflegen, während in entwickelten Staaten so aufgeklärt mit Sexualität umgegangen wird, daß die Dunkelziffer inzestuöser Straftaten allein in der BRD auf eine Million und mehr pro Jahr geschätzt wird.

Wenn im Krieg zu viele vernünftige Soldaten wegen gleichartiger Vergehen, z.B. Fahnenflucht oder Feigheit vor dem Feind, erschossen werden müßten, wirft man summarische Standgerichte an, die einige Krieger stellvertretend zermalmen, damit der so verwarnte Rest der Truppe weiter zur Verfügung steht. Beim Kindsmißbrauch wird ähnlich vorgegangen und dies führte zur Geburt der väterlichen Sexualbestie!

Solch moderne Hexenjagd zerrt die widerwärtigsten Straftäter ans Licht der Öffentlichkeit und auf bequeme Weise wird daran Anstoß genommen, was an verdrängter Perversion und versauter Sexualität in unterschiedlicher Menge und Qualität in jedermann schlummert. Der Tatanteil weiblicher Mittäter wird dabei gern übersehen! Mangels eigener Befriedigungsmöglichkeiten halten nicht wenige Frauen das männliche Geschlecht an beiden Enden für schmutzig, unten schmutzige Schuhe, oben schmutzige Gedanken... Das führt zu Ehepartnerinnen, gegen deren Sexappeal Eisschränke

glühende Vulkane wären und die mit soviel Begeisterung zum Geschlechtsverkehr antreten, daß dies einer schweren Körperverletzung gleichkommt. Gerne verschließen sie die Augen vor dem zerstörerischen Treiben ihrer Ehemänner, die in Kindern Ersatzobjekte finden und dafür Ehefrauen in Ruhe lassen, im Austausch für stillschweigendes Einverständnis!

Wer auf Masse setzt, beschränkt sich bei sexuellen Übergriffen nicht auf Kinder, Enkel, Nichten oder Neffen, sondern verdingt sich in der Welt der Erziehung. Von siebzig mißbrauchten Kindern an winkt ein unsterblicher Platz in der Strafrechtsgeschichte! Erwachsenen, denen die hiesige Befriedigung ihrer pädophilen, sich auf Kinder und Jugendliche richtenden, sexuellen Gelüste zu risikoreich erscheint, wählen lieber aus dem reichhaltigen Angebot der Dritten Welt. Wenig Angst vor Entdeckung mußten bislang nur Priester haben. Seit jedoch Kindsmißbrauch und Zölibat zum Synonym (sinnverwandtes Wort) zu werden drohen, rät selbst der Vatikan zur Selbstbeschränkung.

***

Noch versiegelter präsentiert sich das Doppeltabu „Kindsmißbrauch und Homosexualität“. Man geht davon aus, daß etwa achtzig Prozent der mißbrauchten Kinder Mädchen sind, während gegen die verbleibenden zwanzig Prozent mißbrauchter Buben in der Regel gewalttätiger vorgegangen wird. Daneben wird die traurige Erfahrung gemacht, daß vergewaltigte Buben immer jünger werden.

Während sich nun angesichts des höheren Maßes an angewendeter Gewalt die Erkenntnis geradezu aufdrängt, daß die traumatisierende Schädigung bei betroffenen Buben größer ist als bei mißhandelten Mädchen, wendet sich das Mitgefühl der Öffentlichkeit bevorzugt vergewaltigten Mädchen zu.

Warum sich nichts ändert? Nun, die christliche Gesellschaft bedarf des Schmiermittels der Prostitution und diese rekrutiert ihren Nachwuchs nun einmal aus mißbrauchten Kindern.

Das unbewältigte Feuer der Sexualität

Je zivilisierter die Gesellschaft, desto verkrüppelter die Sexualität. Diese verunstaltete Sexualität nennen wir fortan „Krüppelsex“ und wissen diesen Schoß fruchtbar. Wir erkennen ihn wieder in Ersatzbefriedigungen: zerstörte Umwelt, zerfurchte Landschaften, stinkende Luft, vergiftete Gewässer, verpestete Lebensformen. Hingegen wollen wir das

abfällige Wort Krüppelsex nicht mehr für Sexualität verwenden, die behinderte Menschen verbindet.

Die gegenwärtigen inflationären Entwicklungen werden der Sexualität ebensowenig gerecht wie deren Tabuisierung. Wenn eine Gesellschaft immer verzweifelter auf der Suche nach der eigenen Erregbarkeit ist und unentwegt mehr sexuelle Stimulans benötigt, ist sie im Grunde asexuell.

Wir fragen den Fachmann: „Sexlife goes along with the DOW (das Sexualleben folgt den Börsenkursen)“. Kein Wunder, wenn beim gegenwärtigen Kursgefälle Sex aus der Mode kommt, wie die Zeitung „USA Today“ berichtet. 40 Millionen Amerikaner leben ohne großen Sexaufwand; häufig findet überhaupt nichts mehr statt. Die sexuelle Frequenz hat seit den Fünfziger Jahren dramatisch nachgelassen. Der beliebte Pausenfüller von einst geht an fehlenden Pausen zugrunde.

***

Wie es um Befriedigung steht, zeigt die Welt der Literatur. Viele belesene Leidensgenossen gönnten ihren Perversionen erst Futter, nachdem de Sades Opus, zwei Jahrhunderte nach der Erstausgabe, zum Kunstwerk hochgejubelt und deformierte Triebe aus künstlerisch-literarischem Eigeninteresse studierbar wurden. Der Schöpfungs-Auftrag zur Veredelung des Sexualtriebes geriet lediglich zur Verfeinerung sexueller Perversionen.

Die literarische, akustische, optische, mechanische, chemische oder sonstige Aufarbeitung verdorbener Sexualität scheitert ebenso wie das Wegbeten perverser Überfälle aus dem Unbewußten. Die über viele Jahrhunderte verdrängte, abartig und gewalttätig gewordene Sexualität verliert in der modernen Gesellschaft nur ihre begrenzenden Tabus. Vielleicht führt wenigstens das zur Erkenntnis, daß Verdrängung Sexualität zu einem bedrohlichen Drachen macht, dessen Projektionen Menschen erbarmungslos vor sich hertreiben.

***

Protokollanten des Zeitgeschehens erfaßt angesichts des Zustands der Geschlechtswerkzeuge tiefe Sorge. Natürlich sind Geschlechtsorgane gleichberechtigt und können erkranken wie jedes andere Körperteil auch. Zunehmend ernstere Störungen begleiten jedoch die weibliche Periode: Blutungen, Krämpfe, verhärtete Brüste, Migräne, Müdigkeit, Stimmungsschwankungen... Viele Geschlechtskrankheiten werden bissiger und, wie im Falle von „Aids“, tödlicher! Wenn fast jede Frau irgendwann in ihrem Leben Knoten in ihrer Brust spürt und immer mehr und immer jüngere Männer an Prostata-

Krebs erkranken, dann kann nicht mehr von der Erkrankung der Geschlechtsorgane gesprochen werden, sondern das Geschlecht wird zur Krankheit.

Den Istzustand der Sexualität zeigen kosmetische und chirurgische Manipulationen der Geschlechtsteile, boomende Praxen zur sexuellen Lebenshilfe und unzählige aberwitzige mechanische, chemische und audiovisuelle Sexual-Krücken, die sich auch noch mit dem Anstrich besonders großer sexueller Offenheit und Fortschrittlichkeit tarnen.

Noch schlimmer ist, daß die Liste sexueller Ersatzbefriedigungen immer länger, deren Sättigungsdauer aber immer kürzer wird. Die zur Umweltzerstörung führenden technologischen Errungenschaften sind letztlich nur Ersatz für fehlende Zuwendung in Liebe und Sexualität, für mangelnde Geborgenheit allenthalben.

Hier kann nur noch Woody Allen trösten: Sex ohne Liebe ist eine leere Erfahrung. Von allen leeren Erfahrungen soll sie aber die beste sein!

***

Es gibt matriarchalisch strukturierte Affenkolonien, in denen es jeder mit jedem treibt und Konflikte aufgrund der wechselseitigen sexuell-erotischen Anziehungskraft nicht bis zu dem Punkt eskalieren, an dem es zu Gewalttaten kommt. Diese Tiere sind der oben erwähnten außerparlamentarischen Opposition kulturell unterlegen, da die Männchen mehrmals im Leben mit derselben pennen.

Die Menschheit erinnert sich an Gemeinwesen, in denen jedes Kind alle Männer mit Vater ansprach. Niemand wußte, wer der wirkliche Vater war und kaum jemand maß dem Bedeutung bei. Mag die individuelle Begründung der Vaterschaft eine Kulturleistung sein, so darf das Maß an Geborgenheit einer Gemeinschaft nicht unterschätzt werden, in der sich jeder Mann für jedes Kind wie ein leiblicher Vater verantwortlich fühlt.

Sexualität, die sich nicht auf Zuneigung, sondern auf die Ehe verengt, wird unweigerlich mit religiösem und gesellschaftlichem Unrat aller Art belastet. Allen gesellschaftlichen Beteuerungen und kirchlichen Einsegnungen zum Trotz, macht die Ehe die Berechnung groß, die Liebe klein, die Sexualität pervers und die Gewalttätigkeit erschreckend.

***

Jeder gelähmte, taubstumme Blinde im Rollstuhl erkennt, daß nur der Fortpflanzungstrieb, nur Liebe, Erotik und Sexualität das Menschengeschlecht in die Zukunft transportieren können und dennoch wird dieser Trieb nicht wie ein Gott verehrt,

sondern mit Füßen getreten. Das Märchen von der Erbsünde führt zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung.

Daher werben wir für den neu gegründeten Verein zur Abschaffung der Sexualität, dessen Mitglieder sich wegen der übergroßen Trivialität der beim Geschlechtsverkehr auszuführenden Bewegungen zum genannten Vereinszweck zusammengefunden haben!

Qualität und Quantität

(Kapitel 4/14)

Überbevölkerung

Inventur

Kinder kommen weinend auf die Welt. Das finden wir normal, weil fast alle Kinder weinend zur Welt kommen. Ob das immer so gewesen ist, wissen wir nicht. Vielleicht haben die Säuglinge gehört, daß die Erde überbevölkert sein soll und Tränen fließen nun aus Furcht, keinen Platz mehr zu bekommen. Um diese Ängste zu zerstreuen, sollten Kinder grundsätzlich in Manhattan oder Downtown Tokio zur Welt kommen. Dann sehen sie sofort, daß für jeden Neuankömmling noch ein Plätzchen frei ist!

Sobald eine Ebene voll ist, wird eine neue darüber gebaut. Manche Stadtlandschaften bringen es bereits auf die Höhe bescheidener Mittelgebirge! Wenn die Ebenen-Stapler gerade keine Lust haben, weiter nach oben zu bauen, docken sie einfach ein unterirdisches Stockwerk an. Das ist praktisch; dann fallen die Himmelskratzer bei Erdbeben und Wirbelstürmen nicht so leicht um! Solange man oben oder unten noch anbauen kann, muß niemand in Unterwasserstädte ziehen oder gar im Weltraum übernachten, außer ein paar Astronauten, die das gerne tun.

***

Nagelneue Kinder, die Glück haben, kommen in den Wolkenkratzer-Himmel. Dort scheint hin und wieder die Sonne in die obersten Stockwerke und der Wind treibt ein paar Frischluftschwaden herein. Die meisten landen aber spätestens als Erwachsene in klimatisierten Neonhöllen. Damit sie sich rechtzeitig daran gewöhnen, werden sie schon als Kinder in eine der zahlreichen Diskotheken getrieben oder müssen an infernalischen Rockkonzerten teilnehmen.

Zur Jahrtausendwende tummelten sich rund 6 Milliarden Menschen auf dem Planeten und im Jahre 2050 werden sich etwa 9 bis 12 Milliarden Menschen enge Gesellschaft leisten. Bei sinkender Qualität muß es die Menge bringen! In diese erfreuliche Entwicklung mischt sich erste Besorgnis. Die Bevölkerung nimmt zwar weiter zu, die Zuwachskurve wird jedoch flacher. Unglücklicherweise ist es die 80-plus–Gruppe, die am Wachstum überdurchschnittlich stark beteiligt ist. Sollte es langfristig nicht gelingen, diese über Achtzigjährigen zeugungs- und gebärfähig zu halten, könnte die Bevölkerung eines Tages sogar wieder schrumpfen. Und das, obwohl jeder einzelne dringend gebraucht wird!

***

Jeden Tag besetzen 225.000 mehr Menschen den Planeten. Während schamhaft von drohender Überbevölkerung gesprochen wird, müßte die Erde wegen Überfüllung längst geschlossen werden. Aus organischem Wachstum wurde eine Art menschlicher Korallenstock, der durch bloße Schübe von Neuankömmlingen wächst, die keinen Eindruck, sondern nur noch Kinder hinterlassen. Wir machen die Gegenprobe: Platz für Beerdigungen fehlt, jedermann droht Einäscherung! Wissenschaftler empfehlen gar hinter vorgehaltener Hand, die Ernährungsbedingungen nicht weiter zu verbessern, „weil dies zwangsläufig zu weiterem Bevölkerungswachstum führe“. Mit anderen Worten: Nicht Vernunft, nur Hunger schützt vor Überbevölkerung!

Zum Glück kann diese bequem der Dritten Welt angelastet werden! Dabei verfügen Entwicklungsländer nur selten über eine so hohe Bevölkerungsdichte wie Industrienationen und Menschen der Dritten Welt verbrauchen pro Kopf gerade einmal ein Dreißigstel bis Sechzigstel dessen, was verwöhnte Brüder und Schwestern sogenannter entwickelter Länder für unentbehrlich halten!

Die Faustregel ungehemmter Bevölkerungsvermehrung besagt, daß dieser Einhalt geboten wird, wenn die Lebensbedingungen ausreichend verbessert werden. Sobald die Entwicklungsländer unsere Bevölkerungsdichte erreichen und pro Kopf sechzigmal mehr verbrauchen als heute, kommt die Bevölkerungslawine zum Stillstand und eine Verbrauchseruption löst die Bevölkerungsexplosion ab.

Damit diese vielen Menschen nicht das ganze Land zersiedeln und den letzten Rindviechern den Platz zum Weiden stehlen, kam ein kluger Kopf auf folgende Wasserkopfidee: Man hungert die Landbevölkerung so lange aus, bis sie sich freiwillig in Megastädten anstapelt! Die Hälfte der Menschheit lebt bereits in Metropolen mit über 10 Millionen Einwohnern.

***

Wem verdanken wir diese Entwicklung? Die Beobachtung, wie die Geschlechter weltweit miteinander umgehen, läßt nicht unbedingt den Schluß zu, der Kindersegen sei in wechselseitiger Liebe und Anziehungskraft begründet! Die religiöse Fortpflanzungspeitsche trieb unzählige Familien in hohe Kinderzahlen und große Not. Dies ließ den Bestand an Menschen abartig aufquellen. Das Buch der Bücher befahl schon vor langer Zeit: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ Dieser Frage werden wir im Kapitel „Religion und andrer Aberglaube“ weiter nachgehen.

Mangelnder Verstand beschränkt sich nicht auf Religionen! Auch andre sind dafür verantwortlich, daß der Mensch seinen Lebensstil zunehmend einer Existenz im Ameisenhaufen nachbildet. Allerlei stille oder laute, verdeckte oder offene Forderungen von Eltern und Verwandten, Staat und Gesellschaft, zwingen zu unmäßigem Bevölkerungswachstum. Über die Ufer tretende Menschen verdanken wir daneben wissenschaftlichem Fortschrittsglauben, der durch beispiellose Ausbeutung verfügbarer Ressourcen erst die verheerenden Voraussetzungen für überbordendes Bevölkerungswachstum schuf!

***

Medizin und Religion unterliefen in unheiliger Allianz natürliche Geburtenkontrollen: medizinische Fortschritte bei der Säuglingssterblichkeit, geistige Rückschritte in Glaubensfragen! Ergebnis: sechs Milliarden menschliche Raubtiere ohne Herde! Die Zahl von Raubtieren wird durch die Größe sie ernährender Herden begrenzt. Statt des Raubtiers Mensch werden dessen ernährende Ressourcen so erfolgreich beschnitten, daß es sich bald selbst verschlingen muß. Dies wird ihm nicht mehr so respektabel gelingen wie einst Kopfjägern und Menschenfressern!

Betrachten wir einen Teich, in dem wir Tiere füttern. Ein harter Kampf unterschiedlichster Konkurrenten um Futter entbrennt, so lange dieses knapp ist. Hat jedes Tier zu fressen, befinden wir uns am friedlichsten Platz der Welt. Menschen sind weder anders, noch klüger! Es fehlt ihnen nur an jemandem, der Vorhandenes gerecht portioniert... Der Krieg

ist nicht der Vater aller Dinge, sondern die Wirtschaft die Mutter aller Kriege (Hans A. Pestalozzi).

Für jedes Problem gibt es eine Lösung

Zyniker mißverstehen gerne die von Darwin begründete Evolutionstheorie und glauben, der hier angesprochene Kampf ums Dasein werde die Probleme der Überbevölkerung dadurch lösen, daß die Starken die Schwachen erschlagen. Darwin verstand den Kampf ums Dasein hingegen nicht als Tötungs-, sondern als Ausleseprozeß, wonach die tüchtigeren Lebewesen sich erfolgreicher fortpflanzen!

Schon aus diesem Grunde disqualifiziert sich der südamerikanische Modellversuch, das Bevölkerungswachstum durch den Einsatz von Todesschwadronen zu begrenzen, die in Großstädten hungernde Straßenkinder im Schlaf ermorden, um sie am weiteren Stehlen zu hindern.

Zum Zwecke der Organbeschaffung vermehrt Bewohner der Dritten Welt umzulegen, wird das Problem auch nicht lösen, da getöteten Opfern ja gerettete Menschenleben in wohlhabenden Staaten gegenüberstehen.

Es kann auch keine Lösung sein, bei einem zufällig stattfindenden Golfkrieg dem Gegner die Ölquellen anzuzünden und zu hoffen, daß durch klimatische Auswirkungen auf den Ackerbau eine Milliarde Menschen im südostasiatischen Raum verhungert. Zivilisatorische Mindeststandards sollten nicht völlig erodieren und deshalb können wir im Töten keine angemessene Bewältigung des Problems erkennen!

Wir prüfen alternativ die Möglichkeit zivilisierten Überbordwerfens entbehrlicher Menschen. Mit dem Ruf „Ausländer raus“ wird man nicht weiterkommen, da kaum Einigkeit darüber besteht, wer Ausländer ist und wer noch als Globaler durchgeht. Strittig ist zudem die Kostenfrage, solange das Aussetzen im Weltall weder einfach noch billig und außerdem strafbar ist...

***

Verzichten wir auf Gewalt und setzen lieber auf technische Antworten zur Bewältigung der Übervölkerung. Die in Großstädten der einfachen Bevölkerung zur Verfügung stehenden Arbeits- und Wohn-Waben sind zwar kaum noch zu verkleinern, die Menschen sind jedoch nicht überzeugend vernetzt! Deshalb wird darüber nachgedacht, sie durch ein Rohrpostsystem in Körpergröße zu befördern oder durch Digitalisierung elektronisch

an den Zielort zu übermitteln. Wer das nicht möchte, wird um eine exponentiell abnehmende Weltbevölkerung nicht herumkommen!

Chemische Korrektur

Unter dem Schlagwort „Kinderlos durch Umweltgifte“ wird seit langem konkurrierend an einer chemischen Korrektur der Überbevölkerung gearbeitet. Die zunächst eingesetzten Umweltgifte zeigten nicht den gewünschten Erfolg. Die Weltbevölkerung konnte sich seit Beginn des letzten Jahrhunderts verdreifachen!

Außergewöhnliche Probleme verlangen nach großen Antworten, aber kaum ein Mann ist bereit, sich freiwillig kastrieren zu lassen. Deshalb ist schon bei der Begriffswahl Vorsicht geboten! Die Wissenschaft spricht nicht gerne von Kastration, sondern von „Umweltchemikalien mit endokriner Wirkung“. Das klingt viel freundlicher als etwa „Chemie mit kastrierendem Ergebnis“!

Letztendlich geht es darum, Männer durch heimliche Östrogen-Verabreichung so lange zu verweiblichen, bis es sich um Frauen handelt, die sich nicht mehr fortpflanzen können! Eine Sabotage dieser östrogenen Endlösung ist unmöglich, da sich östrogen-wirksame Chemikalien in unzähligen Waren verstecken.

***

Man begnügt sich hier nicht mehr damit, nur geschlechtsverkürzende chemische Giftsuppen in Gewässer einzuschleusen, sondern setzt an der Wurzel allen christlichen Übels an, am weiblichen Gebärapparat! Die dort für Empfängnisverhütung sorgende Antibaby-Pille ist auf paradoxe Weise weit wirksamer als bisher angenommen.

Nicht wenige Frauen sind seit Menschengedenken der Auffassung, man sollte Männer gleich nach der Geburt ertränken, was nach einem kurzen Blick in die Religionsgeschichte einen durchaus nachvollziehbaren Wunsch darstellt. Aller Voraussicht nach wird es den Frauen gelingen, die männliche Sexualität während der nächsten fünfzig bis hundert Jahre in einem Meer von Östrogen zu ersäufen!

Östrogene eingenommener Antibaby-Pillen werden bienenfleißig wieder ausgeschieden. Die abgeschlagenen Östrogene reichern den Stoffkreislauf an, kehren über Wasser und Nahrung gerne zurück und entwaffnen den dadurch verweiblichenden Mann auf besonders subtile und intime Weise. Östrogene werden von Mutter Erde nur langsam abgebaut und entfalten so ihre geschlechtsbereinigenden Wirkungen über viele

Jahrzehnte in Gewässern und Böden. So beseitigen sie über die Nahrungskette schleichend, was von der Männlichkeit übrigblieb: Der Mann wird unfruchtbar!

Es hieße aber das Gebot der Redundanz, also der Bereitstellung mehrerer, unabhängig voneinander funktionierender Sicherheitssysteme, sträflich zu vernachlässigen, begnügte man sich mit den oben erwähnten Ertränkungskünsten wankelmütiger Frauen. Deshalb werden immer komplexer wirkende Umweltgifte angefertigt, die Östrogenen vergleichbar sind und von Putzmitteln, Farben und Pestiziden aus operieren.

Wer die Unfruchtbarmachung der Menschheit ernst nimmt, geht auf Nummer sicher und beginnt beim Kind! Babys sollten an (weit verbreiteten) aus Bisphenol A gefertigten Plastikflaschen nuckeln. Diese geben kostenlos östrogenähnliche Substanzen ab, die, je nach Geschlecht, Männer unfruchtbar machen oder weibliche Eierstöcke schädigen.

***

Die Berichterstattung von der Hormonfront des Geschlechterkrieges vermeldet inzwischen beispiellose Fortschritte. Die in schmalen Dosen gereichten, inkorporal wirkenden Gifte führten bereits zur Abnahme der Spermien, einer Verdreifachung des Hodenkrebses im Vergleich zum Basisjahr 1945 und zu allerlei Zwittrigem im Tierreich wie fortpflanzungsunfähigen Fischmännchen, unbeweglichen Spermien bei Panthern, Fehlen männlicher Schildkröten in Seen, Gebärmutteranlagen bei männlichen Forellen, verweiblichenden Alligatoren und anderem Tierischen mehr. Wir kommen im Kapitel „Übles zum Übelwerden (Geschlechtsumwandlung durch richtige Ernährung)“ wieder darauf zu sprechen!

Nach einer französischen Vergleichsstudie der männlichen Jahrgänge 1945 und 1962, beide in der Blüte von dreißig Lebensjahren beurteilt, wird dem Jahrgang 62 nur noch eine halb so große Fruchtbarkeit bescheinigt wie den 45igern. Die Auffassung, das sei durch eine Verdoppelung des Geschlechtsverkehrs wieder wett zu machen, verkennt allerdings die Zusammenhänge grundlegend!

In deutscher Gründlichkeit schrumpfen sich hiesige männliche Glieder besonders deutlich gesund. Nach Untersuchungen eines Kondomherstellers zur Jahrtausendwende sind die Standard-Gummianzüge dem achtzehn- bis neunzehnjährigen Durchschnittsficker zu groß geworden. Na, wenigstens eine gute Nachricht für Monokulturen: Künftig werden weniger Kautschukbäume zur Kondomherstellung benötigt!

***

Die Weichen für freiwilligen Kollektivsuizid durch Hormon-Kastration sind gestellt. Die Wissenschaft wirft sich dem Untergang der Menschheit mit einem letzten Kraftakt entgegen: Mäusen gelingt bereits die Fortpflanzung, wenn ihnen die Wissenschaft eine einzige Körperzelle des Geschlechtsgegners an richtiger Stelle einpflanzt. Sperma wird bald überflüssig, auch beim Menschen!

Männer werden unwichtiger, Frauen unabkömmlicher denn je! Dem weiblichen Ei wird der sogenannte Nucleus, der alle Erbinformationen enthält, geraubt, der freigewordene Platz mit denjenigen einer männlichen Zelle gefüllt. Mit etwas Glück und Wissenschaft kommt es zur Zellteilung, frischen Embryos und vielen Vätern: wissenschaftlichen, juristischen und körperlichen! Der wichtigste Beitrag stammt von der Wissenschaft, was bei der Festlegung zu zahlender Alimente berücksichtigt werden sollte.

Erstmals in der Wissenschaftsgeschichte könnte sich der Nobelpreis selbst überholen! Noch bevor er für die Klonung des ersten Menschen überreicht wird, könnte die Auszeichnung einen Eugeniker für die kostengünstige Beseitigung von Nachwuchsschrott ereilen! Klon-Spinner trösten: Mißgebildete Klon-Babys ließen sich ja per „therapeutischer Abtreibung“ beseitigen! Die Pharmaindustrie soll bereits ihr Interesse an kostenloser Abfuhr von Klon-Müll erklärt haben.

Weniger ist mehr

In vielen fortschrittlichen Ländern hat sich das Grundgesetz ungehemmter Bevölkerungsvermehrung schon bestätigt. Die Lebensbedingungen wurden so lange verbessert, bis die Bevölkerungszahl stagnierte. Aus Angst vor weiterem Nullwachstum wird dieser verhängnisvollen Entwicklung durch medizinisch-gynäkologisches Bemühen begegnet.

Die Wissenschaft fand heraus, wie man erfolgreich Leihmütter anmietet, Tote in Leichenbrutkästen verwandelt, Omas zu glücklichen Müttern macht und Zwillinge bis Mehrlinge am Retorten-Fließband produziert. Unter der Überschrift „Instrumentalisierter Geschlechtsverkehr“ wird dies genauer diskutiert.

***

Der wenig beachtete Film „Und es ward Licht“ (1991) handelt von einem südamerikanischen Eingeborenenstamm, den die Zivilisation aus ihrem Regenwald-Paradies vertreibt. In diesem Film bringt eine Frau ein Kind zur Welt. Daraufhin stülpt sich die Zauberin des Stammes eine Totenmaske über den Kopf und teilt dem ältesten Stammesmitglied mit, daß es sterben werde – und der Zauber wirkt!

Man sollte zumindest warten, bis jemand stirbt, bevor ein neuer Mensch auf die Welt kommt! Ein beschränkter Lebensraum ernährt nur begrenzt viele Menschen. Weise Erdenbürger, auch Primitive genannt, wissen das noch. Wer es nicht mehr begreift, ist deswegen nicht gleich primitiv, sondern nur ein bißchen dümmer als ein Tier, denn Tiere beachten wenigstens instinkthaft den Zusammenhang zwischen der Größe ihres Lebensraums und der Zahl der Bewohner.

Die Beherrschung von Sexualität und Fortpflanzung innerhalb primitiver Eingeborenenvölker durch mehr oder minder einfältige Tabus mutet jedenfalls im Vergleich zum Umgang der Zivilisation mit dem Thema „Kinder“ an wie verlöschende Lichter im Dunkel!

Geburtenkontrolle und Abtreibung

Glanz der Wahrheit

„Veritatis splendor“? Wir lassen des Lateins mächtige Bildungsbürger übersetzen: „Glanz der Wahrheit.“ Schwieriger wird die Beantwortung der Frage, welche Wahrheit so schön glänzt? Nicht gewußt? Es handelt sich um die Ansicht der Katholischen Kirche zur eigenen Haltung in Fragen von Geburtenkontrolle und Abtreibung. Nun aber die 100-Punkte-Frage: Wie bringt man blankgeriebenen Kot zum Glänzen? Hierzu verweisen wir auf das Kapitel „Religion und andrer Aberglaube“; insbesondere auf die Notizen zu „Seid fruchtbar und mehret euch“.

Was die Kirche als Geburtenkontrolle anbietet, ist die unmißverständliche Aufforderung zu hemmungsloser Vermehrung. Die religiösen Vorschläge zur Familienplanung gleichen dem Versuch, den Wind mit bloßen Händen aufzuhalten! Natürlich ist sich die Kirche darüber im klaren, daß mit ihren Empfehlungen zur Empfängnisverhütung allein noch keine für eine Massenverelendung notwendige Überbevölkerung zu erzielen ist. Es kommen ihr aber die flankierenden Maßnahmen der christlich-abendländischen Lebensweise zugute, die geburtenbegrenzende Sozialstrukturen zerschlägt, natürliche Abortierung durch die Natur verhindert und noch im entferntesten Entwicklungsland die Säuglingssterblichkeit gegen Null drückt.

***

Wird das Abtreibungsverbot wieder verschärft, ist es egal, ob sich betroffene Frauen durch Abtreibung oder Aussetzung strafbar machen. Im Rückenwind der

Abtreibungsverbote geborene Kinder haben viele Väter: Priester, Abgeordnete, Verwaltungsbeamte, Staatsanwälte, Richter... Diesen sollte die Vaterschaft nicht länger verheimlicht werden. Zur Schwangerschaft gezwungene Frauen sollten ihr Kind den rechtmäßigen Eigentümern einfach vor die Tür legen!

Neueste Seuchenentwicklungen könnten zum Umdenken zwingen! Aids macht Geburtenförderung durch Verbot sinnvoller Verhütungsmittel widersprüchlich: In Afrika gehen Menschen bereits zu Millionen verloren, bald mehr als der Kontinent produziert. Wir erwarten in Kürze den kirchlichen Eintritt ins Kondom-Zeitalter!

Umweltschonendes Föten-Recycling

Neben den Vorschlägen der Katholischen Kirche zur Geburtenkontrolle gibt es unzählige weitere Formen von Empfängnisverhütung, taugliche und untaugliche, sanfte und grausame, kluge und dumme. Die Abtreibung dürfte kaum zu den intelligenteren Formen der Familienplanung gehören. Wenigstens darüber sind sich fast alle Beteiligten einig!

Wir beanstanden, daß das eigentliche Problem bei Abtreibungen verkannt wird. Es fällt Abfall an, den jede ordentliche Klinik trennt. Bei den Müllbergen, die uns umstellen, machten sich Mediziner schon vor Jahren Gedanken darüber, ob sie diese Müllmengen durch Abtreibungs-Abfälle noch erhöhen dürfen und bevorzugen stattdessen umweltschonendes, medizinisch-pharmazeutisches Recycling.

Die abgetriebenen Föten werden in appetitlichen Plastikmülltüten gesammelt und der Pharmazie zur Verfügung gestellt. Diese fertigt daraus allerlei heilende Pasten und lebensverlängernde Säfte, die in Kranken und Alten Wunder wirken sollen. Das ist vernünftiger, als Kinder auf Halde zu produzieren! Dieses Verfahren ist aber so teuer, daß man trotz der hohen Verkaufspreise für die hergestellten Arzneimittel den eigentlichen Müllproduzenten nichts bezahlen kann. Deshalb werden die Eltern der Föten auch gar nicht erst um Einwilligung zu dieser Müllverwertung der besonderen Art gebeten.

***

Mancher Gynäkologe geht noch ein wenig weiter und saugt unbürokratisch hie und da ein kleines Fötchen ab, ohne nichtsahnende Betroffene erst lange über ihre Schwangerschaft aufzuklären. Dieses Modell heißt „kurze Müllwege“ und erspart der Betroffenen große Zeitverluste bei der Schwangerenberatung. Die Medizin hilft eben, wo sie kann!

Die Pharmaindustrie wird auf abgetriebene Kinder bald mehr denn je angewiesen sein, da mit der Entsorgung von Tot- und Fehlgeburten im Krankenhausmüll bald Schluß sein soll. Ein neues Bestattungsgesetz in Deutschlands bevölkerungsreichstem Bundesland plant für sie ordentliche Begräbnisse.

Wer Geschäfte machen will, darf nicht zu emotional sein und ein Friedhof ist schließlich überall, wenn man ihn nur dazu erklärt: gesunkene Schiffe, Schlachtfelder, Autofriedhöfe. Warum sollte es keine Medikamentengräber geben? Zur wirtschaftlichen Beerdigung der Föten in Arzneimitteln wäre noch genauer zu erforschen, wieviel Gewebematerial langfristig gebraucht wird. Man erhielte eine sichere Planungsgrundlage für Fötenzüchtung und könnte die abgesaugten Spenderfrauen leistungsgerecht entlohnen.

Verjüngungscocktails aus Biomaterial

Die westlich orientierte Gesellschaft kämpft nicht nur gegen Krankheit, sondern insbesondere gegen die Erzfeinde Alter und Tod. Diejenigen, die der gegenwärtige Schönheits- und Jugendwahn noch nicht ausreichend anspornt, treibt zumindest die Furcht vor dem Verlust des Arbeitsplatzes zu Jungbrunnen der Wissenschaft. Arbeit wird zunehmend nur noch der jungen, strahlend schönen gesellschaftlichen Mitte angetragen. Zum Glück macht Konsum jugendlicher Leichenteile in Arzneimitteln, sozusagen sublimierter Kannibalismus, verwesende Generationen wieder jung und schön!

Eins lebt vom andern, eins stirbt durchs andere! Für Schwangere, die brauchbares „Biomaterial“ anbieten können, erhöht sich die Chance auf legalen Schwangerschaftsabbruch deutlich, bis weit in den siebten Schwangerschaftsmonat. Streng genommen handelt es sich dabei um künstlich eingeleitete Frühgeburten.

***

Die gewonnenen Leichenreste werden schockgefrostet und harren ihrer künftigen Verwendung als Schönheits- und Verjüngungscocktails in Kühlkammern international gut beleumundeter Fötenzellbanken oder in Instituten für biologische Medizin. Kinderkörper-Verwertungsanstalt klänge gar zu abstoßend!

Die aus Gehirn, Leber und Niere gewonnenen Zellen abgetriebener Föten heißt man nach der leichentechnischen Bearbeitung recht schmackhaft „Biomaterial“, während die kühle Behandlung sensible Zeitgenossen ziemlich schockgefrostet zurückläßt.

„Frau“ - ein behandlungsbedürftiger Zustand

Frauen, die mit Abtreibung ein Problem haben und ihr Kind auch nicht in Babyklappen der Klöster werfen mögen, werden mit Freude neuesten gynäkologischen Vorschlägen lauschen. Die Wissenschaft erkennt, wie schon lange vor ihr die Katholische Kirche, daß es sich beim weiblichen Geschlecht um einen behandlungsbedürftigen Zustand handelt.

Einige amerikanische Wissenschaftler erklärten, die Menstruation sei in Zeiten von Samenbanken, Reagenzbefruchtungen und alternativen Austragungsformen so überflüssig wie das Kinderkriegen. Frauen sollten die Möglichkeit bekommen, frei von dieser Plage zu leben. Endlich können sie die besseren Männer werden!

Zu menstruieren oder nicht, wird Frauen künftig eine Frage des Lebensstils sein. Erlaubt seit Jahren die „Menstruations-Unterdrückungspille“ sorglose Ferien, gestattet nun eine neue Pille zur Geburtenkontrolle die Reduzierung auf vier Perioden pro Jahr. Frauen ohne Monatsblutung sollen viel gesünder sein und seltener an Krebs erkranken!

Bei so viel Sachverstand können wir nur kleinlich bemängeln, daß es an Mut zur Endlösung fehlt. Das unnütze Herumtragen von Eierstöcken und Gebärmüttern ist auf der Stelle zu untersagen. „Die Brustdrüse der Frau ist überflüssig, sie könnte zur Vorbeugung gegen Brustkrebs beim kleinen Mädchen entfernt werden“, wird von habilitierter Seite in einem Lehrbuch für Anatomie vorgeschlagen. Schon bald wird man der westlichen Medizin die volle Beschneidung gestatten!

Instrumentalisierter Geschlechtsverkehr

Megan und Morag

Selbst an der Wissenschaftsfront ist zermürbender Stellungskrieg unbeliebt. Schneidige Husarenritte über die Grenzen der Schöpfung hinaus erfahren allgemeinen Beifall! Eine solche Hürde wurde Anfang 2001 genommen. Jacques Cohen, Direktor des Instituts für Reproduktionsmedizin in New Jersey, räumte ein: „Ja, wir haben der Natur ins Handwerk gepfuscht, aber das trifft auf jede Art von Fruchtbarkeitsbehandlung zu!“

Pfusch am Bau, Pfusch am Baby. Ergebnis: 15 genmanipulierte Kinder. Ihre Mütter waren eigentlich unfruchtbar. Erst als ihre Eizellen mit fremdem „Zytoplasma“ geimpft wurden, konnten sich Embryonen entwickeln. Neben der DNS von Vater und Mutter

schmuggelte Cohen noch fremde Gene ein und gab zu, in einer Grauzone zu operieren: Die Experimente würden mit privaten Geldern finanziert und verstießen deshalb nicht gegen staatliche Bestimmungen! Im Nachrichtensender CNN verteidigte Cohen seinen Pfusch: „Wir müssen die positive Seite sehen. Diese Babys wären sonst nicht geboren worden."

Wir achten lieber auf die negative Seite! Wird, wie hier, in die Keimbahn eingegriffen, das Erbgut dauerhaft verändert, so läßt sich erst an Nachkommen sehen, ob alles gut ging: ein Menschenversuch über Generationen, Fortpflanzungs-Wild-West pur! Erfolge der Wissenschaft werden privatisiert, Mißerfolge sozialisiert. Rückversicherungen sind fette Rücklagenbildungen für kommende Contergan-Generationen zu empfehlen!

***

Wenn im Reich der künstlichen Fortpflanzung geklotzt wird, heißt man das Klonen. Darunter wird die ungeschlechtliche Vermehrung genetisch identischer Exemplare von Pflanzen oder Tieren verstanden. Bis 1996 war es lediglich möglich, durch Klonen zwanzig bis vierzig identische Tiere auf die Welt zu bringen.

Eine neuartige Klon-Technik erlaubte plötzlich, weit mehr identische Zellen in entkernte, unbefruchtete Eizellen zu verbannen und einem unzureichend aufgeklärten Mutterschaf in die Gebärmutter zu schmuggeln. Unbekannt ist, ob dieser instrumentale Beischlaf wenigstens auf Forscherseite zum Orgasmus führte.

Das unbefriedigte Mutterschaf brachte zwar nur die Zwillingslämmer Megan und Morag lebend auf die Welt, wurde aber dennoch gelobt! Langfristig, so hoffte man, würden nicht mehr alle übrigen der 244 im Labor manipulierten Embryos im Leihmutterschaf versterben. Wäre der deutschsprachige Raum in Klon-Fragen nicht so restriktiv gewesen, könnten die beiden Lämmer heute auf die Namen Max und Moritz hören!

Wir sind mit dem wissenschaftlichen Wirken grundsätzlich einverstanden, beschäftigen uns aber aus purem genealogischem Interesse, aus Gründen der Ahnenforschung also, mit der Frage, ob Tiere, die absolut identisch sind, unterschiedliche Namen beanspruchen dürfen, wie hier Megan und Morag. Schließlich dienen Namen dazu, unterschiedliche Lebewesen voneinander zu unterscheiden, was bei absolut übereinstimmenden Tieren überflüssig und verwirrend ist. Aus diesem Grunde wird entschieden gegen die Verschleuderung von Namensreserven protestiert!

***

1997 gelang es britischen Forschern erstmals, aus Erbinformationen einfacher Körperzellen lebensfähige Nachkommen zu erzeugen. Das berühmt gewordene Schaf „Dolly“ schrieb Anfang 1997 Wissenschaftsgeschichte, ist es doch eine nahezu identische Kopie des Spendertieres.

Dies rühmten damit befaßte Wissenschaftler zu Recht als Durchbruch. Es war ihnen gelungen, die letzten schützenden Dämme ihres intakten Menschenverstandes zu durchbrechen. Das noch fehlende Bindeglied zum Nachweis einer unbefleckten Empfängnis war dem Vatikan endlich von der Wissenschaft zur Verfügung gestellt worden!

Während sich phantasielose Personen keinen vertretbaren ethischen Anspruch für das Klonen von Menschen vorstellen können, denkt man im deutschen Max-Planck-Institut schon zeitgeistig über Max und Moritz nach. Freundliche Weißkittel warten auf den Abruf allerneuester Dienstleistungen: Klonen von Menschen! Natürlich werden wir uns daran gewöhnen - und an mehr, viel mehr!

„Gut geklont, ist doppelt gelebt!“ Jedermann möchte nicht nur so lange, sondern so oft wie möglich leben. Wer die Wahl hat, hat die Qual: Vertikal zu leben, also nacheinander, erlaubte die Berührung mehrerer Zeitabschnitte, oder horizontal, nebeneinander, könnte dieselbe Lebensspanne breiter beackern. Wie oft das Ganze? Dreimal, viermal? Die Klon-Polizei überprüft sorgfältig die Einhaltung genehmigter Wiedergeburten, damit beim immer wiederkehrenden Auftritt der Seele in der realen Welt nicht übertrieben wird.

Letztendlich ist das eine reine Geschmacksfrage! Schwermütige Ausgaben bringen es vielleicht besser nebeneinander, also in einer einzigen Lebensspanne hinter sich. Erbrechtliche Überlegungen sollten nicht unberücksichtigt bleiben. Packt man es richtig an, kann man sich immer wieder selbst beerben!

***

Die Klon-Erfolge der Wissenschaft lassen befürchten, daß offenbar viele rastlose Geister in neue Körper schlüpfen wollen. Zum Glück sind Einzelschicksale noch nicht klonbar, also nicht beliebig duplizierbar. Sonst fiele auf, daß im wesentlichen jeder mehr oder weniger dasselbe denkt, tut, verzehrt und ausscheidet, während er sich für ganz einmalig hält!

Selbst auf die Bürde des Geschlechtsverkehrs kann bald verzichtet werden. Penetriert wird allenfalls noch instrumental von denen, die über das nötige Herrschaftswissen verfügen. Sobald tierische oder maschinelle Brutkühe der Frau die Belastungen der

Leihmutterschaft abnehmen, wird auch jede Geburtsmühe entfallen. Aber das ist noch Zukunftsmusik! Wenden wir uns lieber dem zu, was schon möglich ist.

Feind des Guten

Das Bessere ist der Feind des Guten! Man stelle sich vor, man braucht gerade wieder einmal ein Kind und ist zu krank oder faul, es selbst zu produzieren. Manch einer leidet vielleicht an mangelndem Selbstbewußtsein und fürchtet, daß unbeaufsichtigt zusammengemischte Natur den hohen Ansprüchen seines Kindes nicht gerecht wird. In diesen Fällen wird empfohlen, bei einem Samenpanscher um künstliche Befruchtung nachzusuchen.

Schon vor Jahrzehnten sprachen sich überzeugte Feministinnen gegen „Schwanzficken“ aus. Das solide Handwerk wissenschaftlich-ärztlich ausgeübten Geschlechtsverkehrs, als logische Voraussetzung der Brutkastengeburt, schützt vor erniedrigenden Penetrationen und ist der Gunst aufgeschlossener Sexual-Frauenrechtlerinnen gewiß.

***

Der eine oder andere Geburtsmediziner ist es leid, Gebärmütter in weiblichen Unterleibern mit ausgefallenen Instrumenten zu bespitzeln und lauert jetzt lieber dem Intimleben weiblicher Eizellen und männlicher Spermen auf. Von den neuen Kindermachern erwarten künftige Eltern nicht irgendein Wunschkind, sondern eine Krone der Schöpfung, wie alle Eltern zu allen Zeiten!

Der Samenpanscher verändert das Erbgut, schnipselt an den Keimbahnen herum und mischt ein Sammelsurium positiver bis positivster Eigenschaften. Für 6.000 Euro inklusive werden Elternträume wahr und Mädchen oder Jungen à la carte produziert. Das passende Geschlecht ist besonders wichtig! Die Erbsubstanz wird in einem Labor eingefärbt und das von der DNS ausgestrahlte Licht gemessen. 88 Prozent der weiblichen und 73 Prozent der männlichen Chromosomen werden richtig erkannt. Wir beten, der zur Einfärbung verwendete Anstrich verfälscht nicht die Hautfarbe des Endprodukts.

Wer wenig risikofreudig ist, legt besser weitere 6.000 Euro für die heikle Präimplantationsdiagnostik drauf und läßt den Embryo vor dem Transfer in den Uterus eingehend untersuchen. Auf diese Weise steigen die Chancen auf das Wunschgeschlecht auf satte 99 Prozent. Das verbleibende Restrisiko von 1 Prozent sollte über eine Gebärmutter-Versicherung abgedeckt werden.

Vorausgesetzt, das Kind übersteht auch sonst alles, was ihm im Laufe seiner freudlosen Jugend zugemutet wird, dann wächst ein perfekter Sprößling heran. Dieser wird überzeugt sein, daß die vorstehend beschriebenen Eingriffe ins Erbgut berechtigt waren. Seinen hirnlosen Eltern konnte die Fortpflanzung ohne deutliche Verbesserung des Ausgangsproduktes nicht mehr gestattet werden!

***

Ein Haar ist in jeder Fortpflanzungssuppe! Wenn immer mehr Eltern den Spaß an natürlicher Kinderproduktion verlieren und sich eine künstliche Herstellung gönnen, wird eines Tages vor lauter Kronen der Schöpfung die eigene gar nicht mehr als solche erkennbar sein! Das ist freilich ein hartes Los, aber noch nichts gegen das Leid von Eltern, denen der aktuelle Preis für ein Spitzenprodukt in Höhe von 20.000 Euro fehlt und die dennoch wissenschaftlichen Beistand nicht missen mögen.

Dieser Schmerz machte das Herz der Wissenschaft weich. Seither kratzt sie übriggebliebene Reste von veredelten Produkten der etwas wohlhabenderen Kundschaft zusammen und implantiert diese bei bedürftigen Eltern für knapp ein Zehntel des üblichen Betrages. Das ist zwar erst recht nicht mehr das eigene Kind, das jetzt ausgetragen wird, aber wir erzählen es bestimmt nicht weiter!

***

Zur Auflockerung unseres kleinen Befruchtungs-Exkurses verraten wir die künftige Entwicklung. Nestbeschmutzer der Fortpflanzungszunft befürchten einen Bruch der Menschheit. Sie mahnen, dergestalt produzierte Turbo-Menschen wären mit noch antiquiert hergestellten Menschen nicht mehr kompatibel; beide Ausgaben könnten sich nicht mehr gemeinsam fortpflanzen!

Da hätte der Basistyp „Mensch“ ja noch einmal Schwein gehabt und müßte sich nicht mit seelenloser Technik paaren! Der Homo sapiens (der weise Mensch) hat es weit gebracht. Neuerdings bringt er sich sogar um seinen Nachnamen „sapiens“, der mit Einsichtigkeit (sapientia) zu tun haben soll und nach unbestätigten Gerüchten demnächst aberkannt wird!

***

Was ist krimineller, Schwangerschaftsabbruch oder künstliche Befruchtung? Alles begann damit, daß Ärzte so knapp geworden waren, daß alle Studenten Medizin

studierten. Eines Tages reichten dann die wenigen Kranken nicht mehr aus für so viele Ärzte!

Die Mediziner sannen nach, wie sie ihrem hippokratischen Eid treu bleiben und Geld verdienen konnten, ohne Gesunde erst krank machen zu müssen. Dank ihrer gründlichen Ausbildung erkannten sie schnell das Problem: Es kamen ganz einfach zu wenig Kranke auf die Welt! Seitdem macht die Gebärmutter-Fummeltechnik mächtige Fortschritte und Retorten-Zombies werden zum Brot der Medizin.

Rein theoretisch stellen wir die Frage nach den Folgen, wenn schadhafte Ei- und Samenzellen zur Befruchtung gezwungen werden? Gerne hätten wir auch gewußt, warum sich schon ein knappes Fünftel fortpflanzungswilliger Paare in der Unfruchtbarkeitsstatistik tummelt? Solch grundsätzliche Überlegungen versprechen freilich wenig Aussicht auf instrumentalisierten Geschlechtsverkehr und finden daher kaum ernsthafte Beachtung.

***

Daß wissenschaftlich-technische Formen des Geschlechtsverkehrs strafrechtliche Probleme aufwerfen können, beweist der delikate Fall eines Gynäkologen, der 1992 in den USA, sinnigerweise im Bundesstaat Virginia (jungfräulicher Staat), verhandelt wurde:

Der Frauenarzt hatte schwangersüchtige Frauen künstlich besamt. Diese verbanden mit dem implantierten Erbgut hohe Erwartungen. Wenn es schon nicht Samen von Gott selbst sein konnte, wollten sie wenigstens zeugungsärztlich besprungen werden mit Keimzellen, die von Nobelpreisträgern, Astronauten oder wenigstens Fußballspielern stammten. Der sparsame Gynäkologe verwendete jedoch nur eigenen Samen, verschwieg dies und machte falsche Angaben!

Ein juristischer Leckerbissen ist schon die zivilrechtlich zu beantwortende Frage, ob es sich bei dem bestellten Samen um eine (spezielle) Stückschuld oder nur um eine (allgemeinere) Gattungsschuld handelte. Im letzteren Fall sollte die Güteklasse „Gynäkologe“ nicht unbedingt so negativ von einer mittleren Art und Güte abweichen, daß dies einen Betrugsvorwurf begründete. Die Geschworenenbank war zum Glück lebensnah besetzt und die Angelegenheit endete mit einem Schuldspruch!

Diese praktisch denkenden Mitbürger sahen den Betrugsvorwurf wohl darin bestätigt, daß der Frauenarzt bei Verwendung eigenen Samens nicht auf eine künstliche Befruchtung zurückgreifen durfte. Dadurch betrog er nämlich um Schwangerschaft nachsuchende Frauen um einen ordentlichen Geschlechtsverkehr!

***

Lange schon blicken Frauen neidisch auf hochkarätige Samenspender, die ihren Zeugungsbeitrag bei Samenbanken versilbern können, ohne mit der Bürde einer Vaterschaft belastet zu werden. Da das weibliche Geschlecht gemeinhin für weniger intelligent gehalten wird, läßt sich in der Frauenliga Schönheit erfolgreicher vermarkten. Zum Glück wurde das Fortpflanzungs-know-how zwischenzeitlich nachgebessert. Bereits zu Ende des letzten Jahrhunderts mußten bildschöne Topmodels ihre Schönheit nicht mehr mit ins Grab nehmen, sondern konnten ihre Eizellen gewinnbringend veräußern. Interessenten können seither über www.beauty.com bildschöne Eizellen indirekt paarungswilliger Frauen abrufen.

Damit die natürliche Auslese nicht zu kurz kommt, werden die Eizellen nicht etwa phantasielos verkauft, sondern an Meistbietende versteigert. Möge der Wohlhabendste gewinnen! Erwartet werden Versteigerungserlöse bis zu 150.000 Dollar pro Ei.

Klarstellend wird darauf hingewiesen, daß nur Eier angeboten werden, kein Sex! Das erotische Erlebnis besteht lediglich im fachgerechten Mischen der Zutaten. Wer es nicht selbst kann, überläßt dies lieber dem Fachmann. Aber Vorsicht! Nur fünfzig Prozent der Schönheit wird von der Frau produziert. Übergroße Häßlichkeit kann nicht ausgeglichen werden, selbst wenn der Käufer überdurchschnittlich intelligent sein sollte. Das dürfte bei dieser Form der Fortpflanzung aber kaum anzunehmen sein!

***

Es ist nur fair, wenn sich der Mensch die einst mit Lust verbundene Zeugung durch künstliche Besamung genauso gründlich verdirbt wie seinen Nutztieren! Diese überzeugende Form moderner Aufzucht erhellt, daß künftig nicht mehr Liebe und körperliche Anziehungskraft die Fortpflanzung des Menschengeschlechts sicherstellen, sondern sich technisches „Zeugungs-know-how“, ja der technokratische Geist selbst, unter Umgehung menschlicher Züge reproduziert!

Zunehmende Unfruchtbarkeit beweist, daß sich die Geschlechter in Industrienationen immer weniger wechselseitig anziehen. Stattdessen macht technisches Zeugungs- und Geburts-know-how die Fortpflanzung von Tag zu Tag unappetitlicher!

Fünflinge und Restrisiko

Schon mal darüber nachgedacht, warum Kinder in Krankenhäusern auf die Welt kommen? Welch beklagenswerter Stapellauf ins Leben! Vielleicht sind die Mütter krank

oder deren Leibesfrüchte? Möglicherweise ist die Geburt an sich eine Krankheit. Zur Beantwortung dieser Fragen steht uns leider nicht die nötige Zeit zur Verfügung!

Jedenfalls hat der frühe Krankenhausaufenthalt den Nachwuchs auf den Geschmack gebracht. Neuerdings begibt er sich schon zur Zeugung in ein Krankenhaus-Labor. Zum Glück stehen genug herum, da sich in einer kranken Welt nicht nur Menschen, sondern auch Kliniken hemmungslos vermehren!

***

Unter 52 Millionen Menschengeburten greift die Natur einmal ins Volle und dann erblicken Fünflinge das Licht dieser Welt. Das machte einige Samenpanscher so neidisch, daß sie auch große Würfe planten. Dabei wollten sie aber keinesfalls jedesmal 52 Millionen Geburten lang warten, bis zum nächsten Glückswurf. In ihrem Eifer vergaßen sie völlig, daß Frauen nicht über Säuge-Einrichtungen von Goldhamstern verfügen und zur Säuglingswartung nicht so unzählige Arme und Hände besitzen wie der entsprechend dargestellte indische Zerstörungsgott Shiva.

Freude laß' nach, werden viele der beglückten Fruchtbarkeitsopfer gedacht haben, wenn ihr Kinderwunsch nach sozialistischem Vorbild gleich zwei- bis achtfach übererfüllt worden war. Nach dem Leitsatz „Tue Gutes und spreche darüber“, halten die Samenpanscher ihre Erfolge nicht geheim. Immer häufiger tauchen strahlende Eltern mit strahlenden Fünflingen, Seite an Seite mit ärztlichen Doppelstrahlern, auf Seite eins der Regenbogenpresse auf. Sobald die durch hormonellen Kindersegen in Not geratenen Familien die Sozialämter zu belagern beginnen, wird es stiller um das hormonell begründete Familienglück.

***

Wo viel Freude ist, ist auch viel Leid! Manche Frau bezahlte das Abenteuer „wunderbare Kindermehrung“ mit einer tödlichen Thrombose oder einer ekeligen Schwangerschaftsvergiftung. Das findet seltener den Weg in die Klatschpresse.

Auch bei Überlebenden stellt sich das Glück nicht immer ein. Manch ungelernte Drillingsmutter klagt, sie hätte sich so sehr auf ein Kind gefreut, mit dem sie spielen und das sie verwöhnen könne. Ihre drei Kinder aber seien niemals zufriedenzustellen; sie schrien immerfort und steckten sich hierbei wechselseitig an.

Unser Rat an Fruchtbarkeitsopfer: Hände abzählen! Sind es weniger als drei, den Rest des Wurfes dem halbgöttlichen Schöpfer zur Schulung einfacher Lebensaufgaben zur Verfügung stellen: Wie viele Arme und Hände benötige ich zum gleichzeitigen Wickeln

von fünf Säuglingen? Bin ich verpflichtet, fünfköpfiges Babyglück zur selben Zeit zu füttern? Darf ich fünf in alle vier Himmelsrichtungen loskrabbelnde Kleinkinder per Lasso einfangen...

Der kleine Fetozid

Erste Erfolge dieser Schocktherapie für Geburtsmediziner wurden schon sichtbar. Mit der Geburt von Zehnlingen ist vorerst nicht mehr zu rechnen! Die Medizin ließ Gnade vor Elternpflicht ergehen und erfand den „kleinen Fetozid“, eine Art russisches Gebärroulett. Das klingt so ähnlich wie Genozid (Mord an nationalen, rassischen oder religiösen Gruppen) und hat in der Tat damit zu tun. Damit uns der Embryonenberg nicht über den Kopf wächst, erfolgt die Gnadentötung überzähliger Embryonen im Mutterleib!

Bei Schwangerschaften mit vielen Embryonen werden durch gezielte Injektionen einzelne Kinder ohne Anklage und Gerichtsverfahren nach dem Zufallsprinzip abgeschossen. Schwangere sollten sich nicht zu früh freuen, es gibt viele Überlebende! Der genaue „Verbrauch“ wird gehütet wie ein Staatsgeheimnis. Den Fetozid überleben sollende Kinder werden nach genetischer Gesundheit und Geschlecht ausgesucht, auf Wunsch mehrfach identisch geklont oder à la carte!

***

Geburtsmediziner propagieren seit Jahrzehnten die Invitro-Fertilisation bei Unfruchtbarkeit als „Heilbehandlung für den Normalfall“, was zu beträchtlichen Altlasten an Embryonen führte. Während zahllose Bankkonten geheilt werden konnten, führte das aufwendige Heilverfahren nur bei einem geringen Prozentsatz beglückter Frauen zur Genesung im Sinne ungetrübter Mutterfreuden.

Bei Invitro-Fertilisationen werden mehr Eizellen befruchtet als anschließend implantiert. Aus diesem Grund liegen weltweit überflüssige Embryonen herum. Während es auf der Welt wärmer wird, wird es in der Wiege kälter. Immer mehr Embryonen schlafen im wohlig-frostigen Eis der Tiefkühltruhen, bis für sie ein Austrags-Plätzchen frei wird. So wie sich normale Erzeuger amtsbekannt gerne vor Vaterschaftsverpflichtungen drücken, wären auch ruchlose Embryonenaussetzer aus den Reihen der Wissenschaft ihren Nachwuchs gerne los. Schließlich verflüchtigt sich der instrumentale Spaß bei der Zeugung schnell.

Dem unterkühlten Leben droht jetzt Rettung! Die Liste gönnerischer Wohltäter mit ausreichend groß bemessenen Eisschränken reicht vom Vatikan bis hin zu geschäftstüchtigen, Großmüttern zu Mutterfreuden verhelfenden, Frauenärzten. Obwohl

die Natur zur Abschreckung vor unpassender Fortpflanzung alte Menschen knochig, faltig, ja häßlich aussehen läßt, schrecken Zeugungsärzte vor nichts zurück. Selbst Urgroßmütter können sich instrumentalen Beischlaf kaufen.

Erbrecht des kloniturus

Das allerhöchste australische Gericht befand im Frühjahr 1996, daß tiefgefrorene Embryos das Erbe ihrer zwischenzeitlich längst verstorbenen, leiblichen Väter antreten dürfen, sobald sie das bunte Licht der Welt erblicken.

Da kommt plötzlich Bewegung ins Erbrecht! In Einzelfällen könnte es ganz schön knapp werden mit der Erbmasse, aus der bislang nur bis zum Erbfall verheimlichte, uneheliche Kinder unverhofft fette Happen wegschnappten. Hinterfotzige Erblasser werden künftig eine Flut möglicher Erben weltweit in Samenbänken verstecken. Diese Samenbänkler spülen dann zur Unzeit die ahnungslosen Nachfolger des Erblassers aus sicher geglaubten Rechtspositionen.

Was dem hergebrachten Erbrecht der „nasciturus“ ist, also das Erbrecht des vor dem Erbfall bereits gezeugten, aber noch nicht geborenen Kindes, wird dem modernen Zivilrecht der „kloniturus“ sein, das Erbrecht des eingefrorenen, aber noch nicht implantierten Samens.

Das nennen wir konsequente Rechtsfortbildung! Recht muß immer bemüht sein, selbst unsinnigste Entwicklungen durch Gesetz und Rechtsprechung so lange zu knebeln, bis sie den Eindruck vernünftigen Handelns vermitteln.

***

Wir machen trotzdem keinen Hehl aus der Bevorzugung unterhaltsrechtlicher Lösungen. Statt dem kloniturus ein Erbrecht gegenüber dem Samenspender zuzusprechen, sollte eine Verwandtschaft mit dem Samenpanscher bejaht und dem kloniturus gegen diesen wissenschaftlichen Vater ein grundsätzlicher Alimentierungsanspruch zugesprochen werden.

Was aber ist, wenn der wissenschaftliche Erzeuger vor der finalen Geburt seines Samenbänklers stirbt? Für diesen Fall sollte dem im Laborschlaf dahindämmernden Leben für künftige Unterhaltsansprüche ein angemessener Sicherheitseinbehalt aus dem Nachlaß des wissenschaftlichen Erzeugers zustehen. Wir glauben das Rechtsempfinden weiter Bevölkerungskreise auf unserer Seite!

Lesbische Mütter, homosexuelle Väter

Die Vorsitzende des Verbandes dänischer Lesbierinnen und der Vorsitzende einer dänischen Homosexuellen-Organisation ließen sich Mitte der Neunziger Jahre trauen. Um eine Liebesheirat wird es sich nicht gehandelt haben, aber diese kühne Trauung eröffnete ihnen legale künstliche Befruchtungen und die Adoption von Kindern.

Der Ethische Rat in Dänemark vollzog daraufhin einen Kurswechsel und empfahl dem Gesetzgeber, künstliche Befruchtung und Adoption auch ohne eine solche Heirat zu gestatten. Der Staat stimmte zähneknirschend zu, da er die Lahmlegung seiner Standesämter und eine Verstopfung der Scheidungsgerichte befürchtete.

Obwohl die künstliche Befruchtung von Homosexuellen noch auf technische Schwierigkeiten stößt, wurde ein richtungsweisender Eheschritt vollzogen! Es kann nicht angehen, emotional oder körperlich zeugungsunfähige Menschen in einer so fortpflanzungsbedürftigen Welt vom dringend erforderlichen Nachwuchs auszuschließen, während sich alles um sie herum hemmungslos vermehren darf: Autos, Luftverschmutzung, Akademiker, Vergnügungsreisen, Sportarten, Politiker, Produktsmog, globale Probleme...

Einige lesbische Frauen konnten ihre künstliche Befruchtung kaum erwarten und schritten schon vor der Gesetzesänderung zur Tat. Die Wissenschaft darf sich auf weiteren außerehelichen Geschlechtsverkehr freuen, lassen sich doch überzeugteste Feministinnen, um der Sache willen, notfalls auch von „chauvinistisch orientierten, männlichen Wissenschaftsschweinen“ an intimsten Körperöffnungen herumfummeln.

Fragen über Fragen

Was wird noch alles möglich sein? Unzählige offene Fragen begleiten uns in die neue Welt der Fortpflanzung. Darf man sich künftig selbst heiraten und Kinder haben? Kann ein Inseminator, der Fachmann für künstliche tierische Befruchtung, die ihm anvertraute Kuh auch persönlich schwängern? Wird der Intelligenzquotient der Kälberkinder den des Inseminators dann deutlich übertreffen? Soll man genmanipulierten Schweinen einen Unterhaltsanspruch gegen ihre Schädiger zusprechen? Fragen über Fragen...

Man sieht nur mit dem Herzen gut (vorausgesetzt, man besitzt eines, eig. Anm.), schrieb der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry vor etwa hundert Jahren, denn das Wesentliche sei für die Augen unsichtbar. Vielleicht sind wir nur zu blind um zu

bemerken, daß es sich bei nobelpreisgekrönten Genforschern um identische Kopien von Dolly handelt?

Mißbildungen

Gentechnische Fürsorge und Eugenik

Wissenschaft sonnt sich gerne im Erfolg ihrer Nachwuchspflege. Die Ergebnisse so gesiebter Nachkommenschaft werden auch immer vielversprechender, zumindest wenn das Maß der Zerstörung eigener Lebensgrundlagen zur Meßlatte des Vergleichs gemacht wird!

Das hätte der mit der Abtreibungsfalle gefangen genommene Psychosen-, Epilepsie-, Idiotie- oder sonst verdächtige Nachwuchs kaum zustande gebracht. Perfekt ist das System noch nicht! Immer wieder bleiben Psychotiker, Idioten, Epileptiker, Selbstmörder, Schizophrene oder sonstige Störenfriede in Gebärmüttern hängen! Wie sehr hier geschlampt wird, zeigt beispielsweise die Tatsache, daß nicht wenige Mitbürger mindestens einmal im Leben einen epileptischen Anfall erleiden. Minderwertiges Leben stiehlt uns wertvolle Zeit und plötzlich hinken wir mit der Zerstörung des Planeten hinterher.

Damit das nicht mehr vorkommt, wurde ein neues System entwickelt, mit dem Nachwuchs-Müll gentechnisch entlarvt und zuverlässig aussortiert werden kann. Kindern der Liebe kann Erdendasein nicht mehr gestattet werden, solange der Platz kaum ausreicht für alle Fruchtbarkeits-Monster!

***

Was gut für ein Kind ist, wissen die Eltern. Wenn sie es nicht wissen, weiß es der Staat. Und wenn es der auch nicht weiß, weiß es die Wissenschaft und die hat sowieso das Sagen! Man darf gespannt sein, was die neu erfundene Gentechnik in Fragen der Fortpflanzung noch alles auf die Beine stellt! Schließlich sind die lieben Kleinen nur diversen Erbinformationen zu verdanken und diese lassen sich gentechnisch aussieben, verändern und vor allem verbessern. Aber nur, wenn rechtzeitig eingegriffen wird!

Bislang brachte man dem Nachwuchs nur belauschende diagnostische Fürsorge entgegen, vom Ultraschall bis zur Fruchtwasseruntersuchung. Von nun an darf er sich besonderer gentechnischer Fürsorge gewiß sein! Eine Palette von

Frühbehandlungsmöglichkeiten zeichnet sich ab, von denen die Wissenschaft früher nicht einmal zu träumen wagte.

Wie immer wird es uneinsichtige Eltern geben, die ihr Kind gerade so möchten, wie es ohne wissenschaftliche Einmischung zustande kommt, und sich darum den Forderungen der Zeit verweigern. Deshalb sollte bereits heute die Zahl der Vormundschaftsgerichte deutlich erhöht werden, damit das Rechtswesen, auf ärztliche Empfehlung hin, schnell und effektiv uneinsichtigen Eltern das Sorgerecht für sich und das künftige Leben entziehen kann. Wie sollten sonst unverständige Eltern zum Zwangseingriff vorgeführt, deren Erbgut gründlich durchforstet, gentechnisch manipuliert und verbessert werden, bevor es sich ins Leben zwängt? Noch besser wäre es, Eltern, die Nachwuchsschrott produzieren, rechtzeitig durch ärztlich verordnete Zwangssterilisation aus dem (Geschlechts-)Verkehr zu ziehen.

***

Hereinspaziert! Auf zur Hexenjagd, diesmal ganz neu, in der gentechnischen Variante! Künftig schweigt die Erbsubstanz nicht mehr vornehm und wird verraten, wer einmal an Veitstanz oder Multipler Sklerose leiden oder an einer bösartigen Krebserkrankung vorzeitig sterben wird.

Vorsicht, Alkoholiker! Euer Gen ist entdeckt! Das Schizophrenie-Gen wurde dingfest gemacht, manisch-depressive Psychosen haben aufgrund flächendeckender molekular-genetischer Verfolgung nichts mehr zu lachen. Homosexuelle und Lesben sollten lieber schon jetzt vor der Entdeckung der für ihre einseitige Liebe verantwortlichen Gene zittern und sich schleunigst weltweit in den Verfassungen verbarrikadieren, bevor ihnen ein gentechnischer Holocaust ins Haus steht!

Bis heute wurden etwa dreitausend Erbkrankheiten entdeckt. Letztlich müssen sich alle Menschen vor den sich verengenden Auslese-Maschen der gentechnischen Netze fürchten, denn, wenn es um Auswahl geht, versteht die Wissenschaft keinen Spaß!

***

Eugenik (Verhütung erbschädigender Einflüsse) hält bei all dem Ungemach geistiger, körperlicher und rassischer Mißbildungen ihre schützende Hand, das erbbiologische Sieb der Unfruchtbarmachung, über uns. Der Mode unterworfen, wie wir alle, ist sie dem Zeitgeist immer gerne gefällig, egal woher der Wind des Rassenwahns gerade weht oder wie schnell sich der Erbkrankheits-Irrsinn dreht.

Aller Voraussicht nach richtet sich Eugenik künftig nach den Gesetzen des Marktes. Gut

nachgefragt werden von Eltern und Gesellschaft gesunde, schöne und intelligente Kinder, ohne Erbkrankheiten und Behinderungen. Vornehmste Aufgabe moderner Eugenik wird die Optimierung des Menschen sein!

Der Fortschritt hat die verantwortungsvolle Tätigkeit der Eugenik erheblich erleichtert. Die mißlungene Ausstattung mit Genen sieht unter dem Elektronen-Mikroskop gar nicht so abstoßend aus. Auf diese Weise verursacht gentechnisches Ausradieren weit weniger Schuldgefühle als etwa eine Abtreibung im achten Schwangerschaftsmonat. Trotzdem sollte man eugenisches Morden nicht gleich übertreiben und zu heftig sieben. Am Ende fehlen dann ganz normale Amokläufer und Kriegsverbrecher, die doch auf ihre Weise die Eugenik erst begründen helfen!

Irgendwann, wenn alles Unkraut ausgerottet ist, wird ein einzelner Mensch übrigbleiben, dessen Erbkrankheit darin besteht, keine zu haben, kurz ein Eugeniker. Zum Glück wird es ihm an einem zur Fortpflanzung geeigneten Partner fehlen! Selbst wenn dem neuen sozialpsychiatrischen Einzeller die Vermehrung gelänge, könnte man die Lösung immer noch nicht für perfekt halten!

***

Man kann es sehen wie man will: An Gentechnologie und Eugenik kommt niemand mehr vorbei! Die Probleme, die wir heute schaffen, können normale Menschen nicht mehr lösen. Gentechnologie und Eugenik sind der letzte Hoffnungsschimmer zur Produktion von Übermenschen. Die Anforderungen an diese Züchtung sollten nicht unterschätzt werden: strahlenabweisend wie der Betonmantel eines Atomreaktors, giftresistent wie ein Mungo, intelligent wie das Silicon-Valley in Kalifornien, elastisch wie die Katholische Kirche...

Was aber, wenn Erbkrankheiten nur auf grob verfehltem triebfeindlichem Leben und Denken beruhten und der gentechnische Lösungsansatz um die letzte Mahnung einer gnädigen Schöpfung beraubte, über die Ursachen von Erbkrankheiten nachzudenken?

Hasenscharten und Wolfsrachen

Die ein- oder doppelseitige Oberlippenspaltung mischt sich seit Menschengedenken als „Hasenscharte“ unters Volk. Bei einzelnen Menschen wird sie gar zur schlimmen „Gaumenspaltung“ und muß sich als furchterregender „Wolfsrachen“ durchs Leben beißen. Beides zählt zu den häufigsten Mißbildungen überhaupt!

Irgendwann hatten Hasenscharte und Wolfsrachen die Hänseleien satt und beschlossen,

eine ernstzunehmende Randgruppe zu werden. Seither nimmt die Zahl der Spaltträger drastisch zu! Einer Mißbildung aus 1.700 Geburten vor hundert Jahren steht nun eine bei 500 Babys gegenüber. Die Ursachen werden in Fruchtschädigungen durch Umwelteinflüsse vermutet, etwa chemische Veränderungen oder erhöhte Radioaktivität. Manche Forscher machen eine erbliche Veranlagung dafür verantwortlich.

Der nicht nur passiv konsumierende, sondern aktiv mitdenkende Leser ahnt bereits, daß hier ein brennendes Problem seiner Lösung harrt. Mit einer Abnahme chemischer Belastungen oder verminderter Radioaktivität ist nicht zu rechnen. Deshalb wird jetzt gegen die rücksichtslosen Erbgut-Verbrecher Hasenscharte und Wolfsrachen gentechnisch ermittelt!

***

Leider wird nicht immer auf die Sozialpsychiatrie gehört. Abtreibungsrecht-Kommentare erwähnen zwar die Lippen-Kiefer-Gaumenspalte, gönnen ihr aber noch nicht in allen Ländern die Abtreibungsfreikarte. Diesen schonenden Umgang verdanken Hasenscharte und Wolfsrachen der Osteoplastik, die trotz ihrer entsetzlichen Bezeichnung das passable Kunststück vollbringt, Knochenlücken zu schließen. Inzwischen sind Betroffene nicht einmal mehr auf dem Heiratsmarkt nennenswert benachteiligt. Es geht nichts über eine leistungsfähige Ersatzteilmedizin!

Diese wird ihre Kapazitäten stark ausbauen müssen, da aufgrund zunehmender Umweltverschmutzung mit vermehrten Behinderungen zu rechnen ist! Vielleicht verschlimmert sich der Wolfsrachen zur „Lippen-Kiefer-Gaumen-Hirnkluft“, die jeden dritten Säuglingskopf komplett spaltet.

***

Glückliche Zeiten, als nur Seelen gespalten waren, frei nach Goethes „Zwei Seelen wohnen ach...“! Heute, im Zeitalter der Atomspaltung, ist selbst eine Seelenspaltung nicht mehr das, was sie einmal war. Wer der Psychiatrie zu viel über seine gespaltene Seele verrät, wird mit der Diagnose „Schizophrenie“ bestraft und erhielt noch vor wenigen Jahren ein „Zombie-face“ auf Krankenschein: Nervenfasern zwischen Stirnhirn und tiefer gelegenen Gehirnabschnitten wurden chirurgisch durchtrennt (Leukotomie). Was läge näher bei Schizophrenie, einer Seelen- und Persönlichkeitsspaltung, als verdächtige Köpfe per Skalpell zu spalten? Verkannt wurde nur, daß die Persönlichkeitsspaltung beim behandelnden Chirurgen vorlag! Da die Krankenkassen immer wieder an den Wiederherstellungskosten Behandelter herum meckerten, wird die Leukotomie jetzt medikamentös verabreicht.

Zum Leben verurteilt

In archaischen Gesellschaften, etwa den USA, werden heute noch Todesurteile verhängt und vollstreckt. Manchmal reut dies Gerichte und sie leisten Wiedergutmachung, indem sie zum Leben verurteilen!

Die am 21. März 1992 in den USA geborene Theresa Ann Campo Pearson wurde von ihren Eltern bloß deshalb für mißgebildet gehalten, weil ihr das Großhirn fehlte. Nur der Hirnstamm, also der stammesgeschichtlich älteste Teil des Gehirns, war entwickelt. Deshalb sollte sie auf Wunsch ihrer Eltern für hirntot erklärt und zur Organausschlachtung freigegeben werden.

Da Gott nicht schnell genug eingreifen konnte, half die Justiz. Nachdem Herzschlag und Atmung funktionierten, verurteilten die Richter die Neugeborene in zwei Instanzen zum Leben und verboten, sie für hirntot zu erklären. Diese weise Entscheidung ehrt das hohe Gericht! Die sachkundige Richterschaft erkannte zutreffend, daß es um besonders erhaltungswürdiges Leben ging, das sich weigerte, das degenerative Großhirn noch auszubilden. Leider überlebte Theresa Ann die wegweisende Gerichtsentscheidung nur wenige Tage, sonst hätte die Evolution vor Freude einen Sprung getan!

Mit Freude gebären

Mit Schmerzen sollst du

Wenn junge Katzen zur Welt kommen, schnurren manche Katzenmütter vor Vergnügen, was von gebärenden Frauen nicht unbedingt berichtet wird. Vielleicht liegt das daran, daß Katzen den Wurf aus dem Leib „werfen“, während bei Schwangeren die Wehen der Geburt einsetzen. Möglicherweise bargen Geburt und Gebären auch für Mütter und Kinder irgendwann einmal orgiastisches Erleben.

Überlegt man, was Neuankömmlinge alles erwartet, wird verständlich, daß Kinder, die bei Trost sind, den Mutterleib nicht mehr freiwillig verlassen. Umgekehrt wollen die schützenden Leiber ihrer Mütter sie nicht mehr freigeben. So lernt Mami schon früh den Nachwuchs gründlich lieben, wenn auch nur mit zusammengebissenen Zähnen. Da über alledem das Bild strahlender Mutterschaft mit Wonnen und Freuden schwebt, endet eine gegenteilige Auffassung leicht mit sozialer Ächtung. Aufkeimende Wut speichern

gebärende Frauen lieber im Unbewußten in der Abteilung für rachsüchtige Gedanken ab, wo sie jederzeit zur späteren Verwendung abgerufen werden kann.

***

Weil wir gerade von Wut sprechen, erzählen wir von schwangeren Frauen, die im Mittelalter die Lebensverhältnisse nicht attraktiv genug fanden, um ein Kind zur Welt zu bringen und es darum nach der Geburt töteten. Die ertappte Kindsmörderin wurde mit einer Katze und einer Schlange in einen Sack genäht und so langsam und genußvoll ertränkt, daß sich die Sackbewohner noch gebührend um verbliebene Atemluft raufen konnten. Die freundlichen letzten Wünsche dieser jungen Mütter begleiten uns als Fluch bis heute!

Kindsmörderinnen sind selten geworden, da ungewollte Kinder schon im Mutterleib ermordet werden. Zunähen kam dennoch nicht aus der Mode, dient aber nun einem völlig gegensätzlichen Zweck. Die Gebärmutter wird zugenäht, um diejenigen Kinder an der Flucht zu hindern, die durch vorzeitigen Abgang den Freitod suchen.

***

Während man sich heute, angesichts des Geburtenrückgangs, um die Mütter unehelicher Kinder geradezu reißt, ließ man sich bis vor wenigen Jahrzehnten einiges einfallen, um „liederliche Weibsbilder“ zur Strecke zu bringen. Im 17. und 18. Jahrhundert waren sie gezwungen, den Nachwuchs in Massensälen sogenannter „Barmherzigkeits-Kliniken“ zur Welt zu bringen. Die Zeit vor und nach der Geburt wurde nicht nutzlos vertan! Vom Medizinstudenten an aufwärts konnten die unglücklichen Mütter beliebig und straffrei ärztlich-wissenschaftlich begrapscht werden, um sich studien- und erotikhalber eingehend mit der weiblichen Anatomie vertraut zu machen.

Frauen, die am ständigen Befingern wenig Gefallen fanden und eine heimliche Geburt im Heustadel vorzogen, setzten sich ungeheuren Gefahren aus. Starb das Kind, folgte eine Anklage wegen Kindstötung. Das galt selbst für Frauen, die sich zu spät auf den Weg zur Barmherzigkeit machten. Die Klinik nahm sie nicht mehr auf. Starb der Nachwuchs auf der Straße, wurde der Tod zur Straftat. Natürlich nicht für die Klinikärzte! Die jungen Mütter waren es, die wegen Kindstötung angeklagt wurden. Entbindungssäle für mittellose Frauen sollen noch Anfang des letzten Jahrhunderts ein „Schlachthaus der Scham“ (Stefan Zweig) gewesen sein.

Der goldene Schnitt: Kaiserschnitt

Während kleine Kinderköpfe größer werden, werden große Frauenbecken kleiner. Die weibliche Beckenform verrundet und behält kindliche Körpergrößen. Wir argwöhnen, daß die weibliche Körpernatur ihr Becken fortpflanzungsverweigernd zusammenschnürt!

Bei solch ungünstigen anatomischen Verhältnissen wird der Kopf des Kindes bei der Geburt so stark belastet, daß ein Kaiserschnitt einer schweren herkömmlichen Geburt vorzuziehen ist. Immer mehr Frauen mit immer kindlicheren Becken haben immer seltener normale Geburten, zumindest solange die Benutzung des Gebärmutterausgangs noch für eine normale Geburt gehalten wird.

Stattdessen ein Bauchschnitt, längs und quer, und schon kann das Kind der Gebärmutter entrissen werden, die vorsichtshalber nicht um Erlaubnis gefragt wird. Seit Caesar so das Licht der Welt erblickt haben soll, heißt man das den „Kaiserschnitt“.

***

Kaiser hin oder her, den goldenen Schnitt machen Geburtsärzte bei unzähligen schwangeren Frauen der Mittel- und Oberschicht in Südamerika und anderswo, die sich ganz einfach schmerzhafte Wehen ersparen wollen. Aufgrund der großen Nachfrage können die Ärzte beim Kaiserschnitt wie am Fließband arbeiten und müssen sich nicht mehr um die Launen der Natur kümmern. Paßt Ihnen vielleicht die Geburt am nächsten Mittwoch, um 13:15 Uhr, gnädige Frau oder haben Sie gerade einen Friseurtermin?

Eine Spanierin entschloß sich zum Kaiserschnitt, weil ihr Examen mit dem voraussichtlichen Geburtsdatum zusammenfiel. Von dieser Prüfung hing es ab, ob sie einen festen Arbeitsplatz als Ärztin an einem Madrider Krankenhaus erhielt. Das wollen wir doch hoffen! Wer Medizinern so selbstlos Zusatzarbeit verschafft, hat Anspruch auf Beschäftigung.

Nicht nur habgierige Ärzte erhöhen die Zahl der Kaiserschnitte, selbst Wahrsager sorgen für aufgeschnittene Bäuche. Viele Eltern wollen, daß ihr Kind an einem Glück bringenden, von einem Hellseher vorherbestimmten Tag zur Welt kommt. In einigen thailändischen Provinzen kommen aus diesem Grund mehr als 22 Prozent der Kinder durch Kaiserschnitt zur Welt, während ein Anteil von lediglich 10 bis 15 Prozent als normal gilt.

***

Aberglaube, kindliche Becken, Zeitmangel und Geldgier sind nicht die einzigen Gründe für einen Kaiserschnitt. Immer häufiger liegen die Kinder falsch herum im Mutterleib und zwingen bei der Geburt zu diesem lebensrettenden Eingriff. Erklärt wird das mit abnehmenden Fruchtwassermengen, die dem heranreifenden Fötus geburtsfreundliches Drehen im mütterlichen Bauch nicht mehr erlauben.

Geburtswehen, die sich die neue Mutter durch einen Kaiserschnitt erspart, tauscht sie freilich gegen Operationswehen ein. Nach schweren Operationen tagelang am Tropf zu hängen, ist für jedermann eine Lebenskatastrophe, nur für Gebärende wird dies nach allgemeinem Verständnis zum puren Vergnügen! Trotz acht genähter Bauchschichten verzichten die geschwächten Frauen gerne auf schmerzstillende Medikamente, damit sich ihr Säugling nicht schon am ersten Lebenstag eine saftige Tablettensucht holt, wenn ihm via Mamabrust medikamentöse Überdosen verabreicht werden. Schließlich gibt es für Medizin und Pharmazie später weitaus günstigere Gelegenheiten, um bei der jungen Klientel unauffällig die Medikamentennachfrage anzukurbeln!

***

Wir haben Mitleid mit den Müttern und basteln an einer Renaissance der orgiastischen Geburt! Wenn Kinder die Gebäreinrichtungen nicht mehr freiwillig verlassen, sind sie vielleicht zu klug geworden, was wiederum an zu großen Köpfen liegen könnte. Nach hiesiger Auffassung kämen Kinder ohne wesentliche Nachteile mit deutlich kleineren Köpfen aus, was den Geburtsvorgang beträchtlich vereinfachte! Zunächst entsorgen wir unnötig in Kinderköpfen mitgeführten Gedankenunrat, wie zum Beispiel die Erbsünde. Dann entfernen wir den Ballast überflüssiger Erbanlagen, wie jene, die die systematische Zerstörung des Planeten begünstigen...

Wohin die „Gebärreise“ letztlich geht, vermag niemand vorherzusagen. Vielleicht hält auch der Trend zur Vergrößerung der Wasserköpfe an und macht künftig bei der Nachwuchsproduktion statt der Leihmütter ausgewachsene Leihkühe erforderlich!

Alles aus einer Hand

Vor einigen Jahrzehnten erblickte noch die Hälfte aller Babys zu Hause das Licht dieser Welt. Heute sind neunundneunzig von hundert Säuglingen dankbar, daß sie, noch ganz auf sich bezogen, die sie umgebenden Krankenhäuser nicht wahrnehmen müssen. Der Kreißsaal drückt mütterliche und kindliche Sterberaten bei der Geburt gegen Null. Deutschland ist einer der sichersten Startplätze für den Weg ins Leben und das bei

rasantem Anstieg der Kaiserschnittgeburten! Die Kreißsaal-Heroen handeln lobenswert, obwohl wir nicht wissen, ob im Einzelfall ein früher Tod einiges erspart hätte.

Zu Hause, in vertrauter Umgebung, wird immer seltener gestorben. Vielleicht, weil man dort zu schnell stirbt? Sterbekliniken können dagegen rettend eingreifen und ihre Apparate-Auslastung steigern.

Nachdem Geburt und Tod in unseren Krankenhäusern todsicher geworden sind, sollte man auch zwischendurch einmal vorbeischauen, zur Vorsorge, Wartung, Reparatur, Verschönerung, Runderneuerung und Nachsorge. Damit nicht zuviel Zeit dafür verbraucht wird, entwickelte die amerikanische Gesundheitsindustrie ein ständig zu tragendes „Life-shirt (Lebensrettungshemd)“, das dem Arzt wichtige Patientendaten elektronisch übermittelt. Verbringt man trotzdem mehr als das halbe Leben bei der Medizin, zieht man besser gleich in eine Klinik und betrachtet das bisherige Zuhause als Zweitwohnsitz. Damit sich Vermögende besonders wohl fühlen, hält das Nürnberger Klinikum schon heute dreizehn Luxus-Suiten mit dem Ambiente eines gehobenen Hotels vor.

Mit der Zeit wird sich jedermann im Krankenhaus, dem neuen Heim der Menschheit, so wohl fühlen, daß er sich dort auf Lebenszeit einrichtet! Ein Umzug wird nicht mehr erforderlich sein. Die Hospitäler werden einen Stadtteil nach dem andern erobern und Behandlungen im eigenen Heim ermöglichen. Natürlich ist der Name aufzupolieren. Meistgehandelter Vorschlag: „Beauty-Klinik“!

Männergeburt

Zum Glück wird die Menschheit immer kränker, aber Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Kluge Mediziner denken an den Fall, daß die Menschheit unerwartet gesünder wird und Ärzte zu wenig Arbeit haben. Meistens, wenn gedacht wird, kommt eine Idee vorbei. Forscher kamen auf den Gedanken, der männliche Leib sei zum Kinderaustragen nicht grundsätzlich ungeeignet.

Das war eine gute Idee, wenn man bedenkt, welch blutiges Gemetzel beim Umbau männlicher Körper zu gebärfähigen Frauenleibern veranstaltet werden kann, was an Versorgungs- und Entsorgungsleitungen neu verlegt werden muß und was allein die Nachsorge kostet! Nun, man kann auch einen Eisschrank zum Heißluftherd umbauen, aber es macht halt niemand!

***

Es dauerte nicht lange und jemand nahm das Ganze wörtlich. Im Jahre 1992 behauptete ein sich als Zwitter bezeichnender philippinischer Mann, er trage als weltweit erster Hermaphrodit ein Kind aus. Nach einer Ehrenrunde in der Schlagzeilenwelt wurde er als Betrüger entlarvt und mit einer unehrenhaften Entlassung aus der öffentlichen Aufmerksamkeit bestraft.

Erstaunlich! Kaum jemand entrüstete sich darüber, die Natur auf ekelhafte Weise zu betrügen, wenn auch Männer Kinder zur Welt bringen. Man ärgerte sich nur, daß jemand die neue glanzvolle Epoche „Männergeburt“ vortäuschte, ohne die nötige Austragungsausstattung im Bauch zu haben!

Stillen schützt vor Brustkrebs

In jahrzehntelanger, wissenschaftsgestützter Mütterverdummungs-Kleinarbeit wurden Babys früh der mütterlichen Brust entwöhnt. Nur so konnten die im Schnittpunkt zweier Goldadern liegenden Kinderkliniken dem Nachwuchs teures Babymilchpulver andrehen. Dieses ist besonders nahrhaft, jedenfalls für Chefärzte, Krankenhäuser und Kindernahrungs-Hersteller. Das Pulver wird so verlockend schön mit Glasbehältern verkleidet, daß die Muttermilch daneben vor Neid auf der Stelle sauer wird!

Wo Licht ist, ist auch Schatten. Ein Wissenschaftler, der sich mit Futtermittel-Fabrikanten überworfen hatte und selbst bei der Apparatemedizin nicht mehr unterkam, wollte plötzlich herausgefunden haben, daß jahrelanges Stillen für den Nachwuchs vorteilhaft sei. Das Brustkrebsrisiko der Mütter würde daneben deutlich reduziert!

Daran, Kinder zu stillen, hätte ohne diesen mutigen Einzelkämpfer niemand mehr gedacht - ein dankenswertes Engagement gegen besinnungslos gewordene Vernunft! Zum Glück wußten die Urgroßmütter noch wie man Kinder stillt und so konnten die jungen Mütter rechtzeitig umgeschult werden.

Vorgeburtliche Körperverletzungen

Das ungeborene Leben war gerade einmal drei Monate alt und drehte sich gemütlich auf die andere Seite, um wieder ein kleines Schläfchen zu halten. Irgendwie mußte es ja auf seine zweiundzwanzig Stunden Schlaf am Tag kommen! Plötzlich hämmerten ganz fürchterliche Töne auf seine empfindlichen Gehörgänge ein, die ihm den Schlaf raubten und sich auch noch in täglichen Abständen wiederholten.

Erst lange nach seiner Geburt erfuhr es, daß es sich bei dieser Bauchbeschallung um Englisch-Vokabeln handelte. Seinen Eltern war dies als leistungsfördernder Frühunterricht empfohlen worden. Darauf wäre es nie gekommen, es dachte vielmehr, man hätte seine Mutter zur Zwangsarbeit in einer Munitionsfabrik verurteilt. So hatte es sich die praktischen ausländischen Wörter auch gar nicht gemerkt, obwohl sich seine Mutter viel Zeit dafür genommen hatte und es später doch, auf väterlichen Wunsch, im englischen Oxford studieren sollte.

***

Nachdem manche Eltern ihren Superfötus im Mutterleib mit vollständigen Fremdsprachen-Kursen bedrohen, war dieses Kind noch gut davon gekommen. Das Schlafdefizit wird ihm freilich ein Leben lang nachhängen. Die Eltern waren enttäuscht, hatten sie doch gehofft, ihr Übersprößling würde alle pränatal ungeschulten Nuckelkollegen bereits in der Kinderkrippe intellektuell glatt an die Wand drücken!

So ist nur noch die strafrechtliche Seite der Angelegenheit zu klären; immerhin handelt es sich um vorsätzlich begangene Körperverletzungen am ungeborenen Leben. Der Anstiftung dringend verdächtig sind Psychiater, die später solchem Übernachwuchs hypernervöse Erscheinungsbilder nachweisen möchten, um einige Neuroleptika-Hämmer an Zappelphilipps loszuwerden!

Leben schenken oder entreißen

In der Gebärmutter durchleben wir gleichsam im Zeitraffer alle Entwicklungsstufen der Menschheit, im Wasser und zu Lande. Davon künden gelegentliche Geburtsbeigaben wie Fischkiemen, Darwin-Ohren oder eine fellartige Körperbehaarung. Fruchtwasser ist aus entwicklungsgeschichtlicher Sicht ein mythologisches, mütterliches Meer, das uns bis zur Geburt schützt und ein Leben lang in Träumen begleitet.

Aus dieser Perspektive betrachtet könnten wir Brutkästen aus purem Gold fertigen und für jede Frühgeburt eine Armee von Ärzten und Schwestern bereitstellen: Wie sollte das je eine einzige, winzige Gebärmutter ersetzen? Leider will man nicht wahrhaben, daß niemals alle Reisenden ans Ziel kommen! Der Tod gehört zum Leben und zum vorgeburtlichen Leben. Sterben wird dank Geburtsmedizin selbst vor der Entbindung immer schwieriger, selbst wenn gute Gründe für eine frühe Erlösung sprächen!

Überlegt man, wie die Kinder ankommen, mit Geburtszangen aus Bäuchen gerissen, mit

„Glocken“ herausgesaugt, mit Skalpellen herausgeschnitten, in Brutkästen eingesperrt oder in Leichen versorgt, kann man nicht mehr von „Leben schenken“ sprechen. Leben wird heute entrissen!

Pränatale Rettung

Die Medizin entdeckt das Ungeborene als Patienten! Mutterleibsdurchgreifende Rettungsveranstaltungen werden zur Routine. Schwangere Frauen haben immer häufiger operative Eingriffe zur Behebung von Defekten am ungeborenen Leben zu erdulden, das eine gnädige Natur längst abortiert hätte! Sie werden dank der „Fortschritte“ pränataler (vorgeburtlicher) Medizin und Diagnostik mehr oder weniger zu lebenden, mit Verhaltensmaßregeln und Eingriffen geknechteten Brutkästen.

Einige hundert Krankheiten können bereits vor der Geburt diagnostiziert und teilweise behandelt werden: Eine kerngesunde Frau liegt mit aufgeschnittenem Bauch auf dem Operationstisch. Durch einen mehrere Zentimeter langen Spalt in der Gebärmutter wird ihr Kind operiert. Bilder eines Fötus, der dabei die Hand des Chirurgen ergreift, gingen um die Welt. Bis Ende 2001 wurden etwa 160 Kinder im Mutterleib operiert, bislang ausschließlich in den Vereinigten Staaten. Kaum geboren, erzählt der Nachwuchs dann auf Internet-Webseiten seine Geschichte, wenn sie ein glückliches Ende nimmt.

Das ist selten der Fall! Die meisten Operierten machen diese Eingriffe so neugierig, daß sie vorzeitig zur Welt kommen, um die kühnen Chirurgen möglichst bald kennenzulernen. Das liegt daran, daß Operationen häufig winzige Löcher in der Gebärmutter zurücklassen, aus denen Fruchtwasser austritt. Bei zu früh trockengelegten Kindern wird die Schwangerschaft vorzeitig abgebrochen. Wie gut, wenn diese mit der Geburtsmedizin schon persönlich bekannt sind, um sich künstlich beatmen zu lassen, mit allen Risiken, wie etwa Hirn- und Augenschäden. Einige Pränatal-Mediziner bezweifeln, daß außer der Chirurgie jemand von fetalen Operationen profitiert. Im Uterus operierte Kinder weisen kaum weniger Behinderungen auf als solche, die vergleichbare Defekte haben und erst nach der Geburt die Operationssäle stürmen.

***

Zweifellos kommt auf das ungeborene Leben einiges zu. Wer klug ist, überlegt künftig zweimal, ob er sich zeugen läßt. Werdende Mütter sollten ihre Krankenhaustagegeld-Versicherung deutlich erhöhen: Herzkatheter spüren beim Nachwuchs Herzfehler auf. Schlüsselloch-Operationen beseitigen überflüssige Klappen in der Harnröhre. Manche Kinder überleben die Schwangerschaft nur durch vorgeburtliche Blutspenden. Das Immunsystem ihrer Mütter findet es unpassend, wenn sich der Nachwuchs einen anderen

Rhesusfaktor zulegt als sie selbst und zerstört dessen Blutzellen. Erhalten sie Blut, überleben Embryos diese Attacken. Hierzu spritzen Ärzte im Lauf der Schwangerschaft bis zu zwanzigmal mit hauchdünnen Nadeln jeweils wenige Milliliter Blut über die Nabelschnur direkt ins Gefäßsystem.

Ist der Nachwuchs nicht zu retten, wird ihm wenigstens Sterben leicht gemacht. Werden Föten spät in der Schwangerschaft abgetrieben, funktioniert bereits die Schmerzverarbeitung im Gehirn. Sie erhalten vor der Exekution Narkosemittel über die Nabelschnur. An eine begleitende psychotherapeutische Beratung wird vorläufig nicht gedacht.

Nach alledem sind wir australischen Ärzten dankbar, die vorgeburtliche Rettung bis zur Zeugungsgrenze voranzutreiben. Auf einem Weltkongreß machten sie deutlich, andere als künstliche Befruchtungen seien künftig nicht mehr vertretbar. Nur so könnten Erb- und andere Krankheiten rechtzeitig erkannt werden. Haben schon Tierärzte Geschlechtsverkehr mit Kühen, sollte die Human-Medizin bei der Begattung der Frau nicht zurückstehen müssen! Jedenfalls schadet es nicht, kein Herz zu haben, wenn man kein Hirn hat!

Leichen und andere Brutkästen

Die Krankenschwester bewegte die Arme auf und ab, nicht die eigenen, sondern die einer Toten. Die Tote übte nicht alleine, hatte sie doch ein Kind im Leib und war tragisch verunglückt. Das Kind war zwar nicht daran interessiert, ohne Mutter zur Welt zu kommen, aber ärztlicher Befehl ist Befehl und so übte es fleißig mit. Schließlich hatte der leitende Oberarzt angeordnet, der Embryo solle möglichst normal im mütterlichen Totenhemd aufwachsen.

Nun ja, was manche Leute so für normal halten, wenn eine weibliche Leiche als nahrungs- und blutdurchpulster Brutkasten für ein ungeborenes Kind funktionstüchtig gehalten wird. Bisher hatte man Tote begraben! Irgendwann war es dem undankbaren Nachwuchs aber doch zu aufregend und er starb ganz einfach. Damit die Sterbeurkunde nicht auf Schwangerschaftsvergiftung umgeschrieben werden mußte, gönnte man nun der Toten die ewige Ruhe.

Wir fragen in der Leichen-Sprechstunde der Erlanger Ärzte nach. Wie finden Sie das, Damen und Herren Ärzte von der Horror-Medizin, wenn Sie einer Frau, aufgrund einer sozialen Notlage etwa, ein gesundes Kind abtreiben, um in einem anderen Fall, bei einer Totlage, noch Leben zu entreißen? Zum Glück sind die Leute vom Fach und können Schizophrenie selbst heilen!

***

Leichen werden zwar noch recht selten als Brutkasten verwendet, aber für die Benutzung üblicher Brutkästen besteht faktisch ein staatlicher Anschluß- und Benutzungszwang. Schon Säuglinge mit weniger als fünfhundert Gramm Geburtsgewicht und einer Schwangerschafts-Halbwertzeit von knapp vierundzwanzig Wochen fühlen sich bei der Brutkasten-Mami auf der Intensivstation gut aufgehoben, in bester Gesellschaft mit anderen Grenzgängern zwischen Leben und Tod!

Beim nur 500 Gramm und weniger schweren Nachwuchs handelt es sich praktisch um Totgeburten, die mit ungeheurem persönlichen und finanziellen Aufwand auf lebenslang wacklige Beine gestellt werden. Zwei Drittel tragen bleibende Schäden davon und sind ein Leben lang behindert. Dennoch erfreuen uns diese medizinischen Rettungsbemühungen zumindest mehr als der alternativ drohende Einbau des Nachwuchses in diversen Arzneimitteln. Außerdem kann man von Ärzten nicht verlangen, von einer Rettung zu früh Geborener Abstand zu nehmen und heute eine Erwerbsquelle zu verschütten, die schon morgen so richtig zu sprudeln beginnt!

***

Danny bereute bitter, zu früh, 854 Gramm leicht, auf eine Welt gekommen zu sein, die zunächst nur aus Nadeln, Sensoren und Röhren bestand. Vor Schreck traf ihn der Schlag, nämlich eine Gehirnblutung, die leichte Lähmungen zur Folge hatte. Kein Wunder, sein Kopf war gerade einmal so groß wie eine Orange! Auf einen frühen Tod spekulierend, weigerten sich die unterentwickelten Lungen zu atmen, wurden jedoch von Medikamenten und einer Beatmungsmaschine überlistet. Laufen lernte Danny ziemlich spät mit Hilfe von Beinstützen, Sprechen dank einer intensiven Sprachtherapie.

All das erklärt, warum „Preemies (preterm births = Frühgeburten)“ jede Menge Geld kosten. Allein die Krankenhausrechnungen belaufen sich auf Tausende von Dollars. Zum Dank werden sie mit Zwanzig weniger von Alkoholkonsum, Drogen und Sex geplagt, als fahrplanmäßig geborene Kollegen. Über den weiteren Werdegang als Alkoholiker schweigt die Statistik. Mit entsprechenden Förderprogrammen müßte es jedoch möglich sein, ihr Verhalten auch insoweit dem von Altersgenossen anzupassen. Waren 1981 erst zehn von hundert US-Kids preemies, so stieg diese Zahl 2001 schon auf dreizehn. Da die Brutkästen nicht noch mehr Überstunden machen wollen, wird alternativ mit Hormontherapien am längeren Aufenthalt im Mutterleib gearbeitet.

***

Zur Freude der Medizin überleben immer mehr Frühgeburten die intensive Betreuung im Krankenhaus, woraus sich eine sehr persönliche Beziehung zwischen Arzt und Kind entwickelt. Die engen Verwandtschaftsgrade sorgen dafür, daß man sich auch später, in der Welt gebührenpflichtiger pharmazeutischer und apparativer Segnungen, ein Leben lang nicht mehr aus den Augen verliert. Dies wird um so wichtiger, da immer mehr Kinder gar nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen, sondern von Pflege- oder Adoptiveltern oder in Heimen versorgt werden.

Der Trend geht eindeutig zum Fünf-Gramm-Kind, für das bloße Auge kaum noch sichtbar! Damit ist nicht nur Ärzten, sondern auch Müttern geholfen: Geburten werden einfacher, Kaiserschnitte seltener, Schwangerschaften figurfreundlicher und Karriere-Einschnitte fallen flacher aus.

***

Für den Fall, daß sich natürliche Gebärmütter endgültig weigern Kinder auszutragen, liegt die Konstruktion eines künstlichen Uterus nahe. Im Reagenzglas gezeugte Retortenbabys werden sich dort weit wohler fühlen! New Yorker Wissenschaftler überredeten Zellen der Gebärmutterschleimhaut, sich mittels Hormonen und Wachstumsfaktoren an einem waghalsigen Gerüst zu einem „Uterus-förmigen“ Gebilde hochzuhangeln. Das fertige Kunstwerk spielte bei einigen verwaisten, von künstlichen Befruchtungen übrig gebliebenen Embryonen sechs Tage lang Mutter. Die juristische Lebenserwartung hätte maximal vierzehn Tage betragen. Spätestens nach Überschreitung dieser Grenze ist junges Retortenleben aufgrund altmodischer US-Gesetze umzubringen.

In wenigen Jahren wird sich die „Muttermaschine“ (Originalton Volksmund) zur völlig eigenständigen Gebärmutter weiterentwickelt haben und sich von reformbedürftigen Paragraphen nichts mehr dreinreden lassen. Uns schwebte eher ein Gerät vor, das Wissenschaftler so weit zurückentwickelt, daß elternlosen Embryonen kein weiterer Schaden zugefügt wird.

Känguruh-Pflege

Die Kinderkrankenschwester bastelt aus zwei Badetüchern einen sogenannten Känguruh-Bauch und legt darin das Frühchen Mami oder Pappi für die Dauer der Besuchszeit auf den warmen Bauch. Bitte mit dem Kind auf dem Bauch nicht springen! Das überstehen nur Känguruh-Babys schadlos. Zu früher Ehrgeiz schadet nur! Wenn die Schwester gerade nicht aufpaßt, kann ganz kurz direkter Hautkontakt hergestellt werden, auch wenn der Chefarzt das wegen möglicher Infektionsgefahren gar nicht gerne sieht.

Die Känguruh-Pflege hat sich so bewährt, daß sie konsequent weiter entwickelt wird. Derzeit wird eine Konstruktion erprobt, die Frühgeborenen, denen über ein Beatmungsrohr Sauerstoff zugeführt werden muß, erlaubt zu erkunden, aus welchem Unterleib sie stammen. Frühchen sollten lieber bald zur Welt gebracht werden! Es ist damit zu rechnen, daß Eltern in Zukunft die gesamte Restschwangerschaft am Brutkasten verbringen müssen!

Oma ist die Beste

Großmütter beschäftigten sich traditionell gerne mit ihren Enkelkindern. So finden wir das ganz in Ordnung, wenn Mami aus Zeitgründen ihrer Mutter, also Omi, auch gleich die Austragung des Nachwuchses überläßt. Ist das Verhältnis zur eigenen Mutter belastet, empfiehlt sich bei Zeitmangel, die Eizellen lieber einzufrieren und die Schwangerschaft auf später zu verschieben.

Soweit zum Stand der Diskussion. Niemand bedenkt, wie sehr man eigentlich erst nach der Einlagerung im Altenheim unter Langeweile leidet und daß gerade hier Mami die meiste Muße zum Austragen ihrer Kinder hätte. Schwangerschaften konsumierten nicht mehr wertvolle frühe Lebensjahre, sondern hellten den tristen Altenheim-Alltag deutlich auf.

Grüße von der Tiermutter

Wir befinden uns im Kreißsaal einer bekannten Kinderklinik und schauen nach, was heute wieder mit der Erbpost ankam. Hier sehen wir ein Neugeborenes mit Rudimenten der Säugetier-Lauscher, also dem nach Darwin benannten Höckerchen am hinteren Rand des menschlichen Ohres. Beim Nachbarkind erreicht uns ein freundlicher Haar-Gruß der Tierahnen. Wir können bei dem Kleinen aber nur ein kleines Stück Fell streicheln, für den ganzen Körper hat es wieder einmal nicht gereicht. Die rudimentäre Ausstattung des dritten Kindes mit Fischkiemen läßt uns schon ziemlich ratlos zurück; wir ahnen, daß uns hier eine Botschaft aus fernen Zeiten erreicht.

Undine, ein weiblicher Wassergeist, leiht ihren Namen einer neuen Krankheit. Kinder kommen zur Welt, ohne genügend zu atmen. Ihr Gehirn wird unzureichend mit Sauerstoff versorgt. Nur ein Luftröhrenschnitt rettet die kleinen Patienten vor dem Ersticken. Die Betroffenen verbringen ihr erstes Lebensjahr im Krankenhaus und werden mit Sauerstoff

versorgt. Der Eingriff hat zur Folge, daß sie nicht sprechen können. So werden sie zwar Undines Wasserreich entrissen, allerdings um einen hohen Preis!

***

Seit einigen Jahren kommen Einschreiben mit der Erbpost an, die volle Beachtung verdienen: zum Beispiel nicht lebensfähige Kinder, die ohne voll ausgebildete Lungen geboren werden! Diese Kinder hatten wohl vor, gar nicht erst an Land zu gehen, sondern im Reich der Fische weiter zu träumen. Die perfekte Tauchausrüstung nutzt ihnen freilich wenig, sobald sie sich in den Rettungsleinen der Geburtsmedizin verfangen.

Wir zweifeln nicht, daß es langfristig gelingen wird, selbst diese halb ausgebildeten Kinder durchs Leben zu zerren. Zunächst darf dabei nicht an der Anschaffung eines elektronisch steuerbaren Brutaquariums gespart werden. Dieses sollte möglichst neben Zierfischen aufgestellt werden, damit sich der Nachwuchs nicht so alleine fühlt, aber auch weit genug entfernt, damit sich nicht am Ende ein Raubfisch unbotmäßig an seinen artfremden Verwandten vergreift!

Irgendwann können die Fischkinder zusammen mit autistischen Kindern in eine Delphin-Klasse gehen und sich von der Fischmutter unterrichten lassen. Eines Tages werden sie lernen zu sprechen wie manches autistische Kind, das sich einer Delphin-Therapie unterzog.

Delphin-Mütter verrieten uns kürzlich, warum sie dies auf sich nehmen, nach all dem, was Menschen ihren Artgenossen antun, von der Verseuchung der Weltmeere bis hin zum gnadenlosen Durchkämmen der Fischgründe mit kilometerlangen Schleppnetzen. Sie erwarten, daß von ihnen großgezogene Menschenkinder darauf verzichten werden. Na, hoffentlich ist die Mühe nicht umsonst!

***

Vielleicht droht von einer Seite Gefahr, mit der niemand rechnet! Künden Tiermutter-Grüße an, daß uns die urmütterliche Welt schon vor der Geburt seelisch verschlingen möchte? Zeigen Seelenkrankheiten wie Autismus auf, daß die innere Welt Betroffener die Kontaktaufnahme zu anderen Menschen unterbinden will? Erreichen immer mehr Neugeborene nur noch ein atavistisches, ein primitives frühes Menschheitsstadium? Wenn ja, so wehren wir uns dagegen, eine solche Entwicklung als „entartet“ zu bezeichnen. Wir schrumpfen uns nur gesund!

Übles zum Übelwerden

(Kapitel 5/14)

Nahrungsmittel-Produktion

Hundert zu Eins

Die Raffinesse, die in wohlhabenden Staaten bei der Speisenzubereitung an den Tag gelegt wird, steht der Intelligenz kaum nach, mit der Nahrungsmittel produziert und vermarktet werden. Dies beginnt beim Fleischkonsum! Um eine Kalorie Fleisch zu erzeugen, werden etwa zehn pflanzliche Kalorien benötigt. Das erklärt, warum sich nicht jeder Erdenbürger von Fleisch ernähren kann. Es existieren schon genug Fleischfresser, deren Mäuler nur durch Massentierhaltung zu stopfen sind!

Damit wenigstens die Dritte Welt gar nicht erst in Versuchung gerät, auf Kadaverfraß umzusteigen, importiert allein Europa aus Hungerländern dieser Erde jährlich 23 Millionen Tonnen Futtermittel für seine aufwendige Fleischherstellung. Dadurch werden in den Herkunftsländern die Kalorien so knapp, daß niemand mehr auf den Gedanken kommt, sich hauptsächlich von Fleisch zu ernähren. Der Vorwurf an die Europäische Union, ihr Futtermittel-Import sei unmoralisch, ist ungerecht! Schließlich wird ja wieder reichlich in die Dritte Welt exportiert. Allein der Sondermüll, den die reiche Welt der armen zur Verfügung stellt, erreicht die doppelte Tonnage!

***

Ob Nahrungsgüter, die aus der näheren Umgebung von Konsumenten stammen, diesen besonders zuträglich sind, ist schwer nachweisbar, zumindest wäre dies naheliegend! So spräche wenig dagegen, aber viel dafür, bevorzugt die Früchte eigener Felder, Bäume und Sträucher zu ernten und das Fleisch örtlich lebender Tiere zu verzehren, als die Nahrungsmittel rund um den Globus zu jagen!

Wir lernen gerne dazu und hören, daß es unwirtschaftlich geworden ist, eigene Felder und Gärten zu bewirtschaften oder einem selbst gehörende Tiere zu halten. Und das ist sogar wahr, wenn auch nicht die ganze Wahrheit! Nahrungsgüter sind heutzutage nicht

mehr bereit, auf hohen Energieeinsatz zu verzichten. Sie lassen sich unter massivem Einsatz fossiler Energieträger pflanzen und ernten, unter unmäßigem Energieverbrauch lagern, kühlen, einfrieren oder eindosen und aufwendig bis nach Übersee zum Konsumenten transportieren.

***

Bei solch energieverwöhnter Ware spart der Endverbraucher nicht kleinlich an Kraftstoff und kauft sein Essen nicht mehr im Geschäft an der Ecke, sondern im weit entfernten Megamarkt, der nur noch mit einem Fahrzeug erreichbar ist. Damit die anspruchsvollen Lebensmittel von ihrem neuen Zuhause nicht enttäuscht sind, werden sie nicht mehr in kühlen Kellern und luftigen Speisekammern zwischengelagert, sondern in einen strombetriebenen Kühlschrank gesperrt oder im Eisschrank tiefgefroren.

Damit die unterkühlten Nahrungsgüter bei ihrer Wiederauferstehung von den Toten nicht unter Energie-Entzug leiden, läßt man sie nicht einfach auftauen, sondern haucht ihnen per Mikrowelle in Sekundenschnelle Lebenswärme ein. Ein schlichter Elektro- oder Mikrowellenherd genügt, um ein schmackhaftes Mahl zu bereiten. Schon kann nach etwa hundert aufgewendeten Kalorien eine einzige riesige Kalorie genußvoll verzehrt werden! Wer wollte es so verwöhntem Essen verübeln, wenn sich seine Reste zum Ausklang nicht von Hand, sondern von elektrisch betriebenen Geschirrspülmaschinen von den Tellern wischen lassen.

***

Während Jäger und Sammler pro eingesetzter Kalorie fünfzig ernteten, wendet die konventionelle Landwirtschaft fünfzig Kalorien auf, um eine zu erzeugen. Ein schlechtes Gewissen schenken wir uns, weil zu dieser genial organisierten Globalverschwendung kaum Alternativen zur Verfügung stehen. Außerdem ist das erst ein bescheidener Anfang! Bald wird es möglich sein, so viel Energie beim Säen und Ernten, beim Fang und Transport, beim Haltbarmachen und Tiefkühlen, beim Wiederauftauen und Zubereiten unterzubringen, daß sich das Verhältnis zwischen aufgewendeter und verzehrter Energie von 100:1 auf 1000:1 verbessert – und das freut wieder das Bruttosozialprodukt!

Der Energieverbrauch schnellt selbst in Bereichen hoch, an die man bei Fragen der Ernährung nicht auf Anhieb denken würde. Der Mensch ist und ißt bekanntlich nicht gern allein! Immer mehr Menschen sind aber gezwungen, alleine zu essen und freuen sich über die Gesellschaft energiefressender Radios und Fernseher. Selbst Familien haben sich immer weniger zu sagen und sind für essensbegleitende elektronische Dauerberieselung dankbar. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen serviertem Nachrichtenmüll und Zunahme von Magen- und Darmerkrankungen liegt nahe!

Das Auge ißt mit

Das Auge ißt bekanntlich mit! Neuerdings füllen sich aber weniger die Mägen als die Augen: wohlgerundete Äpfel, kugelrunde Orangen, formschöne Salate, makellose Karotten und höchsten ästhetischen Ansprüchen genügende Tomaten. Schönheit hat ihren Preis, jedes Model weiß ein Lied davon zu singen. Zum Glück können Gemüse und Früchte nicht sprechen! Die Situation der tatsächlichen Inhalte wird immer perfekterer Formen und Verpackungen wegen so gut wie aussichtslos...

Um der Schönheit willen darf uns nicht schrecken, daß aufgrund des chemischen Gemetzels während des Wachstums nur noch ein wäßriges Gemisch aus Stickstoff, Phosphor und Pottasche erworben wird. Das so zu Tode erschreckte Gemüse schmeckt ehrlicherweise wenigstens genauso, wie es erzeugt wird! Geschmacklich nicht völlig unterentwickelte Konsumenten werfen es lieber direkt ins Klo!

***

Schönheitswahn und Regelungswut in Ernährungsfragen machen vor keinem wohlgenährten Land halt! Die Vereinigten Arabischen Emirate mauserten sich zum erfolgreichen Gemüseproduzenten. Einkünfte aus der Ölwirtschaft wurden in große Bewässerungsprojekte für den Landbau gesteckt. Zur einfacheren Lagerung werden rechteckige Tomaten und Gurken, kegelförmige Zucchini und Paprika, ja stapelfähige Melonen gezüchtet.

Was der Europäischen Union Normgrößen für Äpfel und Kartoffeln sind, sind Japanern Mindestanforderungen an Orangen. Lassen wir den Japaner Masanobu Fukuoka beispielhaft aus seinem Buch „Der große Weg hat kein Tor“ (1990) über den Chemikalien-Amoklauf bei der Züchtung und Ernte von Mandarin-Orangen berichten:

Ein Stichtagsverfahren, das über verdoppelte Preise entscheidet, führt zur Verwendung eines Farbstoffs, der die Orangen bis zu einer Woche früher reif aussehen läßt. Nach der (zu frühen) Ernte werden sie zur Nachreifung durch Begasung in einer Reifekammer gefangen gehalten. Die zu frühe Ernte macht zudem die Verwendung künstlicher Süßmittel notwendig, die bereits mit dem Spritzen der Zitrusbäume verabreicht werden. Schließlich werden die Orangen noch mit Konservierungsmitteln gespritzt und mit einem Farbstoff geschmückt. Chemie gut, alles gut! Nun ist nur noch eine Paraffinlösung aufzutragen, schon können die glänzend polierten Orangen hervorragend verkauft werden.

Vom Zeitpunkt kurz vor der Ernte bis zur Auslieferung an der Ladentheke werden fünf bis sechs verschiedene Chemikalien benutzt, die zahlreichen sonst verwendeten chemischen Dünge- und Spritzmittel noch gar nicht berücksichtigt! All dies geschieht, damit der Verbraucher attraktive Früchte erhält. Ein Verbraucher, der nicht mehr kauft, was frisch ist, sondern das, was frisch aussieht, dem alle natürliche Konservierung, die Obst und Gemüse leicht faltig oder schrumpelig aussehen läßt, ein Greuel ist.

Kein Amoklauf dauert ewig, schon gar nicht im Ernährungswesen. So erzeugte und behandelte Lebensmittel treffen auf eine zunehmend haltbarer gemachte Konsumentenherde, deren Erneuerung wegen abflachender Zeugungsfähigkeit sowieso immer unwahrscheinlicher wird!

Veredelung

Fukuoka geißelt in seinem Buch die Veredelung angebauter Landprodukte als zutiefst falsch. Veredelte Sorten führen zu vermehrter maschineller Bearbeitung und erzwingen die Verwendung zusätzlicher chemischer Schädlingsbekämpfungsmittel. Dies wird durch immer raffiniertere Formen der Nahrungszubereitung ergänzt, die dem Verdauungsapparat die ihm zukommende natürliche Beschäftigung stehlen.

Die Aufgaben des Unterleibs werden ersetzt durch umweltschädliche Anbau- und Erntemethoden, energieverschlingende Getreidemühlen und vorverdauende Küchenmaschinen. Selten gedeihen auf süßem Nichtstun goldene Früchte und so bedankt sich der unterbeschäftigte Verdauungsapparat auf seine Weise mit der Pflege von Unterleibskrankheiten aller Art. Darmkrebs wuchert, künstliche Ausgänge nehmen zu. Schließlich genügen für Speisen in Pillenform künstliche Öffnungen am anderen Ende! Fäkalien nehmen ab, das Grundwasser wird sauberer. Wollen wir diesem Schicksal entgehen, wickeln wir besser die Pillen vor dem Verzehr in Ballaststoffe, um so gesund wie früher zu essen, nur eben viel moderner!

Hinter einer schönen Fassade verbirgt sich häufig wenig Substanz und geradeso verhält es sich bei veredelten Lebensmitteln. Wer heutzutage zehn nahrhafte Knödel verspeist, hat nur die Menge an Energie aufgenommen, zu der einst der Verzehr eines einzigen Exemplars genügte. Veredeltes Obst besitzt nur noch einen Bruchteil seines ursprünglichen Nährwerts, nämlich dreißig Prozent im Vergleich zu seinen Großeltern. Hoffentlich hält es der Magen aus, wenn der Konsument Obst und Gemüse tonnenweise in sich hinein schaufeln muß, um auf eine vernünftige Ausbeute zu kommen!

Trotzdem setzt kein Run auf alte, unveredelte Baum- und Bodenfrüchte ein, um an

Saatgut noch zu retten, was zu retten ist! Im Unterkapitel „Das chemische Brot (Bunte Welt der Pillen)“ wird mitgeteilt, wie das Problem zu lösen ist.

Globalisierte Speisekammer

Bananen

Der weltweite Nahrungsmittel-Tourismus ist beachtlich! Frühkartoffeln kommen aus Ägypten, Bohnen aus Kenia. Polen liefert Spinat, Griechenland Spargel. Mangos importieren wir von den Philippinen, Ananas von der Elfenbeinküste. Kokosnüsse kaufen wir aus Ecuador, Lychees aus China. Sojabohnen importieren wir in ihrer Erscheinungsform als Fleisch, nachdem Entwicklungsländer die Soja-Ernte an Export-Vieh verfüttert haben. Die Dritte Welt wird schlank, die erste dick; aber Fett läßt sich absaugen!

Das alles wäre schlimm genug, aber wir essen auch gerne Bananen und diese liefert zum Beispiel Nicaragua. Die einheimische Bevölkerung geht keineswegs leer aus! Sie kann den Bananenstauden immerhin noch beim Wachsen zuschauen, arbeitslose Kinder mit dem Pflücken beschäftigen und sich über phantasievolle Benennungen wie „Chiquita“ oder „Bonita“ freuen. Wer auf seiner Urlaubsreise in Nicaragua ein Kind entzücken möchte, schenke ihm eine Banane. Darüber ist es so glücklich wie ein Dreijähriger im Nachkriegsdeutschland, dem ein kinderfreundlicher GI einen Kaugummi zuwarf.

***

Für Bananenstauden sind zwar die besten Böden gerade gut genug, aber selbst diese halten eine so intensive Nutzung, wie sie beim Anbau von Bananen stattfindet, nicht lange aus. Bananen gedeihen am besten, wenn man sie mit Herbiziden gründlich vergiftet. Da es bis heute nicht gelungen ist, verspritztes Gift restlos zum Verzehr in die Bananen zu pressen, gelangt es auf den Boden, den es kahl halten soll. Schutzlos ist dieser nun dem Monsunregen ausgeliefert, der die wertvolle Krumme eines Tages wegspült. Damit endet der Anbau, die Vernunft kehrt zurück!

Vielleicht noch nicht ganz. Krumme geht, Krumme kommt. Beim nächsten Erdrutsch, den Klimaveränderungen, El Nino oder immer giftiger werdende Wirbelstürme auslösen, kann sich der tiefer gelegte Boden mit ein bißchen Glück wieder mit Krumme bedienen und das lustige Bananen-Anbauspiel beginnt von vorne.

***

Die Bananen finden nicht nur die Art und Weise des Anbaus sondern auch ihre frühe Ernte unverantwortlich und rächen sich mit Vitamin-Einbußen. Der Verbraucher ist gezwungen, kiloweise Bananen zu verzehren, will er auf eine passable Ausbeute kommen. Das ist zweifellos eine Krankheit! Leider wird sie nicht bei den armen Früchten kuriert, sondern der Arzt verschreibt uns Vitamin-Präparate, deren Schicksal wir im Unterkapitel „Bunte Welt der Pillen“ verfolgen werden. Zum Trost achten die Bananen wenigstens auf den korrekten, von der Europäischen Union vorgeschriebenen Krümmungsgrad.

Amazoniens hinterhältige Bananen stehen auf Pilzkrankheiten! Ein erster Selbstmordversuch in den Fünfziger Jahren mißlang, als sich die damals dominierende Sorte „Gros Michel“ durch Pilzbefall vergeblich das Leben zu nehmen suchte. Die heute vorherrschende Sorte „Cavendish“ legte sich kürzlich den Pilz „Black Sigatoka“ zu, der ihr in spätestens zehn Jahren erlauben soll, in Rente zu gehen. Die Gentechnologie ist ratlos! Zwar gelang eine Nachzüchtung, diese schmeckt jedoch eher nach Apfel als nach Banane und ist weit teurer. So richten sich unsere ganzen Hoffnungen wieder einmal auf die Spritzmittel-Industrie.

***

Als Anbaumethode für Bananen gibt es alternativ das Modell verschiedener Stockwerke. In der Höhe gedeihen Bäume, die Früchte oder Feuerholz liefern, ideal kann man darunter Bananen oder Kaffeesträucher anpflanzen, ganz unten wachsen Bohnen, die den Boden schützen und mit Stickstoff versorgen. Alle fühlen sich wohl, außer den Gewinn- und Verlustrechnungen ausländischer Bananenfabriken, deren Erträge kurzfristig nicht ganz so hoch sind wie beim Intensiv-Anbau.

Es nutzt den Böden überhaupt nichts, lange fruchtbar bleiben zu wollen, da sie im Zahlenwerk der Bilanzen allenfalls als stille Reserven versteckt sind. Um so größer ist die Überraschung der Wirtschaftsprüfer, wenn sich diese stillen Reserven plötzlich ungefragt in fortgeschwemmte Böden auflösen.

Richtiger Anbau, falsche Saat

Für die eigene Versorgung bleiben Lateinamerikanern immerhin einige karge Äcker übrig. Hier ist es schwieriger zu verhindern, daß die Bevölkerung ausreichend versorgt wird, aber mit etwas gutem Willen gelingt auch das. Man überredet die Menschen einfach zum richtigen Anbau falschen Saatguts.

Ab und zu mahnt uns eine innere Stimme, die arme Bevölkerung in Nicaragua und anderswo an unserer guten Ernährung teilhaben zu lassen. Dann werden Hochglanz-Zeitschriften in die Entwicklungsländer geschickt, in denen sich Abbildungen unserer aus der ganzen Welt zusammengekarrten Lebensmittel befinden. Die meisten Südamerikaner werden davon nicht satt! Allerdings sehen sie, was wir essen und wie wir danach aussehen: wohlgenährt bis rund! Da sie eher unterernährt bis eckig geformt sind, glauben sie, sie ernährten sich falsch und kopieren, so weit wie möglich, unsere Eßgewohnheiten.

Verzehrten die Lateinamerikaner früher halbwegs nahrhafte Kartoffeln, so bevorzugen sie nun Pommes Frites aus dafür geeigneten europäischen Kartoffelarten. Diese sind in Lateinamerika zwar nur halb so gut zum Anbau geeignet wie einheimische Kartoffelarten, dafür aber weitaus ertragsärmer und ernährungsphysiologisch kläglich beschaffen. So braucht sich ein halber Kontinent nicht zu wundern, daß seine Bevölkerung immer noch ziemlich kantig aussieht. Derweil wird in Europa und Nordamerika am Saatgut-Export gut verdient!

***

Asiaten wollen zwar auch nicht eckiger aussehen als Lateinamerikaner, widerstehen aber bislang erfolgreich der Werbeoffensive der Pommes-Kriegführung. Deshalb erfanden die Amerikaner den Langkornreis, der in Asien nur halb so gut gedeiht, dafür aber wesentlich ertrags- und nährstoffärmer ist. Sein unschätzbarer Vorteil: Er haftet nicht so gut wie der asiatische Klebereis. Infolgedessen werfen immer mehr Asiaten ihre Holzstäbchen weg und kaufen abendländische Bestecke; sonst würden sie beim Aufspießen einzelner Reiskörner glatt verhungern!

Kleiner Apfel, große Reise

Ein neuseeländischer Apfel benötigt zum marktfähigen Wachstum einen Liter Kerosin und verursacht eine CO_2-Belastung von 2,5 Kilo, jedenfalls dann, wenn er zum Verzehr nach Europa ausgewiesen wird. Deshalb tragen diese reiselustigen Äpfel immer so neckische, schwer entfernbare Herkunfts-Klebemarken wie ein Kainsmal auf der Backe. Die Käufer sollen, bei so viel Umweltbelastung, nicht mehr wagen, in sie hineinzubeißen!

Früher hätte ein Apfel kaum so weit verreisen können, aber subventioniertes Flugbenzin macht’s möglich. Wie freuen sich da einheimische Äpfel, die auf Obstbäumen weiter geruhsam vor sich hin faulen dürfen. Die immer gebrechlicher werdende Bevölkerung könnte sie ohnehin nicht mehr ernten!

Australischer Wein hörte davon und bricht megabillig nach Europa auf. Seinen Flaschenpreis belasten kaum nennenswerte 20 Cent Reisekosten, wenig mehr als italienischer Wein für den Brummi-Transport nach Deutschland zu berappen hat. Das muß einem ein guter Tropfen wert sein!

***

Lebensmittel-Touristen verreisen nicht nur häufiger, sondern auch weiter als früher. Fernreisen sind besonders beliebt! Das Zauberwort heißt doppelte Subvention, zum einen für die Erzeugung, zum andern für den Transport.

Äpfeln und Weintrauben darf man nicht böse sein, denn sie verursachen bedeutend weniger CO_2-Ausstoß als andere Fluggäste. Für einen Reisenden, der mit dem Flieger einmal nach Neuseeland und zurück reist, sind schon 4,5 Tonnen CO_2 auszustoßen, die Hälfte dessen, was einem Bundesbürger durchschnittlich im Jahr als umweltverträgliche CO_2-Belastung zusteht.

Trotz aufkeimender Schuldgefühle sollte Fliegen keinesfalls anderen überlassen bleiben. Im Gegenteil! Man sollte schon aus Umweltschutz-Gründen so viel wie möglich selbst reisen und verfügbare Flugkapazitäten belegen. Fliegen stattdessen Geschäftsreisende, wird weit mehr CO_2-Belastung verursacht: geschlossene Verträge, abgewickelte Geschäfte, Folgekontrakte... Mühelos läßt sich der Faktor Hundert aufschlagen! Von CO_2-Schäden, die der Reiselust hochkarätiger Staatsdiener nach dem Abschluß von Handelsabkommen auf dem Fuße folgen, gar nicht erst zu reden!

***

Um einer positiven Neugestaltung der Arbeitswelt zu entgehen und Wirtschaftsleibeigene weltweit auf ein gleich niedriges Verelendungs-Lohnniveau zu drücken, wurde das Subsidiaritätsprinzip (Vorrang des näheren Gemeinwesens gegenüber dem entfernteren) auf den Kopf gestellt: Seither darf keinesfalls vor Ort produziert werden, was nicht „billiger“ ein Dorf, eine Stadt, ein Land, einen Kontinent oder einen Planeten weiter hergestellt werden kann. Sonst entfällt der Transport, das kostet Arbeitsplätze, dadurch sinkt der Energieverbrauch, das kostet weitere Arbeitsplätze, und dem folgt eine große Weltwirtschaftskrise, die Industrieländern das Leben kostet!

Das chemische Brot

Bunte Welt der Pillen

Wir sitzen im Wirtshaus und studieren die Speisekarte. Der nette Herr am Nebentisch öffnet verstohlen sein Medikamentenköfferchen und schluckt entschlossen rote Pillen, die ihm sein Ernährungsberater und Hausarzt verschrieben hat. Sie werden auf komplizierten Wegen verhindern, daß er eines Tages so feist aussieht wie der eben verzehrte Schweinsbraten. Ernährungspolitische Todsünden, wie übermäßiger Genuß von Gänseleber, Sahnetorten als Hauptspeise oder Alkoholexzesse werden dank Chemie im Reich der Fein- und Vielschmecker schon bald zur Bagatellkriminalität gehören!

Um dick zu werden, bedarf es meist keiner Pillen. Notfalls hilft die Ernährungsindustrie, die in alle möglichen und unmöglichen Nahrungsmittel, von Schokolade bis Kartoffel-Chips, Suchtstoffe packt, die fehlendem Appetit auf die Sprünge helfen! Viele übergewichtige, sich durchs Leben schiebende Mitbürger werden dieser Fürsorge nie mehr entkommen! Drei von fünf Amerikanern haben Übergewicht! Amerikanische Fast-Food-Ernährungsformen entarten zur globalen Epidemie. Trotz gutgemeinter Kalorienmengen sind viele High-tech-Esser auf hohem Niveau unterernährt. Die Hälfte der entwickelten Welt frißt sich um Kopf und Kragen und stirbt an Dickleibigkeit, Diabetes, Bluthochdruck oder Herzkrankheiten.

In immer bizarreren Zusammenstellungen rollen sie über den Speisetisch, die bunten Kügelchen aus der neuen Welt der Ernährung. Essen wird zur Zweiklassengesellschaft: hier Chemie, dort Natur! Was Lebensmitteln durch Veredelung und Verfeinerung entzogen wurde, wird künstlich eingeworfen. Besonders schwer haben es Hochleistungssportler. Wer, wie kürzlich geschehen, pro Tag vier Marathonläufe absolviert, könnte gar nicht so viel essen wie er verbraucht. Um nicht ins Hungerloch zu fallen, wird die Menge an Ernährungspillen konsumiert, die früher, vom Volumen her, für eine normale Mahlzeit gehalten wurden!

***

Damit der Zusammenhang mit kränkelndem Saatgut, siechem Anbau, indisponierter Lagerung, unpäßlichem Transport und lahmen Kochmethoden nicht zu offenkundig wird, werden diese Präparate nicht „Medikamente“ genannt, sondern hören auf das feine Wort „Nahrungsergänzungsmittel“. Es bedarf kaum hellseherischer Begabung um vorherzusagen, daß in naher Zukunft die Nahrungsergänzungsmittel nur noch bescheiden mit richtiger Nahrung ergänzt werden müssen! Dies trifft vor allem für die geeignete Ernährung von Sportlern zu! 2001 gab das Internationale Olympische Komitee

bekannt, daß je nach Land bis zu einem Viertel der Nahrungsergänzungsmittel zu positiven Dopingtests führt.

Solch spezielle Diät nährt angeblich Wohlbefinden, mobilisiert die körpereigene Abwehr, macht vitaler, leistungsfähiger und munterer. Munter werden auch Giftnotrufzentralen! In knapp einem Viertel der Fälle sind die Beschwerden auf kreativ ergänzte Nahrung zurückzuführen. Bei jedem dritten Betroffenen haben sie gesundheitsschädigende bis lebensbedrohliche Folgen, bis hin zu Koma, Herzinfarkt oder Schlaganfall. Wer das strenge Arzneimittelgesetz umgehen möchte, bietet seine gesundheitsfördernden Medikamente einfach als „Nahrungsergänzungsmittel“ an. Diese sind, so die Ernährungswissenschaftlerin Hannelore Daniel, jedoch eher ein Ausleseprozeß, der ermittelt, was der Mensch verträgt.

***

Vitaminpillen helfen Mangelkrankheiten zu heilen, Aufbaupillen transportieren fehlende Baustoffe in entlegenste Körperecken und Dopingmittel blasen angehende Muskelprotze leistungssportgerecht auf. Eine Gemeinheit wäre, würde hohes Alter vitaminös perfekt geplant und eine sachfremde Todesart raffte vor der Zeit dahin. Gegen Unfälle gibt es bis dato kein einziges wirkungsvolles Vitaminpräparat! Noch schlimmer, die Lehre von der Wiedergeburt stimmte am Ende doch. Schon morgen könnten wir wieder gesund und munter, ja wie neu auf die Welt kommen, während wir uns heute mit überalterten Körpern durch ein immer länger währendes Greisendasein schleppen!

Vielleicht trauen wir dem Fortschritt auch zu wenig zu und die synthetische Zukunft hat erst begonnen. Scheint uns jetzt die Multi-Vitamin-Depot-Spritze als wichtiger Baustein für ein hohes Alter, könnte uns in naher Zukunft, gleich nach der Geburt, eine nachhaltige chemisch-pharmazeutische Basisversorgung ereilen, die uns unsterblich macht. Zumindest sollte man keine bitteren Pillen schlucken, da diese im Laufe eines langen Lebens ohnedies überdosiert werden!

Täuschende Aromen

Wilhelm Haarmann aus Holzminden forschte und forschte. 1874 war er am Ziel: synthetisches Vanillin, der erste Ersatz für ein natürliches Lebensmittel. 1886 erfand Julius Maggi die Fertigsuppe, Rudolf Oetker 1894 das Backpulver. Aktueller Stand 2001: Kunstfertigkeit von Chemikern und Flavouristen beschert uns etwa 20.000 aromatische Kunstprodukte, davon 4.000 aktive, d.h. derzeit verwendete. Das finden wir wegweisend: künstliche Aromen für synthetische Menschen!

Die Menschheit kann sich den Duft der Täuschung auf der Zunge zergehen lassen: Vanillin, Frucht der Orchidee, sehr lecker, kommt nur in den Subtropen vor. Mehr als 100 Tonnen pro Jahr sind dort nicht zu holen. Ein paar Brosamen, einige Krümel, im Vergleich zu 12.000 Tonnen Vanillin, die jährlich verarbeitet werden. Nun die gute Nachricht: Natürliches Vanillin kostet pro Kilogramm 2.000 Euro, der synthetische Betrug nur 10 Euro!

1951 wurde mittels chemischer Synthese der erste Zwiebelextrakt hergestellt. Fast alle Fertigsuppen und Fertigfleischgerichte benötigen Zwiebel. Die Großküchen jubelten: kein lästiges Zwiebelschälen mehr! Bewegt öffnen wir eine Flasche Zwiebelextrakt und schnüffeln kurz, um vor Rührung zu weinen.

Nörgler überzeugen wir mit der Erdbeerernte. Ginge die Weltproduktion komplett in die USA, würden dort doch nur fünf Prozent des Bedarfs befriedigt, während die restliche Welt leer ausginge. Wegen möglicher Nebenwirkungen lesen wir die Verpackungsbeilage, auf der uns drei magere Worte dick beruhigen: „mit natürlichen Aromen“. Der Gesetzgeber, treuer Freund der Lebensmittelindustrie, gestattet die perfekte Irreführung! Hersteller dürfen von natürlichen Aromen sprechen, werden diese, wie etwa beim Erdbeergeschmack, aus Pilzkulturen gewonnen. Schließlich kommen Pilze in der Natur vor, zur Zeit jedenfalls noch. Das genügte dem Gesetzgeber für die Einstufung als „naturidentisch“!

„Naturidentisch“ hat zwar mit „natürlich“ ungefähr so viel zu tun wie „Maoam“ mit „Mao Tse-tung“, klingt aber viel besser. Der Verbraucher liebt die Natur. Würden Abklingbecken von Atomkraftwerken als naturidentische Schwimmbecken bezeichnet, er spränge auf der Stelle vom Drei-Meter-Brett ins radioaktive Wasser. Nur bei dem häßlichen Wort „künstlich“ läuten alle Alarmglocken! Joghurt, der gefühlvoll mit Sägespänen zur Nachbildung von Erdbeergeschmack verrührt wurde, wird mit dem Hinweis „natürlich“ verkauft. Niemand wird bestreiten, daß Holz ein Naturerzeugnis ist!

Vor einigen Jahren kamen teure Weine, im Barik-Holzfaß gereift, in Mode. Vergorener Traubensaft, der sich solch teure Holzhäuser nicht leisten konnte, stopfte sich ersatzweise mit Holzschnitzeln voll. Der Markt wurde mit Barik-Weinen geradezu überschwemmt. Kein Wunder, daß sie heute kaum noch jemand schmecken.

***

Nicht alle künstlichen Aromen müssen mühsam erfunden werden! Häufig schleichen sich bei industrieller Lebensmittelherstellung unerwünschte Bitterstoffe ein. Während bislang Zucker und Salz solch bitteren Geschmack übertünchten, sollen in Zukunft die „Antennen

fürs Bittere“, die Geschmacksknospen der Zunge, ausgetrickst werden. Blocker verhindern die Umwandlung der chemischen in elektrische Signale, die als Nervenimpulse dem Gehirn signalisieren, „da ist etwas ungenießbar“. Eine geniale Erfindung! Man wagt gar nicht auszudenken, was dem Verbraucher bald alles untergejubelt wird. Unrat kann er künftig ohne Geschmackseinbußen verzehren. Gelingt es erst den Gaumen dergestalt zu überlisten, daß Verwesungsmerkmale nicht mehr wahrgenommen werden, brauchen Kadaver nicht mehr aufwendig ins Tiermehl gepanscht zu werden, sondern wandern direkt in die Nahrungsherstellung.

In Lebensmittelfabriken soll mehr Intelligenz versammelt sein als unter Nobelpreisträgern. Die Ernährung wurde zweifellos bei der Nobelpreis-Verleihung bislang zu wenig berücksichtigt! Wir schlagen die Fertighausbranche vor: Die USA bauen ihre Wegwerfhäuser immer häufiger ohne Herd und statten sie nur mit Mikrowelle aus.

Genfraß

Hexenküchen der Biotechnologie überrollen alle Bedenken und arbeiten entschlossen an der Nahrungsumformung zu synthetischem Einheitsbrei. Parasitenresistentem Getreide und matschfesten Tomaten folgte die flächendeckende Geschmacksaustreibung! Verständnis von Nahrung wurde reduziert auf Zellen-Ansammlungen von Substanzen, Proteinen, Kohlehydraten, Vitaminen... Schließlich ist dem Ende des Verdauungstraktes alles gleich! Genfraß wird zum Verzehr, je nach persönlicher Vorliebe, zu Steak, Käse, Ei, Brot, Gemüse, Obst, Kuchen oder Schokolade zusammengepreßt.

Mais, Träger von Kohlehydraten, wird künftig gentechnisch angereichert mit Proteinen, Nährstoffen und Spurenelementen. In dem daraus bereiteten Nährsubstrat wachsen Zellkulturen jeder gewünschten Fleischart. Pilze werden zu Wirten für Rindfleisch, die Käsezubereitung übernehmen Kokosnüsse, Eier werden jedenfalls nicht mehr von Hühnern gelegt! Technofleisch vernichtet keine Regenwälder mehr, die große Rindviecher für kleine brandgerodet haben. Gülle-Landwirtschaft, Methangas-Abgabe und Chemikalienschwemme in der Tierhaltung haben ein Ende!

Kinder des Genfood-Zeitalters werden sich mit Grausen an die barbarischen Ernährungsweisen ihrer Vorfahren erinnern! Wir denken hingegen mit Grauen an die zivilisierten Eßgewohnheiten der Zukunft. Der Bundeskanzler hat breite Bevölkerungskreise dazu aufgerufen, ohne Scheuklappen über Gentechnik nachzudenken. Wir fühlen uns angesprochen: Warum alles so kompliziert? Jeder Magen wird an ein Labor angeschlossen, das zuträgliche Substanzen optimal gemischt einwirft

und zwei Zentimeter weiter unten rückstandslos entzieht. Der Darm wird so überflüssig wie ein Blinddarm!

***

Genfraß mischt sich ungenannt unter die bislang nur mit Geschmacksstoffen aller Art betrogenen Lebensmittel. Wem der Appetit vergeht, wird künftig von unsichtbaren Appetitanregern gnadenlos verfolgt. Nur abenteuerlustige Feinschmecker erleben neue Nervenkitzel durch wagemutige Speise-Kreationen!

Umfragen zufolge sind unbedeutende neunzig Prozent der Bevölkerung Genmuffel, die wenig Anlaß sehen, ihre Ernährungsgewohnheiten zum Wohle der Chemieindustrie zu ändern. Vorbehalte dieser ideologisch verblendeten Randgruppe braucht die Lebensmittelindustrie nicht zu berücksichtigen; schließlich steht die Ernährungssicherheit des ganzen Volkes auf dem Spiel! Außerdem können in Ländern, in denen bis zu fünfzig Prozent der Nahrung in Mikrowellenherden verheizt werden, gentechnisch geschändete Nahrungsmittel kaum noch Schaden anrichten.

***

So mißhandelte Lebensmittel sollten nicht als solche gekennzeichnet werden. Wenn der Konsument auf der Packung auch noch lesen muß, welch verhunzte Nahrung er verzehren soll, sind tiefgreifende psychosomatische Störungen zu befürchten. Immerhin genießt das Rechtsgut „körperlicher Unversehrtheit“ einen hohen Verfassungsrang! Sollten alle Stricke reißen, kann Genfraß immer noch Tieren ins Futter gemischt werden und so den Verbraucher garantiert kennzeichnungsfrei über die Nahrungskette erreichen! Die zuständigen Lebensmittel-Machthaber entschieden sich nämlich dafür, den Verbraucher insoweit vor einer „Überetikettierung“ zu schützen.

Nur wenigen Menschen wird es vergönnt sein, das weite Feld chemisch-pharmazeutischer Nahrungsverschmutzung unbeschädigt zu um-essen und die inneren Staatsgeschäfte richtiger Ernährung dem persönlichen Appetit zu überlassen. Alle anderen entkommen Frankensteins Nahrung nicht mehr: betrügerisch angereichert, vorsätzlich geschmacksverfälscht! Nahrungsmittel werden uns nicht mehr zum Verzehr einladen, sondern auffordern, hungrig zu bleiben. Kollektives Erbrechen und formlos dünne Ausscheidungen werden die perfekteste Nahrungsmittelherstellung begleiten, die es je gab.

Sterile Küchen

Kochen war der Menschheit lange Zeit ein mühseliges Geschäft; zur Kunst wurde es nur wenigen Zeitgenossen. Das änderte sich! Chemie und arbeitserleichternde Maschinen hielten Einzug. Wer heute von Kochkunst spricht, meint künstliche Kost. Die Gastronomie beklagt vorgefertigte, tiefgefrorene Kost in ihren Reihen und sorgt sich um den guten Ruf, weil industriell hergestellte Einerlei-Gerichte ohne Frische vortäuschendes Make-up auf die Wirtshaustische wandern.

Meister der Kochkunst zeigen sich heute weniger im fachgerechten Würzen der Speisen denn als Diplom-Küchentechniker im perfekten Einstellen von Mikrowellen-Wattzahlen und Wärmegraden am Heißluftherd. Auseinanderhalten all der Kartoffelsalat-Kübel, Ketchup-Tüten und Senftuben will gelernt sein! Wie leicht verdirbt ein einziger Fehlgriff den Nahrungsnachschub für eine ganze Generation und ist nicht mehr so harmlos reparabel wie einst eine versalzene Suppe.

Wenn der Küchennachwuchs nicht mehr Filettieren und Tranchieren lernt, braucht das nicht zu grämen. Schon heute liefern Lebensmittelmaschinen die Speisen portionsgerecht an und morgen zerlegen sich gentechnisch vorbehandeltes Fleisch und gut ausgebildeter Fisch bei der Schlachtung von selbst in mundgerechte Stückchen.

***

Das Überlebenstraining des Verbrauchers erfordert eine solide Grundausbildung im Fach Lebensmittelchemie, damit er verantwortungsvoll mit all den Säuren und Konservierungsstoffen umzugehen lernt und nicht gegen Nahrungsaufnahme insgesamt allergisch wird.

Der Menschheitstraum von der Gleichheit aller steht kurz vor seiner Vollendung. Zeitknappe Edelschlemmer sind von Fertigkost-Schlingern nur einen Steinwurf weit entfernt. Die Abfütterung ungleicher Klassen unterscheidet sich nur durch das Ambiente! Mit fünfzig Prozent vorpräparierter Gerichte befindet sich die Edel-Gastronomie in einer dramatischen Aufholjagd zur Kantinenkost, die schon neunzig Prozent vorgefertigte Stoffe in ihre Speisen einbaut. Dem Wunsch nach mehr Abwechslung bei der Einheitskost ist leicht nachzukommen, da das bausteinartig entworfene Sortiment leicht umzustellen ist.

Die moderne Küche wird allenfalls von Restproblemen geplagt. Bereits in vorindustrieller Küchenzeit bestand das unverständige Essen auf unterschiedlichen Garzeiten. Das

zwingt beherzte Fertig-Kochhelden bei ein und demselben Gericht mit Chemikälchen hier zu bremsen und dort zu beschleunigen, damit dem Endverbraucher am Ende aus der verbrannten Teighülle nicht ein stattlicher Fleisch-Eisklotz entgegen kullert. Richtig dosiert und getrimmt wird stattdessen *fast Essen* daraus: *Fast Food!* Wem der Appetit noch nicht vergangen ist, braucht sich nicht zu sorgen. Die Wissenschaft wird nicht ruhen, bis keiner mehr essen mag! Mager-, Freß- und Brechsucht, Lebensmittelallergien, unzählige Magen- und Darmerkrankungen sind Vorboten eines beispiellosen Ernährungs-GAUs! Man könnte noch endlos Vorbehalte äußern, unbestreitbar ist, daß es sich mit Fertigkost deutlich besser kotzt!

***

Wo Gift ist, sind Giftküchen nicht weit. Wir werfen einen Blick in eine Lebensmittelfabrik und erbauen uns am Anblick komplizierter Laboreinrichtungen, steriler Reagenzgläser und chirurgenhaft vermummter Geistergestalten, die gerade neue Lebens- und Genußmittel kreieren. Besuchen wir eine Großküche, wähnen wir uns in einem Chemiewerk!

Diese Giftküchen können ungestört schalten und walten, denn Ernährung ist kaum noch einer Instinkt- und Geschmackskontrolle unterworfen. Alle natürlichen Überwachungseinrichtungen des Körpers werden geschickt umgangen! Trotzdem gibt es Leute, die Lebensmittel immer noch für zuträglich halten und sie in der Hoffnung vergiften, auf diese Weise große Nahrungsmittelkonzerne zu erpressen - ein Beruf ohne Zukunft!

***

Ohne wissenschaftliche Bespitzelung der Geschmacksvorlieben könnten Lebens- und Genußmittel, angereichert mit Aromabeigaben, Geschmacksverstärkern, abgerundet mit Suchtmittelstoffen, Haltbarkeits-Chemikalien, unmöglich so reichhaltig nach nichts schmecken, wie sie dies tun. Konsumterror ist nichts ohne Geschmacksterror, den die wissenschaftliche Erforschung von Gaumenfreuden prächtig gedeihen läßt!

Früher oder später werden alle Lebensmittel am ausgestreckten Arm der Chemieindustrie verhungern. Dafür wird Nahrung nie schöner sterben als in dieser Zeit. Hersteller und Konsument sind dabei, sich immer gründlicher zu verwirren und auszutricksen. Selten wird nach wirklichen Körperbedürfnissen gefragt, stattdessen werden immer extremer nachgefragte Genüsse des Gaumens bedient! Beide Beteiligte verhalten sich dabei wie Herr und Hund. Der Herr wird dem Hund, der Hund dem Herrn im Laufe des Lebens immer ähnlicher, so wie geschmacklose Lebensmittel geschmackloser Hersteller geschmacklosen Konsumenten.

***

Mit dem geringsten Appetit und an den einsamsten Tischen wird von dem Teil der Menschheit gegessen, deren Tische am reichsten gedeckt sind, woran auch der Import exotischer Früchte und seltener Delikatessen aus aller Welt nichts ändern kann. Über Appetit entscheidet eine mächtige urmütterliche Seelenwelt in jedem einzelnen Menschen. Es kann durchaus sein, daß manche Nichtseßhafte ihren gesammelten Müllfraß mit mehr Appetit verzehren als die Kundschaft von Nobelrestaurants edelste Speisen.

Giftcocktail Muttermilch

Schwierigkeiten bereitet noch die Vergiftung des Nachwuchses jener Eltern, die diesen vor künstlich hergestellter Säuglingsnahrung in Sicherheit bringen konnten. Aber das ist nur eine Frage der Zeit! Muttermilch besteht inzwischen aus einem Giftcocktail, der mit Schwermetallen, Schädlingsbekämpfungsmitteln und halogenierten Kohlenwasserstoffen angereichert ist. Neben Dioxinen, Furanen, Hexachlorbenzol tummeln sich Stoffe mit noch weit appetitlicheren Namen.

Obwohl Kinder gerne an Chips, Pommes und anderen Knabbererzeugnissen auf Kartoffelbasis nagen, sollten stillende Mütter auf deren Verzehr verzichten, da sich Acrylamid bis in die nahrungsspendende Brust vorarbeitet. Damit später Mordversuche per Muttermilch nicht nachweisbar sind, sollten Säuglinge in formaldehyd-, asbest- oder anderweitig belasteten Wohnungen aufgezogen werden.

Clevere Säuglinge, die mit einem kompetenten Frühwarnsystem ausgestattet sind, wehren sich seit einiger Zeit gegen Muttermilch mit einer saftigen Eiweiß-Allergie und verwandeln sich auf der Stelle in einen Pustelkuchen, wenn sie das Wort „Milch“ nur hören.

Lebensmittelallergien

Leider werden wir nicht nur als Leichen ziemlich giftig, sondern schon zu Lebzeiten. Deshalb begeben wir uns regelmäßig zum TÜV beim Hausarzt, der allerlei Messungen an Blut und Körperausscheidungen vornimmt, um herauszufinden, ob der Gifthaushalt noch stimmt. Urin und Kot sind seit Jahren als Sondermüll zu entsorgen! Falls wir nicht

von Natur aus giftig geboren werden, kann es neben vergiftetem Denken nur die aufgenommene Nahrung sein, die uns zu Sondermüllträgern macht.

Damit dieses Problem endlich Beachtung findet, nehmen sich immer mehr Kinder und Jugendliche mit tödlich verlaufenden Nahrungsmittelallergien das Leben. Um dem Nahrungstod gefällig zu sein, müssen keineswegs exotische Speisen oder gar verdorbene Nahrungsmittel aufgenommen werden, manchen genügt der Verzehr von Erdnußbutterbroten, Hamburgern, Kuchen, Süßigkeiten...

Unglücklicherweise genügt immer weniger Waren die Größe ihrer Verpackung, um auf die von ihnen ausgehende Gefährlichkeit hinzuweisen. Selbst Lebensmitteln mit auf den Weg gegebene Beipackzettel sehen sich mitunter außerstande, die Kundschaft vor so viel denkbaren Widrigkeiten zu warnen. Verbraucherschützer verlangen daher zum Schutz von Allergikern die Verwendung von Codes, deren Bedeutung die Kaufinteressenten in bereitgestellten Nachschlagewerken nachlesen können.

Wer nicht lange leiden möchte, legt sich besser Allergiesymptome zu, die wenige Minuten nach der Nahrungsaufnahme als sogenannte anaphylaktische Schockreaktion tödlich enden. Wir wissen zwar nicht genau, was „anaphylaktisch“ bedeutet, vermuten aber, daß es sich um Analphabetentum bei der Nahrungsmittelherstellung handelt. Allergische Konsumenten, die am Leben hängen, essen nur noch wenn selbstinjizierbare, adrenalinhaltige Medikamente bereitstehen!

Tierisch

Abenteuer „Essen“

Was darf es denn heute sein? Dioxin-Huhn oder Klärschlamm-Pute? Nitrofuran-Hähnchen oder Nonylphenol-Wurst? Radioaktives Wild oder Fischmehl-Geflügel? Testosteron-Kalb oder Fäkalkeim-Schinken? Psychopharmaka-Fleisch oder Desinfektionsmittel-Milch? Listeria-Lachs oder Nematoden-Fisch? TBT-Meeresfrüchte oder Antibiotikum-Garnelen? Schwermetall-Seefisch oder Hormon-Zuchtforellen? Nitrofen-Brot oder Acrylamid-Cornflakes? E605-Salat oder Gift-Mais? Pestizid-Erdbeeren oder Krebs-Chips? Salmonellen-Ei oder Mottenlarven-Schokolade? Durchfall-Milch oder Bakterienkäse? Lindan-Gemüse oder Abfallglukose-Limo? Salmiak-Nudeln oder Glykol-Wein? PVC-Babynahrung oder Arsen-Kindersaft? Rostschutzmehl-Paprika oder Methylbromid-Nüsse? Dioxin-Joghurt oder Desinfektions-Cola? Antibiotika-Honig oder Spritzmittel-Obst? Terpentin-Mineralwasser oder Glucomannan-Bonbons? Becquerel-

Pilze oder Acetaldehyd-Wasser? Tetradifon-Tee, Eis mit coliformen Keimen oder Nikotin-Ostereier? Gesegnete Mahlzeit!

Der Tisch ist reich gedeckt! Saftige, zwischen Schweinepest und Rinderwahn eingeklemmte Schnitzel munden erst so richtig mit ein paar Hühnersalmonellen in der Panade. Ein Drittel von Obst und Gemüse in der EU enthält Pestizidrückstände, in manchen Mitgliedsländern fast die Hälfte. Europa fragt verzweifelt, was man noch essen kann und beneidet die Dritte Welt, die sich mangels Nahrungsvielfalt solch existentielle Fragen nicht zu stellen braucht. Die nächste Generation wird ihre spannendsten Nervenkitzel an der Nahrungsfront erleben! Ländergrenzen werden bevorzugt der Abwehr verseuchter Nahrung dienen.

Einmaleins des Rinderwahns

Der Ernährungs-GAU, das Tschernobyl der Fleischindustrie, begann mit der Massentierhaltung von Turbo-Kühen: Tiere, die kaum stehen können, aber mehr Milch ausspucken als je zuvor. Sie werden schon als Kälber mit sogenannten Milchaustauschern gefüttert, da Kinderkühe das ins Futter gemischte Kadaver-Tiermehl noch nicht vertragen. Stattdessen wird ihnen verwestes Tierfett in die traurig abgespeckte Muttermilch gepanscht!

Die Rinder schüttelten den Kopf über ihre Haltung. So etwas, meinten sie, könnten nur Ver-rückte tun! Das ärgerte die Rindfleisch-Fabrikanten und sie verpaßten den Tieren einen Denkzettel. Einige Schafe, die an Schafwahn verendet waren, wurden nicht ordentlich beerdigt, sondern den Rindern als Tiermehl im Futter beigemischt. Daraufhin wurden einige Rinder so wahnsinnig, daß ihr Verhalten an Veitstanz erinnerte.

***

Scrappy hießen die erkrankten Schafe, die eigentlich Sondermüll waren. Ihre Kadaver wurden, vor der Verfütterung als Tiermehl, aus Kostengründen nicht ausreichend erhitzt, um die Übertragung von Schafwahn auf das Rind sicherzustellen. Schließlich weiß jedes Kind, daß zu große Hitze die Vitamine tötet!

Die Rinder fanden das Ganze gar nicht komisch und reichten ihre Erkrankung an den Endverbraucher weiter. Wer sich am Rinderwahn ansteckt, leidet an der „Creutzfeldt-Jakob-Krankheit“. Schließlich handelt es sich beim Menschen um den eigentlichen Seuchenerreger, der Anspruch auf eine eigenständige Krankheitsbezeichnung hat. Außerdem taugt „Creutzfeldt-Jakob“ besser zur Verwendung in exzentrischen Kreuzworträtseln oder zum Auswendiglernen für Quizfragen.

***

Die klassische Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (CJK) gibt es eigentlich seit 1920, d.h. damals wurde sie „entdeckt“. Die neue Variante (vCJK) kam in Zusammenhang mit Rinderwahn auf die Welt. Die praktischen Unterschiede sind gering! Das Hirn wird zum Schwamm, der Mensch langsam dahingerafft. Aus agilen Menschen werden Wracks, die zittern, zucken und schließlich nicht einmal mehr ihre engsten Vertrauten erkennen. Während sich die klassische Form lieber älteren Menschen zuwendet, bevorzugt die neue Variante jüngere Opfer, die sie zum Ausgleich länger quält. Um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, wurde ihr weisgemacht, beide Formen seien miteinander nicht verwandt.

Dieser Kunstgriff erlaubt der Statistik, bisher lediglich 117 Briten und 10 Menschen anderer Nationalitäten als BSE-Opfer aufzuführen. Das erinnert fatal an die Tschernobyl-Lüge, die lediglich 32 Tote und 237 Verletzte beklagt, während langfristig von einer Million Toten auszugehen ist. Mit einer Aufdeckung der Unwahrheit ist in Rußland nicht mehr zu rechnen, da es sich um eine regime-unabhängige Erblüge handelt. Das ließ sich BSE, das die Entstehung einer ähnlichen Heuchelei befürchtete, nicht gefallen und verdoppelte seit 1993 die Zahl der an der klassischen Creutzfeldt-Jakob-Krankheit Verstorbenen. Mit einer Wiedervereinigung beider Krankheitsvarianten ist frühestens in 30 Jahren zu rechnen. So lange können die Erreger in ihren Opfern schlummern, bis sie zuschlagen.

***

Alte Kulturen waren der Auffassung, Wahnerleben sei nicht sinnlos, sondern hätte etwas mitzuteilen. So wäre Wahnsinn durch Fleischkonsum zu begrüßen, um herauszufinden, was wir längst wissen: So kann es nicht weitergehen! Der Feuertod Millionen englischer Rinder verhinderte entsprechende Auskünfte der Tiere. Die Feuerbestattungen waren meist sinnlos, gaben aber der aufgeregten Bevölkerung das beruhigende Gefühl, endlich werde etwas gegen BSE unternommen. Der einbrechende Fleischmarkt stabilisierte sich durch diese Verknappung des Angebots zusehends. Die Kosten der Verfeuerung zahlte der Verbraucher! Zur Belohnung brauchte er das BSE-verdächtige Fleisch nicht selbst zu essen, obwohl es gut durchgebraten wurde.

Die Feuer in den Krematorien erloschen. Einige Zeit passierte nichts. Ende 2000 wurde das erste deutsche Rind BSE-positiv getestet, obwohl Tiermehl seit 1994 Wiederkäuern nur heimlich ins Futter gemischt werden darf. Schließlich erkrankten sogar bayerische Kühe, obwohl die Staatsregierung das streng verboten hatte. Unverantwortliche Verbraucherschützer warfen die Zahl von 180.000 infizierten Briten in die Diskussion. Die Hysterie kannte keine Grenzen mehr. Zum ersten Mal seit Menschengedenken ging der

Fleischkonsum zurück. Die Verfütterung von Tiermehl an Rinder wurde für einen Übergangszeitraum grundsätzlich untersagt. Bis die unbedenkliche Wiedereinfuhr verseuchten Tiermehls über Drittländer klappt, könnten Jahre vergehen.

Unglücklicherweise hatten die Engländer BSE-Risiko-Fleisch besonders gern in der Babynahrung entsorgt. Dieser Umstand erklärt, daß bevorzugt junge Menschen an der Creutzfeldt-Jakob–Krankheit sterben. Ansteckungsgefahr für Dritte? Bis jetzt hilft nur das Kain-Konzept: Keulen!

***

Die Abfall-Katastrophe der Ernährungswirtschaft ist perfekt! Wohin mit all den pulverisierten Tierkadavern und unappetitlichen Innereien, wenn sie weder an Menschen noch an Schweine, Puten, Hühner oder Fische verfüttert werden dürfen? Kompostierung von Tiermehl ist kein Ausweg: BSE gelangt über das Grundwasser zum Endverbraucher. Verarbeitung zu preisgünstigen Briketts streut die zählebigen Erreger über Schornsteine gleichmäßig auf Wiesen und Felder. Düngung der Äcker mit BSE hätte allerdings auch Vorteile: Getreide, Obst und Gemüse wären künftig mit betroffen. Man müßte sich endlich keine Gedanken mehr darüber machen, was noch unbesorgt verzehrt werden kann!

Besonders hinterhältige Tiere lassen BSE-Erreger von naiven Landwirten im Flüssigmist (Gülle) auf Wiesen und Feldern entsorgen. Dort kann sich jeder Interessent anstecken, vom Feldhasen bis zum Winterweizen! Selbst die Freilandhaltung von Tieren leistet ihren BSE-Beitrag. Wo Rinder oder Schafe laufen, ist Tierkot nicht weit. Darin enthaltene BSE-Keime sind erprobte Untergrundkämpfer und arbeiten sich tief ins Erdreich vor. Aber, liebe Tiere, zu früh gefreut! Die Wissenschaft arbeitet an einem Programm, die Humusschicht weltweit abtragen zu lassen, zu filtern und wieder auszubringen. Und wenn sie darauf noch einmal ein BSE-Tier erwischt, macht sie kurzen Prozeß!

***

Darf uns Wahn nichts mitteilen, so vielleicht die Forschung! Sie geht emsig der Frage nach, was zu dieser bislang nicht rechtzeitig nachweisbaren Krankheit führt, von der unbekannt ist, ob und wann sie beim einzelnen Opfer ausbricht, während sie nach Ausbruch zu raschen und ziemlich endgültigen Ergebnissen führt. Hoffentlich kommen die Forschungsergebnisse nicht zu spät! Das Wahnerleben hat sich schon tief im Verbraucher eingenistet. Während Fleischkonsum in die Knie geht, ängstigt sich kaum jemand vor unzähligen Nahrungsmitteln, denen gerade die weniger beliebten, dafür aber um so gefährlicheren Tierinnereien untergeschoben oder beigemengt werden: leckere Gummibärchen, klebrige Tortengelees...

Wir fühlen uns verpflichtet, der Forschung mit einfachen Gedankengängen zur Seite zu stehen und zäumen das Pferd, Pardon das Rind, von hinten auf: Am Endstadium der Erkrankung steht die Aufweichung des Gehirns. Die Tiernatur schlägt zurück und zerstört das Schaltzentrum der feindlichen Angriffe, den menschlichen Denkapparat, der ihr all das zumutet. Die wirkungsvollste Waffe ist dabei das verseuchte Tierhirn selbst, das sich selbstmörderisch, etwa als Kalbsbries, Konsumenten anbiedert oder sich im verdeckten Untergrundkampf Lebensmitteln aller Art beimengen läßt. Das Kampfziel ist eindeutig: Wenn die Menschheit ins Gras beißt, wird sie zum Vegetarier und die Massentierhaltung hätte ein Ende!

Bislang ist das Kriegsglück eindeutig auf Seiten der Tiere! Die Europäische Union kann sich nicht zum endgültigen Tiermehl-Verbot entschließen. Anfallende Kadaver dürfen u.a. an Schafe verfüttert werden, die sich so am Wahn von Rindern anstecken können, die ursprünglich mit Schafwahn infiziert wurden. Die Schafe erkranken aber nicht selbst, sondern vermehren Rinderwahn-Erreger nur fleißig in ihren Fleischvorräten. Während unverdächtiges Lammfleisch gerne gegessen wird, weiß noch niemand, wann beim Konsumenten Schaf-Rinder-Schaf-Wahn ausbricht!

***

Insgesamt sollen schon 1,5 Millionen verseuchter Rinder zum Verzehr abgesetzt worden sein. Die ganze Aktion wurde sorgfältig vorbereitet! Schutzgesetze und Vernichtungsfeldzüge können den Angriff kaum stoppen, wurden die verseuchten Fleischwaren doch bis zu einem Anteil von etwa achtzig Prozent in Produkten aller Art versteckt. Sie vagabundieren, von Fertiggerichten bis hin zu Kosmetika, weit über die Landesgrenzen hinaus in Lebensmittelmärkten und Haushalten herum.

Beträchtliche Wahnanteile wurden breit gestreut in menschlichen Blutvorräten deponiert, in Konserven und Plasma. Der von der Medizin bereits vor Jahrzehnten eröffnete Blutkreislauf durch Blutspenden und Transfusionen erweist sich als besonders erfolgreicher Übertragungsweg. Es fehlen zuverlässige Filter, mit denen man BSE-Erreger aus dem Lebenssaft fischen könnte. Unser Lebensbrunnen ist vergiftet! Ein Sprengsatz, der schon morgen oder übermorgen hochgehen könnte, vielleicht auch erst in der übernächsten Generation. Hoffentlich beschäftigt sich diese dann noch ausreichend mit Fragen des Rinderwahns!

Ist die Zukunft schon ungewiß, sollte man sich nicht mit Rückrufaktionen oder der Vernichtung verseuchter Blutprodukte überheben und die Bilanzen großer Konzerne mit bloßen Befürchtungen verhageln. Die britische Regierung geht noch einen Schritt weiter und sagt Betroffenen fürsorglich nicht, daß sie den Erreger der Creutzfeldt-Jakob-

Krankheit in sich tragen. Auf diese Weise können Infizierte ohne schlechtes Gewissen Blut für Personen spenden, die gleichfalls Interesse an dieser Krankheit äußern. Ein Wahnkreislauf schließt sich: Schwachsinnige Verwaltungen paaren sich mit umnachteten Erzeugern und unzurechnungsfähigen Verbrauchern!

***

Die Europäische Union hilft, wo sie kann! Mit guter Öffentlichkeitsarbeit wird weit mehr erreicht als mit Taten. Von vierzig Milliarden Euro Subventionen pro Jahr für die Landwirtschaft erreichen immerhin die Hälfte unsere Bauern. Die anderen zwanzig Milliarden verbraucht die EU-Verwaltung, die ja dafür sorgen muß, daß die Gelder gerecht verteilt werden. Dafür ist ihr nichts zu teuer, besonders wenn es um die Förderung ökologisch bewirtschafteter Flächen geht, die nur mit einem Bruchteil der Zuschüsse rechnen können! Noch der letzte Strauch, der einer mit zweihundert Euro pro Hektar pro Jahr für ökologische Bewirtschaftung geförderten Fläche im Wege steht, wird per Satellit vermessen und unbarmherzig mit 0,003 Euro für fünfzig Quadratzentimeter Land pro Jahr von der Gesamtfördersumme abgezogen!

Die EU-Regierung bedauert zutiefst die hohen, untrennbar mit einem unkontrollierbaren Selbstbedienungssystem verbundenen Verwaltungskosten, sei es im Agrarbereich oder anderswo. Sobald sich ein Insider hierzu äußert und Mißstände an die Öffentlichkeit bringt, wird dem Personalkostenproblem energisch zuleibe gerückt und der Übeltäter auf der Stelle gefeuert.

Der Verbraucher freut sich über die durch Handelsketten erzwungenen, gnadenlos günstigen Fleisch- und Nahrungsmittelpreise und entrüstet sich, so viel Geld für Subventionen auszugeben! Wenn er alles zusammenrechnet, billiges Fleisch plus teure Subvention aus Steuermitteln, zahlt er unter dem Strich mehr als früher und ist der Landwirtschaft ernsthaft böse. Der Landwirt verdient insgesamt, trotz Verkaufspreis plus Förderung, weniger als früher, wird dafür aber zum Befehlsempfänger der Europäischen Union und muß für jeden Subventions-Euro teuren Papierkrieg führen. Nicht jeder ist unzufrieden! Karrierefreudigen Bürokraten winken Aufstiegschancen. Brüsseler Austragsjobs sind unter abgewirtschafteten Politikern sehr begehrt. Gerissenen Subventionshyänen eröffnen sich immer neue Entfaltungsmöglichkeiten. Wir resümieren: Es ist doch günstiger, Wiesen nicht zu mähen und stattdessen Tierkadaver in der Nahrungskette zu beerdigen!

***

Besonders pfiffig gingen die hauptbetroffenen Engländer vor! Während sie in Brüssel bis 1996 erfolgreich für die Unbedenklichkeit der Seuche und ihres Rindfleisches warben,

verfütterten sie BSE-verseuchtes Tiermehl nicht mehr selbst, sondern exportierten es in Nachbarländer, um die Gleichheit der Lebensbedingungen in der Europäischen Union sicherzustellen.

In der Folgezeit, als die Nachbarländer noch mit der Entwicklung von BSE beschäftigt waren, erforschten die Engländer bereits, ob die Krankheit nicht nur Artengrenzen bei Tieren überspringt, sondern auch auf Menschen übertragbar ist. Dank englischer Beschwichtigungspolitik wurden inzwischen so viele Creutzfeldt-Jakob–Kranke produziert, daß dieser Nachweis als erbracht gilt! Daran sieht man wieder, daß wir alle Gottes Geschöpfe sind, die an denselben Krankheiten sterben können. Die Kinder haben den Zusammenhang zwischen Mensch und Tier schon begriffen. Bauernkinder werden von der städtischen Besserwisser-Jugend bereits als „BSE-Sau“ beschimpft!

Es ist unfair, den Engländern die Alleinschuld an der Ausbreitung der Seuche zuzuschieben! Alle Mitgliedstaaten waren informiert und bekämpften sie auf bewährte Weise: keine Tests = keine Seuche; keine Kontrollen = kein verdächtiges Tiermehl im Rinder-Kraftfutter; keine Untersuchung suspekter Fälle = keine BSE-Erkrankungen. Amtstierärzten, die bereits 1990 klare Verdachtsfälle meldeten, wurde die wissenschaftliche Untersuchung der betroffenen Tiere verweigert. Das Fleisch gelangte in den Handel. Auf diese Weise konnten die Deutschen erhebliche Mengen BSE-verdächtigen Fleisches verzehren. Besonders hartnäckige Amtstierärzte erhielten zu Recht ihre Kündigung. Schließlich sind sie für Tiere zuständig und nicht für Verbraucher!

***

Der bloße Gedanke, das Tier könnte den Menschen erfolgreicher liquidieren als der Mensch sich selbst, war schmerzhaft! Narzißtisch angelegte Forscher kamen nicht zur Ruhe, bis sie herausfanden, daß die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit auch durch moderne Leichenfledderei der Transplantationsmedizin übertragen werden kann.

Geschäftstüchtige Mediziner pflanzten gefriergetrocknete, infizierte Hirnhäute wehrloser Leichen in die Löcher bei Kopf-Operationen eingeschlagener Schädel und eröffneten damit einen weiteren, zuverlässigen Übertragungsweg.

***

Zum Jahreswechsel 2003 galt die BSE-Krise als gemeistert! Es war gelungen, so viele konkurrierende Lebensprobleme zu schaffen, daß sie schlicht in Vergessenheit geriet. Das zum traditionellen Fleischfondue an Silvester benötigte Rindsfilet war vielerorts schon seit Wochen ausverkauft.

Leider erreicht uns soeben über Reuters eine Meldung, für deren Richtigkeit wir keine Gewähr übernehmen können: In Kanada werden etwa 54.000 domestizierte Elche zur Fleischherstellung gehalten. 1.500 dieser gezähmten Elche wurden getötet, um die Ausbreitung einer BSE-ähnlichen Krankheit zu stoppen. 14 dieser Tiere waren mit Elchwahn infiziert. Die Krankheit greift, wie die Rinderseuche BSE, das Gehirn an und ist nicht heilbar!

Verbürgen können wir uns für die Nachricht, hiesiges Wild sei zum Fleischfresser geworden! Kreative Wildzüchter fütterten Reh und Hirsch mit Tiermehl. Der Kreis BSE-verdächtiger Fleischlieferanten wächst! Ob sich BSE-Fisch bereits durchsetzen konnte, berichten wir in der nächsten Ausgabe!

Schweinepest und Killerviren

Wenn der Rinderwahn Pause macht, läßt sich leicht eine kleine Schweinepest einschieben. Hierfür eignet sich am besten die klassische Schweinepest, die aus Holland stammt. Sie wird durch das sogenannte KI-Sperma im Rahmen künstlicher Besamung übertragen. Tüchtige Tierärzte stehlen dabei männlichen Schweinen den Samen und verdienen nicht schlecht beim künstlichen Verkehr mit der weiblichen Sau.

Damit Holländer nicht als alleinige Verursacher der Schweinepest galten, exportierten sie verseuchtes KI-Sperma vorsorglich jahrelang ins Ausland, selbst geraume Zeit nach dem Auftreten der ersten Krankheitsfälle. Folge: Schweinepest weltweit! Geschlechtsverkehr ohne Liebe, auch Prostitution genannt, ist nicht zum Nulltarif zu haben. Der durch künstliche Besamung von der Schweinepest angerichtete Schaden beträgt allein in der Europäischen Union einige Milliarden Euro!

***

Nicht nur in Europa gibt es Schweine, sondern auch anderswo. Schweinische Zustände in der Tierhaltung und –besamung sind nicht auf das Abendland beschränkt! Die Asiaten wollten kreativer sein als die Europäer und züchteten statt der Schweinepest ein brandneues tödliches Virus, das zunächst für die japanische Enzephalitis (akute Gehirnentzündung) gehalten wurde. Letztendlich blieb dem Virus die staatliche Anerkennung als eigenständiger Killer nicht versagt.

In Malaysia überfiel das Virus neben Schweinen bevorzugt junge Männer und das kam so: Um mit dem heimtückischen Erreger fertig zu werden, wurde die Armee in die Schlacht geschickt und hatte mehr als eine Million zum Tode verurteilter

Seuchenschweine zu exekutieren. Da traf es sich gut, daß Malaysia Anfang 1999 keinen Krieg führte, denn es brauchte mehr als 700 Soldaten, um die tägliche Hinrichtungsvorgabe von 35.000 standrechtlich zu erschießender Schweine zu erfüllen.

Durch die Ausbreitung des Virus auf junge Männer im allgemeinen und junge Soldaten im besonderen, kam die Armee mit dem Erschießen kaum noch hinterher. Jedenfalls war es der geschwächten Armee unmöglich, die erlegten Schweine zeitig genug unter die Erde zu bringen, bevor das tropische Klima sich ihrer bemächtigte. Dies führte zu großer Seuchengefahr! Nicht wenige Schweine erwirkten einen beträchtlichen Hinrichtungsaufschub.

Die Notwehrsituation der Schweine gegen ihre zum Himmel schreiende Haltung war freilich nicht von Dauer. Immer, wenn man mit dem Morden nicht mehr hinterher kommt, hat sich der Tod durch Vergasung gut bewährt. Fortan wurden die malaysischen Borstentiere in große Gruben getrieben und dort mit Kohlendioxid erstickt.

Anstifter und Hintermänner des gefährlichen Mördervirus sollen noch nicht gefaßt sein. Erfahrungsgemäß wird daher der nächste Angriff der Killerviren nicht lange auf sich warten lassen. Dabei wäre die Aufklärung dieser Straftat gar nicht so schwierig. Aber wer schaut schon gerne in den Spiegel?

***

Günstige Rahmenbedingungen für Schweinepest bedürfen sorgfältiger Vorbereitung. Stellt man Schweine so dicht an dicht, daß sie als homogene Masse wahrgenommen werden, tendieren sie zu Krankheiten. Diese sind unabdingbare Voraussetzung für die Hormonmast. Was die Tiere angeblich zum Schutz vor Krankheiten zu sich nehmen, dient in Wahrheit raschem Fleischwachstum!

Jeder Insider weiß seit mindestens dreißig Jahren, daß dem Konkurrenzdruck nur standhält, wer Schweine prophylaktisch „zum Schutz vor Krankheiten“ hormonell behandelt, um die Aufzucht zu beschleunigen. Dabei spielt keine Rolle, ob die Tiere wirklich krank sind, die Haltung der Schweine ist es allemal!

Kalbfleisch ist Halbfleisch

Kälber werden im Dunkeln gehalten, damit sie blutarm werden und dem Konsumenten helles Fleisch liefern. Leider fühlen sich dadurch noch nicht alle Konsumenten an den Tod erinnert und verzichten dankend. Kalbfleisch heißt auch nicht deshalb *Halb*fleisch, weil es immer farbloser wird und einen farblösungsmittelähnlichen Geschmack aufweist.

Vielmehr laufen Sportler nur das *halbe* Risiko, wenn sie zum Doping lieber Kalbfleisch verzehren und daher bei einer Kontrolle kaum ertappt werden können.

Seiner lang anhaltenden Wirkung wegen gilt Nandrolon als beliebtes Anabolikum in der Rinder- und Kälbermast. Während der internationale Spitzensport inzwischen die Verwendung ächtete, bringen sich Bodybuilder immer noch gerne damit um. Zum Glück ist diese breitensportfreundliche Fleischbehandlung wenigstens in den USA noch legal und erspart interessierten Sport-Konsumenten teuren Zukauf auf dem Schwarzmarkt.

***

Jung und gesund, alt und krank, sagt der Volksmund. Für junge Kälber stimmt das schon lange nicht mehr. Sie kommen schwer krank auf die Welt und werden vom ersten Lebenstag an geheilt. Bevorzugt leiden sie an Husten, Asthma und Bronchialerkrankungen. So können die kranken Atemwege mit Hustenmitteln aller Art, die anabole Talente entwickeln und Eiweiß auf- und Fett abbauen, „behandelt“ werden: Kranke Tiere erfreuen gesunde Fleischfabrikanten! Skrupellosigkeit von Tierzüchtern beginnt, wo die von Tierärzten endet. Längst haben Fabrikanten abgeschaut, wie Kälbern zwischen zwei Halswirbeln eine „graue Minna“, ein „schneller Lolly“, ein „Kombi-Cocktail“ oder ein „Killerhormon“ injiziert wird.

Wenn sogar Sportler dopen, können Turbokälbern notwendige Medikamente kaum versagt werden. Allerdings bleibt zu bedenken, daß bislang Sportler nicht zum Verzehr freigegeben werden, während man Kälber eines Tages verspeist. Daher ist zumindest ein Beipackzettel vom Fleischlieferanten zu erwarten, der nicht nur über die möglichen Nebenwirkungen des vergifteten Fleisches aufklärt, sondern auch darüber, bei welcher Verzehrmenge mit einer Geschlechtsumwandlung zu rechnen ist.

Nur noch vier Antibiotika sind aus „wirtschaftlichen Gründen“ für die Tiermast zugelassen, maximal bis 2005. Nach diesem Zeitpunkt müssen auch diese illegal verabreicht werden. Neben dem Vorzug Krebs und Allergien auszulösen, bietet diese Form der wunderbaren Fleischvermehrung Erregern aller Art eine begehrte Trainingsplattform in ihrem Resistenzkampf gegen Antibiotika.

***

1985 wurde in Belgien die Verabreichung von Wachstumshormonen für Kälber verboten. Illegale Vertriebswege bildeten sich, vom Hersteller über Viehzüchter bis zum Endverbraucher „Kalb“. Tierärzte, die solche Tätigkeiten der Fleischmafia nicht schätzten und sich weigerten, falsche Exportbescheinigungen über Gesundheit und Todesursachen auszustellen, erhielten statt Schwarzgeld massive Morddrohungen. Gegen die zu mächtig

gewordenen Wirtschaftsinteressen wandte sich besonders energisch der Tierarzt van Noppen, der zum Dank 1995 von der Hormonmafia erschossen wurde. Vier Angeklagte erhielten wider Erwarten hohe Haftstrafen. Der Rest der Mafia ist noch tätig!

Seither machen in Belgien eine Spezialeinheit und die strengsten Gesetze der Welt (gegen den Einsatz von Wachstumshormonen) intensive Jagd auf gewissenlose Viehzüchter, schamlose Apotheker, unbelehrbare Tierärzte und korrupte Beamte. Weitere Fahndungserfolge halten wir für nicht völlig ausgeschlossen und werden gegebenenfalls sofort darüber berichten!

***

Zahlreiche Firmen im In- und Ausland strecken systematisch Fleischwaren mit Wasser. Chemische Untersuchungen entlarvten reihenweise Kochschinken und Hähnchenbrüste, denen „Fremdwasser“ zugeführt worden war. Fast jede zweite Probe wurde beanstandet. Damit Manipulationen nicht auffallen, injizieren geschickte Veredler mittels hydrolysierter (mit Säure gekocht und verflüssigt) Gelatine billiges zusätzliches Eiweiß ins Fleisch. Dadurch können sie Wasser zugeben, das nur komplizierte Analysen sichtbar machen.

Solch wassergetränkte Gelatine besteht aus Schwarten und Knochen und freut sich, daß Verbraucher sie für pures Fleisch halten, zumindest bis teuer bezahlte Braten in der Pfanne auf Kinderportionsgröße schrumpfen. Seit alter Zeit gilt das böse Sprichwort, die Kunst des Metzgers bestehe darin, Wasser „schnittfest“ zu machen. Wer mittels verzwickter chemischer Tricksereien mehr Wasser als erlaubt ins Fleisch gießt, wird durch wunderbare Fleischvermehrung belohnt.

Dies sei kein Gesundheitsproblem, nur eine ärgerliche Täuschung, meint das Verbraucherministerium und verhängt Bußgelder. Wir halten dies für unbegründet und widersprechen entschieden der Behauptung, der Verbraucher würde hinters Licht geführt. Der mündige Konsument weiß, daß Fleischproduktion zehnmal so viele Kalorien verbraucht als sie produziert. Umgekehrt kostet Fleisch oft nur ein Zehntel der vergleichbaren Kalorienmenge in Gemüse. Die Differenz kann man sich vorstellen wie eine Fleischsuppe, der Wasser zugegossen wird, wenn ein weiterer Gast hinzukommt. Weltweit sitzen täglich neue Esser am Tisch. Im weitesten Sinne arbeiten die gescholtenen Firmen als Köche.

Alle reden vom Klima

Alle reden vom Klima, Rindviecher ruinieren es! Während Menschen mit klimawirksamem Kohlendioxid kleckern, klotzen Rindviecher mit Methan. Zwar stinken auch Maschinen,

Menschen und Hunde, aber Rinder können es am besten - und bei ihnen bringt es die Menge! Das Gesamtlebendgewicht der weltweit 1,3 Milliarden Rinder übersteigt die Masse aller 6 Milliarden Menschen um das Zehnfache. Jedes dieser 1.300.000.000 Rindviecher gibt Methan in die Luft ab; jedenfalls solange die Genforschung keinen Ausweg gefunden hat oder die Technik Lüftungsfilter in die hinterste Rückseite der Rinder einbaut. Das abgelassene Methan soll zwanzigfach so klimawirksam sein wie Kohlendioxid!

Die Tendenz der Rinderhaltung ist steigend. Das liegt am Futterkonzept von Menschen, die sich so lange mit Rindviechern ernähren, bis sie diesen gleichen. Damit sie nicht täglich daran erinnert werden, lassen sie ihre Steaks, weit entfernt vom Endverbraucher, im klimaempfindlichen Tropengürtel weiden. Dem Anwachsen der Steaks folgt das Abwachsen der Regenwälder auf dem Hufe! Hier entlarvt sich die Lüge einer angeblich übervölkerten Erde. Gäbe es keine Rindviecher, bräuchte man zehnmal mehr Menschen als derzeit, um Umwelt und Klima so gründlich zu ruinieren, wie bisher!

Gesellige Hühner

Bis Ende der Fünfziger Jahre lebten Hühner idyllisch auf Bauernhöfen und legten durchschnittlich 170 Eier im Jahr. Moderne Hühner produzieren 300 Eier und mehr. Ihnen fehlt die Zeit, auf Wiesen herumzurennen und mühsam nach Futter zu suchen. Um die hohen Akkord-Vorgaben zu schaffen, setzen sie sich lieber in 1963 aus Japan importierte Metallkäfige und futtern Abfall. Ein genialer Erfinder verschraubte eines Tages die einzelnen Käfige und baute mit Unterstützung der Futtermittelindustrie eine Nahrungskette: Das System der Legebatterien, Automatisierung von Eiersammlung und –sortierung, war perfekt. Als die Hühner begannen, sich zum Schutz vor weiteren Nachstellungen durch die Technik mit Krankheiten umzubringen, verhinderten veterinär-medizinische Präparate weitere Massenselbstmorde. Auch der Staat tat was er konnte, lockte mit steuerlichen Anreizen Investoren in die Salmonellen-Falle und vertrieb den bäuerlichen Betrieb aus der Eiererzeugung. Enorm viele Arbeitskräfte wurden eingespart!

Auf diese Weise scharren Hühner keine Grasflächen mehr zu Tode, sondern sitzen ordentlich aufgespießt in agrarindustriellen Großbestandshaltungen mit Stallanlagen von mehreren hunderttausend Käfigplätzen. Die erfolgreichsten Käfigwärter wurden geadelt und lassen sich seither mit „Hühnerbaron“ ansprechen. Verbrauchern fehlte eines Tages das abwechslungsreiche Hühnergegacker auf dem Land und sie begannen, die Angabe der Haltungsform zu prüfen. Nun fürchtete der Hühneradel, die Konsumenten könnten wieder so viele Eier aus alternativer, sprich normaler, Haltung erwerben, daß sich diese, wie früher, rentierte. Der befreundete Gesetzgeber verhinderte jedoch, daß klare Bezeichnungen zutreffende Auskünfte geben. Außerdem werden viele Eier in der

verarbeitenden Industrie, für die Herstellung von Fertigfraß etc., verwendet. Schon aus Kostengründen würde diese niemals ihre Erzeugnisse mit ordentlichen Eiern aufpeppen!

Verschlüsselte Botschaften aus dem Tier-KZ

Konzentrationslager werden streng bewacht! Deshalb haben wir Verständnis für Insassen, die uns nur verschlüsselte Botschaften zukommen lassen können. Die Tatsache, daß Käfig- oder KZ-Hühner nicht selten auf einem Raum gehalten werden, der kaum größer ist als ein DIN-A4-Blatt, heißt nicht, daß Schreibpapier für Hilferufe zur Verfügung gestellt würde!

Europäische Puten halten Massentierhaltung leicht aus. 4.000 Tonnen Antibiotika jährlich therapieren ungesunde Haltungsbedingungen wie Platzmangel, Streß, schlechte Luft und feuchtes Stroh. Wer die Ställe sieht, dem vergeht der Appetit! Kluge Tierquäler vernachlässigen während der letzten Wochen vor der Schlachtung die Gesundheitsfürsorge und verabreichen keine Bakterienkiller mehr, die sonst im Fleisch nachweisbar wären. Das brachte Puten auf den Gedanken, Tetracycline und andere verdächtige Stoffe in ihren Knochen abzulagern. Seither werden diese bei Stichproben in mindestens drei von vier Putenschenkeln nachgewiesen.

***

Innerhalb von zehn Jahren verdoppelte die Pute ihr Durchschnittsgewicht von 11 auf 22 Kilogramm! Bauchblasen und Brustentzündungen sind die Folge. Weitere Gewichtszunahmen sind ihr unmöglich, da die Beine unter der eigenen Last einknicken. Die Branche zeigt Herz, verabreicht Schmerzmittel und wird für ihr Mitleid belohnt. Das vorsorglich auch nicht erkrankten Tieren verabreichte Aspirin und Antibiotika führen zu wunderbarer Fleischvermehrung.

Betreiber von Tier-KZs schätzen an Puten-Insassen, daß der Fleischanteil im Verhältnis zum Huhn deutlich günstiger ausfällt, während es ihnen mißfällt, daß die Pute im Hühnerkäfig kaum noch unterzubringen ist. Das brachte einfallsreiche Geflügelfabrikanten auf kreative Lösungen. Welche? Nein, doch nicht die Füße abhacken! Man steckt die Putenfüße durch das Fußbodengitter und schon paßt die Pute in den Käfig. In dieser Haltung wird sie zwar auch nicht Weltmeister im Schönschreiben, sinnt aber fleißig über verschlüsselte Mitteilungen an die Außenwelt nach. Wir erraten, was sie vorhat. In Kürze kann ihr Knochengerüst das Fleisch nicht mehr tragen und sie zerfällt in so viele Einzelteile wie Gitteröffnungen!

So „ernährte“ und „gehaltene“ Nutztiere sind schon froh, wenn sie uns mit verschlüsselten

Botschaften, etwa Salmonellen-Grüßen, aus dem Konzentrationslager erreichen können. Wir müssen nur die richtigen Schlüsse daraus ziehen! Nicht jeder Adressat versteht freilich die Botschaft, zum Beispiel die Lebensmitteltechnik. Selbst konspirative Mörder-Eier, die mit Salmonellen ganze Altenheime entvölkern, sind ihr keine ungewöhnliche Herausforderung. Sie setzt mit Hygiene dagegen und gibt zum Verzehr nur geprüfte, ihrer Igitt-Schale beraubte Eier frei, die in keimfreier Plastikverpackung dem Verbraucher entgegen lächeln.

***

Eine im Mai 2003 in Holland ausgebrochene Geflügelseuche, die auch nach Belgien und Deutschland übergriff, führte zur Schlachtung von über 30 Millionen Tieren. Eine teils vergebliche Keulung! Die Seuche war bereits auf Schweine und gar auf Menschen übertragen worden. Um das Schlimmste zu verhindern, erhielten in der Nachbarschaft lebende Hühner, Truthähne, Enten, Gänse, Brieftauben usw. Hausarrest. Pferden und anderen Huftieren wurden bis auf weiteres Reisen zum Schlachthof untersagt.

Fast immer werden derartige Krankheiten von wild lebenden Tieren übertragen. Statt gegen die unhaltbaren Zustände in der Geflügelhaltung zu protestieren, bräuchte man nur nach Feierabend alle Wildtiere einzufangen und schon wäre jede Gefahr gebannt.

Ernährung der dritten Art

Selten ergattert die Küche eines Tier-KZs einen Stern des berühmten Michelin-Führers. Keine Sorge, der mit Toilettenresten gestreckte Fäkalienschlamm, der unter anderem hier verfüttert wird, mag ekelerregend sein, selten ist er gesundheitsgefährdend! Im übrigen muß der Verbraucher die Fäkalien ja nicht selbst futtern, jedenfalls noch nicht, sondern nur die Tiere, die Klärschlamm verzehren. Es stimmt also doch, aus Scheiße wird Gold; jedenfalls für Tierfutterfälscher und Fleischpanscher. Guten Appetit!

Kreative Futtermittelhersteller gehen weltweit einkaufen: Abfälle, Säuren, Laugen, Fett aus gebrauchtem Frittieröl, Vitamine aus mit Spritzmitteln verseuchten Orangenschalen; eben alles was noch irgendeinen Nährwert hat. Den hat sogar Hühnerkot, aus dem sich für die Mast wichtiger Stickstoff gewinnen läßt. Wer keine ausdrücklich verbotenen Hormone oder extrem gesundheitsschädlichen Medikamente ins Futter mischt, bekommt keinen Besuch vom Staatsanwalt. Geht die Entwicklung so weiter, brauchen Haushalte bald keine Restmülltonnen mehr.

***

Leider gibt es immer Leute, die übertreiben! Eigentlich werden Antibabypillen eingesetzt, um nicht „dick“ zu machen. Richtig verwendete Verhütungspillen lassen jedoch Gewicht zulegen, jedenfalls bei Schweinen, an die sie verfüttert werden. Diese preiswerte Variante der Entsorgung belgischen Pharmamülls erreichte, trotz hohen Bekanntheitsgrades in Insiderkreisen, erst im Juli 2002 als sogenannter „Hormonfutterskandal“ die Öffentlichkeit. Indirekt diente diese Vorgehensweise auf wunderbare Weise doch dem ursprünglich anvisierten Ziel: Frauen, die täglich zwei Kilogramm so vorbehandeltes Fleisch verzehrten, wurden angeblich nicht mehr schwanger und sparten den Kauf teurer Antibabypillen.

Weibliche Personen, die sich aus Schweinefleisch nichts machen, können zu Verhütungszwecken ersatzweise an süßen Erfrischungsgetränken naschen. Eine niederländisch-belgische Firma, die sich sinnigerweise mit dem Vornamen „Bio“ schmückte, entsorgte über Jahre Antibabypillen-Sondermüll in einem Glukosesirup, der als preisgünstiger Rohstoff an Getränkehersteller veräußert wurde.

***

Erstaunlich, was Tieren neben weiblichen Geschlechtshormonen noch alles ins Futter gemischt werden kann, ohne sie auf der Stelle umzubringen! Sogar Dioxine gelangen über das Tierfutter in die Nahrungskette. Giftspuren finden sich im Innenanstrich von Futtersilos, in futterfremden Bestandteilen wie Altöl, im Spülwasser von Ölreinigungsfirmen etc. und finden auf wenig geheimnisvollen Wegen auf den Speiseteller. Bisher darf ins Tierfutter was nicht verboten ist. Künftig soll eine Positivliste für die Tiermast vorschreiben, was Tier und Mensch zugemutet werden kann. Obwohl das (bislang unverbindliche) deutsche Heft für die Mischfutterindustrie mit seinen 40 Seiten eng bedruckt sein soll, ist nicht daran zu zweifeln, daß zwischen den Zeilen genug Raum für zwielichtige Beimischungen bleibt.

Nicht genug damit, daß Ostereier außen bemalt werden! Alle Ostern wieder kritisieren Verbrauchermagazine die Verwendung von Farbstoffen, die beispielsweise im Jahr 2003 die Dotter von 18 aus 30 untersuchten Hühnereiern goldgelb färbten – aus rein optischen Gründen. Tatsächlich leidet schon bald an einer schiefen Optik wer zu viele Eier verzehrt, deren Erzeuger canthaxanthin-haltiges, diese wunderbare Dotterfärbung erst ermöglichendes Futter zu fressen bekamen. Wer noch schneller Sehstörungen erwerben möchte, greift besser auf canthaxanthin-haltige Bräunungspillen zurück, die allerdings seit einiger Zeit nur noch auf dem Schwarzmarkt erhältlich sind.

***

Wer weinte nicht um sein geliebtes, frisch verstorbenes Haustier? Den damit verbundenen Schmerz macht uns die Lebensmittelindustrie neuerdings leicht. Das Tier ruht nicht mehr weit entfernt in fremder Erde, sondern mitten in uns selbst. Bislang hätte man hierzu seine verstorbene Hauskatze aufessen müssen, was nicht jedermanns Sache ist. Tatsächlich stellt manch rüder Zeitgenosse das gerade geschlachtete Zwergkaninchen oder das Lieblingshuhn der Kinder auf den Mittagstisch der Familie. Nun gelang der Nahrungsmittelherstellung eine sozialverträgliche Form der Verinnerlichung verstorbener Haustiere. Wie diese Teil der Nahrungskette werden, schildern wir jetzt:

Tiere schmecken einfach besser, wenn sie schon lange vor dem Ableben mit wachstumsfördernden Antibiotika geheilt werden, insbesondere, wenn sie gar nicht krank sind. Damit indirekt zum Verzehr bestimmte Haustiere hormonell gut vorbehandelten Rindern, Schweinen und anderen Fleischlieferanten nicht nachstehen, werden unsere Lieblinge vom Tierarzt regelmäßig mit Impfstoffen, Aufbauspritzen usw. gewartet.

Würden Haustiere nach ihrem Tod wild beerdigt, müßten wir die Vergiftung des Grundwassers befürchten. Daher überlegte man alternativ, tote Haustiere wie Briketts zu verbrennen. Der Wärmewert soll dem von Braunkohle entsprechen! Allerdings würden die bei einer Verbrennung in Tier-Krematorien freigesetzten Giftstoffe die Atemluft stark belasten. Nur erstklassige Filter schützen die Luft und so teure Filteranlagen kann sich bislang nur die Schweiz leisten!

Kostengünstiger ist es, tierischen Sondermüll aufzuessen. Hierzu werden tote Haustiere in Tierkörperverwertungs-Anstalten gegeben, die sie zu Tiermehl verarbeiten. Dieses Halbfertigprodukt sieht auf den ersten Blick nicht gerade appetitlich aus; man sieht ihm den Verwesungsprozeß noch zu sehr an! Damit der Mensch das gewonnene Tiermehl nicht selbst essen muß, wird es Rindern und Schweinen ins Futter gemischt. Diese setzen daraus handliche Steaks an, die der Mensch mit großem Appetit verzehren kann. Auf diese Weise kommen die lieben Haustiere, die wir zum Fressen gern hatten, wieder zu uns zurück!

Es ist zwar nicht unbedingt das eigene Tier, das einem aus dem Steak entgegenlacht, aber mit etwas Glück ein Bruchteil davon. Zumindest verfügt man nach Fleischgenuß über einen ideellen Anteil an verstorbenen Haustieren. Schließlich machen sich allein in der Bundesrepublik an die drei Millionen Haustiere jährlich auf den Weg zum Speiseteller!

Auf ein bestehendes Restrisiko beim Verzehr von Hauskatzen ist hinzuweisen. Am 17. Juli 2001 wurde in Zürich die erste an Rinderwahnsinn erkrankte Katze eingeschläfert. Wer eine infizierte Katze ißt, kann an Katzenwahnsinn erkranken! Dies gilt insbesondere dann, wenn die Katze roh oder nicht ausreichend erhitzt verschlungen wird!

***

Als Nachtisch servieren wir giftige Details! Auf die oben dargestellte Weise (indirekter Verzehr) werden auch Tiere verspeist, die mit T-61 exekutiert wurden. Die getöteten Tiere sind besonders gifthaltiger Sondermüll, dessen Entsorgung handwerklich untadelige Müllunternehmen verlangt. Der Hersteller muß es wissen, schließlich wird mit T-61 die Hinrichtungs-Giftspritze in den USA gefüllt. Schwarze Schafe gibt es überall, auch so vergiftete Tiere kehren wieder!

Pferdebesitzer, die ihren ausgerittenen Lieblingen kein Gnadenbrot gönnen und diese stattdessen mit T-61 außer Gefecht setzen, unterschreiben, daß sie ihre Tiere nicht mehr zur Schlachtung verkaufen werden, sondern allenfalls als Tiermehl der etwas weiter gefächerten Nahrungskette zuführen.

Für notleidende Pferdebesitzer, die auf die einträglichere Direkt-Vermarktung nicht verzichten mögen, bietet sich das Drittstaatenmodell an, dem wir bei verschobenem Atomstrom nochmals begegnen werden: Man verkauft das Pferd an den Staat B, der die Einhaltung des Schlachtungsverbotes garantiert. B verkauft es dem Staat C ohne Weitergabe des Schlachtungsverbotes und bei unseren ausgezeichneten Wirtschaftsbeziehungen zu C erhalten wir einwandfreies Pferdefleisch zurück, völlig unbelastet von bürokratischem Kram. Es ist viel praktischer, Haustiere direkt zu verspeisen, statt sie erst zu Tiermehl zu verarbeiten. Nahrungsmittelvergiftungen lassen dann nicht unerträglich lange auf sich warten!

***

Ein wichtiger Punkt wird häufig übersehen. Der Mensch will geliebten Konsumartikeln möglichst nahe sein. Zu Lebzeiten läßt er sich mit billigen Produkten vollstopfen und wird nach dem Ableben zum Problemmüll: Dioxinrückstände, Zink künstlicher Hüftgelenke, Amalgamfüllungen halbzerfressener Zähne, technische Rückstände von Herzschrittmachern, unappetitliche Knochennägel, Blei- und Quecksilberreste... Insbesondere unmäßiger Medikamentenkonsum macht uns, weit schlimmer als die Haustiere, zu wandelnden Sondermüllträgern. Wirklich peinlich wird es, wenn wir aufhören zu wandeln. Wir sind so giftig geworden, daß bald nicht einmal Maden und Würmer über uns herfallen mögen und wir auf besonders sicheren Sondermülldeponien entsorgt werden müßten. Die Friedhöfe sind dieser Aufgabe längst nicht mehr gewachsen, das Grundwasser ist akut gefährdet!

Zumindest für die Feuerbestattung sollten endlich ordentliche Heizkraftwerke mit makellosen Filtern bereitgestellt werden, damit wir nicht posthum die Luft mehr verqualmen als zu Lebzeiten mit Autos. Die Auflagen des Bundes-

Immissionsschutzgesetzes sind unzureichend! Und wohin mit unserer Asche? Erraten! Rein ins Tierfutter und zurück zu den Lieben.

Veganer

Wem nun der Appetit vergangen ist, kann immer noch Vegetarier werden! Was manche zu viel an tierischem Eiweiß zu sich nehmen, versagen sich andere vollständig. Extreme Vegetarier (Veganer) verzichten nicht nur auf Fleischgenuß, sondern auf tierische Erzeugnisse in jeglicher Form, hüllen sich nicht einmal in Felle natürlich verstorbenen Getiers.

Daß Tiere umgekehrt generell auf den Genuß von Menschenfleisch verzichten, wurde bislang nicht bekannt. Wir fürchten, wer selbst Milch, Käse, Butter, Eier oder Honig nicht ißt, läuft Gefahr, sich zu verzehren.

Meeresfrüchte

Her mit dem Dynamit

Die schlimmste aller Sünden ist bekanntlich die Dummheit! Irgendwann waren es griechische und andere Fischer leid, immer so schwere Netze in die Boote zu ziehen, aber was sie auch unternahmen, es war unmöglich, die vielen Fische davon abzuhalten, sich in den Maschen zu verfangen. Eines Tages erinnerte sich ein alter Weltkriegs-Veteran daran, wie erfolgreich er mit Granaten gefischt hatte. Ins Wasser geworfen, peng und schon schwammen unzählige Fische kieloben auf der Wasseroberfläche.

Das war die Geburtsstunde der Sprengstoff-Fischerei! Tatsächlich dauerte es nicht lange, bis die Netze so leicht waren wie Federn, wenn sie aus dem Wasser gezogen wurden. Der Sprengstoff vernichtete die Fischbrut, die lästige Fischerei hatte endlich ein Ende! Von nun an mußte man nur noch darauf achten, rechtzeitig wieder Granaten ins Wasser zu werfen, wenn sich die Fische nochmals blicken ließen.

Damit dieses wertvolle Wissen nie mehr in Vergessenheit gerät, wird es Kindern und jung gebliebenen Erwachsenen vom Computerspiel „Her mit dem Dynamit“ aus der Reihe „Moorhuhn-Jagd“ lebensnah vermittelt. Eine Handvoll Sprengstoff (714 Kilobyte Speicherplatz) ist alles, was man als Spielmaterial braucht: Ein Druck auf die Leertaste, schon explodiert eine Ladung Dynamit im Wasser. Ein Fisch nach dem andern taucht

rückenschwimmend an der Oberfläche auf. Wie viele, das ist gemäß Herstellerangabe reine Glückssache. Hoffentlich gehen die digitalen Fische nicht auch noch aus!

***

Wer dem indonesischen Fischerdorf „Tumbak“ und unzähligen anderen den Trick mit der Sprengstoffischerei verraten hat, ist unbekannt. Er wird bereits in der dritten Generation praktiziert: Die „Fischer“ füllen leere Cola-Flaschen mit Kerosin und Düngemittel und zünden sie unter Wasser. Im Umkreis von zehn Metern überlebt kein einziger Fisch. Gut verkäufliche Exemplare werden eingesammelt, den Rest teilen sich Haie und Seemöwen. Dörfer, die glauben, mit dieser Methode ihre Lebensgrundlagen nicht schnell genug vernichten zu können, vergiften zwecks Fischfang denselben so geschickt mit Zyanid, daß der Endverbraucher kurzfristig überlebt. An ergänzenden Maßnahmen fehlt es nicht! Damit ansässige Fische nicht mühsam um Korallen herumschwimmen müssen, werden diese industriell abgebaut. Den Rest besorgen Einleitungen von Industrie und Landwirtschaft.

Trotz der gewaltigen Ausdehnung (Indonesiens Korallenriffe umfassen 17.500 Inseln und erstrecken sich über 3.500 Kilometer) zeigen sich erste Erfolge: weniger und weniger Fische! Manchen Dörfern wird es zu ruhig auf den Riffen und sie denken um. Die Rettung von Korallenriffen ist ganz einfach. Man verbietet Fischerei, Bootfahren und Baden!

***

Auch die großen Fischfangflotten hatten es eines Tages satt, immer wieder aufs offene Meer hinaus zu fahren und die Ozeane zu durchackern, nur damit nicht zu viele Fische die Schiffahrtsrouten verstopften. Als sie von den Erfolgen der griechischen und indonesischen Fischer hörten, waren sie tief beeindruckt und wollten auf der Stelle mit Atom- und Wasserstoffbomben fischen gehen. Da dies jedoch zu Zeiten des Kalten Krieges war, weigerten sich die Armeen, ihre wertvollen Waffen für solch nachrangige Zwecke zur Verfügung zu stellen! Man einigte sich ersatzweise auf Schleppnetzfischerei, die zu vergleichbaren Ergebnissen führt.

Entfischte Meere

Neufundland fand die Sprengstoff-Fischerei zu kriegerisch; dennoch gelang die vollständige Vertreibung des Kabeljaus aus seinen Fischgründen. In dem Maße, wie die Fische weniger wurden, verkleinerten Neufundlands Fischer die Maschen ihrer Netze. Als sie schon fürchteten, es würde nie gelingen die letzten, klitzekleinen Fische aus dem Meer zu holen, kam Hilfe von völlig unerwarteter Seite. Die noch entkommenen Fische

waren zu klein zum Laichen. Der Fischnachwuchs blieb vollständig aus. Heute ist Neufundland kabeljau-frei! Eine bemerkenswerte Leistung! Einst gab es dort so viel Kabeljau, daß man ihn mit Weidekörben fischen oder besser schöpfen konnte!

Dieses Entfischungssystem überzeugte die Fischindustrie an allen Nordseeküsten. Sie arbeitet seither nach demselben System und knüpft die Maschen ihrer Netze immer enger. Da sich rührselige Tierschützer um die Fischbestände sorgen, wird das Phänomen sinkender Fangraten damit erklärt, die Fische seien abgewandert. Diese Behauptung ist richtig. Sie haben sich schlafen gelegt, bis zur nächsten Evolution!

***

Die afrikanische Küste hat letzte Bagatellprobleme bei der Beerdigung des Fischfangs. Solange die Fänge einheimischer Fischer noch das nackte Überleben sichern, fahren sie in kleinen Kanus immer weiter, bis 50 Kilometer von der Küste entfernt, aufs offene Meer hinaus, selbst nachts ohne Beleuchtung.

Die Europäische Union überlegte gründlich, wie diese Fischfanggründe zum Schutz der Einheimischen endgültig leergeangelt werden könnten und setzte auf Piraten. EU-Fischer, die ihre Schiffe ausmustern oder ausflaggen, erhalten Prämien. Diese Rostkähne plündern fortan unter der Flagge von Belize, Honduras oder unbeflaggt die Küstengewässer Afrikas. Vor manchem Küstenabschnitt ist kein einziges legales Fangschiff auszumachen. Nennenswerte Widersacher sind kaum zu befürchten. Afrikanische Staaten, die sich zufällig eine Küstenwache leisten können, bringen selten Piratenschiffe auf, da ihr Staatshaushalt auf Bestechungsgelder nicht verzichten kann.

Unsere verdienstvolle Arbeit als Hintermänner würdigt wieder niemand. Wir importieren, ohne unpassende Fragen zu stellen, atlantische Seezunge, Garnelen und sonstiges Meergold von der afrikanischen Küste über Las Palmas (Kanarische Inseln) in die Europäische Union. Die Einfuhr klappt so gut, daß die afrikanische Küste bald fischfrei sein wird. Afrikanische Fischer müssen nicht länger um ihr Leben bangen!

***

Die Fischindustrie kam schon vor Jahren überein, mit kilometerlangen Schleppnetzen die Meere und Ozeane so lange systematisch zu durchkämmen, bis kein einziger Fisch mehr stören konnte. Die Fischernte der 8.000 Treibnetz-Kilometer, mit denen das Mittelmeer derzeit durchkämmt wird, führte noch nicht zum dauerhaften Erfolg! Mit einem das ganze Meer umspannenden Treibnetz könnten die europäischen Fangflotten alle Fische langsam aber sicher in eine simultan eingeengte Mitte treiben, dort einsammeln und so einen für lange Zeit einmaligen, wirklich ganz einmaligen Fang machen!

Flußfische, gegen die Treibnetzflotten nur wenig ausrichten können, fanden es unter Gleichheitsgesichtspunkten ganz in Ordnung, daß ihre Artgenossen im Schleppnetz gleich tonnenweise erdrosselt wurden, auch wenn sie gar nicht zum Verzehr geeignet waren. Schließlich hatten sie selbst durch radioaktive Verseuchungen und hochgiftige Industrieeinleitungen viel zu leiden.

***

Fabrikschiffe begnügen sich nicht mit Schleppnetzen, sondern unterrichten den Fischbestand weltweit über neueste High-Tech-Fangmethoden: Echolot, Radar, Satellit und vor allen Dingen „Staubsauger". Diesen riesigen Saugpumpen entgeht kein noch so winziges Fischlein. Noch während der Fahrt wird Groß und Klein gleichberechtigt zu Fischmehl verarbeitet. Die Ausbeute der stählernen Fischräuber verfünffachte sich von 20 Millionen Tonnen im Jahr 1948 auf heute fast 100 Millionen. Auf Vorwürfe wird empfindlich reagiert. Schließlich gehen immerhin 20 bis 60 Prozent des Fangs als unerwünschte blinde Passagiere wieder über Bord und stürzen dabei zu Tode.

Damit dem Verbraucher ein schlechtes Gewissen erspart und der Raubbau verborgen bleibt, werden ihm beträchtliche Fischmengen heimlich serviert. 30 Millionen Tonnen Fisch werden zu 6,5 Millionen Tonnen Fischmehl und 1,2 Millionen Tonnen Fischöl verarbeitet. Schweine, Hühner und Käfig-Lachse freuen sich über die ihnen zuteil werdende gesunde Ernährung mit Meeresfrüchten, die sie freilich derzeit noch mit Kerzenwachs, Heizöl oder tierischen Fetten in Margarine teilen müssen.

***

Entweder kurzfristige Nullquote jetzt oder langfristige Nullquote später, warnt EU-Agrarkommissar Franz Fischler. Unschwer zu ahnen, welche Null-Lösung Nullen wählen werden. Die Bestände von Kabeljau in der Nordsee, der Irischen See und westlich von Schottland sind so weit dezimiert, daß ihr Zusammenbruch unmittelbar droht. Immerhin können noch 37.000 Tonnen fortpflanzungsreifer Kabeljau gefischt werden. Das sollte man schnell hinter sich bringen, denn ein stabiles Vorkommen für weitere Fänge erfordert 150.000 Tonnen und dafür reicht es sowieso nicht mehr.

In der Ostsee tarnte sich der Kabeljau vergeblich mit seinem Decknamen „Dorsch". In der Osthälfte brach seine Population praktisch schon zusammen. Gründe wie gehabt: Klimaveränderung, Einleitung landwirtschaftlicher Gülle, Überfischung... Polen und Balten wird vorgeworfen, im vergangenen Jahr ihr Kontingent um das Fünffache überschritten zu haben. Es steht so schlimm, daß der grüne Kommunalpolitiker Johan Schiff seine Heimatgemeinde in Südschweden aufforderte, Kabeljau oder Dorsch auf dem

Essensplan von Behörden, Schulen und Altenheimen zu streichen. Der Bürgermeister lehnte dankend ab. Der Markt müsse das selbst regeln. Das wird er auch! Wenn der globale Appetit bedrohte Fischarten nicht berücksichtigt, ignorieren diese ihre Auflistung auf Speisekarten.

Aus Trauer über das Schicksal des Kabeljaus verschwinden auch befreundete Speisefischarten. Die Situation wurde so hoffnungslos, daß sich die Lebenserwartung von Schellfisch, Scholle und anderen eßbaren Fischen von fünfundzwanzig Jahren auf magere sieben verkürzte. Sollte die Lebenszeit weiter eingeschränkt werden, verweigern auch sie die Fortpflanzung.

***

Von 105 kommerziell wichtigen Beständen im Nordostatlantik und in den angrenzenden Meeren sind 30 überfischt, 17 weiteren droht dasselbe Schicksal. Weltweit sind 27 Prozent der Fischbestände überfischt, weitere 50 Prozent befinden sich hart an dieser Grenze.

Werden die Lebensbedingungen in der Heimat untragbar, kommt es häufig zu massenhafter Abwanderung. Warm- und Kaltwasser-Plankton verreisen mit zunehmender Erwärmung ins Ausland. Vielen Fischsorten sind die Temperaturen längst zu hoch. Der Kabeljau lebt nicht mehr gerne in der Nordsee, sondern lieber als Resident in nördlich gelegeneren Meeren. Dafür finden die eigentlich im Mittelmeer heimischen gestreiften Meerbarben die Nordsee so schön warm, daß sie in die freiwerdenden Wohnungen ziehen.

***

Verbrauchern bleibt der Ernst der Lage verborgen! Ihr Fisch sieht immer gleich aus und schwimmt quadratisch, praktisch gestapelt, im Supermarkt-Gefrierschrank. Früher verbarg sich unter seiner Panade aussterbender Kabeljau. Selbst die Lage seines Nachfolgers „Alaska-Seelachs“ wurde so katastrophal, daß die baldige Auswechslung mit Spielern von der Ersatzbank droht.

Sind die Tiefkühltruhen endgültig leergefischt, wird der Verbraucher das nicht unbedingt bemerken. Garantiert fischfreie Fischstäbchen sind in Form von „Tofu-Knusper-Stäbchen“ bereits als Alternativen auf dem Markt. Der Unterschied ist kaum wahrnehmbar! Sie werden mit ausgeprägtem Fischgeschmack verfeinert, nämlich mit Pulver aus getrocknetem Seetang bestrichen. Dieser wird nie ausgehen, da er in schmutzigen Weltmeeren gut gedeiht.

Tiefsee

Für unendlich leer wurde der Meeresgrund früher gehalten und zumindest ab einer Tiefe von 550 Metern ohne Lebewesen. Das änderte sich! Zunächst hielten sich Wissenschaftler in dieser Tiefe auf und stellten fest, daß hier mehr Organismen zu Hause sind als irgendwo sonst auf der Welt. Möglicherweise existieren in der Tiefsee mehr verschiedene Spezies als in allen anderen Lebensräumen der Erde zusammen. Leider behielten die Gelehrten ihre Forschungsergebnisse nicht für sich, sondern verkauften sie an interessierte Fangflotten. Diese weichen wegen grotesk überfischter Flachmeeresgebiete auf ständig tiefere Gewässer aus.

Die Parallelen zur Förderung von Bodenschätzen, insbesondere reinem Wasser, in immer größerer Tiefe, sind unübersehbar. Vierzig Prozent der Schleppnetzgründe liegen heute unterhalb der Kontinentalsockel! Zur Vertreibung der Fische aus diesen Wohngebieten wird nicht einmal Sprengstoff benötigt. Schon der bloße Aufenthalt von Schleppnetzen führt zu irreparablen Schäden. Bislang unberührte Meeresgründe werden abrasiert, Laichgründe beschädigt und empfindliche Ökosysteme vernichtet.

Mit Grundschleppnetzen kann einer Überbevölkerung im Meer von Grund auf entgegengewirkt werden. Alles, was nicht in den Netzen landet, wird am Meeresboden durch schwere Rollen zerstört. Die zweite Säule der Verwüstung ist die Garnelenfischerei, die weltweit jährlich drei Millionen Tonnen kleine Krebstiere oder Shrimps „produziert“. Der Meeresgrund wird mit engmaschigen Netzen abgegrast. Dabei wird alles Leben zerstört, denn hängen bleiben auch viele weitere Meerestiere, die keiner haben will. Das ist etwa so, als würde man den ganzen Wald abholzen, um Rehe zu schießen, meinen Umweltschützer.

***

Bewohner der Meereskeller lassen sich mit ihrem Wachstum viel Zeit. Dafür wird etwa der Granatbarsch 150 Jahre alt und beginnt erste Liebesabenteuer frühestens Mitte Zwanzig. Künftig wird er nicht mehr so lange leben! Anfang der Siebziger Jahre wurden 80.000 Tonnen dieser Fischart aus dem Meer geholt, in den Achtzigern verirrten sich gerade noch 20.000 Tonnen in die Schleppnetze. Ob sich auch im flüssigen Magna des Erdinneren Fische befinden, ist unter Wissenschaftlern umstritten. Praktisch ist dies ohne Belang, da herkömmliche Netze den hohen Temperaturen noch nicht standhalten.

Haiattacken

Eine neue Frage für Quizshows: Warum hängen immer öfter nur Haie und andere Raubfische in den Netzen? Antwort: Die Meere sind überfischt! Selbst die Räuber werden knapp. Seit Beginn des kommerziellen Fischfangs in den Fünfziger Jahren gingen die Bestände an Raubfischen um bis zu neunzig Prozent zurück. Das könnte weit ernstere Folgen zeitigen, als der bloße Verlust großer Fische. „Man kann nicht einfach die oberste Etage eines Ökosystems abbauen, ohne mit gravierenden Konsequenzen rechnen zu müssen“, geben angesehene Meeresbiologen zu bedenken. Als Worst-case-Szenario wird ein Wandel der Ozeane zu „maritimen Wüsten“ gehandelt...

Im Sommer 2001 häuften sich Hai-Attacken in Florida. Eine amerikanische Zeitung behauptete, die angriffslustigen Haie würden in Kuba trainiert, was „Granma“, das Zentralorgan der kubanischen KP, entrüstet zurückwies. Zwei seriöse Ursachen wurden gehandelt: Überfischung des Atlantik, der die Haie auf Nahrungssuche näher an Land treibe; zunehmende Wasserverschmutzung, die den Tieren die Orientierung raube und sie an Stränden jagen lasse. In Wahrheit treffen beide Erklärungen zu, allerdings nur, wenn man sie in Beziehung zueinander setzt: Verschmutztes Denken führt zu Orientierungslosigkeit und Vernichtung von Fischgründen! Klar denken hingegen Haie: Läßt ihnen der Futterkonkurrent Mensch keine Fische zum Verzehr übrig, ernähren sie sich von Badegästen!

***

Streng genommen wundert uns, daß Haie nicht mehr Attacken fahren. Immerhin sterben jedes Jahr mindestens 100 Millionen Haie qualvoll für allerlei Humbug. Das beginnt bei der Haifischflossensuppe Südostasiens, für deren Zubereitung noch lebende Haie nur um die Flossen verkürzt wieder über Bord geworfen werden, um dann elendig im Meer zu verrecken. (Schade! Aus dem verschmähten Restkörper könnten noch allerlei Pillen und Pülverchen für abergläubische Zeitgenossen gepanscht werden.)

Da Haie weder Rheuma noch Krebs bekommen, sollen sie, richtig eingepillt und dosiert, ebendiese Krankheiten heilen helfen. Den Tieren wird zur „Knorpelproduktion“ (häufig unbetäubt) der hierzu einzig notwendige Kopf abgeschnitten. Viele Fachleute sehen in Haiknorpeln nichts anderes als „minderwertiges Eiweiß“, ähnlich Schweinegelatine. Trotzdem ist es leicht, eine Gedankenbrücke herzustellen: Nur Schweine machen so etwas!

***

Manchmal ergänzt sich Tierleid auf wunderbare Weise, etwa bei Hunden und Haien. Die durch kreative „Tierzüchter“ verbrochenen Gelenkprobleme von Hunden werden mit dem Tierqualprodukt „Haiknorpel“ geheilt. Natürlich heißt es nicht wirklich so, sondern kämpft zu stolzen Preisen unter dem klangvollen Namen „Chondroitinsulfat maritimen Ursprungs“ gegen animalisches Gelenk-Leid.

Bald wird es keine Hai-Medikamente mehr geben! Haie haben ungleich weniger Nachkommen als andere Fische. Von rund 380 existierenden Haiarten sind bereits 80 vom Aussterben bedroht. Vermutlich sterben sie schneller aus, als die Tierquallobby samt Endverbraucher.

Angesichts derart dramatischer Zahlen verurteilen wir den Sprung des britischen Komikers Guy Venables in ein Haifischbecken (Juni 2003) aufs Schärfste! Sein Nacktsprung in den Tank, mit dem für eine Show geworben werden sollte, erschreckte einen zwölf Jahre alten Hai derart, daß er zwei Tage später starb.

Brotfisch „Aal“

Seines reichen Vorkommens wegen war Aal einst der „Brotfisch“ der norddeutschen Fischer. Obwohl diese schlangenähnlichen Tiere sprichwörtlich glatt sind und sich ziemlich fangfeindlich winden, gelang in den letzten zwanzig Jahren europaweit die Reduzierung des Bestandes auf etwa zehn Prozent. Unfairerweise wird versucht, diesen Sachverhalt dem Kormoran „in den Schnabel zu schieben“. Dabei sind die Aale nur all der Überfischungen, Gifteinleitungen und künstlichen Wasserverbauungen leid. Immer weniger haben Lust, nach dem Laichen in der Sargassosee ihre Kinder mit dem Golfstrom zum Studieren nach Europa zu schicken.

Die Aalfischer basteln der großen wirtschaftlichen Bedeutung wegen ersatzweise an Aalaufzuchtanlagen. Das lohnt, denn der Preis für Aal hat sich innerhalb von zwei Jahrzehnten verzehnfacht, jedenfalls für die einzusetzenden Winzlinge. Deren gesunde Ernährung ist daher oberstes Gebot: Fischmehl, Fischöl, Vitamine, Mineralstoffe und Antibiotika.

Aquabauern

Wenn die natürlichen Ressourcen schwinden, liegt der künstliche Anbau von Fisch nahe. Dieser geniale Entwurf arbeitet sich selbst zu, sorgt er doch seinerseits für eine weitere

Entfischung der Weltmeere und dadurch erneut boomende Aquafarmen. Jedes produzierte Kilo Zuchtfisch verfrißt etwa zwei bis drei Kilo Wildfisch. Die Erträge in Aqua-Bauernhöfen haben sich in den letzen zehn Jahren auf 33 Millionen Tonnen Fisch und Krebstiere verdoppelt. Der größte Aquabauer ist China mit 21 Millionen Tonnen Zuchtfisch, die Hälfte davon sind Karpfen.

Norwegen hingegen ist der Welt größter „Lachsproduzent“. Die in Süßwasserbassins aufgezogenen Junglachse sind im Vergleich zu ihren Verwandten, die abenteuerlustig von Fluß zu Fluß springen, sehr seßhaft. Im Meer landen beide; die unerfahrenen Zuchtlachse allerdings in Netzen, in denen es umso intimer wird, je mehr Tiere gemästet werden. Qualvolle Enge, permanenter Streß, Beißerereien, Verletzungen, ja Totschlag sind die Folge. Spätestens jetzt erinnern sie an unsere Jugend: dick und kränklich!

***

Was Feldern die Gülle des Schweinmastbetriebes ist, sind küstennahem Wasser tierische Ausscheidungen der Fisch-Produktion. Allein in Norwegen belasten jährlich 13.500 Tonnen Stickstoff und 2.700 Tonnen Phosphor die Gewässer.

Damit nicht genug! Lachse werden wie kranke Menschen mit großen Mengen Antibiotika gesund gepflegt. Ergänzend werden Pestizide und Desinfektionsmittel zu ihrer Rettung ins Wasser gekippt. Das Sozialverhalten der Tiere ist untadelig! Sie verbrauchen nicht alle Medikamente, sondern lassen überflüssige Mengen für die Kameraden in der freien Wildbahn durch die engen Netzmaschen ins Meer treiben. Das erklärt, warum sich Antibiotika- und Pestizidrückstände immer häufiger in freilebenden Fischen nachweisen lassen.

Kommt es trotz Medikamenteneinsatzes zu Seuchen, erinnern sich die Züchter, daß im Meer schon so viel unverbrauchte Arzneimittel umherreisen, daß es auf ein paar antibiotika-haltige Fische mehr oder weniger auch nicht mehr ankommt. Sie lassen die wertlos gewordenen kranken Tiere einfach frei! Infizieren diese ihre wildlebenden Artgenossen, entsteht ein weiterer Grund, neue Aquafarmen zu errichten.

***

Lachs überwuchert die deutsche Speisekarte inzwischen so sehr, daß Fischliebhaber glauben, er gedeihe in einheimischen Gewässern. Pro Jahr werden 70 Millionen Kilo dieses vorwiegend aus norwegischen oder schottischen Zuchtfarmen stammenden Fisches konsumiert. Während der Verbraucher Kunstlachs vertilgt, verzehrt der Zuchtlachs seinerseits Wildfisch. Die Nord- und Ostseefischer Schwedens und Dänemarks fischen nicht mehr nach menschlicher Nahrung, sondern vorwiegend nach

„Industriefisch“. Aus vier Kilo des zum großen Teil vor der südamerikanischen Pazifikküste gefangenen Rohmaterials wird ein stolzes Kilo Fischmehl. Der Fang wird zerhäckselt, getrocknet und als Pille verfüttert. Was südamerikanische Küsten leer zu fischen und deren Hafenstädte in Abgasen, Müll und Abwässern zu ersticken droht, ernährt den nächsten Kontinent preiswert und kalorienarm.

Je intensiver die Rotfärbung, desto besser lassen sich Lachse vermarkten. Wildlachse fressen hierzu Krabben. Zuchtlachse verzehren stattdessen synthetischen Farbstoff. Dank Canthaxantin im Futter sieht ihr Fleisch rot und gesund aus, ohne daß sie erst lange auf Krabbenjagd gehen müssen. Beim Menschen führte das einstige Arzneimittel „Canthaxantin“ zu Sehstörungen und wurde verboten. Offenbar arbeiten diese Patienten heute als Beamte in Brüssel und können daher nicht sehen, daß solche Zugaben kosmetisch, sinnlos und gefährlich sind, sonst wären sie in der Europäischen Union schon längst verboten worden.

***

Wer sich gesund ernähren möchte, schwört auf Garnelen. Da die Ozeane insoweit jedoch ziemlich erschöpft sind, wich die Produktion auch hier auf Aquafarmen aus. Hundertausende von Hektar Mangrovenwald werden dadurch allein in Südostasien Jahr für Jahr vernichtet. Die reisefreudige Garnelenzucht zieht solange von Mangrovenwald zu Mangrovenwald, bis er bricht. Damit dem Fremdenverkehr einige naturbelassene Mangrovenwälder bleiben, werden jetzt Zuchtbecken auch im Landesinneren angelegt. Das notwendige Salzwasser reist in Tanklastern mühsam vom Meer her an.

Rund 30 Prozent aller Garnelen stammt heute bereits aus solchen Zuchtfarmen. Die Tiere sind so verwöhnt, daß sie sich von Fischmehl oder –öl ernähren, was die Überfischung der Ozeane noch verstärkt. Als Nahrungsergänzungsmittel werden gleichfalls Antibiotika, Pestizide, Wachstumsbeschleuniger und Reinigungsmittel gereicht. Diese vergiften nicht nur den Endverbraucher, sondern schon nach wenigen Jahren die Böden. Jede andere landwirtschaftliche Nutzung wird auf Jahrzehnte unmöglich.

***

Neunzig Prozent der Luxusware Kaviar stammt von Stören aus dem Kaspischen Meer. Derzeit werden mit großem Erfolg die letzten Exemplare aus dem Meer gequetscht. Wurden 1985 noch 25.000 Tonnen Stör eingesammelt, waren es 1999 nur noch 700 Tonnen. Der urtümliche Stör, so alt wie der Dinosaurier, bereitet sich auf seine Ausrottung vor. Längst wäre er unbezahlbar, züchteten nicht russische Aquabauern die Tiere in Farmen, wo sie mit Hilfe von Wachstumshormonen doppelt so schnell geschlechtsreif werden wie üblich. Zur Kaviargewinnung werden die Weibchen häufig

unbetäubt aufgeschnitten, die Eier herausgeschaufelt und der Bauch wieder zugenäht. Pech für Fische, die diesen Kaiserschnitt überleben. Sie müssen die Prozedur mehrfach über sich ergehen lassen!

Alternativen stehen kaum zur Verfügung. Grobkörniger Beluga-Kaviar, durch den sich der gleichfalls vom Aussterben bedrohte Hausen (ein neun Meter langer Stör) vermehrt, wird es nur noch kurze Zeit geben. Feinschmecker ersparen ihm die anstrengende Tätigkeit der Fortpflanzung, indem sie durch Verzehr der mild gesalzenen, grauschwarzen Perlen ganze Generationen ehrwürdig-alter Großstöre auslöschen. Bald muß sich kein einziges Exemplar mehr darüber grämen, daß es einst auf der Donau vom Schwarzen Meer bis ins bayrische Passau reisen konnte.

Delikatessen

Als Aperitif empfehlen wir den sogenannten Goldfisch-Drink, der bis Anfang 1992 in einer Nobelbar im neuseeländischen Wellington angeboten wurde. Der Betreiber mixte in seine Cocktails lebende Goldfische, um seinen Kummer über das traurige Tierleben durch tröstenden Alkohol mit den Fischen zu teilen.

Wem nach perversen Formen von Fischgenuß ist, der kann auch auf lebende Kleinfischsalate fernöstlicher Speiselokale zurückgreifen oder ins indische Hyderabad reisen. Dort verspricht eine mysteriöse Wunderkur Pilgern, die an chronischem Asthma leiden, Heilung, wenn sie einen lebenden, mit einem speziellen Kräutergemisch behandelten Fisch verschlingen. Die Wirksamkeit der Kur ist unter Fachleuten umstritten.

Wer Fernreisen verabscheut, sollte lieber die belgische Gemeinde Geraardsbergen besuchen. Das oberste Berufungsgericht gestattete deren Bürgern und Besuchern ausdrücklich, an einem Brauch aus dem 16. Jahrhundert festzuhalten und winzige lebende Fische in einer Weinmischung zu verschlingen.

Manche Fisch-Gourmets sind nicht nur Feinschmecker beim Verzehr, sondern bereits bei der Zubereitung. Kalt wie Fische hacken sie des Geschmacks wegen lebenden Tieren die Mäuler ab.

***

Zur Vorspeise können wir keine Schildkrötensuppe anbieten, denn Schildkröten samt Eier sind heutzutage geschützt. Gestern noch eine Delikatesse, ist ihr Konsum heute ein kulinarisches Staatsverbrechen!

Wir begegnen hier einem überzeugenden Modell zum Schutz vieler Tier- und Pflanzenarten, an denen Raubbau betrieben wird. Durch Verknappung werden sie so exotisch, daß immer mehr Menschen davon kosten wollen. Schließlich existieren nur noch wenige Exemplare, die sofort unter strengen Naturschutz gestellt werden. Damit sind sie vor nachstellenden Menschen sicher, die aus Dummheit und Langeweile nicht mehr wissen, wie sie ihre Gaumen unterhalten können!

***

Wir kommen zum Hauptgang: feine, teure Jakobsmuscheln aus Neuseeland. Ursprünglich konnte sich jeder Einheimische preiswert daran sattessen. Dann fanden einige Neuseeländer heraus, daß die Preise viel zu niedrig waren und überlegten, wie sich dies ändern läßt.

Das Fischen mit Sprengstoff, wie in Europa lange üblich, bewährte sich nicht, die abgesprengten Muscheln wollten einfach nicht auf der Wasseroberfläche schwimmen. Viel besser funktionierte es, die Muschelbänke einfach abzufräsen. Auf diese Weise ließ sich die Ernte an Jakobsmuscheln kurzfristig vervielfachen, aber das Angebot schon nach wenigen Jahren beträchtlich verknappen. Seit einigen Jahren müssen die Muschelbänke nicht mehr abgefräst werden, um die Preise hochzuhalten, denn es dauert lange, lange, bis sie sich erholen.

Daraus kann man lernen, daß es selbst bei einer Küstenlinie von sage und schreibe 11.000 Meilen durchaus möglich ist, Angebot und Nachfrage in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen, bei dem die Preise wieder stimmen!

***

Wir lassen uns nicht lumpen und servieren edelsten Wein. Welcher Wein am besten schmeckt, wissen selbst Lebensstil-Magazine nicht genau, sondern nur ein Papst, etwa der Weinpapst. Ein Herr namens Parker, sozusagen der „Alan Greenspan der Weinbranche“, ist so einflußreich, daß sogar feinste französische Kellereien die Verkaufspreise ihrer Weinprodukte erst festlegen, wenn jener sein Machtwort gesprochen hat. Die Kelterung wurde ja auch schwierig genug! Mancher Spitzenwein gedeiht nur noch, wenn nächtelang über ihm kreisende Hubschrauber eindringende Kaltluft abdrängen, damit er sich nicht noch wenige Tage vor der Lese erkältet.

Von Wodka-Konsum als Digestiv sollte Abstand genommen werden, selbst wenn der Verdauungs-GAU droht. An gepanschtem Wodka sterben allein in Rußland jährlich

35.000 Menschen. Zum Ausgleich wird er immer preiswerter! Eine Flasche russischen Wodkas kostet nur noch so viel wie drei Flaschen Bier.

Geschlechtsumwandlung durch richtige Ernährung

Im falschen Körper? Lust auf Geschlechtsumwandlung, aber keine Lust auf chirurgisch-psychiatrische Mißhandlungen? Wer kein strenger Vegetarier ist, kann sich künftig um sein Geschlecht essen! Diese hormonelle Lebenshilfe wird zunächst nur für den Fleisch- und Fischesser angeboten. An der rein pflanzlichen Variante wird noch gearbeitet.

Fleisch wird hormonell deutlich aufgewertet mittels Testosteroncipionat, bovinem Somatotropin, Medroxiprogesteronacetat und anderen leicht verdaulichen Arzneimitteln, die zur wunderbaren Fleischvermehrung an Nutztiere verfüttert werden. Die Namen der Arzneimittel muß man sich nicht alle merken, die Geschlechtsumwandlung funktioniert auch so. Der Verzehr des behandelten Fleisches in ausreichend hohen Dosen genügt!

***

Wer kein Fleischesser ist, interessiert sich vielleicht für eine Geschlechtsumwandlung durch Fischkonsum. Obwohl die Treibnetze in den Weltmeeren immer länger werden, wird nicht alles länger, was mit dem Meer zu tun hat. Die verklappten Chemie-Abfälle gelangen in die Nahrungskette und führen zur Schrumpfung männlicher Genitalien.

Irgendein Größenausgleich muß sein, das versteht jeder, aber spart hier das Meer nicht an der falschen Stelle? Würde es die Chemikalien in seinen Fischen dergestalt aufteilen, daß statt der männlichen Genitalien die Konsumentenköpfe schrumpften, könnten diese nicht mehr so viel Neues erfinden und deutlich weniger Chemie-Abfälle gelangten ins Meer.

***

Für Personen, die sich schon als Kind gerne am Farbschnüffeln beteiligt haben, kommt eine Geschlechtsumwandlung durch Verzehr von Schiffsfarbe in Seefischen in Betracht. Hierzu sollte Fisch gewählt werden, der aus einem Fang nahe einer Schiffahrtsstraße stammt, denn dort wird vermehrt TBT nachgewiesen. TBT heißt Tributylzinn und schmeckt auch so.

Dieses Gift ist deutlich stärker als die in der Landwirtschaft Verwendung findenden Pestizide und stammt von einer TBT-haltigen Farbe, mit der alle fünf Jahre der Rumpf

von Schiffen zu vergiften ist. Gut ist, daß dies den Schiffskörper glatt und bewuchsfrei hält. Schlecht ist, daß sich die Farbe samt TBT im Meerwasser auflöst. Der Verzehr dieses organischen Dauergiftes wirkt nun auf den Organismus wie ein Hormon, das die Geschlechtsumwandlung ermöglicht.

***

Wer zur Geschlechtsumwandlung Flußfisch bevorzugt, sollte in der Nähe von Schiffswerften an der Elbe oder Weser angeln gehen. Diese Werften werden häufig mit der Sanierung von Schiffen betraut, die mangels verbliebener Farbe die Weltmeere nicht mehr ausreichend mit TBT vergiften können. Beim Sandstrahlen des Schiffsrumpfs und Spritzen neuer Farbe gelangen beträchtliche TBT-Mengen in den Fluß, so daß es verhältnismäßig einfach ist, hier verseuchten Fisch an Land zu ziehen.

Damit nicht jeder Transsexuelle an die Elbe oder Weser ziehen muß, verfüttern ergänzend zahllose Fischzuchtbetriebe hormonell verseuchtes Futter an ihre Speisefische. Manche halten besonders leckere Edelfische bereit, die der Feinschmecker für weniger schmackhaft hält, wenn sie das falsche Geschlecht vorweisen. Durch die Verfütterung von Säugerhormonen an die Fischbrut läßt sich das leicht reparieren und schon entwickeln die hormonell nachgebesserten Fische ein gut vermarktbares Geschlecht.

Wem Zuchtfisch zu teuer ist, der findet hormonell verseuchte Fische am Ende von Kläranlagen, die gelegentlich schon so kräftig in die Flüsse sprudeln, daß sie für die eigentliche Quelle der Fließgewässer gehalten werden. Hier sind im Flußwasser weibliche Hormone oder analog wirkende Chemikalien in solch hoher Konzentration enthalten, daß bei Fischen die Merkmale des jeweils anderen Geschlechtes günstig beeinflußt werden. Die daraus entstehenden Fisch-Zwitter sind auch nicht klüger als die Interessenten für eine Geschlechtsumwandlung und von diesen beim Fischfang leicht zu überlisten!

***

Männern kann in hartnäckigen Fällen mit hormonähnlichen Substanzen versetztes Bier verabreicht werden, dessen körperfremde Östrogene die Samenzellen besonders vorteilhaft beeinflussen. Eine Therapie, die beim männlichen (Bier traditionell besonderes verbundenen) Geschlecht gut anschlägt.

Die richtige Form der Ernährung stellt sicher, daß auch der Mensch zum Wanderer zwischen den Geschlechtswelten taugt. Warum sollten nur Eisbär-Weibchen

vermännlichen und männliche Seehunde verweiblichen dürfen, während der Mensch leer ausginge?

Unser täglich Brot gib uns heute

„...und vergib uns unsere Schuld!“ Wer immer dieses uralte, von tiefer Frömmigkeit getragene Vaterunser zu beten lehrte, die Schuld, die wir an Essen und Trinken tragen, wird er nicht gemeint haben. Das Design eines Lebensmittels ist heute wichtiger als sein Nährwert! Ohne fachgerechtes Doping bleibt der nahrhafteste Leckerbissen ein schlimmer Ladenhüter. Essen, zum bloßen Stillen von Hunger, gilt der reichen Welt als ziemlich ordinäre Beschäftigung.

Essen und Trinken sind immer noch die härteste Währung der Welt! Wie leicht könnte das Flehen um ein täglich Brot die Bitte um die tägliche Fernseh- und Benzinration ablösen. Entgegen weit verbreitetem Kinder- und Erwachsenenglauben wächst die Milch noch immer nicht im Kühlschrank und ein täglich Brot nicht zugriffsbereit in Supermarktregalen. Ja, selbst Gummibärchen sind keine Pilzkultur, die in Plastiktüten gedeiht, sondern bedürfen zur Herstellung zahlreicher Rohstoffe.

Zum Abtragen der Schuld wird Genialität gefragt sein! Noch vor wenigen Jahrhunderten war Europa ein hungerndes Armenhaus. 20 Millionen Menschen konnten kaum mit umweltverträglichen Anbaumethoden ernährt werden. Wie sollen 500 Millionen europäische Esser in sozial vertretbarer Form von der deutlich verkleinerten landwirtschaftlichen Nutzfläche abbeißen? Sollte es nicht klappen, besteht kein Grund zur Besorgnis. Wir schrumpfen uns schneller auf 20 Millionen Menschen gesund, als uns lieb ist!

Immerhin, es gibt Hoffnungsfunken! Bewohner der afrikanischen Kalahari-Wüste entschuldigen sich nach der Jagd bei erlegten Tieren und erklären, sie könnten leider nicht anders handeln, sonst müßten sie verhungern...

Gesundheit laß' nach

(Kapitel 6/14)

Lieber reich und gesund als arm und krank, sagt der Volksmund und irrt mit diesem sprichwörtlichen Vergleich. Reichtum macht krank statt gesund. Nie lebten wir gesundheitsbewußter, nie waren wir kränker, nie wurden wir aufwendiger geheilt, nie fiel das weniger auf!

Wie werde ich krank

Fatale Umweltbelastungen, überfürsorgliche Geburtsmedizin: Niemand kommt gesund zur Welt! Wer dennoch glaubt, heil zu sein, hat unzählige Möglichkeiten, sich zu ruinieren: Genußmittel schlürfen, Suchtstoffe verzehren, Leistungssport-Krüppel werden, Verkehrsinvaliden-Clubs beitreten, Herzinfarkte erarbeiten, Allergien entwickeln, sich zu Tode kurieren...

Wir können nicht alle Möglichkeiten aufzählen, krank und kränker zu werden. Besonders vielversprechend wird Gesundheit durch Rauchen verdorben. Gerne lassen wir uns blauen Dunst vormachen: Freie Natur, unberührte Landschaft, entspannende Lagerfeuer, bestandene Abenteuer, beruflicher Aufstieg, erotische Ausstrahlung gehören zur Zigarette wie der Schlüssel zum Schloß.

Sinnigerweise begann man in Europa aus gesundheitlichen Gründen zu rauchen. Als große Seuchen die Alte Welt heimsuchten, glaubten sich viele am besten vor Ansteckung zu schützen, indem sie fortwährend Tabak pafften und mit einem Gift das andere verjagten. Als die Epidemien vorübergezogen waren, hatten sich die Menschen so sehr an ständiges Rauchen gewöhnt, daß sie nicht mehr davon lassen wollten.

***

Gegner verurteilen Tabakwerbung als unmoralisch! Statt Zigaretten, Krankheit und Tod sollten landwirtschaftliche Erzeugnisse und Gesundheit gefördert werden. Das drohende Ende der Werbung nehmen wir gelassen, solange die Leitbilder stimmen: Lehrer kiffen beim Schulausflug, Politiker verqualmen Diskussionsrunden, Schauspieler paffen im Film um die Wette - künstlerische Freiheit (im Dienste von Tabaksponsoren) kennt eben keine Grenzen.

Die Jugend ist fasziniert, das Einstiegsalter sinkt! Die Droge Nikotin erreichte Anfang der Neunziger Jahre Sechsjährige. Nach einer Gesundheitsstudie im Jahr 2001 rauchen Bayerns Kinder immer früher und häufiger. Zwei von zehn Jugendlichen zwischen zwölf

und fünfzehn Jahren qualmen. Nimmt man die Fünfzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen hinzu, sind schon vierzig Prozent aller jungen Bajuwaren süchtig.

Bereits heute sollte man darüber nachdenken, wie Rauch-Hilfen für ungelenke Kleinkinder beschaffen sein könnten, damit der Nachwuchs kettenrauchender Mütter nicht zu lange unter Entzug leiden muß! Schließlich lebt zumindest in Deutschland jedes zweite Kleinkind in einem Raucherhaushalt. Das Heidelberger Krebszentrum spricht schon von einer „Generation passiv rauchender Kinder“. Zum aktiven Raucher ist da nur noch ein Schritt oder besser, eine Rauchhilfe...

***

Vom Kauen anregender Koka-Blätter vor dem 30. Lebensjahr wird abgeraten, da verfaulende Zahnstummel die Partnerwahl nicht unerheblich erschweren. Tabakrauchen ist dies nicht nachzusagen. Die „Zigarette danach“ gilt als gesellig!

Ob Rauchen intelligent macht, wurde im Jahre 1992 untersucht. Das Ergebnis: je blöder desto Rauch! 38 Prozent Rauchern an Hauptschulen standen 9 Prozent an Gymnasien gegenüber. Daß sich nur Intelligenz dumm säuft, wurde nicht bestätigt. Die Zahl der Trinker steigt von 2 Prozent bei Zwölfjährigen auf 17 Prozent bei Sechzehnjährigen an, Tendenz steigend! Nur Kinder unter zehn Jahren müssen sich zum Ausgleich schulischer Belastungen ausschließlich mit chemischen Beruhigungs- und Anregungsmitteln behelfen, da ihnen entspannende Kneipenbesuche noch nicht zugemutet werden können.

***

In der Regel beginnt mit der ersten Zigarette ein Bund fürs Leben: Amerikanische Konzerne mischen Suchtstoffe in den Tabak, damit freie Raucher freiwillig zur Zigarette greifen und die Partner nie mehr voneinander lassen können! Das tun sie nur dem Staat zuliebe! Kaum ein Haushalt käme ohne Einnahmen aus der Tabaksteuer aus. Manche Zigarettenriesen kämpfen mit allen Mitteln um das Leben von Rauchern. Die von ihnen geförderte Initiative „Think. Don’t Smoke (Denk nach, rauch nicht)!“ kämpft gegen den grausamen Tabaktod - und findet das Geld gut angelegt. Schließlich wird auf Studien der US-Gesundheitsbehörde zurückgegriffen, die schon Jahre zuvor feststellte, daß Jugendliche durch solche Aufforderungen zum Rauchen geradezu animiert werden.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) forderte zum Weltnichtrauchertag 2002 einen generellen Verzicht auf Zigarettenwerbung bei Sportanlässen. Allein die amerikanische Tabakindustrie gab im fraglichen Jahr 113 Millionen Dollar an Sponsoren-Geldern aus.

Daß damit nicht, wie vorgegeben, der Sport gefördert wird, sondern die Verkaufszahlen von Zigaretten, hätte auch ohne Gerichtsverfahren herausgefunden werden können.

Die Ächtung der Tabakindustrie als Sport-Sponsor ist freilich unwirtschaftlich! Allein durch Sponsoring von Formel-Eins-Rennen erreichen die Tabakmultis bis zu 600 Millionen Zuschauer. Wollten sie ebenso viele Personen über Werbespots erreichen, müßten dafür weit mehr als 100 Millionen Dollar ausgegeben werden. Zudem spricht Sponsoring von Autorennen bevorzugt Jugendliche an, die als neue Konsumenten dringend benötigt werden, um ausscheidende Raucher zu ersetzen (Zigarettenrauchen kostet etwa 4 Millionen Menschen jährlich das Leben). Bis zum Jahr 2020 rechnet die WHO mit einer Verdoppelung der durch Rauchen verursachten Todesfälle.

Jeder zweite Raucher wird an seiner Sucht sterben! Raucher sind jedoch vorsichtige Leute; immerhin geht es um durchschnittlich 20 bis 25 Lebensjahre. Sie beginnen bei sich mit „Eins“ zu zählen und stellen erleichtert fest, daß der Nebenmann stirbt. Der hat die Wahl zwischen Krebs, Herzleiden, Schlaganfall, Lungenemphysem, Magen-, Leber- oder Nierentumor... Diese intellektuell bemerkenswerte Vorgehensweise überrascht nicht! Rauchen macht nicht nur krank, sondern auch dumm. Die Gedächtnisleistungen starker Raucher bleiben deutlich hinter jenen von Nichtrauchern zurück, da die gefäßverengenden Wirkungen des Tabaks die Versorgung des Gehirns mit sauerstoffhaltigem Blut beeinträchtigen. Das ist tröstlich! Wer sich Krebs, Herzkrankheiten und gelbe Zähne zulegt, wird schon bald vergessen, daß Tabakkonsum dafür ursächlich war.

***

Kinder sind unsere Zukunft, unser Leben! Wir fragen, wie es allgemein um deren Gesundheit steht. Einige Nachfahren stehen schlecht da, ohne Beine oder Arme! An der Nordseeküste beiderseits des Ärmelkanals werden manche Kinder ohne Hände oder mit schwach ausgebildeten Fingerknospen geboren, zufällig in der Nähe von Industriestandorten. Die Medizin tappt im Dunkeln, was sie von uns unterscheidet. Sie heilt die armen Kinder, wir kurieren die Industrie!

Kinder, die eher Wert auf unauffällige innerliche Verkrüppelungen legen, sollten vor der Geburt mit ihren Eltern in die Nähe eines Atomkraftwerks ziehen. Schrumpflebern oder –nieren fallen kaum auf und werden von tüchtigen Ärzten gleich nach der Entbindung repariert.

Während verkrüppelte Kinder vielleicht an tödlich verlaufenden Nahrungsmittel-Allergien interessiert sind, begnügen sich andere mit bescheideneren Umweltbeschwerden: krampfhafte Atemnot, Hautausschläge, Bronchitis usw. Die Schlußfolgerung, wir würden

immer kränker, stimmt nur bedingt. Viele dieser Krankheiten sind nicht mehr mitleidsfördernd vorzeigbar. Unnormal ist lediglich, gesund zur Welt zu kommen!

Verbliebene Gesundheit wird vom ersten Lebenstag an erfolgreich besiegt, z.B. Zahngesundheit durch Süßigkeiten! Die übernächste Generation wird zwanzig Prozent des Volkseinkommens durch Anfertigung von Zahnprothesen anhäufen. Rechtzeitige genetische Eingriffe verhinderten Zahnwachstum völlig. Hundertprozentiger Zahnersatz führte zu steilem Anstieg des Bruttosozialprodukts! Da die süße Gefahr in Wohlstandsregionen bereits jedem fünften Kind eine spätere Zuckererkrankung (Diabetes mellitus) androht, geht auch die Allgemeinmedizin nicht leer aus. Schon 2010 werden weltweit 221 Millionen Menschen (fast viermal so viel wie heute) erkrankt sein, in der Bundesrepublik jeder Achte. Den Stand derzeitiger medizinischer Betreuung unterstellt, wird allein dies einen Großteil des gegenwärtigen Beitragsaufkommens aufzehren.

***

Unpäßliche Kinder werden erwachsen und wenden sich volljährigen Krankheiten zu. Sehr begehrt sind Hauterkrankungen. Nicht jeder hat Zugang zur freien Natur und bezieht deshalb Hautkrebs im Solarium. Bürger kaufen sich sonnige Urlaubstage auf der Sonnenbank, obwohl jeder fünfte Konsument, jeder zweite Betreiber und jeder erste Hersteller wissen, daß künstliche Belichtung der Haut ungesund ist. Gleichwohl lassen bläulich-bleich verpackte Sonnenstrahlen den Konsumenten für kurze Zeit gesünder aussehen.

Kein Wunder! Verderbliches Sonnenlicht erscheint stets in werbewirksamer Begleitung palmenbewachsener Südseestrände und verlockend gebräunter Blondinen. Trotz dieser Unbedenklichkeitsbescheinigungen führt der Solarienkult zu Hautkrebs, besonders wenn schadhafte Filter die Haut ultraviolett streicheln. Bitte nicht einschlafen, sonst gesellt sich eine Verbrennung dritten Grades hinzu! Die Branche boomt! Unheil droht dem sonnengereiften Produkt nur durch täglich steigende Ozonwerte. Sobald Hautkrebs in freier Natur preiswerter gedeiht, geht niemand mehr ins Sonnenstudio.

***

Querschläger beim Schußwaffengebrauch, die völlig unbeteiligte Personen treffen, sind bekannt. Weniger aufgeklärt zeigt sich die Bevölkerung über Hormonquerschläger, die Leute treffen, die sich mit ihrer Muskelausstattung und Körpergröße durchaus zufrieden glauben. Die Nahrungsmittelindustrie fühlt sich aufgerufen, ungefragt alles in die Ernährung zu packen, was in unserem wohlverstandenen Sportinteresse liegt.

Hormonell verseuchtem Kraftfutter verdanken wir Kinder, mit denen wir uns nur noch

unter permanenter Genickbruchgefahr unterhalten können. In Japan wuchs die Jugend in nur vierzig Jahren um sage und schreibe zwanzig Zentimeter! Damit wird eine Unzahl unbekannter Krankheiten und Beschwerden einher gehen, die zu neuer Medizinerknappheit führt! Ein Drittel der Nachkommen plagt bereits Kurzsichtigkeit, die zweifellos mit unseren unterirdischen, lichtlosen Lebensformen in Zusammenhang steht. Maulwürfe sind sogar ganz blind!

***

Vitamin A erhöht weibliche Anfälligkeit für Hüftfrakturen. Obwohl sie weniger rauchten, sportlich aktiver waren und mehr Kalzium und Vitamin D verzehrten, schnitten Frauen, die zuviel Vitamin A einnahmen, schlechter ab als eine Vergleichsgruppe. Forscher fanden heraus, daß überhöhte Vitamin-A-Aufnahme den Nutzen aus Sport und gesunder Ernährung zunichte machen kann. Leider ist es sehr einfach, ungesund zu leben. Zu viele Lebensmittel sind mit „gesundem“ Vitamin A angereichert!

Selbst Filme machen krank! Manche Produktion paßt einzigartig gut zu ihrem Titel. Bei den Dreharbeiten zu „Planet der Affen“ wurden Hunderte von Statisten einem künstlichen Sandsturm ausgesetzt, der krebserregende Substanzen enthielt. Atemprobleme, Husten und Entzündungen der Nebenhöhlen plagen sie nun.

***

Wer sich trotzdem für gesund hält, sollte unbedingt die bunten Fragebögen der Pharmaindustrie, die von Zeit zu Zeit unaufgefordert in die Briefkästen flattern, ausfüllen und einsenden. Der Adressat wird über fast alle Leiden ausgeforscht, die das Leben zu bieten hat: Atemwegserkrankungen, Bluthochdruck, Cholesterin, Diabetes, Erektionsprobleme... Da kaum ein Teilnehmer die Maximalpunktzahl erreicht, erinnert fortan die Tagespost unverdrossen, „mit dem Arzt endlich über sein Problem zu sprechen“. Jeder Patient hat Anspruch auf Vollversorgung, zumindest bis die Heilungsaufwendungen das Bruttosozialprodukt alleine erwirtschaften!

Mode- und Zukunftskrankheiten

Allergien

Unzählige gehen an Tumoren, Rheuma, Schlaganfällen und anderen Zeitkrankheiten zugrunde. Wir ermitteln die Sieger: Allergien! In wenigen Jahren kletterten sie von einem mageren Prozent Betroffener auf respektable dreißig. Auslösende Stoffe nehmen zu,

Luftaustausch in abgedichteten Räumen nimmt ab. Selbst Geldscheine und -münzen sind aus Allergien auslösenden Stoffen hergestellt. Aus Euro-Münzen löst sich 240- bis 320mal mehr Nickel als EU-Richtlinien erlauben. Besonders unangenehm für Personen, die wenig eigenes Geld besitzen und viel Geld anderer zählen müssen, wie etwa Kassierer. Am liebsten würde man gegen Geld insgesamt allergisch!

Wer die Wahl hat, hat die Qual! Hausstauballergie, Tierhaarallergie, Nahrungsmittelallergie, Latexallergie, Nickelallergie, Chromatallergie, Schimmelpilzallergie, Sonnenallergie, Kreuzallergie, um einige zu nennen... Angemessene Beschäftigung mit der Thematik ist allenfalls noch Interessenten möglich, die gerade einen dreiwöchigen Leseurlaub angetreten haben. Personen, die im Ruhestand über eine ausreichend lang bemessene Restlebenszeit verfügen, können sich ergänzend mit den jeweiligen Verwandten der Hauptgruppen beschäftigen und sich an das Studium all jener Tips machen, die trotz alledem ein sorgenfreies Alter vorlügen.

Keiner behaupte, Allergien seien wenig kunstsinnig! Vom Strandkünstler aufgemalte „Henna-Tattoos“ haften, entgegen allgemeiner Auffassung, nicht selten ein Leben lang. Am Ort der Bemalung bildet sich eine allergische Reaktion: Rötungen, Bläschen, nässende Stellen, Juckreiz... Das Ende jeder Urlaubssaison ist der Beginn einer kleinen Epidemie, da traditionellem Henna schwarzer Farbstoff beigemischt wird, der PPD (Paraphenylendiamin) enthält. Aus kurzzeitigem Körperschmuck wird eine lebenslang haftende Schuppenflechte. Ihre korrekte Bezeichnung ist „Psoriasis“, ein Wort das so häßlich ist wie die entstellende Körperbemalung, die sie auslöst.

***

Erfolg hat stets Freunde. Heute leidet jeder Dritte, morgen jeder Zweite und übermorgen entzieht sich niemand mehr lindernder Behandlung. Bald droht die neue Gleichheit allergischer Überempfindlichkeit. Schon in ein paar Jahren könnte der letzte gesunde Almbauer heimgesucht werden. Wer Allergien zeitlebens vermißte, kann Hoffnung schöpfen und sich selbst im Alter von siebzig Jahren einen kontaktfördernden Heuschnupfen zuziehen.

Ein wahrer Allergen-Siegeszug wird der nächsten Generation prophezeit! Väter bemühen sich, Tomaten-Ausschlag und dergleichen über Gene zu vererben, ungeborene Kinder teilen mit ihren Müttern nicht nur Freud und Leid, sondern auch die Anfälligkeit für Heuschnupfen und andere Empfindsamkeiten.

Beim Wettrüsten verhalten sich Chemie und Allergien stabil im Gleichgewicht des Schreckens. Die geographische und ernährungsspezifische Allergie-Verteilung wird zurückhaltend erforscht. Am Ende würde ein Zusammenhang zwischen

Umweltbelastungen und allergischen Störungen erkennbar. Einige nagelneue Allergien werden schon ins Land gehen, bis umgedacht wird. Wir sprechen unseren innigsten Dank aus für die Festschreibung großzügiger Grenzwerte. Auf diese Weise können wir sorgenfrei und gesund unserer Lebens- und Arbeitspflicht nachkommen, rein statistisch jedenfalls!

***

Welche Hautcreme ist die richtige? Frau, neuerdings auch *Mann*, haben mit dieser Frage eigentlich die Verbesserung ihres Aussehens im Sinn. Dabei kann sich glücklich schätzen, wem die Wahl einer Hautcreme ohne schädliche Inhaltsstoffe gelingt. Mehr als 400 Allergien auslösende Duftstoff-Moleküle tummeln sich unerkannt in Tiegeln und Tuben! Jeder dritte Deutsche leidet bereits unter Kosmetik-Unverträglichkeit, nicht wenige landen beim Hautarzt: Juckreiz, Rötungen, Quaddeln, Pigment-Verschiebungen, Reizungen, Irritierungen. Wir sind aus anderen Gründen irritiert: Damit niemand auf den Gedanken kommt, den Inhalt von Hautcremes sorgfältig zu prüfen, ist die Kennzeichnungspflicht bei Kosmetika so lückenhaft wie bei Lebensmitteln. Die Fürsorglichkeit des Gesetzgebers schmiert Kenntnisse über schädliche, zumindest aber nutzlose Cremes zu!

Wer an Lichtallergie erkrankt, findet es plötzlich schwierig, seinen Lebensaufgaben nachzukommen. Diese von Licht ausgelöste Hautkrankheit ist sehr unangenehm: Pusteln, Bläschen, akneähnliche Veränderungen, Entzündungen auf der Haut. Wir ahnen, was die Menschheit zum Bau ihrer lichtlosen Neonhöhlen treibt. Immer mehr Betroffenen bleibt nur die Möglichkeit, Sonnenlicht zu meiden!

***

Eine 24-jährige Mitbürgerin lebt in einem völlig leeren Zimmer auf Kalksandfliesen: kein Bett, Tisch oder Schrank. Die Fenster sind abgedunkelt und mit schadstoffreiem Klebeband abgedichtet. In unbehandelter Baumwollkleidung, von Atemmaske und Luftfilter geschützt, liegt die junge Frau auf dem Boden, geplagt von Krampfanfällen, Ohnmachten und Lähmungserscheinungen. Sie ernährt sich nach einer Rotationsdiät: Frühestens in vier Tagen darf sie wieder essen, was sie heute ißt. Selbst beim Lesen eines in eine Folie aus Sonnenblumen-Zellulose eingeschlagenen Buches führen feinste Ausdünstungen von Druckerschwärze und Lösungsmitteln zum Anschwellen ihres Halses. Sie hat das Gefühl „zu sterben und doch zu leben“. Biographie: aufgewachsen in Bottrop zwischen Müllverbrennungsanlage und Güterbahnhof, mit neun Monaten Pseudokrupp, später Allergien gegen Erdbeeren und Hausstaub. Nun leidet sie an MCS, Multiple Chemical Sensitivity, einer Chemikalien-Unverträglichkeit.

Im Gegensatz zur Schulmedizin glauben wir nicht an eine Erkrankung. Krank sind diejenigen, die an Chemie-Überverträglichkeit leiden und ungesunde Lebensformen und Umweltbelastungen basteln. Ohne Abgase in der Luft und Schadstoffe in der Nahrung könnte diese Frau beschwerdefrei in unserer Mitte leben. Rotationsdiät verteilt Nahrungsgifte zwar förderlicher, wirklich zuträglich wären nur chemiefreie Lebensmittel, die nirgendwo erhältlich sind. Ernsthafte Änderungen erwarten wir erst, wenn so viele Menschen an MCS erkranken, daß die amerikanische Hilfe unbezahlbar wird. Eine vierwöchige Impf-Therapie in Texas kostet 30.000 Euro und verspricht für begrenzte Zeit Linderung. Die Krankenkassen halten sich für unzuständig. Zu Recht! Die Frau ist gesund, das System ist krank.

***

„Eine wahre Hölle“, klagt Misako Onishi mit schwacher Stimme. Frühling bedeutet für sie laufende Nase, entzündeter Hals, tränende Augen, unaufhörliches Niesen. 13 Millionen Japaner leiden an „kafunsho“, einer Allergie, die durch Zedernpollen ausgelöst wird. Diese Massenerkrankung ist jährlich von Februar bis Mai die Quittung für Jahrzehnte armseliger Holzwirtschaft. Auf dem Weg zum internationalen Kraftpaket wurden in Japan nach dem II. Weltkrieg zur Gewinnung von Bauholz ausgedehnte Naturwälder durch Zedernholz-Plantagen ersetzt.

Lahmende Nachfrage und fehlender Holzeinschlag lassen in Zeiten der Wirtschaftskrise die Zedernpollen besonders üppig gedeihen. Auf dem Asphalt der versiegelten Landschaft sonnen sie sich gerne, da dieser sie nicht so rasch absorbiert wie Staubstraßen. Mit Dieselabgasen vermischt, operieren sie ungewöhnlich erfolgreich. Einheimische Tiere fanden den Tausch ihrer Naturwälder gegen Zedernplunder gar nicht lustig. Der Japanische Bär verlor seine Nahrungsbasis und droht mit Aussterben; anderen Tieren munden Zedernfrüchte derart, daß sie sich außer Rand und Band vermehren.

***

Alle Jahre wieder, besonders im wonnigen Mai, bezwingen Pollen auch europäische Allergie-Paradiese. Früher lebten dort weder krankmachende Pollen noch Pollen-Erkrankte. Jedenfalls waren sie einander nicht bekannt. Die Pollenflug-Vorhersage erzielt Traumeinschaltquoten und überflügelt das Ansehen des Wetterberichts. Humorvolle Wetterfrösche raten Heuschnupfern zum Aufenthalt in Wüsten, an Sandstränden oder auf Kreuzfahrtschiffen. Wer einem Beruf nachgeht, hält sich jedoch meist aus finanziellen Gründen für unabkömmlich. Nur eine Minderheit kann auf bloßen Pollenalarm hin aufs Meer flüchten.

Wer es sich leisten kann, legt sich eine Zweitallergie zu. Kaum endet der Pollenflug, wird auf Nahrungsmittel reagiert: Juckreiz, geschwollene Mundschleimhaut, Übelkeit... „Kreuzallergien“ nennen das die Fachleute. Am Anfang dieser überproportional zunehmenden Allergien stehen jedoch immer Pollenallergien! Der Körper erkennt und reagiert auf einzelne Strukturen in Nahrungsmitteln, gegen die er bei einer bestimmten Pollenart Antikörper gebildet hat. Am „Birkenpollen-Nuß-Kernobst-Syndrom“, der häufigsten Form der Kreuzallergie, leiden allein in Deutschland zwei Millionen Menschen. Äpfel, Karotten, Haselnüsse etc. verzehren sie nur noch höchst ungern. Für manche wäre das ein glatter Selbstmordversuch! Eine Theorie besagt, viele Pflanzen produzierten wegen zunehmender Luftverschmutzung vermehrt Streßproteine. Um auf die hoffnungslose Lage aufmerksam zu machen, lassen sie ihre allergieauslösenden Eiweiße nicht einmal durch Kochen zerstören.

Die menschliche Natur entlastet sich mit einleuchtenden Selbstheilungsmechanismen. Belastende Pollenausflüge werden durch Versiegelung der Landschaft und Rodung von Pflanzenvielfalt beschnitten. Bis der letzte Baum gefällt ist, müssen wir uns mit Hypersensibilisierungs-Therapien behelfen. Sie garantieren bei einer Erfolgsquote von achtzig Prozent sechs bis neun Jahre Frühlingsgenuß ohne Reue, jenseits von Schnupfen und Juckreiz!

***

Manchmal, zwischen Tag und Traum, fürchten wir ein heimliches Allergiekomplott konspirativer Kräfte zur Erringung der Weltherrschaft. Dringend tatverdächtig sind Hauskatzen. Bleibt es bei der abenteuerlichen Zunahme einschlägiger Erkrankungen, könnte bald ein winziges Kätzchen eine unter Katzenallergie stöhnende Weltbevölkerung in Schach halten.

Selbst wenn uns Schlimmstes erspart bleibt, Allergien aller Art nehmen uns in die Zange: Mäuse- und Schmetterlings-Allergien, Kuchen- und Milch-Allergien, Fliegen- und Froschallergien... Hin und wieder ein Lichtblick: Der eine oder andere gönnt sich eine entlastende Arbeitsallergie.

Die Passivität wundert, mit der allergisch verunstaltete Menschen all dies hinnehmen, statt sich gegen sanft anschleichende, notwendige Allergie-Zutaten produzierende Industrie-Straftäter zur Wehr zu setzen. Deutsche Allergiker, wehrt euch? Ein derartiger Aufruf wäre historisch zu belastet, aber Aktive der 68er Generation hätten wenigstens gebrüllt „Bürger runter vom Balkon, schützt mit uns heut' das Ozon“ oder ähnlich!

***

Drehte sich die Wissenschaft nur schneller im Kreise, bräuchten wir gar nicht immer erst mühsam mit ihr umzulernen. Konnten es bis vor wenigen Tagen nicht genug Sterilität und Sauberkeit sein, wird Eltern heute zunehmend empfohlen, frisch angekommene Kinder möglichst oft in den Kuhstall zu schieben. Dies sei der beste Schutz gegen die Entwicklung von Allergien. Freilich könnte dieses Gegengift zum fehlerhaften Umgang mit unserer natürlichen Umgebung immer noch unterdosiert sein. Besser wäre es, Babys gleich im Kuhstall zur Welt zu bringen. Dort kommen bekanntlich sogar Religionsstifter zur Welt.

Asthma

Bleiben künftig in Wintersportorten wegen Schneemangels die Gäste aus, muß dies keineswegs das Aus für Bergorte bedeuten. Leerstehende Hotels und Pensionen werden schon heute als Hochgebirgskliniken für Asthmatiker genutzt. Sollte sich diese chronische Erkrankung von Kindern und Jugendlichen erneut verdoppeln, wie in den letzten zehn Jahren, nämlich von zehn auf zwanzig Prozent, ist nicht einmal sicher, ob alle Asthmatiker in der allergen-, schadstoff- und staubarmen Höhenluft untergebracht werden können.

Preiswerter wäre es, die westliche Welt streute ihre Sauberkeits- und Keimfreiheits-Wohnfestungen mit in der Apotheke erhältlichen Schmutzpartikeln täglich neu ein. Dies könnte einen Rückgang der Asthmaerkrankungen zur Folge haben, da viele Forscher glauben, frühe Kontakte mit Pollen und Krankheitserregern unterstütze die Reifung des kindlichen Immunsystems.

Star des Jahrhunderts

Sieger gibt es täglich, Stars in jedem Jahrzehnt. Superstar der nächsten hundert Jahre wird ein kleiner grauer Star. Weder Tonnen von Heiratsanträgen erreichen ihn, noch werden ihm verführerische Dessous zugeschickt. Ohne Werbung und Öffentlichkeitsarbeit spiegelt sich diese Modekrankheit bald im Glanz unzähliger Tier- und Menschenaugen. Millionen von Neuerkrankungen an Grauem Star sollte man auch positive Seiten abgewinnen. Trübe Zukunftsaussichten nicht klar erkennen zu müssen, kann von Vorteil sein!

Natürlich wohnt der kollektiven Erblindung tieferer Sinn inne. Nur äußeres Sehvermögen

läßt sich von schönem Schein blenden! Beschlagene Seelen versuchen auf schmerzliche Weise unser Augenmerk wieder auf innere Werte zu lenken.

Neurodermitis - Krankheit der Reichen

Vom Namen her klingt Neurodermitis gar nicht schlecht. Wer sich näher mit dem Krankheitsbild vertraut macht, wird sie nicht mehr als Modeerkrankung in Betracht ziehen: quälender Juckreiz, unansehnlicher Schuppenbefall, unappetitliche Hautrötung, abstoßende Krustenbildung. Die Speerspitze der Medizin, die Epidemiologie, ermittelt bereits gegen sie und macht falsche Ernährung als Krankheitsursache aus.

Rücksichtslos mit Impfungen und Antibiotika gefütterte Kinder erkranken ungleich häufiger als billigmarkt-gestählte Bevölkerungskreise. Dort werden Kinderkrankheiten noch respektiert und Infektionen nicht auf der Stelle mit Medikamentenkeulen geahndet, was sich günstig auf die Krankenstatistik auswirkt.

Die moderne Medizin hat sich auf den Leistungsstand des Mittelalters vorgearbeitet: Zur Heilung adliger Kinder war das Beste gerade gut genug! Teure Edelsteine wurden zu Medikamenten zerstoßen. Wer sich diese Medizin nicht leisten konnte, überlebte.

Dabei ist Heilung preiswert: ins Elendsviertel ziehen, ein bißchen zusammenrücken, Ansteckung fördernden Körperkontakt suchen; schon wird die Wahrscheinlichkeit einer Neurodermitis-Erkrankung gegen Null gedrückt! Zauderer können einen Mittelweg prüfen: Eine Minderheit amerikanischer Eltern trifft sich zu sogenannten Ansteckungs-Partys. Sobald ein Kind Symptome einer bewährten Kinderkrankheit zeigt, treffen sich Familien mit gleichaltrigen Kindern in der Hoffnung auf Infektion.

Fettleibigkeit

„Fettleibigkeit sei das ultimative Symbol für Glück und Sicherheit für den Teil der Menschheit, der abends hungrig zu Bett gehen muß“, schrieb zu Zeiten des Kalten Krieges ein junger Amerikaner namens John Crawford, um damit die Überlegenheit des Kapitalismus gegenüber dem Sozialismus zu beweisen. Im Jahr 2001 war der Krieg gewonnen und 37 Prozent der Amerikaner übergewichtig, 21 Prozent fettleibig. 300.000 US-Bürger sterben jährlich an den Folgen dieser „Krankheit“, die den zweiten Platz hinter nikotinbedingten Todesfällen eroberte. Die neue Modekrankheit kann es bald mit Aids und Krebs als Serienkiller aufnehmen.

Die Bekleidungsindustrie paßt sich an und hilft insbesondere weiblichen Konsumenten beim Mogeln. Wer Größe 56 bräuchte, paßt wunderbarerweise noch in Größe 48... Weniger zuvorkommend ist eine amerikanische Billigfluglinie. Sie befördert „Leute von Umfang“, die auf einen weiteren Sitz hinüberfetten, nur noch, wenn zwei Tickets erworben werden. Wer gern Achterbahn fährt, sollte vorher abspecken, da sonst mit der Verweigerung der Beförderung zu rechnen ist.

***

San Antonio in Texas ist die fetteste Stadt im fettesten Land der Welt. Kultureller Höhepunkt ist der zu Karnevalszeiten gefeierte „Fette Dienstag“, an dem überflüssige Kalorien kollektiv zelebriert werden. Passend hierzu wird unweit der Stadt das „größte Steak der Welt“ angeboten. Wer das genau 2,23 Kilo schwere Teil innerhalb einer Stunde verdrückt, muß es nicht bezahlen.

Der Gesundheitsbeauftragte der Stadt hat sich deshalb vorgenommen, „Fat City“ zur „Fit City“ zu machen. Abnehmen wird zur Religion! Wer es trotz religiösem Beistand nicht schafft, dem bleibt nur die Magenkastration. Für die hoffnungslosesten Fälle, die Dicksten der Dicken, kommt jede Diät zu spät.

Ohne eine Magenverkleinerung stehen die Chancen schlecht, den nächsten Geburtstag noch zu erleben. Trotzdem muß mancher Patient bis zu zwei Jahren auf die lebensrettende Magenbypassoperation warten, einerseits wegen großer Nachfrage, andererseits wegen knapper Plätze. Die meisten Operationsgeräte wurden nicht für die Schwergewichtsklasse konstruiert. Auf dem OP-Tisch wartet ein großartiger Eingriff! Operierte sind über Nacht fünfzehn (Dickleibigkeits-)Krankheiten auf einmal los. Umgekehrt müssen sie für den Rest ihres Lebens Vitamine schlucken, weil ihr Magen die nötigen Nährstoffe nicht mehr aufnehmen kann. Anfangs können sie Wasser nur noch schlürfen und mehr als ein paar Teelöffel Essen passen auch nicht mehr in sie hinein.

***

Folgender Geistesfunke, der vom Finanzamt sein könnte, stammt von einem australischen Arzt, der die Einführung einer „Fettsteuer“ auf Speisen wie Pommes Frites, Hamburger, süße Getränke und andere Kalorienbomben empfahl. Schließlich sind sechzig Prozent der Australier übergewichtig, doppelt so viele wie vor zwanzig Jahren. In Washington diskutieren Politiker gleichfalls die Besteuerung ungesunden Essens.

Aus Texas stammende Präsidenten brauchen Kriege nicht mehr im Ausland zu führen, sondern können ihre ganze Kraft dem im Landesinnern tobenden Kampf gegen

Fettleibigkeit widmen. Der oberste Schlankheitsschützer der Nation, David Satcher von der Gesundheitsbehörde, rief einen Feldzug gegen den Fett-Tod aus und forderte gesündere Ernährung bzw. mehr Sport! Der Radiosender Mix 96.1 gab einen einjährigen „Fettschmelzwettbewerb“ bekannt, bei dem die Teilnehmer versprechen müssen, 100 Pfund abzunehmen.

Viele Menschen haben schlicht verlernt, sich um ihr Essen zu kümmern, weil sie nichts anders als Fastfood kenngelernt haben. Nach dem Vorbild erfolgreicher Schadensersatzklagen gegen Tabakkonzerne, werden in den USA bereits Klagen gegen „Big Fat“ (amerikanische Fastfoodketten und Lebensmittelkonzerne) vorbereitet.

Brechdurchfall

Noroviren legen mit ihrem beliebten Brechdurchfall nicht nur Mägen und Därme lahm, sondern stoppen ganze Kreuzfahrtschiffe, Hotels, Betriebe etc. Ein englisches Krankenhaus meldete sich für zwei Wochen krank, nachdem neben 147 Patienten auch 200 Angestellte heftigen Toilettenbesuch pflegten. Da vermehrt auf Händewaschen nach dem Toilettengang verzichtet wird, werden sich solch sanfte Terroranschläge häufen! Jeder, dem Erkrankte fortan freundlich die Hand drücken, kann zum Gefangenen der Sanitäreinrichtungen werden.

Sehr geeignet ist der Verzehr von Eiscreme, die oft hochgradig mit coliformen Keimen belastet ist. Bei gut der Hälfte der Produkte läßt sich der Schlecker Keime munden, die durchaus das Potential für einen saftigen Brechdurchfall bergen.

Die Zahl der Betroffenen verfünffachte sich nach Angaben des Robert-Koch-Instituts in Deutschland in nur einem Jahr auf 48.000 Krankmeldungen! Die anpassungsfähigen, leicht übertragbaren Noroviren können in einer immer steriler werdenden Welt mit Vollbeschäftigung rechnen. Fünfzehn Untertypen sind bereits bekannt, darunter vermutlich neue, hochansteckende Varianten.

Strahlen, Smog und Krebs

Ursprünglich war das Wort „Smog“ für verunreinigte Luft reserviert. Wäre es doch dabei geblieben! Fast jeder konnte sich darunter etwas vorstellen: kohlendioxid-verseuchter London-Nebel, schornstein-geschwängerte Großstadtluft... Mit Elektro- und Strahlensmog verhält es sich anders. Man geht bei bestem Wetter spazieren, erfreut sich klarer Luft und befindet sich dennoch im schönsten Smog!

Einigkeit besteht, daß Strahlung schädlich ist, Uneinigkeit über die gesundheitsfördernde Dosis elektrischer Spannungen oder hochfrequenter Magnetfelder. Vorsichtige Wissenschaftler warnen gar vor niederfrequenten Feldern, die Haushaltsapparate, Bürogeräte oder Elektroinstallationen umstellen. Wer auf Nummer sicher geht, bewohnt Häuser niemals weiter als fünfzig Meter von 110-Kilovolt-Starkstromleitungen entfernt. Folge: ein dreifach erhöhtes Risiko an Leukämie, einem süßen kleinen Tumor oder einer anderen Krebsart zu erkranken!

Trotz der großen Vergangenheit könnte die Zukunft für Krebs noch strahlender sein! Bis 2020 werden Zuwachsraten von fünfzig Prozent und mehr prognostiziert, dank einer beispiellosen Aufholjagd in den Entwicklungsländern. Jene werden sich mit Chemikalien, Tabakrauch und Strahlung, mit falscher Ernährung, hohem Übergewicht und mangelnder Bewegung, so lange weiter entwickeln, bis auch sie erwachsen sind.

***

Niemand weiß, wie alt er wird! Interessenten, die früh an Krebs erkranken möchten, wird die Umgebung von Atomkraftwerken empfohlen. Das Bundesamt für Strahlenschutz im Juli 2001: In der Nähe von Kernkraftwerken erkranken zwanzig Prozent mehr Kinder an Krebs als im Schnitt der Bevölkerung. Um endlich herauszufinden, ob Atommeiler wirklich krank machen, gab die Behörde selbstverständlich sofort eine neue Studie in Auftrag. Am Ende werden die armen Atomkraftwerke, die sich nicht wehren können, zu Unrecht verdächtigt!

Ein bewährtes Verfahren! Jeweils, nach dem Vorliegen neuer Ergebnisse, wird eine Studie der Studie in Auftrag gegeben, die die Studien der vorangegangenen Studien studiert. Die letzte beginnt voraussichtlich 2030 mit der Forschungsarbeit und wird vom Abschalten der Kernkraftwerke überholt. Wer würde dann noch viel Geld ausgeben, nur um zu bestätigen, daß Atomkraft in jeder Erscheinungsform krank macht? Jedenfalls nicht das Bundesamt für Strahlenschutz, sonst würde es anders heißen: Wie schon der Name sagt, schützt diese Behörde radioaktive Strahlen davor, von der Bevölkerung für gefährlich gehalten zu werden!

Dies fällt angesichts gekaufter Wissenschaftler nicht schwer. Damit die Bevölkerung nicht an alarmierenden Warnungen erkrankt, bemühen sie sich schon im Vorfeld redlich um Schönrechnung der Zahlen durch „Verdünnung kritischer Daten“. Grundsätzlich werden bei einer Studie alle Reaktoren berücksichtigt, auch wenn einige dieser Atomkraftwerke nagelneu sind und noch kaum Zeit hatten, Kinder krank zu machen. Besonders „schmutzige“ Strahlenemittenten werden ebenso in den Zahlenbrei eingerührt, wie Musterschüler, nämlich Forschungsreaktoren, die besonders sauber arbeiten. Diese

helfen den in Verruf geratenen Dreckschleudern statistisch aus, da in ihrem Umfeld kaum erhöhte Krebsraten zu beklagen sind.

Einen tiefen Schluck aus der Betrugsflasche genehmigt sich die Wissenschaft schließlich mit folgendem Kunststück. Sie findet Krebs in jeder Erscheinungsform verwerflich und verdünnt den hausgemachten Befund zusätzlich dadurch, daß sie selbst Krebserkrankungen einrechnet, deren erbliche Komponente unbestritten ist. Schon glänzt das Endergebnis um einige Prozentpunkte freundlicher!

Unglücklicherweise hat die Wissenschaft vor lauter Rechnen in der Schule beim Zeichnen nicht aufgepaßt und kann um AKWs gerade einmal einen Kreis ziehen, innerhalb dessen Grenzen sie unnachsichtig erhöhte Krebsraten aufspürt. Daß der Wind meist aus einer Richtung weht und bei der Belastung durch Radioaktivität aus AKW-Abluftkaminen ellipsenförmige Studienregionen nahelegt, kann aufgrund dieses zeichnerischen Unvermögens leider nicht erfaßt werden. Die (kritische) Leeseite wird der Gerechtigkeit halber genauso behandelt wie die (unkritische) Luvseite – und schon stimmen die Durchschnittszahlen wieder.

***

Sind Atombombenversuche und Störfälle von Atomkraftwerken die größte radioaktive Gefahr? Die schleichende, allgegenwärtige Strahlenbelastung wiegt weit schwerer. Neunzig Prozent aller künstlichen Strahlung stammen aus der Medizin. Die Strahlen-Gesamtbelastung der Bevölkerung verdoppelt sich alle zehn Jahre! Krankheiten auch! In Zeiten des immer höher, weiter, schneller rangeln auch Leiden, die früh sterblich machen, um Spitzenplätze.

Stärker als Fallout (radioaktiver Niederschlag durch Kernwaffenexplosionen und Atomunfälle) bedrohen uns radioaktive Materialien von Rauchdetektoren, fluoreszierenden Zifferblättern, Anzeigetafeln, Leuchtröhren, gasbetriebenen Campinglampen, Keramikglasuren, Geräten zur medizinischen Diagnose und Therapie, optischen Linsen, bestrahlten Pflanzensorten zur Herstellung von Mutanten (veränderte Pflanzen), nicht abgedeckten, weiter emittierenden Uranhalden, schwach belastetem Abfall aus Krankenhäusern, Arztpraxen und Forschungslabors... Zusätzlich plagen uns falsch eingestellte Röntgengeräte, unnötige Röntgenaufnahmen, überflüssige radiologische Behandlungen, strahlender Zahnersatz, radioaktive Chemikalien, Radiopharmazeutika...

Wir sind aber nicht nur gefährdet, sondern auch geschützt! Die Einhaltung unzähliger Schutzvorschriften bleibt nur unkontrolliert. Oft sind erzeugte Belastungen nicht einmal zu melden. In der Praxis wirkt das „wie ein Tempolimit, das empfiehlt, schneller zu fahren“!

***

Häufig können sich Strahlen nicht entscheiden, ob sie schaden oder nutzen wollen. In den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden Patienten mittels Röntgentherapie regelrecht hingerichtet. Inzwischen werden röntgendiagnostische bzw. –therapeutische Exekutionen zeitlich besser gestreckt. Frauen, die ihre Kinder frühzeitig von den Segnungen der Neuzeit überzeugen möchten, sollten während einer Schwangerschaft ihren Magen- und Darmtrakt gründlich röntgen lassen - der radioaktiv veränderte Nachwuchs wird es ihnen danken! Weltweit sind noch Röntgenmethoden im Einsatz, bei denen sich der Patient in den Röntgenstrahl stellt, während der Arzt das Bild auf dem Schirm studiert. Das nennt man Arbeitsbeschaffung. Arzt und Patient erkranken!

Oft ist die Bevölkerung zögerlich, wenn es um Gesundheitsvorsorge geht. Hier lassen sich gute Ergebnisse mit gesetzlich angeordneten Reihenuntersuchungen zur Ortung von Lungenschatten etc. erzielen. Millionen Gesunde werden durch diagnostische Röntgenstrahlen gejagt. Die Beziehung zwischen Krebs und Strahlenbelastung ist längst nachgewiesen. Es entbehrt nicht unfreiwilliger Komik, daß der Kampf gegen radioaktiv erzeugten Krebs wiederum häufig mit radioaktiver Strahlung geführt wird.

Selbst Patienten, die nach Unfällen ihre Schädel horizontal geteilt vorlegen, werden zur sicheren Schädelbruch-Diagnose vorsorglich geröntgt. Apparate sind nun einmal teuer und nicht an einem Tag abzuschreiben! Manche Zahnärzte fertigen hilfsbereit Röntgenaufnahmen kurzlebiger Erstzähne kleiner Patienten an. Die Bilder können später ins Familienalbum geklebt werden! Sogar Juristen verursachen eine nicht unbeträchtliche Strahlenbelastung. Zum Schutz vor späteren Schadensersatzansprüchen raten sie Medizinern, mit Röntgenaufnahmen nicht zu geizen.

***

Radioaktivität ist unbekömmlich! Sie erfaßt zahlreiche Körperteile. Jede zweite westliche Frau erkrankt an Brustkrebs! Als die allgemeine Strahlungsbelastung noch nicht ausreichte, Brüste zu zerfressen, mußte man sich mit allerlei Klimmzügen behelfen. Bis Mitte der Achtziger Jahre durchkämmten Röntgen-Reihenuntersuchungen zur Krebs-Früherkennung weibliche Oberkörper und sorgten dafür, daß einem entdeckten Brustkrebs sechs erzeugte gegenüberstanden.

Selbst aktuelle Ergebnisse sind nicht gerade berauschend! Zahlreiche Röntgengeräte sind veraltet. Neunzig Prozent der Ärzte sind nicht ausreichend qualifiziert, korrekte Mammographie-Befunde zu erheben. Zum Ausgleich sorgen Ärzteverbände dafür, daß „Qualitätssicherung durch Fortbildung nicht zur Dauergängelung und Existenzbedrohung

niedergelassener Ärzte verkommt“. So ist es häufig purer Zufall, wenn bei Mammographien Tumore rechtzeitig erkannt werden. Kein Zufall ist hingegen die Diagnose von Tumoren, die gar keine sind. Hier werden Verdachtsdiagnosen lediglich zum Abrechnungskrebs, der in Form unnötiger Operationen mit Kassen abgerechnet wird.

„Die moderne Brustkrebsvorsorge sei eine Lotterie mit kleiner Chance auf Gewinn“, meint eine jüngst publizierte dänische Studie. „Wenige Sieger, viele Verlierer!“ Während vorgegaukelt würde, Röntgenuntersuchungen minimierten das Risiko an Brustkrebs zu sterben um 30 Prozent, betrage die Reduktion in Wahrheit gerade schlanke 0,3 Prozent. Bei vielen Frauen bliebe der Tumor auch heilbar, würde er später per Zufall entdeckt. Nicht wenige Frauen nähmen sogar beträchtliche Nachteile in Kauf. Sie würden von Brustkrebs geheilt, obwohl die Krankheit nie zum Problem geworden wäre. Andere verlören Jahre ihres sorgenfreien Lebens, da sie durch die Mammographie nur früher erführen, an einem nicht heilbaren Tumor zu leiden. Viele machten sich wegen eines Fehlalarms unnötige Sorgen, da auf jede richtige Diagnose zwei falsche kämen, was sich regelmäßig erst nach der Gewebeprobe-Entnahme herausstelle.

Frauen ängstigt Brusttumor, Männer plagt Prostatakrebs! Urologen empfehlen den PSA-Test. Dabei wird nach Prostata-spezifischem Antigen im Blut gefahndet. Die Ergebnisse sind nicht minder aufregend als bei Frauen! Von 1.000 Amerikanern, die jetzt 65 Jahre alt sind, werden in den nächsten zehn Jahren 8 an Prostatakrebs sterben. Selbst wenn sie dank PSA länger leben sollten, sind für die restlichen 992 Männer erhebliche Nachteile zu erwarten. 150 von ihnen werden zu Unrecht verdächtigt, Krebs zu haben. Aufklärung bringt die Entnahme von Gewebeproben, die bei etwa 110 Personen den falschen, in Fehldiagnosen begründeten Alarm aufheben. Bei rund 40 Herren werden zwar tatsächlich Tumore entdeckt, aber nur ein Teil davon ist gefährlich. Nicht wenige werden von einer konkurrierenden Todesursache überholt. Was nach Operationen oder Bestrahlungen hingegen bleibt, sind Impotenz und/oder Inkontinenz (Blasenschwäche). Kampagnen zur Früherkennung von Prostatakrebs weisen auf diese Zusammenhänge selten hin. Drohende Behandlungsumsätze müssen ja nicht vorsätzlich totgeredet werden!

***

Demokratisch gerechter Verteilung der Strahlenbelastung nimmt sich unter anderem die Müllverbrennung an. Radioaktiv verseuchte Partikel werden in die Luft gespuckt. Eingeatmet können sie sich im Körperinnern aller Bürger gut entfalten. Um die jährlich zuträgliche Strahlendosis zu erzielen, sollten ergänzend Hochglanzmagazine gelesen werden. Deren Strahlenbelastung ist weit höher als jene, der Fernsehsüchtige drei Meter

vom Gerät entfernt ausgesetzt sind. Wer ungern liest, kann sich ersatzweise an Handys und Personalcomputern schadlos halten.

Ein erster Hoffnungsschimmer: Die Zahl ärztlicher Röntgenaufnahmen wird sich in wenigen Jahrzehnten drastisch reduzieren. Notwendige Röntgenaufnahmen können Patienten dann durch Eigenstrahlung von sich selbst anfertigen!

***

Die quälende Wartezeit bis zum nächsten Super-GAU läßt sich angenehm verkürzen. Ausreichend radioaktiv verseuchte Lebensmittel stehen bereit! Sie stammen aus Regionen, die das Vergnügen mit kleineren oder größeren Störfällen schon hatten. Belastete Nahrung wird so lange über die Landesgrenzen verschoben, bis man ihr die Radioaktivität nicht mehr ansieht. Das ist so recht nach dem Geschmack von Spielernaturen: Von der Hand (die leckere Gammastrahlung) in den Mund!

Für planmäßig vorgehende Zeitgenossen hat das Zeitalter fröhlicher Lebensmitteljagd per Geigerzähler bereits begonnen. Vater Staat ist wenig kooperativ! Obwohl z.B. nach Tschernobyl viele Lebensmittel Belastungen aufwiesen, denen die Ewigkeit nur ein Tag ist, wurden genauere Prüfungen schon wenige Wochen nach dem Störfall wieder eingestellt. Schließlich ist der Mensch nicht nur edel und gut, sondern auch träge und vergeßlich.

Liebe Konsumenten, laienhafte Prüfungen sind für die Katz! Kompakte Hosentaschen-Geigerzähler rattern nur bei einfach zu messender radioaktiver Kost. Langzeitbelastungen können nur mit hochkomplizierten, sündteuren Geräten der Wissenschaft gemessen werden, die dafür noch im Jahr 8942 nach Christus zuverlässig belehren, daß aus wissenschaftlicher Sicht vom Verzehr von Fliegenpilzen nach wie vor abzuraten sei. Geigerzähler – auf den Müll! Greifen wir auf die amtlich überzeugend gelogenen Belastungswerte zurück!

Neben verstrahlten Lebensmitteln gibt es auch bestrahlte! Der freundliche Verkäufer in der Obst- und Gemüseabteilung erklärt uns, daß sich allerlei Grünzeug mittels lebensverlängernder Bestrahlung früher Sterblichkeit entzieht, was völlig unschädlich sein soll. Daß es sich bei Verstrahlung und Bestrahlung nicht um dieselben Formen von Strahlen handelt, tröstet uns wenig. Merke: Verstrahlen macht krank, bestrahlen gesund!

***

Selbst Diebe werden neuerdings mit Strahlung bekämpft! Elektromagnetische Diebstahlschleusen vor Kaufhausausgängen und Deaktivierungsvorrichtungen für

Sicherheits-Clips an Kassen gefährden besonders die Gesundheit junger Menschen. Der im Gewebe von Gehirn und Rückenmark entstehende Strom überschreitet gängige Grenzwertempfehlungen erheblich.

Vielleicht einigt man sich besser auf einen gut verträglichen Mittelwert, der einerseits nicht sofort liquidiert, andererseits eine steigende Immunisierung des Körpers gestattet. Nach dem nächsten Störfall fielen die Kopfhaare langsamer aus, die Schilddrüse blähte sich nicht mehr unappetitlich auf.

Zusammengefaßt ist das alles höchst beunruhigend und Unruhe ist gesundheitsschädlich! Deshalb wird jede Strahlungsquelle so gemessen, als wäre sie mutterseelenallein auf der Welt. Unsere innere Sicherheit stört keinerlei systematische Erforschung der Belastungspfade. Streng genommen will niemand die gesamte Strahlenbelastung kennen. Die Ergebnisse würden unsere Lebensweise von Grund auf verändern. Kein Mensch auf Erden kann den Mehrfachbelastungen des industriellen Strahlenzeitalters entgehen. Trotzdem leben wir immer länger! Stimmt, wir werden zunehmend haltbarer, wie unsere bestrahlten Lebensmittel!

Epidemien

Angesichts der Studenten- und Krankheitsschwemme verraten wir, wie akademische und infektiöse Überflutungen sinnvoll zu verbinden sind: Epidemiologen fehlen! Ein Mangel- und Zukunftsberuf zugleich, der nach dem Studium Beschäftigung verspricht. Ohne Seuchenkundige hätten bitterböse Epidemien den uns vom religiösen und medizinischen Fortschritt eingebrockten Bevölkerungsüberschuß längst verzehrt.

Schon vor Jahrhunderten beschlossen die Seuchen, sich die Verdoppelung der Weltbevölkerung, alle dreißig Jahre wieder, nicht länger bieten zu lassen und wurden immer einfallsreicher. Um den Wirkungsgrad zu verbessern, begnügen sie sich seltener mit der Ausbreitung über verdorbenes Wasser, sondern reisen durch die Lüfte. Seit Erfindung der Klimaanlagen genügt ein kleiner Stoßtrupp, der in Büro- oder Wohngebäude vordringt: Im Handumdrehen ist die gesamte Belegschaft infiziert!

***

Epidemien sind Erzfeinde der Krankheiten, die ja bei übertriebenem Ableben Infizierter arbeitslos werden! Deshalb arbeiten Epidemiologen und um ihre Berufe bangende Mediziner zur Seuchenbekämpfung Hand in Hand. Irgendwann muß jede Feuerwehr den Ernstfall üben: Sobald eine neue Seuche auf die Welt kommt, erhält sie eine ehrliche

Chance und wird als sogenannter Indexfall mit einer epidemietauglichen Infektion in ein Krankenhaus eingeliefert.

Als Beispiel lassen wir am 9. April 1995 einen medizinisch-technischen Assistenten mit Verdacht auf typhöse Bauchfellentzündung von einem Krankenhaus in Zaire aufnehmen. Damit der Patient nicht stirbt, ohne getröstet zu wissen warum, wird die Bauchhöhle geöffnet und eine Ebola-Infektion festgestellt. Zur Sicherstellung einer raschen Verbreitung werden Spritzen mehrfach benutzt, auf exzessive hygienische Maßnahmen wird verzichtet.

Der Ernstfall gelingt! Nach zwei Tagen hat sich die Zahl der Infizierten verdreifacht; die im Operationssaal beschäftigten Ärzte und Schwestern erkranken. Wenige Tage später melden sich weitere Pflegekräfte ebola-krank. Der Rest ist Routine. Zwei Drittel der Sekundärfälle sind Mitarbeiter des Spitals. In einem dritten Infektionsschub werden Ehepartner und Familienangehörige des medizinischen Personals durch Sexualkontakte und infektiöse Körpersekrete angesteckt.

Mit dem vierten, nach der Weltbevölkerung greifenden Verbreitungsschub naht die Stunde des Epidemiologen. Lange unterbeschäftigt, träumte er wie ein Feuerwehrmann von der Bekämpfung einer Feuersbrunst. Sofort teilt er die Welt in eine infizierte und eine noch unverseuchte, die Megaphone, Stacheldraht und Maschinengewehre voneinander trennen. Gut behütet sterben die eingekesselten Opfer und stellen sich als Forschungsmaterial zur Verfügung. Die Welt weiß wieder, was sie an ihren Epidemiologen hat. Ohne Krankenhaus keine Seuche, soll ein Schweizer Tropenmediziner nach der Entwarnung resümiert haben. Hätte man den Patienten nicht operiert, wäre der Erreger nicht übertragen worden!

***

Megastädte, Agrarfabriken, Jetzeitalter und Blutbanken eröffnen kilometerbreite Boulevards für Ansteckungen aller Art. 1967 verursachten zur Impfstoffherstellung verwendete grüne Meerkatzen eine virologische Katastrophe bei Beschäftigten. Dieser Fall gilt als Beginn des Zeitalters neuer Seuchen („emerging diseases“), darunter Massenmörder wie HIV oder Ebola.

Diese Entwicklung verdanken wir insbesondere der Zerstörung intakter Lebensräume. Die natürlichen Feinde tierischer Seuchenträger werden so dezimiert, daß sich diese hemmungslos ausbreiten. Eine unerschöpfliche Bruststätte von Erregern, die Menschen gefährlich werden. Selten ist das Reservoir, der biologische Wirtsorganismus, bekannt, der die Viren in der freien Wildbahn in sich trägt, ohne selbst daran zu erkranken. Die

sogenannte „Zoonose“, der Übertritt vom Tier zum Mensch, bleibt im Verborgenen, wobei die natürliche Barriere der Arten mancherorts zu einem bloßen Nichts schmolz.

Als besonders kampfkräftig erweisen sich Vogel-Mensch-Erreger. So betrachtet, stehen landauf landab Geflügelfabriken als bloße Zeitbomben herum, die den Verbraucher in regelmäßigen Abständen mit der Geflügelpest erschrecken. An sich, meint der Medizin-Nobelpreisträger Lederberg, bestehe der Mensch den Evolutionskampf mit der Mikrobe bislang nur deshalb, da Viren mit einem toten Wirt nichts anfangen können und ihn am Leben lassen. Eines Tages, so fürchten Virologen, wird die Natur ein Horrorgenom zusammenmischen, das nicht mehr auf diese Zusammenhänge achtet und die Menschheit überrollt.

***

Das Severe Acute Respiratory Syndrom (SARS), eine Tröpfcheninfektion, verdanken wir der Zibetkatze, die damit gegen ihren in China üblichen Verzehr protestieren wollte – mit durchschlagendem Erfolg! Verseucht wurden nicht nur Menschen, sondern Tourismusregionen, Fachmessen, Bildungseinrichtungen, Produktionsstätten usw. Das Wirtschaftsgeschehen wurde nicht mehr von Regierungen und Börsen bestimmt, sondern von Beamten der Gesundheitsministerien, die (Nicht-)Reiseempfehlungen verhängten.

Zur Sicherheit getragener Mundschutz und Handschuhe, die innerhalb kürzester Zeit nicht nur in langweiligem Weiß angeboten wurden, sind nur ein erster, bescheidener Schritt. In Chemiefabriken warten kilometerlange Plastikfolien ungeduldig auf neue Seuchen und den Zuschnitt zu Ganzkörper-Schutzanzügen, denen Modedesigner morbiden Charme aufzuschneidern haben. Drei Schwachstellen bleiben: Essen, Toilette und Sex. SARS-Vorgaben aus China überzeugten nicht. Die Chinesen trugen zwar brav Mundschutz, aßen aber weiter aus demselben Topf!

***

Tiervernarrte US-Bürger sorgten für den ersten Auftritt von Affenpocken auf dem amerikanischen Kontinent. Eine importierte Riesenhamsterratte hatte diese Viren aus Zentralafrika eingeschleppt und höchst freigebig an Präriehunde verteilt, die ein sparsamer Tierhändler mit ihr im selben Käfig hielt. Die Präriehunde wiederum reichten die Pockenviren an Menschen weiter.

Die Direktübertragung von Mensch zu Mensch klappt noch nicht so gut (bislang wurde nur ein einziger Fall bekannt), wird aber nach einer angemessenen Anpassungszeit zufriedenstellend funktionieren. Warum Tiere bislang so selten als Biowaffe eingesetzt

werden und stattdessen mühsam mit biologischen Kampfstoffen in Labors herumexperimentiert wird, kann nur mit der Freude am Forschen erklärt werden.

***

Die größten Seuchen aber ließen sich bislang noch nicht im Labor nachweisen, kommen jedoch weltweit vor: Angst, Egoismus und Unwissenheit. Der Naturheilkundler Peter Launhardt, von dem diese Worte stammen, wünscht uns gegen diese Erreger immun zu werden und uns in Zukunft nur noch mit Viren der Erkenntnis, Lebensfreude und Gelassenheit zu infizieren.

Gehirntumore, Schlaganfälle

Immer mehr Menschen erkranken an Gehirntumoren! Die Chirurgie kommt kaum hinterher und kennt sich im Dickicht der Gehirnzellen schon besser aus als in der eigenen Hosentasche. Mühelos pickt sie Übeltäter drei und mehr Zentimeter unterhalb der Schädeldecke so punktgenau aus ihrer Nachbarschaft, daß beim Bergen wuchernden Gewebes unnötige Beschädigungen heiler Gehirnfunktionen unterbleiben. Operationen werden wagemutiger, Löcher in Schädeldecken kleiner, operationsbedingte Ausfälle größer. Nicht selten stellt sich vor lebensrettenden Eingriffen die Grundfrage: jung und intelligent sterben oder in Blödheit altern?

Zu gern wüßte die Gehirnforschung, wer überflüssige Tumore in Gehirne pflanzt und wie man dies verhindert, obwohl sie damit den Kollegen von der Gehirnchirurgie das Wasser abgraben würde. Zum Glück hapert es noch mit der Ursachenforschung; der Kampf der Meinungen prallt bescheiden aufeinander!

Wir gehören zur Risikogruppe im Alter zwischen null und hundert Jahren und sorgen uns ebenfalls. Wuchert Tumorgewebe mit dem Fortschritt um die Wette? Wird unser Gehirn zum Spiegelbild dessen, was wir tagaus, tagein anrichten? Hinterläßt jeder trockengelegte Sumpf, jeder gerodete Urwald, jeder verseuchte See, jedes vergewaltigte Meer Spuren in uns? Das würde erklären, warum sich Tumore besonders gern in der Nähe der Hypophyse (Hirnanhangsdrüse) herumtreiben, also dort, wo sich unser Seh- und Riechzentrum befindet. Wir wollen weder sehen noch riechen, was wir anrichten!

Zur Förderung unserer These kommentieren wir Schlaganfälle, die in Sekundenschnelle in ein vegetatives Stadium zurückwerfen. Das ist kein Zufall, sondern der Kampf „Herz gegen Gehirn“! Vom Herzen stammende Fettablagerungen zerstören die Kommunikationswege des Gehirns. Dem Gehirn wird der Transport von Botschaften durch Hirnarterien immer schwerer gemacht, bis diese verstopfen und durch Blutstau

platzen. Im Ergebnis zerstört das Herz herzlose Gehirne! Schlaganfälle zertrümmern bevorzugt Denk- und Sprachvermögen, mithin Bereiche, die gefühlskaltes Umgehen mit allem und jedem ermöglichen!

Die große Müdigkeit

Wer kennt sie nicht, die große Müdigkeit, den Wunsch, hundert Jahre am Stück zu schlafen? Unter allen Modekrankheiten hat sie die größte Zukunft! Immer mehr Menschen sind schon morgens erschöpft, lustlos, ausgebrannt. Der Tag wird zur überlastigen Herausforderung, der sie nicht mehr gewachsen sind. Die Wissenschaft schießt tausend Gründe ins schlechte Gewissen: zu wenig Schlaf und Bewegung, zu viel Streß, Nikotin, Alkohol und Medikamente, falsche Ernährung, falsche Ehepartner, falsches Freizeitverhalten... Dabei ist es der kollektiv gültige Lebensstil mit seinen abwegigen Lebens- und Produktionsformen, der natürliche Rhythmen und Bedürfnisse so sträflich ignoriert, daß sich Körper irgendwann nicht mehr mit spärlichen Frühjahrsmüdigkeiten zufrieden geben.

Wissenschaftliche Vorhaltungen leid, schleppen wir uns chronisch müde zum Umweltarzt. Kein Zweifel, vor uns steht der Facharzt des 21. Jahrhunderts. Ein neuer Farbtupfer auf der Ärztepalette! Der Mann ist kompetent: Tag für Tag bombardieren uns rund sechzigtausend verschiedene chemische Substanzen. Bis zu dreitausend sind durchschnittlich auszutesten, bis schlappe Männer und müde Frauen wieder munter werden. Wir fühlen uns schon besser, weil es uns bei sechzigtausend Umweltfeinden nicht noch schlechter geht und verzichten auf weitere Behandlung.

***

Andere wiederum wären froh, überfiele sie „die große Müdigkeit“! Siebzig Millionen Amerikaner wälzen sich schlaflos in ihren Betten und müssen sich von Dr. Carl E. Hunt, Direktor des National Center on Sleep Disorders Research (Staatsinstitut zur Erforschung von Schlafstörungen) belehren lassen, das sei „in a world that never sleeps (in einer Welt die niemals schläft)“ auf Überdosen an elektrischem Licht, Fernsehen, Internet, E-Mail und Flugreisen zurückzuführen. Der Durchschnittsamerikaner schläft etwa 1 ½ Stunden weniger als seine Urgroßeltern vor einem Jahrhundert, dafür wenigstens schlechter.

Viren und das Alphabet

Krankheitserreger werden gelb vor Neid beim Blick auf Gelbsuchtviren (Hepatitis). Diese

reisen nicht nur in Körpern, sondern durchs Alphabet. Das Institut für Immunologie gibt unter Bezug auf Hepatitis A, B und C soeben die Neuentdeckung der Hepatitis F-Viren bekannt. Analphabeten erinnern sich melancholisch der Zeiten, in denen jemand mit einer normalen Gelbsucht ausreichend gestraft war!

Dieses Leberentzündungen verursachende Virus F lauert auf seinen Export von Indien in die übrige Welt und wird trotz seiner Neuheit ziemlich altmodisch durch Speisen und Wasser übertragen. Seine Hepatitis-Geschwister B und C reisen indes ultramodern auf infizierten Injektionsnadeln. Wir sorgen uns, ob das Alphabet langfristig die virulente Herausforderung von Hepatitis und anderen Erregern bewältigen kann. Wie unsere Autokennzeichen werden sich Zuspätgekommene mit Doppelbuchstaben begnügen müssen.

Bei etwa 160 gängigen Impfstoffen könnten Einzelimpfungen eines Tages die volle Arbeitszeit in Anspruch nehmen. Die Impfologie wurde es leid, sich so zahlreich wie Viren aufzusplittern und bündelte ihre Kräfte. Der rapide wachsende Impfbedarf wird jetzt durch einen Impfcocktail bewältigt, in dem sich alle nötigen und unnötigen Impfstoffe gebündelt wiederfinden. Es darf wieder nebenwirkungsarm geküßt werden! So genährte Reisende könnten selbst den Fäkalien-Hauptleitungsstrang der mexikanischen Zwanzig-Millionen-Metropole durchschwimmen, ohne von Montezumas durchfallträchtiger Rache ereilt zu werden.

***

Der Konsument kann froh sein, daß Impfstoff überhaupt noch angeboten wird, in welcher Form auch immer. Bei so viel Kostendruck bei Pillen für Schönheit, gegen Alter, für Muskeln, gegen Depressionen, für Intelligenz, gegen Fettsucht, wundert nicht, daß die Branche kaum noch Geld hat, lebenswichtige Impfstoffe zu produzieren, mit denen kaum etwas verdient ist. Die Zahl der Impfstoffhersteller ging seit 1967 ständig zurück!

Unglücklicherweise sind Impfungen meist erst nach Jahren und Jahrzehnten wieder aufzufrischen. In der Zwischenzeit muß Geld mit Medikamenten verdient werden, die Patienten unnötig krank machen. Eine einzige Arznei gegen chronische Krankheiten, etwa Bluthochdruck, erzielt zwei Prozent und mehr Beteiligung am weltweiten Pharmageschäft, ebensoviel wie die Impfstoffe insgesamt. Hinter vorgehaltener Hand wird längst von einem Impfdesaster gesprochen. Besiegt geglaubte Geiseln der Menschheit, wie Diphtherie, Wundstarrkrampf oder Pocken, kehren zurück und dezimieren die Bevölkerung so lange, bis wieder alle Bürger geimpft werden können. Selbst der Gesetzgeber verleidet das Geschäft! Zulassungsverfahren für Impfstoffe sind besonders streng und eröffnen besonders in den USA horrende Haftungsansprüche, da in der Regel keine Kranken sondern Gesunde, meist Kinder, geimpft werden.

Von seltenen Giftschlangen sollte man sich lieber nicht mehr beißen lassen, da es für manche Seren aufgrund dünnster Gewinnmargen keine Hersteller mehr gibt. Umgekehrt verhält es sich bei Modekrankheiten, die man sich bedenkenlos zulegen kann. Die Entwicklung passender Impfstoffe folgt ihnen auf dem Fuße!

Diagnostik

Die Gesellschaft war längst vollautomatisiert. Nur beim Arzt wurde noch von Hand betastet und befummelt. Alle waren sich einig, so preiswert konnte es nicht weitergehen! Die Technik versetzte diesen archaischen Behandlungsformen den Todesstoß.

Seither kann der Patient froh sein, erkennt ihn sein behandelnder Arzt wieder. Das Patientenbild prägen Kürzel der Laboranalyse, diagnostische Verfahren von Fruchtwasseruntersuchung bis Ultraschall, Röntgenbild bis Kernspintomographie. Stimmt der Patient mit dem gewonnenen diagnostischen Bild nicht überein, um so schlimmer für ihn! Um herbe Enttäuschungen zu ersparen, bleibt der persönliche Kontakt zwischen Patient und Arzt auf ein Minimum beschränkt.

***

Patienten werden von zwei Seiten in die Zange genommen! Steuerten früher Appetit und Lebenserfahrung die zuträgliche Zusammensetzung von Mahlzeiten, berät sie heute aufwendige Analyse über Vitamine, Proteine, Faserstoffe, Kohlehydrate, Fettsäuren... Bitte keine Rechenfehler machen, sonst droht der Ernährungs-GAU! Wertvolle Instinkte verkümmern achtlos, künftige Generationen werden sie wieder mühsam erlernen.

Werden wir krank, wird nicht mehr geglaubt, was man sieht, tastet oder fühlt, sondern was mit teuren meßtechnischen Verfahren ermittelt wird. Beispiel Kernspintomographie: Das kaputte Knie diagnostizierte ein guter Hausarzt einst nebenbei. Heute beurteilen das der Techniker und sein Automat für rund tausend Euro. Es gab Ärzte, die in einer einzigen Träne mehr sahen als in einem Bündel Laboruntersuchungen. Heute sorgt ein analytischer Rundumschlag für Vermögensumverteilung. Während der Doktor für herkömmliche Diagnose einen Hungerlohn erhält, wird eingesetzte Technik reich belohnt! Besonderer Kick: Krankenkassen und Versicherungen honorieren unangreifbare Befunde gerne nach dem jeweiligen Stand der Technik und verschmähen kostengünstiges Handwerk.

***

Kein Zweifel, das Gesundheitswesen ist schwer krank! Am kränksten ist das Krankenkassen-Unwesen selbst, das sich mit einem erheblichen Teil des Beitragsaufkommens gesund pflegt. Den verbleibenden Rest an Ärzte und Krankenhäuser so zu verteilen, daß alle zufrieden sind, erfordert zweifellos teuren Verwaltungsaufwand.

Die Kassen verwalten sich zu Tode! Es gibt mittlerweile mehr Krankenkassenangestellte als niedergelassene Mediziner. Die Verwaltungskosten der gesetzlichen Krankenkassen betragen fast so viel wie die Bruttoausgaben für Ärzte. Hartnäckig sträubt man sich gegen mehr Transparenz im Gesundheitswesen durch Ausstellung klarer, vom Patienten kontrollierbarer Rechnungen oder gar der Überwachung der Ärzteschaft frei nach dem Motto: Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser... Die gesetzlichen Bestimmungen sind weniger auf Untersuchung und Behandlung der Patienten ausgerichtet, als auf die unproblematische Abrechnung der medizinischen Leistungen bei den Krankenversicherungen. Drohen die Kosten unerwartet zu sinken, verhindert der Staat mit kurzlebigen Gesetzesabenteuern mögliche Einsparungen.

Damit unzufriedene Zahler nicht plötzlich ihre Beiträge lieber selbst zum Fenster hinauswerfen, sorgt das gesetzlich geregelte Krankenkassensystem dafür, daß jeder daran teilhaben muß. Nur Personen, die über höhere Einkommen und mehr Erfahrung mit unnötigen Geldausgaben verfügen, wird die Teilnahme freigestellt.

Wer keine Familie zu ernähren hat, die von gesetzlichen Krankenkassen preiswert mitversichert wird, flieht mit Entsetzen, wann immer er kann, und versichert sich privat: wohltuende Fürsorge ohne Wartezeit in Arztpraxen und Hospitälern – und das zum geringeren Beitragssatz! Das Grauen lauert hier im Verborgenen: Privatpatienten werden mitunter operativ überversorgt und genießen Operationen, die sie gar nicht brauchen, während Kassenpatienten unbehelligt davonkommen.

***

Dabei wäre so leicht Geld einzusparen! Die Krankenpflege versteht sich nur noch als Reparaturdienst, dessen Güte an der Zahl der Ärzte, Krankenhausbetten und chirurgischen Eingriffe, am Konsum von Medikamenten, Psychopharmaka usw. gemessen wird. Würden so viele Milliarden in die Abschaffung verantwortungsloser Chemie-Manager investiert wie in die Krebsforschung, der Kampf gegen diese Geißel wäre erfolgreicher gewesen (in Anlehnung an Hans A. Pestalozzi, „Auf die Bäume, ihr Affen“). Die Kosten könnten zudem sinken, stellte man nicht wenigen ärztlichen Abrechnungsdiagnosen zumindest die zutreffende Diagnose „Betrug“!

Therapie

Pillenflut

Über die Ufer tretende Wasser sind älter als die Menschheit. Neu ist die Überschwemmung durch Pillen. Medikamenten-Verzeichnisse schlagen an Umfang Telefonbücher von Millionenstädten. Mutig drauf los blätternden Ärzten fehlt die Zeit, sich mit ernsthafter Krankenheilung zu befassen. Ein kleiner Auszug dessen, was die Pillenmaschine ausspuckt:

Vitaminmangel	:	Pille
Muskelaufbau	:	Pille
Potenzstörung	:	Pille
Affektstau	:	Pille
Liebeskummer	:	Pille
Depression	:	Pille
Manie	:	Pille
Schlafstörung	:	Pille
Migräne	:	Pille
Lernschwierigkeiten	:	Pille
Angstzustände	:	Pille
Wachdienst	:	Pille
Allergie	:	Pille
Nervosität	:	Pille
Trauer	:	Pille
Katastrophenangst	:	Pille
Panik	:	Pille
Leistungssteigerung	:	Pille
Antriebslosigkeit	:	Pille
Psychose	:	Pille
Freitod	:	Pille
Abtreibung	:	Pille
Blähungen	:	Pille
Sodbrennen	:	Pille
Verhütung	:	Pille
Stottern	:	Pille
Übergewicht	:	Pille
Bettnässen	:	Pille

Phobie	:	Pille
Trunksucht	:	Pille
Nikotinsucht	:	Pille
Pillensucht	:	Tablette

Medikamente, deren patentrechtlicher Artenschutz abgelaufen ist, würden am liebsten sterben und forschungsaufwendigen Neuanschaffungen Platz machen. Unglücklicherweise dürfen sie jetzt preiswert als sogenannte „Generika“, praktisch identische Arzneimittel, verkauft werden. Das stört dicke Arzneimittelbücher wenig, denn Generika lassen sich von eigenen Lexika vertreten, die sich an Dicke mit den vornehmen Verwandten durchaus messen können. Selbst Hersteller, die solche Generika nebenbei vertreiben, sind daran wegen niedriger Gewinnspannen kaum interessiert. Lieber erzählen sie dem Patentamt orientalische Forschungsmärchen über angebliche Neuentwicklungen und kleben pharmazeutischen Ladenhütern neue Namen auf, unter denen sie, mit dem Segen des Patentrechts versehen, weitere 25 Jahre lukrativ vertrieben werden können.

Die Pharmabranche kann es sich nicht leisten, profitable Fabrikate als Generika zu verschleudern. Allein dreißig Prozent des Umsatzes werden durch Marketing und Vertrieb verpulvert, doppelt so viel wie für Forschung und Entwicklung neuer Medikamente ausgegeben werden. Besonders teuer sind allerlei verlockende Angebote, mit denen Ärzte geködert werden, bestimmte Medikamente zu verschreiben. Für Mediziner, die etwa 1998 Interesse am Fußball-Weltmeisterschafts-Endspiel in Paris hatten, fand eine bekannte Firma „eine Möglichkeit die Reise- und Organisationskosten zu übernehmen“, wenn sie bereit waren, die Wirkung eines zwischenzeitlich in Verruf geratenen Blutdrucksenkers bei ihren Patienten zu testen.

Die Fortbildung der Ärzteschaft bräche ohne Pharma-Sponsoren glatt zusammen! Achtzig bis neunzig Prozent der Fortbildungskurse werden von der Industrie finanziert. Niemand sonst könnte sie bezahlen, da sie stets in vornehmem Ambiente abgehalten werden, einem Urlaub zum Verwechseln ähnlich.

***

Weltmeister werden in jeder Disziplin ermittelt, warum nicht im Pillenschlucken? Auf die Pille, fertig, los... Die Bundesrepublik ist Spitzenreiter im Pillenschlucken! Ende des letzten Jahrhunderts wurden in der Republik pro Jahr etwa drei Milliarden Pillen verkauft. Jeder kann selbst errechnen, ob er an diesem Lebensstandard angemessen beteiligt ist.

Wie erfolgreich Pillen heilen, kann man an der ärztlichen Gesundheit ablesen: 34 Prozent der Mediziner leiden an Übergewicht, jeder zweite säuft, jeder vierte raucht und die

meisten halten es mit Churchills „No sports“. Ärzte sind selbst ihre besten Kunden und schlechte Schleusenwärter gegen die Pillenflut.

Besonders wohltuend sind Wirkungen unverbrauchter Pillen. Eine deutsche Großstadt mit knapp l,5 Millionen Einwohnern wirft pro Jahr Medikamente im Wert von 50 Millionen Euro weg, die zu Recht vom Giftmobil entsorgt werden. Das schafft Arbeitsplätze bei Herstellung und Entsorgung, ohne daß jemand zu Schaden kommt!

***

Finsterer und gewinnsüchtiger wurde mit Krankheit nie umgegangen, dennoch erstrahlt das Gesundheitswesen in hellstem Licht. Teilen der Bevölkerung sind Pillen fast Konfekt, um das gerangelt wird: „Darf ich deine Valium mitschlucken?“ Dabei wären nicht wenige Pillen durch Placebos (Scheinmedikamente) ersetzbar, schmeckten sie nur giftig genug und sähen auch so aus.

In der jugendlich-frischen, nimmermüden Leistungsgesellschaft sind bei Betriebsstörungen Pillennotdienste gefragt. Vor dem gnadenlosen Fall ins Leistungsaus wird jeder Ausrutscher unbarmherzig medikamentös zugeschmiert. Rücksichtslos werden alle Rädchen ausgemerzt, die sich nicht reibungsarm und glücklich mitdrehen. Zum unbeschädigten Überleben unvermeidlicher Lebenskonflikte bleibt keine Zeit.

Sucht wird zur kollektiv tolerierten, ja geforderten Regel und zur Krankheit umdefiniert, die mit Medikamenten behandelt werden muß. Gesundwerden ist nicht ungefährlich! In der Bundesrepublik ereilt im Jahr etwa 25.000 Menschen der Tod auf Rezept, ausgestellt von ahnungslosen Ärzten. Die Schätzungen reichen bis zu 58.000 Arznei-Toten. 210.000 Patienten erleiden schwerwiegende Schäden. Besonders erfolgreich nimmt sich das Leben, wer mehrere Präparate gleichzeitig einnimmt. Mit der Zahl der geschluckten Heilmittel kommt es zwangsläufig zu Interaktionen – mit schwerwiegenden Folgen! Die Hälfte der Todes- und Schadensfälle ließe sich nach Auffassung von Fachleuten allein dadurch vermeiden, daß Arzneimittel richtig dosiert werden. Nicht selten liegt die richtige Dosierung bei Null!

***

„The Bill is the pill (die Rechnung ist die Arznei)“, sagt der Engländer in kluger Einschätzung der Wirksamkeit medizinischer Leistungen. Kein Wunder! Immer mehr Pillen mit weniger Heilwirkung biedern sich in ständig umfangreicher werdenden Arzneibüchern an. Der Abbau der durch die Adern des Volkskörpers fließenden und weiter vererbten Chemie wird Jahrhunderte in Anspruch nehmen.

Im Ernst, oft lohnt es sich, nur die Rechnung zu nehmen und Pillen großräumig zu umfahren. Für viele nur noch ein Ereignis vom Hörensagen: der Contergan-Skandal! Unzähligen Kindern kamen Arme oder Beine abhanden. Auf die wohltuenden Wirkungen der Chemie vertrauend, hatten schlaflose schwangere Frauen Contergan geschluckt. Wer Pech hat, dem kommt, statt Armen und Beinen, das Leben abhanden. Der Cholesterin-Senker „Lipobay“ wurde 2001 nicht vom Markt genommen, weil er Todesfälle verursachte, sondern weil sich diese nicht mehr verheimlichen ließen!

Lieber die Rechnung als die Arznei sollten auch Frauen in und nach den Wechseljahren nehmen, wenn zum Schutz vor Beschwerden Hormonpillen verschrieben werden. Ein mit Spannung erwarteter Feldversuch in den USA mit über 16.000 Teilnehmerinnen fiel so vernichtend aus, daß selbst Kritiker überrascht waren. Die eingenommenen Sexualhormone, die vor Herzinfarkt, Gehirnschlag, Lungenembolie und Brustkrebs schützen sollen, erhöhen dieses Risiko beträchtlich. Immerhin werden Frauen, die sich dennoch zur Einnahme überreden lassen, künftig vom Beipackzettel geschützt. Dieser weist jetzt, ähnlich wie beim Raucher, auf die Gefährlichkeit des Produkts hin.

***

Häufig sind Medikamente nur maskierte Drinks und transportieren zur Freude der Leber heimlich achtzehn und mehr Prozent Alkohol. Schmerzmittel lindern nicht nur Beschwerden, sondern Absatzschwierigkeiten bei Dialysegeräten. Jeder zehnte Dialysepatient hatte zuvor zu viele Schmerztabletten konsumiert. Manche Aknemittel enthalten Schwefel, der die Akne Jugendlicher, gegen die sie angeblich helfen sollen, verstärkt. Ohrentropfen sind oft keine Schmerzkiller, da sie bei intaktem Trommelfell gar nicht erst ins Ohrinnere gelangen. Sie können aber sorglos verwendet werden, da sie auch nicht schaden.

Umfragen zufolge ist mehr als ein Drittel befragter Eltern bereit, ihren Kindern zur Leistungssteigerung Pillen zu verabreichen. Wer wollte schon sein Kind um Lebenschancen bringen? Der Pillensumpf beginnt beim Kinderarzt, der nur die harmlose Spitze des Pharma-Berges ist! Chemie und Pharmazie wissen Handlangerdienste bei der Rekrutierung schluckfreudiger Konsumjünger durchaus zu schätzen und beteiligen Ärzte durch Beraterverträge an der Kapitalbildung.

Nicht Haschisch oder Marihuana sind Einstiegsdrogen in die Rauschgift-Sucht, sondern von der Wiege an verabreichte Medikamente. Gesundbeter, Geistheiler, Medizinmänner, ja jede durchschnittliche Scharlatanerie nehmen sich vergleichsweise ehrenhaft aus, erfassen sie doch Krankheiten auch als Probleme der Seele und der Lebensgestaltung. Konsum vergifteten Denkens macht nicht minder krank als Verzehr vergifteter Früchte!

Die Industriegesellschaft spielt Pillenroulette. Entzöge man ihr über Nacht nur die Hälfte aller Medikamente, bräche das soziale und wirtschaftliche Gefüge zusammen - und wäre dennoch nur der erste Schritt zur Besserung!

***

Als Weltmeisterschafts-Zweiter im Export ist der Bundesrepublik vor der Zukunft nicht bange, solange Gift & Co. mit von der Partie sind. Handel lebt vom Austausch der Güter. Haschisch-, Kokain- und Heroin-Importe durch Industrieländer verknappen und verteuern Rauschgift in den Ursprungsländern. Einheimische können sich ihre bewährten Naturdrogen nicht mehr leisten! So werden billige Aufputsch- und Beruhigungspräparate zum Export-Schlager und ersetzen verrufene Drogen.

Wenn sich Entwicklungsländer mit unseren chemischen Erzeugnissen vergiften möchten, haben sie sich angemessen an der Vorarbeit zu beteiligen. Sollen Tabletten, Cremes, Zäpfchen, Tropfen usw. erschwinglich bleiben, kann die Pharmaindustrie nicht länger verwöhnte Freiwillige in Industrieländern fürstlich entlohnen, damit diese in Versuchsreihen gefälligkeitshalber Medikamentenproben schlucken.

Hohe bürokratische Hürden westlicher Staaten und die fehlende Opferbereitschaft ihrer Bürger vertreiben die Pharmaindustrie systematisch in die Dritte Welt, wo sich der Bürger noch ohne kleinliche staatliche Kontrolle für einen Hungerlohn die Gesundheit ruinieren läßt.

Besonders geschätzt sind staatliche Sonderprogramme, die sich gar nicht erst um Patienten-Einverständnis bemühen. Wer sich in afrikanischen oder russischen Krankenhäusern behandeln läßt, erklärt damit seine Einwilligung zur Teilnahme an Versuchsprogrammen westlicher Pharmafirmen. Zu keinem Zeitpunkt wird er mit Informationen darüber beunruhigt! Als Faustregel gelten zwanzig Prozent Experiment-Tote als vertretbar. Überleben mehr als achtzig Prozent der Versuchspersonen ihren Einsatz länger als die Amortisation der Produktionskosten dauert, spricht man von einer gelungenen Versuchsreihe!

Frauen und Heilberufe

Kränkeln Bundesbürger immer öfter, liegt das kaum an fehlenden Mitteln für die Mediziner-Ausbildung. Allein die Hälfte aller zur Verfügung stehenden Unterrichtsgelder verschlingt die Human-Medizin! Vielleicht werden die falschen Leute verkehrt gefördert?

Kranke fallen ins Kindsein zurück und bedürfen weiblicher Bezugspersonen. Die Überwindung der Pillen- und Apparatemedizin setzt eine Überarbeitung männlich geprägter Heilkunst voraus, die Frauen aus Heilberufen verbannte. Frauen sind zwar ins Reich der Medizin zurückgekehrt, aber ohne die Mitgift weiblicher Heilkunde: Nicht nur Chemie und Technik, auch Natur und Glaube heilen. Heimtückisch eingesetzt, bewirken alle Varianten natürlich genauso das Gegenteil!

Homöopathen

Lebens- und triebfeindliches Denken und Handeln verursachen Krankheiten, ja selbst Unfälle. Erfolge von Placebos (unwirksame Scheinmedikamente), Geistheilungen, Handauflegungen oder anderen psychologisch-esoterischen Behandlungen beruhen auf günstiger Beeinflussung krankmachenden Denkens und Handelns. Körperlich-seelische Selbstheilungskräfte bedürfen wieder größerer Unterstützung, Techniken der Autosuggestion und Selbstentspannung sind neu zu erlernen. Menschliches Gehirn muß wieder körpereigene Psycho-Drogen herstellen. Inmitten dieser Grenzgebiete versucht die Homöopathie ihr Glück!

High-Tech-Krankheiten begegnet die hochtechnisierte Gesellschaft mit High-Tech-Medizin. Homöopathen nähern sich Krankheiten hingegen geistig. Sie finden die Symptom-Kurpfuscherei der Schulmedizin lustig. Die Pillenmediziner schüttelt es angesichts der bis zum Placebo „verschüttelten (verdünnten)“ homöopathischen Mittel vor Lachen. Homöopathische Arzneien werden so lange gestreckt, bis nur noch der Glaube an sie hilft. Diesen heilenden Placebo-Effekt wollen Homöopathen partout nicht wahrhaben, obwohl sie gerade damit Erfolge erzielen. Während sich Schulmedizin und Homöopathen wechselseitig verlachen, könnten sie voneinander lernen!

Ozontherapie

Eine ausgefallene Behandlungsmethode! Grundgedanke: Was dem siechen Himmel an schützendem Ozon fehlt, führt man Kranken auf Erden zu! Sie ist so wirksam, wie den Niagarafällen Wasser zuzuschütten, wenn die Sahara an Trockenheit leidet! Wir halten Ozontherapie für verzichtbar, finden uns aber mit ihr ab, bis ihre sündhaft teuren Apparate betriebswirtschaftlich abgeschrieben sind.

Auf weitere Todesfälle kommt es nicht an, da die über der Rechtsordnung schwebende ärztliche Kunst selten erfolgreich hinterfragt wird. Zur baldigen Überwindung der

Ozontherapie wollen wir eilig körpereigene Widerstandskräfte stärken, bevor jedem Haushalt ein Ozontank zum Zwangsinhalieren zugeteilt wird!

***

In ihrer Freizeit arbeitet die Ozontherapie in der Unterhaltungsbranche. Was vor 100 Jahren dem Wasser die Flasche, vor 25 Jahren die Sonne dem Solarium wurde, wird dem Sauerstoff in wenigen Jahren die Bar sein. Zuhauf halten Sauerstoffbars Einzug in Großstadt-Diskotheken, Hotels, Kasinos, Bahnhöfen und Flughäfen. Wer hochprozentigen Sauerstoff einatmet, baut Streß ab und steigert die physische und geistige Leistungsfähigkeit.

Angesichts der Smogmixtur, die uns als Luft zugemutet wird, äußern wir volles Verständnis für die Bedürfnisse der Kundschaft. Luft besteht nur zu 21 Prozent aus Sauerstoff. In Bars kann mittels angekoppelter Plastikrüssel innerhalb weniger Minuten gesundheitsfreundlicher Sauerstoff getankt werden. Man müßte stundenlang im Wald herumlaufen, um dasselbe Ergebnis zu erzielen. Welcher Fortschritt, die Zeitersparnis ist enorm! Dreißig Minuten werden für zwanzig Euro verkauft. Unschlagbar günstig ist das preiswerte Jahresabo, das die Haushaltskasse nur mit dreihundert Euro belastet. Leider wird der Stoff bevorzugt konsumiert, um sich mehr Streß zumuten zu können und nicht vorzeitig inmitten der Leistungs-, Einkaufs- oder Freizeitschlacht abzuschlaffen.

Scheiß des Monats

Dieses Kapitel können wir nicht abschließen, ohne Selbsteinsicht in der Branche zu loben! Ein Apotheker war es leid, immer mehr Medikamente und weniger Heilung zu verkaufen. Er prämierte fortan besonders würdige Arzneimittel mit dem Prädikat „Scheiß des Monats“: pulverisierte Haifische, zerriebene Elefantenstoßzähne, kleingemahlene Schlangenschwänze oder zerstampfte Embryonen.

Nicht alle Kollegen waren vergleichbar mutig. Sie fürchteten suizidale Wirkungen für das wuchernde Apothekenunwesen, das schon vor Jahren seine einkommensschützende Zulassungsbeschränkung verloren hatte. Wie leicht hielte die Klientel allerlei bunte, chemisch-pharmazeutische Produkte für „Scheiß des Jahrtausends“ und verweigerte den Konsum! Verschmähte der Verbraucher zudem überteuerte Nahrungs-Ergänzungsmittel, Selbstheilungsprozessen vertrauend, hätten Apotheken das Nachsehen!

Medizin, die schön macht

1980 wurde F.J.S. (Franz Josef Strauß) Kanzlerkandidat der Union. Viel war nicht rauszuholen, aber die Wahlkampfstrategen verlangten von Fotographen und Maskenbildnern, daß er zumindest nicht so aussah, wie er aussah. An diesem Leitbild orientieren sich immer mehr Menschen.

Jede Zeit hat ihre Schrecken, jede Generation ihr Kreuz! Zur Scheinexistenz verkommendes Leben plagt sich mit dem verdorbenen Wunsch, zum begehrenswertesten Geschöpf unter der Sonne zu werden. Juliana Borges, 22 Jahre alt, erfüllte sich den Traum, zur schönsten Frau Brasiliens zu werden. Sie gewann den Titel im Jahre 2001. Der Weg zur Spitze war nicht einfach: neunzehn Schönheitsoperationen, Fettabsaugung, Silikonimplantate in den Brüsten, korrigierte Ohren, aufgespritzte Lippen, mit Silikon aufgepolsterte Wangenknochen und noch allerlei chirurgisches Kleinzeug. Wir beglückwünschen die Siegerin, das OP-Team und nicht zuletzt die chemische Industrie!

Der Star und seine Teile werden nach solcher Veredelung noch wertvoller. Ihre getunten Luxuskörper werden mit Spitzengagen von 300.000 Euro pro Tag und mehr vergoldet, wie sie etwa das Topmodel Gisela Buendchen aus Brasilien abräumt. Das führt zu Versicherungssummen, die keineswegs überzogen sind! Jennifer Lopez beläuft sich versicherungsmathematisch auf 6,2 Millionen Euro je Zentimeter Körper: Beine 425 Millionen, Stimme 300 Millionen, Busen 215 Millionen. Sollte ihr Po eines Tages nicht mehr publikumswirksam einsetzbar sein, bringt er immerhin noch 110 Millionen ein und wird so im wahrsten Sinne des Wortes zum Allerwertesten.

***

Die einen wollen schön werden, andere schön bleiben - ein Leben lang! Und dabei noch natürlich aussehen mittels eines „natural look“. Sich kompetent in die Verjüngungsschlacht werfende Ärzte, „Anti-Aging-Mediziner (Ärzte gegen das Altern)“, verabreichen in „Anti-Aging-Kliniken“ den Jungbrunnen schlechthin: Wachstumshormone, die das Alter wegzaubern, Fett zu Muskeln verhärten, Falten verhexen, Sinneslust stimulieren... Für nur 770 Euro pro Monat werden alternde Klienten auf den Wachstumshormon-Haushalt von Dreißigjährigen zurechtgespritzt.

Während sich positive Auswirkungen in den Gewinn- und Verlustrechnungen der Verjüngungsfarmen leicht nachweisen lassen, fehlt der Beweis günstiger Effekte bei Patienten völlig. Die Annahme, Wachstumshormone mache Menschen jung, seien nicht nur unbelegt, sondern riskant, warnen Kritiker. Mit Wachstumshormon-Spritzen könne man lediglich besser laufen, wenn man vor ihnen fliehe... Negative Folgen wurden

bekannt: Altersdiabetes, erhöhtes Brust-, Prostata- oder Darmkrebsrisiko, Nebennieren- oder Hypophysenerkrankungen, erhöhte Herzinfarkt- oder Schlaganfallgefahr.

Unser ambulantes Angebot: Fett absaugen, Kinn korrigieren, Nase renovieren, abstehende Ohren anlegen oder kupieren, Fältchen wegspritzen, scharfe Züge um Mund und Nase mildern, Zornesfalten entfernen, hängende Bulldoggen-Lider heben, Augensäcke verkleinern, Gesichter glatt bügeln, schlaffe Hälse langziehen, schwammige Bäuche spannen oder neue Bauchdecken einziehen, krumme Bauchnabel berichtigen, Brust vergrößern, Busen verkleinern, Haare verpflanzen, Lippen unterspritzen und schließlich die Königsofferte: vollständiges Faceliftung per bügelförmigem Schnitt von einem Ohr zum andern und Komplettstraffung morscher Körper (Preis: fünfzehntausend Euro). Für manche Korrektur hat man die nötigen Zutaten schon dabei. Moderne Fortbildung lehrt Schönheitschirurgen für Gesichtsoperationen Eigenfett von der Knie-Innenseite ihrer Patienten zu verwenden. Weitere Fragen beantwortet die ansprechende E-Mail-Adresse petrus@fettabsaugung.de.

***

Fälschen von Menschen macht unentwegt Fortschritte. Die Spaltung in Originale und Nachbildungen droht! Wir fürchten, daß letztendlich jeder Mensch unter Schizophrenie leidet und ihm sein alter ego von der Schönheitschirurgie denjenigen Körper verpassen läßt, den er verdient. Man kann sich bereits zu einem „perfekten Klon“ operieren lassen, wie etwa Cindy Jackson. Nach nur vierzig Operationen sah sie aus wie die Barbie-Puppe persönlich. Ihren Erfolg verkündet sie öffentlich per Buch und Internet: mehr Ansehen, mehr Erfolg, mehr Sex! Den Männern sei egal, was künstlich sei oder echt, wenn nur die Reize stimmten. Je niedriger der Bildungsgrad, umso höher soll die Zahl ihrer Leserinnen sein...

Der Trend geht jedoch zu individuell verfälschten Körpern! In ihrer Kindheit machte der sich gerne als ästhetische Chirurgie bezeichnende medizinische Ableger den Fehler, allen Interessenten gleiche Produkte anzubieten. Auf diese Weise erkannten sich Konsumenten sofort an „Prof.-X-Nasen“ oder „Dr.-Dr.-Y-Ohren“, die unter Insidern mit dem Nachnamen des Erbauers bezeichnet wurden. Zwar geht die Schönheitschirurgie noch immer mit der Mode, offeriert aber so viele Varianten, daß niemand mehr befürchten muß, wie der Nachbar auszusehen.

***

In Nordamerika gibt es kaum einen Star, der nicht eng mit dem Skalpell des Plastik-Chirurgen befreundet ist. Die Schönheitssucht greift um sich: Heute beugen sich Politiker,

Führungskräfte und Heiratswillige dem Diktat ewiger Makellosigkeit, morgen erkrankt die breite Masse der Bevölkerung zu Schönheitssklaven!

Unser Terminkalender für nächste Woche: Montag 10:30 Uhr Internist, Dienstag 14:30 Uhr Friseur, Donnerstag 17:00 Uhr Schönheitschirurg. Keine große Sache, es geht nur darum, am linken Auge ein paar Krähen zu entfernen und ein Stück Doppelkinn abzusaugen. Der Besuch beim plastischen Chirurgen wird so selbstverständlich wie der Gang zum Zahnarzt. In nur acht Jahren nahmen schönheitschirurgische Eingriffe um 700 Prozent zu! Neu überarbeitete innere Schönheit wird renovierte äußere Schönheit bald widerspiegeln: Im Jahr 2010 soll jeder zweite chirurgische Eingriff eine Organtransplantation sein. Schon passen Äußeres und Inneres wieder zusammen!

***

Zu Beginn der Neunziger Jahre brach die Zahl operativ überarbeiteter Busen drastisch ein. Angst und Schrecken wegen angeblich krebsverursachender Silikonimplantate stoppten den Siegeszug neuer Brustkreationen aber nur kurz. Zu Höchstleistungen getrieben, zauberte die Schönheitschirurgie den Salzbusen aus dem Ärmel. So bitter das innerlich sein mag, äußerlich machen Salzimplantate etwas her. Stolz präsentieren sich die Eigentümerinnen von ein bis zwei Salzwasser-Säckchen mit weitgehend naturbelassen aussehenden Brüsten. Seither wurden die eingepflanzten „Gewebestücke“ im Durchschnitt um vorzeigbare vierzig Prozent größer, die Zahl der Busenwunder insgesamt verfünffachte sich.

Wir wollen keineswegs interessierten Frauen die Freude an brandneuen Oberweiten vermiesen, weisen aber der Ordnung halber auf notwendig werdende Wartungen hin. Zweitbusen sind, ähnlich wie Herzschrittmacher, spätestens nach fünfzehn Jahren zu erneuern. Möglicherweise werden sie dann gar nicht mehr so dringend benötigt. Zu berücksichtigen bleibt ferner, daß Brustkrebs schwerer zu diagnostizieren und Stillen von Kindern schwieriger sein könnte.

***

Obwohl so erarbeitete Schönheit eigentlich dem Tod ein Schnippchen schlagen möchte, versuchen britische Ärzte in mühevollen Zehnstunden-Operationen, Gesichter von Toten auf Lebende zu schneidern. Neben schwer entstellten Menschen und Schwerkriminellen, die in eine neue Identität schlüpfen möchten, kommen Schönheitswütige, die sich ein junges Gesicht leisten können, als Interessenten in Frage. Keine Sorge, die individuelle Note kommt nicht zu kurz! Gesichtshaut und Muskeln müssen sich den jeweiligen Knochenstrukturen anpassen. Quadratschädel bleibt Quadratschädel!

Mancher, der finanziell gut ausgestattet ist, läßt sich gar nicht mehr selbst verbessern, sondern schickt einen dafür bezahlten Doppelgänger unters Messer, der dann wichtige oder gefährliche Termine für ihn wahrzunehmen hat. Der geoutete Berufsbösewicht Saddam Hussein soll nicht weniger als drei Doppelgänger besitzen.

Natürlich gibt es Alternativen zur Erlangung renovierter Gesichter. Manche Schönheitssüchtige lassen Nervengift spritzen, das Gesichtsmuskeln für einige Monate lahm legt und Falten dort glättet, wo der Muskel gegen die Haut arbeitet. Aber Vorsicht! In dieser Zeit kann man sich nicht so leicht wie sonst auslachen. Mit Nervengift aufgespritzte Gesichter haben zwar keine Falten mehr, aber auch keine Mimik. Hollywood wird bei Nahaufnahmen bald doubeln müssen! Daher sollte sorgfältig überlegt werden, ob Gesichtszüge gleich um zwanzig Jahre und mehr plastikchirurgisch zurückgefahren werden müssen. Clevere verzichten lieber auf Gift in der einen oder anderen Form und lassen sich lieber von Olga Tschechowa beraten: „Man kann mit 60 noch aussehen wie mit 40, es dauert nur etwas länger."

***

Nicht jeder Eingriff ist erfolgreich! Fettabsaugungen erzielen trotzdem immer das gewünschte Ergebnis: Der Geldbeutel wird schmaler! Eine Münchnerin wollte lästige „Reithosen" an den Oberschenkeln, beschönigend „Problemzonen" genannt, loswerden. Die Gegenleistung für losgewordene 3.000 Euro bestand in einem schmerzhaften Eingriff, der ein ihrer Ansicht nach völlig unbefriedigendes kosmetisches Ergebnis erzielte.

Die Zufriedenheit mit Schönheitsoperationen sei stark von subjektiven Elementen geprägt, belehrte sie das Gericht. Zweifellos! Der behandelnde Arzt zeigte sich mit dem Resultat seiner handwerklichen Kunst sehr zufrieden. Immerhin genügt ein einziges Wochenendseminar, etwa über fachgerechte Fettabsaugung, und schon darf sich der glückliche Gewinner „Schönheitschirurg" nennen.

***

Zumindest gibt es beim „Extreme Makeover (Extrem-Überholung)" keine Verlierer! Boxernasen, Hasenscharten oder Segelohren, wer sich beim amerikanischen Fernsehsender ABC unters Skalpell legt, ist anschließend entzückt: „Das bin ich? Mein Gott, daß ich so aussehen kann!" Zwanzigtausend Interessenten warten bereits in der Überarbeitungs-Pipeline auf ihre Chance! Vor laufender Kamera zaubern Chirurgen und Dentisten, Visagisten und Hairstylisten, Modedesigner und nicht zuletzt die perfekt eingestellte Kamera, aus häßlichen Entlein stolze Schwäne. Zwischendurch müssen sie

kleine Pausen einlegen, damit die sündteuren Werbspots während dieser gefragten Sendung unters Zuschauervolk gestreut werden können.

Der neue Quotenkiller finanzierte etwa der Torten-Dekorateurin Amy Taylor die Reparatur des zu flach geratenen Busens, der deformierten Nase und der schief gewachsenen Zähne. Schon bald wird sie als Liz Taylor arbeiten können! Wer Geduld hat, sollte dennoch lieber abwarten. Eines nahen Tages laufen so viele abgrundtief schöne Menschen herum, daß häßliche sehr gefragt sein werden – und das ohne jeden Umbau!

***

Selbst unsere Geschlechtsteile kommen nicht ungeschoren davon! Der weiblichen Vagina wird eine ästhetische Neugestaltung der Schamlippen angeboten oder die Verengung bzw. Weitung der Scheidenmuskulatur. Was dem männlichen Penis alles offeriert wird, kann einschlägigen Internet-Seiten entnommen werden.

Uns plagt der Gedanke, mit welchen Endprodukten nachgemachte Paare aufwarten, die sich mit unlauter erworbenen Körperreizen anziehen, denen die innere Struktur der Geschlechtspartner in keiner Weise entspricht. So gezeugte Kinder werden vermehrt auf die Leistungen der plastischen Chirurgie zurückgreifen müssen...

Gesichtszüge und Körperformen verraten etwas über den inneren Charakter. Wird die Grenze zum Betrug überschritten, wenn der nette Herr mit dem lieben Bubikopf privat zum knallharten Egoisten wird, wenn milde Züge um Mund und Nase weichgebügelter Frauen von der Schärfe ihrer bösartigen Sätze Lügen gestraft werden? Zornes- und andere Falten sollten zumindest nicht mit Silikon oder Acryl verputzt werden. Wer weiß schon was in 20 Jahren damit passiert?

***

Angesichts solcher Entwicklungen lassen wir uns eine Denkerstirn eingravieren, die den Anschein permanenter Übellaunigkeit erweckt, was in manchen Berufen unentbehrlich ist. Die Schönheitssucht wurde zur Schönheitsseuche! Wer versucht, Wahn dingfest zu machen, den befällt die Furcht, die Aufzeichnungen könnten mit der Entwicklung nicht mehr Schritt halten. Von chirurgischen Herrgottsschnitzern auf ausgefranste Körper geschneiderte Jugend verdirbt altersbedingt immer rascher! Während die Haltbarkeit von Freundschaften abnimmt, hält das innige Verhältnis zum Skalpell ein Leben lang. Dabei wäre die Einnahme von Schönheitspillen vorzuziehen; schließlich kommt wahre Schönheit von innen.

Wir unternehmen den hoffnungslosen Versuch, uns dem Fluch der Vollkommenheit

entgegenzustellen. Zunächst handeln wir einen Waffenstillstand in Sachen Schönheit aus. Jeder bleibt freiwillig so häßlich, wie er ist. Dieses Ziel erreichen wir in mehreren Etappen: Zunächst schweigen die schweren Waffen der Luxus-Chirurgie. Anschließend verzichten wir auf chemische Schönheit, die nicht wirklich von innen kommt, auf zahllose „Medikamente“, vom Vitamin- bis zum Muskelaufbau-Präparat. Am Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen müssen wir uns nicht mehr mit Drohgebärden erschrecken und schaffen kosmetisch gestützte Kriegsbemalung ersatzlos ab!

Wem es gelingt, seine masochistische Seite zu überlisten, begrenzt körperliche Ertüchtigung dort, wo dümmliche Monotonie muskelstärkender Trimmgeräte nicht einmal von Fließbandarbeit überboten wird. Die Wissenschaft tut das ihre und verpflichtet sich, Traummaße nicht genetisch nachzubauen. Eines fernen Tages sieht dann jeder wieder so aus, wie er aussieht!

Geraubtes Leben

Tod im Transplantarium

Einst lag der Sterbende im Bett, umgeben von seiner Familie, vom himmlischen Wiedersehen mit allen Lieben überzeugt. Dem Organspender ist vom Tod wenig geblieben! An ein Wiedersehen in unbeschädigtem Zustand ist nicht zu denken. Statt von Lieben ist er von Ausschlachtern umstellt, die dem Tod nicht nur Körperteile, sondern auch Zeit rauben. Der Organspender stirbt modern und schnell! Antiquierte, jahrtausendealte Anforderungen wie Herzstillstand, Leichenstarre und Totenflecken gelten ihm nichts mehr. Der Transplantationsmedizin wird zur Leiche, wer sich nicht mehr durch meßbare Gehirnströme äußert!

Wir sind etwas altmodisch! Ein Leben lang haben wir uns auf den Tod gefreut und sollen jetzt so unromantisch abkratzen? Gerade am Scheideweg zwischen Leben und Tod kann jede Sekunde wichtig sein! Werden wir vielleicht um einmaliges Erleben an der letzten Lebensgrenze betrogen oder gar um unsere Seligkeit gebracht? Selbst supermoderne Apparate können Seelen-Beben sterbender Menschen nicht messen und erklären sie vorschnell für tot! Außerdem wissen wir, daß technische Geräte immer besser werden. In zehn Jahren wird man genauer wissen, wann jemand tot ist. Schon könnten zigtausend Mörder mehr herumlaufen, die Leichen zu früh geplündert haben!

Legende vom Hirntod

Früher wurde der Tod uralt. Der Herztod, dem wir viele Jahre vertrauten, ist verstorben. Sein Nachfolger Gehirntod regiert seither unter großer technischer Anteilnahme: Ein Mensch stirbt nicht erst bei endgültigem Herzstillstand, sondern bereits mit Ausbleiben meßbarer Gehirnströme. Der neue Tod wird kaum ein hohes Lebensalter erreichen! Gleichwohl konnte er selbst Juristen überzeugen. Wir gratulieren!

Der juristische Beistand hat Gründe. Richter kommen zwar nicht alt auf die Welt, wie manche glauben, aber bis sie höhere Gerichte bewohnen, sind sie doch in die Jahre gekommen. Da mag man nicht plötzlich auf wichtige Organ-Ersatzteile verzichten, mit denen erworbene Staatspensionen bis ins hohe Alter verlebt werden können. So erlagen höchste Richter dekadenten Definitionen und bestätigten einen Körperausschlachtungen erlaubenden Todesbegriff. Der Tod ragt seither so weit ins Leben, daß Gemetzel im Operationssaal staatlich empfohlen werden.

Unzureichend an Transplantations-Millionen beteiligte Neider sprechen beim Hirntod nur von unumkehrbarer Schädigung der Gehirnfunktionen: Sterbende seien nicht auf einen neurologischen Sachverhalt reduzierbar! Tod wäre kein Kippschalter, den Ärzte aus Gründen willkürlicher Organentnahme diagnostisch umlegen könnten, sondern ein Prozeß! Allenfalls könne man in diesem Stadium des Sterbens von Lebenden minus Gehirntätigkeit sprechen.

***

Nun sind Sterbende nicht so wehrlos, wie angenommen wird. Transplantierte schlagen um sich, während sie ausgeschlachtet werden, richten sich zur vergeblichen Flucht auf oder landen gezielte Treffer beim extransplantierenden Zerstückelungsteam. Punktsiege sind dennoch selten, etwa wenn wieder einsetzende Eigenpuste das Beamtungsgerät außer Gefecht setzt und zur Verschiebung finaler Tötungshandlungen zwingt.

In aller Regel gewinnt jedoch die OP-Mannschaft. Im entscheidenden Spielzug schiebt der Spielführer der zahlenmäßig weit überlegenen Partei dem rechtsaußen befindlichen Anästhesisten den Ball zur Narkose zu: klassisch-medizinischer K.o.! Unbedarfte Laien wundern sich natürlich, daß Tote noch der Anästhesie bedürfen. Bitte keine unsachlichen Einwendungen! Erstens handelt es sich um Bekämpfung unbedeutender „nachklingender“ Lebensäußerungen, zweitens zahlt die Krankenkasse! Organspender kann per Definition nur sein, wer noch lebt und sich äußert, beispielsweise durch Herzschlag: ohne Leben keine erfolgversprechende Organentnahme!

Spender haben aber zumindest Anspruch auf rechtzeitige Betäubung vor einer Organentnahme, damit so unschöne Wettkämpfe im OP-Saal der Vergangenheit angehören! Sinnvoll wäre es, von Geburt an narkotisiert zu werden, um als Organspender allzeit bereit zu sein.

Teilnahmsvolle Angehörige wissen jetzt, warum nach dieser letzten medizinischen Ölung ihren Verwandten ein ins Mark treffender Todeskampf ins leichenblasse Gesicht geschrieben steht. Diese sahen vor der Organentnahme, sozusagen im Stück, noch ziemlich friedlich aus. Wir wollen nicht mit dem Personal streiten, unterdrücken den altmodischen Wunsch, noch länger am Bett organloser Verwandter zu verweilen und machen uns mit dem erbfolge-einleitenden Totenschein aus dem Staub.

Unsere philosophische Seite ausklappend, betrachten wir die Organspende aus ganzheitlicher Sicht. Es handelt sich um einen würdigen, dem Zeitgeist ganz und gar entsprechenden Abschluß des Lebens. Sterben bekommt wieder einen Sinn! Alles geht so technisch zu, da soll es auch dem letzten Stündlein an Technik nicht mangeln. Außerdem kann mit knapper Freizeit wahrlich wirtschaftlicher umgegangen werden, als sie unzeitgemäß am Sterbebett zu versitzen. Währenddessen können hochqualifizierte und -motivierte Teams nutzlose Körper gewinnorientiert schon zu wertvollem Rohstoff veredeln.

***

Sobald klassische Diagnoseverfahren, etwa fehlende Pupillenbewegungen, den Hirntod bestätigen, greift das Organentnahme-Kommando an. Dauert es zu lange, bis sich althergebrachte Todesanzeichen äußern, stellt dies kein unüberwindbares Hindernis dar. Viele notärztlich verabreichte Medikamente besitzen überaus ruhigstellende Nebenwirkungen, sozusagen dem Hirntod organspendefreudig vorauseilend!

Damit die leicht verderblichen Ersatzteile nicht zu oft mit ihren Körper-Wirten sterben, wurde das System der Notrettungsdienste erfunden. Wahre Notarztkunst blickt bei medizinischer Versorgung aufs Volksganze. Manch Schwerverletzter wird durch mutige ärztliche Entscheidung rasch zur Organleiche umformatiert. Die Arzneiverordnung richtet sich in diesem Fall weniger auf Lebensrettung als auf Medikamentenverträglichkeiten bei potentiellen Organempfängern. Was ist von eifrig kreisenden Notarztwagen und -hubschraubern zu halten, die sich immer erbitterter Verletzte auf offener Straße abjagen? Dienen sie der Lebensrettung von Unfallopfern oder Organempfängern?

Nachdem Organspender nach wie vor unvernünftig genug nicht am Zielort, sprich Herzzentrum oder Großklinikum, sterben, wird über spezielle Notfahrten nachgedacht.

Ein Organmobil soll mit Blaulicht und Martinshorn die schnellverderbliche Fracht vom Ort des Angebots zum Ort der Nachfrage rasen. Ein entnommenes Herz hat gerade einmal drei Stunden Zeit sich einen neuen Körper zu suchen, sonst kann es sich gleich mit seinem bisherigen Eigentümer ins Grab legen.

***

In Polen mischen im Streit um Verletzte selbst Leichenwagen unaufgefordert mit. Haben sie die Autonase vorn, brauchen Erkrankte häufig keinen Notdienst mehr, sondern stellen sich als „Haut“ zur Verfügung, wie die einheimische Gesundheitsbranche frisch Verstorbene fürsorglich nennt. Für absichtliche Verspätungen wird der Notarztwagen mit bis zu 1.000 Zloty (280 Euro) bestochen. Wird eine vorsätzliche Tötung erforderlich, spritzt man das Arzneimittel Pavolun und verzichtet gleichzeitig auf die dabei eigentlich vorgesehene künstliche Beatmung. Patienten neigen daraufhin zu Würgeanfällen mit abschließendem qualvollem Ersticken. Alternativ bessert polnisches Krankenhauspersonal den mageren Grundlohn auf, wenn es beim Exitus nachhilft und die Leichen provisionspflichtig an diejenigen Bestattungsunternehmen verschachert, die Hinterbliebenen am meisten abknöpfen.

Innerhalb der Kliniken funktioniert Organtransfer zufriedenstellend. Zwischen Spitzenmedizinern und Assistenzärzten nimmt Meinungsbildung leicht religiös-hierarchische Formen an. Aufstiegswillige Klinikärzte verzichten gern auf eigene Standpunkte. Sie fragen in Herz- und andren Zentren rechtzeitig an, welche transplantations-freundliche Behandlung für zu liefernde Organspender vorgeschlagen wird.

***

Hoimar v. Ditfurth entwickelt in „Der Geist fiel nicht vom Himmel“ (1980) Gedanken zur Entstehung der Psyche. Die individuelle Seele kapselte sich in Milliarden von Jahren membranenhaft gegenüber allgewaltigen kollektiven Einflüssen ab (Membrane = Filterhäutchen mit äußerst feinen Poren). Wenig wahrscheinlich, daß sich so zäh geborene Seelen aufgrund von Organ-Engpässen nun im modischen Fünfjahrestakt neue Verhaltensweisen in Leben und Tod diktieren lassen!

Die individuelle Psyche verabschiedet sich nicht weisungsgerecht beim Abflachen EEG-vermessener Gehirnströme, um sich pünktlich von der kollektiven Allseele überschwemmen zu lassen (EEG = Elektroenzephalogramm zur Aufzeichnung des Verlaufs von Hirnaktionsströmen). Die Feinheiten des psychischen Todeskampfes gehen vielleicht differenzierter vonstatten als Hirntod-Jünger dies ahnen! Was sich äußerlich als kurzer Todeskampf darstellt, kann im relativen inneren Empfinden eine Ewigkeit sein.

***

Im Juni 2001 legten britische Wissenschaftler eine Studie vor, nach der menschliches Bewußtsein selbst dann noch aktiv ist, wenn das Hirn nicht mehr arbeitet und Menschen als klinisch tot gelten. Ihren Herzstillstand überlebende Patienten berichten von Glücksgefühlen an der Schwelle zum Tod. Vielen war bewußt, daß sie nun sterben würden. Klar strukturierte Denkprozesse spielten sich an der Grenze zum Jenseits ab. Bewußtsein und Seele denken also weiter, sogar bei Herz- und Atemstillstand. Sobald das erste Transplantations-Opfer die unbefugte Entnahme von Organen überlebt, werden wir dessen Meinung über das OP-Team erfahren.

Jahrtausende menschlichen Gedächtnisses an die allmähliche Auflösung des Lebens beim Prozeß des Sterbens sind passé. Uraltes Wissen um fließenden Übergang vom Leben zum Tod ist überholt. Der Tod hat sich an präzise Zeiten zu halten, wie wir alle! Eine amerikanische Universität hat uns handstreichartig überfallen und per wissenschaftlichem Dekret einen präzise erfaßbaren Todeszeitpunkt aus ihrem Doktorhut gezaubert. Seither wissen wir auf die Nano-Sekunde genau, wann wir tot sind!

Ob Sterbende mit „nachklingenden Lebensäußerungen“ protestieren, um sich schlagen, selbständig atmen, zeugungsfähig sind, Kinder gebären: tot ist tot! Mögen Schwestern sich entsetzt abwenden, Ärzte nachdenklich werden, Angehörige ein lebenslanges Trauma erleiden: Was zählt das schon angesichts dreistelliger Milliardenumsätze im Wachstumsmarkt einer weltweit operierenden Transplantations-Mafia.

Jede Legende transportiert ihren wahren Kern! So auch hier, beim wissenschaftlichen Märchen vom Hirntod. Verstorbene Hirnmasse ist bei Organentnahmen durchaus nachweisbar. Fortschrittlich orientierte Nekrophilie (Liebe zu Leichen), gepaart mit gesundem Geldverlangen, versteckt ihre Gelüste nicht mehr in der Anatomie, sondern lebt sie unbescholten im Operationssaal aus.

Schöpfung und Recycling

Während über unmäßigen Flächenverbrauch von Friedhöfen sinniert wird, zeichnen sich Lösungen ab. Autofriedhöfe machen es vor: Jeder holt passende Ersatzteile, der Rest wird verramscht!

Um die letzte Ruhe ist es schlecht bestellt! Immer mehr wird vom Leben beschlagnahmt, immer weniger an die Schöpfung recycelt. Die neue Begehrlichkeit beschränkt sich nicht mehr auf Tote! Früher waren Menschen begehrenswert, weil sie gut aussahen, attraktive

Körper hatten, intelligent waren. Heute sind wir beliebt, wenn unsere unversehrten Körper mit innerer Schönheit zum Aufbau einer siechen, überalterten Gesellschaft beitragen. Hier zapft man uns einige Liter Blut ab, dort verlangt man eine Hautspende, hier wird Knochenmark gesucht, dort eine Niere erbeten.

Nicht jedes Organ steht dem Körper mehrfach zur Verfügung, wie beispielsweise die Niere. Organknappheit zwingt zur Teilung! Unter der Überschrift „Eine Leber für Zwei“ gab 2001 in München-Großhadern erstmals ein Mensch einem andern erfolgreich einen Teil seiner Leber ab. Nach drei bis vier Monaten ist die Leber beim Empfänger wie beim Spender auf ihre volle Größe nachgewachsen.

Die Leber-Lebendspende ist eine Antwort auf den zunehmenden Mangel an Spenderorganen von Toten. Sie ist nicht unumstritten. Schließlich unterzieht sich ein gesunder Mensch einem schweren Eingriff mit beträchtlichem Sterberisiko. Allein der freundlich-ärztliche Hinweis auf die Lebendspende übt Druck auf potentielle Spender aus. Ein „Nein“ wird sie ein Leben lang beschäftigen! Überlebt der Spender seine Hilfsbereitschaft nicht, wohl aber der Empfänger, entsteht zumindest unter Angehörigen heikler, psychologischer Beratungsbedarf! Besonders tragisch ist es, wird das Organ-Geschenk vom Empfängerkörper auch noch abgestoßen, was bei zwanzig Prozent aller transplantierten Lebern der Fall ist!

Die Künste der Transplantationsmedizin zwingen unter sanftem moralischem Druck zur Entleibung, selbst wenn es an innerer Spendebereitschaft fehlt. Umgekehrt wollen manche Eltern ihre kranken Kinder gleichsam zwingen, ein Organ oder den Teil eines Organs anzunehmen. Rechtliches Neuland! Wie weit reicht das Sorgerecht? Ist ein Ergänzungspfleger zu bestellen, der entscheidet, ob Organe zu teilen sind oder fremde angenommen werden müssen?

Wir raten der Transplantationsmedizin generell zu neuen Wegen! Patienten könnten zu modernen siamesischen Zwillingen zusammengeschmiedet werden und sich ein Herz, eine Leber, ein bis zwei Nieren usw. teilen. Die Organe würden nicht abgestoßen, Infektionsrisiken verringerten sich, rechtliche Probleme würden kleiner, Schuldgefühle blieben aus...

***

Auch Kleinvieh macht Mist! Nekrophil zusammengekratztes Leichenzubehör wird für Operationen benötigt. Harte, unter der Schädeldecke eingebaute Hirnhaut, Gehörknöchelchen, Abortionsreste und anderes, weniger spektakuläres Kleinmaterial für chirurgische Reparaturen wird Verstorbenen innerhalb großzügiger juristischer Grauzonen ungefragt entnommen, z.B. Extrakte der Hirnanhangdrüse als Therapie

gegen Kleinwuchs. Die Branche argumentiert gegen rechtliche Regelungsversuche, beim Handel damit sei sowieso nichts zu verdienen. Richtig: Erst Arztrechnungen erwecken diese Leichenteile zum finanziellen Leben!

Schade! Wir sind technisch wie moralisch nicht einmal in der Lage, ein Päckchen Zigaretten an der Ladenkasse vorbeizuschmuggeln, während andere straf- und sanktionslos auf Leichenklau gehen. Vielleicht sollten wir unseren Kopf künftig doch besser als Bowlingkugel verwenden!

Dennoch warnen wir dringend davor, Toleranzzonen zu schmälern. Die Transplantationsmedizin ist unberechenbar! Sie würde zur Gewinnung von Organen selbst vor Exhumierungen nicht zurückschrecken. Schließlich ist die Nutzung aller verfügbaren Möglichkeiten angesichts immer größeren Menschheitsleids unverzichtbar. Mit diesen Überlegungen betäuben wir letzte Bedenken und erschließen neue Organ-Felder.

Organgold schürfen

Gegen Gesetze ist schwer rauben, mit Gesetzen läßt sich gar fröhlich stehlen, egal durch welche Bevölkerungsschicht. Selten handelt es sich dabei um untere Gesellschaftsklassen! Das weiß jeder, dessen Intelligenzquotient noch nicht hoffnungslos unter Null gefallen ist. Der Kabarettist Dieter Hildebrandt fragt daher, ob Gesetze beschlossen oder lieber gleich „verabschiedet“ werden sollen. Die neuen Organbeschaffungsgesetze zeigen den wahren Meister! Transplantat-Raubzüge werden legal!

Organgold liegt auf der (Bundes-)Straße. Man muß es nur auflesen, gesetzlich versteht sich. Um Unfallopfer auszuschlachten gibt es zwei Möglichkeiten, eine schlechte und eine gute. Schlecht ist, Sterbende erst um Einwilligung bitten zu müssen. Sie geben ungern Auskunft! Bis Angehörige befragt sind, sterben viele potentielle Organempfänger.

Entscheidet sich der Gesetzgeber für die Widerspruchslösung, erhalten wir eine wahre Organschleuder. Wer der Organentnahme nicht rechtzeitig durch mitgeführte Papiere widerspricht, muß in fremden Körpern weiterleben! Ein Schicksal, das derzeit ungefähr 95 Prozent der Bevölkerung träfe. Obwohl unserem Rechtskreis die Zustimmung durch Schweigen fremd ist, dürften Sterbende schon dann aufgebrochen werden, wenn sie nicht ablehnend grunzen.

Im Nachbarland Österreich, das unter Transitverkehr nicht nur leidet, sondern auch

dessen angenehme Seiten zu schätzen weiß, ist das längst Routine. Wehe dem, der sein Motorradherz an Österreich verliert, bei schweren Unfällen bleibt es gleich dort!

Wir sind schon deshalb Befürworter der Widerspruchslösung, da widersprechende Ausweise bei Unfällen leicht verloren gehen. Auf diese Weise können immer genug Organe beschlagnahmt werden. Nach Einverständniserklärungen, die Organentnahmen legalisieren, würde man hingegen bei Unfallopfern lange und sorgfältig suchen müssen!

In manchen Ländern hat selbst die Zustimmungslösung ihre Tücken! Britische Ärzte plünderten in den vergangenen dreißig Jahren in toten Patienten rund 50.000 Organe. Diese dürften zwar nur mit Zustimmung der Angehörigen entnommen werden, aber Mediziner, die ersatzweise selbst zustimmen, haben in Großbritannien keinerlei Sanktionen zu befürchten. Ohnehin glaubt nur jeder zweite Mediziner, daß es bei der Verteilung von Organen mit rechten Dingen zugeht.

***

Die bislang unzureichend erschlossene Organquelle „Koma-Patienten“ könnte bald zu sprudeln beginnen. Schließlich ist bei solch „idealen Ersatzteillagern“ der Todeszeitpunkt frei bestimmbar, was die Übertragung von Organen deutlich erleichtert. Angehörige werden unter Druck gesetzt, mit einer Organfreigabe „etwas Gutes für die Menschheit zu tun“.

Wachkoma wird immer mehr Menschen, die Lawinenabgänge, schwerste Verkehrsunfälle oder Schlaganfälle überleben, zum unheimlichen Bruder des Schlafes. Angehörige fielen am liebsten selbst ins Koma, weil die erforderliche Vollzeitpflege zum Alptraum wird. Sind Patienten erst „austherapiert“, fühlen sich Krankenkassen unzuständig. Pflegeversicherungen berappen etwa 1.700 Euro, immerhin genug zum Sterben. Den ruinösen Rest legen betroffene Familien aus der eigenen Tasche drauf und leihen sich kurze Zeit später fehlendes Geld bei der Sozialhilfe.

„Die Notfallmedizin entreiße immer mehr Menschen dem Tod, doch danach hapere es“, meint der Vorsitzende des Selbsthilfeverbandes „Schädel-Hirnpatienten in Not“. Tätige Hilfe droht allein vom Organhandel, der Koma-Patienten wieder dem Leben zu entreißen versucht.

***

Wer eine Organspende benötigt, sollte dies auf die Weihnachts- oder Sommerzeit verschieben. Zu Weihnachten bringt Organe zuhauf der Weihnachtsmann. Trotz aller

Modernität werden manche Zeitgenossen im Angesicht des Christbaums suizidal und spenden als Selbstmörder Organe, statt Gaben anzunehmen.

Im Sommer äußert sich latente Selbstmordsucht im Motorsport! Rasende Organspender, häufig zweirädrige Kisten reitend, fahren auf Sieg oder Tod. Niederlagen dieser Fahrzeuglenker verdienen hohes soziales Ansehen, da sie in puncto Lebenserwartung von ihren Organen deutlich überholt werden.

Freilich könnten Organe weit günstiger verteilt werden als bisher! Manch zeit- und kostenaufwendiger Hubschraubertransport eingesammelter Organspender zu Großkliniken oder Herzzentren ließe sich vermeiden, wollte ein geschickt vorausplanender Motorsport-Veranstaltungskalender eine bessere zeitliche und räumliche Verteilung gewährleisten.

***

Obwohl in der Konsumgesellschaft nicht einmal ein Hustenbonbon kostenlos erworben werden kann, sehen gesetzliche Regelungen keinerlei Entschädigung für entnommene Organe vor. Das kann von empfangenen Organen nicht behauptet werden, jedenfalls was die Endsumme von Transplantationsleistungen betrifft: eine Viertelmillion Euro und mehr. Drastisch steigende Krankenkassenbeiträge lassen grüßen!

Zum Ausgleich ist die moralische Entrüstung groß, wenn geschickte Zwischenhändler provisionspflichtig Zweitorgane vermitteln. Wer wagte, heute beim eigenen Tod oder dem naher Angehöriger gleich an schnöden Mammon zu denken? Andere tun dies dafür um so gründlicher! Wie gut hatten es Menschen in ausweglosen Situationen der Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Ihr Leichnam war etwas wert und zum Wohle der Menschheit wenigstens zu einem Hungerlohn an die Anatomie verkäuflich!

Immerhin wird umgedacht! Ein Schweizer Transplantationschirurg schlug vor, Menschen, die zu Lebzeiten ein Organ spenden, finanziell zu entlohnen. Welcher Betrag etwa für ein Herz zu veranschlagen wäre, wurde nicht mitgeteilt. Wir gehen davon aus, daß Marktkräfte unterschiedliche Restlaufzeiten von Spenderherzen oder anderen Organen fair bewerten werden.

***

Für die Zukunft erwarten wir deutlich verbesserte Erfassungssysteme. Der Art und Weise der Blutgruppen-Bestimmung entsprechend, sollte schon bei der Geburt registriert werden, welcher Spendertyp sich für welches Empfängermodell eignet. So wie einst das Reichslandwirtschaftsministerium den letzten Winkel fruchtbaren Bauernlandes zur

sicheren Ernährung der Bevölkerung erfaßte, könnten die Weichen zur lückenlosen Versorgung mit notwendigen Organen gestellt werden!

Zuvor sollte die knifflige Rechtsfrage entschieden werden, ob zur Aufklärung schwerer Straftaten angeordnete Exhumierungen, die zwischenzeitlich in Empfängern beerdigten Organe mit umfassen und bei jenen mit ausgegraben werden müssen.

Auslandsmärkte

Immer diese Bürokratie! Schauen wir uns lieber in Asien oder Südamerika nach passenden Nieren um. Der Organ-Schwarzmarkt boomt, obwohl die Herkunft oft zwielichtig ist! Moderne Kopfjäger lassen um Herz und Augen bangen. Wen leicht schlechtes Gewissen plagt, deckt sich besser legal ein. Dies ist preiswerter, als man denkt! Nieren sind in indischen Großstädten schon ab 50 Dollar zu haben.

Indischen Organspendern, die mehr heraushandeln, bleibt selten der höhere Verkaufspreis. Sie werden im nachoperativ geschwächten Körperzustand bezahlt und entlassen, damit die entstandenen Kosten recycelt werden können. Mit den „Krankenhäusern“ zusammenarbeitende Banditen nehmen entkräfteten Organspendern den Verdienst wieder ab. Das indische Krankenhaus muß im globalen Wettbewerb konkurrenzfähig bleiben! Nur so können Nierentransplantationen unschlagbar billig angeboten werden: einschließlich Verwaltungs- und Operationsaufwand für 8.000 bis 10.000 Dollar!

***

Nächste Station unserer Organ-Reise: China, ein Geheimtip! Ende 1997 gab die chinesische Staatsführung indirekt zu, was längst bekannt war: Organe frisch exekutierter Häftlinge werden wohlhabenden Ausländern zugänglich gemacht, gegen angemessene Spenden in die Parteikasse versteht sich. Die Förderung der Transplantationsmedizin empfiehlt sich für die chinesische Parteiführung schon aus blankem Eigeninteresse: chronische Überalterung!

Die in China übliche Praxis der „Organ-Ernte“, ermöglicht durch exzessive Todesstrafen bis hin zu Massenhinrichtungen, sei einmalig in der Welt, sagt der chinesisch-amerikanische Menschenrechtler Harry Wu. Wenigstens bei der Organ-Produktion konnte das pseudokommunistische China den kleinen Bruder Taiwan weit überflügeln. Im ersten Quartal 2001 wurden 1.800 Menschen hingerichtet, mehr als im Rest der Welt in drei Jahren. Wir erkennen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen erhöhter Organ-Nachfrage und zunehmenden Hinrichtungen in China!

Mitte 2001 bestätigte ein chinesischer Arzt dem US-Kongreß, daß in China hingerichteten Häftlingen Organe für Transplantationen entnommen werden. Man warte nicht immer, bis die Exekutierten klinisch tot seien. Er selbst habe Haut und Hornhaut von über hundert Leichen entnommen. Zu zahlenden Empfängern gehörten auch US-Bürger.

Nieren, Leber, Herz, Hautstücke usw. werden gleich am Tatort entnommen, selbst dann, wenn einer nach der Hinrichtung noch zuckt wie ein Huhn, dem gerade der Kopf abgeschlagen wurde. Von Ärzten in den Todeszellen frühzeitig durchgeführte Bluttests sorgen für die spätere bestimmungsgemäße Verwendung. Aus „humanen“ Gründen soll angeblich die Todesspritze bald den Genickschuß ersetzen. Menschenrechtler vermuten ein weiteres Motiv: Transplantationen werden bequemer und einfacher.

Seit dem wirtschaftlichen Aufstieg Asiens Mitte der Sechziger Jahre fördern die USA bevorzugt die Zuwanderung aus diesem Kulturkreis. Nunmehr wandern selbst Organe ein. Mit deren Einbau in einheimischen Körpern geht der äußeren Öffnung nach Osten, nach Asien, eine „innere Öffnung“ der Amerikaner einher. Konsequent weiter gedacht, könnte dies chinesischen Kommunisten den inneren, geistig-ideologischen Zugang eröffnen!

China schwimmt durch seinen unbürokratischen Umgang mit Spenderorganen auf der Leichenfledderei-Skala ganz oben: internationale Nierentransplantationen in Hongkong, samt Hin- und Rückflug, ab 18.000 Dollar! Mit tausend Transplantationen pro Jahr ist man gut im Geschäft. Die Preise sind nicht zu beanstanden, die Organe der jungen Männer von bester Qualität!

Ethische Bedenken haben wir nicht! Organproduzierenden Exekutionen chinesischer Verbrecher, die sich durch Kritik an der göttlichen Parteiführung aus der Gesellschaft ausschließen, wird tiefere Bedeutung gegeben. Sinnfindung ist wichtig! Machen doch auch hiesige medizinische Greiftrupps leidgeschwächten Verwandten von Unfallopfern Organentnahmen mit dem Argument schmackhaft, das Leben (der Tod) frisch vom Straßenverkehr zerlegter Motorradfahrer erhielte durch Einbau in zu rettende Empfängerkörper posthume Weihe.

Mit der Forderung nach stärkerer Beachtung der Menschenrechte gefährden die USA ihre Organ-Versorgung. Für den Fall, daß die Chinesen zurückhaltender exekutieren, empfehlen wir den amerikanischen Organmarkt im Auge zu behalten. Die Hinrichtungsindustrie boomt nicht weniger als die Wirtschaft! Immer wieder fordern progressive US-Ärzte, hingerichtete Straftäter ohne Organe zu beerdigen.

***

Endlich Südamerika! Samba, Samba, Fröhlichkeit! Doch Vorsicht, die Augenräuber greifen an: „Cuidado! Ladrones de ojos al ataque“ (wiederkehrende Zeitungschlagzeile). Wie viele Angriffe auf Hysterie zurückzuführen sind, wissen wir nicht, aber ganz Südamerika fürchtet Organräuber im allgemeinen und Augenräuber im besonderen. Das liegt am mangelnden Feingefühl von Banditen der Neuen Welt, die von der Alten noch zu lernen haben. Im Kulturland Italien, in Rom, setzten medizinisch geschulte Augenräuber 1997 beraubten Beinaheleichen statt der entfernten Augen Glasaugen ein. Das sieht passabel aus, bis aufs Totenbett, und beruhigt die Bevölkerung!

Wer europäischen Innereien den Vorzug gibt, kauft im ehemaligen Ostblock preiswert ein: Rumänien, Bulgarien, Slowakei, Polen... Der Beitrag zum Wirtschaftswachstum ist unübersehbar. Für zweitausend Euro, die eine Niere kostet, kann der Verkäufer schon ein kleines Häuschen kaufen, drückende Bankschulden abtragen oder sich ganz einfach einmal etwas gönnen!

Das erste Herz ist das beste

Herz, wohin bist du gekommen? Unzähligen Generationen Zentrum menschlicher Lebenskraft, Ort des Gewissens, Sitz der Seele und Gefühle! Herzblut kultisch Geopferter war einzelnen Kulturen Nahrung der Götter.

Wehe dem Herzen, das sich heute wichtig nimmt! Gerät es außer Tritt oder schafft die vorgeschriebenen Rhythmuskurven auf elektronischen Anzeigetafeln nicht mehr, wird es unter medizinische Aufsicht gestellt. Ärzte teilen Ausreißer-Herzen elektronische Überwachungsbeamte zu, mit denen sie Schritt halten müssen. Jede Abweichung wird unbarmherzig mit Stromstößen bestraft. Die Grundidee entstammt dem psychiatrischen Elektroschock-Verfahren. Das Herz vieler Menschen kann nicht mehr Schritt halten, wie mit allem und jedem umgegangen wird. Stromschläge zwingen zum Kurshalten!

Seit Herztransplantationen gelingen, denkt mancher an eine Generalüberholung! Bei Menschen, die mit ihrer Erstausstattung zu flott gelebt haben, bringt ein versiert eingepflanztes Ersatzherz die Lebensmaschine wieder zum Anspringen.

Obwohl Organe aus der Dritten Welt günstig zu haben sind, wird an der Entwicklung mechanisch oder elektronisch gesteuerter Kunstherzen gebastelt. Wir halten diese Lösung für angemessen, da sich künstliche Materialien besser unseren Plastik-Gehirnen und automatisierten Denkprozessen anpassen.

***

Herzpatient auf Ausflug: vorne der Patient, dahinter die Mannschaft, Chefarzt, Assistent, Krankenschwester, jeder auf seinem Posten! Unzählige Geräte müssen befördert und kontrolliert werden. Im Krankenhausgang werden etwa 20 Meter zurückgelegt, kehrt marsch, alles wieder auf Station! Wir schildern blasse Erinnerungen an D. A. Cooley, Texas. Dieser konstruierte 1969 das erste künstliche Herz, das als vollständige Prothese vorübergehend implantiert wurde. Von einer Einpflanzung des Herzens konnte man eigentlich nicht direkt sprechen. Vielmehr war der Patient einer Maschinenfamilie eingesetzt worden! Die Mehrzahl der Geräte befand sich außerhalb seines Körpers und übertraf ihn um den Faktor Zwanzig. Wir wollen uns nicht darüber lustig machen, auch das erste Auto war nicht perfekt, selbst neueste Ausfertigungen verstinken die Umwelt!

Ein dauerhaft funktionstüchtiges Kunstherz als Alternative zur Herztransplantation konnte bislang nicht entwickelt werden. Schwierigkeiten bereiten die Haltbarkeit der verwendeten Kunststoffe sowie die Miniaturisierung der elektrischen oder pneumatischen (mit Luftdruck betrieben) Antriebseinheiten. Immerhin hielt im Sommer 2001 ein Plastik- und Titanherz den bereits mit einem Fuß im Grab stehenden Robert Tools aus Louisville (USA) weitere drei Monate am Leben. Die Entwicklung des Plastikmenschen kam einen großen Schritt voran!

***

Warum lange mit technischen Problemen ringen, dachte Christiaan Barnard und verpflanzte schon 1967 in Kapstadt erfolgreich das erste Menschenherz! Diese Heilungsvariante setzte sich durch, kämpft jedoch mit Kosten- und Nachschub-Schwierigkeiten. Nachdem sowohl künstliches als auch natürliches Zweit-Herz Probleme aufwerfen, wundern wir uns über den achtlosen Umgang mit dem Erst-Herz.

Nebenwirkungen

Wer Glück haben möchte, überlebt am besten einen schweren Unfall. Jedermann wird ihm versichern, welches Glück er habe, noch am Leben zu sein. Wie leicht hätte er tot sein können! Clint Hallam hatte dreifach Glück: Er hatte einen Unfall, verlor „nur“ einen Unterarm und erhielt die Hand eines hirntoten Motorradfahrers.

Die medizinische Premiere der erfolgreichen Verpflanzung einer fremden Hand fand weltweite Beachtung. Problematisch blieben massive Abstoßungsreaktionen des Körpers, die sich nach dem Eingriff vor allem gegen fremde Nerven und Haut richteten. Die neue Hand glänzt rosa, ist ständig angeschwollen. Ein einfacher Schnupfen kann zur

tödlichen Lungenentzündung führen. Hallam lebt seither in Todesangst und bat um Amputation der fremden Hand. Diesmal hatte er Pech. Die Hand wird er nicht mehr los!

Für das internationale Ärzteteam, das die Operation vornahm, ist dieser Wunsch aus ethischen Gründen indiskutabel. Wir blättern in Fachzeitschriften der letzten hundert Jahre und wundern uns über die sprunghafte Ethik der Medizin. Es gibt kaum einen Bereich, in den sie sich nicht eingemischt hätte, mit höchst unterschiedlichen Vorstellungen, vom sofortigen Todesurteil bis zum ewigen Leben. Schließlich muß medizinische Ethik immer auf dem neuesten Stand der Zeit sein! Die Fronten sind gespannt: Hallam wirft den Ärzten vor, die Operation aus Prestigegründen zu verweigern. Die Mediziner kontern, Hallam wolle sich mit einer Amputation nur erneut ins Licht der Öffentlichkeit rücken.

Bei Hilfe kennt die Medizin kein Erbarmen! Wir empfehlen Herrn Hallam seine Begründung zu ändern. Er sollte die ungeliebte Hand mit dem Argument spenden, daß es Menschen gibt, die nicht einmal eine Hand besitzen. Das internationale Ärzteteam wird seine ethischen Bedenken schnell überwinden!

***

Organeinbauten verursachen horrorhafte Nebenwirkungen und setzen psychotische Ängste frei. Wochenlang müssen Empfänger in keimfreien Räumen ausharren, jeder Erreger kann den Tod bedeuten! Empfindliche Psychen durchleiden ihre persönliche Hölle. Gerettete Organempfänger erleben ihre Körper, die transplantierte Organe abzustoßen versuchen, gespalten. Schwere Depressionen lähmen die Seele für lange Zeit. Lebenslange Einnahme starker, sehr teurer Medikamente wird erforderlich. Strenge Verhaltensmaßregeln senken die neue Lebensqualität.

Transplantierte haben ein drei- bis viermal so hohes Krebsrisiko wie Menschen gleichen Alters. Nach fünf Jahren entwickeln 182 von 1.000 Operierten bösartige Tumore. Jeder Fünfte, der mit einem neuen Herzen lebt, hat nach fünf Jahren Krebs. Diese beunruhigenden, sogar steigenden Zahlen zeigen das Dilemma der Transplantationsmedizin. Die Patienten müssen für den Rest ihres Lebens Medikamente einnehmen, um Abstoßungsreaktionen vorzubeugen. Dadurch beendet das gezähmte Immunsystem zwar den Kampf gegen das fremde Organ, aber auch gegen Viren, Bakterien und Krebszellen.

Die Dunkelziffer körperlicher und seelischer Qualen ist hoch, da Organempfänger nicht undankbar sein wollen und wenig mitteilen. Zehn Prozent der Empfänger einer Spenderleber versaufen diese angeblich wieder. So fürchten Organempfänger die kritische Frage, ob Trinker und Fixer ihre neue Leber verdient haben. Transplantierte

leiden oft unter Gewissensbissen und Alpträumen. Früher oder später werden untaugliche Patienten, die damit nicht fertig werden, mit psychiatrischen Scheußlichkeiten bestraft!

***

Wir glauben an die Seele und geben fremden Organen eine lebensverlängernde Chance, wenn ein zwingendes, innerliches Interesse dies gebietet: etwa eine junge Mutter, die ihr unbeschütztes Kind nicht allein auf der Welt zurückzulassen wagt.

Psychotherapeutische und familiäre Begleitung einer Transplantation gehören zur operativen Grundversorgung. Förderung körperlicher Widerstandskraft durch seelischen Beistand von Familienmitgliedern, Mitpatienten, Psychotherapeuten und Krankenpflegern ist gefragt. In gemeinsamen Sitzungen werden die seelischen Nöte einer Transplantation bearbeitet. Wir bearbeiten die wirtschaftlichen Nöte: Positiv sind neu geschaffene Arbeitsplätze für Gebäude- und Gerätehersteller, Chirurgen, Psychologen, Krankenpfleger usw. Probleme haben wir bei der Bewertung geretteter Organempfänger. Vielleicht wird Opa gar nicht so sehr gebraucht, wie das verkaufte Häuschen, an dessen Stelle jetzt ein Zweitherz schlägt!

Ganzkörper-Transplantationen

Damals fing alles an: In den Fünfziger Jahren wurde der russische Neurochirurg Wladimir Demichow mit einer spektakulären Transplantation weltberühmt: der Hund mit zwei Köpfen!

Dr. White, 75 Jahre, Neurochirurg, arbeitet in Texas, wo besonders viele Hinrichtungsleichen brachliegen. Er sieht schlecht, aber nicht schwarz! Als erster Mediziner der Welt will er einen menschlichen Kopf verpflanzen. Harmlose Organ-Transplantationen weichen aufwendigen Generalüberholungen! Gehirntote spenden die notwendigen Körper.

Die geistige Entwicklungsarbeit leisteten Fachleute, die sich mit dem Einfrieren von Toten in der Hoffnung auf deren Wiederauferstehung befassen. Wir werden darüber im Kapitel „Der beraubte Tod (Kyronisten und das ewige Leben)“ diskutieren. Kyronisten (professionelle Leicheneinfrierer) empfehlen preisbewußten Mitbürgern, beim Ableben nur den Kopf einfrieren und erst wieder auftauen zu lassen, wenn die Medizin unsterbliche Körper andocken kann!

***

Herr Weiß ist kein Scharlatan, sondern trainiert seit 1963! Damals hat er das Gehirn eines Rhesusaffen heraus präpariert und mit einer Maschine am Leben erhalten. Eine Sensation! Gestern noch vor dem Abgrund, ist er heute einen großen Schritt weiter: Mit einem Team von dreißig Leuten verpflanzt er Affenköpfe in nur fünfzehn Stunden. Zum bloßen Trainieren wurden Affen zum Stückpreis von 200 Dollar allerdings zu teuer, seither begnügt er sich mit Ratten (10 Dollar).

Dr. White räumt Kopftausch-Operationen fünfzig Prozent Erfolgschancen ein, obwohl Operierte vom Hals abwärts gelähmt wären. Wir lassen offen, ob man deshalb die Erfolgsquote nicht besser bei Null ansetzt und staunen, wie sich Menschen unterscheiden! Normalerweise bringen sich vom Hals an abwärts gelähmte Leute gerne um, wenn sie nur könnten. Dr. White verweist hingegen auf Interessenten an Operationen, die zu solchem Lähmungs-Querschnitt führen!

Hundertprozentiger Erfolg und Unsterblichkeit winken White, sobald es ihm gelingt, zwangsläufig bei der Operation durchtrennte Rückenmarknerven zu heilen. Selbst per Genickschuß Hingerichtete könnten wieder zusammengeflickt werden und dem Henker ein Schnippchen schlagen! Aus China sollen bereits Anfragen vorliegen.

Befürchtungen, die Verpflanzungen seien der Intelligenz abträglich, sind unberechtigt. Beim Körpertausch von Affen erzielten die neuen Kreationen bessere Intelligenzleistungen als zuvor, sowohl Tandem Kopf A mit Körper B als auch Körper A mit Kopf B! Das glauben wir unbesehen, nachdem Dr. White berichtet, die Affen hätten versucht, ihn nach erfolgreichen Operationen zu beißen. Von Entgleisungen vorsätzlich verkrüppelter Affen abgesehen, lebt Dr. White sicher. Aufmüpfige Tierschützer, die seinen Kopf gerne ins Jenseits verpflanzen möchten, werden vom FBI persönlich gelähmt.

***

Die erste Menschenkopf-Verpflanzung findet voraussichtlich in der Ukraine statt. Dort gibt es nicht nur ausreichend Hirntote, sondern auch unbürokratischen Zugriff auf solchen Fundus. Die geschätzten Gesamtkosten in Höhe von zwei Millionen Dollar für eine Kopftransplantation liegen weit unter den in Texas aufzuwendenden fünf Millionen.

White ist überzeugt, daß Kopftransplantationen eines Tages Menschenleben retten. Wir sind über die neue Identität unschlüssig und fragen nach: Erhalten Gehirne neue Körper oder Körper neue Gehirne? Ethische Probleme sind ungeklärt: Haben Angehörige das Recht, liebgewordene Körper beim Empfängerkopf zu besuchen? Ist der Anspruch auf Beischlaf darin enthalten?

White geht auch mit seinem Körper nicht kleinlich um: „Dieser könne selbstverständlich für wissenschaftliche Versuche verwendet werden.“ Freilich trennt man sich im Alter von fünfundsiebzig Jahren leichter von seinem Körper als mit zarten zwanzig.

Endlich ahnen wir, warum White so energisch forscht. Er braucht keinen neuen Körper, sondern einen neuen Kopf. Wir sehen nach, ob wir etwas Passendes finden. Der neue Kopf muß so viel Spaß verstehen wie der alte, denn White besitzt Humor. Er erwarb Arztkoffer und Hut, die Dr. Frankenstein in der Verfilmung von Mary Shelleys Roman trug und verkleidet sich an Halloween gerne wie dieser.

Nach Abwägung aller Umstände greifen wir auf Demichows Hundekopf-Modell zurück. Die Weltwirtschaft produziert zu viele alte Menschen. Brächten wir auf jedem jugendlichen Körper nur drei alte Köpfe unter, wäre das Problem der Überalterung so gut wie gelöst!

Embryonen und Vampire

Zur Finanzierung des Sozialversicherungssystems tragen nur noch die bis zu 25-Jährigen mit Nettobeitragszahlungen bei. Der Rest der Bevölkerung wurde zu sogenannten „Nettotransfer-Empfängern“. Krankenversicherungen beteiligen sich besonders ehrgeizig am Beitragsaufkommen, da immer weniger Junge immer mehr Alte versorgen, die zugleich dank des medizinisch-technischen Fortschritts immer älter werden.

Schon in wenigen Jahren ist Steuerzahlern schonend beizubringen, daß zwei Drittel des Einkommens für Sozialversicherungsausgaben zu verwenden sind. Wird das Bruttosozialprodukt nur noch mit Kranken- und Altenpflege erwirtschaftet, verursacht dies zumindest weit weniger Umweltschäden als bisher. Langfristig finanziert sich der Sozialstaat mit Negativlöhnen, wonach jeder Beschäftigte seinen Arbeitsplatz mit etwa 100 Euro pro Monat bezuschußt.

***

Der medizinische Fortschritt gleicht in zeitlicher Sicht Eishockey-Spielen. Erstes Drittel: Kindersterblichkeit sinkt unter Null. Zweites Drittel: Alle werden immer älter! Letztes Drittel: Sterbegrenzen werden zugunsten wandelnder Leichen verschoben! Angesichts dieser demographischen (die Bevölkerungsbewegung beschreibend) Entwicklung mahnen Transplantations-Mediziner Engpässe bei der Organversorgung an. Zur Verbesserung der Logistik sind althergebrachte Berufe wieder auszuüben, die wir in den Unterkapiteln „Organgold schürfen“ und „Auslandsmärkte“ beschrieben haben!

Leichenfledderei war schon im Orient des 15. Jahrhunderts ein ehrenwertes Handwerk. Fachkundige Diebe beschränkten sich allerdings auf die Entwendung von Wertsachen, Kleidung etc. Wird staatlich organisierter Organ-Diebstahl konsequent gefördert, kann eine schlimme Organknappheit vermieden werden. Die Geister scheiden sich noch am Lebend-Raub im Stück: „Embryonen – Rohstoff für die Wissenschaft?“, titelten Tageszeitungen am Ende des Jahrtausends.

***

Bei der Beschaffung erforderlicher Organe darf nichts mehr tabu sein. Wird Frauen die Leihmutterschaft zugemutet, können sie auch einzelne Organe bis zur Geburtsreife austragen. Ordentlich entlohnt ist das ein angesehener Beruf! Zumindest bis ausreichend Organe aus Schweinsohren wachsen. Werden Organ-Überschüsse produziert, könnte man einen Berg bauen, wie einst den Butter- oder Fleischberg der Europäischen Union.

Organe werden nicht nur geraubt oder produziert, um Menschen jünger, sondern auch um sie schöner zu machen. Wir würden uns niemals ein Urteil über frei herumlaufende Schönheitschirurgen und Transplantations-Bastler gestatten, aber innere Schönheit kann nicht gemeint sein!

***

Bei vielen Krankheiten (Parkinson, Multiple Sklerose, Alzheimer) werden Zellen im Nervensystem zerstört, die der Organismus nicht ersetzt. Die Medizin glaubt an Heilung, wenn dem Gehirn zerstörte Substanz zurückerstattet wird. Hirnzellen von Embryonen, die ins Gehirn von Parkinson-Patienten injiziert werden, sollen die Produktion des Botenstoffes Dopamin übernehmen, der für koordinierte Bewegungen unverzichtbar ist. Für die Koordination ethischer Bewegungen ist eine Kommission zuständig. Wir beneiden sie nicht! Grünes Licht für den vorgenannten Eingriff gaben die Experten mit der Begründung, es stünden viel schwierigere ethische Probleme zur Entscheidung an. Das ist auch wieder wahr!

Ob der Nachwuchs mit Wiederauferstehung in greisen Gehirnen steinalter Patienten rechnete, ahnen wir nicht einmal. Wir wissen aber, daß er nicht um Einwilligung gebeten wurde. Deshalb verlangen wir, daß zum Schwangerschaftsabbruch entschlossene Frauen künftig ihr mütterliches Einverständnis zum Einbau ihrer Kinder in alten Menschen erklären. Kooperatives Verhalten betroffener Frauen wird belohnt! Die Annahme einer medizinischen oder sozialen Indikation, die den Schwangerschaftsabbruch rechtlich gestattet, wird günstig beeinflußt!

***

Pilotversuche geben zu denken: Probanden wurde embryonales Gewebe zur Herstellung des Botenstoffes eingesetzt. Bei jüngeren Patienten reduzierten sich parkinson-typische Symptome wie Zittern und Muskelstarre. Der Zustand über Sechzigjähriger blieb dagegen unverändert. Wir sehen, Jugend ist durch nichts zu ersetzen! Neunzigjährige hätte man mit mindestens neunzig Embryonen behandeln müssen, wenn der Erfolg nicht ausbleiben soll!

Über katastrophale Ergebnisse berichten Neurologen der Columbia-University in New England. Mit embryonalen Stammzellen behandelte Parkinsonpatienten verloren die Körperbeherrschung, krümmten sich, wedelten wild mit den Armen, kauten unablässig Kiefer. Die Mediziner unterschätzten offenbar die den Embryonen innewohnende Kraft der Jugend und gelobten Besserung. Künftig soll die Holzhammermethode, embryonale Zellen flächendeckend in erkrankte Gehirnregionen zu spritzen, natürlichen Reparaturmechanismen weichen. Hierzu soll erforscht werden, welche Verbindungen Stammzellen im äußerst komplexen menschlichen Gehirn eingehen.

***

Bislang dürfen Embryonen-Arzneimittel nur aus Stammzellen abgetriebener Föten entwickelt werden. Dies reicht nie und nimmer, da immer mehr Menschen angesichts dieser furchtbaren Medizin wie Parkinson-Patienten zu zittern beginnen und einer Behandlung bedürfen. Künftig muß Forschung mit embryonalen Stammzellen aus dem Labor erlaubt sein. Gemeint sind Embryonen, die bei künstlichen Befruchtungen übrig bleiben. Aus diesen Abfallprodukten wissenschaftlicher Sexualität könnten leistungsfähige Medikamente gezüchtet werden.

Alternativ müßte sich eine bekannte Weltreligion in Fragen der Empfängnisverhütung noch fundamentalistischer verhalten als bisher. Nur ungeschützte „Enthaltsamkeit“ stellt sicher, daß genug Embryonen, die sich zu Parkinson-Pasta verarbeiten lassen, abgetrieben werden!

Stammzellen aus dem Labor sind die Hoffnung der Medizin! Entschwindendes Leben wird durch Turbo-Embryonen ersetzt. Begehrte Abfallprodukte dieser Heilung sind Karriere, Ansehen und Geld. Trotzdem plädieren wir für die Verwendung abgetriebener Föten statt ihrer Zucht! Dies löste rein rechnerisch ein großes Weltproblem. Pro Parkinson- oder Alzheimer-Behandlung werden sieben Föten verbraucht. Das Bevölkerungswachstum würde so drastisch sinken, daß selbst die Transplantationsmedizin händeringend eigenen Nachwuchs rekrutierte. Sie wird wichtig

sein wie nie zuvor! Gäbe es immer weniger Menschen, müßte heldenhaft um jedes Leben gerungen werden - wenn nötig, durch kompletten Hirnaustausch.

***

In Gruselfilmen saugen steinalte Vampire jungen Menschen Blut und Leben aus. Die Schauergeschichten sind wahr geworden! Der Seitentausch blutsaugenden vergehenden Lebens zu Lasten erwachender Existenz nimmt groteske Formen an. Junge Menschen schieben statt Kinderwagen die Rollstühle alter Menschen. Windeln werden zwar noch gewechselt, aber weniger bei Säuglingen als bei Alten. Föten dienen weniger als Nachwuchs, sondern werden Greisen zu Jungbrunnen! Erfolgreiche Vampire sind nicht nur alt, sondern auch reich. Sie wohnen eher in Luxusschlössern als in Sozialwohnungen und leiden selten unter Versorgungsproblemen!

Die Menschenfresser sind wieder unter uns! Leider nicht mehr so offen und ehrlich wie der achtbare Herr Freitag aus „Robinson Crusoe“. Moderne Leichenfresser setzen sich mit feinsten Manieren an den Seziertisch. Leblose Körperteile werden nicht als rohe Fleischstücke, sondern phantasievoll und einfallsreich gereicht: farbenfrohe Pillen zum Einverleiben, bunt verpackte Präparate zum Einreiben. Kannibalen früherer Zeiten nehmen sich dagegen wie Ehrenmänner aus!

***

Wir kommen auf die durch sterbliche Überreste ersetzten Botenstoffe des Gehirns zurück. Totes Gewebe erzeugt offenbar Leichengift im Denken, was viele gegenwärtige Strömungen und Entwicklungen erklärt. Es wird lange dauern, bis unbehandelte Gehirne wieder natürliche Botenstoffe produzieren, die pestfreie Gedankengänge erlauben und auf heilenden Umgang mit Leichen verzichten!

Nur frisch voran mit der Umformung lebensfähiger Kulturen in wandelnde Trümmerhaufen: brutmaschinen-gepflegte Dreimonats-Kinder, herztransplantierte Föten, organ-versorgte Mitbürger, frischzellen-verseuchte Greise! Geld- und Lebensgier rufen in immer kürzeren Abständen zum Einbau neuer Ersatzteile. „Niemand ist zu alt für eine Herztransplantation“, frohlockte im August 2001 ein bekannter, habilitierter Herzeinbauer. „Niemand ist zu jung für eine Herzspende“, ergänzen wir!

Je fester wir den Tod besiegt glauben, um so sicherer hat er uns im Griff. Darf der seit urdenklichen Zeiten den Tod vom Leben trennende Sensenmann nicht mehr zum Sterben rufen, dann schleicht er sich ins Leben, verstümmelt hier eines, deformiert dort ein anderes. Während „nachklingende Lebensäußerungen“ von Organspendern nur in Gehirnen habilitierter Transplantationskünstler anklingeln, plagen uns immer mehr

„vorklingende Todesäußerungen“. Die lebende Weltmannschaft sieht bald so aus wie die einzige solide Mehrheit auf Erden: die Toten!

Medizinisch beherrschte Gesellschaft

Pharmazie und Apparatemedizin arbeiten bei der Heilung des modernen Menschen Hand in Hand. Chemie übernimmt die innere Einstellung zur Gesundheit, Technik sorgt für äußeres Wohlbefinden. Geräte haben den Vorteil, daß man sie nicht schlucken muß. Eine Contergan-Katastrophe ist undenkbar. Gleichwohl hat die Apparatemedizin ihre Tücken!

Mechanisierung ruiniert Bauern, Maschinen-Medizin fährt Hausarzt-Praxen an die Wand! Es gibt nur einen Ausweg: Ärzte müssen genug Freiwillige finden, die teure Apparate füttern, um in der Einnahmen-Überschußrechnung mit schwarzen Zahlen davon zu kommen.

Wirtschaftlichkeit ist oberste Maxime! Krankheit muß sich wieder lohnen, zumindest für die Technik! Besonders originell lösen überzählige Krankenhäuser ihre Finanzprobleme: Die Krankheitsdauer ist nicht mehr vom Heilungsprozeß abhängig, sondern von der die Fixkosten abdeckenden Bettenauslastung. Rollt der Nachschub gut, werden Krankenbetten beschleunigt umgeschlagen. Ist die Nachfrage zäh, dehnt sich der Heilungsprozeß hartnäckig in die Länge.

***

Eltern, die schwerkranke Kinder dem absolutistischen Credo der medizinischen Feudal-Aristokratie nicht bedingungslos unterwerfen, verlieren ihr Sorgerecht in atemberaubender Schnelle. Dies selbst dann, wenn Chemie und Apparatemedizin nur unter hohen körperlichen, seelischen und finanziellen Belastungen ein paar Lebenstage mehr herausschinden können!

Erwachsene, die sich im Krankheitsfall nicht radiologisch oder chemotherapeutisch malträtieren lassen möchten, tun gut daran, ihren gegenteiligen Willen klar zu äußern. Sonst werden alle Behandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft, bis unheilbare Beinahe-Leichen ihre letzte Ruhe finden. Leichter heilbar wäre die Gewinnsucht von Herstellern und Betreibern unersättlicher medizinischer Apparate!

Zur Diskussion über Sterbehilfe tragen wir gerne bei: Viel wäre schon gewonnen, beschränkte sich wenigstens Lebenshilfe wieder auf das vertretbare Maß. Die Entwicklung der Medizin weitergedacht, wird Sterben bald keine todsichere

Angelegenheit mehr sein. Der Totenschein von gestern ist die ärztliche Sterbeerlaubnis von morgen! Nur wohlhabende Bürger werden ihre Körper von der passiven Teilhabe an der durch Apparatemedizin überschuldeten Ärzteschaft freikaufen und lebensverlängernde Behandlungen rechtzeitig quittieren können.

***

Nicht immer sind sich medizinische Machthaber einig! Ein 36-Jähriger liegt nach einem Selbstmordversuch im irreversiblen Koma - und das seit vier Jahren! Rechtzeitig verfügte er, daß er unter keinen Umständen durch medizinische Maßnahmen, wie künstliche Ernährung etc., am Sterben gehindert werden dürfe. Der vom Vormundschaftsgericht bestellte Betreuer will das Leiden endlich beenden. Vom behandelnden Arzt wird die Einstellung der künstlichen Ernährung angeordnet.

Das Pflegeheim weigert sich jedoch, dieser Aufforderung nachzukommen - und ist damit keine Ausnahme! „Man mache das Personal zum ausführenden Organ bei der Sterbehilfe, wenn es zur Einstellung der künstlichen Ernährung verpflichtet würde.“ Wir erkennen vielmehr „ausführende Organe“ bei schweren Körperverletzungen, wenn jemand vier Jahre gegen seinen Willen über eine Magensonde zwangsgefüttert wird.

Schwer zu sagen, welche Motive überwiegen: Grundgesetz, Heimgesetz, ethische Gründe, unbewußt krankhafte Bindungen zu Beinahetoten oder fehlende Pflegeheim-Einnahmen? Jetzt entscheidet die dritte Zivilkammer des Landgerichts. Die ärztliche Sterbeerlaubnis von morgen ist das Sterbeurteil von übermorgen!

***

Die Medizin fühlt sich mit der Wiederherstellung kranker Menschen unterfordert und dringt Metastasen (Tochtergeschwulste) bildend in weitere Gesellschaftsbereiche vor: Ärzte beeinflussen Gesetze, entwickeln Lebensphilosophien, arbeiten als Gerichtsgutachter, beraten die Gesundheitsindustrie, testen Medikamente, beeinflussen unsere Ernährung und fühlen sich für sexuelle Defizite ihrer Mitbürger zuständig. Wir fühlen uns für sexuelle Defizite der Medizin zuständig:

Untersuchungsverhalten, Diagnoseverfahren sowie Therapiemethoden legen mitunter die Aufarbeitung ungelebter Sexualität nahe. Verdächtig sind alle intimen Patientenbereiche. Schön, wenn sich hier Interessen kreuzen: Frauen, die sich aus purer Langeweile vom Frauenarzt betatschen lassen oder Männer, die vor Ärztinnen exhibitionistisch tätig werden.

Ob jede Steißbeinverletzung durch rektal durchgeführte Diagnosen zu ergründen ist,

lassen wir offen. Zweifellos wird ein knackig-junger Arsch eher dazu verleiten. Welche Befriedigungsmöglichkeiten sich Geburtsärzten des vorletzten Jahrhunderts in Massengebärsälen boten, wurde in Kapitel 4 (Mit Freude gebären, Unterkapitel „Mit Schmerzen sollst du“) geschildert.

Manche Untersuchung hält sich hartnäckig, obwohl sie diagnostisch umstritten ist: Darmspiegelungen zur Krebsfrüherkennung oder kaum früh genug zu ortende Prostata-Erkrankungen. Schwerwiegender sind Heilmethoden, die unbewußte Kastrationswünsche befriedigen. Unzählige Frauen verloren eine oder beide Brüste, obwohl sanfte Chirurgie erfolgversprechend gewesen wäre.

Eher gestatten Gesetzgeber dem Teufel die Weihwasserbenutzung, als die über den Menschenrechten schwebenden „Regeln der ärztlichen Kunst“ aus ihrem gottähnlichen Schwebezustand zwischen Himmel und Erde zu befreien. Wir wundern uns! Schließlich kann sich Medizin beim strafwürdig in Forschung und Heilung vergossenen Blut durchaus mit blutrünstigen Religionen messen. Die Parlamente vergessen im übrigen, daß bei Ärztestreiks Krankheits- und Todesfälle zurückgehen, weil die Eigenverantwortung wieder ernster genommen wird.

Falsches Leben, richtige Krankheiten

Tiere nehmen Rache, hält man sie schlecht, werden krank und bedrohen uns mit Epidemien! Kaum wahrgenommen wird, wie sehr sich schlechte Menschenhaltung in Not und Armut rächt. Seuchen werden groß, wo Sauberkeit klein ist, sorgen mit Angst und Schrecken weltweit für die ausgleichende Gerechtigkeit des Todes!

Nicht allen Krankheiten sieht man die ihnen zugrunde liegende schlechte Menschenhaltung an. Sie begegnen uns in Erbkrankheiten, die über viele Generationen im Schatten verdorbener kultureller und religiöser Lebensart gediehen. Geerbte Krankheiten sind die Erbsündenlast lebens- und triebfeindlichen Denkens. Sich sündig, schmutzig fühlen zu müssen für das, was Schöpfung, Erde und Natur als höchste Güter für Lebewesen bereithalten, erzeugt immer neue, krankmachende Schuld. Ewige Wiederkehr in den Dreck gezogener Sexualität ist die große Sünde, die das Leben zu Recht bestraft. Zum Ausgleich wird schmutzige Fortpflanzung um so eifriger angeworfen!

Vergewaltigte Lebensformen brachten in einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung deformierte Menschen zur Welt! Obwohl gerne geerbt wird, mag niemand Erbkrankheiten seiner Vorfahren haben. Dabei handelt es sich um ein Erbe, das nicht ausgeschlagen werden kann. Unzählige gegenteilige Versuche scheiterten: Verbrennung verteufelter Menschen, im Mutterleib vernichteter Nachwuchs, sozialpsychiatrisch liquidierte

Personen. So hoffnungsfroh sich heute die Gentechnik um Aussortierung erbkranken menschlichen Ausschusses auch bemüht: Erbkrankheiten sind der Stoff, aus dem wir geschaffen sind. Sie sind der Notschrei des Lebens!

Der beraubte Tod

(Kapitel 7/14)

Wer jung altert, hat mehr davon

Alter - eine heilbare Krankheit

Witzbolde behaupten, es sei nicht schwer, alt zu werden, man müsse nur lange genug leben. Die Botschaft ist angekommen; immer mehr Menschen werden alt bis steinalt. Selbst die Verwesungsgrenze wird ernsthaft getestet! Alter kommt selten allein. Wer die Knackigkeitsgrenze überschritten hat, bekommt Falten, damit er Lebensringe zählen kann. Verknittern Falten zu Runzeln, wissen kluge Menschen, daß der Zenit körperlicher Anziehungskraft endgültig überschritten wurde.

Einfühlsam befragt die freundliche Jugend schon Dreißigjährige, die aus Versehen die falsche Diskothek betreten: „Na Opa, zurück vom Grab?“ Das gibt zu denken und wir lernen daraus: Altwerden tut nicht weh, wenn man jung aussieht. Für Filmstars, Models und sonst alle, die von Berufs wegen schön sein müssen, ist dies bitter. Schönheits-Chirurgie und Kosmetik zehren einen Großteil der Gagen auf. Besonders teuer sein soll die Nacht der Nächte, die Oscar-Preisverleihung in Hollywood. Für die kosmetische Überarbeitung legen Stars 20.000 Dollar und mehr hin! Zum Glück katapultierte uns nicht einmal eine Restaurierung für 50.000 Dollar in die Siegerränge. Auf diese Weise bleiben wir noch für einen Übergangszeitraum vom Jugendlichkeitswahn verschont.

Runderneuerte Senioren und Senioritas laufen lebenslang ihren Backfischjahren hinterher. Der selbsternannte Diktator ewig strahlender Jugend zwingt sie bis ins hohe Alter zu unermüdlichen Klimmzügen an ihrer schwindenden Blüte, labt sich an münchhausenhaftem Bemühen, drohender Vergreisung ein Schnippchen zu schlagen.

Nicht nur Mütter wollen als „Schwester“ der Tochter gelten, Omas bewerben sich als Dritte im Bunde bei der Enkelin!

***

Solch juvenile Schlacht zwingt noch auf dem Sterbebett zur hemmungslosen Selbstverbesserung! Greise liefern sich berufsmäßigen Falten- und Speckschlachtern aus, belagern Schönheits- und Sonnenstudios, bauen Kosmetikberge ab, geizen nicht mit falschen Wimpern, schmähen keine künstliche Haartracht. Haarverpflanzungen verbergen kahle Kopfstellen, Krähenfüße unter den Augen werden chirurgisch weggezaubert, makellose Fünft-Zähne beißen kraftvoll in rote Werbeäpfel!

Collagen, Hormone, Silikone, Kosmetika und raffinierte Bekleidung runden die Kampfausrüstung für die kriegerische Auseinandersetzung mit dem Alter ab. Ausgeklügelte Diäten erhalten selbst spätreifen Girlies von 91 und mehr Lebensjahren ein Windhundgewicht von etwa ebenso vielen Pfunden.

Monatliches Face-lifting und tägliches Auflegen von Tesa-Streifen verhindern verräterische Gesichtsfurchen und verleihen den Gefangenen der Jugend viel zu glatte Gesichter, die nichtssagend auf alten Körpern pendeln und überrestaurierten Fassaden von Baudenkmälern ähneln. Jedoch vergeblich werden die Risse unerfüllter Lebensträume gekittet, die Hohlräume unbefriedigter Lebenslust gefüllt. Wir empfehlen eine Bewerbung als Einzeller. Dieser besitzt faktisch Unsterblichkeit, da Zellteilungen über Tausende von Generationen keine Alterungsvorgänge erkennen lassen.

***

Eine Gemeinschaft, die das Alter stillschweigend als heilbare Krankheit definiert, geht an ihrem Jugendlichkeitswahn zugrunde. Der alte Mensch als geistige Fundgrube und lebendiges Geschichtsbuch hat ausgedient. Die Kopflastigkeit des Zeitalters beruht auf schnellverderblichen Kenntnissen und Fähigkeiten, die immer jüngere Menschen erwerben.

Grundlegende Fragen des Lebens ändern sich aber nie und das muß jede Generation aufs Neue herausfinden, selbst der jetzt heranwachsende, künstlich aufgeblasene Nachwuchs! Unzählige Lebensweisheiten sind wertvoller als die blasse Geschicklichkeit allergiegeschwächter Enkelkinder, per Mausklick das Netz der Netze auf der blinden Suche nach einem Sammelsurium aus allem und nichts zu besurfen.

***

Alternativ zur Verfügung stehende Leitbilder, wie das der plätzchenbackenden Oma am Herd oder des auf einer Parkbank beschaulich in sich ruhenden alten Mannes, sind dieser Zeit abscheulicher als Luzifer, Knoblauch und Weihwasser zusammen. An ihrer Stelle müssen Strahle- und Vorzeige-Alte in Film und Fernsehen noch auf dem TV-Sterbebett so jung und dynamisch herumspringen wie die eigenen Enkel. Stellvertretend gelebte Jugendlichkeit alter Menschen soll für die synchrone Produktion von immer mehr Wegwerf-Alten entschädigen, die sich Jugend und Schönheit weder leisten wollen, noch können!

Vor gut einem Jahrhundert konnte man nicht alt genug sein, jedenfalls dann, wollte man im Beruf bestehen. Junge Männer ließen sich Bärte wachsen, sprachen mit tiefer Stimme, kleideten sich wie ihre Großväter. Auf heutige Verhältnisse übertragen, ließe man sich Falten von der Chirurgie nicht entfernen, sondern einpflanzen. Vielleicht erhält das Alter eines Tages seine Würde zurück, die der Wiener Totenkult bewahrt: Das Alte kann nicht alt werden, alt wird nur das Neue!

Granny-dumping und Generationenvertrag

Schon mal vom Granny-dumping gehört? Das hört sich nicht nur amerikanisch an, sondern kommt auch aus USA, wie jede bemerkenswerte Entwicklung. Überflüssige Großmütter oder -väter setzt man möglichst weit entfernt vom Heimatort aus und hofft, daß sie nie wiederkehren.

So neu ist das Verfahren gar nicht, wie es glauben machen möchte. In früheren Zeiten existierten vergleichbar asoziale Formen der Beseitigung überzähliger Großeltern. Die Amerikaner haben diese Methode auf ihrem Stützpunkt in Alaska einigen Eskimo-Stämmen abgeschaut. Vor ihrer Eingemeindung in die USA setzten sie zur Last gewordene alte Menschen auf abtreibende Eisschollen und rieten, falsch fahrenden Eisbergen immer schön auszuweichen. In manch afrikanischem Dorf wurden alte Menschen, die gar nicht sterben konnten, im Dschungel ausgesetzt, um von wilden Tieren verspeist zu werden. Im Alpenraum und anderswo setzte man eher auf passive Sterbehilfe und ließ im bitterkalten Winter die Fenster offen. Bettlägerige Opas und Omas, die gar nicht mehr leben wollten, konnten sich so eine ordentliche Lungenentzündung holen.

Nicht alle alternden Amerikaner warten auf ihre Aussetzung, sondern setzen sich in ein sonniges Greisen-Ghetto in Florida oder Arizona ab. Dort üben sie, wie sich Renten ohne selbstlose Hilfe von Enkeln verbrauchen lassen. Wenn sie nicht gerade schlafen oder im Swimming-pool paddeln, trifft man sie als Spaziergänger mit Schirmmützen an, auf denen

geschrieben steht: „We are here to spend our childrens fortune!“ Etwa: „Wir sind hier, um das Erbe unserer Kinder auszugeben.“

Wie nicht anders zu erwarten, stoßen diese legeren Umgangsformen amerikanischer Generationen miteinander bei sich für kultivierter haltenden Nationen auf Vorbehalte. Diese vergessen, daß sie nur subtiler vorgehen. Aussetzen alter Menschen in Heimen muß nicht unbedingt weniger grausam sein als Granny-dumping!

***

Mit dem Generationenvertrag steht es nicht mehr zum Besten! Dabei sind Verträge zu halten. Der Bruch des zwischen den Generationen stillschweigend geschlossenen Vertrages auf wechselseitigen Beistand ist besonders verwerflich. Da wir beabsichtigen, alt bis steinalt zu werden, halten wir Ursachenforschung für wichtig und machen uns sofort an die Arbeit.

Es könnte sich um einen Notwehrakt gegen die kollektive Vergreisung der Industriegesellschaft handeln. Zu viele Alte werden zur Last für zu wenige Junge! Keimen hier Gedanken, die zum Granny-dumping führen? Umgekehrt, welches Kind oder Enkelkind würde Eltern oder Großeltern aussetzen, wenn ihm diese wirklich zugetan waren, es liebevoll versorgten, Zeit für es hatten, Märchen erzählten...? Welche familienfeindlichen, an technokratischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientierten Kräfte sind zugange, daß sie mehr oder minder ohnmächtig zusehen lassen, wie sich die Generationen einander entfremden?

***

In einer marktorientierten Gesellschaft bestimmen die Gesetze des Marktes zweifelsohne auch den Wert des Menschen. Werden alte Menschen ausgesetzt, wie in finstersten Zeiten unserer archaischen Vergangenheit, müßte ihr Marktwert unter Null gefallen sein. Der Wert eines Gutes sinkt nur, wenn es im Überfluß vorhanden ist. Wir produzieren also, sozusagen am Markt vorbei, zu viele alte Menschen mit viel zu langer Lebensdauer.

Bei Standardprodukten läßt sich das leicht reparieren. Man fährt die Produktion herunter, baut zur Verkürzung der Lebenszeit schnellrostende Bolzen ein oder verwendet Billig-Chips, die den Winter nicht überleben. Der Markt alter Menschen reagiert träge und hinsichtlich der Lebenserwartung wird ziemlich kontraproduktiv verfahren: Alles, was die Lebenszeit verkürzt, wird systematisch so lange verbessert, bis Betroffenen gar nichts anderes übrig bleibt, als immer älter zu werden!

Die Graphik der Bevölkerungsentwicklung bestätigt schlimmste Befürchtungen. Vor

fünfzig Jahren war sie eine klassische Pyramide, die für eine gesunde Bewohnerstruktur stand: unten das breite, solide Fundament vieler junger Menschen und nach oben hin, mit zunehmenden Lebensjahren, immer weniger Alte. Zur Zeit klumpt die Pyramide schon beharrlich um die Bauchgegend. Langfristig wird sie die Form einer umgestülpten Urne annehmen, in der die Perspektiven einer vernünftigen Gesellschaftspolitik beerdigt werden können. Dank der demographischen Revolution wird die Spitze eines Tages so weit ausladen, daß nur noch die Frage beschäftigt, nach welcher Seite die vielen Alten gekippt werden sollen, wenn sie niemand mehr tragen will!

***

Warum werden in der Marktwirtschaft so viele Alte produziert, obwohl sie gar nicht gebraucht werden? Wir erfahren überrascht, daß Alte gar nicht so wertlos sind, wie gemeinhin angenommen wird. Vielen Unternehmen sind sie ein begehrter Rohstoff! Wirtschaft gegen die Zielgruppe der Alten ist ganz und gar unmöglich geworden!

Unzählige Seniorenheime mit glänzenden Gewinnerwartungen halten Alte für unentbehrlich. Mit der Bauindustrie geht es steil bergauf, seit sie das betreute Wohnen erfunden hat. Einst lebendige Stadtviertel stellen ihre Geschäfts- und Büroflächen zunehmend Pflegeheimen und Fachärzten zur Verfügung. Die Medizin müßte sich glatt halbieren, ohne die Betreuung alter Menschen. Zwanzig Prozent chronisch Kranke verzehren achtzig Prozent aller Krankenkassenbeiträge! Chemie und Pharmazie könnten jungen Leuten all den Konsum der auf den Markt geworfenen Senioren-Arzneimittel gar nicht zumuten. Die Nahrungsindustrie lockt mit unzähligen, speziell für alte Menschen produzierten Lebensmitteln. Der Bekleidungsbranche stellt die Produktion auf „alt“ (natürlich „jung verkleidet“) um.

Was sollten Hochschuleinrichtungen tun, in denen immer mehr Senioren studieren? Unternehmer der so beliebten Kaffeefahrten gingen ohne Alte auf der Stelle pleite. Reiseveranstalter bieten vermehrt Kreuzfahrten an, dafür weniger Skiurlaub. Altengerecht konstruierte Mobiltelefone lesen E-Mails vor und verfügen über vergrößerte Displays. Konstrukteure arbeiten an Autos, die körperliche Handicaps im Alter ausgleichen, etwa verminderte Sehfähigkeit. Selbst Vergnügungsparks kommen nicht darum herum, langweiligere Kurzweiligkeit anzubieten!

Kurz und gut, das Alter ist neben Boden, Arbeit und Kapital zum vierten Produktionsfaktor geworden: eine so bedeutende Wachstumsbranche, daß auf Alte nicht mehr verzichtet werden kann! Unheil droht nur dem Bestattungswesen! 4.200 deutsche Unternehmen erzielen mit 850.000 Beisetzungen pro Jahr einen Umsatz von zwei Milliarden Euro. Wird immer später gestorben, ist im Beerdigungsgewerbe eine Rezession zu befürchten.

Diese Analyse stimmt uns froh. Wissen wir doch, daß uns wirtschaftliche Notwendigkeiten im Alter besser vor Nachstellung schützen als jedes Gesetz. Die Einführung eines Höchstlebensalters, das zu sanftem, aber sofortigem Ableben verpflichtet, brauchen wir nicht zu fürchten. Stattdessen erwartet uns ein goldenes Zeitalter, in dem die Hetzjagd auf ausschlachtbare Körperjungbrunnen erst richtig losgeht. Während immer ältere Menschen mit immer ausgeklügelteren Ersatzteilen vollgestopft werden, wird die Jugend immer gründlicher geplündert!

Trotz dieser günstigen Lebensperspektiven werden ältere Mitbürger gebeten, rechtzeitig Vermögen anzusparen. Viele Kreditinstitute weigern sich, Personen im Alter von über 72 Jahren noch Dispo-Kredite einzuräumen. Die von geplatztem Börsenboom und Firmenpleiten gebeutelten Banken und Sparkassen befürchten eine weit kürzere Lebenserwartung zu haben als ihre alten Kunden und die Rückführung ausgereichter Gelder nicht mehr zu erleben.

Bettgefängnisse

Maximilian S. wird mit einem Schlaganfall in ein Krankenhaus eingeliefert, versorgt und im Pflegeheim „Zur Barmherzigkeit“ endgelagert: nahezu bewegungsunfähig, künstlich ernährt, ohne Aussichten auf Besserung oder gar Heilung! Eine Verständigung ist unmöglich. Mehrmals gelingt es ihm, in der Hoffnung auf baldiges Ableben, die Versorgungsschläuche abzureißen. Er wird ebenso oft „gerettet“, zu seinem persönlichen Schutz ans Bett gefesselt und lebt zum Dank an System, Bruttosozialprodukt und Retter noch weitere sechs Monate.

Aus Angst vor der fremden Umgebung schrie Helene W. Tag und Nacht. Weil nicht genug Personal zur Betreuung und Verpflegung vorhanden war, band man sie am Bett fest, um zu verhindern, daß sie sich die Magensonde zog. Erst nach ihrer Entlassung aus dem Bezirkskrankenhaus beruhigte sie sich wieder.

Die Tagespresse könnte von unzähligen, vergleichbaren Einzelschicksalen berichten. Helene W. war nicht eigens zum Aufenthalt in diesem psychiatrischen Krankenhaus verurteilt worden, nein, man wollte der alten Frau nur helfen! Sie war nicht kunstgerecht behandelt worden, weil es an Pflegern und Ärzten fehlte.

Nicht jede Ohrfeige, jeder Schlag und jede Fixierung ans Bett mittels Bauchgurt und Bettgitter steht in unmittelbarem Zusammenhang mit Personalmangel. Auf diese Weise lassen sich auch persönliche Defizite als bequeme, risikolose Straftaten ausleben!

***

Das sympathische Bettgefängnis winkt Senioren heute allerorten: in der kleinen Wohnung, in der sie sich vor dem feindlichen Leben verbunkern, im sündhaft teuren Wohnklo aus der Branche „betreutes Wohnen“, im preiswerten kirchlichen Altenheim, in dem mit Kuschen vor Gott samt irdischem Personal bezahlt wird, im psychiatrischen Austragsstüberl der Bezirkskrankenhäuser, aus dem Entlassung erst droht, wenn Betten knapp werden!

Im wahren Knast ist es lange nicht so „unterhaltsam“ wie im Bettgefängnis. Mehrmals am Tag können die Verurteilten zwischen Magensonde oder Mahlzeit, Wasserlassen oder Urinkatheter wählen, was ihrem Leben Sinn und Struktur gibt. Zwischendurch werden Pillen als Beruhigungs-Häppchen gereicht, die Einliegende brav schlucken, damit sich die Betreuer nicht beunruhigen oder gar beim Kaffeeplausch gestört werden. Besondere Höhepunkte stellen kleine Ausflüge mit dem Fahrdienst „Alte auf Rädern“ dar. Der Bettkäfig wird zum Fotographen gerollt, der ein paar kostenpflichtige Röntgenphotos schießt, damit das innere Wohlergehen unserer alten Freunde lückenlos überprüft werden kann.

Niemand würde freiwillig ins Altenheim ziehen, würde er von Anfang an so feinfühlig im Bettgefängnis verwahrt. Der Gesamtzustand von Neuzugängen verschlechtert sich im Altenheim schleichend. Bewährt hat sich, alten Leuten alles wegzunehmen, woran ihr Herz hängt: sperrige Sammlerstücke, liebgewordene Pflanzen, unverzichtbare Tierfreunde. So sind sie vor gefährlichen Staubfängern und Bakterienschleudern geschützt, können über Gerechtigkeit und einen verdienstvollen Lebensabend sinnieren und haben genug Zeit zum Schwarzärgern!

Das schweizerische Limmat-Krankenhaus in Zurüch hat diese komplexen Zusammenhänge verstanden. In langwierigen Untersuchungen fand es heraus, was jeder weiß: Tiere wirken sich günstig auf Genesung und Wohlbefinden kranker und alter Menschen aus!

***

Grobe, äußerlich erkennbare Fixierungen an alten Menschen nehmen nur Anfänger vor, denen wenig an einem schmeichelhaften Erscheinungsbild ihres Altendomizils gelegen ist. Der Meister empfiehlt sich durch unauffällige pharmazeutische Fesselung, die Eingesperrten scheinbar alle Bewegungsfreiheit der Welt läßt, könnten sie diese nur nutzen!

Nun werden nicht nur wir älter, sondern gelegentlich auch Parlamentarier,

Ministerialbürokraten und Richter. Nach einem Streit in ihrer persönlichen Familienhölle bekamen sie Angst, es könnte eines Tages für sie heißen: „Opa ab ins Pflegegrab!“ Flugs bündelten sie einen Kriterienkatalog zusammen, der nicht genehmigungsbedürftige Fixierungen alter Menschen begrenzt.

Seither sind „fiskalische Erwägungen (Kosteneinsparungen) grundsätzlich nicht geeignet, freiheitsentziehende Maßnahmen zu rechtfertigen“. Damit ist amtlich, daß der Aufenthalt in Alteneinrichtungen Gefängniseinweisungen nachgebildet ist. In der Praxis wird der neue Katalog wenig ändern: „Wer zu lange lebt, den bestraft das Alter“, hätte Gorbatschow gesagt. Wir fügen hinzu: Wer nicht rechtzeitig stirbt, stirbt lange nicht. Schließlich sind Alte als Produktionsfaktor unverzichtbar!

Im Fegefeuer der Bettgefängnisse machen schon winzige Bettfalten bloßes Liegen zur Hölle auf Erden! Fast jeder dritte Pflegeheiminsasse liegt sich wund. Schmerzhafte, übel riechende, mitunter tödliche Druckgeschwüre plagen alte, bettlägerige Menschen. Ein gern kleingeredetes Problem! Besonders geschickt löst das Statistische Bundesamt in seinem Gesundheitsbericht 1998 die Schwierigkeiten. Es verschweigt ganz einfach jegliche Angabe darüber. Kein Wunder, daß unbewußte Ängste immer mehr Alte zum Bettnässen verurteilen. Nicht mehr stubenrein, pinkeln sie sich voll wie vernachlässigte Kinder oder verängstigte Tiere!

***

Am Beispiel der Landeshauptstadt München im Jahr 2002: Durch falsche „Lagerung“ in den Pflegebetten werden Bewohner nicht selten zu Krüppeln gepflegt, die nie mehr laufen oder in einem Stuhl sitzen können, ohne vornüber zu kippen, was wiederum Thrombosen und Embolien fördert. Bei knapp 41 Prozent der 6.000 Heimbewohner wird das Bettgitter hochgezogen, bei einem Drittel hiervon rund um die Uhr. Um der Justiz nicht so viele Sorgen zu machen, wird in etwa der Hälfte der Fälle keine gerichtliche Einwilligung eingeholt. Rund 56 Prozent erhalten Psychopharmaka, die bei nur bei 14 Prozent vom zuständigen Betreuer genehmigt wurden.

Das Personal fühlt sich häufig zum Apotheker berufen und mischt eigenmächtig Mixturen aus verschiedenen Beruhigungsmitteln. Überdosierungen gehören zum Alltag! Trotz dieser fürsorglichen Betreuung sind neun von zehn Bewohnern zumindest gelegentlich verhaltensauffällig. Zwei Drittel sind mittel bis schwer verwirrt, 18 Prozent bewegungsunfähig. Kein Wunder, daß die Wissenschaft lebensverlängernde Entwicklungen mit aller Kraft vorantreibt, wenn altern so viel Spaß macht.

Pharmazeutische Altenpflege

In Gesellschaften mit so hoher Lebenserwartung, daß von Todeserwartung gesprochen werden kann, zieht sich der Tod in Alten- und Pflegeheime zurück. Das Leben teilt sich neuerdings in vier Abschnitte. Zu den bekannten Lebensphasen, Jugend, Erwachsensein und Alter, gesellt sich eine vierte, die Sterbezeit, die gerne medizinisch und pharmazeutisch betreut verbracht wird.

Neues Leben schenkt Gott, altes die Medizin! Fortschrittliche Aufbewahrungsformen für überflüssige Lebensjahre steuert die Pharmazie bei. Friedhöfe kennen wenigstens unterschiedliche Geschmacksrichtungen bei der Grabgestaltung. Pflegebedürftige Alte werden hingegen von Medizin und Pharmazie als Leichen auf Abruf in uniforme Medikamentengräber gesteckt. Entkommen oder gar eine vorzeitige Flucht in den Tod wollen zuverlässig vereitelt sein!

Spätestens nach dem Besuch Angehöriger im Medikamentengrab weiß man, warum vor hundert Jahren Apotheker herablassend von Medizinern sprachen, bei denen es „nur zum Arzt gereicht habe“. Arzneimittelgifte bewerkstelligen beachtliche körperliche, seelische und soziale Eingriffe. Lieber freundlich sein zum Pflegepersonal! Dann erweckt es Opa am Wunschwochenende pharmazeutisch zum Leben.

***

Forschung verbessert laufend die chemische Infrastruktur für den Vortodes-Stand. Da sich immer weniger Studenten und Arbeitslose als Versuchskaninchen zur Verfügung stellen, erwartet die Pharmazie passive Hilfe derjeniger, denen die Ergebnisse letztendlich zugute kommen!

Störende Unebenheiten der Betreuungsgesetze waren mit juristischer Hilfe schnell plattgewalzt. Seither können Betreuer für ihre in die Jahre gekommenen Schützlinge die Einwilligung zur Erprobung von Psychopharmaka und anderen Segnungen der Neuzeit geben. Pharmaindustrie, Mediziner und Psychiater argwöhnten zu Recht, daß sich halbwegs belichtete Alte nicht freiwillig zum Versuchskaninchen herunterstufen lassen. Letzte Zweifel am rechtsstaatlichen Vorgehen beseitigt einmal mehr das Vormundschaftsgericht, das aus Grauen Panthern graue Mäuse macht, gut organisiert die notwendigen formelhaften Einwilligungen ausspuckt und ein schier unerschöpfliches Versuchsreservoir an alten Menschen erschließt!

Bei so viel Hilfe werden wir nicht nur schnell alt, sondern kindlich-senil und erinnern uns

an ein lehrreiches Sprichwort aus der Kindheit: Wer andern eine Medikamenten-Grube gräbt, fällt im Alter selbst hinein! Der medizinische Standard ist in weiten Bereichen zu einem bitterbösen Lebensrettungssystem geworden, das nicht mehr unterscheiden will, wo das Leben aufhört und der Tod anfängt. Der Staatsanwalt sorgt dafür, daß sich diesem Standard jeder beugt, Täter und Opfer, Arzt und Patient. Die körperlich verfallenden und in geistiger Nacht versinkenden Beschützer der Kindheit werden im gesellschaftlichen Auftrag unaufhörlich gerettet!

Neue Erben

Jedermann ist klar, daß Heimbetreuung alter Menschen nicht umsonst sein kann. Aufbewahrungskosten, Notrufklingeln zur Nachtschwester und von der Küche auf Rädern angekarrte Mahlzeiten erreichen jedoch Preise, mit denen keine durchschnittliche Rente mehr mithalten kann!

Der Autokonzern Honda nahm sich wohl deshalb der Pflegeproblematik alter Menschen an, da seine Modellreihen immer jünger werden. Eines Tages soll der von ihm entwickelte, 1,20 Meter große Roboter „Asimo“ die Pflege alter Menschen übernehmen. Zumindest wird er in der Lage sein, im Haushalt zu helfen und einzukaufen. Hinsichtlich der angeblich fehlenden „emotionalen Kompetenz“ von Asimo gibt sich Honda gelassen. Diese würde durch die menschliche Fähigkeit ersetzt, Maschinen ein inneres Erleben zuzuschreiben. Man denke nur an Autos, in denen viele Mitbürger eine Seele vermuten.

Solange der platzsparende, vollautomatisierte Pflegekäfig in technischen Kinderschuhen steckt, ist und bleibt die Versorgung alter Menschen personal- und kostenintensiv und garantiert Gebrechlichkeitsunternehmern steigende Renditen. Den Gesetzgeber freut die neue Entwicklung. Bald erübrigt sich die Pflege des Erbrechts! Vermögen läßt sich leichter verschieben, wird es zunächst durch großzügig verschriebene, teure Gehirndurchblutungsmittel flüssig gemacht. Sachkundige Betreuung alterskranker Menschen verteilt vorhandenes Vermögen bereits erschöpfend unter Lebenden um.

Dank der therapeutischen Vermögensumverteilung wandert Omas kleines Häuschen im Generationenreigen nicht weiter zu Kindern und Enkeln, verschwindet auch nicht im Sack der Erbschaftsteuer, sondern erreicht die Wachstumsbranche der Seniorenwohnsitze samt angeschlossener ärztlicher, medizinischer und pflegerischer Einrichtungen, die Omas Immobilie gerne annehmen! Selbst die ausufernde Anwaltsschwemme wird beherrschbar, seit immer mehr Prädikatsjuristen mit richterlichen Serienbeschlüssen auf dem Gebiet des Betreuungsrechts surfen.

***

Knapper werden nur ehrenamtliche Betreuer, die ihr soziales Herz zu kostenfreien Pflegeleistungen anspornt. Deshalb reichen Omas Immobilienbesitz und Opas Ersparnisse immer seltener zum Altwerden aus. Bald werden Großeltern dem Nachwuchs gerade mal ihre Totenmasken zur Erinnerung vererben können. Notfalls wird das Vermögen der laut Gesetz zum Unterhalt verpflichteten Abkömmlinge zur Finanzierung der Seniorenbetreuung ergänzend verkürzt.

Die „Sandwich-Generation“, eingezwängt zwischen vorhergehender und nachfolgender Altersgruppe, zahlt die Beiträge gerne! Neben Unterhaltszahlungen für eigene Kinder und Eltern werden „fremde Alte“ über Steuern und Rentenbeiträge mitfinanziert. Wird dadurch die eigene Altersversorgung vernachlässigt, bleibt immer noch der Bittstellergang zum Sozialamt. Das Bundesverfassungsgericht entschied, daß die eigene Rente nicht völlig auf der Strecke bleiben darf. Das ist konsequent, schließlich wollen auch in der nächsten Generation Pflegeheim- und Ärzteeinrichtungen überleben. Da freuen die medizinischen Bemühungen zur Lebensverlängerung. Die Hundertachtzigjährigen werden zu Gunsten der Zweihundertjährigen geplündert, die Hundertvierzigjährigen zu Gunsten der Hundertsechzigjährigen...

Die arbeitsteilige Gesellschaft findet an dieser Stelle ihr natürliches Ende! Ebenso wie man kaum mehr Geld verdienen kann, als (unbezahlbar gewordene) handwerkliche Leistungen aller Art selbst auszuführen („Do it yourself“), so kann ein durchschnittlicher Lohnempfänger gar nicht mehr ersparen, als seine Eltern und Großeltern selbst zu pflegen. Leider wurde alles so praktisch organisiert, daß das kaum noch möglich ist. Um unbelastet in die Hände spucken und am Bruttosozialprodukt werkeln zu können, heißt es: Kinder ab in die gleichnamigen Gärten! Sieche ab in die Krankenhäuser! Alte ab in die Heime! Die Ballungsräume ballten sich so sehr, daß bezahlbare Wohnungen immer kleiner wurden und nicht unbedingt erforderliche Familienangehörige auszulagern sind.

Kostensenkung

So kann es nicht weitergehen! Erneut fühlen wir uns aufgerufen, als Seiteneinsteiger mitzudenken und überflüssige Kosten abzuschießen! Züngeln erst die Schlagwörter „schlanke Verwaltung“ und „Kostensenkung“ bis in Ministerien-Vorzimmer, kann der kostensparende Umgang mit alten Menschen weniger wirklichkeitsfremd in Angriff genommen werden. Wir wollen das schlanke Altenheim nicht falsch verstanden wissen! Nichts macht schlanker als der Tod, aber an zu schlanken Alten ist auch nichts mehr zu verdienen.

Private, öffentliche und kirchliche Träger der Altenbetreuung haben erkannt, daß man bei

der Standortwahl für Altenheime durchaus kostenbewußt vorgehen kann. Sehr geschätzt werden preiswertes Bauland im Schnittpunkt von Eisenbahn-Hochgeschwindigkeits-Trassen und Bundesfernstraßen, Vorhöfe freundlich angemalter Industrieansiedlungen in Gleis-Dreiecken und unverkäufliche Bauruinen in aufgelassenen Gewerbegebieten. Diese räumliche Ghettoisierung kommt einer Nutzung als idyllische Altenheim-Einöde oder pietätvolle Sterbeklinik sehr entgegen. Aus wirtschaftlichen Gründen muß auf die Stellung der Frage verzichtet werden, ob alte Menschen dort leben und sterben wollen!

Die Hölle, die wir meinen

Seit die Kirche durch selbstlose Altenpflege immer seltener für ein „Vergelt's Gott“ ganze Vermögen einsammeln kann, findet sie die oben genannten Sparvorschläge durchaus praktikabel. Die Seniorenbetreuung darf bei ihren Bemühungen zur Vorverlagerung des Fegefeuers ins Diesseits auf den wertvollen Beistand jahrhundertealter kirchlicher Erfahrung zählen. Mag sich der Sünder mangels Glauben nicht mehr zum jenseitigen Fegefeuer bemühen, kommt das Feuer eben zum diesseitigen Armesünder ins Altenheim. Die Medizin hilft mit Höllenqualen, wo sie kann!

Besonders attraktiv gestorben sind Menschen nie, aber könnten sie heute eines würdigen Todes sterben, bei all den unterschiedlichen Interessen, die bedient sein wollen? Rentenkassen wollen durch hohes Lebensalter nicht leer, Taschen zu beschenkender Kinder und Enkel aber lange voll werden. Erben mögen nicht warten, aber Ärzte, Altenpfleger, Anwälte und Vormundschaftsrichter von alten Menschen gut leben. Ganze Wirtschaftszweige könnten bei plötzlich sinkendem Lebensalter absaufen.

All das funktioniert nur, wenn wir wirtschaftlich vertretbar alt werden: Statt langwierigem Füttern lassen wir uns Magensonden legen, statt Zuwendung Beruhigungsmittel verabreichen, statt befreiendem Wasserlassen Katheter stechen. Ist uns die Lust zum Essen und Trinken endgültig vergangen, trocknen wir so langsam und sicher aus, wie die Zeit, in der wir leben!

***

Kleine Grausamkeiten freundlicher Verwandter wurden abgelöst durch das anonyme Grauen heuchlerischer Scheinversorgung durch den großen staatlichen Bruder. Wesentliches hat sich nicht verändert, etwa die Motivation, alte Menschen, aus nächster Nähe oder juristischer Ferne, durch Seelenfang, Versorgung, Betreuung, Pflege, Heilung, Stimmrechtsbeute oder Erbschleicherei gebührend auszuschlachten.

Moralisch betrachtet befinden wir uns in einer neuen Nachkriegszeit. Der Unterschied zu

äußerlich zerbombten Städten besteht lediglich im innerlich zersplitterten Sozialgefüge und einem zerschossenen Generationenvertrag!

Alterskrankheiten

Gäbe es die rätselhaften Altersleiden wie Alzheimer oder Parkinson nicht, sie müßten wegen ihres reichen Fundus an Forschungs- und Behandlungsmöglichkeiten auf der Stelle erfunden werden. Bei Alzheimer kommt es im fünften oder sechsten Lebensjahrzehnt zum Schwund der Großhirnrinde, was sich durch zunehmende Vergeßlichkeit ankündigt. Parkinson definiert eine angeblich erbliche Schüttellähmung.

Seit Jahren werden diese Alterskrankheiten unnachgiebig erforscht. Immerhin könnten 2025 bereits 22 Millionen Menschen an Alzheimer leiden. Diagnose und Therapie treten keineswegs auf der Stelle. Es bewegt sich etwas, zumindest im Rahmen eines Kontenabflusses auf der einen und eines entsprechenden Zuflusses auf der anderen Seite!

***

Bei der Erklärung dieser geheimnisvollen Alterskrankheiten stehen sich eingefleischte Gehirnstoffwechsel-Fanatiker und einige Abweichler unversöhnlich gegenüber. Alternative Mediziner mögen einen Zusammenhang mit psychischem Dauerstreß im Alter nicht ausschließen. Dieser Auffassung schließen wir uns an und begründen dies damit, daß Parkinson-Patienten mit frühzeitigen Antriebs-Störungen und Depressionen auffällig werden, während bei Alzheimer-Patienten Sprachfähigkeit und Gemütsleben leiden.

Wenn wir uns über die unverständige Schulmedizin erregen, dürfen wir sie trotz der Einträglichkeit der Behandlungen nicht mit diesen Alterskrankheiten alleine lassen. Mutig begeben wir uns in die Gefahrenzone einnässender und einkotender alter Menschen. Kinder und Haustiere teilen durch Unsauberkeit mit, sich nicht ausreichend geborgen zu fühlen. Diese Erfahrungen lassen sich auf alte Menschen übertragen, die es doch so gut haben mit hohen Renten und keim-, liebhaber- und haustierfreien Zimmern von Altenheimen an der reinen Luft städtischer Ausfallstraßen. Woran könnte es ihnen nur fehlen?

***

Ist der Horror zu groß geworden, alt zu werden? Wurde Alter schlechthin zur Krankheit? Die späten Lebensjahre, in denen wieder vermehrt Geborgenheit gesucht und benötigt

wird, warten offenbar mit Ungeheuern auf, die zu besiegen nicht einmal drachentötenden jugendlichen Helden zugemutet würde.

Trickdiebe kreisen auf Straßen, Klingelgangster läuten an Wohnungstüren, Handtaschenräuber wildern auf Friedhöfen. Lauert hier die unbezahlbar gewordene Apparatemedizin auf, drohen dort Erniedrigungen der Alterspsychiatrie. Während sich der alte Mensch aufgrund dürftiger familiärer Bindungen mit Isolation und Einsamkeit vergiftet, nähert sich im juristischen Dickicht entwürdigendes Vormundschaftsrecht.

Die alternde Seele weiß um die wartenden Schrecken und kann sich nicht anders schützen, als zu vergessen, zu verdrängen, emotional zu verstumpfen oder ihren Träger in krankem Grauen unaufhörlich zu „schütteln".

***

Wenn wir uns auf Diskretion verlassen können, teilen wir streng vertraulich mit, daß es sich bei Parkinson-Patienten in Wahrheit um Simulanten handelt, die vom Parkinsonschen Verwaltungsprinzip hörten. Dieses Prinzip besagt, daß sich jede Verwaltung ab etwa tausend Mitarbeitern selbst mit Arbeit auszulasten vermag. Im Krankheitswesen gelingt diese Selbstverwaltung besonders gut, worüber Parkinson-Patienten unentwegt den Kopf schütteln.

Exponentiell zunehmende Lebenserwartung

Was mag der Natur nur die Sinne so verwirrt haben, daß sie Alter und Tod exklusiv für Menschen erfand? Ewiges Leben, so weit das Auge reicht: Immerfort stehen Bäume im Saft, Pflanzen in Blüte, Tiere leben ewig, Autos und Fernseher sind unzerstörbar, nur der Mensch verwelkt!

Diese grobe Ungerechtigkeit ließ Biologen und Mediziner nicht ruhen und spornte sie zur Erforschung des Langlebigkeitsgens an: Unsterblichkeit - der größte Traum der Menschheit! Entgegen früherer Annahmen, daß viele hundert Gene im Erbgut unsere Lebenserwartung beeinflussen, führt angeblich nur ein einziges Gen zu hohem Alter. US-Forscher entschlüsselten das Gen, das langes Leben garantiert: eine winzige Veränderung im Erbgut von Chromosom 4! Die uns das ewige Leben zumutenden Wissenschaftler werden mit diesen Forschungsergebnissen ein Medikament entwickeln, das als ersten Schritt zur Unsterblichkeit die Funktion von Chromosom 4 nachahmt! Resümee: Der Tod ist eine Krankheit, mit Chromosom 4 wird er geheilt!

Ist dieses Arzneimittel erst ausgereift, wird der Mensch unsterblich sein! Wir wären die

ersten Gratulanten zu diesem größten Patent seit der Erfindung des Lungenzuges für die Freunde von Tabakwaren. Zur Belohnung wünschen wir der wissenschaftlichen Kampfbrigade gegen Alter und Tod eine Haltbarkeit, die selbst diejenige strahlenbehandelter Tomaten aus Holland merklich übertrifft.

***

Die Lebenserwartung verbessert sich bereits exponentiell. Wer Geduld hat, kommt lieber erst in zwanzig Jahren zur Welt und wird dann zweihundert Jahre alt, vorausgesetzt, er wirft sich nicht einer unerwarteten Katastrophe oder unfreundlichen Seuche zum Fraß vor.

Wie schön, bis zwanzig sind wir jung, bis vierzig mittelalt, bis sechzig alt, bis achtzig steinalt, bis hundert medikamentös, bis zweihundert verweslich, umgeben von hundertachtzigjährigen Kindern und hundertsechzigjährigen Enkeln. Spätestens dann tendiert der Grenznutzen weiterer Lebensjahre gegen Null! Selbst die Urenkel erreichen bereits das gesegnet hohe Alter von hundertvierzig Lebensjahren. Wenn wir uns auch nicht all ihre Namen merken können, Hauptsache, wir sind am Leben und liegen andern im Weg!

Wer selbst mit Erreichen dieser Altersgrenze unzufrieden ist, obwohl er bereits eine Kalkspur zieht, dem wird eine positivere Lebenseinstellung empfohlen. Die Wissenschaftler der Yale-Universität bewiesen, daß ein fröhliches Ja zum Alter die Lebenserwartung günstig beeinflußt. Unwilliges Altern sei gefährlicher als hoher Blutdruck und Cholesterin zusammen!

***

Damit der Ruheständler was vom Alter hat, spuckt ihn eine wahnsinnig gewordene Produktionsmaschine immer früher aus dem Erwerbsleben aus und belohnt ihn bald mit bis zu 100 langen Rentenjahren in einer irrsinnig gewordenen Konsumwelt. In mehr als der Hälfte der deutschen Betriebe gibt es keine Beschäftigten, die älter als 50 Jahre sind. Rund 42 Prozent deutscher Unternehmen verfügen noch nicht einmal über Erfahrungen mit älteren Arbeitnehmern.

Um das Rentensystem finanzierbar zu halten, sind weitere, natürlich nur auf dem Papier stehende Erhöhungen der Lebensarbeitszeit geplant, die auf eine faktische Rentenkürzung hinauslaufen. Langfristig wird das Renteneintrittsalter nicht vor dem 195. Lebensjahr beginnen und die im letzten Jahrhundert geleistete Arbeit mit 3,98 Euro im Monat belohnt.

***

Zum Ausgleich verbeißen sich an den Schnittstellen der Macht Polit- oder Religionsgreise so sehr in ihre Ämter, daß man wünschte, wenigstens einige Grundregeln des Mittelalters würden noch beachtet. Zu jener Zeit war es mancherorts für einen Mann üblich, die Macht abzugeben, wenn er sein Pferd ohne fremde Hilfe nicht mehr besteigen konnte. Mächtige Alte dieser Tage brauchen sich auf keine Pferde mehr zu schwingen, sie werden rund um die Uhr von medizinisch-pharmazeutischen Pferdekräften getragen.

Läuft etwas grundlegend falsch? Wäre es nicht besser, den Jahren mehr Leben zu geben als dem Leben mehr Jahre? Sterben zur rechten Zeit kann eine gute Sache sein, wie zeitlose Theaterstücke über Menschen lehren, die um ihr Lebensende bettelten. Wollen die Leute vielleicht nur deshalb immer länger leben, weil ihre Angst vorm Sterben immer größer wird? Fragen wir beim Tod nach!

Sterben ist der schönste Tod

Wie stellen wir uns den Tod vor? Kindlich, als Totenengel, der uns das Erdenkleid auszieht und an die Hand nimmt? Einfältig, als schnittigen Sensenmann oder klappriges Knochengerüst? Metaphysisch, als Berührung von Zeit und Ewigkeit? Plastisch, als Tor zum Jenseits? Esoterisch, als Meeresbrandung, Lebensfeier und Totentanz zugleich? Poetisch, als Seele, die das Gewand der Unsterblichkeit anzieht? Gläubig, als schwarzen Tunnel des Daseins, an dessen Ende das Licht der Verheißung schimmert? Erlösend, als Befreiung vom Gefängnis des Lebens? Theatralisch, als metaphorisch (gleichnishaft) läutende Totenglocke? Tröstend, weil selbst Sterne nicht ewig auf ihrer Bahn bleiben? Gerecht, als größten Gleichmacher auf Erden? Unternehmerisch, als Pleite der Firma Leben? Klinisch-modern, als nicht mehr meßbare Gehirnströme eines Elektroenzephalogramms? Oder menschlich-schmerzhaft, als Stille, die nicht größer sein kann als die, wenn ein Herz aufhört zu schlagen?

Der Tod gehört zur Ordnung dieser Welt, spricht der Weise. Mit den Worten „solange jemand an einen denkt, ist man nicht tot“ trösten verständige Menschen Sterbende. Der lindernde Zauber der Worte wirkt nicht mehr! Das christliche Abendland fürchtet den Tod inzwischen so sehr, daß sich seine Mitglieder lieber mit menschlichen oder tierischen Leichenstücken ausbessern lassen, als sich im himmlischen Altenteil zur Ruhe zu setzen.

Gerade von westlichen, christlich-abendländisch geprägten Gesellschaften, die sich vom Jenseits so viel erhoffen, sollte man erwarten, daß dem fahrplanmäßigen Erreichen der

Ewigkeit nicht über Gebühr entgegengearbeitet wird. Wir beruhigen sie mit einem spanischen Sprichwort: Der Tod ist süß, nur das Vorzimmer grausam!

Die Verdrängung der Sterblichkeit und die Tabuisierung des Todes werden leicht erklärbar, bedenkt man, daß Menschen zwar andere, aber niemals sich selbst betrügen können. Sie spüren durchaus die Inkonsequenz des Glaubens: hier religiöse Jenseitsversprechungen, dort, im Älterwerden, die Ahnung, was Leben hätte sein können, aber zu so später Lebensstunde nicht mehr nachholbar ist.

Tod in Nöten

Bewährte Seuchen werden ausradiert, die Ersatzteilmedizin wird ständig verbessert. Verlagerungen des ewigen Lebens ins Diesseits machen Fortschritte. Wir verlassen ausnahmsweise unseren strengen Grundsatz der Unparteilichkeit und halten zum Tod. Der „alte“ Tod war Ende des 19. Jahrhunderts verstorben. Der schwächelnde Nachfolger kommt mit dem Sterben kaum hinterher. Sein Chef stauchte ihn gehörig zusammen, nachdem er die neuesten Zahlen zur Überbevölkerung studiert hatte.

Der „junge“ Tod analysierte die bisherige Tätigkeit. Dabei begegnete er Grundideen, auf denen sich aufbauen ließ: Selbstmordkommandos, die den Tod am Körper in die Städte tragen, Giftgasanschläge in der U-Bahn, Lebensmittelvergiftungen im Supermarkt, Amokläufer in Schulen, Massenkarambolagen auf Autobahnen, ein Strahlenunfall hier, ein Chlorgas-Austritt dort! Zudem war auf Einzelkämpfer Verlaß, die versammelte Bierselige durch krachende Rohrbomben zu Tode erschreckten, oder jene Frau, die am Heiligabend 1996 in ihrer Einsamkeit sich und einige religiös nahestehende Gemeindemitglieder während eines romantischen Weihnachtsgottesdienstes mit Handgranaten in die Luft jagte. Jetzt versteht man sie besser, aber auch die, die zuverlässigeren Schutz einfordern, vor... vor uns selbst!

***

Hochhäuser zu rammen wird als Selbstmordvariante immer beliebter. Am 11. September 2001 verwechselten sich gar Verkehrsflugzeuge mit fliegenden Bomben und griffen mit 40 Tonnen Kerosin im Tank erfolgreich die Bürofestungen des World Trade Center an. Seitdem ist überall Krieg! Vielleicht wird die Kriegserklärung falsch interpretiert? Gemeint ist überall herumliegendes Kriegsgerät, jedenfalls aus der Sicht des Feindes!

Allerorten für den Gegner deponierte Waffen! Allein 4.000 potentielle Fliegerbomben patrouillieren unentwegt am nordamerikanischen Himmel. Immer verwundbarere Angriffsziele werden Terroristen auf dem Silbertablett serviert: Kernkraftwerke,

Chemiefabriken, Hochhäuser, untertunnelte Städte, zentralisierte Wasservorräte, Atommüll-Endlager, Riesenstaudämme... Zu allem Überfluß tummeln sich Viren und Bakterien in zahllosen Labors. Zum Ausgleich sorgt eine immer ungerechter werdende Weltordnung für ausreichend Interessenten an Selbstmordanschlägen! Gerne wollte man diese modernen Gefahren gegen eine von Zeit zu Zeit vorbeikommende Pest eintauschen!

***

Der junge Tod machte sich nach diesen erbaulichen Gedanken keine Sorgen mehr über seinen weiteren beruflichen Werdegang und wagte die Prophezeiung, der nächste Großanschlag würde vielleicht Jahre auf sich warten lassen, aber furchtbar sein. Wie sollten Hochsicherheitskontrollen im breiten Alltagsleben funktionieren, deren Standards Flugsicherheit und Atomkraftwerke setzten und die sich nicht einmal dort als ausreichend erwiesen haben? Vom Frühstück bis zum religiösen Abendmahl, vom U-Bahn-Einstieg bis zum S-Bahn-Ausstieg, vom Kindergarten bis zum Arbeitsplatz und dies aus Sicherheitsgründen als mehrfach ineinander verschränkte Totalüberwachung?

Der junge Tod schmunzelte. Am Ende stünde die Überwachung „jeder durch jeden“. Nur, wer überwachte die, die überwachen und wer überwachte die Überwacher der Überwacher? Selbst generalstabsmäßig geplante Überwachungsorgien versprachen keinen wirklichen Erfolg. Andererseits wollte der Tod keine weiteren Rüffel von Vorgesetzten riskieren und setzte seine Grundlagenforschung fort. Lebenslanges Lernen ist im neuen Jahrtausend auch im Fachbereich Sterben unerläßlich!

***

Nach dem Ende des II. Weltkrieges war der Tod sehr besorgt gewesen. Die Menschen waren vielleicht klüger geworden und wollten nicht mehr so massenhaft sterben, wie bisher. Was wäre, würden sie so klug und feige wie Tiere, die sich innerhalb derselben Art bei Rangkämpfen durch Rituale vor schweren Körperverletzungen schützen und im Zweifel auf ihren Fluchtinstinkt vertrauen? Unterlegene geben rechtzeitig auf, wohl wissend, daß schwere körperliche Verletzungen ein zu hoher Preis für undankbare Führungspositionen sind. Mehr riskieren sie nur in auswegloser Situation! Dann kämpfen sie mit einem Mut der Verzweiflung, der größten Respekt abfordert.

Schlimm, spuckten religiös oder pseudoreligiös betriebene Heldenfabriken keine künstlich verdummten, sich für unverwundbar haltenden Kämpfer mehr aus, die sich billiger Tapferkeitsorden, preiswerter Heldenverehrung und günstiger Friedhofskränze wegen in verlustreiche Kämpfe jagen und frühe Gräber legen ließen? Immerhin, daß man

begonnen hatte, die Weltkriege zu zählen (der erste hieß nur der „Große Weltkrieg“), stimmte den Tod optimistisch. Dies ließ auf gute Ernten hoffen!

***

Tatsächlich wird gesät wie nie zuvor, zum Beispiel in Italien. Der Vesuv bei Neapel hatte vor zweitausend Jahren durch Lavamassen und Giftgasströme Pompeji so geschickt zerstört, daß seit Anfang des 20. Jahrhunderts Touristen aus aller Welt die guterhaltenen Reste besichtigen wollen. Das machte die Stadt wohlhabend und führte zu einer gewaltigen Mehrung der ortsansässigen Bevölkerung. Plötzlich machten sich traditionell kinderliebe Italiener Gedanken, ob das zerstörte Pompeji auch die Nachkommen noch ausreichend ernähren konnte. Die Neapolitaner entschlossen sich, ihren Kindern ein noch viel größeres Pompeji zu hinterlassen, als sie selbst geerbt hatten. Seither dürfen am Vesuv selbst dunkelrote Zonen frei nach dem Gebet „Näher mein Berg zu Dir“ besiedelt werden. Die besten Wohnlagen sind direkt am Kraterrand zu kaufen!

In den Alpen gibt es seit Jahren, neben Bergbauern, Sennerinnen und Kühen, immer mehr Touristen. Trotz guten Zuredens wollen sie einfach nicht auf den Weiden übernachten, sondern in eilig errichteten Berggasthöfen und Hotels. Sicheres Bauland war nur so lange knapp bis Einheimische herausfanden, daß Baugrundstücke in roten Zonen weit billiger waren als dort, wo ohnehin schon zu viel gebaut wurde. Die Urlauber bezogen dankbar diese Neubauten, konnten doch Bergrutsche, Lawinenabgänge und Gletscherabbrüche hier weit besser beobachtet werden als im langweiligen Dorfzentrum.

Die Menschheit fand zudem heraus, daß sich die Erde besonders oft dort verärgert schüttelt, wo kontinentale Platten langsam aber sicher auseinander driften. Eine ideale Siedlungsfläche für Menschen mit Bewegungsdrang! In vielen erdbebengefährdeten Städten errichtete man weitläufige U-Bahn-Netze und verlegte Stadtautobahnen unter die Erde. So kann im Ernstfall auch der Laie unterirdische Zusammenhänge von Erdbeben und Zerstörung besser begreifen!

Hurrikans heißt man Wirbelstürme, die sich aus Rücksicht auf den Menschen auf dem Meer austoben. An der Küste schauen sie meist nur kurz vorbei, um zu zeigen, wie kräftig sie Bäume schütteln können. Die Menschen waren beeindruckt! Im Wettbewerb um die besten Hurrikan-Aussichtsplätze wurde wild drauf los gebaut. Heute sind fast alle Küsten dicht besiedelt. Kommt der Sturm, spielen Alt und Jung das weltberühmte Spiel „Wer fürchtet sich vorm schwarzen Hurrikan“ und laufen so schnell es geht ins Landesinnere.

Nicht jeder, der nah am Wasser wohnt, lebt dort zum Vergnügen. In manch übervölkertem Staat gibt es für Neuankömmlinge wenig Alternativen zur Siedlungsfläche

am Meer. Auch viele Chinesen, die Jangtse-Ufer bewohnen, sollen sich dort nicht nur aufhalten, um ständig über den aktuellen Wasserstand informiert zu sein. Fruchtbarer Boden ist knapp in China und Chinesen gibt es viele. Handhabt das Volk die staatlich verordnete Einkind-Ehe zu lasch und werden es zu viele Chinesen, lassen Offizielle gern flußnahe Wälder abholzen. Der Wasserstand steigt bei Überschwemmungen dann so rasch, daß die Höhe nicht mehr mündlich überliefert werden kann. Im August 1998 ging der mächtige Jangtse wieder einmal seiner Lieblingsbeschäftigung nach und überschwemmte ein Gebiet von der Größe Neuseelands. Zwei Millionen Chinesen kämpften gegen das Wasser, unzählige starben.

Das Ausmaß von Bränden hat weniger zugenommen als die Verletzlichkeit der Gesellschaft. Gebaut wird am liebsten dort, wo die Gefahr am größten ist. Australier wohnen gern im Grünen. Grün wohnt gern bei Australiern und weicht nur, wenn es unentwegt energisch ausgedünnt wird. Gerät bei Buschfeuern Wurzelwerk erst in Brand, läßt sich das Feuer kaum mehr verjagen. Wer nicht flieht, den vertreibt der Tod...

Dieser hielt einen Augenblick mit der Weiterbildung inne und gönnte sich eine kreative Pause. Man muß ja nicht alles auf einmal erledigen!

***

Wer natürliche Sterbegesetze durcheinander bringt, wer dem Tod ins Handwerk pfuscht, soll sich nicht wundern, wenn er eines Tages dessen Arbeit besorgen muß! Vielleicht als Krankenpfleger, der aus Mitleid mit siechen Alten oder aus Mordlust oder aus beiden Motiven zum Massenmörder wird!

Mit Leben und Tod wurde hierzulande noch nie vernünftig umgegangen. Leute, die nicht sterben wollten, wurden umgebracht, Menschen, die nicht leben mochten, dazu gezwungen. Alles im Lot, solange Leben keinen Spaß macht und der Tod nicht erlöst! Den einen kostet ein winziges, falsches Wort das Leben, ein anderer tauscht seinen harmlosen Unfalltod gegen die langjährige Hinrichtung im Krankenhaus ein.

Suicide is happy

...dröhnte es in den Sechziger Jahren aus Lautsprecherboxen nicht ganz linientreuer amerikanischer Kids. Das war dem Tod zu Ohren gekommen und brachte ihn auf positive Gedanken. Seither pflegt er mit Menschen, die zum Selbstmord neigen, regelmäßige Unterhaltungen und genießt deren uneingeschränktes Vertrauen.

Ein vertrauter Gesprächspartner könnte der 56-jährige Kim Dae Han gewesen sein, der

es im Februar 2003 geselliger fand, nicht allein Selbstmord zu begehen, sondern im südkoreanischen Daegu einen Brandsatz in die U-Bahn zu schleudern. Noch wirkungsvoller wäre es freilich, fänden eines Tages Atomkraftwerksdirektoren Gefallen an solch leutseligen Suizidhandlungen.

***

Das Internet macht den Online-Austausch von Todeswünschen und Selbstmordplänen möglich. 30 Suizidplattformen aus weltweit über 1.000 werben in Deutschland um das Interesse am Selbstmord. „Ich möchte an einen schönen Tod glauben..." und vieles mehr wird in Suizidforen diskutiert. Experten fürchten die Ansteckungsgefahr für labile Menschen, ja den Ausbruch eines neuen „Werther-Fiebers". Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werthers" löste 1774 eine Selbstmordwelle aus.

Immer öfter kommt es zu kollektiv angelegten Massenselbstmorden, die sich als sehr ergiebig erweisen. Der Aufwand ist vergleichsweise bescheiden. Gurus, Prediger, Sektenführer, richtige oder gleich ganz falsche Propheten übernehmen eine schwarze Meinungsführerschaft und laden ihre religiösen bzw. pseudoreligiösen Anhänger ein: zum Tod!

***

Eine Zwitterstellung nimmt der „befohlene Selbstmord" ein. Japans Heldenfabrik befahl ab 1944 unzähligen „Freiwilligen" den Tod als Kamikaze-Flieger. Überlebten die jungen Soldaten ihren Einsatz, durften sie nicht einmal zurückkehren, denn das war vom Generalstab nicht vorgesehen. Großdeutschland ging zu Kriegsende mit seinen Kamikaze-Piloten noch rücksichtsloser um und befahl fatalistisches Dahinstürzen in den Tod. Sie hatten in unbedeutende Behelfsbrücken der Alliierten zu fliegen, die bereits nach wenigen Stunden wieder aufgebaut waren.

Die Grenzen zwischen Befehl und Freiwilligkeit sind fließend! Mit dem Versprechen übergangslosen Einzugs ins Himmelreich erleichtert der Islam Kindersoldaten in heiligen Kriegen das Sterben für Volk und Vaterland. Die islamischen Attentäter des 11. September mordeten nicht ohne belohnt zu werden. Schon Jahre vor dem Anschlag erschienen ihnen Jungfrauen, die sie im Paradies erwarteten. Der gottlose irakische Diktator Hussein lobte vorsorglich ergänzend irdische Anerkennungen aus. Hinterbliebene getöteter Selbstmord-Terroristen erhielten 25.000 Euro als Überbrückungshilfe.

Zur Kriegsführung rekrutierte Kinder in Afrika, etwa in Sierra Leone, sind preiswerter zu übervorteilen. Ihnen genügt das Versprechen, ein übergebener Talisman schütze sie vor

dem Tod. Diejenigen, die dennoch sterben, haben nach Auskunft ihrer Anführer „nicht fest genug daran geglaubt“. Welche Heldenfabrik auch immer, sie betrügt ihre Heroen zum Wohle anderer. Die meisten belohnt nicht einmal ein ihren Namen tragendes, mit dem Ausdruck höchster Weihe gewidmetes Straßenschild an der Ecke.

***

Kleinvieh macht auch Mist, bedenkt man, daß in Industrienationen Suizidtote die Verkehrsopfer schon deutlich übertreffen. An dieser günstigen Statistik wird sich wenig ändern, da mit der Erforschung von Selbstmordursachen befaßte Personen sich die Zeit damit vertreiben, den Stoffwechsel des Gehirns zu verbessern, anstatt sich den Stuhlgängen der Seele zu nähern.

Die Überflußgesellschaft bietet heute deutlich mehr Möglichkeiten zum Freitod als vor wenigen Jahrzehnten. Hochhäuser und überdimensionierte Brücken laden Menschen zum Sprung in die Tiefe ein, wenn sie unter innerer Erdferne leiden. Andere werden in hochmodernen U-Bahn-Tunneln von geheimnisvollen Erdanziehungskräften in den Bauch der Erde heimgeholt, indem sie sich vor Züge werfen. Die Pharmazie tut das ihre und unterstützt sanftes Entschlafen durch die Herstellung unzähliger Schlaftabletten. Wer es etwas grausamer mag, kann sich die Technik erfolgreichen Pulsadern-Aufschneidens aneignen. Findet sich gar nichts Passendes, kann man immer noch vor Einsamkeit sterben!

Betreuter Tod

Die Medizin droht uns schon vom Grundsatz her ein verächtliches Lebensende an. Wirklich ernst wird es in medizinisch betreuten Sterbekliniken! Wer Pech hat, dessen Leben verrinnt dort so lautlos wie eine Sanduhr. Vielleicht macht erst Jahrzehnte später ein schleichender Exitus den Garaus. Sterbende haben sich nicht weniger als Kranke nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen zu rentieren! Natürlich heißt die Sterbeklinik nicht so und ist imponierend ausgestattet. Selbst der hoffnungsloseste Krebsfall im letzten Stadium schöpft bei seiner Anlieferung wieder Mut.

Menschen, die massenhaft leben, sterben auch in Massen. Sprechen wir besser nicht von Sterbeklinik, sondern von Sterbefabrik. Die Sterbefabrik fürchtet neben dem Tod ihrer Insassen nur einen Feind, den sogenannten Hospiz-Gedanken, der weniger auf Lebensrettung und -verlängerung abstellt, sondern versucht, Sterben erträglich zu machen.

Todesstrafe – staatliche Blutrache

„Lieber ein Leben in Nöten, als ein Leben zu töten“, spricht der Volksmund und ist weiser als Staaten, die Blutrache nehmen. Der Mörder wird hingerichtet, weil er getötet hat, obwohl man nicht töten darf. So geht die Todesstrafe an ihrer eigenen Dialektik zugrunde, da sie dem Mörder exakt am Tag seiner Hinrichtung beweist, daß man töten darf. Sinnigerweise produziert jede Gesellschaft ihre Todeskandidaten selbst indem sie Verhältnisse schafft oder toleriert, in denen die späteren Täter zunächst selbst Opfer unglaublicher Gewalt und untragbarer Familienverhältnisse werden.

Es gibt noch ein paar bescheidene Gründe, die Todesstrafe zu kippen, zumindest bei den Massenmördern von Staats wegen in amerikanischen Hinrichtungs-Gefängnissen. „Ich will mit der Todesmaschinerie nicht mehr herumpfuschen“, verkündete der Gouverneur des US-Staats Illinois, George Ryan, und begnadigte beim Ausscheiden aus dem Amt alle 167 Todeskandidaten. Einst überzeugter Befürworter von Hinrichtungen, änderte er seine Meinung, als eine Studentengruppe aufgrund von DNA-Tests herausfand, daß innerhalb weniger Jahre nach Wiedereinführung der Todesstrafe (1977) 13 Menschen zu Unrecht zum Tode verurteilt worden waren. Anstelle fehlerhaft liquidierter Todeskandidaten laufen Mörder so frei herum wie staatliche Killer!

Die Einführung von DNA-Tests gibt Anlaß zu großer Besorgnis! Mit einer empfindlichen Einbuße an Abschreckung, die von drohenden Hinrichtungen ausgeht, ist zu rechnen. Nur wenn Unschuldige die Todesstrafe fürchten müssen, ist hohe Rechtstreue der Bürger zu erwarten. Profis betrachten die Todesstrafe lediglich als Berufsrisiko!

***

Im Januar 2000 befreite ein US-Richter in Kalifornien neun Todeskandidaten aus der „Death-row (Hinrichtungs-Warteschlange)“, die korrupte Polizeibeamte mit denkbar ungesetzlichen Mitteln dorthin gebracht hatten. In jedem Monat wird in den USA mindestens eine neuerlich unzulässig verhängte Todesstrafe bekannt! Mörder aus der Oberschicht entgehen mit Hilfe geschickter Anwälte fast immer dem Henker. Damit umgekehrt nicht zu viele unvermögende Delinquenten der Todesstrafe entkommen, sorgt in manchen amerikanischen Bundesstaaten das Pflichtverteidigersystem dafür, daß mitunter ein Spezialist für Steuerrecht einen Todeskandidaten verteidigen muß. Personen, die einer Minderheit angehören, arm oder farbig sind, wird daher empfohlen, keinen Mord zu begehen.

Kein Grund Hinrichtungen abzuschaffen! Amerikanische Gefängnisverwaltungen

blockieren mitunter zum Tode Verurteilten den Weg zum DNA-Test. Auf diese Weise schrumpft die Zahl fehlerhaft Verurteilter beträchtlich, zumindest auf dem Papier. Schließlich befinden sich Hinrichtungs-Gefängnisse häufig in amerikanischen Kleinstädten und bedeuten diesen hohe Wirtschaftskraft. Jeder will leben, nicht nur Todeskandidaten!

***

Warum sollten das keine Mörder sein, die als Parlamentarier, Richter oder Henker die Todesstrafe gesetzlich regeln, verhängen und ausführen? Nicht anders als Kollegen, die Atomkraftwerke, Großchemie und Großtechnik betreiben, dadurch soundso viele Todesurteile „nur“ statistisch fällen und den Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Mord in der Statistik amtlich machen.

Freilich werden für staatliches und wirtschaftliches Morden edelste Motive bemüht! Unter der funkelnden Oberfläche orten wir gute alte Bekannte, niedere Motive, die eine breite Bevölkerung begeistert straffrei mit abreagiert: Rache, Mordlust, deformierte Geschlechtstriebe usw. Eigene Mordinstinkte befriedigende Befürworter der Todesstrafe finden sich selbst unter der Nächstenliebe verpflichteten Priestern, die einem strafenden Gott an falscher Stelle Arbeit zuweisen möchten.

***

Bedauerlich, daß jahrmarktähnliche Hinrichtungsveranstaltungen der Vergangenheit angehören. Das niedersausende Fallbeil stellte den folkloristischen Höhepunkt dar. Gute Besichtigungsplätze wurden teuer verkauft. Heute werden Mörder meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit einen Kopf kürzer und hinterlassen bei der Bevölkerung bleibende Befriedigungsdefizite.

Zum Glück bieten sich magere Alternativen an. Wer gern mit Leichen hantiert, muß diese nicht unbedingt selbst produzieren. Weit intelligenter ist es, Interesse an Leichen berufsmäßig aufzuarbeiten. Der eine wird Totengräber, ein anderer rückt Leichen aufgrund gesetzlich vorgeschriebener Obduktionen zu Leibe. Trotz aller Menschenrechte kann in der einen oder anderen demokratischen Gesellschaft sogar heute noch der Traumberuf des Henkers ergriffen werden!

Wer bei Bekanntwerden niedriger Instinkte den Verlust gesellschaftlichen Ansehens befürchtet, sollte sich um Mitgliedschaft in einem Gnadenausschuß der amerikanischen Hinrichtungsgefängnisse bewerben. Dort kann er sich neben gleichgesinnten Kollegen unangreifbar an der Selbstzerfleischung Verurteilter weiden, die sich in der Hoffnung auf

Begnadigung vergeblich winden und schließlich umso freudiger zur Hölle geschickt werden.

***

Wird staatsideologisch begründetes Morden, die Todesstrafe, abgeschafft, tarnt sich Mordlust geschickter, um durch die engen Maschen der Menschenrechte zu schlüpfen. Latente Verletzungs- und Tötungssucht befriedigt sich in der Forschung durch Tier- und Menschenversuche, in der Medizin durch grausame Formen lebensverlängernder Operationen, in der Psychiatrie durch sogenannte „Heilbehandlungen“, beim Sport durch ruinöse Dopingzwänge...

Dem viel zu geringen Angebot an destruktiven Arbeitsplätzen steht eine übergroße Nachfrage gegenüber. Wer nicht bedient wird, muß nicht gleich verzweifeln und illegal morden! Er wird als seelischer Trittbrettfahrer und Voyeur von journalistischer Berichterstattung gut bedient. Reality-Shows eilen bluttriefenden Unfällen hinterher. Die erzielten Einschaltquoten lassen bereits über live von Fernsehkameras begleitete Hinrichtungen diskutieren. Staatliche Morde, ins bequeme Heimkino übertragen, befriedigten die deformierte Triebhaftigkeit des Mattscheiben-Publikums weit besser als Katastrophen-Berichterstattung!

Es wäre schade, bissen Verbrecher weiterhin so unwirtschaftlich ins Gras. Die Hinrichtungsindustrie könnte durch Live-Übertragungen rentabler arbeiten und Überschüsse erzielen. Delinquenten wären an zu erzielenden Werbeeinkünften angemessen zu beteiligen. Nach Verbrauch als Hinrichtungsopfer winkte ein standesgemäßes Begräbnis. Familie, Angehörige und Tatopfer wären versorgt und mancher Gläubiger könnte beglückt werden. Wer zu Unrecht hingerichtet und zum Justizopfer wurde, besitzt die finanzielle Grundlage für ein posthumes Rehabilitierungsverfahren!

Während der Hinrichtungsübertragung eingeblendete Werbespots bräuchten nicht völlig geschmacklos zu sein: „Keine Klinge köpft besser als Klingenschmied“, lobt der Henker. „Zuverlässige Seiltechnik vom Bergausrüster Everest“ wirbt der Galgen. 200.000 Volt für den elektrischen Stuhl garantiert „Superstrom 2000“!

Zeitgemäße Bestattungsformen

Als Hebammen für Sterbende verstehen sich alternative Bestatterinnen, die seit Jahren durch die Republik tingeln und Menschen helfen, Tote auf besondere Art zu verabschieden: Kreistanz um den Sarg, indianisches Trauerritual, drei Tage Totenwache

wie einst... Der etwas andere Leichenwagen trägt die Farbe Rot „wie das Leben“. Routine-Bestattungen glichen einer Müllentsorgung, wird die Konkurrenz gescholten. Deren eingeschliffene Abläufe fördern freilich die angenehme Seite des Todes: fröhliche Gewinnmaximierung. Die Kundschaft wird ausstaffiert wie am Hochzeitstag und in verschnörkelten Eichensärgen mit Rüschen und Satindecken verwöhnt. Schließlich vermählt man sich mit dem Tod! Alternative empfehlen stattdessen schlichte Naturholzsärge, ausgeschlagen mit weißem Leinen.

3.500 Bestattungsunternehmen wetteifern jährlich um Deutschlands 900.000 Tote. Jahresumsatz: zwei Milliarden Euro! Die meisten setzen weniger auf Beerdigungen nach Schamanen-Art als auf Einschüchterung und warnen vor unbefugtem Eindringen in ihr Herrschaftsgebiet. Ganz anders Kommunen, die mit preiswerten Gräbern Hinterbliebene und Bestatter locken. Schließlich erlauben die Friedhofs-Gebührenordnungen Unterschiede bis zu tausend Prozent. Verständlich, daß manche Gemeinde lieber Tote als Kartoffeln auf ihren Feldern anbaut.

Kein Wunder, daß es nach dem Ableben kunterbunt durcheinander geht! Ein schmächtiger Gewerbeschein genügt, um sich als Totengräber niederzulassen. Das Bestattungswesen fühlt sich tief gekränkt! Wer auf Qualität achtet, sollte „Funeralmaster (Bestattungsmeister)“ werden – IHK-geprüft. Auf Europas einzigem Lehrfriedhof im fränkischen Münnerstadt lernt man nicht nur behutsames Einsargen, sondern auch das Schaufeln von Gräbern mittels wendiger Minibagger, moderne Kremationstechnik und Hochseebestattung. Letztere wird, aufgrund fehlender Meeranbindung, an der Ostsee trainiert. Die Begräbnistechnik wird nicht ruhen, bis die letzte Ruhe jeden Schrecken verloren hat.

***

Bei allem in die Umwelt entsorgtem Gift wollen selbst teuerste, aus echtem Tropenholz gefertigte Einwegsärge nicht zurückstehen. Sie lassen sich vor dem Verbrennen mit schmucken, dunklen Lacken anstreichen. Bedauerlich genug, daß Leichen überhaupt in teuren Tropenholzsärgen verfeuert werden, obwohl es aufgrund von Brandrodungen zur Gewinnung von Ackerland in der Heimat der Tropenhölzer wahrlich nicht an Asche fehlt. Für Interessenten, die auf solches Holz nicht verzichten mögen, könnte diese Asche kostengünstig importiert und den sterblichen Überresten beigemengt werden.

Angesichts solcher Unvernunft empfehlen wir die Wiederentdeckung der wundersam fleischfressenden Kalksteine der Antike. In ihren besten Tagen verzehrten Kalkstein-Sarkophage ihnen anvertraute Leichen in schlappen vierzig Tagen bis auf die Zähne!

Wer heutzutage qualvoller Friedhofsenge entgehen möchte, gönnt sich die posthume

Aufbewahrung in genormten Grabkammern aus Beton, vertrieben von der BayWa, dem deutschen Marktführer. Deren ungewöhnliche Tiefe erlaubt es, Tote sogar senkrecht hineinzustellen, die dann umso schneller in den Himmel kommen.

Hersteller fühlen sich von laut werdender Kritik unsachlich beurteilt! Grabkammern erlaubten eine gezielte und kontrollierte Verwesung und seien daher umweltschonend, pietätvoll und ökonomisch. Frischluftzufuhr beschleunige den Verwesungsprozeß. Außerdem spare man viel Zeit: Betonklappe auf, Sarg rein, Klappe zu!

Obwohl an der Haltbarkeit von Beton gern herumgemäkelt wird, hier ist er ausnahmsweise stabil und hält weit länger als die Leiche. Stand bisher die Altleiche einer Neubestattung im Weg, manchmal 25 Verwesungsjahre überdauernd, gibt jetzt die Beton-Entsorgung Rätsel auf. Personen, die zu Lebzeiten eher auf Leichtbaustoffe setzten, werden auch im Tod Trockenbau schätzen und sich lieber im Wellpappe-Sarg beerdigen lassen. Unschlagbar günstig: 200 Euro!

Das Grab ist nichts ohne seinen Stein! Der Verband „Aeternitas“ beklagt, die Menschen hätten den Sinn eines Grabs aus den Augen verloren und weist auf die Extravaganz persönlich gestalteter Grabsteine hin: Teddybär, Kicker-Skulptur, Handy, Gitarre... Eine durch und durch unberechtigte Kritik! Gerade wenn dies den ganzen Lebenssinn Verstorbener umfaßte, sorgen so geformte Grabmale mustergültig für deren weitere „Anwesenheit“.

***

Kalifornische Bestattungsunternehmer erkennen in den auf stattliche zwanzig Prozent angewachsenen alternativen Trauerfeiern, daß der Tod wieder als natürlicher Vorgang verstanden wird: Originelle Bestattungsformen verringern die Angst vorm Sterben!

Am 21. April 1997 wurde an einem bis dahin unbescholtenen Tag das irdische Bestattungswesen auf einen kosmischen Stand katapultiert. Zehn illustre Leichen brachen in einem spanischen Satelliten zur flotten Weltumrundung auf. Es ist also wahr, daß man nach dem Tod in den Himmel kommen kann! Nach etwa zehn Jahren wird den schwerelosen Leichen langweilig von der faden Sicht auf den Planeten. In unbezähmbarem Heimweh verglühen die Avantgardisten der Körperentsorgung beim Wiedereintritt in die Atmosphäre.

Konkurrenz im Bestattungswesen zwingt die Weltraum-Beerdigung zur Innovation. 1999 wurden erstmals Verstorbene für etwa 6.000 Euro pro anteiliger Leiche mit einer Taurus-Trägerrakete auf einen mehrmonatigen Rundflug geschickt, allerdings nur zu einer Asche-Portion von sieben Gramm. Der günstige Reise-Pauschalpreis erklärt sich aus

dem Umstand, daß die eigentliche Mission in der Plazierung eines Kommunikationssatelliten bestand. Der Kanister mit den Aschebehältern wurde in 450 Kilometer Höhe abgesprengt und überfliegt seither fünfzehnmal pro Tag die Erde. Natürlich ist er mit bloßem Auge nicht zu sehen. Man kann ihm aber am Bildschirm zuwinken, wenn man seinen PC mit einer speziellen Software zur Satellitenortung namens „Sat-spy 3.03“ nachrüstet.

Die Angehörigen dieser „Fluggäste“ versammeln sich auf dem Weltraumbahnhof Vandenberg in Kalifornien und erleben den Start als Gottesdienst und Begräbnisfeier. Scheitert die Sternenmission wider Erwarten und die Aschekapseln gehen verloren, wird der Start kostenfrei wiederholt. Kluge Angehörige portionieren die Asche ihrer Verstorbenen siebengrammweise für notwendige Ersatzbeerdigungen im Weltraum.

Einige potentielle Kunden stören sich an der kurzen Verweildauer im Weltraum bis zum Verglühen. Schon bald wird eine neue Beerdigungsrakete das Sonnensystem durchfliegen und schließlich auf einer ziellosen Reiseroute nach Nirgendwo verlassen. Hier wird der mystische Totenbaum „neu“ geboren, der mit seiner Leichenfracht ins Ungewisse aufbricht. Angesichts der langen Reisedauer scheint ein Flugpreis von 12.000 Euro nicht zu hoch!

Individualisten zwängen sich vermutlich ungern mit anderen Leichen in eine Raumkapsel und suchen Ersatzmöglichkeiten. Kurz nach der Jahrtausendwende ging der letzte Wunsch einer Engländerin in Erfüllung. Angehörige und Freunde füllten die Asche der feuerbestatteten Frau in 15 Feuerwerksraketen und schossen sie bei einem Partyfeuerwerk in den Himmel. Mitbürgern, die sich selbst nach dem Ableben kein Weltraumabenteuer leisten können, wird dank jüngster Modetrends ermöglicht, in einem pechschwarzen Lacksarg mit Planeten- und Milchstraßen-Motiven sanft zu ruhen.

***

Wer bislang auf sich hielt, suchte im kühlen Meergrab seine letzte Ruhe, in den Bäuchen gefräßiger Fische. Dies stellt angesichts der unfairen Fischfang-Methoden nur einen ehrenhaften Akt der Wiedergutmachung dar. Freilich, was ist schon die Bestattung im Weltmeer gegen den Aschetransport ins Universum!

Zwar wurde noch nicht erforscht, ob mit der maritimen Entsorgung aller in diesem Jahrhundert anfallenden Leichen sämtliche Weltmeere gleichzeitig vergiftet werden können. Jedenfalls werden bei den hohen Treibstoffkosten niemals alle Leichen im Weltall vermüllbar sein!

Außerdem sind die zur Verfügung stehenden Umlaufbahnen so knapp, daß nur die Preis-

Elastizität das notwendige Regulativ für den postmortalen Besuch im Weltall bilden kann. Alle Befürchtungen, das Weltall könnte ein neues Massen- oder gar Armengrab werden, entbehren jeglicher Grundlage. Der „Who is who“-Leichenclub kann befreit aufatmen. Wir anderen sind mit den Weltraum-Leichen wenigstens die los, die sich auch im Tode noch über uns glauben, während sie längst unter uns sind. Schließlich dreht sich die Erde!

***

Da uns niemand in den Weltraum schießt, wenn wir einmal tot sind, blättern wir im Katalog eines Bestattungsunternehmers nach Alternativen und bleiben zunächst beim Meer. Die nordamerikanischen Besserverdienenden versammeln sich gerne auf der Segeljacht eines zu Asche gewordenen Skippers, um das stilgerechte Entleeren der Urne ins Weltmeer mit Diner und Jazzmusik ausgelassen zu feiern.

Fanatische Surfer werden mit ihrem geliebten Surfbrett unter den beifälligen Klängen von „Surf in USA“ im Meer bestattet. Wir empfehlen die Verwendung eines sogenannten Sinker-Surfbretts mit geringem Auftrieb, damit die Feier nicht am Ende wiederholt werden muß.

Motorsportliche Tote, die leicht seekrank werden, lassen lieber am offenen Grab ihre Harley Davidson ein letztes Mal aufheulen, um unvergeßlich unter die Erde gebracht zu werden. Einsam Verstorbene werden immer öfter mit dem einzigen Gesprächspartner der letzten Lebensjahre, ihrem Fernsehgerät, beerdigt.

Die Leute suchen halt etwas Individuelles, gibt die gewinnorientierte Marketingabteilung eines findigen Bestattungsunwesens zu bedenken und streut die angeblich keimfreie Asche Verstorbener dem Matterhorn aufs berühmt-markante Haupt.

Asche zu Asche, Erde zu Erde, Staub zu Staub! Das nehmen diejenigen zu wörtlich, die ihre Verbrennungsrückstände in die glühende Lava eines philippinischen Vulkans kippen lassen. Wer es kühler mag, sollte sich besser im Ewigen Eis der Antarktis einfrieren lassen. Wenn sich dort zu viele zur ewigen Ruhe betten, werden allerdings unsere Nachfahren angesichts der Klimaerwärmung eines Tages mit auftauenden Ötzis geradezu überschwemmt und mit dem Kühlhäuser-Bau für all die Eisleichen überfordert.

Noch verhältnismäßig schlecht verkauft sich die Mischung der Leichenasche mit Saharasand im Verhältnis ein Teil Leiche, drei Teile Wüste, um dann in alle Himmelsrichtungen verblasen zu werden. Dafür setzten die Pharaonen in den Wüsten Nordafrikas mit den Grabdenkmälern der Pyramiden uneinholbare Maßstäbe!

Gelegentlich wird selbst der Tod kriminell. Ein Krematoriumsleiter in Brüssel wurde zu

einem Jahr Gefängnis auf Bewährung verurteilt. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit vermischte er unsensibel die Asche feuerbestatteter Verstorbener. Bis zum Abend im Verbrennungsofen produzierte Asche wurde lediglich anteilig auf die vorhandenen Urnen verteilt. Qualvoll mußte nun die Asche, sagen wir eines gebildeten Oberstudienrates, das ewige Leben lang neben Analphabeten, Schweinezüchtern oder anderen niveaulosen Leichenresten ausharren!

Originell aber nicht neu ist die Idee, sich als Leiche mit seinem Lieblingsfahrzeug in einer Kraftfahrzeug-Schrottpresse plattmachen zu lassen. Interessenten wenden sich bitte an das organisierte Verbrechen!

Wer im Jenseits wenig Reiselust verspürt, kann traditioneller Friedhofsbestattung immerhin durch seine Beisetzung im Friedwald entgehen. Nach vielen Baumgenerationen wird er selbst zur Baumwurzel und trägt auf diese Weise zum Kreislauf des Lebens bei. Normalen Leichen gelingt dies nur durch die kleinbürgerliche Fütterung von Friedhofswürmern!

***

Tote sind mobiler als man glaubt! Nach islamischer Sitte sollen Gräber „bis zum Jüngsten Gericht“ unangetastet bleiben. Deutsche Friedhofsordnungen haben angesichts allgegenwärtiger Platznot wenig Verständnis für solche Sonderwünsche. Immer mehr verstorbene Türken fliegen deshalb zurück ins Heimatland, wo sie von verständnisvollen Bestattern unter die türkische Erde gebracht werden.

Manche verreisen nach dem Ableben weniger des ewigen Seelenheils, sondern irdischen Mammons wegen! Billig-Bestatter bieten preiswerte Verbrennungen im Ausland an. Wer Schnäppchen sucht, läßt sich in Tschechien verbrennen – 90 Minuten, neuester technischer Stand, raucharm und geruchssicher!

Da Gottesäcker knapp werden, sind wir für jeden Einfall dankbar, der die Flächenausweisungen für Friedhöfe entlastet. Ein einfallsreicher französischer Bürgermeister verbot im Jahr 2000 seinen Gemeindemitgliedern wegen Überfüllung des Friedhofs kurzerhand per Erlaß das Sterben. Auf dem Grund der Gemeinde dürfen seither nur solche Bürger entschlafen, die zuvor einen Grabplatz erworben haben. Die Devise heißt: Weiterleben und sich auf die Warteliste setzen lassen!

Nicht minder einfallsreich zeigt sich Tokio. Schon für Lebende ist die Stadt zu eng. Die Friedhöfe sind bis zum Bersten gefüllt! Mit modernster Technik werden nun die letzten Ruhestätten vervielfacht. Per Chipkarte rotieren Angehörige Urnen ihrer Verstorbenen

aus einem unterirdischen Lager an die Oberfläche und halten eine kurze, aber andächtige Zwiesprache mit den Toten.

Die notwendige Technik stammt aus den vollautomatisierten Lagerhallen der japanischen Autoindustrie. Einfach wegweisend, auch für Lebende! Menschen werden künftig nicht nur überirdisch in Hochhäusern gestapelt, sondern zur Lösung der Überbevölkerungs-Probleme auch unterirdisch. Für den Aufenthalt an der Erdoberfläche werden Chipkarten ausgegeben, mit deren Erlaubnis versenkte Menschen für einige Zeit ans Tageslicht rollen.

So ähnlich muß sich Gott ursprünglich das Leben vorgestellt haben: Aus riesigen Lagerhallen des Todes geboren, durften Menschen begrenzte Zeit auf Erden verbringen. Gott konnte nicht ahnen, daß das so übertrieben wird. Den überirdischen Verbleib von Menschen im Himmel wird er neu überdenken.

Wird es noch enger, sollten, wie in den USA oder in der Schweiz, auch hierzulande Angehörige die Asche ihrer Verstorbenen in einer Urne zu Hause aufstellen oder in alle Winde verstreuen können. Bitte die Vorschrift „in *alle* Winde“ beachten und nicht nur per letztwilliger Verfügung den Nachbarn bei günstiger Windrichtung ein letztes Mal eins auswischen (Anmerkung der Redaktion).

***

Wer mit seinem Gesicht zu Lebzeiten und den eigenen kosmetischen Künsten unzufrieden war, läßt sich nach dem Ableben vom Bestatter oder Visagisten stylen. Nach Eintritt der Leichenstarre ein knochenharter Job, wie Insider berichten.

Leute, die über ihre Verhältnisse sterben möchten (Oskar Wilde) können sich nach dem Ableben in Edelsteine verwandeln lassen, selbst wenn sie zu Lebzeiten nicht gerade ein Juwel waren. Die Kohlenstoff-Anteile eingeäscherter Leichen werden gereinigt und in Hochdrucköfen etwa vier Wochen lang unter Bedingungen wie im Innern der Erde (16.000 Grad Celsius) veredelt. Die dabei entstehenden Diamanten können platzsparend aufbewahrt oder um den Hals getragen werden. Selbst Haustiere weilen posthum gern als Edelsteine in unserer Nähe. Das Ansehen Verstorbener mißt sich in einer durch und durch berechnend gewordenen Welt künftig nach Karat.

„I brach koa scheene Leich (ich brauche keine schöne Beerdigung)“, sagt der Wiener und bettet sich dennoch im Prunksarg zur letzten Ruhe. Dabei schützen Särge nur vor Tierfraß und Dämonen, nicht aber vor horrorfilmreif aufspringenden Sargdeckeln oder sich pietätlos lösenden Schrauben.

Kyronisten und das ewige Leben

Leser, die den überirdisch klingenden Begriff „Kyronist“ nicht einzuordnen wagen, teilen unser Unvermögen! Auch ein Fremdwörterlexikon vermochte über die rätselhafte Bedeutung dieses Wortes keine Auskunft zu geben. Zum Glück offenbaren sich die Kyronisten selbst und erklären sich mit dem griechischen „kryos“ = Frost. Ach, hätten sie es doch bei der ursprünglichen Bedeutung belassen!

Das ewige Leben ist bald keine exklusive Angelegenheit Gottes mehr. Seit Jahren lassen sich fortschrittsgläubige alte Menschen im Land der unaufhaltsamen Zukunft, in den USA, frisch verstorben einfrieren. Sie werden erst wieder von den Toten auferstehen, wenn die Gentechnik den Alterungsprozeß erfolgreich besiegt hat. Diese eiskalte Beerdigung ist zwar schon aus Kostengründen nicht jedermanns Sache, aber dafür wird Interessenten für rund 100.000 Dollar garantiert, daß sie nicht aus Versehen vorzeitig auftauen.

Wer aufgrund seiner Finanzkraft mit dem rechten Know-how einer gut ausgebauten Vereisungs-Infrastruktur fachgerecht aus dem Leben ausgelagert wird, will damit dem Zyklus von Geburt und Tod, von Werden und Vergehen entfliehen und sich einen zeitlosen Menschheitstraum erfüllen. Die Kyronisten bedienen damit Phantasien und Träumereien, wie sie nur auf nordamerikanischen Lebensplattformen geboren werden.

Es wird dringend empfohlen, sich nur an seriöse Unternehmen zu wenden! Berühmte Leichen sind noch nach Jahren lukrativ zu verscherbeln. Manch Baseball-, Fußball- oder andere Legende wanderte zunächst in der Hoffnung auf ewiges Leben in einen Stickstoffbehälter, während wenige Jahre später ihre menschliche DNA diskret am Markt untergebracht wurde.

***

Wenden wir uns den Details der Kältetechnik zu, mit der unterkühlte Geister an tiefgefrorenen Brückenköpfen zum ewigen Leben basteln. Wir besichtigen hierzu Räumlichkeiten, die dem einen Museum, dem andern Bestattungsinstitut sind und einem Dritten vielleicht Frankensteins Laboratorium ähneln.

Sobald der Tod amtlich ist, kann es auch schon losgehen: Umbettung der Leiche in eine Eiswanne, Anschluß an eine Herz-Lungen-Pumpe, Aufrechterhaltung der Blutzirkulation, Luftröhrenschnitt, Konservierungsbeimischung in Form von Frostschutzmitteln für das Blut, Trockeneis-Einsatz, behutsame Absenkung der Körpertemperatur, Ausfrieren der Körperhüllen. Das so aus Leichensubstanz gewonnene Halbfertigprodukt wird dann in

mattglänzenden Stahlzylindern, die mit flüssigem Stickstoff angefüllt sind, erdbebensicher aufbewahrt.

Könnten das die vor zweitausend und mehr Jahren abgelebten Pharaonen sehen, denen nur lebensverlängernde Einbalsamierungen verabreicht wurden, zerfielen ihre blassen Mumien vor Neid auf der Stelle zu Staub.

***

Obwohl man beim Tod nicht knausern soll, kann jemand, der sparen muß, ein Schnäppchen machen und deutlich preiswerter nur den wertvollen, vom Körper abgetrennten Kopf einfrieren lassen. Er wird zwar etwas verkürzt wiederauferstehen, aber sein kluges Gehirn wird seinen Körper mühelos neu formen, etwa wie ein halbierter Regenwurm. Sollte dies nicht klappen, wird allerdings, rein größenmäßig betrachtet, eine neue Zweiklassengesellschaft entstehen!

Der verfassungsrechtlich garantierte Gleichheitsgrundsatz würde hingegen untadelig verwirklicht. Mit den technischen Möglichkeiten, die in dieser uns noch unzugänglichen Zukunft bestehen, wird es nach Erreichen des Auftau-Datums möglich sein, den Verstand aller vereisten Verstorbenen auf die Intelligenzebene des Regenwurms anzuheben, jedenfalls, wenn auf eine akademisch-wissenschaftliche Ausbildung zurückgegriffen werden kann.

Gesellige Personen sollten sich zum Sondertarif gemeinsam einfrieren lassen. Wer schon zu Lebzeiten sehr einsam war, kann sich zusammen mit seinen Schmusetieren eindosen lassen.

***

Wichtig ist, daß zwischen Ableben und Einfrieren möglichst wenig Zeit vergeht. Wer sich in der Nähe der Apparatemedizin wohl fühlt, stirbt geborgen in der Nachbarschaft superkalter Stahlzylinder und hat gute Karten beim Kampf um das ewige Leben. Ganze Altenstädte für potentielle Einfrierkandidaten könnten entstehen, in denen sich die Bewohner in der Vorfreude auf den Tod im Stickstoffglas auch noch die letzten Lebensjahre verderben lassen.

Kyronisten geben schwankenden Kandidaten zu bedenken, daß eingefroren im Stickstoffsarg auf die Reaktivierung zu warten, mindestens so attraktiv sei, wie im Boden zu vermodern. Stimmt auch wieder, aber wir finden, daß die Kundschaft inkonsequent handelt und den Weg zum Kyronisten entschieden zu spät findet. Der am ewigen irdischen Leben interessierte Personenkreis sollte sich nicht alt, sondern jung einfrieren

lassen. Wenn später ewig gelebt werden muß, macht das mit jungen Knochen doch viel mehr Spaß als mit alten, vertrockneten Gebeinen!

Wer weder an Gott noch an Kyronisten glaubt, könnte es mit einem natürlichen Tod durch Erfrieren versuchen, von dem berichtet wird, es handle sich um eine angenehme Variante des Sterbens. (Bitte nicht vorzeitig erwachen, sonst fehlen vielleicht einige Körperteile, die organspendehalber von ärztlichen Notdiensten entwendet wurden.) In letzter Zeit wurde es still um die Kyronisten. Falls sie nicht erfroren sind, frösteln sie zumindest im Licht der Öffentlichkeit und werden darum dort selten gesehen.

Crashtest

Die Leichenfledderei der Organtransplantationen erfreute sich kurzzeitig flankierender Maßnahmen. Einige Fachleute entwarfen ein zukunftsweisendes Leichen-Verwertungssystem. Kaum zu glauben, wie praktisch Leichen sein können! Auswirkungen von Dumdum-Geschossen oder anderer verbotener Munition auf menschliche Körper wurden getestet und Tote den Lebenden zuliebe bei Crash-Tests zerrissen, um herauszufinden, wie schnell unverletzt auf Betonwände aufgefahren werden kann.

Selbstverständlich wurde rücksichtsvoll und einfühlsam verfahren und aus Pietätsgründen, im wohlverstandenen Angehörigen- und Leicheninteresse, auf die Einholung des Einverständnisses zur Verwendung der Leiche als Prallgut verzichtet. Den Leichen ist anzulasten, Wünsche einer gegenteiligen posthumen Verwendung nicht auf dem Körper eingestanzt getragen zu haben! Dies hätte sowohl Organausschlachtung und Verwendung als Schießscheibe verboten als auch die unfreiwillige Teilnahme an kurzweilig-rasanten Beschleunigungsfahrten zum Wohle von Automobilherstellern, deren Fabrikate sich die Leichen zu Lebzeiten kaum leisten konnten. Endlich einmal Porsche fahren!

Rohheit ist zeitlos. Endlich finden Leichen zum Wohle der Menschheit eine würdige Form quasitechnischer Bestattung und faulen nicht mehr nutzlos auf dem Friedhof vor sich hin. Die befürchtete Verknappung von Friedhofsflächen erweist sich bald als unbegründet!

Wer sich diesen Überlegungen nicht anschließen mag, bedenke, daß wir uns im Kriegszustand befinden: auf den Straßen, im Sport, in von Terroristen bedrohten Chefetagen... Im Krieg ist alles anders! Von unbeugsamen, verwundeten oder sterbenden Korsen wird berichtet, daß sie sich im Kampf gegen Inseleindringlinge freiwillig den noch Kämpfenden als lebende Schutzwälle zur Verfügung stellten.

Kunst an der Leiche

Wer einst verarmt durchs Leben stapfte, verkaufte seinen Körper an die Anatomie, die ihn präparierte und zu Lehrzwecken ausstellte. Präparatoren setzten damals ihr Leben aufs Spiel! Mit Leichengift war nicht zu spaßen zu Zeiten, in denen Antibiotika und Penicillin noch nicht erfunden waren. Eine übersehene Schnittwunde und der Präparator wurde unweigerlich zum Präparierten. Mensch und Tier hielten respektvollen Abstand zu gefährlichen Leichen. Man versuchte sie durch Beerdigen oder Verbrennen schleunigst loszuwerden. Angesichts technischer Leistungen wurde es still um die Anatomie.

Das war einmal! Der Tod blickt heute durch viele Fenster zum Leben herein, vom übermäßigen Fleischkonsum bis zur Ersatzteil-Chirurgie. Eine Leiche mehr oder weniger fällt gar nicht auf! Der moderne Leichnam ist jedoch anspruchsvoll und verdingt sich nicht mehr gegen schnödes Geld in der Anatomie, sondern läßt sich auf die Warteliste von Präparatoren setzen, die ihn als Kunstwerk entdecken: Künstler, denen eintönige Materialien, wie Granit, Stahl, Pappmaché, Stoff, nackte Haut, Fäkalien usw. zum Hals heraushängen. Endlich was Neues!

***

Wer für den letzten Weltkrieg zu jung war, hat nur selten Tote gesehen. Der Sensenmann wurde obdachlos und wickelte sich in ein streng belegtes Tabu. Kein Wunder, daß sich Leichenausstellungen oder -öffnungen großen Interesses erfreuen. Immer mehr Leichenvoyeure machen sich auf den Weg zu Schauobjekten. Ungemach droht reiselustigen Leichen nur durch konservative Stadtverwaltungen. Argwöhnend, derartigen Veranstaltungen seien Würde und Ästhetik abhanden gekommen, drohen Zwangsbeisetzungen nach dem Bestattungsrecht. Schließlich sind Leichen schleunigst unter die Erde zu bringen und dürfen spätestens 96 Stunden nach Eintritt des Todes nicht mehr frei herumlaufen.

Damit der alte Beruf nicht durchschimmert, nennt sich das Geschäft mit der Leiche Plastifizierung. Die Lebenden stehen so sehr Schlange, daß sie den Tod kaum erwarten können. Schon mehr als 5.000 Mitbürger sollen sich vertraglich einem „Leichen-Professor“ (Originalton Volksmund) aus Heidelberg anvertraut haben, um einer herkömmlichen Entsorgung durch das einheimische Bestattungsgewerbe zu entgehen. „Man wird zu Scheiben und darf bleiben“, meint Harald R. Sattler und verweist auf das ökologische Bewußtsein künftiger Ausstellungsleichen, die weder durch Erdbeisetzung Grundwasser verseuchen noch durch Feuerbestattung Atemluft verpesten.

***

Spenderkörpern sind vor dem endgültigen Umbau Organspenden nicht verwehrt. Allerdings ist für den verbleibenden Restkörper Eile geboten! Er hat sich unverzüglich bei einem Institut für Plastination einzufinden. Heikel wird es, streiten Staatsanwalt und Plastinator um Leichen. Während Kliniken bei Obduktionen einfühlsam die Todesursache feststellen, schneidet die rohe Rechtsmedizin den ganzen Körper auf, entnimmt alle Organe und beraubt Tote aller Chancen auf Ausstellungserfolge.

Die meisten Spenderleichen erreichen jedoch ihren Bestimmungsort, wo es immer enger wird. Sie planen daher die Gründung einer eigenen Stadt, die „plastination city“ heißen soll. Sie wird an der Südspitze der chinesischen Halbinsel Liaodong erbaut. Aus diesem Grund sind Befürchtungen wartender Leichen, sie kämen nicht mehr unter, völlig unbegründet. Spender, die angenommen wurden, werden auch plastiniert. Ihr Körperwasser wird zum Stoppen der Verwesung durch Kunststoff ersetzt, was sie als künstlerische Präparate haltbarer macht.

***

Beim Umbau zum Kunstwerk hat die künftige Leiche kaum Mitspracherechte, da sich der Entwurf erst nach und nach im Kopf des Präparators formt. Wird der letzte Schnitt gemacht, ist sie schon lange tot: schwangere Leiche mit aufgeschnittenem Bauch und totem Kind (Erlangen läßt grüßen), Verstorbener mutig in der Bewegung, Verblichener in Denkerposition...

Gearbeitet wird mit großer Liebe zum Detail. Sterbliche Reste verzeihen keine Fehler und sind ab einem bestimmten Zeitpunkt der Körperstarre unveränderlich. Dafür muß der Leichnam nicht, wie beim Kyronisten, auf Fortschritte in der Medizin warten, sondern reist nach Fertigstellung mit seinen toten Kameraden quicklebendig von einer Ausstellung zur andern, wo er mit Ehrfurcht und Entsetzen bestaunt wird. Dabei sind solch leblose Kunstwerke völlig ungefährlich, keinen Milliliter Leichengift mehr in den Adern.

Besonders zu loben sind Leichen, die zu erzieherischen Zwecken verbogen werden und als mahnende Exponate auf Weltreise gehen. Etwa ausgestellt als „Raucherlunge links“ im Vergleich zur „Nichtraucherlunge rechts“ wird Kettenrauchern der nötige Respekt im Umgang mit Glimmstengeln vermittelt. Das Entsetzen von Kettensäufern kann sich an ausgestellten Fett- oder Säuerlebern weiden.

Besucher, die selbst solche Darstellungen langweilig finden, gehen besser in Themen-Ausstellungen. Gräber müssen kein Ort der Trauer sein! Bei einer der Weltmeisterschaft in Südkorea gewidmeten Schau traten die plastikgehärteten Leichen als Sportler auf.

***

Manche Religion tut sich schwer mit den neuartigen Bestattungsangeboten. Schließlich soll auch der Leib wiederauferstehen, mahnt Pfarrer Bretzenbichler. Wer seinen Körper zu kühn ummodellieren ließ, wird nach dem Jüngsten Tag vielleicht unter öffentlicher Aufmerksamkeit leiden.

Gegen Altwerden hilft der Tod

Um die letzte Ruhe ist es schlecht bestellt! Immer mehr sterbliche Hülle wird vom Leben beschlagnahmt und immer weniger an die Schöpfung zurückgegeben. Ethikkommissionen dieses Jahrhunderts sind nicht zu beneiden, angesichts der Horrorvision immer älterer, mit Ersatzteilen ausgestatteter Menschen. Bald droht die Ethik aus der Steckdose: Am runden Tisch fällt die Entscheidung über endgültiges Steckerziehen!

Unerlaubte Grenzgängerei zwischen Leben und Tod betrifft keineswegs nur das Hinausschieben der Lebenserwartung, die zunehmend weniger mit Leben als mit Warten auf den Tod zu tun hat, sondern beginnt beim ungeborenen Kind. Das, was vom Standpunkt einer weisen Natur aus betrachtet abortiert und dem Tod überantwortet werden müßte, wird jenem immer grausamer entrissen. Dabei wären extreme Frühgeburten im Reich des Todes weit besser geborgen als in gefräßigen Brutkasten-Maschinen, die ihnen leibliche Mütter nicht ersetzen.

Zwischen Wiege und Bahre wird dem Tod ins Handwerk gepfuscht, selbst wenn es mit Leben retten und bewahren kaum noch etwas zu tun hat. Schlimm, wenn moderne Lebensweisen immer häufiger Menschen schwersten Verletzungen aussetzen, furchtbar, daß eine gnadenlose Maschinerie sie vor dem Tod „retten“ muß. Extrem Behinderte bleiben zurück! Ein erschütterndes Bild ging im letzten Jahrhundert um die Welt. Der vielgeschmähte Arzt Julius Hackethal gab einer seit Jahrzehnten vom Hals an abwärts gelähmten Sportlerin auf deren Wunsch die Möglichkeit, per Strohhalm einen Becher Gift zu leeren.

***

Nennen wir unseren Lebensstil Mischmasch-Leben oder besser Mischmasch-Tod? Lebendiges wird unzulässig dem Tod überantwortet, der Tod auf vielfältige Weise ins Leben getragen. Was wird gewonnen, wird eine klare Trennung verwischt? Werden wir

endgültig zu ruhelosen Wanderern zwischen den Welten, rastlosen Grenzgängern zwischen Leben und Tod?

Vergebens wurde der Tod aus dem Dunkel des Tabus herausgeführt in der Hoffnung, ihm bei der Arbeit zusehen, ihn überlisten zu können! Aller Erfahrung nach schuldet jeder dem Tod sein Leben, das ist und bleibt so! Unsere Zeit begreift nicht mehr, daß der Tod, seelische, geistige oder körperliche Krankheit oder Gebrechlichkeit vorausgesetzt, ebenso begehrenswert sein kann wie das Leben, ohne daß es religiöser Jenseitsversprechungen bedarf! Warum wird Sterben so gefürchtet, wenn man sich besser vor dem Geborenwerden ängstigen sollte?

Vielleicht sehen wir auch alles falsch. Das Leben ist eine Mordsgaudi, wobei der Tod den größten Spaß macht!

Soll und Haben

(Kapitel 8/14)

Ein amerikanischer Wirtschaftsführer der Gründerzeit kommentierte eine das Unternehmen vernichtende Gerichtsentscheidung mit den Worten: „Well Gentlemen, life is just one damned thing after the other (nun gut, meine Herrn, das Leben ist eben eine verfluchte Sache nach der andern)!“ Er ist mit dieser Beurteilung nicht allein. Dem Siegeszug der Weltwirtschaft tut dies keinen Abbruch!

Produktiver Untergang

Bruttosozialprodukt

Gastliche Häuser, in denen gegen Bezahlung gegessen und getrunken wird, heißen „Wirtschaft“. Obwohl sich am Grundprinzip allen Wirtschaftens, sich zu ernähren, nichts geändert hat, kommt kaum jemand mehr auf den Gedanken, Wirtschaft hätte damit zu tun. Phantasievoll bewältigt das weltwirtschaftliche Monopoly vielfältigste Herausforderungen. „Global players“ messen ihre Kräfte auf der größten Spielwiese, die

es je gab. Neuester Schrei für Spieler mit Besitz in Übersee: „Management by aeroplane!“

Technik und Industrie einschränkende Staatsmacht hat sich verabschiedet. Gesellschaftlicher Wandel beschleunigt sich weltweit, traditionelle Lebensformen brechen! Die globale Risikogesellschaft hängt nicht mehr an der kurzen Leine ökonomischer Zwänge.

***

Der Aktienmarkt wird verdächtigt, die dort gehandelten Unternehmensanteile wirkten sich wegen umweltschädlicher Produktionsweisen nachteilig aufs Klima aus. Es verhält sich genau umgekehrt. Klimatische Änderungen sind es, die die Weltbörsen ins Mark treffen! Aus diesem Grund wird akribisch untersucht, welche Folgen der Witterungswandel für Börsenkurse hat. Nur weil das Wetter spinnt, wird sich insoweit das Weltbruttosozialprodukt bis 2050 um fast vier Prozent mindern.

Tourismus, Agrarwirtschaft und Transportsektor, von der Zunahme extremer Ereignisse wie Stürme, Dürre, Starkregen und Flutkatastrophen betroffen, werden sich negativ entwickeln. Andere Branchen profitieren hingegen vom Klimawandel, etwa die Bauindustrie, die neue Häuser und Dämme baut oder zerstörte Infrastruktur repariert. Nicht recht entscheiden kann sich die Versicherungsbranche. Einerseits kommen höhere Schadensbelastungen auf sie zu, andererseits eröffnen frisch zu versichernde Risiken neue Märkte.

***

Gern würden Gift & Co. weniger Umweltspielschäden verursachen, führte das nicht zu so häßlichen Abschlägen am Bruttosozialprodukt. Je mehr Lebensbereiche geschädigt werden, je aufwendiger Umweltforschung und -technologie zur Schadensbeseitigung einzusetzen sind, je häufiger dadurch hervorgerufene Krankheiten ärztlich behandelt werden müssen, um so stärker steigt das BSP, um so erfolgreicher präsentiert sich die Volkswirtschaft.

Kein vernünftiges Land würde Mißstände nach dem Vorsorgeprinzip beseitigen, sprich an der Wurzel ausrotten. Weise Staats- und Wirtschaftsführer sorgen für kostspielige, wachstumssteigernde Symptombekämpfung! Bekömmliche Grenzwerte werden nicht an der Gesundheitsfürsorge gemessen, sondern verfangen sich im Netz wirtschaftspolitischer Erfordernisse.

***

Nach aller juristischen Erfahrung tauchen bei Verträgen, die ja angeblich zu halten sind, immer wieder Probleme auf. Nicht anders verhält es sich bei Staatsverträgen! Aus diesem Grunde wurde beim Zusammenschluß der Europäischen Union ein wegweisend neues Vertragssystem entwickelt. Man handelte nicht erst die wesentlichen Regeln aus und schloß sich dann zusammen, sondern vereinigte sich sofort und hoffte, nach Art der Liebesheirat, alles andere später regeln zu können.

Damit alles wie geschmiert läuft, zwängten sich unterschiedlichste Volkswirtschaften in das gemeinsame europäische Haus. Nachdem aber heutzutage niemand mehr die nötige Zeit aufbringt, solide Fundamente zu errichten, verzichtete man auf den Bau eines Kellers, sondern benügte sich mit einem freischwebenden, in die Luft gehängten Währungsdach. Eur**o**ptimisten hoffen, die tragenden Pfeiler einer einheitlichen Steuer-, Finanz-, Sozial- und Außenpolitik nachträglich einziehen zu können. Die freie Lebensgestaltung der Mitgliedsländer wurde kaum über Gebühr eingeschränkt. Bedeutende Partnerstaaten können jederzeit durch Austritt die tragenden Wände der Gemeinschaftswährung einreißen. Geht dem kühnen Überbau die Luft aus, stürzt er sich auf die ausgewundenen Eurotanen.

Der berühmte Silberstreif am Horizont der globalen Gesellschaft: Jeder Erdenbürger wird wohlhabend. An der Erreichung dieses Ziels zeigt sich die volle Genialität des Systems. Statt fair zu verteilen, was umweltverträglich Jahr um Jahr geerntet werden kann, entgeht den Fesseln der Armut meist nur, wer einen Arbeitsplatz besetzt. Weltweit wird der Erfolg jeder Regierung daran gemessen, wie viele Jobs sie schafft. Auf die Qualität der produzierten Waren und deren Umweltverträglichkeit kommt es kaum an!

***

Gewinner der Weltwirtschaft wird, wer die meisten Gegner vernichtet, wie beim Spiel „Schiffe versenken“. Vergleichbar werden Spielergebnisse durch das eigens erfundene Bruttosozialprodukt, das erzeugte Güter und erbrachte Dienstleistungen rechnerisch bewertet. Spielteilnehmer sind einzelne Unternehmen und Staaten gleichermaßen.

Die Aufgaben vertilgter Konkurrenten übernehmen Eroberer, die hierfür gar nicht ausgebildet wurden: Banken verkaufen Häuser, Autofabriken braten Hühner, Elektrofirmen schneidern Anzüge, Pharmakonzerne vertreiben Versicherungen, Modehersteller betreiben Fluglinien, Puddingmogule stechen in See, Abwasser-Entsorger übernehmen Medien... Entsprechend mager fallen die Ergebnisse aus. Egal! Erstens wird nicht eigenes Geld in den Sand gesetzt, zweitens wird der Erfolg daran gemessen, wieviel Umwelt zerstört, wie viele Ressourcen verbraucht werden. Hauptsache man wird

groß, unbeweglich und unwirtschaftlich! Immer mehr Großunternehmen beteiligen sich am Seiteneinstieg zur Macht.

Zu Beginn des Tausendjährigen Reiches spotteten die Menschen: „Ein Volk von Arbeitslosen, regiert von einer Bande Arbeitsscheuer." Daran hat sich wenig geändert! Die vollbeschäftigten Weltbürger werden von einer Spekulanten-Clique regiert. Wert hat nicht mehr das, was Wert hat, sondern Aussicht auf spekulativ erzielbare Gewinne verspricht. Wir sagen das ohne moralische Vorhaltungen. Für die meisten hängen die Kursgewinne zu hoch und sind daher zu sauer!

***

„Attac" kämpft seit 1999 gegen „Tina". Dabei handelt es sich um die englische Abkürzung für „(T)here (i)s (n)o (a)lternative (es gibt keine Alternative)". Gemeint ist das seit dem Ende des Kalten Krieges populär gewordene resignative Sich-Fügen in den kapitalistischen Lauf der Dinge. Einige Franzosen vermißten jede Vision. Sie gründeten „Attac (Action pour un taxe Tobin d'aide aux citoyens = Aktion für eine Tobin-Steuer als Bürgerhilfe)". Inzwischen existiert ein internationales Netzwerk von 80.000 Aktiven in über 60 Ländern.

Vielfalt ist Stärke! Attac hat angeblich keine verbindliche religiöse oder ideologische Basis, will kein thematischer Supermarkt werden, steckt aber gleichwohl in der Theorie-Debatte. Junge und alte Attacis wollen die Zusammenhänge zwischen neoliberaler Globalisierung und Umweltzerstörung öffentlich machen, für eine solidarische Weltwirtschaft kämpfen.

Die Finanzmärkte wurden in vielen Staaten zur „Ersten Gewalt", noch vor Parlament, Regierung, Justiz und Medien. Deren Entwaffnung bzw. „etwas Sand ins Getriebe der internationalen Geldumschlagplätze zu streuen", wurde zur ersten Bürgerpflicht ausgerufen. Grundanliegen ist die Einführung einer Steuer auf internationale Devisengeschäfte, um die verheerenden Wirkungen weltweiter Devisenspekulationen künftig zu unterbinden. Die vorgeschlagene Steuer wurde auf den Namen ihres Schöpfers James Tobin (ein amerikanischer Ökonom) getauft.

Immer mehr Lebensbereiche geraten unter die Diktatur von Aktienwert und Börsenhandel. Die Macht der Finanzmärkte untergräbt die Demokratie. Gewählte Regierungen werden von internationalen Finanzkonzernen und Großvermögen mit der bloßen Drohung erpreßt, auf einen anderen Standort, in eines der Steuerparadiese oder zu Offshore-Bankzentren auszuweichen.

Marktwirtschaft, die trotz ihrer an sich positiven Leistungen nicht in der Lage ist, soziale

und ökologische Folgen einzuschätzen und zu berücksichtigen, ist nicht nur wertlos, sondern zerstörerisch.

Spielregeln

Ein Spiel ohne Regeln ist kein Spiel. Die acht goldenen Regeln des Weltmarktes sind leicht zu merken:

* Regel Nummer eins: „24/7“ heißt das Zauberwort! 24 Stunden täglich geöffnete Märkte, an sieben Tagen der Woche! Nimmermüde Information, emsiger Handel, ruheloser Verkehr - rastlose Welt; mögen die Konsequenzen für Gesundheit, Familie und Gesellschaft auch verheerend sein. „Lebensformen, die den Menschen aus jeder inneren Sammlung hinausjagen wie ein Waldbrand die Tiere aus ihren verborgenen Verstecken“ (Stefan Zweig in „Die Welt von gestern“, 1944). Der Transport soll bereits ein Drittel des globalen Energieverbrauchs verschlingen! Um vier Kilogramm Produkt herzustellen, wird eine Tonne Material bewegt.

Der US-Physiker Amory Lovins erläutert die immensen Materialströme am Beispiel einer einfachen Schreibmaschine. Für deren Produktion werden heute Aluminium aus Jamaika, Eisen aus Schweden, Magnesium aus Tschechien, Mangan aus Gabun und Chrom aus Rhodesien verwendet. Das Erdöl für die Plastikteile liefert der Nahe Osten, die erforderliche Energie steuert das Ruhrgebiet bei.

* Regel Nummer zwei: Flucht aus der persönlichen Verantwortung! Teilnehmer am Weltmarkt verstecken sich hinter juristischen, also mit eigener Rechtsfähigkeit ausgestatteten Kunstpersonen: Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Aktiengesellschaften, Stiftungen, Genossenschaften, Vereine... Ideal sind mehrfach verschränkte, international operierende, vertikal und/oder horizontal vermischte, undurchschaubare Rechtskonstruktionen, kurz Firmenbastarde, die über kreative Bilanzbuchhalter verfügen und von betrogenen Geldanlegern, beraubten Kleinaktionären, hereingelegten Gläubigern und angeschmierten Steuerzahlern subventioniert werden. Nicht alles wird buchhalterisch versteckt! Ist es dem Anlegerbetrug dienlich, werden Milliardengewinne in Bilanzen ausgestellt, obwohl sie als bloße Phantasiezahlen ihr Leben fristen...

Kaum eine Woche, in der nicht eine neue „Unternehmensphilosophie“ erfunden würde, obwohl allein das Wort schon eine Beleidigung für die Philosophie darstellt (in Anlehnung an Hans A. Pestalozzi). Aktienpakete werden in zwei- bis dreistelliger Milliardenhöhe verschoben. Handelte es sich nur um Geld, wollte niemand kleinlich sein. Verrückt werden jedoch gleichzeitig Hunderttausende von Arbeitnehmer-Schicksalen und mitunter

Unternehmen, die 140.000 Wohnungen und mehr besitzen. Besonders aktiv sind Konzerne, reich wie Banken, die nebenher angeschlossene Elektro- oder Energieabteilungen unwirtschaftlich betreiben. Damit sich im Irrgarten des Kapitals außer einigen Kennern niemand mehr orientieren kann, werden Beteiligungen kleingehackt und so geschickt geparkt, daß sie kaum noch jemand aufspürt.

International tätige Konzerne sind in der Regel ungewöhnlich bedürftig. Das mühsame Hin- und Herschieben von Arbeitskräften und Fertigungsanlagen, der zeitraubende Kauf und Verkauf von Grundstücken und Firmenbeteiligungen, kostet soviel Geld, daß kaum noch Steuern gezahlt werden können. Da niemand genau weiß, wo global agierende Unternehmen zu Hause sind, fällt das nicht weiter auf.

***

Nicht immer ist es lockende Marktgröße, die Unternehmen fusionieren läßt. Die Übernahme neuer Firmen wirkt sich angenehm auf Vorstandsgehälter aus. Zudem winken Millionen-Prämien außer der Reihe! Auf diese Weise werden aus einst goldgeränderten Bilanzen die größten Pleiten der Wirtschaftsgeschichte. Zu Zeiten der „New Economy“ soll in der Welt der Hochfinanz gegolten haben: „Wer im Alter von vierzig Jahren keine 100 Millionen Dollar auf dem Konto hat, ist ein Versager. Wir überprüfen unseren aus Kostengründen nur monatlich einmal erstellten Kontoauszug und können mit Gewißheit sagen, daß wir der Welt der Hochfinanz noch nicht angehören.

Bei so viel Tüchtigkeit des Managements ist es nur recht und billig, wenn Vorstandsgehälter gerade dann auf Bergfahrt gehen, wenn Unternehmensgewinne und Arbeitsplätze zur Talfahrt ansetzen. Irgendwann kracht aber jedes Lügengebäude zusammen! Dann dringen aus dem Orchester der internationalen Wirtschaft schrillste Mißtöne. Reserven sind abgeschmolzen, Milliardenkredite verglüht, Finanzflächenbrände entfacht. Folge: akute Kursschmelze! Finanzielle Blutbäder, in denen in erster Linie Kleinanleger baden gehen, werden zur Konsolidierung der Wirtschaft unvermeidlich.

Die Politik läßt die Wirtschaft gewähren, da sie dieses System im eigenen Interesse überzeugend findet. Sie genehmigt sich die fettesten Diäten immer dann, wenn das Staatswesen besonders sparsam sein sollte. Medien aller Art tragen das mit Fassung. Schließlich werden sie von großen Vermögen kontrolliert, die bei solchen Geldbewegungen an Peanuts (Erdnüsse) erinnert werden und nicht unnötig auffallen möchten.

Diese Zurückhaltung wollen wir achten und weisen an dieser Stelle nur unauffällig darauf hin, daß man nicht nur in Monaco, Liechtenstein und Übersee Steuern hinterziehen kann, sondern neuerdings auch auf schwimmenden Wohnsitzen vor allen Nachstellungen der

Steuerbehörden sicher ist. Für durchschnittliche Arbeitnehmer wird freilich ein Kaufpreis in siebenstelliger Höhe für Luxuswohnungen auf Kreuzfahrtschiffen zu hoch sein.

* Regel Nummer drei: Tägliche Andacht an den Weltbörsen. Anbetung des Shareholder Value (Aktienwert)! Wer die großen Vermögen dieser Erde subventionieren möchte, erwirbt teure Spielchips an der Börse und verspielt Aktien.

Kunden wurden während des größten Börsenbooms aller Zeiten mitunter Aktien empfohlen, die Kollegen intern als „ein Stück Scheiße" bezeichneten. Aktien, die weniger stanken, nahmen Bankmanager zu Vorzugskonditionen selbst bzw. für auserwählte Kundschaft gerne an und vergaßen auch nicht, diese rechtzeitig zu verkaufen, wenn Analysten sie liebevoll auf den zwanzig- bis hundertfachen Wert katapultiert hatten. Die größte Blase eines Jahrtausends platzte mit der Schließung des Neuen Marktes. Statt dicker Sicherheiten genügten zur einträglichen Verramschung von Aktien häufig magere Visionen. Zu viele Firmen, deren eigentliche Geschäftsidee der Börsengang selbst und das Einsammeln von Kapital war, hatten bei unwissenden Anlegern zu unverschämt zugelangt – unter freundlicher Unterstützung von Banken, Analysten und Börsen. Daraus lernen wir: Der erstklassige Weg zum Ruin (von Kleinaktionären) ist es, Analysten-Gehälter an deren Umsätze im Beratungsgeschäft zu koppeln.

Aktien eilen weit lieber bergauf als bergab! Um Aktienkurse länger bei Laune zu halten, als ihnen zuträglich ist, empfehlen „unabhängige" Analysten grundsätzlich das, was ihren Auftraggebern (Banken, Versicherungen, Weltfirmen, Großvermögen usw.) nützt. Die Börsenaufsicht schreitet nicht ein, weil die kleinen Brosamen, die für sie abfallen, zu groß sind, um darauf verzichten zu können. Kleinaktionäre freuen sich über selbstlos weitergegebene, lebensbejahende Insiderinformationen! Schließlich lesen sie weit lieber positive Nachrichten als negative. Deshalb locken Analystenblätter selbst zu schlimmsten Crash-Zeiten mit etwa neunzig Prozent günstigen Mitteilungen und begnügen sich mit ungefähr zehn Prozent Warnungen.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Vermögensumverteilung von unten nach oben klappte und das viele verlorene Geld den richtigen Taschen zueilte. Diskret weist der 2002 von der Investment-Bank Merrill Lynch vorgelegte Weltvermögensbericht darauf hin, daß Vermögende nicht nur zahlreicher, sondern auch reicher wurden. Uns erreichte immerhin geistige Wertschöpfung: Aus Schaden wird man klug!

* Regel Nummer vier: Keine Gnade für Versager! Wer Aktien kauft, erwartet Verzinsung, vor allem in Form nicht ausgeschütteter, vom Anleger nicht zu versteuernder Gewinne. Vorstände, die das versauen, überleben produzierte Verluste kaum länger als einen Tag. Um Nebensächlichkeiten wie Umweltschutz oder soziale Beschäftigungspolitik können sie sich nicht kümmern. Deutsche Unternehmen streuen jährlich zwei Milliarden Euro an

Sponsoren-Geldern auf Sport und Kultur, während sie Umweltschutz und karitative Hilfe mit einem Zehntel dieses Betrages bedenken. Derselbe Aktienanleger, der bitterlich über den groben Umgang mit der Natur weint, feuert zu zart besaitetes Management, ohne mit der Wimper zu zucken! Kein Wunder, wenn jenes sich immer sorgfältiger hinter der Regel Nummer zwei versteckt!

* Regel Nummer fünf: Profit durch Spekulation! Finanzwetten boomen an den Options- und Terminbörsen wie nie zuvor. Das Handelsvolumen lag 2001 um 87 Prozent über dem Vorjahresniveau. Das läßt hoffen! Während private Anleger bis vor kurzem an den Terminmärkten keine Rolle spielten, schneiden immer mehr Börsen ihre Internet-Informationen auf Klein- und Kleinstspekulanten zu. Bisher hatten sie sich damit zu bescheiden, Lotto-Jackpots abzuräumen, mitunter durch Zocker-Tourismus, bei dem ein ganzer Kontinent ins Nachbarland eilte, um Tippzettel auszufüllen.

Wer sich auskennt, spekuliert sich leicht! Kenner können an der Dicke seiner Aktentasche ablesen, ob der amerikanische Notenbankpräsident Alan Greenspan eine (kurssteigernde) Zinssenkung oder eine (die Märkte belastende) Steigerung des Leitzinssatzes bekannt gibt. Fortgeschrittene glauben dies sogar durch sorgfältige Analysierung von Mimik und Fingerhaltung erkennen zu können und decken sich entweder rechtzeitig an der Börse ein bzw. stoßen Aktienpakete ab.

Glücksritter vermehren sich ebenso wie die spekulativ verwalteten Weltbürger. Selbst nach dem Platzen der größten Spekulationsblase der Börsengeschichte meldeten fünf der sechs größten Terminbörsen der Welt Rekordumsätze. 2002 nahmen Options- und Termingeschäfte um 38 Prozent zu! Um das ergatterte Geld sicher parken zu können, wurde das Bankgeheimnis „als Fundament der unkontrollierbaren Lüge“ (Hans A. Pestalozzi) erfunden.

***

Profit durch Insidergeschäfte, insbesondere beim Handel mit Aktien. Großkapital, Manager, Politiker, Bankdirektoren, Börsenhändler, Freiberufler und andere Spekulanten sind häufig vor der Allgemeinheit über veränderte Rohstoffpreise, Absatzschwierigkeiten, verbesserte oder verschlechterte Gewinnaussichten usw. informiert und können aus Niederlagen einen Sieg machen. Zum Schutz vor der halbherzigen Börsenpolizei empfehlen wir Lesern, die zu solchem Wissen Zugang haben, im ureigensten Interesse die Beachtung eines elementaren Insider-Prinzips: Geschäfte dieser Art macht man niemals selbst! Fast jeder hat Angehörige, Ehepartner, Kinder, Enkel, Geschwister, Onkel, Tanten oder wenigstens eine anonyme Firma, die sich in untadeliger Weise am Reibach beteiligen können.

Neuerdings sind Geschäfte dieser Art verpönt! Personen mit völlig neuem Insiderwissen, zu dem etablierte Kreise noch keinen Zugang besitzen, beteiligen sich daran. Seit den Anschlägen in den USA kommen auffallende Handels- und Kursbewegungen ins Gerede. Begabte Terroristen, oder besser deren gebildete Hintermänner, spekulieren mit Termingeschäften (Leerverkäufen) auf fallende Kurse von Fluglinien, Versicherungsgesellschaften, Tourismusfirmen etc., bevor sie Verkehrsflugzeuge für sachfremde Zwecke beschlagnahmen. Damit gutes und böses Insiderwissen unterscheidbar bleiben, muß sich das böse mit dem Begriff „Terror-Spekulation" begnügen. Statt zu jammern, sollte man El Kaida für diese Frühindikatoren dankbar sein! Künftig brauchen nur Kursbewegungen und Termingeschäfte sensibler Aktienwerte sorgfältig beobachtet zu werden, um zu wissen, was das Böse plant.

***

Besteht die Welt aus Spekulanten, spekulierte das Pentagon, lassen sich vielleicht aus Terrorwetten wertvolle Schlüsse ziehen. Im August 2003 wurden Pläne bekannt, eine Internetbörse einzurichten, auf der mindestens 10.000 Terror- oder Glücksritter die nächste Attacke vorhersagen konnten. Die Öffentlichkeit reagierte empört, was zur Schließung der „Terrorbörse" führte. Ein bedauerlicher Fehler! Heutzutage genügt eine bloße Terror- oder Seuchenwarnung, um die Wirtschaft eines ganzen Landes zu ruinieren. Auf tatsächliche Anschläge hätte zunehmend verzichtet werden können.

Keine falsche Zurückhaltung! Trittbrettfahrer in aller Börsen Länder lauern an Monitoren, um bei Krieg und Terror schnelles Geld durch steigende Aktienkurse zu verdienen: Rüstungsindustrie, Erdöl, Rohstoffe, Sicherheitstechnik, Bauunternehmen... Manche Kurse steigen schneller als die Wolkenkratzer fallen! Damit die Entwicklung der Aktienwerte beobachtbar bleibt, kann nicht jede Börse schließen. Die Frankfurter Börse hielt am 11. September den Handel heroisch aufrecht.

Anschläge mit chemischen oder biologischen Waffen? Kein Grund zur Verzweiflung! Die Kursentwicklung von Chemieaktien verläuft in der Folgezeit durchaus erfreulich. Ende 2002 stand Impfschutz gegen Milzbrand und Pocken für knapp 300 Millionen Amerikaner bereit. Je kreativer Krankheitserreger erfunden oder zusammengemischt werden, um so angenehmer die Gewinnaussichten bei der Entwicklung neuer Impfstoffe. Aktien von Biotec-Firmen haussieren!

Selbst Gelegenheitskriminelle kommen zum Zug: Hunderte Amerikaner starben bei den Anschlägen nur auf dem Papier und spekulierten auf die Auszahlung hoher Lebensversicherungssummen an ihre Ehepartner. Sogar sterbliche Wolkenkratzer-Reste sind verwertbar: Ground Zero wird als Touristenattraktion vermarktet!

***

Noch nicht einmal das Klima schreckt davor zurück, sich an der Börse als „Wetterderivate“ verhökern zu lassen. Dabei handelt es sich um eine Art Gutscheine, die vor dem Eintritt bestimmter Ereignisse schützen. Im Unterschied zur klassischen Versicherungspolice ist dabei gleichgültig, ob materielle Schäden entstehen oder nicht. Wird eine bestimmte Regenmenge, eine definierte Schneehöhe, eine konkrete Windstärke, eine vereinbarte Tagestemperatur oder ein Erdbeben der abgemachten Stärke erreicht, erhält der Derivatsbesitzer die ausgehandelte Zahlung.

Aufgrund des Analyseaufwands eignet sich die Teilnahme nur für zahlungskräftige Wetter-Zocker, die dadurch Risiken ab 100.000 Euro absichern. Zudem fehlt es an standardisierten Produkten, da noch zu wenig Angebote im Markt sind. Häufig werden die Preise individuell und damit außerbörslich abgesprochen.

Wetterderivate sichern sogar indirekte Risiken ab! Skiliftbetreiber können sich beispielsweise davor schützen, daß ausgerechnet im Tal nebenan mehr Schnee liegt als auf heimischen Hängen. Der (potentielle) fehlende Umsatz durch fremdgehende Urlauber ist vom Derivatsverkäufer auszugleichen.

Fortgeschrittene können sich an sogenannten „Katastrophen-Bonds“ versuchen und über Fonds die seltenen potentiellen Schäden durch Wirbelstürme oder Killerbeben zeichnen. „Eine gute Methode, um die Risiken im Portfolio noch besser zu streuen“, sagt ein Mann mit dem treffenden Namen „Trüb“. „Das Klima schere sich schließlich weder um Konjunktur noch Aktienmarkt.“

***

Hat die Börse ein Formtief, können Spekulanten immer noch mit Verlusten Geld verdienen, insbesondere durch Beteiligung an sogenannten „Hedge-Fonds“. Natürlich funktioniert das nur, wenn es mit der Wirtschaft dann wirklich abwärts geht. Ein bißchen Nachhilfe beim Abwärtstrend fällt solch kapitalkräftigen Sondervermögen meist nicht schwer. Schließlich darf nur mitmachen, wer Mindestanlagesummen von ein bis fünf Millionen Dollar abdrücken kann.

Hedge-Fonds wollen keineswegs nur vor Kursverlusten schützen, wie ihr englischer Name Glauben macht (to hedge = sich nach allen Seiten sichern), sondern betreiben hochspekulative, gnadenlos erfolgsorientierte Anlagepolitik. In Zeiten wie diesen, in denen noch nicht einmal mit Verlusten Geld zu verdienen ist, überlegt man, wie nach der geplatzten „New Economy“-Seifenblase Kleinanleger erneut geprellt werden könnten.

Schließlich ist Kontrolle nahezu unmöglich, da solche Fonds weitgehend frei von staatlicher Aufsicht navigieren und kaum Transparenz gestatten. Furchtlose Minikäufer auf der Suche nach märchenhaften Renditen können künftig Indexzertifikate schon ab tausend Euro erwerben...

* Regel Nummer sechs: Motivation ist alles! Es wird zunehmend schwieriger, Mitarbeiter zu motivieren, sie für Produkte oder Dienstleistungen zu begeistern. Verwegene Motivateure und begabte Skrupelvertreiber sind gefragt! Jedermann weiß, daß die leistungsfähige Weltwirtschaft Tier, Pflanze und uns selbst das Wasser abgräbt. Management wird zum doppelten Salto auf dem Hochseil! Führungskräfte müssen sich gegen ihre eigene Überzeugung anfeuern, um ungläubige Mitarbeiter zum wirtschaftlich motivierten Selbstbetrug zu überreden.

Messianisch Optimismus ausstrahlendes Management wird für solche Höchstleistungen fürstlich entlohnt, obwohl die Ergebnisse zu wünschen übrig lassen. Nur mehr 15 Prozent aller Deutschen gehen ihrem Job mit Begeisterung nach. Der Rest hat sich innerlich verabschiedet. Gedankliche Abwesenheit, unproduktive Arbeitsbewältigung dominieren. Mehr als zwei Drittel fühlen sich ihrem Unternehmen gegenüber nicht übermäßig verpflichtet, was auf Gegenseitigkeit beruht.

* Regel Nummer sieben: Bau industrieller Monokulturen. Wie Erfahrungen aus der Landwirtschaft lehren, stürzen Monokulturen ganze Regionen ins Elend. Obwohl Rohstoffmangel und Ausglimmen der Energiezufuhr bereits berechenbar sind, erkennen erdferne Pyramidenhäuptlinge in Wolkenkratzern und Wirtschaftsfestungen keine ernsthaften Gefahren in einseitig ausgerichteter Industrialisierung. Kaum über die nächste Jahresbilanz hinausblickender Vorstands- und Anlegersachverstand liest lieber Kontoauszüge als kritische Wirtschaftsliteratur. Ist erst alles ausgehöhlt, umgeschaufelt und oberflächennah verteilt, ist die industrielle Müllsteppe perfekt.

* Regel Nummer acht: Umbau zur Dienstleistungsgesellschaft. Hans A. Pestalozzi beschreibt in „Auf die Bäume, ihr Affen!“ den Umbau zur Dienstleistungsgesellschaft sinngemäß so: Methodik und Werbung der Zuckerindustrie ruinieren die Zähne: Fluor hilft! Immer mehr neurotische Erkrankungen: Psychopharmaka heilt! Zergliederte Lebensräume: Autos überbrücken sie! Fehlende Einkaufsmöglichkeiten in der Nachbarschaft: Ersatz durch Kühlschrank und Tiefkühltruhe! Eintönige Arbeit: Radio und Fernsehen sorgen für Abwechslung! Zerstörte Umwelt: Flugreisen in Urlaubsparadiese entschädigen!

Während die Selber-Tun-Gesellschaft zu Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen führe, übertrage die Dienstleistungsgesellschaft noch den letzten Rest an eigenverantwortlichem Tun an die Fachleute, die Experten, und führe geradewegs in die

Unmündigkeit. Jedes Kind erhalte nach der Geburt eine Riesenschachtel mit Gebrauchsanweisungen, damit es nie auf den Gedanken komme, selbst zu überlegen, was gebraucht, was gekauft, was gemacht werden sollte. Statt von Kindes Beinen an zu lernen, möglichst viel zu besitzen, zu verbrauchen, Neid zu schüren und andere zu verleiten, sich ebenso zu verhalten, täte gegenteiliger Unterrichtsstoff not: so wenig wie nötig zu brauchen!

Uns bleibt dennoch keine Wahl! Dem Bruttosozialprodukt und seinen Zuwachsraten geht es halt umso besser, je mehr wir andere für uns tun lassen.

Marktwirtschaft und Jahreszeiten

Naturverbundene Menschen schätzen Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Die Marktwirtschaft unterscheidet nur zwei Jahreszeiten: Boomt die Wirtschaft, spricht man von Aufschwung, schwächelt sie, von Rezession (= negatives Wirtschaftswachstum). Inflation und Deflation sind ihre wirtschaftlichen Fieberkurven. Kocht die Wirtschaft zur Hochkonjunktur über, stört dies niemanden. Frostige Kälte einer in die Depression abstürzenden Weltwirtschaft läßt hingegen den Globus vereisen!

Die Jahreszeiten der Marktwirtschaft sind in erster Linie vom Lippenstift-Verkauf abhängig. Der Kosmetikkonzern Esteé Lauder fand heraus, daß sich die Wirtschaft einen baldigen Konjunkturaufschwung abschminken kann, wenn Frauen aufschminken. Geht es abwärts, setzen Frauen den Lippenstift an. Das bezeugen historische Daten aus der Weltwirtschaftskrise in den Zwanziger Jahren ebenso wie die Rezession Anfang der Neunziger Jahre. Nach dem 11. September verkaufte Esteé Lauder doppelt so viele Lippenstifte wie sonst und fuhr Produktions-Sonderschichten. Je roter der Stift, desto tiefer die Krise! Ende 2001 war die Farbe „Indian Red“, ein knalliges Rot, der Renner. Wenn Frauen wenig ausgeben wollen oder können, haben sie in schlechten Zeiten mit dem relativ billigen Lippenstift das Gefühl, sich „etwas gegönnt zu haben“, erklärt der Konzern.

***

Seuchen führen zu kalten (Wirtschafts-)Jahreszeiten. Selbst Mundschutz schützte im Frühjahr 2003 nur begrenzt vor SARS, der sich in Asien seuchenartig ausbreitenden, auch durch Tröpfcheninfektion übertragbaren Lungenentzündung. Ein ganzer Kontinent maskierte sich! Obwohl die Atemschutzmasken schon kurz nach Krankheitsausbruch in frischen Farben oder mit bunten Komikbildern erworben werden konnten, vergaßen die Weltbörsen sie aufzusetzen. Weltweit fröstelten die Kurse und brachten ganz Südostasiens Wirtschaft in Gefahr.

Überschwemmungen helfen hingegen der Wirtschaft auf die Beine! In der mitteleuropäischen Jahrhundertflut 2002 erkannten Fachleute wegen notwendig werdender Ersatzanschaffungen die Chance auf konjunkturelle Erholung.

Soll sich die Wirtschaft nicht zu schnell erholen, lohnt eine behördliche Verwaltung der Arbeitslosigkeit. 93.000 staatliche Mitarbeiter verwalten deutsche Arbeitlose so effektiv, daß um sie herum 35.000 private oder halbprivate Unternehmen durch Arbeitsvermittlung ihr Auskommen finden.

***

Wirtschaftliche Jahreszeiten sind unentbehrlich: Rezessionen machen gefräßige Arbeitnehmer bescheiden, Depressionen geradezu hündisch. Während die Presse jährlich steigende Unternehmergewinne beherrscht zur Kenntnis nimmt, malt jede Konjunktur das Schreckgespenst einer unbezahlbaren Arbeitnehmerschaft an die Wand, die das Land in den wirtschaftlichen Ruin stürzt.

Wir wundern uns, daß die Wirtschaft immer nur von denjenigen ruiniert wird, die am wenigsten verdienen. Noch nie zerstörten Arbeitgeber-Gewinne, Manager-Besoldungen, Politiker-Dotierungen, Spitzenbeamten-Einkommen oder Gewerkschaftsboß-Gehälter samt Fehlentscheidungen der so Entlohnten die Volkswirtschaft. Außer Arbeitnehmern erkrankt niemand an Überzahlung! Ein amerikanischer Firmenchef verdient heutzutage tausendmal mehr als einer seiner Lohndiener. Wohin nur mit dem vielen Geld? Viele bauen Monster-Mansions (Villen in der Größe von „Ungeheuern“) mit tausend und mehr Quadratmetern, einer Größe, die dem US-Präsidenten George Washington noch für sich und seinen ganzen Hofstaat ausreichte.

Von leitenden Angestellten aufwärts, dort also, wo Hege und Pflege der Arbeitnehmerschaft ernsthafte Formen annimmt, fordern Rezessionen selten beklagenswerte Opfer! Während Arbeitnehmer von Betrieben „freigesetzt“ werden, können sich entlassene Spitzenmanager auch nach dem Verlust des Chefsessels bequem zurücklehnen: Der Abgang wird vergoldet! Das muß er auch, nach all dem was viele zur Erzielung von Höchstleistungen schlucken müssen: Appetitzügler und Verdauungssteuerer, Gedächtnis- und Konzentrationshilfen, Mundsprays und Muntermacher, Bräunungspillen und Haarwuchsmittel, Betablocker und Blutdruckregulierer, Antidepressiva und Wachhaltemittel, Vitamine für Haut und Fingernägel, nicht zu vergessen die beängstigende Ausmaße annehmende Trunksucht. Das Risiko an einer Leberzirrhose zu sterben, steigt bei Managern bis auf das 22fache an! Schon wundern die erzielten Ergebnisse kaum noch...

***

Was Revolutionen sein sollten, waren nur Rochaden, bei denen Plätze getauscht wurden. Priesteradel wandelte sich zum Geburtsadel, Geburtsadel zum Geldadel, Geldadel in manchen Ländern zum Funktionärsadel. Gleichheit zeichnet sich ab, zumindest nach unten, bei unterprivilegierten Schichten. Vorausschauende Sicherung der Industrie- und Dienstleistungsstandorte mit dem einhergehenden Kapital- und Arbeitsplatzexport drücken deren Lebensstandard langfristig weltweit auf ein gleich niedriges Niveau.

Waren wir einst Leibeigene bzw. religiös oder ideologisch gleichgeschaltete Untertanen, treiben jetzt Wirtschaftsunternehmen das Rad der Unterdrückung voran und machen die ganze Welt zu abhängig Beschäftigten. Ein ungebrauchter Feudalismus in Form neureicher, global agierender Firmenstrukturen entstand. Bitte alle einstimmen: „Des Brot ich eß', des Lied ich sing!“

***

Jahreszeiten fallen unterschiedlich aus, einmal sind die Sommer lau, ein anderes Mal heiß, einmal sind die Winter mild, ein anderes Mal kalt. Booms haben eins gemeinsam: Sie verlassen den Lauf normaler Jahreszeiten und zerplatzen irgendwann wie eine Seifenblase. Dann steht ein eisiger Winter ins Haus! Das trifft auch zu für den sich derzeit überschlagenden wirtschaftlichen, technischen, geistigen, religiösen, medizinischen, künstlerischen Und-so-weiter-Boom, der früher oder später endgültig bersten wird. Einige Vorboten am Ende des letzten Jahrhunderts:

* Eine Handvoll schlecht ausgerüsteter Indios im Süden Mexikos besetzt mehrere Provinzstädte, um ihre Rechte einzufordern. Vor heranrückendem Militär ziehen sie sich kampflos in die schützenden Berge zurück. Diese Bagatelle stürzt den mexikanischen Staat in einen wirtschaftlichen Überlebenskampf, dessen Scheitern die gesamte Weltwirtschaft bedroht. Der Peso verfällt, was zu einer Krise amerikanischer Banken führt, die riesige Kredite ausgereicht haben. Erst gigantische Finanzspritzen des Weltwährungsfonds bringen die angeschlagene Währung wieder auf Kurs.

* Ein Erdbeben, nicht ungewöhnlich in der Stärke, verwüstet eine drittrangige Wirtschaftsregion Japans und gleichzeitig die asiatischen Finanzmärkte.

* Ein achtundzwanzigjähriger Finanzmakler verspielt an den Börsen Südostasiens eine Milliarde Euro, seinen englischen Bankarbeitgeber (der in Konkurs fällt) und gleichzeitig über Jahre die wirtschaftlichen Zukunftshoffnungen der gesamten Region. Dieses Ereignis markiert den Beginn der sogenannten Asienkrise.

Das globale Wirtschaftsgefüge wurde so wackelig wie seine spekulativ aufgeblähten Märkte. Eines nahen Tages wird, frei nach der Chaostheorie, das von einer Putzfrau im Börsengebäude eines afrikanischen Zwergstaates entwendete Geldstück die gesamte Weltwirtschaft zum Einsturz bringen!

Auf Wanderschaft

Wir haben vergessen, eine wichtige Spielregel zu erwähnen: Schummeln gilt! Schließlich gibt es kein Spiel, bei dem nicht gemogelt wird. Die Teilnahme am Weltwirtschafts-Monopoly ist nicht frei, was ausgeschlossene Staaten und Arbeitnehmer zur illegalen Beteiligung verleitet. Gingen früher nur fröhliche Handwerksgesellen auf Wanderschaft, so sind heute ganze Kontinente auf der Flucht. Da nicht jeder sie haben will, wird Tarnen und Täuschen gespielt, auf beiden Seiten!

Wer die Freiheit liebt, sollte sehr vermögend sein! Wirklich frei ist nur das (Groß-)Kapital, das sich um keinen Preis der Welt einsperren läßt. Es ist so frei, dorthin zu flüchten, wo es blüht und ihm niemand nachstellt. Andere Freiheiten, ja selbst elementarste Menschenrechte, sind daneben kaum noch wahrnehmbar: Recht der freien Meinungsäußerung, Redefreiheit, Freizügigkeit... „Meine ganze Welt ist Siemens, General Motors oder Sony“, seufzt der freie Bürger, beschränkt sich auf Gedankenfreiheit, hält Reden für Silber und grast wie ein Nomade die saftigsten Arbeitgeber-Weiden ab, wo immer sich diese auch befinden mögen.

Dies gibt dem Kapitel ausreichend Zeit, sich noch besser im Beton der Bürobauten zu verschanzen und den Vorsprung des Geldkapitals gegenüber sozialem Kapital weiter auszubauen. Wir sehen es gelassen! In hierarchisch organisierten Strukturen schwimmt der Abschaum oben, das Wertvolle ist der Bodensatz (Hans A. Pestalozzi).

***

Freiem Kapital ist selbst die Preisgabe der eigenen Ideologie nicht zu teuer, solange es nicht selbst betroffen ist! Während der freie Fluß von Geld, Gütern und Dienstleistungen gepredigt wird, bleiben unerwünschte Wirtschaftsflüchtlinge ausgesperrt. Begehrt sind Zuwanderer passender Ausbildung und Hautfarbe, die sich wie die ansässige Bevölkerung vom Konsumzwang einsperren lassen.

Dabei würden die von der freien Wirtschaft gelobten Kräfte des Marktes wahre Wunder vollbringen. Unkontrollierte Zuwanderung sorgte für unerträgliche Verhältnisse in den Gastländern. Die Misere der Fluchtländer würde übertroffen und führte marktgerecht zu

Rückwanderungsbewegungen. Einst hielten Strafzölle mißliebige Waren fern, jetzt schützen Stacheldrahtzäune und Maschinengewehre vor unerwünschten Wirtschaftsflüchtlingen. Bis freiem Weltwarenverkehr die Freizügigkeit von Arbeitnehmern folgt, sind lästige Arbeitssuchende Intimfeinde der Grenzschutzbeamten!

Märkte brauchen Menschen, aber die richtigen! Die Bevölkerungsexplosion droht nur in Form anonymer Menschen-Milliarden. Regionalmärkte suchen händeringend nach Zuwanderung: Investoren, Arbeitnehmer, Konsumenten. Kaum ein Land, das sich nicht über kontrollierten Zuzug freuen würde! Vergrößertes Arbeitskräfteangebot erlaubt Lohndumping und steigert den Aktienwert.

***

Notfalls hilft die Einwanderungslüge des BDI (Bund der deutschen Industrie): Deutschland braucht pro Jahr 400.000 Zuwanderer. Wir zweifeln, vielleicht brauchen 400.000 Zuwanderer lediglich 400 deutsche Industriebetriebe an ihren Wohnorten, damit niemand die Heimat verlassen muß! Zuwanderung verändert sich, Systematik und Begründung bleiben gleich: Einmal treibt die deutsche Wirtschaft ohne Gastarbeiter in den Ruin, dann geht ihr ohne Fremdarbeiter der Dampf aus, schließlich steht sie ohne Aussiedler oder Billigarbeiter aus dem Osten vor dem Nichts! Nur Zuzug verhindert, die ansässige Bevölkerung für dreckige und gesundheitsschädliche Arbeiten angemessen bezahlen zu müssen.

Der von den ins Land geholten Menschen erbeutete Mehrwert wird ziemlich einseitig vom Kapital abgeschöpft. Nachfolgelasten, einschließlich sozial erträglichen Umganges miteinander, bleiben großzügig Staat, Bevölkerung und Steuerzahler überlassen. Nun soll es auch im Inland Leute geben, die am Morgen überlegen, was sie am Abend essen sollen. Manche freuen sich nicht einmal von Herzen, wenn noch mehr Interessenten um bezahlbaren Wohnraum und nicht vorhandene Kindergartenplätze rangeln. Aus gut beschützten Reichenghettos eilen sogleich allerorten mahnende Zeigefinger in die Höhe, die Ausländerfreundlichkeit fordern!

***

Waren sind seit 1956 immer häufiger in Blechschachteln auf Wanderschaft. Der Warenverkehr mittels Containern wurde zum „Treibstoff der Wirtschaft“. 15 Millionen Stahlpakete sind täglich irgendwo auf den Weltmeeren unterwegs. Bis vor einiger Zeit hatte man sich damit abgefunden, daß illegitime Aktivitäten schwer zu verhindern sind, ohne legitime zu behindern. Deshalb wurden nur etwa zwei Prozent aller Container von Zollbeamten ernsthaft durchsucht.

Die freie Fahrt für Menschen- und Drogenschmuggel könnte bald enden, da seit einiger Zeit eine wirklich unerwünschte Ware mitreist: der Terrorist! Funktionell eingerichtet, mit Laptop, Mobiltelefon, Bett und Lebensmitteln, fährt er notfalls rund um die Welt bis zum Bestimmungsort. Völlig unnötig ist die Mitführung von Sprengstoff, da seine bloße Existenz die globalisierte Wirtschaft in einer Weise schädigt, von der Osama bislang nur träumen konnte: Je schärfer die Überwachung, desto länger die Transportdauer von Waren. Die Kosten steigen, das Prinzip „just-in-time“, das Fabriken erlaubte, maximal eine Schraube auf Vorrat zu halten, wird ruiniert. Das treibt Lagerkosten in die Höhe und die Weltwirtschaft in den Ruin.

Dabei ist Abhilfe einfach! Wir schlagen nach, wie der Pionier der Standard-Container, Malcolm McLean, darauf kam, genormte Blechkisten zu bauen. Er hatte Hafenarbeiter beobachtet, die einen Sack nach dem andern aus Trucks ausluden und in den Stauraum von Schiffen schleppten. Das brachte ihn auf den Gedanken, den Stauraum von Trucks im Stück auf Schiffe zu laden. Man bräuchte also nur statt der Container wieder einzelne Säcke aus den Schiffen auf Brummis zu laden und umgekehrt. Kein einziger Terrorist würde je wieder eingeschleppt, es sei denn als fauler Sack, der nicht weiter gefährlich ist.

Eine andere interessante Möglichkeit zur Terrorbekämpfung wäre die Verwendung vergifteter Container. Bisher erkranken nur nichtsahnende, mit dem Be- und Entladen befaßte Arbeiter an den Folgen jener Gifte, die dafür sorgen, daß transportierte Gemüse und Früchte nicht vor ihrer Ankunft am Bestimmungshafen reifen. Der Terrorist käme also gut haltbar am Zielort an und bräuchte nur noch entladen zu werden!

Zurück zur Natur

...aber bitte im Rolls Royce, bespötteln überzeugte Umweltschützer die zaghaften ökologischen Bemühungen. Wir sind die Feierabend-Naturschützer vom Dienst, oder besser nach Dienst! An der behaglichen Ölheizung wünschen wir uns zurück in die vermeintliche Idylle vergangener Zeiten.

Weltweit operierende Umwelt-Vergeuder weisen gerne auf die verschwenderische Fülle der Natur hin, auf großzügiges Wachsen, Werden und Vergehen. Neben einem schlechten Kollektivgewissen erkennen wir nur schwache Augen! Die Natur verschwendet nichts, null und nichts. Für alles gibt es irgendwo, irgendwie sinnvolle Verwendung. Selbst Kot ist nicht nur Nahrung für niedere Tier- und Pflanzenarten, sondern auch der Wissenschaft ein begehrtes Forschungsobjekt. Während sich normalerweise Mensch und Tier wegen Krankheits- und Seuchengefahr vom eigenen Kot fernhalten, wird dieser von der Wissenschaft begeistert analysiert!

Für die Rückkehr zu naturhaften Zuständen sorgen nicht zuletzt die weltweit vernetzten Finanzmärkte. Wechselseitige Verknüpfung läßt selbst Schockwellen nur regionaler Wirtschaftsbeben die einst so stabilen Wolkenkratzer der Finanzmetropolen erreichen. Die globale Mineralien- und Energieplünderung wird die Weltbörsen eines Tages auf Talfahrt schicken, bei der auf der Flucht vor dem Zeichenstift befindliche Wertpapierkurse nur noch im Keller abgelesen werden können und sich Aktienwerte wie Gas verflüchtigen. Angezeigte Ozon- und sonstige Giftwerte werden dagegen von oberen Stockwerken aus gut lesbar sein.

Der mit seinem industriellen Pesthauch fruchtbare Landstriche überziehende Fortschrittsglaube bricht! Die Welt hat ihre Unschuld dem Mammon verkauft und ein uraltes Sprichwort vergessen: Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr!

Müll – das neue Kleid der Erde

Das Übel der Unrat-Herstellung beginnt in den Köpfen. Gelingt es nicht, überquellenden Gedankenmüll rechtzeitig auszuscheiden, so wird dank verbesserter Technik noch weit mehr gedanklicher Abfall über den Umweg der Produktion entsorgt als bisher! Für die gerechte Müllverteilung sorgen Verbrennungsanlagen, die das daraus entstehende Unratvolumen deutlich reduzieren und Schadstoffe landes- bis weltweit gleichmäßig verstreuen. Aufgrund zunehmender Verehrung des Abfallgottes wird die Erde schon bald nicht mehr ohne eine Prise Riechsalz betreten werden können.

Wie deuten wir diese Entwicklung, die das attraktive Kleid der Erde zerreißt und sie zur finalen Leichenfledderei freigibt? Während unbändiger Gestaltungswille die Wirtschaft zur Suche nach der vollkommenen Form treibt, kollektiv bewundert und beklatscht, scheint uns stattdessen der Globus nur mit dem Totenhemd flächendeckenden Mülls bekleidet. Entstellte Landschaften und übler Verwesungsgeruch bedürfen immer dickerer Schminke noch fortschrittlicherer Produkte! Ähnlich wie man Verstorbene vor dem Abschiednehmen so appetitlich wie möglich anrichtet, wird die Erde von einer nekrophilen Macherkaste mit dem letzten Gruß des schönsten und größten Abfallkleides aller Zeiten geschmückt.

Produktion

Zu Land

Müll fällt nicht vom Himmel, sondern bedarf aufwendiger Herstellung. Produkte

unterscheidet man in Unrat, dem die Mülleigenschaft sofort anzusehen ist, und Ramsch, der erst Jahre später als Müll erkannt wird. Ihre Erzeugung verschlingt langfristig die gesamte Erdoberfläche.

Betrachten wir erfolgreiche Müllproduktion am Beispiel der sogenannten Einwegflasche: Im Film „Die Götter müssen verrückt sein“ (1980) spielt die Hauptrolle eine Cola-Flasche, die ein achtloser Tourist über der Kalahari-Wüste aus dem Flugzeug wirft. Der Streit Eingeborener über den wertvollen Fund endet damit, daß der Stammeshäuptling sie zur Schlichtung schließlich in einen Abgrund am Ende der eingeborenen Welt wirft.

Vielerorts kostet das Pfand noch heute ein Vielfaches des Getränkeinhaltes. Flaschen waren auch hierzulande einst wertvolle Gegenstände. Bei der Verwendung von Pfandflaschen fällt jedoch kaum Müll an, was zum Siegeszug der Einwegflasche mit verheerendem Verbrauch an Rohstoffen und Energie führte. Zum Glück ist das Gewissen geduldig! Die meisten Bürger halten sich bereits für Öko-Götter, wenn sie vom Modewahn bis zum Exzeß verformte Glasbehälter zwecks Recycling farblich sortiert in unterschiedlichen Altglas-Containern zertrümmern. Um schweren Depressionen vorzubeugen, verraten wir lieber nicht, daß Mülltrennung häufig bloßer Beschäftigungstherapie dient. Der separierte Abfall fühlt sich so einsam, daß er im Sammellager von mitleidigen Müllmännern wieder zusammengekippt wird.

Irgendwann war es die Einwegflasche leid, als besonders hartnäckiger Umweltsünder dazustehen! Sie stiftete die Industrie zur Herstellung von Einweg-Plastikbehältern und -Blechdosen an. Im Gegensatz zu zahlreichen Tier- und Pflanzenarten sind diese nicht vom Aussterben bedroht. Allein in der Bundesrepublik freuen sich pro Jahr 7.000.000.000 Blechdosen auf die Einführung eines Dosenpfandes und hoffen, wenigstens dann eingesammelt zu werden.

Weltweit werden jährlich sogar 222.000.000.000 Getränkedosen geleert. Zumindest bringt die neue „Ultra Light Can“ nur noch 20 Gramm auf die Briefwaage, ein Viertel des Gewichts ihrer Großmutter. Wegwerfen soll so leicht wie möglich fallen! Auf diese Weise versuchen die armen Dosen dem garstigen, zur Wiederverwendung von Behältern verleitenden Dosenpfand zu entgehen.

***

Ein durchschnittlicher Mittelklassewagen enthält heute mehr Elektronik als die Apollo-Mondlandefähre und hat im Gegensatz zu dieser eine Lebenserwartung von bis zu zwanzig Jahren. Ersatzteile für elektronische Bauteile lassen sich jedoch selbst mit hohem finanziellen Aufwand nicht so lange lagern wie Schrauben, Reifen oder Karosserieteile, da nach längerer Lagerung die Kontakte oxidieren.

Lohnt die Produktion von Computerteilen nicht, wird sie manchmal schon eingestellt bevor die ersten Neuwagen vom Band rollen. Sollte der Autohersteller bis zu diesem Zeitpunkt nicht genug Ersatzteile bestellt haben oder die (meist kleine) Zulieferfirma schon wieder vom Markt verschwunden sein, hilft nur Beten. Lassen sich elektronische Bauteile schon schwer bevorraten, sind sie wenigstens kaum reparabel. Zum Glück sind die armen Autos mit ihren Sorgen nicht allein! Unzählige Artikel stopfen sich mit Elektronik voll, erkranken an Halbleiter-Krebs und beißen früh ins (Müll-)Gras, da weder Ersatzteile verfügbar sind noch Reparatur möglich ist.

***

Ungeklärt ist, bis zu welcher Tiefe die Haut der Erde umweltverträglich abgetragen werden kann. Im Tage- und Untertagebau wird so fleißig gegraben, daß man den Eindruck hat, es ginge lediglich darum, oben und unten zu tauschen: Lehm, Torf, Braunkohle, Steinkohle, Öl, Kies, Erz, Wasser, Metalle, Edelsteine...

Die Beraubung der Erde ist nicht ungefährlich! Während Förderung von Gold zu Goldrausch führt, der ausgeschlafen werden kann, ist schweres Diamantenfieber unheilbar. In Australien macht ein Konzern mit dem Namen „Broken hill (gebrochener Berg)“ wenig Hehl aus seiner unlauteren Absicht, ein Gebiet von dreifacher Größe des Saarlandes umzugraben. Unzählige Tonnen Gestein werden nach Edelsteinen durchwühlt.

Dabei kühlt Diamantenfieber besser ab in der kanadischen Arktis, wo unter permanent gefrorenem Boden Edelsteine im Werte von 15 Milliarden Euro liegen sollen. Wir gründen die Tochterfirma „Broken ice (gebrochenes Eis)“, um die sensible, gefrorene Tundra aufzubrechen. Die entsetzte Eskimobevölkerung lassen wir von unserem Ärzteteam „Broken hearts (gebrochene Herzen)“ kostenlos betreuen. Leider sind wir wieder einmal zu spät vor Ort. Gleichgesinnte hatten diese Idee schon vor Jahren!

Klüger wäre es freilich, mit der Diamantenbergung zu warten. Bald wird die Tundra dank Erderwärmung aufgetaut sein. Leicht zu greifender Schlamm läßt sich dann wie weicher Kot durch Diamantensiebe pressen. Das ist den Diamanten-Treibern aber auch wieder nicht recht, weil ihre schweren Trucks mehrere Seen überqueren müssen, deren Eis die Klimaerwärmung immer härter zusetzt.

***

Brave Goldsammler, die Nuggets, Goldkörner oder -klumpen, aus Steinen waschen, gibt es kaum noch. Die Schürftechnik ist heute so ausgefeilt, daß sie sich selbst von Toten

nicht mehr stoppen läßt. An der türkischen Ägäis werden Verstorbene vertrieben! Auf einem vom Friedhof zum Bergbau umgewidmeten Gelände wird ein Hügel zu einem 150 Meter tiefen Loch. Industriell betriebene Gesteinsmühlen mahlen was das Goldzeug hält. Anschließend wird das im Tagebau zerkleinerte Erz zur Bindung des gewonnenen Goldes in einer Zyanidlauge ertränkt. Hochtoxische Haldenlaugung ermöglicht die „wirtschaftliche“ Ausbeutung von Erz mit geringem Goldgehalt.

Das sind freilich nur „Peanuts“. Einem kanadischen Konzern gestattet die Türkei den großflächigen Abbau von Gold. Wo einst die Skythen (Bewohner der eurasischen Steppe im 1. Jahrtausend v. Chr.) Gold schürften, wird jetzt im Tagebau goldhaltiges Gestein mit industriellen Methoden abgebaggert. Immerhin gräbt man die Landschaft nicht vergebens um! 85 Gramm Gold verstecken sich im Abraum von 20 Tonnen Erz, das mit riesigen Lastern in Giftküchen gefahren, ausgelaugt und geschmolzen wird. Tausende von Tonnen hochgiftiges Zyanid setzen das in Millionen Tonnen Erde enthaltene Gold frei. Der Boden wird sich lange daran erinnern, da ihn chemische Reaktionen in Abfall verwandeln. Ein Gift das sich nicht mehr aus der Welt schaffen läßt! Bitte nur verdünnt zu sich nehmen. Siebzig Milligramm töten einen Erwachsenen!

Zehn Prozent des gewonnenen Goldes bleiben in der Türkei, neunzig Prozent nimmt die Firma mit nach Hause. Wir finden, das Unternehmen sollte mindestens ebensoviel von der hochgiftigen Lauge mit heim nehmen. Hier zeigt es sich großzügig und läßt alles zurück. Dabei wäre Zyanid in kanadischen Auffangbecken weit besser aufgehoben als in türkischen Erdbebengebieten. Was passiert, wenn Zyanid in Flüsse gerät, erlebten Donau und Theiss. Ein Zyanid-Auffangbecken war gebrochen. Die Fische starben zuhauf und kündigten an, während der nächsten zwanzig Jahre nicht mehr in der Theiss zu baden.

Etwas Gold ist überall, auf dem Festland, im Meeresboden! Ein Kontinent nach dem anderen wird gemahlen und eingeweicht, wobei mehr Gold gewonnen wird, als Dagobert Duck je besaß. Die giftige Lauge fließt ins Meer und tränkt den Meeresboden. Versiegt die Goldförderung, kann im schon präparierten Meeresgrund weiter geschürft werden!

***

Abkömmlingen der australischen Ureinwohner, den Aborigines, soll es nach ihrem altmodischen Glauben verboten sein, tiefer als eine Lanzenspitze weit in die Erde vorzudringen. Wie jeder Australientourist berichten kann, ist eine solche Religion bei der Edelmetall-Jagd wenig hilfreich und hat die Ureinwohner augenscheinlich nicht gerade reich gemacht. Sie können ihr Glück nur im „Noodling“ versuchen. Hierbei werden die Gesteinshaufen, die „Digger (weiße Erdwühler)“ zurücklassen, nach verbliebenen Resten, etwa kleinen Opalen, durchkämmt.

Gold war und ist oft in Kunstgegenständen verarbeitet, etwa im Gold der Inkas. Die Spanier, die deren riesiges Reich mit mehr Glück als Verstand eroberten, konnten gar nicht genug davon bekommen. Dummerweise machten sich die Bewohner des peruanischen Hochlandes weniger aus dem Edelmetall selbst als aus dessen Seele und hatten unzählige Kunstgegenstände angefertigt. Es machte viel Arbeit, all das wieder einzuschmelzen und in handlichen Barren nach Europa zu transportieren. Hier glänzt es heute an Heiligenfiguren oder der Mutter Maria. Das ist konsequent! Schließlich konnte das Gold nur unter der ideologischen Rädelsführerschaft des Christentums geraubt werden.

Einst genügte Salz um Orte, die an Salzstraßen lagen, regelrecht zu vergolden, etwa am von Passau nach Böhmen führenden „Goldenen Steig“. Der in umweltverträglichen Mengen gewonnene Mineralstoff reichte selbst für exorzistische Anwendungsformen in der katholischen Liturgie, sprich Teufelsaustreibungen, aus. Heute vergoldet das industriell geerntete, Chemie und Gewerbe dienende Salz nur noch wenig. Was von ihm übrig bleibt, kann, so lange es noch Winter gibt, auf die Straßen gekippt werden, um diese angenehm eisfrei zu halten. Langfristig wird das Salz wieder dorthin gespült, wo es herkam, ins Meer. Auf dem langen Marsch zu ihm werden die Salzstraßen nicht mehr vergoldet, sondern ganz schön versalzen.

***

Wir wollen keine Spielverderber sein, aber ein paar Grundgedanken über die Inflationierung von Wertgegenständen können wir den Gold- und Edelstein-Maulwürfen nicht vorenthalten. Diese Schätze verdanken Mythos und Zauber seltenem Vorkommen und schwerer Zugänglichkeit, was ihnen edle, überirdische Kräfte verleiht. Ihr Wert ist nicht nur im Metall und Stein selbst begründet, sondern auch in der mythologischen Herkunft.

Der Zauber ist längst einem Fluch gewichen, der um so stärker wirkt, je mehr Erdreich ausgehöhlt und Erdoberfläche zerbröselt wird. Stefan Zweig amüsierte sich bereits vor Jahrzehnten über den Widersinn, dem Erdinnern Gold und Edelsteine zu rauben, um sie anschließend unter der Erde wieder in Banktresoren einzusperren. Wäre Gott klüger gewesen, hätte er den Goldrausch anders organisiert und alle Schätze erschließungsfreundlich zu einem riesigen Berg zusammengeklumpt, anstatt die ganze Schöpfung umgraben zu lassen. Überlegt man, wieviel Energie und Kapital die Gold- und Edelsteingewinnung weltweit bindet und wieviel Abraum sie produziert, dann wird die ganze Widersprüchlichkeit deutlich.

Am tageslichtlosen Edelsteinrausch Beteiligte können, blind geworden, wirkliche

Diamanten an der Erdoberfläche kaum mehr wahrnehmen: in allen Farben funkelnde Wassertropfen, die Sonne spiegelnder Morgentau, wie Edelsteine glänzende Schneekristalle...

Ihnen erzählen wir das Märchen vom König Midas. Jenem erfüllte der weinselige Gott Dionysos bei einem Gelage an des Königs Tafelrunde den Wunsch, alles in Gold zu verwandeln, was er auch berührte. Die Erfüllung des Wunsches wurde zum Fluch! Frau und Kinder, Speisen und Getränke, Kleidung und Gerätschaften, alles wandelte sich zu Gold. Der König konnte sich jedoch in dem noch heute Goldsand führenden Fluß Paktolos reinwaschen. Den mit Zyanidlauge arbeitenden Goldgräbern und ihren Hintermännern ist daher ein Bad in der Lauge zu empfehlen. Das wahre Gold, das es zu suchen gilt, liegt in ihnen selbst. Vielleicht setzt es die Säure frei...

***

Müll im weitesten Sinne wird auch akustisch und optisch produziert. Umweltlärm erfreut sich regen Wachstums! In manchen Ländern stammt allein achtzig Prozent vom Verkehr! Während Freizeitgeschrei bis Musikkrach, Transportgetöse bis Industriegedröhn, jeder kennt, sind akustische Umweltverschmutzungen der Weltmeere weithin unbekannt. Wale pflegen in Massen zu stranden, wenn sie von Militärs mit Sonartechnik enormer Schallstärke unterhalten werden. Sonartests der US-Marine schob nun eine Bundesrichterin in San Francisco einen Riegel vor! Vor allem Meeressäuger waren so irritiert, daß sie kein Futter mehr fanden und schwere Verletzungen wie Geweberisse im Hirn – und Ohrenbereich mit tödlichen inneren Blutungen erlitten.

Selbst Lichtsmog wird nicht uneingeschränkt begrüßt! In Springfield, US-Bundesstaat Vermont, ging ein Aufschrei durch die Menschen. Nicht weil ein Gefängnis für Schwerverbrecher gebaut werden sollte, sondern da ein Standort in unmittelbarer Nähe der berühmten Sternwarte vorgesehen war. Grelles Flutlicht drohte den nächtlichen Sternenhimmel zu verderben.

Meist bedarf es hierzu nicht mehr des Baus von Strafvollzugsanstalten. Allgemein gibt es zu viel künstliches Licht am Himmel. Biologen sehen die Ökosysteme in Wald und Flur durch Lichtverschmutzung bedroht: Zugvögel verlieren in Leuchtkegeln die Orientierung, nachtaktive Insekten verenden in Spots von Strahlern. Irgendwann könne man das Firmament „nur noch in Planetarien konserviert erleben, so wie ausgestorbene Tiere und Pflanzen im Naturkundemuseum“, befürchtet Herr Hänel von der Dark Sky Association (etwa „Verein für dunklen Himmel“). Dabei paßt der Himmel ebensowenig in Museen wie alle Tiere und Pflanzen.

***

Metropolen wie Paris, London und Madrid leuchten 27-mal so hell wie die natürliche Nacht. Zwei Drittel der Weltbevölkerung, darunter 99 Prozent in Nordamerika und Europa, leben bereits unter lichtverschmutztem Nachthimmel. Ein Fünftel kann die Milchstraße nicht mehr mit bloßem Auge sehen. Warum auch, längst gibt es neue Sterne: Skybeamer (nach oben gerichtete Schweinwerfer von Diskotheken), Leuchtreklamen, taghelle Einkaufszentren, angestrahlte Turmspitzen...

Tschechien sieht sich als Vorreiter mit seinem Gesetzentwurf für einen unverschmutzten Sternenhimmel. In Prag müssen Anwohner Lichtorgien künftig hinter geschlossenen Vorhängen frönen, damit die ansässige Sternwarte ihrer Nachtarbeit nachgehen kann.

Alle die keine Sterne mehr sehen, tröstet der Fortschritt! Von der Internationalen Raumstation ISS aus sieht man die auf der Erde strahlenden Großstädte „wie Sterne funkeln“, berichten Astronauten. Wenigstens Kindern sollten Raumausflüge angeboten werden, damit sie einmal im Leben den Sternenhimmel sehen.

***

Stromausfälle dienen nicht nur dazu, Bürger durch frühes Schlafengehen zur Ankurbelung des Bevölkerungswachstums zu verleiten, sondern wirken auch optischen Umweltverschmutzungen entgegen. Im August 2003 versank beim größten Black-out aller Zeiten halb Amerika in der Dunkelheit. Der nur wenige Stunden dauernde Stromausfall kostete sechs Milliarden Dollar!

Besonders finster wurde es in den Metropolen des Kontinents. Nichts ging mehr! Elektronenrechner vergaßen die einfachsten Aufgaben, Flugzeuge leisteten dem Bodenpersonal Gesellschaft, U-Bahnen verweigerten die Spätschicht, Wasserwerke verzichteten auf Trinkwasserproduktion, Kläranlagen streikten, Autofahrer verzweifelten an Tankstellen, elektrische Tore und Gitter waren blockiert, vollbesetzte Aufzüge machten es sich zwischen Himmel und Erde gemütlich, Paternoster verwandelten sich in Gefängnisse, Rolltreppen hauchten ihr Leben aus, Kühltruhen machten Urlaub, elektrische Zahnbürsten fielen mutlos über Gebisse her, Beatmungsmaschinen für Asthmatiker röchelten, Kuheuter hingen an nutzlos gewordenen Melkmaschinen...

Mahnend ragten Wolken- und Himmelskratzer wie riesige, schweigende Grabsteine aus dem Häusermeer. Auf den Straßen breitete sich das Faustrecht aus. Statt Licht überschwemmten Fußgänger die Straßen. Dafür erhellte sich das Firmament! Ungewohntes Sternen- und Mondlicht grüßte die moderne Technik. Vielleicht hatten sich die Städte gar nicht verdunkelt, sondern nur der Geist...

***

Nicht alle mit Müllproduktion und –beseitigung zusammenhängenden Maßnahmen sind zu verdammen! Seit einigen Jahrzehnten gelingt auf hohen Schornsteinen die Auswilderung bedrohter Greifvögel, die darauf Nester errichten. Vermutlich veranlaßte dies den Gesetzgeber, Müllverbrennungsanlagen mit hohen Schloten gezielt zu fördern. Dafür nimmt er gerne in Kauf, daß bei Verbrennung von Müll und Sondermüll weit mehr Kosten und Umweltbelastung entstehen als durch Beseitigung mit biologisch-mechanischen Verfahren.

Zu Wasser

Gegen den Aufwand, der Erde ein neues Müllkleid überzustreifen, ist die Verwandlung von Ozeanen in Kloaken ein wahres Kinderspiel. Die größten Städte der Welt befinden sich am Meer. Flüssige und feste Abfälle werden ins Wasser verklappt. Entfernt wohnende Städte siedeln an Strömen, den großen Straßen der Zivilisation, die Abfälle kostenlos ins Meer transportieren.

Besonders erfolgreich werden Meere und Strände mit Erdöl vergiftet. Das brachte Ölmultis auf den Gedanken, nicht nur Tiger in Benzintanks zu packen, sondern Rohöl in Ozeane. Werden raumstations-ähnliche Gebilde auf der Wasseroberfläche gesichtet, handelt es sich um Bohrinseln. Diese nehmen an Zahl und Dicke ständig zu und ergänzen Tankerunglücke bei der Verschmutzung der Weltmeere auf vorteilhafte Weise. Stirbt eine Ölplattform, wird sie gesprengt und Tiefseetauchern zur Touristenattraktion. Dies frischt Unterwasserfeeling wieder auf, nachdem maritim besuchbare Unterwasserlandstriche, leergefischt und umweltverschmutzt, knapp geworden sind. Taucher sind es allmählich leid, nur in gesunkenen Schiffswracks herumzuplanschen. Länder, die kleinkariert die Versenkung von Bohrinseln verbieten, sind jedenfalls die Verlierer des Unterwasser-Touristikmarktes im nächsten Jahrzehnt.

Entsorgung

Die Mischung macht's

Was dem einen Lebewesen Abfall dünkt, ist dem andern wertvoll. Dieser Kreislauf des Lebens wird gestört, hinterläßt man Müll in technisch verunstalteter oder chemisch vergifteter Form. Ist allein dies eine grenzenlose Sauerei, es kommt weit schlimmer! Im Windschatten gesetzlicher Vorschriften wird Abfall quer gemischt. Müll wird unter bestgehüteten Branchengeheimnissen als verwertbarer Restrohstoff mit Naturprodukten

vermengt. Schon lange weiß niemand mehr, was sich wo in welcher Menge und in welcher Form zusammensetzt.

Mochten ehrliche Abfallsammler einst ohne unmittelbare Gefahr für Leib und Leben in Müll nach Brauchbarem forschen, so gehört diese Unrat-Idylle der Vergangenheit an. Von bakteriell verseuchten Fixerspritzen bis zu radioaktiv strahlenden Krankenhausabfällen, von heimlich verklappten Pharma-Giftstoffen bis zu Asbest-Rückständen findet der Sammler alles, was das Müllherz begehrt.

Wir können der Akademikerschwemme gute Seiten abgewinnen und schaffen einen brandneuen Studiengang, den das Abfall-Diplom abschließt. Trennung, Sammlung und Vernichtung des Abfalls, von undefinierbar bis hochtoxisch, wird akademisch geadelt. Hochbegabten überreichen wir den Titel „Dr. Müllus“. Sie werden beauftragt, die Veredelung der Erdoberfläche durch komplexe Müllvermeidungs-Konzepte zu stoppen, die nicht ganz neu sind. Jedes Tier beherrscht sie! Vor einem Jahrhundert war Müllvermeidung noch gut bekannt, ab morgen kann sie wieder jeder studieren.

Mülltourismus

Für die Wiederverfüllung entnommener Erdoberfläche existieren verschiedene Vorschläge; einer davon: „Müll auf Tour“. Reisen wurde so populär, daß selbst Müll sich auf Ausflüge begibt. Wie ein treuer Hund folgt er seinem Herrn und Produzenten bis in die entlegensten Gebiete dieser Erde. Der geographische Umbau der Dritten Welt zu Müllbergen durch Abfallexporte ist in vollem Gange. Belasteter Industriemüll kann dort wirtschaftlich gelagert werden. Angesichts gering bewerteter Menschenleben, schlagen Kosten für erhöhte Krankheits- und Sterblichkeitsraten kaum zu Buche. Die ökonomische Weltbank-Logik, Giftmüll in Niedriglohnländern loszuwerden, ist untadelig. Schließlich bleibt der Weltbank keine Wahl. Sie fördert die Höherlegung der Entwicklungsländer durch Müll schon deshalb, weil diese durch steigende Weltmeeresspiegel überdurchschnittlich bedroht sind. Außerdem sind viele Länder, insbesondere in Afrika, deutlich unterverschmutzt.

Freilich ist die Treue des Müllhundes so sprichwörtlich wie die Anhänglichkeit lebender Vierbeiner. Wie im richtigen Leben finden ausgesetzte Müllhunde wieder zum Eigentümer und kehren als schmackhafte Giftrückstände importierter Nahrungsmittel in die Heimat zurück. Merke: Verschmähte Liebe verdirbt leicht!

Mittelgebirgslandschaften

Gedankenlose Abfallentsorgung und wilde Mülldeponien sind zwar gut gemeint, entbehren aber den großen Wurf neu entstehender Landschaftsbilder. Viele Kommunen haben sogar die leidige Müllverbrennung satt, bei der Dioxine, PCBs und andere Dauergifte freigesetzt werden, die die Nahrungskette anreichern und Krebs, Immundefekte und Hormonstörungen auslösen. Stattdessen wird mit dem Abfallüberschuß der Bau neuer Mittelgebirgslandschaften in Angriff genommen.

Solche Ideen stoßen besonders in langweiligen Tiefebenen auf Interesse, die nicht mehr Tausende von Jahren auf zufällige Erdauffaltungen warten möchten. Besonders begehrt sind Müllberge bei der Renaturierung lieblicher Landstriche, die samt ihrer dörflichen Bebauung zur Braunkohlegewinnung abgebaggert wurden. Erste Abfall-Hügelketten umstellen bereits Großstädte.

Die Grundidee hierzu entstand nach dem Zweiten Weltkrieg. Man fand heraus, daß die Umwandlung von Städten in Kriegsschutt auch gute Seiten hatte. Multifunktionale Berge ließen sich aufschütten, die zu Spaziergängen, als Aussichtsplattformen oder für Wintersport genutzt werden konnten. Natürlich würde kein vernünftiger Mensch Kriege führen, um Bauschutt zu produzieren. Schließlich kommt man mit generalstabsmäßig produzierten Abfallmengen gut zurecht. Die notwendigen Rohstoffe werden dem Innern der Erde entnommen und zu schnellebigen Erzeugnissen verarbeitet, die nach dem Erreichen des Verfalldatums Gebirgs-Erbauern kostenlos zur Verfügung stehen.

***

Bekanntlich sterben bereits in diesem Jahrhundert Lawinenabgänge wegen Schneemangel aus. Mit neu erbauten Müllgebirgen können wir unseren Nachkommen diese Nervenkitzel weiterreichen. Müllawinen forderten in El Salvador und anderswo bereits zahlreiche Todesopfer. Besonders eindrucksvoll sind Abgänge, die sich mit Schlammlawinen vermischen.

Freizeitspaß und Arbeitsfreude kommen nicht zu kurz! Wühlen in Müllbergen erfreut sich in der Dritten Welt zur Aufbesserung des Einkommens zunehmender Beliebtheit. Aber Vorsicht, Freizeitbeschäftigungen werden weltweit immer riskanter! Erst jüngst fanden brasilianische Kinder auf einer Müllhalde radioaktives Cäsium-Pulver und benutzten es als Make-up. Niemand mehr sollte sich ohne Ausbildung ins Müllgebirge wagen. Es gilt die Lawinengefahr abzuschätzen, keinen Giftmüll zu sammeln und sich vor radioaktiv strahlenden Abfällen in acht zu nehmen! Wir empfehlen dringend die Verwendung des Reiseführers: „Sicher unterwegs im Giftmüll-Gebirge!“

***

Ausflüge ins Müllgebirge könnten bald ernsthaft bedroht sein! Große Sorgen bereiten Überlegungen, technische Produkte im weitesten Sinne erst dann auf den Weg zu bringen, wenn sie zu Ende gedacht sind, sich nach dem großen Vorbild der Natur in einem lückenlosen Kreislauf bewegen und nach ihrem Tod mitsamt allen Einzelteilen in den Ausgangszustand zurückkehren.

Was hätte nicht alles geschaffen werden können, mit all den verpraßten Rohstoffen und vergeudeten Energien? Stattdessen wurden überflüssige Kriege geführt, gegen die Nachbarn und die Umwelt!

Weltraum-Müll

Die Zukunft der Müllentsorgung vermuten wir im Weltraum, weil hier Produktionsziel und Abfallbeseitigung zusammenfallen. Raketen, Raumschiffe und Satelliten, ins All geschickt, verschleißen auf natürliche Weise und sind dauerhaft entsorgt. Müllstand 2001: Im Weltall kreisen 350.000 Einzelteile, viele nur einen Quadratzentimeter groß! Manche der mit 30.000 Sachen dahinrasenden Müllteilchen werden leider suizidal, verursachen Auffahrunfälle und reißen arglose Raumgefährte in den Tod.

Lediglich beim Entsorgen großer Müllstationen, wie etwa der russischen MIR, gibt es Probleme. Diese fliegenden Abfallhalden sind zu stolz, während der Feuerbestattung beim Wiedereintritt in die Atmosphäre vollständig zu verglühen. Sie tauchen in den nächstgelegenen Ozean, um in der Heimat zu sterben.

Bevor Weltraum-Schrott die Sonne zu verdunkeln beginnt, sollen nach dem Willen des (einflußlosen) UN-Gremiums für Weltraumangelegenheiten (OOSA) Ordnung geschaffen und Verkehrsregeln aufgestellt werden. Satelliten in nahen Orbits haben innerhalb von 25 Jahren in der Atmosphäre zu verglühen.

Kommunikationssatelliten in 36.000 Kilometern Höhe lassen sich allerdings als freie Weltraumbürger nur begrenzt Befehle erteilen. Sie können nur vorzeitig abgeschaltet und mit beträchtlichen Treibstoffkosten 300 Kilometer höher auf eine „Friedhofsbahn“ geschossen werden. Aus wäre es mit dem einträglichen Geschäft! Wahrscheinlicher ist daher die Zunahme von Weltraum-Unfällen. Hierzu bedarf es lediglich winziger, im All dahinrasender Farbsplitter, die bei früheren Space-Shuttle-Reisen Krater in die Cockpit-Fenster schlugen.

***

Der Steuerzahler, der den ganzen Weltraumschrott finanziert, ohne an der wissenschaftlichen Freude angemessen beteiligt zu sein, wird in den nächsten Jahrzehnten wenigstens als Sterngucker entlohnt. In die Atmosphäre eintauchender Müll sieht Sternschnuppen zum Verwechseln ähnlich!

Ergänzend geht für Eigentümer guter Ferngläser alle sieben Wochen ein zweiter Mond auf. Astronomen glauben, es handle sich um die ausgebrannte Stufe einer Saturn—V-Rakete, mit der die NASA vor 30 Jahren Apollo 12 zum Mond schoß. Sie schied jedoch auf eigenen Wunsch aus dem Schwerefeld der Erde aus und unternahm unabhängige Entdeckungsreisen im All. Zunächst arbeitete sie als Mini-Planet, die Sonne umkreisend. Kraftloser geworden, umfliegt sie nun als Reservemond die Erde. Unklar war bei Redaktionsschluß, ob diese „kosmische Müllverwertung“ bald ihr Happy-End findet, wenn der neue Mond auf dem alten einschlägt, oder ob der zweite Mond wieder in Richtung Sonne abreist.

Geistig veredelte Produkte

Pfiffige Werbung

Wir blicken auf Werbeplakate, die uneigennützig auf Kinderfragen antworten: Papi, wer macht, daß unsere Wohnung immer schön warm ist? „Wir machen das, eure Stadtwerke!“ Papi, wer macht, daß die Zimmer immer so hell sind? „Wir machen das, eure Elektrizitätswerke!“ Papi, wer macht, daß die Luft immer dicker und das Wasser immer schmutziger wird? „Wir machen das, eure Industrie!“

Werbung ist die Kunst der Manipulation! Sie wurde erfunden, um Konsumenten auf gesättigten Märkten so lange und so geschickt zu belabern, bis sie Produkte kaufen, die sie gar nicht brauchen. Dafür ist kein Tiefschlag zu tief und keine ideologische Bevormundung zu schade! Etwa durch die Umwidmung tiefffliegender Werbeexperten zu „Kommunikationsberatern“. Jene geben vor, objektiv zu informieren, während sie mit hinterhältigsten Tricks zu manipulieren versuchen.

***

Sympathische Werbung ist die halbe Miete! Reklamemuffel sterben aus. Werbung ja, nur pfiffig muß sie sein! Gekonnte Reklame erzielt eine Produkttreue, die die überholte Partnerschaftstreue um Längen übertrifft. Kein delikater Lebensbereich wird vergessen,

letzte Tabuzonen werden entzaubert: Kinderarbeit, Aidserkrankungen, Hungersnöte, Sexperversionen, Kriegsgreuel, Todeskandidaten... Erlaubt ist, was den Umsatz steigert!

Werbung geht freilich lieber mit positiven Bildern auf Kundenfang und hellt energetisch gespeichertes Grauen garstiger Nachrichten auf. Inmitten des ins Wohnzimmer gepreßten Fernseh-Unheils aus aller Welt überfällt uns, ohne Vorwarnung, Reklame mit der jugendlich-heiteren Seite des Lebens samt seiner seichten Genüsse. Begabte Werbung, geschickt in Liebesfilme eingestreut, vermag selbst einem verstimmten Darm oder einer unappetitlichen Blasenentzündung lebensfrohe Seiten abzugewinnen.

Ohne dieses Regulativ hätten uns die düsteren Schatten des No-future-Denkens längst eingeholt, mit einer Welle Zukunftsangst überspült und ertränkt. Werbung wurde zur einflußreichsten Werteschleuder der Nation. Industrieländer geben für Reklame doppelt so viel aus wie für Erziehung. Jungen Konsumenten sieht man die geballte Äußerungskraft der Werbung bereits an. Sie begegnen uns innerlich wie äußerlich als wandelnde Werbeträger!

***

Schon fast 19 Uhr! Vor lauter Nachdenken hätten wir beinahe das Werbe-Hochamt im Fernsehen versäumt, kurz vor den Abendnachrichten. Eine Konsumenten-Todsünde! Wo Werbung aufhört und Informationen des Staatswesens anfangen, ist immer schwieriger zu ergründen. Programmbegleitende Werbebotschaften arbeiten sich von den Seiten her immer weiter auf der Bildschirmoberfläche vor. Hin und wieder kann noch ein Happen der eigentlichen Sendung erkannt werden.

Nachdem TV-Spots mit Hilfe neuer Techniken preiswert ausgeblendet werden können, muß Werbung neue Wege gehen. Begann Fernsehreklame einst bescheiden als Schleichwerbung, wechseln jetzt die Fronten. Schöpferische Werbetexter machten die niederträchtigste Methode aus, Konsumenten das anzudrehen, was diese weder wollen noch brauchen. Drehbücher erfolgreicher Seifenopern, die hohe Einschaltquoten erzielen, werden immer öfter von Kreativabteilungen der Konzerne geschrieben. Bis der Zuschauer vollständig an Werbefilme mit eingestreuten Handlungen angepaßt ist, „soll die Werbebotschaft noch nicht allzu offensichtlich sein“. Künftig beziehen sich Terraingewinne auf die Sponserung der Nachrichtensendungen, die dann schwerpunktmäßig über Neuerungen aus der Wirtschaft zu berichten haben.

Entwicklungen, die sich selbst an Kultfilmen versündigen! James Bond feierte 2002 mit „Die Another Day (Stirb an einem anderen Tag)“ sein vierzigjähriges Leinwandjubiläum. Die Werbeindustrie fand, daß „Buy Another Day (Kauf einen anderen Tag)“ besser zu ihm paßte und verpaßte dem Film Schleichwerbung im Wert von 120 Millionen Dollar.

Bestimmte Szenen, ja ganze Drehtage wurden eingekauft. Die Reklamebranche lag goldrichtig! Insbesondere jüngere Zuschauer stürmten die Kinos. Ford hielt den Film für viel Geld BMW-frei. Finlandia Wodka kaufte sich ein und brachte James um das Vergnügen, seine Traditionsmarke Smirnoff zu kippen...

***

Wir verhehlen nicht, daß wir uns neuerdings um das werbetechnische Doping für Produkte Sorgen machen. Ein bedeutender amerikanischer Rauchwarenhersteller fand heraus, daß sich mit nur einem Zwanzigstel der finanziellen Mittel, die für aufwendige Werbekampagnen ausgegeben werden müssen, insgesamt mehr an Ergebnis erzielen läßt, wenn diese Gelder stattdessen zur Bezahlung emsiger Lobbyisten, unbestechlicher Parlamentarier, integrer Regierungsmitglieder, hochkarätiger Parteifunktionäre und anderer fleckenloser Würdenträger ausgegeben werden.

Trends und Setter

Ohne Trendsetter wäre Werbung schon vor Jahrzehnten verhungert! Jeder besaß die gleiche Wohnungseinrichtung und Waschmaschine, das gleiche Reihenhaus und Auto, den gleichen Nadelstreifenanzug und Vorgarten, die gleichen Kochbücher und Haustiere, ja die gleichen Kinder. Eines Tages waren Erzeugnisse nicht einmal mehr mit abenteuerlichsten Werbe-Maskeraden verkäuflich. Zur Erhöhung der Umschlaggeschwindigkeit neuer Waren wurde der Trendsetter erfunden. Obwohl alles sehr praktisch war, wollte plötzlich jeder etwas anderes haben als die andern, um nicht so zu sein, wie alle waren. Ein goldenes System, das man täglich neu erfinden könnte und das uns glauben macht, was der Wirtschaft nützt, diene auch uns.

Trendsetter sind Fachleute, die bereits im Vorjahr wissen, welche Wünsche Konsumenten im nächsten Jahr für ihre ureigensten halten. Sie lesen Trends von den Augen ab, wohin die Modereise geht. Natürlich wissen Trends nicht, wohin sie möchten, aber die Narrheit hinterher hechelnder Konsumenten treibt sie auf steilen Erfolgskurs. Die Richtung ist völlig gleichgültig, solange schneidige Kurskorrekturen stattfinden, bevor Trends an Fahrt verlieren und ihren primitiven Mechanismus offenbaren.

Trendgläubige wollen sich prestigeträchtig von Konsumenten unterscheiden, die neueste Trendwechsel noch nicht gemeistert haben. Sobald alte Trends eingeholt wurden, folgen Modebewußte flugs aktuellen Trends in die nächste Marketing-Kurve: Schon geht das Ganze mit frischen Produkten wieder von vorne los. Alles in allem, ein umsatzfreundliches Verfahren! Das erzeugt Dankbarkeit. Der Produktionsfaktor Kapital

weiß, was er dem Genossen Trend schuldet. Er sponsert ihn gönnerhaft mit Programmen und Veranstaltungen, Bildung und Sport, Essen und Trinken, Reisen und Kultur.

***

Anfang der Achtziger Jahre wurde der Konsumkarneval global. Nur identitätsspendende Erzeugnisse konnten scheinbar vor dem Ertrinken in einer normierten Arbeits- und Freizeitwelt bewahren. Die Flucht in den guten Geschmack erreichte ihren Höhepunkt. Trends wurden nun dank verbesserter Kommunikationstechnik von Verfolgern schneller eingeholt, als sie gesetzt wurden. So griffen Trends zu ihrer vorerst letzten List und splitteten sich in unzählige Partikular-Trends auf.

Zur Strafe dafür, daß tägliches Überleben nicht mehr gesichert werden muß, wurden unzählige Einzelgruppen von ihrem spezifischen Geschmack überzeugt. Mit eiserner Disziplin achten sie auf korrekte Ausstattung ihrer Mitglieder, vom passenden Outfit bis zum genehmigten Kommunikationsvokabular: pseudoelitäre Akademikercliquen, wortkarge Arbeitertreffs, esoterisch-rituell abhebende Minigemeinden usw. Viele der geführten Unterhaltungen bestehen lediglich aus mechanischen Sprechbewegungen auf unterschiedlich hohem Niveau. Wer sich dem Konformitätsdruck nicht beugt, muß sich rasch neue Freunde suchen, da solche Gruppen ständig um Identität ringen.

Verbesserte Werbung

Eine ökologisch orientierte Splitterpartei in München entzweite sich mit ihrer Lieblingsreligion. Diese hatte die Reparatur ihres höchsten städtischen Kirchturms durch Vermietung der eingehüllten Fläche für Werbezwecke mitfinanziert. Darf Religion werben? Wenn ja, nur für Ökoprodukte oder ausschließlich für Gott? Umgekehrt, was nutzt eine Kirche ohne Turm? Wird einstürzender Glaube nicht besser mit Werbebotschaften aufgefangen? Grenzfragen des Werbelebens, an denen manche Religion zerbricht! Vielleicht weist Dieter Hildebrandt den Weg: „Finde den Weg zu Gott – und schau dabei mal bei Karstadt rein."

In Glaubensfragen nicht sattelfest, überlegen wir, wie Werbung abseits der Religion verbessert werden kann. Nach beherztem Nachdenken äußern wir Verbesserungsvorschläge in zeitlicher und räumlicher Hinsicht. Funk und Fernsehen dürfen Werbeblöcke rund um die Uhr nicht länger durch Nachrichten, Fernsehfilme oder Talk-Shows unterbrechen. Auch räumlich fehlt es an Optimierung! Längst nicht jeder Baum ist beklebt, jedes Auto beschriftet oder jedes Lebewesen bemalt. Unzählige Gebäude mit brachliegenden Werbeflächen fallen auf. Rücksichtslose Architektur entzieht

Neubauten durch übergroße Fenster ihrer Aufgabe als Werbeträger. Noch wurde nicht jedes Wort und Bild von übler Geschäftemacherei zu Tode geritten.

Lebensmittel-Verpackungen werden durch unbedeutende Informationen über Herkunftsland, Haltbarkeit und Vergiftungsgrad zweckentfremdet, statt für ergänzende Erzeugnisse zu werben. Selbst Nahrung, die über große Werbeflächen verfügt, wie Kürbisse und Melonen, lockt bislang nur durch natürliches Aussehen. Dabei könnten mit Ausnahme von Spaghetti praktisch alle Nahrungsmittel als Werbeträger arbeiten. Verbraucher, die heiliger Reklame entsagen wollen, halten beim Essen die Augen auch nach dem Tischgebet geschlossen!

***

Während Haarschnitt schon hin und wieder Werbebotschaften übermittelt, blieben Stirn und Backe weitgehend unentdeckt. Kameraleuten gelingt es fast immer, Artikel und Produktnamen derjenigen Hersteller auszublenden, die heimliche Werbung nicht angemessen bezahlen. Eine fröhlich beschriebene Stirn oder hintergründig bemalte Backe kann aber der beste Kameramann beim Interview glücklicher Sieger nicht ausschneiden.

Wir küssen die neuen Werbeköpfe auf die Stirn, wie einst Eltern ihre Kinder in der Hoffnung auf gute Gedanken. Hoffentlich hält das darunter befindliche Denken, was äußere Kopfbeschriftung zugunsten von X-Cola und Y-Autos verspricht. Bei der Gegenprobe durch Interviews finden wir unsere Befürchtungen aufs trefflichste bestätigt!

Wegweisend ist wieder einmal Amerika. Neugeborene sind ab sofort gemachte Leute! Kinder, die sich auf den Namen einer Zahnpasta oder Seife taufen lassen, können mit Werbeeinnahmen in sechsstelliger Dollarhöhe rechnen! Das rechnet sich weit besser als die bislang gängige Praxis, die Namen christlicher Heiliger ohne jede Gegenleistung durchs Leben zu schleppen. Eine reine Frage der Zeit, bis auch Küchenrollen, Putzlumpen oder WC-Reiniger neugebackenen Kindern ihre Namen leihen werden, wenn die Kasse stimmt...

***

Mit der Begrenztheit irdischer Reklameflächen ist es bald vorbei. Damit sich abgehobene Produkte noch besser auf den Markt schreien können, werden im Weltraum Claims für leuchtende Anzeigetafeln abgesteckt. Verkaufsfördernde Botschaften werden Konsumenten-Untertanen künftig aus dem All übermittelt. Wichtige Botschaften kommen traditionell von oben!

Moderne Konsumenten wird dieser neue Werberummel kaum beunruhigen, erweist er sich doch als logische Fortsetzung der bislang von wagemutigen Überschallpiloten an den Himmel gemalten Werbesprüche aus wenig beständigen weißen Jetkringeln. Auf Interessen religiöser Ureinwohner ist am Reklame-Himmel Rücksicht zu nehmen. Angemessene Religionsreservate am Firmament sind zu schützen!

***

Der Kreis schließt sich! Der geistige Unrat der Werbung bedeckt das Abfallkleid der Erde. Im körperlich, optisch und akustisch verschmutzten Alltag begleitet uns Reklame auf Schritt und Tritt durchs Leben, bis es endet. Überrascht lauschen wir bei unserer Beisetzung dem Priester: Asche zu Asche, Staub zu Staub. Aus Müll bist du geboren, zu Müll wirst du werden. Recht hat der Mann!

Energie-Gespenster

(Kapitel 9/14)

Eine wahre Hiobsbotschaft jagt durch die Medien! Das Energie-Gespenst geht um! Sparmaßnahmen zeigen Erfolg und führen zu vermindertem Stromverbrauch. Weltuntergangsstimmung macht sich breit! Verringerter Energieverbrauch bedeutet schwächeres Wirtschaftswachstum. Kraftwerke werden abgeschaltet, Arbeitsplätze gehen verloren, Sozialausgaben für arbeitslos werdende Arbeitnehmer steigen. Hierfür aufzubringendes Kapital fehlt bei Investitionen. Dies kostet weitere Arbeitsplätze...

Die Industrie tut was! Allein zwei Atomkraftwerke lassen sich hierzulande mit sogenanntem „Stand-by-Komfort“ elektrischer Geräte betreiben, was pro Jahr einen Leerstromverbrauch von zwanzig Terrawattstunden (1 Terrawatt/h = 1.000.000.000 kw/h) verursacht. Aussagekräftiger ist der Hinweis auf den mit dieser Strommenge verbundenen Ausstoß von vierzehn Millionen Tonnen Kohlendioxid!

Selbst wenn der Computerbildschirm dunkel, die HiFi-Anlage schweigsam und die Kaffeemaschine arbeitslos bleiben, wird wertvolle Energie aus der Steckdose gesaugt. Videorecorder, Satellitenempfänger, Kopierer, Telefonanlagen, Telefax und viele, viele weitere Geräte beteiligen sich am ungezügelten Stromfraß der Netzteile. Allen voran verbraucht das Lieblingskind Fernseher unangemessen viel Energie, nur damit es der Fernbedienung aufs Wort folgen und auf der Stelle eingeschaltet werden kann.

Stand-by-Geräte verfügen über hohe Intelligenz! Damit ihnen aufmerksame Verbraucher nicht auf die Schliche kommen und plötzlich den Stecker ziehen, verstecken sie ihre Betriebszeiten in Gebrauchsanweisungen unter „Suspend-Mode“, „Deep-Sleep-Mode“, „Power-Off-Mode“ oder „Koma-Mode“. Ins Koma zu fallen wünscht man all jenen Fabrikaten, die den Hauptschalter nicht zwischen Netz und Trafo, sondern zwischen Elektronik und Trafo setzen (Regelfall!), weil dies für sie billiger ist und die Energieversorger freut. So wird nur die Elektronik ausgeschaltet, während die Umspanner nach wie vor am Netz bleiben und unermüdlich Strom in Wärme umwandeln. Dem Verbraucher bleibt die Wahl! Er kann mittels teurer Zusatzgeräte unsinnigen Verbrauch ermitteln und drosseln oder der Einfachheit halber die entsprechenden Hersteller bzw. Energie-Straftäter erdrosseln.

Kopf hoch! Bei kaum einem Gerät läßt sich der Stand-by-Modus abschalten. Bevor der endgültige Ausstieg aus der Kernkraft geschafft ist, wird sich daran nichts ändern! Das hohe Niveau des Energieverbrauchs, sein unersetzlicher Beitrag zum Bruttosozialprodukt sind gerettet. Wenigstens ein Ausstieg wurde schon geschafft - der aus der Denkkraft!

***

Warum besitzen alte Bauernhäuser kleine, streng nach Süden blickende Fenster? Zum Schutz vor Sommerhitze und um das Eindringen wärmender Strahlen der tief stehenden Wintersonne zu ermöglichen! Eine Jahrtausende alte Baukultur sorgte für die optimale Ausnutzung günstiger Naturgegebenheiten.

Das kann man der gegenwärtigen Unkultur am Bau nicht gerade nachsagen. Dabei könnte technischer Fortschritt manches verbessern! Häuser überleben selbst in nördlichen Ländern, ohne am Tropf öffentlicher Energieversorgung zu hängen: kluge Architektur, gepaart mit Wärmedämmung, Solarenergie, Photovoltaik (Umsetzung von Lichtenergie in Elektrizität), Windrad, Erdwärme... Mit intelligentem Einsatz bereits vorhandener Technik könnte sogar der Amoklauf des Transportwesens in geordnete Bahnen gelenkt werden.

***

Warum klappt der Einsatz erneuerbarer Energien kaum? Weshalb wird Elektrizität nicht zum beherrschten, ergebenen Diener? Mit dieser Aufgabe sind Energiekonzerne betraut; eher könnte man Kriminelle mit der Überarbeitung des Strafgesetzbuches beauftragen! Das wird so bleiben! Die Politik ist von der alten Energiewirtschaft völlig abhängig. Sie hängt an deren Tropf wie der Junkie an der Nadel (Franz Alt).

Das Pech umweltfreundlicher Energieträger wie Wind, Sonne, Wasser, Erdwärme etc. ist, daß sie kostenlos nutzbar sind und aus diesem Grund in den Bilanzen der Energieriesen wenig Anlaß zur Freude geben. Ironischerweise werden sie deshalb für zu „teuer“ gehalten. Billiger wird erneuerbare Energie erst, wenn deren Grundstoffe verkauft werden dürfen: ein Pfund Sonne, ein halber Liter Erdwärme, ein Kubikmeter Wind... Würde nur ein Bruchteil der Forschungsgelder, die an Atomkraftwerke verfüttert werden, Solaranlagen zukommen, wären sie schon heute (und nicht erst in einigen Jahrzehnten) um den Faktor fünf günstiger zu erwerben.

Das nächste Kapitel beauftragen wir mit der Darstellung uns zur Verfügung stehender...

Alternativen

Energieträger gibt es viele: Erdwärme, Wasser, Wind, Sonne, Pflanze, Holz, Kohle, Erdgas, Erdöl, Kernkraft, Tierkraft... Man unterscheidet primäre und erneuerbare Energien.

Primäre Energie

Zunächst zu den primären Energieträgern wie etwa Öl und Gas, die sich so lukrativ verschwenden lassen. In Westsibirien und im Kaukasus sind zwei Drittel der Rohrleitungen überaltert und reparaturbedürftig. Bis zu 500 Liter Rohöl schießen in jeder Sekunde aus maroden Pipelines. Rund 15 Millionen Tonnen sickern jährlich in die Taiga – so viel, als liefe dort täglich ein Tanker wie die Exxon Valdez aus! Eine dreimal so große Fläche wie das Saarland ist bereits verseucht. Lecks und Brände sind an der Tagesordnung und prägen das Landschaftsbild: Flüsse und Seen in Öl gemalt! Wer Lagerfeuer liebt, freut sich an riesigen Rauchwolken, die gemütliche Öl-Feuer überwölben. Diese Naturschönheiten sind leicht zu finden, einfach der Nase nach gehen.

Die Luft riecht nach Öl, das nicht nach Westeuropa ausreisen darf und stattdessen in der Erde versickert, um Böden und Grundwasser zu vergiften. Riesige Gasfackeln brennen,

weil Erdgas als ungeliebtes Nebenprodukt die „wirtschaftliche“ Ölförderung stört. Die Russen stört das kaum! Sechzig Prozent leben ohnehin unter katastrophalen Umweltbedingungen: schmutzige Luft, verseuchte Flüsse, dreckiges Trinkwasser...

***

Fachleute beschäftigt seit Jahren die fesselnde Frage, wie die Klimakatastrophe funktionieren soll, falls Erdöl vorzeitig zur Neige geht. Ölschiefer und Ölsände, die schmutzigste Energieform, sind der Lichtblick, an den sich das Wetterdesaster klammert. Öl wird bei 500 Grad Celsius aus Schiefer destilliert - ein Aufwand der lohnt! Bei Gewinnung und Verbrennung entstehen doppelt so viel Treibhausgase wie bei herkömmlichen Verfahren. Gewissenlose Raffinerien blasen ergänzend hochgiftige Dioxindämpfe in die Luft. Um schädlichem Umdenken entgegenzuwirken, bezahlen Ölmultis Wissenschaftler, die mit einem gesunden Instinkt fürs Geldverdienen ausgestattet sind, dafür, den Zusammenhang zwischen fossilen Brennstoffen und Erderwärmung immer noch zu leugnen.

Im kanadischen Teersand verbergen sich mehr als 2 Billionen Faß Bitumen, ein dickflüssiges, asphaltartiges Öl. Kanada rangiert damit in der Rangliste der Länder mit den größten Ölreserven der Welt auf Platz zwei – nach Saudi Arabien! Voller Stolz geben die zuständigen Behörden bekannt, daß die aus dem Teersand schon heute förderbaren 300 Milliarden Faß Erdöl „eine Fläche von der Größe der Schweiz“ bedecken würden. Uns stört die „Möglichkeitsform“ der Bekanntmachung! Langfristig wird zweifellos allein diese Menge an Öl eine entsprechende Fläche bedecken in Form von Asphalt, Schmutz und Ruß.

Die Bush-Regierung mag sich nicht alleine darauf verlassen und beklagte 2003, daß „restriktive Regelungen zur Reinhaltung der Luft Investoren abschreckten und ausgerechnet in Zeiten wachsenden Energiebedarfs die notwendigen Expansionen behinderten“. Die Vorschriften wurden gelockert und Tausenden der schmutzigsten Kohlekraftwerke und Raffinerien preiswerte Modernisierungen gestattet, ohne daß zugleich kostspielige Filter zu installieren waren.

***

Dabei könnte der gegenwärtige Primärenergieverbrauch der Welt problemlos mit regenerativen Energien befriedigt werden. Auf der Erde stehen 1.000-mal mehr Energie durch Sonne, 80-mal mehr durch Wind und 10-mal mehr durch Biomasse zur Verfügung, als wir je verbrauchen können. Öl und Gas reichen dagegen gerade noch magere 50 Jahre, Uran nicht einmal so lange! „Krieg um Öl oder Frieden durch die Sonne“ (2002)

titelt ein Buch von Franz Alt. Nicht überflüssig, sondern hirnerweichend dumm ist es, mit Blut um Erdöl zu kämpfen...

„Come on boys, lets catch the oil (Auf geht's Jungs, holen wir uns das Öl)!" Mit solchen Schlachtrufen trainierte Amerikas Armee für den ersten Golfkrieg 1991. Nicht wenige Weltprobleme wären gelöst, versiegte endlich der Kampf um Öl. Kein Amerikaner würde dem verprassenden, korrupten saudischen Königshaus eine einzige Träne nachweinen. Wer würde sich um islamischen Fundamentalismus in dieser Region scheren? Israel müßte nicht mehr als trojanisches Pferd im arabischen Raum arbeiten. Ein ernsthafter Friedensprozeß könnte beginnen...

Leider nur ein schönes Märchen! Es wird nicht nur die falsche Energie verbraucht, sondern davon immer mehr! Mußten 1950 erst 6 Prozent der Energie importiert werden, so sind es heute bereits 74 Prozent (nicht selten aus „Schurkenstaaten"). Spielverderber gibt es nicht! Kluge Regeln sorgen dafür, daß alle Industrie- und Schwellenländer mitmachen müssen. Jedem Land, das zu viele Schadstoffe zugunsten anderer Konkurrenten einspart, droht das wirtschaftliche Aus, weil der Verbrauch ökologisch vertretbarer Energie noch unverhältnismäßig „teuer" ist. Umweltverschmutzung wurde zum Standortvorteil!

Erneuerbare Energie

Erneuerbare Energien sind solche, die nicht über kurz oder lang versiegen. Niemand hätte früher das Aussterben von Erdwärme, Wasser, Wind, Sonne, Tier und Pflanze befürchtet. Inzwischen ist das nicht mehr so sicher! Wird die Erde weiter so erfolgreich auf der Suche nach Bodenschätzen abgetragen, verpufft Erdwärme ohne für Wärmepumpen genutzt worden zu sein. Willkommen zur neuen Eiszeit! Wasserkraft läßt nach, weil Flüssen zu viel Blut für Landwirtschaft, Produktionsanlagen und Klärwerke entzogen wird. Klimaerwärmung sorgt durch zusätzliche Verdunstung für wolkenreiche Jahreszeiten und beeinträchtigt die Hoffnungsträger Solar-Energie und Photovoltaik. Tiere sterben aus und versorgen uns kaum noch mit ihrer („unproduktiven") Arbeitskraft. Urwälder schrumpfen sich durch Holzeinschlag gesund. Ackerfläche wird weniger mit Biomasse als mit Häusern und Straßen bepflanzt.

Verlaß ist nur noch auf den Wind! Beim Verheizen des Planeten entstehen große Turbulenzen. Das energische Anwerfen der Sturmtätigkeit fördert umweltfreundliche Energiegewinnung durch Windräder. Windriesen, Prototypen mit 4,5 Megawatt starken Rotoren, übertreffen sogar die Kühltürme von Atomkraftwerken an Höhe und freuen sich auf die Windernte kommender Jahre. Bis 2006 sollen maritime Windparks mit einer Gesamtleistung von 500 Megawatt, bis 2030 sogar 25.000 Megawatt, errichtet sein. Hält

die Verbesserung dieser Technik mit erhöhten Windgeschwindigkeiten Schritt, ist das Energie-Ei des Kolumbus gefunden. Der Kauf von Windpark-Aktien wird nachdrücklich empfohlen! Dagegen haben sich die Energieriesen nicht vergleichbar energisch in der Solarbranche eingekauft. Vermutlich rechnen sie durch zunehmende Luftverschmutzung mit abnehmender Sonneneinstrahlung und entsprechend geringerem Ertrag.

***

Dabei ist die „Verspargelung der Landschaft“ in besiedelten Regionen mit Spargelstangen ähnelnden Windrädern zur Erzeugung von Energie völlig unnötig. Wind gibt es andernorts mehr als genug! Das marokkanische Projekt „Sahara-Wind“ würde lieber heute als morgen an der Westseite der Sahara 2.000 Kilometer Küste mit Windkraftanlagen bebauen. Tausend dort pro Jahr produzierte Terrawatt-Stunden könnten die Hälfte des europäischen Strombedarfs decken und mit einer 4.500 Kilometer-Hochspannungsleitung bis nach Deutschland transportiert werden.

Windkraftanlagen können selbst unter Wasser arbeiten! Tief im Meer nach unten geführte „Windräder“ gewinnen Energie aus den Ozeanen. Deren Strömungs- und Wellenkraft reichen aus, um das 80-fache dessen an Strom zu erzeugen, was heute 6 Milliarden Menschen verbrauchen!

Wer sich gar nicht von liebgewonnenen Primärenergien trennen kann, sollte sich wenigstens mit Kraft-Wärme-Koppelung anfreunden, die einen Wirkungsgrad von 85 Prozent und mehr erreicht, doppelt soviel wie herkömmliche Kraftwerke, und Abwärme nicht mehr sinnlos in die Luft bläst.

***

Energie ist ein langfristiges Geschäft! Im nächsten Jahrhundert zu erntende Kilowatt sind in diesem zu säen! Für den Fall, daß selbst der Wind trotz dieser turbulenten Zeiten schlapp macht, setzen wir auf „Kompogas“ als Energieträger der Zukunft. Das einzige, was mit Sicherheit nicht weniger wird, ist Abfall und der wird vergast!

Tausende Tonnen Biomüll werden schon heute in riesigen Gär-Reaktoren von Mikroorganismen genußvoll verzehrt. Die biologisch gefütterten Anlagen bedanken sich durch ihre gute Verdauung und gasen unzählige Kubikmeter umweltfreundliches Biogas aus. Blockheizkraftwerke verbrennen es zu Strom und Wärme. Zu Kraftstoff verdichtet treibt es sogar Kraftfahrzeuge in die Ferne! Ein Mittelklassewagen kann mit 100 Kilogramm organischem Abfall 100 Kilometer weit fahren, bevor er an der nächsten Gas-Tankstelle halten muß. Also Leute, weniger essen, mehr Biomasse produzieren, wenn ihr mobil bleiben wollt! Mit dem Ölertrag eines Hektars Raps fährt ein durchschnittlich großes

Auto um die halbe Welt. Den nächsten Krieg führen die Fortbewegungsmittel gegen die Nahrungsmittel: Rapsöl gegen Kartoffeln!

Heizweizen wird gegen Weißbrot kämpfen! Landwirtschaftsministerium und Bauernverband sehen kein grundsätzliches Problem darin, mit Weizen zu heizen. Der Landwirt Pentenrieder im Alpenvorland wärmt sein Haus bereits mit einer Getreideheizung, die er selbst konstruiert hat. Aufgrund extremen Preisverfalls ist Mahlweizen auf dem Markt nur noch halb soviel wert wie Sägemehl. Zweieinhalb Kilogramm Getreide besitzen den gleichen Heizwert wie ein Liter Heizöl. Selbst Verbrennen von hochwertigem Weizen lohnt sich ab einem Heizölpreis von 25 Cent. Ethische Bedenken schwinden angesichts der Tatsache, daß EU-Richtlinien diejenigen europäischen Landwirte belohnen, die Ackerflächen brach liegen lassen, damit die Konkurrenz ihre Scholle umso intensiver und umweltschädlicher bewirtschaften kann.

Es sind allerdings auch Lösungen im Gespräch, bei denen weder Autos noch Menschen darben müssen. Der Bund Naturschutz hält den Anbau von Raps zu schade für die Ackerfläche und glaubt, die Herstellung von Kraftstoff daraus sei zu energieaufwendig. Besser wäre es, würde die Ölpflanze Leindotter in Kombination mit Getreide angebaut. Die Pflanzen könnten sich gegenseitig helfen und das aus Leindotter gepreßte Öl benötige keine vorherige Aufbereitung in einer Raffinerie.

***

Am Markt tummeln sich Zwitter, die so tun, als handle es sich um regenerative Energien, während sie in Wahrheit andere Energieträger zu ihrer Herstellung in Anspruch nehmen. Wasserstoff wird dem Endverbraucher als unerschöpfliche Energiequelle vorgegaukelt, die so sauber ist, daß man sich schämt, die Frage nach einer möglichen Umweltbelastung überhaupt zu stellen. In der Tat, aus dem Auspuff eines mit Wasserstoff betriebenen Kraftfahrzeugs kommen einige wenige Wassertropfen und Wasserdampf.

Die Schweinereien passieren vorher! Zur Gewinnung wird ihrerseits Energie benötigt, die von primären oder erneuerbaren Energieträgern stammen kann. Lediglich die Differenz zwischen Energieverbrauch und –angebot wird entkoppelt. Da auch Wasserstoff in größeren Mengen gelagert und über größere Strecken transportiert werden muß, ist er vorher zu verflüssigen, was weitere Energie verbraucht.

***

Öko-Freaks empfehlen wir eine bislang wenig bekannte Alternativ-Energie. Sie kommt dem gegenwärtigen Trend zur Selbstbestrafung sehr entgegen! Im Fitneß-Folterkeller oder bei fröhlichen Fahrradausflügen auf Wohnzimmer-Hometrainern nutzlos freigesetzte

Körperenergie wird ins hauseigene Stromnetz eingespeist. Imageverluste wegen des in Eigenregie erbrachten Fitneßproduktes sind bei Wahrung entsprechender Vertraulichkeit nicht zu befürchten. Wohl aber droht Versklavung durch mißgünstige Ehegatten: „Liebling, geh' doch mal in den Keller, das Licht flackert so!“

Energiegewinnung ist traditionell mit wenig Freiwilligkeit verbunden. In südamerikanischen Revolutionsfilmen erschießt der böse Patron von Zeit zu Zeit einen Hemdlosen, wenn die Arbeiter nicht eifrig genug das Rad zur Elektrizitätsversorgung drehen. Das motiviert die anderen im Kreis laufenden Trabajaderos (Arbeiter) ungeheuer: Unverzüglich wird das Licht heller!

Kluge Polen verbanden die Rache an Deutschen für erlittene Weltkriegsgreuel mit Eisenbahnbau. Wachpersonal polnischer Arbeitslager für Deutsche mußte auf elektrisches Licht nicht verzichten. Sechs auf Fahrräder zitierte Gefangene hatten durch emsiges Treten für ordentliches Licht in der Wachbaracke zu sorgen.

Postmortale Heizwärmespende

Religion kann ohne Kirchen schwer verteilt werden. Gotteshäuser sorgen sich angesichts inflationärer Energiepreise um erschwingliche Heizsysteme. Preiswert ist der verheizbare Einfall von Lutheranern in Südschweden: Durch die Verbindung ihrer Kirche zum nahegelegenen Krematorium soll bei der Totenverbrennung entstehende Abwärme das Gotteshaus heizen! Der Wert des Umweltschutzes wiege alle möglichen Bedenken auf, meinte ein kirchlicher Sprecher und sah keine ethischen Probleme. Recht hat er! Die genutzte Wärme kommt auch Besuchern von Trauergottesdiensten zugute. Sie werden wohlig von dem Feuer gewärmt, in dem selig Verschiedene in winzige Einzelteile zerfallen.

Im hohen Norden erst Zukunftsmusik für Nutzung thermischer Abwärme, im fortschrittlichen Süden der Bundesrepublik schon umgesetzt! In einer bayrischen Großstadt gelangt weniger als ein Milligramm Leichenstaub pro Kubikmeter Krematoriumsluft bestimmungsgemäß in den Himmel. Die gereinigte Abluft heizt einen großen, mit dem Krematorium verbundenen Gebäudekomplex. Die Angehörigen freut’s: Moderne Filteranlagen sorgen für besser mit Asche gefüllte Urnen denn je!

***

Aus Leichen wird künftig neben Organen auch Wärme gewonnen. Die postmortale Heizwärmespende harrt ihrer gesetzlichen Regelung. Ohne widersprechende Anweisung darf künftig jeder Verstorbene zwecks Wärmegewinnung verheizt werden. Die

weitsichtige Kirche wußte, warum sie an ihrer nachwuchsspendenden Lehre zur Geburtenkontrolle festhielt: Brennen kann nur, wer geboren wurde!

Das werden auch Pinguine gedacht haben, die früher wegen Brennstoffmangel auf Walfangstationen in sogenannten Pinguinöfen verheizt wurden. Ob Hinrichtung und Verfeuerung der Einfachheit halber zusammenfielen, wird nicht überliefert...

Wieviel Energie bleibt doch ungenutzt, von der fernöstlichen Scheiterhaufen-Bestattung bis zum gedankenlos ausgeschaufelten Erdgrab. Die Beisetzungsfeierlichkeiten sind erneut zu überarbeiten: „Asche zu Asche, Staub zu Staub, Wärme zu Wärme!“

Energiegewinnung – schwer gemacht

Wir drehen das Rad der Geschichte zurück: Auf körperlich erzeugte Energie angewiesen, beschäftigte ein durchschnittlicher Bürger heute in den Industrieländern sechzig Sklaven zehn Stunden am Tag. Es war nicht einfach, diesen Spitzenbedarf zu erreichen, erschloß aber einen neuen Energieträger: Durch Einsparung könnte heute mehr Energie erwirtschaftet werden als durch alle anderen Energieträger zusammen!

Selbst einfache Bürger beteiligen sich angemessen an der Energieverschwendung. Im australischen Busch informiert ein Museum über die „Traumzeit der Menschheit“. Ein weiblicher Nachkomme der Ureinwohner empfängt die Besucher in einem modernen Flachbau. Wegen der starken Hitze im Raum läßt sich die beleibte Angestellte gleich von zwei Seiten mit elektrisch betriebenen Luftventilatoren anblasen. Der Besucher verläßt fluchtartig das ungastliche Empfangsgebäude und besichtigt das Haus nebenan, errichtet in der traditionellen Bauweise der Ureinwohner. Der Aufenthalt dort ist selbst ohne Ventilatoren weitaus angenehmer.

Diese Beobachtung beantwortet alle Fragen: falsche Häuser für falsche Lebensformen, falsche Energie- und Transportsysteme für falsche Menschen! Zum Glück ist das System wenigstens in sich stimmig. Hersteller locken Verbraucher in immer aufwendigere, energie-verzehrendere Konsumformen und verdienen gut dabei. Vielabnehmer und -verschwender werden durch eine nach oben abflachende Preiskurve belohnt. Reste von Gewissen werden mit Werbespots betäubt, die endlose Energievorräte vorgaukeln!

***

Energiegewinnung war einst ein mühsames Geschäft. Heute ist sie scheinbar billig und einfach, was sich jederzeit ändern kann! Vielleicht wird Energieerzeugung wieder so

mühsam wie früher. Es könnte noch schlimmer kommen! Reaktoren verlangen auch nach ihrer Abschaltung Energie, da sie samt produziertem Atommüll bis zum endgültigen Ableben zu kühlen sind. Fließt kein Strom, drohen Katastrophen größten Ausmaßes. Ein in Armenien stillgelegtes Atomkraftwerk wurde durch bloße Unterbrechung der Stromversorgung zum Risikofaktor ersten Ranges!

Vielleicht ist bald Zahltag und Energie wird wieder mit tierischer und menschlicher Fronarbeit gewonnen. Mit dieser hart erarbeiteten Energie müßte dann leichtfertig verschleuderter Atomstrom dieser Tage bezahlt werden. Eine angemessene Strafe! Bei aller von ihnen ausgehenden Bedrohung blasen Atommeiler auch noch zwei Drittel der produzierten Wärme ungenutzt aus ihren Kühltürmen und heizen weniger Wohnungen und Fabriken auf als die Umwelt. Es handelt sich also gar nicht um Energie-Erzeugung sondern um gigantische Energie-Vernichtung!

Hoffentlich besitzt die Schöpfung wenigstens schwarzen Humor und läßt rechtzeitig höchste nukleare Würdenträger wieder auf die Welt kommen, die sich, in Anzug und Krawatte, im Energie-Rad der Zukunft warmlaufen, auf daß Atomkraftwerke cool bleiben! Sorgsam sind die künstlich fabrizierten Schlangeneier der Technik über Tausende von Jahren zu beobachten, soll kein Drache daraus schlüpfen!

Atomausstieg – leicht gemacht

Atombomben und –versuche

Groß ist die Freude atomarer Habenichtse über das erste Gramm Plutonium! In Pakistan wurde nach den ersten erfolgreichen Atombomben-Versuchen Mitte der Neunziger Jahre alles atomar. Nicht im Land, sondern in der Sprache! Was uns „supergeil“ ist, „der ultimative Kick“, war Pakistanis fortan „atomar“. Ein entspanntes Verhältnis zum Strahlentod pflegt auch der Nachbar Indien. Mitte 2002, während der (vorerst) letzten Kaschmirkrise zwischen den beiden Atommächten, redeten die Menschen in Delhi über die nukleare Bedrohung so unbefangen wie vom Wetter. Immer schön locker bleiben! Wir prüfen, ob dies berechtigt ist.

„Wußten Sie schon, daß Ihnen eine einzige Atombombe den ganzen Tag versauen kann?“ fragten Flugblätter des damals in den Kinderschuhen steckenden Atomprotestes. Wenn wir heute an Atomenergie denken, fällt uns deren „friedliche“ Nutzung ein und nicht die geballte Kraft der Bombe, vor der wir uns noch vor kurzer Zeit ganz schrecklich gefürchtet haben. Zu Recht! Neben dem seltenen Ereignis eines Atombombenabwurfs gibt gerade die friedliche Nutzung viel Anlaß zur Furcht.

***

Atombomben gehen streng demokratisch vor. Sie töten ohne Ansehen der Person. Im Fall der Fälle machen sie weder vor Kranken noch vor Gesunden halt. Australische Ärzte wollten nicht weniger demokratisch sein als die Bombe selbst und experimentierten mit radioaktiven Strahlen nicht nur an Kranken, sondern auch an Gesunden. Damit selbst ungeborenes Leben frühzeitig lernt, daß sich mit Radioaktivität nur auf Täterseite spaßen läßt, wurde Schwangeren radioaktives Natrium gespritzt. Um die Frauen nicht unnötig zu beunruhigen, verzichtete man darauf, die Opfer, zumindest nachträglich, zu informieren!

Vorsorglich wurden auch Folgeuntersuchungen bei den Versuchspersonen unterlassen. So konnten bisher keine schädlichen Nachwirkungen festgestellt werden. Tatsächlich sind bei der experimentierenden Ärzteschaft bis heute keine nachteiligen Nebenwirkungen zu beklagen. Die inzwischen veralteten „Ärzte“ leiden noch nicht einmal unter Freiheitsentzug. Erst nachdem der betreffende Täterkreis die Haftverschonungsgrenze mehr als erreicht hatte, kümmerte sich die Öffentlichkeit um das Thema.

Frankreich führte seine Atombombenversuche unter anderem in der Sahara durch. Etwa 77.000 Personen wurden verstrahlt. Bei manchen ratterten die Geigerzähler mit solcher Freude, daß es unmöglich war, sie abzulesen. Medizinische Akten, die genauere Auskunft über Strahlenschäden geben könnten, wurden sechzig Jahre lang zu strengster Geheimhaltung verpflichtet; offenbar zur Vermeidung schwerer seelischer Erkrankungen bei den Betroffenen. Allerdings erhält ab dem Jahr 2020 jede Atomleiche auf Verlangen die gewünschte Auskunft.

***

In Los Alamos, New Mexico, zündete Amerika 1945 seine Versuchs-Atombombe „Trinity (Dreifaltigkeit)“, und das obwohl einige der zuständigen Wissenschaftler befürchtet hatten, dadurch die Erdatmosphäre in Brand zu setzen. Kurze Zeit später zerstörten „Little Boy“ und „Fat Man“ die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki.

Die Atombombenabwürfe erfolgten nicht zur Verkürzung des Krieges, um Tausenden von amerikanischen Soldaten das Leben zu retten, wie die Legende erzählt. Die Japaner hatten längst den Waffenstillstand erklärt! Meinungsverschiedenheiten drehten sich nur noch um die Frage, ob sie ihren Kaiser behalten durften – und letztendlich behielten sie den Tenno auch. In Wahrheit ging es um wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, wie sich der „Ernstfall“ auswirkt.

Stewart Udall, zweimal Innenminister, unter John F. Kennedy und Lyndon B. Johnson, klagt heute sachkundig über Los Alamos dunkle Seite: Das atomare Wettrüsten und die Geheimhaltungspolitik der Atomindustrie hätten die amerikanische Demokratie zu Fall gebracht. Recht und Gesetz seien über den Haufen geworfen, Moral untergraben worden. Die Täuschungen und Lügen, mit denen die Regierung die Atomindustrie geschützt habe, seien einmalig in der US-Geschichte. Diese Industrie hätte sich von nichts und niemanden aufhalten lassen und wäre bereit gewesen, die eigenen Leute zu opfern.

Los Alamos fühlt sich unverstanden und feiert alle Jahre wieder den Abwurf der ersten Atombombe. Japaner sollen nicht eingeladen sein! Während der letzten Jahre geriet es erneut in Negativ-Schlagzeilen. Einmal stoppte ein großer Waldbrand gerade noch rechtzeitig vor Laborgebäuden mit reichen Plutoniumvorräten, ein anderes Mal wurden Physiker verdächtigt, China ziemlich private Details der Raketenabwehr-Programme verraten zu haben.

Unser Vertrauen in das Los Alamos National Laboratory ist ungebrochen, nur das Pentagon plagen aufgrund unangemeldeter Sicherheits-Checks erste Zweifel. Eine Spezialeinheit der Armee fuhr mit dem Bausatz einer kleinen Plutoniumbombe in mehreren Privatfahrzeugen auf das Gelände und bastelte dort das Ding ungestört zusammen...

***

Für radioaktive Experimente bevorzugte Amerika das traditionell für solche Aufgaben kollektiv zur Verfügung stehende „Schlachtvieh“, also sozial schwache Menschen, die sich kaum wehren konnten: Häftlinge, Patienten von Nervenheilanstalten, Waisenkinder, Behinderte... Sie wurden ärztlicherseits so gut mit Plutonium überversorgt, daß sie zu wandelnden Wiederaufbereitungsanlagen wurden. In beschützter klinischer Abgeschiedenheit erfreuten sie sich ganz besonderer wissenschaftlich-fürsorglicher Betreuung, nicht selten bis zur atomaren Endlagerung auf dem Sterbebett, was meist nicht lange auf sich warten ließ!

Nach Ende des kriegsähnlichen Zustandes zwischen den Machtblöcken Ost und West wurden pikante Details bekannt. Die Zeit des sogenannten Kalten Krieges war gar nicht für alle Beteiligten so kalt, wie sein Name glauben machen will. Für Amerikaner und Überseeamerikaner ging es an der Heimatfront ausgesprochen heiß her.

Die nach den ersten Atombomben-Abwürfen am Hiroshima-Syndrom suchtkrank gewordene amerikanische Wissenschaft konnte den Ausbruch eines Atomkriegs kaum

erwarten. Als das nicht klappte, eröffnete sie enttäuscht eine richtig feine Privatfront in der Heimat, im wohlverstandenen amerikanisch-vaterländischen Atomkriegsinteresse versteht sich!

Ventile amerikanischer Plutoniumfabriken wurden geöffnet, um zu erkunden, wie viele Personen mit welcher Dosis verstrahlt werden konnten. Schätzungen zufolge führte das zu einer Viertelmillion Betroffener, die zur Überraschung der Wissenschaftler nicht strahlenresistenter war als der Rest der Weltbevölkerung, obwohl es sich um Amerikaner handelte!

Der sogenannte „Green Run“ in den Fünfziger Jahren war weit weniger umweltfreundlich als sein Name glauben machen möchte. Atomphysiker setzten Radioaktivität frei, ohne die Bevölkerung zu informieren. Die Versuchsreihe mit dem grünen Titel diente dazu, im Staat Washington ein Warngerät zu testen, das binnen 24 Stunden sowjetische Atomtests registrieren sollte. Die Bewohner der Pazifikküste plagt seither eine Krebsepidemie!

***

Werden Menschen mit unbewußten Schuldgefühlen nicht fertig, lassen sie sich quälen, kasteien sich oder opfern Sündenböcke. Die Amerikaner arbeiteten den Mord an Japanern in Hiroshima und Nagasaki durch die letztgenannte Variante auf. Naiven Bewohnern von Nevada, Utah und anderswo wurde Sterben leicht gemacht. Sie kassierten hohe Strahlendosen in Erfüllung ihrer patriotischen Pflicht, dem amerikanischen Atomwaffenprogramm durch Versuche auf heimischem Boden zum Erfolg zu verhelfen.

Ihnen war erklärt worden, die geringe Strahlenbelastung durch Atombombenversuche hätten sie aus Vaterlandsliebe auf sich zu nehmen. Wer dagegen sei, arbeite dem kommunistischen Erzfeind in die Hände! Als Gegenleistung durften sie kostenlos schaurig-faszinierenden Tests mit atemberaubend schönen Atompilzen zuschauen, die sich kühn in den Himmel reckten. Regelrechter Atombombenversuchs-Tourismus entwickelte sich. Menschen fuhren Hunderte von Kilometern, um den Atompilz aus nächster Nähe zu sehen und sich ihre zivile Strahlungsdosis abzuholen.

Patriotisch-human begleiteten amerikanische Ärztefreunde nichtsahnende Opfer wissenschaftlich-seelsorgerisch über verbliebene Lebensjahre. Dies diente nicht nur der Gewinnung weiterer wertvoller Forschungsergebnisse, sondern erlaubte Betroffenen, friedlich, gefaßt und im Frieden mit ihren Mördern in der idyllisch verseuchten Heimat hinwegzusterben. Die so zu radioaktiven Müllkippen gewordenen Friedhöfe, auf denen sie nun in Gott ruhen, sollen noch nicht zum verseuchten Sperrgebiet erklärt worden sein.

Ausnahmsweise könnten hier die Amerikaner von den Russen lernen. Die verstrahlten Körper der Mannschaft, die am Unglückstag in Tschernobyl Dienst tat, ruhen in Zinksärgen und auf Betonfundamenten, um die Erde nicht weiter radioaktiv zu belasten.

***

Hier lag der seltene Fall vor, daß die ersten Toten nicht bei der kämpfenden Truppe, sondern an der Heimatfront zu beklagen waren. Erst später ereilte der süße heiße Tod Soldaten auf dem Felde der nuklearen Ehre. Mutig stellten sich abkommandierte amerikanische Truppenteile nur wenige Kilometer entfernt vom Geschehen dem atomaren Urknall in Nevada und anderswo entgegen, weniger durch Ausrüstung als im Glauben an die bodenlosen Lügen ihrer Vorgesetzten geschützt. Kurzfristig marschierten sie auf frisch verstrahltes Gelände, langfristig auf den Seziertisch der Wissenschaft, die gerne, aber auf bewährte Weise, an den von den Soldaten gesammelten Kenntnissen teilhaben wollte.

Daraus kann man wieder lernen, daß dem Staat bzw. dessen Vertretern in Überlebensfragen etwas zu glauben, als so intelligent gelten darf wie die Hoffnung, eine einzige verrostete Nähnadel sorge für notwendige Stabilität im Wolkenkratzer-Beton. Diejenigen, die dem Staatswesen dennoch vertrauen, werden zu Recht durch heldenverschlingenden Patriotismus von der Fortpflanzung ausgeschlossen!

***

Seit Tschernobyl wissen viele, daß der negative Kreislauf von Atomenergie mit dem Strahlentod endet; wenige, daß Sterben bereits bei der Gewinnung von Uran beginnt. Dessen Abbau setzt Radioaktivität frei und verursacht bei der ansässigen Bevölkerung Immunschwäche, Mißbildungen, Krebs, Todesfälle...

Spuckt Plutonium beim Einsatz Tod und Verderben, ist es nur konsequent, wenn schon Uran-Abbau tötet! Solche Überlegungen veranlaßten die amerikanische Regierung, ihre in jobarmen Regionen eingesetzten Bergarbeiter über die mit der Urangewinnung verbundenen Risiken nicht aufzuklären.

Die Helden unter Tage fürchteten sich paradoxerweise nicht vor der allgegenwärtig vorhandenen radioaktiven Strahlung, sondern vor kaum vorkommenden Stolleneinbrüchen. Der Mord auf Raten unter Tage wurde von Firmenleitungen damit vertuscht, die Häufung der Todesfälle sei auf die Kombination „Rauchen und Strahlung“ zurückzuführen!

***

Clevere Briten ließen lieber sterben und warfen ihre Bomben im Ausland ab, in Australien oder auf Pazifik-Inseln. Selbst wenn Betroffene ungeschützt durch zentimeterhohen „Fall-out-Schnee“ stapften, gab es nirgendwo, zu keinem Zeitpunkt, irgendeine Bedrohung für Mensch und Tier, obwohl den Verantwortlichen die ungeheuren Gefahren längst bekannt waren. Die Sowjetunion zündete ihre Atombomben in Sibirien. Laut staatlicher Nachrichtenagentur erkrankte auch dort niemand an solchen Staatsverbrechen. Jedes andere Ergebnis hätte im Kommunismus überrascht!

Wirklich Spaß macht wissenschaftliches Hantieren mit Atom dort, wo die Öffentlichkeit nicht genau hinsehen kann. Der unsachgemäße nukleare Umgang wurde ozeanübergreifend! Bekannt wurde insbesondere das Bikini-Atoll in Übersee, das nach der Zündung von Atombomben seinen Namen erst wirklich verdiente. Wie schon der Name vermuten läßt, war es anschließend nur noch ziemlich spärlich mit Landschaft bekleidet.

Die dort lebende Bevölkerung tat gut daran, nach Atombombenversuchen mit ihrer Badebekleidung weniger sparsam umzugehen. Sie trug fortan das Kainsmal des Atomzeitalters: Narben, die obligatorische, lebensrettende Schilddrüsenoperationen am Hals verstrahlter Menschen zurücklassen. Selbst großzügig geschnittene Bekleidungsstücke konnten die Wundmale der vom Fortschritt verfluchten Bevölkerung nicht überdecken. Einige Amerikaner packte Reue! Waren Lebensmittel von so minderer Qualität, daß sie in der Heimat partout nicht mehr untergebracht werden konnten, wurden sie an die ureinwohnenden Wilden dieser verseuchten Region verfüttert.

Die entsetzten Einheimischen benannten dieses „Naturereignis“ der Zündung einer Atombombe den „Tag der zwei Sonnen“. Seither soll ein Hauch immerwährender Traurigkeit und Melancholie über den mit der atomaren Peitsche geschlagenen Inseln liegen!

***

Im Pazifik existieren natürlich weitere Atolle. Eines davon trägt den träumerisch nach Südsee klingenden Namen „Mururoa“. Es kostete die Franzosen Jahrzehnte, bis diesem von Fernweh durchtränkten Wortklang der schmutzige Beigeschmack einer nuklearen Müllkippe zugemischt war! Nach der Landessprache soll Mururoa allerdings „Ort des großen Geheimnisses“ bedeuten. Dieses Geheimnis beginnt sich zu lüften. Entgegen offiziellen Stellungnahmen präsentiert sich das Atoll nicht als idyllische Nuklearoase, sondern als gigantisches Atommüllager!

In den Sprengkammern des Atolls stoßen wir auf Rückstände von 140 unterirdischen

Atombombentests. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die freigesetzte Gesamtenergie betrug die zweihundertfache Sprengkraft der sogenannten Hiroshima-Bombe! Der radioaktive Unrat wird hier gefangengehalten und rund um die Uhr bewacht! Bei der letzten unterhaltsamen Atombomben-Testreihe Mitte der Neunziger Jahre fiel das Atoll in eine tiefe Depression und machte durch kilometerlange Risse, bis zu mehreren Metern Breite, auf seine verzweifelte Lage aufmerksam!

Die Franzosen meinten lapidar, solange es funktionierende Betonmischmaschinen gäbe, bestünde keine Gefahr. Die Risse seien problemlos reparabel. Kaum kippt man ein bißchen Zement darauf, schon hält das dreißigtausend Jahre und der Pazifik ist außer Gefahr. Das nennt man Gottvertrauen! Hoffentlich wird das Atoll nicht noch verzweifelter und arbeitet auf die vollständige Enttarnung seines Mysteriums hin. Wie leicht könnte es zu wenig testtauglichem porösem Atollkäse zerbersten. Dann hat der große Pazifik ein kleines Problem - und wir ein großes!

Wissenschaftlicher Nachwuchs sollte sich schon bald mit der nuklearen Wäsche von Ozeanen befassen und beim Rechnen nicht vergessen, Schutzbekleidung überzustreifen. Weniger der radioaktiven Strahlung halber, sondern wegen der auf ihn zuschwimmenden Fäkalien, mit denen man den Wissenschaftsbetrieb früher oder später zuscheißen wird. Nicht böse gemeint, reine Notwehr!

***

Oktober 1962, Höhepunkt der Kubakrise! Die Russen hatten ihre Atomraketen legal stationiert, illegal war nur die dem folgende amerikanische Seeblockade. Schon fünfzig Jahre später wissen wir, was die Amerikaner damals nicht wußten. Die russischen Mittelstreckenraketen waren bereits mit Atomsprengköpfen bestückt und auf große Städte im Süden der USA gerichtet.

Purem Glück ist es zu verdanken, daß der amerikanische Präsident Kennedy nach dem Abschuß eines Spionageflugzeugs nicht die sofortige Invasion Kubas befahl, sondern zunächst bei Chruschtschow anfragte, zu welchem Preis auf die (vermeintlich noch nicht erfolgte) Aufstellung von Atomraketen vor der amerikanischen Haustür verzichtet würde. Rußland, schon lange von amerikanischen Atomraketen eingekreist, verlangte zumindest deren Abzug aus der Türkei. Die Amerikaner sagten zu, wenn darüber Stillschweigen bewahrt würde, hielten Wort und zogen sechs Monate später ihre Raketen wegen „Überalterung“ ab. Dieser Tatsache verdanken wir das Ausbleiben eines Atomkriegs und die Existenz von Präsident George W. Bush.

Uran-Munition

Eine interessante Variante, Nuklearabfälle loszuwerden, ist deren Einbau in DU-Munition. „DU“ steht für „depleted uranium (abgereichertes Uran)“. Es pulverisiert bei der Verbrennung, etwa beim Durchschlagen gepanzerter Fahrzeuge, und verstrahlt preiswert Angreifer wie Getroffene. Um möglichst viel Atommüll loszuwerden, werden solche Geschosse von den USA nach Israel, Saudi-Arabien, Südkorea, Thailand und in andere Staaten exportiert.

Im ersten Golfkrieg 1991 blieben etwa 300 Tonnen uranhaltige Munition in Irak und Kuwait zurück - ein tödliches Potential für vier Millionen Menschen. Präsident Bush hatte mit der Begründung des zweiten Golfkrieges 2003 durchaus recht! Der Irak besaß und besitzt Massenvernichtungswaffen! Zum einen jene, die von den Amerikanern zum Krieg gegen den Iran geliefert und dann verschlampt wurden, zum andern die im Golfkrieg von der NATO verbliebenen Hinterlassenschaften! Um alle Zweifel auszuräumen und das irakische Arsenal aufzustocken, konnten die USA beim zweiten Waffengang im Frühjahr 2003 schlechterdings nicht auf den Einsatz weiterer DU-Munition verzichten.

***

Um der ortsansässigen Bevölkerung das Sterben leicht zu machen, ging die US-Army 1991 mit gutem Beispiel voran. Ihre Soldaten hielten sich tagelang im verseuchten Gebiet auf, um radiologisch und toxikologisch wirkende DU-Partikel einzuatmen – der bislang wohl erfolgreichste Fall von „Friendly Fire (Feuer aus der eigenen Truppe)“. Niemand demotivierte die eigenen Soldaten mit unnötigen Warnungen, als sie neugierig von ihnen abgeschossene Feindpanzer etc. inspizierten.

Die in Akte 25/22/40/2 des britischen Verteidigungsministeriums beerdigte Vorschrift, sich in der Nähe verschossener DU-Munition nur in spezieller Schutzkleidung zu bewegen, verstarb rechtzeitig auf dem Weg zur Front. Am Ende hätte noch jemand Anstoß an dieser Art der Kriegsführung genommen und versucht, den größten ABC-Waffenhersteller der Welt, die USA, zu entwaffnen. Sich besser informiert zeigende Strahlenmeßgeräte, die im Irak bei getroffenen Objekten vor Entsetzen ausschlugen, wurden von den Verantwortlichen mit der Behauptung außer Gefecht gesetzt, „sie seien defekt“.

***

Der beste Informant ist immer noch der eigene Körper! Nicht wenige Golfkriegveteranen plagen heute Nierenschmerzen, Blutungen, Ausschläge und ein früher Tod. Auf diese

Weise erfahren sie allmählich die Wahrheit. Bei Freund und Feind arbeitet sich das Gift schon bis zur nächsten Generation vor. Auffällig viele Kinder erkranken an Leukämie oder kommen schon mit Geburtsfehlern zur Welt. Wenn es sich wenigstens um den Geburtsfehler handelte, Vorgesetzten nicht mehr zu trauen...

Verständnis verdient die Militärführung, die hinter alledem eine antiamerikanische Kampagne witterte. Schließlich hatten die Militärs Geld für den nächsten Golfkrieg zu sammeln, was wichtiger war, als die Bedienung unangemessener Schadensersatzforderungen. Trost spendete stattdessen folgende Stellungnahme des Generalstabs: Die verschossene Munition sei nicht gefährlicher als ein „Fernseher aus den Fünfziger Jahren“. Verschwiegen wurde, daß man sich hierzu in die Bildröhre seines Geräts hätte setzen müssen, was kaum jemand macht, da aus dieser Perspektive das Bild nur noch unzureichend besichtigt werden kann.

Ärger hatte das US-Militär auch so genug! Die DU-Munition war zuvor auf Vieques, einer kleinen, Porto Rico vorgelagerten Karibikinsel, ausführlich getestet worden. Eine epidemische Zunahme von Krebsfällen unter der Inselbevölkerung war die Folge. Ein Drittel erkrankte! Brust- und Uteruskrebs stiegen innerhalb von zwanzig Jahren um 300 Prozent und die Schadensersatzforderungen gegen die US-Marine auf 100 Millionen Dollar.

***

Mit etwas Erfindungsreichtum lassen sich, an der Öffentlichkeit vorbei, in jeden Krieg ein paar Kilogramm Uran schleusen. Dies kam nach Bosnien und Kosovo erst auf, als immer mehr Soldaten der NATO an Leukämie erkrankten, die sie sich partout von eingesetzter Uran-Munition zugezogen haben wollten. Die NATO sah keinen Zusammenhang. Leukämie kann man sich heutzutage überall holen. Da hat die NATO auch wieder recht!

Den Oberkommandos der Mitgliedstaaten war aufgrund interner Gebrauchsanweisungen der Zusammenhang zwischen Krebs und Uranmunition bekannt. Ja, tapfere Soldaten, das Vaterland verseucht streng demokratisch nicht nur befreite Völker, sondern auch Befreier! Hätte die NATO geahnt, daß die Sache später publik wird, hätte sie unverzüglich mit Strahlenmessungen im befreiten Feindesland begonnen und zur Beruhigung der Bevölkerung Warntafeln aufgestellt. Schließlich können die dem Feind abgejagten Gebiete schon im Jahr 4098 nach Christus wieder leukämiefrei betreten werden.

Liebe Kinder im Kosovo, daß ihr uns nicht mit abgeschossenen Panzern spielt, die strahlen doch! Verehrte Eltern, eure zerstörten Häuser oder Miniatur-Nuklearmüllhalden dürft ihr nur auf eigene Gefahr wieder aufbauen! Hochgeschätzte besetzte Völker, zittert

nicht vor einer Befreiung durch die NATO! Amerikanische Befreiungskrieger, die zur Rettung vor verkommenen Weltanschauungen Dschungeldächer ganzer Länder mit über Generationen wirksamem Nervengift einschlagen oder mit praktisch unlöschbaren Napalmbomben um sich werfen, wie in Vietnam oder im Irak, werden wohl ein paar Urankracher als Befreiungsgrüße verschicken dürfen!

Friedliche Nutzung

Atomenergie: Fluch oder Segen? Schrecken in Beton? Ewige Energie der Götter? Nuklearer Alptraum, Inkarnation der Ängste, Ikone, die vom Massengrab der Hybris kündet? Holger Strohm befand 1971: „Friedlich in die Katastrophe".

Hat die kriegerische Nutzung von Atomkraft gerade keine Konjunktur, wird über ihre „friedliche" Nutzung nachgedacht. Brauchbarste Vorschläge wurden diskutiert: Kernkraft sollte Bäume fällen, Meere aufheizen, ozeanverbindende Kanäle freisprengen... Noch vor wenigen Jahrzehnten planten Techniker, mittels atomarer Sprengkraft einen riesigen Bewässerungskanal vom Mittelmeer in die Kattara-Senke zu bomben. Tatort wäre sinnigerweise die Gegend bei El Alamein (Ägypten) gewesen, in der es an Kriegsschrott aus dem II. Weltkrieg wahrlich nicht mangelt!

Amerikanische Wissenschaftler wollten mit atomaren Sonnen das schlechte Wetter besiegen. Kein Flugzeug sollte je wieder wegen Nebels auf andere Flughäfen auszuweichen haben. Verkehrschaos auf vereisten Straßen hatte im Zeitalter der Atomenergie der Vergangenheit anzugehören. Am wichtigsten: nie wieder ein Baseballspiel absagen müssen! Ob die Wissenschaftler bedacht hatten, daß das gute Wetter der einen das schlechte Wetter der anderen ist? Wir wissen es nicht, jedenfalls hatten die Wetteränderungen Erfolg! Atomkraft verändert die soziale Wetterlage durch erbitterte Proteste beträchtlich!

***

Der amerikanischen Öffentlichkeit wurde eines Tages der „Bürger Atom" vorgestellt: die Atombehörde mit Befugnissen eines Diktators! Sie entschied sich für die Entwicklung von Atomkraftwerken zur Erzeugung „preiswerter" Energie. Praktische Unterschiede zwischen kriegerischer und friedlicher Nutzung von Atomkraft können nicht ausgemacht werden: Krieg wird immer noch geführt, nur alternativ gegen die eigene Bevölkerung!

Ende 2000 waren 438 Atommeiler in Betrieb. 31 weitere Kraftwerke sind im Bau. Kernkraft deckt 16 Prozent des globalen Energiebedarfs und 98 Prozent weltweiten Schreckens! Atomkraftwerke haben immer ideale Standorte. Sollte es einmal keinen

geben, sorgt ein todsicheres Verfahren für einen exzellenten Platz. Man korrigiert die Menge voraussichtlich austretender Strahlung nach unten. Das ist ganz einfach, denn niemand kann vorhersagen, wieviel Strahlung tatsächlich austritt. Schon kann die Kuh unbesorgt neben dem Kühlturm weiden. Der Wert von Energiespar-Häusern fällt ins Bodenlose!

***

Die mittelalterliche Kirche machte durch gewaltige Türme auf ihre Macht aufmerksam. Gewalttätigkeit der Kirche hat mit Tod zu tun, aber der Tod ist nicht nur das Geschäft der Religion! Todsichere Kernkraftwerke haben gleichfalls Anspruch, sich durch mächtige (Kühl-)Türme in der Landschaft zu produzieren. Gönnen wir ihnen diese exhibitionistischen Züge! Bald müssen sie sich vor Scham bis zum Jüngsten Gericht in unterirdisch angelegten Endlagern verstecken.

Kühltürme erreichen Höhen, die jeden durchschnittlichen Domturm vor Neid erblassen lassen. Schon deshalb, weil sie fast unentwegt durch Wasserdampf erzeugten weißen Rauch emittieren, was einer bekannten Religion nur alle Jubeljahre einmal, bei der Wahl des neuen Chefs, gestattet ist. Dieser ist zwar gegen Atomkraft, schätzt an ihr aber, daß sich die Menschheit fürchtet und für Furcht besteht religiöse Allzuständigkeit!

***

Unglücklicherweise läßt sich die Bevölkerung nicht mehr immer und überall für dumm verkaufen, während Dummheit glücklicherweise gut exportierbar ist. Der ideologische Umbruch in Osteuropa hat den Kadavergehorsam einst freier sozialistischer Bürger nicht zum Erliegen gebracht hat. Die ausgefranste Fahne der Atomlobby weht dort weiter! Grenznah entstehen Nuklear-Drehscheiben für den Tod. Der in Sachen Ableben besonders beliebte Typ „Tschernobyl“ wird mit Geldern des Westens *instandbesetzt*. Was als Kapital und Know-how über die Grenze geschoben wird, kommt (erraten!) als Atomstrom zurück!

Damit die wackligen Reaktoren nicht zu auffällig den Eindruck erwecken, es handle sich um inländische Atomkraftwerke, die verlegenheitshalber über die Grenze gerutscht sind, wird der erzeugte Strom grundsätzlich immer um ein paar Ecken herum zurückgeliefert. Das grenznahe Land B, das vom Nachbarn und Zielland A mit einem Kernkraftwerk beglückt wurde, liefert Atomstrom an das grenzferne Land C. Dieses beliefert nunmehr das Zielland A mit solchermaßen „gewaschenem“ Atomstrom. Freilich ist das nur die abrechnungstechnische Variante. Der Strom selbst kehrt natürlich auf dem kürzesten Weg heim! Dieses Modell hat sich schon bei Geldwäsche, Subventionswäsche und

anderer Wäsche bewährt. Jeder wäre zufrieden, wollten nicht bösartige Umweltschützer ständig recherchieren, um Unruhe unter der Bevölkerung zu stiften!

***

Steht die Not Pate, erklimmt der menschliche Erfindungsgeist neue Höhen! Nicht anders verhält es sich bei unseren neuen Freunden im alten Ostblock.
Schritt 1: Die Nachbarn fürchten sich vor niedrigen Sicherheitsstandards östlicher Atomkraftwerke.
Schritt 2: Sie finanzieren im Osten neue, angeblich sichere Atommeiler und lassen sich halbherzig versprechen, daß nach Fertigstellung die alten abgeschaltet werden.
Schritt 3: Nach Fertigstellung der neuen Kernkraftwerke stellen die Freunde fest, daß die alten doch sicher sind und betreiben sie munter weiter. Die Nachbarn entdecken halbherzig Besorgnisse.
Schritt 4: Die neuen Freunde im Osten leiden nunmehr unter Überkapazitäten und exportieren schmutzigen Atomstrom billig an die Nachbarn, zum Dank für die Finanzierung der neuen Atomkraftwerke.
Schritt 5: Die Nachbarn finden importierten Atomschmutz so preiswert, daß sie ihren Strommarkt liberalisieren und in Osteuropa einkaufen gehen.
Schritt 6: Die Nachbarn stellen fest, daß Atomstrom fast überall im Ausland billiger produziert wird. Sie halten eigene Sicherheitsstandards für übertrieben und schaffen ihre unwirtschaftlichen Kernkraftwerke ab.
Schritt 7: Grenznahe Atomkraftwerke schalten die Nachbarn ab!

***

Haben Kernkraftwerke genug geleistet, dürfen sie in Rente gehen. Ab wann deutsche Atommeiler nicht mehr arbeiten müssen, legt ein Pensionsabkommen fest, das sie mit der rot-grünen Bundesregierung geschlossen haben. Dieser Vertrag kommt modernen Wirtschaftsvorstellungen über die Verlängerung der Lebensarbeitszeit bedenklich nahe. Die Atomkraftwerke atmeten auf! Seit sie gehört hatten, daß bundesrepublikanische Dächer mit Photovoltaik und Solartechnik mehr Strom und Wärme produzieren könnten als sie selbst, hatten sie vor einem frühen Nukleargrab gezittert. Jetzt lachte die Sonne wieder über den Atomeiern, die weiter gelben Strom produzieren, der fast so schön aussieht wie die Sonne selbst!

Zum Ausgleich für den „freiwilligen“ Ausstieg aus dem Atomzeitalter erhielten die Betreiber eine Kilowattgarantie. Die Nuklearbetriebe dürfen so lange arbeiten, bis sie auch das letzte vereinbarte Kilowatt Atomstrom produziert haben. Das hat den Vorteil, daß jede Photovoltaik-Anlage auf dem Dach, jede Solarzelle im Garten, jegliche Energie-Einsparung im Haushalt dazu führt, das Leben der Atomkraftwerks-Rentner zu

verlängern. Da sage noch einer, die Republik sei altenfeindlich! Wir fordern an dieser Stelle, alle Solaranlagen abzubauen, sämtliche Windräder zu vierteilen und Kachelöfen ausnahmslos zu versiegeln, um zu einer vertretbaren Endlaufzeit der Reaktoren zu kommen!

***

Im Juli 2002 legten die Mitglieder der Enquete-Kommission „Nachhaltige Energieversorgung“ ihren Abschlußbericht vor. Er soll, die Stabilisierung des Weltklimas im Visier, zeigen, wie bis 2050 eine nachhaltige Energieversorgung aussehen könnte. Bei der Frage, ob Atomenergie nachhaltig sei oder nicht, gingen die Meinungen auseinander, obwohl man sich gerade hier leicht hätte einigen können!

Nachhaltig wirkt sie allemal, den einen bei der Versorgung, den andern bei der Verseuchung. Vorsorglich wurden schon einmal neue Standorte vorgeschlagen. Deutschland würde mit sechzig neuen Kernkraftwerken geradezu übersät. Entsprechend hochgerechnet, könnte im nächsten Jahrhundert jedes Dorf mit einem Atommeiler rechnen...

***

Im Zweifel soll es sogar günstiger sein, sich seine Strahlendosis in kriegerischen Auseinandersetzungen zu holen, statt im Frieden. Bei Radioaktivität, die aus Atomkraftwerken entweicht, handelt es sich um eine völlig andere Strahlenqualität als jene, die ein Atomblitz freisetzt. Teilchen-strahlende Radionuklide gelangen über Atemluft, Trinkwasser und Nahrung in den menschlichen Körper und stehen im Verdacht, dort langfristig weit folgenreicher zu strahlen als bei einer äußeren Belastung mit Gammastrahlen, wie sie durch Atombombenexplosionen erfolgt (Antje Bultmann, „Käufliche Wissenschaft“, 1994). Solche Überlegungen findet die Atomlobby „ein makabres Spiel mit den Ängsten der Bevölkerung“. Zu ihrem eigenen Schutz reservieren wir für sie eine ausreichende Menge an (von Atomblitzen stammenden) Gammastrahlen!

Todsicher

Atomstrom ist nicht nur billig, sondern auch ungefährlich! Wie sicher sind Atomkraftwerke? Sicher ist nur der Tod! Zumindest so sicher sind sie: todsicher! Weil Atommeiler so sicher sind, sind sie völlig unterversichert. Keine Gesellschaft deckt ihr Risiko!

Die Meinungen gehen auseinander! Der beunruhigte Bürger kann sich die passende

Studie aussuchen. Als unverbesserliche Pessimisten glauben wir der offiziellen „Deutschen Risikostudie Kernkraftwerke“ nach der das Risiko eines Super-GAU durch technisches Versagen in Deutschland bei zwei Prozent liegt, eine durchschnittliche Betriebszeit der Anlage von 30 Jahren zugrunde gelegt. Menschliches Versagen ist hierbei noch nicht berücksichtigt, von vorsätzlicher Sabotage gar nicht zu reden!

Das Bundesumweltministerium rechnet nach einem Rechtsgutachten vom 12. August 1999 immerhin noch mit einer „Sicherheit von ca. ein Prozent“ mit einem Super-GAU in Deutschland. Bis zu 4,8 Millionen Menschen verlören ihr Leben, der finanzielle Schaden betrüge bis zu 5.470 Milliarden Euro (5.470.000.000.000), so die Studie der renommierten Prognos AG. Zum Glück müssen die Atomkraftwerke dafür haften! Sie decken mit einer Haftungssumme von maximal 2,5 Milliarden Euro weniger als 0,05 Prozent der Schäden großzügig ab.

***

Weil niemand gern darüber spricht, fragen wir was passiert, wenn ein voll betankter Jumbo-Jet die Reaktorhülle eines Kernkraftwerks sprengt? Ziemlich viel! Ältere deutsche Atommeiler sind nicht einmal für den Absturz eines Phantom-Kampfflugzeugs ausgelegt, geschweige denn für einen gezielten Angriff mit einem weit schwereren Großraumflugzeug. Kein einziges Atomkraftwerk würde einem Anschlag wie dem von New York widerstehen. Selbst dicke Betonhüllen schützen nicht wirklich! Der Aufprall erschüttert Reaktoren „wie Würfel in einem Würfelbecher“. Strom- und Kühlleitungen reißen!

Zur Reduzierung der Baukosten für Schutzummantelungen gingen die meisten Nuklearbetriebe lieber davon aus, daß höchstens Sportflugzeuge auf sie fallen. In manchen Ländern, etwa Rußland, ist es Flugzeugen generell verboten, sich auf Atomkraftwerke zu stürzen. Das erspart Sicherheitsummantelungen aus Stahlbeton!

***

Die Luftverteidigung gibt sich bereits geschlagen: Gegen einen Anschlag aus der Luft gibt es kaum ein Abwehrmittel. Selbst mit 2.000 Stundenkilometern anrasende Abfangjäger kämen zu spät! Warum uns die schnittig-nutzlosen Jagdflugzeuge dennoch fleißig mit Lärmteppichen unterhalten und Fensterscheiben zum Bersten bringen? Zumindest verlassen uns die Düsenjäger nicht ohne tröstende Worte und empfehlen die Aufstellung eines Flugabwehrraketen-Gürtels um jedes gefährdete Gebäude.

Vielleicht wird man sich noch um Plätze in Kernkraftwerken raufen, dem sichersten Platz auf Erden! Der Schutz der Bevölkerung wurde bereits deutlich verbessert. Zwei

zusätzliche Wachmänner stehen an der Pforte und verwehren suizidalen Terroristen den Zugang! Selbst die Abschaltung im Krisenfall beseitigt das radioaktive Inventar nicht. Helfen könnte nur eine dauerhafte Stillegung, an die freilich niemand denkt. Sie wäre zu vernünftig!

***

Der Bürger ist nicht schutzlos! Jedermann weiß, wie er sich im Ernstfall zu verhalten hat. Dafür sorgen jährlich weltweit durchgeführte Atom-Schutzübungen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung. Die alten Katastrophenschutzpläne wurden überarbeitet! Statt sich schützende Aktentaschen über den Kopf zu halten, wie bei Atombombenabwürfen, werden Sonderzüge und -busse eingesetzt, um alle Betroffenen rechtzeitig zu evakuieren. Die Autobahnen werden im Ernstfall noch schnell achtspurig ausgebaut, damit das erhöhte Verkehrsaufkommen störungsfrei bewältigt werden kann. Besitzer von Privatflugzeugen dürfen ohne das bürokratische Hemmnis einer Starterlaubnis zu ihrer Zweitwohnung auf den Kanarischen Inseln flüchten.

Nur wenige Stunden nach einem Super-GAU wird die Atemluft mit radioaktivem Jod belastet. Es wird vom Körper gezielt in die Schilddrüse eingelagert und verursacht tödlich verlaufende Krebserkrankungen. Durch die rechtzeitige Einnahme von Tabletten mit hochdosiertem, nicht-radioaktivem Jod(0,13g) kann die Aufnahme von Radioaktivität weitgehend blockiert werden.

Nachdem die Atomkraftwerke so viel Geld für die Haftung im Schadensfall beiseite legen müssen, können sie natürlich nicht auch noch die Vorratshaltung von Jodtabletten für alle Bundesbürger finanzieren. Daher erhalten außerhalb eines 25-Kilometer-Umkreises um Kernkraftwerke nur Kinder im Alter bis zu 12 Jahren und Schwangere Jodtabletten, die im Katastrophenfall eigens von Hubschraubern eingeflogen werden. Strahlenschutzanzüge sollten beizeiten erworben werden, um die Tabletten ohne weitere Selbstgefährdung bei den Ausgabestellen abholen zu können. Bezüglich möglicher Nebenwirkungen halten sich unzählige Ärzte und Apotheker zu Auskünften bereit. Bitte nicht drängeln! Helikopter sind immer noch schneller als radioaktive Wolken. Das finden wir echt atomar!

Jedermann ist selbstverständlich berechtigt, unbeschränkt Jodtabletten mit sich zu führen, um seine Schilddrüse zu retten. Damit sich aber in Friedenszeiten niemand unnötig Sorgen über GAUs macht, sagt ihm keiner, wo er die Tabletten bekommt und welche Dosis ihm nutzt oder schadet. Bitte Hinweise auf der Verpackungsbeilage lesen: „Jodtabletten schützen nur die Schilddrüse. Sie können keinen Super-GAU abwehren!“

Wenn der Staat Sicherheit vorgaukelt, die nicht existiert, spiegeln wir Hilfsbereitschaft vor, die nicht besteht. Wir werden kaum wie russische Liquidatoren bei der

Schadensbekämpfung millionenfach ins frühe Strahlengrab beißen, damit andere weiter „billige“ Energie verschwenden können.

***

Für AKWs, die nach all diesen Vorwürfen nicht baden gehen wollen, gibt es zwei Möglichkeiten: entweder wirtschaftlich bauen oder im Pegelkalender nachschlagen. Das eine oder andere Kraftwerk hätte beim Elbe-Jahrhunderthochwasser 2002 im Wasser gestanden, wären die Pläne der deutschen Energiewirtschaft in den Sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts umgesetzt worden.

Renaissance des Schreckens

Wird viel Dampf gemacht, will Präsident Bush nicht zurückstehen! Im Frühjahr 2001 schlug er vor, in den nächsten Jahrzehnten 1.200 neue Atomkraftwerke zu bauen (nochmals zum Vergleich: derzeit weltweit 438). Rußland wird bis 2020 mehr als doppelt so viel Atomstrom produzieren als bisher. Statt 21,2 sollen 52,3 Millionen Gigawatt erzeugt werden. Dieses ehrgeizige Ziel ist nur zu erreichen, wenn das Renteneintrittsalter für alte Meiler angehoben wird. Allein elf Exemplare vom Typ Tschernobyl laufen bis heute.

Indien beteiligt sich mit einer neuen Generation Schwerwasserreaktoren an der Renaissance von Atomkraft, um den rasant wachsenden Energiebedarf decken zu helfen. Den vierzehn Kernkraftwerken des Subkontinents gesellen sich acht weitere zurzeit in Bau befindliche hinzu - mehr als in jedem anderen Land der Erde. Der Rest der Welt zeigt sich solidarisch und setzt gleichermaßen auf die Wiedergeburt von Atomstrom. Die neuen Atomkraftwerke werden kaum arbeitslos herumstehen, da der globale Energieverbrauch in den nächsten dreißig Jahren um zwei Drittel steigen soll (so die Internationale Energie-Agentur, IAE). Vielleicht sinkt er vorher auf Null, fürchten wir!

Europa geht ebenfalls die alten Wege neu! Zweifelsohne hätte sich die Atomkraft ohne den Schutz des Euratom-Vertrages von 1957 nicht so prächtig entwickelt. Dieser sichert ihr bis heute eine wirtschaftliche Sonderstellung, günstige Kredite und üppige Forschungsmittel. Unliebsame Konkurrenz hält ihr die EU vom Leibe und verweigert bis heute den Abschluß eines vergleichbaren Vertrages zur Förderung regenerativer Energien. Dennoch wird sich keine bundesdeutsche Regierung jemals wieder mit ihrer Bevölkerung wegen des Baus neuer Atomkraftwerke entzweien! Die Zukunft gehört europäischen Reaktoren, die unter Federführung französischer und deutscher Firmen denjenigen EU-Ländern ins Nest gesetzt werden, die am wenigsten schreien.

Dem bei der Produktion von Atomstrom abgelassenen Wasserdampf folgen wir im Kapitel „Feuer, Wasser, Erde, Luft“ in die Atmosphäre und freuen uns über den umweltfreundlichen Beitrag der Atomkraft zur Klimaerwärmung für alle!

Atomstaat Japan

Geschützt von Kriegsschiffen, überwacht von Satelliten wurde Ende November 1992 der damals größte Plutoniumtransport der Geschichte auf den Weg gebracht. Große Mengen dieser giftigsten Substanz der Erde reisten im Rahmen einer zweimonatigen Kreuzfahrt, freundlich geheimgehalten, vom französischen Militärhafen Cherbourg nach Yokohama in Japan. Wenige Millionstel Gramm wirken sofort, einige Milliardstel Gramm (Nanogramm) langfristig tödlich. Uneinsichtige Umweltschützer fuhren mit Schlauchbooten so nahe an das Plutoniumschiff heran, daß der Transport zeitweise in Frage gestellt war.

Völlig unverständlich, warum so viel Aufhebens gemacht wurde! Angesichts globaler Reiselust sollte man es ein paar Gramm Plutonium gönnen, ein wenig von der Welt zu sehen, bevor es wieder in japanischen Atomkraftwerken eingesperrt wird. Die Verantwortlichen leiden außerdem an mangelnder Phantasie. Nachdem man mit Schlauchbooten gegen Flugzeuge wenig ausrichten kann, bot sich der Luftweg an. Qualvolle Ungewißheit über die Auswirkungen eines möglichen Unfalles entfiele. Sinkt ein Plutonium-Transporter der christlichen Seefahrt, muß man belastende Jahre warten, bis der Wasserkreislauf vergiftet ist. Stürzt dagegen ein Frachtflugzeug mit Plutonium ab, wird ein schnelles Ergebnis erzielt!

In den letzten Jahren sammelte Japan auf der ganzen Welt auffällig viel Plutonium ein. Nicht jedermann ist das recht. Undank ist der Welt Lohn! Statt froh zu sein, daß ein Land freiwillig all dem Gift ein Zuhause gibt, neidet man Japan das teure Futter für Schnelle Brüter. Der japanische Staat könnte zum Zentrum weltweiter Atomstromerzeugung werden! Die günstige Insellage minimierte bei Störfällen das radioaktive Gefahrenpotential für andere Kontinente beträchtlich. Das japanische Binnenmeer freut sich schon heute auf Kühlung weiterer Brennstäbe. Als Inselstaat würde sich Japan, kommt das Atomzeitalter einmal aus der Mode, als globales Endlager für Atommüll anbieten!

***

Japan ist von Atomstrom elektrisiert! Damit zeigt sich der fernöstliche Kamikaze- und Samurai-Staat zwar seiner suizidalen Tradition ehrenvoll verbunden, beschränkt sich bedauerlicherweise aber nicht mehr auf die angesehenen Selbsttötungsformen seiner

Vorfahren. Diese entsorgten sich nicht kollektiv durch Atomkraft, sondern individuell und umweltfreundlich durch Harakiri, was für Anrainer-Staaten weit ungefährlicher war.

In dieser fernöstlichen Plutonium-Idylle beißen einige der größten Wiederaufbereitungsanlagen der Welt herzhaft in jährlich zu verfütternde achthundert und mehr Tonnen Kernkraft-Abfälle. Damit sich Angst nicht wie Mehltau nur über Nordjapan legt, sorgt eine weise Atompolitik mit dem Bau von Reaktoren in allen Landesteilen für das nationale Gleichgewicht des Schreckens. Das ist aber nichts gegen wahres Grauen! Vor Entsetzen über den Atom-Ausstieg der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2001 reduzierte Japan die Baupläne von zwanzig neuen AKWs auf zehn. Nicht weil es plötzlich von regenerativen Energien überzeugt war. Das Land befürchtete lediglich, Deutschland erziele einen uneinholbaren Vorsprung bei zukunftsweisender Energietechnik und investiert nunmehr auch in diesem Bereich.

***

Vorsicht galt schon dem japanischen Kaiserreich vor den Weltkriegen als unfein. Kleinliche Nebenrechnungen über Schlachtaussichten gegen voraussichtliche Kriegsgegner waren nicht gefragt, selbst wenn diese ergaben, daß die Gegenseite über weit mehr Kohle, Erz und sonstige Rohstoffe verfügte und viel mehr Stahl, Fahrzeuge und Schiffe herzustellen imstande war.

Es wird wohl kleinkariert sein zu fragen, ob sich Japan für Kernkraftwerke eignet? Sicheres Bauland für diese Krebsgeschwüre der Zivilisation ist knapp auf den Inseln feuerspeiender Vulkane. Um dem GAU eine faire Chance zu geben, bebt darüber hinaus noch häufig die Erde - und zwar kräftig! Atomkraftwerke sind bis zu Beben der Stärke 6,8 auf der Richterskala abgesichert. Das reicht meistens, aber nicht immer! Den Wert 7,8 erreichte das schwere nordindische Erdbeben im Frühjahr 2001. Das klingt nur nach wenig mehr, ist aber viel. Die Richterskala addiert nicht einfach einen Wert zum andern. Jeder Punkt auf der Skala bedeutet etwa eine Verzehnfachung der Stärke. Ein Beben der Stärke 8 ist damit zehnmal so kraftvoll wie eines mit dem Wert 7! Im Sommer 2003 wurde die nordjapanische Insel Hokkaido von einem Beben der Stärke 8,1 überrascht. 1995 hatte sogar ein Erdbeben der Güteklasse 8,2 die Hauptinsel Honshu erschüttert.

Solche Ängste erschüttern allenfalls Nachbarn! Bekanntlich werden Brände am aufsteigenden Rauch von außen viel früher erkannt als vom gemütlich schlafenden Hausherrn. Atomaren Schwelgeruch kann eine feine Nase schon wittern. Leider wird, wie in der mittelalterlichen Stadt, das japanische Haus nicht alleine abbrennen!

***

2002 gingen fünf japanische Atomreaktoren gleichzeitig vom Netz, unter anderem der weltgrößte Meiler in Kashiwazaki-Kariwa. Jahrelang waren schwere Schäden, u.a. Risse in der Ummantelung von Reaktorkernen, gezielt vertuscht und Berichte über Sicherheits-Checks gefälscht worden. Noch am Tag vor der Abschaltung konnte die Betreiberfirma „kein Sicherheitsrisiko“ erkennen. Zwei weitere Unternehmen gaben zu, Risse in Reaktormänteln verheimlicht zu haben. Eine weitere, für Japan tätige internationale Firma fälschte Protokolle an mindestens 37 verschiedenen Inspektionsorten. Fachleute kamen zum Ergebnis, jedes starke Erdbeben in der fraglichen Zeitspanne hätte aufgrund der vorhandenen Beschädigungen zu einem zweiten Tschernobyl geführt.

Es kam weder zu wirklichen noch zu politischen Erdbeben! Zum Einsturz kamen lediglich die Karrieren atomarer Nestbeschmutzer innerhalb der beanstandeten Atomkraftwerke, die sich hilfesuchend an die japanische Regierung gewandt hatten. Jene half auf der Stelle und teilte den betroffenen Firmen mit, von welchen Personen in ihrer Mitte so viel Gefahr ausging. Schließlich stand viel auf dem Spiel! Ehrlichkeit und schonungslose Aufklärung hätte möglicherweise dazu geführt, daß eine aufgebrachte Bevölkerung das ehrgeizige Baukonzept „Schneller Brüter“ zu Fall brachte.

***

Würden alle maroden Reaktoren für Reparaturarbeiten vom Netz genommen, drohte Japan der Energie-GAU. Deshalb bemühen sich Regierung und Industrie um alternative Problemlösungen. Die Atomlobby argumentiert, japanische Sicherheitsstandards seien übertrieben streng. Eine „Anpassung der Vorschriften an die Realität des Betriebs von Atomreaktoren im zweiten oder dritten Lebensjahrzehnt“ würde über Nacht sichere Arbeitsplätze bescheren. Setzen sich diese Interessenvertreter durch, rechnen Umweltschützer früher oder später mit einem „sehr ernsten Zwischenfall“.

Die Betreiberfirmen versuchen ohnehin, das Personal zu schützen so gut es geht und wechseln es aus diesem Grunde unablässig aus. Neunzig Prozent der Mitarbeiter werden nur ein bis drei Monate beschäftigt. Meist Bauern, Fischer, Tagelöhner, ja Wohnsitzlose, die ihr bescheidenes Einkommen aufbessern. Viele der kaum ausgebildeten Arbeitskräfte wissen nicht, was ein „kritischer Punkt“ ist, jene Schwelle, an der aus einer chemischen Reaktion eine nukleare wird.

***

Diesem Umstand verdankt man den drittschwersten Unfall der Atomindustrie, das Beinahe-Tschernobyl in Tokaimura, Mitte 1999, der Japan wertvollen Privatunterricht in Sachen Atomstrom erteilte. Das Geld für komplizierte Atomfabriken ist praktisch zum Fenster hinaus geworfen. Für einen ordentlichen Atomunfall braucht man gar kein

Kernkraftwerk, sondern nur Behälter mit schwach- bis mittelradioaktivem Abfall. Diesen vermischt man so schlampig mit Asphalt, daß er sich entzündet und explodiert. Selbst einfache Atommüll-Transporte können auf diese Weise „durchgehender Reaktor“ spielen!

Störfälle

Atomare Gefährdungen werden zum beherrschbaren Restrisiko herunter gespielt! Selbst bei größten Störfällen ist die Bevölkerung zu keinem Zeitpunkt ernsthaft in Gefahr. Wer nicht auf der Stelle stirbt, ist unsterblich, jedenfalls aus Sicht der Kernkraftbetreiber. Er wird an allem möglichen sterben, aber keinesfalls an den Folgen eines Strahlen-Unfalls! Bei der Nutzung der Atomkraft gibt es keine Gefahr, für niemand. Einige Ausnahmen bestätigen die Regel:

Die in Tschernobyl freigesetzte Strahlung war vierhundertmal so hoch wie jene der Hiroshima-Bombe und wird unzählige kommende Generationen belasten. Zwei Minuten Zeit hatten mit Aufräumungsarbeiten befaßte russische Arbeiter, um schaufelweise Schutt in den entstandenen Krater zu werfen. Dann hatte jeder Arbeiter die amtlich zulässige, garantiert unbedenkliche Jahresstrahlung hinter sich und, der Atom-Saga nach, ein langes Leben vor sich. Soweit die offizielle Legendenbildung über die heldenhafte Arbeit der „Liquidatoren“ vor Ort. Sie handelt von Selbstliquidierung. Die Arbeiter sind tot, die Reaktorruine lebt!

Eine Million Menschen, mit brauchbarem Todesmut und unbrauchbaren Schutzgeräten ausgestattet, wurden, mit falschen Versicherungen betrogen und lügnerischen Versprechungen geködert, durch die Gefahrenzone getrieben. Sie setzten ihr Leben sinnlos aufs Spiel, um einen Reaktor unter Kontrolle zu bringen, der in seinem nuklearen Todeskampf durch keine Macht der Welt mehr zu besänftigen war. Der Strahlentod war längst unangefochtener Herr der Lage auf dem ukrainischen Feld der nuklearen Ehre.

***

Neben vielen untauglichen Maßnahmen gab es im Kampf gegen die Folgen des Reaktorunfalls auch wirksame. Um die Verbreitung der radioaktiven Strahlung einzudämmen, wurden zunächst im Reaktorgebiet, dann im gesamten Landkreis Tschernobyl, die Telefonverbindungen unterbrochen. Diese Vorsichtsmaßnahme, unverantwortlicher Panikmache rechtzeitig entgegenzuwirken, erwies sich als sehr vorausschauend! Das Leben ging, bei Frühlingssonne pur, seinen geordneten Gang. In Kiew fanden noch vier Tage später die Maifeierlichkeiten wie geplant im Freien statt, obwohl die Strahlung Rekordwerte (bis zu 0,3 mSv/h) erreichte.

Auf diese Weise verbreitete sich Radioaktivität während der sogenannten „Jod-Phase“ (erste Wochen und Monate nach einem Reaktorunfall) nur auf den Unterlagen von Wissenschaftlern, die unter größter Geheimhaltung Daten sammelten. Liquidatoren und anderen Betroffenen werden sie bis heute nicht zur Verfügung gestellt, damit jene nicht am Ende denken, ihre Schilddrüsenbeschwerden, -karzinome bzw. sonstigen Krebserkrankungen hätten mit dem Reaktorunfall zu tun. Am Ende wären sie so beunruhigt, daß sie grundlose Schadensersatzansprüche an den Staat richteten.

Das Moskauer Gesundheitsministerium sorgte sich in erster Linie um den erkrankten Reaktor und genügte seiner ärztlichen Schweigepflicht, indem es alle Daten über die Havarie, das Ausmaß der Bestrahlung, die Schwere von Erkrankungen usw. für geheim erklärte. Noch 1991 galt als Unruhestifter, wer auf durch Strahlenbelastung ausgelöste Probleme öffentlich hinwies.

***

Die heldenhaften Liquidatoren wurden wenig heroisch eingesargt. Stattdessen erhielt der Reaktor ein anständiges Begräbnis. Keine Kosten wurden für den Bau eines riesigen Sarkophags gescheut, wie ihn sonst nur bedeutende verstorbene Persönlichkeiten erhalten: ein Prunksarg aus Stahlbeton! Schließlich sondern verwesende Nuklearbetriebe gern radioaktives Leichengift ab. Der neue Sarkophag, der ab 2008 den alten zum Preis von 800.000.000 Euro beerdigt, wird doppelt so geräumig sein wie der Kölner Dom.

Damit uns die Trauer nicht überwältigt, beweint Rußland offiziell nur zehn bis dreißig Strahlentote, die der Reaktor ins nukleare Grab riß. Der Westen bemüht sich gleichfalls, dem verblichenen Reaktor keine nachteiligen Worte nachzuschleudern. Über Tote soll man sich nicht abfällig äußern! Dies gilt auch für früh verstorbene Reaktoren und wäre schlecht fürs Geschäft. Am Nachrüsten vergammelter Tschernobyl-Reaktoren ist weit mehr verdient als an ein paar radioaktiven Vorwürfen. Wer zum Stimmenhören neigt, kann in der Nähe des Sarkophags eine leise Botschaft an die Menschheit vernehmen. Eine apokalyptische Stimme prophezeit dem, der sich noch fürchten kann, eine reiche Ernte des Strahlentodes!

***

Immer diese negative Berichterstattung! Keiner würdigt, daß die Tschernobyl-Reaktorfamilie nach dem Großdesaster fast sechs Jahre lang störungsfrei arbeitete. Erst 1992 war, in allerletzter Minute, wieder ein nuklearer Alptraum eines Familienmitgliedes bei St. Petersburg abzuwenden. Kleine Ursache, große Wirkung! Nur ein einziger von

tausendsiebenhundert Kanälen war gebrochen und versagte bei der Aufgabe, Wasser für atomare Brennelemente zu kühlen.

Tschernobyl-Reaktoren sind übrigens bekannt dafür, daß sie sich, trotz des kalten russischen Winters, in bester Familientradition immer noch ohne schützenden Druckbehälter-Mantel aus Stahlbeton in die atomare Narrenfreiheit wagen. Das hat den Vorteil, daß sich im Störfall ein Umzug für die im Umkreis von einigen Hundert Kilometern wohnende Bevölkerung nicht mehr lohnt. Sie wird nach einem GAU ohne schuldhaftes Verzögern von der radioaktiven Wolke besucht, die sonst noch ein paar Stunden von einem schützenden Betonmantel zurückgehalten würde.

Wenn die globale Verteilung radioaktiver Partikelchen nach einem Atomunfall nicht zufriedenstellend ausfällt, muß der verantwortliche AKW-Betreiber nicht nuklear verzweifeln. Selbst Jahre nach der Katastrophe genügt es, vom Störfall betroffene Waldgebiete in Brand zu setzen. Dann grüßt der Wind selbst in weit entfernten Gegenden mit winzigen Ascheteilchen. Selbst stark gefallene radioaktive Belastungswerte erholen sich rasch wieder und erinnern an die Vorzüge dieser überzeugenden Energietechnik.

Die Reaktorfamilie pflegt übrigens gute Kontakte zum Westen! Nahe der deutsch-österreichischen Grenze errichtete sie ihren unbeliebten Reaktor-Typ im tschechischen Temelin, einen Bastard, den die bayerische Staatsregierung, amerikanische Nachrüstungsfirmen und tschechische Nuklearfreaks zeugten.

***

Wissenschaftler schwören trotz Tschernobyl auf das atomar-religiöse Glaubensbekenntnis rein hypothetischer Kernschmelz-Unfälle. Russisch-orthodoxe Glaubensrichtungen bleiben seit dem russischen Super-GAU allerdings unbeachtet. Amerika fiel schon am 28. März 1979 vom wahren Glauben ab. Kein nordamerikanisches Atomkraftwerk ging seither mehr ans Netz! Erst George W. Bush, amerikanischer Präsident und Verseuchungsfreak, zeigte sich wieder gläubig.

Was war 1979 passiert? Die Bevölkerung einer amerikanischen Großstadt, Harrisburg, flüchtete vor der absolut sicheren Atomtechnik (Beinahe-GAU im Kernkraftwerk Three Mile Island), obwohl sie sich natürlich zu keinem Zeitpunkt ernsthaft in Gefahr befand. Zur Überraschung amerikanischer Wissenschaftler entzündete sich bei diesem Atomunfall zwar eine Wasserstoffmenge von 460 Kilogramm, deren Verpuffung reichte aber nicht aus für eine ordentliche Detonation. Das Reaktorgebäude blieb halbwegs unbeschädigt. Zur sogenannten Schmelze des Reaktorkerns kam es nicht! Aufgeschoben war nicht aufgehoben. Der Super-GAU wurde wenige Jahre später in der Ukraine aufgeführt!

„Learning by doing“ nennen es die Fachleute! Bei schweren Reaktorunfällen soll künftig der in den Sicherheitsbehälter eingeströmte Wasserstoff durch gesteuerte Zündung kontrolliert „abgefackelt“ werden. Dies läßt die Reaktorkuppel intakt und macht den Super-GAU wieder zum hypothetischen Ereignis. Das absolut letzte denkbare Problem der Atomtechnik ist gelöst! Glaubensabtrünnige können wieder im (Atom-)Feuer verbrannt werden.

***

Wissenschaftliche Neugier und Schlamperei allein reichen nicht immer zur Kernschmelze! Am 2. Februar 1993 geriet der älteste russische Meiler in Poljarnyje Sori (200 Kilometer südlich von Murmansk) stundenlang außer Kontrolle. Der Reaktorkern drohte zu schmelzen, da ein Wintersturm die Stromleitung gekappt hatte und der Notstrom-Generator gleichfalls die Kühlung versagte.

Nachdem weltweit ständig mehr Energie verbraucht wird und sich Stromausfälle in den international vernetzten Systemen nicht nur häufen, sondern immer größere Landesteile erfassen, sollten alle Atomkraftwerke ihre Notkühlung vorsichtshalber mit einer Not-Notkühlung nachrüsten.

Am 9. September 2000 zeigte die Atomanlage Belojarsk (nahe Swerdlowsk, Ural) Interesse an einem Super-GAU, wiederum in der Variante „fehlender Notstrom“. In der Region war es zu einem Kurzschluß im maroden Stromnetz gekommen. Techniker schalteten den Meiler beherzt per Hand ab, um eine Überhitzung zu verhindern. Die Notkühlung wurde erst eine halbe Stunde später wiederbelebt. Ein Unfall wäre noch verheerender ausgefallen als jener in Tschernobyl, denn hier arbeitet der einzige derzeit in Betrieb befindliche Schnelle Brüter der Welt. Wenigstens verzichtet er auf die Befeuerung mit einem Plutonium-Uran-Gemisch. Die ersatzweise Verwendung von hoch angereichertem, gleichermaßen sehr gefährlichem Uran ist freilich schlimm genug.

***

Aufgrund dieser Notabschaltung fehlte der 200 Kilometer entfernten Atomanlage Majak, der größten Wiederaufbereitungsanlage der Welt, jener Strom, den Belojarsk hätte erzeugen sollen. Dies führte zum Notstopp der zwei in Betrieb befindlichen Reaktoren. Das russische Zentrum für Umweltprobleme verlautbarte, man sei „nur eine halbe Stunde von einem zweiten Tschernobyl entfernt gewesen“. Für das russische Atomenergieministerium (Minatom) war hingegen „alles nach Plan verlaufen“. Über die genauen Pläne wurde ebenso wenig verlautbart wie über die Folgen eines bislang geheim gehaltenen Strahlenunfalls in dieser Region am 29. September 1957.

Damals hatte das Kühlsystem versagt und eine Explosion den zwei Meter dicken Betonmantel zerschlagen. Eine radioaktive Wolke verstrahlte 272.000 Menschen, 8.000 starben. Ergänzend hinterließen die hier jahrzehntelang produzierten Atomwaffen 14.000 Tonnen Atommüll. Es wäre weit mehr, hätte man ihn nicht anfangs in Gewässern versenkt und hochradioaktives Wasser, das bei der Waffenproduktion anfiel, in den Fluß Tetscha geleitet.

„Das ist kein Leben, sondern allenfalls überleben...“, sagen die Einwohner der Dörfer um Majak, dem am schlimmsten radioaktiv verseuchten Gebiet der Erde. Sie leiden bereits in zweiter und dritter Generation unter verseuchter Natur, behinderten Kindern, entstellten Totgeburten und unzähligen Krebstoten... Russische Wissenschaftler führen hingegen die vielen Krankheiten und Todesfälle in der Region bis heute auf „Inzest“ zurück.

***

Ein eingeatmetes Mikrogramm Plutonium, nicht einmal staubkorngroß, genügt, tödlichen Lungenkrebs auszulösen. Um auf seine Gefährlichkeit hinzuweisen, macht es viele Dienstreisen. Anfang der Neunziger Jahre bestellte der Schnelle Brüter, Kalkar, 82 Brennstäbe in Belgien. Kurze Zeit später wollte jedoch die Atomfabrik in Kalkar lieber als Freizeitpark arbeiten und drehte das gelieferte Plutonium der schottischen Atomanlage Dounreay an. Von dort fuhr es nach Hanau, wo es allerdings nur bis 2005 bleiben darf.

Fruchten Vorhaltungen von Greenpeace nicht, das sinnlose Hin- und Hergeschiebe sofort zu beenden, wird es so lange weiterreisen, bis schließlich ein Behälter bei einem Transportunfall oder Schiffsunglück undicht wird. Die Verantwortlichen sind das schon! Wir empfehlen den Brennstäben, rechtzeitig ein Visum für Japan zu beantragen!

***

Kinshasa, Hauptstadt des Kongo, betreibt einen Atomreaktor. Der Priester Luc Gillon kaufte ihn 1959 in den USA und taufte ihn „Triga I“. Der Geistliche hatte in Princeton Atomphysik studiert und wollte an der neu gegründeten Universität in Kinshasa weiter seinem Hobby nachgehen. Statt, wie beabsichtigt, weitere 30 Jahre zu bleiben, nahmen die Belgier schon ein Jahr später Reißaus. Die Besatzer gingen, der Reaktor blieb!

Mobutu putschte 1965 und beförderte „Triga I“ mit 50 Kilowatt Leistung zu „Triga II“ mit einem Megawatt Leistung. Das entspricht zwar nur einem Tausendstel der Kraft von Tschernobyl, gefährdet jedoch die Bevölkerung von Kinshasa (sieben Millionen Einwohner) bereits zufriedenstellend. Der gesamte Kongo könnte nicht verstrahlt werden, dafür taugt der Reaktor zum Nachschub für finstere Elemente. 1972 verschwanden zwei

Brennelemente. Eines davon beschlagnahmte später die italienische Polizei bei der Mafia.

1999 schoß ein Projektil in die Außenhaut des Reaktors. Vermutlich von einer Militärmaschine, meint der örtliche Atomdirektor entschuldigend. Hartnäckige Gerüchte wollen wissen, daß beim Sturz Mobutus einige Anhänger planten, die Atomanlage in die Luft zu jagen, um den Rebellen eine verstrahlte Hauptstadt zu hinterlassen. Die Taktik der „verbrannten Erde“ erfreute sich in Kriegszeiten schon immer hohen Ansehens; neu ist die Taktik des „verstrahlten Bodens“! Dabei werden die radioaktiven Strahlen anderweitig gebraucht! Die Hauptaufgabe von Triga II ist die Aufbereitung von Pflanzensamen. Bauern bringen ihr Saatgut zur Behandlung mit Gamma–Strahlen, um die Ernteerträge zu steigern. Die Bestrahlung beschleunigt Mutationen im Saatgut, der Samen wird angeblich kräftiger.

Der Reaktor selbst ist an einer Mutation interessiert: Triga II würde liebend gerne zu Triga III werden, einer modernen neuen Atomanlage. Schließlich ist sie nicht mehr gerade auf dem neuesten Stand: Modriges Wasser blubbert, um die Brennelemente zu kühlen; austretende Flüssigkeit schwemmt den Boden weg. Die Amerikaner, die den alten Reaktor, diese atomare Einladung für Terroristen, gerne loshätten, sollen ihn bauen. Aber, entgegen ihrer sonstigen Überzeugung, hier sind sie ausnahmsweise gegen Atomkraft.

***

Atommüll kann fast so schön explodieren wie die Bombe selbst, siehe Tokaimura, Mitte 1999. Bis heute verschweigt Rußland eine ähnliche, nur weit schlimmere Katastrophe in den Fünfziger Jahren im Uralgebiet, die Tausende von Quadratkilometern verseuchte und das betreffende Gebiet von der Landkarte verschwinden ließ. Neueren Karten fehlen die alten Orte. Die Bewohner wurden einfach umgesiedelt!

Die russische Atomanlage Majak pinkelte seit einem knappen halben Jahrhundert vierhundert Millionen Kubikmeter flüssigen radioaktiven Abfalls in künstliche Auffangbecken. Die Freibadhaltung von Atommüll bietet zwar beträchtliche Vorteile, allerdings drohen in diesem Jahrhundert Jahrtausend-Überschwemmungen, die die bisherige Zweiklassengesellschaft aufheben könnten. Nicht nur elitärer, radioaktiver Abfall geht dann baden, sondern jedermann hat Zugang zu nuklear-rituellen Reinigungsbädern.

Das vergangene Jahrzehnt hielt schon einmal Jahrhundert-Hochwasser zu Lernzwecken bereit. Die Auffangbecken von Majak wurden überflutet, was russischen Atomkadern „besorgniserregende Rückschlüsse“ ermöglichte. Scheitert die nunmehr angestrebte

fachgerechte Endlagerung, geht Radioaktivität per Überschwemmung auf Seereise. Damit säuft zwar das Prinzip „Hoffnung“ atomarer Planschbecken ab, dafür setzt sich das Prinzip „Gerechtigkeit“ durch. Jedermann erhält langfristig seinen fairen Anteil am radioaktiven Beckeninhalt über den globalen Wasserhaushalt zugeordnet.

Nicht viel besser erging es den Amerikanern! 1979 brach ein Erdwall, der radioaktive Abfälle aus einer Uran-Erzverarbeitung zurückhalten sollte. Kein Problem, sagten die Verantwortlichen und warnten mit weiträumigen Absperrungen und Schildern vor dem Genuß von Wasser. Leider brachten sie den Tieren nicht rechtzeitig Lesen bei. Diese bedanken sich über die Nahrungskette beim Menschen für den radioaktiven Unterricht!

***

Im Weltraum ausgesetzte Strahlung wirkt besonders effektiv! Die Panne bei einem Satellitenstart 1964 setzte ca. fünf Prozent der Plutoniummenge frei, die alle atmosphärischen Atomwaffenversuche bis dahin zusammen produziert hatten. Wem das unzureichend erscheint, der sinniert öffentlich über Möglichkeiten nach, hochradioaktive Abfälle im Weltraum zu entsorgen.

Betriebsstörungen auf Erden sind nicht minder problematisch, schon gar nicht in Rußland! Täglich finden bis zu dreißig Transporte atomarer Materialien per Lastwagen, Eisenbahn, Schiff oder Flugzeug statt, über Tausende von Kilometern, zwischen Kernkraftwerken, Wiederaufbereitungsanlagen und Müllagern. Die Häufigkeit der Verladungen wird angenehm von der Tatsache ergänzt, daß die Unfallzahlen aller Verkehrsträger in Rußland zwei- bis dreimal höher sind als in anderen Industriestaaten.

***

Ein amerikanisches Reporterteam, das Mitte 1999 in Rußland Reaktoren vom Typ Tschernobyl besuchte, berichtete, dem Westen fehle einfach die unbeschwert lockere Einstellung zum Strahlentod. Obwohl die radioaktive Belastung schon im Eingangsbereich weit über den zulässigen Werten lag, trug niemand Schutzkleidung oder schleppte gar Geigerzähler mit sich herum. Daß die Reporter schützende Anzüge überstreiften, erheiterte die diensttuende Mannschaft sichtlich. Ein junger Ingenieur erklärte warum: Als Kind habe er mit Freunden immer im (verstrahlten) Abklingbecken des Reaktors gebadet. Das Wasser sei so schön warm gewesen.

Wer russische Atomkraftwerke besucht, sollte sich zuvor im Inland abhärten und als „Glühwürmchen“ arbeiten. So werden „Springer“ in Atommeilern genannt, die besonders gefährliche Arbeiten verrichten und dabei in kürzester Zeit die jeweils zulässige Jahresdosis kassieren. Manche Glühwürmchen legen Wert auf überdurchschnittliche

Resistenz! Sie heuern gleichzeitig bei mehreren Kernkraftwerken an, die keine überflüssigen Fragen stellen.

***

Während sich tollkühne russische Atomkraftwerke zumindest zu Tschernobyls Zeiten für „größenwahnsinnige Samowars“ hielten, gerieten bundesdeutsche Nuklearbetriebe Mitte der Neunziger Jahre in den Verdacht, sich bei der Beseitigung atomaren Abfalls „mit Pommes-Buden zu verwechseln“. Jedenfalls sah sich das Umweltministerium mit dieser Bemerkung veranlaßt, organisatorische, technische und personelle Konsequenzen zu fordern, die „nicht mit dem Auswechseln des Pförtners ihr Bewenden haben sollten“.

Höchste Zeit! Um nicht als Superstreber zu gelten, hatten sich „sichere“ deutsche Kernkraftwerke bemüht, mit Beinahe-Katastrophen dicht aufzuschließen. Weihnachten 1987 kam die dichtbesiedelte Rhein-Main-Region gerade noch einmal davon, als sich ein schwerer Störfall im AKW Biblis A ereignete.

***

Obwohl Kernkraft das Klima (im Vergleich zur Verfeuerung fossiler Brennstoffe) angeblich verbessert, hat sie unter demselben zu leiden. Nuklearbetriebe siedeln gerne an Flüssen, um sich am kühlen Wasser zu laben. Mit zunehmender Klimaerwärmung ist dasselbe jedoch schon wärmer, als es überhaupt, nach erfolgtem Verbrauch, von den Kraftwerken maximal temperiert an die Flüsse zurückgegeben werden dürfte. Im „Jahrhundertsommer“ 2003 mußten deshalb viele Atomkraftwerke die (Energie-)Leistung herunterfahren.

Das französische Kernkraftwerk Fessenheim im Elsaß erwärmte sich sogar auf bedrohliche 48 Grad und wurde zum Schutz vor Überhitzung zwangsgeduscht. Schade, dachte es sich! Bei zwei Grad mehr hätte es mittels Notabschaltung hitzefrei bekommen... Weiteren Kraftwerken drohte wegen Versagen der Kühlsysteme die sofortige Abschaltung, da sich ihre Temperatur gefährlich der 50-Grad-Grenze näherte und Versuche, sie von außen durch Wasser zu kühlen, fehlschlugen. Frostige Aussichten für heiße Zeiten; insbesondere für Länder wie Frankreich, das seinen Strom zu 75 Prozent aus Kernenergie gewinnt.

Seit dank Klimaerwärmung im Sommer mehr Strom für Klimaanlagen benötigt wird als im Winter für Heizungen, wird es nicht gerne gesehen, wenn Atomkraftwerke in der warmen Jahrszeit Urlaub machen. Deshalb behilft man sich mit „Ausnahmegenehmigungen“, die aller Voraussicht nach nur noch durch „Ausnahmeversagungen“ außer Kraft zu setzen sind. Wurden einst 25 Grad für manchen Fluß gerade noch für zuträglich gehalten, darf

nunmehr das Wasser in Notstandszeiten auf wohlige 27 Grad aufgeheizt werden. Die darin wohnenden Fische sind gerade dabei, die neuen Grenzwerte zu testen und planen mit einem massenhaften Fischsterben zu protestieren, statt stromaufwärts zu flüchten. Umweltschützer nutzen die Gunst der Stunde, um die „vermeintliche Klimaschutz-Funktion der Kernenergie für Bankrott zu erklären“.

Schwimmende Tschernobyls

In Rußland dürfen ausgemusterte Brennelemente, die sich bei den zuständigen Behörden Wohlwollen erworben haben, sogar im Lagerraum ausgemusterter Schiffe wohnen. Hat die Öffentlichkeit wegen drohender Kriegsgefahren oder eingetretener Großkatastrophen Wichtigeres zu tun, als genau hinzusehen, läßt sich von hier aus Atommüll umso leichter am Meeresgrund endlagern. Im Hafen von Murmansk, der heißesten Atomzone der Welt, ist ein solches Schiff am Kai vertäut.

Die unbürokratische Entsorgungsabsicht stieß unerwartet auf Schwierigkeiten! Ein ehemaliger U-Boot-Ingenieur deckte die maßlosen atomaren Gefahren am Ufer der Barentssee auf. Um die Bedrohung zuverlässig zu bannen, wurde er wegen „Verrats von Staatsgeheimnissen“ mit Gefängnis und Hausarrest bestraft. Schließlich lagern in Murmansk weitere 113 ausrangierte U-Boote mit 231 ausgemusterten Atomreaktoren. Damit niemand zu Schaden kommt, klärt eine Schautafel am Hafen neben Temperatur und Windgeschwindigkeit über die gegenwärtige radioaktive Strahlung auf.

***

22.000 Brennelemente lagern allein in der Andrejewa-Bucht. Damit sie sich nicht einsam fühlen, leisten ihnen 4.500 Kubikmeter fester Atommüll strahlende Gesellschaft. Im Wasser der benachbarten Saidabucht baden trotz großer Kälte stählerne Ballons mit 40 Reaktoren im Bauch, die die Marine aus Schrott-U-Booten herausgeschnitten hat. Bald wollen auch sie Tauchausflüge unternehmen, dauerhafte, versteht sich!

Ein Mangel an zu entsorgenden Atom-U-Booten ist in naher Zukunft kaum zu befürchten! Auf der Halbinsel Kola zwischen Weißem Meer und Barentssee, der größten Nuklear-Müllhalde der Welt, gefährden ausreichend viele ausgemusterte Boote und veraltete Atomreaktoren die Umwelt. Ganz besonders freuen sich die Weltmeere auf die eines Tages anstehende Endlagerung des Atom-U-Boots „Severstal“: zwei Fußballfelder lang, neun Stockwerke hoch, 20 ballistische Raketen mit 200 atomaren Sprengköpfen an Bord. Es bedroht jedes beliebige Land der Erde, das es mit seinen Waffen mühelos erreichen kann. Daran wird sich auch nach der Verschrottung nichts ändern; es wechselt nur die Form der Bedrohung.

***

Immer wenn unseren russischen Freunden finanzielle Mittel zum Entsorgen von Atomschrott fehlen (Standardfall), steht ein neues nukleares Desaster ins Haus. Alle paar Jahre wieder jagen abgewirtschaftete Atom-U-Boote dem Westen angemessene Schrecken ein. Diese Boote verfügen zur rechten Zeit über Defekte im Reaktorkern und können „mit der derzeit in Rußland zur Verfügung stehenden Technik“ nicht entsorgt werden. Viele der Boote glichen „schwimmenden Tschernobyls“, Explosionen seien möglich, wenn die Situation außer Kontrolle gerate, warnen hochdekorierte Generäle aus dem Land der begrenzten Möglichkeiten.

Wir nehmen die ahnungslosen U-Boote in Schutz! Die Situation dürfte spätestens beim Bau dieser nuklearen Fischschrecken der Weltmeere außer Kontrolle geraten sein. Heute beklagte Schäden im Reaktorkern waren grundsätzlich in massiven Gehirndefekten von Personen angelegt, die so etwas in Auftrag gaben, planten oder bauten. Geistige Unterseeboote schufen sozusagen ihr schwimmendes Gegenstück!

***

Die Form effektiver Abschreckung durch schwimmenden Atommüll ist bestechend! Der reiche Westen wird eingeladen, darum zu bitten, nukleare Hinterlassenschaften in Rußland kostenfrei entsorgen zu dürfen. Wie sollte auch ein Land, das immer noch Raumschiffe, also den zu entsorgenden Müll von morgen, in den Himmel stellt, in der Lage sein, seine U-Boote zu entschärfen?

Leider ist damit zu rechnen, daß die Russen mit dem ersparten Geld nur wieder neue, natürlich bessere Atom-U-Boote bauen. Diese Investition halten wir in doppelter Hinsicht für eine gigantische Geldvernichtung! Unsichere alte Atom-U-Boote sorgen für ungleich mehr Abschreckung als sichere neue! Die Drohung mit „jederzeit sinkenden U-Booten, die eine ökologische Katastrophe herbeiführen“, läßt Nachbarländer bis ins Mark erzittern. Dies gilt insbesondere für geschickt gewählte Absaufstellen: New York, links neben der Freiheitsstatue; mit etwas Sinn für Geschichte, die Japanische Inlandsee in der Nähe von Hiroshima; für gute fotographische Einstellung sorgten Gewässer unterhalb der Bosporusbrücke bei Istanbul oder der Hamburger Hafen in der Nähe des Fischmarktes.

Wiederaufbereitung

Störfälle sind nicht nur als singuläre Ereignisse vorzustellen, sondern auch als zeitlich

gestreckte Pannen, die ihre Wirksamkeit über Jahrzehnte entfalten. Wiederaufbereitungsanlagen, wie etwa jene in Sellafield oder La Hague, arbeiten quasi als permanenter Störfall. Die Umwelt ist bereits stärker verseucht als in Tschernobyl!

Wiederaufbereitung ist die größte vom Menschen erzeugte Quelle von Radioaktivität! Die ganze Genialität zeigt sich darin, daß deren Emissionen um ein Vieltausendfaches höher sind als beim Normalbetrieb von Atomkraftwerken, soweit gestattet ist, bei deren Betrieb von Normalität zu sprechen. Allein die Belastung mit Jod 129 aus den beiden genannten Atomfabriken war 1999, also in einem einzigen Jahr, achtmal größer als bei sämtlichen Atomtests zusammen.

***

Recycling klingt so gut, daß die Atom-Lobby der Wiederaufarbeitung abgebrannter AKW-Brennelemente zur Gewinnung von Plutonium und Uran nicht widerstehen kann. Unglücklicherweise hat deren angeblich „geschlossener Brennkreislauf“ unappetitliche Löcher! Der anfallende Atommüll vervielfacht sich so geschickt, daß er anschließend in Castorbehältern verreisen muß. Neidische Atomgegner versuchen dies durch transportbegleitenden Protest zu verhindern. Deshalb bemühen sich solche Atomanlagen, möglichst viel Müll entscheidungsfreudig im Meer, in Flüssen, in der Luft und auf wilden Deponien zu entsorgen.

Rund neun Millionen Liter radioaktiver Abwässer aus Sellafield verseuchen täglich die Irische See. Damit diese nicht am Ende krank wird, wurde 1996 die Erhöhung der ohnehin großzügigen Grenzwerte beantragt. Die Kollegin in La Hague kann durchaus Schritt halten! 1997 maß ein unabhängiges Forscherteam 3.000fache Überschreitungen der von der EU erlaubten Grenzwerte.

***

Gastfreundlich transportiert Meerwasser kalte und warme, schmutzige und saubere Strömungen gleichermaßen. Kein Wunder, daß auch der Golfstrom, ein im Norden der Welt angesehener Wärmetransporter, bei der Beförderung von Gästen unkritisch ist. Mit seiner Hilfe konnten sich die radioaktiven Abwässer aus Sellafield viel weiter ausbreiten als bisher angenommen.

Ozeanographen stellten fest, daß Cäsium-137 und Jod-129 aus dieser Atomanlage auf der Langstrecke längst bis Nordkanada schwimmen konnten. Bereits ein Drittel der in Sellafield freigewordenen 40 Billionen Bequerel Cäsium wurde in die Arktis verbannt. Wen stört schon in dieser gottvergessenen Eiswüste eine deutlich höhere

Strahlenbelastung als Tschernobyl und die riesigen Atommülldeponien in der Karasee zusammen verursachen?

***

Warum sollten Jod und Cäsium nicht verreisen? Wer träumte nicht davon, einmal mit einem Golfstrom in Richtung Norden zu schaukeln, von dort an die Küsten Sibiriens und Alaskas zu schwimmen und sich einen kleinen Abstecher nach Nordwest-Kanada zu gönnen? Ein Teil der Weltumrundung ist den kleinen Ausreißern schon geglückt und, wer weiß, vielleicht treffen wir die ungleichen Geschwister Cäsium und Jod eines frohen Tages wieder wohlbehalten und kaum gealtert in Sellafield an. Sie haben Zeit! Gerade bei der Lebenserwartung von Cäsium muß man sich nicht unnötig beeilen.

Zum Trost satteln die Forscher ihrer frohen Botschaft die Information auf, die arktischen Gewässer seien trotz des Eindringens radioaktiver Stoffe noch immer mit die saubersten der Welt. Wir zweifeln! Alles ist relativ. Das vom Frühstücksgeschirr verschmutzte Spülwasser ist im Vergleich zur Kloake einer Kläranlage auch ziemlich sauber. Im übrigen hat die Einleitung radioaktiver und anderer Schweinereien in die Weltmeere gerade erst so richtig begonnen!

***

Eure Sorgen möchten wir haben, sagten nach den Anschlägen in den USA die Wiederaufbereitungsanlagen zu befreundeten Atomkraftwerken. Der gesamte radioaktive Inhalt beläuft sich allein in La Hague auf 10.000 Tonnen abgebrannte Brennelemente, die in Wasserbecken lagern. Dort illegal lagernder Atommüll ist dabei gar nicht mitgerechnet. Die Katastrophe wäre schon perfekt, bräche in nur einer der vielen Hallen ein Brand aus!

Die Franzosen setzen zumindest zur Verbesserung der Optik Kampfflugzeuge vom Typ Mirage ein, die zur Abschreckung seit dem 11. September 2001 die Wiederaufbereitungsanlage La Hague einkreisen. Natürlich ändert all dies nichts an der Mär vom billigen Atomstrom. Die Flugzeuge sind betriebswirtschaftlich längst abgeschrieben, die Pilotenausbildung ist bezahlt.

***

Das eine Land schläft den Atomrausch später, das andere früher aus! Ihr „Schneller Brüter- und Wiederaufbereitungs-Delirium“ hat die Bundesrepublik seit Jahren überstanden. Sieben Milliarden Baukosten waren dennoch nicht verloren. In der Hardware des Atomzeitalters steckte die Software für die Spaßgesellschaft. Schon am

Bauzaun träumte der Protest, Widerstand würde in Freizeit verzaubert, etwa ins größte Schwimmbad am Niederrhein.

Kalkar, die ehrgeizigste Atomruine der Republik, verwandelte sich in die „voluminöseste Pommesbude der Welt“, in den „größten anzunehmenden Freizeitpark“, in ein „Kernwasserwunderland“. Sein Maskottchen „Kernie“, ein lächelndes Männlein im AKW-Format mit Atompilz auf dem Kopf, vom Käufer der Atomanlage persönlich entworfen, beweist Humor. Der 42 Meter hohe Kühlturm verkleidet sich als Alpenlandschaft. Das Sicherheitsrisiko von einst schrumpfte zum Restrisiko des Klettersports. Wir träumen von weiteren Großschwimmbädern und Kühlturm-Kletterwänden und verraten gerne geeignete Standorte.

Endlagerung

Wie bezeichnete man Personen, die ein mit Passagieren voll besetztes Großraumflugzeug starten lassen und behaupten, der noch gar nicht in Angriff genommene Bau der Landebahn werde rechtzeitig abgeschlossen? Wie würden Techniker genannt, die einem Zug ohne Bremsen auf abschüssigem Geleise die Fahrt freigeben und erklärten, Bremsen würden schnell genug erfunden und könnten während der Fahrt eingebaut werden? Richtig, genauso würde man sie nennen! Unter allen Verrückten, die unter uns weilen, handelt es sich zweifellos um die gefährlichste Ausgabe.

Selbst mehr als sechzig Jahre nach der ersten technischen Kernspaltung gibt es weltweit kein sicheres und betriebsbereites Endlager für hoch radioaktiven Atommüll. Wir stehen auf des Messers Schneide und auch noch auf der scharfen Seite! „Bremsen“, sprich tragfähige Endlagerungskonzepte für anfallenden Atommüll, fehlen nach wie vor! Selbst wenn die während der Fahrt einzubauenden Bremsen schon erfunden wären, blieben genug Bedenken. Atommüll-Bremsen sollen Zigtausende von Jahren gewartet und im Notfall betätigt werden können.

***

Menschliche Geschichte vollzieht sich in Auf- und Abwärtsbewegungen. Was wäre, wenn später lebende Menschen über keinen höheren, sondern einen niedrigeren technischen Ausbildungsstand verfügten als heute? Sie könnten unseren Errungenschaften ziemlich ratlos gegenüberstehen, vielleicht hilfloser als derzeit auf die Welt kommende Steinzeitmenschen allen bisherigen Gefahren der Menschheitsgeschichte zusammen.

Möglicherweise so schutzlos wie drei russische Holzfäller, die es im harten georgischen Winter 2002 etwas gemütlicher haben wollten. Zwei herrenlose zylinderförmige

Gegenstände ließen auf unerklärliche Weise den Schnee schmelzen. Doch die ins Lager geholte Wärme führte zu Schwindel, schweren Strahlenverletzungen und schließlich zum Tod. Die internationale Atomenergie-Organisation hält die von den Waldarbeitern gefundenen faustgroßen Stücke für Teile von tragbaren Funkgeräten mit Nuklearbatterien, die radioaktive Zerfallswärme in elektrischen Strom umwandeln. Nach Abzug der Sowjetarmee blieben viele der Kapseln verwaist zurück, Hunderte, vielleicht Tausende...

***

Castor ist die englische Abkürzung für „Cask for storage and transport of radioactive material (Behälter zur Lagerung und zum Transport radioaktiven Materials)“. Da Radioaktivität viel mit Tod zu tun hat, wäre besser der Name Casket statt cask (Sarg statt Behälter) gewählt worden.

Anfang 1996 rollte der bleiummantelte Sarg von „Castor I.“ auf seinem Leichenzug vorüber, umringt von paramilitärisch verkleideten Kriegern. Viel buntes Volk eilte herbei, um das Staatsbegräbnis zu säumen. Dem zu Grabe getragenen Atomgott wurde mit Steinwürfen aller Art auf das schützende Begleitpersonal gehuldigt.

Nach letztem Auspressen von Energie kehrte hochradioaktiver Abfall aus einer französischen Wiederaufbereitungsanlage zurück, um in heimischer Erde zur letzten Ruhe gebettet zu werden. Nicht immer erhält der sterbende Atomgott so viel Aufmerksamkeit. Unzählige, schwach, mittel oder stark strahlende Nukleartransporte zu Land, zu Wasser und in der Luft entgehen öffentlicher Aufmerksamkeit.

Beschützer von Castor-Transporten führen einen Zweifrontenkrieg. Während sie sich von Demonstranten bedroht glauben, verstrahlt sie heimlich die beschützte Atomgottheit. Damit Bewachung die Polizisten nicht länger krank macht, wurde Castoren vom Umweltministerium ausdrücklich die Abgabe gesundheitsschädlicher Radioaktivität untersagt. Die Polizeigewerkschaft war unsicher, ob das genügte und versuchte die beim Transport abgegebene Strahlung selbst zu messen, was gerade noch verhindert werden konnte. Andernfalls hätte sich das Ministerium mit einer Heraufsetzung der gesundheitsfreundlichen Strahlengrenzwerte behelfen müssen.

***

Wird ein gewaltiger Gott bestattet, begründet das einen mächtigen Totenkult. Hier nimmt seinen Anfang, was über Jahrtausende das Fürchten lehren wird. Nicht zum ersten Mal in der Geschichte sind Tote wiederauferstanden! Endgelagerter Atommüll kann noch nach Jahrhunderten und Jahrtausenden Kettenreaktionen bescheren. Diesem jüngsten

Heiland wissenschaftlicher Ausgeburt wird man lange, lange huldigen müssen, über alle vernünftig vorstellbaren Zeiträume hinaus.

Unheilbar Neugierige erforschten die Kernkraft, vollständig Ver-rückte bedienten sich ihrer. Atomare Alchemisten setzten hirn- und dunstlosen Konsumenten ein hurtig fertig gekochtes Energieprodukt vor, zum lange schmerzenden, von innen her verzehrenden Fraß. Als diese merkten, daß sie viel zu lange von falschen Tellerchen gegessen hatten, war es zu spät!

Wer immer den Spruch von der normativen Kraft des Faktischen erfunden hat, hier paßt er wie der Schlüssel ins Schloß. Der Wahn zerbröselt und zerstäubt, die Realität holt uns ein in Form atomarer Infrastruktur und tagtäglich wachsender Atom-Müllberge. Fakten, die niemand mehr ignorieren kann und wäre er grüner als grün! Die Trugbilder ziehen sich zurück, suchen neue Opfer. Die normative Kraft des Faktischen wird weiter fette Beute machen, insbesondere bei Produkten der Gentechnologie!

Mit den gerufenen Atomgeistern kann gar nicht vernünftig, umsichtig, behutsam, berechnend und planend genug umgegangen werden, damit es nicht rascher als ohnedies zur Katastrophe kommt. Fakten, die die Kräfte der Besten und Stärksten binden werden, um nicht die Lebensmöglichkeiten aller zu vernichten.

***

150.000 Tonnen endlagerungspflichtiger Atommüll wurde bereits produziert. Dieser Berg wächst jährlich um zehn Prozent. Die Energie heute vorhandenen Atommülls wurde schon verbraucht; meist gedankenlos vergeudet an phantasierte Feinde, verschwenderische Lichtquellen oder überflüssige Waren. Bis zur Abschaltung bundesdeutscher Kernkraftwerke wird nochmals so viel Atommüll produziert wie in der Vergangenheit. Wie schön zu sehen, daß sich die Leute nur so darum reißen!

Schon aus diesem Grund sind uns alle Konzepte zur Atommüll-Reduzierung recht! Die rot-grüne Bundesregierung befreite, ziemlich unbemerkt von der Öffentlichkeit, einen gehörigen Anteil schwach strahlender Atom-Abfälle aus ihrer radioaktiven Verwandtschaft. Die Herabstufung zum konventionellen Müll verkleinerte die Atommüll-Berge beträchtlich!

***

Wer sich mit der Endlagerung hochradioaktiven Mülls befaßt, ist gut beraten, Erfahrungen mit schwach- oder mittelradioaktivem Atommüll zu beachten. Ein Lagerungsproblem jagt das andere, Störfälle häufen sich! Am Beispiel Atommüllendlagerung in Morsleben,

Sachsen-Anhalt (zu DDR-Zeiten genehmigt): Schäden im Salzgestein lassen bereits jetzt Wasser in die Hohlräume eindringen. Wegen akuter Einsturzgefahr werden diese gesichert (Kostenpunkt: 100 Millionen Euro). Der unbedarfte Laie fragt sich natürlich, warum Wände und Decken nicht einfach einstürzen dürfen. Angeblich kann mit in Endlagern aufbewahrtem Atommüll doch nichts passieren...

Warum überhaupt viel Geld für Endlager ausgeben? Russen kippen Atommüll ins Eismeer, Amerikaner lassen ihn in menschenleeren Wüsten sanft sterben. Der 1999 eingesetzte „Arbeitskreis Auswahlverfahren Endlagerstandorte (AkEnd)“ entwickelte ein Verfahren für die Suche nach einem Atommüll-Endlager und legte dem die Maximalforderung einer Langzeitsicherheit von einer Million Jahre zugrunde (wenig überraschend genügt anderen Ländern, insbesondere den USA, hierfür ein weit geringerer Zeitraum). Nach dem Willen des Arbeitskreises soll Atommüll in unterirdischen Lagern aus Salz, Granit, Ton etc. auf Nimmerwiedersehen verschwinden! Kein Mensch, kein Tier, kein Tropfen Wasser soll ihn je wieder zu Gesicht bekommen.

Die Lager sollen unwiderruflich verschlossen werden und völlig unzugänglich sein. Keine geringe Rolle spielen dabei Überlegungen, begehrlichen Terroristen den Zugang zu Atommüll ein für alle Mal zu verwehren. Nachdem jedoch fast alle der gut geschützten Pharaonen-Grabkammern geplündert wurden, übernimmt man sich damit vielleicht etwas...

***

Bisherige Erfahrungen in Salz- und Granitstöcken zeigen: Radioaktiven Müll von der Biosphäre fernzuhalten, ist unmöglich! Ob Atommüll sicher in tiefen geologischen Formationen eingeschlossen werden kann, ist mehr als zweifelhaft!

Jede Endlager-Variante hat ihre Probleme, jedes Wirtsgestein seine Crux. Sich verschiebende Salzstöcke werden durch Wassereinbrüche ausgewaschen. Granit wird häufig von Rissen durchzogen, durch das Wasser eindringen kann. Mit Ton hat man kaum Erfahrungen. All diese Überlegungen spielen jedoch nur eine untergeordnete Rolle! Das wichtigste Kriterium für eine geeignete Endlagerstätte ist ein möglichst geringer Widerstand in der Bevölkerung.

***

Endlagerungs-Container sollen also eine Million Jahre lang Erdbeben, Feuer, Wasser, Kriegen usw. widerstehen, ohne leck zu werden, eine Zeitspanne, die einem nicht unbedingt kurz vorkommt. Wer weiß nur annähernd genau, wie sich Materialien über eine

so lange Dauer verhalten werden? Ganz zuverlässig weiß es jedenfalls niemand, außer dem lieben Gott, an den auch die Technik nur in der Kirche glauben sollte.

Machen wir uns eine Vorstellung davon, was 1.000.000 Jahre bedeuten! Vor 2.000 bis 5.000 Jahren lebten die Menschen zumindest in Mitteleuropa in der (Jung-)Steinzeit. Manche im Amazonas-Regenwald oder in der Kalahari-Wüste tun das noch heute. Ötzi, der bekannteste Bürger dieser Epoche, konnte mit seinem Kupferbeil schon ganz brauchbar umgehen. Ist die Berechenbarkeit des Menschen zweifelhaft, haben hoffentlich Wissenschaft und Technik wenigstens sicheren Zugriff auf die Natur.

Vor etwa 20.000 Jahren erfuhr Neuseeland seine letzte Auffaltung. Hierzulande kühlte eine kleine Eiszeit die Gemüter. Alle 19.000 bis 23.000 Jahre wechseln die Jahreszeiten, Kontinente verschieben sich, Erdbeben finden statt, Vulkane brechen aus, Überschwemmungen ereignen sich, Meteoriteneinschläge kommen vor... Zu allem Überfluß ereignen sich gerade in jüngster Zeit Naturkatastrophen dort, wo sie von der Wissenschaft keine Aufführungserlaubnis erhalten haben.

***

Die Wiederaufbereitung von Atombrennstäben wurde in Deutschland wegen der mit ihr verbundenen Gefahren gestoppt. Das war vernünftig und auch wieder nicht! Nunmehr ist Atommüll ganz anderer Qualität endzulagern und konsequenterweise die Frage nach dem „Worst-case-Szenario eines Atommüllendlager-Unfalls“ erst recht zu stellen. Was haben wir als **GUA** (**G**rößtmöglicher **U**nfall **A**tommüllendlager, sozusagen der GAU der Lagerung) zu vergegenwärtigen, wenn – wider alle Bemühungen – eintretendes Wasser die eingelagerten Behälter zerstört?

Niemand würde auf die Korrosion und Zerstörung von Behältern aufmerksam, da Überwachung und Wartung in einem versiegelten Endlager nicht vorgesehen sind. Angenommen, es käme bei hochradioaktivem, nicht rückholbarem Atommüll zu einer Kettenreaktion, wäre das nicht überhaupt das Ende aller Zivilisation? Wenn schon ein (hierzu im Vergleich) harmloser Unfall wie in Tschernobyl kaum noch zu stoppen war, was spielt sich ab, wenn niemand mehr an den Katastrophenherd herankommt? Vielleicht sollte man doch lieber dem milde belächelten Vorschlag, Atommüll zur sicheren Endlagerung in Gold einzupacken, folgen. Soweit zum „billigen“ Atomstrom...

***

Bei atomaren Auseinandersetzungen fallen Krieg und Müllbeseitigung zusammen. Dauerhafter Verbleib atomaren Unrats im Feindesland als künftigem Endlager ist

ausdrücklich gewollt! Unglücklicherweise fielen Atomkriege bisher aus. Die Kalten Krieger blieben auf angefallenem Atommüll sitzen, den sie anderweitig loswerden müssen.

Ozeane und Meere sind beliebte Endlager, die keine kritischen Fragen stellen. Ihnen ist ziemlich egal, ob sie mit friedlichen oder kriegerischen Atom-Abfällen gefüttert werden. Jahrzehntelang warfen die Russen heimlich radioaktive Abfälle ins Weiße Meer und in die Barentssee: unter anderem 16.000 Tonnen flüssige und 10.000 Tonnen feste radioaktive Abfälle.

Der scheinbar ausgebliebene Atomkrieg wurde also doch uraufgeführt. Kaum einer merkte es, weil alle dachten, der Gegner sei die feindliche Supermacht und nicht der eigene Ozean. Wer keinen Ozean hat, besitzt häufig ein Meer. Das ist zwar im Vergleich nur eine Pfütze, trotzdem wurde bereits erfolgreich Atommüll „verklappt“, zum Beispiel in der Ostsee.

Gibt es keine Atomindustrie mehr, wollen die dadurch arbeitslos gewordenen Menschen dennoch Jobs haben. Viele Arbeitskräfte lassen sich allein damit beschäftigen, Atommüll wieder aus Ozeanen und Meeren zu heben. Zumindest gewaschen ist das Ganze schon mal! Dumm ist nur, daß man sich nicht merkte, wo was reingekippt wurde...

Heimlichkeiten bleiben nicht immer geheim! In den betroffenen Regionen verändert sich der Organismus von Meeresbewohnern. Beharrlich äußern die Seetiere ihren Protest durch kollektiven Selbstmord. Wie können die Fische nur so gedankenlos in radioaktiv verseuchten Gewässern herum schwimmen?

Der russische Endlagergedanke ist richtig, gewählt wurde nur das falsche Meer! Zur Endlagerung von Atommüll sollten nur tote Meere, wie etwa in Palästina, herangezogen werden. Langfristig stehen auch frisch verstorbene Ozeane zur Verfügung, in denen Radioaktivität ohne weiteren Schaden anzurichten verenden kann.

***

Zivilisierte Nationen haben schon beim kultivierten Umgang mit Normalmüll so große Probleme, daß ihr Bemühen allenfalls als rechtlich geordnete Verwaltung wilder Deponien bezeichnet werden kann. Seit Jahren hecheln Müllentsorge-Einrichtungen fleißigen Produzenten hinterher.

Im Vergleich hierzu sollte es ein entsorgungstechnisches Kinderspiel sein, 1.200 Tonnen ziviler und militärischer Plutonium-Restbestände unterzubringen. Wenn nur Plutonium seine Halbwertzeit oder Midlife-crisis nicht erst nach etwa 24.000 Jahren bekommen

wollte! Doppelt so lange dauert es, bis, untechnisch formuliert, dieses künstliche Gold des Atomzeitalters zerfällt.

Hören wir, daß solch gefährlicher Müll ungeordnet herumliegt, bekommen wir unsere Krise nicht erst nach 24.000 Jahren, sondern sofort. Allein in den USA befinden sich an die neuntausend Fabriken, Tanks, Erdlöcher, Teiche, Gebäude usw., in denen atomare Goldgräber fündig würden.

***

Wer Sorgen hat, macht sich Gedanken! Schwierige Probleme löst sogenanntes Brainstorming. Bei diesem Gehirnsturm denkt man einfach drauf los, in der Hoffnung, irgendwann werde etwas Brauchbares dabei sein! Die Technik hielt diese Methode in der Frage der Atommüll-Entsorgung für brauchbar und es blieb auch etwas „hängen“. Dem Leser seien einige, diesen stürmischen Geistesausscheidungen entstammende Einfälle nicht vorenthalten:

* Vorgeschlagen wurde, undankbares Plutonium mit Raketen so lange in die Sonne zu schießen, bis deren Strahlen noch goldener als bisher glänzen.

* Alternativ erwog man, es in der Gegenrichtung mittels Torpedos, die sich im Meeresboden vergraben, zur Hölle zu schicken. Die dortige Unternehmensleitung könnte ihre Feuerstellen mit atomaren Brennelementen zeitgemäß, sauber und umweltfreundlich nachrüsten.

* Der Vorschlag, sich des gefährlichen Stoffes durch unterirdische Explosionen zu entledigen, wird nicht mehr diskutiert. Diese Vorgänge sind von Erdbeben nicht exakt unterscheidbar. Eine Einigung über eine gerechte internationale Verteilung von künstlich verursachten Erdbebenopfern konnte nicht erzielt werden.

***

Wir kommen zu den Vorschlägen, die als seriös gelten. Vielleicht gelingt es, sich dem nuklearen Entsorgungsdesaster erfolgreich entgegen zu stemmen:

* Empfohlen wurde die geordnete Lagerung von Plutonium in tiefen Bohrlöchern von Granitgestein. Während drei Kilometer in der Waagrechten kurz dünken, erscheinen drei Kilometer in der Senkrechten weit. Über so tief vergrabenem Atommüll nehmen freudig Menschen Platz, die schon heute die Idylle Atomkraftwerke umgebender Wiesen und Felder zu schätzen wissen.

* Der Gedanke, das atomare Gift, unter Zumischung von Sand und anderen Stoffen, durch anschließende Erhitzung zu verglasen, wurde weitgehend verwirklicht. Über den endgültigen Aufstellungsort der Kunstgebilde herrscht noch Uneinigkeit.

* Dem endlich erfundenen Stein der Weisen kommt folgender Vorschlag bedenklich nahe: Brauchbare Teile des auf Halde produzierten Atommülls werden eingesackt und umetikettiert. Dieses plutoniumhaltige MOX-Brennelemente-Futter wird gefräßigen Kernkraftwerken erneut vorgeworfen. Noch strahlenderer Abfall als zuvor dankt es dem Betreiber!

Besserwisserisch veranlagt, sind wir tief beschämt, auch nach längerer Überlegung keine eigenen Entsorgungsvorschläge vorlegen zu können. Das bringt die Komplexität dieser Materie und unsere mangelhafte geistige Ausstattung schmerzlich nahe! Wir bezichtigen uns des geistigen Diebstahls und greifen einen Vorschlag des Kabarettisten Bruno Jonas sanft modifiziert auf: Werden 1.200 Tonnen Plutonium gerecht auf 6.000.000.000 Menschen aufgeteilt, treffen auf jeden einzelnen nur etwa 0,0000002 Tonnen Plutonium, die gar nicht mehr der Rede wert sind! Diese mickrige Resttonnage könnte attraktiv in Marmeladengläsern eingeweckt und als Votivbehälter am Hausaltar endgelagert werden. Der angebetete atomare Teufel wäre endlich dort, wo er hingehört!

***

Vielleicht kann eines Tages der gesamte Atommüll in der mongolischen Steppe verscharrt, in der afrikanischen Sahara vergraben oder unter der sibirischen Tundra endgelagert werden? Hitler hatte unrecht! Wir brauchen nicht Lebens-, sondern Sterberaum im Osten für abgestandene Brennelemente! Solange man sich nicht merkt, wo Atommüll vergraben wird, ist freilich die Endlagerung nebenan sicherer als eine Ausweisung der Castoren nach Sibirien.

Jedenfalls wäre es nicht zu früh, den ganzen weltweit produzierten Atommüll zu Lande und im Wasser endlich einzusammeln, selbst wenn es noch kein Endlager gibt. Vielleicht läßt sich in einer gottverlassenen Gegend, unter internationaler Verantwortung, der Versuch sicherer Dauerlagerung unternehmen. Geht es in der Kinderstube drunter und drüber, sorgen verantwortungsvolle Eltern dafür, daß der Nachwuchs aufräumt. Kluge Nachkommen lassen ihre Erzeuger in der atomaren Spielstube Ordnung schaffen, bevor diese verantwortungslos wegsterben!

Die russische Krankheit

Das Gottvertrauen in die Kenntnisse und Fähigkeiten künftiger Generationen ist groß. Unser Vertrauen in den gegenwärtigen Ausbildungsstand ist klein. Anforderungen sollten nicht überspannt werden! Manche Nation weiß schon nach zwanzig von dreißigtausend Jahren nicht mehr, wo radioaktiver Müll beerdigt wurde.

Für Vergessen ist üblicherweise die Zeitspanne einer einzigen Generation vorgesehen. Die Halbwertzeit der Erinnerung ist erstaunlich kurz! Eine Studie der TU München ergab, daß sich nach zehn Jahren nur noch jeder Zweite der Betroffenen an herausragende Ereignisse erinnert. Nach zwanzig Jahren sind es nur noch zehn bis zwanzig Prozent, die glauben, „da war mal was“. Mit fehlender Erinnerung schwinden Bereitschaft und Einsicht, sich rechtzeitig gegen Gefahren zu wappnen. Die Menschheit kann sich den Verlust ihres Gedächtnisses gar nicht mehr erlauben, um etwa ins süße Paradies des Unbewußten zurückzukehren. Mit Instinkten läßt sich der Umgang mit modernen Hinterlassenschaften nicht bewältigen!

***

Hand aufs Herz, an der russischen Krankheit vergessener Atommüll-Lager leiden auch wir! Allerdings werden wir schneller als die Russen daran erinnert, wo radioaktive Abfälle vergraben sind, was kein Vorteil sein muß. Aufgrund größerer Siedlungsdichte stoßen wir häufiger auf vergrabenen Müll. Noch heute werden Bomben-Blindgänger aus den Weltkriegen geborgen. Freuen wir uns künftig auf radioaktives Wiedersehen beim Buddeln von Tiefbauten für Hochbauten.

Die russische Hauptstadt betreibt innerhalb ihrer Stadtgrenzen nicht nur zwölf Reaktoren, sondern produziert jede Menge strahlender Abfälle, die jedenfalls früher vor der (damals noch kleineren) Stadt vergraben wurde. Moskau wuchs und wuchs und überwucherte die abtrünnigen Abfälle. Werden sie beim Erstellen von Häuserfundamenten zufällig gefunden, entsorgt man sie unverzüglich in einem ordentlichen Zwischenlager.

Dem Land wurde die Möglichkeit gegeben, sein Gedächtnis mit Leihgaben aus dem Ausland besser zu trainieren. Die gesetzlichen Grundlagen schuf 2001 ein Gesetz, das gegen harte Devisen die Einfuhr von wiederaufzubereitendem radioaktivem Brennstoff aus dem Ausland ermöglicht. In den nächsten zehn Jahren werden bis zu 20.000 Tonnen Atommüll eingeführt, die die spärlichen Vorräte von 200 Millionen Tonnen, reichend von geringaktivem bis hochaktivem nuklearem Material, auffüllen sollen.

Zwischen- oder Dauerlager

Wird schon die Bedrohung durch wachsende Atommüllberge immer größer, werden wenigstens die Aussichten auf sichere Endlagerung unentwegt kleiner. Doch für jedes Problem gibt es eine Lösung: Lieber viele unsichere Zwischenlager als gar kein Endlager! Bei den hierzu in Deutschland derzeit entstehenden Wegwerfhäusern handelt es sich um Gebäude, die die Castoren zwar nicht vor Flugzeugabstürzen oder Terroranschlägen schützen, wohl aber vor Regen. Durchaus verlockend für interessierte Kreise, da jeder einzelne der Castoren, die hier wohnen dürfen, mehr Radioaktivität enthält als in Tschernobyl freigesetzt wurde.

Wer vernünftig bauen möchte, müßte im Falle hochradioaktiver Abfälle Vorkehrungen gegen Flugzeugabstürze und dergleichen treffen. Die Kostenlawine, die auf uns zurollt, fürchten AKW-Betreiber wie Politiker. Deshalb nehmen sie vorsorglich vom eigenen Wissen keine Kenntnis, sonst müßten sie lieber gestern als heute vor zusätzlichen Atommüll-Bergen reißaus nehmen. Ersatzweise bleibt dies künftigen Steuerzahlern vorbehalten!

***

Manche Fachleute halten bergmännisches Vergraben von Atommüll ohnehin für die schlechteste aller Lösungen: Aus den Augen aus dem Sinn! Sie verlangen, Atommüll in überirdischen Dauerlagern im Auge zu behalten, bis vernünftige Lösungen gefunden werden. Eine gibt es bereits: Hochradioaktiver Müll muß nur mit Neutronen beschossen werden, dann beißt er nicht mehr. Unglücklicherweise kostet das weit mehr, als man durch „billigen“ Atomstrom je einsparte. Grund: Mehr Energie wird verbraucht als Atomstrom produziert wurde. Da sage einer, das Leben hätte keinen Humor. Selten so gelacht! Schade, daß sich Atomphysiker diesen Witz nicht vor Einführung der Nukleartechnik erzählten!

Der Grundgedanke, Atommüll in überirdischen Dauerlagern so aufzubewahren, daß er bei Gefahr flüchten kann, entstammt dem Konzept „Essen auf Rädern“. Während des Kalten Krieges ließ eine bahnbrechende Erfindung amerikanischer Raketentechniker aufhorchen. In Raketenstellungen rotierten mit Atomsprengköpfen bestückte Interkontinentalraketen innerhalb einer großen Zahl weit voneinander entfernt befindlicher unterirdischer Abschußrampen. Der mutmaßlich angreifende russische Gegner wußte nie, wo sich zur Zeit seines Angriffs die von den Amerikanern zur Absendung bereitgestellten Raketengrüße gerade befanden. Dieses Sicherheitssystem könnte auf

evakuierbaren Atommüll übertragen werden. Auf solch weise Vorsorge müßten gebündelt auftretende, feindliche Naturkatastrophen erst einmal kommen!

Das Leben danach

Mit der Atomtechnik beschworene Gefahren entspringen unverantwortlicher Hysterie! Gerade Tschernobyl lehrte mit dramatischen Störfällen umzugehen. Sind etwa viele Bewohner aus der Ukraine weggezogen? Ißt die verbliebene Bevölkerung nicht mit bestem Appetit ihre mühsam verstrahlten Lebensmittel? Selbst Stacheldrähte konnten Rückreisewillige nicht davon abhalten, wieder in ihrer Heimat zu leben und sterben.

Wer dort Geschäfte oder Urlaub machen möchte, nimmt eben Jodprophylaxe. Fortschritt hat seinen Preis! Dieselben Leute, die über Jodtabletten jammern, unternehmen Abenteuerreisen im Dschungel, ohne über Malaria-Vorbeugung zu murren.

***

Nun aber Schluß mit lustig, fassen wir zusammen: Atomkraft ist kein Ausweg! Die Uranvorräte sind begrenzt, Klimagifte werden freigesetzt – beim Uranabbau, bei der Anreicherung und vor allem bei der Behandlung abgebrannter Brennstäbe. Hinzu kommen die Gefahren, die von Atomkraftwerken ausgehen und, dieser Energietechnik die Krone aufsetzend, die ungelöste Endlagerfrage.

Atommeiler sind unverantwortliche Symbole industrieller Entartung! Gleichwohl wird so getan, als könnten Strahlenschäden per Pflaster behandelt werden. Was sind schon normale Schicksalsschläge gegen die Heimsuchung durch unverbesserliche Kernkraftfetischisten, die Atomkonzepte entwickeln und verwirklichen? Die sozial gerecht über den Steuerhaushalt zur Verteilung kommenden Nachfolgelasten dieses atomaren Beutezuges „Weniger zu Lasten Vieler“ werden ein Zigfaches über dem liegen, was der im Atomlobby-Netz strampelnde Nuki oder Endverbraucher an „billigem“ Atomstrom verschwenden konnte.

***

Alles, was hier ausgebreitet wurde, war nur eine kleine Geschmacksprobe ausgewählter Schrecken der Atomenergie. Wem nach mehr ist, betreibe „Schnelle Brüter“! Warum sollte man verbieten, mit achthundert Stundenkilometern gegen eine Betonwand zu fahren? Im Vergleich zum Super-Super-GAU Schneller Brüter wäre der Atomunfall von Tschernobyl ein leichter Verkehrsunfall mit harmlosen Blechschäden.

Die freudige Hoffnung auf den Fall der Fälle ist nicht unbegründet. Zumindest die Japaner verkündeten kurz vor der Jahrtausendwende mutig: „Wir werden niemals die Technologie des Schnellen Brüters aufgeben.“ Verständlich! Wer nur Bagatellschäden in Hiroshima und Nagasaki erlitt, strebt nach Höherem!

***

Aus der Vergangenheit wird nur von einer einzigen Person berichtet, die auf Wasser wandeln konnte. Seit mehr als einem halben Jahrhundert gelingt dies auch einer völlig beratungsresistenten, international tätigen atomaren Vergiftungsgemeinschaft. Sie wandelt auf einem See von Lügen, Beschwichtigungen, Täuschungen und Dummheit, ohne bislang darin unterzugehen, und besteht aus Berufslügnern, die höchstens aus Versehen einmal die Wahrheit sagen...

Das frühe, tief verankerte Liebäugeln mit dem Kommerz erklärt nur unzureichend die Hartnäckigkeit, mit der die Wissenschaft trotz aller Rückschläge auf der Atomenergie beharrt. Das entsprechende Engagement soll beispielsweise beim Siemens-Konzern nur 2,6 Prozent des Umsatzes betragen. Maßgebend sind blindes Vertrauen auf Verheißungen, Wunschträume und Ideologien, wie man sie in dieser Form von religiös-sektiererischen Gruppen kennt. Als hätten Wissenschaftler keine Familie, keine Nachbarn und kein Haus im Grünen, das sie hegen, pflegen und unterhalten wollen (sinngemäß zitiert aus Antje Bultmann „Käufliche Wissenschaft“, 1994).

***

Die in atomaren Fragen an maßgeblicher Stelle tätigen Personen halten es offenbar mit dem herben alt-österreichischen Sprichwort „Mia ham's guat, mia san deppert (wir haben es gut, wir sind bescheuert)“ und sind gebührend zu beneiden. Bedauerlicherweise kann nicht jedermann das zitierte Dummheitsprivileg für sich in Anspruch nehmen. Bei der nächsten Generation wird der schwarze Müllpeter hängen bleiben. Hoffentlich ist diese kein Spielverderber, wenn der Strahlentod an sie weitergereicht wird! In Betracht kommt u.a. das lustige „Verbrauchte-Brennstäbe-Such-Spiel“. Zugelassen ist jeder mit der notwendigen Spielausrüstung: tiefseetauglicher Strahlenschutzanzug und wasserdichter Geigerzähler.

Nach alledem verlassen wir uns nicht auf das Jüngste Gericht, sondern bemühen wiederum die hinduistische Lehre von der Seelenwanderung. Wir beten: „Mögen just zu der Zeit, in der wieder ein neues Gebirge auf die Welt kommt, das sich einen atommüll-strahlenden Gipfel gönnt, all jene Geistesgiganten zur Wiedergeburt anstehen, die für die Hinterlassenschaften des Atom- und sonstigen Müllzeitalters verantwortlich sind.“

Suizidale Intelligenz

(Kapitel 10/14)

Wo nichts ist, ist ein Loch

„Was sieht man, wenn man nichts sieht“, fragte der Münchner Lokalphilosoph Karl Valentin. Die Antwort weiß der Volksmund: „Dort, wo nichts ist, ist ein Loch!“ Die Wissenschaft wollte es genauer wissen und begann mit der Eroberung des Himmels.

„Space is now open to us (die Tür zum Weltraum ist nun offen)“, sagte der amerikanische Präsident Kennedy nach dem ersten erfolgreichen Raumflug. Wettlauf ins All: Es geht um viel Technik und Prestige! Ist die Raumfahrt eine angemessene Antwort auf die Herausforderungen des Jahrhunderts? Klares Bekenntnis der Wissenschaft: Wir müssen so weit hinausfahren, um die Erde mit Energie und Rohstoffen zu versorgen!

Bernard Foing von der Europäischen Weltraumorganisation denkt voraus: „Leben und arbeiten auf dem Mond hat Zukunft; große Energiemengen könnten produziert werden.“ Selbst die Freizeit wird nicht zu kurz kommen! Neben Industrieanlagen sollen Siedlungen für touristische Zwecke entstehen und Testgelände für künftige Fernreisen, die bis zum Mars führen. Vielleicht werden sogar neue Sportarten erfunden, etwa Mondkrater-Golf?

Energie- und Rohstoffgewinnung in der Gegenrichtung, also unter Tage, führte nicht gerade zu überzeugenden Ergebnissen. Die geförderten Bodenschätze, geschickt auf der Erde verteilt, führten zu Umweltverschmutzung und Treibhauseffekt. Raumfahrt macht das Desaster voraussichtlich komplett! Außerirdisch gewonnene Energie und Rohstoffe werden die Erdatmosphäre weiter aufheizen und schädigen. Dabei verdanken wir das Leben auf dem Planeten paradoxerweise der Tatsache, daß die eine Schutzhülle bildende Atmosphäre Riesenmengen an Energie (noch) erfolgreich abschirmt.

Mehr und mehr Energie aus dem Weltraum besucht uns wegen der geschädigten Schutzhülle uneingeladen und heizt das Klima auf. Falsch geheizt ist halb gestorben und

halbe Sachen mag die Technik nicht. Diesmal wird richtig Feuer gemacht und ganz gestorben! Wenn wir die Wissenschaft schon so gut wie nie verstehen, vielleicht können wir uns ihr verständlich machen: Sie handelt wie ein wohnsitzloser Mitbürger im eisigen Winter, der zum Überleben seinen einzigen Mantel anzündet.

Die Kunst, ein Loch zu graben

Die Wissenschaft stammt aus einfachen Verhältnissen und begann mit dem Löcherbuddeln nicht im Weltraum. Wissenschaftlicher Fortschritt bestand zunächst darin, auf der Erde ein großes Loch aufzureißen. Da Menschen gerne in Löcher sehen, wurde das Loch nicht als solches wahrgenommen, sondern für Zukunft und Fortschritt gehalten. Das war zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Wissenschaft alle großen Menschheitsprobleme für gelöst hielt.

Als die Titanic unterging und erkannt wurde, daß statt des Fortschritts nur ein großes Loch geschaufelt worden war, machte man sich mit wissenschaftlichem Beistand daran, das durch den gewaltigen Aushub unwegsam gewordene Gelände wieder zu planieren. Um das notwendige Füllmaterial zu beschaffen, explodierte die Wissenschaft geradezu in Erfindungsreichtum. Die gewonnenen Erkenntnisse waren so abwechslungsreich und neu erfundene Artikel so verspielt, daß auch dieses Mal niemand, nicht einmal die Wissenschaft selbst, bemerkte, daß nur ein neues, erheblich größeres Loch aufgerissen wurde, das die Ausgangsprobleme gar bald unbedeutend und klein erscheinen ließ. Wie beim ersten Mal hatte sich beim Graben niemand Gedanken darüber gemacht, wie dieses frisch ausgehobene, gigantische Loch jemals wieder zu füllen wäre.

***

Auf diese Weise fiel die Menschheit ein zweites Mal auf die Forschung herein und erkannte erst Anfang der Siebziger Jahre (Club of Rome: die Grenzen des Wachstums), daß sie nur in ein neues, diesmal lebensgefährliches Loch gestürzt war. Die Wissenschaft gelobte Besserung und machte sich tatkräftig daran, die schlimmsten Folgen abzuwenden.

Mit allermodernsten wissenschaftlichen Rettungsmaßnahmen wird zur Gewinnung des notwendigen Füllmaterials ein drittes Mal gegraben und zwar ein Loch, das lebensvernichtende Dimensionen erreicht. Wissenschaft verwendet bereits Materie, auf der wir stehen, und zieht uns so subtil den Boden unter den Füßen weg, daß wir gar nicht merken, daß wir immer tiefer in dieses Loch sinken, räumlich und moralisch. Die weit über uns befindlichen Kraterränder können wir gar nicht mehr erkennen!

Dies erklärt, warum weiterhin begeistert geklatscht wird, wenn es der Wissenschaft gelingt, ein ganz besonders großes Stück Füllmaterial direkt unter unseren Füßen wegzustehlen. Die gewonnene Materie wird öffentlichkeitswirksam zum Auffüllen alter Löcher verwendet, die wir noch im Blickfeld haben.

Dieser Vorgehensweise suchen Kunst und Architektur seit geraumer Zeit ein Denkmal zu setzen. Ein bekannter Wiener Künstler schlug den Bau eines „Denkloches“ vor, das wegen seines geringen Durchmessers allerdings nur von oben zu besichtigen wäre. Aus Manhattan erreicht uns ein weitergehender Vorschlag! Einer der ersten Entwürfe zur Füllung der Leere sah ein 300 Meter tiefes Mahnmal-Loch vor, das zwischen den wieder zu errichtenden Zwillingstürmen klaffen und nur über eine spiralförmige, nach unten führende Rampe erreichbar sein sollte.

Das bislang größte Denkloch wurde unter der Erde von Waxahachie, Texas, von der Wissenschaft selbst gegraben. Ein riesiger, 87 Kilometer langer, 12 Milliarden Dollar teurer Teilchenbeschleuniger sollte entstehen. Wissenschaftler hofften, er würde die Erkenntnis bis an die Grenzen der Physik treiben. 1994 waren zumindest vertretbare Haushaltsgrenzen erreicht! Der Kongreß stoppte das Projekt, nachdem sich dem gigantischen Loch im Untergrund ein kolossales Haushaltsloch hinzugesellt hatte.

Früher begnügte man sich damit, den Ast abzusägen, auf dem man saß. Das hatte den Nachteil, daß Abgestürzte beerdigt werden mußten. Die Wissenschaft schuf Abhilfe! Wenn wir tief genug gesunken sind, werden riesige Kraterwände um uns herum von selbst einstürzen und die Menschheit kollektiv begraben. Kein Problem, das die Wissenschaft nicht lösen könnte!

Intelligente Problemlösungen

Der Ängste und Sorgen, die uns zeitgenössische Probleme bereiten, nimmt sich die Technik an!

Wie stopft man ein Ozonloch

Wie kaum ein anderes Phänomen steht das vor Jahren entdeckte „Ozonloch“ für Umweltzerstörung. Die Wissenschaft reute freilich seine Entdeckung, da sie sich nie vorher mit einem vergleichbar großen Problem befassen mußte. Sie rief „Rette mich, wer kann!“ und dies sieht man Lösungsvorschlägen auch an. Nachdem das Loch zuerst

südlich von Amerika über der Antarktis entdeckt wurde, erteilen wir zunächst amerikanischen Wissenschaftlern das Wort.

Traditionell ehrgeizig, begnügten sich die Amerikaner nicht mit einer bloßen Problemlösung, sondern stellten sich eine Art Happening vor. Unzählige Riesen-Luftballons sollten aufsteigen, das Ozonloch füllen und die Erde fortan mutig vor der eindringenden schädlichen UV-Strahlung verteidigen.

Bei dieser amerikanischen Steilvorlage wurde es schwer für Europa, eins draufzusetzen. Vorsichtshalber dachten die Russen mit nach! Die Abteilung Raumfahrt fand schnell heraus, daß sich das Ozonloch im Weltraum aufhält und glaubte sich für die Lösung des Problems zuständig. Im All sollten gewaltige Parabolspiegel aufgehängt werden, die Sonnenenergie einsammeln und in Laserlicht umwandeln, das aus dem in der Lufthülle vorhandenen Sauerstoff Ozon produziert und auf diese Weise ein Schutzschild schafft. Nicht verstanden? Macht nichts, Hand aufs Herz, wer versteht heute noch die Bedienungsanleitung für ein einfaches technisches Gerät, sofern überhaupt Zeit zum Lesen zur Verfügung steht?

***

Bitte nicht zuviel Energie zum Verständnis dieses Großprojekts verschwenden, da einige Einzelfragen nicht ganz geklärt sein sollen. Damit die Menschheit die Lösung dieser Detailprobleme noch erlebt, wurde die Chemie um Beistand gebeten. Um sich nicht zu blamieren, multiplizierte sie ganz einfach den Schutzfaktor ihrer Sonnencremes mit dem Faktor „hundert“ und garantierte, durch weitere Verbesserungen mühelos mit der Vergrößerung des Ozonlochs Schritt halten zu können.

Als Ganzkörper-Kondom getragen, schützen hochdosierte Cremes nicht nur vor ultravioletter Strahlung und Hautkrebs, sondern auch vor unerwünschter Schwangerschaft und Geschlechtskrankheiten aller Art. Wer empfindlich ist, sollte es lieber mit dem guten alten Kinderbuch-Mohren halten, der bei Sonnenschein nie ohne Schirm ausging, um sein wertvolles Gehirn für weitere Problemlösungen zu schützen.

***

Das regelmäßige Tragen chemischer Ganzkörper-Kondome empfiehlt sich schon deshalb, da leichte Sommerkleidung nur unzureichenden Schutz bietet, in Einzelfällen sogar weniger als herkömmliche Sonnenschutzcremes. Ozonloch-gebeutelte australische Forscher entwickelten daher ein chemisches Verfahren, mit dem Substanzen, die UV-Licht schlucken, an natürliche Fasern geheftet werden können (nein, natürlich nicht mit Heftklammern!). Bislang erfahren lediglich T-Shirts solche Vorzugsbehandlungen - ein

bescheidener Anfang! Selbst wenn die Schädigung der Ozonschicht nur linear zunimmt, muß diese Bekleidungs-Sonderbehandlung spätestens Mitte des Jahrhunderts den Winterpelz erreichen.

T-Shirts ohne Aufnäher mit Angabe des Lichtschutzfaktors sind in Australien praktisch unverkäuflich. Mit Bräune zu protzen, gilt dort als unfein! Europäische Models dürfen erst dann aus australischen Hochglanzheften lächeln, nachdem sie der Computer blasser machte. Kaum verwunderlich – der Hauptkrebs breitet sich auf dem sonnigen Kontinent seit den Fünfziger Jahren epidemieartig aus. Die eigene Hautfarbe durch Sonnenbäder zu verbranntem Teint zu schmoren, gilt als krank.

Apotheken ergänzen derweil ihr Sortiment an Gesundheit und Nahrungsergänzungsmitteln mit Sonnenschutz-Mode. Wird der Zuständigkeitsbereich des Apothekers weiter ausgedehnt, werden ALDI und vergleichbare Discounter nur als Großapotheken überleben können! Die nach dem strengen UV-Standard 801 zertifizierte Kleidung ist die erste Strandmode, die in der Apotheke verkauft werden darf. Sie nennt sich Hyphen, ein wenig an Hymen erinnernd. Schließlich ist sie noch ziemlich jungfräulich, quasi ungebraucht. Extrem dicht verarbeitet, gewährt sie selbst mit nassen oder gedehnten Fasern UV-Schutz. Eigentlich handelt es sich um ein „Medikament“, meint ihr Designer entschuldigend. Vielleicht werden die Schutzsäcke, die wir zum Schutz vor schädlicher Strahlung und Umwelt bald werden überstreifen müssen, weit chicer, als wir heute glauben. Prävention wird einfach mit Lifestyle kombiniert!

***

Die Chemie schaut zu viel in ihre Mikroskope und blickt zu wenig in die Ferne! So übersah sie bei der Entwicklung von Sonnenschutzcremes und -schutzkleidung völlig die dem Ozonloch schutzlos ausgelieferten Augen. Wird hier Creme aufgetragen, sieht man noch weniger als zuvor und kann die Augen gleich ganz vor der Wirklichkeit verschließen.

Bis sich das Ozonloch mit Luftballons füllt oder mit Spiegeln ausgetrickst wird, denken die Augenärzte von Berufs wegen an den Schutz des Augenlichts und empfehlen, fortan bei Sonnenschein stets eine TÜV-geprüfte Sonnenbrille zu tragen: Kurzwelliges UV-Licht führe zu schmerzhaftem Sonnenbrand, langwelliges beeinträchtige die Sehschärfe. Einige übervorsichtige Zeitgenossen nehmen selbst nachts in Nobellokalen oder chicen Diskotheken ihre dunklen Sonnenbrillen nicht mehr ab. Man kann alles übertreiben!

An unsere vierbeinigen Freunde denkt kaum jemand. Dabei fühlen sie den Schmerz genau wie wir! Die Krankenversicherung für Haustiere sollte rechtzeitig abgeschlossen werden, denn das Anpassen UV-tauglicher Brillen und die Dressurkosten für eine tadellose Tragekultur werden nicht niedrig sein. Wildtiere werden kaum unaufgefordert

zum Augen-Veterinär traben. Deshalb wird der Mensch, in seiner Erscheinungsform als Jäger, eindeutiger Gewinner dieser Klimaveränderung sein. Erblindete Tiere sind eine leichte Jagdbeute!

Schöpfung ist gerade im Kleinsten und Verborgensten nie ohne Sinn! Die höheren Zusammenhänge der gesamten Entwicklung werden nicht erkannt: Der Entzug des Augenlichts stellt sicher, daß wir langfristig nicht mit ansehen müssen, was wir kurzfristig anrichten. Deshalb wird die Abnahme der schützenden Ozonschicht mit Zunahme von Linsentrübungen quittiert. Gottesfürchtige Menschen sollten dem nicht durch Tragen von Sonnenbrillen entgegenarbeiten, aber letztendlich muß das jeder für sich entscheiden!

***

Überängstliche Wissenschaftler entwickeln sogar Pflanzensonnencreme. Führt der Klimawandel zu noch mehr Sonnenstrahlung, erleiden Pflanzen Hitzeschäden und das Getreide verdorrt auf den Feldern. Was bei Menschen zu Sonnenbrand führt, verkokelt den Photosynthese-Apparat von Pflanzen. Sie können aus Tageslicht keine Energie mehr saugen und verwelken. Vor überschüssiger Energie schützen sich Bodengewächse mit einem gelben Pigment namens Zeaxanthin. Gentechniker aus Sheffield stellen den von Ihnen neu entwickelten Pflanzen mehr Zeaxanthin zur Verfügung. Diese reiben ihre Zellkerne ein und trotzen fortan dem Hitzestreß.

Menschen können leichter als Bodengewächse der Sonne ausweichen und ihre persönliche Sonnenbrandgefahr neuerdings im Internet errechnen. Der Berufsverband der Deutschen Dermatologen (BVDD) und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) ermitteln tagesaktuell die UV-Werte für verschiedenste Orte in Europa. Verglichen mit Alter und Hauttyp der Interessenten, werden Ratschläge zur maximalen Dauer eines Sonnenbades angeboten (auf Wunsch auch kostenpflichtig per SMS-Service aufs Handy). Wir wünschen uns noch ergänzende Details: Wie lange können wir bei Verwendung des wasserfesten Sonnenschutzmittels X der Firma Y mit dem Schutzfaktor Z in der Sonne bleiben, wenn wir zwischendurch 3,7 Minuten lang Schwimmen, davon etwa 2 Minuten auf dem Rücken.

***

Es bleibt festzuhalten: Die ganze Ozonproblematik wird falsch angedacht! Das ist keine Badewanne, deren Abfluß undicht ist, oder ein leckender Wassereimer, sondern ein Loch, durch das zu viel reinkommt. Klodeckeln in Slums vergleichbar, die sorgfältig zu schließen sind, sollen Ratten nicht unangemeldet am Fernsehabend teilhaben. Vielleicht hat der Kommentator einer süddeutschen Tageszeitung recht, der bezüglich der ins Auge

gefaßten Schutzmaßnahmen zum „Stopfen des Ozonloches“ unkte, nach alter Erfahrung seien Stopfstellen reparierter Socken so solide, daß sie die Socken überleben!

Wenigstens verfügt das Ozonloch über eine gute Presse! Am 31. Juli 2003 titelte die Frankfurter Allgemeine: „Die Ozonschicht beginnt sich zu erholen.“ Im Kleingedruckten erfuhr der Leser, daß sich der Ozonabbau in Höhen von 35 bis 45 Kilometern verlangsamt habe. Wie ein Loch, das immer noch wächst, sich im Sommer 2003 wohlgelaunt erholen konnte, wird uns die Zeitung sicher noch erklären.

Spiegel-Teleskop zum Wegschauen

Wir sind verunsichert und wollen uns selbst einen Überblick verschaffen. Technik und Wissenschaft lassen uns nicht im Stich. Ein riesiges Auge starrt seit Anfang der Neunziger Jahre von Europa aus in den Weltraum. Dieses bislang größte Spiegel-Teleskop der Welt ermöglicht interessierten Personen wegzuschauen von all dem, was tagtäglich angerichtet und verbrochen wird!

Für alle Erdbewohner würde ein einziges Riesenteleskop zum Wegschauen natürlich nicht ausreichen, aber zum Glück genügt den meisten zur Gewinnung der nötigen Übersicht der tägliche Blick auf die Aktenberge überfüllter Schreibtische. Übersicht gewinnt man durch „Übersehen“!

Probewohnen für den Weltraum

Nach Lösung erdnaher Probleme erfreuen aufschlußreiche Forschungsergebnisse der Raumfahrt. Mit Bettstudien finden Wissenschaftler heraus, wie Menschen drei Jahre im Raumschiff überleben. Obwohl vor dem Jahr 2020 an Flüge zum Mars nicht zu denken ist, schlafen sich bereits Testpersonen kopfüber warm. Die europäische Weltraumagentur steckte in Toulouse 28 Männer im Alter von 20 bis 45 Jahren drei Monate lang ununterbrochen mit dem Kopf schräg nach unten, zu einer Art Probewohnen im Weltraum, ins Bett. Kopftieflagen, in welchen die Körper um bis zu sechs Grad nach unten geneigt sind, erlauben die Bedingungen der Schwerkraft zu simulieren. Schließlich dauern Hin- und Rückflug bis zu drei Jahren. Training für Reisen zu Himmelskörpern, die Lichtjahre entfernt sind, muß noch warten.

Manche Kandidaten besaßen leider die falsche Anatomie für Raumflüge. Die übrigen Resultate sind ermutigend! Personen, die Erfahrung im Aussitzen von Schwierigkeiten vorweisen, eignen sich gut. Deren Abbau von Knochen im Raum wird gehemmt, wenn

kleine Übungen ständig die Muskeln verformen. Wie die Wissenschaft ihrem Abbau lebensnaher Intelligenz dauerhaft entgegenwirken kann, fand sie nicht heraus.

Naturnahe Lebensformen

Wird die Natur weiterhin so erfolgreich von Nasen- und Ölbohrern angeknabbert wie bisher, werden sich die letzten Nationalparks auf Zimmergröße gesundschrumpfen. Dann schlägt die wahre Stunde der Freizeit- und Technologie-Parks! Schon heute wandeln wir dort unter perfekt nachgebildeten Pflanzen, lauschen meisterhaft imitiertem Vogelgezwitscher einheimischer und exotischer Singvögel, lagern an vollendet modellierten Bachrändern und erleben perfekt inszenierte Sonnenauf- und Monduntergänge. Ökologisch, ökonomisch und technisch durchdacht, sticht uns hier kein malariaverdächtiger Moskito, rupfen Papageien keine lebenswichtigen Gummiteilchen aus unseren Hochgeschwindigkeitsreifen, stehlen uns rotzfreche Affen mitten im Park nicht mehr die Brotzeit.

Obwohl man in künstliche Parks nur zuträgliche Regen- und Sonnenscheinmengen einstreut, ist Tragen modischer Schirmmützen nicht untersagt. Besonders gern gewählt werden Mützen mit plakativen Aufschriften wie „Green forever“ oder „Rettet die Erde“!

***

Nicht jeder kann heute schon in einem Park leben, in dem Natur auf Knopfdruck abgerufen und umgestaltet wird. Viele sind noch auf Improvisation angewiesen! Gefühlsduselige Naturen, die in sonnenverwöhnten Trockenlandschaften den Winter vermissen, können sich z.B. in Kalifornien zur fröhlichsten Weihnachtszeit in romantischer Rückbesinnung Haus und Garten mit unverderblichem Kunstschnee so zueisen lassen, daß die Bewohner klimatisch gemäßigterer Regionen mit schneeärmer werdenden Wintern vor Neid grün werden möchten.

Weil wir gerade bei der Farbe Grün sind: Nicht nur in Amerika waren es die Bewohner leid, immer ins Grüne zu schauen und fanden das langweilig bis eintönig. Regierungen wurden beauftragt, letzte Nieder- und Hochmoore trockenzulegen und der Erde so lange Trink- und Brauchwasser zu entnehmen, bis die Umgebung versteppte und einen aparten Braunton bekam.

Wen allerdings solch verdorrter, gelbbrauner Rasen vor seinem Haus ärgert und wer nicht ausreichend Mineralwasser zum Gießen kaufen kann, sollte wenigstens handwerklich geschickt sein. Mit Farbtopf und Spritzpistole wird der Rasen perfekt eingefärbt, vom zarten Grün des Frühlings bis hin zum satten Grün des Hochsommers.

Wer Grün wieder satt hat, braucht nur die Farbe ein bißchen anzuschleifen, dann hält wieder ein passabler Braunton. Farbenfrohe Naturen wählen lieber Gelb oder Orange, Senioren bevorzugen Pink oder Schwarz, die Farben des Alters.

Jedermann scheint zufrieden, nur einige Naturschützer klagen, daß der Grundwasserspiegel weiter fällt. Dabei kommt das entnommene Wasser doch wieder, allerdings nur selten, dafür aber reichlich! Diese Überschwemmungen bringen sogar einen abwechslungsreichen Anstrich mit: bräunliches Schmutzigblau!

Metropolen vorheizen

Weltweit werden immer mehr Großstädte zu „Hitzeinseln"! Ihre zahlreichen Hochhäuser vermehren die der Sonne zum Aufheizen zur Verfügung stehenden Flächen beträchtlich. Diese zusätzlich bezogene Wärme sorgt für mehr Niederschlag und läßt bislang unbekannte Tier- und Pflanzenarten gedeihen.

In den Beton-Backöfen japanischer Städte stieg die Durchschnittstemperatur in den letzten 100 Jahren um drei Grad. Kein linearer Anstieg, nur die Zahl der Tage mit extrem hohen Temperaturen nahm drastisch zu! Die hohe Luftfeuchtigkeit sorgt dafür, daß das jeder merkt und die Klimaanlage einschaltet. Deren Abwärme führt zu noch größerer Hitze, dem die vermehrte Benutzung von Klimaanlagen folgt. Wer sich nicht mit klimatisierten Verkehrsmitteln fortbewegen kann, schwitzt in feuchtschwüler, abgasgeschwängerter Luft um die Wette.

Ende 2002, etwa zur selben Zeit als T-Online auf seiner Internet-Webseite bei der Vorstellung der „Unvergleichlichen" (Porsche 911 Turbo, mit 450-PS-Kit, und Mercedes SL 55 AMG, 500 PS) fragte, „Wer ist der wahre Sportler?", setzten sich japanische Techniker an ihre CAD-gestützten Bildschirm-Reißbretter. Damit Tokio nicht unbewohnbar wird, soll es fortan von einem gigantischen unterirdischen Netzwerk aus Rohren durchzogen werden. Durchgeleitete Abwässer und Meerwasser sollen die Stadtflächen kühlen.

Ein weltbekannter Autohersteller geht vergleichbare Wege. Sein an die Entnahme von Erdwärme erinnerndes Projekt „Fernkälte" soll die elektrisch betriebenen Klimaanlagen ablösen und zehn bis zwölf Grad kaltes Grundwasser als natürliche Energiequelle nutzen. Nach seinem Einsatz darf das Wasser wieder zurück nach Hause, um sich durch engen Körperkontakt bei Verwandten wieder abzukühlen. Wir fänden es besser, das erhitzte Wasser bliebe gleich vor Ort und übernähme im Winter die Aufgabe der Firmenheizung.

Alternativ könnten Megastädte gleich ganz aufs Meer verlegt werden. Dann hätte sie es immer schön kühl! Die beiden Unvergleichlichen, Porsche und Mercedes, sind sicherlich in der Lage, zu Amphibien werden, um sich auf Wasserstraßen fortzubewegen. Zur Belohnung dürfen sie beim Motoren-Triathlon starten.

Kontinentübergreifender Deichbau

Wer wohnt nicht gern am Meer, schaut gedankenverloren in den Horizont und spürt den Puls der Ewigkeit? Mitte des letzten Jahrhunderts war alles wassernahe Bauland verkauft. Völlig verzweifelte Immobilienmakler wußten nicht mehr, wie sie weitere Meergrundstücke herzaubern sollten. Diese Schwierigkeiten fanden ihr glückliches Ende, als eines schönen Tages über die Klimaerwärmung, das Abschmelzen der Polkappen und den damit verbundenen Anstieg des Meerwassers berichtet wurde. Durch Erhöhung der Meeresspiegel formten sich neue Küstenlinien, an denen glückliche Makler wieder zahllose Grundstücke zum Kauf anbieten konnten.

Wer schon nahe am Meer wohnte, war über diese Entwicklung natürlich nicht begeistert. Schließlich hängt der Wiederverkaufswert einer Immobilie von drei Kriterien ab: 1. die Lage, 2. die Lage, 3. die Lage. Ab wann tiefer gelegene Lagen drastisch im Preis fallen, weiß niemand.

Aber noch ist nicht raus, wer absäuft und wer nicht. Dabei ist das eine reine Rechenaufgabe: Der Anstieg des Weltmeeresspiegels erfordert höhere Schutzverbauungen. Je Meter entstehen Aufwendungen in Höhe von 500 bis 1.000 Milliarden Dollar, bei 6 Milliarden Erdbewohnern pro Nase ungefähr 150 Dollar. Das ist nicht teuer, schließlich profitieren nicht nur Ozean-Anlieger, sondern die gesamte Weltbevölkerung von verbesserten Bademöglichkeiten. Das Meer zieht sich bei Ebbe nicht mehr ganz so weit zurück! Sogar Sylt soll unter Einsatz besonders aufwendiger Baumaßnahmen zu retten sein. Die Finanzierung wird durch Einführung eines Klimapfennigs sichergestellt, den selbst Nacktbader einstecken müssen.

***

Wird die Arktis weiterhin so erfolgreich verflüssigt, ist ein Gesamtanstieg des Meeresspiegels um bis zu 60 Meter zu erwarten. Das wird ganz schön ins Geld gehen! Schon jetzt steigt das Wasser des Mittelmeers ständig und frißt sich zum Beispiel in Ägypten bis zu 50 Meter pro Jahr landeinwärts. Schön für die großen Mittelmeer-Kreuzfahrtschiffe, die bald auf dem Nil bis Kairo fahren können.

Zum Glück hat die Technik bereits eine kontinentübergreifende Antwort auf dem Reißbrett: Ein weltumspannender Deichgürtel von West nach Ost trennt die gerettete Nordhalbkugel von der absaufenden Südhalbkugel. Die umgekehrte Lösung, Teilung in gerettete Südhalbkugel und überschwemmte Nordhalbkugel, wäre auch denkbar. Nur wer sollte dann ausreichend Treibgas zum Abschmelzen der Polkappen, dem Rückgrat der Erde, produzieren?

Titanic-Erleben

Die Wissenschaft beschäftigt sich seit langem mit der Vermehrung von Eisbergen. Als die Atombombe erfunden wurde, war die Öffentlichkeit so begeistert, daß die „New York Herald Tribune“ vorschlug, solche Bomben über der Arktis abzuwerfen. Dies sollte die polaren Eiskappen zerbröseln, schmelzen und der Welt ein feuchteres, wärmeres Klima bescheren. Militärs und Wissenschaft kamen zwar von Atombomben wieder ab, die weltweite Klimaerwärmung gelingt mit hausbackenen Methoden dennoch! Weitere sieben Grad plus (Celsius) reichen zum vollständigen Abschmelzen der Eiskappen. Die paar „Kräter“ schaffen wir auch noch...

All dies verursacht eine dramatische Zunahme von Eisbergen, da zusammenhängende Eisschichten an allen Ecken und Enden brechen. Manche Berge erreichen die Größe Mallorcas! Dies wäre gar nicht aufgefallen, trieben sich die Eisriesen nicht verbotenerweise in eingetragenen Schiffahrtsstraßen herum und vermittelten ausweichenden Schiffen durch Beinahe-Zusammenstöße authentisches Titanic-Erleben.

Das Nationale Eis-Zentrum der USA bringt Ordnung in die Sache und vergibt Namen. Damit Forscher weltweit die vielen Eisberge nicht verwechseln, wurde ein internationales Benennungssystem geschaffen. Eine Kombination von Buchstaben und Zahlen führt zu einem praktisch unerschöpflichen Vorrat an Bezeichnungsmöglichkeiten. Während die Wissenschaft auf diese Weise gegen die weitere Eis-Zerkrümelung gerüstet ist, sollen noch viele eigentumsrechtliche Fragen ungeklärt sein.

Der im Mai 2002 von der Antarktis abgebrochene, nun im Meer treibende Eisklumpen (200 Kilometer lang, 32 Kilometer breit) hört auf „C-19“ und machte schon jung Karriere als größter Eisberg der Erde. Nur ein Jahr später war nämlich der bis dahin weltgrößte Eisklumpen B-15 (mit 11.000 Quadratkilometern so groß wie Jamaika) von einem Sturm in zwei Teile zerlegt worden. Erst im März 2000 vom Ross-Schelfeis abgebrochen, wurde er nur knapp drei Jahre alt. Ein gerechtes Schicksal! Schließlich hatte er zusammen mit Kollegen den McMurdo-Sund blockiert und unzählige Pinguine von ihren Brutplätzen

abgeschnitten, die diese nicht mehr schwimmend erreichen konnten. Zu Fuß marschierend, kamen Millionen Kaiser-Pinguine ums Leben.

Zum Glück sind nach dem Ende des Kalten Krieges nicht wenige Eisbrecher an den Polarmeeren arbeitslos. Sie können zu Eistreibern umgerüstet werden und zerbröselnde Eismassen wie Schafherden zusammenhalten. Stellungslose Minensuchboote könnten nach Ausreißern fahnden und die schwimmenden Süßwasservorräte bergen.

Einige Wüsten hörten davon, träumten von einem ordentlichen Wasserrausch und baten die Technik um Beistand. Diese dachte bereitwillig nach und erinnerte sich an ihre schmähliche Niederlage zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Titanic von einem mißgünstigen Eisberg versenkt wurde. Sie schlug vor, unnütz auf dem Ozean herumstehende Eisberge in Trockenregionen zu schleppen, um damit Wüsten zu bewässern.

***

Neben den Nachteilen der Eisberg-Wucherung bergen Klimawandel und schmelzendes Eis beträchtliche Vorteile für die Schiffahrt. Während von Hamburg nach Yokohama durch den Suezkanal 11.000 Seemeilen zurückzulegen sind, schrumpft der Weg über die Nordostpassage des Polarmeers auf 7.000. Schiffe benötigen nur noch 17 Tage Fahrzeit statt 30! „Ich begrüße den Klimawandel nicht“, sagt der Direktor des norwegischen Fridtjof-Nansen-Instituts in Oslo, „aber wenn er kommt, müssen wir uns anpassen und seine Vorteile nutzen“. Das finden wir auch! Die Vorzüge sind unübersehbar.

Vielleicht wird ergänzend durch die schmelzendem Eis zu dankende erhöhte Wasserzufuhr der Weg großer Meeresströmungen so umweltfreundlich verändert, daß der Schiffsverkehr weitere Treibstoffkosten spart. Freilich könnten auch zusätzliche Aufwendungen entstehen, wenn etwa durch die Umleitung des Nordeuropa mildes Klima spendenden Golfstroms der eine Kontinent aufzuheizen, der andere herunterzukühlen ist. Bei Tankerunglücken bräuchte in der empfindlichen Arktis weit weniger Öl auszulaufen als bisher, um einen vergleichbar großen Schaden anzurichten wie auf offener See. Besondere Freude bereitet die flexible Haltung der Russen, die in dieser Region neue Hoheitsrechte reklamieren. Die ehemalige Supermacht hat ihre Wirtschaftszone schon bis zum Nordpol ausgedehnt.

Süßwasser auf Abwegen

Die Entsalzungsanlagen des Allmächtigen schlampten zu Zeiten der Schöpfung. Süßwasser erzielte nur einen Anteil von 2,5 Prozent an der Gesamtwassermenge. Davon

froren die göttlichen Kühlfabriken zwei Drittel in Polkappen und Gletschern ein. Aus dem verbliebenen Drittel werden bereits 54 Prozent als „verfügbares Ablaufwasser“ entnommen.

Angesichts der rasch wachsenden Weltbevölkerung löst man weitere stille Wasserreserven auf und führt sie dem Wasserkreislauf zu. Stauseen sollen in den nächsten dreißig Jahren das nutzbare Süßwasser um weitere zehn Prozent erhöhen, bis der letzte Fluß ver-Damm-t ist. Durch den Bau von Staumauern werden die armen Flüsse regelrecht „enthauptet“! Der WWF warnt vor „Größenwahn in Beton, der häufig nur neue Probleme schaffe“.

Obwohl die Weltbevölkerung in den nächsten Jahren weit stärker wächst als zusätzliches Wasser durch Bau von Stauseen erschlossen werden kann, wird die geöffnete Schere zwischen Bevölkerungswachstum und verfügbaren Süßwasservorräten dennoch geschlossen: Je kürzer der Tag, um so weniger Wasser wird verbraucht, da Mensch und Tier dann länger schlafen! Seit riesige Staudämme errichtet werden, dreht sich die Erde immer schneller, weil sich angestaute Wassermassen näher an der Erdachse befinden. Das ist einer Eistänzerin vergleichbar, die bei einer Pirouette ihre Arme an den Körper legt. Seit den Fünfziger Jahren soll sich dadurch der Tag schon um 0,2 Millionstel Sekunden verkürzt haben. Zeit, die der Nacht zugute kommt, in der geschlafen und kein Wasser verbraucht wird.

Es müssen chinesische Wissenschaftler gewesen sein, die das herausfanden, jedenfalls baut China einen Jahrtausend-Staudamm: 5.000 Meter breit, 186 Meter hoch. Die Rotationsgeschwindigkeit der Erde wird erneut gründlich angekurbelt, der Tag deutlich kürzer! Im Jahr 2009 kann das schwäbische Meer „Bodensee“ unzählige Male im 600 Kilometer langen Jangtse-Stausee ersaufen. Hoffentlich werden alle Betroffenen rechtzeitig informiert, sonst wiederholt sich eine ägyptische Tragödie. Eine Anthropologin entdeckte vor zwei Jahrzehnten zufällig einen Nomadenstamm, von dessen Existenz niemand ahnte. Dieser hielt den Nassersee, entstanden aus dem durch den Assuan-Staudamm aufgestauten Nil, für eine Sintflut, die irgendwann wieder von selbst abschwellen würde.

China und Indien, Konkurrenten von alters her, versäumen ungern eine Möglichkeit, ihre Kräfte zu messen. Kein Wunder, daß Staatsgründer Nehru am Südabhang des indischen Himalaya „eine Kathedrale des modernen Indien“ in Auftrag gab. Seit 30 Jahren wird der Tehri-Staudamm aufgehäuft: 260 Meter hoch, 1.000 Meter breit, einer der größten Erdwälle der Menschheitsgeschichte. Selbst die Bundesrepublik Deutschland arbeitet mit und unterstützt das Projekt durch eine Hermesbürgschaft für eine 35 Millionen Euro teure Schaltanlage eines Großunternehmens. Indische Umweltschützer waren über dieses „ökologische Gütesiegel“ aus Berlin wenig erfreut. Schließlich liegt die Talsperre in einem

besonders erdbebengefährdeten Gebiet. Tehri darf alle dreihundert Jahre mit einem sehr starken Beben rechnen und seit langer Zeit war keines mehr zu Besuch. 1,7 Millionen Menschen würden überflutet und in den Tod gerissen!

***

Kritiker übersehen gerne die im System begründeten Selbstheilungskräfte. Die Zunahme der Rotationsgeschwindigkeit der Erde durch Aufstauung weiterer Riesen-Stauseen wird den Windchill-Faktor (Kühlung durch Fahrtwind) deutlich verbessern. Der in mehrfacher Überschallgeschwindigkeit stürmende Fahrtwind bläst die hausgemachte Klimaerwärmung von der Erdhaut kühlend weg und heilt langfristig die Klimakatastrophe. Wir können das bereits an vergleichbaren Phänomenen studieren: Die Klimaerwärmung verursacht eine deutliche Zunahme an tropischen Stürmen, die kühlend auf die Erdoberfläche einwirken!

Noch bessere Ergebnisse werden erzielt, nimmt man die Überlegungen im Unterkapitel „Kontinentübergreifender Deichbau“ zum Vorbild. Teilt erst ein Riesenstaudamm ein richtig umgeschaufeltes Nord- und Südamerika von einem geschickt aufgehäuften Europa und Afrika, versammeln sich auf einer der beiden Erdhälften die Süßwasservorräte und lassen die Erde so schnell rotieren, daß es überhaupt keine Tage mehr gibt.

Nebel ernten

...oder Fog-harvesting kommt, wie alles Gute, aus Amerika! Süßwasser wird immer knapper, besonders in Trockengebieten, denen gestern nicht im Traum eingefallen wäre, heute wie Heuschrecken einfallende Touristenschwärme zu beherbergen. Wir wollen nicht zum Totengräber der Reiselust werden und sind für Verdunstungs- und Niederschlagsmodelle aller Art offen. Meerwasser-Entsalzungsanlagen und Tiefenwasser-Brunnen lösen das Wasserproblem nicht überall. Fog-harvesting haben die Amerikaner der Steinzeit abgeschaut: auf großen Blättern eingesammelter Morgentau. Damit lassen sich allerdings in Wüsten noch keine Hotels betreiben!

Etwa zehn Quadratmeter große, 2.000 Euro teure Netze werden über in Meernähe befindliche Wüsten gespannt und filtern Feuchtigkeit aus dem Nebel, der sich über die Landschaft legt. Irgendwo könnte der Niederschlag fehlen, Hauptsache nicht bei uns! Skrupellos entwickeln wir das System weiter. Mit riesigen Netzen filtern wir alle Feuchtigkeit aus den Wolken, die unser Nachbar nicht mehr auswringen kann, und zwar so lange, bis der ganze Himmel leergefischt ist!

Hurrikan melken

Mit Chemie lassen sich Wolken nicht nur auswinden, sondern sogar auflösen! Das britische Wissenschaftsmagazin „New Scientist“ berichtete im August 2001, daß wie Cornflakes geformte Pulverteilchen der Firma Dyn-O-Mat (Florida) Wolken so vollständig aufsaugen, daß sie vom Wetterradar verschwinden. Rund 4.000 Kilo eines Polymerpulvers wurden in eine 1,6 Kilometer lange Sturmwolke gestreut. Die Teilchen nahmen das rund 2.000fache des eigenen Gewichts an Wasser auf. Die Wetterexperten hoffen, auf diese Weise künftig gefährliche Stürme entschärfen zu können. Feuchtigkeit gäbe Hurrikanen ihre Kraft! Zwar könne mit dem Polymerpulver noch keine komplette Sturmfront aufgesaugt werden, aber einsame Hurrikans würden derart geschwächt, daß sie als Flaute weiterreisen.

Für das Polymerpulver sind weit alltäglichere Anwendungen denkbar: New Scientist weist darauf hin, daß künftig einzelne Regenwolken auflösbar wären, die etwa ein Tennisturnier oder ein Autorennen behindern. Wir denken selbstlos an uns: Am Wochenende haben wir zur Geburtstagsparty in unserem Reihenhausgarten eingeladen und schon zweimal ist das Fest bei starkem Gewitterregen abgesoffen! Künftig kaufen wir unsere Cornflakes bei der Firma Dyn-O-Mat. Geschickt über die Gewitterwolke gestreut, rieseln sie schön getränkt in unsere Partyteller. Wir sparten die Milch und schönes Wetter hätten wir obendrein!

Tiefe Brunnen

Sauberes Wasser fehlt! Steigender Bedarf und erhöhte Verschmutzung lassen mehr und mehr Quellen ihre Trinkwasserqualität verlieren. Um reines Tiefenwasser zu schöpfen, werden Brunnen über Brunnen gegraben. Der Austausch zwischen verschmutztem, bodennahem und reinem, tiefem Wasser war bislang gering. Anzapfen tiefer Bodenlagen verändert vorhandene Strömungen und läßt verseuchtes Naß aus höheren Regionen rasch nach unten gelangen. Irgendwann weisen tief gelegene Wasserschichten den üblichen Vergiftungsgrad auf. Landwirtschaft, Industrie und Haushalte lassen grüßen!

Zwar dauert es einige Zeit, bis die eingeschleppten Substanzen im Tiefenwasser auftauchen, aber was lange währt, wird endlich gut! Charakterstarke Umweltgifte gleichen die qualvolle Wartezeit dadurch aus, daß sie sich in diesen schwer zugänglichen Regionen über große Entfernungen ausdehnen und keine Anstalten machen, jemals wieder zu verschwinden.

Pessimisten fordern daher, Tiefenwasser nur in Notfällen zu entnehmen und weisen sich gerade dadurch als unverbesserliche Optimisten aus: Reines Wasser ist der letzte Stoff, den der Mensch nicht bis zur Neige aus der Tiefe förderte! Wie sagt schon der Volksmund: „Der Krug geht so lange zum Brunnen bis das Wasser ausgeht“, oder so ähnlich. Schade, das waren die letzten reinen Brunnen! Wird auch Tiefenwasser knapp, wird empfohlen, die Bohrtechniken zu verfeinern und noch tiefer zu drillen. Schließlich soll die Erde im Innern flüssig sein!

Jahrhundertlawinen

Bis Niederschläge eines nahen Tages ausschließlich als Regen verabreicht werden, verhalten sich Schneefälle immer launischer! Als Frau Holle erfuhr, daß ihre Dienste schon in wenigen Jahren nicht mehr gefragt sein werden, begann sie um ihren Arbeitsplatz zu kämpfen und schüttelt Schneemengen aus, die als Jahrhundertlawinen zu Tal donnern und von Rekord zu Rekord eilen. Damit dieses Naturschauspiel bequemer beobachtet werden kann, werden Wintersporteinrichtungen und Hotels so nahe an Lawinenkegel gebaut, daß sie gleich mit ins Tal rutschen und verschütteten Bewohnern einen einzigartigen Einblick in die Schneezusammensetzung von Lawinen gestatten.

Viele Lawinentote sind dem Fremdenverkehr abträglich und der Branche auch wieder nicht recht! Seither versieht die zu Hilfe gerufene Technik die Berggipfel mit qualitativ so hochwertigen Verbauungen, daß diese, während des Zweiten Weltkriegs als Panzersperren in der Normandie eingesetzt, dem Dritten Reich den Endsieg beschert hätten. Zur Abrundung der Lawinensicherung erreichen die Schutzmauern mancher Wintersportorte Ausmaße, die Schulkinder fragen lassen, seit wann statt der Flüsse Berge aufgestaut werden.

Frau Holle argwöhnt, es seien in erster Linie die fehlenden amerikanischen Umweltschutzbestimmungen, die ihren Job wegrationalisieren helfen. Mit Lawinen ist freilich schlecht protestieren, wenn dazugehörige Berge fehlen. Ersatzweise werden das Weiße Haus und die umgebenden Bundesstaaten immer öfter mit einem Jahrhundertblizzard beglückt.

Jahrtausendhochwasser

Abschmelzende Eisvorräte vermehren das in Umlauf gebrachte Wasser beträchtlich. Wird von einem Gut zu viel produziert und verteilt, spricht man von Inflation. Bei der

Wasserinflation kommt das Wasser selten, dafür als Rekordüberschwemmung reichlich. Während durch Klimaerwärmung schon ermutigende Ergebnisse erzielt werden, fehlen häufig ergänzende Maßnahmen. Günstig wirkt sich die Rodung von Waldbeständen am Oberlauf der Flüsse aus. Natürliche Wasserauffangbecken am Unterlauf sollten durch Sumpf-Trockenlegungen weiter reduziert werden.

In den letzten Jahren gelingt es Überschwemmungen in einer Geschwindigkeit zu produzieren, die dem Öffnen von Wasserrohren ähnelt. Günstige Voraussetzungen dafür schafft eine mit Feuchtigkeit gut gesättigte Landschaft. Jeder durch Regen hinzukommende Tropfen Oberflächenwasser vergeudet keine unnötige Zeit, lange durchs dunkle Erdreich zu kriechen, sondern strömt wie auf einer Rutschbahn direkt in den nächsten Bach oder Fluß. Superüberschwemmungen lassen sich am besten im Winter erzielen! Auf gefrorenen Böden läuft Wasser besonders gut ab und gerät selten so ins Schwitzen, daß etwas Flüssigkeit in die Luft verdampft.

***

„Wer die Begradigung der Donau in Niederbayern nicht möchte, der muß zurück ins 16. Jahrhundert.“ Also sprach der Chef eines bekannten Flußbegradigungs-Unternehmens, der kraft seiner Ausbildung an einer technischen Hochschule wußte, wie schwer ein Leben ohne Staustufen und Energieversorgung ist.

Eine abscheuliche Strafe, die hier verhängt wird, aber wenig wissen wir von der Donau des 16. Jahrhunderts, außer ihrem sagenhaften Fischreichtum mit Tieren bis zu fünf Metern Länge. Viel wissen wir hingegen vom undankbaren Verhalten des Wassers in hochmodernen Flußbetten. Ein ausgeruhtes Jahrhunderthochwasser jagt das andere und die Technik zu funkelnagelneuen Aufgaben.

***

Naturschützer schlugen vor, wieder mehr Kurven in die Flüsse einzubauen und das gestohlene Bau- und Ackerland zurückzugeben. Schon würden aus fetten Jahrhunderthochwassern wieder magere Frühjahrsüberschwemmungen. Technik und Beton erkannten aber, daß sie vielleicht nie mehr gebraucht würden - und das nach so vielen Jahren akademischer Ausbildung! So kam es zur Verwässerung dieses brauchbaren Flußwasser-Konzepts.

Neben Renaturierungen werden jetzt große Auffangbecken aus Beton bei Gefahr geflutet und siehe da, das Wasser versickert nicht bescheiden, sondern bleibt für lange Zeit auf Besuch. Da klimatische Veränderungen pro Jahrzehnt die Regen- und Wassermenge verdoppeln, veralten die neuen Becken schnell und werden verbreitert, vergrößert,

vertieft oder erhöht, kurz, es gibt immer wieder jede Menge zu tun. Das ist ja auch der Sinn des Ganzen!

***

Leider werden die sich häufenden Überschwemmungen keineswegs die Wissenschaft fortspülen. Im Gegenteil! Die Forschungstätigkeit beginnt erst so richtig zu gedeihen. Die erste internationale Fachmesse zum Thema Hochwasserschutz, Katastrophenmanagement, Klima und Flußbau, fühlt sich unter dem leicht verständlichen Namen „Acqua alta (hohes Wasser)“ aufgerufen, sich mit Hochwasservorsorge, Katastrophenschutz, wasserbeständigen Baustoffen und anderem mehr zu befassen.

Natürlich können Wissenschaft und Technik nicht alle Probleme alleine lösen! Vorsorge der Kommunen, Verantwortung des einzelnen sind gefordert. Die Klimakatastrophe heizt Flüssen ein, die Flüsse machen der Wirtschaft Dampf. Jede Gemeinde, die am Wasser wohnt, hält mobile Stege und bewegliche Schutzwälle vor. So wie vorausschauende Autobahnbauer bei notwendigen Brücken vorsorglich immer eine Fahrspur mehr einplanen, sollten Städte und Gemeinden berücksichtigen, daß sich bei künftigen Hochwassern die Notstege vermehrt in oberen Stockwerken über Wasser halten werden. Schlauchboot, Hochwasserkoffer, Fischerhose und Gummistiefel dürfen in keinem Haushalt mehr fehlen...

Winterfreude – Winterleid

Einen ungewöhnlichen Lösungsansatz zur Süßwasserbevorratung verfolgen Klimaerwärmung und Gletscherschmelze. Im Sommer 2000 konnte man erstmals seit 50 Millionen Jahren bei einer Nordpol-Kreuzfahrt nicht aussteigen, um das ewige Eis zu begehen. Dort klaffte stattdessen ein kilometerweites Wasserloch.

15,3 Grad plus im Januar sind in Europa noch keine Hitzewelle, wohl aber in Grönland (so geschehen im Jahr 2003), wo sich die Temperatur um diese Jahreszeit selten über den Gefrierpunkt wagt (Durchschnittstemperatur minus 7,4). Die Europäer halfen mit fehlenden Minusgraden aus! Das Sonnenland Spanien versank unter einem Meter Schnee, auf Mallorca schneite es an den Badestränden und die Schweiz stellte einen Kälterekord auf.

Selbst in der Antarktis erhöhte sich die Durchschnittstemperatur seit 1940 um 2,5 Grad Celsius; die Sommertemperaturen liegen nur wenige Grad unter Null. Das ebnet dem Tourismus den Weg, früher war es dort einfach zu kalt...

***

Österreichs größtem Gletscher, der Pasterze am Großglockner, wurde es im Sommer 2003 so heiß, daß sie tiefer gelegenes Eis kurzerhand aufgab. Seit ihr Eis vermessen wird, gab es niemals zuvor ein ähnlich schnelles Abschmelzen. Bald wird sie uns nicht einmal mehr schadenfroh die (Gletscher-)Zunge herausstrecken können, deren Dicke in der fraglichen Zeit durchschnittlich um sechseinhalb Meter abnahm.

Der Kilimandscharo wird künftig nicht mehr so leicht wie bisher am ewigen Eis erkennbar sein. Schon im Jahr 2020 könnte er ohne weißen Hut in der Landschaft stehen. Spätestens dann ist der Klassiker „Schnee am Kilimandscharo“ neu zu drehen! Leider ist Ava Gardner schon gestorben und Gregory Peck, die männliche Hauptrolle, ist auch nicht mehr der jüngste. Seit 1912 sind auf diesem (Berg-)Wahrzeichen Afrikas achtzig Prozent der Schnee- und Eisfelder verschwunden. Trotzdem äußern wir Verständnis, daß in Afrika nicht mehr jeder Berginteressent mit Schnee bedient werden kann! Einerseits wird er knapper, andererseits bis in südafrikanische Regionen verteilt, wo er bislang nur vom Hörensagen bekannt war.

***

Die 63 größten Eisfelder im Süden Chiles und Argentiniens schmolzen in den letzten fünf Jahren jährlich doppelt so stark wie in den 25 Jahren zuvor und leisteten so einen anerkennenswerten Beitrag zur Erhöhung des Meeresspiegels.

Im Sommer 2002 taute das Grönland-Eis erstmals in einer Höhe von 2.000 Metern. Polarwanderern bleibt nicht mehr viel Zeit für Abenteuer! In 45 Jahren wird die Arktis „eisfrei“ sein. Die Eisfläche im arktischen Ozean muß sich schon heute wider Willen mit 5,2 Millionen Quadratkilometern (statt bisher 6,2 Millionen) zufrieden geben. Das abschmelzende Gletscherwasser stürzt sich ins Meer, sammelt sich am Äquator und formt die Erde „kürbisförmig“! Eine günstige Gelegenheit für Kirche und Wissenschaft, um Unbelehrbare verbrennen zu lassen, die der Kürbistheorie nicht abschwören, um wieder die Kugellehre anzubeten...

***

Wer Fieber hat, schwitzt bekanntlich! Gletscher sind das Fieberthermometer der Erde! Zahlreiche Ströme entspringen in Gletscherregionen. Genau zur richtigen Zeit, wenn es im Sommer am heißesten ist, schmilzt vermehrt Eis ab und speist Flüsse mit zusätzlichem Wasser. Den Gletschern wurde freilich so heiß, daß sie fast ganzjährig

schweißgebadet sind. Durch das schnellere Abschmelzen strömt in den nächsten Jahren zu viel, später jedoch kaum noch Wasser zu Tal.

Seit die weißen Riesen wie Butter in der Sonne zergehen und steinalte Leichen aus Eisgefängnissen ausbrechen, wissen wir, daß die Gletscher kleiner wurden als je zuvor während der letzten fünftausend Jahre. Es besteht begründete Hoffnung auf Zitronenkulturen an der Marmolada und Olivenhaine am Großglockner!

Wir fragen alte Bergfexen, ob die Vorteile die Nachteile aufwiegen. Berghänge und Alpengipfel oberhalb der Waldgrenze sind seit Jahrtausenden bis zu 100 Meter tief hartgefroren wie Beton. Beginnt der eisdurchsetzte Untergrund zu schmelzen, werden ganze Bergflanken instabil und mit bis zu drei Sehenswürdigkeitssternen bedachte Landschaften bröseln in die Ebene. Damit wird die Besteigung ehemaliger Eisriesen auch dem nicht hochgebirgstauglichen Spaziergänger möglich!

***

Die Gefahr von Steinschlag, Felsstürzen und Eisbrüchen steigt seit Jahren. Anstatt ordentlich von oben her zu wachsen und nach unten hin auszukalben, brechen Gletscher rücksichtslos ihren Generationenvertrag und legen sich in jugendlichem Ungestüm noch vor den Großeltern ins warme Wassergrab.

Ein riesiger Gletscher, der bislang erfolgreich in 4.200 Meter Höhe am Montblanc lebte, stürzte sich Anfang 1997 selbstmörderisch in tiefere Regionen. Zum Glück fiel er nicht über strategisch günstig gelegene Bergdörfer her! Der „Jahrhundertsommer“ 2003 dampfte gar den Gipfel des berühmten Alpenriesen um 195 Zentimeter (auf nur noch 4.808,45 Meter) ein. Das Schweizer Nationalheiligtum Matterhorn und andere Eisriesen bröckelten. Neue Gefahren, für die es kein Erfahrungswissen gibt. Die Tourismusbranche bangt um gefährdete Freizeitsportarten!

***

Anwohner haben durchaus Optionen. Sie können sich von Bergstürzen erschlagen lassen, in Muren endgelagert werden, in Sturzbächen ertrinken oder etwas gegen die verhängnisvolle Entwicklung tun. Bergvölker verdanken ihre Urwüchsigkeit und Kraft jahrtausendealtem Ringen mit Mutter Natur. Vorfahren trotzten dem Gebirge in unsäglichem Fleiß Kulturland ab, bis hinauf zu bedrohten Hochalmen. Gefährdete Regionen werden sich in eisenstarrende Festungen verwandeln, die Schnee-, Eis- und Geröllawinen aufhalten. Die Berge vollständig einzufrieren, könnte kostengünstiger sein!

Die vom Bergsteig-Tourismus überlaufenen Himalaja-Gipfel halten dagegen die

Gletscherschmelze prinzipiell für einen Schritt in die richtige Richtung. Der über 6.000 Meter hohe Island Peak, der bis vor wenigen Jahren aus einem Eismeer ragte, schmolz seine Gletscher ab und ist seither von einem schwer überwindbaren See umgeben. Die Ruhe wird freilich nur von kurzer Dauer sein! Wie andere derzeit frisch entstehende Gletscherseen, könnte auch er eines Tages bersten und umliegende Täler und Dörfer verwüsten. Andere Himalaja-Gletscher setzen daher auf Rückzug ins extreme Hochgebirge. Sir Edmund Hillary und Tenzing Norgay könnten ihr Basislager am Mount Everest heute fünf Kilometer weiter bergwärts errichten.

***

Todsicher sind bald noch weniger Skigebiete schneesicher! Die Tiroler staunten! Im Sommer 2003 wurden erstmals alle Sommerskigebiete der Alpen-Republik wegen Schneemangels geschlossen, zuletzt das Kitzsteinhorn. Die sonst übliche Auflage von einem halben Meter Schnee war schlicht abgeschmolzen, obwohl die Skigebiete bis zu 3.000 Meter hoch liegen. In der Dachstein-Gletscherregion wurden aufgrund ungeheurer Schmelzwassermengen sogar die Bergwege gesperrt. Wir empfehlen alternativ die baldige Öffnung der Skigebiete für Kanuten!

Wintersportorte schmelzen gleichsam dahin. Mit jedem Temperaturanstieg von 0,66 Grad steigt die Schneefallgrenze rund 100 Meter. In dreißig Jahren fällt unter 1.500 Meter Seehöhe kaum noch Schnee. Flächendeckende Beschneiungsanlagen gehören schon heute zur Grundausstattung jedes Skigebiets. Alternativ zieht sich der Wintersport vornehm ins Hochgebirge zurück. Reicht das nicht mehr, müssen die hohen Berge aufgestockt werden. Ein nicht genannt werden wollendes Schweizer Bergdorf prüft bereits die künstliche Aufschüttung eines Bergriesen um fünfzehn Meter, damit es in Werbeprospekten mit der Nachbarschaft eines Viertausenders prahlen kann.

***

Eine altmodische Vorstellung: Skifahren, wenn Schnee liegt. Der Schnee wird weniger, die Abfahrten werden mehr. Der sterbende Bergwald ermöglicht die Trassierung neuer Abfahrtsstrecken selbst dort, wo gestern Naturschützer noch Amok gelaufen wären. Umweltbetreiber haben immer weniger Grund, mit Seilbahnbetreibern über die Zahl zuzulassender Schneegeschütze zu hadern. Das weiße Leichentuch aus Schnee wird der Bergwelt selbst künstlich nur mehr schwer aufgebracht!

Seien wir ehrlich, es ist Zeit auf Wintersportgeräte umzuschulen, die ganz auf Schnee verzichten: Asphalt-Stockschießen statt Eisstockschießen, Inline-Skates statt Schlittschuhe, Rollen-Skilanglauf statt herkömmlicher nordischer Sportart, Sommerrodelbahn statt Bobfahrer-Eiskanal. Skispringer frönen auf Matten statt Schnee

ihrem Lieblingssport oder sperren in Hallenschanzen das Wetter gleich ganz aus. Wer auf eine pfundige Schußfahrt von der Bergspitze ins Tal nicht verzichten mag, bedient sich der Rollentechnik des Gras-Skifahrens oder fährt „Skike“ (ähnlich Inline-Skating, allerdings mit jeweils zwei großen Rollen). Ski(ke) Heil!

Soll der bodenständige Wintertourismus nicht versiegen, müssen Gebirgsbäche und Grundwasserreservoirs zum Betrieb von Schneekanonen angezapft werden. Langfristig werden Wassermengen verbraucht, die nur noch künstlich geschaffene Weltmeere bereitstellen können.

Die Mühe lohnt ab minus drei Grad, des Kunstschnees Lieblingstemperatur! Wegen seiner Festigkeit entsprechen fünfzehn Zentimeter einem Meter Neuschnee. Besonders pessimistische Skigebiete produzieren auf Halde und lagern ihn in Schneedepots. Die Verkäufer der Schnee-Geheimwaffen melden zweistellige Umsatzzuwächse. Von massiven Zunahmen sprechen auch Umweltschützer! Wegen seiner Härte schädige der Kunstschnee die Vegetation. Er bleibe länger liegen, vermindere die Sauerstoffversorgung der Böden und begünstige Fäulnis und Schimmelbildung.

Alpiner Wintersport wird auf lange Sicht nur noch in wenigen Gebieten möglich sein. Der übrige Wintertourismus muß sich mit Schneeschuh-Wandern, Ballonfahren, Kutschenfahrten und Lama-Trekking begnügen...

***

Die Menschheit kann sich nun nicht von heute auf morgen Skifahren und weiße Weihnachten abgewöhnen und sorgt sich darum sinnigerweise weniger um schwindende Trinkwasservorräte als um abnehmende Schneehöhen. Unglücklicherweise besteht der ersatzweise zum Einsatz kommende Kunstschnee neben Chemie auch noch aus Wasser. Ein wahrer Teufelskreislauf: Wasser für Schneekanonen kommt vom Schnee des letzten Winters und den wird es nicht mehr geben!

Unverbesserliche, die es gar nicht lassen können, gehen auf die Kunsteisbahn oder treiben Skilanglauf bzw. Biathlon in Stollen. Neue Langlauf-Skitrassen werben mit ganzjähriger Schneegarantie. Sie sind in Tunnelanlagen weit leichter unterzubringen als steile Berge mit Abfahrtspisten. Ein 1.300 Meter langer Tunnel in der Nähe von Stockholm, sechsspurig, 24 Stunden geöffnet, verkauft pro Jahr 100.000 Laufstunden. Frau Holle hätte keinen Zutritt, selbst wenn sie noch schneite. Die tunneleigene Schneekanone produziert selbst und zwar bis zu 4.000 Kubikmeter Schnee am Tag.

***

Ende 2002 wollten die fünf Braunbären im Moskauer Zoo immer noch nicht winterschlafen gehen. Sie vermißten den jahrzeitlich üblichen Schnee und fanden sieben Grad Minus so sommerlich, daß an Winterschlaf nicht zu denken war. Hoffentlich plagte sie im Frühjahr kein Schlafdefizit!

Eisiges Gold

Mit etwas Geduld könnte viel Mühe bei der Brandschatzung des Regenwaldes zur Ackerlandgewinnung erspart werden. Einige (unbestätigte) Klimamodelle sagen voraus, daß gegen den allgemeinen Trend das Amazonasbecken in den kommenden Jahren weniger Regenfälle erwarten darf als bisher. Bliebe auch nur der Niederschlag einiger Wochen aus, nähme der Urwald das so übel, daß er austrocknete und verärgert Feuer finge. Bis 2050 sähe das Amazonasgebiet dann so aus wie das Land einige Kilometer südlich: eine stattliche Savanne, weit leichter zu bearbeiten als der Urwald!

Durch diese natürliche Abfackelung würden ungeheure, im Regenwald gebundene Mengen an Kohlendioxid frei, was zu einer beispiellosen Klima- und Meereserwärmung führte. Nun hat das kluge Meer auf seinem Grund für schlechte Zeiten „Methanhydrat“ gebunkert, quasi „gefrorene Energie“ oder „brennendes Eis“. Nimmt die globale Erwärmung weiter zu, glaubt das Meer, diese Energiereserven würden nicht mehr gebraucht. Aufgrund erhöhter Wassertemperatur zersetzten sich die Methanhydrate und stiegen zur Oberfläche auf, um fortan als Treibhausgas zu arbeiten. Ein fester Arbeitsplatz wäre ihnen sicher, denn sie erzeugen einen fast 30-mal so starken Treibhauseffekt wie Kohlendioxid. Würden beispielsweise acht Prozent des eisigen Methans freigesetzt, erwärmte sich die Erde im Durchschnitt um acht Grad. Den Rest kann jeder selbst ausrechnen!

***

Spätestens 2100 wäre das Klima weltweit gargekocht, die Lebensbedingungen für hitzebeständige Menschen hätten sich grundlegend verbessert. Wer das nicht glaubt, kann es selbst testen! Dazu müssen nur von einer Ölplattform aus Methanhydrate am Meeresboden angebohrt werden. Kaum an die Oberfläche gelangt, fangen sie Feuer und bringen das Wasser zum Kochen. Fische in der näheren Umgebung können fertig zubereitet gefangen werden. Die schönste Warmwasserheizung wird in Gang gesetzt!

Aufgrund dieser Testergebnisse vermuten einige Wissenschaftler in den an den Rändern der Kontinente in Tiefen von mehr als 500 Metern lagernden Methanhydraten die Energiequelle der Zukunft, sozusagen „eisiges Gold“ am Meeresgrund. Schätzungen zufolge handelt es sich um 5.000 bis 12.000 Gigatonnen, „mehr als alle Erdöl-, Erdgas-

und Kohle-Vorräte zusammen“. Würde alles gefördert, könnte die Erde mit weiteren 100 Grad Celsius beheizt werden.

Die bereits stattfindende Erforschung der Abbaumöglichkeiten stößt dennoch zu Recht auf Unverständnis! Methan kann weit einfacher geerntet werden! Früher waren die nördlichen Gebiete der Erde Speicher, in denen Kohlenstoff und Methan gebunden wurde. Dank Klimaerwärmung werden diese Regionen zu wahren Quellen, an denen Methan nur noch mit dem Lasso eingefangen werden müßte.

See im Meer

Der am Meeresboden freiwerdende Platz liegt nicht brach, sondern wird künftig für Treibhausgase vom Typ Kohlendioxid (CO_2) genutzt. Vor allem die USA setzen im Kampf gegen die Klimaerwärmung lieber auf „vielversprechende neue Technologien“ als auf sinnlose Energieeinsparungen: CO_2 soll künftig aus Abgasen gefiltert, gesammelt und in der Tiefsee deponiert werden. Dreizehn solcher Deponie-Projekte will das US-Energieministerium in den nächsten Jahren mit Fördergeldern unterstützen.

Mit Hilfe neuer Techniken werden überflüssige Treibhausgase so geschickt im Meer versenkt, daß auf seinem Grund Kohlendioxid-Seen entstehen, in denen Fische auf Wunsch baden können. Im Augenblick ist das allerdings noch nicht gestattet, da die Ergebnisse einiger Feldstudien ausstehen. An Land und unterhalb des Meeresbodens wird eifrig geprobt. North Dakota pumpt täglich 5.000 Tonnen verflüssigtes CO_2 durch Rohrleitungen unter der Prärie in die gut 300 Kilometer entfernten Ölfelder von Saskatchewan, die man vorsorglich schon vor Jahrzehnten durch Ölförderung entleert hat. Die Norweger trennen CO_2 vom Erdgas und leiten es in dessen ehemalige Wohnhöhlen unter dem Meeresboden zurück.

***

Die Chemie begrüßt die aufwendige Trennung des Kohlendioxids von Rauchgasen, da dies nur mit speziellen Chemikalien zu bewerkstelligen ist. Zur Freude der Energiewirtschaft erhöht dieser Trennungsprozeß den Energieverbrauch von Kraftwerken um etwa ein Drittel. Auswirkungen auf die Umwelt, oberhalb und unterhalb der Wasseroberfläche, lassen sich durch praktische Versuche ermitteln.

Technik lebt von Berechnungen: Rohrleitungen müssen nur 950 Meter tief ins Meer ragen, um versenktes Treibhausgas Hunderte von Jahren sicher zu speichern. Aus Rache soll allerdings gelöstes Gas das Meerwasser ansäuern und die Meeresorganismen gefährden. Weitere unbedeutende Nachteile dieser Technik

übersehen wir großzügig wegen ihres direkten Beitrags zur Klimaerwärmung. Den Treibhauseffekt verdanken wir sich erwärmenden Ozeanen. Die chemische Reaktion von Seewasser und ertränktem CO_2 produziert bereits unter Wasser erhebliche Hitze, so daß die Ozeane umweltfreundlich erwärmt werden können. Allerdings gibt die Wissenschaft zu, es sei unrealistisch zu glauben, Treibhausgase könnten für immer und ewig im Ozean endgelagert werden.

***

Im unklaren läßt die neue Technik, ob es sich um einen originellen Beitrag zur Lösung des Überbevölkerungsproblems handelt oder nur den Versuch, den ökologischen Umbau der Energiewirtschaft zu verhindern. Vielleicht handelt es sich um beides: 1986 starben in Kamerun 1.700 Menschen. Sie erstickten, als in einem See plötzlich kohlendioxidhaltiges Wasser aus der Tiefe aufstieg und große Mengen an CO_2 freisetzte. Welche Menge an versenktem CO_2 bei Seebeben aufsteigen muß, um einen ganzen Kontinent zu vergiften, ist nicht bekannt.

Ozeane düngen

Eine weitere vielversprechende Technologie zur Lösung des CO_2-Problems widmet sich der Stimulierung der Planktonproduktion. Schließlich fressen diese umtriebigen, im wesentlichen aus Algen bestehenden Meerlebewesen für ihr Leben gern Kohlendioxid. In manchen Regionen setzt freilich der geringe Ammoniak- und Eisengehalt des Wassers dem Algenwachstum enge Grenzen. Wird nun Oberflächenwasser mit Eisen bzw. Ammoniak gefüttert (sogenannte Eisenfertilisation), vermehren sich die Algen wie die Kaninchen und vertilgen Kohlendioxid, daß es nur so staubt.

„Planktonbauern“ sollen daher in naher Zukunft das Meer mit Eisensulfit düngen, um damit eine „künstliche Planktonblüte“ anzuregen. Ganz so „homöopathisch“, wie behauptet, scheinen die zugeführten Mengen nicht zu sein, nachdem schon beim Modellversuch sieben Tonnen Eisensulfit inmitten eines Wirbels von rund 14 Kilometern Durchmesser über Bord gingen. Die Algen bedankten sich artig und reagierten binnen weniger Stunden auf den Dünger „wie die Sahelzone auf einen Regenschauer“.

Schon nach wenigen Wochen hatte sich das „gefütterte“ Meeresplankton so an Kohlendioxid überfressen, daß es (wie erhofft) starb und sich auf dem Meeresboden selbst bestattete. Wir glauben mit dem Versuchsleiter, daß dies nicht die Lösung des Klimaproblems sein kann: Würde den Meeren selbst massiv Eisen zugeführt, könnten die kleinen grünen Gasfresser höchstens zehn Prozent des jährlich freigesetzten Kohlendioxids aus der Atmosphäre saugen. Hingegen nehmen wir kaum an, daß dessen

Vorbehalte von einem Run auf die Weltmeere abhalten wird. Als gute Spekulanten wittern wir das große Geschäft und bewerben uns schon einmal als Bauern um einen auf dem Meer abgesteckten Claim, in dem wir Plankton anbauen dürfen.

***

Auf entsetzte Forscherkollegen, die ihren Lebensunterhalt mit Warnungen verdienen, wollen wir gar nicht erst hören. Wer will schon wissen, ob sich das im Plankton eingelagerte CO_2 nicht doch von der Stelle rührt und wieder fröhliche Algenvermehrung im Mittelmeer oder sonstwo betreibt? Umgekehrt, wie wollte man die globalen Zusammenhänge der Ökosysteme von Grund auf verstehen, wenn man sie nicht gehörig austestet? Risiko gehört zum Leben!

Weitere Kleinversuche finden statt. Grund zur Freude haben zunächst chilenische Algen, deren heimatliche Küstengewässer von der Universität Sydney mit Ammoniak gedüngt werden sollen. Kohlendioxid-Vertilgung, Fischproduktion und Stapelung von Unfug werden gleichermaßen begünstigt. Endlich füllen sich die leergefischten Ozeane wieder! Wir glauben nicht, daß es sich in erster Linie um Speisefisch handeln wird...

***

Neben Planktonforschern sind Unternehmer am Werke! Schließlich soll das ganze ja wirtschaftlich sein. Um die gesamte, von den Vereinigten Staaten durch Verbrennung fossiler Energieträger erzeugte Kohlenstoffmenge zu binden, soll es genügen, 150.000 Quadratkilometer Ozean (knapp die Hälfte der BRD-Fläche) regelmäßig mit 250.000 Tonnen Eisen zu düngen. Das könnten Handelsschiffe nebenbei erledigen. Während der Überfahrt wird die Eisenfracht mittels entsprechender Vorrichtungen an bestimmten Stellen ins Meer gekippt (bitte rechtzeitig mit Farbe markieren!).

Das Angebot steht: Zwei bis vier Dollar je Abnahme von einer Tonne Kohlendioxid, sprich Schaffung entsprechend gefräßiger, durch vermehrtes Algenwachstum schädliches CO_2 vertilgender Meere. Diese werden vorsichtshalber gar nicht erst gefragt, außerdem sind sie außerhalb der 200-Meilen-Zone ohnehin Freiwild. Kein Staat besäße die rechtliche Handhabe, solche Experimente zu verbieten. Die tatsächliche Handhabe zum Erlaß von Verboten hätten nur die Amerikaner in Form ihrer Flugzeugträger. Wir sehen bereits, wie sie Eisen und Ammoniak verklappende Schiffe vor einem Schlauchboot-Angriff von Green Peace schützen. Würden Forscherhirne weniger gedüngt, käme dies dem Meer weit mehr zugute.

Shikoku und der Pazifik

Was haben die Geliebte der Japanischen Inseln, die Inlandsea, und der Pazifik gemeinsam? Wenig, aber vielleicht bald einen Kanal, der sie verbindet. Nach liebevoll erarbeiteten Plänen soll eine lebensrettende Wasserstraße durch das Herz der Insel Shikoku getrieben werden und der große Pazifik sein halbwegs reines Wasser mit der kleinen schmutzigen Meerschwester „Inlandsea“ teilen.

Die Inlandsea ist todkrank und leidet an Leukämie, weil japanische Atomkraftwerke die Reaktoren mit ihrem Wasser ausspülten, damit es schön warm zum Baden bleibt. Die Atomkraftwerke konnten nicht wissen, daß auch Chemie, Industrie, unzählige Haushalte und vor allem die Landwirtschaft versuchen, dieses kleine Meer umzubringen. Besonders die Gifte aus der Landwirtschaft wirken wie wahre Meerwassertorpedos, da die Pflanzen auf den Feldern nur winzige Bruchteile absorbieren und den Rest großzügig Gewässern aller Ordnungen überlassen.

Jetzt droht dieses japanische Nationalheiligtum an Überfütterung zu ersticken und verlangt unter dem Gesichtspunkt akademischer Sippenhaftung von der ortsansässigen Wissenschaft Rettung. Damit sind wir wieder bei der Antwort der Technik, bei unserem Kanal zum Pazifik und seinen lebensrettenden Frischwasser-Infusionen!

Sobald der Pazifik selbst zu gifthaltig wird, muß der Panamakanal zur Frischwasser-Einleitung vom Atlantik in den Pazifischen Ozean verbreitert werden. Vorsorglich wurde 2002 schon dessen Kanalenge (der so genannte Gaillard-Cut, ein Felsdurchbruch mit einer zwölf Kilometer langen Fahrrinne) ausgebaut, in der künftig sogar Supertanker aneinander vorbeifahren können. Langfristig wird man ernsthaft über die Entgiftung der Ozeane nachdenken müssen, denn weitere Möglichkeiten zum Giftmischen gibt es nicht mehr!

Algen und andere Plagen

Golf von Mexiko, April 2002: Ein riesiges schwarzes Meer treibt im blauen Ozean. Obwohl das Wasser noch die Qualität einer Kloake besitzt, sterben die Fische haufenweise. Selbst die internationale Meereschronik kann sich nicht an eine derart große Umweltleiche erinnern. Die Wissenschaft rückt dem Problem zu Leibe. Ein ganz natürlicher Vorgang! Bei den Übeltätern handelt es sich um Algen, denen Fäkalien, Spülmittel, Düngematerialien etc. zu sehr munden. Sie sind nur ein bißchen zahlreicher als sonst erschienen! Ein „Wake-up-call“, ein Weckruf, meinen die amerikanischen

Forscher. Unklar ist, ob wir aufwachen oder die Algen sich weniger überfressen sollen. Im Hintergrund hören wir erste Sterbeglöckchen klingeln...

Besuche von Algen in Überzahl sind keineswegs neu! In den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts freuten sich an der Adria die Algen so sehr über die ständig wachsende Zahl von Strandurlaubern, daß sie von weit her zusammenströmten. Schon bald schauten mehr Algenköpfe aus dem Meerwasser heraus als Urlauberaugen hinein. Kurz, es blieb wenig Platz zum Baden! Die Touristen nahmen solche Neugier persönlich und blieben in Scharen aus. Nachdem die fünfte Bittprozession der lokalen Marienverehrung ergebnislos mit den Algen verhandelt hatte, wurde die Technik um Wunder angerufen. Die Gebete auf Wiederankurbelung des Touristenstroms wurden erhört.

Er(n)ster Vorschlag: die Algenteppiche unter lichtdichten Planen ersticken. Die Abdeckung des Mittelmeers sollte einem namhaften Künstler übertragen werden, der schon monumentale Bauten wasserdicht eingepackt hatte. Bis die europäische Kunststoffindustrie die Kosten kalkulieren und ein Angebot abgeben konnte, wurde weiter nachgedacht. Der zweite Vorschlag war nicht weniger mörderisch: die Algen mit Heißwasser abtöten! Er scheiterte, da zu wenige Freiwillige bereit waren, Tauchsieder ins Meer zu halten. Den dritten Vorschlag verrät die Technik nicht! Jedenfalls verschwanden die Algen pünktlich zum Saisonbeginn.

***

Anfang der Neunziger Jahre wiederholte sich die Algenplage. Warum, sagte sich Caulerpa Taxifolia, die giftig-grüne Alge aus dem Indischen Ozean, soll ich nicht die Besuche der vielen Reisenden aus Europa, die immer zahlreicher bei uns ins Meer pinkeln, erwidern und zahlreiche Nachkommen mitbringen? Vielleicht beglückt die Europäer diese tropische Bereicherung und sie haben wieder Freude an ihrem schmutzigen Mittelmeer. Dann bleiben sie schön zu Hause und unser blauer Ozean wird nicht gleichfalls zur Kloake!

Um die Jahrtausendwende begann Caulerpa Taxifolia im Mittelmeer förmlich Amok zu laufen, um mit ihrem dichten Pflanzenteppich alle anderen Nahrungsspender zu ersticken. Die heimischen Algenarten verneigen sich respektvoll vor den fernöstlichen Gästen und werden vollständig überwuchert, während sich bewährte Algenfresser ob der giftigen Masse abstinent verhalten. Immer häufiger leidet die eingewanderte Alge unter Mobbing von Mitbewohnern. Sie wird von zahlreichen Fischen verschmäht! Seeigel verzehren sogar lieber eigene Ausscheidungen als sich auf Caulerpa zu stürzen.

***

Die Presse recherchierte unvollständig und erkannte auf tropischen Mittelmeer-Angriff. Pariser Zeitungen verdächtigten auflagensteigernd heimtückische Öko-Gangster, die grüne Pest vorsätzlich eingeschleppt zu haben. Andere beschuldigten das fürstliche Edelfisch-Aquarium von Monaco mit seiner exotischen Tier- und Pflanzenwelt eines Lecks. Der Herrscher mußte es persönlich verbal abdichten, da die Killeralge schon 1986 vor seiner Goldküste gesichtet worden war.

Kein Wunder, daß der Fürst in Verdacht geriet! Aquarianer schätzen die Pflanze wegen ihres attraktiven Aussehens. Bei der Reinigung von Aquarien unterschätzte man möglicherweise, wie gut sich die Alge an das kühlere Mittelmeer anzupassen weiß.

***

Die reiselustige Caulerpa läßt sich am liebsten als blinder Passagier von Fischernetzen an immer neue Fernziele schleppen. Ihre Lebenslust ist unerreicht! Stirbt sie an einem Ende, wächst sie am andern umso freudiger weiter. Golfer beneiden Taucher bereits um den dichten Meeresboden-Rasen, den sie zurückläßt. 10.000 Hektar des Monaco vorgelagerten Meeresbodens sollen bereits befallen sein! Mit Unterwasser-Algenmähern ist dem nicht mehr beizukommen. Umgekehrt zögert man, bewährte Algenfresser aus dem Indischen Ozean zu Festessen einzuladen, da man fürchtet, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben.

Wir begnügen uns nicht mit bloßen Verdachtsmomenten, sondern bezichtigen weite Bevölkerungskreise der Beihilfe zu dieser ökologischen Straftat. Es gilt als sicher, daß sich die Alge nur aufgrund der hohen Verschmutzung im Mittelmeer so bedrohlich vermehren konnte. Um auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, besuchten die Algen im Sommer 2001 unter anderem die deutsche Hauptstadt. Nachdem es in Berlin gerade sehr heiß war, gingen sie erst einmal baden. Die Algen im Berliner Müggelsee sind nur Vorboten der bald drohenden Malaria!

***

Östlich von Fehmarn und Ostholstein, sowie an den Südküsten Dänemarks und Schwedens, werden immer häufiger großflächige, ockerfarbene Teppiche auf dem Wasser gesichtet. Bevorzugt zur Ferienzeit steuern sie aus Richtung Baltikum Ostseeküsten an. Satelliten verfolgen sie schon Tage im voraus, damit rechtzeitig Badeverbote ergehen können. Wer bei Trost ist, begeht die Teppiche nicht, da sich unter den rasch vermehrenden Algen auch giftige Blaualgen verstecken, die besonders gern kleine Kinder und Haustiere beißen.

Im Supersommer 2003 war es an der Küste von Nord- und Ostsee so richtig wohlig warm. Mittelmeerstimmung griff um sich, bis es sich giftige Blaualgen im warmen Wasser gemütlich machten und die Badegäste reihenweise an Land trieben. Zum Trost kippten dank Hitze und Überdüngung auch kleine Seen reihenweise um. Badende hatten das Feld zugunsten von Blaualgen zu räumen, obwohl der auf dem Wasser schwimmende Sonnenmilch-Fettfilm angeblich gar nicht zum Algenwachstum beigetragen hatte.

***

Die Quallenvorhersage hingegen ist mangelhaft! Deren Aufenthaltsorte lassen sich nur begrenzt ermitteln und niemand wagt eine Schätzung der Gesamtpopulation. Unbestritten ist lediglich: Es werden immer mehr, ja es kommt zu einer regelrechten Quallenblüte.

Kein Wunder, angesichts traumhafter Bedingungen! Sie profitieren über die Nahrungskette von der Überdüngung des Meeres: 100.000 Tonnen Stickstoff und 35.000 Tonnen Phosphor pro Jahr, kostenlos von Flüssen eingeschwemmt. Besonders eifrig vermehrt sich in heißen Sommern Aurelia aurita, eine Ohrenqualle, die es gern warm mag... Vielleicht werden die Meere gar nicht leergefischt! Schon heute nehmen hier und dort die von Fischern verschmähten Ohrenquallen und Hydromedusen den Platz von Flundern, Schollen und Dorschen ein.

***

1991 bedrohte eine riesige Algenpest ostaustralische Flüsse. Der Minister für Bodenschätze befürchtete die Vergiftung der Trinkwasservorräte und malte die schlimmste Algenkatastrophe seit Menschengedenken an die Wand der Welt. Notstand wurde aus- und die Armee zu Hilfe gerufen. Tapfere Umweltsoldaten sammelten giftige Algen auf einer Flußlänge von über tausend Kilometern ein. Einige Arten waren so giftig, daß sie Mensch und Vieh binnen weniger Stunden töten konnten. Andere gaben sich mit einer kleinen Lungenentzündung zufrieden oder schädigten Leber und Augen.

Die chemische Algengreiftruppe wurde zu Recht eingesetzt. Neben Überdüngung und ungeklärten Abwässern half schließlich auch viel Chemie das Algenwunder in der australischen Dürre zu basteln. Die Algen wurden vernichtend geschlagen und nahmen kurz vor der Eroberung von Sydney und Melbourne reißaus!

Nach dem Krieg ist vor dem Krieg. Mit diesem Sieg dürfen wir uns nicht zufrieden geben! Unter der chemischen Oberfläche brodelt es noch immer und die Erwärmung der Erdoberfläche arbeitet dem wuchernden Algenwachstum zu. Zu Algenbrechern

umgebaute Eisbrecher könnten der Schiffahrt den Weg bahnen, jedenfalls bis sich die Algenteppiche so verdichtet haben, daß die Befahrung der Weltmeere mit Landverkehrsmitteln möglich wird.

***

Übersehen wird die positive Seite der bunten Algenplage. Einstmals grüne Flüsse entkommen für kurze Zeit ihrem umweltschmutzigen Tarnbraun und zeigen sich während einiger froher Tage verspielt im Ursprungsgrün.

Vielleicht können die gut gedeihenden Algen eines Tages sogar die schrumpfenden Seegraswiesen ersetzen. Allein in den vergangenen zehn Jahren machten Überdüngung, zerstörerische Fischereimethoden und Küstenschutzverbauungen 15 Prozent dieser Flächen den Garaus. Dabei sind Wiesen im Meer für das weltweite Ökosystem ähnlich bedeutend, wie sie es auf dem Land sind. Sie schützen vor Erosion durch Wellen und Gezeiten, spielen eine Schlüsselrolle im Nährstoffkreislauf und bieten Lebensraum für Fische, Muscheln, Seepferdchen... Die weltweit verbliebenen 177.000 Quadratkilometer Seegrasflächen (etwa zwei Drittel der Fläche Großbritanniens) werden nicht ewig reichen!

Riesenventilatoren gegen Smog

Städte, denen es zu teuer ist Smog zu produzieren, um ihn anschließend wegzublasen, greifen auf ein einfaches Konzept zurück: Bürger werden zur Entlastung der Luft in Tourismus-Schwerpunkte verschickt. Über den Zielen des Fernwehs liegt seither rekordverdächtiger Mief, der die meteorologische Punkteskala voll ausschöpft. Nur dort, wo die städtische Völkerwanderung zu Fernreisezielen aufgrund niedriger Einkommen noch in Kinderschuhen steckt, bietet sich das sogenannte mexikanische Modell an:

Die spanisch sprechende Gemeinde macht nicht alles wie der Rest der Welt, aber in wichtigen Überlebensfragen setzt sie auf technische Problemlösungen. Zweiundzwanzig Millionen „Smogwohnern“ ist der Moloch Mexiko-Stadt schon Heimat und er wächst und wächst. Zum Glück hält die Reinhaltung der Luft so gut mit, daß selbst im nächsten Jahrzehnt jeder Bewohner der Stadt noch mit mindestens einem vollen Frischluft-Atemzug pro Stunde rechnen kann!

Das wäre schon Schrecken genug, aber wirklich ernst wurde die Lage erst, als aufgrund des Dauersmogs die Verhängung erster Autofahrverbote drohte. An dieser Stelle wäre der leistungsfähige Ausbau des öffentlichen Nahverkehrssystems durch nichts mehr zu

verhindern gewesen, hätte nicht die Autoindustrie besonders kreative Denker auf das Problem gehetzt.

Der preisgekrönte Vorschlag stammt von einem großen Mexikaner aus einer kleinen Stadt am Meer, der als Kind einmal von einem Hurrikan auf einen Berg geblasen wurde. Die Kraft des Sturms hatte ihn so beeindruckt, daß er der Stadtverwaltung vorschlug, fortan Riesenventilatoren aufzustellen, die den gesundheitsschädlichen Smog aus dem Tal pusten, in dem sich die mexikanische Hauptstadt befindet.

Der einfallsreiche Erfinder erläutert seine windige Idee: Bei Erreichen bestimmter Grenzwerte jagen etwa hundert Ventilatoren mit jeweils 35 Metern Durchmesser die schadstoffhaltige Luft ganz einfach mit Windstärke zwei bis drei über die Berge davon. Drachen- und Gleitschirmflieger dürfen in dieser Zeit nur mit Atemschutzmasken starten!

***

Der Bürgermeister war fasziniert und der Stadtrat wies sofort neue Baugebiete am Stadtrand aus, bevorzugt für Gewerbeansiedlungen. Nur die Amerikaner sorgen sich noch, denn sobald die Ventilatoren mit Windstärke acht plus wehen müssen, wird der Smog bis nach L. A. vertrieben.

Die Technik gibt ganz offen zu, daß diese Lösung irgendwann an ihre Grenzen stoßen wird. Angesichts der Klimaerwärmung und damit verbundener Häufung von Stürmen braucht sich trotzdem niemand um die Zukunft der Stadt zu sorgen. Mexico City liegt ortsgünstig zwischen Atlantik und Pazifik und ist damit eindeutiger Klimagewinner. In immer kürzeren Abständen werden Hurrikane der Extraklasse 5, die besonders gerne im Golf von Mexiko zur Welt kommen, die Luft kräftig ventilieren und den Smog in Mexico City bis auf die Grundmauern wegblasen.

Bald wird der Einsatz von Ventilatoren allen großen Steinhaufen dieser Erde zum Vorbild werden. Bei strahlendem Sonnenschein werden Megastädte dann schon aus einer Höhe von weniger als dreißig Metern nicht mehr als Nebel wahrgenommen. Manager, Hauptverursacher der globalen Umweltverschmutzung, werden plötzlich auf die röchelnden Städte aufmerksam, da sie den Smog beim Überfliegen nicht mehr für eine dichte Wolkendecke halten können.

***

Intelligente Problemlösungen übertragen alte Erfahrungen auf neue Entwicklungen. Niedrig bemessene Schornsteine lassen die Bewohner ganzer Stadtviertel hüsteln.

Werden die Schornsteine erhöht, treibt der Wind die schadstoffhaltige Luft in die Mittelgebirge und veranlaßt deren Baumbewohner zu heftigen Hustenreizungen. Die einzig vernünftige Lösung wäre der Bau kilometerhoher Schornsteine. Diese werden jedoch von der Baubehörde nicht genehmigt, da sie sich nicht in die Eigenart der Landschaft einfügen.

Wir befürchten, daß auch beim Einsatz von Großventilatoren nur ein Land dem andern seine Zivilisationsblähungen vor die Haustür bläst und die bisher gute Nachbarschaft durch industrielle Ausdünstungen vergiftet; auch Stinken will gelernt sein! Muffeln wir lieber vor die eigene Tür! Die notwendigen Voraussetzungen zum Überleben im eigenen Mief hat die Technik längst erarbeitet.

So wie die Trennung des Wassers in einen Trinkwasser- und einen Schmutzwasser-Kreislauf schon weitgehend abgeschlossen wurde, sollte die Trennung der Luft in Bereiche mit reiner und solche mit schadstoffbelasteter Luft nicht vor unlösbare Probleme stellen. Wer künftig das Reinluft-Gebiet verläßt, ist selber schuld!

Neue Automobilgenerationen werden bereits mit auswechselbaren Luftfiltern ausgestattet, die alle Widrigkeiten vergifteter Atemluft im Straßenverkehr auf angenehmste Weise vergessen machen. Der Bürger des 21. Jahrhunderts verläßt morgens sein mit modernsten Luftfiltern geschütztes Haus, steigt in der voll abgedichteten Tiefgarage ins vollklimatisierte Auto und erreicht sicher den schützenden Frischluft-Hafen seines Arbeitgebers, wo ihm und seinem Auto akribisch gereinigte Atemluft zur Verfügung gestellt wird.

Ohne das Tragen einer Atemschutzmaske wäre ein Aufenthalt im Freien zwar tödlich, aber das würde kein vernünftiger Mensch tun. Spazierengehen wie anno dazumal wird sich zu einer beliebten Selbstmord-Variante entwickeln. Niemals wird es möglich sein, suizidalen Menschen alle relevanten Gefahrenquellen aus dem Weg zu räumen!

Die unglaubliche Leichtigkeit des Seins

...nannte sich ein erfolgreicher tschechischer Liebesfilm der Achtziger Jahre. Wer die Technik nicht mehr lieben mag, kann sich mit ihr zumindest leicht fühlen: verlegte Meere, umgeleitete Flüsse, trockengelegte Moore, abgesprengte Berge, untertunnelte Meerengen. Alles geht so leicht und fröhlich vor sich, mit all den Bulldozern, Schaufelbaggern, Schneefräsen, Tiefladern, Hochkränen, die vergessen machen, wie wenig eine Schaufel einst am Tag bewegte.

Die Grenzen des Seins werden immer weiter in die Unmöglichkeit hinausgeschoben.

Arktische Temperaturen überleben wir im angenehm temperierten Gebäude-Iglu und unsere Hochleistungsgehirne erfrischen wir unter südländischer Gluthitze in behaglich herunter gekühlten Bürolandschaften. Welch unglaublich leichtes Sein!

Duftspray, das Ehrlichkeit ersetzt

Würden Sie von diesem Mann einen Gebrauchtwagen kaufen, fragte der spätere Wahlsieger John F. Kennedy die amerikanischen Wähler. Diese wollten nicht und Vizepräsident Richard Nixon verlor 1960 den Wahlkampf gegen J.F.K. Böse Zungen behaupten, Richard Nixon soll so verärgert gewesen sein, daß er die Kosmetikindustrie mit der Entwicklung eines Duftsprays beauftragte, das dem Kunden beim Autokauf unbewußt die Ehrlichkeit des Verkäufers suggerieren sollte. Wie dem auch sei, dieses Duftspray wurde tatsächlich entwickelt und Nixon schließlich 1969 Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika!

John F. Kennedy hatte recht! Nixon log nicht weniger als andere Präsidenten und mußte fünf Amtsjahre später nach der sogenannten Watergate-Affäre zurücktreten. Die Amerikaner kauften fortan von ihm weder Autos noch Politik. Ob es das Duftspray noch gibt, ist nicht bekannt, aber zweifellos wurde der Gebrauchtwagenverkauf seither nicht ehrlicher!

Wir erinnern uns daran, weil wir auch einen kleinen Auftrag für die Kosmetikindustrie haben: die Entwicklung eines Duftsprays, mit dem man technische Produkte so gründlich einsprühen kann, daß sie weder bei der Entwicklung, noch bei der Herstellung und Entsorgung mehr stinken als ihre Konstrukteure!

Giftige Problemlösungen

Der Siegeszug der Chemie sucht seinesgleichen. Die Siegerehrung übernehmen wir selbst: Gold geht an die Contergan-Affäre, Silber an den Seveso-Gift-Skandal, mit Bronze wird der Asbest-Eklat geehrt, auf den Plätzen folgen die Holzschutzmittel-Schande und die Formaldehyd–Schmach.

Chemische Kriegsführung

Chemische Kriegsführung hat die Chemie den Pflanzen abgeschaut, was wir nur letzteren nachsehen. Schließlich können sie „weder kratzen, beißen oder wegrennen“,

wie Biochemiker Erich Elstner (TU München) zu bedenken gibt, wenn er auf den alljährlich rotviolett blühenden Nordwesten der USA hinweist. Dabei handelt es sich ausnahmsweise nicht um Waldbrände, sondern um aus Europa eingeschleppte, sich epidemieartig auf Hängen und Feldern ausbreitende Flockenblumen. Selbst mit Feuer werden die Landwirte der Plage nicht Herr! Nach der Aussaat sterben neunzig Prozent der neuen Getreidesamen. Die Pflanze verbreitet über ihre Wurzelknolle ein tödliches Gift, das schon nach wenigen Stunden fast alles (andere) pflanzliche Leben absterben läßt.

Endlich wissen wir, warum Chemie so schwer auszurotten ist! Sie vergiftet, kratzt, beißt und rennt allen Vorwürfen davon.

***

„Schädlinge immer dickfelliger“, „Unkräuter erneut resistenter“, belehren uns Zeitungsschlagzeilen in schöner Regelmäßigkeit alle Sommer wieder. Das bekämpfte Ungeziefer bleibt angesichts der chemischen Kriegführung nicht tatenlos, sondern stumpft dickhäutig gegen eingesetzte Pestizide ab. In immer kürzeren Abständen fassen Chemieunternehmen Nachrüstungsbeschlüsse und setzen neue Giftstoffe zur Flächenbombardierung ein.

Einfältige Wissenschaftler betrügen sich mit dem Aberglauben, die Natur mit der chemischen Keule dauerhaft zu besiegen. Wir fürchten, gegen natürliche Schädlinge ist bald kein künstliches Kraut mehr gewachsen! Die Begriffswahl „Pest-izid“ ist gelungen: Die chemisch veränderte Welt ist eine Pest und mindestens ebenso ansteckend!

***

Moderne Chemie verändert biologische Ausgangsstoffe nicht mehr, sondern wurde ihrerseits zur Lebensgrundlage, die durch natürliche Zutaten verfälscht wird. Vom Trinkwasser bis zur Babynahrung, vom Genußmittel bis zur Fertigkost, nichts passiert die strengen Kontrollen der Zivilisation ohne chemische Veränderung.

Künstliche Gifte unterscheiden sich von natürlichen durch unbegrenzte Vermehrbarkeit. Wie ungenießbar Gedankengut geworden sein muß, um Gifte im Überfluß zu erfinden, lassen wir offen, sorgen uns aber über dessen ungehemmte Verbreitung. Chemie bedient freudig den zivilisierten Ruf nach hygienischer Abrundung einer auf diese Weise immer lebensgefährlicher werdenden Welt.

Nicht jedem Konsumenten genügen Umweltbelastungen oder über die Nahrungskette eingeschleppte Nervengifte für Depressionen, Lähmungen, Empfindungsstörungen,

Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Allergien, Gewichtsverlust... Dieser Personenkreis spielt Hobby-Kammerjäger und erschreckt mittels Insektiziden überflüssige Kakerlaken, Ameisen und Silberfische.

Ökozid und Eichmann-Ofen

Während sich Wissenschaft häufig mit passiver Sterbehilfe begnügt, glänzt die Chemie auf der Aktivseite insbesondere mit Chlorchemie, dem folgenschwersten Fehler des 20. Jahrhunderts. Bei diesem systematischen Ökozid handelt es sich um Massenproduktion chlorhaltiger organischer Chemikaliengemische mit Hunderttausenden von Einzelstoffen – wie sie nie zuvor auf dieser Erde existierten und erst seit 50 Jahren in gigantischen Mengen ausgebracht werden. Niemand kann behaupten, Geheimnistuerei würde betrieben! Schon im Ersten Weltkrieg wurde Chlor als Giftgas eingesetzt...

Einige Vorzüge der Chlorchemie (Antje Bultmann, Käufliche Wissenschaft, 1994):
* schwer abbaubar, gut fettlöslich, reichert sich in Nahrungsketten und –netzen an, bis hin zur Muttermilch
* hochtoxisch, löst ein breites Spektrum an Wirkungen aus, beim Menschen wie auch im Ökosystem der Natur

Viele Millionen Tonnen chlorhaltige Massenprodukte, wie Pestizide oder Herbizide, wurden weltweit verstreut, Böden und Grundwasser belastend, Mensch und Tier bedrohend. Der Staat wollte seine Mittäterschaft nicht verheimlichen und subventionierte die energiefressende Chlorchemie durch extrem niedrige Stromtarife. Kein Wunder, daß sich die chemische Industrie zu Höchstleistungen aufgerufen fühlte! Mancher Chemiebetrieb widmete den Flußlauf, an dem er sich angesiedelt hatte, einfach zum Vorfluter um. Ein am Kanawha River in USA beheimateter, weltbekannter Konzern erhöhte den Wasserreichtum des Flusses jahrzehntelang kostenlos durch die tägliche Einleitung von 20 Kilogramm Dioxine.

***

Europa stellt jährlich 80.000 Tonnen Nonylphenol her. Es wird nicht nur zur Herstellung von Reinigungsmitteln und Pestiziden benötigt, sondern für Äpfel, Schokolade und Wurst. Selbst Muttermilch und Säuglingsnahrung sind mit diesem Dauergift belastet. Zum Glück ist es nicht akut gefährlich und entgeht seiner sofortigen Ächtung. Langfristig schädigt es jedoch das Hormonsystem und fördert Allergien.

Nonylphenol befindet sich in bester Gesellschaft! Kollegen, wie TBT, haben bereits die Windeln erreicht; giftige Weichmacher konnten im Babyspielzeug nachgewiesen werden.

Mit der Einsamkeit durch Proben nachgewiesener Gifte könnte es bald vorbei sein. 99 Prozent aller vermarkteten Chemikalien werden derzeit nicht, zumindest noch nicht ausreichend, auf Gift- und Umweltwirkung untersucht.

***

In Hamburg trieb sich eine der verwahrlosesten Chemiefabriken Deutschlands, die Firma C. H. Boehringer Ingelheim, herum. Arbeiter, die dort jahrzehntelang unter entsetzlichen Arbeitsverhältnissen gesundheitlich schwer geschädigt wurden, tauften ihren Arbeitsplatz „Eichmann-Ofen – keiner kommt lebend heraus!“ (Antje Bultmann, Käufliche Wissenschaft, 1994).

Gaucho

Während dem Gaucho, dem südamerikanischen Viehhirten, Kleintiere wenig bedeuten, verhält es sich beim chemischen „Gaucho“ (ein Saatgutbehandlungsmittel bzw. Pestizid, das ein Leverkusener Chemieunternehmen vor gut zehn Jahren erstmals auf die Pampa schickte) genau umgekehrt. Unter anderem sollte er Schädlinge, die gern Sonnenblumen verzehren, einfangen. Das Gift Imidacloprid, aus dem Gaucho besteht, dringt in Pflanzen ein und läßt sich dort dauerhaft nieder. Wer von ihnen oder ihren Pollen frißt, stirbt.

Nun kennt die Natur weder „Nützlinge“ noch „Schädlinge“. Auf mehr als der Hälfte aller französischen Sonnenblumen-Felder eingesetzt, nahmen sich dank Gaucho bei einem der größten Bienensterben der Landesgeschichte vierzig Prozent aller Bienenvölker kollektiv das Leben. Überlebende leiden noch heute an mangelndem Orientierungssinn und haben kaum Lust, bienenfleißig Honig zu sammeln. Die Honigproduktion schrumpfte mancherorts um neunzig Prozent!

Gaucho ereilte schließlich ein Verbot des französischen Umweltministers, das zum Unglück des Herstellers vom Obersten Gerichtshof bestätigt wurde. Zum Glück konnte das Leid der zu zahlenden Prozeßkosten auf viele Schultern verteilt werden. Alle, die in Chemiekreisen Rang und Namen haben und denen die Bestäubung von Bilanzen wichtiger ist als die Befruchtung von Blüten, hatten sich am Gerichtsverfahren beteiligt.

***

Im Herzen Südamerikas befinden sich die Sümpfe des Pantanal, ein Gebiet halb so groß wie Deutschland. Während dort die größte Krokodildichte der Welt zu loben ist, treibt kein Ameisenbär mehr sein Unwesen. Er wurde von Viehzüchtern seines geschmackvollen Fleisches wegen ausgerottet. Plötzlich vermehrten sich Termiten wie Ameisen. Heute

wütet im Pantanal der moderne Ameisenbär „Chemie“ und lehrt mit gefährlichen Pestiziden Ameisen wie Termiten das Fürchten. Nach getaner Arbeit läßt er sich im Fleisch von Rind und Jagdwild nieder und jagt Konsumenten Angst ein.

K.o.-Spray

Die Beliebtheit neurotoxischer Chemikalien beim Verbraucher beruht darauf, daß durch Einsatz von Nervengiften bei der Schädlingsbekämpfung mit wenig Arbeits- und Denkaufwand schnell sichtbare Erfolge erzielt werden: Insekten verenden in Sekundenschnelle (was von Herstellern nicht behauptet werden kann). Kein Wunder, daß Konsumenten auf klangvolle Namen, die diesen Krieg gewinnen helfen, voll abfahren: K.o.-Spray, K.o.-Superbombe, Biokill...

Seit 1986 stürmt eine neue Generation neurotoxischer Insektizide, Pyrethroide genannt, auf die Äcker! Sie blockieren unspezifisch, wie ihre berühmten Vorgänger, Nervenleitungen nicht nur bei Insekten, sondern bei allen übrigen Tieren und beim Menschen. Verschwiegen wird, daß Insekten über Überlebensstrategien verfügen, die jenen des Menschen überlegen sind. Erstere werden nicht nur resistent, sondern fühlen sich sogar in ihrer Fortpflanzungsfähigkeit stimuliert. Höhere Tiere und der Mensch sehen das ganz anders: Sie reagieren mit chemischer Überempfindlichkeit und mögen sich nicht mehr fortpflanzen.

Am Schadstoff-Ausstoß genesen

Der amerikanische Toxikologe Calabrese sollte 1966 mit einem Unkrautvernichtungsmittel das Wachstum von Pfefferminzpflanzen hemmen. Versehentlich zu stark verdünnt, führte das Gift jedoch zu besserem Gedeihen der Gewächse. Weiteren Experimenten folgte Calabreses These, dieses Phänomen sei nicht die Ausnahme, sondern die Regel! Immerhin wußte schon Paracelsus: „Allein die Dosis macht, daß ein Ding kein Gift ist.“

„Eine interessante Überlegung, bei Schadstoffen an paradoxe (hier: günstige) Wirkungen zu denken“, finden nicht wenige Kollegen und plädieren dafür, endlich großzügigere Grenzwerte einzuführen. „Milliarden von Dollars könnten eingespart werden! Schließlich seien Risiken durch Umwelt-Chemikalien geringer als durch Verkehrsgefahren.“ Wir lassen uns nicht lumpen und wagen statt Calabreses These eine Prognose: Der Menschheit wird am Schadstoffausstoß genesen...

Schädlinge und Kirchenrecht

Der in Vergessenheit geratene, kirchenrechtlich geordnete Umgang des Mittelalters mit schädlichen Pflanzen und Tieren ist vergleichsweise wegweisend, wies er doch zumindest den nötigen Respekt vor der Macht der Natur auf. Den Schädlingen wurde durch amtliche Boten die Verfluchung angedroht und bei weiterem Befall folgte die Verhängung differenziert abgestufter Sanktionen.

Manch lästiger Fliegenschwarm konnte durch eine mutig ausgesprochene Exkommunikation gebannt werden. Half selbst Exorzismus nicht gegen unbotmäßige Pflanzen und Tiere, wurde auf bischöfliche Weisung hin Unkraut und Ungeziefer ein Stück fetten Landes zugewiesen, auf dem sich nach Herzenslust schlemmen ließ.

Permakultur und Störenfriede

„Das mit den Bananen war bis jetzt nichts, aber ich habe noch nicht aufgegeben“, erklärt Sepp Holzer vom Krameterhof. Auf seinen Berghängen, die in der kältesten Gegend Österreichs von 1.000 auf 1.500 Meter Seehöhe ansteigen, gedeihen jedoch Kiwis, Zitronen, Pfirsiche, Kirschen und Aprikosen. Bei Temperaturen von nur vier Grad im Jahresdurchschnitt wachsen Orchideen neben Salat, Urkorngetreidesorten neben Obstbäumen und Kartoffeln. Der erfolgreiche Landwirt benötigte Jahrzehnte, um Zweifler und Neider zu überzeugen, daß es bei ihm „kein Schneiden und Bewässern gäbe, kein Gift und keinen Dünger“.

1962 hatte er den väterlichen Hof geerbt und zunächst nach den Regeln gepflanzt, die er in der Landwirtschaftsschule gelernt hatte. Schädlinge wurden mit Gift bekämpft, alles ging kaputt. Schließlich legte er Terrassen an und nutzte große Steine als Wärmespeicher. Unzählige Pflanzen wurden eingesetzt, die wild durcheinander wuchsen und sich gegenseitig mit Nährstoffen versorgten. Die Monokultur wurde zur Mischkultur! Der Garten Eden, der heranwuchs, wurde später als Kreislaufwirtschaft oder sogenannte „Permakultur“ bekannt, ein Kunstwort, das sich aus „**perma**nenter Agri**kultur**“ zusammensetzt.

In dieser sind Monokulturen nicht vorgesehen, sondern ein ausgeklügeltes System zwischen Gartenbau, Wald- und Wasserwirtschaft erzielt auf kleinstem Raum mit niedrigstem Energieeinsatz höchste Erträge. Vorläufer finden sich in alten Kulturen, etwa im terrassierten Reisanbau Asiens oder in kunstvoll errichteten Granitterrassen im Tessin.

***

Die Permakultur versagt häufig abseits des Krameterhofes. Viele Besucher erhoffen sich fertige, übertragbare Konzepte, die es nicht gibt. Jeder Boden, jeder Betrieb, jede Region, jedes Land ist anders, mit verschiedenen Pflanzen und Tieren. Deshalb gibt es kein Lehr- oder Kochbuch für richtige Landwirtschaft, sondern nur die eigene sorgfältige Beobachtung der Natur an jedem Standort. „Schädlinge“ und „Unkraut“ gleichen nur aus, was in der Bodenbearbeitung falsch gemacht wird. Ein Vernichtungsfeldzug wird unabdingbar, allerdings nicht gegen die Natur, sondern gegen die eigene Dummheit. Wieviel in diesem Sinne notwendiges Wissen mag durch „moderne Bewirtschaftungsformen“ schon verloren gegangen sein?

Vierzig Jahre lang begleiteten den Landwirt Prozesse und unzählige zu zahlende Strafen, die für unzulässige Bodennutzung zu entrichten waren. Zum Dank bewirtschaftet er noch heute ein Stück Land weiter nach den alten Regeln. Selbst nach so vielen Jahren ist es immer noch so tot wie am Anfang. Nur dort ragen dürre Bäume aus dem sonst grün wuchernden Areal! „Nicht der Borkenkäfer ist der größte Waldschädling, sondern der Forstbeamte. Der Käfer versucht nur, einen Teil des Unsinns der Fichtenmonokulturen wieder gutzumachen. Diese sind (wie alle Monokulturen) schädlingsanfällig, versauern mit ihrer Nadelstreu den Boden und taugen als Flachwurzler nicht als Schutzwald (so Holzer).“

Mißerfolge in den Tropen stoßen auf besonderes Unverständnis. „Da läßt das Klima drei Ernten im Jahr zu und was machen die Leute? Sie verhungern im Paradies (Sepp Holzer, Der Agrar-Rebell, 2002)!“ Nachdenklich macht das Vorwort des Buches von Bernd Lötsch: „...daß vieles von dem, was wir Ökonomiekrise oder Ökologiekrise nennen, in erster Linie eine Phantasiekrise sein könnte...“

„So etwas wie einen schlechten Boden oder eine Lage, in der man nichts ernten kann, gibt es nicht – es gibt nur unfähige Gärtner, die nichts wissen“, mahnt der „Aufrührer“. „Auf einem gesunden Boden wachsen gesunde Pflanzen, von denen sich gesunde Tiere ernähren.“ Am Ende wird der Mensch so gesund, daß er gesunde Gedanken produziert...

Wohngifte

Kein Tag vergeht, an dem nicht neue Umweltgifte entlarvt werden, die Menschen aus Häusern vertreiben: Asbest in Bodenplatten, Bitumen im Estrich, PCP in Tapeten, Epoxidharze in Bindemitteln, Pilze in Teppichen, Formaldehyd in Spanplatten, Endosulfan in Holzschutzmaterialien, Viren in Klimaanlagen, PCB in Dichtungsmitteln,

Teer in Bautenschutzstoffen, Bakterien in Luftbefeuchtern, Aceton in Polituren, Xylen in Klebern, Radon im Untergrund... Wir fassen uns kurz! Während Gebäude durch den Einsatz von DDT, DDE, PAK, PAH usw. immer gesünder und haltbarer werden, werden deren Bewohner immer kränker und verderblicher: Lungenkrebs, Legionärskrankheit, Kopfschmerzen, Brechreiz, Atemwegsinfektionen, Magenbeschwerden, Allergien, Herzkrankheiten, Lungenödeme, Nierenschäden, Hautausschläge, Knochenmarkschwund, Haarausfall, Blutarmut, Krebs, Erbgutschädigungen, Schleimhautreizungen, Asbestose...

Besonders unangenehm ist es, wenn sich die Schädlichkeit von Chemikalien herumspricht, bevor deren Entwicklungskosten sich mehrfach amortisiert haben, wie etwa beim Holzschutzmittelskandal. Die schädlichen Chemikalien konnten nur noch mit hohem Vermarktungsdruck und astronomischen Werbesummen durch Einbau in Millionen von Häusern entsorgt werden.

***

Wohngifte sind weit bekömmlicher, wird ihnen, nach fachgerechter Beratung durch erfahrene Feng Shui- und Wasserader-Experten, mit Hilfe korrekter Aufstellung von Gebäuden und Möbeln überlegt entgegengewirkt. Um das Bewohnen von Häusern nicht generell untersagen zu müssen, schlägt die Baubiologie ergänzend ein Minimierungsgebot vor, das nicht toxikologisch begründet ist. Solange jenes beachtet wird und Schadstoffe geschickt genug gestreut werden, ist vom gelegentlichen Aufenthalt in Bauwerken nicht grundsätzlich abzuraten.

Langfristig müssen elektronische Warneinrichtungen dafür sorgen, daß die Bürger sich nur kurz an ein- und demselben Platz ihrer Wohnungen oder Büros aufhalten. Selbst Schlafende haben in naher Zukunft mit einem komplizierten Rotationsverfahren zu rechnen. Versagt diese praktische Lebenshilfe, greift ein nicht näher zu erläuterndes Verharmlosungsmodell, das selbst dann für Wohlbefinden sorgt, wenn Hausspinnen auch bei hohem Fliegenaufkommen auf den Bau von Netzen verzichten.

Mit rotierender Baupolitik wird die Bereitschaft zum Ortswechsel gefördert. Flexible, motivierte Arbeitnehmer sind der Reichtum des Staates. Wohnung und Freunde sollen begeistert gewechselt werden, wenn die Pflicht weit entfernt von der Heimat ruft. Besonders wichtig ist die gezielte Bewegungs-Förderung Jugendlicher! Schulen werden hierzu mit PCB-verseuchten Materialien vergiftet, die so gefährlich sind wie Dioxin. Sobald genug Krebserkrankungen auffällig werden, zieht die ganze Schule in Container und harrt dort während der Sanierung aus. Kommen die Eltern dahinter, daß erneut mehr als zehn Prozent Kinder an Krebs erkranken, wechselt man ein weiteres Mal in die

Container, die kluge Schuldirektoren auf dem Sportplatz nebenan vorsorglich stehen ließen.

***

Kirchenbesuche sind schon seit den Fünfziger Jahren riskant! Nicht nur, weil leicht der Verstand abhanden kommt, sondern auch weil Innenschiffe samt darin befindlicher Kunstgegenstände bis in die Siebziger Jahre mit Zyankali oder Methylbromid begast wurden. Giftigste Substanzen wurden direkt in die Bohrlöcher von Holzwürmern injiziert.

Besser schützen Museen ihre Besucher vor verseuchten Kunstwerken. Betroffene Objekte werden in verschlossenen Vitrinen ausgestellt, die mit Schadstoff-Absorbern nachgerüstet wurden. Die Verseuchung unserer Kunstschätze verdanken wir einem Jahrzehnte währenden Kampf gegen „Schädlinge“. Die Restauratoren waren begeistert von neu entwickelten Mitteln gegen Insekten- und Pilzbefall. Seither belasten Lindan und PCB die Raumluft, während DDT eine immer wiederkehrende, weiße, giftige Kristallschicht an der Oberfläche von Holz bildet.

Schnitzereien wurden bis in die Achtziger Jahre mit dem Holzschutzmittel Xylamon aufgepumpt. Textilien kamen kaum besser weg! Sie wurden mit einem Motten-Insektizid besprüht, das Lindan und Paradichlorbenzol enthielt. Die chemischen Gifte wirken so effizient, daß sie nicht nur Schädlinge zerstören, sondern das zugehörige Kunstwerk samt Betrachter. Bundesweit sind Hunderttausende von Kunstgegenständen verseucht... Werden die schlimmsten Schädlinge, die weltweit in chemischen Labors forschen, nicht erfolgreicher bekämpft, wüten sie weit ärger als Holzwürmer und befreundete Übeltäter zusammen.

Seveso

Den Amerikanern war der Name des dioxinhaltigen Gifts „Trichlorphenol“ zu kompliziert. Sie setzten es deshalb als „Agent Orange“, lange vor Seveso, im Vietnamkrieg ein. Zwar wußte man seit 1911 von der Gefährlichkeit von Dioxin, aber wer kann sich das schon über so viele Jahre merken... Obwohl aus praktischen Versuchen an sechzig Millionen Vietnamesen umfangreiche Kenntnisse gewonnen wurden, bestehen die Amerikaner noch heute darauf, den Einwohnern sei nur der Urwald zu dicht gewesen. Sie hätten um Entlaubung gebeten!

Der orange Agent verursachte in der Folgezeit unter immer neuen Decknamen weitere Unfälle:

Am 10. Juli 1976 barst in der norditalienischen Gemeinde Seveso in einer chemischen Fabrik das Sicherheitsventil eines überhitzten Kessels. Eine Gaswolke mit einigen Kilogramm Tetrachlordibenzo-Dioxin (TCDD) entwich. Dieses Wort kann sich kaum jemand merken. Deshalb hält man ersatzweise das arme Dorf Seveso für hochgiftig. Dabei versuchte der Betreiber des Chemiewerks die Identität des Ortes zu schützen, so gut es ging! Erst als Tiere und Menschen massenhaft erkrankten und sich der Unfall nicht länger verheimlichen ließ, wurden Betroffene und Öffentlichkeit informiert!

Im indischen Bhopal ereignete sich 1984 die bislang folgenschwerste Katastrophe in der chemischen Industrie. In einer Anlage zur Herstellung von Pestiziden wurden 40 Tonnen Methylisocyanat (richtige Schreibweise ohne Gewähr) freigesetzt: 2.000 Tote, 50.000 Verletzte, 250.000 Inder, die mit dem Gift in Berührung kamen! In den Jahren darauf starben mehr als 20.000 Anwohner an den Unfallfolgen. Bis heute ist das Gelände kontaminiert, das Grundwasser verseucht.

Jetzt war wieder Europa dran! Bei Sandoz in Basel gerieten über tausend Tonnen Agrarchemikalien (Pestizide und Düngemittel) in Brand. Diese verseuchten das Löschwasser, jenes wußte nicht wohin und stürzte sich in den Rhein. Bei der folgenden Umweltkatastrophe stand die Trinkwasserversorgung Deutschlands auf des Messers Schneide!

Die EU-Verwaltung war der Auffassung, nun wäre Amerika an der Reihe und verschärfte die Sicherheitsvorschriften: Die neue Richtlinie heißt Seveso II. Bitte gut mitzählen, dann ist man immer auf dem neusten Stand! Sobald Europa seinen nächsten Großunfall hat, kommt Seveso III auf den Markt! Bis dahin muß Seveso-Gift im Inland improvisieren. Zutaten für Dioxin-Unfälle liegen zum Glück überall herum, man muß sie nur publikumswirksam anzünden. 11. April 1996: Auf dem Düsseldorfer Flughafen kommt es zu einer Brandkatastrophe, die zu 17 Toten und 88 Verletzten führt. Große Mengen an Dioxinen werden freigesetzt. Der Leiter der Werksfeuerwehr: „Dieser Fall war nicht vorgesehen!“

***

Zwischen 1980 und 1990 ereigneten sich in den USA fünfzehn Unfälle, bei denen mehr giftige Chemikalien austraten als seinerzeit in Bhopal. Schnelle Evakuierungen (und Zufälligkeiten wie günstige Windrichtungen etc.) verhinderten vergleichbare Katastrophen. Zwischen 1993 und 1995 ereigneten sich in den 66.000 amerikanischen Chemie-Fabriken mehr als 13.000 Unfälle – fast ein Unfall pro Stunde.

Allein der Großraum Chikago transportiert täglich eine Million toxischer Chemikalien auf

Straßen und Schienen. Jeder sechste Amerikaner (also mehr als 40 Millionen Einwohner) ist direkt bedroht. Wenigstens machen sich Betroffene keine Sorgen, da sie weder ausreichend aufgeklärt werden noch den notwendigen Zugang zu Informationen über das bestehende Gefahrenpotential besitzen.

***

Nach dem Vietnamkrieg hatte man sich an Pestizide aus der Luft so sehr gewöhnt, daß immer häufiger Insektengift vom Himmel regnet. In Indien verdanken Plantagenbewohner und Cashewnüsse mutigen Hubschrauberbesatzungen, daß sie seltener Ungeziefer plagt; schon deshalb, weil sie ständig kleiner werden! Bei wem die versprühten Giftmengen nicht direkt zum Tode führen, dem fehlen häufig Gliedmaßen: Finger, Zehen... Konsumenten, die sich gleichfalls vor Insekten schützen und schrumpfen möchten, wird der Verzehr von Cashewnüssen aus dieser Region nahegelegt.

Ungeliebte Gäste

Greenpeace berichtet im Rundbrief vom Oktober 2001 über Nepal. Unter dem paradiesischen Dach der Welt fanden Aktivisten einen gar gräßlichen Ort, eine verkommene Garage am Rande der Großstadt Kathmandu: ungesicherte Giftstoffe in zerrissenen Beuteln und durchgerosteten Blechkästen, darunter Dieldrin (längst verboten) auf dem Boden verstreut, attraktiv gemischt mit knallrotem Ceresan- und Agallol-Pulver (Fungizide gegen Pilzbefall von Saatgut). Dutzende von Flaschen, gefüllt mit dem nerven- und leberschädigenden Lösungsmittel Xylol, freuten sich auf ihren baldigen Fall vom einsturzgefährdeten Regal. Zur Abschmeckung des giftigen Eintopfes: Racumin (Rattengift), Folidol (ein Insektizid), DDT in undichten Behältern, Methylbromid (Ozonkiller erster Ordnung) in altersschwachen Gasflaschen. Kurz, ein internationales Stelldichein der westlichen Pestizid-Industrie! 700.000 nichtsahnende Nepalesen schlummern einer Katastrophe entgegen, die stattfindet, sobald ein Brand ausbricht.

Die Gifte hatten sich selbst eingeladen und bei den zuständigen Behörden „zu Versuchszwecken“ vorgestellt. Nachdem die Nepalesen ablehnten, waren die Giftstoffe beleidigt und wollten nicht mehr abreisen, selbst dann nicht, als die Weltprominenz der Pestizid-Hersteller freundlichst darum gebeten wurde. Deren Gesprächsbereitschaft beginnt erst bei der Schmerzgrenze einer Steuerzahler-Beteiligung von 98 Prozent an entstehenden Kosten für Rückholung und Entsorgung.

Damit das so bleibt, haben sich alle großen Firmen in der „Global Crop Protection Federation (Zusammenschluß zum globalen *Ernteschutz*)“ organisiert. Ein treffender Name: Gewinne, die mit der Vergiftung der Umwelt *geerntet* wurden, werden vor

kostenträchtigen Rückhol- und Entsorgungsaktionen *geschützt*. Die Pestizid-Industrie entzieht sich ihrer historischen und kollektiven Verantwortung. Dabei stammt von ihr die Idee, Nahrungsmittel mit Hilfe gefährlicher Gifte zu produzieren und diese Technik, über Entwicklungshilfe, mit aggressiven Marktmethoden in jede Ecke des Globus zu drücken. Zigtausende direkt produzierte Tote und Vergiftete unter Plantagenarbeitern und Millionen indirekt vergiftete Konsumenten danken es ihr.

Verursacher von Ursachen

Das Verursacherprinzip besagt, daß derjenige für die Beseitigung von Umweltschäden aufzukommen hat, der sie verursacht. Es geht nicht darum, Schaden zu vermeiden, sondern Schaden zuzuweisen und Schuldige zu bestrafen. Die Chemie- und sonstige Industrie sieht sich praktisch gezwungen, Pestizide, Insektizide und andere ...zide so lange in den Verkehr zu bringen, bis tatsächlich Schaden eintritt, der Geschädigten die gewünschte Beweisführung ermöglicht. Das beanstandete Produkt wird dann sofort vom Markt genommen und man versucht sein Glück mit dem nächsten Giftstoff.

Eine Müllverbrennungsanlage wird gebaut: Nicht der Betreiber hat zu beweisen, daß die ausgestoßenen Dioxine gesundheitsfördernd sind, sondern betroffene Anlieger, daß sie schädlich sind. Das Verursacherprinzip gedeiht besonders gut, da der Gesetzgeber Firmen keine Umkehr der Beweislast zumutet. Prozesse dieser Art führen selten zum Erfolg, dafür oft zur Entziehung der Anliegereigenschaft. Beim Kampf gegen Großprojekte und Großunternehmen geht der Streitwert häufig in die Millionen. Der Vorteil eines Prozeßverlustes liegt für Streithansl-Nachbarn darin, angesichts hoher Prozeßkosten ihre Häuser zu verlieren. Schon sind sie den schädlichen Einwirkungen entkommen und können in die sichere Umgebung eines Obdachlosenasyls ziehen. Der Staat nimmt seine Fürsorgepflicht (für die Industrie) so ernst, daß er bis heute keinen Ombudsmann einführt, der solche Prozesse für betroffene Bürger auf Staatskosten führt.

Exsperten

(Fachleute nennt die türkische Sprache „Exsperten“). Am Prozeßergebnis würde freilich auch korrektere Staatsfürsorge wenig ändern! Die Geldgeber der meisten als Gutachter tätig werdenden pharmakologischen und toxikologischen Institute sind „Feinde der Betroffenen“. Sie stehen entweder auf der Korruptionsliste der (Verursacher-)Unternehmen oder arbeiten als Söldner von Berufsgenossenschaften, die aus wenig edlen Motiven hoffen, daß „hinhaltende Begutachtung der Geschädigten und ihr rechtzeitig eintretender Tod die Rentenzahlungen erspart. Akten der

Berufsgenossenschaft Chemie werden zur atemberaubenden Lektüre (Antje Bultmann, Käufliche Wissenschaft, 1994)“.

Gekaufte wissenschaftliche Unterstützung sorgt dafür, daß Geschädigte als Simulanten unglaubwürdig gemacht werden oder Verursachern nichts nachgewiesen werden kann. In wissenschaftliche Sprache übersetzte, falsche Werbebehauptungen täuschen selbst die Ärzteschaft, die einschlägige Vergiftungen lieber in die „Schublade eingebildeter Krankheiten“ packt.

***

„Exsperten“ nennen sich Fachleute in der Türkei. Die Empfehlung, diesen Begriff für die „notorischen Gutachter-Verharmloser“ international zu verwenden, lassen wir unkommentiert, auch wenn es sich bei der von ihnen erteilten Fachberatung eher um die Tätigkeit von Prostituierten oder Strichjungen handelt.

Der technische wissenschaftliche Fortschritt, die rasante Entwicklung neuer Technologien, die Allgegenwart der Maschine, die flächendeckende Chemisierung unserer Umwelt, führte zu einer Flut von Sachverständigen, die über die Jahre mehr oder minder abhängig wurden.

Sie sind nicht die einzigen, die in einer immer umfangreicher werdenden Grauzone Macht anhäufen. Berater und Beraterfirmen gewinnen ständig mehr Einfluß auf Privat- und Staatsunternehmen und beanspruchen einen steigenden Anteil am Steuerkuchen, ohne in irgendeiner Weise demokratisch legitimiert worden zu sein.

***

Seit vielen Jahren beteiligt sich der amerikanische Chemiekonzern Monsanto am großen Geschäft mit kleinen Pestiziden und produzierte unter anderem das berüchtigte Herbizid 2,4,5-T her, hergestellt aus Trichlorphenol. Nicht nur die Produktion, sondern auch die dioxinspezifischen Gesundheitsschäden der Arbeiter begannen auf Hochtouren zu laufen. Wenn Gifte schaden, gibt es zwei Möglichkeiten: Eine schlechte (Verzicht) und eine gute (Einholung von Gutachten).

1980 erblickte die Monsanto-Studie, die sich mit schwersten dioxinbedingten Gesundheitsschäden befaßt, das Licht der Welt. Seither richten Dioxine kaum mehr Schaden an! Sie und nachfolgende Untersuchungen wurden weltweit in zahllosen Gerichtsverfahren zum Beweis dafür vorgetragen, daß die Dioxin-Gefahr „grob überschätzt wird“. Unzählige Menschen wurden zunächst um ihre Gesundheit und nachfolgend um berechtigte Schadensersatzansprüche gebracht. Gutachten kommen

eben traditionell der Dichtkunst sehr entgegen und erlauben jedes gewünschte Ergebnis. Man sollte lieber von „Schlechtachten“ sprechen.

***

Es kaum zu befürchten, daß „die Macht der neuen Generäle in Form der Experten“ (Al Imfeld) ernsthaft beschnitten wird. „Abhängige Forscher, bezahlt von wirtschaftlich potenten Geschäftspartnern, denen es um das Geschäft hier und heute geht und nicht um künftige Generationen, sind jedoch gefährlicher als alle Massenvernichtungswaffen zusammen (Antje Bultmann, Käufliche Wissenschaft, 1994).“

Damit die Richterschaft bei Genehmigung und Betrieb von Großtechnologie nicht unsachlich dreinredet, verzichten die meisten Industriestaaten auf eine Konzentration der Verfahren bei eigenen Fachgerichten, wo technisch ausgebildete, hochspezialisierte Richter und Staatsanwälte der Industrie auf die Finger sehen. Obwohl es um Leben und Tod von Tausenden oder gar Millionen geht, entscheidet nur der Laienverstand technisch unausgebildeter Juristen.

Die Schaffung technisch-intelligenter Gerichtshöfe wäre freilich tragisch, da dann nicht mehr die von der Industrie finanziell aufopfernd gepflegte Gutachterschar das Sagen hätte. Bis stattdessen mit eigener Fachkunde ausgestattete Gerichte ausreichend korrumpiert wären, könnten einzelne Großunternehmen schon gestorben sein. Dabei besteht ohnehin kein Grund zu grenzenloser Furcht. Selbst die Genehmigung von Atomanlagen ist nur davon abhängig, daß die nach dem Stand von Wissenschaft und Technik erforderliche Vorsorge gegen Schäden getroffen ist. Das notwendige Maß hierfür ist ziemlich interpretierbar, wie allgemein bekannt ist!

***

Das Gutachterkartell ist gut organisiert! Eine familiäre Atmosphäre entsteht, da sie einander immer wieder über den Weg laufen: vor Gericht, bei Parlamentsanhörungen, in Planfeststellungsverfahren riskanter Großtechnologie, bei Kommissionen, die die Grenzwerte schleichender Vergiftung empfehlen, vor Bundesoberbehörden als sachverständige Berater bei Gesetzgebungsverfahren, als Gutachter in der Forschungsförderung, um sich Gelder zuzuschaufeln... (sinngemäß Antje Bultmann, Käufliche Wissenschaft, 1994). Unter dem Mantel „objektiver Wissenschaftlichkeit“ wird im Dienste der Auftraggeber manipuliert. Wir fühlen Mitleid mit den Wissenschaftlern! Gutachter, die sich am „Grundkonsens der Falschmünzerei“ nicht beteiligen, bleiben nämlich vom Reibach ausgeschlossen.

Kokain und Würfelzucker

Konsum unterschiedlichster Drogen ist untrennbar mit der Kulturgeschichte des Menschen verbunden: Zaubertränke, Heilpflanzen, Arzneien, magische Mixturen, Mord- und Selbstmordgifte. Erste Urbiere wurden schon vor achttausend Jahren vergoren, Wein ist mindestens sechstausend Jahre alt. Asiaten berauschen sich seit Jahrtausenden mit Hanf und Mohn. Bisweilen war Rausch so angesehen, daß sich nur Priesterschaft und Hochadel mit sakralen Andachtsmitteln besaufen durften. Selbst Tiere gönnen sich gelegentlich ein kleines Räuschchen und knabbern geeignete Pilze und Kräuter. Drogen wechseln, Geschäftemacher bleiben!

Sollten Drogen die Qual gespaltener Seelen lindern, die Spaltung der öffentlichen Meinung ist unheilbar. Fernöstlich-sakraler, zeitauflösender Drogenkonsum rüttle an der Grundmacht „Zeit“, meint der Osten. Ihm ist er kulturell akzeptierter Gesellschaftsbestandteil. Dem Westen ist Rauschgift weniger friedlicher als friedhofsnaher Drogenkonsum, der zum Selbstmord auf Raten führt. Strenge Strafen für Vertrieb, Verbrauch, ja bloßen Besitz sollen nahelegen, Drogen lieber gegen den besseren Rausch des Erfolges einzutauschen. Wir vermissen einen Mittelweg: Drogen können Stimulanz sein, seelische und körperliche Schmerzen lindern. Sie sollten nicht als Lebensphilosophie mißbraucht werden!

Boten der Seele

Genußsüchtige, Nikotinsüchtige, Trunksüchtige, Freßsüchtige, Konsumsüchtige, Arbeitssüchtige, Forschungssüchtige, Sexsüchtige, Fallsüchtige, Schlafsüchtige, Mondsüchtige, Todessüchtige, Mordsüchtige, Medikamentensüchtige, Drogensüchtige, Kaufsüchtige, Freizeitsüchtige, Sportsüchtige, Spielsüchtige, Modesüchtige, Magersüchtige, Brechsüchtige, Gefallsüchtige, Bekehrungssüchtige, Glaubenssüchtige, Redesüchtige, Streitsüchtige... Welche Vielfalt! Dabei steht hinter alledem meist nur eine Sucht: Sehnsucht!

Der Begriff „Gesellschaft“ hielt schon viele Zumutungen aus, wir können ihm leicht die „Suchtgesellschaft“ anhängen. Sucht, so die Fachleute, zielt auf Überreizung der Sinne ab. Sie zwingt zur Befriedigung bei ständiger Erhöhung der Dosis. Am Beispiel Spielleidenschaft: Die Distanz zwischen Spiel und Sucht schrumpft, einhergehend mit persönlichem Kontrollverlust und zunehmender Abtauchdauer aus dem Alltag in die Zone fortwährender Lustgefühle und grenzenlosen Glücks. Alle Welt, die Bedeutung der ganzen Menschheit, schmilzt zusammen auf das Karree eines Roulettetisches. Das Spielgespenst wird zum Pleitegeier!

***

Wer sich eine richtig teure Sucht leisten kann, wählt „Kaufrausch bis zur Ekstase“. Mal so im Handumdrehen ein paar tausend Euro ausgeben, beschert Hochstimmung, ekstatischen Rausch. Der Kick liegt im Kaufvorgang, in der Entgegennahme der Ware, Aushändigung des Geldes. Die erworbene Ware wird häufig nicht einmal ausgepackt, sondern achtlos weggeräumt, verschenkt, versteckt, ja weggeworfen.

Nicht jeder besitzt das nötige Kleingeld, um auf diese Weise fehlende Freunde zu ersetzen. Letzte soziale Kontakte gehen, durch Anpumpen überfordert, verloren. Glücklich, wer im Obdachlosenasyl, das nicht selten folgt, nach einem Bettlerleben süchtig wird.

***

Generation um Generation reicht einander dunkle Seelenlöcher und diffuses Suchtverhalten weiter. Die Seele schickt aber nicht nur Sucht, sondern damit verbundene Botschaften: fehlende Leibhaftigkeit, unbefriedigte seelische Grundbedürfnisse, verkrüppelte Grundtriebe, mangelnde Geborgenheit... Das sind Defizite, denen selbst intensive analytische Bemühungen nur schwer die Angriffsspitze brechen können.

Unter dem Mikroskop der Wissenschaft schrumpft Suchtverhalten zur hormonellen Störung, die sich medikamentös behandeln läßt. Hormone, mit ihrem gewaltigen Einfluß auf Biochemie, Zellstoffwechsel und Nervenströme, sind dem wissenschaftlichen Glaubenssystem weniger Boten der Seele als Botschafter gieriger Gewinn- und Verlustrechnungen. Krücken der Sucht sind gefragt und wichtige Wirtschaftsfaktoren: ertränkende Medikamente, glückspendende Opiate, verlockende Süßigkeiten, hochprozentige Getränke, benebelnder Tabakrauch, einträgliche Spielhöllen...

Der Fachverband „Freie Einrichtungen in der Suchtarbeit (FES)“ warnt vor der tickenden Zeitbombe suchterzeugender Psychopharmaka. Dabei verkennt er, daß hier ein Selbstläufer erfolgreich operiert. Die mildere Sucht wird mit der schlimmeren geheilt, der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben!

***

Ist Sucht nur mit Sucht auszutreiben, Drogensucht mit Medikamentensucht, Sexsucht mit Streitsucht, Trunksucht mit Betsucht? Lassen wir Gnade walten und vertrauen wieder bewährten, über Jahrtausende entwickelten Suchtstoffen und ächten synthetisch hergestellte Drogen aus dem Hause der Chemie.

Zudem schließen wir das Staatswesen von der Spielsucht aus! Abgewirtschaftete Minister sollen nicht länger Spielbanken leiten, die auf Kosten Süchtiger verdeckt Steuern eintreiben. Was sind schon einarmige Banditen, die in jeder Gaststätte und Spielhalle lauern, gegen die zweiarmigen Banditen staatlicher Spielbank- und Lotterie-Kunst?

Droge Geld

Gewissenlose Drogenhändler und kriminelle Rauschgiftkonsumenten fordern den demokratischen Rechtsstaat heraus: Das Abendland ist in Gefahr! So ernst, wie Strafgesetze glauben machen wollen, ist diese Herausforderung aber nicht. Keine westliche Gesellschaft besitzt drogenfreie Gefängnisse! Insider berichten, die qualitative und quantitative Drogenversorgung im Knast sei deutlich besser als außerhalb. Ist der Drogensumpf nicht einmal im Strafvollzug auszurotten, reicht er weiter in die staatliche Hierarchie hinauf als sich verunsicherte Bürger träumen lassen.

Die Fahndungserfolge sind beispiellos. Kaum ein Tag, an dem nicht neue, spektakuläre Siege im Kampf gegen die Drogenmafia errungen werden. In vorhersagbarer Regelmäßigkeit gelingt der jeweils größte Rauschgiftfund aller Zeiten. Der Staat hält seine Bürger für dümmer als sich selbst, gibt er doch mit diesen Meldungen bekannt, daß der Markt illegaler Drogen, Medikamente und Rauschmittel immer unbeherrschbarer wird.

***

Während Bürger angeblich vor ungesetzlichen Drogen geschützt werden, geht es um den Schutz des milliardenschweren, legalen Marktes, der von Schlafstörungen bis zum Leistungssport fast alles bedient. Dauerhafte Erfolge im Kampf gegen Suchtmittel sind keinesfalls beabsichtigt. Chemie- und Pharmaunternehmen überschwemmen die Märkte mit Drogen aller Art, notwendige Zutaten für synthetisches Rauschgift sind frei erhältlich. Fernöstliche Konkurrenz natürlich produzierter Opiate wird ungern gesehen!

Ganz im Gegensatz zu bewährten Drogen, wie Alkohol und Opium, rufen synthetisch hergestellte Produkte der Giftmischerkunst unberechenbare Wirkungen hervor. Häufig werden sie im Untergrund „montiert“ und lebensgefährlich verschmutzt. Ihr Konsum führt in besonderem Maße zum Verlust sozialer Steuerungsfähigkeit. Mancher Verbraucher auf dem „Crack-Trip“ überträgt eine vorgestellte Wahnwelt auf Außenstehende und betätigt sich als Amokläufer.

***

Einkünfte aus dem Drogenhandel kommen so oder so organisierten Verbrechern zugute. Wir raten zur legalen Variante, da sich diese nicht nur höherer Verdienstspannen, sondern auch höheren gesellschaftlichen Ansehens erfreut. Die Branche gibt sich insgesamt zufrieden, beklagt jedoch Doping in Eigenregie: Die Hälfte der konsumierten Arzneimittel werde ohne ärztlichen Rat eingenommen und entgleite dem legalen Drogenmarkt.

Der Kampf um Marktanteile wogt seit Jahrzehnten zwischen legalen und illegalen Giftmischern. Wird das Geschäft gestört, werden beide sehr empfindlich. Dies soll uns kein Hinderungsgrund sein, die Qualität der angebotenen Leistungen vorurteilsfrei zu prüfen.

Unbestreitbar beeinträchtigen starke Rauschmittel wie Heroin, Opium, Kokain etc. die Gesundheit, vermutlich aber auf angenehme Art und Weise. Wir treten den Beweis an: In jedem westlichen Staat gibt es schicke Gruppen, deren geistige Grundlage sich darin erschöpft, für nachahmenswert gehalten zu werden, möglichst von Leuten, die sich das finanziell nicht leisten können. Diese verwöhnte Schicht versammelt sich lieber zu Kokain-Trips als sich mit legalen Suchtmitteln zu mästen. Selbst Omi und Opi verschönern sich neuerdings den tristen Lebensabend nicht mehr mit Psychopharmaka, sondern lieber mit „Koks“. Den Lieferanten des illegalen Rauschmittel-Marktes ist also zugute zu halten, daß sie die Wünsche der Kundschaft besser bedienen als der legale Markt.

Zum Glück begreift die lernfähige Jugend, daß nur etablierte Rauschmittel unbeschwert zu genießen sind. Neue Drogen erfahren gesellschaftliche Anerkennung nicht über Nacht, sondern dienen sich auf der Ochsentour nach oben, wie einst ihre jetzt angesehenen Vorgänger. Begabte Jugendliche, die sich mit Alkohol und Tabak nicht abfinden mögen, setzen sich heute keiner Bestrafung mehr aus, sondern mixen ihren privaten Cocktail aus dem zusammen, was legale Drogendealer bereitwillig verschreiben.

So ist uns Hanf kein fremder Gast...

...man pflanze ihn, wohin er paßt.
Die Pflanze Hanf, groß und gewaltig,
ist in der Leistung vielgestaltig.

Der staatlich gelenkte Bauernverband wurde im rohstoffarmen Nazideutschland auf höheren Befehl zum Dichter und rehabilitierte in seiner lustigen Hanffibel die geschmähte Nutzpflanze. So lustig geht es derzeit nicht zu! Legale wie illegale Drogenmärkte sehen

sich bei Begnadigung der Hanfpflanze durch schrumpfende Verdienste zu Tode bedroht. Dafür lohnt es Opfer zu bringen!

Wir denken dabei weniger an junge Menschen, deren Kriminalisierung durch lächerliche Haschisch-Verbote in Kauf genommen wird oder arme Kinder, die auf dem Babystrich landen, sondern an 30 Millionen Hektar brachliegende Ackerfläche in Europa, auf der Hanf als Bio-Rohstoff angebaut werden könnte. Ein nachwachsendes Naturprodukt, das einen Großteil des benötigten Papiers, der Textilien, der Nahrungs- und Arzneimittel liefern könnte und aus dessen Öl sogar Qualitätskraftstoffe zu gewinnen wären.

***

Verbot und Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf gehen jeweils mit Aufstieg und Niedergang wirtschaftlicher Interessen einher. Das demokratische Amerika verhielt sich nicht anders als das totalitäre Deutschland. 1937 fühlten sich in Amerika ganze Industriezweige durch die wachsende wirtschaftliche Bedeutung von Hanf so gefährdet, daß ein mittels Täuschungen erschlichenes Bundesgesetz den Anbau dieser uralten Kulturpflanze verbot.

Das Gesetz gegen Hanfanbau hatte durchschlagenden oder besser kahlschlagenden Erfolg, der mehr als der Hälfte aller amerikanischen Wälder das Leben kostete. Anstelle von Hanf wurde nun Holz verbraucht. Ein Hektar Hanf produziert, über die Zeit gerechnet, fünfmal so viel Papier wie ein Hektar Wald. Zu Zeiten nationaler Bedrohung, etwa im Kriegsjahr 1942, holten die Amerikaner den Hanf schleunigst wieder aus der Verbannung zurück und Onkel Sam animierte die Farmer zum Anbau!

So ist es einfach, der universellen Wunderpflanze Hanf angesichts zunehmender Ölknappheit eine baldige Renaissance zu prophezeien. Dabei verschweigen wir, daß Hanf kaum Pestizide benötigt, sonst droht uns die Blutrache der Chemiekonzerne.

Der verlorene Krieg

Es gibt Kriege, die am Tag der Kriegserklärung verloren werden. Die verantwortlichen Feldherren wissen das, verfolgen aber andere Ziele. Von vornherein verspielte Kriege werden auch innenpolitisch geführt: zum Beispiel die Prohibition (Verbot von Herstellung, Transport und Verkauf alkoholischer Getränke) im Amerika der Zwanziger Jahre oder der heutige Krieg gegen Drogen.

Die Aussichtslosigkeit eines Krieges bedeutet nicht, daß er kurz ist. Der milliardenschwere Krieg gegen Drogen wurde vor Jahrzehnten ausgerufen! Schlimm

wäre es, würde er plötzlich gewonnen; zu eng ist die Wirtschaft mit legalem und illegalem Rauschgift verknüpft. Das amerikanische 32 Milliarden Dollar-Budget für das erste Kriegsjahr war wenig für eine Entscheidungsschlacht gegen schwer zu bekämpfende Feinde, die unsichtbar auch in eigenen Reihen marschieren. Viele der tapferen Girls and Boys in der US-Army halten viel von Drogen, seit Armeeangehörige in Vietnam so unsympathisch verheizt wurden.

Mitunter erklärt Amerika auch denjenigen den Krieg, die keine Drogen nehmen wollen! Das US-Militär zwingt seine Piloten zum Rauschgiftkonsum. Wer vor Kampfeinsätzen keine Amphetamine schlucken will, bleibt zur Strafe auf dem Boden. Diese „Action Pills“ führen (nicht nur) in der Luft zu Euphorie und Selbstüberschätzung. In Hunderten von Fällen gab es tödliche Angriffe auf eigene oder verbündete Truppen. Drogen und Krieg haben Tradition! Schon im Ersten und Zweiten Weltkrieg wurde (ohne deren Wissen) Soldaten und Piloten Rauschgift ins Essen gemischt, um die Kampfmoral zu stärken.

***

Die Beibehaltung strikter Drogenverbote empfiehlt sich schon aus folgendem Grund: Der internationale Terrorismus finanziert sich zu beträchtlichen Anteilen aus der Produktion von und dem Handel mit Rauschgift. Fallende Preise durch eine überraschende Drogenfreigabe trockneten ihn aus, allerdings auch das Geflecht gleichfalls vom Rauschgifthandel direkt oder indirekt profitierender Staats- und Wirtschaftsrepräsentanten.

Wer ist krimineller, der strafende Staat oder Rauschgift konsumierende Kinder? Weiche Drogen haben keine Toten auf dem Gewissen, selbst harte verursachen verschwindend wenig Todesfälle im Vergleich zu Alkohol. Eigenverbrauch von 1,2 Gramm Haschisch wurde noch vor kurzer Zeit mit Freiheitsentzug bestraft. Bloßer Alkoholkonsum bleibt bei jedem Promillewert straffrei! Zum Trost: Verbotene Suchtmittel kommen heute dennoch vergleichsweise glimpflich davon. Bis 1691 stand in Lüneburg bloßes Tabakrauchen unter Todesstrafe! In den USA der Siebziger Jahre wanderten Jugendliche bei Besitz einer einzigen Balkon-Haschisch-Pflanze ins Gefängnis. Das waren noch Zeiten von Law and Order!

Haschisch verführt nicht unbedingt zum Konsum harter Drogen, führt aber dank staatlicher Fürsorge geradewegs in die Kriminalität. Nur so bleibt dessen goldener Boden Staatsanwälten, Richtern, Vollzugsbeamten, Rechtsanwälten, Sozialhelfern, Seelsorgern usw. erhalten. Von der organisierten Kriminalität ganz zu schweigen!

***

Geld stinkt nicht, schon gar nicht, wenn es sich „waschen“ läßt. Der Drogen-Kreuzzug ist so erfolglos wie seine Ahnen zu Beginn des letzten Jahrtausends. Verblendete Glaubensritter zogen zu Zehntausenden aus, kehrten zu Hunderten heim! Der Gesetzgeber erkennt sein Dilemma, weiß aber nicht, wie anders Preis und Nachfrage nach legalen Drogen stabil und hoch gehalten werden könnten. Wer würde sich noch in den Krankenstand begeben, um für teures Geld ärztlich verschriebene Rauschmittel unter abstoßenden Medikamentennamen zu konsumieren, wenn diese preiswert und legal am freien Markt erhältlich wären?

Das staatliche Bedürfnis nach Kriminalisierung ließe sich auch anderweitig stillen. Statt der Haschisch-Raucher könnten industrielle und landwirtschaftliche Grundwasserverseucher und Luftverschmutzer bestraft werden!

***

Konsumverbote bei Drogenabhängigen durchzusetzen ist schwieriger als Drehtüren zuzuwerfen! Das Bedürfnis nach künstlichen Paradiesen ist so alt wie die Erbsünde. Verlorene Spiritualität und verschwundene Orientierung begünstigen Suchtverhalten im allgemeinen und Drogenrausch im besonderen.

Die schnellebige, genußfixierte, sich freudlos in majestätischen Geldtempeln austauschende Konsumgesellschaft kann gar nicht anders als sich zuzudröhnen. In einer im sozialen Umbruch befindlichen Welt, an der Schwelle einer neuen Zeitenwende, auf dem Weg zum globalen Hollywood, spiegelt drogenorientierte Realitätsflucht das kranke Gemeinwesen wider.

Rauschgift wird konsumiert aus Not, aus Erkenntnisstreben oder um Transzendenz in einer säkularisierten Welt zu erleben. Wer könnte unter Drogeneinfluß reisenden Gedanken die Suche nach einem Fixpunkt verbieten?

Fixerelend und Koks-Prominenz

Rechtspolitisch unbestritten ist der Kausalzusammenhang zwischen Drogenverbot und Kriminalität. Drogen werden über jedes Maß verteuert und verlangen abhängigen Dauerkonsumenten Preise ab, die sie wirtschaftlich ruinieren, selbst wenn sie noch am Arbeitsprozeß beteiligt sind. Abhängigkeit macht Drogeneinnahme zum vitalen Bedürfnis, vor Essen und Trinken! Betroffene müssen sich kriminell betätigen, um die erforderlichen finanziellen Mittel zu erlangen. Folge: Beschaffungskriminalität! Drogenelend, von Kriminalität bis zu körperlichem Ruin, wird durch Strafgesetze gefördert!

Drogensüchtige geraten in Laufräder, zwischen Bahnhofsklo, Drogentreff, Wartezimmer, Suchtstation, Beschaffungskriminalität, Prostitution und Polizei zirkulierend, jederzeit in Gefahr, zur HIV-Schleuder zu werden. Drei Viertel aller Strafverfahren, die Drogen betreffen, werden gegen Rauschgift-Konsumenten eingeleitet.

Öffentlich werden zu jeder passenden Gelegenheit einige Eiswürfel über das Fixerelend geweint, damit weder Betäubungsmittel- noch Strafgesetze geändert werden müssen und günstige Rahmenbedingungen für legale und illegale Drogen gleichermaßen erhalten bleiben.

Illegalisierung und Kriminalisierung aber sind es, die Drogensüchtigen zum Verhängnis werden, nicht die Abhängigkeit selbst. Wer die überhöhten Preise bezahlen kann, hält sich über Wasser, jedenfalls bis der Staatsanwalt klingelt. Angesehene Fünf-Sterne-Köche, erfolgreiche Liedermacher, gefeierte Schauspieler und andere Personen, die es sich leisten können, leben jahrzehntelang als injizierende Morphinisten oder Kokain-Schnüffler unauffällig unter uns. Eines Tages verabschieden sie sich mit einem natürlichen Tod, der ganz und gar nicht mit der Opiatabhängigkeit in Zusammenhang stehen muß.

***

Dröhnung steckt in Nobelbars nicht nur in Lautsprecherboxen, sondern auch in bunten Drinks an der Bar oder in kleinen, unter der Hand verteilten Papiertütchen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die wohlhabende Klientel exklusiver Clubs heimlich kokst. Kokainkonsument kann jeder werden! Ein Drittel kann sich den Stoff ohnehin leisten, ein weiteres Drittel dealt und der Rest besorgt sich das nötige Kleingeld als Einbrecher, Dieb oder Betrüger.

Wollte man alle Süchtigen auffliegen lassen, müßte eine kollektive Haarprobe eingeführt werden. Solche Fahndungserfolge wären aber unerwünscht. Schließlich sitzen auch Polizisten in Zivil gerne auf Staatskosten an VIP-Tischen der Promi-Clubs und ziehen von Zeit zu Zeit einzelne Sünder aus dem Verkehr. Nicht selten auf einen kleinen Wink hin von oben, um in Ungnade gefallene Personen der Zeitgeschichte abzuschießen.

Nicht jeder Rauschgiftkonsum ist gleich verwerflich! Wer in USA vermögend ist, in der Regel also weiß, kauft sich teures „Koks (Kokain)“. Auf „Crack“ bleibt beschränkt, wer sich das nicht leisten kann. Mit zwei Röhrchen Koks ertappt, ist mit einer gnädigen Bewährungsstrafe zu rechnen. Wer mit der gleichen Menge Crack erwischt wird, handelt sich eine Freiheitsstrafe zwischen fünf und fünfzehn Jahren ein. Der Antidrogenkrieg führt eben zu Kollateralschäden, zu Blindgängern, wie jeder Krieg!

***

Nachweise existieren, daß im Gegensatz zur Alkoholsucht die Opiatabhängigkeit weder die Gesundheit wesentlich beeinträchtigt noch die Lebenserwartung signifikant verkürzt. Voraussetzung: Der Konsument kennt die zugeführte Dosis, verfügt über sauberen Stoff, steriles Injektionsbesteck und eine sichere Injektionstechnik.

Kick, Rausch und Vergessen dürfen nach dem Willen des Staates jedoch nur Stoffe vermitteln, deren Gewinne nach traditionellen Mustern abgeschöpft werden können. Andersgläubige Konsumenten werden kriminalisiert oder, wie es so schön heißt, „auf ein quasi institutionell gesichertes Muster einer Negativ-Karriere festgelegt“. Besonders originell ist die Verhängung der Todesstrafe für Drogenkonsum. Dieselbe Strafdrohung, die den Körper vor dem Ruin bewahren soll, ruiniert noch konsequenter durch die Beförderung vom Leben zum Tode.

***

Die Zukunft soll „Yaba“ gehören, der „ver-rückten“ Droge. Wenn Heroin und Kokain aus der Mode kommen, liegt das in erster Linie am Preis! Yaba, eine synthetische Billigdroge aus Birma (Burma, Myanmar), erschloß gleich mehrere Zielgruppen: die jungen Menschen, die Armen, die Universitäten, das Sexgewerbe!

In Thailand ist sie leichter zu bekommen als Zigaretten. 300.000 Süchtige und 2,7 Millionen Gelegenheitskonsumenten signalisieren ihren kometenhaften Aufstieg. Sie wird der Modedroge Extasy im Abendland mühelos den Rang ablaufen. Der Großhandel berechnet einen Euro, auf der Straße kostet sie zweieinhalb Euro. Der Erzeuger ist wieder einmal der Dumme und erhält lediglich fünf Cent...

***

Es stünde der Gesellschaft gut an, Drogen dort zu entdämonisieren, wo ihr Gebrauch schon nicht verhindert werden kann. Langfristigen Erfolg versprechen nur Strategien, die nicht auf Abstinenz, sondern auf Reduktion und verantwortungsvollen Umgang mit der Droge setzen.

Dealer in Weiß

Methadon, ein synthetisches Morphin-Derivat, wird seit 1988 in der Bundesrepublik als Ersatzdroge an Heroinabhängige abgegeben. Es handelt sich um einen der

erfolgreichsten Versuche, dem illegalen Rauschgiftmarkt Anteile abzujagen. Ursprünglich galten „Dealer in Weiß“ als schwarze Schafe, die durch geschickte Verschreibungspraxis die bei der Ausbeutung der Drogensucht erzielbaren Gewinne medizinisch umleiteten. Methadonprogramme knüpfen an die Erfolge dieser ärztlichen Vorkämpfer an und ordneten den legalen Rauschgiftmarkt neu.

Freilich werden Methadon Rückfallquoten von durchschnittlich 99 Prozent vorgeworfen! Diese unsachliche Kritik verkennt gründlich das Anliegen, Drogen künftig vermehrt auf gesetzlichen Vertriebswegen verteilen zu lassen. Allerdings wird die Betreuung Rauschgiftsüchtiger durch diese medizinische Eingemeindung deutlich teurer.

Der Vorteil für den nichtsüchtigen Staatsbürger liegt mehr im persönlichen Bereich. Finanzierte er früher Drogensucht als Opfer bei Überfallen von Beschaffungskriminellen, wird er nun gerechter beraubt. Die Kosten ärztlich verschriebener Drogen verteilen sich auf alle Steuer- und Beitragszahler. Illegale Rauschgiftdealer haben das Nachsehen, da sie noch keine geschützte Rechtsposition erreicht haben.

***

Zwischenzeitlich wurde mit der Begründung, Naturprodukte seien gesünder als synthetische Ersatzprodukte, das „Heroinprojekt“ gestartet. An mit Panzerglas geschützten Durchreichen wird unter ärztlicher Aufsicht exakt dosiertes Heroin an Süchtige ausgegeben, das nicht gestreckt oder verschmutzt ist wie etwa „Straßenheroin“. In der Schweiz sank daraufhin die Beschaffungskriminalität Betroffener von 79 Prozent auf 3 Prozent. Die Süchtigen haben wieder Zeit zum Arbeiten, da sie nicht mehr den ganzen Tag mit dem Erwerb von Rauschgift beschäftigt sind. An ihrer Sucht profitieren statt Dealern nunmehr Mediziner und Arzneimittel-Händler.

In Holland gelang legalen Dealern der Durchbruch sogar bei Haschisch (Marihuana), das jetzt Apotheken gegen Rezept verkaufen. Wenig überraschend sind die Kosten weit höher als für vergleichbaren Stoff, den Hollands Coffee-Shops anbieten. Gute Chancen auf Verschreibung besitzt, wer an Multipler Sklerose, Aids, Krebs oder Alzheimer leidet. Nachdem der Staat nicht mehr erinnert, daß er noch vor kurzem bei Marihuana-Konsum „Gefängnisaufenthalte verschrieb“, darf er als vergeßlicher Alzheimer-Patient künftig so viel kiffen, wie er mag.

Rauschgift-Freigabe

Wenn nichts hilft, kann man kaum etwas verkehrt machen. Wir erklären den Krieg gegen Drogen für verloren und verlangen die bedingungslose Freigabe aller Rauschgifte. Über

kurz oder lang bräche der Markt zusammen und erreichte normale Preise. Heroin kostete soviel wie Mehl, Kokain hätte den Preis von Würfelzucker.

So enttarnt verlöre Rauschgift die Anziehungskraft des scheinbar „Elitären“ und der mit Drogenverboten verbundenen Kriminalität würde der Boden entzogen. Der Kreis der Süchtigen schrumpfte mittelfristig auf diejenigen, die konsumieren, was immer in ihre Reichweite gelangt. Drogentote beklagen wir nicht mehr als andere Verunglückte. Wer sich mit Drogen das Leben nimmt, findet einen leichteren Tod als sich Pulsadern aufschneidende, erhängende, von Brücken springende oder von Zügen zerfetzte Selbstmörder.

***

Als faire Diskussionspartner erteilen wir den Gegnern der Freigabe das Wort. Der Verfall der Gesellschaft wird prophezeit, da diese bislang nur eine Suchtkultur für Alkohol, Nikotin, Kaffee, Süßstoffe und Medikamente entwickelt hätte und nur damit verantwortlich umgehen könne.

Den „verantwortlichen Umgang“ wollen wir einmal überhört haben, aber Gegner solcher Radikallösungen tun schlicht so, als gäbe man künftig Rauschgift im Rahmen kostenloser Schulspeisung an die lieben Kleinen ab. Alkohol wird auch nicht an Minderjährige ausgeschenkt. Zu Dumpingpreisen würde sich jedoch kein Dealer mehr finden, der Kindern am Schulhof auflauert!

Einer Freigabe wird weiter entgegen gehalten, organisiertes Verbrechen würde nicht geschwächt, sondern wiche auf andere Wirtschaftskriegsschauplätze aus. Nun, wenn es darum geht, Verbrechern traditionelle Futterkrippen freizuhalten, fällt uns gegen dieses Argument wirklich nichts mehr ein.

Grenzüberschreitender Drogentourismus wird befürchtet, zu Recht! Das spricht allerdings nicht gegen eine Freigabe, sondern für eine über nationale Grenzen hinweg abgesprochene, ruinöse Überschwemmung der Märkte. Leider ist kaum zu befürchten, die von legalen Rauschgift-Interessen geleiteten Nationalstaaten wären in der Lage nur annähernd so international zu handeln wie das organisierte Verbrechen.

Die Gegner haben uns mit ihren Argumenten überzeugt! Vorläufig besteht kein Grund zur Freigabe, was wir dem Drogentourismus verdanken. Holland erlaubt seit einiger Zeit Haschischkonsum im Drogencafe und behauptet gute Erfahrungen damit zu machen. Sorge bereite aber die Drogenflucht aus Deutschland. Die Konsumenten würden aufgrund der harten deutschen Linie über die Landesgrenze getrieben. Na wunderbar, so lassen sich Drogenprobleme auch lösen!

Sieches Vertrauen

Dank triebfeindlicher Verhaltensmuster gerufene Suchtgeister werden wir nicht über Nacht los. Wir nehmen allen Mut zusammen, setzen auf die unterste Widerstandslinie menschlichen Vertrauens und raten neuen Erdenbürgern, ausschließlich Eltern und nahen Verwandten zu glauben. Es sollen Fälle bekannt sein, wonach Kinder, bei entsprechender Belehrung, auf Genuß tödlicher Tollkirschen oder giftiger Fliegenpilze verzichtet haben. Eine Unzahl tödlicher Gefahren sind keine, weil Menschen auf Mahnungen anderer hören, nicht alles zu tun, anzufassen, auszuprobieren oder zu konsumieren.

Wenn Staat und Eliten aufhörten, Eltern Respekt und Ansehen zu stehlen, könnten diese ihren Kindern begreiflich machen, daß Rauschgiftglück zweifelhaft, kurz, zerstörerisch oder gar tödlich sein kann. Drogen hätten gar keine Chance! Der Nachwuchs würde auf bewährte Rauschmittel seiner Eltern zurückgreifen und Drogenverkäufer an der Straßenecke schlicht übersehen. So wenig wie alle Tollkirschensträucher zu beseitigen sind, werden alle Drogenquellen trockenzulegen sein.

Ein solches Wagnis würde aufzeigen, ob christlich-abendländische Gemeinschaften überhaupt der Erhaltung wert sind. Wenn immer weniger Nachwuchs durch Bindung an die Eltern vor dem Versinken in Rauschmitteln bewahrt werden kann, werden westliche Gesellschaften so oder so in Kürze zerbrechen. Warum hören wohl immer mehr Kinder immer weniger auf ihre Eltern und rennen modernen Rattenfängern nach?

Wir schließen mit einem ganz und gar abenteuerlichen Vorschlag: Der Drogenfreigabe einhergehend, trocknen wir die religiösen, kulturellen und sozialen Bedingungen aus, die Rauschgiftsucht verursachen. Das löst unser kleines Drogenproblem - und wenn wir eine Brise Kokain darauf schnupfen müssen!

Körpereigene Drogen

Dr. Josef Zehentbauer berichtet in „Körpereigene Drogen“ über schmerzstillende (morphiumähnliche), angstlösende (valiumverwandte) und aktivierende Substanzen, die vom Körper selbst produziert werden. Die Vision einer Medizin ohne Medikamente ist jedoch nur Erinnerung an eine vergessene Zeit, in der körperliche Selbstheilungsansätze respektiert wurden.

Wer auch nur das Großgedruckte der Tageszeitungen liest, stößt auf so viele

Zeitbomben, daß ihn wundert, daß die Zeit noch nicht explodiert ist. Bei einer dieser Zeitbomben handelt es sich um den zeitgenössischen Pillenkonsum. Pharmazeutische Schnellschüsse und neuroleptische Flächenbombardements ruinieren Körper, Seele und Geist immer umfassender! Die Wiederentdeckung körpereigener Drogen würde ganze Berufsstände und Industriezweige brotlos machen!

Hinter legalem und illegalem Konsum zerstörender Rauschmittel wird ebenso verzweifelt wie vergeblich lebensbejahendes Wahnerleben gesucht, das triebfeindliche religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Verhaltensmuster ausgetrieben haben. Wir fühlen nur noch einen negativen Schatten dessen, was die Droge „Leben“ sein könnte: ein Rausch, der anhält, ohne zu zerstören!

Gentechnik

Schöpfung oder Sündenfall

Voller Freude schreien uns Zeitungsschlagzeilen die Entschlüsselung genetischer Bausteine entgegen. Eine zweite Schöpfung droht; hoffentlich wird es kein zweiter Sündenfall! Maschinen können ihren Aufbau, ihre Funktion nicht selbst verbessern. Der intelligenteste Roboter wird seinen konstruierenden Erfinder nie überflügeln, allenfalls außer Kontrolle geraten. Der Mensch ist gerade dabei!

Wer eine Maschine weiter entwickelt, wird zunächst versuchen, deren gesamte Konstruktion zu verstehen und, bevor er Hand anlegt, sicherstellen, daß der Ursprungszustand wieder herstellbar ist. Um unser komplexes Zusammenwirken vollständig zu begreifen, müßten wir uns allerdings außerhalb von uns selbst aufhalten können, was nur Gentechnikern als Außenstehenden zur Vernunft gelingt! So sinnvoll es wäre, von genetischen Veränderungen Abstand zu nehmen, so sicher ist, daß sie durchgeführt werden!

***

Werden Gene oder Erbanlagen analysiert, nach bestimmten Vorstellungen verändert und wiederum in Organismen eingebaut, spricht man von Gentechnologie. Die Gentechniker sind zwar nicht die einzigen, die am Erbgut herummurksen, aber die bekanntesten! Gentechnik, angeblich Schlüsseltechnologie des neuen Jahrhunderts, verändert Mensch, Tier und Pflanze. Am schlimmsten erwischt es die Tiere: Ersatzteillager, Medikamente produzierende Bioreaktoren, genmanipulierte Lebensmittellieferanten...

Wie die Evolution beim Aufbau des Erbguts zu Werke ging, weiß niemand genau;

jedenfalls nahm sie sich viel Zeit und dafür wird sie gute Gründe gehabt haben! Nur lange praktizierte und sorgfältig geprüfte Fähigkeiten schienen ihr der Sicherung durch Gene würdig. Aber so ist es halt: Der Großvater erwirbt das Familienerbe, der Vater verwaltet es, der Enkel bringt es durch; warum sollte es beim Gen-Erbgut anders sein?

***

Seit die fröhlichen Gen-Enkel entdeckt haben, daß sie geradeaus laufen können, rennen sie immer schneller und weiter. Dabei bemerken sie gar nicht, daß sie im Kreis oder schon rückwärts laufen, während sie noch glauben, es ginge rasant voran. Obwohl es noch nie gelungen ist, Gott ein Bein zu stellen, gefährden sie das Gedächtnis der Menschheit. Getrieben vom Ehrgeiz, Gottes stümperhafte Schöpfung, Pflanze, Tier, ja die menschliche Natur, durch denkwürdige Entwicklungssprünge zu verbessern, wird der Gen-Schatz der Menschheit verspielt!

In diesem Zusammenhang will man partout nicht wahrhaben, daß Technik (die sich gerne „wertfrei“ präsentiert) auf ihre Weise eine Ideologie darstellt, die das Leben mehr als alles bisher Dagewesene verändert. Ihre Ergebnisse wandeln die Wahrnehmungs- und Lebensgewohnheiten nicht minder als die Einführung des Alphabets. Trotzdem unterliegt sie keinerlei ernsthaften Kontrolle!

Die Welt ist zur Spielwiese für Forschung, Technik und Wissenschaft verkommen, für überneugierig gebliebene große Kinder, die nie erwachsen werden. Unsere kinderliebe Gesellschaft mischt sich weder ernsthaft in wissenschaftliche Tabuzonen ein, noch nimmt sie zündelnden Forschern wissenschaftliches Spielzeug weg. Die kleinen Gentechniker erklären alles so schön: Der Hunger in der Dritten Welt muß bekämpft, das Leid von Krebspatienten gemildert, Organe müssen geheilt werden, wer wäre da nicht dafür?

***

Hinter diesem Feigenblatt lauert der unbeherrschbare Wunsch, Menschen zu züchten. Jeder Wissenschaftler ein kleiner Diktator, der über ein Heer grenzenlos abhängiger Arbeitsameisen verfügt. Die Gesellschaft sollte sich schon einmal Gedanken darüber machen, in welchen Endlagerstätten sie den produzierten Müll an lebendigen Organismen verwahren möchte.

Das, was im letzten Jahrhundert Horror-Stoff nationalsozialistischer Träume war, ist im diabolischen Zeitraffer durch Gentechnik machbar geworden. Instinktloser Wissenschaftswahn, grenzenloser Ehrgeiz und unglaubliche Geldgier schreiben die nationalsozialistische Wertetafel fort. Wissenschaft kann sich der Versuchung nicht entziehen, Menschen zu kneten und zu formen, Legionen billiger Untertanen zu zeugen

und Organlieferanten en gros zu züchten, ja die gesamte Erde mit einer neuen Biomasse zu überziehen.

Warum soll man nicht herausfinden, ob auf Elefantengröße aufgeblasene Kaninchen das Rind als Fleischlieferant übertreffen, Mäuse im Kälberformat deutlich mehr Milch geben als Goldhamster oder aus Karpfen müllfressende Haie gebaut werden können? Weshalb sollten im Eismeer keine Orangen wachsen, Riesenkartoffeln nicht aus der Güllegrube sprießen und keine künstlichen Fleischprodukte hinter Tierohren abpflückbar sein? Wenn es nicht anders geht, pinkeln wir auch ab sofort durch gentechnisch fabrizierte Harnröhren auf die Wissenschaft!

Währenddessen wird der Wettlauf um die Patentierung genetischer Schätze immer hektischer. Schienen die Urwälder bis vor kurzem gerade zum Abfackeln gut genug, sichert sich jetzt mancher Pharma- oder Chemie-Gigant die Nutzungsrechte an der genetischen Vielfalt eines ganzen Landes. Kein Wunder, ein Hektar tropischen Urwalds soll mehr Tier- und Pflanzenarten beherbergen als ganz Europa, sofern ihn Holzeinschlag oder Brandrodung nicht schon ruiniert haben.

***

In zwei Sätzen über einen Abgrund springen kann niemand, außer der Gentechnik. Seit Gott abdankte, gibt es Patente auf die Bausteine des Lebens. Gene werden nicht entschlüsselt, um Arbeitsplätze zu schaffen oder einen spannenden Forschungsbericht zu schreiben, sondern um sie zu verbessern. Bei einigen Chromosomen hat Gott so geschlampt, daß sich darin nicht weniger als 22 Erbkrankheiten tummeln. Bei rund 140.000 das menschliche Erbgut bildenden und noch zu prüfenden Genen, gibt es also einiges zu tun. Damit die Schlüssel zum menschlichen Erbgut nie mehr verloren gehen, hat die kluge Wissenschaft alles sorgfältig aufgezeichnet und kartiert. Soweit zum ersten Satz, mit dem die Gentechnik über eigene Abgründe springt. Der zweite Sprung über diesen tiefen Graben besteht darin zu hoffen, daß die Zukunft die Unbedenklichkeit massiver Gen-Eingriffe in die Baupläne der Natur erweisen wird.

Menschen leiden, Tiere leiden und wer verletzte Pflanzen genau beobachtet, kann eine begrenzte Leidensfähigkeit nicht ausschließen. Was wäre, wenn auch einzelne Körperzellen oder Gene leiden, mit einem ganz eigenen, uns völlig unbekannten Bewußtsein, von verheizten Embryonen gar nicht erst zu reden? Basteln wir ein molekulares Auschwitz?

***

Im Frühjahr 2001 wurde der erste geklonte Mensch angekündigt! Es stellte sich angeblich nicht mehr die Frage, ob er zur Welt kommt, sondern nur noch wann. Weltweit lagen die notwendigen Zutaten quasi startbereit in den Schubladen. Der Widerstand, der den Erzeugern entgegenschlug, veranlaßte zur Bekanntgabe, die Wissenschaftssprößlinge erblickten voraussichtlich in internationalen Gewässern das Licht der Welt. Warum nicht gleich im Weltraum, in internationalen Raumstationen? Falls die Ergebnisse nicht überzeugen, könnten wir die Ankömmlinge für Außerirdische halten und so nett zu ihnen sein, wie zu E.T. aus dem gleichnamigen Film!

13. Februar 2004: Abergläubisch wie wir sind, waren wir kaum überrascht, ausgerechnet an diesem rabenschwarzen Freitag über den ersten gelungenen Versuch, aus geklonten menschlichen Embryos Stammzellen zu gewinnen, unterrichtet zu werden. Während die Ethik noch diskutierte, ob man menschliches Leben klonen dürfe oder ethischer Dammbruch vorliege, stellte die Wissenschaft vor vollendete Tatsachen.

Südkoreanische Forscher hatten sechzehn Frauen Eizellen entnommen, die nicht befruchtet, sondern mit Körperzellen derselben Frauen zu Embryos geklont wurden. Besonders schön war er nicht, der entstandene Zellbrei, der nur wenige Tage unter dem Mikroskop besucht werden konnte, bevor er getötet wurde. So klein wird angeblich jeder so fabrizierte Zellverbund bleiben, da man ihn in Kranke einbauen will, um Gebrechen zu heilen, die unsere überzeugenden Lebensformen produzieren.

Diese winzigen, im Reagenzglas hergestellten Zellansammlungen sind allerdings noch nicht wirklich das, was man Menschen nennen könnte. In Mütterleiber eingeschmuggelt, könnten freilich Klon-Babys heranwachsen, mit genialen Möglichkeiten, die Vielfalt mißgebildeten oder schwerkranken Nachwuchses abzurunden.

***

Die „verbrauchende Embryonenforschung“ versichert, auch dieser (medizinische) Meilenstein diene nur „therapeutischem Klonen“, das sich doch voller Akzeptanz bei der Bevölkerung erfreue. Stimmt, selbst unserer! Kranke Menschen, die sich mit immer kränkeren Lebensformen immer kränker machen, müssen sich mit immer kränkeren Heilmethoden entkranken.

Menschliche Embryos werden zum universellen Ersatzteillager! Ersatzlebern züchten, frische Knorpel heranziehen – all das scheint plötzlich machbar. Erstmals in der Geschichte der Menschheit wurde menschliches Leben bewußt zum Zwecke des Verbrauchs erzeugt. Unsere ruhmvolle Vergangenheit als Menschenfresser hat uns eingeholt!

Werden nicht alle Formen des Klonens konsequent verboten, wird aus weiblichen Eizellen ein begehrter Rohstoff. Unzählige Frauen, insbesondere aus Entwicklungsländern, stehen als neue „Meerschweinchen der Forschung“ bereit. Ein Tip für unsere Freunde in der Wirtschaft: Wenn die Frau zu einem derart wertvollen Grundstoff wird, sollte schleunigst in sie investiert werden. Kluge Männer haben das immer gewußt und sich in ihrem Harem mitunter Tausende von Frauen gehalten!

Zweifellos wird die Ethik von der Wissenschaft bald vor neue vollendete Tatsachen gestellt. Auf diese Weise verfügt sie immer über ungebrauchten Diskussionsstoff. Folgende Entwicklung könnten wir uns vorstellen: Der Zellbrei wird erwachsen und klont schon bald überflüssige Ethiker.

***

Längst lebt ein regelrechter Klon-Zoo auf Erden: Mäuse, Kühe, Kaninchen, Katzen, Pferde, allesamt eigentlich Halbwaisen, die nur ein Elternteil haben, Vater oder Mutter, und eine genetische Kopie dieses einen Tieres sind. Warum sollte nicht auch menschliches Gewebe aus körpereigenen Zellen gentechnisch zur Vervollkommnung des Tiergartens hergestellt werden?

In Wahrheit wird hier eine Technik vorgestellt, deren Heilsversprechen ebenso groß wie unrealistisch sind. Die zur Rechtfertigung herangezogene Heilung von Krankheiten dient nur der „Akzeptanzschaffung“ bei uninformierten Kreisen. Auch nach dieser „Pioniertat“ ist man meilenweit von einer „unerschöpflichen Quelle neuer Organe“ entfernt! Schlaffe Busen und runzelige Haut werden sich noch ein paar Jahre gedulden müssen. Männer haben ohnehin weiter in Würde zu kranken und altern! Als „Eizellen-Habenichtse“ kommt bei ihnen die Produktion eigener menschlicher Ersatzzellen, die keine Abstoßungsreaktionen hervorrufen, nicht in Betracht!

Falls sich jemand am neuen Goldrausch der Stammzellengewinnung beteiligten möchte, die notwendigen Geräte sind bereits am Markt erhältlich. Wir hätten sie auch gern, um als Erste mit einer geklonten Armee furchtloser Krieger unsere Nachbarn zu überfallen, bevor diese es tun. Leider sind im Inland allerlei ärgerliche Restriktionen zu beachten! Wir erwägen daher die Verlagerung unserer Produktionsstätte nach Asien, wo man mit eigenem und fremdem Erbgut noch rücksichtloser umgehen darf.

***

Um seine berufliche Zukunft muß sich heute kein Arzt mehr sorgen! Die Klontechnik wird so viel Kranke bescheren, daß die Universitäten künftig nur noch einen einzigen

Studiengang anbieten werden, den medizinischen. Schließlich lehrt die Erfahrung aus der Tierklonung, daß bereits nach hundert Fehlschlägen ein Erfolg vorbeikommt – und der ist defekt. Tierärzte haben schon ausgesorgt: künstlich zu beatmende Kälber, unter Arthritis leidende Schafe, im Mutterleib verharrender Nachwuchs... Noch günstiger ist die Klonbilanz bei unserem nächsten Verwandten, beim Affen. Die Trefferquote beträgt bislang Nullkommanullnull.

Geklonte Tiere erkranken häufig und altern vorzeitig. Selbst Dolly litt früh an Arthritis in Hüft- und Kniegelenken, bevor sie im jugendlichen Alter von sechs Jahren wegen einer Lungenentzündung eingeschläfert werden mußte. Die Wissenschaft sinnt auf Abhilfe und verspricht, für geklonte Tiere High-Tech-Prothesen zu basteln oder aus Körperzellen zu züchten. Bald gibt es weltweit wieder mehr Arbeitsplätze als besetzt werden können!

***

Obwohl wir grundsätzlich gegen Klonen eingestellt sind, haben wir keinerlei Vorbehalte gegen identisches Klonen von Menschen. Wer sich selbst klonen läßt, stellt zumindest sicher, daß sich seine bemerkenswerten Geisteseigenschaften nicht weiter revolutionieren, da eine Weiterentwicklung in diesem Falle unmöglich ist – und das ist schon Hoffnung genug! Wir erahnen in der Klontechnik den verzweifelten Versuch, weiteren Verbesserungen der Menschheit ein für allemal Einhalt zu gebieten!

Gen und Gift im Doppelpack

Goldene Zeiten warten auf uns. Bald werden mehr Menschen als Insekten satt! Wir danken der Gentechnik mit allen uns zur Verfügung stehenden Demutsbezeugungen und Unterwürfigkeitsbekundigungen. In gebeugter Haltung ist nicht gut denken und so kommt es, daß uns einige nachrangige Bedenken gar nicht erst einfallen:

Die Gen-Technik in der Landwirtschaft beruht auf der Idee Pflanzen zu entwickeln, denen Gift, mit dem sie überschüttet werden, nichts anhaben kann. Nutzpflanzen, etwa Weizen, Mais oder Kartoffeln, wird durch genetische Manipulationen ein solcher Schrecken gegen speziell entwickelte Unkrautvernichtungsmittel eingejagt, daß die verwendeten Gifte nur noch beim Endverbraucher wirken. Dieses Gen- und Gift-Tandem wird an geduldige Landwirte verkauft, die sich diese neue Form der Aussaat und Ernte schnell aneignen, da sie heutzutage in einer Generation sowieso nur sechsmal umlernen müssen!

Kunstgerecht ausgebracht gedeihen die neuen Überpflanzen unter dem Giftsegen von Spritzkanone und Sprühpistole prächtig. Unkraut hält das zugeführte Gift für genießbar und verendet. Feindliche Pflanzen sterben kurzfristig, so verseuchte Äcker mittelfristig

und wir langfristig – ein beeindruckender Erfolg! Die landwirtschaftlichen Giftspritzer vor Ort möchten wenigstens mittelfristig überleben und sehen deshalb auf dem Traktor beim Ausbringen von Giftrationen der schutzbekleideten Besatzung vom Raumschiff Enterprise bedenklich ähnlich. Inzwischen droht außerirdische Hilfe. Satellitensteuerung erlaubt führerlosen Traktoren eine völlig ungefährliche Bodenschändung.

Ob die Natur langfristig an Vielfalt verliert, ist eine Frage des gentechnischen Glaubensbekenntnisses. Zumindest haben die Einnahmen aus der Giftpanscherei so sehr an Vielfalt verloren, daß sie immer einseitiger nur noch wenigen Chemiekonzernen zuwachsen, die die Giftpalette angemessen zu erweitern wissen.

***

Die Tierwelt leidet erheblich unter dem Einsatz der speziellen Pflanzenschutzmittel, wie sie beim Anbau herbizid-resistenter Gentechnik-Pflanzen benutzt werden. Solche Ackergifte dezimieren nicht nur Unkräuter, sondern auch harmlose Kleinlebewesen wie Bienen, Spinnen, Käfer, Schmetterlinge, Blattwanzen, Laufkäfer, Schnecken...

Trotzdem kann anfliegenden Insekten aus Kostengründen keine Schutzbekleidung zur Verfügung gestellt werden. Deshalb fallen diejenigen, die das nicht kapieren, über Gen-Feldern wie Steine vom Himmel. Tiere, die bisher von diesen überlisteten Insekten lebten, werden nicht mehr satt. Größere Tiere, die sich wiederum von letzteren ernährten, bleiben gleichfalls hungrig...

Betroffene Tierarten sollen wegen dieser böswilligen Unterbrechung der Nahrungskette schon vor dem Europäischen Gerichtshof geklagt haben. Sobald das hohe Gericht davon überzeugt ist, daß der Bruch der Nahrungskette selbst Richter erreichen kann, ist im Jahre 2090 mit einem positiven Grundsatzurteil zu rechnen.

Insekten sind weniger sinnlos als die Wissenschaft glaubt, selbst wenn es sich um nahezu unerträgliche Fliegenschwärme handelt! In der australischen Wüste von ihnen überfallene Aborigines halten still, lassen sich bei dieser Gelegenheit Nase und Gehörgänge reinigen und ersparen unnötige Geldausgaben beim Hals-, Nasen-, Ohrenarzt (Marlo Morgan „Traumfänger“, 1994).

***

Von Pestiziden vernichtete Insekten fehlen auch Bienen oder Schmetterlingen als Nahrung. Da sie bei der Bestäubung von Pflanzen eine wichtige Rolle spielen, wird deren Vielfalt bedroht. Wenig erforscht ist, ob künftig noch ausreichend viele kleine Besamungsfreunde befruchtend von Blüte zu Blüte eilen werden. Jedenfalls stellen wir es

uns für Gentechniker ziemlich mühsam vor, künftig selbst, wie Tarzan oder Superman, von Grashalm zu Grashalm, von Zweig zu Zweig zu schwingen, um die Blüten für eine reiche Ernte zu bestäuben. Dennoch wird langfristig kein Weg daran vorbeiführen! Immer mehr Bienenvölker sind Umweltgifte und endlose Einkreuzungen ausländischer bzw. Auskreuzungen inländischer Mitbewerber leid. Sie werden anfälliger für Milben und andere Seuchen und machen sich durch Ableben aus dem Staub. Weitere Fragen sind an die zuständigen Imker zu richten.

Dabei täte Befruchtung nötiger denn je! Durch den Klimawandel gerät die zeitliche Synchronisation in den einzelnen Biosystemen schon genug durcheinander. Viele Blütenpflanzen drohen überhaupt nicht mehr bestäubt zu werden!

***

Veränderte Erbsubstanzen könnten beim Run auf das Gen-Gold auch landwirtschaftliche Böden auf niederträchtige Weise ruinieren oder scheinheilig von Pflanzen auf dadurch umgewandelte Viren überspringen. Manche Forscher befürchten das Entweichen manipulierter Mikroben via Wasser oder Luft. Pflanze, Tier und Mensch könnten eines Tages bei all der Manipulation zu einem sogenannten „Pflatiemen“ verschmelzen. Wie so etwas im Endzustand aussieht, will die Wissenschaft nicht verraten, aber da das Wort ein wenig an Kuhfladen erinnert, rechnen wir mit ziemlich unförmigen Exemplaren.

Vielleicht schlägt die Natur plötzlich mit ihrem ganzen Unverstand in einem großen Freilandversuch zurück und gibt ein Supervirus in Auftrag, das die so schön freigespritzten Nutzpflanzen und uns selbst anzusäuern beginnt. Dabei wäre es viel wichtiger, ein Turboinsekt zu entwickeln, das auf Gen-Forscher und Unkrautvernichtungsmittel-Entwickler aller Art abfährt.

***

Unsere Befürchtungen decken sich mit ersten Erfolgsmeldungen! In Mexiko, dem Ursprungsland des Mais, wurden zahlreiche Kultursorten gentechnisch verseucht. Preiswerter, aus den USA eingeführter Gen-Mais soll schuld sein. Statt Mahlzeiten daraus zu kochen, pflanzte ihn die arme Bevölkerung als billiges Saatgut auf ihre Felder, ohne auf Pufferzonen zwischen manipuliertem und nicht verändertem Mais zu achten.

Während deutliche Meinungsunterschiede bestehen, ob die biologische Vielfalt bedroht ist, herrscht zumindest Einigkeit, daß die Ausbreitung der veränderten Sorten nicht mehr aufzuhalten ist... Nach alledem hätten sich einige Niederländer in Helvesiek gar nicht so sehr beeilen müssen, bei eigenen Gen-Mais-Versuchen das aufgemöbelte Erbgut unfreiwillig auf umliegende Felder übergreifen zu lassen.

In Kanada entstanden bei einer Kreuzung von Gen-Raps mit wilden Artverwandten Superunkräuter, die gegen Pestizide weitgehend resistent sind. Sie sind allerdings lange nicht so widerstandsfähig wie die Wissenschaft gegenüber Mahnungen, auf die Freisetzung genmanipulierter Organismen zu verzichten.

Mit der Schaffung einer 32.000 Hektar großen raupenfreien Zone dankten 2003 zweitausend spanische Bauern ihrer Regierung, daß sie als einzige Europäer bereits gentechnisch veränderte Pflanzen kommerziell anbauen dürfen. Gen-Mais ist für die Raupe „Maiszüngler“ ungenießbar! Nach dem Beipackzettel (um den sich natürlich niemand schert) sollten jedoch die Gen-Mais anbauenden Spanier unbedingt ein Viertel ihrer Felder mit konventionellem Mais bepflanzen, damit sich die Raupe daran laben kann, statt sich womöglich an Gen-Mais zu gewöhnen und auch diesen ratzekahl aufzufressen.

Gentechnik kann weder das Problem der Welternährung lösen, noch den Pestizideinsatz verringern. Im Gegenteil! Die Zahl resistenter Schädlinge, die zu allem Überfluß immer unempfindlicher werden, nimmt zu, die der Nützlinge ab.

***

Wir fragen diejenigen, die immer alles wissen und das auch noch besser! Die fünf größten britischen Versicherungsunternehmen erklärten, sie seien nicht bereit, Bauern gegen die Risiken des Gentech-Anbaus zu versichern!

Wenigstens wissen wir den Beistand der Katholischen Kirche auf unserer Seite. Papst Johannes Paul II. rief die Geistlichen dazu auf, ihre Stimme zu erheben und davor zu warnen, daß der Mensch das Recht des Schöpfers, in die Geheimnisse des Lebens einzugreifen, widerrechtlich an sich reiße. Wir finden gleichfalls, es genügt völlig, daß die Kirche in die Geheimnisse menschlichen Denkens eingreift.

***

Nachdem wir aber wissen, wie schwierig sichere Erkenntnis zu erlangen ist, wollen wir alle kleinlichen Bedenken vom Labortisch wischen. Selbst beim Tod soll es sich ja nur um eine relativ gut bewiesene, aber nicht mit letzter Gewißheit nachgewiesene Tatsache handeln! Wir stehen zu dieser neuen Welt des Anbaus und erklären das am Beispiel der genmanipulierten Antimatsch-Tomate aus der Zuchtreihe „Come on catch-up“:

Makellos sieht diese Tomate aus, frei von Druckstellen unzähliger, an den Marktständen fachmännisch prüfender Einkäufer. Rundum steinhart und doch, wie von Zauberhand,

schon mit knallig-reifem Rot bedeckt. Zu Hause wartet man trotzdem wochenlang vergeblich auf eine günstige Gelegenheit, das kostbare Erzeugnis an einer vorwitzig weich werdenden Stelle anzubeißen. Nun die Niederlage: In einem unbeobachteten Moment zeichnet dieses geheimnisvolle Lebensmittel in Sekunden ein erfülltes Tomatenleben nach, um dann auf der Stelle erschöpft zu Biomüll zu zerfallen. Der Endverbraucher kann nur noch mutlos die welk gewordene, altjüngferliche rote Kugel der Endlagerung im Kompostgrab zuführen.

Aufgedrängte Bereicherungen

Subtil gestaltete Leibeigenschaft schimmert durch moderne Anbaumethoden! Unter geschicktem Einsatz von Korruption und Einschüchterung werden Landwirte von patentgeschützten Anbaupflanzen und Spritzmitteln abhängig gemacht. Die Großindustrie bringt mit freundlicher Unterstützung von Regierungen und Agrarverwaltungen europaweit so viele „Testfelder“ unter, daß früher oder später jeder Bauer genmanipulierte Pflanzen auf dem Acker hat, ob er will oder nicht.

Auf diesen Erprobungsäckern führt die Industrie hinterlistig „Freilandversuche zur Erprobung verschiedener Pflanzen“ durch, um den Unverstand der Gen-Muffel zu unterlaufen. Dabei werden die Pflanzen vorwerfbarerweise nicht darüber belehrt, daß sie auf ihrem Heimatacker auszuharren haben. Nicht wenige setzen sich, mangels ausreichender Kennzeichnungs- und Paßkontrolle, auf Nachbarfelder ab.

***

Eine lang geheim gehaltene EU-Studie beweist, daß es genügt, Gen-Pflanzen auf nur zehn Prozent der landwirtschaftlichen Fläche auszubringen, um („grenzenlos“ gefährlich) die restlichen neunzig Prozent zu verseuchen. Allein in Deutschland sind bereits mehr als 450 Gen-Freilandversuche genehmigt worden – ein vielversprechender Anfang!

Ende 2003 wurde schließlich das gentechnische Versuchsfeld auf ganz Europa ausgedehnt, d.h. eigentlich wurde nur das bislang renitente Europa in die globale Testfläche eingemeindet. Die EU hob den Zulassungstop für eine Reihe gentechnisch veränderter Pflanzen auf. Europas Bauern können seither neue Maissorten, Rapspflanzen und Rüben einkaufen und anbauen. Die endgültige Eroberung der Welt durch Gentechnik steht unmittelbar bevor! Schließlich weiß niemand, wie weit der Wind gen-manipulierten Samen trägt, zwei Meter, hundert, tausend? Bald werden wir es genauer wissen!

***

Zum Glück ist der Umbau des Bauern zum gläsernen Landwirt weit gediehen. Sorgfältig wird ermittelt, was der Landwirt ausbringt. Ein perfektes Ausspähsystem scheut nicht davor zurück, Nachbarn oder die Aufkäufer von Ernten, etwa Raiffeisen-Vereinigungen, zu befragen. Zeigen sich hier Rückstände von Genpflanzen, flattern schon bald Rechnungen wegen zwar unbestellter, aber zwangsläufig ausgebrachter Genpflanzen und der damit verbundenen Patentverletzungen ins Haus. Genmanipulierte Pflanzen werden auf diese Weise nicht nur der Natur, sondern auch Farmern gefährlich. Über den Umweg von teuren Patenten werden Bauer und Acker faktisch enteignet.

Patentgeschützte Pflanzen stopfen auf diese Weise nicht nur Mäuler, sondern besetzen als Saatgut zu erobernde Äcker. So beglückte Länder wandern geradewegs in die Abhängigkeit multinationaler Agrokonzerne. Wer solches von kriegerischen Patenten geschützte Saatgut ausbringt, kann seine Ernte im nächsten Vegetationsprozeß nicht mehr nach eigenem Gutdünken neu aussäen, sondern zahlt Patentgebühren. Falls es nicht gelingt, die neue Ernte selbst aufzuessen, gibt es häufig Schwierigkeiten beim Export. In der Europäischen Union mag kaum jemand Genfraß verspeisen, weshalb gentechnisch verändertes Getreide weder aus afrikanischen noch anderen Staaten importiert wird.

***

Percy Schmeiser in der kleinen kanadischen Gemeinde Bruno war ratlos! Detektive des Biotechnologiekonzerns Monsanto spürten auf seinen Äckern Gen-Raps mit patentierten Merkmalen auf, obwohl ihn Percy nicht gepflanzt hatte. Entweder hatte ihn der Wind kostenlos auf seine Felder geblasen oder gutmütige Laster auf dem Weg zur Ölmühle verloren, als sie an seinen Äckern vorbeifuhren.

Entgegen der Regel, daß aufgedrängte Bereicherungen nicht auszugleichen sind, entschieden kanadische Richter, selbst ungewolltes Einkreuzen verletze Monsantos Patentschutz. Percy Schmeiser wurde zur Zahlung von 220.000 Dollar Schadenersatz verurteilt. Schlimme Vorahnungen plagen uns! Hoffentlich wird unsere Hauskatze nicht von einem patentierten Stier vergewaltigt und schenkt einem Gen-Bastard das Leben, für den wir dann, entsprechend bereichert, ausgleichspflichtig sind.

***

Während sich der Konsument im Glanz einzelner gewonnener Schlachten sonnt, geht der Krieg verloren. Die wichtigsten Nahrungsmittelhersteller wurden in mühsamer Kleinarbeit gezwungen, „Null GVO (= keinerlei gentechnisch veränderte Organismen)“ zu

praktizieren. Wenn es aber in wenigen Jahren nur noch veränderte Pflanzen gibt, wird der Verbraucher Gen-Food mit größtem Genuß verzehren - und ohne Reue!

Schließlich nähmen Millionen von Menschen seit Jahrzehnten gentechnisch veränderte Nahrungsmittel zu sich, Cornflakes zum Frühstück beispielsweise, und seien noch nicht zu Schaden gekommen, wiegeln die USA ab. Zyniker sprechen in diesem Zusammenhang von „einem ziemlich umfassenden Feldversuch“!

Das UN-Welternährungsprogramm möchte ihn noch weiter ausdehnen und packt Gen-Food in die Hungerhilfe. Länder, wie Sambia, die sie ablehnen, wird zu Recht der Ausschluß angedroht. Schließlich zielt das UN-Welternährungsprogramm vorrangig darauf ab, neue Märkte für patentiertes Getreide zu nähren.

***

Die Gen-Lobby leidet unter der unerschütterlichen Gewißheit, immer recht zu haben. Deshalb treibt sie die Sorge um jene Verbraucher um, die der „Technophobie hysterischer Umweltschützer“ auf den Leim gehen. Damit wenigstens die afrikanischen Konsumenten nicht daran pappen bleiben, werden Lebensmittel- und Aidshilfen nach Afrika an die gleichzeitige Abnahme gentechnisch veränderter Organismen geklebt.

Verzichtet Afrika auf solche, an Gentechnik gekoppelte Hungerhilfe, entgeht es noch lange nicht globalen Gen-Greifern! Die beste Möglichkeit, Anbau und Verzehr genmanipulierter Nahrung durchzusetzen, besteht darin, natürliche und gen-veränderte Maiskörner zu vermischen. Sie wird vom Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen praktiziert, das mehr als die Hälfte aller Lebensmittelhilfen aus den USA bezieht, die auf eine Kennzeichnungspflicht verzichten.

Forderungen der Dritten Welt, den Mais wenigstens zu mahlen, damit er nicht als Saatgut verwendet werden kann, wurde als „zu teuer“ abgelehnt. So wird die Lebensmittelhilfe nach dem billigen Motto „Friß oder stirb“ zur Gen-Manipulierungshilfe. Afrikanische und andere Hungerländer werden auf diese Weise erobert, (gen-)tot oder lebendig!

Die neuen Pflanzen kreuzen sich in die heimischen Arten der belieferten Länder ein, können sich dank ihrer fremden Gene besser gegen die einheimischen Schädlinge schützen und verdrängen auf Dauer die traditionellen Sorten. So weit so schlecht! Allerdings überstehen die verwöhnten Hochkulturpflanzen Dürreperioden weit schlechter und machen die betroffenen Länder noch verwundbarer gegen den Hunger. Schon kann die Welthungerhilfe bei dicken Agrarkonzernen wieder Gen-Food einkaufen gehen...

Gen-Fähren

Fähren haben die Aufgabe, Menschen sicher über Gewässer zu bringen. Moderne Gen-Fähren schleusen dagegen Erbanlagen in menschliche Körper ein. Während herkömmliche Fährboote die Kundschaft meist sicher ans Ziel bringen, ist das Genfähren nicht nachzusagen. Mindestens sechs Todesfälle ereigneten sich allein in den USA während weniger Monate im Jahre 1999, als Forscher gentechnisch veränderte Viren verabreichten. Die Dunkelziffer soll beträchtlich sein!

Unglücklicherweise gingen die Forscher-Fährmänner nicht samt den Opfern unter. So wurde die Autopsie der Verstorbenen von der Wissenschaft selbst durchgeführt und nicht von unabhängigen Gerichtsmedizinern. In keinem der beklagten Fälle war der Tod direkt auf die gespritzten Viren zurückzuführen, sondern auf angesehene Todesursachen, mit denen die Angehörigen und die Staatsanwaltschaft leben konnten.

Gen-Fähren wurden u.a. bei Betroffenen eingesetzt, um ein der Leber fehlendes Stoffwechselmolekül in die Erbanlagen zu schmuggeln. Die Behandelten wechselten aber nicht nur ein Stoffwechselmolekül, sondern ziemlich viel Stoff durch Ableben. Vielleicht fehlte der Leber gar nichts, nur der Wissenschaft, nämlich Respekt vor der Schöpfung!

Transgene Tiere

Im neuen Zeitalter der Tierzucht sollen mit einer Kombination von Gentechnologie und Klontechnik planbare Supertiere hergestellt werden. Wird die Arbeit der Wissenschaft von Erfolg gekrönt, laufen bald keine Tiere mehr herum, sondern „biologisch optimierte Lebensmittel“.

Besonders tüchtige Tier-Transgener werden in der Industrie arbeiten und preiswert pharmazeutisch wirksame Substanzen produzieren (sog. „Gen-Pharming“). Die Herstellung billigerer Medikamente in größerer Menge kommt gerade zur rechten Zeit. Schließlich wird auf Konsumentenseite an der Kreation immer kränkerer Exemplare gearbeitet!

Spinatschweine und Turbolachse

Japanische Forscher sprangen im Januar 2002 über die Artengrenze von Tier und

Pflanze. Spinat-Gene wurden auf Schweine übertragen. Nicht der durch Übergewicht und Gefäßverengung geplagte Industriemensch soll seinen Fleischkonsum einschränken, sondern Schweine ihre Speckschwarten.

Wer Großes vorhat, muß im Kleinen üben: Forelle mit Wachstumserbfaktoren, Frostschutzgene der Flunder, Karpfen mit Forellenerbgut... Am günstigsten sind die Zukunftsaussichten für genmanipulierte Lachse, die bereits heute die achtfache Größe ihrer Artgenossen erreichen. Eingepflanzte Hormone lassen sie fünfmal schneller wachsen als ihre wilden Verwandten. Ob sich diese an die Turbo-Lachs-Geschwister gewöhnen werden, ist fraglich. Immerhin steht wertvolles, über Jahrtausende gewachsenes Erbgut auf dem Spiel.

Wer übermäßig Turbo-Lachse konsumiert, wird wohl langfristig auf das Mehrfache der Größe seiner Mitmenschen anschwellen. Damit er auch dann noch satt wird, sollte die Wissenschaft rechtzeitig den dreißigfach vergrößerten Wal-Lachs entwerfen.

***

Turbo-Lachsen gefällt es nicht endlos in Aquakulturen, in denen sie sich immer schneller die gewünschte Größe anfressen müssen, samt extremer Kopf- und Körperdeformationen, bösartiger Tumore, veränderter Färbung, abweichender Flossen- und Wirbelformen, verkümmerter Nacken und Schwänze... Sind sie den Konsum der Wachstumshormon-Gene leid, hauen sie einfach ab, wie im Winter 1988/89. Siebenhunderttausend transgene Exemplare schlüpften durch ein Loch, das ein Sturm in die Netzkäfige gebissen hatte und bringen seither mit Ausbreitung ihres artfremden Erbguts das Ökosystem wilder Fischpopulationen gründlich in Unordnung. Seither arbeitet die Gentechnik an der Produktion steriler Linien, die sich nicht fortpflanzen können.

Solange es noch wissenschaftliche Linien gibt, die sich fortpflanzen, wird auch an der gentechnischen Herstellung von im Dunkeln leuchtender Tiere gearbeitet, die beim Fischfang erheblich leichter eingesammelt werden können. Dieser Vorteil könnte wiederum entfallen, sollte ein weiterer Zuchtvorstoß Erfolg haben: die Züchtung von Fischen, die ihre Farbe wechseln und gar auf Tarnfarben umschalten können.

Gigantismus

Mit Genen für Wachstumshormone ausgestattete Tiere wecken sogar Hoffnungen auf Riesenschweine und Megakühe. Eine Riesenschweinerei allemal! Die Tiere widersetzen sich. Zwar werden sie größer, dafür weit kränker: Magengeschwüre,

Gelenkentzündungen, Herz-, Haut- und Nierenerkrankungen... Vorteilhaft ist allerdings die damit verbundene Schaffung von Arbeitsplätzen! Der Kollege nebenan versucht die Tiere durch Genmanipulation wiederum krankheitsresistenter zu machen.

Das empfiehlt sich schon wegen der üblichen Massentierhaltung auf engstem Raum! Medikamente und Impfstoffe werden bald unbezahlbar und nahezu jede Erkrankung hat schließlich das Zeug zur Epidemie! Gene sind zu erarbeiten, mit denen Leistungs- und Haltungsstreß besser überstanden wird.

***

Gentechnisch künstlich aufgeblasenen Tieren ergeht es nicht anders als mit übermäßigem Kunstdünger-Einsatz aufgeputschten Böden. Vergeblich wird ihnen langfristig mehr Leistung abgerungen! Selbst die scheinbar erfolgreich veränderten „Beltsville-Schweine“ wuchsen zwar dank Genen aus Ratten, Menschen und Schafen schneller, erkrankten jedoch häufiger.

Als „Gigantismus“ bezeichnete Krankheitssymptome zeigen sich bei vielen Spezies mit fremden Wachstumshormon-Genen: geringe Trefferquoten, viele Mißbildungen, hohe Todesraten, massive Gesundheitsprobleme... Gab eine Kuh 1900 etwa 2.000 Liter Milch im Jahr, bringen es Spitzenkühe heute auf 11.000. Die Lebensgesamtleistung ist weniger eindrucksvoll! Hochleistungskühe sterben früh, Euterentzündungen nehmen drastisch zu. Die einseitige Selektierung auf Leistungsmaschinen erweist sich als Sackgasse!

Vielleicht verträgt deshalb schon jeder sechste Deutsche keine Milch mehr. Ihr Verdauungsapparat ist jedenfalls nicht mehr in der Lage, Milchzucker zu spalten. Ist die Haltung der Rinder untragbar, produzieren sie unverträgliche Milch. Der Forschung ist das allenfalls Anstoß für neue Vorstöße! Um abtrünnige Milchmuffel zurückzugewinnen, versucht sie Enzyme mit Hilfe entsprechender Fremd-Gene in Kühe zu übertragen, die Laktose im Euter spalten. Bei Mäusen soll dies gelungen sein! Anstatt stolz Mäuse zu melken, geht die Spaltung fröhlich weiter.

Industrielle Lebensmittelhersteller stellen weitere Ansprüche an die moderne Tierzucht! Eis- und Dessertproduzenten hoffen auf spezielle schaumbildende Eigenschaften der Milch, Käsereien bevorzugen käsetaugliche Merkmale usw. Die genetischen Grundlagen werden bereits erarbeitet! Wir würden uns über die Entwicklung alkoholhaltiger Milch freuen, deren Konsum uns all die Tierhaltungs- und Ernährungsunbill vergessen hilft.

***

Wollen wir uns wirklich von gentechnisch veränderten Tieren Lebensmittel, Wirkstoffe oder gar Organe spenden lassen? Sie sehen derart krank aus, daß uns ihr bloßer Anblick noch kränker macht, als wir es ohnehin schon sind. Selbst den mit solch kühnen Plänen betrauten Wissenschaftlern ist nicht ganz wohl bei der Sache. Bisher unerkannte Krankheitserreger könnten von rachsüchtigen Tieren eingeschleppt werden und von Mensch zu Mensch übertragbar sein.

Taufliege mit vierzehn Augen

Eine Fliege lugte am 29. März 1995 zwischen den voll beschriebenen Spalten einer Süddeutschen Zeitung hervor, eingeklemmt zwischen der Meldung über vier Tote bei einem beklagenswerten Hubschrauber-Absturz in El Salvador und der schaurigen Mitteilung, daß das Matterhorn nicht nur Privateigentum alteingesessener schweizer Ureinwohner ist. Die Wissenschaft lobte ein der Schöpfung hautnah auf den Fersen befindliches Forscherteam für die Kreation einer Taufliege mit vierzehn Augen, obwohl diese nur zwei bestellt hatte. Das edle Ziel: Beim Menschen sollen eines Tages kranke oder fehlende Organe beliebig nachwachsen können!

Schöpfung und Natur mühen sich redlich ab, immer mehr kränkelnde, mißgestaltete oder unfruchtbare Menschen auf den Weg zu bringen, um eine drastische Änderung der modernen Lebensweise einzufordern. Leider wird dieses achtbare Ringen durch immer neue wegweisende Entdeckungen oder nobelpreisverdächtige Erfindungen unterlaufen.

***

Wie baut man eine Fliege mit vierzehn Augen? Die Konstrukteure dieses genetischen Maskottchens entfernten die Sperre, die bisher dafür bürgte, daß Organe nur dort entstehen, wo sie hingehören. An Zehen wachsen so keine Verdauungsorgane und der Hintern erhält kein Hirn. Bisher! Die Forschung weiß noch nicht, ob alle vierzehn Augen dieser Taufliege über Nervenstränge mit dem Gehirn verbunden sind oder etwa nur Attrappen aus der Abteilung Tarnen und Täuschen. Das Ergebnis wird uns sicher nicht vorenthalten werden!

Befürchtungen der Wissenschaft über fehlende Verbindungen zwischen Organen und Gehirn sind nur zu begründet, liefert sie doch selbst mit ihrer Forschungsarbeit den Nachweis dafür, daß bei Organen vernunftgesteuertes, also auf einer unmittelbaren Verbindung zum Gehirn basierendes Handeln immer seltener wird. Bestünde noch eine solche Verbindung, würde Forschungstätigkeit, wie die vorstehend beschriebene, gar nicht erst aufgenommen!

***

Wollen wir dieses Defizit reparieren, müssen wir, trotz größter Bedenken, selbst ein bißchen forschen. Menschen, die an der Erbkrankheit Aniridia leiden, sind blind, da sie von ihren Eltern je ein normales und ein für Blindheit verantwortliches, defektes Gen geerbt haben. Hätten sie aber die fehlerhafte Erbinformation gleich doppelt erhalten, also von beiden Elternteilen zu Blindheit führende Gene, hätten sie gar nicht erst überlebt und wären zu glücklichen Fötus-Zeiten erwartungsfroh verstorben.

So bräuchte nur die galoppierend um sich greifende Erbkrankheit „zu hohe Intelligenz“ bei der Zeugung einander zugeführt werden. Diese doppelte Weitergabe übergroßer Gelehrtheit führte zum frühen Kindstod und ersparte Mensch und Tier neue Wissenschaftler und folgenschwer nachwachsende Organe.

Homosexualität von Fruchtfliegen

Neben Taufliegen lassen sich auch Fruchtfliegen gentechnisch veredeln. Wissenschaftler fanden heraus, daß sich einzelne Regionen im Gehirn männlicher Fruchtfliegen durch kunstgerechte Eingriffe fortan weiblich entwickelten. Die Männchen verloren ihre sonst ausgeprägte Abneigung gegen gleichgeschlechtliche Sexualkontakte und zeigten eindeutige homosexuelle Neigungen.

Obwohl selbst so großartige Forschungsergebnisse im Tierreich nicht ohne weiteres auf den Menschen übertragbar sind, berechtigen sie im vorliegenden Fall zur Hoffnung. Gelänge eine entsprechende Manipulation im wissenschaftlich arbeitenden Gehirn, führte dies zu vermehrter Homosexualität und Unfruchtbarkeit. Der strapaziöse Einsatz überflüssiger Denkfunktionen bei der Erforschung der Homosexualität der Fruchtfliege hätte sich letztendlich doch gelohnt!

Krebsmaus

Wissenschaftler ist man entweder gar nicht oder mit Leib und Seele, 24 Stunden am Tag! So hat man nicht endlos Zeit, auf krebskranke Mäuse zu Forschungszwecken zu warten. Die hierzu erfundene Krebsmaus wurde weltberühmt, weil sie besonders schnell Krebs entwickeln kann, der sich dann erforschen läßt.

Auf solche Fähigkeiten konnten Mäuse bisher kein Patent eintragen lassen. Weil aber die Krebsmaus so niedlich aussah und ihre speziellen Fähigkeiten für das Wohl der

Menschheit von so übergeordneter Bedeutung schienen, drückte der Patentbeamte ein Auge zu und schlug ihr ein Patent als „transgener nichtmenschlicher Säuger“ vor. Vorsichtshalber legte er diesen Vorschlag seinem Chef vor, der wieder seinem Chef und der wiederum dem seinen. Schon hatten ganze vier Patentbeamte am Europäischen Patentamt über die ökologischen, ökonomischen und ethischen Folgen der Patentierung von Leben entschieden!

In ihrem Anfall von Forschungswut übersah die Wissenschaft völlig eine ihr zur Verfügung stehende Alternative zur Krebsmaus. Würden wieder mehr Forscher zur Bewältigung üblicher Lebensaufgaben eingesetzt, verkürzten sich für noch verbliebene Wissenschaftler die Wartezeiten auf Versuchsmäuse beträchtlich. Teure Nutzungsgebühren für patentierte Eilmäuse würden erspart!

Haarmaus und chemische Verbindungen

Normalerweise wird Krebs wegen des einer Chemotherapie häufig einhergehenden Haarausfalls nicht gerade mit üppigem Haarwuchs in Verbindung gebracht. Da freuen Zufallserkenntnisse! Eigentlich, so der Wissenschaftler David Van Mater, hätten auf den rasierten Rücken seiner Krebsmäuse fette Geschwüre wachsen müssen. Stattdessen beglückte das zugeführte Beta-Catenin die Tiere über Nacht paradoxerweise mit einem dichten Fell.

Hoffnungen auf ein nahes Ende der Glatzenzeit sind dennoch verfrüht! Unkontrolliert verwendet, könnte der Stoff nicht nur Haarwuchs, sondern auch Krebs aktivieren. Bis zur Produktreife sollte daher der gesunde Menschenverstand aktiv bleiben: Unmäßiges Denken ist nicht nur „zum Haare ausreißen“, sondern führt auch zu Haarausfall!

***

Nicht jede Maus wird am Europäischen Patentamt so zuvorkommend behandelt wie die Krebsmaus. Die Haarmaus hatte sich extra ein im Schöpfungsplan von Mäusen so nicht vorgesehenes Haar-Gen zugelegt, um die Haarprobleme der Menschheit zu lösen. Pech war, daß die zuständigen Beamten wuschelige Lockenköpfe trugen und sich weder von frühzeitigem Haarausfall noch von damit verbundenen Depressionen bedroht fühlten. Der Antrag der Haar-Maus wurde als „ein nicht ethisches Vorhaben“ abgelehnt.

Selbst mit der Patentierung verbesserter Menschen hat das Patentamt seine liebe Not. Wie glücklich sich alles fügt! Ein findiger Antragsteller schrieb die menschlichen Gene in patentierbare chemische Verbindungen um, erlangte patentrechtlichen Segen und kann jetzt mit Genen machen, was er will!

Ohr auf Mäuserücken

Leichen sind meist uneinsichtig, lassen sich altmodisch kompostieren und verursachen chronische Organmängel. Die gentechnische Substituierung von Leichenteilen ist nur noch eine Frage der Zeit! Mitbürger, denen ein Ohr fehlt, können als erste hoffen. Während sie Laien gründlich mißraten anmutet, sind Forscher der Universität Massachusetts von ihrer gentechnisch überarbeiteten Maus begeistert. Das zur Freude der Wissenschaft aus dem Mausrücken sprießende Menschenohr kann bei Bedarf gepflückt und transplantiert werden.

Bald werden wir Katzen, Hunden oder Schweinen begegnen, denen aus Rücken oder Bauch menschliche Organe wachsen. Grober Unverstand könnte sie für Auswüchse der Wissenschaft halten! Zum Glück sehen wir beim bemerkenswerten Forschungsergebnis in Massachusetts Tierschutzvorschriften nicht verletzt. Das neu entwickelte Ohr taugt nicht zum Hören. Solange die Maus nicht hören muß, was die Wissenschaft zu sagen hat, sichern wir unser Stillhalten zu!

Bald werden Ohren- und Nasenknorpel direkt aus Patientenzellen wachsen, ohne den ethisch fragwürdigen Umweg über das Tier zu nehmen. Selbst Leber und Niere müssen sich auf gentechnische Nachbildungen gefaßt machen! Anders als beim eingangs beschriebenen Pilotohr kommt es hierbei weniger auf Form als auf Funktion an.

Lediglich die Frage der Kennzeichnungspflicht ist offen: Sind gentechnisch implantierte Bauteile farblich zu markieren oder zumindest lustsuchenden Geschlechtspartnern zu offenbaren? Kann bei einem Implantat-Anteil von über fünfzig Prozent noch von Menschen im herkömmlichen Sinne gesprochen werden? Müssen persönliche Dokumente entsprechende Eintragungen vorweisen? Hoffentlich werden alle medizinischen, ethischen und rechtlichen Fragen rechtzeitig gelöst! Angesichts allgemeiner Zeugungs- und Gebärunwilligkeit sehen wir das Bevölkerungswachstum in Industrienationen ernsthaft bedroht. Fehlende Menschen könnten künftig vom Rücken der Großtiere geerntet werden!

Krankheitsresistente Stiere

In Texas werden nicht nur großartige Präsidenten geboren, sondern auch Stiere. Angesichts riesiger Viehherden ist dies für sich noch nicht bedeutsam. Der im November 2000 als Kalb zur Welt gekommene Stier „86 Squared (etwa: 86 im Quadrat)“ soll jedoch gegen Krankheiten resistent sein. Er heißt nicht etwa wegen quadratischer Formen so,

sondern weil er Klon des genetischen Spenders „86“ ist und vom Nachwuchs erwartet man nun einiges im Quadrat. Obwohl das Tier Ende 2000 erst einen Monat alt war, hatte es schon viel zu tragen: monumentale Bedeutung und die Hoffnung auf eine Welt mit Vieh ohne Krankheiten.

Laut Chef-Genetiker Joe Templeton hatte Spender 86 eine natürliche Resistenz gegen Tuberkulose, Burcellose und Salmonellen. Er ist zuversichtlich, daß diese Widerstandsfähigkeit vom Vater auf den Sohn übertragen wurde. Das könnte weltweit Züchtern zugute kommen, die sich teure Impfungen und Tests nicht leisten können. Die Familienverhältnisse bei den Sechsundachtzigern sollen eher kühl sein. Immerhin war das väterliche Gewebe 15 Jahre lang eingefroren, bevor Squared 86 daraus gebaut wurde.

Wir stehen am Aufbau eines weltweit krankheitsresistenten Viehbestandes. Ein paar unbedeutende Details stehen noch zur Klärung herum. Squared 86, die Klone eines Klons, muß erst mit Kühen gepaart werden, um Resistenzen weiterzureichen, was derzeit der Jugendschutz für den noch unmündigen Squared 86 verbietet. Außerdem erfinden Tiere neue Krankheiten oft schneller als alte verhindert werden können.

***

Sogar Maultiere (unfruchtbare Kreuzungen zwischen Eseln und Pferdestuten) bzw. Maulesel (sterile Kreuzungen von Eselsstuten mit Pferdehengsten) können sich neuerdings fortpflanzen. Sie gehen zum Klonisten und lassen ihre Eizellen bzw. geklonten Embryonen vor dem Einbau in die Gebärmutter in einer unüblich hohen Kalziumkonzentration aufbewahren. Idaho heißt der erste wissenschaftlich fabrizierte Maultier-Sprößling. Zum Glück schlägt er nicht aus der Art, sondern ist erwartungsgemäß ebenso unfruchtbar wie seine halbwegs natürlich gezeugten Verwandten und (fast) alle Wissenschaft.

Kopierte Katzen

Gestern noch vor dem Abgrund stehend, ist man heute zumindest beim Klonen von Katzen einen großen Schritt weiter! Das Erbgut des ersten Klons stammte von „Rainbow (Regenbogen)“ und wurde in entkernte Eizellen übertragen. Insgesamt setzte man acht Katzenweibchen siebenundachtzig geklonte Embryonen ein. Sechs Mütter fanden Rainbows Erbgut unzumutbar und wurden nicht einmal schwanger. Die siebte Mutterkatze gestattete sich eine Fehlgeburt. Nur „Allie“ kam nach einer der Vorgeschichte durchaus angemessenen Kaiserschnittgeburt zu begrenzten Mutterfreuden.

Ihr Junges kam dreifarbig zur Welt und sorgte für eine Sensation! Nicht weil der Volksmund Dreifarbenkatzen für Glückskatzen hält, sondern da sie in keiner Weise ihrer (identischen) DNA-Mutter ähnelt. Das läßt schon wieder an Geister glauben, die sich lebender Wesen bemächtigen, egal, wie viele Klonkomiker am Erbgut herumwursteln. „cc (copycat = kopierte Katze)“ heißt die neue Katze. Ihr Name hätte passender nicht gewählt werden können; schließlich sind die einfallsreichen Schöpfer zweifellos tüchtige Kopien ihrer selbst.

***

Irgendwann wird auch das Klonen von Hunden gelingen. Ein entsprechendes Projekt wird mit 2,3 Millionen Dollar von einem Ehepaar finanziert, das sich einen Klon seines toten Hundes wünscht. Herr Westhusin, ein Kollege von Chef-Genetiker Templeton (siehe oben, Abteilung Stierproduktion), hält das für schwierig. Man wird sich also auf eine längere Übergangszeit einrichten müssen. Aus diesem Grunde wird empfohlen, sich zunächst auf bellende Katzen zu beschränken. Wir geben ab an die Haustierabteilung!

Digitale Abfallhaufen

Intellektueller Zweifel und akademischer Streit füllen Bibliotheken. Die zarte Blüte edlen geistigen Wettkampfs wurde zur unkontrollierten Wissenswucherung! Forscher schrieen auf: Wohin nur mit all den Zahlen, Daten, Informationen, Meldungen, Auskünften, Berichten, Theorien, Reportagen, Artikeln, Büchern...? Dabei wollte diese wild ausufernde Informationsflut nur wissenschaftlicher Ausdruck hemmungsloser Menscheninflation sein!

Sucht Wissenschaft Rat, befragt sie grundsätzlich sich selbst und gründet dafür eine neue Abteilung. Diese erblickte als Informatik das elektronische Licht der Welt und wurde damit beauftragt, unzählige Ziffern und Buchstaben so lange zu winzigen Bits zu zerschmettern, bis sie auf neu erfundenen elektronischen Datenträgern Platz fanden. Auf diese Weise erging es den armen Zahlen und Buchstaben genauso wie ein Jahrhundert zuvor den von Chemie und Physik zu Molekülen und Atomen zerfetzten Substanzen. Diese werden seither zu neuen Produkten zusammengesetzt, die darin wetteifern, schnellstens auf einem Abfallfriedhof zum Ausgangszustand zurückzukehren. Die digitalen Kollegen haben kaum anderes im Sinn!

***

Obwohl der neu geschaffene Wissenschafts-Ableger alles byte-kurz und bit-klein gehauen hatte, wuchs das Datengebirge so hoch, daß im Winter mit ersten Gletscherbildungen zu rechnen war. Um von sich immer weiter aufhäufenden Daten- und Wissensbergen nicht vollständig verschüttet zu werden, entwickeln Techniker unentwegt größere und schnellere elektronische Speicher.

Aber wie sollten auf den klitzekleinen Datenträgern weit winzigere Einzelinformationen noch auffind- und abrufbar sein? ...und fertig war die Suchmaschine! Sie ackert sich mittlerweile durch Datenmengen, die, aneinandergereiht, sämtliche Milchstraßensysteme mühelos erreichen könnten.

Endlose Regalmeter Bibliothek taten das ihre und überlegten, wie sie wieder auf vertretbare Größen schrumpfen könnten, um den Planeten nicht vollends zu überwuchern. So wurde die „Enzyklopädie als (CD- oder DVD-)Scheibe“ entdeckt. Damit war die systematische enzyklopädische (umfassende, universale) Wissensaufbereitung an ihr natürliches Ende gestoßen. Seither greifen auch hier Suchmaschinen zielsicher das heraus, was bald ohnehin niemand mehr zu wissen braucht. Kondensiertes Allgemein- und Fachwissen wird im Bedarfsfall von digitalen Bibliotheks-Verwaltungsprogrammen über die Grenzen der einzelnen Datenträger hinweg auf der Grundlage von Suchbegriffen durchforscht.

***

Aufgeweckte Suchmaschinen besichtigten das richtige Leben und beschlossen andere für sich rackern zu lassen! Sie durchforsten lediglich die von naiver strukturierten Kumpel-Maschinen bereits gesammelten Daten. Nur ein kurzes Weilchen und es wird elektronische Spürhunde geben, die ihre Tätigkeit wiederum nur auf jene Suchmaschinen beschränken, die bereits andere Suchhunde für sich arbeiten lassen.

Damit Internet-Besucher nicht plötzlich durch ein nicht mehr erträgliches Maß an Objektivität erschreckt werden, übertölpeln unzählige Web-Seiten-Betreiber die elektronischen Such-Sklaven. Diese ermitteln nämlich die Wichtigkeit der Internet-Adressen kraft Schlüsselwörtern darnach, wie häufig sie mit anderen relevanten Seiten „ver*linkt* (verbunden)“ sind und wie oft sie aufgerufen werden. Hunderttausende einzig dieser *linken* Methode dienende „Domains (elektronische Herrschaftsgebiete)“ lassen sich allein dafür bezahlen, Suchmaschinen mit unzulässig eingeschleusten Schlüsselwörtern, die blind die befohlenen Seiten aufrufen, systematisch in die Irre zu leiten. Diese Dienste werden meistbietenden Webseiten-Betreibern angeboten, die wiederum möglichst viele Nutzer abzuzocken beabsichtigen.

***

Irgendwann stellten Informatiker fest, daß durch die einseitige Beschäftigung mit trockenen Zahlen- und Buchstabenreihen natürliche Fähigkeiten verdorrten. Seither dürfen Computer elektronisch gespeicherte Düfte ausströmen und sicher auch bald inhalieren, um sie wieder digital versenden oder für die Nachwelt aufbewahren zu können – und das ist erst der Anfang!

Bald werden Elektronengehirne Gefühle äußern: sauer sein, wenn sie falsch bedient werden, diskutieren, wenn sie anderer Auffassung sind, kurz, sie werden hassen und lieben lernen! Spätestens ab diesem Tag wird das Leben vor einem Elektronengehirn gefährlicher sein als ein Besuch im Raubtierkäfig! Sobald ein Home-Server die gesamte Haushalts-, PC- und Unterhaltungselektronik perfekt vernetzt, können wir uns auf einiges gefaßt machen!

***

Nach antikem Verständnis währt das Leben kurz, die Kunst aber lang! Digitalkunst wurde für die Ewigkeit geschaffen, sieht sich aber zunehmenden Konservierungsschwierigkeiten gegenüber. Zwar können Computer- und Internetkunstwerke für kommende Generationen Bit für Bit immer wieder neu übertragen werden, allerdings stirbt regelmäßig die dazugehörige Software, die einzig in der Lage wäre, aus dem Binär-Code so etwas wie Kunst herauszulesen.

Werden kommende Generationen Datenkunst-Salate so ratlos bestaunen, wie heute Ureinwohner Schallplatten ohne Grammofon? Allenfalls fünf Jahre bleiben nach Expertenmeinung noch, digitalen Kunstwerken die „Software-Plattenspieler“ zu retten. Um digitaler Flüchtigkeit entgegenzuwirken, setzt eine Initiative der berühmtesten Museen der Welt künftig auf die Entwicklung von Standards, wie sie einst in Jahrhunderte langer Arbeit als Notationssystem für Musik entwickelt wurden.

Wir finden das überfürsorglich! Wieviel Freude haben doch Archäologen beim Durchwühlen von Steinhaufen vergangener Zeiten, deren Fundstücken sie Sinn zu geben versuchen. Um dieses Glücksgefühl werden kommende Generationen, die unvoreingenommen Datenhaufen durchforsten möchten, betrogen.

Einfacher wird hingegen die Besichtigung der Literatur! Wer schreibt, der bleibt, sollte man meinen und irrt in Zeiten elektronischer Kommunikation. Trotz aller Datenberge bangen Historiker um künftige Quellen. Weil jeder Betroffene der E-Mail-Flut durch sofortiges Löschen der digitalen Texte zu entgehen sucht, ist kaum denkbar, daß eines Tages etwa die Briefe eines Thomas Mann achtzehn Bände füllen könnten.

***

Die Welt hängt ihr Schicksal an digitale Netze, die schneller geknackt werden, als sie gesichert werden können. Kettenstromausfälle sprechen Bände! Das Beste: Kaum einem Unternehmen ist es möglich, sich weniger weit aus dem Fenster zu lehnen, will es nicht zu Gunsten noch waghalsigerer Konkurrenten vom Markt verschwinden. So macht man sich allenthalben fertig zum gemeinsamen Sprung ins digitale Nichts!

Ein 18-Jähriger schickte im August 2003 den Computer-Wurm „Loveson (Sohn der Liebe?)“ auf Reisen. Schadenssumme: acht Milliarden Dollar! Schon ein halbes Jahr später verschaffte sich „Mydoom (mein Untergang?)“ Respekt und wurde zum sich bislang am schnellsten im Netz verbreitenden Schädling in der Computergeschichte. Manche Schadensschätzung reicht bis zu 38 Milliarden Dollar.

Der nächste Computervirus kommt bestimmt! Monatlich werden mehrere hundert „Krankheitserreger“ ins Netz entlassen. Deren Abwehr ist mitunter gefährlicher als die Attacke selbst. Die Betroffenen werden mit Post von Antiviren-Software bombardiert, die zum Teil für mehr Mailaufkommen sorgt als der eigentlich Wurm...

***

Da Entwicklung, Herstellung, Verwaltung und Pflege von Datenverarbeitungsanlagen ein gerüttelt Maß an Intelligenz und Ernsthaftigkeit voraussetzt, erfreuen sich diese hochwertigen Arbeitsplätze hohen Ansehens. Kaum jemand macht sich die Mühe, Sinn und Unsinn des immer flüssiger werdenden Informationsbreis zu hinterfragen, obwohl inzwischen eine solche Fülle sinnloser Daten befördert wird, daß selbst der intelligenteste Computer aus der Fassung gerät!

Selbst dieses Buch, das keinen Hehl aus seiner Technikfeindlichkeit macht, war gedankenlos genug, zur Darstellung seiner Boshaftigkeiten auf die neuesten Errungenschaften der Hard- und Software zurückzugreifen, was ohne digitale Hilfe niemals in dieser Breite hätte gelingen können.

Zum Glück sind noch nicht alle Landstriche binär verseucht. Digitalmuffeln stehen nach wie vor Rückzugsgebiete zur Verfügung! In sämtlichen afrikanischen Staaten zusammen existieren weniger Telefonleitungen als allein in Manhattan.

***

Auch wir sind keine Arche der Weisheit! Vielleicht sind wir nur notorische Schwarzseher und wiederholen deshalb zur Entschädigung die Schöpfungsvision eines bekannten

Software-Unternehmens: Am Anfang schuf Mikrochip Himmel und Erde, Fernsehen und Mobiltelefon... Saubere Technik, das Zauberwort der Zukunft!

Chaostheorie

Hobby-Chaoten und Berufsanarchisten fühlen sich bestätigt, wenn Chaosforschern das Durcheinander auf der Welt auffällt. Der Flügelschlag eines Schmetterlings in Indien soll Ursache eines Tage später auftretenden Sturms auf Hawaii sein. An Behauptungen wie dieser können wir nicht viel Chaos erkennen! Uns ergreift vielmehr tiefe Ehrfurcht angesichts der Abhängigkeit aller Dinge voneinander. Als ob nicht alles und jedes in eine höhere Ordnung eingebunden wäre und gerade dort, wo wir den Zufall bemühen, fängt eine neue, unserem Verständnis nicht mehr zugängliche Ordnung an...

Dies erfüllt uns mit großer Zufriedenheit! Das Zusammenwirken von Forschung, Wissenschaft und Technik ist gar nicht so chaotisch, wie wir befürchten, sondern gehorcht nur den Gesetzen einer höheren Ordnung, die keiner mehr versteht!

Nobelpreis – Lohn der Wissenschaft

Unter allen Auszeichnungen auf Erden besitzt der Nobelpreis besonderen Glanz und ist darum sehr begehrt! Kaum jemand weiß, wer ihm seinen Namen gab: Alfred Nobel zähmte den Sprengstoff gerade zur rechten Zeit. Der Bau des Panamakanals verlangte Ende des 19. Jahrhunderts nach perversen Mengen an Dynamit. Alternativ wurde Sprengstoff zur Ausführung von Attentaten benötigt. Der dritte Versuch tötete 1881 den Zaren mittels einer Wurfbombe und führte Dynamit erfolgreich am Markt ein. In Westeuropa soll es im Folgejahr mehr als tausend mit diesem Sprengstoff ausgeführte Anschläge gegeben haben.

Attentäter, denen es angesichts ihrer mit Dynamit angerichteten Blutbäder das Herz zusammenschnürt, sollten nach neuesten medizinischen Erkenntnissen selbst ein bißchen Sprengstoff schlucken. Die Wissenschaft fand heraus, daß geringe Mengen Nitroglyzerin Brustschmerzen schnell und effektiv lindern, da es die Blutgefäße weitet. Trotzdem sollten sich für solche Beschwerden anfällige Terroristen rechtzeitig aus dem Berufsleben zurückziehen, da sich der Körper schnell an Sprengstoff gewöhnt.

***

Während sich Nobel als Wohltäter der Menschheit verstand, hielt ihn die Literatur für einen dämonischen Sprengstoff-Chemiker. Um Ansehen und Nachruhm zu sichern,

stiftete der tief Gekränkte 1895 in seinem Testament mehrere Auszeichnungen. Seither kürt die Wissenschaft einmal im Jahr ihre Meister! Die akademische Welt blickt gebannt auf ihr Mekka in Stockholm, um zu erfahren, wer Weltmeister im Fortschritt geworden ist. Viele Preisträger beweisen, daß es sich beim Nobelpreis bis zum heutigen Tag um einen Bombenerfolg handelt.

Als besonders nobel gilt es, die Preisdotierung gleich wieder an diejenigen weiterzureichen, die am meisten unter dem Fortschritt leiden. Der damit verbundene Geldverlust fällt den meist wohlhabenden Preisträgern leicht, da mit der Auszeichnung als solcher ja weit mehr zu verdienen ist. Wer lieber ein bißchen unsterblich werden möchte, verschläft besser die Wahl und lehnt die Entgegennahme des Preises vornehm ab!

***

Zum Glück sind wir auch in diesem Jahr nicht unter den Preisträgern und brauchen nicht zu überlegen, mit welcher Begründung wir den Preis ablehnen könnten. Um nicht von Neid zerfressen zu werden, meckern wir lieber an der Auszeichnung herum. Hierzu fällt uns der Chemie-Nobelpreis des Jahres 1995 ein. Drei Anwälte der Ozonschicht wurden geehrt für ihre Arbeiten im Bereich der Chemie, der Atmosphäre und über Bildung und Abbau von Ozon.

Die Wissenschaft kann tun, was sie will, am Nobelpreis kommt sie unter keinen Umständen vorbei! In der Vergangenheit wurde die Chemie bekanntlich mehrfach ausgezeichnet für Erfindungen zur Zerstörung der Ozonschicht. Nun warten nicht wenige Preisverleihungen auf deren Retter. Dabei hätten diejenigen die Ehrung verdient, die sich an der Ausbildung des Ozonlochs gar nicht erst beteiligt haben!

Aufgrund mangelnder Begabung haben wir in unzähligen Chemiestunden so gut wie nichts verstanden und zur Zerstörung der Ozonschicht wenig beitragen können. Als würdige Preisträger reichten wir die Dotierung sofort an die 1995 ausgezeichneten Forscher für deren Schlußsatz weiter:

„Niemand wisse“, so die Mahnung der Preisträger, „ob diese veränderte Chemie einer durch große Chlormengen veränderten Stratosphäre nicht von noch unbekannten Schwellenwerten an sprunghafte neue Reaktionswege einschlage“. Im Klartext: Die Wissenschaftler befürchten eine völlig unbeherrschbare und unvorhersehbare Entwicklung. Recht haben sie, die preisgekrönten Häupter! Kann die Wissenschaft sich nicht beherrschen, warum sollte es die Zukunft tun, die insgesamt zu „kippen“ beabsichtigt.

***

Ausnehmend populär ist die ins gleißende Rampenlicht der Nobelkür rückende Verleihung des Friedensnobelpreises. Regelmäßig streiten viele Bewerber um die hohe Auszeichnung! Das ärgert Personen, die lieber Krieg führen als Frieden stiften und sich um faire Chancen bei der Wahl sorgen. Nach reiflicher Überlegung kamen zeitgenössische Regierungschefs auf den Gedanken, ihre Feldzüge als „friedensbildende Maßnahmen“ zu verkaufen. Dieser Kunstgriff katapultierte Präsident Bush als Friedensengel im Irak in die angesehenen Ränge potentieller Preisträger. Nur an die (posthume) Verleihung dieses Ehrenpreises an die Herren Stalin oder Hitler denkt wieder niemand!

Rache der Gelehrten

Einstein soll einmal seine Briefe aus der berühmtesten Geistesschmiede der Gegenwart mit dem Absender „Konzentrationslager Princeton“ versehen haben, was von Humor und Einsicht zeugt. Von früher Jugend an werden die bedauernswerten Lagerinsassen elitärer Kaderschmieden mit knochentrockenem Wissen gequält und auf überflüssige Forschungsergebnisse gehetzt, die sie auch noch verbessern müssen. Wissenschaftliche Einseitigkeit und Beschränkung auf soziale Pseudobindungen machen die in den Isolierstationen der höchsten Geheimhaltungsstufe gefangen gehaltenen Wissenschaftler schließlich unheilbar geisteskrank.

Letztendlich sind sie aber nur Menschen und als solche nicht weniger rachsüchtig als der Rest der Welt! Dies erklärt die Hinterhältigkeit ihrer Forschungsergebnisse, mit denen sie die übrige Bevölkerung quälen. Wir empfehlen dringend, alle hochkarätigen Geistessträflinge sofort freizulassen!

Die Geistesgiganten gingen wieder häufiger an die frische Luft, verirrten sich in die freie Wildbahn und würden schon bald Spinnen und Kakerlaken nicht mehr für ungezähmte Bestien halten. In ihrer Freizeit könnten sie Kirchen aufsuchen und Gelübde ablegen: „Wir werden nie wieder Grenzen verletzen, die Menschen heilig sein müssen.“

Der fröhliche Selbstmord

„Erforscht Du mich, verschling ich Dich!“, warnen der Sage nach die Geister des Rachelsees im Nationalpark Bayrischer Wald. „Kontrollierst nicht mich, vertilg ich Dich!“, droht die Wissenschaft.

Militärische Vorposten werden gerne als „Augen des Heeres“ bezeichnet. Kein

vernünftiger General würde sie so weit von der Truppe entfernt einsetzen, daß Verständigung unmöglich wird. Geradeso verhält es sich aber mit der Wissenschaft, die sich gewissenlos über die Brüstung des Lebens beugt und noch nicht einmal mehr mit Nachtsichtgeräten überwachbar ist. Die Zukunft gehört jedoch allen Lebewesen und nicht nur ein paar Wissenschaftlern, Forschern, Physikern, Chemikern...

***

Während Wissenschaft auf Kompetenz und Unfehlbarkeit macht, wird in Wahrheit nur das Geschäft der Zeichendeuter und Weissager in akademische Formen übersetzt. Viele, weder zu Lande, zu Wasser noch in der Luft vertretbare Urteile werden erarbeitet und das wenige brauchbare Pulver in zu vielen Salven verschossen. Wissenschaftliche Zukunftsmalereien bestehen aus Luftspiegelungen, Trugbildern und leeren Verheißungen. Die Damen und Herren Forscher zeigen sich in falsche Hoffnungen verliebt und sind nicht mehr in der Lage, ihre kariösen Gedankengebäude zu hinterfragen.

Im großen und ganzen verhalten sich die wandelnden Rechenschieber auf zwei Beinen wie die miserablen Wetter-Vorhersager. Fixiert auf Radaranzeigen, Bildschirme, Nachrichten-Ticker usw. wird das Wetter „zusammengemischt“. Dabei hätten die Kachelmänner oft nur aus dem Fenster zu blicken, um festzustellen, wie weit die Wirklichkeit von ihren amtlichen Prognosen abweicht. Traditionelle „Fenster“ werden jedoch systematisch geschlossen. Künftig müssen wir uns mit dem begnügen, was technische Augen mit kaltem Forscherblick erspähen oder unterkühlten Ohren abhören.

Wissenschaft kommt von Wissen, Kunst von Können. Es fehlt an Wissenskunst allenthalben – an der Kunst mit all dem Wissen vernünftig umzugehen! Dabei mahnte schon Clausewitz, „die theoretischen Blätter und Blumen nicht zu hoch zu treiben, sondern sie der Erfahrung, ihrem eigentlichen Boden, nahezuhalten“.

***

Wir fürchten, über aller Erforschung der Zukunft wird dieselbe vergessen! Deshalb sollten wissenschaftliche Lehrmeinungen, die so unverständlich sind, daß es Laien unmöglich ist, sich ein (eigenes) Urteil zu bilden, samt ihren rechtmäßigen Eigentümern auf der Stelle geschreddert werden. Es handelt sich regelmäßig um völlig intelligenzfreie Wissenschaftszonen!

Solche Vorsicht sind wir uns schuldig! Sobald der Geist gelehrter Untersuchung auf einem Gegenstand ruht, ist es zumeist um ihn geschehen. Schaffen dieses Ergebnis

nicht die Forscher selbst, dann spätestens jene, der sich der erzielten Resultate bemächtigen.

***

„La experiencia es la madre de la ciencia (Erfahrung ist die Mutter der Wissenschaft)“, behauptet ein spanisches Sprichwort. Heute wird leider umgekehrt ein Schuh daraus und die Wissenschaft zur „Mutter der Erfahrung“. Totalitärer Wissenschaftsglaube beansprucht Deutungshoheit. Was hier ausgebrütet wird, ist von allen auszubaden – und das gründlich!

Nirgends wird dies deutlicher, als an der Verwissenschaftlichung der Umgangssprache. Die sprachlich Abgehängten lassen sich das neue Glaubensbekenntnis in Form wissenschaftlicher Geheimniswörter lehren, ein Wissenschaftskauderwelsch, „das geradewegs in die Sprache der Verdunkelung holt“ (sinngemäß Al Imfeld). Auf eine Befreiung aus dieser akademischen Nacht wird man vergeblich warten.

***

Die Dritte als Befehlsempfänger uniformierende Wissenschaftssprache ist nichts anderes als eine in Worte gegossene Form der Kolonisation, ja eine durch schleichende Verwissenschaftlichung bewerkstelligte Versklavung. Erobert werden nicht mehr fremde Länder oder Kontinente, sondern wir allesamt. Tagtäglich begegnen uns neue, ja sensationelle Wissenschaftsergebnisse, die jenseits jeglicher demokratischen Kontrolle unsere Lebensformen diktieren und uns zur wissensgetriebenen Gesellschaft machen, ohne daß wir um unsere Meinung gefragt werden.

Der Abstieg in Huxleys Welt der technologischen Narkotika ist in vollem Gange! Das betrifft filigranste Herrschaftszonen! Im Sommer 2003 fanden englische Forscher mittels Laserstrahlen heraus, warum einige Kekse schon in der Packung krümeln. Abhilfe wird nicht lange auf sich warten lassen!

***

Wissenschaft ohne Spezialisierung ist undenkbar! Das führt zu Spezialistentum und Vorgängen, bei denen einer von immer weniger immer mehr versteht, bis er schließlich von nichts alles weiß. Der wissenschaftliche Sammler- und Jägerstamm grast die Erde kahl. Lohnt diese galoppierende Entgeheimnissung der Welt? Wird nicht zu Recht behauptet, daß im Grunde immer noch niemand weiß, wo die Sonne herkommt, auch wenn sie im Osten aufgeht?

Der Baum der Erkenntnis ist morsch geworden! Die Gesellschaft wird inzwischen weniger vom religiösen als vom akademisch-wissenschaftlichen Überbau ausgehebelt. Begierden werden bedient statt gebändigt! Gelernte Weltverbesserer der Fachrichtungen Forschung, Wissenschaft und Technik lösen religiös befohlene Diesseits-Unzufriedenheit ab. Jeglicher Respekt ist unangebracht! In leere Köpfe paßt nur besonders viel hinein. Die Wissenschaft von heute ist lediglich der Irrtum von morgen. Unglücklicherweise hat sie keine natürlichen Feinde mehr; sie kann sich nur noch selbst besiegen!

***

Forschern, Wissenschaftlern und Technikern wird bald mehr an Verachtung entgegenschlagen als ihnen zeitlebens an Ehre und Anerkennung nachgeworfen wurde. Die Phantasie der Zukunftssicherung wurde zur akademischen Totensuppe. Blindwütige, außer Rand und Band geratene Forschertrupps gleichen einem Kolumbus, der schnell noch Europa zerstört, bevor er sich nach Indien aufmacht, um sicher zu gehen, daß er nicht zurückkehren kann.

Destruktive Lust durchwandert unerkannt Wissenschaft, Forschung und Technik. Die Triebfeder farbenfroh dargestellten, wissenschaftlich überzeugend begründeten Fortschritts entlarvt sich als Schmerz und Wunsch nach Untergang. Diesen kollektiven Selbstmord darf man sich nicht wie eine Einbahnstraße zum Tod vorstellen, auf der, Forscherlatein singend und bildungsfröhlich, akademisch-wissenschaftlichen Todesengeln in jenseitige Welten nachmarschiert würde.

Es gibt Ausreißer: Leute, die gegen Regeln verstoßen, Autos für Teufelswerk halten, erhöhte Strahlenwerte gefährlich finden, Verhütung ohne Pillen bewerkstelligen, Pestizide für Pest halten... Jede kluge Organisation schafft sich aber ihre Opposition selbst: Warnende Professoren, mahnende Doktoren, unkende Magister, besorgte Diplomierte schrecken uns so maßvoll auf, daß die Hoffnung auf geordneten Untergang nicht aufgegeben werden muß!

Der Philosoph Jean Baudrillard fragt in seinem Buch „Der unmögliche Tausch“ (2000): „Beschleunigen die Unsterblichkeitsphantasien der Biowissenschaften am Ende nur das Verschwinden der menschlichen Gattung? Wir werden als Gattung möglicherweise verschwinden. Vielleicht ist das Klonen und das Spielen mit künstlichen Wesen ja ein subtiler Weg, um das Verschwinden der menschlichen Gattung zu betreiben. Das wäre ganz im Sinne der Natur, denn es ist deren Spielregel, daß alle Arten irgendwann verschwinden. Wir brechen diese Regel, wenn wir eine künstliche, unsterbliche Gattung schaffen wollen, die alle anderen überlebt... Denn nur diejenige Gattung überlebt, die ihre Möglichkeiten nicht völlig ausschöpft.“

***

Viele Menschen, vor allem in islamischen Ländern, hegen tiefes Mißtrauen gegen die Forschung. Der New Yorker Historiker Eric Hobsbawm nennt vier Gründe: „Wissenschaft ist unverständlich, ihre praktischen und moralischen Folgen sind unvorhersehbar und wahrscheinlich katastrophal, die Hilflosigkeit des Individuums wird gefördert, sie ist gefährlich, weil sie die natürliche Ordnung der Dinge durcheinander bringt."

Nach Meinung fundamentalistischer Religionen findet keine Molekülbildung statt, ohne daß Gott den entscheidenden Anstoß gibt. Ob umgekehrt willkürliche Änderungen chemischer Zusammensetzungen teuflisch sind, lassen wir offen. Die moderne Forschung kümmert das nicht. Schade! Mag der Sinn des Lebens in der Vergangenheit religiös oder ideologisch noch so falsch und eigennützig interpretiert worden sein, jede beabsichtigte Veränderung hat doch zunächst die Sinnfrage zu stellen und zu beantworten.

***

Der Freund eines Wissenschaftlers blickt überrascht auf ein neuerdings über dessen Tür genageltes Hufeisen und fragt den Hausherrn, seit wann er denn abergläubisch sei. Dieser versichert ihm, er sei keineswegs abergläubisch, aber man hätte ihn davon überzeugt, das Hufeisen wirke auch dann, wenn man nicht daran glaube! Wir erzählen diesen uralten Witz, weil es sich bei Forschung, Wissenschaft und Technik genau umgekehrt verhält: Deren Verheißungen helfen selbst dann nicht, wenn man daran glaubt.

Ausgerechnet ein Gelehrter hilft uns weiter! „Die Probleme, die es in der Welt gibt, sind nicht mit der gleichen Denkweise zu lösen, die sie erzeugt hat (Albert Einstein)." Nachdem die gebündelten, von Forschung und Wissenschaft verursachten Weltschwierigkeiten mit akademischer Betrachtungsweise nicht zu lösen sind, verzaubern wir diese umtriebigen Geschwister in eine winzige Fußnote und jeder Leser muß versprechen, sie nie wieder nachzuschlagen! Vielleicht gelingt es, sie wie ein Virus zu isolieren!

Gift und Glaube

(Kapitel 11/14)

Religionen im Allgemeinen

Als der amerikanische Präsident Nixon im Jahre 1974 zum Rücktritt gezwungen wurde, jubelte die US-Presse im journalistischen Chor: „You can fool some of the people all the time, you can fool all the people some of the time, but you can never fool all the people all the time (man kann *einen Teil* der Leute *immer* für dumm verkaufen, man kann *alle* Leute *einige Zeit* für dumm verkaufen, aber man kann niemals *alle Leute für alle Zeit* für dumm verkaufen)."

Diese Behauptung ist falsch! Jede Religion verkauft ihre Anhänger für alle Zeit für dumm, unabhängig davon, ob an den wahren Gott geglaubt wird, den einzigen, den richtigen, den neuesten oder sonst einen! Was ist schon die bescheidene politische Ausbeutung der Bevölkerung gegen die subtile Plünderung von Gläubigen unter Berufung auf Gott? Diese werden so geschickt geistig, seelisch und materiell ausgeschlachtet, daß sie sich das auch noch gerne gefallen lassen! Merksatz: Wer in sich kein Zuhause findet, findet es bei der Religion!

***

Glaube macht weniger selig als dumm und das läßt geerbte oder gewählte Religionen gut ertragen! Pech haben kluge, gottesfürchtige Menschen, die sich nicht mit Glauben betrügen mögen. Es ist nicht immer ungefährlich nachzufragen, ob der „göttliche Wille" vielleicht falsch verstanden oder abwegig ausgeübt wird. Mächtige Religionen verfügen über scharfe Schwerter. Private und öffentliche Hinterfragungsversuche werden häufig mit persönlichen Nachteilen, ja nicht selten mit dem Leben bezahlt. Das „Unkraut der Ungläubigkeit" wird gerne mit der Wurzel ausgerissen!

Natürlich geht es bei solchen Fragen nicht um Gott, Wahrheit, Glauben oder sonstige für Religionen unbedeutende Themen. Vielmehr eröffnen drakonische Strafen für abweichende Meinungen die unangefochtene priesterliche Alleinherrschaft. Kaum eine Bemerkung über Religion und Gott, der nicht die Anklage wegen Gotteslästerung hinterher eilen könnte. Wer sich bei fundamentalistisch orientierten Priestern unbeliebt macht, gleich aus welchem Grunde, wird früher oder später über eine unpassende Bemerkung stolpern und von religiösen Strafgesetzen aus dem Weg geräumt.

Auch das Strafrecht ist mit einem Schwert bewaffnet; im Vergleich zur Religion verfügt es jedoch nur über dessen stumpfe Seite. Strafrichter fundamentalistischer Staaten, die versäumen, gotteslästerliche Rechtsverstöße angemessen zu ahnden, fallen früher oder später dem religiösen Mob zum Opfer, was für linientreue Richter sorgt.

Hier soll der Versuch unternommen werden, zu verhindern, daß noch länger so wenige so viele so dauerhaft und so gründlich verarschen können, wie durch die Erfindung der Religion.

***

„Gott ist die Wahrheit“, verkünden die Religionen. Von der kleinsten Sekte bis zur größten Kirche weiß eine religiöse Organisation besser als die andere, was Wahrheit ist. Da kommen schon einige Wahrheiten zusammen! Ein interessanter Einfall ist es, sich selbst als Wahrheit auszugeben. „Ich bin die Wahrheit“, sagte Jesus zu Pilatus. Der Römer blieb unbeeindruckt. „Was ist Wahrheit?“, soll er Jesus geantwortet haben und ließ ihn ans Kreuz schlagen.

Die Wahrheit ist eine weiche Währung. Wer nach der Golddeckung fragt, erfährt den wahren Tauschwert. Wahr und gut ist, was religiösen Organisationen nutzt, unwahr und böse, was ihnen schadet! Kluge Gläubige halten es am liebsten mit den Worten eines erfahrenen dänischen Bischofs, der gesagt haben soll, es gäbe viele Wege zur Wahrheit, einer davon wäre der Burgunder...

Vielleicht funktioniert es besser mit der Liebe? „Gott liebt dich“, „Gott braucht dich“, rufen uns die Religionen zu. Schon nach kurzer Zeit ist zu erkennen, daß der wahre Glaube weniger uns selbst liebt als unsere Zeit, unsere Arbeitskraft, unser Geld, ja unser Leben. Das soll nicht heißen, daß Religionen zu wahrer Liebe unfähig sind. Sie ist in Religionskriegen, heiligen Kriegen oder vergleichbaren Unfreundlichkeiten zu besichtigen, in denen gnadenlose Herrschsucht, die über Leichen geht, zur Sache Gottes verklärt wird.

***

Insbesondere monotheistische (an einen Gott glaubende) Religionen streben immer nach absoluter Macht. Sie könnten gar nicht anders, selbst wenn ihnen ihr Glaube die Missionierung Andersgläubiger verbietet. Himmlisch-Heiliges wird so zu einer höchst irdischen Waffe, einer religiösen, mit verblendeten, fanatisierten Gläubigen geladenen Kanone, die von einflußreichen Religionsführern zur Verfolgung beliebiger Interessen gegen alles und jedes gerichtet werden kann. Hinter den Kämpfen um den besseren Gott

stehen knallharte Interessen, ein Wettlauf um Macht, Land und Ressourcen. Manche Religion ist wenigstens ehrlich: „Die Moscheen sind unserer Garnisonen, die Kuppeln unsere Helme, die Minarette unsere Bajonette und die Gläubigen unsere Soldaten (Ziya Gökalp, türkischer Dichter)."

Mit großartigen Episoden, gedreht von Regisseuren aus elf Ländern, versucht sich der Film 11'09'01 dem globalen Terrorschock des September 2001 zu nähern. Ob der Beitrag von Shohei Imamura, Japan, die verlogene Führung „Heiliger Kriege" zu ändern vermag? Ein heimgekehrter japanischer Soldat zieht es nach dem Grauen des II. Weltkriegs vor, fortan als Schlange zu leben. Er verhält und bewegt sich so, spricht nicht, verspeist Ratten und ertränkt sich schließlich in einem Teich. Eine goldfarbene göttliche Schlange kommentiert am Ende das schreckliche Geschehen mit den Worten: „Es gibt keinen Heiligen Krieg!"

***

Bei so vielen Gemeinsamkeiten in Fragen von Liebe und Wahrheit könnten die religiösen Seelenfischer getrost fusionieren. Sie hätten dann wieder Muße, sich verantwortlich mit Fragen nach Gut und Böse auseinanderzusetzen, statt sich in religiöser Hingabe gegenseitig zu zerfleischen. Freilich könnte der Abbau wechselseitiger Feindbilder und Glaubensgeschütze manchen Kommandanten überflüssig machen.

Stattdessen werden wir Zeitzeugen des glatten Gegenteils. Eine neue Religiosität greift um sich! Modische Sinnkrisen lassen immer mehr Individuen wie entlaubte Bäume in der Seelenlandschaft stehen und nach Religionen greifen, denen man den religiösen Auftrag nicht ohne weiteres ansieht. Mißtrauisch geworden bedient man sich aus dem Warenkorb neuer Fast-Food-Religionen. Weil etablierte Glaubenseinrichtungen davon kaum profitieren, deuten sie das ausnahmsweise richtig: Weltfluchtbewegung einer sinnentleerten Zeit; ethischer Kassensturz! Daß es die eigene Kasse ist, die gestürzt wird, wird schmerzlich zur Kenntnis genommen.

***

In schweren Zeiten heißt es für das religiöse Establishment zusammenzustehen, notfalls mit dem religiösen Erzfeind von gestern. Unter der Tarnkappe der Ökumene (Einigungsbewegung aller christlichen Konfessionen) testet man sich mit gefrorenem Jenseitslächeln auf wechselseitige Verträglichkeit – selbst wenn man stattdessen lieber einen Becher Gift leeren wollte.

Dabei gehen unterschiedliche Kirchen bei einer Vereinigung kein Risiko ein: Krankheiten

können sich nicht selbst anstecken, sondern nur Dritte! Bloß Unbeteiligte erkranken an der Pest der Religion, lassen sie sich vom Glauben infizieren und beherrschen.

***

Kompatibilität von Religionen wäre schnell erreicht, was bereits bei der Geburt des Menschengeschlechts beginnt: In der Regel stellte eine riesige Gotteshand die Menschheit fertig auf die Erde oder erfand sie im Zeitrafferverfahren. Solch eine Erklärung ist verständlich! Das menschliche Wesen leidet einerseits sehr darunter, daß es von seiner Tiernatur nur ein schütteres Stück Fell zwischen den Beinen retten konnte. Andererseits möchte es alles sein, nur kein Tier. So verleugnet es seine Herkunft und versucht, das Tier als Bestie um Längen zu übertreffen.

Große Übereinstimmung besteht auch in Fragen der Religionsstiftung. Religiosität und Wahnerleben sind eng verknüpft. Trifft Wahn eines einzelnen auf Hirngespinste einer ganzen Epoche, wird eine neue Weltreligion geboren. Sie ist erfolgreich, solange sie die Ver-rücktheiten des Zeitalters gut bedient. Der kirchliche Verwaltungsapparat ist meist weniger lebensfremd als der Religionsstifter, was den Fortbestand einer Religion weit über das Zeitalter hinaus garantiert.

Religionsinhalte sind häufig austauschbar. So beten Männer vieler Konfessionen ihre Schwänze heilig und spiegeln sich bevorzugt im Willen Gottes wider. Vor Jahrtausenden könnte dies anders gewesen sein, was archäologische Funde mächtiger weiblicher Gottheiten nahelegen. Auf den geistigen und tatsächlichen Ablauf religiöser Beutezüge hat es natürlich keinen Einfluß, welches Geschlecht gerade angebetet wird.

***

Wir sind mit der Religion der Auffassung, man sollte sich um sein Seelenheil kümmern. Glaube und Frömmigkeit stillen uralte Grundbedürfnisse des Menschen. Jede Kultur hat ihre Herrgottswinkel. Niemand kann von vornherein die Möglichkeit eines wie auch immer gearteten Lebens nach dem Tode bestreiten. Zuverlässiger Einblick fehlt jedoch zweifellos jenen, die mangelnde Kenntnis durch eigennützigen, unverdaulichen Verdammnisbrei ersetzen. Eigene Bosheit sollte grundsätzlich nicht durch Verurteilung anderer aufgearbeitet werden!

Wie geht der religiöse Freibeuter vor? Am besten wie ein Brandstifter, der sich zum fachkundigen Löschen selbst gelegter Brände vorher unentbehrlich gemacht hat. Am Beispiel des Katholizismus wird dies deutlich.

Katholizismus im Besonderen

Ist Religionen schon im Allgemeinen wenig Gutes nachzusagen, so scheint ein Herz besonderer Finsternis in der Ahnreligion des Katholizismus samt deren Tochterreligionen zu schlagen. Prediger dieser großen Glaubensfamilie neigen traditionell noch heute in den als Gottesdienst verabreichten Vollnarkosen dazu, Feuer und Schwefel auf die Zuhörerschaft niedergehen zu lassen.

Seit Jahrtausenden fühlt sich die Heilige Katholische Kirche unserem Seelenheil verpflichtet, lückenlos, von der Geburt bis zum Tod. Sie versteht sich als Sachwalterin dessen, was immer schon geglaubt wurde, was man gegenwärtig glaubt und in Zukunft glauben wird. Das ist die Beanspruchung einer einmaligen sakralen Monopolstellung, die weltliche Mächte dieser Erde zu bedeutungslosen Zwergen degradiert.

Glaubensinhalte sind in letzter Konsequenz unwichtig, beliebig austauschbar: Gott oder Teufel, Marienverehrung oder Hexenverbrennung, Weihwasser oder Blutopfer – alles, alles kann bestehen, wenn nur die zu scherenden Schäflein leeren Blicks auf der katholischen Wiese weiden: „Der Herr ist mein Hirte und weidet mich auf einer grünen Aue...“ (Besonders empfehlenswert auch für Rindviecher!) Deshalb gleicht dieser Glaube dem von einer Kreuzspinne entworfenen (Lügen-)Gewebe. Ehrenhalber wollen wir allerdings nicht vergessen, daß jede kleine oder große Religion zur angemessenen Ausweitung der Glaubensinhalte neigt, wenn dies der Machterhaltung dienlich ist.

Wer dieses Grundprinzip des mit der Dummheit der Menschen gemörtelten Katholizismus nicht kapiert, ist für höhere Weihen gänzlich ungeeignet. Er könnte mit soviel Bosheit nicht glücklich werden. Zur Strafe bleibt er für immer auf die grüne Glaubensweide verbannt und wartet brav auf den Auftritt religiöser Großraubtiere. Man kann nur Hammer oder Amboß sein!

Heiligstes des Heiligen

Die katholischen Großräuber kochten auch nur mit Wasser und gingen so vor wie andere religiöse Raubtiere. Sie sprachen mit den Schafen über die Unerklärlichkeit des Daseins, über die Existenz eines Wesens, das alles geschaffen hat, darum göttlich sein muß usw. Eines Tages begnügte man sich nicht mehr mit der Erklärung, es existiere ein Wesen von außergewöhnlicher Kraft, das dem begrenzten Verstand von Schafen einfach nicht begreiflich zu machen war. Der wahre Kern wurde immer heiliger eingewickelt und religiös verdreht.

Im Unterschied zu diesem heiligen Kern war das Material, mit dem er wieder und wieder eingewickelt wurde, vergänglich, faulte und stank langsam vor sich hin. Weil die Raubtiere selbst nicht mehr sicher waren, ob der ganze Unrat, der zum Einpacken verwendet worden war, vielleicht von Gott selbst stammte, wagte niemand dies auszusprechen. Dabei war lediglich bienenfleißig der eigene geistige Müll verwendet worden!

Damit es nicht bis zu den einfachen Kirchenbänken hinunter stank, mußte der gesamte Glaubensballen immer wieder neu übersinnlich umwickelt werden. Eines schönen Tages war er so groß wie heute: ein riesiger, aufgeblasener Ballon, in dem es entsetzlich gärt. Würde er angestochen, überschwemmte herausquellender Unrat sintflutartig die Erde. Inzwischen ist die Haut aber so dick, daß die Entleerung des Ballons nicht mehr gelingt. Wir werden mit dem Katholizismus leben müssen, bis er platzt!

Bild Gottes

Traditionell werden zum Einbinden übelriechender Glaubenspakete Gottesbilder verwendet. Die Gefahr, daß das Bild für Gott selbst gehalten wird, ist so alt wie die Menschheit. Gefahr erkannt, Gefahr gebannt, glaubte Gott und befahl Moses in den Zehn Geboten: „Du sollst dir kein Bildnis von Gott machen!“ Gott und Moses täuschten sich! Nur wenige Religionen verbieten konsequent die Abbildung Gottes. Afghanische Taliban sprengten im Frühjahr 2001 die berühmten Höhlen-Buddhas von Bamian, da der strenge Islam Bilder Gottes konsequent untersagt. Sie gottlos zu schelten, wäre deshalb ungerecht! Schade ist es trotzdem um die einzigartigen Steinmonumente. Sie hätten auf ewig mahnen können, wieviel Bauzeit man nutzlos für Religionen aufwenden kann.

Über den hohen Stand des (wahren) Islam (ohne rückwärtsgewandte Gotteskrieger) verfügte einst auch das Christentum. Angesehene und fromme Kirchenlehrer verdammten jahrhundertelang den Bilderdienst als „abscheulichsten Götzendienst“. Letztlich setzten sich aber die religiösen Bildernarren durch, nicht zuletzt wegen der Einträglichkeit der Anbetung. Mitunter wurden bis zu 1200 Marienbilder und mehr verehrt. Mancherorts, wie etwa in Loretto, führte das zu erheblichen Sachbeschädigungen. Der Marmor um die Gnadenbilder wurde mit den Knien so „verrutscht“, daß sich förmlich Rinnen bildeten.

Viele Glaubensrichtungen gestatten Malern, Fenster zur himmlischen Welt zu öffnen und Blicke auf Gott freizugeben. Vorsorglich wird den Malern diktiert, wie Gott auf den Bildern auszusehen hat. Sähe der Allmächtige bei allen Religionen gleich aus, müßten sich diese endgültig zusammenschließen. Das Bild soll nicht verehrt werden, sondern religiöse

Achtung sollen nur die dargestellten Personen oder religiösen Geschehnisse erfahren. Graue Theorie! Viele Gläubige beten dennoch Heiligenbilder an.

***

Enthielten Gottesbilder früher sinnbildliche Darstellungen, so wurden mit verfeinerter Maltechnik reale Bilder und Gemälde immer beliebter. Keine Geschmacksrichtung blieb unversorgt, solange das Grundanliegen der geistigen Botschaft mit einer angemessenen Wertschöpfung vermittelbar war.

Der Katholizismus berücksichtigt individuellen Geschmack normalerweise sehr zurückhaltend. Beim Gottesbild können Katholiken jedoch über mangelnde Produktvielfalt kaum klagen. Unentwegt sind teure theologische Fachkräfte mit der Anfertigung himmlischer Gemälde befaßt. Für jeden Geschmack das passende Kunstwerk. Jedem sein privates Gottesbild als solide Grundausstattung für den Alltag!

Naiv-bildhafte Darstellungen für Einfältige, theologisch-geistige Gemälde für Intellektuelle. Das Bild liebender Gotteseltern für Kindlich-Unsichere, Gott als Pfadfinder für Sinnsuchende. Folkloristisch-Göttliches für Land und Leute, Mythisch-Verschwommenes für weltfremde Spinner.

Wie klug sind doch Kinder, die sich ihre persönliche Kuschelreligion entwerfen, mit einem individuell zusammengemischten Gottesbild ihr Defizit an persönlicher und gesellschaftlicher Geborgenheit füllend. Religionsunterricht bessert kräftig nach! Am Ende blieben die professionellen Gottes-Anstreicher auf ihren Ladenhütern sitzen.

***

Die biblische Warnung vor Gottesbildern kommt nicht von ungefähr. Philosophen haben nachgewiesen, daß sich in jedem Gottesbild der formende Mensch selbst abbildet, anbetet und, in letzter Konsequenz und kaum übersehbarem Größenwahn, Gott selbst sein möchte. Frappierend ist die Erkenntnis, daß es nur menschliche, allzumenschliche Eigenschaften sind, die in verklärter Form Gott zugeschrieben werden: Gott - der ideale Mensch!

Natürlich ist das katholischen Theologen nicht neu, die auch ihren Feuerbach, Schopenhauer und Nietzsche gelesen haben. Allerdings hat diese Erkenntnis keine Konsequenzen für das religiöse Gottesbild. Wir wissen bereits: Die Katholische Kirche ist die Sachwalterin dessen, was immer schon geglaubt wurde, was man gegenwärtig glaubt und in Zukunft glauben wird. Ist es der großen Sache dienlich, darf es auch ein bißchen Selbstanbetung sein!

***

Vielleicht fällt der Verzicht auf das Bild Gottes so schwer, weil auch hier, auf ganz subtile Weise, der Kampf der Geschlechter ausgetragen wird. Seit Jahrtausenden zum Krieg der Geschlechter verkommen, prägt er die Religionen bis ins Mark, bis ins Gottesbild hinein.

Ein ganz mieser Stil prägte die Auseinandersetzungen: Das männliche Geschlecht boxte den weiblichen Gegner mit einem verbotenen Tiefschlag aus dem Ring, um dann so zu tun, als reiche für einen anständigen Boxkampf ein Teilnehmer. Dies spiegelt sich wider im Gottesbild, in dem *Frau* nicht repräsentiert ist. Seither kämpfen die Geschlechter höchst hinterhältig gegeneinander und treten bei jeder Gelegenheit nach.

So laufen Frauen zu Recht, und voraussichtlich noch lange, Sturm gegen das etablierte Gottesbild, bis auch sie gleichberechtigt dargestellt sind, um die Schuld zwischen den Geschlechtern zu begleichen. Der uralten biblischen Mahnung „Du sollst dir kein Gottesbild machen....“ sollte aus bitterer Erfahrung hinzugefügt werden: „...und schon gar kein einseitig männliches oder weibliches!“

Heilige Schriften sind nur Papier

In einer Runde flüstern sich Mitspieler möglichst wortgetreu unbekannte Sätze zu und staunen Bauklötze, wie sehr sich diese bis zum Ende der Runde verändern: das „Flüsterspiel“, das Kinder gerne spielen!

Mündliche Überlieferung ist unzuverlässig! Die Religion freute die Erfindung der Schrift, die eine zuverlässige Weitergabe von Glaubensinhalten gestattete. Freilich hatte die mündliche Überlieferung auch Vorteile: Glaube, der keinen Sinn mehr machte, wurde sozusagen flüsternd mit neuem Verständnis gespeist oder einfach ersatzlos vergessen.

Dieser Vorzug entfiel, was man heiligen Schriften aller Art ansieht, etwa der Bibel als dem geistigen Fundament des Christentums mit unzähligen, sinnlosen Passagen, die niemand zu streichen wagt, oder dem Koran, der erst nach Generationen über Generationen mündlicher Überlieferung niedergeschrieben und heilig gesprochen wurde. Die katholische Regierung war der Ansicht, daß ein großer Vorteil diesen Nachteil mehr als wettmachte. Wie oft hatten sich Priester über aufmüpfige Gläubige ärgern müssen, die lästige Fragen zum Glauben stellten. Das hatte ein Ende! Früher konnte kaum jemand lesen. Unter Berufung auf die Schrift war religiösen Untertanen nun alles mögliche weiszumachen - und das tat man auch!

***

Mit der Niederschrift des Glaubens schlug die Geburtsstunde der Auslegung. Allein der Streit um richtig gedeutete Bibelworte machte so viel Spaß, daß man Gläubige gar nicht mehr brauchte. Damit sich die Kirchenmitglieder wenigstens nicht unbefugt in die knifflige Arbeit der Auslegung einmischten, wurde sie zur Tarnung „Exegese“ genannt. Der freudig geführte Streit darüber, ob der Bibeltext selbst als Offenbarung gilt oder nur Zeugnis einer bestimmten geschichtlichen Situation ist, hallt durch die Jahrhunderte. Zur eigentlichen Auslegung kommt man kaum noch!

Dadurch trat eine vernünftige Interpretation der Bibel auf der Stelle. Die schriftliche Überlieferung verkam, was den unfehlbaren Leittieren des Katholizismus nicht verborgen blieb. Sie sannen nach und entschlossen sich zu einem kühnen, rettenden Eingriff. Die Schrift selbst wurde heilig gesprochen, war damit unangreifbar!

Mit dieser Heiligsprechung war man fortan gut gerüstet gegen kritisches Hinterfragen durch noch halbwegs intakten Verstand. Seither gibt es auch im Reich der Schrift eine Zweiklassengesellschaft: die heilige Schrift und die normale. Niemand braucht sich über den Zustand heiliger Schriften zu wundern! In keine mündlich überlieferte, in ihrer Verbindlichkeit vom lebendigen Austausch unter Menschen abhängige Sammlung „heiliger“ Worte könnte jemals so viel Unsinn hinein interpretiert werden wie in eine auslegungsbedürftig gewordene „Heilige Schrift“. Das zeigt sich schon an „Heiligen Kriegen“, als logischer Konsequenz „Heiliger Bücher“!

Heiliger Geist

Woher stammt das Material, mit dem man Bücher heilig spricht? Die Kirche verwendet „Heiligen Geist“. Sie hat ihn nicht erfunden oder gar synthetisch hergestellt, sondern über Jahrtausende eingesammelt. Er besteht aus Geist, der Kirchenmitgliedern durch Glauben entzogen wurde. Dieser vereinnahmte Geist ist zuverlässig unterzubringen, wird deshalb heilig gesprochen und von der Kirche kostenlos aufbewahrt. Durch immer wieder neu entzogenen Geist entstehen große Lagerprobleme. Von Zeit zu Zeit ist daher Heiliger Geist an die Gläubigen zurückzugeben.

Die Einlagerung des Heiligen Geistes erfolgt oft wenig sorgfältig! Die Unordnung ist groß! Keiner weiß mehr, welcher Geist von welchem Gläubigen stammt. Häufig sind Beraubte schon verstorben. So wird der Einfachheit halber Heiliger Geist en bloc auf die Gläubigen ausgegossen, etwa beim Pfingstfest oder anderen passenden Gelegenheiten.

***

Für den Eigenverbrauch der Kirche bleibt genug! Verbliebenem Heiligen Geist verdankt sie begeisternde Eingebungen, vom Kreuzzug bis zur Hexenverbrennung, von der Jungfrauengeburt bis zu Marias Himmelfahrt, vom Zölibat bis zu Geißelnarrheit, von massenhaftem priesterlichem Kindsmißbrauch bis zur Frauenausbeutung in gefängnisartig organisierten „Magdalenenheimen“... Bücher werden damit heilig gesprochen und Personen, die es vielleicht gar nicht verdient haben. Da stellt sich die Frage, ob den Gläubigen nicht besser der gesamte Heilige Geist zurückerstattet werden sollte.

Wie schmerzlich der Verlust für manche Bestohlene ist, zeigt folgende Erzählung: Ein Bauer pflegte seine Tauben nur deshalb mit allergrößter Sorgfalt, da der Heilige Geist unter ihnen sein konnte, der ja auf unzähligen Bildern als Taube abgebildet war...

Heilige, Selige und Wunder

Wunder sind die Bühne für Heilige und Selige! Keine ernsthafte Religion kann auf sie verzichten, schon gar nicht der Katholizismus. Er wäre ohne seine Heiligen wie ein Konditormeister ohne Torte. Heilige waren irgendwann einmal ganz normale Menschen, bevor sie ihr Leben für den Glauben hingaben oder sonst heroisch tätig wurden.

Damit sich religiöses Heldentum lohnt, wurde die Heiligenverehrung eingeführt. Heilige dürfen von Gläubigen verehrt und um Fürbitte bei Gott angerufen werden. Die Fürsprache dieser Mittler zwischen Gott und Mensch ist nicht kostenlos! Wer ein gutes Wort bei Gott eingelegt haben möchte, zahlt dafür. Damit der Geldsegen nicht in fremde Hände gelangt, bleibt die Kirche ihrem ewigen Grundsatz treu: „Wer dem Heiligen dient, soll auch vom Heiligen leben!“

Heiligenverehrung wurde vor Jahrhunderten ein so einträgliches Geschäft, daß ein wahrer Kampf um die sterblichen Überreste von Heiligen entbrannte. Mit kleinen Knochen ließen sich große Wallfahrtsorte gründen. Spendenfreudige Pilgermassen rollten an! Selbst die große Politik sah das Wirken von Heiligen mit Wohlgefälligkeit, wurden Wunder doch gelegentlich zur Waffe in kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Kriegskasse ließ sich außerdem durch Anleihen beim wohlhabenden Kirchenbruder füllen.

Schließlich kam es zu einer solch inflationären Mehrung von Heiligen, daß die Zahl 20.000 weit überschritten wurde. Damit nicht eines Tages mehr tote Heilige herumstanden als lebende Priester herumliefen, wurde die Heiligsprechung zur kräftezehrenden Angelegenheit. Die Verfahren ziehen sich seither durchschnittlich

sechzig bis achtzig Jahre hin und in dieser Zeit wechselt sogar mehrfach der Prüfungsausschuß. Wunder dauerten schon immer etwas länger!

***

Heilig gesprochen wird seitdem nur, wer sich bereits erfolgreich selig sprechen ließ. Obwohl Selige nur eingeschränkt verehrt werden können, werden auch sie von Gott erst nach einem aufwendigen Prüfungsverfahren in die Reihe der Seligen aufgenommen.

Dazu hat der Verstorbene neben einem einwandfreien Leumund eine ausreichende Wundertätigkeit nachzuweisen, was einfacher ist, als man denkt. Während die Aufnahme durch Gott erfolgt, wird die Prüfung von lebenden Personen abgenommen. Kluge Tote warten daher ein bis zwei Generationen mit dem Antrag, damit keine Augenzeugen oder andere verderbliche Beweismittel mehr vorhanden sind. Die Verklärung von Tat und Täter ist dann schon weit vorangeschritten!

***

Bekanntlich sind Menschen nie zufrieden! Priester möchten Bischof werden, wer Bischof ist, hofft auf seine Berufung zum Kardinal, und welcher Kardinal wollte nicht eines Tages gerne Papst sein. Selige wollen irgendwann Heilige werden! In einer Klassengesellschaft ist das ganz normal. Die Heiligsprechung oder Kanonisation erfolgt in einem kirchenrechtlich streng geordneten Verfahren. Aufgrund der großen Bedeutung der Angelegenheit wird ein zuvor selig Gesprochener nur durch eine dem Papst vorbehaltene feierliche Erklärung in die Schar der Heiligen aufgenommen.

Der Knackpunkt liegt darin, daß Selige vor ihrer Beförderung zu Heiligen in neuen kirchenrechtlichen Prozessen weitere, erst nach der Seligsprechung geschehene Wunder belegen müssen. Da ist guter Rat teuer! Nach so langer Zeit kennt man kaum jemanden mehr im Diesseits und weiß darum nicht, welche Wunder gerade gut gehen. Gelingt manchen trotzdem neue Wundertätigkeit, danken ihnen die Gläubigen mit besonderer Hingabe und Gebet. Selbst Atheisten lernen Heilige spätestens dann zu schätzen, wenn für deren Verehrung wenigstens ein arbeitsfreier Tag zur Verfügung gestellt wird.

***

Obwohl man bei der Frage von Heiligkeit und dem damit verbundenen Glauben eher an geistige Prozesse denkt, überrascht es, wie wichtig Gegenständliches ist. Das führt dazu, daß für die Anbetung nicht immer ein ganzer Leichnam zur Verfügung gestellt werden kann. Zum Glück besteht ein Heiliger aus unzähligen Einzelteilen, in die er bei Bedarf

zerlegt wird. Nach dieser Leichenfledderei sollte wenigstens noch ein ganzer Knochen für die Anbetung vorhanden sein.

Je berühmter ein Heiliger ist, um so leichter ist es, die Anhängerschaft zufriedenzustellen. Manchmal genügt für die Verehrung schon ein Zahn, ja ein bloßes Haar. Gott befohlen, das ist echte Frömmigkeit! Die gewonnenen Einzelteile sind zwar allesamt sterbliche Überreste, aber schön angerichtet und diskret beleuchtet machen sie in dunklen Kirchenschiffen als Reliquien durchaus etwas her. Am liebsten wird natürlich ein insgesamt naturbelassener Leichnam angebetet - das Ganze ist halt mehr als die Summe seiner Teile (Aristoteles)!

***

Nun zum Wunder, des Glaubens liebstes Kind! Fachleute der Katholischen Kirche, die aus der Unzahl täglich sich ereignender Mirakel nach Jahrzehnten und Jahrhunderten die „echten“ herauszufiltern haben, sind um ihre Aufgabe nicht zu beneiden. Einigkeit besteht darüber, daß nicht einmal alle überlieferten Wunder des Herrn vor den strengen, kirchenrechtlich vorgeschriebenen Regeln Anerkennung finden würden.

Legen wir also strenge Maßstäbe an, wenn wir stellvertretend für unzählige Mysterien aller Religionen, zu allen Zeiten, an allen Orten, nachfolgend von einigen berichten. Vergangene Wunder sind nichts gegen solche, die sich erst ereignen müssen. Besonders schwierig sind sie zu veranstalten, haben sie sich auf einen bestimmten Zeitpunkt festgelegt - und das alle Jahre wieder!

So etwas gibt es gar nicht? Das gibt es doch, alljährlich pünktlich abrufbar, als „Blutwunder von Neapel“, die Wiederverflüssigung einer Blutreliquie. Obwohl Zwang heiligen Wundern grundsätzlich abträglich ist, kann die Kirche von der regelmäßigen Aufführung dieses Blutwunders gar nicht absehen. Verspätet es sich, gerät die Bevölkerung von Neapel in Panik, ein Nichteintreten verheißt großes Unglück!

Über ein bißchen Wahn sollte man schon verfügen, will man sich erfolgreich an Wundern erfrischen. Zumindest schützt etwas Trug davor, daß sich neben Heiligenblut auch noch der eigene Verstand verflüssigt.

***

An den Nahtstellen von Wundern treffen wir auf das religionsnahe Feld der Sexualität. Im Buch „Immerwährender Heiligenkalender“ von Albert Christian Sellner wird von der Heiligen Katharina von Siena berichtet. Sie soll so rein gewesen sein, daß ihr der Herrgott, bekanntlich ein gebürtiger Jude, während einer ihrer ekstatischen

Selbstpeinigungen als Vermählungsring seine Vorhaut schenkte, die seit seiner Beschneidung an einem geheimen Ort aufbewahrt worden war. Nun schmückt sie Katharinas Ringfinger. Wen wundert's?

Nicht jede Heilige gab sich mit ekstatischen Erlebnissen zufrieden. Die Heilige Maria von Ägypten soll so hingebungsvoll gewesen sein, daß eine Reise ins Heilige Land finanziert werden konnte. Wer noch mehr über die erbaulichen Viten der Heiligen erfahren möchte, möge die einschlägige Literatur zu Rate ziehen.

Abschließend wird auf ein Wunder hingewiesen, dessen Unerklärbarkeit nicht bezweifelt werden kann. Daß, trotz des geistig-religiösen Schmutzes mit dem der Gebärapparat beworfen wird, trotz der Verteufelung der Sexualität, trotz der damit verbundenen seelischen Verkrüppelung noch Kinder zur Welt kommen, ist nicht nur ein Wunder, es ist d a s Wunder der Schöpfung!

Unfehlbarkeit

Warum sollte jemand, der gerade nichts Besseres vorhat, nicht Papst werden? Der Job ist angesehen und gut bezahlt! Päpste sind tüchtige Leute, die es zweifellos in der freien Wirtschaft zu etwas gebracht hätten. Unfehlbare Entscheidungen sind überall gefragt! Leider wird man sehr spät Papst. Ein Berufswechsel als Seiteneinsteiger bei einer Großbank kommt aus Altersgründen nicht mehr in Frage. So bleibt Unfehlbarkeit auf den religiösen Bereich beschränkt, in dem sie sich besonders schwer produzieren läßt.

Obwohl die Kirche von einem Irrtum zum anderen taumelt, hält sie unverdrossen am Anspruch auf Unfehlbarkeit fest: verlustreiche Kreuzzüge, blutrünstiges Umpflügen südamerikanischer Kulturen, flammende Hexenverfolgungen, entehrendes Zölibat. Fehlentscheidungen, die den bloßen Gedanken an Unfehlbarkeit als grobe Beleidigung für denkende Menschen ausweisen!

***

Neben päpstlicher Unfehlbarkeit foltern religöse Dogmen den Verstand. Sie formulieren Grundwahrheiten, die außerhalb wissenschaftlicher Nachprüfbarkeit liegen. Trotz hoher Erwartungen, die man an sie richtet, verblassen Kirchendogmen vor dem Glanz päpstlicher Entscheidungsmacht. Damit nicht am Ende Dogmen über die päpstliche Unfehlbarkeit siegen, darf sich nur diejenige, von Gott in der Bibel oder durch Überlieferung geoffenbarte Wahrheit „Dogma“ nennen, die vom kirchlichen Lehramt als solche verkündigt wurde. Anders ausgedrückt: Der Papst hat das letzte Wort! Immerhin

macht das Dogmen begrenzt entwicklungsfähig. Sie können durch päpstliche Entscheidungen kulturellem Wandel angepaßt werden.

Obwohl Unfehlbarkeit die Gesetze der Logik beleidigt, hat sie sich in der Praxis bewährt. Einfach ist es, als Glaubensdiktator richtiges Verhalten zu befehlen. Mühsam ist hingegen, ethische Grundsätze durch kräftezehrende Überzeugungsarbeit zu vermitteln! Eine Glaubensdiktatur hat aber nicht nur Vorteile, sondern birgt auch Risiken. Wie leicht können die verbogene Persönlichkeit eines Papstes oder eine freudlose Lebensgestaltung dem Heiligen Geist verborgen bleiben? Fehlgriffe beeinflußten die Unfehlbarkeit - und schon wäre wieder einmal ein ganzes Jahrhundert ethisch versaut!

***

Nachdem wir derzeit nicht dafür verbrannt werden, riskieren wir ketzerische Nachgedanken. Päpste sind Stellvertreter Gottes auf Erden! Das ist weder neu noch originell, sondern aus dem Gottkönigtum vieler Länder unzähliger Zeitalter bekannt. Der Herrscher galt als Inkarnation, als Sohn oder Beauftragter Gottes und wurde kultisch verehrt. Diese Form der Volksverdummung nannte sich hierzulande Gottesgnadentum. Die Vermischung von Mensch und Gott kam während der letzten Jahrhunderte ein bißchen aus der Mode, allerdings nicht überall. Die Katholische Kirche stand noch nie im Verdacht, besonders modisch sein zu wollen. Ihr göttlicher Stellvertreter ist uns bis heute erhalten geblieben!

In jeder Religion fällt göttlicher Glanz auf irdische Würdenträger. Je mehr diese davon beanspruchen, desto weniger verbleibt dem religiösen Endverbraucher. Auf katholischen Hinterbänken ist es traditionell besonders dunkel. Das hat seinen guten Grund. Irgend jemand hat zuviel Glanz auf sich vereinigt, womit wir wieder bei der Unfehlbarkeit angelangt sind.

Je nach Lichteinfall kann Schatten nach allen Seiten geworfen werden. Unfehlbare Stellvertreter verschatten selbst Gott! Wofür würde der Allmächtige noch gebraucht? Der Katholizismus drängt sich zwischen Gläubige und Gott. Eine religiöse Organisation spielt auf unsere Kosten, mit geschickter theologischer Begründung, über unfehlbare Stellvertreter ein bißchen Gott. Dies erklärt, warum sich einfache Katholiken in ein Heer gesichtsloser Lebewesen verwandeln.

Zölibat

Katholizismus ist keine erbliche Monarchie. Päpste kommen nicht gebrauchsfertig auf die Welt, sondern fangen ganz klein als Priester an. Für erste Irritationen sorgt die

Amtseinführung. Sie soll den Priesternachwuchs aus dem natürlichen Lebensbereich herausheben und ihn in besonderer Weise dem Dienst Gottes widmen. Die Weihe wirft Priester reihenweise auf den kalten Steinboden ihrer künftigen Mutter Kirche. So entwürdigend müßten sie nicht gerade anfangen, wir fürchten ihre spätere Rache!

Was brachte uns der freundliche Ausbildungsunteroffizier beim Militärdienst bei? „Wer befehlen will, muß gelernt haben zu gehorchen!“ Einige Priester kommen später ganz gut auf die Beine. Sie erhalten als Kardinal Befehlsgewalt und wissen dann, daß sie, gut geborgen in spätfeudalistischen Strukturen, nicht umsonst gelebt haben!

***

Religionen sind äußerlich klar erkennbare Unterwerfungsrituale auffallend wichtig. Je ergebener, desto besser! Dieses fundamentale Grundprinzip durchwirkt alle Kirchen. Katholische Hinterbänkler müssen sich Kniescheiben ausrenken, obwohl Gott ihnen einen Hintern zum Sitzen und Füße zum Stehen schenkte. In Allahs Namen knien Gläubige fünfmal täglich nieder. Im Hinduismus, Buddhismus und anderen fernöstlichen Religionen neigt man gleichfalls dazu, sich auf den Boden zu werfen. Verglichen mit den Anforderungen, die das orthodoxe Judentum an Gläubige stellt, sind dies nur lästige Kleinigkeiten. Am Sabbat, der ihnen als Tag der Freude verkauft wird, verwandeln sie sich in ein Volk von Halbgelähmten! Weltliche Herrscher schätzen es natürlich auch, wenn sich Untertanen gesellig in den Staub werfen. In dieser Zeit können sie schon nicht mit Steinen werfen!

Tiere lassen so etwas nicht mit sich machen! Kein Wunder, daß der Mensch schon früh Götter in ihnen zu erkennen glaubte und sie respektvoll als Tiergötter anbetete. Ob man Tierverhalten gleich nachahmen sollte, ist eine andere Frage! Liegen Priester bei der Weihe wie Schlangen auf dem Bauch, könnte das andere Gründe als das Nachahmen von Tierverhalten haben. Wer zum Ende seines Lebens an die Schaltstellen religiöser Macht gelangen möchte, muß genug Gift ansammeln, um den Anforderungen des Amtes zu genügen. Nur wer durch frühes Training hochgiftiger Vorstellungsabläufe ausreichend toxisches Einfallsgut anhäuft, ist für hohe kirchliche Ämter qualifiziert und vermag bei der Amtsführung genug schleichendes Gift abzusondern.

***

Männer, die Männer lieben, geben gelegentlich zur Begründung an, sie machten sich gar nichts aus männlichen Partnern. Wichtig wäre ihnen nur, daß es sich nicht um Frauen handle. Vergleichbare Gedankengänge könnten die Bischofssynode 1990 zum Beschluß bewegt haben, der Zölibat sei das „unschätzbare Geschenk Gottes“. Die objektive

Kostbarkeit erschließt sich nicht ohne weiteres, wohl aber der subjektive Wert, bedenkt man den zeitlichen Zusammenhang des Zölibats mit dem Beginn der Hexenverfolgung.

Damals waren Priester verheiratet. Nicht jede Ehefrau dürfte wochenlange Folter der der Hexerei beschuldigten Frauen lustig gefunden haben. Priesterlich-menschliche Wärme ging ihnen einfach zu weit, wenn die Gequälten auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Kurz, es lebte sich schlecht mit dem geschlechtsspezifischen Klassenfeind unter einem Dach. Damit nicht länger Tisch und Bett geteilt werden mußten, empfahl sich die rasche Durchsetzung der religiös-priesterlich orientierten Apartheids-Politik.

Vom Klerus wird seither verlangt, unverheiratet zu bleiben. Geschlechtliche Unabhängigkeit soll vor irdischen Nachstellungen schützen und ungeteilte Hingabe an Gott ermöglichen. Damit verbundene Hoffnungen erfüllten sich. Die Quellen geistlicher Fruchtbarkeit sprudelten wie schon lange nicht mehr, und zwar Jahrhunderte lang! Lodernde Brandfackeln und brennende Scheiterhaufen künden davon bis in unsere Zeit.

***

Die belagerte Priesterschaft kommt aufgrund der Abstinenz des Beichtvolks zunehmend um den Genuß der Ohrenbeichte. Wie reichhaltig waren einst pikante Schilderungen über sexuelle Verfehlungen. Die Seitensprünge der wenigen Alten, die heute noch ohrenbeichten, sind kaum nennenswert. Trieb bleibt Trieb! Dem einzelnen Priester bleibt überlassen, die Kluft zwischen erotischer Enthaltsamkeit und sexueller Erfüllung zu überbrücken.

Die Kirche leistet christlichen Beistand und gestattet weltliche und sexuelle Genüsse, wenn sich Priester der nötigen Diskretion befleißigen. Leibhaftig werdende Kinderfrüchte sind allerdings unerwünscht! Das bißchen Wärme freut uns in ureigenstem Interesse: Bei der Sonntagspredigt fällt die wöchentliche Ausmalung des Fegefeuers weniger furchterregend aus, die armen höllischen Flammen müssen nicht gar so hoch züngeln.

Eugen Drewermann, in Ungnade gefallener Priesterengel, seziert in „Kleriker – Psychogramm eines Ideals“ (1991) die Seele des unverheirateten Priesters. Das Ergebnis überrascht nicht! Die priesterliche Seele wird vor Neid auf die in Familien lebenden Menschen zerfressen. Kein Wunder, daß die kirchlich-christliche Bereitschaft, in entscheidenden und lebenswichtigen Menschheitsfragen einzulenken, nicht gerade im Wachsen begriffen ist!

Kreuz und Kreuzigung

Katholische Sakramente sind Zeichenhandlungen, die Gläubigen Gnade vermitteln. Kreuzigen sie Gläubige zu Lebzeiten, kann das nur am falschen Vollzug der Sakramente liegen. Was steckt hinter dem Kreuz? Als religiöses und symbolisches Zeichen bereits der vorchristlichen Welt bekannt, hat es sich keinen guten Namen gemacht.

Lange vor Christus wurde das Kreuz seiner praktischen Form wegen zur Kreuzigung verwendet. Kreuzzüge besserten sein Image wenig auf, immerhin starben Hunderttausende. Das Kreuz war sich nicht einmal zu gut, überflüssige Kinder zum Kinderkreuzzug aufzusammeln und unter die fremde Erde zu bringen. In der jüngeren Geschichte wurde es als „Hakenkreuz“ besonders unglücklich. Einst heilbringendes Zeichen indischer Kultur, konnte jetzt von Glück sagen, wer nicht an Haken brauner Kreuze baumelte.

Warum sich das Christentum das Kreuz aneignete, läßt sich nicht mehr ermitteln. Sollte es darum gegangen sein, Gläubige durch Glauben stabil ans Kreuz zu schlagen, darf die Wahl als gelungen gelten. In vom Katholizismus eroberten Gebieten machte sich das bittere Sprichwort breit: „Manchmal gibt es im Leben von Menschen eine gute Stunde, weil das Unglück nicht immer und überall sein kann.“

***

Seit Kreuzigungen durch moderne Hinrichtungsformen ersetzt wurden, tendiert man zu größeren Kreuzen. Zum Gedenken an den 500. Jahrestag der christlichen Eroberung Amerikas wurde in der Neuen Welt ein Riesenkreuz errichtet. Das läßt Unheil ahnen! Die Errichtung war der Bedeutung der Angelegenheit angemessen. Die hautnahe Ausbildung ansässiger Amerikaner in Sachen Primitivität, Grausamkeit, Raub, Mordlust usw. wurde in der Zwischenzeit erfolgreich abgeschlossen.

Obwohl nur Großkreuze den im Namen des Christentums angerichteten Verbrechen ebenbürtig sind, existieren Kreuze jeder Größe. Sie stehen auf Berggipfeln herum, hängen in Kirchen, Gerichtssälen, Schulen...

Wer den Sonntag mit strafpredigt-bewehrten Kirchenbesuchen entehren möchte, soll wenigstens durch ein Kreuz abgeschreckt werden. Vielleicht wagt er alternativ, den würdigsten Gottestag zu heiligen und durch respektvolle Ruhe in stiller Umgebung zu ehren. Das Bildungswesen verlangt nach unterrichtsbegleitender Anbringung von Kreuzen in Klassenzimmern. Insbesondere im Geschichtsunterricht soll der Nachwuchs

vor der Religion gewarnt werden. Kreuze in Gerichtssälen sind hingegen entbehrlich. Hier werden nur kleine Ungerechtigkeiten ausgestritten, damit große unbehelligt bleiben. Das ist Kreuz genug!

Menschwerdung Gottes – Gottwerdung des Menschen

Gott könnte glaubensstarken Katholiken wenig beibringen, weder Unfehlbarkeit noch Unsterblichkeit. Das ewige Leben ist schon verbürgt! Klappt es mit dem Paradies nicht, wartet ein dauerhaftes Fegefeuer. Reißen alle Stricke, garantiert der katholische Geschäftsbereich „Jenseits“ eine endlose Hölle. Wer hoch oben wohnt, streckt hurtig die Hand aus nach der Gleichheit mit Gott und postuliert: Gott kam als Mensch auf die Erde! Ein bißchen Größenwahn muß schon sein, sonst hielte sich eine Religion wie der Katholizismus gar nicht aus!

Wenn nun Gott zu allem Unglück gar nicht existierte? Schnell wäre es vorbei mit der schönen Gleichstellung. Katholiken plumpsten hart auf die Erde zurück. Ohne Gott keine Menschwerdung Gottes – ohne Menschwerdung Gottes keine Gottwerdung des Menschen, keine Gleichheit mit Gott! Gott hatte es kaum nötig, Mensch zu werden, wohl aber der Katholizismus die Gottwerdung!

Diese Gefahr wurde früh erkannt. Gott hatte zu existieren, ob er wollte oder nicht! Seine Existenz wurde denklogisch, theologisch und philosophisch so gut bewiesen, daß es völlig egal sein kann, ob es ihn gibt oder nicht! Dies beschäftigte viel klerikalen Sachverstand und kostete noch mehr Geld, aber wenigstens nicht das eigene. Wird Gläubigen schon bewiesen, daß das, was sie glauben, auch noch richtig ist, muß ihnen das ein paar Kreuzer wert sein. Wer bedenkt schon, daß man das, was bewiesen wird, dann weiß und darum nicht mehr glauben kann. Sagt doch der kluge Volksmund: „Glauben heißt nicht wissen!“

Schade, daß kaum ein „Philosophischer Brosamen“ aus dem gleichnamigen Werk des Theologen Sören Kierkegaard für den katholischen Endverbraucher abfällt. Kierkegaard befand bereits im 19. Jahrhundert sinngemäß: „Was man versteht, kann man nicht glauben, was man glaubt, kann man nicht verstehen.“ Weise, weise, hielten sich die Religionen nur daran! Gläubige müssen stattdessen das glauben, was ohne weiteres als atemberaubender Unsinn verstanden werden kann. Die Katholische Kirche vergaß, daß das, was geglaubt werden soll, zumindest glaubhaft sein sollte!

***

Theologischen Unsinn, wie Gottesbeweise, konnten Kirchenfürsten nur zu Zeiten betreiben, in denen die Bevölkerung zu erfolgreich ausgeplündert wurde. Die religiösen Häuptlinge wußten nicht mehr, was es heißt, produktive Hand- oder Kopfarbeit zu leisten, was wir als mildernden Umstand berücksichtigen wollen. Persönlichkeitsdefizite wie diese wären durch vermehrten Einsatz des Kirchenadels bei der Feldarbeit leicht reparabel gewesen.

Gottesbeweise sind uns einfachen Menschen unmöglich! Zum einen können wir nicht so fein denken wie die Kirche, zum andern fehlt uns das nötige Kleingeld zur Beschäftigung von Theologen. Wir haben aber zwei Augen im Kopf, die in der Kindheit nicht schlecht staunten über das, was ist und wie es ist. Manchmal fanden wir alles wunderbar! Unsere Großeltern versicherten glaubhaft, weder sie noch ihre eigenen Großeltern hätten hohe Berge auf weite Ebenen gebaut oder Löcher für riesige Ozeane ausgebuddelt. Jemand anders mußte alles geschaffen haben! Aber was ist das schon gegen einen theologischen Gottesbeweis?

Eines Tages berichtete man von einem paradiesischen Himmel, der über uns sein sollte. Wir selbst befänden uns bestenfalls in einem Jammertal! Das wollten wir nicht glauben. Ein schwerer Fehler! Man zwang uns auf der Stelle bei der Demontage unseres Erdenparadieses so tatkräftig mitzuwirken wie zuvor unsere Eltern und Großeltern. Heute vermuten auch wir, daß der Garten Gottes gar nicht hier ist, sondern weit entfernt. Unsere einfache Gottesfürchtigkeit hat sich gewandelt. Wir glauben an Kirchen- und weltliche Fürsten. Wer so etwas Gewaltiges wie diese Erde zerstören kann, muß wahrhaft ein mächtiger Gott sein!

***

Den kleinen Ausrutscher mit der Gleichheit Gottes würden wir Katholiken verzeihen, hätte die Menschheit nicht dadurch einen ernst zu nehmenden Gott verloren. Wer Gott gleich ist, nimmt diesen nicht für voll. Seither werden in rascher Abfolge Ersatzgötter in wechselnden Verkleidungen erfunden!

Die Amerikaner kennen das Phänomen „Second to none“ – Zweiter zu niemand. Keine dumme Sache! Ein Sportler, der Weltmeister wurde und damit keinen Gegner mehr vor sich hat, denkt sich einen imaginären Sportsmann aus, der besser ist als er. Fortan eifert er diesem nach und hat wieder ein Ziel. Das größte Bankunternehmen der Welt erfindet nach jedem Geschäftsjahr eine fiktive Bank, die die Kunden noch besser hereinlegen kann, als sie selbst. Diese erdachte Bank ist im nächsten Jahr der Gegner, den es einzuholen gilt. Solche Geschäftspolitik schützt davor, so abzuschlaffen, daß eines Tages reale Konkurrenten den eigenen Erfolg übertreffen.

***

Geradeso könnte man das bezeichnen, was sich in der Welt des Glaubens abspielt. Nach der Gleichstellung mit Gott hat die Menschheit keinen Gott mehr einzuholen. Sie macht auf „Second to none“ und denkt sich unentwegt neue Anforderungen, Lebensformen und Produkte aus, die angeblich weit besser sind als die Schöpfung. Überall, wo der göttliche Baumeister versagt hat, wird gründlich nachgebessert! „Fortschritt“ verschont nichts, nicht einmal die Produzenten selbst. Der nagelneue gentechnologische Ansatz verspricht eine erfreuliche Selbstdemontage.

Je strahlender die äußere Erscheinung, um so weniger wird innere Wurmstichigkeit wahrgenommen. Die Fäulnisbildung im Vergleich zum Ausgangsprodukt ist unübersehbar. Verfaulen wir völlig, können immer noch blutlose Ebenbilder aus Plastikteilen, Elektroleitungen und Metallplatten zusammengeschraubt werden. Falls wir je Götter waren, wir sind keine mehr!

In Zeiten so großer Gleichheit mit Gott, wird sicherlich die Forderung nach Gleichberechtigung aller Menschen im religiösen Bereich Berücksichtigung finden. Die Menschenrechte sind in der Katholischen Kirche hoffnungslos unterbelichtet (siehe Unterkapitel „Religion und Menschenrechte“)!

Greuel zum Grauen

Ende des 15. Jahrhunderts plagte die wohlhabenden Stände in der Alten Welt wieder einmal die Geißel der Reichen: Langeweile! Hexenverfolgungen liefen erst an, die paar Kriege vor der Haustür sorgten zu selten für Abwechslung. Die Versorgung sadistischer Grundbedürfnisse war gefährdet! Erfreut hörte man, daß der Haudegen Kolumbus potientielle Kriegsschauplätze in Amerika entdeckt hatte. Ein neuer Wettlauf der Grausamkeiten konnte beginnen.

Nichts Gutes, außer man tut es, dachte die Katholische Kirche und übernahm gerne den Part der Eroberung heidnischer Seelen vor Ort. Die Mutter aller Religionsschlachten hat sich auch auf diesem Kriegsschauplatz tapfer geschlagen! Im Namen des Christentums wurde der amerikanische Kontinent gedemütigt und gekreuzigt. Kirche und Staat folterten und mordeten die indianische Bevölkerung in einer Weise, daß in den Augen der Indios noch heute unstillbarer Haß auf „Weiße“ aufblitzt – selbst nach so vielen Generationen.

Als der amerikanische Kontinent zufriedenstellend geplündert war, kam das Grauen in Afrika zu seinem Recht. Wir fassen uns kurz: Wie weise waren doch *primitive* Stämme Afrikas, die auf der Flucht vor christlich-abendländischer Zwangsbekehrung die Kinder,

die sie nicht tragen und retten konnten, lieber töteten, als sie Missionaren in die Hände fallen zu lassen.

***

Den Katholiken werfen wir nicht vor, daß der Tourismus in Lateinamerika und Afrika auch aus diesem Grund zur Jahrtausendwende noch in Kinderschuhen steckte. Wir tragen ihnen nicht nach, daß man uns ihretwegen mit Gringo beschimpft. Aber wir werfen der Katholischen Kirche die Unverschämtheit vor, „im Namen der Menschheit", statt im eigenen Namen, bei der Dritten Welt um Verzeihung zu bitten, für all die Greueltaten, von der Folterung bis zur Sklaverei!

Eine Kirche, die nicht beleidigungsfähig ist, kann sich nicht selbst entschuldigen! So bitten wir *im Namen der Katholischen Kirche* die Ermordeten, Gefolterten und Verbrannten sowie deren Nachkommen um Vergebung. Wir bitten nicht *im* Namen der Menschheit um Verzeihung, sondern bitten *die* Menschheit um Vergebung für all das, was diese Kirche anderen Menschen und eigenen Mitgliedern, ja der gesamten Kreatur angetan hat.

Wie senil ist ein Konzil

Wie senil ein Konzil ist, wissen wir nicht! Lassen wir Konzilergebnisse für sich sprechen. Gealterte Machtträger, Bischöfe und andere hohe Vertreter der Katholischen Kirche versammeln sich zur Beratung wichtiger Fragen, um neue Erkenntnisse zu produzieren. 1950 biß man zum wiederholten Male lust- und erfolglos an verschiedenen Veranstaltungsthemen herum, ohne sich einigen zu können. Jeder der Beteiligten hatte die Schnauze voll und wollte schleunigst in seine irdische Heimat zurückkehren. Vom Hundertsten zum Tausendsten kommend, gelangte man schließlich wieder einmal am Ausgangspunkt der Religion an.

Die Jungfrauengeburt und Christi Himmelfahrt waren theologisch schon gut bearbeitet, aber die Himmelfahrt der Gottesmutter ließ sich vielleicht noch nachbessern. So wurde, immerhin eintausendneunhundertfünfzig Jahre nach den natürlichen Ereignissen, die Gottesmutter von einigen älteren Herren zur leibhaftigen Himmelfahrt genötigt.

Maria, die Mutter Gottes, war bis zu diesem Tag nur gleichnishaft zum Himmel aufgestiegen. Nachdem nach so langer Zeit kein Augenzeuge mehr ihre Fähigkeiten als körperlicher Überflieger ernsthaft bestreiten konnte, brauchte sie sich damit nicht mehr zu begnügen. Seither gilt: Maria stieg leibhaftig zum Himmel auf! Dies bestätigt die von der Psychiatrie beschriebene Beobachtung, daß Wahnerleben ansteckend ist; insbesondere,

wenn sich viele Menschen in großer räumlicher Enge aufhalten, wie etwa bei einem Konzil.

***

Was die Faust dem Auge ist, ist die unbefleckte Empfängnis dem Verstand. Um welche Flecken könnte es sich bei der normalen Geburt, sogenannte befleckte Empfängnis, handeln? Geburtsflecken könnten beim heutigen Stand von Technik und Philosophie rückstandslos chemisch oder geistig entfernt werden. Ist die Jungfrauengeburt gleichnishaft gemeint, stellt sie noch immer eine saftige Beleidigung gebärender Frauen dar. Trotzdem wird diese geistig-seelische Körperverletzung strafrechtlich nicht verfolgt!

Irgendwann erfüllt sich die schwärzeste Vorahnung! Unaufhaltsamer medizinischer „Fortschritt“ ließ die Jungfrauengeburt in greifbare Nähe rücken. Veraltete Vorgehensweisen, wie bei der künstlichen Besamung von Rindviechern, müssen nicht Maßstab aller Dinge sein. Nachdem der Nachwuchs immer häufiger aus mütterlichen Bäuchen geschnitten wird, wird die künstlich-operative Befruchtung durch Bauch-Katheter nicht mehr lange auf sich warten lassen. Eine Benutzung solch neuzeitlicher Empfängniskanäle ließe das Hymen unverletzt, jedenfalls dann, wenn veraltete Formen des Geschlechtsverkehrs gar nicht erst versucht würden.

***

Die geistigen Wurzeln reiner, unkörperlicher Zeugung sind leicht freizulegen. In der Schöpfungsgeschichte kommt die Frau, insbesondere als Schwangere, nicht gerade gut weg. Die unvollkommene biblische Überlieferung wurde theologisch sorgfältig ergänzt: Weibliche Sexualität gilt als besonders sündig und schmutzig. Nachdem nur Männer zum katholischen Konzil geladen sind, ließen sich bestehende Vorurteile bislang nicht ausräumen.

Dem eigenen Religionsgründer, Christus, war kaum zuzumuten, so schmutzig gezeugt worden zu sein. Dies führte zu einem Einfall, dessen Qualität nicht überrascht: Jungfrauengeburt! Auf so etwas kommt keine Einzelperson, sondern nur ein ganzes Konzil! Nun ist nicht jeder, der auf die Welt kommt, gleich ein Gott. Gestattete man die Jungfrauengeburt normalen Müttern, käme man mit der Stiftung von Religionen kaum hinterher. Daher bleibt es im Zeugungs- und Geburtskanal bei der Benutzung beider Richtungsfahrbahnen!

Großgrundbesitz

Geben ist seliger denn Nehmen! Die Religion predigt Vergänglichkeit und Nichtigkeit irdischer Güter, derer man sich frühzeitig entledigen sollte – sonst wird es nichts mit der schönen Seligkeit. Nähme keiner etwas, könnte freilich niemand geben und selig werden. Selig werden sollen aber möglichst viele Gläubige und genau da beißt sich die schwarze Kirchenkatze in den Schwanz! Sie muß dafür sorgen, daß verschenkter schnöder Besitz Adressaten findet.

Weil so viele Menschen selig werden wollen, entstehen gehörige Engpässe auf seiten der Beschenkten. Allen Grundbesitz kann die Kirche schon aus organisatorischen Gründen nicht übernehmen. In einigen Ländern fiele das auch auf! So etwa im Mexiko des vorletzten Jahrhunderts, als sich die Kirche die Hälfte des Grundbesitzes einverleibt hatte. Seither wird mit anderen Landräubern geteilt, vor allem mit dem Adel!

***

Seligmachen bereitete der Kirche viel Arbeit. Sie merkte gar nicht, daß nicht selbst übernommener Grundbesitz ungerecht aufgeteilt wurde. Niemand wagte den Vatikan zu informieren, sonst hätte dieser sofort etwas unternommen. In Lateinamerika ist es so schlimm, daß viele Bewohner zärtlich „Hemdlose“ genannt werden. Selten gehört ihnen der Boden unter ihren Füßen. Fast alle nennen ein zerschlissenes Hemd auf dem unterernährten Körper ihr eigen und leiden kaum unter unmäßigem Besitzstand. Seligkeit ist ihnen gewissermaßen auf den Leib geschrieben! Lieber lassen Großgrundbesitzer den größten Teil ihres Grund und Bodens verkommen, als Hemdlose zu ordentlichen Arbeitsbedingungen zu beschäftigen. Am Ende würden diese reich und um die verdiente Seligkeit gebracht!

Außerdem hat unsere Erde Platz für alle! Im Urwald soll es immer noch ein paar unbewohnte Ecken zum Brandroden geben. Sobald diese urbar gemacht sind, wird man sich auch hier der Verpflichtung nicht entziehen, die Bewohner durch freundliche Landübernahmen selig zu machen. So komplizierte Zusammenhänge zwischen Besitz und Seligkeit begreifen leider nicht alle. Bei Uneinsichtigen klappt es dafür mit der Seligmachung um so schneller! Sie werden ersatzweise durch feindliche Landübernahmen liquidiert.

Gerade die Ärmsten der Armen sind gefragt! Die Kirchenbauten in Mittel- und Südamerika haben dicke Bäuche, die sonntags zur Strafpredigt gefüllt sein wollen. Hemdlose hören gerne, daß sie an ihrem Unglück selbst schuld sind. Wer hingegen

eigene Paläste baut, läßt sich selten in Kathedralen locken und bleibt lieber zu Hause. Daß er an seinem Glück selbst schuld ist, weiß er sowieso.

***

Diese Kirche verdient Bewunderung! Was für ein Spagat, einerseits mit vermögenden Landbesitzern in einem Boot zu sitzen, andererseits trotzdem Sprachrohr des landlosen Bettelvolks zu bleiben. Ein wahrer Teufelsbraten, unsere Katholische Kirche! Das möchten wir auch lernen. Obwohl es eigentlich verboten ist, schauen wir kurz hinter den Tabernakel und sind ein bißchen enttäuscht. Darauf hätten wir selbst kommen können! Die beste Revolution ist immer noch die eigene, die hausgemachte. Das weiß heute jede mittelständische Firma, die betriebsinternes Aufbegehren sachgerecht von eigenen Vertrauten vertreten läßt. Niemand aber steuert die eigene Opposition besser als die Religion. Oft kopiert und nie erreicht!

Am Beispiel lateinamerikanischer Befreiungs-Theologie kann studiert werden, wie klug der religiöse Machtapparat die Revolution in den eigenen Reihen hält. Der Gegner kommt nicht an den Ball. Bevor sich systemfremde Kräfte zum Sprecher der Unterdrückten, zum Rächer der Enterbten machen, setzen sich eigene religiöse Mitspieler als scheinbare Gegner an die Spitze des Aufruhrs. Mit Geduld und Geschick wird dafür gesorgt, daß alles Aufbegehren in geistiges Koma zurückfällt.

Schwer zu verstehen? Bild-Zeitungsleser haben es sofort verstanden, ihr täglich Brot! Bild macht sich tagein, tagaus zum Sprachrohr der Rechtlosen und Ausgebeuteten. Heißt es heute, „Jetzt ist Schluß, der Staat will uns noch mehr nehmen“, mahnt die Zeitung morgen, „Benzin wird nochmals teurer – das lassen wir uns nicht gefallen“. Übermorgen wird neues Fehlverhalten unnachsichtig angeprangert; die Forderung von vorgestern ist bereits vergessen!

***

Intellektuell gut gerüstet analysieren wir die tägliche Praxis religiöser Rebellion. An der langen Leine des Vatikan durften es junge, mutige, lateinamerikanische Priester sonderbar finden, daß sich eine Handvoll Landbesitzer fast allen Boden teilt, ihn oft verderben läßt, während sich die Masse Landloser um ein paar unfruchtbare Quadratmeter schlägt. Unter begeisterter Anteilnahme sich endlich angemessen vertreten glaubender Menschen, verlangten diese Geistlichen von der eigenen Kirche tätige Nächstenliebe. Streitbar und christlich forderten sie Land für Landlose, Hilfe für Elende, Wiedergutmachung für Unterdrückte.

Es hätte die Befreiungstheologie früh gelähmt, die Begeisterung besitz- und hemdloser

Massen vorzeitig gebremst, wäre nicht priesterliches Märtyrerblut vergossen worden. Auf solchem Blut gedeiht Glaube besonders fruchtbar! Die jungen Priester ahnten, daß ihre Bitt- und Streitschriften in den dunklen Gängen des Vatikan versickerten und zogen mit ihren Gläubigen in den bewaffneten Kampf. Der war zwar aussichtslos, aber auf ein bißchen Priesterblut kam es der Kirche noch nie an, solange kein Kardinal angezapft wurde. Purpurfarbene Kardinäle versprechen der Kirche, für sie mit ihrem Leben einzustehen! Aber nur, wenn keine unteren Ränge mehr verfügbar sind, für die sich Sterben lohnt. Für junge Seelenhirten lohnt sich der Tod allemal! Was ist schon ein mächtiger Kardinal gegen einen kleinen Priester, der zum großen Märtyrer wird? Wie sagte James Bond: „Live and let die (leben und sterben lassen)!“

In einer tausendjährigen Kirche brauchen Veränderungen Zeit. Zeit besänftigt Wut. Um verwundbare Flanken abzusichern, warf der Vatikan den streitlustigen Priestern vorsorglich ein paar christliche Tugenden an den Kopf (zweite Wange hinhalten und so). Unbelehrbare bekamen die vollen zehn Gebote übergebraten. Auf diese Weise verloren die jungen Wilden ihre christlichen Zähne und wurden sachte ausgebremst. Wie jung sie sind, wie wenig sie vom Leben wissen und über das religiöse Haus, in dem sie weilen, sagten die erfahrenen Leithammel in Rom: Großgrundbesitzer und Großkirchen lassen sich alles nehmen, außer einem Quadratmeter Land und einem Quadratzentimeter Einfluß.

***

Greift sich die Kirche zu viel Land, greift der Staat ein und organisiert eine Säkularisation. Darunter versteht man die gegen den Willen der Kirche erfolgende Überleitung kirchlichen Eigentums in die Verfügungsgewalt des Staates, vor allem des Grundbesitzes. Das gab es immer wieder, zuletzt Anfang des 19. Jahrhunderts.

Zunächst freute sich die Kirche. Schließlich war sie so fett geworden, daß sie selbst um ihr Seelenheil bangte. Die Säkularisation war eine einmalige Chance, das zusammengestohlene Vermögen geschickt loszuwerden, um dauerhafter Verdammnis zu entgehen. Nur weg mit dem ganzen Plunder, dachte sie. Aber noch nie verschonte christliche Nächstenliebe das Staatswesen. Was wäre, fragte die Kirche, wenn der Staat mit all dem Besitz nun unglücklich würde und um sein Seelenheil fürchten müßte? So begann sie aus reiner Nächstenliebe immer wieder mit der Rückeroberung des eingezogenen Besitzes.

Die Rückgabe aller bei der letzten Säkularisation vom Staat vereinnahmten Güter an die Kirche wurde bislang nicht abgeschlossen. Verschiedene Staatsleistungen (z.B. die Kirchensteuer), die ihre rechtliche Grundlage in Art. 140 des Grundgesetzes haben, erinnern daran!

***

Einfache christliche Schäfchen sind leicht zu scheren. Leider fehlt es ihnen an Großgrundbesitz! Schafe mit mehr Wolle sind weniger leicht vom jenseitigen Seelenheil zu überzeugen, selbst wenn man sie auf ausgedehnte, überirdische Ländereien hinweist. Schließlich haben sie im Diesseits etwas zu verlieren! Ihren Großgrundbesitz haben sie meist nicht rechtmäßiger erworben als die Kirche und sind gewitzt. Sie wissen, Ganovenehre erreicht selten einen hohen Stand. Diebe, selbst Kirchen, trachten immer danach, erworbenes Beutegut einander abzujagen.

Die feisten Wollschafe durchschauen aber nicht, daß die Kirche Gewalttätigkeit sehr subtil einsetzt. Die innere Sicherheit potentieller Opfer wird über Jahrzehnte destabilisiert. Notfalls nimmt sich die Religion ein ganzes Menschenleben Zeit. Letztlich werden Gläubige auch ohne Zutun der Kirche älter und griesgrämiger. Mit der Nähe zum Tod plagen das schlechte Gewissen und aufopfernd von der Religion draufgesattelte Schuldgefühle.

Zwischen letzter Ölung und Einsargung läßt sich gut wildern; mitunter so erfolgreich, daß mancher Großgrundbesitzer seine Grundflächen schneller loswerden möchte, als die Kirche sie annehmen kann. Dafür geht der Sterbepriester bis zum Äußersten! Wenn es sein muß, wird dem Erlösten „auf täglich und ewig“ eine Messe versprochen. Das rechnet sich! Wer klagt ein diesbezüglich gebrochenes Versprechen hundert Jahre später noch ein?

***

Das Unternehmen „Katholische Kirche und Freunde“ konnte nicht alle weltweit zur Verfügung stehenden Grundflächen übernehmen. Zum Glück sind Religionen einander ähnlich, besonders im Besitzstreben! Viele Nachbarreligionen erlösen ebenfalls durch Übernahme irdischer Besitztümer von ewiger Verdammnis, um dafür die eigene zu erlangen. Beten wir aus tiefem Innersten, mit ganzem besitzlosem Herzen, Gott möge sich aller irdischen Verdammnisschleudern erbarmen und deren Trachten nach ewiger Verwünschung erfüllen.

Kampf gegen die Mafia

In Italien wurde Anfang der Neunziger Jahre eine brandneue kriminelle Organisation enttarnt. Die Kirche tat völlig überrascht, als sie von der „Mafia“ hörte, deren Name mit „Anmaßung“ oder „Überheblichkeit“ übersetzt wird. Ein unerhörter Eingriff in

angestammte Rechte der Kirche, die in der Frage von Anmaßung doch mustergültig wirkt.

Das Spitzelsystem der Katholischen Kirche, die priesterliche Ohrenbeichte, hatte völlig versagt. Die Mafia war so geschickt vorgegangen, daß nicht einmal ortsansässige Priester in Sizilien oder Neapel bemerkt hatten, daß schwerstkriminelle Strukturen entstanden. Als der Kirche bekannt wurde, diese Organisation treibe seit Anfang des 19. Jahrhunderts ihr Unwesen, zögerte „Il Papa“, der Papst, nicht eine Minute, um mit markigen Worten gegen das verhängnisvolle Treiben dieser Gangsterorganisation zu protestieren.

Endlich bot jemand dieser satanischen Gruppierung die Stirn und nahm den Kampf auf gegen immer und überall gegenwärtige Teufel. Wir werden wieder zu Gläubigen angesichts dieses späten Wunders eines hochanständigen und heldenhaften Priestertums, auf das wir nur zwei Jahrhunderte warten mußten. Einmal mehr hatte sich die Kirche ihrer selbsternannten Weltzuständigkeit für Arme, Schwache, Kranke, Gedemütigte, Mühselige und Beladene erinnert. Eben immer dann, wenn es nicht mehr anders ging, sich der symbiotische Filz einer lukrativen Zusammenarbeit zwischen Religion und Ausbeutung um keinen Preis mehr aufrechterhalten ließ.

Jahrhunderte starben unzählige Einzelkämpfer im Kugelhagel der Mafia. Kaum waren Strafverfolgungen mutiger italienischer Ermittlungsrichter und Staatsanwälte Anfang der Neunziger Jahre durch nichts auf der Welt mehr zu verhindern, schon sprang die Kirche auf den hintersten Waggon des Zuges der Mafia-Gegner auf. So betrachtet machen ehrliche Mafiosi gar keine schlechte Figur gegen verlogene Priester!

Theodizee-Gedanke

Was versteht man unter dem sogenannten „Theodizee-Gedanken“? Weil er geheimnisvoll und nach Gott klingt, schlagen wir im Lexikon nach und werden nicht enttäuscht. Er hat viel mit dem vorstehend beschriebenen Elend auf der Welt zu tun. Wenn Gott trotz seiner Allmacht und Güte so viel physisches Übel, moralisch Böses, Leid und Elend geschehen läßt, kann man versucht sein, ihn rechtfertigen, ja „retten“ zu müssen. Wie kann Gott nur all das zulassen? Damit sind wir beim „Theodizee-Gedanken“ angelangt, mit dem große Weltreligionen versuchen, Gott zu rechtfertigen. Dies ist ihr bescheidener Dank dafür, daß sie zur schlimmsten Strafe Gottes werden durften.

Natürlich wäre es vernünftiger, sich weniger damit zu befassen, wie Gott das alles zulassen kann, sondern wie er das alles vermeiden könnte. Aber, wir haben gelernt, ohne Elend keine Kirche, ohne Kirche keine Religion, ohne Religion kein Gott; jedenfalls kein

einträglicher. Was vernünftig ist, muß nicht klug sein! Klüger war es für die Kirchen allemal, sich weniger mit der Elendsvermeidung als mit der Rechtfertigung Gottes zu beschäftigen.

Der Theodizee-Gedanke unterscheidet zur Rechtfertigung Gottes drei Antworttypen. Der erste Typ hält die Welt, und mit ihr alles Übel, lediglich für „Maya“, für bloße Illusion. Der Dualismus hingegen hat die Vorstellung zweier opponierender Gottheiten, einer guten und einer bösen Gottheit. Natürlich wird letztere für alles Böse verantwortlich gemacht. Den dritten Antworttyp, der vom Monotheismus, also einem einzigen Gott ausgeht, versteht kaum jemand. Zum Glück konnte sich der alte Kirchenlehrer Augustinus im vierten Jahrhundert hierzu verständlich äußern. Augustinus glaubte, das Böse existiere nicht als solches, sondern stelle einen bloßen Mangel an Gutem dar. Seiner Meinung nach liegt hier sozusagen eine Art Schöpfungsdefekt vor.

Dieser Ansatz gefällt, ja inspiriert uns! Darauf aufbauend können wir vielleicht die Artenvielfalt des Theodizeegedankens auf eine brauchbare Antwort verkürzen. Darüber freut sich das dicke Lexikon, in dem wir nachgeschlagen haben. Ganz gegen den Zeittrend darf es schlanker werden!

Vielleicht ist das Böse gar nicht Mangel, sondern Überfluß an Gutem. Wir leiden einfach an zuviel Gutem! Alles und jedes will gut sein, jede Frau, jeder Mann, jeder Arbeiter, jeder Angestellte, jeder Arzt, jeder Patient, jeder Richter, jeder Politiker. Selbst Pflanzen wollen kein böses Unkraut mehr sein, sondern brave Nutzpflanzen. Tiere möchten nicht böse Raubtiere, sondern angesehene Haustiere werden. Neuerdings will sogar der Strafvollzug gut sein und nicht mehr strafen, sondern heilen. In den USA sind sogar Henker überzeugt, Gutes zu tun.

Das ist des Guten zu viel! Wir müssen uns notgedrungen von manch liebgewordenem Guten trennen, auch wenn's schwerfällt. Wen werfen wir über Bord? Erraten! Wir trennen uns von dem, das dem Gutsein die Krone aufsetzt. Wir schicken die Religionen zum Teufel! Schließlich verwirklicht niemand das Gute unnachgiebiger, herzloser, ja mörderischer als Religionen.

Die Ausgangsfrage „Wie konnte Gott all das Elend auf der Welt zulassen?“, war falsch gestellt. Sie muß richtig lauten: „Wie konnte Gott nur das Übel von Staatskirchen und Weltreligionen zulassen?“ Verzichten wir auf sie, haben wir voraussichtlich den Schöpfungsdefekt, den Augustinus beklagte, behoben und der Monotheismus kann steinalt werden. Man muß ja nicht gleich eine Religion daraus machen!

Religion und Moderne

Alles wird unaufhörlich einfacher. Deshalb steht immer mehr Menschen immer weniger Zeit zur Verfügung. Selbst gläubigste Katholiken beklagen nicht selten ein bedrückendes Beicht-Defizit in ihrem religiösen Leben. Viele Wege führen zu Gott, aber keiner belagert sie erfolgreicher als religiöse Einrichtungen. Die kirchennahe Lazarusgesellschaft in Köln bietet dem eiligen Katholiken im Rahmen lebensnaher Soforthilfe eine CD-Beichte an. Dieser elektronische Beichtstuhl erlaubt im PC-Menü „Bekennen“ per Mausklick eine Auswahl aus einer Sündenliste mit 200 Einträgen samt Auflistung der verdienten Buße.

Dies sei aber kein vollwertiger Ersatz für ausreichende innere Einkehr, mahnt die Lazarusgesellschaft den eiligen Digital-Beichter. Bloße Mausklicks können das offline geführte, priesterlich bearbeitete Sündenbekenntnis nicht ersetzen. Gleichwohl wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis unter dem Joch des Fortschritts sämtliche heiligen Sakramente durch die Datennetze hecheln.

Wir mißgönnen Religionen durchaus nicht, auf der schönen neuen Welt der Datenautobahnen mitzufahren. Auch die Frage, ob sich ein zu Absolutionszwecken auf CD-ROM plattgedrückter kirchlicher Segen wirksam entfalten kann, beunruhigt uns keineswegs. Dafür sorgt schon die Namensgleichheit *„ROM“*, auch wenn nicht jede kirchliche *CD-ROM* vom Vatikan in *Rom* hergestellt worden sein muß.

***

Anfang der Neunziger Jahre wurde die Stimme des Heiligen Vaters wohlmoduliert im Telefonverkehr übermittelt. Keine gute Idee, diese täglich erneuerte Konservenstimme von den Gläubigen ausgerechnet am anderen Ende der Welt, in Australien, abrufen zu lassen, nur weil beim Ortsgespräch kaum etwas verdient war! Der Vatikan profitierte von gottgefälligen Gewinnmargen nicht allein: Ein Joint-Venture-Unternehmen mit einem nicht unbekannten Telefonunternehmen teilte die Einnahmen brüderlich-christlich.

Wahrhaft Gläubige, der lebenslangen Verabreichung religiöser Gehirnwäsche bedürftig, wurden unglücklicherweise nach der heiligen Stimme süchtig. Wegen hoher Telefonrechnungen kamen sie in finanzielle Schwierigkeiten. Der Vatikan geriet in Verruf! So mußte die Telekom das Abkassieren für Telefonstimmen schwerpunktmäßig auf den Geschäftsbereich Telefonsex verlagern, wozu die richtig verstandene finanzielle Entkleidung der Kundschaft thematisch auch besser paßt.

Ohrenbeichte

Abhörmethoden werden unaufhörlich verbessert! Der Lauscher an der Wand hört die eigene Schande inzwischen elektronisch per Wanze. Staatliche Neugierde befriedigt sich durch Richtmikrophon, großen Lauschangriff und Telefonüberwachung. Den „großen beobachtenden Bruder“ aus Orwells „1984“ freut der Einzug in unsere *lauschigen* Wohnungen. Vor solchen Erfolgen verblaßt die Erinnerung an die eleganteste Abhörmethode, die es je gab. Die katholische Ohrenbeichte sammelte zuverlässig und preisgünstig alle wichtigen Informationen im Volk und speiste sie in kirchliche Datennetze ein.

Die Kirche machte sich zu eigen, was früher Eltern vorbehalten war: die Gedanken ihrer Kinder zu kontrollieren, bis sie jene für reif genug hielten, sich selbst damit auseinanderzusetzen oder der Nachwuchs sich gedanklich nicht mehr bevormunden ließ.

Es wäre ungerecht, diese Abhörmethode als „Spitzelsystem“ zu diffamieren. Ein solches stützt den Machterhalt auf die Mitarbeit von Kundschaftern, Agenten und Spionen. Die Katholische Kirche war ein Machtapparat, der nur aus Spitzeln bestand und keine weiteren Kundschafter mehr benötigte. Spitzel erhielten nicht nur Gottes Lohn, sondern blieben als Beichtväter erotisch-sexuell und anderweitig auf dem laufenden. Sie waren berechtigt, deftige Strafen zu verhängen. Unkeusche Gedanken, unmoralische Handlungen wurden mit einer beträchtlichen Zahl zu betender Ave Maria geahndet. Gebeichtete Seitensprünge zogen etliche Vaterunser nach sich.

Nun ertauben die großen Ohren dieser Religion, weil immer weniger Priesteröhrchen nur mehr diejenigen abhören können, die sich noch abhören lassen. Die neue Ohrenbeichte nimmt die Psychoanalyse ab, deren Arbeit im Kapitel „Gezeiten der Vernunft (Gekaufte Freunde)“ gewürdigt wird.

Machteinstieg von oben

Unter Laizismus versteht man die strenge Trennung von Staat und Kirche. Dieser Gedanke ist nicht neu. Schon Christus empfahl: „Gebt dem Staate, was des Staates ist!“ Der Verdacht, religiöse Allzuständigkeit behindere die seelsorgerische Arbeit, ist nicht unbegründet. Die Aufgaben des Staates und der Kirche sind streng aufzuspalten. Die Kirche ist gegen eine solche Aufteilung, da sie Regieren unterhaltsamer findet als Seelsorgen.

Kirche und Staat sind seit Anfang des 19. Jahrhunderts scheinbar getrennt. Anfangs war das nicht schlimm, weil jenseitige Schrecken diesseitige Staatsbeamte disziplinierten. Erst als allerlei neumodisches Zeug erfunden wurde, wie Kommunismus oder Atheismus, änderte sich das. Jetzt mußte unbedingt Strömungen gegengesteuert werden, die den Bestand der Kirche bedrohten. Kurz, die Kirche brauchte eine Lobby! Kirchen unterhalten aber nicht gerne Geschäftsstellen am Regierungsort oder gehen bei Parlamentariern betteln wie andere Lobbyisten. Am Ende denken die Leute, die Kirche sei von der Regierung weit abhängiger als von Gott.

***

Damit ist der geschichtliche Hintergrund grob umrissen, aus dem vor achtzig Jahren eine geheimnisvolle Organisation geboren wurde. Sie kümmert sich diskret um die Interessen der Kirche! Ohnehin überzeugt, dies sei eine gute Sache, nannten sich die Geheimbündler vorsorglich „Opus Dei“, Werk Gottes. Warum, sagten sie sich, sollen wir uns die Mühen einer Parteigründung aufbürden, wenn man bei der Führungsschicht der Gesellschaft auch so zum gern gesehenen Gast wird?

Natürlich wäre es unklug, diese einfachen Zusammenhänge darzustellen wie sie sind. Offiziell führt Opus Dei seine Mitglieder zu christlicher Vollkommenheit. In unerreichter Interessenwahrung der Kirche werden Industrielle, Bankiers, Politiker, Wissenschaftler und andere einflußreiche gesellschaftliche Eliten angesprochen. Die christliche Kampforganisation Opus Dei probt sozusagen den „Machteinstieg von oben“.

Auf das militante Opus Dei-Glaubensnetz, oder eine religiöse Schlangengrube mehr oder weniger, kommt es nicht mehr an. Opus Dei tut alles, um nicht mit einer anständig operierenden Lobby verwechselt zu werden. Sie schreckt weder vor Geheimbündelei, Geißel und Bußgürtel zurück, noch vor saftigen Finanzskandalen oder sektenähnlichen Werbepraktiken. Der Alltag der Mitglieder ist bis ins kleinste geregelt. Von der „Abtötung des Fleisches“ ist die Rede, nach einem wohl erprobten und anerkannten Wort: „Du machst nur so viel Fortschritte, als du dir selbst Gewalt antust.“ Beschränkten sich diese Abtötungsgelüste doch nur auf die eigenen Mitglieder!

Um bei der nächsten Papstwahl mitwirken zu können, ist man derzeit um Schadensbegrenzung und Imagepflege bemüht und sucht das Licht der Öffentlichkeit. Das Werk Gottes verfolge keinesfalls wirtschaftliche Interessen unter dem Deckmantel der Frömmigkeit. Es existiere auch keine Zensur, sondern nur eine „Lektüreberatung“. Selbstzüchtigungen mit Bußband und Geißel spielten nur noch eine untergeordnete Rolle und seien „medizinisch völlig unbedenklich“.

Solche Vorzeige- und Leistungsreligiosität der Kadertruppe Gottes spornt selbst eine schwerfällige Kirche zur Eile an! Der Gründer von Opus Dei, Josemaria Escriva, wurde 2002, nur 27 Jahre nach seinem Tod, heilig gesprochen.

Eierlegende Wollmilchsau des Glaubens

Siegreiche Religionskrieger zerschmettern die Glaubenstempel unterworfener Völker, um die religiösen Symbole der Verlierer zu zerstören. Tempel zu verwüsten, ist nichts im Vergleich dazu, sich die seelischen Kräfte einer besiegten Religion einzuverleiben. Kluge Gewinner bürgern eroberte „heidnische“ Götter ein, vereinnahmen deren Festtage, Feierlichkeiten und kraftspendende Traditionen. Das seelische Erbe unterworfener Völker verschmilzt auf diese Weise untrennbar mit der neuen Religion. Solchermaßen okkupierte Völker vermögen sich kaum aus dem Netzwerk des neuen Glaubens zu befreien!

Keine Religion verstand die Unterwerfung anderer besser als der Katholizismus. Heidnisches, zu allen Zeiten, in allen Varianten, bei allen bekehrten Völkern, war immer willkommen, solange der Führungsanspruch der neuen religiösen Machthaber nicht in Frage gestellt wurde. Die Katholische Kirche hatte stets Plätze zur Eingemeindung heidnischer Heiliger frei! Wir erinnern erneut daran: Die Katholische Kirche versteht sich als Sachwalterin dessen, was immer schon geglaubt wurde, was man gegenwärtig glaubt und in Zukunft glauben wird. Genial! Eine wahrhaft eierlegende Wollmilchsau im Reich des Glaubens, bekannt als fiktives Tier der Volkswirtschaft: hervorragender Fleischlieferant, der Eier legt, Milch gibt und Wolle spendet!

Seien wir gerecht! Unternehmensziel und handwerkliche Ausführung außer acht gelassen, begegnen wir im Katholizismus einer großen Religion. Ein starker Auftritt der katholischen Großraubtiere, jedenfalls aus Sicht der schon weit zurückliegenden Machtergreifung! Erst heute, im Niedergang befindlich, wird der Eindruck erweckt, man glaube den Schwachsinn, den man verbreitet, sogar selbst!

***

Die Erfüllung ihrer Behauptung, Leben sei Schuld, ist dem Katholizismus und seinen Vorgänger-Religionen wahrlich gelungen. Dank einer Jahrtausende währenden, gebetsmühlenhaften Wiederholung der Schuld am Dasein, wurde Leben zur Schuld! Es ist unmöglich geworden, ohne Schuld das Wasser zu trinken, das wir verschmutzen, Lebensmittel zu essen, die auf ruinierten Äckern wachsen oder Fleisch von Tieren zu verzehren, die wir quälen und vergiften.

Der zugrundeliegende Glaubensentwurf, allem voran eine unhaltbare „Schöpfungsgeschichte“, hat schon vor Tausenden von Jahren die Brücke beschädigt, die Mensch, Tier und Pflanze verband. Diese Brücke stürzt ein! Die Menschheit überwuchert die Erde wie ein Krebsgeschwür, dessen unorganisches Wachstum sofort ins Auge springt und jedes natürliche Schönheitsgefühl beleidigt.

Das ist die wahre Vertreibung aus dem Paradies, das negative Meisterstück des Christentums samt seiner religiösen Wurzeln! Die kollektive Seele verlor die harmonische Einbettung in ihr erdhaftes Dasein, hörte auf, Teil einer durchgängigen Schöpfung zu sein. Die Menschheit hat keine Eltern und Ahnen mehr, allenfalls gut erlogene „Gotteseltern“ im Himmel. Falsches, die gesamte abendländische Kultur prägendes religiöses Denken vertrieb die Menschheit aus Traumzeit und Zauberwelt.

Gleichwohl werden immer noch maßgebliche Menschheitsfragen von religiösen Machthabern mit entschieden, denen der Fortbestand der Menschheit scheißegal sein kann und es allem Anschein nach auch ist. Sonst könnten sie gar nicht, nur um die eigene Futterkrippe zu schützen, eine so menschenverachtende Haltung zu zukunftsentscheidenden Fragen, wie etwa zur Fortpflanzung, einnehmen. Daran wird sich nichts ändern, jedenfalls so lange nicht, wie die Öffentlichkeit jeden Furz aus Rom begeistert analysiert.

Gut und Böse

Baum der Erkenntnis

„...aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ So spricht Gott in 1. Mose, 2. Kapitel, Vers 17, bekannt geworden als Sündenfall. Der hier sinnbildlich angesprochene Verlust des ewigen Lebens muß nicht die furchtbarste aller vorstellbaren Strafen sein. Gläubige mancher Religionen freuen sich geradezu auf ihre seelische Vernichtung. Die Auflösung in der Allseele, im Nirwana, stoppt das Rad der Wiedergeburt, bringt Erlösung.

Wenig bewegte die Menschheitsseele mehr als die Ergründung von Gut und Böse und überforderte sie. Macht die Beschäftigung mit diesen Fragen Menschsein aus, produziert die Befugnis zur Definition von Gut und Böse Allmächtigkeit.

***

Warum setzte man sich in all den Jahren so erfolglos mit der Frage nach Gut und Böse auseinander? Dem dümmsten Ansatz begegnen wir in abendländisch orientierten Religionen. Das Böse wurde verboten, verbannt, vernichtet! Dabei existiert nichts ohne Gegensatz: Das ewige Spiel von Schwarz und Weiß, Licht und Dunkel, Yin und Yang, Gut und Böse, durchwebt Menschen, Gesellschaft, alles Sein, selbst die Katholische Kirche.

Es verwunderte, wären einer Religion, die das Weibliche aus dem Gottesbild boxte, nicht auch bei der Frage nach Gut und Böse verbotene Tiefschläge gelungen. Die Kirche verband das Böse untrennbar mit dem Weiblichen. Ein eleganter theologischer Aufwärtshaken – und das Gute, das männliche Prinzip, war unangefochtener Sieger im Ring.

Wir erinnern an Augustinus und die Sache mit dem Schöpfungsdefekt. Der alte Kirchenlehrer wollte das Böse mit der Behauptung, es handle sich nur um den Mangel an Gutem, wieder in den Boxring zurückholen. Das ist bis heute nicht geglückt! Was wäre ein Leben ohne Gegensatz? Das Leben ohne Tod, der Tag ohne Nacht? Was bliebe von einer tonal gebundenen Musik, fände nicht das harte oder männliche Tongeschlecht der Durtöne seinen Gegensatz im weichen, weiblichen Tongeschlecht, dem alle Molltonarten angehören?

***

Die Bewertungen „gut“ und „böse“ nutzen oder schaden naturgemäß immer jemandem: Staaten, Kommunen, irdischen Stellvertretern, Beamten, Männern, Frauen, Kindern, Alten, Tieren, Pflanzen... Ehrliche, engagierte Auseinandersetzungen über diese Frage sind unverzichtbar! Wir kommen zum Kern der Sache: Nirgends wird mehr gelogen, erfolgreicher betrogen als bei der Frage nach Gut und Böse! Um ein Beispiel zu nennen: Die Machenschaften des CIA waren zumindest im letzten Jahrhundert dem terroristischen Treiben dieser Tage ebenbürtig.

Vertauschte Regeln

Gut und Böse sind Spielernaturen. Damit beim Spiel keiner mogelt, hatten sie sich darauf verständigt, daß Gut immer in weißer Farbe erscheint und Böse ausschließlich in schwarz spielt. Zwar könnte es genausogut umgekehrt sein, aber an irgendwelche Regeln muß man sich schließlich halten. Eines Tages fand die Religion heraus, wie schön Gläubige hereinzulegen sind, wenn man die Farben vertauscht. Man macht ihnen vor, etwas sei weiß und gut, obwohl es in Wahrheit schwarz und böse ist - und umgekehrt!

Wird Gläubigen weis gemacht, ein guter, ein heiliger Krieg sei zu führen, töten sie mit Begeisterung. Versichert man ihnen, es sei ehrenvoller, sich wehrlos wie Vieh abschlachten zu lassen, sterben sie kampflos mit demselben Eifer. Schreibt sich das Gute die drastische Verringerung der Kindersterblichkeit auf die Fahne, werden Kinder bis in mütterliche Bäuche der Dritten Welt mit lebensrettenden Operationen verfolgt. Sagt man Gläubigen, das Leben sei heilig, verweigern sie Sterbenden aufopferungsvoll den Tod. Bezeichnet man ein Tier als gut, wird es gehegt und gepflegt. Als böse verleumdete Tiere werden gnadenlos ausgerottet! Erhält eine Pflanze das Prädikat „gut“, erwirbt sie hohes Ansehen. Wird sie als „böse“ diffamiert, kann sie sich nirgends mehr blicken lassen.

Während wir heute glauben, wir rackerten uns als besonders gute Menschen damit ab, unsere Lebensgrundlagen zu zerstören, sind wir doch nur die Bösewichte von morgen, die Geschäfte von Oberbösewichten besorgt haben. Ziehen wir heute gottgefällig für Kirche, König, Vaterland tötend in den Krieg, werden wir morgen Mörder sein, die wieder einmal auf Verbrecher hereingefallen sind.

***

Die Kirche erteilte dem Spieler „Böse“ religiöses Hausverbot und schloß ihn vom fröhlichen Gut-und-Böse-Spiel aus. Alles und jedes mußte ausnahmslos „gut“ werden, einschließlich aller Gläubigen! „Böse“ wurde zum Aussätzigen, zum Unberührbaren erklärt, der wie ein Desperado erbarmungslos zu verfolgen war. Im Untergrund kann das Böse wählen, was es sein möchte: das eigentlich Böse, das eminent Böse, das satanisch Böse, das absolut Böse, das abgründig Böse, das unsagbar Böse... Die Aufgabe, dies zu unterscheiden, überlassen wir sachkundigen Religionen!

Natürlich war der Kirche klar, daß es unmöglich war, das Böse auszuschließen. Sie wollte nur die Macht des Bösen selbst ausüben und böser werden als das Böse selbst. Weiter unten, bei der Erklärung von Destruktivität als Ergebnis des verdrängten Bösen, wird dies deutlich. Bosheit wurde fortan unter dem Heiligenschein des Guten ausgelebt. Auf diese Weise ist das als Gutes verkleidete Böse nicht mehr erkennbar. Boshafter kann man nicht vorgehen!

Mit der Verdrehung von Gut und Böse lassen sich Gläubige bis aufs Blut quälen! Gottesfürchtigen Untertanen war selbst bloßes Hinterfragen nicht gestattet. Wer sich wehrte, wurde mit Todsünden aller Art beworfen und bei schweren Verfehlungen der Einfachheit halber verfeuert. Um von sich abzulenken, schob die Religion alle Schuld auf eine fiktive Gestalt, den „Teufel“ oder „Satan“. Wer bei der Definition von Gut und Böse das Sagen hat, kann über Gläubige herrschen wie der liebe Gott.

***

Trotz mehrerer Abmahnungen bekannte sich die Kirche nicht zu ihrem Betrug. Gut und Böse, alias Weiß und Schwarz, schworen Vergeltung und schmiedeten einen teuflischen Plan. Sie hoben die alten Spielregeln auf und vereinbarten, künftig dürfe jeder beide Farben tragen, was sowohl für einzelne Spielzüge als auch für das ganze Spiel galt. Alles und jedes wurde so durcheinander gebracht, daß heute kaum noch jemand sagen kann, was gut ist und was böse. Das Böse schleicht sich ins Gute, durchwandert, durchsetzt es und umgekehrt. Alles verkam zum Boshaften, Verlogenen, Hinterhältigen, Destruktiven!

Dies ist aus nächster Nähe zu erkennen: verdorbene Familienbeziehungen, sich belagernde Ehegatten, ambivalente Liebesgefühle, streitsüchtige Nachbarn, verschlagene Verkäufer, gehässige Arbeitskollegen, niederträchtige Vorgesetzte, schäbige Volksvertreter... „Gut“ sind alle, wollen es sein, glauben zumindest, daß sie es sind, auf irgendeine Weise: lauter Gute, in einer besseren Welt, auf dem Weg ins beste Jenseits, das es je gab!

Destruktivität

Warum soll man nicht „böse“ sein? Wird es von der Religion verboten, löst sich das Böse nicht in Luft auf, sondern Gut und Böse verschmelzen zu einem mißgebildeten Klumpen. Glauben und Gläubigen sieht man das auch an! Das verbotene Böse nimmt die Kirche an sich und verfeinert es zu religiöser Bosheit, über die niemand sonst verfügen darf. Die breite Masse der Gläubigen bleibt ausgeschlossen, sonst hätte sich die Religion die viele Mühe, sie des Bösen zu berauben, gar nicht erst machen müssen. Kirchlicherseits stellvertretend für Gläubige ausgeübte Bosheit ließ bislang nichts zu wünschen übrig!

Entwendete Bosheit hinterläßt bei Untertanen Seelenlöcher, die zu füllen sind. Sie werden von den Gläubigen mit negativen Gedanken aller Art vollgestopft, vor allem aber mit unbewußter Wut auf die Räuber selbst! Die Psychologie nennt diese Form des Löcherfüllens „Verdrängung“. Der erforderliche Rohstoff zum Auffüllen wird Gläubigen von der Kirche geliehen, die so viel enteignetes Böses gar nicht in ihren Schränken und Truhen verwahren könnte. Sie besitzt jedoch weiter die Verfügungsmacht und kann in Gläubigen aufgestaute Wut bei Bedarf abrufen, für Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, Religionskriege...

***

Wir fassen zusammen! Die Ausgrenzung des Bösen ist die Geburtsstunde der Destruktivität: verdrängte böse Gedanken, die man nicht leben, ja nicht einmal denken darf, mit denen sich, bei allen guten Fegefeuern, nicht einmal in Frieden sterben läßt!

Destruktivität sucht Unterhaltung! Der Erfolg des Kriminalromans, die Leicheninflation in den Medien, ruhen auf diesem soliden Fundament. Unsachgemäße Lagerung des verdrängten Bösen in Untertanen-Köpfen führt zu unkontrollierten Reaktionen. Psychotische Ausbruchsversuche dieser destruktiven Kräfte sind von Mensch zu Mensch verschieden. Sie hängen davon ab, wie erfolgreich jemand von der Religion hintergangen und wie tief so produzierte Destruktivität in entfernte Gehirnwindungen verdrängt wurde.

Selbst wenn es nicht zum Ausbruch von Psychosen kommt, bleibt destruktives Material niemals untätig, sondern rollt das Denkvermögen von hinten auf. Während das Großhirn glaubt, im Dienste des Guten zu wirken, wird es zum Sklaven eigener Destruktivität. Das erklärt die zerstörerischen Ergebnisse unendlich vieler, unendlich guter Bemühungen unzähliger guter Menschen, ja der guten Menschheit selbst.

***

Die hier beschriebenen Mechanismen enden keineswegs mit dem Niedergang kirchlicher Macht. Zu profitabel sind sportlich-destruktive Vorlagen der Kirche für den Staat. Säkularisationen lassen obrigkeitliche Bosheit lediglich vom seelsorgerisch-kirchlichen in den geistig-weltlichen Bereich wechseln. Schließlich eignet sich das verdrängte Böse nicht nur für kirchliche Zwecke, sondern auch für allerlei staatliche und sonstige Willkür. Mit destruktiven Kräften belastete Untertanen sind mühelos steuer- und ausbeutbar!

Teufel

Wenig wissen wir vom Teufel! Immerhin ragt seine Geburtsstunde deutlich aus der Vergangenheit empor. Er wurde aus der Taufe gehoben, als Menschen nur noch „gut“ sein sollten und all das in den Untergrund verbannt wurde, was Menschen auch ausmacht: zur rechten Zeit in der rechten Weise böse zu sein! Wie bereits erklärt, war die Verdrängung des Bösen ursächlich für Destruktivität. Über Veranlagung und Erziehung vererbten Generationen einander immer destruktivere Seelengestalten. Ohne sich dessen bewußt zu sein, wurde jedermann zu seinem eigenen kleinen Privatteufel. Tagein, tagaus antreffbare Resultate sprechen für sich! Nachdem Sexualität als besonders böse galt, sollte deren überdurchschnittlich destruktive Erscheinungsform nicht überraschen. Endlose sexuelle Irrungen und Wirrungen, Abartigkeiten und Perversionen künden davon!

Wie erklärt sich die Gestalt des Kollektiv-Teufels? Vielleicht treffen sich bei Bedarf gesellige Privatteufel und spielen zusammen großer Teufel? Jedenfalls besteht dieses Gebilde aus der Summe dessen, was unentwegt aneinander so destruktiv verbrochen wird. Öffentlich nimmt das bevorzugt die Religion zur Kenntnis, die Verwandtes wittert! Individuelle und kollektive Teufelsgestalten sind keineswegs so geheimnisvoll, wie es den Anschein hat, sondern Projektionen eigener destruktiver Seelenkräfte, die uns auf diese befremdliche Weise begegnen.

Gerne werden solche negativen Vorstellungen unbewußt auf fremde, mißliebige Menschen oder Völker übertragen, um sie als den Teufel zu bekämpfen, der man selber ist. Das ist weit einfacher, als sich mit seiner eigenen Schattenseite, seiner eigenen verdrängten Destruktivität auseinanderzusetzen.

Begrüßenswert ist die literarische Aufarbeitung solcher Bedrohung, wie sie etwa einem Hermann Hesse im Buch „Der Steppenwolf“ (1927) gelang. Der Romanheld begegnet eigenen, reißenden, ich-fremden Kräften. Freilich verfügt nicht jeder über schriftstellerisches Talent, sondern macht sich lieber über Nachbarn her.

***

Personen, die das Böse jetzt immer noch „als das schlechthin Verwerfliche“ definieren, bestehen aus Dampf, zusammengemischt aus Feuer und Wasser, und werden schleunigst wieder in diese Bestandteile zerlegt. Entschlösse man sich, Destruktivität zu amnestieren und unter großen Mühen zu sozialisieren, könnte nach langer Genesungszeit das sogenannte Böse wieder hoffähig werden. Denkende Menschen könnten sich wieder selbstverantwortlich für das notwendige Gute, aber auch das nicht vermeidbare Böse entscheiden.

Wurde diese geistig-finstere Suppe der Destruktivität über Jahrhunderte und Jahrtausende gekocht, wird diese Brühe kaum von einem Tag auf den andern auszulöffeln sein. Dies sollte eher als Jahrtausendaufgabe verstanden werden. Jeder kehre künftig nicht vor, sondern hinter seiner eigenen Tür und suche den Teufel dort, wo er am liebsten sitzt, in sich selbst!

***

Solange diese ausgesperrte, verdrängte, destruktive Welt nicht ernst genommen wird, so widersinnig, so absurd, so ver-rückt, so zwanghaft, so verdreht, so verlogen, so heimtückisch, so verbrecherisch sie sich äußern mag, wird weder im Einzelschicksal noch im Kollektiv die Aufarbeitung gelingen - und das wäre wahrhaft teuflisch!

Während wir Nachsicht gegenüber unzähligen Privatteufeln üben, verlangen wir von der sündenschleudernden Kirche, sich endlich zur Kreation ihrer kollektiven Teufelsgestalt zu bekennen, mit der sie Gläubige so lukrativ erschrecken und ausbeuten konnte!

Der böse Gott

Würde ein Erblasser zwei Testamente errichten, ein neues und ein altes? Richteten sich selbst geistig minderbemittelte Erben an zwei unterschiedlichen Testamenten aus, was endlosen Streit vorprogrammierte? Wohl kaum, sie würden um die Gültigkeit des einen oder anderen Testaments kämpfen! Nachdem in der Bibel zwei Menschheits-Testamente anzutreffen sind, stellt sich die Frage, welches gültig ist. Nach heutiger Anschauung gilt immer das Neuere als das Bessere, Richtigere! Das war nicht immer so. Es gab Zeiten, denen das Ältere das Bewährtere und darum Verbindlichere war!

Die Gottesgestalt des Alten Testaments weicht deutlich von der des Neuen ab: ein kraftvoller Gott, ein Gott zum Fürchten! Er ersparte, mit der Abspaltung des Bösen aus dem Gottesbild einen „Teufel“ zu schaffen, vor dem man sich fürchten konnte. Verständlich, daß Religionen lieber den Plunder guter, naiver Plüschtier-Götter vertreiben, die sich gut verkaufen lassen. Das Abendland betet zu guten, im Himmel beheimateten Gotteseltern, einem freundlichen Gottvater und, brav die gesellschaftlichen Verhältnisse widerspiegelnd, einer kastrierten Gottesmutter. Dieses göttliche Elternpaar läßt seinen Menschenkindern alles durchgehen, bis hin zur Zerstörung ihrer Existenzgrundlagen.

***

Seit immer weniger Menschen den Teufel fürchten, bahnt sich eine Katastrophe an. Die furchtlos gewordene Menschheit schickt sich an, Gott und Teufel gemeinsam auf der Nase herum zu tanzen. Sie schreit geradezu nach einem Gott, der das Fürchten lehrt. In großer Eile werden neue Götter fabriziert, vor denen man zittern kann! Der Schrei nach einem furchtbaren Gott wird nicht mehr lange ungehört verhallen!

Gutsein schützt vor Hölle nicht

Eugen Drewermann, Buchautor und schonungsloser Sezierer der Katholischen Kirche, postulierte: „Glauben schützt vor Hölle nicht!“ Davon sind wir überzeugt. Selbst Gutsein schützt vor Hölle nicht! Wer in die Hölle kommen sollte, wird über fehlende Gesellschaft

„guter“ Menschen nicht klagen müssen: gute Teilnehmer von Erschießungskommandos, gute Greuelmediziner der Konzentrationslager, gute Entwickler von Massenvernichtungswaffen, gute Forscher-Tierquäler der Kosmetikindustrie, all die guten Menschen und braven Arbeitstiere, die treu und edel, ja mit dämonischem Fleiß, ihre alltäglichen Pflichten am Arbeitsplatz erfüllten, ganz egal wieviel an Mensch und Natur, Tier und Pflanze tagaus tagein, direkt oder indirekt dadurch vernichtet wurde.

Versäumt wird, bei jedem neuen Lebenssachverhalt die Frage nach Gut und Böse zu stellen! Wie gut oder böse darf man, wie gut oder böse muß man sein? Ebenso wie die zu Unrecht den Gegenständen selbst zugeordneten Farben nur durch unsere Sinne gemischt und den Gegenständen verliehen werden, erhält das Leben nur durch das richtige Verhältnis von Gut und Böse seine stimmige Bemalung. Dies setzt aber voraus, daß die Grundfarben „Gut“ und „Böse“ selbst rein sind und nicht so widerwärtig verfälscht von Religionen vorgesetzt werden.

„Gutsein“ kann ebenso leicht in Schuld verstricken wie „Bösesein“. Man kann am gelebten Guten wie am ungelebten Bösen schuldig werden, und umgekehrt! Dies gilt insbesondere für die verlogene christliche Forderung, Böses mit Gutem zu vergelten. Böses kann man vergeben. Wer es aber belohnt, macht sich mitschuldig!

Erlösung

Anständige Menschen arbeiten um des Ruhmes oder Geldes willen, unanständige wollen die Menschheit erlösen oder die Welt verändern. Treffend formulierte Friedrich Nietzsche: „Erlöster müßten sie mir aussehen, die Erlösten.“ Viele Erlöste schlurfen gar bucklig durchs Leben. Manche fühlen sich so nachhaltig erlöst und dauerhaft entrückt, daß sie von der Psychiatrie mechanisch oder chemisch angenagelt werden müssen. Immer wieder finden Erlöser Gehör, die zum Heiland anderer werden, aber in Wahrheit sich selbst erlösen wollen!

Die Frage nach Erlösung wird zweifellos falsch gestellt: In Wahrheit geht es um die Erlösung Gläubiger von der Seuche der Religionen! Was über so viele Jahre und Generationen in Menschen angekettet und geknechtet wurde, braucht Zeit zur Besinnung und Rückbildung, im Einzelnen, im Kollektiv.

Es gibt Erlöser, die zumindest im Film Einsicht zeigen. Der Filmklassiker „To Be or Not to Be“ läßt einen einfachen Soldaten den Führer mit „Heil Hitler“ grüßen. Die zuversichtliche Anwort: „Ich heile mich selbst!“ Das wäre wahre Größe im Leid, die nicht jeder besitzt. Hitlers Selbstheilung verschlang jedoch zwanzig Millionen Menschen und produzierte jede Menge Schutt und Asche!

Wir bitten fortan nicht mehr um Erlösung vom Bösen, sondern um Erlösung des Bösen aus dem Destruktiven! Nur bei Rückbildung unbeherrschbar gewordener Destruktivität zum lebbaren Bösen, nur durch die Bewußtmachung des in die Verdrängung hinein verleugneten Bösen, winkt Erlösung.

Salz des Lebens

In „Jenseits von Gut und Böse“ versucht der Philosoph Nietzsche eine Neubewertung der Moral, eine Umwertung bisher höchster Werte. Jenseits von Gut und Böse wollen wir uns nicht stellen, die Freilegung genügt durchaus. Soll wirklich alles in Gutheit erstarren, ohne das Böse erfrieren? Wer will sich von Geburt an zu Tode betten, statt farbenfroh zu leben, sich gegenseitig mit Gutsein anziehend, mit Bösesein abstoßend? Beides ist in Menschen angelegt, Gutes und Böses, einander von Herzen gut und von Herzen böse zu sein! Wir müssen unablässig prüfen.

Die Formulierung „wir“ ist nicht korrekt. Religionen im Allgemeinen, die Katholische Kirche im Besonderen, sollten sich nicht mehr mit Fragen nach Gut und Böse befassen. Ihnen gerät alles zum destruktiven Unterdrückungsbrei. Warum sollten weiterhin religiöse Geisteskräfte mit Nachdenken über Gut und Böse verschwendet werden, wenn die Kirche unzählige lukrative Tagesgeschäfte zu bearbeiten hat?

In Kirchengemälden wird das Böse entstellt abgebildet. Gute Engel tragen martialische Gewänder und Schwerter, um im Kampf gegen das dämonisch dargestellte Böse zu bestehen. Es gibt auch Gemälde, auf denen das Gute mit dem Bösen musiziert oder tanzt. Gut und Böse, Liebe und Haß, so zu leben, so zu tanzen, daß Verschmelzen einerseits und Auseinanderbrechen andererseits verhindert werden, ist nur noch wenigen Menschen gegeben.

Wer zur rechten Zeit gut und zur rechten Zeit böse sein kann, wird den harmonischen Takt des Lebens spüren. Lassen wir nicht noch einmal die Monopolisierung der Frage nach Gut und Böse in der Weise zu, daß so Wenige so Viele so lange so gnadenlos ausbeuten wie in der Vergangenheit. Gut und Böse sind, richtig gelebt, das Salz des Lebens!

Religiös belagerte Lebensübergänge

Greift man Gegner bei der Kriegführung nach dem Zufallsprinzip an? Natürlich nicht, man

geht strategisch vor, belagert Burgen, zerschlägt Waffenproduktionen, schneidet Nachschubwege ab, besetzt Nervenzentren des gegnerischen Territoriums.

Religiöse Kriegführung gegen Gläubige folgt diesen althergebrachten Grundsätzen. Menschliche Lebensübergänge werden systematisch belagert: Geburt, Kindheit, Pubertät, Liebe, Heirat, Krankheit, Alter, Tod. Keine wichtige Station im Leben, an der uns nicht der Beistand der Religion auf mehr oder weniger gewalttätige Weise ereilte. Kirchen verleiben sich das Leben ihrer Gläubigen ein, von der Geburt bis zum Tod! Unzählige Aufgaben, die jedes soziale Gebilde ohne religiöse Einmischung billiger und besser erfüllen könnte, werden von Religionen vereinnahmt und zu überhöhten, „freiwillig“ oder über Kirchensteuern zu bedienenden Kosten angeboten: Kindergärten, Altenbetreuung, Fortbildung, Büchereien, Musik und Gesang, Flohmärkte...

Wer nicht aufpaßt, wird nicht nur besetzt, sondern in die Ferne geschickt, auf große Pilgerfahrt. Er reist nach Rom, pilgert nach Mekka, schwimmt im Ganges oder erklimmt einen der unzähligen heiligen Berge. Der frommen Stätten gibt es viele! Einfache Gemüter pilgern wenigstens ins spanische Santiago de Compostela oder wallfahren nach Altötting.

In welch eisernen Griff Religionen ihre Glaubenssklaven nehmen, zeigen von ihnen veranlaßte Umsiedlungsaktionen. 1947 zogen auf dem indischen Subkontinent acht Millionen Menschen in die neu gegründeten Staaten Indien und Pakistan um, statt gemeinsam mit Hindus oder Moslems zu beten. Damit einhergehende Gewaltausbrüche kosteten eine Million Menschenleben.

Einige der besetzten Schlüsselstellen sind besonders heilig:

Liebe

Millionen Menschen türkischer Herkunft leben in Deutschland. Berlin soll eine der größten Städte der Türkei sein. Wir hinterfragen nicht, ob es klug ist, immer dann, wenn die Wirtschaft eines Landes überkocht, eine Völkerwanderung zu veranstalten, statt den Herd kleiner zu stellen. Schließlich kocht häufig nicht nur die Wirtschaft über, sondern die Dummheit samt ihrer Schwester „Gewinnsucht“. Uns interessiert eine ganz andere Frage!

Hierzulande leben nach der beachtlichen Bevölkerungs-Umsiedelung während der Wirtschaftswunderzeit nicht nur Kinder und Alte, sondern attraktive junge Menschen beider Volksgruppen, die sich kaum Tag und Nacht aus dem Weg gehen können. Auf irgendwelchen wundersamen Wegen gelingt dies aber doch, sonst könnte es kaum sein,

daß nur ein mageres Prozent aller Eheschließungen junger Türken in Deutschland Mischehen sind.

Unwahrscheinlich ist, daß der Geschlechtstrieb immer dann einen großen Bogen um junge Türkinnen macht, wenn sie jungen Deutschen begegnen und umgekehrt. Verbieten Eltern beider Volksgruppen ihren Kindern entsprechenden Umgang? Wenn ja, müssen zuvor den Eltern solche Kontakte verboten worden sein.

***

Viele Verbrechen gibt es auf Erden, aber das wahrhaft schlimmste ist eine tiefe, ehrliche Liebesbeziehung. Diese Schlüsselstelle menschlichen Lebens wird nicht nur von Kirchen belagert, sondern von verschiedensten Interessengruppen. Eltern, die bei der Schwiegertochter das ausreichende Liebe beweisende Vermögen vermissen. Schwiegereltern, die beim Schwiegersohn ein genügend Zuneigung verbürgendes Einkommen bemängeln. Adel, der bei Einheirat einer bürgerlichen Braut weniger die Verschmutzung blauen Blutes fürchtet als den Absturz in die Normalität...

Pseudoreligiös ausgerichteter Rassenwahn findet artfremdes Verlieben gleichfalls selten lustig, aber niemand wehrt sich erbitterter gegen die Hereinnahme andersgläubiger Kuckuckseier als Religionen. Liebe konnte schon immer tödlich sein! Am pikantesten schmoren amouröse Verfehlungen jedoch bei der Religion! Schlimme Sünden bedrohen die ehrliche Liebe junger Menschen unterschiedlicher Glaubensbekenntnisse! Durchbricht Liebe Konfessions-Schranken, ist von der Todsünde zur Todesstrafe oft nur ein winziger Schritt.

Heiß brennende Liebe, die religiösen Morddrohungen widersteht, verkohlt leicht auf Scheiterhaufen. Können Liebende selbst unter Todesdrohungen nicht voneinander lassen, enden Liebesbeziehungen in manchen Staaten noch heute mit der öffentlichen Lustbarkeit einer Hinrichtung. Steinigung für Ehebruch erfreut sich hohen Ansehens, wenn neidische Priester- und Gläubigenherzen ungestraft wahre Liebe durch Steinhagel auslöschen. Nicht immer müssen sich Priester die Finger schmutzig machen. Gläubige Familienangehörige, geschickt abgerichtet, besorgen die Dreckarbeit selbst und töten konfessionell abtrünnige Verwandte im Namen Gottes.

***

Kehren wir zurück zu unserem deutsch-türkischen Liebespaar. Warum „funkt“ es nicht? Sie haben es nicht einfach, zueinander zu finden! Beide Volksgruppen leben gut getrennt nebeneinander her. Entweder wurden die Türken von den Deutschen, die vom Ghettobau etwas verstehen, eingekesselt, oder die Türken verschanzen sich ohne Not in territorialen

Wagenburgen grob überfremdeter Stadtviertel. Schade! Hierzu mußten nicht Millionen türkischer Gäste zum Arbeiten, als sogenannte Gastarbeiter, nach Deutschland eingeladen werden.

Wer ist für diese geniale Stadt- und Wohnstruktur verantwortlich, die nicht ein-, sondern ausgliedert und zuläßt, daß ganze Städte in einander fremde Kulturkreise im latenten Belagerungszustand zerfallen? Es war nicht so, daß ausländischen Mitbewohnern bestimmte Stadtteile zum Bezug zugewiesen wurden. Die Zuzügler wurden in aller Stille von gemeinsamen Gewohnheiten, gemeinsamen Traditionen und vor allem ihrer Religion eingesammelt, die sie vor den „Ungläubigen“ errettete!

Die einheimischen Hohen Priester waren über den Rückzug der religiösen Eindringlinge ins selbst gebaute Ghetto hocherfreut. Je unterschiedlicher sich beide religiöse Welten entwickelten, um so mehr wurde die multikulturelle Gesellschaft, die deutsch-türkische und sonstige Freundschaft gepriesen. Jeder Religion ist jede Lösung recht, solange die eigenen Glaubensschafe brav mit der Herde wandern und keine Bastarde zeugen. In Fragen der Liebe verstehen religiöse Konkurrenten keinen Spaß! Wir wiederholen: Die Herrschsucht ist die Liebe der Religionen! Ihnen das Verständnis wahrer Liebe zu vermitteln, ist schwieriger als Schneebälle zu rösten.

Theologisches Scheidewasser, das gelernte Kleriker zwischen wahrem und falschem Glauben verströmen, scheidet wahre von falscher Liebe. Religionen ist die Reinhaltung des Glaubens, was destruktiven Wahnideologien reines Blut ist, das sich nicht rassenschänderisch mischen darf. Kreuzungen mit dem falschen Glauben an den falschen Gott werden so unnachsichtig verfolgt wie die Vermählung mit dem falschen Blut der falschen Rasse.

Je systematischer Erotik, Liebe und Sexualität zur Erzielung blütenweißer Frömmigkeit ausgetrieben werden, um so vollmundiger beschwören fromme Platzanweiser die Liebe unter Menschen und Nationen.

***

Dem Zusammenleben multikultureller Gemeinschaften ist alles zuzutrauen, nur nicht, daß sie funktionieren, solange unterschiedliche Religionen mit im Boot sitzen. Religionen und ihre Götter bekriegen sich bis zum letzten Atemzug! Scheinbar friedliches Zusammenleben beruht auf kurzfristig einenden Interessen oder auf langfristig religiöse Feindseligkeiten unterdrückenden Staatsformen. Platzen gemeinsame Interessen oder zerspringen sich überlagernde Machtstrukturen, zerbirst die scheinheilige Einheit darunter. Endlich kann man wieder übereinander herfallen!

Zuwandernde haben es ohne spaltende Religionen schwer genug, sich mit der einheimischen Bevölkerung zu mischen. Wandern Fremde ein, werden Lebensraum, Arbeit und Nahrungsmittel knapper. Fremdenfeindlichkeit ist scheinbar vorteilhaft, aber nur vermeintlich! Werden Ausländer vernünftig integriert, ist das aussichtsreich. Im Vergleich zur Natur kann man sicher sein: Nichts macht die eigene Art so stark wie die Vermischung mit Fremden! Damit sind wir wieder bei der „intelligenten“ Siedlungspolitik, die Apartheid fördert, und der Religion, die Vermischung um jeden Preis verhindert.

Religionen spalten Völker noch nach Jahrhunderten und Jahrtausenden scheinbar friedlichen Zusammenlebens. Ein nichtiger Anlaß und das soziale Zusammenleben zerspringt in so viele Bruchstücke wie es Religionen im betreffenden Staatswesen gibt. Dem folgt wechselseitiges, blutrünstiges Abschlachten, wie man es frommen Gläubigen, die „nicht töten dürfen“, kaum zugetraut hätte. Jüngstes, leider nicht einziges Beispiel ist der Zerfall des jugoslawischen Staatsgebildes.

***

Zum Vergleich: Um die vorletzte Jahrhundertwende gab es eine massive Einwanderungsbewegung aus Polen nach Deutschland. Außer polnisch klingenden Namen vieler Mitbürger erinnert daran heute nichts mehr. Das heißt nicht, daß die Polen den richtigen Gott hatten, aber sie hatten denselben wie das Einwanderungsland.

Wir entscheiden uns für das amerikanische Modell „Busing“ (im Kapitel „In Gesellschaft (Busing)“ bereits näher erläutert): Die Religionen werden in Busse gesetzt und so lange durch die Völker gekarrt, bis sie zugeben, daß alle Götter handgemacht sind und aus dem gleichen selbstsüchtigen Priesterfleisch bestehen.

Der beste Schutz sozialen Friedens zwischen verschiedenen Rassen und unterschiedlichen Kulturen ist die Begegnung ihrer Jugend in Liebe und Sexualität. Weder Busing, Quoten, guter Wille oder Gewalt zaubern Frieden und Aussöhnung herbei, wenn die Religionen nicht entmachtet und vom Futtertrog der Liebe entfernt werden. Künftig sei ihnen bei Todesstrafe verboten, sich der Liebe weiter als der Bannmeile eines Lichtjahres zu nähern. Ihre Liebe ist kälter als der Tod!

***

Seiner ethnologischen Struktur nach hätte Brasilien vor dem Zweiten Weltkrieg, die Übernahme des europäischen Nationalitäten- und Rassenwahns vorausgesetzt, das zerspaltenste, unfriedlichste und unruhigste Land der Erde sein müssen. Stattdessen traf der Emigrant und Schriftsteller Stefan Zweig auf eine für ein Einwanderungsland relativ

harmonische Gesellschaft, auf Menschen, denen die von Rassenfanatikern angedichteten zersetzenden Eigenschaften völlig fehlten.

Dies inspirierte ihn, in seinem Buch „Brasilien - Ein Land der Zukunft“ (1941) in einer verklärenden Beurteilung Antwort auf die Frage zu geben, wie verträgliches Zusammenleben aller Rassen, Klassen, Farben, Religionen und Überzeugungen möglich sei. Was sich in diesem Land zersetzt hatte, waren lediglich vehemente und darum gefährliche Gegensätze, die eine friedliche Gemeinschaft verhinderten. Das angeblich destruktive Prinzip der Mischung, „die Sünde gegen das Blut“, wurde zum Bindemittel einer nationalen Kultur.

Brasilien zeichnet sich durch eine ungehemmte Durchmischung aller Rassen und Kulturen aus, die unter Verzicht auf die degenerierte Forderung „rassisch rein“ zu einer überdurchschnittlichen Gleichstellung von Schwarz und Weiß, Braun und Gelb führte. Lediglich zwei Volksgruppen, Araber und Deutsche, verweigern sich beharrlich. Die einen knebelt religiöser Wahn, den andern vernebelt der antiquierte Traum vom Herrenmenschentum noch heute die Sinne.

Werden Liebe und Anziehungskraft hintertrieben, so wird zusammenlebenden Rassen und Kulturen wirkliche Verbindung verwehrt. Das gesellschaftliche Ergebnis gleicht dann einem Teig, dem das Backpulver ehrlicher Liebe verweigert wurde. Auf diese Weise gären unter willkürlich zusammengeschütteten Menschen unversöhnliche religiöse oder ideologische Zutaten unentwegt weiter. Die soziale Gemeinschaft wird zu einem unverdaulichen Gesellschaftsbrei, der permanent in Gewalt und Eruption aufquillt.

Leider gilt auch für Brasilien: je dunkler die Hautfarbe, desto geringer die Chance gesellschaftlichen Aufstiegs! Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Elite ist überwiegend weiß. Stoßen wir im heutigen Brasilien auf eine äußerst gewaltbereite Nation, dann sicher nicht, weil Stefan Zweigs Erklärungsversuch falsch wäre. Während es weitgehend gelang, die Blutschande des Rassenwahns zu besiegen, treiben sich die Geistesschande der Religion und die soziale Schande grotesker Bildungs-, Vermögens- und Einkommensunterschiede fröhlich weiter herum. Geballte gesellschaftliche Not führt naturgemäß zu gebündelter Kriminalität. Fachleute sprechen bereits von „sozialer Apartheid“ und einem „nicht erklärten Bürgerkrieg“.

Geburt

Die Schlüsselstelle Geburt ist nicht minder heiß umkämpft wie die der Liebe. Hier werden die religiösen Weichen gestellt, welcher Gott künftig die größte Anhängerschaft hinter

sich schart. Auf Wünsche der Kinder und ihrer im Konfessions-Netz zappelnden Eltern kommt es nicht an!

So ist es bei vielen Religionen, aber kaum eine verfolgt das gezeugte Leben kompromißloser als die Katholische Kirche. Frauen haben ihr Kind auszutragen, wer es auch zeugte, Gott oder Teufel, Liebe oder Vergewaltigung. Unzählige Bittgesuche vergewaltigter Frauen um eine kirchlich abgesegnete Abtreibung beschied der mächtige Vatikan negativ. Vorsorglich lag den Ablehnungsschreiben als Anlage immer eine gefürchtete Todsünde bei. Schließlich hatte der Heilige Vater die Kinder nicht persönlich auszutragen!

Geistige Vergewaltiger bringen Verständnis für körperliche Notzüchtiger auf! Nach gründlichem, religiösem Mißbrauch der Frau kommt es auf ein bißchen körperliche Notzucht auch nicht mehr an. Die Kirche wäre schlecht beraten, würde sie auf profitables Trittbrettfahren verzichten. Frauen, denen eine kirchliche Abtreibungsgenehmigung wichtig ist, verbürgen die richtige Aufzucht der durch Vergewaltigung empfangenen Kinder im wahren, katholischen Glauben. Hier kennt die Kirche keinen Spaß, noch nicht einmal bei hauseigenen Nonnen!

Die Schlüsselstelle Geburt wird nicht nur religiös belagert, sondern verstopft! Ein fetter, schwarzer Klumpen, die Religion, steckt im Geburtskanal und unterbindet das natürliche Fließgleichgewicht zwischen Geburt und Tod, zwischen Leben und Ressourcen.

Jugend

Abnabelungsversuche vom Elternhaus gehen häufig mit Ablösungsversuchen von der ererbten Religion einher. Eine Gefahrenstelle, die Kirchen gut bekannt ist! Für die Wildwasser jugendlichen Aufbegehrens werden erfahrene Priester-Kanuten abgestellt, damit potentielle Kirchensteuerzahler nicht ins offene Meer sonderabgaben-freien Lebens treiben. Kommunion, Firmung und Konfirmation machen dem Nachwuchs weis, er erhalte Rechte geschenkt, während er sich nur teuer dienstverpflichtet.

Einige Jugendliche retten gesunden Kinderverstand ins Erwachsensein hinüber. Sie wenden sich vehement gegen die Religion. Die kostbare Jugendzeit wurde lange genug mit allerlei Ritualen vollgestellt, die sinnvolle Lebensbeschäftigungen verhinderten. Welcher Übeltäter machte aus frommen Ministranten, ergebenen Religionsschülern, linientreuen Theologiestudenten über Nacht bissige Kirchenfeinde und sarkastische Religionskritiker?

Eltern sind erwiesenermaßen niemals für Fehlentwicklungen ihres Nachwuchses

verantwortlich. Im ungünstigsten Fall muß der jeweils andere Elternteil zur Schuldzuweisung herhalten. Dein Sohn hat..., deine Tochter wird... Es überraschte, verhielten sich geistig-religiöse Eltern anders. Jugendlichen Protest nimmt die Kirche mit der Behauptung fehlender Zuständigkeit gar nicht erst an. Die Schuld an Entgleisungen Jugendlicher, die sich gegen die Religion wenden, wird den Erzeugern zugeschoben.

Psychoanalytisch orientierte Möchtegern-Priester stahlen der Kirche schon lange Kundschaft aus den Beichtstühlen. Jetzt bestand Gelegenheit zur Gegenoffensive. Die Kirche wilderte in Psychoanalytiker-Revieren und analysierte jugendlichen Religionsprotest tiefenpsychologisch. Dabei will sie herausgefunden haben, daß religiösem Protest in Wahrheit Aufbegehren gegen die leiblichen Eltern zugrunde liege. Unbewußt projiziere der Nachwuchs Widerspruch gegen die Erzeuger auf die armen religiösen Stiefeltern, während in Wahrheit die geistig-religiösen Peitschenhiebe jugendlichen Aufbegehrens die Eltern treffen sollen.

Das kann man auch anders sehen! Beispiel: B stiehlt A eine Bibel, die B wiederum von C gestohlen wird. Hier erwirbt A einen direkten Herausgabeanspruch gegen C, ganz egal, ob er die Bibel braucht oder nicht. Die Eltern bemächtigen sich bei ihren Kindern unbewußt dessen, was ihnen die Religion selbst an Lebenskraft und -freude entwendete. Daher machen die Kinder Herausgabeansprüche zu Recht gegen die Kirche geltend. Der Nachwuchs ahnt, daß die eigenen Eltern nur zum Werkzeug religiös-gläubiger Unterjochung wurden und ihre eigene Dressurleistung an der nächsten Generation zu vollbringen hatten.

Tod

Werden, Blühen und Vergehen hatten zu allen Zeiten, in allen Völkern, hohe kultische Bedeutung. Verblühen, der Tod, stellt aus religiöser Sicht den wichtigsten Lebensübergang dar. Sterbende, die sich während ihrer Lebenszeit mit dem Jenseits auseinandersetzten, sind ihren Nachkommen Vorbild im Umgang mit dem Tod. Sorgfältige religiöse Betreuung an dieser Schlüsselstelle lohnt daher nicht nur in materieller, sondern auch in geistiger Hinsicht. Das Grenzerlebnis des Sterbens führt selbst die Menschen wieder an die Pforte der Religion, die sich auf ihrer Lebensreise schon weit von ihr entfernt hatten.

Plätze, an denen liebgewonnene Tote bestattet sind, sind unserem Seelenleben wichtig. Wir glauben dort mit Verstorbenen, mit in uns weiterlebenden Eltern und Ahnen, vielleicht mit dem Göttlichen selbst in Verbindung zu treten und ahnen eine Schnittstelle überirdischer Macht. Gedanken an Verstorbene, Tod und Vergänglichkeit des Daseins machen melancholisch. So geschwächt werden wir zur leichten Beute der Religion.

Tröstender Glaube wird als Fixpunkt im Universum verkauft, während uns tatsächlich religiöse Leib- und Geisteseigenschaft nachstellen. Gläubige werden um tiefreligiöse Gefühle, um den Glauben an Eltern und Ahnen bestohlen, deren Platz religionsgestrickte, gut vermarktbare Götter einnehmen.

Ohne Freude zu leben und nicht würdig zu sterben, ist die Tragödie des Christentums, das den Tod ins Leben trägt und das Leben ins Reich der Toten hinüberlügt. Wer mag sich guten Gewissens in einer durch solche Weihe beschmutzten Erde zur letzten Ruhe betten?

Religion und Sexualität

Religion ist schwerpunktmäßig dort anzusiedeln, wo sie auf den ersten Blick nicht vermutet würde: nicht beim Glauben an Gott, nicht bei der Beantwortung letzter moralisch-ethischer Fragen, nicht bei der Sublimierung natürlich-religiöser Gefühle, sondern bei der Sexualität. Das muß man sich nicht so primitiv vorstellen wie manche Sekte, deren Religion sich in der liturgischen Gestaltung des Beischlafs erschöpft, während göttliche Orgasmen für Gottesdienst gehalten werden.

Der Sexualtrieb und der in ihm verborgene Befehl zur Fortpflanzung bestimmen in letzter Konsequenz das Leben. Wer diesen gewaltigen Trieb kanalisiert, ja kontrolliert, ist fast übermächtig und kann gläubige Untertanen aushebeln, wann und wo immer er will. Dies in der Frühzeit der Menschheit erkannt und von alters her überliefert zu haben, ist die eigentliche Leistung der Religionen.

Am Grundstein des christlichen Glaubens wird dies deutlich! Während beim Sündenfall die verbotene Frage nach Gut und Böse gestellt worden sein soll, ist der sexuelle Bezug unübersehbar: Nacktheit, ein Liebesapfel, Geschlechtsteile bedeckende Feigenblätter, Bewußtwerdung sexueller Zusammenhänge überhaupt. Diese träge heraufdämmernde Erkenntnis wurde von der Religion zum Sündenfall aufpoliert und machte Menschen zu melkbaren Schuldtransportern.

***

Die Blutsverwandtschaft von Religion und Sexualität gab es gestern, sie existiert heute und so wird es morgen sein. Strikte Ablehnung von Sexualität bestätigt das. Wir besuchen beispielhaft das Kloster Auerbach in der Oberpfalz (Bayern) mit dem Orden „Schulschwestern von unserer lieben Frau“. Diese Filiale trägt, wie andere auch, das Gedankengut des fundamental-katholischen Engelwerks in sich. Auerbacher Klosterfrauen wurden im Sommer 2001 bekannt, als sie Realschülern harmlose

Aufklärungsbücher vorenthielten und Kindern den Satan einzureden versuchten. Die Ordensfrauen plagte er bereits. Mehr als einmal die Woche zu duschen war untersagt. Die eigenen Körper durften nicht im Spiegel betrachtet werden. Tragen von Büstenhaltern war verboten.

Damit der Teufel nicht kraftlos wurde, hatten sich die Betroffenen Vorträge ihres Exerzitienmeisters anzuhören. Nicht alle Nonnen überlebten dessen Zumutungen, manche flüchteten in den Freitod. Eine ehemalige Schwester erinnert sich: „Er hat ständig von Sex gesprochen, kannte nur dieses Thema und wurde nicht müde zu sagen, wie teuflisch Leiblichkeit ist.“ Man kann sich eben so oder so, positiv oder negativ, mit Sexualität befassen, Hauptsache, man beschäftigt sich damit. Der Exerzitienmeister haßte nicht nur Sex, er liebte auch: schnelle Autos, Zweitwohnsitze im Ausland und Sühneexerzitien für Frauen und Mädchen, bei denen neuer Nachwuchs anstelle der abgesprungenen Klosterschwestern rekrutiert werden konnte. Hoffentlich erfahren die Engel nichts von den Vorgängen im katholischen Engelwerk.

Wurmstichige Äpfel

Der Psychologe C. G. Jung deutete den Paradiesapfel als Sinnbild des Lebens überhaupt. Wenn der Verzehr dieses kostbaren Apfels nach Auffassung der Religion Erkenntnis vermittelt, dann ist weniger das Wissen über Gut und Böse wichtig als die Einsicht, daß Geschlechter zur Fortpflanzung von der Frucht schöner Körper kosten sollen. Die Paradiesgeschichte erzählt von einer Schlange, die gleichnishaft den ersten Menschen rät, diese wunderbare Frucht zu teilen, sprich sich ihrer Körper, ihrer Sexualität, ihrer Zuneigung bewußt zu werden. Damit ist die Schlange weit klüger als die sie verfluchende Religion, die das Feuer der Sexualität zum eigenen Vorteil behüten, bewachen und beherrschen will.

Dummerweise gibt es wurmstichige Äpfel. Adam und Eva wählten ausgerechnet einen von der Kirche infizierten, mit Religion verdorbenen Apfel. Nun spricht die Wurmstichigkeit eines Apfels nicht gegen dessen Qualität, denn ein Wurm kriecht niemals in eine verdorbene Frucht. Allerdings verdirbt die Anwesenheit eines Wurms den Apfel gründlich!

Solche Vorgehensweise ist aus Schilderungen zum Aufbau von Schuldgefühlen gut bekannt. Der Wurm verzehrt frische, saftige Fasern des Apfels. Verbleibendes Fruchtfleisch wird mit gelb-orangem Sünden-Urin bzw. feinkörnigem, braunem Schuldgefühle-Kot überzogen. Diese religiöse Prozedur wird so lange mit so vielen Äpfeln wiederholt, bis sich Liebende voreinander ekeln und nicht mehr ineinander beißen mögen.

Damit die Erzeugung von Äpfeln nicht stillsteht, zwingt der mit einem Zeugungsgebot und einem Verhütungsverbot belegte Fortpflanzungstrieb zur Sünde. Schon können sich beide Straftäter ordentlich schuldig fühlen und bedürfen der Absolution! Als Gegenleistung für den religiösen Freispruch von Schuldgefühlen müssen sie der Kirche frische, wurmlose Äpfel bringen. Unter dem Einfluß der Religion werden diese schnell wurmstichig und das Ganze beginnt von vorn. So ist es seit alters her und weil die Kirche nicht gestorben ist, leben wir noch heute unter verdorbenen Äpfeln.

Alte und neue Seelsorger

Sexuelle Probleme sind das Brot des Psychologen! Der moderne Mensch sucht bei Beziehungsproblemen heute lieber Psychotherapeuten statt allzuständige Priester auf. Der Religion entkommt er gleichwohl nicht. Schneller als gedacht, gelangt er zu religiös eingestanzten Schuldgefühlen. Fragen der Sexualität berühren das Reich der Religion, Fragen der Religion streifen das Hoheitsgebiet der Sexualität!

Keine Rolle spielt, ob Hilfesuchende einer Kirche angehören oder nicht. Religionen prägten die Gesellschaft bis in feinste Verästelungen und durchsetzten bewußte und unbewußte Lebensinhalte. Wandelnde Schuldgefühle, konfessionslos oder nicht, werden in Psychologenpraxen gespült, um ihr Leid auszubreiten.

***

Die Therapie, die Religionen für von ihr verbrochene Seelenkrankheiten anbieten, war und ist der Glaube. Über viele Jahrhunderte stellte er seine entlastende Funktion bereit. Erst der Niedergang der Kirche führte zur explosionsartigen Mehrung neurotischer und psychotischer Erkrankungen.

Besänftigende, verdummende Glaubensrationen werden nicht mehr abgeholt. Menschen mögen sich immer weniger mit dem über viele Generationen weitergereichten Religionsbetrug zuschütten. Immer seltener ist die abtrünnig gewordene Klientel bereit, durch Konsum von Glaubensvalium ihre Ausflüge in luzidere (ungetrübte) Bewußtseinsschichten abzubrechen. Das freut Psychologen und ärgert die Kirche! Seither hetzt die Religion ihre beißwütigsten Hunde, die Strafen Gottes, auf die Seelenkrankheiten. Wer sich vom Glauben befreit, wird von Gott mit Neurosen und Psychosen heimgesucht.

***

Wer die Tätigkeit eines Seelsorgers ausübt, hält sich leicht für einen Priester, selbst wenn er keiner ist. Schwarze Schafe unter Psychologen treiben sich unbefugt auf religionsnahem Territorium herum. Ein paar Nachhilfestunden sollten sie bei den Kollegen mit der tausendjährigen Erfahrung allerdings nehmen, denn diese wissen um die geheimnisvollen Zusammenhänge zwischen Glauben, Schuld und Sünde.

Die intellektuelle Grundausstattung der selbsternannten Priester aus der Psychoecke reicht nicht immer so weit. Wird erkannt, daß Neurosen und Psychosen, die versiegender Glaube aufbrechen läßt, religiösen Ursprungs sind, hält mancher Vorzeige-Analytiker die therapeutische Arbeit für beendet und postuliert: „Gesund wird nur, wer seine Religion wiederfindet!“

Mit dieser Analyse demontiert sich die Psychologie selbst! Solchen Psychologen ist es nicht gelungen, sich selbst von religiös konsumierter Dummheit zu emanzipieren. Sie finden es mühsam, in Patienten aufgespeicherte, sich als Neurosen und Psychosen entladende Destruktivität aufzuarbeiten. Attraktiver scheint ihnen, seelischen Erkrankungen wieder einen Glaubensdeckel aufzusetzen und sich durch an Wunder grenzende Schnellheilungen in den Stand der Priesterschaft zu erheben.

***

Sobald die Psychokaste so tief gesunken ist, daß sie als pseudoreligiös herrschende Priesterschicht am besten weiß, wie es der liebe Gott gerne hätte, sollten sich Patienten einen nicht unwichtigen Körperteil mit analytischem Speichel befeuchten lassen und schleunigst das Weite suchen. Wir empfehlen ihnen in diesem Fall, sich besser der Religion zum Fraß vorzuwerfen. Sie bedient sich keiner kostspieligen Psychoanalyse, sondern schmiert Neurosen und Psychosen preiswert mit Glauben zu.

Rennt man der Kirche religiöse Türen ein, trifft man wenigstens auf erhabene Baulichkeiten, klösterliche Paläste, königliche Stifte mit Kunstschätzen. Religiöse Ausbeutung und gläubige Verdummung atmen tröstende Tradition und nicht die stickige Luft sonnenloser Analytikerzimmer. Außerdem wurde diese Therapie schon bezahlt – mit Blut und Schweiß von Generationen!

***

Wer das religiöse Angebot übertreffen möchte, wird auf den dornenreichen Weg einer psychoanalytischen Freisprengung verdrängter destruktiver Kräfte nicht verzichten können und deren Eruptionen aushalten müssen. Sezierende Analysearbeit führt zur Aufdeckung und Auflösung lebensfeindlicher, betrügerischer, ausbeutender

Unterdrückungsmechanismen uralter Religionen. Lebensreisen dieser besonderen Art gleichen daher für beträchtliche Zeiträume einer Selbstdemontage!

Feuer der Sexualität - Feuer der Gewalt

Religion dreht sich um Sexualität, Sexualität um Religion! Während sich die Religion in der Überzeugung sonnt, die Sexualität im Griff zu haben, verhält es sich genau umgekehrt. Wohin religiöser Umgang mit Sexualität führt, zeigt Nekrophilie, auf Leichen gerichtetes, sexuelles Triebverlangen. Solche Perversionen bringen Religionen hervor, die das Tote lieben, statt des Lebendigen, die das Jenseitige preisen, anstelle des Diesseitigen. Christliche Religionen sind im besonderen Maße mit der „Krankheit zum Tode“ (Existenzphilosophie) belastet. In ihrer unseligen Fixierung auf den Unterleib verbreiten sie sexuelles Leichengift! Vergeblich versuchen wohlwollende Existenzphilosophen das Christentum mit der Empfehlung zu retten, Tod, Schuld und Leid durch wahren Glauben zu besiegen. Wie sollte christlicher Glaube eine „Krankheit zum Tode“ heilen, die er selbst hervorbringt?

***

Feuer spielt bei explodierender Gewalt eine herausragende Rolle! Selten leuchtet es länger und heller als zu Zeiten, in denen religiöse Brandstifter zündeln. Das ist nicht verwunderlich, wird bedacht, welch unbewältigtes Feuer der Sexualität Religionen in ihren Glaubensgefangenen schüren. Frömmelnde Feuerteufel erobern doppelzüngig heiligste Menschen- und Familienwerte. Von diesen, im Namen des Glaubens eroberten Brückenköpfen läßt sich schon in Kinderherzen göttlich brandstiften!

Entzündet sich inneres Feuer nicht durch Liebe und Sexualität, wird drohender Kältetod durch Verbrennen von Hexenfleisch und Vergießen von Ketzerblut hinausgeschoben. Geschickte Werbung ist alles! Der Kirche brannten statt lodernder Scheiterhaufen, denen Ketzer und Hexen übergeben wurden, nur bescheidene, reinigende Feuer der Vergebung.

***

Geraten keine Hexenfeuer in Brand, quillt verdrängte Sexualität an unappetitlichen Körperecken hervor, schaffen sich abstruse Ersatzbefriedigungen Luft, breiten sich sado-masochistische Perversionen aus. Wer das nicht glaubt, muß keine Fachliteratur wälzen. Kleingedrucktes in Boulevardzeitungen genügt!

Dort, wo es sollte und müßte, im Reich des Unterleibs, brennt kein Feuer der Sexualität

mehr. Glutreste glimmen gerade noch abartig vor sich hin! Schon vor vielen Jahren wurde die Sexualität aus ihrer Heimat in der Körpermitte vertrieben, um religionseigenen (Sex-)Teufeln ein Zuhause zu geben. In diesen Unterleibsregionen können sie von Priestern an religiös beschnittenen Gläubigen genußvoll bekämpft werden.

Eine verfehltere Bewältigung göttlicher Trieb- und Schubkraft der Sexualität, eine widernatürlichere und destruktivere Kanalisierung ins Verborgene, Dunkle, Schmutzige, Schmierige, Widerwärtige ist nicht vorstellbar!

***

Gläubiger wären wir, lebte die Priesterschaft überzeugend vor, wie man ohne innere Verletzungen zu asexuellen Lebewesen mutiert. Gerade dies will nicht gelingen, denkt man an augenzwinkernd geduldete eheähnliche Beziehungen zur Pfarrersköchin oder harmlose Bordellbesuche. Religiös-katholisch empfohlene Enthaltsamkeit soll überdurchschnittlich hohe Aids-Erkrankungen unter katholischen Priestern nicht verhindert haben.

Mancher Priester kann pornographisch unterwanderte Zwangsgedanken beim Lesen der Heiligen Messe nur unter Kontrolle halten, stellt er sich gottesdienstbegleitend einen saftigen Beischlaf mit der Heiligen Jungfrau vor. Dieses Verlangen macht Priester menschlich und schmerzt Kirchen. Zum Trost verraten wir, daß der Juniorchef und Heiland selbst Dienste von Frauen mit sexuell orientiertem Produktangebot gerne annahm.

Zum Ausgleich eigener Defizite kümmert man sich übereifrig um die Bewältigung der Sexualität anderer. Nicht einfach, angesichts dürftiger Sachkunde, mühsam gewonnen zwischen Selbstbefriedigung, Pfarrersköchin und Großstadtdirne. Katholische und andere religiöse Demagogen brauchen sich über erzielte Ergebnisse nicht zu wundern, nachdem sie höchste menschliche Werte mit Schmutz und Kot bewerfen.

Religiös aufgearbeitete Mordlust

Der dreijährige Zottelbär B überfiel die Zottelbärin Z und tötete sie mit einem vorsätzlichen Biß in die Halsschlagader. Die Python P würgte ihre Tante T auf grausame Weise zu Tode. Wenig glaubhaft, nicht wahr? Tiere ein und derselben Art töten einander selten! Arbeitet der Mensch an sich, erreicht er eines Tages den hohen kulturellen Stand des Tieres. Bis dahin ist ein weiter Weg zurückzulegen, den religiöse Stolpersteine säumen. Archaisch orientierte Religionen nageln die Menschheit in kultureller Hinsicht auf den Stand der Steinzeit fest!

In seinem überdachten Heiligtum machte es sich der religiöse Bandenchef gemütlich. Prunkvoll blau gewandet, maskiert und unbeweglich, mimte er den Regengott. Schreie und Tränen der geopferten Kinder klangen angenehm in seinen Ohren. Vielleicht stimmten sie den Gott des Regens traurig und führten zu fruchtbaren, über dem Land als Regen niedergehenden Tränen. Dieses religiöse Zeremoniell bestimmte die alljährliche Bitte der Inkas um Regen. Weitere überzählige Kinder wurden hohen Anden- und Vulkangipfeln geopfert und in steilen Felswänden bestattet, um die furchtbaren Berggötter gnädig zu stimmen. Die Götter konnten mit den Opfern wenig anfangen, religiös maskierte und befriedigte Priester-Destruktivität dafür um so mehr.

***

Abraham, der Stammvater Israels, hörte eine Stimme, die Stimme Gottes. Sie befahl, seinen einzigen Sohn Isaak zu opfern. Abraham, ein gehorsamer Diener, bereitete den Mord sorgfältig vor. Das Schicksal war Vater und Sohn günstig gesonnen: Eine beiden geneigtere Stimme befahl Abraham, statt des Sohns einen zufällig herumstehenden Widder zu opfern. Isaak nahm keine Rache für den Mordversuch! Die Jugend war damals nicht so renitent wie heute. Zum Glück gab es noch keine Psychiatrie, die bei Abraham und dessen Stimmenhören zweifellos Wiederholungsgefahr bejaht hätte. Pech hatte nur der arme Widder!

Rief hier Gott oder brach sich menschliche Mordlust die Bahn? Der Leser entscheide selbst unter Berücksichtigung zeitgenössischer psychiatrischer Literatur. Jedenfalls lohnte sich der strafbefreiende Rücktritt vom Mordversuch. Abrahams Samen wurde gesegnet. Er sollte sich mehren wie die Sterne am Himmel. Scheint geklappt zu haben!

Mörderischen Trieben ist das Motiv gleichgültig, Hauptsache sie werden befriedigt. Der Intellekt wird je nach Bedarf vom Guten bzw. Bösen der anvisierten Straftat überzeugt. Das flammende Schwert der Religion tötet für das Gute, der Satanist im Namen des Bösen; beide befriedigen gleich abartige Triebe.

***

Manchmal holt die den Religionen innewohnende Zerstörungswut zum Doppelschlag aus, beispielsweise wenn muselmanische Frauen aus kriegstaktischen Gründen vergewaltigt werden. Kommen sie mit dem Leben davon, dann oft nicht lange. Ihnen droht die Ermordung durch eigene Angehörige zur Wiederherstellung der Familienehre! Geht es um Mord, steht die abendländische Kirche nicht zurück. Während ihrer Karriere öffnete sie immer wieder das Ventil für religiös motiviertes, sozialverträgliches Töten.

Destruktiv-mörderischem Verhalten widerfährt normalerweise große soziale Abscheu. Umgekehrt winkt hohes Ansehen, vermag es sich hinter religiösen oder pseudoreligiösen Ritualen zu verstecken und, so verdeckt, blutige Bedürfnisse gläubiger Serientäter zu befriedigen. Die Liste religiös motivierter Gewaltverbrechen in Vergangenheit und Gegenwart ließe sich endlos fortsetzen. Straflose Morde waren es allesamt. Das freut die Lust am Töten und verbittert den Staatsanwalt!

***

Dem Niedergang der Religionen folgt leider nicht das Siechtum mörderischer Triebe. Lediglich die Richtung der Triebbefriedigung wechselt! In pseudoreligiös oder ideologisch ausgerichteten Gesellschaften verlieren Menschen nicht mehr bei religiösen Kulthandlungen oder heiligen Kriegen ihr Leben, sondern auf dem Umweg über das Rechtswesen. Kleine Vergehen - große Strafen! Bloße Zweifel am Endsieg beförderten in Nazi-Deutschland rasch vom Leben zum Tod.

Durchschnittliche Religionshasser sind der Auffassung, Glaube verblödet und macht blind. Wenn es damit getan wäre! Glaube macht intolerant, archaisch, grausam, mörderisch...

Klöster und Friedhöfe

In manchen Orden werden über neu eintretende Mönche Leichentücher ausgebreitet, die Totenglocke wird warnend geläutet. Von nun an soll der Klosternachwuchs nur noch „in Gott“ leben. Neulinge wissen, woran sie sind, vor allen Dingen, wo sie sind: schon auf dem Friedhof, aber noch nicht unter der Erde. Manche Klöster überlassen Novizen, dies selbst und zu spät herauszufinden. Ein ziemlich mieser Stil!

Volksmund und Aberglaube wissen um das Leid lebendig begrabener Menschen und fürchten sich anzustecken. Mancher glaubt, das Unglück begegne ihm sprichwörtlich in der Gestalt von Klosterschwestern. Lebendig begraben in Klöstern zu existieren, fördert nicht gerade eine unbeschwerte, heitere Lebensart. Betrogenes Leben setzt viel Bosheit frei, die im traditionellen Klosterleben kaum an den Mann (an die Frau) gebracht werden kann. Insbesondere unteren Rängen fehlt es an menschlichen Blitzableitern!

In der Hoffnung noch für lebendig gehalten zu werden, mischen sich wandelnde Leichen in Klostertracht unauffällig unter die Leute. Alternative Kriegsschauplätze finden sich, an denen sich bei aufopfernden Tätigkeiten überschüssige Bosheit geschickt unterbringen läßt: Krankenhäuser, Kinderheime, Altenheime, Behinderteneinrichtungen...

Religion und Menschenrechte

Unzählige Köpfe rollten in Frankreich für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Weltweit starben zahllose Menschen für die Verankerung von Grundrechten in der Verfassung. Zu viel Freiheit hält kaum jemand aus! Zu schön ist es, Glaubenssklave zu sein. Weise Verfassungsväter berücksichtigen dies. In kaum einem Grundgesetz fehlt der Hinweis, das Recht auf religiöse Sklaverei sei unantastbar.

An der Pforte zur Religion werden blutig erstrittene Menschenrechte freiwillig abgegeben. Masochistisch veranlagte Gläubige freuen sich auf geistig-seelische Sadogänge bei ihrer Hausreligion. Nichts, was Religionen nicht mit gläubigen Untertanen anstellen könnten! Sie schicken sie mordend in Kriege oder verurteilen sie zum kampflosen Opfergang. Sie nötigen sie zu abstrusen Körperhaltungen angeblicher Frömmigkeit oder füllen ihre Freizeit mit geisttötenden Pflichten. Sie sperren sie lebenslang mit einem Schweigegelübde ein oder verurteilen sie, mit zehntausend Rosenkränzen betörenden Glaubensgefasels, zu narkotisierender Bearbeitung des Verstandes. Das Beste daran: Gläubige tun das gerne und freiwillig!

Demokratie und Menschenrechte sind eine feine Sache, es fehlt nur an Religionsverträglichkeit! Gott ist kein Demokrat, über dessen große Gesetze kleine Menschen befinden könnten. Schade! Gerne würden wir den passenden Papst in geheimer Abstimmung persönlich wählen und bei der Besetzung der Konzile ein Wort mitreden, bevor wir die Religionen ganz abschaffen. Das wirkte einerseits zunehmender Vergreisung angenehm entgegen, andererseits würden Frauen in Schlüsselpositionen katapultiert und der Geschlechtsproporz aus Jahrtausende alter Schieflage befreit. Leider läßt sich Gott nicht dreinreden und hat all das untersagt. Zu lesen an jeder Kirchentür: „Eintritt für Grundrechte und Verstand verboten!“

***

Jenseits der Menschenrechte waltet göttliches Erbarmen erbarmungslos! Aber es gibt Ausnahmen, beispielsweise wenn Menschenrechts-Treter, denen man sich innerlich verbunden weiß, in Schwierigkeiten geraten! Der bekannte Menschenrechtsfresser Pinochet wurde in einer Londoner Klinik von seiner blutigen Vergangenheit eingeholt. Ihm wurde vorgeworfen, tapfer und unerschrocken in Chile Zehntausende wehrloser Studenten in wenig mehr als Luft aufgelöst zu haben.

Diese schweben seither als Desaparecidos, als Verschwundene, am südamerikanischen Himmel und fliegen Warteschleifen auf späte Gerechtigkeit. Der Kirche war die

Gefangennahme des Generals einmalige Gelegenheit, das Fenster der Barmherzigkeit und Vergebung kurz, aber weit aufzustoßen. Der Papst persönlich forderte Gnade für den alternden Diktator!

***

Warum wird die Freiheit des Glaubens nicht an die Kette der Menschenrechte gelegt? Warum schützen Verfassungen ihre Grundrechte so unzureichend vor Religionen? Leicht erklärbar! Die beste Verfassung kann Gedankenfreiheit nicht behüten. Religionen nutzen diese Schwachstelle, um Schwachköpfen Gedankenfreiheit zu verbieten!

Kirchen nehmen freie Gedanken mühelos gefangen und waschen sie gründlich. Nach Gehirnwäschen sind so bearbeitete Gedanken kaum wiederzuerkennen. Während Waschgänge normalerweise säubern, werden Gedanken durch religiöse Waschungen immer schmutziger. Eines Tages kann selbst die beste chemisch-geistige Reinigung sie nicht mehr säubern!

Menschenrechte und Religion bekämpfen einander wie Gut und Böse bis in alle Ewigkeit. Kaum gelingt unter schweren Geburtswehen die Trennung von Staat und Religion (Laizismus), schon lauert im Dunkel wieder der Gottesstaat, um die Verdammten dieser Erde besser auszubeuten, als es gerissenem Kommunismus und skrupellosem Kapitalismus vereint je gelänge.

Abschied von der Religion

Was macht Bucklige glücklich? Wenn sie andere Bucklige sehen! Sind diese noch buckliger, macht das überglücklich. Mangels andrer Quellen der Freude machte eine Generation die nächste häßlicher. Keine Niedertracht, um die nicht gebetet wurde! Wer Glauben nicht geschenkt haben wollte, wurde zwangsernährt. Der Ruf nach Erlösung wurde schließlich für Gefangene der Religion unvermeidbar.

Erlöser gab es viele. Am radikalsten erklärte Nietzsche Gott kurzerhand für tot. Seither informiert uns kaum widerlegbares Toiletten-Gekritzel: „Nietzsche ist tot“, Unterschrift: „Gott!“ Der Philosoph fühlt sich mißverstanden. Er erklärte nur den altersschwachen Christengott für tot! Götter sind vergänglich, altern, entschlafen - neue Götter werden geboren. Wie heißt es so schön: Der Mensch kann keinen einzigen Wurm herstellen, aber Götter macht er haufenweise. Ein rentables Geschäft, aber jeder gute Geschäftsmann weiß, wann ein Artikel aus dem Sortiment zu nehmen ist.

***

All dies beantwortet nicht die Frage nach Gott selbst. Es könnte sich kaum um Gott handeln, ließe er sich definieren, in ein Bild pressen, seine unerforschlichen Ratschlüsse ausspionieren oder gar für tot erklären. Mit falschen Antworten auf richtige Fragen lassen sich jedoch einträgliche Kirchen betreiben!

Man muß nicht alles wissen! Selbst mit der Frage kann man gut leben, ob Schicksal veränderbar ist oder jeder Versuch, es zu korrigieren, vorherbestimmten Gesetzen folgt. Selbst die Dummheit des Atheismus kann die Existenz Gottes nicht verneinen. Der Atheist glaubt an nichts und vergißt, daß dies nur eine negative Form des Glaubens darstellt.

***

Gegen den Versuch, Religion und Weltanschauung auf die Biochemie der Hirntätigkeit zu reduzieren, wehren wir uns. Radikal zurückgeschnitten, verbleibt vom Inhalt des Glaubens immerhin ehrfürchtiges Ahnen, ein religiöses Grundgefühl, wie es die Philosophen nennen. Wünsche nach Beständigem und Erklärbarem in diesem Universum ständig wechselnder, geheimnisvoller Dinge sind verständlich. Wer sie sich erfüllt, liefert sich weihrauchschwingenden Verdummungsanstalten aus, in denen sich der ganze gesunde Verstand verbeten läßt.

Ewigen Wahrheiten widerstehend, kann jeder ein bergendes, schützendes Haus bauen, in realer und seelischer Hinsicht, einen Fetzen Beständigkeit in der Vergänglichkeit des Seins. Niemand verpflichtet zur Ewigkeit, außer Religionen! Nirgends ist jedoch die Dekadenz des Zeitalters leichter erkennbar als daran, daß Menschen selbst dieses bißchen Beständigkeit opfern. Sie richten sich nicht mehr für die Dauer ihrer Lebenszeit ein, sondern für immer kürzere Zeiträume, sowohl in ihrer privaten Welt als auch im öffentlichen Leben.

***

Beides stimmt, das mit dem Himmel und der Hölle! Nur die zeitliche Ordnung der Erzählung ist falsch. Die Vertreibung aus dem Paradies des Unbewußten ist in vollem Gange, jedoch die Hölle, die an seiner Stelle gebaut wird, ist noch nicht fertig. Keine gute Zeit für Lebensanschauungen, die wieder in einen ewigen Kreislauf einbinden und Worte wie „Abfall“ und „Schmutz“ vergessen machen wollen.

Mitunter gibt es weise Menschen, selbst wenn es sich um Könige handelt. Ein englischer Monarch soll Untertanen, die sich von seiner Handauflegung Wunder versprachen, mit

auf lateinisch gemurmelten Worten gesegnet haben: „Gott gebe euch weniger Glauben und mehr Verstand.“ Dem ist in Glaubensfragen nichts hinzuzufügen!

Aberglaube

Idole

Der Weg zum Aberglauben führt über das Idol! In den USA treiben noch heute 50.000 Elvis Presley-Doubles ihr Unwesen. Vergötterte Musiker, Schauspieler, Staatsmänner bemerken richtig, daß die Woge der Verehrung gar nicht wirklich ihnen gilt. Auf sie wird lediglich projiziert, was Menschen in ihren Köpfen kreieren oder besser, was sich in deren Unbewußtsein formt. In letzter Konsequenz fühlen sich Fans selbst im Idol verkörpert, von den Massen getragen. Dafür, daß ihr angebeteter Abgott sie diesen Traum träumen läßt, wird er bedingungslos verehrt. Idol und anbetende Herden sind jedoch bloße Spielbälle völlig unbekannter, unbewußter Kräfte, die eigene Absichten verfolgen!

Geist und Geister

Viele Worte verraten, daß wir auf rätselhafte Weise von Geistern abhängig sind. Manches im Leben be“geist“ert uns. Hin und wieder haben wir „Geist“esblitze. Bei großen Gefühlsaufwallungen sind wir „geist“esabwesend. „Geist“esgegenwärtig schützen wir uns vor Unglück. Manchmal verlassen uns alle guten „Geister“. „Geist“reiche Menschen färben das Leben. Ver“geist“igte Philosophen werden von transzendenten, die Grenzen der sinnlichen Welt überschreitenden Begriffen geplagt. Auf Jahrmärkten unterhalten uns „Geist“erbahnen. Verlassene Orte verwandeln sich in „Geist“erstädte. In „Geist“erhäusern tanzen uns „Geister“ auf der Nase herum.

Ohne Geister könnten wir weder geisteskrank werden, noch könnten Psychiater in angeblich funktionsgestörten Gehirnen chemisch, elektrisch oder chirurgisch auf Geisterjagd gehen. Schon vor Jahrhunderten rückte man Geistern zu Leibe. Sie wurden verleugnet, abgesetzt, verboten oder gar ihrer Astralleiber (nach dem Tode fortlebende, unsichtbare Körper) beraubt.

Primitiver Geisterglaube, wie er Naturvölkern nachgesagt wird, wagt sich heute nicht mehr an die Öffentlichkeit. Geister- und Ahnenkult Eingeborener glaubt die Welt von Geistern belebt, die gefürchtet werden. Es mag primitiv scheinen, werden im Innern wohnende Geister nach außen projiziert. Dennoch ist es weit klüger, als wenn moderne Menschen diese Welt verleugnen. Verdeckt und unbemerkt plagen uns Geister der Vergangenheit!

***

Originelle Suchtgeister hausen in fröhlich weiter inhalierenden Kettenrauchern, denen bereits zwei und mehr Raucherbeine fehlen oder treiben fröhliche Säuferlebern von einem Alkoholexzeß zum andern. Ist Geistern nach Gesellschaft, treiben sie gemeinsam Spuk. Sie erfinden geisttötende Beschäftigungen wie Fließbandarbeit, Motorsportvereine, Fußball-Fanclubs, Fortsetzungsromane, Fernsehserien... Manchmal pflegen sie schwarzen Humor und sorgen so dafür, daß sich mehr Menschen das Leben nehmen als bei Verkehrsunfällen getötet werden.

Geschäftstüchtige Geister lassen Karten legen oder an Horoskope glauben. Furchtsame Menschen mißtrauen schwarzen Katzen und weißen Klosterschwestern, in denen Unglücksgeister vermutet werden. Gern wird vergessen, in Herbergen Zimmer mit der Nummer 13 einzubauen. Der Vorwurf eigener Abergläubigkeit wird entrüstet zurückgewiesen, wohl aber werden Gäste verdächtigt, abergläubisch zu sein!

***

Die Geister spuken kaum noch als Projektionen, sondern gingen, wie jede Freiheitsbewegung, in den Untergrund. Sie kommen als unerkannte Geisteskrankheiten zur Welt und lassen sich als Fortschritt begeistert feiern! Modernen Gespenstern begegnet man zukunftsorientiert in schrillen Lebensformen oder zerstörerischen Produkten, die immer rascher im Konsumrausch und Modewahn unserer Wegwerfkultur ihr Sekundenleben aushauchen. Wir sind in der Lage, Wasser, Luft und Erde so geschickt zu vergiften, daß wir uns schon für progressiv halten, gelingt es, dieselben wieder notdürftig zu sanieren.

Mit den zum Machbarkeits- und Fortschrittswahn treibenden Gespenstern wird man sich frühestens ernsthaft befassen, wenn alles zu Tode erforscht, zum Erbrechen verändert, bis zur Haltlosigkeit modernisiert, mit letzter Raffinesse verbessert, bis zur akuten Lebensgefährlichkeit fortschrittlich geworden ist...

Vielleicht lassen es die Geister nicht zum Äußersten kommen? Christa Wolf läßt in „Störfall – Nachrichten eines Tages“ (1993) einen Stallarbeiter glauben, es gäbe Außerirdische: Geist-Wesen, die uns in jeder Beziehung weit voraus sind, hätten die Erde fest unter Kontrolle. Sie ließen es weit kommen, mit dem Wahnsinn der Menschheit. Erst in allerletzter Sekunde, wenn diese drauf und dran sei, sich endgültig zu zerstören, würden sie eingreifen. Hoffentlich!

Hexen und Verfolgung

Gibt es Hexen, Besenreiterinnen der Lüfte? Galoppieren sie in die unbewußten Welten unserer Seelen? Können Hexen „hexen“? Natürlich nicht! Jedenfalls nicht ohne Menschen, die sich ihnen freiwillig ausliefern. Hokuspokus-Menschen erschließen sich intuitiv Ängste eines hierfür anfälligen Publikums. Ihr Glaube an die eigenen Fähigkeiten hängt von der Überzeugung anderer ab, sie seien Hexen oder Zauberer mit übernatürlichen Kräften.

Mancher Hokuspokus ist leicht zu durchschauen. Zum Beleg übernatürlicher Kräfte wird gern von Geistheilern erzählt, die mit viel Blendwerk böse Geister aus krankem Vieh vertreiben. Das Wunder gelingt, für einige Zeit geht es den Tieren besser. Diese Mechanismen funktionieren freilich nicht so, wie sich die Beteiligten das vorstellen. Behandelt wird nicht das Vieh, sondern der Mensch. Solches Unglück ist oft hausgemacht. Unbewußt werden Tiere falsch gefüttert, schlecht gehalten, ja geschädigt oder verletzt. Der Glaube an die Kraft von Hexen oder Zauberern kehrt diesen Prozeß für einige Zeit um, bis die nächste „Behandlung“ unumgänglich wird.

Warum liefern sich Menschen solch subtiler Manipulation aus? Zahllos waren und sind Ängste, die sogenannten Hexen ihre Klientel zutreiben. Hilfe und Beistand wollen erlangt sein! Manche versichern sich der „Macht“ einer Hexe, um Dritten zu schaden. Andere suchen im vermeintlichen Wirken einer Hexe nur eine rationale Erklärung für ganz normal erlittene Schicksalsschläge. Liebende glauben mitunter, nur mit Hilfe von Hexerei Geliebte erobern zu können.

***

Wer sich mit Hexen einläßt, im guten wie im bösen, hat fortan Grund, sich zu fürchten. Menschen, die andern Macht über sich einräumen, liefern sich diesen aus! Nicht weil sie wirkliche Macht besäßen, sondern weil Betroffene sich vor dem eigenen Unbewußten und dessen Projektionen fürchten. Hexen machen sich diese destruktiven Kräfte mittels Ausbeutungsmechanismen zunutze, die heute, mit grob unterschätzten Gefahren, in Psychoanalyse und Esoterik fortwirken.

So sehr diese Vorgänge irrationalen Mustern folgen, letztlich geht es, wie überall, ums Geschäft. Ohne Gewinn ist schließlich (fast) alles nichts! Zu Zeiten, in denen Angst boomt, wird die Dienstleistung der Hexe zum Selbstläufer. Angst nährt die Angst und fördert die Ausbeutung. Vor wenigen Jahrhunderten blühte allerlei Aberglaube nicht im Verborgenen, sondern präsentierte sich offen.

Manchmal überschlägt sich die Entwicklung. Rollen werden austauschbar. Hexe und Opfer kann jedermann werden. Jeder fürchtet jeden! Zu Recht! Allerlei sachfremde Motive werden aufgearbeitet, offene Privatrechnungen bequem beglichen. Mißliebige Personen werden mit dem Vorwurf der Hexerei aus dem Weg geräumt. Die Erbfolge wird günstig beeinflußt. Der Staat kann Schuldige für Mißwirtschaft, Hungerperioden, ja Kriege verantwortlich machen. Nicht zuletzt werden Sadismus und sexuelle Abartigkeiten befriedigt. Doch hierzu später!

***

Dem Nachwuchs zuliebe stellen wir zunächst die Frage, ob es auch „gute“ Hexen gibt. Kinder sind für Zauberei und okkulte Praktiken anfällig. Der Autor Preußler schrieb „Die kleine Hexe“, um Kindern die Angst vor bösen Märchenhexen zu nehmen. Wir schlagen in diesem Fachbuch nach: Es handelt von einer kleinen Hexe, die sich vor dem Hexenrat wegen ihrer guten Taten zu verantworten hat. Dies erschüttert die hiesige Religion in ihren Grundfesten. Vom christlichen Weltbild aus betrachtet kann eine Hexe nie und nimmer positiv wirken. Solches traut das Christentum nicht einmal der Frau als solcher zu!

Trotzdem sollte der Hexennachwuchs besser dem Leitbild der „guten“ Hexe folgend unterrichtet werden. Angesichts der ruinösen Darstellung der Hexe in kirchlichen und anderen Märchenbüchern, kann Image-Verbesserung nicht schaden. Die Mechanismen, die dem Wirken der „guten“ Hexe zugrunde liegen, sind freilich dieselben wie bei der „bösen“ Hexe. Hieran ändert auch die Verniedlichungsform „kleine“ Hexe nichts. Daher lehnen wir das Hexenwesen grundsätzlich ab. Wer trotzdem dran glaubt, ist selber schuld!

***

Was wären der Klerus, die Wissenschaft, das Rechtswesen, die wackere Bürgerschaft ohne das Dogma von der „bösen“ Hexe. Keiner weiß, wann die Wellen der nächsten Hexenverfolgung wieder in unsere Wohnstuben schwappen. Dummheit und sexueller Notstand sind an kein Zeitalter gebunden!

Lüsternes Wachpersonal möchte Frauen die Kleider vom Leib reißen. Priester begeben sich bei jungen, nackten Frauenkörpern auf die beglückende Suche nach verräterischen Hexenmalen. Abartig veranlagte Folterknechte gönnen sich handwerklich-sadistische Unterhaltung! Verdrängte Mordgedanken erfreuen sich kollektiver Befriedigung!

Dreihundert Jahre lang wurden in Europa vornehmlich Frauen verfolgt, gefoltert,

verbrannt, vernichtet. Allerlei Erklärungen werden als Ursache gehandelt. Ein religiös-politisches Kalkül, um mit den Opfern das Volkswissen über wirksame Geburtenkontrolle auszurotten? Dienten verhaßte Frauen als Sündenböcke für Katastrophen jener Tage? Beruhte Hexenglaube auf bloßem Wahnerleben? Zugrunde liegt ein wüstes Gebräu von alledem und vielem mehr!

***

Manche Menschen errichten, nur mit Hammer und Schraubenzieher bewaffnet, technische Meisterwerke. Andere gebieten über einen riesigen Werkzeugkasten und können kaum einen Nagel in die Wand treiben. Dritte zertrümmern beim Ausholen mit einem Hammer treffsicher das eigene Gehirn. Letzteren begegnen wir posthum in den Autoren und Vollstreckern des sogenannten „Hexenhammers“. Ein literarischer Leckerbissen, der die Zermalmung mißliebiger, bevorzugt weiblicher Zeitgenossen in rechtlich geordnete Bahnen lenkte.

Um den Vernichtungsapparat in Schwung zu bringen, war das Herausfoltern von Namen angeblicher Komplizen das wichtigste Anliegen der Hexenprozesse. Das stellte die Folter niemals vor unüberwindbare Schwierigkeiten. Die Zahl der Angeklagten wuchs in dem Maße, wie Hexenprozesse abgehalten wurden.

Der „Hexenhammer“ kann seine christlich-religiöse Geburt nicht verleugnen. Destruktive Erbauung, sadistische Befriedigung und pseudosexuelle Ausbeutung munden erst so recht mit Gottes Segen! Wo die Gnade Gottes ist, naht Erleuchtung. Im vorliegenden Falle erreichte sie die Verantwortlichen bereits wenige hundert Jahre später. Das Ende der Hexenverfolgung drohte, so unterhaltsam sie gewesen sein mag!

Der Jesuit Spee von Langenfeld fand es logisch, daß juristisch, religiös und sadistisch überzeugend traktierte Opfer ausnahmslos jede zur Last gelegte Tat gestanden, kaum daß sie wochenlang gefoltert worden waren. Deshalb schrieb er seine „Cautio criminalis“ (1631), den poetischen Grundstein zum Ende der Hexenverfolgung. Der Abschied fiel den Beteiligten leicht, fühlten sich doch die gröbsten Abartigkeiten recht gut befriedigt! Der Spaß war nicht zu kurz gekommen! Hexenverbrennungen erfreuten sich männlicher- wie weiblicherseits großer Beliebtheit, zumindest bei denen, die nicht selbst Feuer fingen. Zwischen Menschen sind immer Rechnungen offen, die sozialverträglich beglichen sein wollen!

Die Kirche würdigt gebührend, daß es einem jungen Pater aus den eigenen Reihen gelungen war, die staats- und religionstragenden Verbrechen zu beenden. Die Feiern werden so geschickt abgehalten, daß bis zum heutigen Tage nicht ernsthaft diskutiert wird, was kirchlich-religiöse Rädelsführer und kuttentragende Staatsverbrecher über

Jahrhunderte angerichtet haben. So belastet wenigstens dieser Massenmord nicht unnötig unser Gemüt. Lediglich Geschichtsbücher und Lexika retten die Ereignisse mit der erfrischenden Kürze weniger Zeilen in die Nachwelt hinüber.

***

Waren blinde Volkswut, in geistiger Nacht dumpf tötende Menschenhorden die treibenden Kräfte dieser über Jahrhunderte legal mordenden Maschinerie des Schreckens? Die Speerspitze rekrutierte sich aus hochgebildeten Ständen, besonders aus den Reihen gelehrter Gesetzeskenner. Wir vernehmen es gelassen. Zeigen doch jüngste Beispiele unserer nationalsozialistischen Vergangenheit mit Blut- und Volksgerichtshöfen, daß Bildung vor widerlichsten Irrungen und Wirrungen des menschlichen Geistes nicht schützt. Professoren und Studenten waren die leidenschaftlichsten Bekenner zum Nationalsozialismus, die eifrigsten Bücherverbrenner. Die intellektuellen Stützen der Nation selbst rissen die Säulen der Aufklärung ein!

1914 lieferten Dichter tonnenweise Gedichte zur Sterbebegeisterung der Massen. Die Weisheit der Philosophen teilte sich in der Erklärung mit, der Krieg sei das reinigende, vor der Erschlaffung bewahrende Stahlbad der Völker. Der „gebildete“ Stand war nicht weniger trunken vom Blutdunst des Krieges als der Rest des Volkes.

Zu glauben, die Mitwirkung von Ärzten, Theologen, Juristen, allesamt gelernte Akademiker, schütze vor destruktiver Aufarbeitung verdrängter Haßpotentiale, ist ungefähr so intelligent, wie Autos von Nummernschildern abzumontieren. Schwer nachvollziehbar, warum das einfache Volk immer noch glaubt, gebildeten Ständen träufelten Wahrheit und Verstand nur so aus aufgerissenen Mäulern.

***

Der Kanzler Wiguläus Kreittmayr, Jurist, trimmte vor 250 Jahren Bayern zu einem blutrünstigen Inquisitionsstaat. Dank eines bahnbrechenden Strafgesetzbuches, des 1751 in Kraft getretenen „Codex Criminalis“, wurde gerädert und gevierteilt wie nie zuvor in Europa. Die Mühe war nicht umsonst! Ganz Europa nannte den Erneuerer „Folterkanzler“. Während die Nachbarländer Goethe, Kant oder Lessing lasen, wurden Bayern, nach abwechslungsreicher Tortur, geköpft und verbrannt. Der heutige fundamentalistische Islam erscheint im Vergleich hierzu wie ein Zeitalter strahlender Aufklärung.

Die Landeshauptstadt München beleidigt bis zum heutigen Tage eine Straße in der Nähe des neuen Justizzentrums mit Herrn Kreittmayrs Namen. Ergänzend erinnert eine freundlich gesonnene Steintafel an ihn, angebracht am Haus, in dem er starb. Dem

Humanisten und Aufklärer von Feuerbach gelang Anfang des 19. Jahrhunderts die Abschaffung der Folter und anderer Mißbräuche in der bayerischen Kriminaljustiz. Seine Bewunderer kämpfen bis heute vergeblich um die Aufstellung eines Denkmals.

***

Der Erfolg des Strafrechts beruht auf seiner abschreckenden Wirkung. Schon mit der bloßen Drohung einer Denunziation als Hexe oder Hexerich waren die Zeitgenossen einzuschüchtern. Jeder Staat schätzt bequemes Instrumentarium zum Ausschalten von Störern.

Die lichtvollen Zeiten unserer aufgeklärten Gegenwart haben das nicht vergessen! Ungern wird auf die Möglichkeit verzichtet, mißliebige, unangepaßte oder sonst im Weg stehende Personen komfortabel aus dem Verkehr zu ziehen. Dies gilt zugunsten von Behörden und Privatpersonen gleichermaßen.

Die frisch erfundene Psychiatrie sprang selbstlos in die herbe Lücke abgeschaffter Hexenprozesse: Psychiater helfen, Querulanten ruhig zu stellen, verhaßte Nebenbuhler auszuschalten, ungeliebte Ehepartner an Irrenhäuser loszuwerden. Bloßer Verdacht psychiatrischer Nähe wirkt sich angenehm ruinös auf Karrieren aller Art aus!

Ob zu viele oder zu wenig Menschen in Irrenanstalten versickern, soll hier nicht hinterfragt werden. Es genügt daran zu erinnern, wie schnell Menschen ohne Strafprozeß hinter Gittern verschwinden. Gefängnisse dieser besonderen Art tragen liebenswürdig nach Hilfe klingende Namen: Heilanstalt, Landeskrankenhaus, Nervensanatorium, psychiatrisch-dynamische Waldklinik... Wie zu Zeiten der Hexenverfolgungen wird geglaubt, solches Schicksal beträfe nur immer andere.

Teufelsaustreibung und Taufe

Ende des letzten Jahrtausends hatten wir uns, laut katholisch-kirchlichem Melderegister, mit sage und schreibe 1.758.640.176 Teufeln herumzuschlagen. Nicht jeder Mitbürger bewältigt diese Herausforderung und wird „besessen“! Kirche und Religion verleugnen bei Besessenheit gerne die Elternschaft, obwohl sie hier ihr vollkommenstes Erziehungsprodukt präsentieren könnten.

Ererbtes und anerzogenes Maß geistiger Vergewaltigung und religiöser Verdummung kann menschliche Urnatur nicht unbegrenzt ertragen. Was Religionen verteufeln, wird irgendwann, oft nach Generationen, erbrochen. Früher nannte man das Besessenheit, heute heißt man es Psychose.

Trotz rapide zunehmender Teufel werden religiöse Teufelsaustreibungen selten! Dies liegt am steilen Aufstieg der Psychiatrie, die heute für Besessenheit zuständig ist. Wegen harter Verteilungskämpfe wagt sich die Teufelsaustreibung nur noch unter dem angesehenen Namen „Exorzismus“ unter die Leute. Seit dem Kultfilm „Rosemaries Baby“ (1968) Teil der Allgemeinbildung.

Kirchliches Handwerk der Teufelsaustreibung bei Besessenen und psychiatrisches Kunsthandwerk der Psychosenbehandlung bei Geisteskranken unterscheiden sich nicht wesentlich. Wer das zweifelhafte Glück hat, statt besessen zu sein, „nur“ unter einer Psychose zu leiden, hat nicht unbedingt mehr zu lachen. Lediglich die Folterinstrumente und die Verkleidung des heilenden Personals unterscheiden sich. Die psychiatrische Variante der Teufelsaustreibung bevorzugt ärztlich-weiß, die Kirche exorziert „auf Teufel komm' raus“ in priesterlichem Schwarz.

***

Wir beschäftigen uns zunächst mit dem religiösen Heilungsansatz: Kommt Besessenheit zum Ausbruch, werden Betroffene dem Teufel als Ziehbalg untergeschoben, aus dessen Klauen es die Opfer zu befreien gilt. Die Religion eilt als geistiger Retter in höchster seelischer Not herbei und erlöst die Armen aus den Fängen des Satans. Wegen der mangelhaften analytischen Vorgehensweise leider mit mäßigem Erfolg!

Verkannt wird der hohe religiöse Eigenanteil an der Produktion von Besessenheit. Undurchschaut blieb bis heute die von der Religion schamlos übertriebene, destruktiv-geistige Einkerkerung gläubiger Menschen. Man wollte und will nicht wahrhaben, daß die Verteufelung der animalischen, triebhaften Natur so Geknechtete zu armen oder wahren Teufeln macht.

Statt die eigene diabolische Vorgehensweise geistig zu durchdringen, wird die Ursache mißlungener Teufelsaustreibungen an fernen Höllenküsten gesucht. Vermutet wird, die religiösen Knechtungsversuche hätten bei besessenen Gläubigen nicht nachhaltig genug angeschlagen, um sie endgültig dem teuflischen Versucher zu entreißen. Die Überdosis religiöser Triebknechtung wird für eine bedauerliche Unterdosierung gehalten. Angesichts eines so resistenten Widersachers hält man es für geboten, noch früher, massiver und gezielter einzugreifen.

***

Um ganz sicher zu gehen, daß die verehrte Mitgliedschaft beizeiten und endgültig von allen guten Geistern verlassen wird, wurde der Beginn der Abwehrschlacht auf den

Zeitpunkt der Taufe vorverlegt. Seither werden schon bei der ersten Ölung die notwendigen exorzistischen Handlungen durch die Gebete des Kleinen Exorzismus vorgenommen. Dieser soll sämtliche Geister und Dämonen bei der Geburt austreiben und die Erbsünde tilgen. Nach bisheriger Erfahrung kann diese edelmütige Austreibung großer Teufel aus kleinen Kindern dunklen Mächten wenig anhaben. Erfolgreich ist die Religion aber damit, aus kleinen Kindern große Teufel zu machen!

Vielleicht nutzt die Taufe so wenig, weil für den zur frühen Lebensstunde praktizierten Exorzismus noch keine speziellen Geisterkenntnisse vorgeschrieben sind. Eine Nottaufe kann jedermann durchführen. Aufgrund mangelhafter Qualifikation kommt weiterhin erbsündenbelasteter Nachwuchs zur Welt. Das soll kein Vorwurf sein! Wahrer Erfolg setzte voraus, daß sich die eigentlichen Teufel, Kirchen und Religionen, selbst abschafften, was diese ebensowenig wollen wie andere, vollgefressene staatliche oder zivile Verwaltungsapparate. Die geistigen Altlasten der Religion bleiben uns noch über Jahrhunderte erhalten!

***

Nachdem das wichtige Sakrament der Taufe versagt, muß in Fällen schwerer Besessenheit immer noch von Hand eingegriffen werden. Durch diesen Großen Exorzismus wird das optimale Zusammenwirken der Anrufung Gottes, der Fürsprache aller Heiligen, des Handauflegens, der Befehle an den Teufel sichergestellt. Diskretion ist oberstes Gebot, das Ergebnis tabu, es sei denn, es klappt ausnahmsweise einmal!

Bitte nicht vergessen, unverzichtbare Austreibungsutensilien wie Kruzifix, Weihwasser und Olivenöl bereitzuhalten! Nichts ist der Dämonenbekämpfung abträglicher als mangelnder Sachverstand. Selten flößt man dem Teufel schon im Rahmen einer einmaligen Sitzung den nötigen Respekt ein, um das gewünschte therapeutische Ergebnis zu erzielen. Gängige Formulierungsvorschläge: „Ich beschwöre dich Satan, Fürst dieser Welt, weiche aus diesem Geschöpf!“ Wer sich lange Sätze schwer merken kann, verwende die Kurzversion: „Satan, fahre aus diesem Körper!“ Es soll Exorzisten geben, die erfolgreich auf Liebenswürdigkeit setzen und den ungebetenen Gast höflich bitten, sich zu verziehen.

Ob Kleiner Exorzismus, Großer Exorzismus: Immer mehr Menschen verfallen dem Teufel, wie die Kirche besorgt feststellt. Diese Beobachtung kann freilich auch jeder Laie machen, in Anbetracht alltäglichen menschlichen Wirkens.

***

Nach einigen unglücklichen Todesfällen bei zu eifrigen Teufelsaustreibungen, lassen die Priester ihren Auftrag gerne vergammeln. Um das Betriebsergebnis wieder zu verbessern, gab die Deutsche Bischofskonferenz dem Exorzisten mit der 84-seitigen Lederausgabe „De Exorcismis“ verbindliche Richtlinien an die Hand. Dies ermöglicht einem größeren Priesterkreis als bisher durch Austreibung von Teufeln das vorhandene Defizit an sado-masochistischer Befriedigung aufzufüllen.

Die Schar der Gläubigen gönnt ihm das um so eher, je mehr sie sich beim Zuschauen visuell mit befriedigen darf. Je nach persönlicher Vorliebe und kollektivem Zeitgeist können Teufel durch verbale Erniedrigung bis zum massiven Einsatz körperlicher Gewalt, von einfacher Geißelung bis zu hochgradiger Verbrennung, ausgetrieben werden. Der öffentliche Erfolg beruht darauf, daß Besessene mit den auszutreibenden Teufeln verwechselt werden!

***

Sadismus und Masochismus sind Phänomene, die, zumindest unbewußt, in der Bevölkerung weit verbreitet sind. Die Religion konnte nicht erwarten, bis in alle Ewigkeit die Ernte erfolgloser Teufelsaustreibungen unbehelligt einzufahren. Ärzte und Psychiater witterten eigene Befriedigungsmöglichkeiten und begannen, in diesem heiligen Jagdgebiet zu wildern.

Man muß kein Prophet sein, um weiterem Niedergang des Exorzismus eine große Zukunft vorherzusagen. Dies liegt an mangelnder Normung, Montage und Serienfertigung religiöser Teufelsaustreibungen, wie sie längst erfolgreich in die Vorhölle Psychiatrie Eingang gefunden haben. Die exorzistische Handarbeit der Kirche besteht noch aus ermüdenden Sitzungen, in denen pro Monat gerade einmal magere zehn Teufel ausgetrieben werden.

Die Psychiatrie setzt den Teufel mit modernstem Waffenarsenal chemisch-pharmazeutisch, elektrisch oder gehirnchirurgisch außer Gefecht. Dabei verwechselt sie die zu verscheuchenden Teufel nicht nur mit den Besessenen, sondern verwandelt sich in die Teufel, die sie vorgibt auszutreiben. Zum Glück merkt das kaum jemand, am wenigsten die Helfer selbst.

***

Religionen sind nur noch von begrenztem Nutzen, werden von ihnen mühsam produzierte Teufel von konkurrierenden Einrichtungen ausgetrieben. Der Teufel plagt vorzugsweise Christen und Gläubige anderer, aus dem jüdisch-christlichen Erbe hervorgegangener Religionen. Ernten fortan Dritte, wäre es sinnlos weiterhin zu säen und

höchste menschliche Werte, wie Liebe und Sexualität, ja das Leben selbst, in den Schmutz zu ziehen und religiös zu verteufeln. Kirchen, geht in euch! Warum wollt ihr weiter Menschen produzieren, die eines Tages in Psychosen ihrer eigenen Schattengestalt, ihrer religiös verteufelten animalischen Natur, begegnen müssen - und sei es nach Generationen?

Wie immer sich die Religionen entscheiden, solange es Teufel gibt, müssen wir wählen: Wollen wir uns künftig Teufel lieber von der Religion oder von der Psychiatrie austreiben lassen? Da wir im religiösen Bereich wenigstens rudimentär geistig-analytische Heilungsansätze erkennen, halten wir kirchlichen Exorzismus der medikamentös orientierten Bankrotterklärung der Psychiatrie für überlegen. Freilich steht der Zeitgeist gegen uns!

Neue Erlöser

Wo gottähnliche Menschen sind, ist Erlösung nahe! Sind Teufel selbst nach Vergabe schwerster Neuroleptika-Dosen chemisch-pharmazeutisch unbesiegt und randalieren in Wahnkranken weiter, erinnert sich die Psychiatrie ihrer geistig-analytischen Zweigstelle, die Wahnkranke im Zwiegespräch von den Ketten des Bösen erlöst.

In dieser modern-exorzistischen Variante wird nicht dem Teufel, sondern dem „Unbewußten“ befohlen. Ist dieses unkooperativ, klappt die Wunderheilung und Erlösung vom Bösen nicht auf Anhieb (Regelfall), werden Besessene unverzüglich zurück ins Medikamentengefängnis geworfen, nicht selten lebenslänglich. Dabei erkannte schon Freud: Dem Unbewußten kann man nicht befehlen! Es müßte auch ein armseliger Teufel sein, der sich von Priestern oder Psychiatern befehlen ließe.

Aller Anfang ist eben schwer! Wunderheilungen sind selten, selbst für neue Erlöser. Auch moderne Erretter vor dem Bösen werden die Ochsentour berühmter, geschichtlich überlieferter Erlösergestalten auf sich nehmen müssen. Der Kampf zwischen Religion und Psychiatrie um die Luftherrschaft bei Teufelsaustreibungen wird noch lange weiter toben.

Wir verzichten in diesem Zusammenhang auf die Deutung einer Vision, die Anfang des letzten Jahrhunderts C. G. Jung, Schweizer Psychiater und Mitbegründer der Tiefenpsychologie, im Alter von 12 Jahren hatte. Dieser Phantasie zufolge ließ Gott ein riesiges Exkrement auf den nicht gerade klein geratenen Petersdom in Rom fallen, das ihn zerschmetterte. Beim Versuch, eine Zugfahrkarte nach Rom zu lösen, wurde Jung ohnmächtig und verzichtete fortan auf einen Besuch der ewigen Stadt. Der Petersdom wartet noch immer!

***

Religion und Psychiatrie machen es sich zu einfach, eigene Destruktivität durch Erlösung anderer zu entlasten. Jeder wird sich selbst erlösen und eigene Teufel verjagen müssen, statt mit persönlicher Niedertracht die Bosheit anderer auszutreiben.

Boshaftigkeit schreitet allzugerne satt, bequem und selbstzufrieden im Bild des „guten" Menschen einher. Warm verpackt in scheinheiligem Verhalten werden die Tage damit verbracht, darauf zu warten, daß ein Erlöser, die ganze Schöpfung, ja vielleicht Gott selbst diese Aufgabe übernimmt. Bis dahin kann man unverdrossen so destruktiv weiterleben wie bisher!

Satanismus

Satanisten glauben, die jahrtausendealte religiöse Vergewaltigung ausnehmend elegant abstreifen zu können. Wie schon der Name vermuten läßt, wird statt Gott der Teufel angebetet. Treffen finden standesgemäß in sich für elitär haltenden Zirkeln im Untergrund statt. Die Streiter glauben sich einer antireligiösen, antichristlichen, antigläubigen Bewegung zugehörig. Unfreiwillige Selbstsatire bleibt unvermeidbar. Satanisten laufen keiner minder religiösen Fahne hinterher, nur eben mit umgekehrtem Vorzeichen!

Man sollte also im Reich der Satanisten keine intellektuelle Überforderung erwarten. Eine religiöse Bereicherung stellt der Kult ebenfalls nicht dar. Das Gottesbild hat einiges hinter sich, vom Tiergesicht bis zum hingerichteten Menschen. Warum sollte es abwechslungshalber kein teuflisches Antlitz tragen? Hierin kann sich gut und gerne jeder erkennen und zum Bürger-Erschrecken taugt es allemal!

***

Ganz von vorne fängt niemand an, nicht einmal der Satanist. Vom verhaßten religiösen Klassenfeind werden Organisation und liturgische Elemente abgekupfert. Um sich vom Vorbild abzuheben, ziehen sendungsbewußte Satanisten mit dem allgemeinen Dienstgrad „Frater" statt Pater in den Glaubenskrieg.

Damit sie der Religionsgegner nicht unterwandert, tuckern sie vorzugshalber in unterirdischen Fahrwassern und geben sich vornehm zugeknüpft gegenüber privater und öffentlicher Neugier. Besonders ungeliebt sind feindliche Kundschafter und Spähtrupps aus der Familie der Sektenpfarrer und Religionswissenschaftler.

Ist feindliche Aufklärung so schwierig, behelfen wir uns mit Phantasie. Wer über etwas gesunden Menschenverstand verfügt, weiß, daß dort, wo Religion ist, Sexualität nicht weit sein kann; ein besonderes Merkmal für Religionen im Kleid der Antireligiosität. Dieses bewährte Wissen leitet sicher und zuverlässig in menschliche Abgründe und fördert beim Satanismus Menschliches, Allzumenschliches, eben Sexuelles zutage. Satanisten sollten der Einfachheit halber gleich unter dem einenden Dach der staatstragenden Religion verweilen.

Wir mißgönnen Beteiligten sexuelle Ausschweifungen keineswegs. Reicht aber der pubertäre Glaubenssprung nicht viel weiter als bis zum religiös-rituell ausgeführten Beischlaf, bedarf es doch nicht gleich einer neuen Religion. Der Amtskirche sind orgiastische Exzesse nicht fremd, sie sind nur etwas aus der Mode gekommen. Ein bißchen frischer Wind könnte nicht schaden!

***

Ebenso wie die Staatsreligion plagen Satanisten Nachwuchssorgen. Ausgeklügelte Rituale und Drogen sollen die Rekrutierung von Jungblut erleichtern, Novizen helfen, zu paradiesischer Nacktheit und mehr zu stehen. Die von den Anfängern gezeigte Scheu und Zurückhaltung sind verständlich, da der Mitgliederbestand nicht weniger überaltert ist als beim religiösen Klassenfeind und nicht mehr gerade verschwenderisch mit körperlichen Vorzügen versehen. Der Zahn der Zeit nagte arg an primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen, was nicht jeder Satans-Neuling ohne Rauschgift aushält.

Erotische Choreographie der Kulthandlungen, geschmackvolle Komposition der Gewandung, sexuell ausgerichtete Liturgie, positiver Kerzenschimmer, negativer Heiligenschein können Erotik und Sexualität eine prickelnde Kulisse bieten. Aber muß man sich deswegen gleich zu einer Antireligion verlaufen?

***

Damit könnte es mit der Beurteilung von Satanisten sein Bewenden haben. Unter dem löchrigen Dach kämpferischer Antireligiosität wuchert jedoch allerlei sonstiger Aberglaube, der an Dummheit sogar etablierte Religionen übertrifft, was gar nicht so einfach ist. Allerlei schwarzfelliges Getier, das das Unglück hat, solcher Primitivausgabe von Religion in die Hände zu fallen, wird bei angeblich kultischen Schlachtungen verbraucht! Besitzer schwarzer Hunde und Katzen sollten diese besonders vor der Walpurgisnacht am 30. April und vor Sonnwende weiß anstreichen oder Hausarrest verhängen, da sich sonst die Lebenserwartung ihrer Lieblinge rapide verkürzt.

Selbst schwarzes Federvieh kann über eine Ungleichbehandlung im Bösen nicht klagen. Es wird zum fröhlichen Umtrunk zu Schwarzen Messen geladen. Da die Tiere nicht mitbechern dürfen, sorgen sie wenigstens mit ihrem Blut für die abartigen Saufgewohnheiten ihrer Gastgeber. Schmerzloser hätte sich dasselbe Schlachtungsergebnis beim Metzger nebenan erzielen lassen.

Natürlich gibt es im Reich der Satanisten schlimme Betriebsunfälle. Zuweilen zerfleischt ein Satansbraten im teufelsfürchtigen Übereifer einen anderen oder gar Dritte. Vom Gesamtergebnis her betrachtet, floß bislang weniger Blut als bei der Amtskirche. Man sollte also nicht zu streng urteilen!

***

Feinschmecker richten Schwarze Messen in einer keltischen oder germanischen Variante aus. Man gönnt sich ja sonst nichts! Ach ja, die Variante: Von Teilnehmern mitzubringende Kultsteine werden zu einem magischen Steinkreis ausgerichtet. Das Risiko einer Ahndung ist gering! Nur wenige beleidigungsfähige Germanen oder Kelten, die das nicht lustig finden könnten, weilen noch unter uns.

Das Böse ist eben immer und überall! Vorsichtshalber fragen wir beim Engelsforscher in Rom an. Die tröstliche Nachricht: Derzeit kommen auf jeden Menschen 99 Engel. Die kann heutzutage jeder dringend brauchen!

Sekten und Sektierer

In modernen Städten wuchern Wegwerfsekten: Schnellservice für eilige Zeitgenossen, die nach Selbsterfahrung dürsten. Religiös und esoterisch unterernährte Kunden wählen auf beliebigen Wühltischen des Glaubens, lassen ihr Karma auspendeln, wenden sich spiritueller Bewußtheit zu. Der versponnenste Prophet findet seine Gemeinde!

Soziale und gesellschaftliche Bindungen sind bei diesen neuen Augenblicksreligionen nicht zu lockern, wie bei den sogenannten „harten“ Sekten. Zu lockern sind nur Geldbörsen! Diesseitige Interessen schimmern durch jenseitige Missionen. Irdisches, Allzuirdisches treibt der Esoterik Kundschaft zu. Lebenshilfe der besonderen Art, kosmische Energieströme zur Optimierung des Leistungsvermögens im beruflichen Alltag, kann es nicht zum Nulltarif geben.

***

Wirklich erkannt worum es geht, haben die Hubbard-Jünger der Scientology-Sekte. Während Kirchen aus Religionen ein Geschäft machen, wandeln Scientologen ihr Unternehmen zur Kirche um, zum Tempel des Geldverdienens. Bloße steuerliche Gründe unterstellt, wäre dies ethisch unangreifbar.

Vorwerfbar sind jedoch moralische Mängel der Scientologen beim Geldverdienen. Ohne an der Qualität angebotener Erleuchtungskurse herummeckern zu wollen, mit 100.000 Euro pro Person scheinen sie ein bißchen überteuert. Unfein könnte auch sein, Mitglieder im Vorgriff auf zu erwartende Erbschaften zur Aufnahme von Krediten in gleicher Höhe zu nötigen.

Rekrutierung und Pflege des Mitgliederbestandes wird übertrieben. Einmal gefangen, entkommt kaum jemand dieser Religion des abartigen Geldverdienens. Wer sich den Weg in die Freiheit nicht freischießt, bleibt Scientology auf ewig treu. Freilich bleibt mildernd zu berücksichtigen, daß Scientologen der Nachwuchs nicht gerade zur Tür hereingetragen wird, wie gebräuchlichen Religionen durch die Taufe.

Immer mehr Firmen übernehmen dieses Patentrezept! Angestellte beten morgens Firmengründer an, leiern abends unternehmerische Glaubensbekenntnisse herunter. Selbst Kampfsportarten werden nicht mehr zum Spaß betrieben, sondern in pseudoreligiösen Lebensanschauungen vergraben.

Unzählige Bettelsekten erfahren wenig Achtung! Verübelt wird, daß eingesacktes Geld nach Fernost reist, wo der Bettelmönch und sein Betreiber gern gesehen sind. Jugendschutz wird selten übertrieben, wenn für die heilige Aufgabe des Geldeinsammelns sechzehnstündige Arbeitstage angesetzt werden. Zumindest haben die Jugendlichen ein ordentliches Zuhause im Achtbettzimmer und sind nicht völlig unterernährt! Nicht jeder hat es so leicht wie unsere Kirchen. Sie müssen nicht hausieren gehen, da der Staat per Kirchensteuer zwangsbettelt.

***

Die religiöse Fürsorge weiterer Sekten müssen wir nicht beschreiben. Zu ähnlich sind sie einander im Geldverdienen durch die erfolgreiche Wahnvermittlung, anders zu sein als alle anderen. Etablierte Religionen würden die Arbeitskraft ihrer Priester zur Bekämpfung von Sekten jedoch kaum verbrauchen, blieben diese auch langfristig etwas Besonderes. Leider verhalten sich viele Sekten ihrem eigenen Anliegen auf Exklusivität gegenüber kontraproduktiv. Tief im Herzen hegen sie den Wunsch aller Religionen, jeder Mensch auf Erden möge die Wahrheit kirchlicher Vermögensbildung erkennen und sich ihrer Bewegung anschließen. Früh werden Schlüsselstellen besetzt, von der Wiege bis zur

Bahre. Kirchen fürchten zu Recht, Sekten könnten sich zu erfolgreich am Futtertrog des Glaubens bedienen.

Religion und Aberglaube: austauschbar

Aberglaube ist der Kirchen liebster Feind. Er hält sich dem Glauben für ebenso überlegen wie Glaube dem Aberglauben. Jeder sieht im Gegner Ketzer. Dabei sind beide beliebig austauschbar! Entscheidend ist, was sich im offiziellen Sprachgebrauch der Bezeichnung „Glauben“ erfreut und die Lizenz erringt, mit dem vernichtenden Wort „Aberglauben“ strafen zu können. Dies ist keine Glaubensfrage, sondern eine reine Frage der Macht!

Gezeiten der Vernunft

(Kapitel 12/14)

Wahnsinn im Wandel der Zeiten

„Ist ja irre...!“ Wahnsinn ist „in“. Der Jugendjargon verrät die Wiederherstellung seiner Ehre. Jahrhundertelang verharrte er ausgegrenzt in der Psychiatrie. Ein Rückblick: Wahnsinn im Wandel der Zeiten.

Körperliches Irresein

Bin ich schön? Seit 2001 erhalten Fragende die ultimative Antwort! Regensburger Psychologen erzeugten das perfekte Gesicht – eine Kreuzung aus Cleopatra, Cindy und Greta. Die Schönheitsforscher fotografierten begehrenswerte Gesichter mittels der Technik polizeilicher Fahndungsphotos und entwickelten so Schönheit aus dem Computer: ein virtuelles, ganz und gar unrealistisch makelloses Antlitz. Nachdem dieses Gesicht von Model-Agenturen für das schönste gehalten wurde, werden wir uns künftig

daran messen lassen müssen, selbst wenn wir hierzu mehr Zeit beim Schönheitschirurgen als am Computer verbringen.

Unmöglich können alle wahnhaft begründbaren Schönheits-Verunstaltungen aufgezählt werden, von Kosmetik bis zur Luxuschirurgie, vom einfachen Ohrgehänge bis zur Tätowierung, vom zarten Piercing bis zur Selbstzerfleischung. Sie reichen weit in die Vergangenheit zurück!

Im alten China litten Frauen offenbar unter zu großen Füßen. Sie wurden gebrochen und von Säuglingstagen an äußerst schmerzhaft bandagiert. Das Schönheitsideal eines Frauenfußes in Kindergröße war vermutlich begründet im Wunsch nach massiver Einschränkung weiblicher Bewegungsfreiheit. Der Mann blieb auf seinen häßlichen großen Füßen sitzen, Pardon! stehen und genoß um so mehr Freiraum. Schwer zu sagen, was wahnsinniger war, das Schönheitsideal oder die Mittel zu dessen Erreichung?

***

Die religiöse Gedankenpolizei legte den weiblichen Unterleib in Schuld- und Sühneketten. Bis heute haben wir die Folgen zu tragen! Twiggyhafte Wahnmodels zieren Modezeitschriften und lösen fortpflanzungsfreudig gerundete Formen als feminines Leitbild ab. Außerhalb der Dritten Welt, in der Leben an sich schon schlank genug macht, unterwirft sich jede zweite Frau mindestens einmal im Leben einer Schlankheitskur. Flachgehungerte Schönheit mit fragiler Figur, schmalen Hüften, festem Po, genormtem Bauch und straffen Brüsten verspricht Liebes- und Berufserfolg. Schlanksein fördert die Gesundheit, jedenfalls die von Schlankheitspillen-Herstellern. Die begehrte Marilyn-Monroe-Figur verkam zur Röhrenform. Gängige Konfektionsgrößen wurden zum Ladenhüter. Massenmode nimmt neu Maß!

Dem weiblichen Sieg über sich selbst folgen jedoch regelmäßige Niederlagen: anfallartiges Erstürmen von Kühlschrankreserven, gefolgt von gründlichen Brechorgien! Manches Model ißt nur das, was es am einfachsten kotzen kann, zum Beispiel Spaghetti. Heißhunger und Erbrechen wurden als „Bulimie“ zur renommierten Krankheit. Seither bemühen sich Psychiater weltweit, Menschen wieder das beizubringen, was das dümmste Tier beherrscht: essen und trinken!

Dem arglosen Zwischenhirn der Zielkonsumentin gaukeln Schlankheitspillen vor, sie hätte keinen Hunger. Schlankmacher machen aber nicht schlank, sondern um so fetter, je häufiger die käufliche Schlankheit bemüht wird. Einige Diätpillen sollen gar zum Wahnsinn führen. Hier werden Ursache und Wirkung verwechselt: Geistesstörungen sind es, die zum Kauf von Schlankheitsmitteln verleiten. Wegen ein paar lächerlicher

Todesfälle wird sogar erwogen, die Abspeck-Chemie ganz zu verbieten, obwohl sie auf dem richtigen Weg ist: sterben macht schlank!

Wir fragen bei Oma nach und erfahren ein uraltes Hausrezept: solange so viele Schlankheitspillen kaufen, bis die Geldmittel erschöpft sind und zur Fettleibigkeit führende Nahrungsmittel kaum noch erworben werden können.

***

Warum schrumpfen weibliche Formen zu leibfeindlichen Flachbäuchen samt martialisch über sie hinausstehenden Hüftknochen, die eher an Kriegführung gegen den männlichen Erzfeind erinnern als an Hingabe- und Fortpflanzungslust? Weiblich-erotische Empfindsamkeit ist nicht mehr gefragt! Geschlechtslose Samenpanscher kümmern sich um die Fortpflanzung.

Weshalb entwickeln Frauen keine gebärfreudigen Becken mehr? Der natürliche Sex-Appeal veraltet, Brutkästen der Krankenhäuser ersetzen die sekundären Geschlechtsmerkmale!

Wieso geben Frauen körpereigene Nahrungsdepots für Schwangerschaften auf? Sie brauchen sie nicht mehr, denn notwendige Fettreserven setzen Baby-Nahrungshersteller in Form dicker Gewinne an!

Sexuelles Irresein

Daß Liebe mit Wahn zu tun hat, ist bekannt. Daß Sexualität rasch ins Irrenhaus führen kann, weiß kaum jemand.

Homosexualität

Homosexualität galt als Geisteskrankheit. Lesben und Schwule waren bis vor wenigen Jahren behandlungsbedürftige Irre, die von der Psychiatrie mit besonderer Hingabe geheilt wurden.

Feuchte Träume

Im Irrenhaus fand sich vor wenigen Generationen schnell wieder, wer feuchte Träume hatte, also Orgasmen im Schlaf bekam. Aufgrund gesellschaftlicher Tabuisierung sexueller Phänomene wußten manche Jugendliche nicht, was sie von nächtlichen Ergüssen zu halten hatten und teilten sich unvorsichtigerweise mit. Wer Pech hatte, wurde als sexuelles Ungeheuer dem Irrenhaus überstellt. Die rätselhafte, pubertäre Entladung verwandelte sich in eine erklärbare, einträgliche Krankheit. Schon kurz nach der Einlieferung wußten Delinquenten, woran behandelnde Psychiater litten: an groteskem Mangel an gesundem Menschenverstand, unaustreibbarer Verdienstsucht und unheilbarer sadistischer Veranlagung.

Onanie

Onanie galt als schwere Krankheit, weibliche Masturbation als besonders schädlich! Nicht verwunderlich, handelte es sich bei Irrenhausärzten doch ausnahmslos um kompetente Männer, die sich gern mit weiblicher Sexualität befaßten. Schließlich vermittelte es mehr Genuß, an weiblichen Geschlechtsorganen irrer masturbierender Frauen behandelnd herumzufummeln, als an wahnsinnigen onanierenden Männern. Sadistische Veranlagungen ließen sich in beiden Fällen problemlos unterbringen.

Der Therapie eilte die Diagnose voraus, um die sich psychiatrische, religiöse und pädagogische Onanistenjäger gemeinsam verdient machten: Der bleiche Selbstbefriedigungs-Verbrecher wurde zur populärsten Hexe des ausklingenden 19. Jahrhunderts. Noch bis weit ins letzte Jahrhundert wurde die ekelhafte Selbstbefummelung vom Beichtstuhl als Vorstufe zur Hölle eingestuft und vom Arzt als Vorzimmer des Wahnsinns diagnostiziert.

***

Wahnsinn neigt stets zur Übertreibung! Onanie ist so gesellschaftsfähig geworden, daß sich vor einem millionenfach versammelten Fernsehpublikum (einschaltquoten-fördernd!) zwischen die Beine greifen darf, wer nur bekannt genug ist.

Selbst für Durchschnittsbürger hat die Vorstufe zur Hölle ihre Schrecken verloren, seit sich Beichtvater-Psychotherapeuten der an unangemessener Triebabfuhr leidenden Onanisten annehmen. Die Psychologie meint, der Onanist gehöre nicht in die Hölle,

sondern auf die Couch. Der traditionelle Beichtstuhl ist über diese Entwicklung nicht gerade glücklich. Erst verbiegt man über Jahrtausende natürliche sexuelle Vorgänge, dann verliert man die undankbare Klientel an die Konkurrenz und damit den Spaß bei der Aburteilung begangener Sünden.

Der Onanist hat auch auf der Couch nichts zu lachen. Zum einen heißt es auf Orgasmen durch Selbstbefriedigung zu verzichten, zum andern bis zu 100 Euro je Analytiker-Stunde hinzulegen. (Schon mal alternativ daran gedacht, Dienstleistungen der käuflichen Liebe in Anspruch zu nehmen?)

***

Wir wollen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, das Leid übertrieben ausgeübter Onanie zu unterschätzen und helfen mit einer Schmalspur-Diagnose: Eine zu starke, unbewußte Mutter- oder Vaterbindung vorausgesetzt, wird Onanie innerseelisch inzestuös beglückend erlebt und bis zur Erschöpfung ausgeübt. Die von der Gesellschaft erwartete Kontaktaufnahme zu Geschlechtspartnern unterbleibt. Solch überstarke, unbewußte Bindungen einer nicht loslassen wollenden inneren Seelenwelt haben ihre Ursachen in der jahrtausendealten verfehlten religiösen und kulturellen Umgebung, insbesondere im aberwitzigen Umgang mit der Sexualität. Nur Psychosen könnten die inneren Ketten freisprengen, die eine sexuelle Öffnung nach außen ermöglichten!

Politisches Irresein

Es gibt kaum Bereiche, die ohne psychiatrische Hilfe auskommen, nicht einmal die große Politik! Demokraten wurden bis Ende des 19. Jahrhunderts für wahnsinnig gehalten, immerhin mehr als hundert Jahre nach der Französischen Revolution - und das sogar in Frankreich. Später war der nationalsozialistischen Psychiatrie die Mitgliedschaft in der KPD Beweis genug für Geisteskrankheit. So einfach kann Diagnose sein!

Die Kommunisten revanchierten sich! Psychiatrie wurde in der verblichenen DDR zum angesehenen Berufsstand. Wer die Vorteile kommunistischer Ideologie nicht einsehen konnte oder gar den besiegten Nationalsozialismus für überlegen hielt, war ver-rückt und erhielt die im Sozialismus üblichen Behandlungen auf Staatskosten.

Wissenschaftliches Irresein

An wissenschaftlichen und anderen Abartigkeiten leidenden Personen empfehlen wir,

sich rechtzeitig unter das schützende Dach von Forschung und Wissenschaft zu begeben. Gestörte Triebe und destruktives Wahnerleben können ungestraft und, mit etwas Glück, auszeichnungsbeladen ausgelebt werden. Personen, die vergleichbare Straftaten außerhalb wärmender Kollegialität begehen, werden in vergleichbaren Fällen zu verachteten Bestien, ruhelosen Massenmördern, leichenfleddernden Grabräubern... Wissenschaft ist bis zum heutigen Tage von Wahnerleben geprägt. Selten beschränkt sie sich auf sich selbst!

Wahnsinn – vermessen und kartiert

Verbrecher sind leicht zu erkennen: krauser Bartwuchs, stechender Blick, vorstehendes Kinn, ausgeprägte Backenknochen, charakteristische Schädelknochen usw. Neuerdings haben Verbrecher Glück! Die Erfaßbarkeit ihrer kriminellen Persönlichkeit hat sich aus Sicht einer exakten Wissenschaft verflüchtigt, denn bei Anlegung strenger Maßstäbe müßten viele Führungskräfte in Gefängnisse umziehen.

Leider gilt das nur für Verbrecher! Psychiater dürfen ihre Klientel weiterhin vermessen und Irre mit dem Maßband aussortieren, zumindest erlauben das die gesetzlichen Grundlagen. Erstaunliches wurde zutage gefördert: Breite der durchschnittlichen Schwulenstirn, wahnverdächtige Brustwarzendurchmesser, Irrsinn verratende Beckenbreite usw. Der Körper verrät einfach alles!

Nun gibt es ein Gebiet, bei dem sich an Irren und Verbrechern arbeitende Vermessungstechniker die Hand reichen: forensische (gerichtliche) Psychiatrie. Geisteskranke Verbrecher werden psychiatrisch so erfolgreich vermessen, daß sogar branchenintern mit dem Vergleich gespottet wird, das sei wie „Benzin nach Metern“ zu verkaufen.

Irren-DIN

Damit das, was normal ist, normal bleibt und das, was ver-rückt ist, nicht länger durch modischen Wandel verwässert wird, treffen sich seit Jahren international erfolgreiche und einflußreiche Psychiater bei der Weltgesundheitsbehörde.

Die Damen und Herren, die über „normal“ und „ver-rückt“ befinden, sind um die schwierige Ausarbeitung der jeweils gültigen Irren-DIN nicht zu beneiden. Verbindliche Beurteilungskriterien für Wahnsinn werden festgelegt. Dies stellt quer über den Globus sicher, daß für das gleiche vorwerfbare Maß an Irrsinn weltweit die gleiche Menge

neuroleptischer Medikamenten-Prügel bezogen wird. Eine Einigung über die lebenslange Drogenhaft durch Anlegung körpereigener Medikamentendepots konnte noch nicht erzielt werden.

Wertfreie Erkenntnisse

Die japanische Truppeneinheit 731 erforschte Milzbrand bereits Ende der Dreißiger Jahre auf besetztem chinesischem Festland in umfangreichen Menschenversuchen. Besonders wirkungsvoll erwies sich in 4.000 Metern Flughöhe ausgebrachter „Bakterienregen". Leider hielten sich die Niederschläge, wie so oft, nicht an die Vorhersage. Wegen fehlender Zielgenauigkeit waren neben chinesischen auch viele japanische Todesopfer zu beklagen. Trotzdem wurde der Erreger im weiteren Kriegsverlauf über der Mandschurei ausgeschüttet und unter verheerenden (auch eigenen) Verlusten von Flugzeugen versprüht oder in Porzellanbomben abgeworfen.

Chinesischen Gefangenen wurden Cholera- oder Typhuserreger ins Blut gespritzt, um sie anschließend bei lebendigem Leib zu sezieren. Meist ohne Betäubung, wer schätzt schon verfälschte Ergebnisse? Daneben wurde ermittelt, wie lange Arme oder Beine benötigen, um im Eiswasser hart zu frieren, oder wieviel Blut einem Menschen abgezapft werden kann, bevor er stirbt, und vieles, vieles mehr...

Hätte es diese japanische Spezialeinheit nicht gegeben, die im Zweiten Weltkrieg von wissenschaftlicher Neugier geplagt wurde, viele wichtige Erkenntnisse wären uns verborgen geblieben. Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden! Die detaillierte Arbeit kostete nur 250.000 „marutas (Holzklötzen)" das Leben; zumindest wurden die menschlichen Versuchskaninchen so genannt. Ihre verantwortungsvolle Tätigkeit nannte die Einheit „Klotz hacken". Am Verbrauch der Holzklötze wurde nicht gespart! Schließlich sind Ergebnisse umso aussagefähiger, je umfangreicher die Versuchsreihe ist. Konsequenterweise wurde bis heute keiner der Mörder verurteilt.

***

Sind Dämme erst gebrochen, ist die Flut kaum aufzuhalten. Schnell richtete sich das medizinische Auge der Jahre 1933 *plus* auf Forschungsbedingungen, von denen man vorher nicht einmal laut geträumt hätte. Ernst Klee beschreibt in „Irrsinn Ost, Irrsinn West, Psychiatrie in Deutschland" (1993) die 1935 von einem Anatomen beantragte Verlegung eines Sezier-Institutes nach Potsdam: „Die Ortswahl zeigte sich so fruchtbar, weil gleichzeitig alle bildungsunfähigen Schwachsinnigen des Landes versammelt wurden, um ein ausgiebiges Studium derselben in klinischer, pathologisch-anatomischer und

erbbiologischer Beziehung zu ermöglichen.“ Eine einzigartige Forschungsstätte entstand. Was noch fehlte, wurde unter höchster Lebensgefahr (für die Handelsobjekte) eingetauscht.

Menschliches Forschungsmaterial landet so oder so rasch in der Leichenkammer; die Anatomie beschäftigt sich berufsbedingt mit Toten!

***

Warum etwas verkommen lassen, sagten sich Ärzte im Dritten Reich und verwendeten Blut frisch Hingerichteter für Transfusionen. Mit etwas Geduld kam mit der neuen Leiche die passende Blutgruppe vorbei. Das zeugt von gewissenhaftem Umgang mit knappen Vorräten und lehrt die Weisheit alter Sprichwörter: „Des einen Tod, des andern Brot!“ Höhere Rangabzeichen konnten sich natürlich die passende Blutgruppe im Hinrichtungsfundus der Konzentrationslager selbst besorgen.

Wir bemängeln einen gewissen Widersinn damaligen Handelns. Die deutsche Psychiatrie machte sich um den Schutz reinen deutschen Blutes durch Euthanasie, Zwangssterilisierungen und zigtausendfachen Kindermord verdient, während die medizinische Abteilung nichts Besseres zu tun hatte, als in ordentlichen Germanen gespeicherten Lebenssaft mit unreinem Blut hingerichteter Staatsfeinde zu verpanschen.

***

Im Frühjahr 1943 untersuchte eine Wissenschaftlerin am KWI (Kaiser-Wilhelm-Institut) für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, in Berlin acht Zigeuner-Kinder. Es waren vier Zwillingspärchen, deren Augenpaare heterochrom waren, d.h. die Farbe der beiden Augen war unterschiedlich. Die Kinder kamen später nach Auschwitz, wo der Mitarbeiter des KWI vor Ort, Josef Mengele, diese aparte Besonderheit mindestens genauso spannend fand wie seine Berliner Kollegin. Mengele revanchierte sich und schickte auf Bestellung Augen von Leuten, die dazu eigens getötet wurden, an das KWI in Berlin.

Ein Jahr später durften auch die Augen der Kinder in sechzehn Glasbehältern zur gefälligen Weiterverwendung heimreisen. Sie stehen zweifellos noch heute, als wenige Augen unter vielen, der Forschung zur Verfügung. Man könnte die eingesperrten Augen nach Farbe sortieren und im Sinne der Wissenschaft zu passenden Augenpaaren zusammenstellen. Auf weitere wertvolle Erkenntnisse sind wir gespannt. Am KWI Berlin-Buch verließ man sich nicht allein auf die Außenstelle Auschwitz. Der Direktor kümmerte sich persönlich darum, daß „interessante“ Kinder getötet und deren Hirne anschließend im Labor untersucht wurden.

Das KWI fand bei Kriegsende, daß der Name „Max-Planck-Gesellschaft (MPG)“ besser zu ihm paßte und beschäftigte sich nach erfolgreicher fünfzigjähriger Tarnung schon 1998 energisch mit den eigenen Untaten. Noch 1974 hatte der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, ein erfahrener Mitarbeiter des KWI im nationalsozialistischen Deutschland, gerichtlich die Behauptung verbieten lassen, Institute des KWI hätten im Rahmen von Euthanasie Hirnforschung betrieben. Wir zählen nach: In Berlin trafen von 1939 bis 1944 insgesamt 7.874 Hirnpräparate ein, das Institut für Psychiatrie in München registrierte in den Jahren 1940 bis 1944 immerhin 1.069 Einweck-Hirne. Es handelte sich wohl um wissenschaftliche Kleinstbestattungen, die leicht übersehen werden konnten!

2001 brach das Tabu: Die Max-Planck-Gesellschaft bekannte sich erstmals zur historischen Verantwortung und räumte die Mitarbeit des Kaiser-Wilhelm-Instituts an der biologisch-rassistischen Politik des NS-Regimes ein. Als Hauptgründe wurden „faszinierende“ Forschungsergebnisse und vermeintliche Pflichterfüllung genannt. Diese Entschuldigung ist unannehmbar, da sich die MPG angesichts der Bioethik-Debatte weiterhin für weitgehende Forschungsfreiheit ausspricht.

***

Die Rivalität zwischen Wien und Berlin im deutschsprachigen Raum erledigte sich auch im Dritten Reich nicht von selbst, zumindest in wissenschaftlicher Hinsicht. In der ehemaligen Wiener Großirrenanstalt „Steinhof“ wurden mindestens 790 Buben und Mädchen, meist Juden- und Zigeunerkinder, mittels bestialischer, oft dauerhafter Quälereien einfallsreich umgebracht und regelrecht ausgeweidet.

Die Hirne und anderen pathologischen Präparate der kindlichen Opfer wurden emsig gesammelt. Sie dienten fortan der Forschung, die sie dringend benötigte um herauszufinden, daß kriminelle Anlagen, soziale Verwahrlosung und asoziale Prägung schon physisch im Erbgut angelegt sind. Der Beweis gelang! Nach dem Ende des II. Weltkrieges war jedermann klar, daß die damit befaßten Psychiater und Wissenschaftler nicht nur kriminell und verwahrlost, sondern auch asozial geprägt waren.

Trotzdem wurden die sterblichen Überreste dieser unglücklichen Kinder nicht beigesetzt, sondern kamen erst ein halbes Jahrhundert später unter die Erde. Gegen bürokratische und sogar „wissenschaftliche“ Widerstände wurden im April 2002 schließlich zwei symbolische Urnen in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof beerdigt. Die anderen zogen eine unauffällige Bestattung in aller Stille vor. Ein unersetzlicher Verlust für die Forschung!

Bisher wohnten die „eingemachten“ Kinder in grausigen Gläser-Batterien der Wiener

Pathologie und dienten über Jahrzehnte als Studienmaterial. Die Haupttäter konnten mit dessen Hilfe die eigene geistige Erkrankung weiterhin an unbeteiligten Personen dingfest machen. Einer der Mörder wirkte in der Nachkriegszeit als Gutachter bei sage und schreibe 12.000 Urteilen mit! Zumindest die Anstalt Steinhof schämte sich und ließ sich zu „Otto-Wagner-Spital“ umtaufen. Die toten Kinder lasten bis heute als schaurige Hypothek auf Österreichs Justiz und Gesellschaft. Daß erst heute begonnen wird, sie zurückzuzahlen, ist der rührenden Protektion der ehrenwerten politischen Wiener Gesellschaft zu verdanken.

***

Rassenforschung galt einst weltweit als Wissenschaft, die angesehene Persönlichkeiten versammelte. Wenige Opfer solcher Forschung überlebten Auschwitz oder andere Vernichtungsstätten. Dabei finden wir den Ansatz nicht grundsätzlich verkehrt. Zu erforschende Behinderungen und Minderwertigkeiten waren reichlich vorhanden, falsch waren nur die Forschungsobjekte! Man versäumte, die beschäftigten Wissenschaftler gründlich auf ethische Verkrüppelungen hin zu sezieren!

Leider wird bis heute nicht an der bewährten Praxis gerüttelt, ausschließlich Forschungsobjekten, ob Mensch oder Tier, ein Haar zu krümmen. Das wird so bleiben! Wichtige Unterlagen sind bis anno 2025 für die Öffentlichkeit gesperrt. Die Mörder sind noch unter uns! Zwar wurde die Frage gestellt: „Papa, was hast du im Krieg gemacht?“ Die Frage: „Großvater, wie viele Behinderte hast du ermordet?“, sollte noch gestellt werden!

***

Schwachsinnige umzubringen ist das eine, sie zu beforschen das andere. 1939 verlangte die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater die Leichenöffnung aller in öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten so zahlreich versterbenden Insassen. Eine wunderbare gesetzliche „Kannbestimmung“ führte zum Ziel: Wenn dies zur Förderung der Volksgesundheit oder zur vollen Klärung der Todesursache im ganz besonderen Angehörigen-Interesse lag, war Anstaltsärzten die Leichenöffnung gestattet. Ein Schlüssel paßte immer, die nekrophilen Gelüste mußten nicht länger darben!

Welcher Widersinn! Wertlose Gehirne schwachsinniger Lebender werden, erst tot, so wertvoll, daß sie Zeitalter und Ideologien überdauern. In ihre Bestandteile zerlegte Behinderte werden gut sortiert und konserviert als Blutproben, Augen, Gehirne und anderes mehr in Einweckgläsern aufbewahrt. Mit aller Zuwendung bestrahlt, der Forscher fähig sind, werden sie von Wissenschaftsgeneration zu Wissenschaftsgeneration

weitergereicht. Ihr geheimnisvoller Zauber überdauerte sogar das nationalsozialistische Größenwahn-Theater!

Werden Schwachsinnige oder solche, die dafür gehalten werden, umgebracht, fehlt denn dann nicht plötzlich jemand in der großen Menschheitsfamilie, der für ihr ausgewogenes Verhältnis unverzichtbar ist? Hochbegabten Wissenschaftlern und solchen, die dafür gehalten werden, könnte hingegen leicht entsagt werden, ohne daß ein gedeihliches Weltgeschehen ungünstig beeinflußt würde.

***

Nach 1945 war an pietätvolle Bestattungen der Forschungsreste nicht zu denken. Der totale Krieg gegen den Rest der Welt endete 1945, der schrankenlose Kampf gegen Schwache und Behinderte endet nie! Die wissenschaftliche Fackel wurde an die siegreiche amerikanische und russische Wissenschaft weitergereicht. Wenige Jahre später konnten auch im Nachkriegs-Deutschland akademische Würdenträger wieder vom „wunderbaren Material“ der gesammelten Gehirne schwärmen.

Wir schauen kurz auf die Etiketten der Einweckgläser: eine gesunde Mischung ermordeter Schwachsinniger, Mißgebildeter und früh an Kinderkrankheiten verstorbener Menschen. Das Leichenwasser läuft uns im Munde zusammen, unser nekrophiles Herz schlägt höher. Endlich sind wir ver-rückt und tauglich für höhere akademische Weihen!

***

Würde mancher Wissenschaftler zu Lebzeiten seziert, allerlei traurige Ergebnisse könnten vermieden werden! Der Pathologe Thomas Harvey hatte 1955 am Princeton Hospital den toten Einstein zu obduzieren und fand dies so spannend, daß er dessen Gehirn klaute. Weder er noch ein anderer Pathologe, bei dem es jetzt wohnt, lüfteten bislang die Geheimnisse dieser weisen Gehirnwindungen.

Harvey ist nicht der einzige Wissenschaftler, der seine Arbeit so ernst nimmt, daß er für sie Straftaten begeht. Ein Tübinger Rechtsmediziner vergaß vorsätzlich das zum Leichnam des RAF-Mitgliedes Ulrike Meinhof gehörige Gehirn wieder einzubauen, um Zusammenhänge zwischen Hirnveränderungen und realitätsverlustigen Terrorhandlungen dingfest zu machen. Ulrikes Töchter, die erst 1992 hiervon erfuhren, glaubten stattdessen an einen Fall von „Störung der Totenruhe“ und erstatteten Strafanzeige. Zu Recht! Schließlich mußte das Gehirn von Ulrike bei diesen vergleichenden Studien neben dem ebenfalls konservierten Gehirn des wahnsinnigen Dorfschullehrers Ernst August Wagner ausharren, der 1913 zwölf Menschen umgebracht hatte.

Wer weint, geht auf der Himmelsstraße

„CANDLES“ klingt romantisch, nicht wahr? Leider hat es wenig mit dem englischen Wort für Kerzen zu tun, schon gar nicht mit Licht. Es bedeutet „Children of Auschwitz Nazi Deadly Lab Experiments Survivors (Überlebende der tödlichen Nazi-Experimente an Kindern in Auschwitz)“.

Bringen wir ein wenig Licht in dieses dunkle Kapitel pervertierter Medizin und Wissenschaft. Die rasenden Hirnforscher unserer Tage auf dem Weg zum Ruhm besitzen angesehene Vorgänger: Dr. Mengele, immer noch nicht zum Professor befördert, grämte sich und machte sich in Auschwitz an die Arbeit.

Glücklich diejenigen, die sofort in die Gaskammern geführt wurden! Wer das Unglück hatte, ein Kind zu sein oder gar mit Zwillingsbruder oder -schwester einzutreffen, auf den wartete ein furchtbarer Tod auf Raten. Dr. Mengele versprach sich viel von vergleichender Forschung beim Experimentieren mit Zwillingen - und er war kreativ! Geschwister wurden zu siamesischen Zwillingen zusammenoperiert, wieder getrennt usw. Manchen Eltern soll es gelungen sein, ihre Kinder zum Schutz vor weiterem Leid zu ersticken.

Man glaube nicht, alle Wissenschaftler wären herzlos, abgestumpft und unverletzbar! Herr Mengele war sehr empfindlich. Er konnte es nicht ertragen, wenn die von ihm zum eigenen Wohle und dem des Vaterlandes beforschten Kinder weinten. Wer dabei ertappt wurde, wanderte in die Gaskammer – und die Kinder wußten das. Neuankömmlinge wurden von alten Hasen gewarnt: „Wer weint, geht auf der Himmelsstraße...“

***

Während die deutschen Städte im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs untergingen, machten Sprengkörper große Bögen um Auschwitz und andere Vernichtungslager, samt deren Zufahrten. Dies, obwohl die Alliierten über die Vorgänge im Bilde waren!

Wollte man den Fortgang „wichtiger“ Forschungsarbeiten nicht stören, deren bluttriefende Ergebnisse sich die Kriegsgewinner später wechselseitig abjagten? Die Sieger waren jedenfalls nicht undankbar. Deutschen Wissenschaftlern wurde kein Härchen gekrümmt! Das ist bis heute so geblieben, wenn sich Forscher im Vorhöllen-Fundus der Psychiatriegefängnisse oder in vergleichbaren Fundgruben wissenschaftlich bedienen.

Soziales Irresein

Das deutsche Volk litt bei seinen Nachbarn unter mangelhaftem Ansehen. Die ständigen Witzeleien satt, machte es seine minderwertigen Mitglieder dafür verantwortlich: fahrende Zigeuner, intelligente Asoziale, gewiefte Wohnsitzlose usw. Mit hergebrachten Diagnoseverfahren war bei diesen Personen Wahnsinn nicht nachweisbar.

Das Diagnoseschwert wurde daher neu geschliffen und schärfer: soziales Irresein. Die Psychiatrie führte eine weltweit einmalige Massensterilisierung durch. Kurze Zeit später wurde sozialer Irrsinn derart ansteckend, daß die Träger dieser Erbkrankheit in psychiatrischen Anstalten vorsorglich vernichtet wurden. Heute wissen wir, wer unter sozialem Irrsinn litt.

Moralisches Irresein

Ende des 19. Jahrhunderts unterwarfen sich tapfere junge Frauen nicht mehr den Zwängen des Patriarchats. Hexenverbrennung war aus der Mode! Lediglich „bewaffnete“, mit der Macht zur Ausstellung nachteiliger Diagnosen ausgestattete Hexenjäger gab es noch. Gegen entsprechendes Honorar zogen sie aus der Art geschlagene Frauen mit dem Befund „Moralisches Irresein“ aus dem Verkehr. Den armen Dingern hatten Geschlechtsgenossinnen nicht beigebracht, sich mit versteckter Weiberbosheit sozialverträglich gegen Männer zur Wehr zu setzen.

Anfang der Achtziger Jahre waren in italienischen Strafprozessen erstmals Ehefrauen ermordeter Mafiosi zur Aussage bereit. Italienische Richter hielten diese Frauen wegen ihres mutigen Verhaltens zunächst für geisteskrank und unglaubwürdig. Der Vorwurf moralischer Geisteskrankheit gebührt der Richterschaft!

***

Wahnsinn erobert jede Gesellschaftsschicht! In gehobener Gesellschaft streift er lediglich schöne Kleider über. Bis ins letzte Jahrhundert galt es als männlich, sich aus Gründen der Ehre, wegen eines falschen Wortes, ja eines unmäßigen Blickes, zu duellieren. Wir gehen von moralischem Irresein aus, da wegen des häufig tödlichen Ausgangs nicht nur die Ehre auf der Strecke blieb. Wo viel Wahnsinn ist, ist auch viel Klarsicht! Frauen räumte das Duell die Möglichkeit ein, durch geschicktes Intrigenspiel schwachsinnige Ehrenträger zu veranlassen, sich gegenseitig aus dem Feld zu räumen.

Natürlich waren solche Phänomene nicht auf Europa beschränkt! Japanische Adelige, vor allem ruhmreiche Samurai, waren bei verletzter Ehre gezwungen, sich auf besonders grausame rituelle Art und Weise durch Harakiri, Aufschneiden des Unterleibs, zu töten.

***

Weiß ist auch die Farbe des Todes. Sklavenhändler, die über den Ozean kamen, hatten eine weiße Hautfarbe. Nachdem mit ihnen reisende Sklaven nie aus dem Totenreich zurückkamen, schien Afrikanern die Verbindung „weiß“ und „Tod“ plausibel. 17 Millionen Sklaven setzten sich in den arabischen und nordafrikanischen Raum ab, 15 Millionen buchten Kreuzfahrten nach Amerika. Besonders luxuriös ging es unter Deck nicht zu: 0,4 Quadratmeter Platz pro Person. Da hieß es wertvollen Stauraum genau ausmessen! Zeitgenössische Skizzen beweisen, daß auf einem 20 Meter langen Schiff 300 Sklaven befördert wurden. Gute Auslastung war wichtig, schließlich starb auf manchen Schiffen jeder zweite bei der Überfahrt. Manche Portugiesen nannten die Schiffe Tumbeiros, sinngemäß „schwimmende Gräber“. Wer nicht essen wollte, dem machte die Peitsche Appetit. Manchmal wurden Sklaven nicht geraubt, sondern einfach von Stammeshäuptlingen gegen früheuropäischen Zivilisationsschund eingetauscht.

Bis Anfang des letzten Jahrhunderts galt Afrika wegen seiner auswanderungsfreudigen Menschen als unterbevölkert. Geburtsmedizin und Gentechnik konnten noch nicht helfen! Eine Organisation in Ghana berechnete die dem Kontinent durch Sklavenhandel entstandenen Kosten: 777 Billionen Dollar! Unglücklicherweise hatte Afrika übersehen, die Rechnung rechtzeitig zu stellen. Nun berufen sich die ehemaligen Kolonialherren auf „Verjährung“!

***

Die Ressourcen des Dritten Reiches wurden ab 1939 der Kriegsmaschinerie zur Verfügung gestellt. Von psychisch Kranken baute man systematisch ein Feindbild auf, um der Bevölkerung begreiflich zu machen, daß „unwertes“ Leben anderweitig dringend benötigte Mittel verschlang. Irrenhäuser wurden zu Tötungsfabriken, zu sich verselbständigenden Mordmaschinen. Eine Generalprobe für den Holocaust! Verdiente Mitarbeiter übernahmen später die Organisation der Massenvernichtung in Konzentrationslagern.

Schloß Hartheim in Oberösterreich war die einzige Vernichtungsanstalt, die sich unmittelbar neben einer Gemeinde ausbreitete. Die Nachbarn wunderten sich, daß viele Menschen das schöne Barockschloß betraten, aber nicht mehr verließen und dieses trotzdem nicht platzte. Die Eingewiesenen machten sich im schwarzen Rauch davon, der

aus einem riesigen Schornstein qualmte. Damit sich ihre Angehörigen die Todesursachen besser erklären konnten, starben die Ermordeten neben Lungenentzündung gerne an Herzschlag oder „Gehirnschwellung“. Während in der Gaskammer im Erdgeschoß viehisch gestorben wurde, hörte man in den Obergeschossen klassische Musik oder veranstaltete wüste Saufgelage - ganz nach Gusto!

„Im Dienst bin i a Sau (im Dienst bin ich ein Schwein)“, lautet sinngemäß eine wichtige österreichisch-bayerische Verwaltungsvorschrift. Dieselben Ärzte, die in Hartheim den Gashahn aufdrehten und von Anstalt zu Anstalt fuhren, um Nachschub zu rekrutieren, waren nach getaner Arbeit vorbildliche Väter, hilfsbereite Mediziner.

Der zeitgenössische Schloßbetrieb bescherte Brot und Arbeit, was der ansässigen Bevölkerung den unerträglichen Verbrennungsgestank zuträglicher machte. Tischler, Schlosser, Installateure wurden beschäftigt. Bäcker lieferten Brot, Bauern Eier, Reinigungen saubere Wäsche. Das Mordschloß wurde zum Wirtschaftsfaktor! Persönliche Bande zwischen Hartheimern und Mördern entstanden.

Zu Ermordende kamen sogar aus dem österreichischen KZ Mauthausen nahe Linz angereist, das immer niedrigere Anforderungen an das Vorliegen einer Geisteskrankheit stellte. Häftlinge, die nicht mehr im Steinbruch arbeiten konnten, wurden mit der Diagnose „Deutschhasser“ oder „Kommunist“ ins „Erholungslager“ oder „Genesungsheim“ Hartheim verschickt, falls die eigenen Verbrennungsöfen überfordert waren. Wir hätten auch eine Diagnose parat: ärztliches Irresein!

Nach dem Krieg wurde Wohnraum benötigt. Von praktischem Denken zeugt, daß selbst die ehemalige Gaskammer von Hartheim belegt wurde!

***

Eine lehrreiche Episode moralischen Irreseins wird auch von einer anderen Heil- und Pflegeanstalt im Umgang mit Geisteskranken berichtet. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurde die Ermordung und Verbrennung des zehntausendsten Opfers gewürdigt und die nackte Leiche stimmungsvoll in den Verbrennungsofen geschoben. Mit anschließendem Umzug und Tanz auf dem Klinikgelände feierte man die straflose Aufarbeitung mörderischer Instinkte und nekrophiler Neigungen.

Moralisch irr waren jene Psychiater, die nicht stillos vor sich hinmordeten, sondern sich zur Tötung eine Rote-Kreuz-Uniform überstreiften und ihre Opfer bei der Verabreichung vergifteter Getränke beschworen: „Sie müssen trinken, wenn Sie gesund werden wollen!“

Himmler, Reichsführer SS, dankte 1943 in einer Ansprache seiner Organisation für stilles

Heldentum bei der Endlösung der Judenfrage. Sinngemäß: „Bei dieser diskreten Befehlsausführung aufrechte und anständige Deutsche geblieben zu sein, ist das größte Verdienst aller Angehörigen der SS!“ Wir lernen: Weder Aufrichtigkeit noch Anständigkeit schützen vor Wahnsinn!

Napoleon erklärte, er „scheiße auf das Leben einer Million französischer Soldaten“. Deng Xiaoping relativierte Vorwürfe nach dem Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking, das Tausenden von Menschen das Leben kostete: „Selbst eine Million Chinesen sind wenig Menschen!“ Vor ihnen und nach ihnen, von Dschingis Khan bis Hitler, erkrankten Staatsgründer an moralischem Irrsinn. Freundlicherweise lassen Geschichtsschreiber sie meist gesunden!

***

Die Weißen trafen in Neuseeland Mitte des 18. Jahrhunderts auf eine Urbevölkerung, die sich Maori nannte. Die Maori wußten auch einen Namen für die Ankömmlinge: Pakhi - die Ver-rückten. Ein kluges Volk, die Ureinwohner Neuseelands! Nach ungefähr zwei Jahrhunderten weißer Besiedlung leidet Neuseeland, wie der Rest der Welt, an Übersiedlung, Überweidung, Überfischung, kurz am üblichen Raubbau der Zivilisation.

Religiöses Irresein

Da religiöses Irresein in der Gesellschaft breiten Raum einnimmt, wurde es seiner Bedeutung gemäß vom Kapitel 11, Religion und Aberglaube, Unterkapitel „Religion und Wahnerleben“, einverleibt. Es wäre sehr zum Schaden der geistigen Untersuchung, würde auf den geistigen Konsum an der zitierten Stelle verzichtet.

Kulturelles Irresein

Ein Student, der sich von längst verstorbenen Großeltern beobachtet glaubt, ist in Afrika völlig normal. In Europa wird ihm eine herzhafte Psychose bescheinigt. Aber nicht nur afrikanische Studenten fühlen sich heimlich beobachtet, sondern auch europäische Psychiater von verstorbenen Lehrpsychiatern und Ziehvätern. Deshalb wagen sie nicht, tiefe Risse am Krankheitsbild des Wahnsinns wahrzunehmen und an jahrhundertelang transportierter Dummheit zu rütteln.

Ekstatische Bewegungen eines Medizinmannes in einem Stamm von Ureinwohnern sind Ausdruck höchster Verehrung. Hierzulande gerät nur die Psychiatrie in Ekstase:

Elektroschock, Neuroleptika, gehirnchirurgische Maßnahmen... Es ist eine Frage der Macht zu bestimmen, was normal, was ver-rückt ist, stetigem Wandel der Zeiten und Kulturen unterworfen. Selbst Bluttaten, wie Menschenopfer, Duelle, Blutrache usw., können auf diese Weise verdammt, aber auch gerechtfertigt werden!

***

Mit Wehmut erinnern wir an eine Zeit, in der Psychiatrie die Nähe zur Philosophie suchte, kulturelle Besonderheiten berücksichtigte und Geisteskrankheiten in Verbindung zu den Kulturkreisen brachte, in denen sie auftraten. Eskimos ist es gestattet, nach extrem aggressiven Anfällen in ein mehrstündiges Koma zu fallen. Vier von fünf Kenianern, die an Schizophrenie erkranken, sind nach wenigen Jahren geheilt, ohne je „Medikamente“ zu sich genommen zu haben. Die Großfamilie betreut sie, statt sie auszustoßen. In einer etwas weiter geschnürten Kultur-Zwangsjacke können sich psychisch Kranke im Alltag nützlich machen und ihre Seelen heilen.

Traditionelle Geistheiler erzielen Heilungsraten, die wie Zauberei anmuten. Schamanen befreien Besessene bei geradezu festlich veranstalteten Ritualen von bösen Geistern. Leider duldet das Abendland keine Gespenster! Daher ist der ganze Spuk von den armen Kranken medikamentös wegzuschlucken.

Kollektives Irresein

Vor wenigen Jahrhunderten, am Höhepunkt alchemistischer Zauberei und des Hexenaberglaubens, war Europa ein riesiges Haus der Träume und Halluzination wunderlicher, irrealer Welten. Im Hungerdelirium blühten Hexerei und Aberglaube!

Massenpsychotische Phänomene sind beeindruckend: Eine dörfliche Gemeinschaft halluziniert Marienerscheinungen auf einem Kirchturm, religiöse Eiferer erleben die Himmelfahrt eines Heiligen, Weltuntergangsjünger versammeln sich zum kollektiven Ableben auf einer Bergspitze. Niemand wollte die betroffene Bevölkerung auf Dauer ins Irrenhaus sperren, obwohl das unter Anlegung herkömmlicher psychiatrischer Maßstäbe durchaus angezeigt wäre. Jeder fühlt, daß solche Projektionen eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen und auf ihre Weise Realität besitzen.

***

Kollektivem Irresein begegnen wir bei Massenpanik oder Ausbreitung von Seuchenhysterie. Wahn ist ansteckend! Das weiß man zumindest seit der Erdball vor einigen Jahren anfing, in Uhrgröße entworfene, japanische Tamagotchi-Tiere

aufzuziehen oder sich ein Großteil der Weltbevölkerung nur noch mit Kinderrollern fortbewegte.

Zehn Prozent der Bevölkerung leiden am sogenannten Panik-Syndrom, an Todesangst, die Menschen angeblich grundlos befällt. Tendenz: stark steigend! Dabei sollte man, die allgemeine Entwicklung betrachtend, Anfälle von Todesangst für normaler halten als ein anfallfreies Leben. Bis sich diese Auffassung durchsetzt, vergiften sich Betroffene weiter freiwillig mit Psychopharmaka und schlucken ihre Ängste weg, um nicht im Räderwerk psychiatrischer Zwangsbehandlungen zermalmt zu werden.

***

In den Achtziger Jahren häuften sich Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Katastrophenmedizin. Um Irrtümern vorzubeugen: Gemeint ist nicht die Psychiatrie, obwohl sie eine Katastrophe ist. Vielmehr bemüht sich dieser medizinische Fachbereich um gezielte Panikforschung.

Wann immer unvollkommene Wesen bei lächerlichen Gefahren wie Atomunfällen, Klimakatastrophen, Giftgaswolken und anderem in Panik geraten, muß sie jemand heilen - und wer könnte das besser als die Psychiatrie? Die notwendige Chemie, der Ängste besiegende Katastrophen-Cocktail, wurde schon gemixt - ausreichend für die ganze Bevölkerung!

***

Religionsausübung ist häufig kollektiv gelebter Wahnsinn: Witwen- Einäscherung im Hinduismus, Sabbatgebote der Juden, Hexenverbrennung im Christentum, Kinderverstümmelung hinduistischer Bettlerkasten, gottgefällige Menschen- und Tieropfer usw. Kollektive Wahnsysteme schützen vor persönlichem Wahnerleben! Priesterlicher Freispruch entlastet religiös anerzogene Schuldgefühle. Abnehmende Religionsausübung begünstigt daher individuellen Wahnsinn!

Kollektiv-Wahn wird religiös und pseudoreligiös gefördert: Helden- und Totenkult der nationalsozialistischen Waffen-SS, japanischer Kamikaze-Kult, islamische Selbstmordkommandos... Bei der indischen Witwenverbrennung ist unklar, ob Psychose oder Habgier überwiegt. Wir empfehlen sie sparsam wirtschaftenden Kollektiven mit knappen Rentenkassen. Die Verbrannte geht nicht leer aus! Als religiös und zeremoniell geehrte Sati erhält sie statt lebenslanger Rente einen heiligen Gedenk- oder Sati-Stein.

***

Zieht sich Wahnsinn erst das Kleid gleichmacherischer Normalität an, hat niemand mehr etwas zu lachen! Das lehrten sowohl die nationalsozialistische Bewegung gleichgeschalteten Denkens und Handelns als auch andere totalitäre Systeme.

Kollektives Irresein begegnet uns schließlich im sich selbst überholenden, technokratischen Wahn und im ungezügelten Konsumrausch unserer Tage. Die diesen zugrunde liegenden wirtschaftlichen Heilversprechen werden einer Religion immer ähnlicher! Eine neue Dimension von Geisteskrankheit entsteht: Das Kollektiv selbst verwandelt sich in ein Irrenhaus!

Heilung im Wandel der Zeiten

Die nachfolgend dargestellten Heilmethoden werden u.a. aus dem Buch von Peter Lehmann, „Der chemische Knebel“ (1990), auszugsweise zitiert.

Mechanik

Schlagen eines Lochs in den Schädel

Diese im Mittelalter gebräuchliche Methode diente dazu, dem bösen Geist im Kranken Gelegenheit zu geben, „zu entweichen“.

Zungenabschneiden

Damit der böse Geist nicht mehr aus Kranken sprechen konnte, wurden die Zungen entfernt.

Einsperren, Festzurren, Fixieren

Zwangsverhalten gilt als Symptom von Geisteskrankheit. Zwang in psychiatrischen Therapieformen ist sehr verbreitet: Zwangsjacke, Zwangsmuff, Zwangshemd, Zwangsstuhl, Zwangsbett, Zwangssarg, Zwangsstehen, Zwangsaufhängen, Zwangsduschen, Zwangsbad, Zwangsgurt, Zwangseinwicklung in Leintücher, Zwangskörbe mit Einschnürung, Aufziehen an Stricken, Anketten, Festketten in Brunnen, Heulen und Jammern unterdrückende Lederzwangsmasken, Kopfriemen oder Mundbirnen, Einsperren in Gitterbetten, Zwangsisolierung im Leinensack, wochenlange Totalisolation usw. Psychiatrie verdient unsere volle Anerkennung als Vorkämpfer sadomasochistischer Sexualpraktiken.

Die in „Behandlungen“ aufgearbeitete psychiatrische Zwanghaftigkeit setzt sich heute in medikamentösen Formen des Einzwängens und Einkerkerns fort. Auffälliges Heulen und

Jammern kann auf diese Weise weit besser unterdrückt werden als durch Gesichtsledermasken und Mundbirnen.

Dynamik

Rotieren auf einem Brett

Die Rotation wurde so lange fortgeführt, bis Opfern Blut aus Mund, Nase und Ohren lief. Ein ähnliches Ergebnis wurde mit dem Schleuderstuhl erzielt.

Kreiselbewegungen im Käfig

Ein Käfig wurde im Kreis bewegt. Je unruhiger das darin eingesperrte Opfer wurde, desto schneller drehte sich der Käfig. In anderen Vorrichtungen hatten Kranke wie Käfigmäuse in hohlen Rädern zu laufen.

Hinterhältig verursachte Stürze

Der Geisteskranke wurde, teils an Armen und Beinen gefesselt, in einer für ihn völlig unvorhersehbaren Weise ins Wasser gestürzt. Andere Ärzte heilten ihre Kranken, indem sie diese in eigens hierfür erfundenen „Spezialhäusern“ für einige Zeit versenkten.

***

Der Heilungskreativität waren keine Grenzen gesetzt: Drehstühle, Drehkäfige, Drehmaschinen, Schleuderbetten, Schleuderstühle. Selbst moderne, medikamentöse Behandlungsformen verzichten nicht auf Dynamik. In Fachzeitschriften wurde noch vor kurzer Zeit für Produkte geworben, die „den Teufel herauszuschleudern“ in der Lage waren. Mittelalterliche Teufelsaustreibungen präsentieren sich vor diesem Hintergrund vergleichsweise verständlich und konsequent.

Optik und Akustik

Opfer wurden in dunklen Zimmern, teils mit schwarzem Wandanstrich, unangenehmen Lichtquellen ausgesetzt.

Plötzliche Schießpulver-Explosionen oder chaotischer Lärm von Trommeln, Glocken, Menschenstimmen oder Tiergeheul erschreckten Wahnkranke.

Kälte und Hitze

Eisbäder bis zum Zufügen von Erfrierungen, Aufsetzen von Eismützen. Stunden- und tagelang tropfte kaltes Wasser auf Irrenköpfe.

Einsperren und Festschnallen in Hitzeboxen unter geringer Frischluftzufuhr, Steigerung des Durstes durch Salzeinspritzungen in den Körper, Verbrennen des Nackens oder der Kopfwirbel mit glühenden Eisen, Bäder in (fast) kochend heißem Wasser, Hitzekuren. Ob die dadurch aufgestaute Wut der Opfer ausgekocht werden konnte, wurde nicht überliefert.

Präpsychologie

Hineinlegen in Wanzen oder Ameisen, Ankündigung baldigen Verbrennens auf Scheiterhaufen, Glaubenmachen der Betroffenen, sie würden auf Richtplätze geführt, scheinbares Aufknüpfen am irrenhauseigenen Galgen, Beschämen durch Ausstellung am Pranger, Arbeitstherapie in Form immerwährenden Grabens und Zuschüttens von Löchern, Spannen vor Irrenwagen, Haarausreißen, Eintauchen der Körper in Wasser und Öl, Untertauchen bis zum Eintritt der Ohnmacht, Blutegelkränze um den Kopf, Einlegen in Gips, Hunger- und Durstkuren, Zwangsfütterungen bis zum Erbrechen, Scheinkastrationen, Scheinoperationen, Fliegenpulver als Reizmittel für offene Wunden und halt alles, was zur Heilung schwerer seelischer Erkrankungen notwendig ist.

***

„Konfrontations- und Demütigungstechniken“ bezeichnen trotz moderner Namengebung Behandlungsformen, die ihre Herkunft kaum verbergen können und unmittelbar an die vorstehenden Schilderungen anknüpfen. Sie eignen sich gut zur Heilung unter Sadismus leidender Therapeuten. Wir zitieren aus dem Buch von J. M. Masson, „Die Abschaffung der Psychotherapie“ (1991):

Ein Patient glaubte, er wäre mit elektrischem Strom gefoltert worden. Unverzüglich wurde er mittels sofort angewandter Konfrontationstechnik einer solchen „Behandlung“ ausgesetzt. Eine Patientin wurde gezwungen, Erbrochenes aufzuessen, manche Psychiatrieinsassen wurden kahlgeschoren, andere mußten den Inhalt von Aschenbechern konsumieren, ein Minderjähriger hatte in ein Kondom zu masturbieren. In einer Gruppensitzung wurde eine damit nicht einverstandene Patientin gezwungen, ihre Genitalien vorzuzeigen, eine andere damit therapiert, daß auf ihre nackten Brüste

eingeschlagen wurde, wieder andere wurden mit einem Stachelstock gepeinigt, mit vulgärsten Ausdrücken konfrontiert, an den Haaren gezerrt, (aus Patientensicht) glaubhaft mit dem Tode bedroht; eine Patientin hatte am After des Therapeuten zu lecken und dabei möglichst viel Faeces zu essen, wieder andere wurden zum Oral- oder Genitalverkehr mit anderen Patienten gezwungen; ein einfühlsamer Therapeut benutzte die Brust einer Patientin als Trampolin, um die autistische junge Frau „zum Sprechen zu bringen“ und und und...

***

Die aus präpsychologischen Anfängen hervorgegangene Psychotherapie kennt gleichfalls interessante Behandlungsvarianten. Psychiater nähern sich Wahnkranken in der Gestalt, von der sie glauben, daß sich diese davor am meisten fürchten. Gespielt oder gemimt wird beispielsweise ein Teufel, wenn Patienten vor dessen Erscheinen besonders graut!

Dadurch soll das Übertragungspotential Wahnkranker getestet werden. Mit anderen Worten: Es soll festgestellt werden, ob der Patient „wirklich ver-rückt“ ist. Die wissenschaftlich ausgerichtete Psychiatrie, mit ihrem in religiöser Unfehlbarkeit behaupteten Dogma der Gehirnkrankheit, glaubt hier plötzlich doch an unbewußte Inhalte, an das Vorhandensein einer Seele, der die halluzinierten und übertragenen Wahngestalten entstammen könnten.

Nun frage man sich einmal ernsthaft, wie ein verwirrter Wahnkranker jemals die Chance zur Wiederorientierung haben soll, wenn neben all den Wahngeistern, die ihn plagen, auch noch das psychiatrische Kasperltheater ver-rückt spielt.

***

Es soll Psychotherapeuten geben, die männlichen Patienten allen Ernstes empfehlen, nicht gelebte Aggressionen gegenüber Frauen durch Vergewaltigung zu trainieren. Der Therapeut vertraut vielleicht darauf, daß es nicht zur Tat kommt. Werden auf diese Weise Grenzen zwischen Schein und Realität (Teufel spielen), zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem (Frau vergewaltigen), bei Menschen in schwierigsten Lebenssituationen verwischt, sollte so manches von der Psychiatrie produzierte Ergebnis nicht verwundern!

Chemie und Biologie

Unsere Groß- und Urgroßeltern konnten nicht vom hohen Stand der heutigen Pharmaindustrie profitieren. Sie wurden mit Abführ-Flüssigkeiten, Brechmitteln,

Tollkirschen, Eisenfeilspänen, Ekzeme-Erregern, Mottenpulver oder Kampfmixturen aus der Feuerwerkerei geheilt. Moderner, aber nicht weniger grausam war die Behandlung mit Insulin, das bei Schizophrenie künstlich erzeugte Schockzustände hervorruft.

In den letzten Jahrzehnten löste die neuroleptische Hinrichtung die gehirnchirurgische Exekution ab. Die Psychiatrie ist mit ihrem äußeren Erscheinungsbild mehr als zufrieden, denn ihre Mitarbeiter sehen nicht mehr aus wie Schlächter. Psychiater fühlen sich endlich als das, was sie immer schon sein wollten, als richtige Ärzte, als Gehirn-Internisten (siehe Unterkapitel „Die neue Kunst des Strafens"). Die Ausbildung ist denkbar einfach! Dicke Medikamentenbücher sind durchzublättern, auf deren Seiten gewissermaßen stets Gleiches steht. Nach sorgfältiger Diagnose wird immer dasselbe, nur unterschiedlich bezeichnet, verschrieben: schwere Psychopharmaka, Neuroleptika.

Die Zielgruppe ist erfreulich breit; sie umfaßt selbst Säuglinge, die sich unnormal verhalten, übermäßig weinen, toben, Grimassen schneiden oder manisch-depressiv sind. So wie die Katholische Kirche das Böse nach der Geburt durch die Taufe als „Kleinen Exorzismus" bekämpft, hofft die Psychiatrie, frühzeitig großen Irrsinn aus kleinen Kindern auszutreiben.

Radiologie

Psychiater wollten keinesfalls die Segnungen der Radioaktivität versäumen; schließlich läßt sich Wahnsinn mit allem heilen! Speziell Schizophrenie wurde mit Radium-Spritzen behandelt. Der Erfolg gab der Psychiatrie recht: Was die Umwelt nachhaltig zerstört, ruiniert auch Menschen!

Blutaustausch

Peter Lehmann stellte in seinem Buch „Der chemische Knebel" fest, daß Blutaustausch zur Heilung von Wahnsinn immer wieder modern wurde – ähnlich wie in der Mode Großmutters knöchellanger Rock. Erste Therapie-Berichte erreichen uns aus dem Jahre 1662: Über Tage hinweg wurde wahnsinnigen Irren verseuchtes Blut entzogen, um sie mit gesundem Lamm- oder Kälberblut abzufüllen. Die Tiere haben nicht überlebt, von den Irren wissen wir es nicht.

Von 1938 an wurden Wahnkranken bis zu fünf Liter arisches, psychisch gesundes Menschenblut zugeführt. Dies überrascht nicht, handelte es sich doch um die

konsequente Fortführung nationalsozialistischer Blut- und Bodenpolitik in der Psychiatrie. Verblüffend ist jedoch der verschwenderische Umgang mit dem kostbaren Lebenssaft!

In der Nachkriegszeit vermochten Versuche bloßer Blutwäsche durch künstliche Nieren, an die Schizophrene angeschlossen wurden, Schizophrenie nicht zu besiegen.

Wie gut, wenn bewährte Behandlungsmoden, die in die Jahre kommen, rechtzeitig dem Vergessen entrissen werden und als allerneuester Schrei dankbaren Irren erhalten bleiben!

Chirurgie

Gehirnchirurgie zur Heilung von Wahnsinn hat natürlich eine Vorgeschichte. Vor gut zwei Jahrhunderten setzte man Holzbohrer hinter den Ohren an, um nachzusehen, ob da nicht doch jemand unbefugt sitzt und Stimmen abgibt, die Wahnkranke vernehmen.

Diese Vorgehensweise findet die moderne Psychiatrie prinzipiell richtig, geändert hat sich nur das chirurgische Besteck. Heute werden Kieferhöhlen angebohrt, Schilddrüsen verkleinert usw. Ein Schlaumeier portugiesischer Abstammung erfand schließlich die Leukotomie und gewann den Nobelpreis für die messerchirurgische Durchtrennung von Nerven-Faserverbindungen im Stirnhirn zur Heilung von Schizophrenie.

Der positiven Beurteilung durch die schwedische Akademie konnten sich nicht alle Behandlungsopfer anschließen. Um verschont zu werden, redeten manche Patienten vor dem Eingriff den Psychiatern verzweifelt nach dem Munde. Geholfen hat es freilich nichts, geschlachtet wurden sie trotzdem!

Manchmal kommt Gott im Irrenhaus vorbei. Im Jahre 1949 wurde der Erfinder der Leukotomie von einem „geheilten“ Patienten durch Schußwaffengebrauch lebensgefährlich verletzt. Er überlebte, arbeitete weiter und führte im Alter von 81 Jahren seinen allerletzten heilchirurgischen Eingriff durch. Dieser „letzte Fall“ prügelte ihn regelrecht zu Tode.

***

Gehirnchirurgische Maßnahmen zur Heilung von Schizophrenie wurden sowohl in der Bundesrepublik als auch in der ehemaligen DDR durchgeführt. Interessante Gedankengänge gingen bei der Psychiatrie Ost einer Patientenschlachtung voraus: Wer als Querulant auffällt, ist psychisch krank, wer psychisch krank ist, leidet unter einer organischen Gehirnerkrankung, wer organisch gehirnkrank ist, bedarf der

Gehirnoperation und wer nach dem Eingriff noch immer psychisch krank ist (Regelfall), bedarf der erneuten Gehirnoperation. Heute wird Leukotomie chemisch durchgeführt und fällt außer durch die unvermeidbare Nebenwirkung eines frühen Todes kaum noch auf.

Dank höherer Behandlungstransparenz und wachsamerem Auge der Öffentlichkeit lag für die Psychiatrie West die Heilungs-Hemmschwelle bei Querulanten etwas höher. Erfolgreicher war der Staatskapitalismus ferner beim Ausschlachten geheilter Toter zur Beschaffung von Organspenden!

Elektroschock

Natürlich gehen an der Psychiatrie technische Neuerungen nicht spurlos vorüber. Die Erfindung des elektrischen Stuhls inspirierte zur Heilung durch Elektroschock, dem elektrischen Stuhl für das Gehirn.

Die Geburtsstunde des Elektroschockverfahrens schlug im Schlachthaus. Cerletti, ein Schüler des berühmten Psychiaters Kraeplin, beobachtete, daß Schweine nach Betäubung durch Stromschläge ruhiger wurden und leichter geschlachtet werden konnten. Der Vergleich zwischen schlachtreifen Tieren und Patienten drängte sich ihm dergestalt auf, daß solche Behandlungen eine ziemliche Schweinerei sind.

Trotz ihrer niederen Herkunft hat die Elektrokrampfbehandlung im vergangenen Jahrhundert einen einzigartigen Siegeszug angetreten. Erst vor wenigen Jahrzehnten gelang die Erfindung einer noch grausameren Behandlungsform, die den Elektroschock, den Marterpfahl des 20. Jahrhunderts, ablöste: schwere Neuroleptika!

Beim Elektroschockverfahren handelt es sich um eine Art psychiatrisch-elektrischem Knüppel aus dem Sack, den arrogante Gangliendompteure gegen aufsässige Gehirnzellen einsetzen. Dieser extrem schmerzhaften Behandlungsmethode wurden - welch Zufall – etwa zu achtzig Prozent Frauen ausgesetzt, während - welch Fügung – fast ausschließlich Männer Psychiater waren. Nachdem jetzt auch Frauen Zugang zum psychiatrischen Heilberuf haben, wird sich das Verhältnis zwischen gequälten Frauen und ruinierten Männern allmählich einpendeln, ohne daß der Gesetzgeber zur Einführung einer Quotenregelung für die geschlechtsspezifische Schreckensverteilung gezwungen wäre.

***

Elektroschocks vernichten unzählige Gehirnzellen! Aus diesem Grund ist das Verfahren letztlich ein Kompliment für Geisteskranke. Die Psychiatrie ist der Auffassung, dieser

Personenkreis hat nicht zu wenig, sondern zu viel Verstand. Wer Pech hat, stirbt erst nach dem dreihundertfünfundfünfzigsten weltrekord-verdächtigen Elektroschock, wie ihn etwa der Psychiater Hartwig Heyck heilend dem Gehirn eines Schizophrenen zufügte. Der Geheilte machte sich bei der letzten Behandlung untadelig aus dem Staub. Selbstverständlich starb er keineswegs per Elektroschock, sondern eines natürlichen Todes: Herzversagen!

Medikamente wirken nur, wenn sie nach ärztlicher Anordnung gewissenhaft über einen längeren Zeitraum eingenommen werden. Bereits entlassene Psychiatrie-Patienten hatten sich daher weitere Erhaltungsschocks abzuholen, wollten sie dauerhaftem Einschluß im Psychiatriegefängnis entgehen.

***

Psychiater stehen stets an der Front! In Friedenszeiten wehren sie an der Gefechtslinie der Volksgesundheit erbliche, innere Feinde des Volkskörpers durch Elektroschocks ab. In Kriegszeiten ist das Elektroschock-Verfahren besonders wertvoll, sieht man von Heilungen einmal ab: Disziplinierungsinstrument von unschätzbarem Wert, innerhalb und außerhalb psychiatrischer Mauern!

Kriegsunwilligkeit war eine bei Soldaten noch vor wenigen Jahrzehnten bekannte und gefürchtete Geisteskrankheit. Kriegsgegner wurden insbesondere zu Beginn des Ersten Weltkriegs für ver-rückt gehalten. Die Zeitgenossen hielten die Vernunft, das eigene Leben und das anderer zu schützen, nicht aus. Der weltbekannte Psychiater Eugen Bleuler diagnostizierte das Verhalten unzähliger Kriegsdienstverweigerer als Unterform der Schizophrenie.

Ein einziger handwerklich geschickter Psychiater, der den Abschreckungseffekt der Elektrokrampf-Therapie gekonnt auszunutzen wußte, ersetzte zu Kriegszeiten ein ganzes Bataillon militärischer Schleifknechte. Bei Behandlungen suchte er Publikum und griff sich der Einfachheit halber gleich mehrere Kriegsdienstverweigerer im selben Behandlungsraum = Aufenthaltsraum = Schlafraum, in dem sich blankes Entsetzen ausbreitete. Die verabreichten Elektroschocks führten zu hundertprozentigen Heilungen!

Das soll nicht heißen, daß Psychiater alle Patienten heilen konnten. Zartbesaitete Offiziere, die auf Kriegsgreuel der Weltkriege mit Zittern und Lähmungen reagierten, wurden nicht unter Elektrodeneinsatz zurück ins feindliche Trommelfeuer geschickt, sondern als Neurastheniker mit der Diagnose „nervöse Erschöpfung“ privilegiert.

Eine aufgeschreckte Öffentlichkeit zwingt heute zu diskretem Vorgehen. Schock-Anwärter werden nicht vorzeitig wegen auf sie zukommender „Behandlungen“ beunruhigt.

Die Fürsorge geht so weit, daß die Verabreichung in lärmschutzisolierten Zellen, ja unter Narkose erfolgt. Man wartet nur noch auf Hinrichtungen unter örtlicher Betäubung!

Die Psychiatrie tröstete die arglose Öffentlichkeit damit, der Elektroschock sei Ultima ratio (letztes Mittel). In Wahrheit war das Elektrokrampfverfahren über Jahrzehnte der hohe einleitende Standard psychiatrischer Behandlungskultur, das Rizinusöl der Psychiatrie!

Die Bezeichnung wurde in der Nachkriegszeit frisch angemalt. Seither nähert sich der Elektroschock dem Patienten anbiedernd als „künstlich verabreichter Schlaganfall“ oder „bewußt ausgelöster epileptischer Anfall“.

***

Das Verfahren blieb zeitlebens umstritten! Kaum ein Psychiater wagte den Selbstversuch, um sich sachkundig zu machen. Allerdings entzogen sich nicht wenige einer drohenden Behandlung durch Suizid, wurde ihnen die in dieser Berufsgruppe nicht seltene Diagnose „schizophren“ gestellt.

Die Psychiatrie überzeugt aber mit ihrer Behauptung der Ungefährlichkeit. Nicht ein einziger Fall wurde bekannt, bei dem sich ein Psychiater bei Anwendung des Elektroschock-Heilverfahrens verletzt hätte. Für die Opfer gilt dies nur eingeschränkt: Knochen- und Wirbelbrüche, schwere Verletzungen waren an der Tagesordnung; insbesondere bei Patienten, die sich wehrten, da sie nicht glauben wollten, wie sehr ihnen geholfen wurde.

Solche Patienten wurden mitunter durch Lähmungsgifte, insbesondere dem indianischen Pfeilgift Curare, wunderbar ruhig gestellt, manchmal zu Tode ruhig. Wo gehobelt wird, fallen Späne! Die Psychiatrie zieht ihren Joker und zerschmettert den Vorwurf einer strafbaren Vergiftung mit den „anerkannten Regeln der ärztlichen Heilkunst“.

***

Wir lernen gerne dazu und wollen die eifrigsten Förderer der Elektroschock-Behandlung sein, wenn uns „Behandelte“ vorgestellt werden, die die Behandlung als „befreiend“ erlebten, ja geradezu in einen euphorischen Zustand versetzt wurden, wie die Psychiatrie behauptet. Allein das zur Verfügung stehende Bildmaterial über einzelne Opfer ist so gräßlich, daß sich die bloße Behauptung, die Behandlung wirke entladend und befreiend, als blanker Zynismus entlarvt.

Allerdings ist das Gegenteil gut beweisbar! Patienten äußern sich vernichtend über die ihnen zugefügten Quälereien. Insassen einer italienischen Großirrenanstalt in Triest

spannten in den Siebziger Jahren riesige Transparente über die Straße mit der Aufforderung an Passanten: „Bitte kommen Sie vorbei und holen Sie sich einen Elektroschock.“

Man kann aber auch nicht sagen, solche Behandlungen wirkten in keiner Weise befreiend. Für bewußt oder unbewußt an Sadismus leidende Psychiater und vergleichbar erkranktes Hilfspersonal ist die Heilung entspannend genug.

Zwangssterilisation und Euthanasie

Vorbeugung ist die beste Heilung! Je nach Zeitgeist hatten jeweils für geisteskrank gehaltene Bevölkerungsgruppen ziemlich ungünstige Aussichten auf Nachwuchs. Sie wurden zwangssterilisiert!

In den Dreißiger Jahren wurde die diagnostische Kriegführung gegen die damals gerade für ver-rückt gehaltenen Personen deutlich verbessert. Mit Hilfe nationalsozialistischer Sterilisierungsgesetze wurden zahlreiche Irre zuverlässig erfaßt und unfruchtbar gemacht. Nicht länger sollten erbliche Psychosen, depressive Irre und schizophrene Ver-rückte die Volksgesundheit beleidigen!

Das waren noch Zeiten, in denen man sich weniger damit beschäftigte, individuelle Krankheiten zu heilen, sondern gleich den ganzen Volkskörper gesunden ließ. Massensterilisierungen gelten als Erbsünde der deutschen Psychiatrie! Kinder von Müttern, die so unklug waren, einer Zwangssterilisation auszuweichen, hatten bald Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen. Kaum auf der Welt, wurden sie unaufgefordert von einem Euthanasie-Programm gebührenfrei umgebracht.

Veränderung des Persönlichkeitskerns

Die unglückliche kulturelle und religiöse Vergangenheit, insbesondere der Sexualität, führte zu Eltern, zu Müttern und Vätern, die im Erbgut ihrer Kinder den jeweils gegengeschlechtlichen Teil in unbewußtem Haß am liebsten „ausradieren“ möchten. Dies keineswegs durch rohe Gewalt, sondern durch die nicht minder effektive sanfte Macht des Verdrehens, Vertauschens, Wegspiegelns oder Hinzulügens von positiven bzw. negativen Eigenschaften.

Unsere Gesellschaft kennt eine Berufsgruppe, die in wahnkranken Menschen ebenfalls gerne herumradiert. Psychiater brüsten sich damit, den sogenannten Persönlichkeitskern

auszulöschen und „Patienten medikamentös in die Kindheit zurückzubomben, um auf leere Menschenblätter zu schreiben wie auf unbeschriebene Seiten“! Allmachtsphantasien, durch die eine brandneue Schöpfungsgeschichte schimmert: der neue Mensch, nicht aus Lehm, sondern in Körper, Geist und Seele aus Neuroleptika geformt. Gerät die Psychiatrie unter Beschuß, wird aus der beabsichtigten Persönlichkeitsveränderung allerdings flugs eine unerwünschte Nebenwirkung!

Wie haben wir uns veränderte Persönlichkeitskerne vorzustellen? Werden die Geheilten gläubige Psychiatrie-Anhänger? Uns wundert weniger psychiatrischer Größenwahn als die Geschwindigkeit, mit der der Wandel vonstatten gehen soll. Was Jahrmillionen geschaffen haben, was ein ganzes Leben an Prägung durch die Umwelt bereit hielt, soll mit einigen neuroleptischen Federstrichen in etwas verwandelt werden, was die Psychiatrie für normal hält?

Vielleicht hätte die Psychiatrie im Nebenfach Physik belegen sollen. Kerne lassen sich eher spalten als verändern! Die Spaltung von Atomkernen hat nicht gerade zum Fortschritt der Menschheit beigetragen. Zum Seelentrost für erfolglose Psychiater: Die Zerstörung von Menschen ist, streng genommen, auch eine Persönlichkeitsveränderung!

Vergebung können wir nicht empfehlen, denn Psychiater wissen was sie tun! Krankhafter Ehrgeiz, wissenschaftliche Besessenheit, gewissenlose Erfolgssucht verleiten zu solchen Behandlungen, die sich durch ein extremes Maß an Erfolglosigkeit, Dummheit, Grausamkeit und Sadismus auszeichnen.

Heilung sexueller Außenseiter

In „Autobiographie eines Entkommenen“ berichtet ein Homosexueller über seine Elektroschock-Heilbehandlung: „...dann kamen zwei Pfleger und steckten mir ein Stück Gummi in den Mund und Kopfhörer über die Ohren. Der „Arzt“ kam und schaltete den elektrischen Strom ein. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie weh das tut. Dann sagte der Arzt: „Zieh dich aus!“ Und dann sah ich, wie sie die beiden Kabel an meine Geschlechtsteile legten und den Strom einschalteten. Diese entsetzlichen Folterungen gingen noch mehrere Vormittage weiter. Vor Angst mußte ich jedesmal hinausgehen und mich übergeben. Jedesmal wenn der Arzt kam, fiel ich vor ihm auf die Knie und bat ihn, mich zu verschonen. Aber es machte ihm nichts aus. Als es vorbei war, konnte ich vor Schmerzen nicht mehr gehen und ich dachte, sie würden nie damit aufhören. Im Grunde begreife ich nicht, warum sie einen so quälen. Auch wenn ein Mensch krank ist, verdient er ein wenig Achtung. Ihr wißt nicht, wie weh es tut und daß es einen Menschen für das ganze Leben ruinieren kann. Wenn ich nur davon reden höre, werde ich weiß im Gesicht

und es geht mir schlecht. Ich kann es heute noch nicht vergessen. Das ist ein Haß, der mir geblieben ist.“

Wir beantworten wenigstens die Frage des Behandlungsopfers, „warum sie einen so quälen“: sadistische Befriedigung, latente Homosexualität, unbewußte Aufarbeitung eigener sexueller Perversionen, therapeutische Vergewaltigung der Behandlungsopfer, ungestrafte Manipulation fremder Geschlechtsteile, Befriedigung unbewußter Kastrationswünsche und anderes mehr.

***

Die Heilung durch Elektroschock-Konditionierung hat sich bewährt. Schwule, Lesben, Onanisten wurden durch Elektroschocks an delikaten Körperstellen lustvoll gekreuzigt. Das Verfahren war umfassend einsetzbar, an Brustwarzen wie an Geschlechtsteilen. Natürlich umfaßte das ganze Sammelsurium der Heilbehandlungen weit mehr: Fieberspritzen, Fesselung und Züchtigung, Schlagen von Patientinnen-Brüsten, massives Beschießen der Geschlechtsteile mit Wasser, Kaltwassereinspritzungen in die Scheide, Klistiere, Durchtrennung weiblicher Klitorisnerven usw.

Freilich konnte die Wissenschaft nicht immer und ewig auf der Stelle treten, auch wenn sie das hier zur Befriedigung sadistischer Gelüste gern getan hätte. Schließlich gab es vereinzelt Kollegen, die an Kastrationssucht litten und eigene Forschungen vorantrieben. Sie fanden heraus, daß in schweren Fällen weiblicher Onanie aus medizinisch-irrenhausärztlicher Sicht eine Eierstockspaltung oder -entfernung, die Zerstörung der Geschlechtsteile durch Brenn- und Ätzmittel oder eine chirurgische Entfernung der Klitoris geboten war. Männern wurde die Penisnerv-Durchtrennung oder eine Vollkastration empfohlen. Eine angemessene westliche Antwort auf orientalisch-afrikanische Beschneidungs-Riten!

Eiswasser-Darmeinläufe oder Entfernung von Dickdarm-Gewebsstücken lassen neben Sadismus auf anal fixierte Psychiater schließen. Die scharfe Grenze zwischen ernsthafter Behandlungsabsicht und spätpubertärem Doktorspiel verwischt!

***

Wo sonst können Sadismus und Kastrationswünsche so kreativ, lukrativ, lustvoll und legal ausgelebt werden wie im Irrenhaus? Daraus lernen wir: Niemand ist unnütz, nicht einmal onanierende Ver-rückte oder masturbierende Wahnsinnige. Sie können immer noch Psychiatern und Nervenärzten als Behandlungsopfer dienen!

Bis der Nachschub wieder besser rollt, wird sich der psychiatrische

Behandlungsschwerpunkt auf eine schwerkranke Tiergruppe richten müssen. Uns verwandte Tiere, in jedem Zoo zu beobachtende Schimpansen, onanieren derart vulgär in der Öffentlichkeit, daß sie zweifellos darunter leiden und heilender Behandlungen bedürfen.

So beweist die Psychiatrie, daß alles und jedes in letzter Konsequenz auf den Sexualtrieb, dessen Sublimierung oder Pervertierung, zurückzuführen ist. Leider werden Psychiater, trotz der Behandlungsvielfalt, nicht dauerhaft von sexuellen Defiziten geheilt und bedürfen kontinuierlicher Neuzugänge.

***

Homosexuelle ereilte 1973 eine globale Spontan-Heilung. Professor Spitzer der Columbia-University postulierte, Homosexualität sei keine Geisteskrankheit. Der Psychiatrie brach eine wichtige Operationsbasis weg. Schwule und Lesben galten von einem Tag auf den andern als mental gesund und treten nicht mehr zur Zwangsheilung an, die bis Anfang der Sechziger Jahre Realität und, zumindest auf Seiten der Behandelnden, recht abwechslungsreich war. Wer glaubt, die Folter war in der Bundesrepublik Deutschland in der Nachkriegszeit abgeschafft, irrt! Die begangenen Behandlungs-Verbrechen könnten noch bestraft werden!

Homosexualität als Geisteskrankheit steht eine Renaissance ins Haus. Im Frühjahr 2001 hielt Professor Spitzer Schwule und Lesben plötzlich wieder für heilbar. Hoch motivierte Homosexuelle sollen in der Lage sein, heterosexuell zu werden. Ein Aufschrei des Entsetzens erschütterte die Schwulenverbände. Zu Recht! Auf die vorgeschlagenen Heilungsmethoden dürfen sie gespannt sein!

Kreativität

Die vorstehende Auflistung gängiger Heilmethoden erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Die Kreativität, mit der Psychiater ihren geisteskranken Rohstoff behandeln, legt den Schluß nahe, daß wir es weniger mit Ärzten als mit Künstlern zu tun haben. Für Vorschläge neuer, intelligenter und phantasievoller Behandlungsvarianten ist die Psychiatrie stets dankbar.

Fröhliche Psychiatrie

Der Psychiatrie wird immer wieder vorgeworfen, sie sei humorlos. Nachfolgend wird

versucht, dieses unberechtigte Vorurteil zu widerlegen. Dabei wird erneut auf Zitate aus dm Buch von Peter Lehmann, „Der chemische Knebel“, zurückgegriffen.

Die zu Heilzwecken produzierten Leiden und Körperverletzungen nehmen mitunter auffällige Ausdrucksformen an. Psychiater gehen daran nicht achtlos vorüber, sondern versuchen dem Leiden Sinn zu geben. Dabei vergessen sie nicht, daß Humor der Sonnenschein der Seele ist!

Verspannen sich nach Behandlungen mit schweren Neuroleptika die Körper der Opfer bogenförmig, wird das gefühlvoll „Himmelsbogen“ genannt. Ruinieren sich nach Neuroleptika-Behandlungen die Patienten-Kiefer mit schmatzenden, unaufhörlich gegeneinander arbeitenden Mahlbewegungen, ist das ein lustiges „Häschen-Syndrom“. Kommt es hingegen zu Zwangsbewegungen der Gehwerkzeuge, wurde der Psychiatrie-Gefangene um das „Gefühl der lustigen Beine“ bereichert.

Bei Parkinson-Patienten bedarf Neuroleptika-Einsatz der Feinabstimmung. Hierzu läßt man nicht stillos irgendeinen Zeitungstext abschreiben, sondern etwas Fröhliches wie „Der Mai ist gekommen“ oder „Üb immer Treu und Redlichkeit“. Findet der Patient das schon ein bißchen lustig, wird dies durch Herabsetzung der Tagesdosis gedankt.

***

Ja, unsere Psychiatrie, immer fröhlich, gut gelaunt, einen Scherz auf den Lippen, ganz der Tradition verpflichtet. Spielte nicht in Auschwitz eine heitere Stimmung verbreitende Lagerkapelle auf? Die Geschichte der fröhlichen Psychiatrie beginnt weit früher, wie ja selten etwas aus sich selbst heraus entsteht, ohne auf vorbereitende Entwicklungen zurückzugreifen. Wie beschwingt waren altertümliche Heilungsmaschinen konstruiert, von Drehsitzen bis zu Schleudermaschinen; fast so schön wie Achterbahnfahren!

Fröhlich geht es auch bei psychiatrischen Patienten-Kaffeekränzchen zu. In entspannter Atmosphäre, wenn Psychiater und Personal so tun als wären sie gutgelaunt, können weniger mißtrauischen Patienten die Pillen fast nebenbei eingeworfen werden. Dies ist nicht so unpersönlich wie morgendliches Anstehen vor dem Stationszimmer, bei dem die Einnahme der passenden Suizid-Dosis griesgrämig überwacht werden muß.

***

Studentendasein ist oft grau und vermitteltes Wissen farblos. Hierzu Heiteres aus dem Psychiatrie-Zirkus! Innovative Professoren brachten fidele Anschaulichkeit in Hörsäle und begannen in psychiatrischen Vorlesungen Wahnkranke auszustellen, was hohen Unterhaltungswert genießt. Hierzu wird ein verschreckter, überredeter oder sonstwie

vorgeführter Irrer in das akademische Zirkuszelt geführt. Seine Wahnvorstellungen wurden sorgsam konserviert, damit sie nicht zur Unzeit, etwa bei der Aufführung, verblassen.

„Wahnsinn“, oder was man dafür hält, wird durch kunstgerechtes Fragen scheinheilig herausgelockt. Dabei wird nicht vergessen, mit einem Auge beifallheischenden Kontakt zum Publikum zu halten, um zu signalisieren, wann sich der Höhepunkt der Vorstellung nähert. Das ist der Fall, wenn der arglose Kranke über Wahnvorstellungen berichtet, oder, welch Glücksfall, diese auf anwesende Personen oder Gegenstände überträgt.

Wer als Nachschlag noch Kostproben einer verworrenen, schizophrenen Sprache serviert bekommt, erlebt eine psychiatrische Sternstunde. Dies ist die Sprache einer im Unbewußten versinkenden Persönlichkeit, die versucht, für ihr Erleben Worte zu formen. Je mehr sich der Irre äußert, um so belustigtere Ablehnung erfährt er durch die Zuhörer. Der Persönlichkeitsverfall beschleunigt sich!

Wirklich verständige Seelenärzte, die um die Macht des inneren Universums wissen, würden Wahnkranken niemals ein solch entwürdigendes Schauspiel auf offener Bühne zumuten.

Schizophrenesisch

Nicht nur Wahnkranke bereichern die Sprache, auch psychiatrische Sprachschöpfungen können sich durchaus sehen lassen:

manischer Stupor, psychoreaktive Charakterneurose, Psychopathologie der Oligophrenien, sekundäre Verrücktheit, akuter katatonischer Auftritt, hypochondrische Hebephrenie, schizoaffektive Mischpsychose, neurasthenisches Syndrom, Psychohygiene des Epileptikers, larvierte Depression usw.

Wir gehen systematisch vor, schlagen im Sachverzeichnis eines epochalen Lehrbuchs nach und beginnen bei „A“:
Abänderungsstereotypie, artefizieller Abort, Acedicon, Acidum diaethylbarbituricum, ADIE-Syndrom, adrenocorticotropes Hormon, Agardiffusions-Test, Agranulocytosen, Ahornsirup-Krankheit, Akrocephalus, amaurotische Idiotie, amnestisches Psychosyndrom, Amniocentese, Anencephalie, paralytische Anfälle, Antihistaminica und so weiter, tausendfünfhundert Begriffe lang. Alles kapiert? Wer immer noch nicht gesundet, wird sich in das siebenhundertseitige, eng beschriebene Lehrbuch vertiefen müssen.

***

So sehr sich die Psychiatrie um Katalogisierung bemüht, Wahnerleben wird aus einem endlosen, inneren Universum gespeist. Eine lückenlose Registrierung gelänge nicht einmal auf einer in Gigabyte speichernden Festplatte. Die filigran aufgefächerten Sprachbeiträge der Psychiatrie sind nicht sinnlos, sieht man von deren fehlender Bedeutung für Diagnose und Therapie einmal ab. Gerade die Vielfalt der beschriebenen Erkrankungen verschleiert den pseudoreligiösen Inhalt der psychiatrischen Kampfsprache, mit der Wahnkranke wie Gesunde mühelos zu erlegen sind.

Kommt der eine mit seiner „abnormen Persönlichkeit“ noch halbwegs gut weg, muß sich ein zweiter schon die Einstufung „chronisch paranoid-halluzinatorische Schizophrenie“ gefallen lassen. Andere wieder haben das Vergnügen einer aktenkundig gemachten „paranoiden, fanatischen Persönlichkeit“, eines „paranoischen Querulantenwahns“, einer „psychopathischen Charakterstruktur“ usw. Irgendein Wortmonster, das sich erfolgreich um die Prämierung als Unwort des Jahres bewerben kann, läßt sich jedem Wahnkranken anhängen!

Das einzige, was zuverlässig diagnostizierbar ist, sind Orientierungs- und Verhaltensstörungen unterschiedlicher Dauer und Heftigkeit. Ob die psychiatrische Filigran-Diagnose zutrifft oder nicht, spielt jedoch keine Rolle, da sie notfalls durch das Obergutachten eines Ferngutachters bestätigt wird. Die kühnen Sprachschöpfungen könnten nahelegen, Psychose und Schizophrenie existierten erst seit Erfindung der Psychiatrie.

Irrtümer bei der Diagnose belasten den Heilungsprozeß kaum. So vielfältig die Diagnosen, so einfältig die Heilung durch gleichartige Behandlungen: viel Bettwärme, Chemie und Elektroschock - wenig Frischluft, Alltagskontakt und gesunde Ernährung!

***

Die Psychiatrie wähnt, bei ihrer medizinisch-psychiatrischen Fachsprache handle es sich um eine besonders elitäre Ausstattung. Wir schlagen im Lehrbuch nach und diagnostizieren „Paraphrasie“: eine Geisteskrankheit, die sich durch übermäßige Wortschöpfungen und -abwandlungen äußert!

Nicht immer ist die Psychiatrie mit ihren Sprachschöpfungen zufrieden. Weil „Elektroschock“ gar so garstig klingt, wurde er zunächst verniedlichend auf „Elektrokrampfbehandlung“ umgetauft und mutierte gar zur „Reizstrom-Therapie“. Das erinnert an eine unverdächtige orthopädische Behandlung zur besseren

Kniedurchblutung. Konsequent weitergedacht würde eine Enthauptung als „reizvolle Körperverkürzung“ unter die Leute gebracht.

***

Nichts spricht dagegen, dem Bedürfnis nach Entwicklung einer Fach- oder Kunstsprache dort nachzugeben, wo die Alltagssprache komplexe Sachverhalte nicht mehr exakt beschreiben kann. Ein entsprechendes psychiatrisches Bedürfnis darf bezweifelt werden, bedenkt man, wie klar und verständlich sich berühmte Seelenärzte auszudrücken wußten.

Wer aber im Umgang mit Menschen über Fachlatein seine Alltagssprache vergißt, ist seinen geistigen Spezialkenntnissen nicht gewachsen und unterhalb der Tierwelt angelangt, die sich über eine überraschend reiche Lautvielfalt verständigt.

Wie erkennt man Ver-rückte

Baugleichheit

Lange vor unserer Zeit gab es Ver-rückte: Mythen und Sagen erzählen von Drachenkämpfern, Unholden, Nymphen und Sirenen; es folgten Kreuzzüge, Ablaßzettel, Inquisition und Hexenverbrennung; die jüngere Vergangenheit bescherte Kolonisation, Patriotismus, Duelle, Rassenwahn und vieles mehr.

Unglücklicherweise ist es mit Ver-rückten wie mit Straftätern! Ein Bruchteil wird eingefangen, viele laufen unerkannt herum, tummeln sich bis in höchste Staatsämter. Das ist besonders unbefriedigend, wenn mehr Irrenhaus-Betten als Ver-rückte zur Verfügung stehen. Dann werden Testmethoden verbessert, der Hang zum Denunziantentum gefördert, Zubringerdienste angespornt, die gutachterliche Tätigkeit gestrafft. Schon macht die Auslastung der Bettenkapazität dem Krankenhausträger wieder Freude!

Fürsorglich ermunterte Ende 2001 ein Aktionskreis aus Psychiatern und Hausärzten die Bürger, über Auffälligkeiten ihrer Mitmenschen Rat einzuholen. Vorsorglich wurden 30.000 abrufbare Formulare zum Eintragen von Beobachtungen bereitgestellt. Wir haben erhebliche Zweifel, daß damit alle Geisteskranken dingfest gemacht werden können.

Großzügige finanzielle Ausstattung vorausgesetzt, käme man rasch auf die gesamte Bevölkerung und ersparte den Bau weiterer Psychiatriegefängnisse. Wir wären ein einzigartiges Irrenhaus: Alkohol-, Nikotin-, Spielsüchtige; Medikamenten-, Drogen-,

Konsumsüchtige; Mager-, Fett-, Geschwindigkeitssüchtige; Macht-, Gewalt-, Kriegssüchtige; Sportwahnsinnige, Forschungsirre, Wissenschafts-Verrückte; an Katastrophenängsten, Aberglauben, Zwangsvorstellungen Leidende; sozialverträglich früh an Arbeitssucht Sterbende und weitere Personen, die auf irgendeine Weise normal sind.

***

Die Baugleichheit alltäglicher Ver-rücktheiten mit Verhalten, das in Psychiatrie-Gefängnisse wirft, ist augenfällig. Am Vergleich des Wechsels von Aggregatszuständen wird dies deutlich: Friert Wasser zu Eis, sieht man ihm seine Herkunft nicht mehr an. Trotzdem besteht ein Eisberg aus nichts anderem als Wasser! Der Psychose merkt man nicht an, daß sie aus gebündelten Ver-rücktheiten, Verwirrungen, Vertauschungen und Verdrehungen besteht, kurz aus dem Stoff, der uns alle unbewußt fest im Griff hat. Boten künden davon, wenn sie uns mit entlarvenden „Freudschen Versprechern, Verhörern oder Verschreibern“ enttarnen.

Traum und Unbewußtes

Träume kommen von Gott

Bewußtwerdung der Menschheit, Entstehung von Bewußtsein, setzte die Abspaltung der bewußten von der unbewußten Seelenwelt voraus. Seither teilen wir uns in zwei Welten. Nacht für Nacht kehren wir in eine Welt andersartiger Realität und eigener Logik zurück. Mächtig streckt sie ihre Arme bis ins Bewußtsein des Tages aus, meldet sich in Traum, Halluzination und Wahnvorstellung eindrucksvoll zu Wort. Das Gleichnis von der Vertreibung aus dem Paradies des Unbewußten klagt allegorisch an, daß sich diese Welten nicht Gegensatz, sondern Feind wurden!

Trauminhalte und Wahnerleben sind Blutsverwandte! Manchmal sind Träume so intensiv, daß wir uns erwachend noch in dieser fremden Welt glauben und Tagesrealität erst nach einiger Zeit wieder vertraut wird. In Träumen erleiden wir ziemlich realistische Qualen, müssen kämpfen oder uns verteidigen. Wir verrichten unsere Notdurft an unmöglichen Orten, sagen obszöne Worte, die wir am Tage nicht in den Mund nehmen würden, kurz, wir erleben und tun viele ganz absonderliche Dinge.

Wahnkranke gibt die Welt der Träume auch nach dem Erwachen nicht mehr frei! Sie handeln fremd und unverständlich, einer anderen Ordnung gehorchend, die nicht weniger existent ist als vertraute Realität. Ihnen ergeht es wie Fieberkranken oder Sterbenden, die die Kraft einer fremden Wirklichkeit spüren, oder wie Menschen, die im ewigen Eis

oder in großer Höhe unterwegs sind und in Grenzsituationen seltsames Erleben halluzinieren.

***

In Träumen geht es chaotisch, ja ver-rückt zu! Kein Wunder, daß sie wenig Achtung erfahren, vom kurzen Ausflug der Psychoanalyse abgesehen. Wenige Jahrzehnte nach Freud ist ihre Bedeutung auf die Aufarbeitung von Tagesereignissen reduziert. Für die Wissenschaft sind sie gerade einmal das Stoffwechselprodukt einer schlechten Verdauung. Vergessen wird, daß Träume auch körpereigene und körperfremde Störungen schlafschützend ins Traumerleben einarbeiten, was sie noch verworrener macht.

Solcher Hochmut beschränkt sich auf den modernen Menschen! Alte Kulturen wußten um die Macht der Seele, die sich in Träumen offenbart. Das Alte Testament mahnt, Träume kämen von Gott! Kaum ein Eingeborenenstamm, dem sie nicht heilig wären. Zwangschristianisierungen wurden notwendig, da Träume die Eingeborenen vor der Destruktivität des Christentums warnten.

Mehr Respekt wäre angezeigt! Nur ein winziger Firnis von Bewußtsein umschließt die mächtige, unbewußte Welt, aus der Träume stammen, vergleichbar dem dünnen Sauerstoffmantel, der die Erde umgibt oder ähnlich einer Haut, die Wasser vor Verdunstung bewahrt.

***

Angstträume sind Hausaufgaben, die der Schlaf zur Heilung zerstörter Seelen aufgibt, aber wer lernt schon seine Lektionen? Traumtiere und -pflanzen sind manchem zum Todfeind geworden und töten im Unbewußten. Mancher Träumer muß um sein nacktes Leben kämpfen!

Feindlich gesinnte Traumtiere und –pflanzen sind ursächlich für seelisch begründbare Allergien! Harmloser Samenflug von Wiesenblumen schickt Menschen in schiere Atemnot oder gar in den Tod! Bakterien und Viren wurden lebensbedrohlich, weil unsere unbewußte Welt mit ihnen kooperiert, anstatt seelische Abwehrstoffe zu bilden. Systematische Traumforschung führte zur Linderung jener Krankheiten, deren psychosomatische Qualität unstreitig ist.

***

Die innere Welt, zu der wir über Träume Zugang haben, beherbergt den gesamten Erfahrungsschatz der Menschheit und birgt mehr Wissen als alle Bibliotheken der Erde zusammen - eine Welt die jedem zugänglich ist und niemanden ausschließt. Es bedarf lebensbegleitender Beschäftigung mit Träumen, insbesondere in Zeiten existentieller Krisen. Daß die Sprache dieser Welt kaum mehr jemand versteht, ist nicht ihr anzulasten, sondern jenen, die glauben, sich nicht länger mit ihrer inneren Welt auseinandersetzen zu müssen.

Stattdessen trocknen Bildschirm-Superstars unsere Märchen, Mythen, Sagen aus. Mit achtlos weggeworfenen Träumen gehen letzte seelische Wasserstellen verloren. Der moderne Mensch glaubt allen Ernstes, er könnte im Zeitraffertempo einer einzigen Generation solche Schätze über Bord werfen und seine Seele mit pseudo-erzieherischen Micky-Maus-Gags laben, die ihm zwischen Werbespots in den Mund geschoben werden.

Geöffnete Körper – versiegelte Seelen

Verdrängung versiegelt kranke Seelen! Statt sie freizulegen, werden gesunde Körper aufgeschnitten und verbissen seziert! Glitzerndem Seelenbetrug steht das häßliche Gegenstück geöffneter Leiber und durchleuchteter Organe gegenüber! Kaum ein Gegenstand, der nicht mikroskopisch und chemisch in letzte Einzelteile zerlegt würde. Bis ins Detail analysierte Stoffe begünstigen betrügerische Manipulationen in nie gekannter Weise. Wie häßlich und schal alles geworden ist! Lohnend wären analytische Seelenöffnungen, denn letztlich gründen alle Krankheiten in, beruht jede gestörte Beziehung zur Umwelt auf falschem Denken.

Die gnadenlose Entdeckungsjagd nach letzten Geheimnissen der belebten und unbelebten Natur verstößt grotesk gegen die biblische Mahnung, nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen. Jedes neue Wissen zwingt zur Entscheidung: brauchbar oder unbrauchbar, nützlich oder unnütz, stellt die Frage nach Gut und Böse, öffnet neuem Irrtum Tür und Tor!

Wer sind wir, woher kommen wir, wohin gehen wir? Diese bildhaft gestellte Frage des französischen Malers Gauguin wird selbst hartnäckiges Zertrümmern intakter Körper nicht beantworten. Natur und Schöpfung werden auch von Wissenschaftlern und Psychiatern nicht übertroffen! Heilung verspricht der Versuch, die Seele einfacher, unverletzter Dinge des Alltags wieder zu erkennen. Macht außer Rand und Band geratener Wissensdurst krank, führt weniger Erleuchtung zu mehr Gesundheit. Wird diese Empfehlung nicht berücksichtigt, ist zumindest die dritte Frage des Malers „wohin gehen wir“ bald beantwortet!

Archetypen

Menschliche Grunderlebnisse sind uns Archetyp (Urbild) geworden und tausendfache Wiederholung reicherte diese urtümlichen Bilder mit großer Kraft an. Die innerseelische Machtverteilung stellt bis in letzte archaische Urtiefen ein getreues entwicklungsgeschichtliches Abbild hiervon dar. Mühelos erschreckt die mächtige Seele Träumer mit friedlichen Insekten, ungefährlichen Spinnen und harmlosen Schlangen, weil sie uns irgendwann auf dem Weg durch die Jahrmillionen zu Tode bedrohten.

Was mögen Traumbilder energiegeladener Schlangen von einer Religion halten, die in ihrem Schöpfungsbericht behauptet, Gott habe Feindschaft gesetzt zwischen der Schlange und dem Menschen? Welch einzigartigem Gleichnis begegnen wir hingegen im Uroboros, der kreisförmigen, sich in den Schwanz beißenden Schlange, den ewigen Kreislauf des Lebens symbolisierend!

Man kann sich solcher Seelenenergie noch dümmer nähern als die Religion. Hochwissenschaftlich werden von der Psychiatrie nicht nur Kopfformen vermessen, sondern auch mittels eines Elektroenzephalogramms (EEG) die darin gespeicherte Energie. Wehe, es zeichnet für krank gehaltene Ausschläge nach oben oder unten, die Börsenkursen zu Boom- und Crashzeiten ähneln: Ein neuer Irrer wird dingfest gemacht! Mag die gespeicherte Seelenenergie für ihre atypische Zusammensetzung auch noch so triftige Gründe haben, Energie und Kopf des Ausreißers werden notfalls mit gehirnchirurgischen Maßnahmen und anderen Eingriffen auf Kurs getrimmt.

Krieg beginnt in Köpfen

Nach jedem verlorenen Krieg wird gewarnt, er beginne in den Köpfen! Allerdings beginnt er weniger im Denken als bei verdrängten, destruktiv gewordenen Trieben des Unbewußten, die sich des Verstandes bedienen. Niemand beweist dies besser als die Psychiatrie, die einen Behandlungs- und Vernichtungskrieg gegen Wahnkranke führt.

Solange Psychiater eigene unbewußte Destruktivität nicht aufarbeiten, werden ihre Behandlungsmethoden das eingangs geschilderte, perverse Gesicht nicht verlieren. Verdrängte, destruktive Triebe legen ihnen grausame Heilpraktiken als logisch, helfend, hochwissenschaftlich nahe, gelangen so zur Befriedigung.

Räumliches Sehen

Einäugiges Sehen mittels zweier seitlich angeordneter Augen, die automatisch den Blick zurück erlauben, wird als Hinweis auf die Primitivität eines Tiers gewertet. Zwei Millionen Jahre benötigten die Augen unserer Vorfahren, so weit nach vorne zu wandern, daß sie räumliches Sehen ermöglichten. Dieser Vorteil wird verspielt, wenn man nur nach vorne sieht, nur „fortschrittlich“ ist.

Höhere Tiere, die aufgrund ihres räumlichen Sehvermögens ebenso wie der Mensch nicht mehr in der Lage sind, rückwärtige Sehfelder zu erfassen, achten mit höchster Aufmerksamkeit auf das, was sich hinter ihrem Rücken tut; man denke an die ständig in Bewegung befindlichen Ohren! Der Mensch wäre gut beraten, wieder von Tierahnen zu lernen, sich auch rückwärts zu orientieren.

Die Menschheit blickt nur nach vorne, befindet sich auf dem Weg zu den Sternen, vom Sog verbrennender Wissensquellen erfaßt. Projektionen gaukeln mangels Rückschau eine Zukunft vor, die es nicht gibt, während die Brücke zu Tier und Pflanze einstürzt! Moderne Menschen ähneln Kindern, die viel zu früh den mäßigenden Einfluß ihrer Eltern verloren haben. Ungebändigte Phantasie lockt sie zu weit entfernten Zielen, bis hin zum Glanz fremder Gestirne. Die Sterne am Wissenschaftshimmel leuchten so verlockend schön, daß sich ihnen niemand mehr bedächtig nähern mag.

Nachdem Tiere mit seitlich angeordneten Augen nach vorne und hinten sehen können, höhere Tiere nach rückwärts lauschen, lebt nur ein einziges wahrhaft einäugiges Lebewesen auf unserem Planeten. Wir sind zu Einaugen geworden und blicken in die falsche Richtung, nach vorne statt zurück! Der Mensch wird gerade in vermeintlicher Modernität eingeholt von seinen Urahnen, den mythischen Einaugen, vor denen sich schon im Altertum Menschen, die sich auf innere Seelenreisen zu begeben hatten, so sehr fürchteten.

Grenzpsychotisches Erleben, Tabu, Zauberei

In früheren Kulturen versetzten sich ausgewählte Mitglieder in grenzpsychotische Zustände, um von Erfahrungen im Unbewußten zu berichten. Dies geschah, in gesellschaftlichem Konsens, durch Fasten oder Einnahme von Drogen. Ein Weg, unbewußte, kollektive Wahninhalte zu erfassen und deren Bearbeitung zu ermöglichen!

***

Dian Fossey berichtet in „Gorillas im Nebel“ über ihr Leben im afrikanischen Regenwald zur Rettung der Berggorillas. Anfangs verlor sie einige ihrer besten Mitarbeiter, da sie nicht glauben wollte, daß diese von einem Medizinmann „verzaubert“ worden waren. Sie weigerte sich, käuflichen Gegenzauber anderer Medizinmänner zu bezahlen. Die Männer zogen ihre besten Kleider an, betteten sich zum Sterben und waren Tage später tot. Fortan bezahlte Fossey den Gegenzauber; den Verdacht übelster Geschäftemacherei wurde sie nie los!

Es sind Fälle bekannt, in denen Eingeborene unwissentlich ein von Geburt an auferlegtes Tabu brachen und innerhalb von Minuten starben, nachdem sie erfuhren, daß sie beispielsweise eine für sie verbotene Frucht gegessen hatten. Der Tod trat nicht zum Zeitpunkt ein, an dem die Frucht verspeist wurde, sondern der Todeskampf begann, als die betreffenden Stammesmitglieder erfuhren, daß sie ihr Tabu gebrochen hatten.

Andere Eingeborene lernen von frühester Kindheit an, niemals von der Speise des Häuptlings zu essen. Sie würden daran sterben! Ein Junge ißt zufällig von Essensresten des Häuptlings. Nachdem er erfährt, von wessen Teller er aß, stirbt er!

Nachgewiesen wurde, daß die betreffenden Eingeborenen an massiven Stoffwechsel-Veränderungen im Gehirn zugrunde gingen, nicht selten innerhalb kürzester Zeit. Das mag absurd erscheinen, aber führen nicht auch winzige Bazillen gefürchteter Krankheiten zum Tod? Warum sollten negative Energieladungen destruktiver Gedankenströme nicht töten können?

Produzieren geistige Prozesse Stoffwechsel, die zum Tod führen, kann der naive Wunderglaube an die Heilung von Geisteskrankheiten durch „Medikamente“ endgültig aufgegeben werden. Die Psychiatrie verhält sich primitiver als die zitierten Eingeborenenstämme!

***

Waren die Betroffenen geistesgestört? Ist ein ganzer Kontinent ver-rückt? Die Phänomene sind erklärbar, die Grundmuster gleich, unabhängig von Rasse und Kultur! Ausbeutende Medizinmänner oder Priesterkasten bauten über Jahrtausende in Gläubigen nicht nur psychotische Ängste und negative, töten könnende, in Gedanken gespeicherte Energien auf, sondern auch den Glauben an rettenden Gegenzauber.

Tabus sind leicht durchschaubar, sichern sie doch der Oberschicht, Häuptling und Medizinmann, weltlichen und religiösen Würdenträgern, höchste Macht! Jedes Stammesmitglied kann getötet werden, bringt man es nur geschickt dazu, sein Tabu zu

verletzen, z.B. durch unwissentlichen Verzehr verbotener Früchte oder unerlaubtes Essen vom Teller des Häuptlings. Dieses Grundprinzip beherrschen alle Religionen! Sie erniedrigen Anhänger durch emotionale Tyrannei so erfolgreich, daß Selbsthaß übermächtig wird und Schuld lindernde Spenden um so freudiger fließen.

Prominente Wahnkranke

Hermann Hesse landete im Alter von fünfzehn Jahren im Irrenhaus, weil er „mit unnatürlichen und ungesunden Gedanken angefüllt war". Hätte er diese verdrängt, statt sie zu äußern, wäre ihm das Abenteuer Irrenhaus erspart geblieben. Dort lernte der junge Hesse fürs Leben, daß man stinkenden Gedankenunrat nur in untadeliger Wortverpackung straffrei los wird. Seither reißen sich gebildete Menschen um seine unnatürlichen und ungesunden Gedanken im Steppenwolf, Glasperlenspiel und in anderen Werken. Nicht alle lernen so schnell wie Hesse und müssen daher im Irrenhaus weiterbrummen!

Ernest Hemingway entzog sich 1961 durch Selbstmord den Nachstellungen der Psychiatrie und erschoß sich nach zwei Elektroschock-Serien. Er wollte nicht länger sein Gehirn ruinieren und das Gedächtnis ausradieren lassen: sein ganzes Leben, sein ganzes Kapital! Mit seinem Tod wurden die psychiatrischen Heilungs-Verbrechen durch Elektroschocks erstmals von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Die Psychiatrie begann auf unauffälligere Behandlungsmethoden auszuweichen!

König Ludwig II. von Bayern verbot Ärzten die Anwendung von Elektroschocks bei seinem nervenkranken Bruder Otto und darüber hinaus die Anwendung von Gewalt. Nicht jeder hat einen König zum Bruder, der vor Nervenärzten schützt. Bis heute dürfen bayerische und andere Psychiater mit Ver-rückten machen, was der jeweils modische Behandlungswahn empfiehlt!

Irre sind immer die andern

Ver-rückte und Irre sind immer die andern! Ein trügerischer Glaube! Wer an Irrenhaus denkt, meint Anstaltspsychiatrie und vergißt das kollektive Irrenhaus, an dem emsig gebaut wird. Für traditionell Ver-rückte bleibt kaum Platz! Potentielle Geisteskranke werden neuerdings durch sogenannte Marker der Fortpflanzungsmedizin (quasi gentechnische Judensterne) frühzeitig aussortiert. Bald gibt es keine normalen Geisteskranken mehr, oder besser, fast keine! Der eine oder andere wird sich auch in

einigen Jahren noch länger als einige Minuten natürlichen Sonnenstrahlen aussetzen, was ziemlich ver-rückt sein wird.

Nach diesen Vorbemerkungen können wir uns mit angesehenen Wahnformen auseinandersetzen: Stimmenhören, Psychose, Schizophrenie usw. Wir bedauern die psychiatrische Zerschlagung des Wahnerlebens in einzelne Krankheiten! Allen Wahnformen liegt ein- und dieselbe innere Welt zugrunde, die unbesiegbar eigenen Gesetzen folgt und das äußere Leben prägt. Geisteskrankheit gleicht mystischem Erleben. Mythos wurde zum Wahnsinn, da einseitige Diesseits-Orientierung von seinem Lebensquell abschnitt!

Die Anmerkungen zum Wahnerleben folgen teils der psychiatrischen Einteilung in geistige Modekrankheiten. Überschneidungen bei einzelnen Wahnformen sind für das Verständnis unverzichtbar!

Stimmenhören

Stimmenhören und Ver-rücktsein gehören so sehr zusammen, daß dieses Phänomen ein eigenes Unterkapitel verdient. Nicht immer war Stimmenhören mit Abschiebehaft im Irrenhaus verbunden!

Die Geschichte ist voll davon! Eine Stimme im brennenden Dornbusch beauftragte Moses, die Israeliten aus Ägypten heimzuführen. Stimmen forderten Jeanne d'Arc auf: „Jeanne, du mußt dem König zu Hilfe kommen, um Frankreich zu retten.“ In jüngerer Zeit wurde Stimmenhören so beliebt, daß man deren Empfänger vorsorglich im Irrenhaus versammelt. Als ein kanadischer Psychiater im Fernsehen gar Stimmenhören im Alltag für normal erklärte, konnte sich der Sender vor Anrufern kaum retten, die gleichfalls Stimmen zu hören glaubten. Günstig war es selten, Stimmen zu vernehmen, deren Herkunft nicht eindeutig nachweisbar war. Selbst Jeanne d'Arc starb auf dem Scheiterhaufen, obwohl Orleans befreit wurde.

Hören hat Tradition: Be-hör-den fürchten wir bis heute. Unge-hor-sam ist, wer nicht zuhört. Gescholten wird, wer sich unge-hör-ig verhält. Mit Gebeten bittet man um Er-hör-ung, wer zuviel auf andere hört, wird hör-ig.

Innere Stimmen begleiten die Menschheit seit alters her, schützend, mahnend, plagend. Wahnkranke erliegen dem Irrtum, halluzinierte Stimmen kämen von außen. Unabhängig davon müssen sie zuhören, sich mit ihnen auseinandersetzen, ob sie wollen oder nicht!

***

Wirklich ver-rückt sind nur Stimmen, die weder von innen noch von außen kommen, sondern phantasievoll erfunden werden. Das gelingt Religionen seit Jahrtausenden! Unter Berufung auf die Stimme Gottes wird die Gläubigenschar eingestimmt und beherrscht. Bis in die Beichtstühle hinein wird geflüstert und für Gläubige das Phänomen des Stimmenhörens nachgeahmt. Bis zur Erfindung der heiliggesprochenen Schrift wurden Wissen und Glaube mündlich überliefert.

Mutter und Kind hören einander, nehmen Herzschläge wahr, erkennen sich an der Stimme und bauen am Fundament der Kommunikation. Das kleine Kind hört auf Eltern, Verwandte, Lehrer und verinnerlicht Ge- und Verbote durch Hören. Kein Wunder, daß sich die Seele mit Stimmen zu Wort meldet! Mit der komplexen Psyche des Menschen werden sie von Generation zu Generation vererbt und im Gedächtnis der Seele aufbewahrt. Die Kräfte des Unbewußten benutzen diese Stimmen für Botschaften an die Tagwelt, mag ihr Inhalt auch noch so fremd und verworren erscheinen. Gute oder böse Stimmen, wer wollte diese Frage beantworten? Diese Phänomene existierten kaum, hätten nicht zu viele blinde Seelenflecken über verdrängtes, destruktives Gewaltpotential etwas mitzuteilen. Vielleicht ruft die ererbte Wut von Generationen?

Obwohl die meisten Menschen zeitlebens keine inneren Stimmen hören, ist die Fähigkeit hierzu latent vorhanden. Dies beweist schon die ungeheure, ja psychotische Berührungsangst, die Menschen im Umgang mit Wahnkranken erfaßt. Ureigenstes Übertragungspotential wird berührt, Ansteckungsgefahr gewittert!

***

Die Bibel, heilig oder nicht, hält Stimmen, die Propheten hören, für göttlich. Nicht jeder kann zum Propheten werden, um dem Einschluß im Irrenhaus zu entgehen. Vom Propheten wird erwartet, absolut wahrheitsgemäß über Äußerungen Gottes zu berichten, ohne dessen Botschaften zur Wahrung eigener Interessen zu verfälschen. Angesichts der Unzulänglichkeit menschlicher Natur gelingt dies freilich selten!

Beim Geisteskranken kehrt sich diese Forderung in ihr Gegenteil! Je wahrheitsgemäßer er berichtet, um so sicherer wird er in der Psychiatrie endgelagert. Verdrängte, destruktive, über Generationen vererbte Triebe melden sich zu Wort. Was sie zu sagen haben, wird nicht gerne gehört, sprechen sie doch davon, was man nicht denkt, sagt oder gar tut. Kurz, die Stimmen der Psychose kippen das aus, was Gesellschaft, Kultur und Religion dem höheren Menschen vergeblich einzuhämmern versuchen. Dies führt zu Verdrängungen ins Unbewußte, die sich beim Stimmenhören kraftvoll zu Wort melden. Korrekte Berichterstattung ließe leibhaftige Propheten auf der Stelle in Ungnade fallen!

Der Zunge war Nacktheit im Umgang mit Worten niemals gestattet! Gründlicher als heute haben sich Menschen nie und nimmer angelogen als mit Keep smiling auf Abonnement. Kein Wunder, daß sich hin und wieder die Zunge auszieht und während einer Psychose Unverzeihliches aussprudelt. Die moderne Psychiatrie begnügt sich nicht mehr mit barbarischem Zungenabschneiden, sondern ruiniert zugehörige Körper gleichfalls.

Lassen wir offen, ob die Stimmen, die uns besetzen, von Gott, Geistern oder Ahnen stammen oder ob eine kreative Seele sie nach dem Baukastenprinzip kunstvoll zusammensetzt. Jedenfalls sind sie Repräsentanten unbewältigter, individueller und kollektiver Lebensgestaltung!

***

Eine Mutter wirft ihr Kind aus dem Fenster, eine Stimme hat es ihr befohlen. Das ist ver-rückt! Ihr winkt eine lebenslange Freiheitsstrafe im Psychiatriegefängnis, obwohl sie kein weiteres Kind hat und eine Wiederholungsgefahr praktisch ausgeschlossen ist.

Eine neunzehnjährige Mutter wirft ihr Baby in einen Bach, da sie Angst hat, im Leben etwas zu versäumen. Sie ist nicht ver-rückt! Gesellschaft, Richterschaft und Psychiatrie können das verstehen, selbst besorgt, zu kurz zu kommen. Die junge Frau kommt mit einer Freiheitsstrafe auf Bewährung davon.

Eine andere Mutter prügelt ihr Kind tot. Das mißbilligt das Strafrecht, hält es aber für noch normal. Je nach den Begleitumständen bleibt es bei einer Bewährungsstrafe.

Manchmal kommt angeblich Gott persönlich und befiehlt blutige Straftaten. Wir erinnern an Abraham, der auf Befehl Gottes seinen Sohn töten sollte.

***

Niedrige Instinkte machen sich überall in der Gesellschaft breit. Projektionen dieser Seelenlüste kommen uns längst entgegen in Form unzähliger Fernseh- und Filmmorde, ergötzlicher Katastrophen-Berichterstattung, blutdürstigem Schaupublikum bei Unfällen, genüßlichem Studieren von Todesanzeigen usw. Das ist die seelische Heimat, der Stimmen und Befehle entstammen!

Woher mag es kommen, daß Menschen „Stimmen“ bedingungslos gehorchen und Straftaten begehen? Es müssen Personen sein, die von frühester Jugend an lernten, alles und jedes unhinterfragt zu tun, was auch immer befohlen wurde. Ein Übersoll an Pflichterfüllung, das schaudern läßt!

Bei Aburteilung so begangener Straftaten sitzt neben dem versagenden Elternhaus (genauso erzogen) das gesellschaftliche Erziehungskollektiv, das so gute, ergebene Staatsbürger hervorbringt, mit auf der Anklagebank. Vielleicht bemüht sich die Gesellschaft so hartnäckig um die Schuldunfähigkeit wahnkranker Straftäter, weil sie ihre Mitschuld fühlt. Das Endergebnis stimmt sie allemal zufrieden: Der wahnkranke Straftäter wird durch Einschluß im Psychiatriegefängnis härter bestraft als der normale Kriminelle!

***

Wie reagieren Betroffene auf das Phänomen des Stimmenhörens? Es handelt sich um Menschen, die sich übertrieben angepaßt verhalten. Ureigenste Bedürfnisse konnten nicht gelebt werden, überzogene Anforderungen ließen sie nie sie selbst sein. Die Stimmen ängstigen sie, insbesondere wenn sie zur Begehung strafbarer Handlungen auffordern!

Wahnkranke registrieren durchaus, daß ihr Wahnerleben weit von der Norm abweicht, eben „ver-rückt“ ist. Bei all der Scheu, der Ablehnung, der Ausgrenzung, die dem Umgang mit Stimmenhören anhaftet, ist es schwierig, sich jemandem anzuvertrauen. Viele meiden Kontakt zu anderen, weil sie fürchten, sie könnten diesen oder sich selbst etwas antun.

Unglücklicherweise vertrauen sich Betroffene der Psychiatrie an, die ununterbrochen im Dienste der geistigen Volksgesundheit tätig ist. Stimmenhören ist, wie alle Geisteskrankheiten, leicht heilbar: Pillenschlucken, Neuroleptika-Spritzen, Elektroschocks, gehirnchirurgische Korrekturen...

***

Moderne Heilungsansätze existieren jedoch auch! Ein namhafter US-Psychiater geht Stimmenhören und Geistersehen immer auf den Grund. Behaupten Patienten, in einem bestimmten Raum befänden sich Geister, befiehlt er ihnen, sofort hinzugehen und nachzusehen. Natürlich sind dort entweder keine wahrnehmbaren Geister oder Patient und Psychiater sind geteilter Meinung über deren Anwesenheit.

Dieser Therapeut hat nicht begriffen, zwischen der gegenständlichen Welt und einem seelischen Universum, das sich seinem primitiven Rationalismus entzieht, zu unterscheiden. Für Wahnkranke sind halluzinierte Phänomene so real wie die äußere Welt. Kluge Betroffene sollten behaupten, ihre Stimmen seien auf dem Gipfel des Mount Everest zu hören oder die Hausgeister träfen sich auf der Mondoberfläche am ersten

Krater links. Die beschriebene Therapie kann dies nicht nachprüfen. Wahnkranken blieben derartige Behandlungsmethoden erspart!

***

Interessante Therapie-Ansätze gab es im Altertum: Priester beeinflußten in ehrfurchtheischender Umgebung, durch Simulierung geflüsterter göttlicher Botschaften, das Seelenleben hilfesuchender Menschen.

Unter Verzicht auf medikamentöses Geisterschlucken oder müßiges „Geh-hin-sieh-nach-Spiel“ ist jedenfalls eine gesprächsweise Bearbeitung zu empfehlen, nachdem sich die Geister schon die Mühe machen, in unserer Sprache zu sprechen. So dumm, Menschen, die Stimmen hören, medikamentös zu behandeln, quasi chemisch zu liquidieren, hat sich noch kein Zeitalter diesen Phänomenen genähert. Die sich um solche Erscheinungen rankenden Riten angeblich primitiver Völker muten im Vergleich an wie Lichtblicke in der Polarnacht!

Mehr Respekt in der Begegnung mit uralten Seelenmächten wäre angebracht, vermochten sie auch manchem Psychiater und anderen, die sich das vorher nicht hätten träumen lassen, das magere Bewußtseinslicht auszublasen!

***

Die Seele hat mit dem Menschen Lesen und Schreiben gelernt und ist zur Kommunikation nicht auf „Stimmenhören“ beschränkt. Heilige Bücher berichten von „Schriften an der Wand“. Wahnerleben fordert zum Lesen phantasierter Schriften auf. Die Größe des Erlebens hilft der Seele freilich nicht, von der Zivilisation einzementierte Tabus aufzubrechen. Phänomene des Stimmenhörens etc. werden weiterhin für mechanisch zu behandelnde Krankheiten gehalten!

Kreuzweg der Psychose

Spiegel der Gesellschaft

Im Karneval trägt der Mensch eine Maske aus Pappe auf seiner Larve, so ein französisches Sprichwort. Wer an einer Psychose erkrankt, legt auch die Larve ab und verliert sein soziales Gesicht. Er erhält es nicht zurück, selbst wenn er seine Larve fortan besonders sorgfältig aufsetzt.

Es gibt Spiegel, in die man gerne schaut („Spieglein, Spieglein an der Wand...“), und es

gibt Spiegel, in die sieht keiner, selbst wenn sie direkt vor die Nase gehalten werden. Solch ein Spiegel ist die Psychose. Sie bildet die Gesellschaft ab, die das nicht einmal bemerkt! Psychose und Irrenhaus sind für viele etwas hinter dem Berg, wo noch keiner war. Wie unter dem Brennglas spiegelt Psychose die gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Misere, das ganze kollektive Wahnverhalten wider. Seit geraumer Zeit wird die Zukunft bestohlen und beispielloser Raubbau an Mensch, Tier und Pflanze betrieben, in sinnloser Ersatzbefriedigung für fehlende Wärme, vermißte Geborgenheit, unbefriedigte Sexualität.

Wer in den Spiegel der Psychose schaut, mag nicht glauben, daß er in das abstoßende Gesicht der Menschheit blickt. Über Generationen unterdrückte Gefühle explodieren, eine unbeherrschbare Springflut an Gedanken überschwemmt das Bewußtsein. Zu viele Generationen bedienten sich bei der nächsten; die Letzten beißen die Hunde, respektive die Psychosen! Dies insbesondere, wenn fehlende Kinder oder zu tretende Untergebene die Weitergabe ererbter, aufgestauter, ohnmächtiger Wut verhindern.

Die Psychose spiegelt Wahninhalte jener Religionen und Kulturen wider, die blühende Gemeinwesen in Leichenhallen verwandeln, Leben auf Friedhöfen versprechen, Menschen mit selbstschädigenden Geboten einsperren, natürliche Lebenstriebe deformieren, Liebe und Sexualität, die Menschen heilig sein müssen, mit Schmutz bewerfen.

All das, was an Triebverzicht und -verdrängung über Generationen geleistet werden mußte, quillt nicht mehr beiläufig als Unrat gesellschaftlicher Perversionen hervor, sondern verselbständigt sich in der Psychose und überwältigt ihre Träger.

***

In der Psychose begegnen Betroffene entfesselten Kräften einer uralten Welt. Die Seele verfügt über unbeschränkte Vorstellungskraft, nichts ist unmöglich! Eine Ahnung mag vermitteln, was Großträume ins Wachbewußtsein mancher Menschen spülen.

Angesichts übermächtiger Seelenbilder und innerlich tobender Gewalten wird der Alltag unbedeutend und klein: ungezähmte Wildwasser, ertränkende Strudel, ergreifende Springfluten, verschlingende Erdspalten, breitflüssige Muren, zerstörungswütige Erdbeben, sengende Feuersbrünste, verzehrende Glutherde, feuerspeiende Vulkane, vernichtende Wirbelstürme, todbringende Anziehungskräfte, zerstörerische Riesenlawinen, irrgartenartige Gletscherbrüche, wuchernde Pflanzen, archaische Urtiere, furchterregende Einaugen, titanische Riesen, ungebändigte Technik, außer Kontrolle geratende Maschinen, tödliche Starkstromleitungen, gigantische Explosionen, entsetzende Kriegsgreuel, endzeitliche Atomkriege, kilometerhohe Plattformen, ziellose

Raumschiffe, übermächtige Verfolger, kämpfende Götter, abstürzende Planeten; all das und noch vieles mehr macht Wahnkranke zum mutwilligen Spielball der Urkräfte.

Wahnhaft verzerrtes Erleben beeinflußt Körperempfindungen! Wahnkranke nehmen ihre Körper verändert wahr, halluzinieren Gerüche, fühlen sich als Riesen oder Zwerge, werden schwerelos oder bleischwer, laufen heiß bis hin zu Gefühlen des Verbrennens, erkalten bis zur völligen Erstarrung, erleben sich rasend motorisch, aber auch völlig kraftlos, glauben an Personen festzukleben, Gegenstände abzustoßen... Sie erfahren völlig andere Dimensionen von Zeit und Raum und bedürfen keiner massenpsychotischen Aufarbeitung solcher Phänomene in Science-fiction-Darstellungen wie die Normalbevölkerung.

Es scheint, als stiegen in uns selbst Wahn- und Rachegeister auf, weil wir die Erde berauben, gegen natürliche Kräfte leben und nicht erneuerbare Schätze verschleudern. Wir haben verlernt mit dem Wind zu treiben, auf Flüssen zu gleiten und natürliches Licht oder naturhafte Wärme zu nutzen. Stattdessen wird verbissen gegen organisch gewachsene Kräfte gesteuert, mit Naturschätzen, die unnatürlich erschlossen und verbraucht werden.

Psychosen führen an die Schwelle einer fremden Welt, an die auch Sterbende gelangen! Sie warnen als geistiges Fegefeuer vor der Fortsetzung dessen, was gute Menschen in bester Absicht sich selbst und anderen, Mensch, Tier und Pflanze, ja der Erde tagaus tagein antun. Eine lebendige Mahnung, daß nicht alles und jedes straflos verbrochen werden kann und wir uns vor der Rache einer jenseitigen Welt, außerhalb der uns zu Lebzeiten zugänglichen Realität, fürchten sollten.

Die ungeheure Menge an verdrängtem Seelenmaterial entlädt sich in der akuten Psychose, malt unverständliche, wirre Seelenbilder! Archaisches, Erlebtes und Phantastisches brechen so sintflutartig ins Bewußtsein ein, daß weder Betroffene, geschweige denn wenige Minuten hierfür erübrigende Psychiater, sich ausreichend damit beschäftigen können.

Mit dem bißchen aufgesetzte Kultur gehen die Urmächte der Psychose wenig feinfühlig um. Das Gehirn bekommt Durchfall und erbricht den lebensfeindlichen Schwachsinn, der über Erziehung und Vererbung durch die Generationen gereicht wird. Verlogene Kultur und bestehlender Glaube werden rücksichtslos ausgeschissen. Das kann angesichts lebenslangen Sammelns natürlich dauern!

Die Urnatur holt ihre Kinder zurück, die sie Familie, Gesellschaft und Religion nicht mehr anvertrauen mag. Es ist kein Zufall, daß Psychosen insbesondere fromme „Wahrheiten“

und sexuelle Umgangsformen zerfetzen. Sexualität soll in die Zukunft transportieren; stattdessen wurde sie religiös und kulturell bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet.

***

Das innere Universum ist nicht weniger unendlich als die äußere Welt, die wir unmittelbar vor Augen haben und die einzige wähnen. Die Quantenphysik hat jenen Baustein, der lange Zeit als innerster galt, das Atom, zertrümmert. Winzige Energieteile, sogenannte „Strings“, sollen als kleinste Bauteile die Materie ausmachen und untereinander energetischen Austausch pflegen. Sie werden das Schicksal des Atoms teilen und nur Plattform neuer Forschungs-Vorstöße sein.

Kant wies nach, daß die für gültig gehaltene Realität auf inwendigen Annahmen beruht, die uns Sensationen und Wahrnehmungen ordnen und katalogisieren lassen. Innere Naturgesetze erschaffen die vorgestellte Welt aus der Datenvielfalt, die uns Sinnesorgane vermitteln. Einstein hat die von Geschwindigkeit abhängige Relativität von Zeit und Raum postuliert. Warum sollte es keine grenzenlose Kollektivseele geben, die anderen Gesetzen von Zeit und Raum folgt, als sie das Tagleben kennt, und alle Lebewesen, alle Materie energetisch verkettet?

So darf die Erschütterung gültiger Annahmen nicht wundern, sobald archaische Mächte in uns nur husten. Wer die Existenz einer Seele leugnet, wird zumindest nicht bestreiten, daß ältere Gehirnschichten auf ihre Weise mächtig sind, mögen sie noch so archaisch und primitiv erscheinen. Es muß kühnsten Rationalisten zu denken geben, daß Menschen harmlose Tiere fürchten oder völlig ungiftige Pflanzen zu lebensbedrohlichen Allergien führen.

Obwohl aller Umgang miteinander, alle bewußte Orientierung, alles Erinnern, alles über Generationen gesammelte ererbte oder weitergegebene Wissen, ja alle Kulturleistung schlechthin nur hauchdünne Hülle einer in jedem einzelnen Menschen urmächtigen inneren Welt sind, wird sie kaum ernst genommen. Zarteste Erschütterungen dieses inneren Erdkreises bringen all die verwegen befestigten Gedankengebäude so mühelos und schnell zum Einsturz, wie ein Festplatten-Virus, der Bildschirm-Darstellungen in Lichtgeschwindigkeit zusammenfallen läßt.

***

Was könnte mehr ängstigen, in einer sich so rational gebärdenden und durch messerscharfe Logik die eigenen Lebensquellen verschüttenden Welt, als das von psychotischem Erleben transportierte Chaos Wahnkranker?

Dabei ist Psychose von innen, aus der Sicht Wahnkranker betrachtet, logisch. Wahnkranke Menschen verhalten sich innerhalb der von ihnen vorgestellten Welt nicht weniger vernünftig und folgerichtig als andere. Wem halluzinativ Gefahr durch Naturgewalten droht, entflieht diesen, wer sich von phantasierten Tieren angegriffen glaubt, schreit und schlägt zur Abwehr der Gefahr wild um sich. Manche glauben, die ganze Menschheit retten zu müssen; entsprechend vorgestellte Gefahren legen dies nahe! Vielleicht ist solche Notwendigkeit von der Realität weniger weit entfernt als viele mutmaßen?

Dritte, die weder bedrohliche Naturgewalten noch wilde Tiere sehen, können dieses Verhalten freilich nicht verstehen, glauben sich angegriffen und werden es mitunter auch. So verhalten sich alle Beteiligten auf ihre Weise logisch, mit Ausnahme der Psychiatrie, die ohne Beachtung innerer Zusammenhänge Wahnkranke als zerfahren, desorientiert, abgehoben usw. beschreibt.

Die Psychose bedient sich der Kräfte äußerer Gesetzmäßigkeit und bezwingt nicht selten Menschen durch Vernunft, Folgerichtigkeit und Beweise. Zur wirklichen Gefahr wird Irrationalität jenseits der Psychose, im ganz normalen Alltag, wenn sie sich unerkannt als verläßliche, logische Kraft andienert und auf ihre Weise Glaubenssätze speist oder Ideologien durchdringt. An dieser Stelle wird sie jedoch selten bearbeitet und kaum bekämpft!

***

Psychotische Schübe bilden sich selbst zurück, vorausgesetzt Wahnkranke werden nicht aus ihrer gewachsenen sozialen Umgebung gerissen und so viehisch behandelt wie bis zum heutigen Tag. Innere Reisen führen nicht nur in seelische Gefangenschaft auf Zeit, wie Mythen unserer Vorfahren berichten, sondern in psychiatrische Gefangenschaft auf Dauer.

Flußfahrer fürchten weniger natürliche Gefahren der Wasserwege, wie Stromschnellen oder Hochwasser, als künstlich geschaffene Bedrohungen, wie Verbauungen oder Einleitungen. Geradeso verhält es sich bei Seelenreisen! Natürliche Schrecken der Psychose nehmen sich klein aus gegen die künstlichen Greuel psychiatrischer „Behandlungen“.

Die scheinbare Irrationalität der Psychose erlebt ihr Gegenstück in der unerkannten Irrationalität ihrer Behandlung. Wehrlose Wahnkranke werden neuzeitlichen Folterungen wie Elektroschock, gehirnchirurgischen Maßnahmen oder Neuroleptika-Behandlungen ausgesetzt. Solche „Heilungen“ minimieren jedoch nur ärgerliche Betriebsstörungen im

gesellschaftlichen Alltag, schützen ganz normalen Wahnsinn dieser Tage, bewahren die Gesellschaft davor, ihre Häßlichkeit im Spiegel der Psychose zu schauen und erlauben einem renommierten Täterkreis strafloses Ausleben unzähliger Perversionen.

Gerade in der scheinbaren Rationalität sogenannten modernen Lebens äußert sich die ganze irrationale Macht, wird die dunkle Seite des Lebens erfahren. Verbrecherisch gewordener Forscher- und Wissenschaftsgeist zwingt mit Gesetzen der Logik zur Selbstdemontage, zur Selbstzerstörung, ja zur Vernichtung unserer Lebensgrundlagen, individuell und kollektiv!

***

Der Ver-rückte, vom Hofnarr bis zum Dorfdepp, war nicht zu allen Zeiten widerwärtiges, gesellschaftlich ausgegrenztes Anhängsel, sondern facettenreicher Bestandteil des öffentlichen Lebens. Bizarre Persönlichkeitsstrukturen trugen auf ihre Weise korrigierend zum Gemeinwesen bei. Wahnerkrankungen bildeten sich über die alles heilende Zeit zurück!

Kuriose Charaktere mußten verbliebenen Humor nicht immer damit verschwenden, Fixierungen, Elektroschocks, gehirnchirurgische Eingriffe, Neuroleptika-Spritzen oder gleichermaßen begnadete Behandlungsformen lustig zu finden.

Grenzfälle

In der sogenannten Grenzfallpsychose prallen innerseelische Gegensätze nicht minder unversöhnlich aufeinander! Erbgut und Umwelt, über Generationen überlieferte, untragbare familiäre und gesellschaftliche Lebensformen stellen an Grenzfall-Psychotiker oder Borderline-Patienten in der inneren und äußeren Welt Forderungen, die zu erfüllen kein Gott imstande wäre.

Wer den Inhalt, den eine handfeste Psychose ausmacht, nicht konkret erlebt, sondern nur träumt, besitzt ein Beobachter- oder Grenzfall-Ich und gilt als sogenannter Borderline-Patient der Psychiatrie als halb ver-rückt. Freundliche Psychiater hängen das Beobachter-Ich in Lehrbüchern dem Kapitel „schwere Neurosen“ an, während feindlich gesonnene Nervenärzte es als Grenzfallpsychose bei den Geisteskrankheiten anschwärzen.

Das Beobachter-Ich wird zu Unrecht diffamiert. Betroffenen bedeutet es Hilfe in höchster Not! Wer stellt sich schon freiwillig in geträumte Springfluten, Riesenlawinen, Erdbeben,

Vulkanausbrüche, Feuersbrünste, Wirbelstürme usw., wenn er eine seelische Fluchtburg besitzt?

Grenzpsychotisches Erleben weist einen entscheidenden Unterschied zur akuten Psychose auf. Das Bewußtsein rettet sich im Traum mit einem Kunstgriff aus tödlicher Gefahr. Es spaltet sich sozusagen vom Erleben ab und zieht sich auf eine Beobachterposition zurück in der Hoffnung, eine Erklärung für das stürmische Erleben zu finden und die inwendigen Gewalten zu besänftigen. Sorgsam wird beobachtet, wer und was sich in der Seele breit macht und unzulässig Raum beansprucht.

Klug ist der Rückzug auf einen Beobachterstandpunkt nicht nur bei entfesselten Naturgewalten, sondern auch auf der Flucht vor vernichtenden Verfolgergestalten, die Träumer gnadenlos so lange durch die seelische Nacht jagen, bis diese herausgefunden haben, daß es das eigene ungelebte Leben ist, daß es bestohlene Generationen sind, die sie verfolgen (siehe „Verfolgungswahn“). Manche Menschen fliehen bis in den Alltag hinein. Höchste Unruhe und ständige Augenbewegungen signalisieren Riesenängste vor unbewußtem Erleben. Irgendwann wird der Ausbruch einer Psychose unausweichlich!

***

Beim Beobachter-Ich handelt es sich um ein normales, durch seelisches Erleben geschwächtes Ich. Werden äußere und innere Lebenssituation untragbar und das Ich weiter entmachtet, weicht es nicht mehr auf eine Beobachterposition aus, sondern flüchtet entweder nach innen, in äußerlich fast unangreifbaren Autismus (ichbezogene, teilnahmslose Flucht in die eigene Phantasiewelt) oder nach außen, in die Psychose. Nichts fördert diesen Mechanismus erfolgreicher als psychiatrischer Heilungs- und Behandlungswahn.

In beiden Fällen gerät das Ich immer tiefer in die Gewalt innerseelischer Mächte und ist von außen kaum noch ansprechbar. Die innere Welt, mit der es sich auseinanderzusetzen hat, läßt äußere und innere Realität verschwimmen: fesselnde Urmenschen, reißende Tiere, undurchdringliche Pflanzengefängnisse, einstürzende Gebirge, unkontrollierbare Riesenmaschinen und all das, was sonst eine Psychose ausmacht.

***

Wer Märchen zu lesen versteht, erkennt deren wichtigste Botschaft: Mahnung und Warnung längst vergangener Generationen vor der Macht des Unbewußten. Zeitgenössischer, unterhaltsam aufbereiteter Film- und Theaterstoff befaßt sich gelegentlich mit denselben unbewußten Ängsten, ohne sich darüber klar zu sein. Im

Theaterstück „Little Shop of Horrors (Kleiner Horrorladen)“ kommt eine Pflanze auf den Geschmack von Menschenblut und läßt sich, immer gefräßiger werdend, damit füttern. Während sich über den vor schwarzem Humor triefenden Inhalt des Bühnenwerks gut lachen läßt, erzählt das Stück in Wahrheit, wie leicht uns Vegetatives, Pflanzliches, das Unbewußte schlechthin, gefräßig verzehren kann...

Was uns Science-fiction-Themen als Zukunft andrehen, sind hochtechnisch verunstaltete archaische Inhalte des Unbewußten, die aufgrund dramatisch wuchernder Film- und Video-Produktionen als kollektive Grenzfallpsychose gedeutet werden müssen. Massenpsychotisches Erleben wird in der westlich orientierten Welt nicht mehr lange auf sich warten lassen und, streng genommen, ist der Anfangszustand bereits erreicht.

***

Ist das Beobachter-Ich zur Mitteilung über innere Vorgänge nicht mehr fähig oder willens, wurde vermutlich zuvor versucht, den Patienten mit viehisch-bestialischen Behandlungsmethoden zu „heilen“. Betroffene ziehen sich fortan in die innere Emigration zurück. Natürlich hält die Psychiatrie für dieses Verhalten wieder unzählige Krankheitsbilder bereit.

Manchmal gelingt es, Kontakt herzustellen! Dies ist geduldigen Psychiatern zu verdanken, die jahrelang warten, bis sich in seelisch Schwerkranken wieder Fenster nach außen öffnen und bewachende Seelenmächte sie allmählich freigeben. Vorsichtig kehren sie aus innerer Gefangenschaft zurück und beginnen zu sprechen. Mitarbeiter der traditionell behandelnden Psychiatrie sind hiervon seelische Lichtjahre entfernt.

Exogene und endogene Psychosen

Bei der Einteilung von Psychosen in exogene, durch äußerliche Einflüsse begründbare, und endogene, durch innere Ursachen entstehende, folgt die Psychiatrie konsequent ihrem System kreativer Sprachverwirrung.

Exogene Psychosen werden bei Heilbehandlungen privilegiert. Als entschuldbare Geisteskrankheiten, die sozusagen jedem passieren können, werden sie für heilbar gehalten, ohne den Delinquenten umzubringen. Wirklich Ver-rückte leiden hingegen unter endogenen, inneren Ursachen folgenden Geisteskrankheiten. Bei ihnen funktioniert das Gehirn nicht so, wie das die Psychiatrie von der Schöpfung erwarten darf. Betroffene werden mit Arzneien und Therapien „geheilt“, die weit schlimmer sind als die Krankheit!

***

Wen Alkohol- oder Suchtmittelkonsum auf die Geisterbahn der Psychose schicken, hat gute Aussichten. Die Alkoholpsychose erfreut sich in der Säufergesellschaft hoher Akzeptanz, wird der exogen begründbaren Familie zugerechnet und gilt mit Hilfe von analytischen Gesprächen als heilbar.

Zum Ausgleich trifft die als endogen mißverstandenen Psychosen die ganze Härte psychiatrischen Strafvollzugs. Während vorgegeben wird zu heilen, werden die Betroffenen grausam eingesperrt und mechanisch, medikamentös oder sonstwie außer Gefecht gesetzt!

Mit endogenen Psychosen hat die Psychiatrie ihre liebe Not! Dies, obwohl gründliche Nachforschung durchaus äußerliche Auslöser zutage förderte, wie den Tod naher Verwandter, das Ende einer Liebesbeziehung oder zerbrochene Zukunftsträume. Psychiatrie führt vom System her zu Gefühlsverarmung! Man denke nur an psychiatrische Beobachtungsstationen oder „Trockenzellen"-Experimente, wie jene im Strafvollzug Straubing, Niederbayern (siehe unten). Einer sachgerechten Ursachenforschung fehlt das notwendige Mitgefühl.

Weniger Ferndiagnostik und Beobachtung, jedoch mehr zwischenmenschliche Gespräche und Anamnese (Vorgeschichte einer Krankheit nach Angaben des Kranken) führten zur Erkenntnis, daß einer enttäuschten Liebesbeziehung oder anderen Ursachen der Ausbruch einer Psychose nicht auf dem Fuße folgen muß. Auslösende Erlebnisse fressen sich mitunter über Jahre und Jahrzehnte an die Seelenoberfläche. Erst dann bricht sich psychotisches Erleben die Bahn. Umgekehrt könnten bei äußerlich begründbaren Psychosen Wahnvorstellungen kaum ins Bewußtsein gespült werden, wären sie nicht latent vorhanden!

***

Manchmal müßte die Psychiatrie zur Ortung äußerer Ursachen für endogen gehaltene Psychosen nicht weit gehen. Straubinger Häftlinge, die ihre Zellenwände beschmierten, auf den Boden spuckten oder nicht den richtigen Umgangston zum betreuenden Personal fanden, hielt die gefängnisinterne Psychiatrie für gehirnkrank. Jedenfalls diente dieses Verhalten der Begründung von Experimenten in der Todeszone sogenannter Trockenzellen, über die noch zu berichten sein wird.

Wir lassen offen, ob so geringfügiges Fehlverhalten die Annahme einer Psychose rechtfertigt und fragen nach möglichen äußeren Ursachen. Offenbar war Straubinger Psychiatern ein Gefängnisaufenthalt die normalste Sache der Welt. Andernfalls hätten sie erkannt, daß manche Gefangene zu Irren hinter Gittern werden und äußerliche, durch

den Einschluß begründbare, Psychosen diagnostiziert. Die Psychiatrie befindet sich insoweit im Einklang mit der Volksseele, die in regelmäßigen Abständen vermeldet, daß es Gefängnisinsassen in gemütlichen Vier-Quadratmeter-Zellen schon besser hätten als die Menschen draußen. Was sollte begrenztem Verstand also die äußere Ursache für eine als endogen eingestufte Psychose begründen?

Das psychiatrische Kompetenzdefizit beklagend schlagen wir vor: Psychiater sollten sich grundsätzlich durch eigenes Erleben sachkundig machen, insbesondere Trockenzellen vor der Inbetriebnahme durch persönliche Medikamenteneinnahme und eigenen Wasserentzug testen. Dann wüßten sie wieder, was man Menschen nicht antun darf und darüber hinaus, was exogene Ursachen sind.

***

Akut Wahnkranke können zur Anamnese wenig beitragen und ihren Anspruch auf eine exogene Variante ihrer Psychose nicht überzeugend vortragen. Ihre Wahnerkrankung bleibt unerklärlich und wird zur endogenen Gehirnkrankheit verdammt. Das freut die endogenen Psychosen, die ungern aussterben möchten und an ihrer standesgemäßen Vermehrung im Rahmen des medikamentös-psychiatrischen Ansatzes interessiert sind!

Der gehirnorganische Erklärungsansatz der Geisteskrankheit nimmt Staatswesen und Psychiatrie unzählige Probleme ab, von der Anamnese über die Diagnose bis hin zur Therapie. Ein gutes Geschäft für die Beteiligten, von der Pharmaindustrie bis zum Irrenhaus, ist es obendrein!

Was zur Betreuung wahnkranker Menschen langfristig wahre Herkulesarbeit erfordern würde, erledigt kurzfristig sauber und vorzeigbar dreimal täglich Haldol (schweres Neuroleptika zur „Behandlung“ von Psychosen, eingesetzt bei Mensch und Tier). Wahnkranke können während der Behandlung in distanzierenden Beobachtungsstationen aufbewahrt werden. Aufwendige, zeitweise nicht ungefährliche direkte Begegnungen bleiben erspart. Dieser Tage zählen nur Kurzzeiterfolge, selbst wenn es sich dabei um einen frühen Tod handelt!

Populäre Wahnformen

Verfolgung

Jemand sieht sich ständig um, sichtlich verstört, obwohl weit und breit niemand zu sehen ist. Ein anderer interpretiert völlig neutrale Ereignisse als konsequente Versuche zu

seiner Vernichtung. Einem Dritten ist es unmöglich, die Zeitung zu lesen, ohne den Inhalt in irgendeiner Form gegen sich gerichtet auszulegen. Diagnose: Verfolgungswahn!

Das auf medikamentösem Aberglauben beruhende psychiatrische Krankheitsbild, das Verfolgungswahn zur heilbaren Stoffwechselstörung erklärt, ist uns zu einfach. Wir forschen nach ernsthaften Ursachen! Wie konnten Verfolgungsängste ihre Wurzeln so tief in die Seele betroffener Menschen graben?

Fangen wir bei Adam und Eva an: Unsere Tier- und Menschenahnen taten gut daran, sich verfolgt zu fühlen, denn an Feinden fehlte es nicht. Wer die Befürchtung, bedroht oder verfolgt zu sein, nicht auf unzählige Situationen übertrug, dürfte seine Erbmasse kaum erfolgreich weitergegeben haben. Was die jüngere Menschheitsgeschichte berichtet, macht auch nicht gerade Mut. Im Prinzip jagte jeder jeden: Der Mensch ist des Menschen Wolf! Die Psychiatrie sollte in Geschichtsbüchern blättern statt Gehirnschichten abzutragen.

Offenkundig hat Verfolgungswahn seinen Grund in tiefem, über Generationen aufgebautem und weitergegebenem Mißtrauen. Das erklärt noch nicht, warum der eine den Glauben an die Menschheit behält, während der andere ihn verliert durch Mißtrauen und Verfolgungsängste seiner inneren Welt.

Menschen sind nicht gleich, in Herkunft, in Lebensumständen. Alles, zwischen sich ständig verfolgt fühlen und höchster Sorglosigkeit ist möglich. Bestehen über Generationen ungünstige Lebensverhältnisse, werden Verfolgungsängste über Erbgut und Erziehung weitergegeben. Dabei können Bedrohungen subtiler sein, als die Medikamentenpsychiatrie sich das vorstellt. Um was wurden Menschen nicht schon betrogen?

***

Verfolgungswahn ist nach Eintreffen im Irrenhaus leicht heilbar. Wahnkranke sind lediglich davon zu überzeugen, daß ihr Verfolgungswahn überflüssig wurde. Der Wahn ist Wirklichkeit geworden, von nun an werden sie flächendeckend verfolgt!

Innerhalb psychiatrischer Hallen genügen geringe Abweichungen vom Normverhalten für heilende Verfolgung. Verbaler Warnschuß der Stationsschwester: „....sonst setzt es eine Spritze!“ Entkommen Wahnkranke, werden sie „helfend“ und gegebenenfalls unter Bemühung der gesamten Staatsmacht gejagt: „Der 46-jährige A, bekleidet mit blauer Hose und weißem Hemd, irrt hilflos umher und bedarf dringend ärztlicher Hilfe.“ Im Klartext: „Uns ist ein Irrer entkommen. Es wird gebeten, beim Wiedereinfangen behilflich zu sein, damit wir ihm die Spritze geben.“

Unter milden Formen von Verfolgungsängsten leiden viele. Wem sie zum Wahn werden, der verdankt das vernichtenden Verfolgergestalten im Unbewußten. Niemand kümmerten Verfolgungsängste, beschäftigten sich Betroffene ausschließlich selbst damit. Akut Wahnkranke übertragen allerdings Verfolgungsängste auf Dritte und fühlen sich von ihnen verfolgt und zwar in Situationen, die dies keineswegs nahelegen, und gegenüber Menschen, die ihnen nichts Böses wollen. Es kommt noch schlimmer: Im akuten Erleben der Psychose können auch die Seiten wechseln: Verfolgungswahn überwältigt Wahnkranke, die ihrerseits Verfolger spielen und Mitmenschen jagen.

***

Die Psychiatrie hat Verfolgungswahn nicht erfunden, macht sich aber um Vertiefung durch Heilung verdient:

Pharmazeutisches Heilverfahren

Der Fortschritt der Pharmazie eröffnet kühne Schnellheilungs-Perspektiven. Psychiatrische Wunderheiler verabreichen Pillen, lassen Verfolgungswahn wegschlucken. Wunderheilungen, die nicht wundern sollten. Geheilte sind außerstande, mit verbliebenem Verfolgungswahn Dritten auf die Nerven zu gehen, da sie sich vor Nebenwirkungen kaum auf den Beinen halten können. Sie werden zu geistigen und körperlichen Pflegefällen.

Nicht anders als Heroin & Co., stopft die Psychiatrie Löcher der Seele mit als Medikamenten maskierten Drogen; jeweils bis zum nächsten Schuß! Obwohl die Heilmittel gut verträgliche Namen tragen, ruinieren sie Körper und Geist nicht weniger als illegale Suchtmittel. Allerdings wird dem erwirtschafteten Gewinn eine erfreulich ärztliche Richtung gegeben, die Pharma-Lobby geht beim Drogengeschäft nicht länger leer aus.

Psychoanalytisches Heilverfahren

Psychiater wissen, daß die Medikamentenpsychiatrie falschen Fährten folgt und erzielbare Einkünfte wie Sargdeckel auf Irrenhäusern ruhen. Im Rahmen bescheidener Möglichkeiten bemühen sich manche bei Verfolgungsängsten und Verfolgungswahn um gesprächsweisen Heilungsansatz.

Der Gesprächsfaden führt bei Verfolgungswahn bis zur Vertreibung aus dem Paradies. So sind Widerstände des Wahnerlebens bei Analytikerstunden zum kalkulierten Selbstkostenpreis von 70 Euro aufwärts kaum zu knacken. Im Irrenhaus ist es nicht anders als im richtigen Leben: Ein Auto, das reparierbar wäre, aber dessen Reparatur zu viel kostet, ist nicht total kaputt, sondern endgültig hin. Was des Autos wirtschaftlicher Totalschaden ist, heißt beim Wahnkranken „Behandlungsresistenz“. Die Psychiatrie hält

Betroffene der Einfachheit halber für nicht therapierbar. Sie stellt sich damit den Persilschein aus, es sei nicht ihre Schuld, wenn die Instandsetzung wahnkranker Menschen wegen faktischen Totalschadens nicht lohnt.

***

Das Lebens- und Veränderungstempo beschleunigt sich weltweit: weiter, höher, schneller! Das legt die Vermutung nahe, die christlich-abendländisch geprägte Menschheit fühlt sich kollektiv verfolgt. Diesem Verfolger durch höheres Lebenstempo zu entkommen, wird vergebens gehofft. Die Begegnung mit der Verfolgergestalt ist unausweichlich und wird sich eines Tages in massenpsychotischen Erscheinungen ungeahnten Ausmaßes zeigen. An Vorboten fehlt es indes nicht!

Vergiftung

Die Behauptung Wahnkranker, sie würden von Verwandten, Freunden, Nachbarn u.a. vergiftet, beruht auf Vorgaben ihrer inneren Welt und ist regelmäßig falsch. Beziehen sie sich dabei auf Wälder und Felder, Wasser und Luft und äußern, alles sei vergiftet, haben sie ungewollt recht. Warum sollte Wahnerleben nicht auf seine Weise, mit authentischen Mitteln einer inneren Welt, auch darauf aufmerksam machen?

Die Giftliste, die wir auf Nahrungsmittel-Verpackungen lesen, wird immer länger. Obst und Gemüse werden so oft gespritzt, daß man rätselt, ob sie nun außen oder innen giftiger sind. Wer Wassergenuß ohne keimtötenden Chlorzusatz überlebt, ist ein Glückspilz. Weltweit gibt es kaum ein Gewässer, in das nicht einer pißt oder kackt, Gülle einleitet oder es mit Industrieabwässern anreichert! Nie wurde mehr sauberes Wasser verunreinigt, um sich persil-sauber oder ariel-rein zu fühlen. Die Atemluft unserer Wohnhöhlen weist weltrekord-verdächtige Giftwerte auf!

Wer realitätsferne Vergiftungsängste äußert, behält durchaus recht! Im Dritten Reich mischten Psychiater während der Euthanasieprogramme Heilanstalt-Insassen Gift ins Essen, damit die Verköstigten den Volkskörper nicht länger vergiften konnten. Heute werden Wahnkranke weniger auffällig vergiftet: durch Nebenwirkungen zwangsweise zu konsumierender Medikamente!

Vergiftungswahn existiert auch seitenverkehrt: Viele Zeitgenossen leiden unter dem Wahn, Lebensmittel seien unbedenklich genießbar und schmeckten nach etwas. Wer hingegen argwöhnt, sie seien verseucht, gilt als krank und behandlungsbedürftig. Die Heilung wird der Psychiatrie überlassen, die in Fragen des Behandlungsgeschmacks nicht minder verwirrt ist als das delegierende Kollektiv. Zum Nachweis wurden eingangs

einige Geschmacksproben aus dem reichhaltigen Fundus psychiatrischer Behandlungsmethoden vorgelegt.

Größenwahn

Größenwahn läßt Menschen sich für Napoleon halten, den amerikanischen Präsidenten, eine Filmdiva, den Papst, eine Operngöttin oder sonst bedeutende Persönlichkeiten. Manche halten sich für übermächtig, unermeßlich reich oder das größte Genie der Weltgeschichte. Andere halten Erfolge nicht aus und nehmen sich wichtiger als sie sind. Nicht umsonst wurden siegreiche römische Heerführer beim Triumphzug in Rom von ständigen Einflüsterungen begleitet: „Vergiß nicht, daß du kein Gott bist!“ Die Ursachen sind einfach aufzuspüren. Wer in Minderwertigkeitsängsten ertrinkt, wird in solch realitätsfremden Vorstellungen seinen Rettungsanker finden.

Die innere Welt hält wahnkranke Menschen zum Narren und stattet sie mit Vorstellungen aus, die ihnen in der Außenwelt nicht zukommen. Wir sehen milde über derlei menschliche Schwächen hinweg und beanstanden nur größenwahnsinnige Religionen, die göttliche Unfehlbarkeit für sich in Anspruch nehmen, wenn dies angesichts unzähliger Irrtümer nicht einmal der Schöpfer selbst tun würde.

Unerklärliche Krankheiten

Ver-rückte Leiden

Epilepsie, Phobien, Alzheimer, Parkinson, Autismus, Multiple Sklerose, Krebs, Burn-out-Syndrom: Menschheitsgeißeln am Scheideweg zwischen Körper, Seele und Geist. Die Komplexität dieser Krankheiten verschleiert ihren seelisch-geistigen Anteil, während ihre leichter nachweisbaren körperlichen Abnormitäten dazu verleiten, sie rein stofflich zu deuten und zu behandeln.

Nicht wenige unerklärliche Krankheiten beruhen auf sonderbar veränderten, außer Kontrolle geratenden Zellfunktionen, für die der Begriff „Verwirrung“ in Betracht kommt. Warum sollte Wahnerleben nicht im Kleinsten und Innersten bewirken, was es, den Menschen insgesamt erfassend, im Großen an Mächtigkeit beweist? Die Kräfte der Psychose werden innen, in der Verdrängung, punktuell zerstörerisch wirksam.

Seelische Erkrankungen werden noch weit tragischere Krankheiten verursachen und unerklärlichere Rätsel aufgeben müssen, bis sie als Kommunikationsangebot einer

mächtigen Urseele wahrgenommen werden. Die Psyche kommuniziert in der Sprache der Krankheit auf sehr schmerzhafte und fatale Weise!

Epilepsie

Gewitter im linken Schläfenlappen werden heute als Epilepsie, Unterform der Geisteskrankheit, behandelt, während sie dem Altertum als „heilige Krankheit“ galt. Der auf der Reise nach Damaskus vom Blitz getroffene Saulus litt unter solchen Unwettern und wandelte sich zu Paulus. Die Stimmen, die Johanna von Orleans vernahm, werden mit epileptischen Anfällen in Zusammenhang gebracht.

Bei Epilepsie ist die Nähe zur Psychose spürbar! Psychiater ordnen epileptische Anfälle einseitig körperlich nachweisbaren Ursachen zu und behandeln sie entsprechend, bis hin zur Entnahme von Gehirngewebe. Wer epileptische Anfälle beobachtet, wird eine im Zeitraffer ablaufende Psychose, einen sich in Sekundenschnelle abspielenden, psychotischen Schub nicht verneinen können.

Gewaltig sind die Kräfte, die sich des Epileptikers bemächtigen! Persönlichkeitsfremde Kräfte packen Betroffene und bewegen sie wie Puppenspieler ihre Puppen. Epileptiker halluzinieren Gerüche, nehmen eigene Körper verändert wahr: größer, kleiner usw. Epilepsie heizt Körper auf, Eisbäder müssen sie kühlen, führt zu tagelanger Körperstarre, aus der Kranke wie aus einem Totenschlaf erwachen. So unheimlich sie kommen, so unerklärlich bilden sich epileptische Anfälle gelegentlich zurück.

Gleichartig an Psychose und Epilepsie ist, daß sowohl der epileptische Anfall (über jeweils kurze Zeiträume) als auch der psychotische Schub (über längere Zeitabschnitte) Erkrankte niederwirft. Derselbe „Stoff“ meldet sich zu Wort, in Halluzinationen und Wahnwahrnehmungen der Psychose einerseits, in epileptischen Anfällen andererseits: destruktiv verformte, verdrängte geistig-seelische Energie jahrtausendealter, lebensfeindlicher Triebbewältigung!

***

Zusammenhänge zwischen Wahnerkrankungen und Epilepsie fielen auch der Psychiatrie auf, die aus richtigen Wahrnehmungen falsche Schlüsse zog. Der Epileptiker fühlt sich, bei allem Leid kleiner und großer Anfälle, anschließend entspannt, ja nicht selten gut bis euphorisch. Steht jemand innerseelisch unter Hochspannung, wäre es grotesk, würde er sich nicht nach der Entladung, nach dem Anfall, besser fühlen.

Die Entspannung des Epileptikers nach einem natürlichen Anfall wollte die Psychiatrie

Wahnkranken nicht vorenthalten und bildete „künstlich hervorgerufene, epileptische Anfälle“ per Elektrokrampf-Behandlung nach. Man wünschte, die beim Epileptiker beobachtbare Erleichterung ließe sich auch nach diesen künstlichen Anfällen wahrnehmen. Von Entspannung oder gar Euphorie ist nach der Elektrokrampf-Behandlung jedoch wenig zu bemerken. Sichtbar wird ein sich aufbäumender Körper, von Schmerzen verdreht! Trifft es zu, daß in beiden Fällen Gehirnzellen vernichtet werden, sollte bezüglich der richtigen Auswahl dem natürlichen epileptischen Anfall mehr zugetraut werden als der künstlich per Elektroschock getroffenen psychiatrischen Zufallsauswahl.

***

Während die Psychiatrie Wahnkranke mit künstlichen, durch Elektroschock erzeugten und angeblich entlastenden „epileptischen Anfällen“ martert, wird der Epileptiker, der die Entlastungsmöglichkeit des Anfalls braucht, darum gebracht. Gehirnchirurgische Maßnahmen heilen Epileptiker mit der üblichen Trefferquote „Null“. Erst die Amputation ganzer Gehirnzweigstellen schneidet destruktiver Energie den Weg ab!

Das Leid, das epileptische Anfälle hervorrufen, sei nicht verkannt, wenngleich es die modernen Lebensweisen sind, die Anfälle so problematisch gestalten. Ausbleibende Anfälle erleichtern allerdings die Betreuung schwerer Fälle.

Verkannt wird, daß es sich bei beiden Krankheitsphänomenen, bei Epilepsie und Psychose, um gleichartige, psychotische Entladungen handelt, was der Zeitraffer-Charakter des epileptischen Anfalls überdeckt. Erst Eindringen in seelische Inhalte epileptischer Anfälle verspräche wirkliche Heilungschancen. Anknüpfungspunkte hierfür könnten Träume und Gedanken sein. Das mag weiter scheinen als der Weg zum Mond. Wirkliche Alternativen gibt es nicht!

Phobien

„Rätselhafte“ Tierphobien? Immer mehr Menschen ängstigen sich vor harmlosen Tieren! Unzählige Träumer fühlen sich im Schlaf von ungefährlichen Tieren bedroht! Ist es nicht absurd, wenn der bloße Gedanke an gutartige Tiere Todesängste freisetzt?

Alzheimer und Parkinson

Obwohl Medizin und Psychiatrie bei modernen Alterskrankheiten wie Alzheimer oder Parkinson verbissen Hirnschichten vergiften, aufbohren oder abtragen, erkennen wir

Vorgänge aus der Familie der Psychosen: Orientierungsverlust in der eigenen Straße, nicht mehr Zurechtfinden in der eigenen Wohnung, verloren gehende Kontrolle über simple Körperbewegungen. Man ahnt zumindest, was sich unbewußt in der inneren Vorstellungswelt abspielen könnte, die auf ihre Weise ängstigt und zu zitternden Gliedmaßen beiträgt.

Mancher Parkinson-Patient leidet unter dem gefürchteten Symptom des Erstarrens. Nachdem bereits Psychosen, oder besser deren Träger, durch Elektroschocks erfolgreich bekämpft werden konnten, lag psychiatrisches Hantieren mit Elektrizität auch bei krankheitsbedingter Parkinson-Starre nahe.

Wie bei einer Psychose spielen Dritte, Angehörige oder zufällig mit den Betroffenen verbundene Personen, ihre eigene Rolle in einem dialektischen (in Gegensätzen wirkenden) Prozeß, Phänomene auslösend, verstärkend oder entspannend. Die Symptomatik moderner Alterskrankheiten läßt vermuten, daß Betroffene in neue Formen der Orientierung, in jenseitige Realitäten gedrängt werden, die ihnen nicht mehr erlauben, sich diesseitig zurechtzufinden. Vielleicht nimmt der Tod zu Lebzeiten Rache dafür, daß seinem Reich in einem jeder Vernunft widersprechenden Maße entgegengewirkt wird.

Autismus

Unerklärliche Alterskrankheiten finden ihr Gegenstück in autistischen Kindern, denen schon die eigenen Eltern Fremde sind. Daß manchmal alte Menschen weise werden, ist bekannt. Wenige wissen, daß bereits Kinder gelehrt sein können. Ihre innere Natur verrät kleinen Autisten, daß es nicht lohnt, mit der Zivilisation Kontakt aufzunehmen!

Psychiater sperren autistische Kinder mit Medikamenten ein. Dabei sind sie schon Eingeschlossene, Gefangene einer Vorstellungswelt, die wir aus archaischen Träumen kennen! Ihr inneres Erleben ist von Naturgefahren und -gewalten bestimmt, aber auch von realitätsfremder Geborgenheit erfüllt. Aufgrund gesellschaftlicher, religiöser und kultureller Verhältnisse hält die Urseele sie in frühen Entwicklungsstufen gefangen und erlaubt ihren Seelen nicht mehr, an die äußere Realität heran zu reifen. Der Bau einer Verständnisbrücke zur Umwelt wird unterbunden! Daher fehlt der seelische Korridor für mitteilbare Träume und Gedanken, die ein Nachreifen erlaubten.

Kinder durchlaufen im Mutterleib die körperlich-seelische Entwicklung der gesamten Tier- und Menschheitsgeschichte im Zeitraffer. Es gibt nicht nur körperliche, sondern auch seelische Frühgeburten! Zu früh geboren, bräuchten sie noch Tiermütter oder jedenfalls Mütter, die zu ihrer eigenen, animalischen Natur liebevollen Zugang besitzen, damit Kinderseelen nachreifen. Die gesellschaftlich-kulturellen Verhältnisse, ganz zu schweigen

von der Religion, fördern solch fürsorgliche Fähigkeiten nicht gerade! Müttern autistischer Kinder war regelmäßig selbst keine günstige seelische Entwicklung vergönnt.

Delphinarien melden Therapie-Erfolge: Autistische Kinder gewinnen im Spiel mit Delphinen an Selbstvertrauen! Die Wissenschaft mischt sich ein und behauptet, Delphine könnten mit Ultraschalltönen, Schallwellen bis 130.000 Hertz in der Sekunde, das zentrale Nervensystem und die Gehirnströme von Menschen stimulieren. Das sich noch im Wachstum befindliche Gehirn von Kindern würde dadurch erfolgreich beeinflußt.

Wir glauben weniger an Hertz als an Tiere, die Geist, Körper und Seele günstig beeinflussen. Manche Kinder beginnen sogar zu sprechen! Informationen, die Meeressäuger per Hochfrequenz den Kinderpatienten mit auf die Lebensreise geben, sind offenbar lebensnäher als das, was sie bisher von Mitmenschen erlernten.

Liebe Pharmazie, verehrte Psychiatrie, keine Panik! Derzeit stehen für ganz Mexiko nur zwei Delphin-Therapeuten zur Verfügung, in vielen Ländern überhaupt keine. Unzähligen autistischen Kindern können weiterhin gewinnbringend „Medikamente“ verschrieben werden!

Multiple Sklerose

Der ebenso unerklärlichen wie furchtbaren Krankheit Multiple Sklerose werden seelische Ursachen zumindest nicht völlig abgestritten. Es mag weit hergeholt sein, aber warum sollten nicht im Unbewußten äußerst destruktive Kräfte existieren, die Menschen in seelischen Schüben, ähnlich denen einer Psychose, schleichend zermalmen. Damit einhergehen könnte der zu beobachtende tragische körperliche Verfall. Aus dieser Perspektive betrachtet, würden psychotische Kräfte nicht nach außen frei, sondern implodierten stattdessen (Implosion = plötzliche Zertrümmerung eines Gefäßes durch äußeren Überdruck)!

Kranke fallen bisweilen durch sich ständig in Bewegung, ja „auf der Flucht“ befindliche Augen auf. Vielleicht plagt auch sie im Unbewußten eine Verfolgergestalt, wie sie aus Träumen von an Psychosen erkrankenden Menschen bekannt ist. Möglicherweise verloren sie eines Tages die Kraft, vor diesem Verfolger zu fliehen, gelähmt von seelischen Kräften, die sie nicht mehr freigeben, ohne daß Betroffene sich jemals darüber bewußt werden. Das klingt unwahrscheinlich, aber rätselhaft ist das Leben nun einmal hinter der logischen Fassade, mit der es angestrichen wird.

Krebs

Der früh an Krebs gestorbene Schweizer Fritz Zorn, aufgewachsen an der „Goldküste“ des Züricher Sees, inmitten der Reichsten der Reichen, beschreibt in seinem Buch „Mars“ (1979) Krebs als ohnmächtige Wut, als kalten Zorn eines jungen Mannes. Ein Deckel der Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit lastete auf ihm und seiner Welt, eine undurchdringliche, beherrschte, kühle Oberfläche. Darunter zerfraß ihn langsam aber sicher der Krebs.

Seelische Ursachen und Mitursachen von Krebserkrankungen sind glaubhaft. Psychoanalytisch begleitete Krebskranke leben statistisch deutlich länger. Vorbeugen könnte freilich nur die Überarbeitung moderner Lebensweisen.

Burn-out-Syndrom

Menschen, kraftvoll in ihrer Lebensmitte, schlägt immer öfter das „Burn-out-Syndrom (sich ausgebrannt fühlen)“. Motoren, die zu schnell drehen, fangen leicht Feuer und brennen aus. Modernes Leben zwingt Menschen zu überhöhten Drehzahlen, zu unvermeidbarer, rascher seelischer wie körperlicher Erschöpfung. Vorzeitig ausgebrannt liegen sie danieder, ohne weitere Lebensorientierung und Sinnfindung. Hauptbetroffene sind Menschen, die es immer und überall möglichst allen recht machen wollen: ideale Kandidaten für eine psychiatrische Entsorgung!

Das Burn-out-Syndrom macht unter anderem im Bildungswesen fette Beute. Lehrer fühlen sich überfordert und flüchten vorzeitig in den Ruhestand. Ihr Beispiel spornt den Nachwuchs an, gleichfalls früh auszubrennen. Phänomene, die einander zuarbeiten! Pädagogen können Schüler nicht mehr bändigen: „Handy ausschalten, Privatgespräche beenden, Handgreiflichkeiten stoppen, Hinsetzen, Zuhören...“ Ermahnungen ohne Verstärker sind von vornherein erfolglos: „Das ist meine letzte Warnung!“ „...sonst fliegst du raus!“

Geschlossene Wahnsysteme

Wahnerleben ist aus der Sicht Kranker höchst real und besitzt nicht weniger Existenz als die Außenwelt, weil es in diese projiziert und gleichermaßen als Äußeres, als Realität, erlebt wird. Betroffenen wäre es unmöglich, nicht darauf zu reagieren. Natürlich wird Erlebtes bearbeitet, versucht, ihm Sinn zu geben. So vermischen sich äußere und innere

Phänomene, ohne im Sinne äußerer Realität folgerichtig zu sein. Gelingt es Dritten nicht, die sich in Wahnkranken entwickelnde Logik in Frage zu stellen, bildet sich ein geschlossenes, in sich schlüssiges, unangreifbares Wahnsystem.

Psychiatrische Behandlungsmethoden begünstigen die Ausbildung geschlossener Wahnsysteme auf ganz besondere Weise:
„Eine Patientin argwöhnt, ihre Familie und ihr soziales Umfeld hätten sich zu einer Art mafiahaften Verschwörung komplotthaft gegen sie zusammengefunden. Ihrer Umgebung mißtraut sie zutiefst, glaubt aber mit professioneller Hilfe über unaufhörlich plagendes Mißtrauen hinweg zu kommen. Sie begibt sich freiwillig in eine psychiatrische Klinik und stellt entsetzt fest, daß sie auf eine geschlossene Station gebracht wird, die sie nicht mehr verlassen darf. Das ehrliche Anvertrauen ihrer Wahngedanken führt zum Einschluß und die professionelle Antwort der Psychiatrie besteht in medikamentöser Behandlung. Daher entschließt sie sich zur Lüge. Obwohl sie ihr Mißtrauen keineswegs verliert, erzählt sie den behandelnden Psychiatern, sie hätte sich geirrt. Diese reagieren erfreut, ein weiteres Mal von der Unübertrefflichkeit ihrer medikamentösen Wunderwaffen überzeugt. Die Patientin kommt nach kurzer Zeit frei."

Wir wissen nichts über ihr weiteres Lebensschicksal, wagen aber die Prognose, daß nun die Psychiatrie in die Komplott-Vermutungen mit einbezogen wird. Bis zur Überlegung, der komplette Staat, die ganze Welt habe sich gegen sie verschworen, ist nur ein gedanklicher Schritt. Psychiatrisches Eingreifen baut ihr tiefes Mißtrauen in eine nahezu unangreifbare Wahnfestung um!

Wie fühlt jemand, der sich freiwillig in die Hände der Psychiatrie begibt und feststellt, daß die Türen verschlossen werden? Was denken Menschen, die vom Pflegepersonal heimlich überwältigt, auf ein Bett fixiert und abgespritzt werden? Wie empfinden Wahnkranke, die, schon orientierungslos genug, fortan durch fremde, kahle Räume irren? Welche Schlüsse ziehen Betroffene, wenn Psychiater sie durch eigenes Ver-rücktspielen auf vorhandenes Übertragungspotential testen?

Der äußeren Welt wird zu Recht nichts mehr, der inneren Welt zu Unrecht alles zugetraut! Verfolgt, betrogen, ausgetrickst wurden Betroffene schon oft, bei der Psychiatrie jedoch am gründlichsten. Von nun an betrügt Wahnkranke ihr hauseigenes Wahnsystem, das sie gefangen nimmt. Niemandem wird mehr vertraut, außer eigenen Gedanken und Schlußfolgerungen. Jetzt regiert das Unbewußte, tanzen ureigenste Einbildungen. Wahnkranke treiben immer tiefer in ihre innere Welt, von außen als Persönlichkeitsverfall diagnostiziert.

***

Während Wahnkranke ohne Psychiatrie, Elektroschocks, Neuroleptika oder gehirnchirurgische Maßnahmen gut zurechtkämen, ist die Psychiatrie von Wahnkranken, insbesondere geschlossenen Wahnsystemen, abhängig. Nichts eignet sich zum Nachweis psychiatrischer Notwendigkeit überzeugender als Menschen mit Wahngedanken, die sich zu geschlossenen Systemen formten.

Auf illustrative Weise wird dem Rest der Bevölkerung der Bedarf kompetenter Fachleute vor Augen geführt: Spezialisten, die mit Beknackten umgehen, sie „behandeln" können und, vor allem, sie der Normalbevölkerung vom Leibe halten!

Kunst und Philosophie

Es sind psychotische Inhalte, die moderne Kunst, insbesondere im Surrealismus, aufarbeitet, Unbewußtes und Traumhaftes sichtbar machend. Durch lebensverneinendes Denken verdrängte Triebe werden vom Künstler als abgestorbene, zerfressene Leiber bildhaft gemacht. Das Reich der Toten bricht ein als Antwort auf verfehlte Triebbewältigung, die schon zu Lebzeiten sterben läßt. Vielleicht stören wir das Totenreich nicht minder als dieses uns!

Gefühle des Nichts, Ahnung von Leere, erfassen nicht nur Wahnkranke, Philosophen und Künstler, sondern immer mehr Menschen. Unsere Seelen, nicht mehr in Tier- und Menschenahnen eingebettet, werden sich selbst zum Feind. Fehlende innere Verankerung spült Empfinden absoluter Leere, von Nichts, Nichtsein an die Oberfläche, nur einen Steinwurf vom Ausbruch der Psychose entfernt.

***

Philosophie und Irrsinn glauben wir an entgegengesetzten Polen; gleichwohl kommen sich beide in der Existenzphilosophie nahe. Mag Existentialismus das Geworfensein ins Dasein, große Leere, das Nichts beschreiben, Wahnkranke durchbrechen es im inneren Weltuntergang der Psychose. Scheinbare Leere ist mit Archetypen, Urgewalten und Verdrängtem angefüllt, die in der Psychose als Halluzinationen und Wahnvorstellungen hervorquellen.

Ein bekannter Existenzphilosoph fütterte innere Leere mit noch leereren Worten und ließ etwa das „Nichts nichten". Generationen von Heidegger-Schülern dankten es, auch wenn sie wenig verstanden. Sie fühlten sich schon durch das Atmen nach unten abgrenzender elitär-intellektueller Philosophie-Luft ausreichend entschädigt.

Nur weil einfache Menschen mit geringer Ausbildung halluzinative Erlebnisse und

wahnhafte Vorstellungen in einfache Worte kleiden, heißt das nicht, es handle sich um kein den Inhalten der Existenzphilosophie verwandtes Erleben. Bei Psychose und Existenzphilosophie ist lediglich eine Zweiklassengesellschaft anzutreffen.

***

Unlängst fragte eine Nietzsche-Betrachtung, „wo der Philosoph sei, der endzeitliche Menschheitsängste, Umweltzerstörung, Bevölkerungsexplosion, Hybridtechnik, riesige Migrationsbewegungen usw. auf allen soziologischen, ökologischen, kulturellen Ebenen zusammenführt und bis in die zartesten Verästelungen von Anstand, Stolz und Würde überdenkt?“ Der Autor fühlte sich selbst angesprochen und antwortete mit einer weiteren Frage: „Wo ist der Furchtlose, der mit allen Konsequenzen ausspricht, was alle wissen, daß die Menschheit wieder dezimiert werden muß! Von einem so freien Geist ist in letzter Zeit nichts bekannt geworden.“

Weniger Menschen werden, die weniger verbrauchen – ein Muß, das jedermann klar ist! Kaum anzunehmen, daß das, was jeder weiß, zeitgenössische Berücksichtigung findet. Endzeitliche Katastrophen und kollektive Psychosen haben das letzte Wort!

Normal ist

Mancher Leser wird seine liebe Not haben, Irrsinn zu erkennen. Wenigstens wissen wir, was normal ist:

Normal ist, Plutonium über die Ozeane zu schippern und den Weltraum mit Müll aufzufüllen.

Normal ist, Atommüll und chemische Kampfstoffe im Meer zu verklappen, um sie schon wenige Jahrzehnte später zum Tausendfachen der ursprünglichen Kosten bergen und entsorgen zu müssen.

Normal ist, dreimal so viel Atommüll wie notwendig zu produzieren, da zwei Drittel der erzeugten Wärme aus Kühltürmen ungenutzt entweichen.

Normal ist, die Welt so grell zu beleuchten, daß bereits ein Fünftel der Weltbevölkerung nicht mehr die Milchstraße am Himmel sehen kann und die hierzu erforderliche Energie mit Atomkraftwerken zu produzieren.

Normal ist, immer mehr radioaktive Strahlung freizusetzen und gleichzeitig

nachzuweisen, daß Radioaktivität Krebs verursacht, der wiederum mit radioaktiven Behandlungen geheilt wird.

Normal ist eine Weltordnung, in der sich ein Fünftel der Menschheit das gesundheitsschädigend anfrißt, was die restlichen vier Fünftel durch Unterernährung krank macht.

Normal ist die Veranstaltung von Wettessen, bei denen der erfolgreichste Spaghetti–Verschlinger, Hamburger-Vertilger oder Pommes-Vernichter geehrt wird.

Normal sind Herstellung und Einsatz von Waffensystemen, die den Besitzer weit mehr bedrohen als den potentiellen Feind. Dies beginnt im „modernen“ Haushalt, in dem umweltschonendste Haushalts-Chemie langfristig mehr gefährdet als alle Bakterienfeinde zusammen.

Normal ist, Landminen zu produzieren, die Beine ausreißen, und künstliche Gliedmaßen, mit denen man stattdessen laufen kann.

Normal ist, „billige“ schmutzige Energiequellen bis zur Neige zu leeren, statt auf „teure“ erneuerbare Energien umzusteigen, obwohl dem Planeten schon so warm geworden ist, daß in Kürze „alternative“ Energien alles andere als alternativ sein werden.

Normal sind Produktionsmethoden, die trotz Treibhauseffekt und Energiekrise bei der Gewinnung von Erdöl freiwerdendes Erdgas einfach „abfackeln“.

Normal sind Völker, die nach Fußball-Länderspielen ungünstige Ergebnisse durch Fußballkriege korrigieren.

Normal ist, Abwasser ungeklärt in Gewässer aller Art einzuleiten und Grundwasser durch Gülle, Pflanzenschutzmittel und Überdüngung zu vergiften, um es anschließend wieder teuer aufzubereiten.

Normal ist, nur wenige Gramm schwere, kranke Frühgeburten in Brutkästen zu stecken und aus gesunden, abgetriebenen Kindern Medikamente herzustellen.

Normal ist, mit Aufzucht kränkster Kinder einerseits und Sterbebett-Chirurgie andererseits das Volkseinkommen an die Apparatemedizin zu verfüttern.

Normal ist, umweltgeschädigten, an Asthma leidenden Kindern mit ärztlich betreuten „Atemübungen“ zu helfen, anstatt sich ökologisch neu zu orientieren.

Normal ist, immer mehr Bürgern durch Straßen-, Flug- und Freizeitlärm den Schlaf zu rauben und in manchem Urlaubsparadies schon ab 5 Uhr morgens auf Nachtruhe zu stoßen.

Normal ist eine Wirtschaftspolitik, die sechs Millionen Frührentner, vier Millionen Arbeitslose und eine Million in Beschäftigungsprogrammen versteckte Beschäftigungslose produziert, während Selbständige und Unternehmen händeringend nach Fachkräften suchen und die Regierung auf Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte setzt.

Normal ist eine Arbeits- und Freizeitwelt, in der Menschen ihren biologischen Rhythmus ignorieren und sich nach Vorgaben von Maschinen und Unterhaltungsangeboten richten.

Normal ist, im islamischen Fastenmonat Ramadan aufgrund der Verschiebung der Nahrungsaufnahme in die Nachtzeit doppelt so viel Geld für Lebensmittel auszugeben wie sonst.

Normal ist der Aufenthalt in tageslichtlosen Arbeitsstätten und Wohnungen, um einhergehende Depressionen mit Lichttherapie in Bräunungsstudios zu vertreiben.

Normal sind Wirtschaftsformen, in denen sorgfältige Aktenführung zum Schutz vor Rechtsstreitigkeiten wichtiger ist als der hergestellte Artikel.

Normal ist, nicht Sparen und niedrigen Verbrauch über die Preisgestaltung zu begünstigen, sondern Verschwendung.

Normal sind Neubauten, deren undichte Leitungen problemlos repariert werden können, wenn der Rest der Häuser vorher abgetragen wird.

Normal ist eine Volkswirtschaft, in der Ersatzteile unschwer erworben werden können, wenn man den Rest des Produktes dazu erwirbt.

Normal ist, Flaschen unter bemerkenswertem Einsatz von Arbeit, Rohstoff und Energie zu produzieren, um sie, nach einmaligem Gebrauch, in viele, Glück bringende, wiederverwertbare Scherben zu zertrümmern.

Normal ist, hormongeladene Turbokühe zu bauen, die dank Kraftfutter Milchweltrekorde aufstellen, aber bei einem unbedachten Schritt an Herzinfarkt verenden

Normal ist, deren Fraß aus kadaververseuchtem Tiermehl herzustellen und mit Soja,

einem Nahrungsmittel aus der Dritten Welt, zu mischen, damit die einen nicht zu dick werden und die andern ein früher BSE-Tod schlank macht.

Normal ist, immer mehr Anbaufläche zu zerstören, um davon zu träumen, in Weltraum-Kolonien Pflanzen anzubauen.

Normal ist, journalistisch auf die Vergrößerung des Ozonloches mahnend mit einem einspaltigen Zweizeiler zu reagieren, um dafür vom Verleger wegen zu negativer Berichterstattung gerügt zu werden.

Normal ist, alte Gesichter auf so jugendliche Werte liften zu lassen, daß schon schüchternes Lächeln unerträgliche Schmerzen bereitet.

Normal sind durch elegante Risse ruinierte Kleider einer modisch überfressenen Bevölkerung, die damit den Chic der verarmten Dritten Welt nachstellt.

Normal ist, Schulschwänzen zu bestrafen und Gesetzes-Entwürfe vor gähnend leeren Abgeordnetenbänken zu beraten.

Normal ist, unabhängige Parlamentarier nur ihrem freien Gewissen zu unterwerfen und sie in allen wichtigen Fragen unter Fraktionszwang abstimmen zu lassen.

Normal ist, die Zigarettenproduktion zu fördern, um ein Vielfaches der erzielten Steuereinnahmen für Gesundheitsnachsorge zu verbrauchen.

Normal ist, taube Frührentner durch überlaute Rockkonzerte zu produzieren, nachdem dies Lärmschutz-Vorschriften in der Arbeitswelt nicht mehr zulassen.

Normal ist, Vor- und Zunamen durch adelige, religiöse, politische oder akademische Wahn-Zusätze so gekonnt zu verunstalten, daß immer mehr Menschen an kollektiver Titelsucht erkranken.

Normal ist, wenn drei weltweit operierende Medienmonopolisten und Nachrichtengroßhändler den Rohstoff vorgeben, aus dem sich freie Menschen ihre freie Meinung bilden.

Normal ist, Kinder zu lehren „Du sollst nicht töten“ und ihnen wöchentlich bis zu tausend Fernsehmorde anzubieten.

Normal ist, Kindern beizubringen, Tiere nicht zu quälen und Versuchstiere in Forschungslabors zu verheizen.

Normal ist, so viele Menschen in Städten einzusperren, daß sie auf der Suche nach Weite und Natur dieselbe plattwalzen.

Normal ist, Tiere durch Zersiedlung, Überweidung und Überfischung zu liquidieren, um unter größten wissenschaftlichen und finanziellen Anstrengungen einige geklonte Tierarten in die Nachwelt hinüber zu retten.

Normal ist, die Ufer von Badeseen durch wenige, reiche Alte, die nicht mehr baden wollen, zu belegen, damit auch andere nicht schwimmen können.

Normal ist, wenn am Meer wohnende Großstädter zwei Stunden Anfahrt benötigen, um an saubere Strände zu kommen.

***

Soweit der kleine Ausschnitt aus dem Kaleidoskop der Normalität. Für weitere Hinweise unter www.normal-ist.de wird im voraus gedankt! Die Normalbevölkerung wird wunschgemäß für ver-rückt erklärt. Nicht immer fehlt die nötige Krankheitseinsicht! Die Spanier trösten sich mit dem Sprichwort: „Todos somos locos, los unos y los otros (wir sind alle ver-rückt, die einen wie die andern).“

Kontaktbruch

Wenn schon Irrsinn und Normalität nahtlos ineinander übergehen, ist es ungerecht, die Beziehung zu Wahnkranken abzubrechen. Der Umgang mit Ver-rückten stellt jedoch geistigen Kontaktbruch dar! Dies droht schon die Alltagssprache an: „Du bist ver-rückt“ warnt, sich nicht weiter logisch auseinandersetzen zu wollen oder um Verständnis geäußerter Gedanken zu bemühen. Warum wird die Spaltung in „normal“ und „ver-rückt“ so wichtig genommen? Es ist doch gleichgültig, ob es ein Narr sagt, wenn es richtig ist, oder ein Professor, wenn es falsch ist!

Selbst körperliche Auseinandersetzung bedeutet noch Kommunikation, die den Gegner ernst nimmt. Für voll genommen wird sogar der für normal gehaltene Schwerverbrecher, zu dem der persönliche, nicht aber der geistige Kontakt abgebrochen wird. Man setzt sich mit ihm auseinander! Die soziale Isolation Wahnkranker ist hingegen total: Sie werden nicht mehr ernst genommen!

Dieser geistige Kontaktbruch wiegt schwer und setzt eine verheerende Abwärts-Spirale in Gang. Einerseits wird nicht geglaubt, daß nach außen projiziertes Wahnerleben so real

erlebt wird wie die Außenwelt, andererseits wird Wahnkranken selbst dort nicht mehr vertraut, wo noch eine korrekte Wahrnehmung der Außenwelt vorhanden ist.

Menschen sind im sozialen Verband aufeinander angewiesen, leben von wechselseitiger Wertschätzung, von persönlichem Vertrauen, vom Vertrauen Dritter in eigenes Denken und Handeln. Wird Wahnkranken Zutrauen entzogen, erodieren soziale Umgangsformen, werden andere Menschen unwichtig. Betroffene trauen sich selbst nicht mehr, treiben immer tiefer in ihre innere Welt, bis gedanken-austauschendes Luftholen unterbleibt und sie endgültig in ihrer sie gefangen nehmenden inneren Welt versinken.

Die schlimmste Sanktion versteckt sich hinter besonderer Fürsorglichkeit, die Ver-rückten zuteil wird, aber gerade dadurch Ebenbürtigkeit abspricht. Ein faktisch unangreifbarer, stillschweigender Vertrauensbruch, der sich in sozialen Umgang und Gesetze frißt.

***

Wer gängige Vorurteile ablegt und sich mit der inneren Welt Wahnkranker beschäftigt, wird vor dem Hintergrund subjektiven Erlebens folgerichtiges Denken und Handeln nicht bestreiten können. Handlungen folgen kausal zugrunde liegenden Vorstellungen oder sind im Sinne finaler Betrachtung auf bestimmte Ziele gerichtet.

Ver-rücktheit besteht nicht aus unterschiedlichen Gedankengängen oder abweichender Logik, sondern aus unterschiedlichem Erleben verschiedenartig vorgestellter Sachverhalte. Ob die eine andersartige Außenwelt zeichnenden Projektionen Wahnkranker wirklich eine minderwertigere Form der Wahrnehmung darstellen, bleibt ausdrücklich offen!

Der hier dargestellte Unterschied in der Interpretation der Außenwelt ist von entscheidender Bedeutung. Sachverhalte werden von Menschen nie identisch erlebt, schon gar nicht übereinstimmend gedeutet. Kaum jemals zwei Zeugen, die über gemeinsame Beobachtungen konform berichten! Abweichendes Erleben Wahnkranker unterscheidet sich von solchen „Fehlleistungen“ nur in der Qualität. Wenn Betroffene lediglich unterschiedlich wahrnehmen, aber folgerichtig denken, fehlt die Berechtigung, den geistigen Kontakt abzubrechen!

Am Ende des Weges

Im Gleichnis speit der große Fisch, Symbol des Unbewußten schlechthin, den Propheten Jonas wieder an Land. Nicht jeder, der an einer Psychose erkrankt, ist ein Prophet, obwohl er Vergleichbares erlebt. Irgendwann fallen die mächtigen geistigen Wasser jeder

Psychose und lassen Wahnkranke auf tragfähigem Seelengrund zurück: Basis für erneute Orientierung, Chance zu weiterer Persönlichkeitsreifung!

Der längsten Nacht folgt ein Tag! Tiefgreifende Psychosen führen zu neuen Bewußtseins-Küsten. Vulkanischem Geschehen gleich werden Inseln aus dem Meer des Unbewußten aufgefaltet, wird Neuland des Bewußten geboren. So wie neu entstandene Vulkaninseln allmählich begrünen, knüpfen Betroffene nach dem Abklingen von Psychosen behutsam an die eigene Lebensgeschichte an, wachsen in alte Lebensrollen hinein, erinnern sich an Erlerntes und Erfahrenes. Dies gilt für ureigenstes Körpererleben nicht weniger als für die Wiedereinbindung ins soziale Umfeld. Die notwendigen Voraussetzungen sind vorhanden, die innere Registratur ist unbestechlich. Jeder alte Mensch weiß dies und berichtet von Erlebtem, das ein halbes Jahrhundert und später hochgespült wird, als wäre es gestern gewesen.

***

Wie sollte nun der ganze Umbruch der Psychose, die ungeheuren Umwälzungen seelischer Revolution, „normal“ eingebunden in den Alltag, still und stumm, geräusch- und geruchlos vor sich gehen? Das ist aber der Anspruch, den Gesellschaft und Psychiater an Wahnkranke stellen! Jeder Aufruhr wird im Keim erstickt, ausgetrieben, medikamentös wegdividiert. Das ist ver-rückt und unnormal! Hier wird der gelebte kollektive Wahnsinn konsequent fortgeführt.

Man hätte Anlaß, sich mit den Inhalten von Wahnvorstellungen zu befassen und die dazu führenden kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Frage zu stellen. Wer beantwortet die Grundfrage, wer ver-rückter sein mag, derjenige, der all den ererbten, anerzogenen und gelebten Irrsinn noch verdrängen kann oder derjenige, der ihn in Psychosen, Wahnvorstellungen und Halluzinationen seelisch ausspeit?

Viel Leid bliebe der Menschheit erspart, heilten unkontrollierbare Herrscher, mächtige Diktatoren, ihre destruktive innere Welt durch Psychosen, Wahnvorstellungen und Halluzinationen, statt ihre negativen Projektionen mit einem vollen Zeitalter aufzuarbeiten und ganze Erdteile in Schutt und Asche zu legen.

Es gibt Psychiater, die sich diesem komplexen Gebiet seherisch nähern: „Es wird einzig Menschen, die sich auf solch innere Reise zu begeben haben, vergönnt sein, durch Risse ein wenig Licht in die allzu geschlossenen Gehirne der Normalbevölkerung einbrechen zu lassen“ (Laing, „Phänomenologie der Erfahrung“, 1969).

Die Wut der Erde

Naturvölker wissen um die Macht der inneren Welt! Furcht vor Dämonen, Ängste vor Geistern werden durch Projektion im Geisterglauben, in Riten und Tänzen aufgearbeitet. Das mag unzivilisiert scheinen, ist den Verdrängungskünsten moderner Menschen jedoch weit überlegen!

Der Preis für die Abkoppelung von dieser allmächtigen urzeitlichen Welt, für das Abschneiden von äußerer und innerer Natur wird eines Tages präsentiert werden. Bis dahin wird alles gut beherrscht! Ausreißer der äußeren Welt, Überschwemmungen, Erdrutsche, Stürme und Feuer, bearbeiten Technokraten, Ausbrüche der inneren Welt durch Psychosen bändigt die Psychiatrie. Bildhaft betrachtet gleicht das Beutetieren in Raubtier-Rachen, die sich an zermalmenden Eckzähnen festhalten und behaupten, alles gut im Griff zu haben, was aus dieser Sicht nicht einmal gelogen ist.

Nicht begriffen wird die Chance, in immer zahlreicheren Erbkrankheiten den Spiegel zutiefst falscher Lebens- und Denkweisen zu erkennen. Durch vor- und nachgeburtliche Liquidierung angeblich erblich vorbelasteter Menschen lassen Medizin und Psychiatrie diesen Spiegel erblinden. Eine neue Dimension wird erreicht durch Kartierung von Genen und Aussortierung von Erbkrankheits-Trägern.

***

Im Wahnsinn begegnet der Mensch ungebändigten Elementen, der Wut der Erde, der Entrüstung der Wasser, dem Flächenbrand der Feuer, dem Wüten der Stürme - vielleicht Gott selbst. Die Alten glaubten, Gott nähere sich im Sturm, im Zorn. Die vererbte Wut der Erde ist groß, wenn immer mehr Kleinkinder von unerklärlichen Wutstürmen erfaßt werden, die sie ihre Köpfe wie von Sinnen an unnachgiebige Wände schlagen läßt.

Kommen Wahnkranke schon zu Lebzeiten an das Tor einer Wanderung, das jeder Sterbende durchschreiten muß, bevor er sterben kann, sterben darf? Sind sie lebendige Mahnung, daß nicht alles und jedes straflos verbrochen werden kann? Warnt Wahnerleben vor einer jenseitigen Welt außerhalb der uns zugänglichen Realität, vor der wir uns fürchten sollten und vor der wir uns eines Tages für Abweichungen von uns aufgegebenen Lebenswegen und –zielen verantworten müssen?

Nur, weil Religionen Herrschsucht durch bildhaftes Ausmalen schrecklicher Höllenqualen aus den Augen quillt, müssen Mahnungen vor einer jenseitigen Welt nicht falsch sein. Vielleicht erleben Wahnkranke schon in dieser Welt den Vorgeschmack geistigen

Fegefeuers als Strafe für das, was gute Menschen sich selbst und anderen, Mensch, Tier und Pflanze, ja der ganzen Erde, tagtäglich bewußt und unbewußt antun?

Wann immer sich Wahnsinn zu Wort meldet, sind die Lebensbedingungen für einzelne, ja für alle, aus innerer Sicht untragbar geworden. Wahnsinn warnt vor dem Bruch innerseelischer Brücken zu Tier, Pflanze und Erde. Eine letzte furchtbare Mahnung fordert Bewußtsein eigener Tiefe, eindringlich erinnernd an die uralte, ewige innere Welt, die uns hervorgebracht hat.

Schon heute kann man künftige Generationen zum Inhalt ihrer Psychosen beglückwünschen, die seelisch all das erbrechen, was gedankenlose Bildschirmfütterungen in volle Kinderköpfe meißeln. Tiefere Seelenschichten pflegen eigene Umgangsformen mit Gedankenmüll, nach dem es heutige Generationen, süchtig nach dem ultimativen Kick, verlangt.

Schizophrenie - der Psychiatrie liebstes Kind

Das Wort „Schizophrenie“ besteht aus „schizo“, gebrochen, und „phrenos“, Seele. Hinter der renommiertesten Geisteskrankheit der Neuzeit verbergen sich gebrochene Seelen! Nicht wenige Psychologen halten die Psyche aller Zeitgenossen für gespalten. Kaum verwunderlich! Was stellten Religionen und Kulturen nicht alles mit Menschen an: Kriegsgreuel, Galeeren, Löwengruben, Menschenopfer, Gekreuzigte, Ertränkte, Verkrüppelte, Verbrannte, Gevierteilte, Vergiftete, Vergaste, Verstrahlte - nichts, was es nicht gibt. Hinter freundlichen Gesichtern brodelt und kocht es im Unbewußten. Nur zu leicht fängt das Bewußtsein Feuer! Verdrängte Wut und unbewußter Haß zerfetzen mühelos jegliche Erziehung und Kultur.

Film-Horrorgemälde wie „Psycho“ oder „Blue boy“ bringen Schizophrenie und Mord in besondere Verbindung. Das macht glauben, ein Mord sei besser als der andere und Schizophrene seien besonders gefährlich. Ob normal, schizophren oder sonstwie begangene Tötungshandlung: In aller Tiefe lauert dieselbe deformierte Triebkraft als Mordlust auf geeignete Motive!

***

Welchen Sinn könnte es haben, wenn sich Bewußtsein nicht nur Feind ist, sondern über das erträgliche Maß hinaus spaltet? Es kann das Maß dessen, was im Unbewußten aus entwicklungsgeschichtlicher Vergangenheit zu verwahren ist, nicht fassen; nicht ertragen, was ihm an Gedanken zugemutet wird! Folglich spaltet es sich in einen kontrollierbaren, soziale Existenz ermöglichenden und in einen unkontrollierbaren Persönlichkeitsteil.

Menschliche Seelen können sich, um extreme Anforderungen zu ertragen, demnach sogar spalten: eine Amputation, die, wie abgenommene Gliedmaßen, Leben retten kann! Wertfrei betrachtet ist Schizophrenie kaum das, wofür Psychiater und Gesellschaft sie halten, sondern ein kleines Wunderwerk der Schöpfung. Spaltung rettet soziales Bewußtsein, schafft einen Brückenkopf zur Beobachtung und Aufklärung unkontrollierter Triebkräfte. Der Unterschied von Bewußtseinsspaltung zu sozial noch akzeptierter schizoider Zerrissenheit ist lediglich ein gradueller (zwei Seelen ach...!).

***

Natürlich existieren weitere Erklärungsansätze! Besonders originell ist die Deutung der Schizophrenie als fehlgerichtete Reaktion des Immunsystems mit der Folge eines Bürgerkriegs im Kopf. Mit Krieg hat das Ganze schon zu tun, zumindest bei Betrachtung der kriegerischen Heilbehandlungen, mit denen der Schizophrenie psychiatrisch zu Leibe gerückt wurde und wird: elektrisch, radiologisch, chemisch, pharmazeutisch...

Die sogenannte Autoimmun-Hypothese zur Erklärung von Schizophrenie besagt, daß sich Antikörper gegen Nervenzellen des Gehirns bilden und sich daran binden. Als Folge der Ankoppelung werden weitere Immun-Abwehrmechanismen aktiviert, die Schäden an Nervenzellen verursachen und damit wesentlich zur Entstehung der Schizophrenie beitragen. Alles verstanden? Jedenfalls schön gesagt, auf dem Europäischen Kongreß der Neurologen in Wien, der Hauptstadt der Psychoanalyse, anno 1992.

Bei siebzig Prozent der untersuchten Patientengruppe konnten angeblich Schizophrenie verratende Antikörper im Blut nachgewiesen werden, während bei der Vergleichsgruppe sogenannter Normaler nur zwölf Prozent auffällig wurden. Wir glauben nicht mehr an Märchen und wagen eine eigene Hypothese: Die diagnostizierten Antikörper im Patientenblut bilden sich, um gegen psychiatrische Behandlungen immun zu werden. Die „biologische Katastrophe“, die die Psychiatrie in der Schizophrenie ausmacht, ist sie selbst. Psychiater sind vergänglich und haben nicht ewig Zeit zur Schnellreparatur defekter Gehirne. Darum „heilen“ sie im Zeitraffer-Verfahren, was Jahrtausende zur Ursache hat!

***

Was wir heimlich denken? Ursache von Schizophrenie könnte statt Bewußtseinsspaltung auch mangelnde Bewußtseinsmischung sein! Sprichwörtlich gewordene Geschlechterfeindschaft läßt vielleicht nicht mehr zu, daß sich im Unbewußten eines Kindes die unterschiedlichen, jeweils von Mann und Frau vererbten Seeleninhalte mischen. Es bildet deshalb nebeneinander, quasi gespalten, unterschiedliches

Bewußtsein aus. Kommen sich die feindlichen Lager zu nahe, haben sie sich durch Psychosen zusammenzuraufen.

Psychiater und Gutachter

Wissenschaft ohne Neugier ist nicht vorstellbar! Ernst Klee berichtet in „Irrsinn Ost – Irrsinn West“ folgende Episode: Als die Psychiatrie in Deutschland noch braun war, kurz vor Ende des II. Weltkrieges, mußte eine Mutter ihre taubblinde Tochter aufgrund der bevorstehenden Aufnahme in einer Landesblindenanstalt in einer jugendpsychiatrischen Klinik untersuchen lassen. Der zuständige Professor ordnete eine sachlich durch nichts zu begründende Untersuchung des Gehirnwassers an und bemerkte, „er wüßte zu gerne, wie es im Gehirn einer Taubblinden aussieht“.

Wir bräuchten in dessen Gehirn kein Gemetzel zu veranstalten, um zu wissen, wie es darin aussieht. Vor einer Punktierung scheuten wir schon aus Angst davor zurück, braun eingefärbtes Material zu gewinnen, denn es könnte sich um Kot handeln. Das lohnendste Wahnobjekt ist die Psychiatrie sich selbst. Leider richtet sie so selten das Licht der Diagnose auf sich und ihre Mitglieder.

***

Die Worte „heilig“, „gut“ oder „Hilfe“ brauchen nur anzuklingen: Jedermann gibt seinen Verstand ab! Davon profitieren Religionen und Pseudoreligionen wie Psychiatrie und Psychologie. Nicht verstehen, sondern glauben wird verlangt! Unter weißen Mänteln stinkt es jedoch nicht weniger als unter schwarzen Kutten. Heiligem ärztlich-psychiatrischem Gehabe und dessen Hilfsangeboten gegenüber kann man nicht vorsichtig genug sein!

Keine Gruppierungen haben mehr „legale“ Verbrechen begangen als jene im göttlichen und halbgöttlichen Bereich: Religion und Medizin! Ist in der Psychiatrie Kontrolle besonders unzureichend, ist das damit erklärbar, daß sich Staat und Gesellschaft, gesetzgebende, verwaltende und rechtsprechende Gewalt, nicht ausreichend um ihre seelisch schwachen Gesellschaftsmitglieder kümmern können und wollen.

Geheime Scheu lähmt Menschen, sich mit dieser dunklen Seite des Daseins zu befassen. Vielleicht behindert sie die Furcht, sich „anzustecken“, selbst ver-rückt zu werden. Zum Schutz davor grenzt man sich von Ausgegrenzten ab, betrügt sich mit dem Glauben, hier handle es sich um Menschen am anderen Flußufer, denen man in keiner Weise ähnlich sei. Diese Scheu müssen diejenigen nicht haben, die von Berufs wegen

autorisiert sind, mit Wahn umzugehen, Wahnsinn zu verwalten und sich schon aus diesem Grunde immun vor Wahnerleben glauben.

***

Nur wer sich unantastbar glaubt, kommt überhaupt auf den Gedanken, Irrsinn systematisch bei Dritten aufzuspüren, wie der bekannte Münchner Psychiater Kraeplin und dessen Schüler. Wir verdanken ihnen nicht nur die richtungsweisende Erfindung der Elektroschockbehandlung, sondern auch die systematische Erforschung der psychotisch durchseuchten Bevölkerung: Krankenakten, Sippentafeln, Sammelmappen und viele, viele Durchschläge für die Irrenanstalten selbst, die Gesundheitsämter, die erbbiologischen Landeszentralen, die psychiatrischen Außenstellen usw. Verdächtig ist alles: Kleinstkriminalität, Selbstbefriedigung, Suizidgedanken, altersbedingtes Vergessen von Kleinigkeiten etc. Die Hauptstadt der Bewegung und Großstadt mit Herz, München, schämt sich bis heute nicht, eine Straße nach Kraeplin zu benennen, auf daß niemals vergessen wird, wer Grauen so vorbildlich lehrte.

Wissenschaftliche Gier durchdringt über kurz oder lang jede Ideologie und jede Staatsform. Die deutsche Psychiatrie ist in dieser Hinsicht Weltmeister und Stehaufmännchen. Psychiatrie-Opfer standen in der Nachkriegszeit und nach dem Fall der Mauer bei der Geltendmachung von Schadensersatzansprüchen nicht selten denselben Gutachtern gegenüber, die einst als verantwortliche Psychiater die Verbrechen begingen, die überhaupt zur Stellung späterer Schadensersatzansprüche führten. Die verehrte Kollegenschaft blieb ausnahms- und übergangslos in Amt und Ehre!

***

Die schärfsten Waffen der Psychiatrie sind weder Behandlungsvielfalt noch Medikamenten-Giftschrank, sondern Diagnose-Allmacht: Ein RAF-Terrorist saß seit 17 Jahren lebenslänglich ein und bemühte sich um Freilassung. Mitte der Neunziger Jahre verhinderte dies ein begutachtender Psychiater mit der Begründung, „der Verurteilte sei immer noch hochgradig verstimmbar und einem Leben in Freiheit nicht gewachsen“.

Da wird jemand siebzehn lange Jahre für teures Geld eingelocht, ist dann immer noch verstimmt und bleibt zum eigenen Besten im Gefängnis. Dank Psychiatrie sitzt er nicht mehr für Schuld, sondern aus Fürsorge ein. Der beauftragte Gutachter ist offenbar der Auffassung, siebzehn Jahre Gefängnisaufenthalt fördere Lebensfreude, gute Stimmung und bereite optimal auf die Freiheit vor. Eingesperrte Gutachter würden zweifellos voller Optimismus verbliebene Gefängnistage zählen und daher frühzeitig begnadigt werden.

Immerhin bemühte man sich um eine gründliche Begutachtung des zu „Lebenslänglich“

verurteilen Terroristen, die so selbstverständlich auch wieder nicht ist. Mancher rastlose Gutachter weiß in seinem erfüllten Psychiaterleben nicht weniger als 34.000 (in Worten: vierunddreißigtausend) Fälle persönlich zu bearbeiten.

Wie sich die Zahlen gleichen! Im Kapitel „Religion und andrer Aberglaube“ bewunderten wir die psychiatrische Nähe zu Teufelsaustreibungen. Manchen katholischen Exorzisten gelingt es, während ihrer Karriere bis zu achtzehntausend Teufel auszutreiben. Die einen treiben, kirchlich berufen, Teufel aus, die andern treiben psychiatrisch-diagnostisch Teufel ein (ins Irrenhaus) - arme Teufel allemal!

Das durchschnittliche Arbeitsleben eines Psychiaters umfaßt ca. 8.000 Arbeitstage. Bei 34.000 Begutachtungen sind demgemäß durchschnittlich vier Fälle am Tag zu bearbeiten. Da die Gutachtertätigkeit in der Regel neben anderen Aufgaben ausgeübt wird, Klinikleitung, Lehre, Nervenarzt-Privatpraxis usw., bleibt pro Fall vielleicht eine halbe Stunde. Geübte Ferndiagnostiker schaffen die Begutachtung allerdings in wenigen Minuten und Vorzeige-Psychiater entscheiden im Zweiminutentakt über das Vorliegen irreparabler Geisteskrankheiten. Die Süddeutsche Zeitung schalt Gutachter am 15. Oktober 1991 eine „gewissenlose Bande“, was der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an verdiente Kollegen allerdings nicht im Weg stand.

Manche Gutachter sind so begabt, daß sie Wahnsinn förmlich riechen können. Nehmen sie sich dennoch zwei Minuten Zeit für einen Irren, ist das ein Akt purer Höflichkeit. Wir riechen auch etwas, es stinkt ganz entsetzlich und kommt nicht vom Irren. Unglücklicherweise haben nicht alle Irrenspürhunde eine so feine Nase. Sie müssen den Irren vor seiner Endlagerung als schizophrene Karteileiche erst wiegen, vermessen oder sonstwie untersuchungstechnisch vergewaltigen.

***

Zwischen 1995 und 1997 narrte der gelernte Postbote Postel die sächsische Psychiatrie und befand in etwa vierzig Betreuungsgutachten über Schuld oder Unschuld von Straftätern. Postel, ein erfahrener Mann, der schon zu Beginn der Achtziger Jahre als falscher Amtsarzt „Dr. Dr. Bartholdy“ gearbeitet hatte, wurde entlassen. Schade! Die Trefferquote Postels war nicht schlechter als die promovierter Gutachter! Vergleichbare Ergebnisse würden wahrscheinlich im Sinne einer Stichprobe auch beliebig aus der Gesamtbevölkerung eingesetzte Gutachter produzieren.

Auf die Qualität der Ausbildung kommt es übrigens nicht an! Die Psychiatrie wird nicht wegen zutreffender Gutachten benötigt, sondern erfüllt präventive Aufgaben. Das Gefängnis dieser Tage hat an Schrecken verloren! Staatsbürger müssen im Interesse gedeihlichen, sozialen Zusammenlebens wenigstens die Psychiatrie fürchten. Werden

dabei richtige Patienten falsch und falsche richtig begutachtet, ist dies im Sinne der Staatsraison unvermeidbar.

***

Um beide Pole des Irrsinns gejagt fühlen sich begutachtete Personen, werden ihnen anschließend Gutachter-Rechnungen präsentiert. Sie haben die Kosten selbst zu tragen, da Vormundschaftsgerichte immer im Interesse der Betroffenen tätig werden. Vorsicht, liebe Irre, nicht ärgern und ja nicht ausrasten, sonst läßt die dauerhafte Einweisung nicht lange auf sich warten!

Die kostenpflichtige Gutachterauskunft ist wertvolle Grundlage weiterer Lebensplanung. Jedem halbwegs verständigen Irren dämmert, daß er sich weitere Auffälligkeiten kaum mehr wird leisten können. Selbst ein tadelloser Leumund, eine einwandfreie Lebensgestaltung schützen nicht vor der Beurteilung, eine Jahrzehnte währende normale Lebensführung hätte nur die wahre schizophrene Persönlichkeit überlagert. Gutachten besiegeln so oder so, durch Schuld- oder Freispruch, einen lebenslangen Bund mit der Psychiatrie. Bis daß der Tod ihn scheidet...!

In den USA fällt die Jury das Urteil, entscheiden Schöffen mehrheitlich darüber, ob Straftäter geisteskrank sind oder nicht. Gutachter werden lediglich gehört. Dieses Verfahren überzeugt, weil Einzelpersonen weniger Macht eingeräumt wird. Demgegenüber behaupten Psychiater, Laien seien mangels Sachkompetenz zu einer Beurteilung gar nicht in der Lage. Sie sind es - und nicht vergessen: Über Hexen und Ketzer saßen Personen mit erstklassiger akademischer Bildung zu Gericht!

***

Begutachten heißt, sich Betroffenen nicht mehr offen, sondern versteckt, ja hinterhältig zu nähern. Die bloße Tatsache einer Begutachtung bedeutet die Vorverurteilung durch Ausgrenzung. Mitmenschliche Auseinandersetzung, so schwierig sie im Einzelfall sein mag, weicht einer körperlichen, geistigen und seelischen Vermessung. Kaum einem Staatsbürger ist bekannt, was ihm Unterbringungsgesetze im Namen von Hilfe und Fürsorge an diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen, sowie an Einschluß zumuten.

Während strafrechtliche Verurteilungen die Dauer des Einschlusses berechenbar machen, kann dies von psychiatrischen Gefängnisaufenthalten nicht behauptet werden. Mancher bleibt für immer, ohne die geringste Straftat begangen zu haben. Anderen gelingt nach viermaligen Kapitalverbrechen und Psychiatrie-Einweisungen ein fünfter

Sprung in die Freiheit. Da tut es einem schon ein bißchen leid um das viele Geld für Gutachten!

Obwohl außer „Orientierungs- oder Verhaltensstörung“ keine sichere Diagnose möglich ist, läßt sich hinter nichtssagenden Formeln jede in Lehrbüchern aufgelistete Geisteskrankheit unterbringen. Kraft Gutachtergewalt werfen Psychiater ihre Gegner mühelos in den Staub. Staatsbürger liefern sich der unaufhaltsam entmündigenden Macht von Psychologie und Psychiatrie aus, der Allmacht weniger, die ihre Kompetenz durch nichts bewiesen haben. In Kalifornien ist jeder Psychologe berechtigt, auffällige Personen in psychiatrische Krankenhäuser einzuweisen. Der bloße Hinweis auf eine erforderlich werdende psychiatrische Begutachtung besitzt hohe disziplinierende Wirkung. Nur, wer begutachtet die Gutachter?

Umfragen zufolge glaubt ein Großteil der Befragten, die meisten Psychiater und Gutachter seien mehr oder minder ver-rückt. Konsequent weiter gedacht, läßt also die Normalbevölkerung Irre von Ver-rückten bewachen und sorgt sich dabei kaum um das eigene Wohlergehen. Die Ver-rückten sind immer die anderen! Niemand rechnet damit, selbst an einer Psychose zu erkranken und Wahnvorstellungen zu entwickeln – ein grundlegender Irrtum!

***

Auf Deutschlands Straßen: Jemand schiebt in betrunkenem Zustand sein Fahrrad. Aufgrund Alkoholgenusses kann er nicht mehr sicher fahren: Verkehrskontrolle, Blutentnahme, Anordnung eines psychologischen Tests. Die junge Psychologin kommt zum Ergebnis, dieser Mann sei eine „wandelnde Zeitbombe“, ein Sicherheitsrisiko im Straßenverkehr. Die Ordnungsbehörde entzieht den Führerschein auf Dauer! Jahrein, jahraus fahren Menschen Mitbürger mit Kraftfahrzeugen tot, was selten zu dauerhaftem Führerschein-Entzug führt. Hier benutzt jemand ein Fahrrad, schiebt es, um sich und andre nicht zu gefährden, und verliert, unfallfrei, dauerhaft seinen Führerschein. Jede Medaille hat zwei Seiten: Bei Piloten konnten Gutachter nach einer Kraftfahrzeug-Trunkenheitsfahrt keine nachteiligen Rückschlüsse für die verantwortliche Führung eines Verkehrsflugzeugs ziehen.

Nach vergeblichen Bitten beklagt sich jemand bei der Ordnungsbehörde über nächtliches Hundegebell im Nachbargarten. Mitarbeiter der Verwaltung, offenbar mit tiefem Schlaf gesegnet, wittern einen Querulanten. Den Antragsteller erreicht statt Abhilfe eine Vorladung zum psychologischen Test bezüglich seiner Eignung zum Führen von Kraftfahrzeugen. Begründung: Jemand, der sich von Hundegebell in seiner Nachtruhe stören läßt, ist am Tage zum Führen von Kraftfahrzeugen nicht geeignet.

Verfassungsrichter befanden vor Jahren, der Konsum eines einzigen Haschisch-Joints rechtfertige die routinemäßige Anordnung der anspruchsvollen Medizinisch-Psychologischen Untersuchung (MPU), deren Bewältigung schwieriger ist als der Erwerb des Führerscheins bei ausgefuchsten Fahrprüfern.

Die gesamte Materie offenbart, daß die untere Widerstandslinie der Bürger zumindest dann schwach wird, wenn es sich um Pseudoreligionen wie Psychiatrie und Psychologie handelt. Vielleicht wird ein bißchen gemurrt und gemeckert, aber der kollektive psychologische Knebel steckt schon viel zu tief im Hals, als daß er noch ausgespieen werden könnte.

Es wäre unfair, den schwarzen Peter dem Gutachterheer, das Verwaltungspaläste und Gerichtssäle belagert, alleine zuzuschieben. Psychologen und Psychiater machen, was die Öffentlichkeit verlangt und berücksichtigen, daß diese ungern Fehler verzeiht. Besser gut ausgelastete Psychiatriegefängnisse als ein Irrer zu viel in Freiheit; lieber zehn Führerscheine zu viel entzogen als einen zuwenig!

Statt das System in Frage zu stellen, wird an der Gegenfront aufgerüstet! Wer es sich leisten kann, nimmt in teuren Wochenendseminaren den Kampf auf zur Wiedererlangung des Führerscheins durch Bestehen der Medizinisch-Psychologischen Untersuchung. Dies stählt insbesondere für das gefürchtete Einzelinterview. Der Erfolg ist vorprogrammiert: Referenten und Prüfer sind weitgehend identisch. Entscheidend ist nicht, was man denkt, sondern das, was man sagt. Angriff und Abwehr erfassen auch den Alltag! Wer wagte noch eine Arbeitsplatz-Bewerbung, ohne vorherige Beschäftigung mit der richtigen Beantwortung psychologischer Testfragen?

Anstaltspsychiatrie

Menschenmühlen

Wer zuviel stiehlt, wandert in den Strafvollzug, wer zuwenig nimmt, in die Psychiatrie. Früher wurden Irre und Gesetzesbrecher zusammen eingesperrt – zu Recht! Kriminelle lernen nicht, so geschickt und sozialverträglich zu stehlen wie angesehene Gesellschaftsmitglieder. Ver-rückte versäumen, so kriminell zu sein wie die asozial strukturierte Gesellschaft. Strafe muß sein! Von allen Menschenmühlen ist die Anstaltspsychiatrie die furchtbarste, dafür mahlt sie um so zuverlässiger. Einige Geschmacksproben:

Ernst Klee schildert in „Irrsinn Ost – Irrsinn West“ den Fall einer 27-jährigen Mutter, die

1943 aufgrund einer Schwangerschaftspsychose ins Irrenhaus gebracht worden war. Die (damals neunjährige) Tochter erinnert sich an den letzten Besuch: Das Haar meiner Mutter war grau geworden. Sie lebte in fürchterlicher Todesangst und flehte: „Holt mich hier raus, die bringen alle um!“ Eine Tante kommentierte mitfühlend: „Jetzt ist sie wirklich ver-rückt geworden.“ Zu diesem Zeitpunkt hatte die Heil- und Pflegeanstalt bereits 18.000 Menschen umgebracht. 1944 erreichte die Familie ein Telegramm: Die Mutter war an einer „Lungenentzündung“ verstorben.

„Kolonie des Horrors“ nannte der argentinische Volksmund die psychiatrische Klinik „Montes de Oca“. Menschenrechts-organisationen entsetzten sich seit Jahrzehnten über fürchterliche Zustände. Der argentinische Gesundheitsminister befand hingegen die geleistete Arbeit der psychiatrischen Einrichtung für anerkennenswert.

Wir geben dem Gesundheitsministerium recht und würdigen den psychiatrischen Beitrag zum Abbau ungezügelten argentinischen Bevölkerungswachstums. Jährlich kamen mindestens hundert Menschen unter ungeklärten Umständen ums Leben. Die Leichenbeseitigung verursachte nicht einmal Kosten, da die Klinik mit Blut und Organen aller Art handelte. Darüber, wo die Einnahmen versickerten, darf gerätselt werden. Wo Organe so pietätvoll entnommen werden, sollte deren angemessene Bestattung in allernächster Nähe möglich sein, etwa im Herzzentrum nebenan. Verdächtige Leichenreste löste ein Chemikalien-Teich auf.

Psychiatrisch Einsitzende bekommen selten Besuch! So fiel in dieser Klinik selbst das Fehlen von ein bis zwei Patienten-Augen kaum auf. Die Hornhaut schnitt kaum angelerntes Personal aus den Augen. Das ersparte Behandelten künftig Verletzungen durch schädliche UV-Strahlung!

***

Ein 1995 bekanntgewordenes Kindermärchen: Der zweijährige Oskar wird nach Überleben einer Gehirnhautentzündung gesund aus der Klinik entlassen. Aufgrund untragbarer Familienverhältnisse wird er als Vierzehnjähriger in ein Heim eingewiesen, in dem er nicht bleiben mag. Er flüchtet erfolglos mehrere Male. Die Heimleitung wälzt die Akten und besinnt sich seiner frühkindlichen Hirnhautentzündung. Gute medizinisch-psychiatrische Buchführung macht sich immer bezahlt! Eine Psychiaterin diagnostiziert „Hirnschädigung und Intelligenz-Retardierung im Sinne mittleren Schwachsinns“. Die Direktion liefert Oskar erleichtert einer geschlossenen Anstalt aus.

Vier Monate später weisen anstaltseigene Tests Oskar als normal begabten Patienten aus. Zum Schutz der Öffentlichkeit und des eigenen Einkommens mag man aber vorsorglich neun Jahre lang den eigenen Untersuchungen nicht trauen. Wer schon

einmal da ist, hat Anspruch auf Behandlung! Während der Achtziger und Neunziger Jahre hatten Psychopharmaka den Gipfel psychiatrischer Heilkunst erklommen. An Oskar werden insgesamt zwei bis drei Kilogramm Medikationsmüll zwangsverfüttert. Er überlebt als körperliches und seelisches Wrack, ist endlich so krank, wie er zu sein hat!

Mit Hilfe einer unermüdlich kämpfenden Studentengruppe, die zufällig auf ihn aufmerksam wird, kommt Oskar frei. Er wird aufgepäppelt und erhält durch Gerichtsurteil eine Viertelmillion Euro Schadensersatz zugesprochen. Die Geschichte hat auch ihr Gutes, wenigstens für andere. Irgendjemand hätte die Medikamente immer schlucken müssen, so hart sind die Gesetzes des Marktes!

***

Eine erwachsene Tochter folgt gegen den Willen ihrer Eltern dem spontanen Wunsch, eine große Tänzerin zu werden und beginnt eine Tanzausbildung. Ein Student sitzt gedankenverloren eine Stunde lang still und unbeweglich an einem Bach, schaut Forellen zu und antwortet nicht auf Fragen „helfender“ Bürger. Beide Personen können in geschlossenen Anstalten besucht werden. Extremfälle? Jedenfalls bedarf es eines wenig auffälligen Verhaltens, und keineswegs der Begehung von Straftaten, um im Psychiatriegefängnis zu landen!

Über den Horror Ost sind wir weniger gut unterrichtet! Sozialistische Psychiater waren nach 1945 mit der Rettung volkseigenen Erbgutes befaßt und schützten die Volksgesundheit der ehemaligen DDR durch international geächtete Röntgenkastrationen bei politischen Gefangenen und anderen Ver-rückten.

Das Unglück kinderloser Ehepaare im kinderfreundlichen Argentinien rührte das Personal in Montes de Oca tief. In Gefangenschaft geborene Kinder wurden den Patientinnen weggenommen und an zahlungswillige Adoptiveltern verhökert. Dies war einer ehemals europaweit verbreiteten Unsitte weit überlegen. Im Irrenhaus geborene Kinder wurden der Einfachheit halber gleich als Irren-Nachwuchs einbehalten, das Sorgerecht dem Direktor übertragen, der möglicherweise seine Vaterschaft bestätigt sah.

Beutegreifer

Mit der Erwähnung des Nachwuchsproblems wird ein empfindlicher Nerv der Psychiatrie aufgebohrt. Die Medizin schöpft aus der unendlichen Reserve immer neuer alter Krankheiten. Gehen diese trotzdem aus, sorgt die Zivilisation durch mutwillige Zerstörung von Leib und Leben für ausreichend neue Patienten.

Bei der Psychiatrie ist das anders! Seelische Krankheiten werden vom Zeitgeschmack bestimmt, Heilungsformen von den Ver-rücktheiten des Zeitalters. Irre, die so schwachsinnig sind, sich freiwillig behandeln zu lassen, sind selten, weshalb die Akquisition von Patienten unverzichtbar ist! Aus Angst vor Schädigung des pseudoreligiösen Heiligenscheins darf dies nicht nach außen offenbar werden. Die Psychiatrie wird zum einsamen Beutegreifer, der am Wegrand psychisches Aas schlägt. Fehlt es an Fraß, heißt es erfinderisch sein!

***

Fragebögen fordern Kinder zur Schilderung persönlicher Probleme auf, die dann zu seelischen Erkrankungen umdefiniert werden können. In Zeiten großer Futternot werden schon Kinder auffällig, die über Alleinsein klagen, schnell weinen, Angst davor haben, in die Schule zu gehen usw. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie stellte vor wenigen Jahren fest, daß etwa achtzehn Prozent der Kinder und Jugendlichen dringend Hilfe benötigen.

Leider wird der ganze psychiatrische Erfindungsreichtum zur Früherkennung künftiger Behandlungsopfer verbraucht. Die verheizte Kreativität fehlt anschließend bei der Behandlungsvielfalt. Ungeachtet der Schwere der Tat werden Erziehungs- und Entwicklungsschwierigkeiten daher bevorzugt mit Medikamenten-Hämmern angemessener Stärke verfolgt.

Die Kundschaft wird mehrfach ausgebeutet! Familiäre und gesellschaftliche Verhältnisse schwächen psychisch auffällig werdende Menschen vor und nach der Geburt. Es folgt die erzwungene, kostenpflichtige Inanspruchnahme spezialversorgender psychiatrischer Einrichtungen. Eine dritte, subtile Ausbeutung findet in der Zuweisung niedrigen Ansehens statt, wovon der Rest der Gesellschaft profitiert, der sich entsprechend überlegen fühlt.

Alltag

Obwohl kaum etwas so gleich macht wie Wahnsinn, leben Standesunterschiede im Irrenhaus weiter. Christine Lavant verbrachte 1946 freiwillig sechs Wochen ihres Lebens in der Landesirrenanstalt Klagenfurt und wurde mit der sogenannten „Arsen-Kur“ und sonstigen Schikanen, die zum damaligen Zeitpunkt für therapeutisch gehalten wurden, traktiert. In ihren „Aufzeichnungen aus einem Irrenhaus“ berichtet sie über diese „Vorhölle der Verdammnis“. Die starre Klassenstruktur jener Zeit erlebte sie geradezu karikaturistisch verhärtet: vornehme Patientinnen erster Klasse, Comtessen, wohlhabende Bürgersfrauen; Kranke zweiter Klasse, deren Zwangsaufenthalt die

Krankenkasse finanzierte; Irre dritter und letzter Klasse, deren Kosten die Heimatgemeinde zu tragen hatte und die darum das niedrigste Ansehen genossen. Kein Wunder, daß Irrsinn standesdurchbrechende Wahnvorstellungen besitzt! Dienstmädchen halten sich für adelig, Blaublütige für Leibeigene, Zigarettenverkäufer für Mathematik-Genies... Mehr Wahnsinn als im Wahnerleben selbst ist allerdings in Gesellschaftsverhältnissen anzutreffen, die ihn hervorbringen.

Der Leiter des Irrenhauses Klagenfurt, ein begeisterter Nationalsozialist, löste Klassenunterschiede etwas zu unbürokratisch auf und führte zahllose Patienten der Endlösung zu. 1946 wurde er hingerichtet, was durchaus konsequent war. Unwertes Leben war nach der von ihm selbst vertretenen Ideologie zu töten!

***

Marsch, marsch ins Bett! Man weiß von alters her: Bettruhe heilt Krankheiten! Ver-rückte werden in psychiatrische Betten gesperrt, selbst wenn sie neben der ausgemachten Wahnsymptomatik vor Kraft und Gesundheit strotzen. Einfallsreiche Fesseln, in der modernen Variante Psychopharmaka, ersetzen fehlende körperliche Bewegung. Begleitender Entzug von Licht, Luft und Sonne gewährleistet dauerhaftes Wohlbefinden und rasche Genesung.

Langsam beginnt der Wahnkranke, zwischen Tranquilizer und Aufheller wie eine Flipperkugel hin- und hergeschossen, einen ordentlichen Tagesablauf im Gleichschritt gesunden Volksempfindens einzuüben. Dies auch dann, wenn seine innere Uhr bis zu einer vollen Tag- und Nachtverschiebung vor- oder nachgeht. Wessen innere Uhr anders tickt, tickt jedenfalls nicht richtig - und das ist heilbar! Wird dabei die Feder der Lebensuhr überzogen und bricht, ist das Problem auch gelöst. Ein neuer Bettchen-Anwärter, der Probleme mit der Zeiteinteilung hat, kann geheilt werden.

***

Psychiatrische Kliniken lieben ein sauberes Erscheinungsbild. Kein Irrer soll in die Hose scheißen oder zum Fenster hinaus pinkeln. Erotikfreie und humorlose Umgangsformen werden geschätzt. Ver-rücktsein ist schon lustig genug, viele Irrenwitze beweisen es! Patienten und Personal wollen sich angenehm vom viehischen Benehmen der durchschnittlich besoffenen und bekifften Bevölkerung abheben.

Das glatte Gegenteil wäre normal, jedenfalls auf Patientenseite! Fallen Menschen ins Kindsein zurück, geht oft einiges „in die Hose“. Vor dem Siegeszug der Psychopharmaka haftete der Geruch von Urin an Irrenhäusern. Einnässen und Einkoten sind uralte Formen unbewußten Protestes, bekannt aus Kindheit und Alter. Selbst Haustiere äußern so ihren

Unmut oder machen auf Hilflosigkeit aufmerksam. Höher entwickelte Tiere, beispielsweise Gorilla-Gruppen in freier Wildbahn, von fortschrittlichen Lebensweisen durch immer kleinere Lebensräume gehetzt, verlieren in Todesangst auf der Flucht große Mengen an Urin und Kot.

Ist niemand mehr normal, soll es wenigstens der Irre sein! Er wird zum Forschungsobjekt dieser „rätselhaften“ Unsauberkeit. Der Erfolg läßt grüßen! Letzter so geäußerter Protest wird, medikamentös erstickt, zur erklär- und behandelbaren Krankheit umgeformt. Therapierbare „Nebenwirkungen“ folgen auf dem Fuße: Speichelfluß, Brechreiz, Durchfall, Bewegungsstörungen...

***

Nirgends ist es leichter, sich ver-rückt zu verhalten, als im Irrenhaus. Das bedingt die Käfighaltung zusammengepferchter, zum Teil akut wahnkranker, vorgeschwächter Menschen, die unvermittelt aus ihrer gewachsenen sozialen Umgebung herausgerissen wurden.

Man sollte glauben, wer in einem Psychiatriegefängnis eingesperrt wird, besitzt das verbürgte Recht, sich entsprechend der Brandmarkung und Stigmatisierung zu verhalten. Wo sonst sollte ein Wahnkranker gefahrlos für sich und andere sich ausdrehen, ausspinnen, austoben können? Wo anders - in einer vor Logik und Rationalität explodierenden Welt - sollte ein Stück Kindheit und Entwicklung, um das immer mehr Menschen betrogen werden, mit aller damit verbundenen Irrationalität nachgeholt und ausgelebt werden?

An keinem Ort ist es gefährlicher, sich ver-rückt zu verhalten, als im Irrenhaus! Nirgendwo werden als soziales Fehlverhalten interpretierte, wahnbedingte Verhaltensweisen so drakonisch sanktioniert wie innerhalb der Psychiatrie. Verhalten, das in Freiheit eine scharfe Zurechtweisung nach sich zöge, wird im Irrenhaus gnadenlos geheilt, bis ins Mark der geknechteten Persönlichkeit hinein. Die Betroffenen werden in innere Gefängnisse gesperrt, chemische Zwangsjacken, deren Verwendung kein Rechtsstaat verbietet und kein Richter wirksam kontrolliert!

***

Menschen aus Naturvölkern kann man nicht zu Freiheitsstrafen verurteilen. Sie sterben dem Bewachungspersonal unter den Händen weg. Nur weil Gefangene in sogenannten zivilisierten Nationen Einschluß länger überleben, heißt das nicht, deren Persönlichkeit würde nicht vergleichbar ruinös zerstört. Die Psychiatrie selbst räumt ein, schwere,

chronifizierte Fälle seien häufig hausgemacht, d.h. kämen allein durch die Hospitalisierung zustande!

Ohren der Psychiatrie

Das Gemeinwesen fürchtet Ver-rückte, denen keine wichtigen Wahnprojekte zugewiesen wurden: Entwicklung und Betrieb von Atomkraftwerken, Ruinierung des Trinkwassers durch Chemie, Versiegelung der Landschaft durch Straßen- und Städtebau, Entwicklung von Landminen, Vergiftung der Böden durch intensive Landwirtschaft, industrielle Verunreinigung der Atemluft, dauerhafte Umgestaltung der Wälder in Papier usw.

Normale Irre sind sofort zu ergreifen, damit sie keine Bagatell-Schäden anrichten. Fahndung und Festnahme wurden Psychiatern zugewiesen, die aber nicht immer und überall sein können. Obwohl einmal Sehen besser ist als tausendmal Hören, bleibt nichts anderes übrig, als mit großen Ohren in die Bevölkerung hinaus zu lauschen. Das feingefächerte Netz verläßlicher Außenstellen, Nervenarzt- und Psychiatrie-Praxen, psychologischer Beratungsstellen, Vereinen für Lebenshilfe usw., filtert aus Gehörtem die Spreu vom Weizen und reicht Irre, oder was sie dafür hält, an die Psychiatrie weiter. Auf diese Weise wird an Irren bereits durch ambulante Betreuung verdient.

***

In der Leistungsgesellschaft sitzt selbst Psychiatern die Erfolgsquote im Nacken. Sie können Wahnkranke nicht ewig heilen und hierzu unbegrenzt einsperren. Ist die Drogenabhängigkeit erst perfekt, gibt es auch keinen vernünftigen Grund mehr, Irre länger zu behalten. Man reicht sie an die Außenstellen zurück, die sich für die Zuführung verläßlich außer Gefecht setzender Giftmengen verbürgen, der Psychiatrie ihr wachsames Beobachterauge leihen und ggf. für rechtzeitige Wiedereinweisung sorgen. Eine Hand wäscht die andere!

Obwohl der Abschied von Wahnkranken schwer fällt, läßt die Psychiatrie sie gerne ziehen, weiß sie doch, es ist kein Abschied für immer. Drogensüchtige können ohne Medikamente nicht mehr auskommen und kehren irgendwann ins elterliche Heim der großen psychiatrischen Familie zurück.

Lebensversickerungsanlagen

„Hospitalismus“ nennt die Psychiatrie eine hausgemachte Wahnkrankheit. Insassen

verwandeln sich durch jahrzehntelangen Irrenhaus-Alltag in stumpfsinnige, seelisch und körperlich verfallende Wracks. Entgegen äußerem Anschein tragen sie gleichwohl einen sorgsam gehüteten, inneren Lebensfunken in sich und reagieren in beispielloser Feinfühligkeit auf winzige Veränderungen wie Auswechselung von Blumen, Erneuerung der Wandfarben usw. Die rastlos heilende Psychiatrie hat für solche Beobachtungen natürlich keine Zeit. Glück haben stumpfsinnig gewordene Wahnkranke, die für unheilbar gehalten werden und von Behandlungen verschont bleiben! Pech für andere, deren Lebensfunke per Elektroschock ans Licht getrieben wird! Sie werden um die letzte Hoffnung betrogen, einfach hinweg zu dämmern!

Zu allen Zeiten, an allen Orten war es leicht, in Irrenhäuser zu gelangen und schwer, ihnen zu entkommen. Kurze Wege führen ins Irrenhaus, lange Wege hinaus! Räumlich nur wenige Meter entfernt, leben deren Insassen ferner als der nächste Planet. Irrenhaus-Türen stehen weit und jedermann offen, unabhängig von Gesellschaftsschicht oder Position. Untersuchungen belegen, daß es selbst für solche Personen mitunter extrem schwierig wurde, wieder freizukommen, die sich zu Qualitäts-Testzwecken, mit Wissen und Billigung von Notaren, freiwillig in psychiatrische Anstalten begeben hatten. Der Weg ins Irrenhaus ist eine Einbahnstraße! Psychiatrische Lebensversickerungsanlagen saugen Verdammte und Verfluchte an den verzweifeltsten Orten der Welt ein. Orwells Vision „1984“ wurde schon lange Wirklichkeit: Nur wem es gelingt, den „großen Bruder“ Psychiatrie zu lieben, dem winkt vielleicht noch einmal die Freiheit!

Eine alte Psychiaterregel: „Einen Patienten soll man entlassen, wenn er Gewichtszunahme, Krankheitseinsicht und Dankbarkeit zeigt.“ Angesichts „freiwilliger“ und unfreiwilliger Zwangsbehandlungen ist die Hintanstellung von Rachegefühlen nicht jedermann gegeben. Gott schütze dich vor deinen Freunden! Auf Seiten der Psychiatrie fehlt es nicht völlig an Einsicht. Der italienische Reformpsychiater Franco Basaglia: „Eigentlich ist überall bekannt, daß psychiatrische Anstalten nicht heilen, sondern zerstören!“

Sozialpsychiatrie

Übermenschen haben immer Konjunktur, Untermenschen sind selten gefragt. Irre wechseln, Unkrautpflücker bleiben! Soldaten der Sozialpsychiatrie führen ihren heldenhaften Kampf ziemlich hinterfotzig aus sicheren Behandlungs-Schützengräben. Dabei bedenken sie nicht, daß durch Ausmerzung von Menschen am unteren Ende der Gesellschaft jenen am oberen Ende ein wichtiger Gegenpol entzogen wird. Was ist überhöhender Wahn am oberen Ende der sozialen Stufenleiter wert, wenn zum abhebenden Vergleich Ver-rückte am unteren Ende fehlen? Wir riskieren einen vergleichenden Blick in Verhaltensmuster der Natur.

Das Fehlen genetischer Vielfalt in der Pflanzenwelt überrascht mitunter recht unangenehm. Unzählige Weinbauern der Balkanstaaten brauchten im 19. Jahrhundert fast über Nacht ihre Rücken nicht mehr krumm zu biegen. Eine winzige Reblaus ersparte ihnen dauerhaft die mühsame Traubenernte! Nahezu die gesamte irische Kartoffelernte wurde Mitte des 19. Jahrhunderts auf einen Schlag von einer mysteriösen Krankheit vernichtet. Der Kartoffelanbau erholte sich erst, als eine aus den südamerikanischen Anden stammende wilde Kartoffelart eingekreuzt wurde. 1970 wurde die Maisernte in den USA großflächig vernichtet. Nur die Einführung einer weniger hochgezüchteten, resistenteren Maissorte konnte die Folgeernten retten. 16 Millionen Dattelpalmen fielen bereits einer heimtückischen Pilzerkrankung zum Opfer. Dem gesamten Bestand Tunesiens und anderer Länder droht das Aus, werden weiterhin einseitig Datteln produziert, die nur dem europäischen Gaumen munden. Fachleute fordern ebenso eindringlich wie erfolglos die Wiederherstellung der ursprünglichen Pflanzenvielfalt. Vielleicht lassen sich zur Verbesserung des Ausgangsmaterials bei Sozialpsychiatern ein paar Ver-rückte einkreuzen?

***

Taubstumme erfreuten sich während des Nationalsozialismus besonderer Fürsorge der Sozialpsychiatrie, obwohl sie bis Ende des 19. Jahrhunderts in der Gesellschaft gut integriert waren. Sogar Professoren kamen aus ihren Reihen. Wen ernsthafte Zweifel an der Leistungsfähigkeit Taubstummer plagen, überlege einmal, welche Bestleistungen sie erzielen. Mittels einer ganz unglaublich vielfältigen Gebärdensprache wird die komplexe Sprache des Industriezeitalters übersetzt. Nicht jedem ist solche Ausdrucksfähigkeit gegeben. Die Sozialpsychiatrie konnte sich bis heute nicht entschließen, bei diesen und anderen Menschen für die begangenen Greuel um Vergebung zu bitten.

Trotz alledem ist der Sozialpsychiatrie mit ihrer These von der Erblichkeit bei Geisteskrankheiten recht zu geben! So viel Dummheit und Grausamkeit, wie sie beim Umgang mit sogenannten Geisteskrankheiten aufbricht, kann eine einzige Generation unmöglich produzieren. Die Vererbungstheorie ist plausibel!

Verhaltensgestörte Kinder

1991 mutmaßten Kinder auf einem in Frankfurt veranstalteten „Kindergipfel“, Erwachsene hätten einen „Konstruktionsfehler“. Viele Erwachsene finden ihrerseits den Nachwuchs falsch entworfen. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit, Familie und Sozialordnung klagt, die Zahl verhaltensgestörter Kinder im Einschulalter sei groß wie nie zuvor. Bis zu zwanzig Prozent seien verhaltensauffällig, jedes Jahr würden es mehr!

Wider Willen erwachsen geworden, solidarisieren wir uns mit Verhaltensstörungen und sind diesen Frühindikatoren dankbar, zu wissen, wie es ums Gemeinwesen steht. Spitzenreiter ist ständiges Wippen auf einem Stuhl. Ganz neu ist dies nicht, wie gebildete Leute wissen, denen in der Kindheit noch „Struwwelpeter“ vorgelesen wurde. Der Arzt Heinrich Hoffmann diffamierte 1848 den „Zappelphilipp“ literarisch: „Er gaukelt und schaukelt, er trappelt und zappelt auf dem Stuhle hin und her.“ Auf den weiteren Plätzen folgen Hauen, Raufen, Haareziehen und andere Garstigkeiten. Ob hier von Verhaltensstörungen auszugehen ist, bleibt offen. Daß Kinder nun anfangen, ihre Lehrer zu erschießen, ist allerdings gar nicht nett!

Neben Schlafstörungen, Migräne und Konzentrationsschwäche wird katastrophales Ausdrucksvermögen beklagt. Eine schlimme Krankheit, aber die Kinder leiden nicht allein, sondern mit ihnen das aus allen Ausdrucksnähten platzende Wissenschafts-Chinesisch und Fach-Kauderwelsch. Die Fahnder beanstanden weiter, daß zwei- bis fünfjährige Kinder bis zu dreißig Stunden pro Woche fernsehen und damit fast eine Arbeitswoche absolvieren. Nicht wenige Kinder könnten nicht mehr zwischen Realität und Phantasie unterscheiden.

***

Der richtigen Analyse folgt die falsche Bewertung des Ministeriums. Die Kinder sind keineswegs gestört! Sie gebärden sich durchaus mustergültig, nämlich normal im Sinne des einzugehenden Kompromisses zwischen ihrer mächtigen, von Tier- und Menschenahnen beherrschten, Seelenwelt im Verhältnis zu den Anforderungen der sie umgebenden, äußeren Welt. Gesunde Kinder entwickeln daher „Verhaltensstörungen“. Unglücklicherweise ist erst ein Drittel der Kinder „verhaltensgestört“ und gesund, während zwei Drittel noch unauffällig, also krank sind!

Kinder, die noch nicht unter Verhaltensstörungen leiden, machen Sorgen. Wir fürchten, daß sie eines Tages ganz normale Menschen werden könnten und zum Raub von Bodenschätzen ganze Landstriche eine Etage tiefer setzen, Atomkraftwerke in voller Kenntnis der Langzeitfolgen betreiben, sich schon für Fleischfabrikanten halten, wenn sie Tiere in KZ-Käfige sperren und mit Antibiotika ausstopfen, nuklearen Overkill spielen oder Technik aller Art in den Weltraum jagen, obwohl dieser bereits Massenkarambolagen veranstaltet. Dies wird sich erst ändern, wenn sich alle Kinder richtig verhalten, nämlich verhaltensgestört!

***

Das Staatsministerium ist zwar nicht unserer Auffassung, hat aber die Größe der Gefahr erkannt. Jedem verhaltensauffälligen Kind werden ein bis zwei Professoren und drei bis vier promovierte Erzieher zur Seite gestellt. Angetroffene Auffälligkeiten werden dadurch so gründlich erschreckt, daß sie sich auf eine Spontan-Heilung einlassen!

Währenddessen treiben wir die Ursachenforschung voran! Immer kindhaftere Eltern suchen natürlichen Halt bei ihren Babys und Kleinkindern, drängen sie hierdurch in eine Erwachsenenrolle. Schon Drei- bis Vierjährige werden wie kleine Erwachsene behandelt. Sie überfordert der Rollentausch, der bis hin zur Verwechslung mit ausgewachsenen Sexualpartnern reicht. Die Kleinen entwickeln Auffälligkeiten, mit denen sie ihre Eltern so lange plagen, bis diese wieder gesund sind.

Das kann dauern! Wie verhaltensgestört Erwachsene sind, sehen wir an arbeitsamen Hinterbliebenen, die nach einem Todesfall lieber „Trauerarbeit“ leisten, statt traurig zu sein. Dabei überarbeiten sich manche so sehr, daß sie den zusätzlichen Trauerjob nicht mehr schaffen und sich gegen natürliche Depressionen Psychopharmaka verschreiben lassen. Diese Verhaltensstörung ist freilich unbedeutend gegen verhaltensgestörte Personen, die solche Psychopharmaka erfinden, produzieren oder verschreiben, durch keinen Trauerfall entschuldigt!

***

Verhaltensstörungen sind auch ohne Wissenschaft leicht korrigierbar! Erwachsene und Umwelt müssen sich so lange ändern, bis Kinder sich wieder normal verhalten. Leider vertreten wir damit eine kaum beachtete Mindermeinung. Die herrschende Meinung beobachtete Stoffwechselstörungen und erfand die medikamentös orientierte Kinder-Psychiatrie. Das hyperaktive Kind erhält Beruhigungsmittel, das depressive Aufheller! Die Zahl der Schüler, die Psychopharmaka einnehmen, ist dramatisch gestiegen. Seelendrogen sind so gut nachgefragt, daß sie auf dem Schulhof vertrieben werden. Im beständigen Wechsel zwischen Trauer- und Glückspillen können die kleinen Drogensüchtigen gut gedeihen!

Besonders bedroht ist der moderne Zappelphilipp. Deshalb wagt er sich nur noch unter einem Decknamen unter die Leute: „Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom“, kurz ADHS, sozusagen eine seelische AIDS-Erkrankung. Eltern bringt er wegen rasch wechselnder Wutausbrüche und depressiver Phasen an den Rand der Verzweiflung. Vier Prozent aller Kinder sind betroffen, Jungen dreimal so häufig wie Mädchen. Tendenz: stark steigend! Ihr Dopaminstoffwechsel soll gestört sein. Uneinigkeit besteht jedoch darüber, auf welche Weise. Wer am Medikamentenverkauf profitiert, neigt zur Diagnose „Dopaminmangel“ und verschreibt „Methylphenidat“, bekannt als Ritalin oder Medikinet.

Die Jugendpsychiatrie räumt ein, „ihr sei noch ein Rätsel, was im Gehirn passiere“. Aus Tierversuchen ist bekannt, daß Methylphenidat viel langfristiger wirkt als bisher angenommen. Es ist im Gehirn selbst dann noch nachweisbar, wenn es schon lange nicht mehr eingenommen wird. Die Gefahr von Abhängigkeit ist so groß, daß Ritalin und Medikinet dem Betäubungsmittelgesetz unterliegen. Zu Recht! Schließlich hat erhebliche Bedenken zu betäuben, wer Kinder zum Wohle der Pharmaindustrie traktiert!

Manche Wissenschaftler glauben weniger an Dopaminmangel als an -überschuß und warnen vor schwerwiegenden Spätschäden, wenn trotzdem Methylphenidat verordnet werde. Das Risiko reiche bis zu Schüttellähmungen der Parkinson-Krankheit. Wir fürchten, zu spätem Zittern führende Arzneimittel wollen sicherstellen, daß Zappelphilipp sein Leben so beschließt, wie es begann: unruhig! Im Ergebnis drohen keine nennenswerten Einkommenseinbußen, da sich auch Dopaminüberschüsse eines Tages auf die eine oder andere Weise medikamentös behandeln lassen werden.

***

Ritalin und Medikinet werden immer häufiger verschrieben, im Jahr 2000 bereits für vierzehnmal so viele Kinder wie noch 1993. Im laufenden Jahr ist mit einer weiteren Verdoppelung zu rechnen. Woher könnte es nur kommen, daß Kinder immer zappeliger werden? Fehlt es auch an Ursachen, mangelt es jedenfalls nicht an Therapeuten. Wer fühlt sich nicht alles zuständig für die neue ADHS-Krankheit und verschreibt Ritalin oder Medikinet: Kinderärzte, Laborärzte, Hausärzte, Radiologen, Frauenärzte, HNO-Ärzte, ja sogar Zahnärzte. Diagnose: eine erstklassige Vertriebsleistung der Medikamentenhersteller! Ein wenig mehr Kooperationsbereitschaft beim Nachwuchs vorausgesetzt, könnte künftig Methylphenidat allen Kindern als Vorsorge-Impfung verabreicht werden.

Seit sich immer mehr Unbefugte in den Vertrieb von Psychopharmaka einmischen, zieht sich die Kinderpsychiatrie vornehm zurück und gestattet erblichen ADHS-Symptomen konkurrierende Krankheitsursachen: „Auch wenn die Krankheit genetisch bedingt sei, könne ihr Auftreten durch äußere Umstände wie TV-Konsum und mangelnde Bewegung gefördert werden. Das soziale Umfeld sei wichtiger als Medikamente und Psychotherapie zusammen. Eltern und Lehrer seien mitschuldig an hyperaktivem Verhalten, weil sie weder Kontrolle ausübten noch Grenzen setzten.“ Für den zukünftigen Gebrauch schlagen wir aus Höflichkeit und Härte kombinierte Erziehungsmethoden vor: „Könntest du dich bitte ausnahmsweise wieder setzen, Philipp? Sonst breche ich dir alle Knochen!“

***

Unseren sachfremden Vorbehalten gegen Psychopharmaka entgegnet die Psychiatrie, diese Wundermedikamente ermöglichten verhaltensgestörten Kindern sich besser in die Gemeinschaft einzufügen, was weiterer, zerstörerischer Persönlichkeitsentwicklung vorbeuge. Damit wird die insgesamt verhaltensgestörte Gesellschaft auf den Punkt gebracht. Die medikamentöse Knebelung sich aus innerer Sicht richtig verhaltender Kinder wird so lange beibehalten, bis sie so krank sind wie ihre Umwelt. Der Kreis schließt sich: Die nächste Generation noch „verhaltensgestörterer" Kinder ist vorprogrammiert!

Schweden räumte mit dem Verschreibungs-Wildwest auf: Verordnen setze Fachkompetenz voraus! Der Einsatz der Therapie ist schriftlich zu beantragen, ein Therapieplan vorzulegen, Behandlungsverlauf und Nebenwirkungen sind zu dokumentieren. Seither haben Nebenerwerbs-Verschreiber keine Zeit mehr für Ritalin-Einsatz.

***

Die Suche des Ministeriums nach den Schuldigen der Verhaltensstörungs-Misere verlief erfolgreich. Es sind die Eltern! Mittäter scheiden aus: Erziehungswesen, Lernstreß, der Kleinkinder schon in der Wiege überfällt, sich immer weiter auffächernde, immer jüngere Kinder ansprechende Subkulturen, Literatur und Video, Film und Fernsehen, Religion und Esoterik. Unzählige gesellschaftliche Faktoren nie gekannten Ausmaßes regieren in die Erziehung hinein. Kinder werden subtil mißbraucht als Werbezielgruppe unstillbarer Konsumerwartungen und unerfüllbarer Riesenansprüche ans Leben, die selbst die reichste Gesellschaft der Welt nicht befriedigen könnte. Wie gesagt, keine Schuldigen weit und breit, außer den Eltern!

Der Psychiatrie-Professor Thomas S. Szasz schrieb: Ein Kind als psychisch krank zu bezeichnen, heißt genau genommen, ihm ein Schild um den Hals zu hängen auf dem steht: „Abfall. Wirf es weg!" Bei Erwachsenen verhält es sich übrigens ebenso!

***

Wir trauen niemandem mehr und holen bei den Tieren Rat. Gorilla-Mütter stillen ihr Kind drei Jahre lang, bevor neuer Nachwuchs geboren wird. Wird im Auftrag verantwortungsloser Zoos versucht einer frei lebenden Gorilla-Gruppe ein Baby zu stehlen, stellt sich die ganze Gruppe schützend vor das Kind und kämpft bis zum Tod. Viel könnten wir von diesen sanften Riesen lernen!

Wenden wir uns abschließend dem ungeborenen Leben zu. Pränatale Heilungsformen stecken noch in Kinderschuhen. Das ist bedauerlich, da sich das ungeborene Leben

zunehmend verhaltensgestört gebärdet. Mancher Fötus trommelt wie irr an die mütterliche Bauchwand. Zum Glück gibt es Neuroleptika, mit denen man sich erfolgreich gegen unbotsame Babys im Mutterleib zur Wehr setzen kann. Zwangsläufig wird die Mutter mitbehandelt, selbst wenn sie nicht ver-rückt ist! Frühe Behandlungen sind zu empfehlen, damit der Nachwuchs resistent wird. Um so besser munden ihm später Neuroleptika, die Verhaltensstörungen wie Nervosität, Unruhe, Gereiztheit, emotionales Ungleichgewicht etc. bekämpfen.

Alter schützt vor Psychiatrie nicht

Die ausgleichende Gerechtigkeit des Lebens läßt noch im Alter Bekanntschaft mit der Psychiatrie schließen, auch, wenn dieser Gedanke Betroffene Zeit ihres Lebens tief beleidigt hätte. Zu Zeiten höchster Wehrlosigkeit sammeln seelisch fast verstorbene Alte erste Erfahrungen mit Fixierungen, Neuroleptika, ja selbst dem heilenden Elektroschock. Selbst zu ihrem Schutz bestimmte Anlaufstellen glauben häufig, „alles sei nur halb so schlimm“.

Unter unzähligen Wahnformen unterscheidend, weiß die Psychiatrie aufgrund ihrer Generalklausel sofort, woran Wahngedanken entwickelnde alte Menschen kranken: Alters-Schizophrenie. Gelernt ist gelernt, Heilung muß sein!

***

Wie könnte Alterswahnsinn, abseits von Stoffwechselstörungen und Gehirnkrankheiten, entstehen? Angesichts der Inflation des Alters entmündigt faktisch bereits bloßes alt werden. Hinzu gesellt sich der schmerzende Verlust von Ehepartnern. Überlebende vereinsamen über Jahre in einer Fernsehehe. In Alters- oder Pflegeheime abgeschoben, bringen auffällig werdende Alte arbeitslose Ärzte, Psychiater und Juristen des Behandlungs- und Entmündigungskarussells ins Brot - ein gigantischer Zukunftsmarkt!

Zerbrechen die Alten, erinnert sich die Gesellschaft an ihr helfendes Herz. Man kann ihnen doch nicht gestatten, sich einfach davonzumachen, nach innen versinkend wegzusterben. Wer sollte all die Altenheim- und Krankenhausbetten füllen? Nahe Angehörige wären sauer, träfe über Nacht die umgeleitete Altenrente nicht mehr ein und risse ein großes Zahlenloch in die mittelfristige Finanzplanung! Sie vergessen nur, daß die Sozialämter zur Finanzierung der teuren Heimaufenthalte bald auf Einkommen und Vermögen ihrer alten Schützlinge zugreifen werden.

Behandlungsvielfalt unterläuft konsequent die realistische Einschätzung von Altenheim- und Psychiatrie-Insassen, wonach jeder nicht gelebte Tag ein gewonnener Tag ist. Wie

viele stumme Verwünschungen, ohnmächtige Flüche vereinsamter, ausgegrenzter und behandelter alter Menschen mögen den lebenden, pulsierenden Teil der Gesellschaft tagaus tagein begleiten? Irgendwann gehen die Wünsche und Flüche in Erfüllung!

Sadismus, Mordlust, Nekrophilie

Der Psychiater William C. Conner, Atlanta (Georgia/USA), erlegt mit einem selbst entwickelten Spritzengewehr krankheits-uneinsichtige, flüchtige Personen. Unter die Haut geschossene „Medikamente“ machen Getroffene bewegungsunfähig und psychiatrisch therapierbar. Es machte schon immer Spaß, straflos zu schießen, sei es auf der Jagd, im Krieg, bei Hinrichtungen, zur Heilung. Die Begründungen sind auswechselbar: fehlender Lebensraum, Reinheit der Rasse, Sicherung der Rechtspflege, heilende Eingriffe usw.

***

Unbewußt führt zerfressenes, nekrophiles Denken psychiatrischen Seelen- und Gehirnklempnern Hammer und Meißel bei der Suche nach verborgenen Seeleninhalten. Moderne Mechanik, Skalpelle und Chemie sollen mit negativer Zauberkraft Destruktivität aus Schädeln und Körpern bannen!

Die im Unterkapitel „Heilung im Wandel der Zeiten“ dargestellten Diagnose- und Heilmethoden legen ein beträchtliches Maß an latentem Sadismus und verborgener Mordlust offen. Selbst Nekrophilie kommt nicht zu kurz, wenn die hauseigene Anatomie anfallende Leichen zu Forschungszwecken seziert. Wer die Schrecken psychiatrischer Behandlungen und Liquidierungen auf die nationalsozialistische Diktatur beschränkt, vergißt, daß hier allenfalls erhöhte Brutalität im Spiele war!

***

Destruktivität von Psychiatern unterscheidet sich grundlegend von der Destruktivität bei Wahnerkrankungen! Die zerstörerischen Kräfte der Psychose entladen sich meist unschädlich und sozial verträglich. Vielleicht kämen dritte Personen noch seltener zu Schaden, würden Menschen, die an Wahnerkrankungen leiden, nicht so grausam „behandelt“, würde ihre soziale Steuerungsfähigkeit nicht durch „Medikamente“ umnachtet.

Eine unschädliche Aufarbeitung destruktiver Neigungen kann Psychiatern angesichts der beschriebenen Behandlungsmethoden nicht nachgesagt werden. Zu allem Unglück macht neuzeitliche Medikamenten-Folter Sadismus und Mordlust leicht. Der Begriff „Medikament“ wird mit positiven Assoziationen unterlegt. In der Psychiatrie wurde der

uralte Traum aller Folterung wahr: Ausführung spurenloser Quälereien! Dem Opfer wird die Möglichkeit des Hinausschreiens der Qual, des Abscheus und des Entsetzens abgeschnitten. Trotz innerlicher Verstümmelungen sind äußerlich unverletzte Körper vorzeigbar!

***

Selbst dort, wo keine körperlichen Schäden angerichtet werden, etwa bei Schocktherapien, fällt auf, daß positive Schocks im Behandlungsarsenal fehlen. Latent vorhandene, destruktive Grundstruktur legt Psychiatern eher Brutalschocks nahe (ins Wasser stürzen, mit Hinrichtung drohen, durch Elektroschocks behandeln...).

Warum wird selten oder nie über positive Schocks nachgedacht? Die psychiatrische Literatur selbst berichtet über Fälle, in denen Reisen, eine Liebschaft u.a. Kranke aus ihren verworrenen Gedanken rissen. Der Phantasie seien keine Grenzen gesetzt! Sind es meist grausame Schocks, die Kranken zugemutet werden, liegt es auf der Hand, daß so „Behandelnde“, aufgrund eigener Persönlichkeitsdefizite und latenter Destruktivität, in gar keine andere Richtung zu denken in der Lage sind.

Diese Zusammenhänge werden von „behandelnden“ Psychiatern verdrängt und sind weitgehend unbewußt. Deshalb werden Hinweise darauf so erbittert bekämpft! Die Psychologie nennt dieses Phänomen „Widerstand“: Jemand weigert sich hartnäckig, ganz offenkundige Zusammenhänge einzusehen.

Sexualität

Jeder zehnte Psychologe soll seine Berufung zu tätiger Nächstenliebe allzu tätlich nehmen und sexuelle Beziehungen zur Klientel pflegen. Die Dunkelziffer ist deutlich höher: 65 Prozent aller Psychologen und Psychiater übernahmen ihrer Aussage nach schon von Kollegen sexuell ausgebeutete Patienten, aber angeblich nur 7 Prozent konnten ihrem Trieb in Einzelfällen nicht widerstehen. Der schreiende Unterschied beweist, daß Psychologen weit besser verdrängen können als Patienten!

Der Freudsche Grundsatz, niemals sexuelle Beziehungen zu Patienten zu unterhalten, gerät in Vergessenheit. Die therapeutisch-inzestuöse Kundschaft hat diese speziellen Dienstleistungen sogar zu bezahlen! Während Prostituierte am Ende der gesellschaftlichen Ansehensskala rangieren, obwohl sie Kundenbedürfnisse ehrlich stillen, befriedigen sich Prostituierten-Psychologen ohne Ansehenseinbußen kostenpflichtig an der in Lebenskrisen befindlichen Klientel.

Ihre besondere Note erhält die Untersuchung dadurch, daß Psychologie und Psychiatrie, in kühnem Denken über Freud hinaus, verkünden, der Sexualtrieb würde in seiner Bedeutung weit überschätzt. Währenddessen werden Patienten auf der Couch oder im Käfig um so eifriger besprungen! Kostenfreie und kostenpflichtige Sexualtherapie ist nicht grundsätzlich zu beanstanden. Sex ist nun einmal das Schmiermittel der Gesellschaft! Strafrechtlicher Zuwendung bedarf jedoch die mechanisch, chemisch, elektrisch oder anderweitig ausgeübte Befriedigung verdrängter, destruktiver Sexualtriebe.

Recht

Der zehnte Mörder ist ver-rückt

„Schon jeder zehnte Mörder ist geisteskrank!“ Diese Schlagzeile überraschte Anfang der Neunziger Jahre die Leser einer Münchner Zeitung. Besorgniserregend an der Zunahme von Mord und Totschlag fand die Redaktion nicht die allgemein steigende Tendenz, sondern den Anteil von Geisteskranken an der Mörder-Quote.

Wer würde es nicht vorziehen, von einem „normalen“ Mörder vom Leben zum Tode befördert zu werden? Zur Zufriedenheit der Kundschaft gelingt dies scheinbar nur noch in neun von zehn Fällen! Von einem vernünftigen Verbrecher für 37 Cent Beute erschlagen zu werden, ist offenbar angenehmer als von einem ver-rückten Straftäter, der die Bluttat zur „Ehre der Jungfrau Maria“ begeht. Frauen würden demzufolge eine Vergewaltigung durch normale Straftäter vorziehen, von denen sie anschließend zur Tatverdeckung erstochen werden, statt sich von einem irren Triebmörder umbringen zu lassen, der sexuelle Erregung und Tötungshandlung der Einfachheit halber gleich verbindet. Versteht man das Verbrechermotiv, stirbt es sich zufriedener!

***

Inzwischen gibt es sogar normale Mörder, die irr töten, ohne ver-rückt zu sein. Ein prominenter Gerichtspsychologe begutachtete 1996 einen mit unfaßbarer Grausamkeit mordenden Berliner. Das grob vereinfacht dargestellte Ergebnis: „Es handle sich um einen wahnsinnig normalen Täter, der noch nicht einmal Vergnügen daran gehabt hätte, sieben Opfer zu vergewaltigen und zu töten. Die Taten wären nur Brücken gewesen, um dennoch zur gehaßten und verachteten Frau zu gelangen. Darum könnten die §§ 20, 21 des Strafgesetzbuches (Schuldunfähigkeit, verminderte Schuldfähigkeit) keine entlastende Anwendung finden“, so der Gutachter.

Wir denken zu Ende! Hätte der Straftäter wenigstens ein bißchen Spaß dabei gehabt, die

Frauen abzuschlachten, wäre er ver-rückt gewesen. Lustmörder, aufgepaßt: Die richtige Begründung der Straftat entscheidet nach eurer Festnahme über den künftigen Aufenthaltsort. Mit Lust = Psychiatrie, ohne Lust = normaler Strafvollzug! Warum normalem Strafvollzug der Vorzug zu geben ist, kann im Unterkapitel „Heilung im Wandel der Zeiten“ nachgelesen werden. Wer hingegen auf Wunder und vorzeitige Freilassung hofft, ist bei der Psychiatrie besser aufgehoben. Behandelnde Psychiater werden gelegentlich so geisteskrank wie ihre Patienten und entlassen Triebmörder selbst nach der dritten Einweisung als endgültig genesen.

***

Wir martern unser Gehirn! Was ist ein „normaler“ Mord? Jemand hat schon zehn Millionen Euro und ermordet sich eine elfte? Ein anderer gerät in Korruptionsverdacht und erschlägt das belastende Beweismittel? Der Nebenbuhler wird aus Eifersucht getötet? Ein Neffe kann nicht geduldig genug auf den Tod des Erbonkels warten? Skin-Heads treten aus Langeweile Asylbewerber tot? Im Bierzelt geht ein Schädeldach mit endgültigem Ergebnis zu Bruch? Jugendliche töten aus Neugierde eine Klassenkameradin? Neonazis ermorden in dumpfem Fremdenhaß Ausländer? Autofahrer fahren mit Tempo 260 zu dicht vor ihnen herfahrende Familien zu Bruch? Morde, die wir verstehen - alles ganz normal!

Im Ergebnis kann Ermordeten die Tötungsabsicht egal sein! Die Beurteilungen „normal“ oder „ver-rückt“ bewerten Morde nur insoweit unterschiedlich, als sich vor unverständlichen Mordmotiven schwer schützen läßt. Wer eine größere Geldsumme besitzt, wird mitunter umgebracht. Also hält man dies lieber geheim oder führt zumindest keinen hohen Geldbetrag mit sich. Ist Raubmord deshalb „normaler“, weil man sich leichter vor ihm schützen kann? Der entgegenkommende Passant glaubt eine Stimme zu hören, die ihm einen Mordauftrag erteilt, was kaum vorhersehbar ist. Wird ein Mord dadurch ver-rückter? Untersuchungen belegen, daß der als seelisch krank betrachtete Bevölkerungsteil im Verhältnis nicht häufiger straffällig wird als die „Normalbevölkerung“.

***

Im Detail: Begeht jemand eine Straftat, weil er „verhext“ wurde, Nachbarn nachts als Vampire ihr Unwesen treiben, er Mordbefehle von Heiligen annimmt usw., werden wahnkranke Motive angetroffen, die nicht unbedingt auf einer akuten Psychose beruhen müssen. Mit der Behauptung, Vorgesetzte oder nahestehende Personen hätten die Begehung von Straftaten befohlen, wird man vor Gericht selten gehört. Die Berufung auf finstere Mächte privilegiert hingegen ver-rückte Straftäter, wenngleich die daraus resultierende Schuldunfähigkeit kaum zu weniger Bestrafung im Psychiatriegefängnis führt.

Die Ausführungshandlungen erfolgen häufig mit beeindruckender Präzision. Regelmäßig wissen ver-rückte Straftäter, daß es bei Höchststrafe verboten ist, Bluttaten zu begehen, Häuser anzuzünden oder Bremsschläuche durchzuschneiden, selbst wenn dies der Erzengel Michael persönlich befohlen hat. Wenn Straftäter genau wissen, daß die in Aussicht genommene Handlung mit Strafe bedroht ist und trotzdem nicht davon Abstand nehmen oder nehmen können, hat das bei der Frage nach Schuldfähigkeit nichts verloren!

Schuldfähigkeit darf auch bei ver-rückten Straftaten nicht mit der Begründung verneint werden, übermächtige Motive lägen vor. Motive der Geldgier, Verdeckung von Straftaten, sexuelle Wünsche usw. können ebenso übermächtig sein. Der Straftäter, dessen Motiv für wahnkrank gehalten wird, hofft im übrigen ebenfalls oft, nicht gefaßt zu werden!

Werden einsehbare Motive von nicht mehr verständlichen getrennt, so wird an falscher Stelle gesiebt. Anders ausgedrückt: Das Empfinden der Normalbevölkerung wird zu Unrecht als Norm genommen. Straftaten, deren Begehung man sich insgeheim selber zutraut und daher verstehen kann, sind normal, unverständliche hingegen ver-rückt! Ist ein Mordmotiv wirklich edler als das andere?

Mörder sind auf persönlich-individuelle Weise immer ver-rückt! Es ist weniger nach Schuld als nach Ursachen zu fragen. Meisterhaft über Generationen ausgestreute Ekligkeiten machten die Menschheit so destruktiv, daß individuelles und kollektives Morden möglich wurde. Im Wahnsinn wie in der Vernunft breiten sich Tötenwollen, ja Tötenmüssen aus, grenzenlose, verdrängte Wut von Generationen über kolossalen Lebensbetrug widerspiegelnd. Eine Wut, die Getötete und Mörder, Normale wie Geisteskranke, gleichermaßen zu Opfern macht.

Für die strikte Trennung „normaler“ und „ver-rückter“ Motive bei der Begehung von Straftaten besteht schon deshalb wenig Anlaß, da der schuldunfähige Straftäter faktisch härter bestraft wird als der schuldfähige. Selbst gern bemühte Wiederholungsgefahr ändert daran nichts. Das herkömmliche Strafrecht hält ausreichend Möglichkeiten bereit, Straftäter langfristig „aus dem Verkehr zu ziehen“, wenn mit der Begehung weiterer Straftaten zu rechnen ist.

***

Während das Publikum offenbar lieber „normal“ ermordet werden möchte, verhält es sich bei seinem Interesse an Morden genau umgekehrt. Dies beweist eine sensationslüsterne Öffentlichkeit, die für einen Zuschauerplatz im Gerichtssaal, in dem über ver-rückte Morde verhandelt wird, am liebsten selbst meucheln würde. Je ver-rückter der Mord, um

so lauter der Ruf nach der Todesstrafe; je unverständlicher das Motiv, desto größer die Drängelei bei Hinrichtungen. Obwohl die destruktiven Seelenküchen, die Mordwünsche produzieren, sich nicht voneinander unterscheiden, wird zwischen vernünftigen und ver-rückten Morden noch lange unterschieden werden.

Aussätzige der Ausgegrenzten

Zum Aussätzigen unter Ausgegrenzten wird, wer als Ver-rückter straffällig wird und schwere Straftaten begeht. Der gesellschaftliche Betrug am wahnkranken Straftäter ist grenzenlos! Fehlende Sühne durch Strafe verhindert die Aussöhnung mit der Gesellschaft, obwohl für geisteskrank gehaltene Verbrecher durch sogenannte „Heilung“ hart bestraft werden.

Für Gesetzesbrecher, die während der Strafverbüßung ver-rückt werden, wissen die Strafvollzugsgesetze Hilfe! Sie erlauben „Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge“ bei der hauseigenen Psychiatrie nebenan. Zuverlässiger als durch „Zwangsheilungen“ können Wut und Haß nicht gezüchtet werden!

Besonders originell ist die Wortwahl „Krankenhaus“ für die Strafverbüßung in psychiatrischen Einrichtungen. Diese sind, sowohl in ihrem äußeren Erscheinungsbild als auch durch inneren medikamentösen Einschluß, festungsartig ausgebaut. Psychiatrie, Justiz und Bevölkerung fürchten nichts mehr als ihre Kranken!

Diese Furcht ist begründet. Unklar ist nur, warum sich niemand vor scheinbar normalen Menschen fürchtet. Die meisten Morde und Serienmorde begehen durchschnittliche, niemals durch Wahnvorstellungen auffallende Menschen, manchmal mit einer Präzision und Umsicht, daß diese erst nach langer Zeit oder nie aufgeklärt werden können. Die sprichwörtliche Sündenbockrolle des Geisteskranken bewahrheitet sich: Zur Beruhigung der Bevölkerung wird stellvertretend eingesperrt, wer durch Wahnvorstellungen auffällig wird!

Unsinnig ist, wahnkranken Straftätern einzureden, sie seien schuldlos, könnten nichts für die Begehung von Straftaten und würden darum nicht bestraft. Jene werden kaum einsehen, daß man sie grausam einsperrt, wenn sie unschuldig sind. Im England des vorletzten Jahrhunderts wurde straffällig gewordenen Hunden der Prozeß gemacht, der mit der Hinrichtung am Galgen enden konnte. Das ist übertrieben, aber der Wunsch nach Vergeltung ist unbesiegbar, selbst bei Schuldunfähigkeit!

Strafe und Heilung – ein Vergleich

Nach geltendem Verfahrensrecht setzt ausschließlich der Staat den Strafanspruch durch (Offizialprinzip), erhebt nur die Staatsanwaltschaft Anklage (Akkusationsprinzip), wird die Wahrheit von Amts wegen erforscht (Untersuchungsgrundsatz), gelten die Grundsätze der Öffentlichkeit und Mündlichkeit. Vor allem gilt: Im Zweifel zugunsten des Angeklagten! Dies und mehr wird dem straffällig gewordenen Bürger an Schutz vor staatlichen Übergriffen geboten. Es bedarf einigen Aufwandes an krimineller Energie, und nicht selten mehrfacher Wiederholung, bis der (normale) Straftäter tatsächlich eingeschlossen wird.

Wird der Staatsbürger nicht bestraft, sondern „geheilt“, bedarf es wenig, um in einem Psychiatriegefängnis eingeschlossen zu werden. Im psychiatrischen Alltag liefert ein Zubringerdienst (Sanitäter, Verwandte, Nachbarn oder Polizei) den Ver-rückten in der Psychiatrie ab. Der Rest, einschließlich Einweisungsbeschluß, ist im Zeitalter von Telefon, Telefax und elektronischer Post reine Formsache!

Kommt der Richter zur Anhörung, oftmals erst nach Tagen, befindet sich der Betroffene längst unter starkem Medikamenteneinfluß. Dabei spielt es keine Rolle, ob „Medikamente“ zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in der Anstalt oder als Heilbehandlung eingenommen werden, zwangsverabreicht oder „freiwillig“. Psychiatrie hat es allein durch Art und Menge der Vergabe von Psychopharmaka in der Hand, Patienten in einen Zustand zu versetzen, der Kommunikation erlaubt oder auch nicht.

Psychiater sind absolute Herrscher des Geschehens, Herren über Freiheit und Unfreiheit, körperliche Integrität oder Verstümmelung. Aus psychiatrisch-verwaltungsrechtlichem Sofortvollzug wird unter Umständen eine lebenslange Freiheitsstrafe. Wem lange genug schwere Neuroleptika eingeworfen werden, der wird zum Tod auf Raten verurteilt, ereilt ihn nicht schon vorher der gefürchtete psychiatrische Blitztod.

Weder Willensvorausverfügungen in sogenannten Patiententestamenten noch entgegenstehender Wille von Angehörigen oder Freunden stellen die Macht psychiatrischer Heilkunst ernsthaft in Frage. Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung wagten niemals, gegen den Rat der Psychiatrie zu entscheiden. Sie bestimmt, wer wann wie geheilt wird und vieles mehr. Als Hilfe verkleidet, sind Verurteilung und Vollzug nicht mehr unabhängig voneinander!

***

Ist es schon weit einfacher, in einem Psychiatriegefängnis eingesperrt zu werden, als durch üblichen Freiheitsentzug, soll es zumindest weniger Spaß machen! Der Vormundschaftsrichter, der Einfachheit halber in großen Bezirkskrankenhäusern häufig bereits vor Ort, genehmigt grauenhafte Behandlungen: Fixierungen, schwerste Neuroleptika, Elektroschocks, gehirnchirurgische Maßnahmen, den Persönlichkeitskern angeblich verändernde Eingriffe und anderes mehr aus der psychiatrischen Folterkiste. Die Wissenschaft ist ehrgeizig und treibt den Fortschritt auch in Irren voran, die zu Testzwecken allerlei auszuhalten haben. Graue Theorie, daß Gerichte hier jemals wirksam nachprüfen wollten und könnten!

Jede mit der Praxis vertraute Person rät hilfesuchenden Insassen weniger zur Ausschöpfung des formalisierten Rechtsweges als zur Kooperation mit den „behandelnden“ Ärzten. Wer wider Erwarten psychiatrischen Freunden entkommt, hat deshalb noch nicht viel zu lachen: einmal Zuchthäusler, immer Zuchthäusler, einmal Irrer, immer Irrer!

***

Festzuhalten bleibt: Ver-rückte werden härter bestraft als normale Straftäter, da Irrenhäuser persönlichkeitszerstörender und stigmatisierender wirken als Gefängnisse und zudem grauenhafte „Heilbehandlungen“ vornehmen. Wird Strafe nicht offen verhängt, kommt sie durch die Hintertür! Wahnkranke Straftäter ereilt „Heilung“ durch die Psychiatrie. Ein Grund für sie, gerade entgegen gängiger Praxis, vehement um ihre Schuldfähigkeit zu kämpfen. Gesellschaft, Anwalt- und Richterschaft kleben hingegen fürsorglich und weit über das notwendige Maß hinaus das Etikett „schuldunfähig“ auf. Der dritten Möglichkeit, irr, aber nicht ver-rückt zu sein, wird später nachgegangen.

Die Psychiatrie wurde gar zur „Oberstrafmutter“, das herkömmliche Gefängnis zu wehrlos, um Verfehlungen von Gefangenen noch durch sinnvolle Strafen zu beherrschen. Schon bei Bagatellen wird die Psychiatrie als psychiatrisch-ärztlicher Strafvollzug innerhalb des Strafvollzugs gegen ungezogene Gefangene zu Hilfe gerufen.

***

1990 demonstrierte das Pflegepersonal des Bezirkskrankenhauses Haar bei München wegen unzumutbarer Bedingungen: „Man müßte viel weniger Medikamente geben, stünde mehr Personal zur Verfügung!“ Wir übersetzen diese Aussage ins Strafrecht: Die Zahl der an Ver-rückten begangenen Straftaten (Körperverletzungen durch übermäßigen Gewalteinsatz, Vergiftungen durch Medikamente, Freiheitsberaubungen durch Fixierungen etc.) hängt davon ab, wieviel Pflegepersonal zur Überwachung oder sonstigen Betreuung zur Verfügung steht.

Pflegepersonal ist nicht immer so feinfühlig! Die psychiatrische Literatur berichtet von Krankenstationen, deren Personal sich ausschließlich auf Körperverletzungen beschränkte. Dreimal am Tag wurden Medikamente verabreicht, um sich ungestörtem Kartenspiel oder anderen kurzweiligen Beschäftigungen widmen zu können.

Von solch ruhigstellenden Einschluß- und Überwachungsmöglichkeiten kann das Personal im herkömmlichen Gefängnis nur träumen. Selbst Wächter in nationalsozialistischen Konzentrationslagern hatten es schwerer, da die chemischen Zwangsjacken noch nicht so fein gewebt waren wie heute. Vielleicht sind es diese überlegenen Einschlußformen, die den Strafvollzug immer weiter in psychiatrische Krankenhäuser verlagern.

Zur Illustrierung: Beim Besuch einer riesigen psychiatrischen Krankenanstalt würde man fast allen „freiwillig“ und unfreiwillig einsitzenden Kranken in Zwangsjacken unterschiedlicher Dicke begegnen bis hin zu solchen, die total fixieren. Undenkbar? Dieser Zustand ist erreicht! Innerhalb psychiatrischer Mauern trägt fast jeder „Behandelte“ eine versteckte chemische Zwangsjacke, unterschiedlich einschnürend, unsichtbar für wenig geschulte Betrachter. Wenn manche der Insassen ein Leben lang darin eingepfercht sind, ist es wenig tröstlich zu wissen, daß dadurch zumindest die Lebenszeit nicht unerheblich verkürzt wird.

***

Mit Medikamenten wird gegen wirklich oder vermeintlich psychisch kranke Menschen Gewalt in nie gekannter Form ausgeübt. Hilfe als ärztliche Heilkunst höhlt höchste Rechtsgüter aus und schwappt längst über die Anstaltsmauern hinaus in den Alltag. Der unbestimmte Rechtsbegriff „ärztliche Heilbehandlung“ öffnet immer nachhaltigeren Menschenrechtsverletzungen Tür und Tor, die zu schließen angesichts des scheinbar unaufhaltsamen pharmakologischen „Fortschritts“ von Tag zu Tag schwieriger wird. Die Katastrophe des modernen Irrenhauses besteht in Behandlungsformen, die ein groteskes Maß an Einschließung erlauben: hautnah, körpernah, bis in den Kern der Persönlichkeit hinein, ja bis ins Herz dessen, was Menschsein ausmacht!

Was sind verbesserte Unterbringungs- und Betreuungsgesetze, was ist neugestaltetes Entmündigungs- und Vormundschaftsrecht für psychisch Kranke und alte Menschen, was ist Rechtsschutz insgesamt wert, wenn es faktisch einzig und allein auf behandelnde Ärzte und Psychiater ankommt, welche und wie viele Medikamente praktisch unkontrollierbar eingesetzt werden? Sinnigerweise wird diese Kompetenz häufig sogar auf schlecht ausgebildetes Pflegepersonal verlagert! ***

Unterbringungsgesetze erlauben zwangsweise durchsetzbare „Heilbehandlungen“ nicht nur für psychische Krankheiten, sondern auch zur bloßen „Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung“ des Irrenhauses. Die Trennung gesetzlich gestatteter Behandlungen, zur Heilung einerseits, zur Aufrechterhaltung des Anstaltsbetriebes andererseits, ist überflüssig, da sich diese nicht voneinander unterscheiden: Neuroleptika, Fixierungen, Elektroschock usw., dem jeweiligen Zeitgeschmack entsprechend!

Heilende Wirkungen werden nicht bestritten! Heilung finden sowohl zu magere Gewinn- und Verlustrechnungen von Pharmaunternehmen als auch zu kostenlastige psychiatrische Krankenhäuser. Behandlungen dieser besonderen Art benötigen weniger Personal für mehr Straftaten! Opfer müssen sich in der Regel nach ihrer Entlassung mit der Erkenntnis begnügen, noch oder wieder einmal davongekommen zu sein. Der Gesetzgeber läßt sich bei der Fassung seiner Unterbringungs-Gesetze von der Überlegung leiten, ärztliche Narrenfreiheit müsse dort, wo Ver-rückte behandelt werden, besonders groß sein.

Papier ist geduldig

Der Rechtsstaat läßt seine Psychiatriegefangenen nicht im Stich! Der Leser erschauert in Ehrfurcht vor vielversprechenden Eingangsparagraphen der Unterbringungsgesetze. Kleingedrucktes nachfolgender Vorschriften sollte besser nicht gelesen werden! Ver-rückte, die sich ihre Heilung so nicht vorstellen, können sich beschweren. Jedoch, Papier ist geduldig, Klagen sind sinnlos, Beschwerdeschriften von psychisch Kranken sowieso in den Wind geschrieben.

Versuche, sich innerhalb von Anstaltsmauern zur Wehr zu setzen, werden problemlos durch medikamentöse „Behandlungen“ unterlaufen. Vor nicht allzulanger Zeit drohten aufmüpfigen Patienten gehirnchirurgische Behandlungen, was die Mehrzahl der Irren durchaus mitbekam. In realistischer Einschätzung der Machtverhältnisse vermieden die Kranken alles, was zu dieser Heilung der dritten Art führen konnte. Geschützt hat diese Vorsicht selten, viele wurden gleichwohl zerlegt!

***

Medikamentöse Nebenwirkungen stellen auf wackelige Beine, sorgen für zittrige Finger! Je krakeliger die Schrift, um so stärker der Eindruck bei Hilfsstationen, die so „Behandelten“ bedürften dringend weiterer Portionen der beanstandeten psychiatrischen Hilfe. Dabei sind diese Behandlungs-„Nebenwirkungen“ durchaus beabsichtigt, denn das

Auftreten von Zitterstörungen, das sogenannte „Parkinson-Syndrom“, signalisiert Psychiatern ein „Anschlagen“ der Medikamente.

Wieder frei kommende Kranke finden selten die Kraft, sich nachträglich zur Wehr zu setzen, sich über erlittene Unbill wortgewandt zu beschweren, da sie meist einem wenig wehrhaften Umfeld entstammen. Wer es dennoch wagt, scheitert an der Mauer „kunstgerecht ausgeführter Heilbehandlungen“, gut geführter Krankenakten und einer Gutachter-Lobby, von der Beanstandungen wie Gummibälle von einer Betonwand abfedern. Rechtsstreitigkeiten, die psychisch Kranke führen, dauern lange und lösen sich harmonisch durch den Tod.

Zentralregister: bis daß der Tod euch scheidet

Im Bundeszentralregister tätige Arbeitskräfte werden über vorzeitige Löschungen von Daten straffällig gewordener, in psychiatrische Krankenhäuser eingewiesener Irrer leicht depressiv. Deshalb scheidet Eingetragene erst der Tod vom Register! Die Fürsorglichkeit ist so groß, daß Betroffene nicht einmal mit einer Mitteilung über ihre Eintragung beunruhigt werden. Unruhe könnte entstehen, wenn sie erführen, daß gegen diesen Eintrag kein ordentliches Rechtsmittel existiert. Vorstrafen werden gelöscht, Diagnosen haften lebenslänglich!

Niemand lebt ewig! Nach Vorlage einer ordentlichen Sterbeurkunde wird der Vermerk getilgt. Bei einer Behörde kommt aber selbst der Tod nicht sofort dran. So vergeht etwa ein Jahr, bis die Karteileiche sterben darf. In tiefer Weisheit erlaubt das Zentralregister ab dem frischen Alter von 90 Jahren ausnahmsweise die Entfernung der Eintragung. Alte Menschen in ihren Neunzigern haben noch das ganze Leben vor sich und sollen durch Tilgung ihrer psychiatrischen Karriere weder im sozialen Ansehen noch im beruflichen Fortkommen beeinträchtigt werden.

Mit Löschung der Daten gehen Kartei-Karrieren zu Ende, die in Fällen glücklicher Fügung das Kaiserreich, eine Diktatur und mehrere Demokratien überdauerten. Der Reinhaltung des öffentlichen Dienstes, in den sich unbemerkt Irre hätten einschleichen können, war das Register ungemein dienlich, von kleinen Schönheitsfehlern abgesehen: Trotz sorgfältiger Führung der Kartei konnten Irre in allerhöchste Staatsämter gelangen, mit dem bedauerlichen Ergebnis zweier gut bekannter Jahrhundertkatastrophen: I. und II. Weltkrieg. Für das Register noch lange kein Grund, an seinem Erfolg zu zweifeln!

***

Verwaltungen leiden traditionsgemäß unter dumpfem Hang zu Sippenschnüffelei und durchwühlen abartig gerne Ahnenschlamm nach asozialem Ballast. Eintragungen in zentralen Karteien lassen sich mit bösartigen Krebserkrankungen vergleichen. Sie bilden Metastasen (Tochtergeschwulste)! Verwaltungszellen, die Mitteilungen über auffällig gewordene Personen erhalten, speichern diese Informationen, um in glücklicheren Zeiten Ver-rückte wieder die Ahnenreihen hinauf und hinunter jagen zu können. Auf diese Weise wird der Nachwelt das Spielmaterial für den unterhaltsamen Selektions-Zeitvertreib gerettet: Was ist normal – wer ist ver-rückt?

Der Leser wird gebeten, die hier erlangten Informationen über die Eintragungs-Gewohnheiten des Gesetzgebers vertraulich zu behandeln, damit die beabsichtigte Fürsorglichkeit nicht hintertrieben wird!

Die Kunst irr, aber nicht ver-rückt zu sein

In einer Grauzone lohnt sich Schuldunfähigkeit für Straftäter! Die Kunst besteht darin, so irr zu sein, daß eine Bestrafung ausscheidet, aber nicht ver-rückt genug für die Einweisung in ein psychiatrisches Krankenhaus. Feinsinnige Strafverteidiger ernten ihren Mandanten die wahren Früchte der Schuldunfähigkeit. Das Gericht wird überzeugt, daß die Straftäter im konkreten Fall schuldunfähig waren, sie aber die Gewähr dafür bieten, eine vergleichbare Straftat nicht nochmals zu begehen.

Vermögende, anwaltlich und privatgutachterlich bestens vertretene Angeklagte, die nicht mehr Pech hatten als andere Affektmörder, gehen auf diese Weise straffrei aus. Glücklosere oder schlecht beratene Verbrecher-Kollegen erhalten hingegen im Strafvollzug oder im Irrenhaus ausreichend Gelegenheit, über Mord, Gerechtigkeit, Gott und die Welt nachzudenken.

Das Strafbarkeitsgefälle im Volk macht bei der Frage nach Schuldunfähigkeit besonders lustige Sprünge: Professoren, Finanzadel, hohe Beamte oder Politiker, die schwarz fahren, Ladendiebstähle begehen, den Unfallort vorzeitig verlassen oder sich im Affekt ihrer Eheprobleme entledigen, kommt auf diese Weise privilegierender Irrsinn freundlich entgegen. Der Unterschicht entstammende Straftäter sind entweder schuldig oder dauerhaft ver-rückt!

Die neue Kunst des Strafens

Internisten

Jahrhundertelang litten Psychiater darunter, daß die mit Elektroschocks und anderen Feinheiten verwöhnte Kundschaft unzufrieden war. Sie erinnerten sich schließlich ihrer medizinischen Grundausbildung. Gegen Körper und Köpfe war lange genug erfolglos vorgegangen worden. Es wurde Zeit, Wahnsinn an der Wurzel zu behandeln. Innere Krankheiten bedurften Internisten! Während viele Organe schon von medizinischen Kollegen betreut wurden, war das Gehirn noch weitgehend verwaist.

Die Psychiatrie befand, das Gehirn könne nicht nur wie jedes andere Organ erkranken, sondern ebenso gesunden und wollte dabei behilflich sein. Durch Angleichung der Psychosentherapie an internistische Behandlungsweisen sollte das Odium der Gewaltsamkeit abgebaut werden. Nahmen die zwangsrekrutierten Patienten in ihrem ureigensten Interesse brav und ordentlich ihre „Medikamente“ ein, wurden sie schön gesund.

Dieser psychiatrische Richtungswechsel war sehr entgegenkommend! Aus der Geisteskrankheit wurde eine heilbare, körperliche Erkrankung, eine Art gebrochenes Bein im Hirn. Das machte Wahnkranke sympathisch, zu Menschen wie du und ich, und zog erhebliche Erleichterungen im psychiatrischen Strafvollzug nach sich. Die bösen Geister mußten nicht mehr ausgeschleudert, tiefgefroren, ausgekocht, durch Strahlen verbrannt, mit Elektrizität vertrieben oder durch Blutaustausch ausgehungert werden, sondern heilten einfach ab.

***

Wahnerkrankungen beruhen auf Stoffwechselstörungen und sind medikamentös heilbar, weiß die internistische Psychiatrie. Für den gestörten Stoffwechsel macht sie fehlende Transmitter-Stoffe verantwortlich. Also: Fehlende Transmitter stören den Stoffwechsel. Gestörter Stoffwechsel verursacht Wahnvorstellungen. Medikamente reparieren das!

Studiert man die Komplexität von Wahnvorstellungen, mag man nicht glauben, was gestörter Stoffwechsel alles anstellt: Wahnkranke halten sich für Jesus, Luzifer, Sophia Loren oder Hitler, glauben sich von Strahlen oder Raumschiffen verfolgt, decken bis ins Detail ausgearbeitete Mordkomplotte gegen sich auf usw. Dabei legen Dynamik und Kompliziertheit der Wahnvorstellungen den umgekehrten Schluß nahe: Nicht die

Stoffwechselstörungen verursachen Wahn, sondern Wahnvorstellungen verursachen Störungen des Stoffwechsels!

Innere Behandlungen ohne Arzneimittel sind langweilig! Es traf sich gut, daß die pharmazeutische Industrie gerade brache Kapazitäten herumliegen hatte und der Psychiatrie zu Hilfe eilte. Eine nie gekannte Fülle unterschiedlichster Medikamente wurde erfunden, die alle dasselbe bewirken: Immer klügere Köpfe tricksen, mittels medikamentöser Beeinflussung des Stoffwechsels, ständig nachhaltiger Körper und Seelen aus!

***

Der Erfolg gibt der Psychiatrie auch bei diesem Richtungswechsel recht! Mit Neuroleptika behandelte Geisteskranke werden tatsächlich organisch krank bis schwerstkrank und bedürfen ärztlicher Hilfe. Plump wäre es, Allgemeinmediziner verletzten mutwillig Menschen, um sie zu kurieren! Sie wären wie Feuerwehrleute, die Brände legten, um die eifrigsten Feuerlöscher zu werden. Genauso handeln jedoch internistisch orientierte Psychiater. Verbogene Gehirnzellen, verknotete Ganglien und verdrehte Stirnlappen fallen nur kaum auf!

Traditionelles Leiden innerhalb der Psychiatrie wird auf diese Weise verinnerlicht. Wir kommen im Unterkapitel „Tod als Nebenwirkung“ unaufgefordert darauf zurück. Von der internistischen Behandlungsweise profitiert jedenfalls die Optik, denn aufgrund des medikamentösen Einschlusses der Patienten wähnen sich Besucher eher im Kranken- als im Irrenhaus.

Die Psychiatrie weiß in ihrer Fachliteratur um die mutwillig herbeigeführten Verletzungen: „Die Psychopharmaka-Therapie vermag Psychosen nicht zu heilen, sondern nur ihre *Entäußerungen* zu beeinflussen.“ Psychosen schnellen also wieder in ihre nichtstoffliche, unerklärbare Form zurück. Wie eh und je können sie nur durch vorsätzlich begangene Körperverletzungen auf Zeit oder bedingt in Kauf genommene Tötungen dauerhaft geheilt werden.

Schade, jetzt ist die Geisteskrankheit wieder das, was sie immer war, unfaßbar wie ein angeschmierter Aal, den man vergeblich zu greifen sucht. Hoffentlich wird die internistische Therapie wenigstens irgendwann „*psychiatrische Entäußerungen*“ günstig beeinflussen, obwohl man bei der Behandlung von Geisteskrankheiten eigentlich nichts falsch machen kann: Verstümmelt werden die Opfer so oder so!

Moderne Wohngemeinschaft: Irrenhaus und Pharmazie

Es gibt einen Grund mehr neidisch über die Alpen zu blicken: Italien wurde in den Siebziger Jahren zum Psychiatrie-Reformland schlechthin. Die Großirrenanstalten wurden aufgelöst. Leider schielten nicht nur Irre nach Süden, sondern auch bekannte Pharmakonzerne, die über Nacht einen großen Absatzmarkt wegbrechen sahen. Die gröbsten Rückschläge wurden aufgefangen! Heute ist der Neuroleptika-Einsatz in manchen italienischen Provinzen sogar höher als früher.

In Italien gibt es sie wieder, bei uns gibt es sie noch, die Irrenhäuser! Ver-rückte haben selten Besuch, die Pharmazie kommt jedoch gerne vorbei. Während die Justiz zur Ausstellung formelhafter vormundschaftsgerichtlicher Einwilligungen im Irrenhaus vor Ort ist, treibt sich die Pharmazie mehr als Lobby herum. Durch aktive Teilnahme an Anstalts-Experimenten kann sie „die klinische Wirklichkeit besser kennenlernen und klinisch-pharmakologische Untersuchungen vorteilhaft koordinieren“. Die Älteren erinnern sich: Auschwitz wurde von Chemie und Pharmazie beanstandungsfrei betreut!

Die Justiz nimmt aufgrund mangelhafter Kapitalausstattung in Hinterzimmern Platz. In feines Tuch gekleidete Besucher der Pharmakonzerne sind hingegen in lichten Konferenzräumen auf dem Dach psychiatrischer Kliniken gern gesehene Gäste - hoch über chemisch verwalteten Irren. Wir begrüßen die pharmazeutische Arbeit am Ver-rückten durchaus. Es zeichnet die Chemieindustrie aus, sich nicht damit zu begnügen, die nötigen Rohstoffe zur Vergiftung der Gewässer, der Böden, der Luft und des Weltraums bereitzustellen, sondern auch mikrokosmisch um die Zuführung winziger Giftmengen in Pflanze, Tier und Mensch bemüht zu sein.

Im Konferenzraum stimmen sich Psychiatrie und Pharma-Lobby zwanglos über derzeit vertretbare Mengen individuell zuführbarer Gifte ab. Die Lobby lobt dann einige Beratervertrags-Krümel unter der anwesenden Professoren- und Doktorenschaft aus, um diese wenigstens marginal am lukrativen Chemiegeschäft zu beteiligen. Wegen strafrechtlich relevanter Mittäterschaft bei der beabsichtigten Irren-Vergiftung wäre jetzt zwar die Justiz gefragt, aber sie hat ihren Schreibtisch im Erdgeschoß und bekommt wieder einmal nichts mit.

Hoffentlich wird der pharmazeutische Zwangskonsum im Irrenhaus nicht eines Tages ganz abgeschafft! Kein Mensch wüßte, wie man so viel Geld anderweitig in Maltherapien, Sportgruppen, Wiedereingliederungshilfen oder sonst etwas Vernünftigem unterbringen könnte.

Wahlverwandtschaften

Goethe weckte in seinen „Wahlverwandtschaften“ mit einer chemischen Gleichnisrede Verständnis für Ehebruch: „*...um so mehr, als doch überall nur Eine Natur ist, und auch durch das Reich der heitern Vernunftfreiheit die Spuren trüber leidenschaftlicher Notwendigkeit sich unaufhaltsam hindurchziehen, die nur durch eine höhere Hand, und vielleicht auch nicht in diesem Leben, völlig auszulöschen sind.*“ Das war die Geburtsstunde einer neuartigen Kombination von Chemie und Gefühl, Stoff und Geist, einander weit näher als gedacht!

Folgerichtig werden in psychiatrischen Kliniken philosophisch-intellektuelle Ansprüche gebildeter Irrer mit der Bemerkung berücksichtigt, daß Geist und Materie, philosophisch betrachtet, letztlich stoffgleich seien. Spuren trüber leidenschaftlicher Notwendigkeit von zwangsverabreichter Chemie ziehen sich mit dieser Begründung auch durch Körper niveauvoller Wahnkranker. Wir zweifeln nicht daran, daß nur eine höhere Hand diese ruinöse Behandlungspraxis der Medikamenten-Psychiatrie auszulöschen imstande ist.

***

Wahlverwandtschaften leben nicht nur von Geist und Materie, sondern auch von Zuwendung. Ein der medikamentös orientierten Therapie zugeneigter Psychiater lernte in einem Kurs für praktische Psychologie das, was die meisten Menschen ohne Ausbildung wissen: Mitmenschliche Zuneigung kann sich günstig auf seelische und körperliche Krankheitsverläufe auswirken!

Der kluge Mann kam auf den Gedanken, die medikamentöse Therapie mit zwischenmenschlicher Zuwendung zu verbinden; insbesondere, wenn Medikamente „schlecht anschlugen“. Durch filmographische Vermessung mimischer Gefühlsäußerungen und andere schwierige Beschäftigungen mit Irren etwas hölzern geworden, wollten ihm die geschundenen Patienten die gestelzte Jovialität nicht recht abnehmen. Daher bat er das Personal um Hilfe. Die Patienten wurden künftig von der Küchenhilfe bis zur Maltherapeutin mit seelischen Streicheleinheiten geradezu überhäuft. Fortan ließen sie sich gerne medikamentös die Beine abschlagen oder erduldeten dankbar andere unbedeutende Nebenwirkungen der Therapie.

Eines Tages geschah in dieser Irrenanstalt ein so großes Wunder, daß selbst die Heilige Katholische Kirche auf die übliche Anerkennungszeit von etwa achtzig Jahren verzichten würde. Trotz der verabreichten „Medikamente“ ging es einzelnen Patienten kurzfristig besser. Der Erfinder der neuen Therapie sank vor seiner Tastatur in die Knie, um den

Erfolg literarisch zu verkündigen. In Fachzeitschriften wurden die Kollegen wegen der Unterschätzung mitmenschlicher Zuneigung gehörig gescholten und ermahnt, künftig gefühlsbesetzte Techniken und Sachmittel einzusetzen. Damit der Wunderglaube an die „Medikamente“ nicht einbrach, sollte Zuwendung allerdings weniger deren Wirkung verbessern als fehlende Zuwendung die pharmakologische Wirkung verringern. Dies vereitelte zumindest die Aussicht auf weitere Beraterverträge mit bekannten Chemiekonzernen nicht völlig!

Selbst der Schizophrenie drohte Zuneigung, „wenn die Indikation für eine komplettierende supportive Psychotherapie gegeben war, die die Compliance für eine rezidivprophylaktische Langzeitmedikation verbesserte“. Schizophrene, die diese neue Therapie nicht verstanden, leiden noch heute. Pharmazie und Psychiatrie sind um ihren funktionierenden Gehirnstoffwechsel wirklich nicht zu beneiden.

Hin und wieder kommt der Verstand im Irrenhaus zu Besuch und hält einen Vortrag: „...daß unser Wissen um unsere Therapie und um die krankhaften körperlichen Vorgänge bei Psychosen in jeder Hinsicht auf äußerer Erfahrung beruhen und das Wenige, das wir wissen, wahrscheinlich auch noch falsch ist...“ Der Referent wird keine Freiflüge zum pharma-gesponserten Neurologenkongreß in Davos mehr erhalten!

Gummiknüppel oder Medikamentenkeule

Was sind schon Gummiknüppel gegen Medikamentenkeulen? Neuroleptika sind medikamentöse Grundbausteine für lebenslange Betreuung am psychiatrischen Tropf. Die klingenden Namen, unter denen sie vertrieben werden, sollen uns nicht verwirren! Es handelt sich ausnahmslos um Medikamente, die alles bewirken außer dem, was sie veranlassen sollen. Sie heilen keine Wahnerkrankungen, führen aber zuverlässig alle beabsichtigten Nebenwirkungen herbei!

Der Veterinär-Medizin ist Hauptwirkung, was der Psychiatrie angeblich nur Nebenwirkung ist: Neuroleptika werden zur Ruhigstellung von Schweinen, Ziegen, unleidlichen Zootieren usw. verwendet. Schön wäre es, heilten die Medikamente Tiere von Wahnerkrankungen, denn Tiere im Hühner-KZ, am Milchfließband, im Schweinegefängnis oder sonstwo, werden wahnsinnig, zu Irren hinter Gittern. Leider gelingt deren Heilung ebensowenig wie die ihrer menschlichen Leidensgenossen!

***

Macht kommt heute weniger aus Gewehrläufen denn aus Kanülen von Injektionsspritzen. Aus der Sicht Getroffener richten sie weitaus verheerendere Schäden an. Die

erfolgreiche Negativ-Karriere der Spritze ist bemerkenswert: geschätztes Mordinstrument zur Tötung alter Menschen in Pflegeheimen, humanes Hinrichtungs-Utensil in amerikanischen Todeszellen, unverzichtbares Liquidierungswerkzeug zur Ermordung Geisteskranker, zuverlässige Aidsschleuder für drogenabhängige Fixer usw.

Die Psychiatrie bemüht sich um negative Abrundung! Das soll nicht heißen, daß Giftmischerei in Speis und Trank völlig unterbliebe, aber Spritzen wirken nun einmal gezielter und schneller zur Beförderung in die Medikamentenhölle, der furchtbarsten aller vorstellbaren Höllen auf Erden. Eine Hölle, aus der nicht einmal der Tod rechtzeitig erlöst! Die Psychiatrie wurde zum zweiten, zum furchtbaren Gesicht der Ärzteschaft.

Heilt nichts, helfen Megadosen in sechzig- bis neunzigfacher Überdosierung! Diese eilen orientierungslos durch Patientenkörper, mögen übervorsichtige Hersteller aus Angst vor Schadensersatzansprüchen auf dem Beipackzettel auch vor hohen Dosen warnen. „Rutschen Knüppel aus“, bringt das Polizisten in massive Rechtfertigungsnotstände. Medikamentenknüppel, hundertfach überdosiert, mühen Staatsanwälten nur ein müdes Lächeln ab. Psychiatrisch-ärztliche Behandlungskunst kennt keine Grenzen!

***

Macht- und Potenzsucht, die treibenden Kräfte dieser Entwicklung, werden zweifach befriedigt! Zum einen verleiht die Ähnlichkeit der Spritze zur Handfeuerwaffe Psychiatern und Pflegepersonal das Gefühl von Stärke, zum andern soll der Kanüleninhalt als eine Art Zaubertrank das Wunder der Heilung bewirken. Die medikamentös orientierte Psychiatrie vergißt, daß sie mit ihrem Elixier nur den Aberglauben früherer Zeiten teilt, nicht aber die innere Kompetenz und Ausstrahlung, auf der solches Heilen beruhte: unbewußte, geistig-seelische Beeinflussung von Mensch zu Mensch. Weil die Psychiatrie dieses Unvermögen so quälend spürt, durchlöchert sie intakte Gehirnmasse!

Betonspritzen

Jedes Produkt ist irgendwann ausgereift und so perfekt, daß es nicht mehr verbessert werden kann. Neuroleptika haben mit der Entwicklung von Wirkungen, die Behandelte zur Titulierung „Betonspritzen“ veranlaßt, diesen hohen Stand erreicht. In Körper und Geist werden sich überlagernde, einander gegenläufige Prozesse in Gang gesetzt, die alle Grausamkeiten dieser Erde in den Schatten stellen. Das mag unglaubwürdig klingen, man sollte aber nicht vergessen, welche Gedächtnis- und Bewegungsspeicher wir allein durch unser Zwischenhirn besitzen. Kühne Eingriffe lösen den seelischen und körperlichen Super-GAU aus!

Das Zeitgefühl wird massiv gestört und erlaubt den dauerhaften Genuß dieser Kreuzigung. Über die Relativität von Zeit muß nicht erst Einstein bemüht werden. Jedermann weiß aus eigenem Erleben, wie unterschiedlich zeitliche Prozesse ablaufen können. Religiöse Fegefeuer- und Höllenschilderungen gewinnen eine neue Dimension und Glaubwürdigkeit!

So dynamisch die inneren Prozesse, so groß die Freude der Psychiatrie, wenn Wahnkranke äußerlich scheinbar zur Ruhe kommen. Der körperliche und seelische Kreuzweg wird nicht mehr nach außen hin sichtbar, sondern kulminiert in nach innen transformiertem Leiden. Diese Spitzenprodukte läßt sich die Psychiatrie nicht von behandelten, unglaubwürdigen und wahnkranken Zeugen miesmachen, die deren Wirkung am eigenen Leibe erlebten und künftig gerne darauf verzichten möchten. Vielmehr wird mit der Wiederbelebung des Elektroschocks gedroht, läßt man die Psychiatrie nicht gewähren! Diese Gerätschaften wurden beileibe nicht entsorgt, sondern rotten kampfbereit in Anstaltskellern vor sich hin.

Hinweis für Besserverdienende: Hinsichtlich der Wirkungen macht es keinen Unterschied, ob solche Medikamente in normalen Irrenanstalten oder in Luxuseinrichtungen, wie „dynamisch-psychiatrischen Waldkliniken“ etc., verabreicht werden!

Tod als Nebenwirkung

Geisteskranke starben schon während des Nationalsozialismus gerne an Lungenentzündung, was sich bis heute kaum verändert hat. Während sich im Landesdurchschnitt 2,2 Prozent der Bevölkerung auf diese Weise davonmachen, steigt der Prozentsatz bei Neuroleptika-Konsumenten bis auf 75 Prozent an.

Der Tod ist nicht die einzige Nebenwirkung von Neuroleptika: lebensgefährliche Fieberattacken, Hitzewallungen (sogenanntes Scheiterhaufensyndrom), Atemnot, Infarkt des Herzmuskels, Darmverschluß, Schlundkrämpfe, Bewegungsstörungen, Bewußtseinstrübungen, Pupillen-Erweiterungen, Austrocknung, Muskelzittern, epilepsieartige Anfälle, Magen-Darm-Blutungen, Kreislaufversagen, Blutpropfbildung, Verstummung, Frösteln, blockierte Abwehrkräfte, Pigmentablagerungen, Lungenstau, Kreislaufkollaps, erschwertes Wasserlassen, Nierenschäden, Klumpfußbildung an Leibesfrüchten, Appetitlosigkeit, Schrumpfleber, Gelbsucht, Gallenstauung, Orgasmusschwäche, Potenzverlust, Fettleibigkeit, Diabetes, Furunkel, Hautausschläge, Linsen- und Hornhauttrübungen, Bewegungsarmut, Steifheit, fehlerhafte Blutbildung, Lymphgefäßschädigungen, Knochenmarkveränderungen und weitere Bagatellschäden. Wer gesund werden will, muß leiden!

***

Beim „psychiatrischen Blitztod“ handelt es sich um eine Nebenwirkung, um die sich insbesondere diejenigen Patienten reißen würden, die anläßlich ihrer neuroleptischen Behandlung mit „Enthirnungsstarre“ im Bett liegen, unfähig zu jeglicher Lebensäußerung, praktisch im wachen Koma. Bei ihnen wurden Antriebsdämpfung, Initiativ-Verarmung und Interessenverlust ein wenig übertrieben medikamentös beeinflußt.

Andere Patienten bringen dafür Bewegung in die Bude und äußern ihr neuroleptisches Unbehagen durch beständige Sitzunruhe, zwanghaftes Umhergehen, ununterbrochen vollführte Pendel- und Schaukelbewegungen, Grimassierungs-Zwang, Gesichtsmuskel- und Mundverzerrungen, nicht enden wollende Kau- und Mahlbewegungen, Verspreizungen, unkontrollierbare Bewegungsausbrüche, Krämpfe an Extremitäten etc.

Während der eine Psychiater mehr von neuroleptisch klumpenden Nervensträngen hält, die das Opfer in einen übersichtlichen Nervenbrei verwandeln, setzt der andere auf den Tanzbären-Effekt. Ruhelose, sich getrieben fühlende Opfer werden um die Chance gebracht, sich auf natürliche Weise aus dem ganzen anerzogenen und ererbten Irrsinn auszudrehen. Stattdessen werden sie, je nach Behandlungsgeschmack, zu trancehaftem Bewegungsgestolper oder mystisch-ekstatischen Derwisch-Wirbeleien veranlaßt. Übermäßige Bewegungsaktivität zieht freilich eine weitere, unschöne Nebenwirkung nach sich: Die Übeltäter werden auf Betten fixiert.

Die neuroleptische Nebenwirkung der Verblödung ist unvermeidbar. Anspruchsvolle Berufe können nach Konsum schwerer Neuroleptika nicht mehr ausgeübt werden. Dafür gelingt Bettnässen wieder um so besser!

***

Psychiatrie und Pharmazie verschließen die Augen nicht vor Leid, das durch Heilung verursacht wird. In dicken Kochbüchern führt der Behandlungskompaß sicher durch den Neuroleptika-Dschungel bis zur Endheilung. Die Arzneimittel-Kompendien wissen aus langjähriger Erfahrung für jede Nebenwirkung Medikamenten-Rat, selbst für die Nebenwirkungen neu auftretender Nebenwirkungen.

Dieser Multiplikator-Effekt verbindet auf fruchtbare Weise Fürsorge mit Gewinn. Schließlich sind für pharmaka-gläubige Chemiker, Psychiater und Chefärzte die schönsten Nebeneffekte immer noch die finanziellen Gesichtspunkte solcher Behandlungen. Behandelten Patienten bedeutet Geld hingegen wenig, ein Ende der Qualen alles! Lediglich Patienten, die positiv auf neuroleptische Zuwendungen reagieren,

erfahren menschlich-psychiatrischen Zuspruch jener Personen, die im Irrenhaus über Leben und Tod herrschen.

***

Wir danken Peter Lehmann für die Darstellung psychiatrischer Stellungnahmen zu Nebenwirkungen („Der chemische Knebel“, Kapitel 6):
Leugnen: Bloße Hypothesen, nicht bewiesen, bedeutungslos, purer Zufall.
Verharmlosung: Nebenwirkungen sind ungefährlich, vorübergehend, leicht kontrollierbar, Ursache einer Überempfindlichkeit.
Minimalunterwerfung: Irren ist menschlich, einmalige, versehentliche Überdosierung.
Wasser wird zu Wein: Schmerzhafte, aber erwünschte Nebenwirkung, eine dem Heilungsprozeß insgesamt förderliche Epilepsie, alles in allem, ein sich günstig entwickelndes Krankheitsbild.

Lehmann faßt zusammen: Nachteilige Wirkungen von Neuroleptika treten nur ausnahmsweise auf, nur bei älteren Neuroleptika, nur bei zu rascher Dosisveränderung, nur bei zu alten Menschen... Wir fassen zusammen: Ungünstige Ergebnisse zeigen sich ausnahmslos bei ganz und gar therapieunfähigen, für die Psychiatrie samt und sonders ungeeigneten Menschen. Hinaus mit ihnen, auf den Müll!

***

Es bedarf keines Medizinstudiums um zu erfassen, warum schwere Psychopharmaka Leid von unglaublicher Grausamkeit verursachen. Im medikamentösen Blindflug wird in das Zentrum dessen, was das Wunderwerk menschlicher Körper steuert, eingegriffen. Man muß nicht Philosophie studiert haben, um zu wissen, daß sich die gesamte äußerlich wahrnehmbare Welt nur als Vorstellung in unserem Gehirn befindet: Angehörige, Freunde, alles Leben, die Erde, das Universum... Niemand weiß, wie sie wirklich aussieht!

Jedermann sollte einleuchten, daß weder in diese beziehungsreiche Vorstellungswelt, noch in die komplexen körperlichen Steuerungsmechanismen, die sie tragen, ungestraft mechanisch oder medikamentös eingegriffen werden kann, selbst wenn das Gehirn vorübergehend von Wahnvorstellungen überschwemmt wird. Eingriffe fallen freilich leicht, da nicht der Eingreifende, sondern der Behandelte stellvertretend bestraft wird.

Die Formulierung, Medikamentenpsychiatrie stochere, wild um sich rührend, mit der Medikamentenstange im Gehirnnebel umher, stellt eine unverantwortliche Beschönigung des Sachverhaltes dar. Philosophisch betrachtet ist die Psychiatrie eine unbeabsichtigte Nebenwirkung der Geisteskrankheit!

Psychiatrie-Opfer berichten: Man wird rastlos, unruhig bis zum Exzeß und vermag sich nicht zu bewegen, man vergeht vor Durst und kann nicht trinken, man will essen und kann nur würgen, man will sprechen, es gelingen nur verzerrte Grimassen. Urin- und Stuhldrang treiben unaufhörlich zur Entleerung und werden ebenso unablässig blockiert. Nach Verabreichung solcher „Medikamente“ verbleibt kein Platz mehr für einen einzigen ruhigen Gedanken. Getriebensein und Festkleben, völlige Orientierungslosigkeit und schlafwandelnder Automatismus wechseln einander ab.

Psychopharmazeutisch versiegelte Münder lassen ohnmächtige Hilferufe nicht mehr nach außen dringen. Hört die Psychiatrie sie unglücklicherweise dennoch, erkennt sie ein neues Krankheitsbild, das durch einen kräftigen Nachschuß an Medikamenten geheilt wird, die neue, noch schlimmere Nebenwirkungen hervorrufen. Da dankt man der Gnade der Natur, daß wenigstens Eingriffe ins Stammhirn derzeit noch tödlich verlaufen. Dies wird nicht so bleiben! Pharmazeutische und psychiatrische Wunderheiler werden auch hier der Schöpfung nachhaltig auf die Sprünge helfen!

***

Aus Fehlern kann man nur lernen, deshalb obduziert die Psychiatrie ihre Leichen lieber selbst. Dem Tod im Irrenhaus folgt der hauseigene Obduktions-Freispruch und erspart dem Staatsanwalt viel Arbeit. Bis heute ist psychiatrie-intern kein einziger Behandlungsfehler aufgedeckt worden. Irre sterben an natürlichem Schwund und respektablen Krankheiten, von der beliebten Lungenentzündung bis hin zum selteneren Herzversagen. Damit gelingt posthum die Wiedereingliederung Irrer in die menschliche Gemeinschaft. Der Tod macht alle gleich!

Dreimal täglich Haldol

Einen Lidschlag lang zweifelte die Psychiatrie West an der Heilwirkung von Neuroleptika. Nach der Wende erfuhr sie, daß das stark persönlichkeitsverändernde Neuroleptika „Haldol“ von der Psychiatrie Ost zur Heilung von Regimegegnern verwendet worden war. Die Dosierung ist vergleichsweise einfach. Soweit vom Arzt nicht anders verordnet: dreimal täglich Haldol!

Während Wahnvorstellungen selten dauerhaft verschwinden, werden unzählige Nebenwirkungen erzielt. Der seelischen Erkrankung gesellen sich zahllose körperliche Beschwerden hinzu, um die sich die Allgemeinmedizin kümmert: Bewegungsunruhe, Zitterstörungen, psychiatrisches Parkinson-Syndrom, vegetative Erkrankungen, atrophische Zustände (Gehirnschrumpfung), Fieberanfälle, krankhafte EKG-

Veränderungen, Zahnfleischentzündungen, Zahnausfall, Lebererkrankungen, Diabetes, Fettleibigkeit, Sterilität, Ausbleiben der Menstruation, Impotenz, Farbstoffablagerungen, Geschwulstbildungen, Krebs, seelische Abstumpfung, Willenlosigkeit, Verzweiflungszustände, Verwirrtheit, Delirium, Depressionen, Suizidgefahr. Das Behandlungsziel, „schwachsinnig, aber krank“, wird immer erreicht! Merke: Haldol Ost = böses Haldol, Haldol West = gutes Haldol!

Ernst Klee berichtet in „Irrsinn Ost - Irrsinn West“, daß sich eine der RAF nachgebildete SchAF (Schizo-Armee-Fraktion) kurz nach der Wende zu folgendem Anschlag bekannte: Der Chefarzt eines Bezirkskrankenhauses der ehemaligen Psychiatrie Ost wurde mittels einer kostenlosen Zuwendung von 30 Milligramm Haldol ins Gesäß erlegt, abgefeuert von einem Gewehr, ähnlich dem afrikanischer Tierfänger. Dies ermöglichte dem Betroffenen einen praxisnahen Selbstversuch neuroleptischer Wirkungen: starkes Parkinsonsyndrom, Schlundkrampf und ein Beinahezusammenstoß mit dem Tod! Klee berichtet nicht, ob der Arzt von der Zwangsvorstellung befreit werden konnte, Wahnkranke mit solchen „Medikamenten“ zu heilen.

Später nahm dieselbe Gruppe Pfleger als Geiseln und behandelte sie, auf Betten fixiert, mit zwanzig Milligramm Haldol. Die Herabsetzung der Dosis verdanken sie dem Umstand, nicht an leitender Stelle tätig gewesen zu sein. Nach diesem Vorfall sollen in großer Eile neuroleptische Attentate von Patienten auf Ärzte unter besonders schwere Strafe gestellt worden sein. Psychiater, die Patienten mit Haldol attackieren, gehen weiterhin straffrei aus!

K.o.-Tropfen-Bande

Man kann nicht sagen, die Herstellung schwerer Neuroleptika wäre völlig sinnlos. Einzelne Personen außerhalb der Psychiatrie wissen sie durchaus sinnvoll einzusetzen! Mitte der Neunziger Jahre machte im süddeutschen Raum die sogenannte „K.o.-Tropfen-Bande“ von sich reden. Für gesellige Trinker hatte sie immer ein mit K.o.-Tropfen gestrecktes Kräuterschnäpschen extra in der Tasche. Dahinter verbarg sich nichts anderes als schweres Neuroleptika, das die molekularen Reibachgefährten, Chemie und Pharmazie, zur „Behandlung“ schwerster Schizophrenien erfunden hatten. Die großherzig Bedienten wurden von der Bande ausgeraubt und in finstersten Waldstücken zurückgelassen, aus denen sie aufgrund der Orientierungsstörungen, die diese „Medikamente“ verursachen, selten wieder herausfanden.

Der wahre Meister zeigt sich in der Feindosierung, was die K.o.-Tropfen-Bande noch zu lernen hat. Psychiatrische K.o.-Schläge werden nicht mit dem Säbel, sondern mit dem Florett gefochten und führen deshalb nicht sofort zum Tod. Neuroleptische

Gesundheitsfürsorge ermöglicht Behandelten in einem noch für tolerierbar gehaltenen Zeitraum an ordentlichen Krankheiten zu sterben, die als unbedeutende Nebenwirkungen therapeutisch nicht völlig vermeidbar sind.

Die heilende Wirkung ist unbestritten! Mit dem körperlichen Niederschlag durch K.o-Tropfen geht der finanzielle Niederschlag auf Konten einher. Konzernbilanzen genesen bei Herstellung solcher „Medikamente“ unabhängig davon, ob sie Psychiater oder Verbrecher einsetzen. Arztkonten werden ebenso geheilt wie die chronische Geldnot von Verbrechern!

Nähert man sich dem Tode, wird die Grenze zu Auferstehung und Wunder gekreuzt. Schwere Neuroleptika bescheren dieses Wunder! Dieselbe Droge, die von Räuberhand gereicht dem unbescholtenen Konsumenten die Orientierung auf vernichtende Weise raubt, soll angeblich konsumierenden Psychiatrie-Patienten ermöglichen, sich wieder in der Realität zurechtzufinden. Die Auflösung des Rätsels wird frühestens für die Zeit nach dem Ableben infolge von Nebenwirkungen erwartet.

Amokläufe, Schuld und Drogen

Zerstörerische Amokläufe von Einzelgängern häufen sich! Konsum synthetischer Drogen wird dafür verantwortlich gemacht: Lebenskrise + Crack = Amoklauf. Das Studium neuerer Zahlen zum Medikamenten- und Drogenmißbrauch macht mißtrauisch. Es gibt keine guten oder bösen Drogen. Medikamente kommen als Übeltäter gleichermaßen in Betracht!

Lebenskrisen haben viel mit verdrängter Wut zu tun, die hinter Verzweiflung lauert. Führen sie zu Selbstmordversuchen, so ist dies ein Schutzmechanismus, der Schädigungen dritter Personen verhindert und nicht beliebig durch Einnahme von Medikamenten unterlaufen werden darf.

Wer sich umbringen möchte, würde am liebsten jemand anderen umbringen, sagt die Psychologie. Im Prinzip möchten Betroffene nicht sich selbst, sondern ihre destruktiven, selbstschädigenden, persönlichkeitsfremden Wesensanteile zerstören! Wird dieser Prozeß gestört, die „Mordswut“ nicht entschärft, sondern mit Drogen oder Medikamenten zugeschmiert, führt dies mitunter zu fatalen Folgen. Ein Spiel mit dem Feuer!

Die äußerliche Ruhe Behandelter verhält sich genau gegensätzlich zu dem, was sich unbewußt mit um so mehr Motorik, Wut und Aggression zusammenbraut. Medikamente wie Drogen sind allesamt geeignet, die soziale Steuerungsfähigkeit herabzusetzen,

natürliche Hemmschwellen zu schwächen, die eine weit zurückreichende Kultur zum eigenen und zum Schutz von Mitmenschen aufbaute.

Somit stellt der medikamentös verabreichte Dämmerzustand, der suizidgefährdeten Menschen nach nervenärztlichen Behandlungen mit nach Hause gegeben wird, einen besonders günstigen Nährboden für die Begehung von Straftaten dar. Die Projektion destruktiver Verdrängungen auf Mitmenschen wird erleichtert. Dem folgen nicht selten entsetzliche Bluttaten und Amokläufe. Auf der Anklagebank fehlen regelmäßig die wahren Schuldigen! Da tröstet wenig, daß potentiellen Selbstmördern geistig verabreichte Dämmerzustände noch tragischere Folgen haben können: Religiös motivierte Suizid-Attentate reißen besonders viele Menschen in den Tod.

Im Juni 2001 erstach ein 37-jähriger Japaner an einer Grundschule acht Kinder und verletzte dreizehn weitere. Zur Begründung gab der unter starken Beruhigungsmitteln und in psychiatrischer Behandlung stehende Mann an, „er wünsche sich seine Hinrichtung“! „Er habe schon mehrmals (erfolglos) versucht, sich das Leben zu nehmen.“ In Japan gibt es die Todesstrafe! Dieser Selbstmordversuch durch Amoklauf könnte klappen, falls die Exekution nicht an fehlender Schuldfähigkeit scheitert.

***

Nichts fürchten psychiatrische Kliniken mehr als Selbstmord von Patienten. Weniger menschlicher Anteilnahme wegen, sondern aufgrund verwaltungs- und strafrechtlicher Konsequenzen. Niemand ist gegen Freitod besser gerüstet als die Psychiatrie! Das Ende der neuroleptischen Dosierungsskala ist nach oben offen, mechanische Beschränkungen sind perfekt entwickelt.

Die Unterbindung von Selbstmordversuchen ist aus mehreren Gründen zu bedauern. Wer den psychiatrischen Alltag mit all seinen mechanischen, elektrischen oder neuroleptischen Fallstricken nicht ausreichend fesselnd findet, sollte sich wenigstens das Leben nehmen dürfen. So würde die Häufigkeit von Suizidhandlungen zum wichtigen Gradmesser für die Qualität psychiatrischer Kliniken.

Immerhin gibt es Alternativen zum Selbstmord! Reste luzider Momente können damit verbracht werden, erwartungsvoll zu den Gräbern, sehnsüchtig nach dem Tod zu schielen. Man sollte sich bei solcher Entrückung allerdings nicht ertappen lassen, denn sie ist leicht heilbar: einleitende Elektroschocks, schwere Neuroleptika, ein gehirnchirurgischer Eingriff; schon steht der Wahnkranke, wenn er alles überlebt, wieder auf den Beinen. Allerdings ziemlich wackelig und nur, weil solche Behandlungen Tote aus dem Grab reißen würden!

Fesselnde Heilungen

Ein Münchner Familienvater gurtete seine geistig behinderte Tochter gelegentlich an. Die Boulevardpresse ermordete ihn 1991 ohne nähere Prüfung der Schuldfrage. Tausende gleichartige Fixierungs-Fälle spielen sich tagaus tagein in Altenheimen und psychiatrischen Krankenhäusern ab, häufig in Kombination mit Neuroleptika. Selten ist das der Presse eine Mitteilung wert. Ein Familienvater hat eben keine psychiatrische Lobby! Der Tochter wurde geholfen. Sie wird jetzt beanstandungsfrei in einem Heim gefesselt!

Im Gegensatz zu diesem Familiendrama entbehren psychiatrische Fixierungen nicht ihrer besonderen Note. An einem Beispiel: Ein Ver-rückter stellt sich in Wahnvorstellungen einen Sachverhalt vor, der ihn um sein Leben kämpfen läßt. Die Psychiatrie sieht einen Tobsüchtigen, den sie auf der Stelle in Fesseln legt. Der inneren Katastrophe der Psychose folgt das äußere Drama mechanischer Beschränkung. Der Wahnkranke wehrt sich mit dem Mut der Verzweiflung. Die Psychiatrie erschlägt ihn mit einer Medikamentenkeule. Je ruhiger er äußerlich wird, um so mehr entspricht er dem idealen Kranken.

Die Heilung kann beginnen: Der wahre Übeltäter ist das Gehirn. Sobald es seine Fehlfunktionen einstellt, wird der Patient gesund. Ist das Patientengehirn durch Behandlungen so geschädigt, daß es keine Wahnvorstellungen mehr produzieren kann, spricht die Psychiatrie von „Heilung“. Eine traurige Genesung zumeist: Der Patient kann sich nur wenig Vernünftiges mehr vorstellen und führt im günstigsten Fall ein unauffälliges, emotional und geistig verkümmertes Dasein.

Vergitterte Gesellschaft

Amerika hat die Nase vorn, auch beim Wahnsinn! Gefängnisse sind preiswert geworden. Richter entlassen Ver-rückte unter Verabreichung erneuerbarer Medikamentenkerker. Langzeitspritzen machen ein Entkommen unmöglich. Wegweisend für Gefangenenhaltung aller Art! Nicht blasse Eisengitterstäbe traditioneller Haftanstalten, nicht verheißungsvoll weiß strahlende psychiatrische Kliniken, nicht elektronische Fesseln werden künftig Menschen einschließen, sondern bunte Langzeitspritzen und dauerhafte Arzneidepots. Platz für ein Medikamentengefängnis ist noch im kleinsten Kopf! Wie sich die Zeiten in einer übervölkerten Welt ändern: Früher nahm das Gefängnis Verurteilte auf, heute dringen Pillenkerker in Gefangenenköpfe ein.

Längst kommt die Psychiatrie nicht mehr all den unbequemen, störenden, auffälligen, psychotischen, arbeitsunfähigen oder wahnkranken Menschen hinterher. Patienten könnten aufgrund kurzfristiger Unterdosierung luzide Momente haben und sich durch Suizid aus dem Staub machen. Das wäre nicht weiter schlimm, aber die Presse berichtet so nachteilig darüber!

Psycho-Konsumenten scheuen weite Wege und holen sich ihre Gefängnisse gern diskret ab. Mit dem Netzwerk „Gemeindepsychiatrie“ können Psychiater vagabundierenden Wahnsinn lückenlos erfassen und medikamentös unter Kontrolle bringen. Bis Zweigstellen in allen Wohnvierteln eröffnet werden, verschreibt der gute alte Hausarzt nebenan Psychopharmaka.

***

Der Straf- und Vergewaltigungscharakter von Depot-Spritzen wird leicht übersehen. Der Patient hat die Wahl: Wer sie nicht freiwillig abholt, wird unverbindlich vom Psychiatrischen Überfallkommando besucht und wandert in den geschlossenen Vollzug. Psychiatrie erkennt damit ohne Urteil auf lebenslange Freiheitsstrafe im Medikamentenkerker. Das Begnadigungsverfahren, wie es der normale Strafvollzug vorsieht, folgt nur dem Zufallsprinzip.

Die amerikanische Gesellschaft ist schon gut eingeschlossen! Jeder zweite Staatsbürger sperrt sich mit Psychopharmaka der einen oder anderen Form ein. Sobald auch jeder erste einsitzt, sind die Amerikaner gesund.

***

Psychiatrische Richtungskämpfe werden sachbezogen entschieden. Medikamentenpäpste und Neuroleptika-Gurus legen bei ihren Gipfeltreffen die notwendigen Mengen für kollektive Drogensucht fest. Durch chemische Erweiterung der Irrenhausgrenzen wird die Frontlinie des Wahnsinns weit bis ins Territorium der Normalität vorgeschoben. Auf diese Weise beherrschbar werdende Staatsbürger nennen wir „Neuroleptinge“. Ihnen wird das Abholen neuer Medikamentengefängnisse so normal werden wie das morgendliche Semmelholen oder die abendliche Maiandacht.

Psychoanalytiker geraten in Panik! Werfen Ärzte und Psychiater immer mehr potentielle Kunden in Neuroleptika-Gefängnisse, wird sich diese Billigversorgung bis zu den Krankenkassen herumsprechen, die daraufhin keine Geistheiler mehr bezahlen. Mancher versucht auf den Pharmazug aufzuspringen, um die geistig erschlaffte Klientel selbst psychopharmazeutisch bedienen zu können. Der Gesetzgeber wird energisch bearbeitet,

auch psychologischen Berufen zu gestatten, auffällige Kunden neuroleptisch zu ermorden.

***

Die Gesellschaft wird pharmazeutisch geknebelt! Jeder ist gezwungen, schon geringe Persönlichkeitsstörungen medikamentös zu unterdrücken, um nicht wegen auffälligem Verhalten ausgegrenzt zu werden. Ausscheren, Ausrasten kann sich keiner mehr erlauben, ohne sozial unterzugehen. Ein verschlingender Prozeß, da die pharmazeutische Einflußnahme sich beschleunigt!

Spätestens 1943 wußte jeder Deutsche, daß der Krieg verloren war. Jeder leugnete es, mußte es bestreiten! Jeder wußte vom anderen, daß dieser es wußte, jeder log dem andern das Gegenteil vor. Jahrzehntelang wußten die Staatsbürger der ehemaligen DDR, daß ihre Tageszeitung „Neues Deutschland“ Lügen verbreitete. Jeder wußte, daß jeder das wußte. Dennoch hielt ein eiserner Konsens zur Lüge. Es bedurfte des totalen Zusammenbruchs des Systems, bis die Menschen auf der Straße anfingen, über die neuesten Zeitungsnachrichten herzlich zu lachen.

Der Wahrheit zuwider wird vorgetäuscht, es gehe einem gut, man habe keine Probleme. Im Grunde stehen sich nur Lügner gegenüber. Alle wissen um die Lügen! Jeder ist gezwungen, sich am Roulette der Unwahrheiten zu beteiligen. Heimlich werden Suchtmittel oder Psychopharmaka eingenommen! Nach Zuschnappen der medikamentös-pharmazeutischen Falle wird allerdings nicht mehr gut lachen sein. Der Alptraum der pharmazeutisch eingekerkerten Gesellschaft ist keine bloße Vision mehr.

***

Unserer Zeit blieb vorbehalten, Strafe in „Hilfe“, Gefängnisse in „Krankenhäuser“, Altenheime in „Seniorenwohnsitze“ umzulügen. Es lohnte, sich beizeiten auf den Weg zu machen, zu den Ufern der Verlorenen und Verdammten. Insassen werden unter Anwendung nie da gewesener medikamentöser Gewalt in Medikamentenverliese geworfen. Dunkle, mittelalterliche Kerker erscheinen im Vergleich wie lichtdurchflutete Paläste!

„Medikamente“ eignen sich ausgezeichnet zur Gefangenenhaltung! Insassen von Irrenhäusern, Gefängnissen und Altenheimen werden willenlos, steuerbar und mit geringem Personalaufwand überwachbar. Solch brachiale Gewaltanwendung wurde zu keiner Zeit mehr verniedlicht als heute, da es ja helfende, heilende Ärzte und medizinisch geschultes Personal sind, die sie ausüben.

***

Menschen werden entweder zur Heilung oder zur Sühne eingesperrt. Neuerdings lauern weitere Einschlußmöglichkeiten in Katastrophenschutzplänen, beispielsweise Zwangsaufenthalte in Unglücksgebieten. Zum Glück können Atomunfälle nicht passieren! Wer sich nahe genug am GAU aufhält, darf das Katastrophengebiet nicht mehr verlassen, um andere nicht zu verstrahlen. Viele Helfer, die nach Tschernobyl Strahlenopfer versorgten, starben an Sekundärstrahlung!

Verstrahlt- und Eingeschlossensein kann Panik verursachen. Keine Sorge! Strahlenhäftlinge trinken angstlösende, aggressionshemmende und schmerzdistanzierende Cocktails (nein, keinen Screwdriver oder Manhattan, sondern das übliche psychiatrisch-pharmazeutische Gesöff!). So verlieren kleine und große GAUs ihre natürlichen Schrecken! Freilich sind das unbedeutende Greuel im Vergleich zu künftigen Unglücksfällen. Aber keine Angst: Katastrophenschutzpläne und pharmazeutische Besäufnisse halten mit dem Entsetzen Schritt!

Die alte Angst geht in den Ruhestand. Das Maß erlaubter Furcht bestimmen künftig Psychiater, über deren Meßlatte Medikamenten-Zwangskonsum schwebt. Der auf der Gesellschaft lastende pharmazeutische Deckel wird fester und die Chance geringer, letzte Warnzeichen falscher Lebensweisen wahrzunehmen!

Strafvollzug im Strafvollzug

Was Argentinien Montes de Oca war, könnte Bayern der Strafvollzug Straubing sein. Anfang der Neunziger Jahre sperrten Psychiater Strafgefangene in sogenannte „Trockenzellen“ und verabreichten ihnen ausschließlich mit Versuchsmedikamenten vergiftete „Getränke“ zur „Heilung von Aggressionen“. In einem Hungerstreik wehrten sich die Gefangenen! Die Öffentlichkeit wurde aufmerksam. Um in Straubing an die hauseigene Psychiatrie ausgeliefert zu werden, bedurfte es keineswegs psychotischen Verhaltens. Bemalen von Zellenwänden oder Ausspucken vor einem Wärter genügte! Nach irgendeinem System müssen Versuchskaninchen schließlich rekrutiert werden.

Die Psychiatrie verhängte ihr Heilungsurteil: Neuroleptika und Einzelhaft! Viel geschickter, als wirklich oder vermeintlich psychisch Kranke mit Medikamenten zu füttern, ist es, deren Trinkwasser zu vergiften. Appetit vergeht Einsitzenden schnell, aber nach Wasser verlangen selbst Sterbende. In den „Trockenzellen“ wurden ausschließlich mit „Medikamenten“ versetzte Flüssigkeiten gereicht. Der Aufenthalt wurde so furchtbar erlebt, daß in kürzester Zeit vier Gefangene in den Selbstmord flohen, bekanntlich in Strafvollzugsanstalten nicht ganz einfach! Ihr Tod bewahrte weitere Eingeschlossene vor

solchen „Behandlungen“. Die Trockenzellen wurden abgeschafft! Selbstverständlich war die Psychiatrie mindestens so schuldlos wie nach Auschwitz. Keinem Psychiater wurde ein Härchen gekrümmt oder gar das Gehalt gekürzt!

***

Zum Glück konnte die Gefängnisleitung den wahren Grund des Hungerstreiks ermitteln: Angeblich hatte man den Gefangenen nicht gestattet, ein im Fernsehen übertragenes Fußballspiel zu sehen. Somit war das Verhalten der Direktion ebenfalls nicht strafbar. Niemand mußte zurücktreten!

Wir korrigieren unser vorschnelles Urteil über schwere Neuroleptika: Psychiatrische „Behandlungen“ werden doch „befreiend“ erlebt. Die „behandelten“ Strafgefangenen wurden nachhaltig vom Wunsch befreit, weiterzuleben. Der alte Ganovenknast erscheint direkt gemütlich!

Wir käuen diese Angelegenheit nicht deshalb wieder, weil wir einen Funken Hoffnung hätten, die Schuldigen würden bestraft. Vielmehr weisen wir auf einen Qualitätssprung hin. Die Psychiatrie nimmt nicht mehr als Gleicher unter Gleichen am Strafvollzug teil, sondern setzt sich an dessen Spitze. „Hilfe“ wird zum Strafvollzug im Strafvollzug! Straubinger Gefangene fürchteten keine andere Strafe mehr als die Verlegung ins sogenannte Haus III, die Auslieferung an die „heilende“ Psychiatrie!

***

Strafender Vollzug und heilende Psychiatrie sind dabei, die Seiten zu tauschen. Das Gefängnis möchte sozial heilen, die Psychiatrie verkommt zum Disziplinierungsinstrument. Die Bereitstellung heilender Gefängnisse und strafender Psychiatrie-Krankenhäuser hat in eine Sackgasse geführt. Das Irrenhaus war und ist der Auffangkerker für alle, die die Gesellschaft wie Harn, Schweiß oder Kot ausscheiden möchte. Daran ändert weder die Umbenennung von Gefängnissen in Psychiatrische Krankenhäuser etwas, noch der Versuch, Strafe in „heilende Behandlungen“ umzulügen. Heutzutage werden Irre zur Strafe medikamentös vernichtet, weil die soziale Umgebung sie nicht aushält.

Nur die klare Trennung zwischen unfreiwillig hinzunehmender Strafe und freiwillig angenommener Hilfe führt aus dieser Sackgasse heraus. Eine Beschäftigung mit der neuen Kunst des Strafens lohnt für jedermann. Ver-rückte und Irre, immer nur andre? Ein trügerischer Glaube!

Den „großen Bruder“ lieben

Dümmer als die medikamentös orientierte Psychiatrie hat sich kein Zeitalter Phänomenen der Psychose, Wahnvorstellung und Halluzination genähert. Unbelehrbare Nervenbändiger haben Heilung in Strafe verwandelt!

Ursächlich für Wahnerkrankungen sind weder fehlgeleitete Nervenbahnen noch gestörter Gehirn-Stoffwechsel, sondern weit zurückreichendes krankes Denken, über Jahrhunderte praktizierte falsche Lebensweisen, ja der „Fortschritt“ schlechthin. Kinder, von Psychosen ins Kindsein zurückgeworfene Erwachsene und sogenannte Entwicklungs- oder Kinderländer spüren weit besser als der Rest der Menschheit, daß es so, mit allem und jedem, nicht weitergehen kann. Wahnerkrankungen sind im Grunde die unbewußte Weigerung, so weit von sich fortzuschreiten, wie westlich geprägte Lebensweise, wie vermeintlicher Fortschritt dies seit langer Zeit verlangt.

Das durchschnittliche Lebenstempo zivilisierter Gesellschaften stellt einen öffentlichen Amoklauf dar! Pharmazie und Psychiatrie sind zum medikamentösen Deckel globaler Besessenheit geworden und überfordert. Psychiater wurden zu Wesen, die zwar auf einem Hochseil-Fahrrad einen Handstand machen können, aber verlernt haben, auf zwei Beinen zu gehen.

***

Wir kamen schon darauf zu sprechen: Entlassung aus dem Irrenhaus winkt nur dankbaren Patienten. Orwells Vorausdeutungen in „1984“ wurden Wirklichkeit! Seine Schilderungen enden damit, daß der Gedemütigte, Gefolterte und Gequälte erst Erlösung findet, nachdem er begonnen hat, den all die Qualen und Folterungen anordnenden „großen Bruder“ zu lieben. Ver-rückten, die das schaffen, winkt vielleicht die Freiheit. Allerdings eine begrenzte Freiheit in ruinierten Körpern!

Man sollte nicht glauben, Zustände, die der Film „Einer flog übers Kuckucksnest“ (1975) bereits vor Jahren beschrieb, seien hierzulande nicht möglich. Sie sind die Regel, nur subtiler, schwieriger aufzuspüren und meistens nicht einmal böse gemeint. Wir leben Tür an Tür mit solchen Verbrechen - und schweigen! Die Rettungsmethoden für verhaltensgestörte, wahnkranke oder hilflose Menschen werden unaufhaltsam brutaler, weil wenigen „Rettern“ immer mehr zu „Rettende“ gegenüberstehen.

Aus individueller Sicht relativieren sich alle Schrecken dieser Erde gegenüber dem personifizierten Grauen in Weiß. Das Gegengift der Logik hat bislang im Kampf gegen die

Psychiatrie versagt! Vielleicht hilft eine übersinnliche Anleihe? Verwirrte Menschen soll fortan ein Fluch schützen: „Verflucht sei jeder, bis in alle Zeit, der mechanisch, durch schwere Neuroleptika, Gehirnchirurgie oder vergleichbare Schädigungen in das Steuerungszentrum Wahnkranker eingreift."

Gekaufte Freunde

Bezahlte Psychologen-Freunde wissen sich in bester Gesellschaft mit Astrologen, Kartenlegern, Wahrsagern, Wünschelrutengängern... Den masochistischen Zwang, abgehört zu werden, kann nicht eine einzige Generation allein aufarbeiten. Heute nehmen sich der sorgsam über Jahrhunderte religiös aufgebauten Schuldgefühle ungeweihte Psychopriester in patientenverschlingenden Ohrensesseln an. Die Ohrenbeichte im neuen Gewande ist zwar teurer, aber nicht unbedingt erfolgreicher als der Beichtstuhl. Mindestens einmal wöchentlich werden emotional an ihre Psychoanalytiker gebundene Patienten kostenpflichtig abgehört und beraten. Dies behindert die emotionale Grundversorgung im Verwandten- und Freundeskreis samt deren kostenloser Lebenshilfe.

Unter viel Therapie-Wirrwarr und Sektierertum glänzt die pseudoreligiös zelebrierte reine Lehre psychoanalytischer Richtung, die liturgisch gestaltete Einzelmessen und Gruppensitzungen abhält. Mit dem Altmeister Freud werden häufig Lehnstuhl, Couch und Pfeife geteilt, nicht aber dessen Heilungsfachkunde. Das verhinderte die Götterdämmerung einer Hohepriesterschaft von Lehranalytikern nicht, die andersdenkende Rebellen gnadenlos ausschließt.

Obwohl sich die Psychoanalyse der Freilegung des im Unbewußten einzementierten Gefühlslebens verschrieben hat, igelt sie sich geheimbündlerisch ein und weigert sich standhaft, sich an den Kriterien messen zu lassen, die sie von der Klientel als unbedingte Heilungsvoraussetzung fordert: Offenheit und Ehrlichkeit!

So ergeht es der Psychoanalyse nicht anders als vielen Religionen, die als mutige, emanzipatorische, geistige Bewegungen starteten, um wenige Jahre später an der eigenen, zum Dogma erhobenen „Wahrheit" zu ersticken. Dieser psychoanalytische Niedergang ist bedauerlich, da hier in der bislang bemerkenswertesten Weise das ur-anarchistische Prinzip des Denkens versucht wurde: auf der Suche nach Wahrheit keinem König und keinem Gott verpflichtet zu sein!

***

Persönliche Abhängigkeiten beginnen bereits während des Psychologie-Studiums und treiben besonders bei der späteren Lehranalyse, die jeder künftige Psychoanalytiker bewältigen muß, ihre Blüten. Pseudokindliche Unterwerfung wird dabei disziplinierend ausgebeutet, obwohl der Analytikernachwuchs zu diesem Zeitpunkt immerhin ein Studium abgeschlossen hat.

Welcher Personenkreis wird zur psychoanalytischen Elite zugelassen? Bewerber, die ihre fruchtbarsten Jahre zwischen dreißig und vierzig hauptsächlich auf der Couch verbringen, längst Mütter und Väter sein sollten und sich den sozialen Forderungen ihrer Umwelt nicht mehr verweigern dürften. Stattdessen plagt sie ständige Furcht vor einem Versagen in der weiterführenden Ausbildung, vor allem bei der Lehranalyse. Diese sollte letzte psychologische Hindernisse schleifen, sondert jedoch nur den gerisseneren oder angepaßteren Nachwuchs vom ehrlicheren aus.

Die Kunst für den Analysierten besteht darin, sich soweit zu öffnen, daß der Lehranalytiker nicht argwöhnt, er sei nicht offen und ehrlich, während es umgekehrt gefährlich wäre, wühlte der Analysierte zu aufrichtig und tief im Unrat seiner Seele. Obwohl es ganz normal ist und für seelische Gesundheit spricht, selbst vertrauten Personen nicht alles zu erzählen, gilt dies der Psychoanalyse als verdächtig. Umgekehrt darf der Prüfling seinen Lehranalytiker nicht mit ungewöhnlichen Seeleninhalten erschrecken, da dieser während seiner Ausbildung ebenfalls nur wenig an Tiefgang und viel an vorzeigbarer Seelenkosmetik feilte. Lediglich naive Bewerber öffnen sich in der Lehranalyse vollständig. Aufgeweckte Teilnehmer wittern rechtzeitig, daß die Offenbarung zu großer Seelenlöcher sie auf Lebenszeit vom angestrebten Brotberuf ausschließen könnte.

Wer zu freimütig ist und Pech hat, nimmt statt auf dem Analytikersessel gar auf dem psychiatrischen Operationstisch Platz. Die Latte für Irrsinn wird nirgends niedriger gehalten als im Psycho-Reich. Lehranalytiker werden nur diejenigen, die so verlogen sind wie der Durchschnitt der Gesellschaft – und warum auch nicht?

***

Jeffrey M. Masson rechnet in seinem Buch „Die Abschaffung der Psychotherapie“ mit den bezahlten Freunden seines Berufsstandes ab: Psychoanalytiker nährten unseriös leere Patienten-Hoffnungen, irgendwann einen Therapeuten zu finden, der sich als der weise und gütige Guru zeige, den die Branche als Leitbild suggeriert, ganz darauf eingestellt, zuzuhören und seelisches Leid zu lindern.

Er selbst, so Masson, weise mindestens ebenso viele eigene Fehler und Unzulänglichkeiten auf wie die Klientel. Ihm sei es im Leben nicht besser ergangen als

seinen Patienten und dies sei bei anderen Therapeuten genauso. Jeder Rat, den er seinen Patienten gegeben habe, wäre nur teurer gewesen als der von gut unterrichteten Freunden. Masson endet mit dem Vorwurf der Nichtreformierbarkeit des auf Lügen, Schaden, Unausgewogenheit, Arroganz und Anmaßung aufgebauten psychologischen Machtapparates. Weder bebte die Psycho-Branche nach diesen Vorwürfen, noch ging sie unter. Sie ignorierte Masson einfach!

Dieser klaren Sicht der Dinge haben wir wenig hinzuzufügen. Masson irrt aber in einem wichtigen Punkt! Viele Menschen haben keine Freunde mehr, die ihnen Ratschläge erteilen könnten oder wollten, aber sie haben viel Zeit. Der Psycho-Trip wird den Freizeitmarkt weiter erobern!

***

Wirklich gefragt wären gute Analytiker im Reich der Psychosen, die mit Halluzinationen und Wahnvorstellungen aller Art ängstigen. Einfühlsame Verwandte und gute Freunde sind hier menschlich und sachlich überfordert. Leider auch die Fachleute! Psychoanalytiker versuchen weit eiliger als andere, solche Kunden loszuwerden und lassen sie lieber heute als morgen im Netz überholter Tollhäuser der Psychiatrie zappeln.

Wer sich Psychologen anvertraut, muß wissen, daß sie nicht weniger irr sind als man selbst. Sie sollten nicht überlastet werden, machten sie doch die Krankheit zum Beruf! Nächtliche Störungen durch panische Patienten können nicht immer durch kleine Nickerchen während der teuren Therapiezeit wettgemacht werden. Die Auslieferung der Störenfriede an die Psychiatrie wird daher unvermeidlich!

Mitunter wirft die bloße Mitteilung von Träumen Patienten in Irrenanstalten. Bei manchem Analytiker sollte man sich vorsorglich nicht „als idiotisches Kind auf einem Nachttopf träumen, das sich mit Kot beschmiert“ oder „von gnadenlosen Verfolgern durch Träume jagen lassen“.

Sorgsam ist auf „Kleingedrucktes“ zu achten, auf beiläufige, warnende Äußerungen von Therapeuten und Analytikern, wenn Patienten, „Dampf ablassend“, fremd- oder selbstschädigendes Verhalten ankündigen. Die Bemerkung, den Nachbarn, über den man sich maßlos ärgerte, zu erstechen, kann nur am Stammtisch straffrei geäußert werden. Wut und Zorn vergehen, nicht aber Gedankenmitteilungen auf einer Psycho-Couch. Vor dem Abschiednehmen in der Analysestunde also schleunigst widerrufen: „Alles nur Spaß gewesen!“ Andernfalls folgt der psychiatrische Zugriff auf dem Fuße.

***

Die Psychoanalyse, zum gesellschaftlichen Modespiel verkommen, endet dort, wo sie ernsthaft anfangen könnte. Bei Wahnvorstellungen der Psychose beginnt der therapeutische Seelenweitwanderweg zur Heilung. Hier wird Eingeschlossenes frei, Verdrängtes bewußt, Destruktives laut! Geistige Auseinandersetzung ist nicht mehr im Vorgeplänkel unverbindlicher Gesprächs- und Traumarbeit möglich. Während sich der Patient auf der Couch masochistisch quält, bleibt Analytikern keine Zeit mehr zum Bearbeiten der Hauspost oder Lesen spannender Lektüre.

Aus dem psychologischen Glasperlenspiel wird Ernst! Der Kriegsschauplatz droht auf Dritte, allen voran den psychoanalytischen Partner, überzuschwappen. Geht es nicht mehr ums bloße Geldverdienen, kippen die Traumdeuter und Halbschläfer reihenweise aus zu großen Analytiker-Pantoffeln und retten sich mit Anrufen beim psychiatrischen Notdienst, um unbequeme Spielverderber und Störenfriede abzuschieben. Kompetentes Personal in Psychiatriegefängnissen weiß den totalen Krieg gegen wehrlose Wahnkranke zu führen!

***

Schade! Bemühte sich doch die Religion über Jahrtausende unfreiwillig, ein überbordendes Heer von Psychologen, Psychotherapeuten, Psychoanalytikern, Psychiatern damit zu beschäftigen, verdrängte Schätze des Bösen wieder aus dem Unbewußten zu heben.

Fehlender Erfolg liegt nicht am guten Willen der Psycho-Branche, sondern daran, daß sie von eigener Destruktivität, verdrängtem Bösen, ferngesteuert wird. Mitunter arbeiten destruktive Kräfte von Patienten und Psychiatern so solidarisch zusammen, daß ganz erstaunliche Ergebnisse produziert werden: Geisteskranke Mörder gesunden nach der vierten Einweisung in die Psychiatrie auf wunderbare Weise ein weiteres Mal und begehen, kaum freigelassen, den nächsten Mord.

***

Wahnerleben erschüttert Patienten und Analytiker in geistig-seelischen Grundfesten. Kaum ein Therapeut ist auf eine geistig begleitende Abwehrschlacht vorbereitet, weder von den intellektuellen, noch den persönlichen und zeitlichen Voraussetzungen her. Gelingt es einem Psychologen zufällig, dem Bösen auf den Pelz zu rücken, erschrickt er gewaltig. Das destruktiv gewordene Böse wird deshalb nicht mehr als solches erkannt, sondern hinter einer heilbaren Gehirnkrankheit vermutet.

Das weitere Gefecht wird ausschließlich psychiatrisch geführt! Eine Gewebeprobe des Bösen wird entnommen und ins psychiatrische Labor eingeschickt. Kommt die Probe

zurück, ist eine ordentliche, diagnostizierbare und therapierbare Krankheit daraus geworden, die auf Stoffwechselstörungen beruht. Wahlweise kann es sich um eine bescheidene Schizophrenie, ein höfliches manisch-depressives Irresein oder eine gut verträgliche Psychose handeln. Das verdrängte Böse zeigt sich kooperativ und wehrt sich kaum gegen die medikamentöse oder chirurgische Behandlung seines Trägers. Hauptsache, es bleibt unerkannt!

***

Die Patientenpsychose aktiviert massive Abwehr- und Verdrängungsmechanismen auf Behandlerseite. Aus diesem Grund wird Wahnerleben als chemisch oder mechanisch behandlungsbedürftiger Irrsinn begriffen. Was tiefe, weit in die Generationen zurückreichende geistige Wurzeln hat, wird zur „heilbaren Gehirnkrankheit“ der endogenen Psychose.

Analytiker fühlen ihre begrenzte Vorstellungswelt, die wackeligen Denkgebäude, den hauchdünnen Anstrich einer mächtigen Urseele. Wie sollten sie, die ihre religiösen, philosophischen und weltanschaulichen Grundlagen nie ernsthaft in Frage stellten, wie ein Fels in der geistigen Brandung bestehen? Lieber lassen sie seelisch schiffbrüchige Wahnkranke los, als mit ihnen unterzugehen. Nur so können sie an ihrer bislang gültigen, lieb gewonnenen Lebensperspektive festhalten, die sie für die einzig wahre, tragfähige und Realität spendende bewußte Welt halten. Die fruchtlosen Anstrengungen psychologischer Berufsgruppen dauern uns! Wie günstig wirkte es sich aus, würden sie produktiven gesellschaftlichen Aufgaben zugeführt.

***

Psychiater, die Wahnkranken nicht medikamentös, sondern geistig beistehen wollen, lassen sich von akut Wahnkranken anstecken, werden auf ihre Weise mit wahnsinnig. Mitteilungen werden wörtlich genommen und akribisch aufgezeichnet, statt ein Geschehen zu begleiten, das eigenen Gesetzen, eigener Logik und eigener Realität folgt und nicht nur einen für das gegenwärtige Dasein gültigen Sinn besitzt.

Aus psychiatrischen Notizen: „Wahnkranke verwechseln Körperteile, werden zur Leiche, fühlen sich von unzähligen Autos überfahren.“ Berichtet wird von „wie Bomben wirkenden Worten, kontrastierenden Seinszuständen, Superexistenzen, Schöpfungsgedanken, Kosmogonien, Urbildern, Grimassierungen, Angst vor Blicken, die Körper rauben, psychischen Fragmentierungen, Vernichtungsängsten, Auflösung von Körpergrenzen, in die Analytiker hineingehen usw.“ Diese Aufzeichnungen sind ebenso richtig wie der Zusammenhang falsch ist, in den sie gebracht werden!

Der sich in der Psychose öffnende Blick auf das innere Universum kann aufgrund von Ausdehnung und Vielfalt nicht aufgezeichnet werden, selbst wenn alle Elektronengehirne der Welt bemüht würden! Woran es mangelt ist, Wahnkranke in dieser Welt nicht zurückzulassen, sondern eine Brücke zur Realität zu sein. Es bedarf weniger, geistig Verwirrte zu behandeln, als geistig Ver-irrte zurückzuführen, über Monate, Jahre und Jahrzehnte!

Psychiatrie - Ende einer Karriere

Masson warnt davor, jemandem das Recht einzuräumen, darüber zu entscheiden, was normal oder nicht normal ist: „Wann immer wir dies tun, verzichten wir auf eine fundamentale intellektuelle Verantwortlichkeit, nämlich die, zu bestreiten, daß solche Unterscheidungen gemacht werden können, und es sollte uns dann nicht überraschen, wenn dieses Recht von Menschen mißbraucht wird. Dieses Recht kann nämlich nur mißbraucht werden."

Zuständigkeit für Normalität und Wahnsinn räumt der Psychiatrie eine Macht ein, die einst die Kirche hatte. Befand diese über gut und böse, wurde jene zur Herrscherin über normal und ver-rückt. Freilich kann die Psychiatrie ihren religiösen Vorgängern schon aufgrund des fehlenden geistigen Ansatzes nicht das Wasser reichen. Steuerte die eigennützige Religion Menschen subtil durch Ge- und Verbote zur Bekämpfung des Bösen, rückt die Psychiatrie Ver-rückten mechanisch und chemisch zu Leibe. Heiligenschein und prestigeträchtige Verkleidung sind geblieben. Jede Gemeinschaft schafft sich ihre Teufel selbst!

Was immer aus vergangenen Jahrhunderten, während der Weltkriege, in Nachkriegszeit und Gegenwart, über Psychiatrie-Höllen berichtet wurde und wird, die Psychiatrie sitzt es aus! Sie rechtfertigt sich nicht gegenüber einer „unverständigen" Öffentlichkeit, hält es für überflüssig, sich zu entschuldigen. Die Psychiatrie ist nicht einmal beleidigungsfähig und erklärt auch warum: „Die Gesellschaft würde die Psychiatrie immer nur in negativem Zusammenhang zur Kenntnis nehmen. Dies dürfe sie aber nicht dazu veranlassen, sich etwa schmollend und beleidigt in einen wissenschaftlichen Elfenbeinturm zurückzuziehen." Schade! Selbst die untergehende Katholische Kirche sprang über den eigenen Schatten und tat so, als entschuldige sie sich bei ihren Opfern. Die Psychiatrie kann nicht springen, da ständig neue Patientenopfer produziert werden!

Moderne Gesellschaften, und beileibe nicht nur totalitäre, bedienen sich der Psychiatrie. Der gedankliche Schritt, wer nicht so denkt wie wir, muß ver-rückt sein, liegt jedem Gemeinwesen nahe! Mancher Gemeinschaft genügt es, wenn sich Teilnehmer überhaupt

nicht äußern. Die chinesische Falon-Gong-Bewegung bringt das Regime durch versammeltes Schweigen zur Weißglut.

***

Eine alte Dame, die fortwährend im Keller unter ihrer Wohnung Geräusche hörte, wurde, da mehrere Untersuchungen durch den Hausmeister und die Polizei ohne Ergebnis geblieben waren und sie sich schließlich aus lauter Angst an den Bürgermeister gewandt hatte, in eine psychiatrische Anstalt gebracht und wegen Alterswahnsinn behandelt. Die Behandlung wurde auch dann nicht abgebrochen, als der Nachmieter, ein Biologe, einen Dachsbau unter der Wohnung nachweisen konnte. Weil, wie der behandelnde Arzt sagte, die Dame trotzdem wahnsinnig sei (Franziska Polanski in der Süddeutschen Zeitung am 25. Mai l99l).

Ein wahnkranker Konstrukteur, vom Heiligen Geist zu Messerstichen auf einen Priester ermuntert, wollte in der Hauptverhandlung mit einem Meßgerät beweisen, der Heilige Geist habe fünf Volt. In einem anderen Fall war eine Wahnkranke überzeugt, in ihrer Handtasche Jesus Christus zu transportieren. Beides klingt nicht überzeugend, aber das Gegenteil ist auch nicht beweisbar! Eine staatstragende Religion behauptet, der Heilige Geist sei männlich, ohne sich dem Vorwurf einer Wahnerkrankung auszusetzen.

Im Unterschied hierzu ist allerlei individueller und kollektiver Alltagswahn leicht nachweisbar. Auf ein paar ver-rückte Gedanken, die Irre äußern, sollte es nicht mehr ankommen! Trotzdem werden Wahngedanken immer noch chemisch, mechanisch oder elektrisch entsorgt. Ungeachtet ihrer teuren Behandlung ändern diese Gedanken aber nur kurzfristig ihre Umlaufbahn und kehren in falsch verstandener Dankbarkeit regelmäßig wieder.

Es ist an der Zeit, die Zweiklassengesellschaft Normaler und Irrer abzuschaffen, die Denunzierung des Wahnsinns zu beenden, das Recht auf Wahn in die Verfassung aufzunehmen und psychiatrische „Behandlungen“ zu ächten. Die eifrig vermessenen Gehirnströme bergen ein Konfliktpotential, das im inneren Erleben ebenso explosiv ist wie atomare Kettenreaktionen und sollten darum weder mechanisch, chemisch noch elektrisch bearbeitet werden dürfen.

***

Mit der Vertreibung aus dem Paradies des Unbewußten endete die Traumzeit der Menschheit, begann die Dämmerung des Bewußtseins. Durch Spaltung der bewußten von der unbewußten Welt wurde Lebensenergie frei, die negativ besetzt wurde. Das ist

der Stoff, aus dem Wahnsinn gemacht ist, die destruktive Kraft, die alle großen Religionen nach Erlösung suchen läßt.

Nur ernsthafte Beschäftigung mit solchen negativen Kräften kann diese Spaltung befrieden, eine bewußte und verantwortliche Lebensführung ermöglichen, vielleicht ein bewußtes Paradies schaffen. Kaum jemand, der, bei aller scheinbaren Hektik, nicht schlafwandlerisch, aufgezogen, automatisiert durchs Leben läuft. Die Fahndung nach den Ursachen destruktiven Wahnerlebens ist nicht einfach. Sie wird blockiert von einer Instanz, die Freud in der Psychoanalyse „innerer Zensor“ nannte.

***

Wäre Wahn sinnlos, existierte er nicht! Er verführt nicht nur, destruktiv geworden, geisteskranke Meuchelmörder zu Bluttaten, sondern verzaubert das Leben und die Liebe. Weil aber heute niemand mehr etwas glaubt, was nicht wissenschaftlich bewiesen wurde, greifen wir auf Ergebnisse des Psychiatrischen Instituts der Universität Pisa zurück. Verliebtheit ist meßbar! Das Hormon Serotonin nimmt bei Verliebten um vierzig Prozent ab. Untersuchte Ver-rückte wiesen den gleichen Serotoninabfall auf. Liebe und Wahnsinn - aus demselben Stoff gemacht?

Eine Welt ohne Wahn wäre wie eine leere Fotografie, nur ein fades Abbild ihrer selbst. Die äußere Welt wird erst durch auf sie projizierten inneren Reichtum ein Gemälde, ansehnlich und lebenswert. Wie sollten Geschlechter und Generationen anders verbunden sein als durch irrationale Kräfte? Statt in beglückendem Zauber sind Mann und Frau, Kinder und Ahnen, Mensch, Tier und Pflanze allerdings seit Jahrtausenden destruktiv miteinander verkettet.

***

Selbst Psychiater haben wenig Vertrauen in die Normalität ihrer Mitmenschen, obwohl sie davon leben, nur Ver-rückte für nicht normal zu halten. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts verdächtigte C. G. Jung, Schweizer Psychiater und Mitbegründer der Tiefenpsychologie, seine Mitbürger latenter (verborgener) Psychosen. Für jede sichtbar gewordene Psychose soll es mindestens zehn unerkannte geben!

Vorsorglich gehen wir von einer psychotisch durchseuchten Bevölkerung aus. An Irren wird es nie mangeln, der Nachschub wechselt nur die Maske: gestern Onanisten und Homosexuelle, heute Manisch-Depressive und Schizophrene, morgen Atomphysiker und Gentechniker!

***

In Irrenhäusern behandeln die Ver-rückten die Irren, vielleicht ist es auch schon umgekehrt. Im Ergebnis macht das keinen Unterschied, da die mit Eifer betriebene Zerstörung des genetischen Gedächtnisses zur Heilung aller Erbkrankheiten Schritt hält mit äußerer Umweltzerstörung. Psychiatrische „Behandlungen“, gleich welchen Zeitalters, sind mit dem Geburtsfehler grenzenloser Dummheit behaftet! Schwere Neuroleptika und Elektroschocks werden Wahnsinn ebensowenig besiegen wie Schleudersitze und Käfige, Eisbäder und Hitzeschocks, Insulin und Radiologie, abgeschnittene Zungen und Chirurgie.

Heilung von Geisteskrankheiten setzt Geist voraus, ein Heilmittel, das offenbar nicht zur Verfügung steht! Die Gesellschaft wäre nicht in der Lage, weiter zu funktionieren, behandelte sie Wahnerkrankungen human. Um Wahnsinn überhaupt noch verwalten und beherrschen zu können, greift sie auf die oben geschilderten psychiatrischen „Behandlungsmethoden“ zurück!

***

Neue Erfindungen fügen sich lückenlos in die psychiatrische Behandlungskunst ein. Was dem Herzen recht ist, muß dem Gehirn billig sein, dachten sich Techniker und Psychiater und erfanden den „Hirnschrittmacher“, der uns demnächst ins Haus oder besser ins Hirn steht. Von der Wissenschaft angekündigt als „auf den ersten Blick utopisch“!

Utopisches können wir daran nicht finden, nur die filigrane Überarbeitung des Ladenhüters „Elektroschock-Therapie“. Erkennbar wird eine Langzeitperspektive: Jedes Gehirn weiß dank kleiner konditionierender Stromstöße wo es lang geht (konditionieren = durch Auslösereize bestimmte Reaktionen hervorrufen). Die kleinen grauen Zellen geraten nie mehr außer Tritt. Wer konditioniert und wer konditioniert wird, wissen wir auch schon!

***

Die Psychiatrie ist die Schande eines Jahrtausends! Ihre Negativkarriere ist beendet: ein bankrottes System, das nicht für, sondern von Wahnkranken lebt und diese gar nicht frühzeitig und langfristig genug aus ihrer gewachsenen Umgebung wegstehlen kann.

Niemand rüttelt erfolgreicher an der Saga von der segensreichen, helfenden Psychiatrie als sie selbst. Irrenhäuser besitzen die vollkommensten Aufzeichnungen eigenen Versagens. Sollten sie über einen Rest an Berufsehre verfügen, machten sie ihr Scheitern öffentlich!

Alter Volksweisheit entstammt das Sprichwort „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“. In naher Zukunft werden weder Narren noch Kinder Wahrheiten erzählen. Narren treibt die Psychiatrie letzte Ver-rücktheiten aus, selbst wenn sie nur darin bestehen, in einer Welt wie dieser kurzfristig die Orientierung zu verlieren. Kinder wird es nicht mehr geben, sondern Gen-Monster, in der Retorte gezeugt, von künstlich besamten Leihmutter-Kühen ausgetragen, mit Chemikalien-Milch vergiftet, durch Unterricht von der Wiege an verblödet und von der Fernsehmutter pseudo-intellektuell verbildet.

Der Schwund an Kindern und Narren ist nicht weiter problematisch! Kindereien und Ver-rücktheiten werden in einer für die gesamte Menschheit ausreichenden Weise an den Schaltstellen der Macht produziert, also dort, wo man die Orientierung längst verloren hat. Auf diese Weise können alle Bürger daran teilhaben!

***

Wahnsinn ist keine Naturkatastrophe, sondern hausgemacht! Bei nicht wenigen Naturvölkern, beispielsweise den im Einklang mit der Natur lebenden Indianern in Nordamerika, war Wahnerleben so gut wie unbekannt.

Man muß nicht ins andere Extrem verfallen, Wahnsinn verklären oder gar eine Glaubenslehre daraus machen, wie manche Religionsstifter. Destruktiv gewordenes Wahnerleben, das in Jahrhunderten und Jahrtausenden wuchs, braucht lange Zeit, um sich zurückzubilden; weniger lebensfeindliches Dasein vorausgesetzt.

Beschränkt sich die von Wahnkranken innerlich erlebte Realität auf Einzelpersonen? Handelt es sich um eine Welt, in die letztlich alle Menschen geistig-seelisch eingebunden sind und zu der nur Traum und Halluzination Zugang ermöglichen? Sterbliche können solche Fragen nicht beantworten, denn vom Wahnsinn wissen wir nicht viel. Aber daß diese Zeit aus jeder Perspektive getaumelt, aus jeder Vernunft gestürzt und aus jeder Gnade gefallen ist, das glauben wir!

Feuer, Wasser, Erde, Luft

(Kapitel 13/14)

Unbehütet, unbewacht

Götter haben der Menschheit das Feuer geschenkt. Es blieb unbehütet, unbewacht! Demagogische, religiöse, chemische und technische Brandstifter häufen Feuer fangende Brandherde auf. Kriegerische Flächenbrände, verheerende Anschläge, ruinöse Riesenunfälle, zu Tode ängstigende Großtechnik, brandgerodete Wälder, vernichtende Umweltkatastrophen sind die Folge.

Was brannte nicht alles: Hexen, Ketzer, Witwen, Juden, Kommunisten, Homosexuelle, Ausländer, Andersfarbige, Ungläubige... Kein Wunder, das Herz ist ein Organ aus Feuer! Zur Auflehnung sind Selbstverbrennungs-Proteste zu empfehlen! Allerdings ist die menschliche Brenndauer begrenzt. Seit Mitte der Neunziger Jahre wird auf das ergiebigere Rind umgestellt. Millionen BSE- oder sonstwie seuchenverdächtige Rinder werden getötet, mittels Kränen in Gruben eingelagert und verbrannt: Feuerstürme - Apokalypse pur! Wir treffen auf ein gesundheitliches, ein wirtschaftliches Problem. Ein moralisches scheint es nicht zu geben. Das Tier, das uns ernährt, die Kuh, manchen Kulturen das Symbol des Lebens schlechthin, geht in Flammen auf!

***

Immer wieder werden Brandkatastrophen beklagt! Einige Einzelergebnisse: Im Februar 1945 sterben 135.000 Menschen bei Luftangriffen, als die mit Flüchtlingen überfüllte Stadt Dresden Feuer fängt. In Hiroshima verbrennen im August 1945 bei einem Atombombenabwurf 200.000 Japaner. 1986 verglühen, auf Fernsehschirmen weltweit übertragen, sieben Astronauten 73 Sekunden nach dem Start ihres Challenger-Raumtransporters. Genauso ergeht es fast auf den Tag genau siebzehn Jahre später sieben Kollegen der Raumfähre Columbia auf dem Weg zurück zur Erde.

Ende 2000 sterben in Kaprun/Österreich 155 Menschen beim Tunnelbrand einer Bergbahn. In blinder Technikgläubigkeit war sie weder mit Nottür-Öffnungen ausgestattet, noch hatte man Feuerlöscher an Bord! Unterirdische Straßen und Trassen brennen in regelmäßigen Abständen: Gotthardtunnel, Tauerntunnel, Ärmelkanal-Tunnel, ICE-Tunnel...

***

Silvesterfeiern eignen sich besonders gut zum Feuerlegen! Etwa fünfzig junge Holländer verheizten sich Silvester 2000 in einer Diskothek in Volendam beim Zündeln mit Wunderkerzen. Ob Hotelbrand oder Neujahrsfeier, die Ergebnisse könnten schlechter sein! Meist sind die Notausgänge verschlossen, damit bei Bränden Unbefugte nicht von außen ins Feuer springen.

Rechtzeitig zum Neujahrsfest 2003 begrüßte die Europäische Union neue Mitglieder. Polen brachte sein ganzes Know-how zur Herstellung preisgünstiger Feuerwerkskörper ein. Schmuggel erschwinglich produzierter Silvesterkracher ohne Gütesiegel über die deutsch-polnische Grenze lohnt! Schon für 20 Euro können einem Kleinkind so viele Raketen und Knallfrösche unter die Kleidung gesteckt werden, daß es bei Gefahr nicht nur selbst, sondern samt Auto und Erzeuger in die Luft fliegt.

Feuerwerkskörper können auch gebündelt entsorgt werden! Ein unvergeßliches Feuerwerk veranstaltete Anfang 2000 die niederländische Stadt Enschede. Neben 100 Tonnen Feuerwerkskörpern explodierten das Herstellerwerk und ein zentraler Stadtteil. Ebenso kurze Wege vom Produzenten zum Verbraucher schätzte die peruanische Hauptstadt Lima. Unzählige Knallfrösche, Raketen und Kanonenschläge, mehrere Hundert Menschen und ein Teil der Altstadt flogen in die Luft.

In Straßburg brannten in der Neujahrsnacht 2001 unzählige Fahrzeuge. Kein Krieg, kein Protest, kein Unfall: Silvesterspaß pur für Jugendliche zwischen 15 und 25! Warum groß Geld ausgeben für Feuerwerkskörper, wenn diese schon geparkt sind? Ein würdiger Jahresabschluß! Pkws in Brand zu stecken, avancierte in ganz Frankreich zur Lieblingsbeschäftigung gelangweilter Jugendlicher. Jährlich gehen nahezu 20.000 Autos in Flammen auf.

***

Unterirdische Kohlebrände sind älter als die Menschheit! Im Innern des legendären „Burning Mountain“ in Australien brennt Kohle seit 5.000 Jahren. Blitze und Waldbrände setzen immer wieder Flöze nahe der Erdoberfläche in Brand. Seit Kohle gefördert wird, entzündet sich eindringender Sauerstoff auch in Bergwerken. Jedes Jahr verbrennen in den Lagerstätten Chinas, Indiens, Nordamerikas und Indonesiens 20 Millionen Tonnen des schwarzen Goldes, fast soviel wie Deutschland jährlich fördert. Allein Chinas Kohlefeuer werden verdächtigt, bis zu einem Prozent aller vom Menschen emittierten Treibhausgase zu produzieren.

Überirdisch rasen große Feuer lieber als Walzen über Wipfel hinweg oder wandern am Boden durchs Unterholz. Während die einen Feuer legen, erforschen die anderen, warum das gut funktioniert, zum Beispiel der Biologe Florian Siegert.

Der indonesische Diktator Suharto zeigte sich begeistert über die beabsichtigten Eingriffe ins Ökosystem des Torfwaldes. Eine Million Hektar dieser Fläche sollte dem Reisanbau weichen, obwohl der saure, nährstoffarme Boden kaum für Landwirtschaft und schon gar nicht für Anbau von Reis taugte. Ohne Entwässerung der Sümpfe hätte der Torfwald nie Feuer gefangen. Riesige Rauchschwaden verhüllten 1997 ganz Südostasien!

Auf Vorhaltungen hin versprachen die Wälder, die Öffentlichkeit künftig weniger zu beunruhigen und brannten 1998 vier Monate lang weitgehend unbemerkt auf Borneo. Dank dieser bislang weltweit größten Brände gelang es Indonesien zum erfolgreichsten Umweltverschmutzer der Erde aufzusteigen, jedenfalls was den Ausstoß klimaschädlicher Gase betrifft.

Gehören im australischen Busch Waldbrände zum ökologischen Kreislauf der Natur, ist auf Borneo ein Gebiet von der Größe der Schweiz gar nicht so leicht abzufackeln. Das geschlossene Laubdach des Regenwaldes hält darunter befindliche Luft feucht, die Bodenvegetation karg. Totholz und Spreu werden schnell zersetzt. Fallen nun Wald-Großgrundbesitzer, Forst-Technokraten oder andere Schädlinge ein, entstehen weit größere Feuerschäden als im unberührten Urwald. Je frischer der Einschlag desto verheerender das Ausmaß, denn wo das Laubdach Löcher bekommt, brennt Sonne hinein, trocknen Boden und von Holzfällern zurückgelassenes Restholz aus. Lichtliebende, schnellwachsende Bäume schießen auf. Nach einer Dürre brennt der Wald wie Zunder! Damit nichts schief geht, werden viele Brände vorsätzlich gelegt, um unrentabel gewordene Nutzwälder in Plantagen umwandeln zu können.

***

Waldbrände in den Weststaaten der USA, Sommer 2000: Keine Feuerwehr der Welt kann die Feuersbrunst mehr stoppen. Verfügbarer Schutz beschränkt sich auf vom Feuer eingeschlossene Zivilisationsinseln. Black Christmas (Schwarze Weihnachten) in Sydney 2001: Die Metropole ist von den schlimmsten Waldbränden seit Menschengedenken eingeschlossen, bis in ihr Zentrum bedroht, auf dem Landwege nicht mehr erreichbar. Ein Gleichnis?

Versiegende Brunnen

Wasserkreislauf

Auf den süßwasserarmen, vulkanischen Galapagos-Inseln betteln Darwin-Finken bei Besuchern um Trinkwasser und picken es mit spitzen Schnäbeln aus geöffneten Händen.

Wasser - welche Kostbarkeit! Man weint vor Rührung und zieht mit geläutertem Bewußtsein weiter.

Jahrmillionen funktionierte der Wasserkreislauf: Verdunstung, Kondensierung in Wolken, Niederschlag, Versickern im Boden, Wiedergeburt in Flüssen und Seen. Heute hält lediglich die zum Aussterben verurteilte Tierwelt Trinkwasser für wertvoller als Gold. Man braucht nur den Wasserhahn zu öffnen, um endlos Wasser zu entnehmen. Erstklassige Pumpen treiben Trink- und Brauchwasser bis auf Wolkenkratzerhöhe. Allerorten verzehren gefräßige Produktionsanlagen und gierige Privathaushalte Unmengen von Flüssigkeit. Wir fürchten, Irrigation (Bewässerung) sorgt für Irritation, wenn statt der Felder nur noch Megastädte begossen werden.

***

Wasserkreislauf begegnet uns zunächst als Wetter! Dieses wurde vom Menschen durch gewaltige Natureingriffe verbessert. Seither hat es, weit über seine Funktion als Regenmacher hinaus, Sonderaufträge wahrzunehmen. Honecker, ehemaliger Staatsratsvorsitzender der DDR, bestellte für seine öffentlichen Ansprachen grundsätzlich „Kaiserwetter“ bei der Vorhersage, also Sonnenschein, ganz egal was die Wetterkarten hergaben, damit er nicht ohne Zuhörer auskommen mußte.

War früher das Wetter für rechtzeitige Aussaat und Ernte von Bedeutung, steht heute das Konjunktur- oder Reiseklima im Vordergrund. Bevor der Landwirt erfährt, ob es örtlich Nachtfrost gibt, kennt der Wirtschaftsreisende schon die Aussichten für eine ganze Woche New York-Aufenthalt, einschließlich des Mikroklimas in der Wall Street.

***

Gurgeln Wasserhähne traurig, wird zur Wiederbelebung in Wolkenkratzertiefe neues Grundwasser angebohrt oder wehrlosen Bauern in bis zu tausend Kilometern Entfernung für Landwirtschaft benötigtes Wasser abgegraben. Das ist konsequent: Wer verdurstet, kann nicht mehr verhungern! Besonders ungern verschmachten Toilettenspülungen und genießen deshalb absolute Priorität bei der Trinkwasserversorgung.

Wir dürfen es zwar nicht verraten, aber aus vielen Hähnen tropft gar kein Trinkwasser mehr. Nur ein knappes Drittel der Menschheit verfügt über sauberes Wasser! Das merkt niemand, weil der schweißtreibende Einkauf von Mineralwasser vornehm macht. Die Öffnung von Mineralwasser-Flaschen, gefüllt mit bestem Wasser aus adligsten Quellen, wird zelebriert wie die Dekantierung edlen Weins. Nicht ordinäres Leitungswasser rinnt die prüfenden Kehlen hinab, sondern das Reinste vom Reinen. Dabei war es viel praktischer, Wasser aus der Leitung zu zapfen! Leerguttransporte gelten hingegen als

unfein. Deshalb wird Mineralwasser einfacher Herkunft in Plastik verschweißt, das der Müllmann abtransportiert.

***

Obwohl Rinder im Schnitt kürzer leben als Autos, verbraucht ein ordentliches Rindersteak bis zur Schlachtreife auf dem Speiseteller etwa 20.000 Liter Trinkwasser. Vergleichsweise bescheiden nehmen sich da 200 Gramm Reis aus, denen nur ganze 400 Liter Wasser zugeschüttet werden müssen. Wasser, das zur Herstellung rinderwahnsinniger Steaks verbraucht wird, kann nicht mehr an umweltverachtende Autofabriken verfüttert werden. Würden die versoffenen Rinder von Grünfutterverzehr auf Reiskonsum umgestellt, wären wir einige Umweltprobleme los!

Die globale Vergiftung des Wassers war nicht so einfach, wie man heute glaubt. Das Herstellen eines einzigen Neuwagens verschlingt bis zu 400.000 Liter. Deshalb werden neue Autos nur in Ausnahmefällen produziert! Auf äußerste Langlebigkeit wird ebenso geachtet wie auf schonendste Produktionsverfahren. Altfahrzeuge werden gehegt und gepflegt, bei Krankheit operiert und zu langer Lebensdauer verpflichtet.

Die weltweite Wasservergiftung ist ohne Kleinkriminalität gar nicht denkbar! Manche Mitbürger sind unvorsichtig beim Umgang mit Altöl ihrer Kraftfahrzeuge, andere waschen gedankenlos Farbreste aus Malerpinseln und Dritte veranstalten Chemie-Grundkurse beim bloßen Geschirrspülen. Beginge die Industrie des Landes genauso viele Gesetzesübertretungen, Trinkwasser flüchtete noch heute in die Ozeane! Wir können ruhig schlafen, kein Liter verseuchtes Wasser erreicht die Gewässer. Nichts wäscht reiner als wasserrechtliche Einleitungsgenehmigungen, abgefaßt in bestechendem Juristendeutsch. Die beste Kläranlage könnte keinen vergleichbaren Reinheitsgrad erzielen!

***

Wir sind der Meinung, Pestizide haben im Wasser überhaupt nichts verloren. Immerhin liegt Deutschland mit einem zulässigen Pestizid-Höchstwert von 0,1 Mikrogramm klar vorne. Europa kann aber nur zusammenwachsen, wenn sich die Lebensbedingungen europaweit angleichen. Nun befürchten einige EU-Staaten bei Durchsetzung der strengen Pestizid-Richtlinie die Erkrankung ihrer Bevölkerung, die den ungewohnten Konsum unvergifteten Wassers nicht mehr verträgt.

Zum Glück gibt es Alternativen! Wird der Wasserschutz gelockert, passen sich Lebensbedingungen auch an. Für diese Lösung wirbt die europäische Chemieindustrie,

die jährlich knapp 314.000 Tonnen Pflanzenschutzmittel ausbringt. Müßten diese stattdessen direkt ins Meer gekippt werden, wären die Umweltfolgen katastrophal.

Das sahen hohe EU-Beamte ein und fanden heraus, daß der Quasi-Nullwert der Richtlinie bis zum Tausendfachen unterhalb der Gefahrengrenze angesiedelt war. Außerdem winken bei einer Lockerung der Bestimmungen zahlreiche neue Arbeitsplätze in der chemischen und biologischen Wasserreinigung. Vergessen wird freilich, daß man Pestizide essen, Geld aber nicht trinken kann!

***

Die intensiven Bemühungen zur Wasservergiftung durch Haushalte, Industrie und Landwirtschaft bleiben nicht ohne Konsequenzen. Regen, ein Symbol für Fruchtbarkeit, wird giftig und darüber so sauer, daß wir nicht nur Wälder und Felder, sondern auch unser Trinkwasser vor ihm schützen müssen.

Völlig respektlos verschont saurer Regen nicht einmal Geldadel, der sich in die schützende Schweizer Bergwelt zurückgezogen hat. Das Tessin wurde bekannt, als deutsche Arbeitnehmer fürchten mußten, die SPD nehme ihnen dort ihre Villen weg. Stattdessen gibt es viel dringendere Anliegen! Selbst in die heiligsten der irdischen Gewässer, die kristallklaren Kleinode der unberührten Schweizer Bergwelt, gelangen ganz gewöhnliche Schadstoffe niedrigster Herkunft.

Industrieansiedlungen, Müllverbrennungsanlagen, Heizungen, Autos und andere Dreckschleudern stoßen Stick- oder Schwefeloxide aus, die selbst hoch oben am Berg mit Wasser einen Bund fürs Leben eingehen. Dabei wird Säure freigesetzt, was in Ehen ja nicht so selten ist. In einigen übersäuerten Tessiner Bergseen ist seither keinerlei Leben mehr festzustellen. Versuche neuer Fischaufzucht mißlingen!

Solange nicht nachgewiesen ist, daß Verursacher des Dramas ein ganz bestimmter Fabrikschlot eines ganz bestimmten Industriebetriebes eines ganz bestimmten Gebietes eines ganz bestimmten Landes ist, können wir keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Umweltverschmutzung und Säure in Bergseen erkennen. Im übrigen war die Befischung der Hochgebirgsseen immer mühsam, unrentabel und ohne nennenswerte volkswirtschaftliche Größe.

Vom Berg zurück ins Tal: Die Bewohner langweiliger Ebenen können aufatmen und müssen glücklicheren Bergbewohnern die abwechslungsreichere Landschaft nicht mehr neiden. Durch übermäßige Wasserentnahme fällt der Wasserspiegel, was wieder ursächlich ist für Absenkungen der Erdoberfläche. Häuser bekommen Risse und stürzen

langsam aber sicher ein. Bis zum vollständigen Einsturz sollte die Bebauung neu entstehender Schluchten zurückgestellt werden.

***

Eure Sorgen möchten wir haben, sprachen die Entwicklungsländer und lassen heute schon vier Fünftel aller Krankheiten durch verseuchtes Wasser übertragen. Fünf bis zehn Millionen aller jährlichen Todesfälle werden mit verunreinigtem Wasser in Verbindung gebracht, was Cholera, Malaria oder Dengue-Fieber vor dem Aussterben schützt. Wir befürchten eine so drastische Dezimierung der Bevölkerung, daß sich selbst die Führung von Wasserkriegen nicht mehr lohnen wird. Vorsorglich wird die Einwohnerzahl vieler Dritte-Welt-Länder aufgestockt. Einer Faustregel zufolge steigt mit der Verdoppelung der Bevölkerung in Dritte-Welt-Metropolen die Umweltverschmutzung um das Fünf- bis Zehnfache.

Die wachsende Bevölkerung benötigt für die Landwirtschaft in trockenen Zonen viel Wasser. Das führt einerseits zur Absenkung des Grundwasserspiegels, während andrerseits Ackerland durch Überwässerung zur Salzsteppe verkommt. Wird nichts unternommen, leiden in 25 Jahren ebenso viele Menschen unter Wassermangel, wie derzeit auf unserem Planeten leben.

***

Am Rande des riesigen Salzsees Schott el Djerid erreicht man die tunesische Stadt Tozeur. Sie verdankt Existenz und Wohlstand der Dattelpalme, die sich ihr Wasser mit bis zu 25 Meter langen Wurzeln aus dem Boden holt. Hitze läßt ihre Früchte süß, das Holz hart werden. Zum Dank wird die Umgebung der Salzwüste „Bled El Djerid“ genannt: Land der Dattelpalme. Neuerdings verliert die Palme ihren Spitzenplatz! Tourismus saugt Wasser noch tiefer aus der Erde: Schwimmbäder, Sprinkleranlagen, sprudelnde Brunnen, Wohlbefinden, Luxus...

Bereits Ende der Achtziger Jahre wurden riesige fossile Grundwasserstöcke bis zu 3.000 Meter tief unter dem Salzsee angebohrt. Blieben früher wenig Durchreisende, die kaum Quellwasser verbrauchten, für kurze Zeit, so lassen sich heute Touristen dauerhaft nieder und verschwenden Unmengen an Wasser. Je mehr von dem 40.000 Jahre alten Wasser entnommen wird, um so tiefer sinkt der Grundwasserspiegel. Tozeur wurde von teurer Energie abhängig, die ständig härter arbeitende Pumpen zu versorgen hat. Bis 2020 reicht das Wasser noch, dann versiegen beide Goldadern: Dattelpalme und Tourismus. Wie das aussieht, kann schon besichtigt werden, denn rund um Tozeur vertrocknen immer mehr Bäume. Nachdem es nur zweimal jährlich regnet, könnte es ein paar Jahre dauern, bis die Vorräte wieder aufgefüllt sind.

***

Wir können es kaum erwarten, ein abschließendes Schreckensszenario an die Wand zu malen: Wasser wird weltweit durch Überdüngung und Abwässer einen Verschmutzungsgrad aufweisen, der jedes ehrenhafte Spülmittel Reißaus nehmen läßt. Kommunale Wasserwirtschaftsämter werden statt landwirtschaftlicher Anwesen ganze Kontinente aufkaufen müssen, um trinkbares Wasser zu beschaffen. Ein Wettlauf um den kostbarsten aller Rohstoffe, um Trinkwasser, beginnt! Nur an Brauchwasser wird es nicht mangeln. Von der Schaffung isolierter Schmutzwasserkreisläufe ist jedoch abzuraten, da sich bereits der globale Schmutzwasserkreislauf schließt.

Alte Seen - neue Seen

Die Verlandung des viertgrößten Sees der Erde bereitet Rußland Kummer. Der Aralsee hat sich seit 1960 auf die Hälfte seiner Ausgangsgröße gesundgeschrumpft und ist biologisch so gut wie tot. Dem See zustehende Wasserrationen aus den Flüssen Amudarja und Syrdarja werden unzähligen Baumwollfeldern und Reisplantagen zugeleitet.

Die stetige Verkleinerung des Sees ist Gegenstand vorausschauender Planung. Von Feldern und Plantagen zurückkehrende Giftsuppen aus Pestiziden und Industrieabfällen sollen ihn nicht länger quälen. Aus Mitleid verbrauchen Mensch und Vieh der angrenzenden Regionen das verbliebene Seewasser.

Eine gute Tat folgt der andern: Das Wasser versalzt, die Fische sterben, der Fischfang wird eingestellt. Das absinkende Grundwasser zerstört Weideland, während dem See entstammende Salzauswehungen weit entfernte Äcker bedrohen. Der Wind bläst alljährlich Millionen Tonnen Gift- und Salzstaub aus der giftiggelben Wüste des trockenen Sees bis zum Kaukasus, Pamir und Himalaya. Die Uferbewohner hätten den blauen See längst vergessen, würden sie nicht vom Todeshauch häufiger Salzwinde und Sandstürme an ihr verlorenes Binnenmeer erinnert.

Kaum war der Aralsee verstorben, bemächtigten sich weltbankgestützte Projekte energisch seiner Rettung. Ist Trinkwasser erst gründlich vergiftet, gibt es keinen vernünftigen Grund, die Zerstörung fortzusetzen. Durch Wasseraufbereitungs-Anlagen bis zur Unkenntlichkeit verbessert, steht das erlöste Wasser nach seiner Sanierung wieder zur Verfügung.

Der Bau eines 2.600 Kilometer langen Kanals zu den sibirischen Flüssen Ob und Irtysch

soll den Verstorbenen endgültig zum Leben erwecken. Wir schlagen vor, ergänzend die Gletscher des Pamir- und Tienschan-Gebirges zum Schmelzen zu bringen oder mit der Sibirischen Eisenbahn Eisberge in den See zu kippen. Letztlich ist das aber nicht unser Problem, zumindest noch nicht!

Lebensnah denkende Bewohner der Region geben fatalistisch den Glauben an eine Rettung des Sees durch Menschenhand auf. Nur Gott kann den Aralsee retten, sagen sie und erzählen einander von einer geheimnisvollen unterirdischen Verbindung zum wasserreichen Kaspischen Meer. Nach der Legende wird der Wasserspiegel des Aralsees eines gottgegebenen Tages wie von Zauberhand getragen wieder emporsteigen. Das leuchtet uns weit eher ein als jede technische Lösung.

Der Zufluß Amudarja wurde wegen seiner unberechenbaren Wasserfluten früher „der Tollwütige“ genannt. Gewissenlose Verschüttung seines Wasserreichtums heilte ihn von der Tollwut und jetzt fließt er als gebändigte Chemie-Kloake durch die Steppe. Heilung von Geisteskrankheiten ist für behandelnde Ärzte immer mit Risiken für die eigene geistige Gesundheit verbunden. Die Tollwut des Flusses transzendierte zur Tollheit der Flußbeschwörer, sprich an der Zerstörung der Region beteiligten Forscher, Wissenschaftler und Technokraten.

***

Die Russen legen Seen nicht nur still, sie bauen auch neue. Auf einem Militärflugplatz nahe des Asowschen Meeres im Süden Rußlands neigten Flugzeuge zum Bettnässen. Sie ließen an unpassenden Stellen so viel Flugbenzin, daß sich in rund zwanzig Metern Tiefe ein etwa 20.000 Tonnen schwerer Kerosin-See ansammelte.

Der kleine See fürchtete sich dort schrecklich. Auch kleine Seen haben Eltern und der Kleine rief seine Mutter, das Meer, zu Hilfe. Natürlich können Seen nicht wirklich sprechen, sondern verständigen sich durch den Austausch von Flüssigkeiten. Vierzig bis fünfzig Tonnen Flugbenzin versickern jährlich ins nahegelegene Meer und verseuchen eine Fläche von fünfzig Quadratkilometern. Mutter Meer kam persönlich, um nach dem Rechten zu sehen. So wurde sie auf den kleinen See aufmerksam und schloß ihn in ihr Herz. Was für Menschen groß ist, ist für ein Meer klein. In stürmischer Liebe beißt sie Jahr um Jahr mehrere Meter Land von der Küste weg und soll sich nur noch 250 Meter von ihrem Kerosin-Liebling entfernt befinden. Nach der Wiedervereinigung werden viele Fische sterben, aber Mutterliebe siegt: Nicht nur Blut, auch Kerosin ist schwerer als Wasser!

Kampflos geben die Menschen ihren See nicht her, schließlich kostete seine Herstellung viel Geld. Sie begannen mit dem Bau eines Damms zwischen Meer und See und fingen

eiligst an, das gesammelte Flugbenzin zu fördern und zu verkaufen. Der Verfall der Erdölpreise Ende der Neunziger Jahre machte die Fördermethoden unrentabel. Der schützende Damm wurde nicht zu Ende gebaut. Bald ist der fluguntaugliche See bei Mama Meer zu Hause!

In Mosdok im Kaukasus war man klüger. Damit das ausgelaufene Flugbenzin das zweitausend Kilometer entfernte Meer nicht verseucht, wurde überflüssiges Kerosin von den Flugzeugen geschickt auf die Brunnen der örtlichen Trinkwasserversorgung verteilt. Natürlich wurden diese sofort geschlossen. Am Ende trinkt die Bevölkerung dem Flugverkehr noch das teure Kerosin weg.

***

Gott machte Kanada mit vierzig Prozent der weltweiten Frischwasser-Vorräte zum wasserreichsten Land der Erde. Lange passierte nichts. Im 20. Jahrhundert baute sich Nachfrage auf: Amerikaner errichteten riesige Städte in wasserarmen Wüsten. Asiaten vermehrten sich so erfolgreich, daß sie mit Ausschöpfen ihrer Brunnen nicht mehr hinterherkamen. Außerdem wurde der Verbraucher überzeugt, daß Klospülungen nur mit Trinkwasser funktionieren.

Angebot und Nachfrage auf dem Wassermarkt müssen nur noch zusammengeführt werden. Kanadische Trinkwasser-Exporteure wollen deshalb seit Jahrzehnten inländische Seen ausbeuten und das Wasser in Lastwagen oder Schiffe pumpen, um es vor Ort portionsweise zu verkaufen. Seit Jahren führen sie Krieg gegen Umweltschützer, die die Seen gerne dort lassen würden, wo sie sind: Fischbestände würden nämlich zerstört, Frischwasser-Deltas vernichtet, Feuchtgebiete ausgetrocknet, die Wassertemperatur erhöht und die Qualität verschlechtert. Riesige Staudämme müßten gebaut und weite Landstriche geflutet werden, damit Regenwasser die ausgeraubten Seen wieder halbwegs füllen könne.

Gott konnte nicht helfen, aber das nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA, das befand: Wasser ist ein Produkt wie jede andere Handelsware! Seither wächst der Druck auf Kanada. Bald kann kanadisches Wasser in amerikanischen Wüstenstädten verkauft, im bevölkerungsreichen Asien versilbert oder von wasserknappen Ölländern vergoldet werden.

Das kanadische Wasser gab sich patriotisch und entwickelte eine Abwehrstrategie. Es lernte bei ausländischen Stauseen, wie im Boden natürlich vorhandenes Methyl-Quecksilber im Wasser befindliche Bakterien in metallisches Quecksilber umwandelt und drohte damit, jeden aufgestauten See zu vergiften. Die Frischwasser-Exporteure warten zähneknirschend ab. Der Export giftigen Wassers lohnt erst, wenn sich die Menschheit

nicht mehr so konservativ durch Nahrung, Luftverschmutzung und chemische Erzeugnisse umbringt.

Wie vergifte ich ein Meer

Man sollte sich nicht der Illusion hingeben, wenigstens Meere lebten ewig. Selbst tote Meere sterben! Das Tote Meer ist gerade dabei. Mangels ausreichender Wasserzufuhr wurde es bereits sechs Meter tiefergelegt.

Während Flüsse und Seen relativ leicht zu vergiften sind, ist der Aufwand bei einem Meer beträchtlich. Erst größere Schiffe und vermehrte Gefahrengut-Transporte schufen Abhilfe. Der Laie denkt in erster Linie an Öl und spektakuläre Tankerunfälle. Grund hierfür ist die medienwirksame Inszenierung von Schiffsunfällen, bei denen das Ölungeheuer mit packendem Aufwand durch Abpumpen aus dem Rumpf oder Absaugen von der Wasseroberfläche erlegt wird. Damit die Unterhaltung nicht zu kurz kommt, fördern niedrige Strafen regelmäßige Wiederaufführungen des Dramas. Effektiver arbeiten Kapitäne, die im Rahmen von Kavaliersdelikten straflos jährlich siebzehnmal soviel Öl ins Mittelmeer kippen, wie beim schweren Öltankerunglück der Exxon Valdez in den Prinz-William-Sund floß.

Öl reist allerdings nicht nur per Tanker, sondern auch mit Abwässern. Obwohl es dort partout nichts verloren hat, läßt es sich in Flüsse einschleusen und schwimmt zum Meer. Jährlich gelangen rund 110 Millionen Liter Öl in die Ozeane vor Nordamerika, wovon „nur“ zwei Millionen von Tankerunglücken stammen.

Über die Weltmeere schippern Güter, mit deren Gefährlichkeit sich Öl nicht im Ansatz messen kann. Eine einzige Tonne Pestizide schädigt das ökologische Gleichgewicht eines Seegebiets im Ausmaß von 1.000 mal 1.000 Kilometern. Wer das Mittelmeer gründlich verseuchen möchte, der versenke lediglich ein voll beladenes Chemikalien-Schiff. Der Schaden wäre freilich geringer als erwartet. Die Fischbestände sind durch Umweltverschmutzung schon auf zwanzig Prozent verringert, vier von fünf Flußmündungen hoffnungslos belastet. An einem Drittel aller Strände müßten wegen dauerhafter Bakterien-Feste sofortige Badeverbote ergehen.

Weniger seegängige Mitbürger müssen nicht verzweifeln, sondern nur effektiv arbeiten! Ein Koffer voll Plutonium, bei einer Kreuzfahrt geschickt verloren, verdirbt einen ganzen Ozean. Für denkbare Großunfälle sind selbst Weltmeere zu klein konstruiert. Wer trotzdem Plutonium-Transporte organisiert? Ganz normal Ver-rückte!

***

Daß Seen oft keinen Abfluß haben, ist bekannt. Wenige wissen, daß Meere ohne Ausguß sind. Dieser wird spätestens dann vermißt, wenn das Spülwasser schmutzig wurde. Wir erstellen eine Hitliste für den biologischen Tod. 1. Platz: Das Schwarze Meer nimmt jährlich Millionen Tonnen ungeklärter Abwasser und Industrieabfälle auf, glaubt aber, rechtzeitig seinen winzigen Wannenstöpsel am Bosporus ziehen zu können. Das Kaspische Meer zeigt sich unentschieden, ob es sich lieber durch Ölverschmutzung oder Fäkalien umbringt (2. Platz). Die Großen Seen in Nordamerika erringen den 3. Platz dank großzügiger Einleitungsspenden von Chicago samt Großindustrie. Der undankbare 4. Platz geht gemeinsam an Nord- und Ostsee, in denen Giftgas blubbert.

Die militärischen Altlasten allein der Ostsee werden auf 300.000.000 Kilogramm Giftgasmunition geschätzt. Unsere Großeltern und Urgroßeltern verbannten nach den Weltkriegen überzählige Kampfstoffe auf den Meeresgrund. Diese arbeiteten sich über die Jahre ehrgeizig bis auf 25 Meter Tiefe herauf und bescheren Fischern immer häufiger hochtoxische Fänge. Da tröstet es wenig, daß an Land gezogener Phosphor fast so schön glänzt wie Bernstein. Viele Traumstrände der Ostsee werden Reisenden erst nach einer Lockerung der haftungsrechtlichen Bestimmungen im Reiserecht zugänglich.

Weit schwieriger als der Umgang mit Touristen ist die Handhabung gefangen genommener Giftgasmunition. Richtig, es wurde eine Kommission gebildet, in der gebildeten Leuten eine geniale Lösung aufstieß. Die ins Netz gegangenen Giftstoffe werden wieder ins Meer geworfen. Vielleicht kann man sie im nächsten Krieg wieder verwenden! Begründung: Die Entsorgung dieser chemischen Kampfstoffe verschlingt bis zum Tausendfachen der Herstellungskosten, was politisch nicht durchsetzbar ist. Wir hätten da auch eine Lösung im Sinn, nach dem Vorbild der Autoindustrie, die Altfahrzeuge zurücknehmen muß. Allerdings rechnen wir nicht mit der Zustimmung der Chemie und ahnen insbesondere Böses für die anstehende Bergung des im Meer schlummernden Atommülls.

Steigende Wasser

Wasser der Moderne besitzt zwei Aggregatzustände: Überschwemmung und Dürre. Ist ein Land groß genug, treten sie gleichzeitig auf! Während im Sommer 2001 Südchina Flutopfer meldete, erlebte Nordchina die schwerste Dürre seit einem Jahrzehnt. Fast 400 der 668 chinesischen Städte waren betroffen. Wassermangel hat alljährliches Hochwasser als Chinas größtes Problem abgelöst. Die Peking-Universität warnt vor einem Zeitalter der Dürre!

In ihrer Not schießen die Chinesen Silberjodid (anorganisches, aus Silber und Jod

bestehendes Salz) in die Wolken, um ein paar Tropfen Wasser auszuwringen. Mit dieser Chemikalie machen die Amerikaner seit mehr als fünfzig Jahren Regen. Sie soll die Menge um zehn bis zwanzig Prozent erhöhen. Gut möglich, daß sie dann woanders fehlt! Deshalb denkt Wasserbau-Vizeminister Zhang an die Zukunft und arbeitet an seinem Lieblingsprojekt: ein gigantischer Kanal, der Wasser vom flutgeplagten Jangtse zu den Städten und Bauern des Nordens umleitet. Der Bau soll 2002 beginnen. Hoffentlich läuft dabei nicht der neue Jangtse-Riesenstausee aus!

***

Manche Zeitgenossen unter uns glauben, die Natur habe weder Seele noch Verstand und sei darum unfähig, sich dem Menschen anzupassen. Weit gefehlt! Die Natur lernt im Sauseschritt in großen Zusammenhängen zu denken, in schlagkräftigen Einheiten zu marschieren und verhält sich zunehmend wirtschaftlich. Es regnet nur zweimal jährlich, dann aber gründlich. In den Bergen schneit es alle fünf Jahre, allerdings ausreichend. Sommerwärme erfreut uns kurz und schmerzvoll als Hitzewelle. Stürme verbrauchen sich nicht in nutzlosem Kleingeplänkel, sondern gehen selten, aber gehörig zur Sache. Die Zwischenräume werden mit Mischmaschwetter, bislang als Aprilwetter bekannt, gefüllt.

Mit diesem zeitlichen Ablauf sind wir unzufrieden! Wir gestatten uns erneut eine urheberrechtlich geschützte Anleihe bei Karl Valentin und bringen Ordnung in die Angelegenheit: montags Sonne, dienstags Regen, mittwochs Schnee, donnerstags Sturm... Oder besser: im Januar Sonne, im Februar Regen, im März Schnee... Noch besser: in diesem Jahr Sonne, im nächsten Regen... Zweifellos läßt sich das neue, von Hand gemischte Klima so leichter bearbeiten.

Vielerorts kann es bereits besichtigt werden! Poeten, denen in England der Himmel schon vor Jahren zu dunkel war, können froh sein, nicht im 21. Jahrhundert Gedichte schreiben zu müssen. Die Regenmengen erreichen Rekordhöhen! Von März 2000 bis Februar 2001 erlebten die Briten die nässeste Wetterperiode mit den höchsten Flutständen seit Menschengedenken.

Großbritannien wollte seinen ungläubigen amerikanischen Freunden beweisen, daß das Klimamodell einer sich durch Treibhausgase erwärmenden Welt stimmt: stärkere Stürme und mehr Regen, da die Atmosphäre mehr Feuchtigkeit speichern kann. Die hartnäckigen Briten, die sich sogar Hitlers Eroberungsfeldzügen erfolgreich widersetzten, fixieren ihr neues Feindbild: In flutbedrohten Regionen darf nicht mehr gebaut werden! Wir fürchten, langfristig wird halb Großbritannien unbebaubar. Zur Schadenfreude besteht kaum Anlaß, zumindest im übrigen Westeuropa, das seine Siedlungspläne gleichfalls drastisch reduzieren muß.

Obwohl England seit dem gewonnenen Falklandkrieg im Frühjahr 1982 nicht mehr viele Freunde in Argentinien hat, nahmen die Südamerikaner Anteil am englischen Kummer und bezeichneten die weitläufigen Überschwemmungen ihrer Pampas im Oktober 2001 als die schlimmsten seit dem Beginn von Aufzeichnungen. Das glich das Wetter andernorts aus. Der süddeutsche Herbst 2001 war zu trocken und bescherte den wärmsten Oktober seit 220 Jahren, dem Beginn der Führung von Wetterkarten. Die Durchschnittstemperatur von 13,5 Grad überraschte selbst hartgesottene Klimatologen als „sensationell".

***

Im November 2001 kamen in Algier bei sintflutartigen Regenfällen über siebenhundert Menschen ums Leben. Die Wassermenge eines ganzen Monats ging in wenigen Stunden auf die Hauptstadt Algeriens nieder. Eine monatelange Dürreperiode mit drastischen Wasserrationierungen war vorausgegangen. Nur an jedem dritten Tag gab es Wasser. In allen Moscheen des Landes betete man um Regen...

In Südtexas wurde die Trockenheit des letzten Jahrzehnts so dramatisch, daß die Gebete noch leidenschaftlicher ausfielen. Farmer flehten um Unwetter oder gar regenreiche Hurrikans!

Ende 2001 genehmigte sich die kanarische Insel La Palma 90 Liter Regen pro Quadratmeter innerhalb von zwei Stunden. Das Dreifache der üblichen November-Regenmenge machte aus ihr in kürzester Zeit ein Notstandsgebiet. Alte Menschen konnten sich nicht erinnern, daß ihre Häuser jemals unter Wasser standen.

Die Nachbarinsel Teneriffa wartete Ostern 2002 mit einem Unwetter auf, das die übliche Jahresdosis von 224 Litern Wasser binnen vier Stunden über der Hauptstadt Santa Cruz ausschüttete. Obwohl die Bewohner von der Stadtverwaltung verpflichtet wurden, in ihren Häusern auszuharren, zogen nicht wenige lieber aus, da dieselben entweder unbewohnbar geworden oder vollständig verschwunden waren.

Wochen später fielen im schweizerischen Locarno innerhalb von 24 Stunden 384 Liter Niederschlag, doppelt so viel wie normalerweise im ganzen Monat Mai. Obwohl der Regen wegen großer Trockenheit und akuter Waldbrandgefahr dringend erwartet worden war, hielt sich die Freude verständlicherweise in Grenzen.

Das bewährte Tandem „Dürre und Nässe" unternahm im Winter 2002 sogar Fernreisen. Monatelange Trockenheit begünstigte in Südwestaustralien ausgedehnte Buschbrände, die schließlich durch verheerende Regenfälle gelöscht wurden.

Im April 2002 überrollte eine Hitzewelle halb USA und brach alle bis dahin bekannten Wärmerekorde für diese Jahreszeit. Wo der zugehörige Regen geballt herunterkommen wird, war bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt...

Wer ungern ins Ausland reist, muß deshalb noch lange nicht auf interessante Wetterbeobachtungen verzichten. In der Rekordzeit von nur drei Tagen kletterte der Wasserstand der Donau Ende März 2002 auf absolut respektable Hochwasserwerte, schneller als je zuvor. Im westlichen Umland der Landeshauptstadt München luden Gewitterwolken Pfingsten 2002 in nur wenigen Stunden beachtliche 100 Liter Regen pro Quadratmeter ab. Das übertraf deutlich die Schlechtwetterleistungen in Berlin, wo die normale Mai-Regenmenge von 45 Litern in vergleichbar kurzer Zeit über der Bundeshauptstadt ausgegossen wurde.

***

Kaum jemand weiß, wo Nikumaroro, ein kleines, auf keiner Landkarte eingetragenes Pazifikatoll, liegt. Bald braucht es niemand mehr zu wissen! Nikumaroro befindet sich, wie Tausende anderer Inseln im Pazifik, nur wenige Zentimeter über und schon bald mehrere Zentimeter unter dem Meeresspiegel. Bewohner des Südseestaates Tuvalu bereiten sich wegen steigender Wasser und heftigerer Stürme bereits darauf vor, ihre Atolle als Klimaflüchtlinge aufzugeben. Mehrere Kleinstaaten im Südpazifik sprechen von vorsätzlichem Klimamord. Die Regierungschefs der acht kleinsten Atoll-Länder wollen zu Umweltkiller Bush reisen und um Gnade flehen. Klüger wäre die Einladung des Präsidenten auf ein Atoll, das vor Freude über den Besuch gleich mit ihm untergeht!

Aus der Sicht der Kontinente neigen die Ozeane seit Jahren zum Überlaufen. Weltmeere denken positiv und weisen auf neue Badestrände und zusätzliche Schiffahrtsstraßen hin. Die Ursachen zunehmender Niederschlagshäufigkeit sind vielfältig. Wir zitieren mit freundlicher Genehmigung der Weltbank das Projekt „*mehr* Wasser für das *Meer*“: Ein Quadratmeter Regenwald speichert 25 Liter Wasser. Mit der Vernichtung der Wälder fließt es wieder seinen rechtmäßigen Eigentümern, Wolken, Meer und Ozean, zu. Bewässerungsprojekte für Trockengebiete sorgen dafür, daß Seen und unterirdischen Vorkommen entnommenes Wasser zwar in Umlauf kommt, nach Benutzung aber selten den ursprünglichen Inhabern zurückgegeben wird. Wasser speichernde Auenlandschaften werden versiegelt und Regen wird bei zunehmender Klimaerwärmung nicht mehr als Schnee gebunden. Abschmelzende Polkappen und auftauende Gletscher runden das Programm zur wunderbaren Wasservermehrung ab.

Beachtliche Süßwassermengen werden umverteilt! Aufgeweckte Buchhalter finden Wasserreserven nicht mehr im Anlage-, sondern im Umlaufvermögen. Zweifler verweisen

wir auf die Überprüfung der Konten „Niederschlagsmengen“ und „Verdunstungstätigkeit“. Der Laie erkennt die Vorgänge nur in der abendlichen Wetter-Show des Fernsehens: Die unterhaltsam moderierten Wolkenwirbel vergrößern ihre konzentrischen Kreise von Jahr zu Jahr um durchschnittlich mindestens einen Bildschirm-Zentimeter!

Das hat ein Nachspiel: Vier Inseln der Malediven wurden steigender Wasser wegen bereits evakuiert und stehen als Urlaubsparadiese nicht mehr zur Verfügung. Durch das zusätzlich im Umlauf befindliche Regenwasser wird es am Himmel eng. Die Wolken verlieren die Orientierung und klumpen sich an unpassender Stelle so lange zusammen, bis ein günstiger Wind sie an irgendeiner Bergwand auspreßt. Im Oktober 2000 fielen an Steillagen der Südalpen innerhalb von 48 Stunden bis zu 600 Liter Regen: die durchschnittliche Jahres-Regenmenge von Paris! Betroffen waren nicht nur bescheidene Bergdörfer, das Wasser schnitt die italienische Großstadt Turin von der Außenwelt ab, samt Flughafen und anderen Verkehrsverbindungen. Das öffentliche Leben kam zum Erliegen. „Lieber so eins, als gar kein Wetter!“

***

Günstig ist es, ehrgeizige Ziele durch unterschiedliche Lösungsansätze zu verfolgen. Steigende Wasserpegel sind effektiver, wenn sie von Erdabsenkungen begleitet werden. Eine bewährte Methode ist der Abbau von Bodenschätzen. Im Tagebau wird die Erdoberfläche sofort, im Untertagebau langfristig durch Einsturz tiefer gelegt.

Besonders vorteilhaft wirkt sich die Tieferlegung der Landschaft durch übermäßige Grundwasser-Entnahmen aus. Einerseits gelangt das entnommene Wasser in Umlauf und erhöht den Weltmeeresspiegel, andererseits begünstigt die Absenkung der Erdoberfläche Überschwemmungen. Manchmal werden ganze Millionenstädte verschlungen. Mexico City geht seit vierhundert Jahren langsam unter. Die Catedral Metropolitana, größte Kirche des Kontinents, wird bald nur noch als Gruft zu besichtigen sein. Die siegreichen Spanier konnten mit Wasser nicht so sparsam umgehen wie die Azteken, und seither trinken sich die Mexikaner durch Konsum der Wasservorräte, auf denen sie sitzen, um Kopf und Kragen.

***

Die endlose Jammerei wegen Überschwemmungen sind wir leid! Jeder kann ihnen wetterwendige Seiten abgewinnen, wie jener Surfer auf der niederländischen Autobahn A2 bei Herzogenbosch, der die Gunst der Stunde nutzte und die überflutete Autobahn weiträumig besurfte. Kinder greifen die Gelegenheit beim Schopf und unternehmen auf den Straßenflüssen ihrer Städte ausgiebige Gummischlauch-Fahrten, wie im Februar 2002 in der weitgehend überschwemmten indonesischen Hauptstadt Jakarta.

Paddelfreunde machen das Hobby zum Beruf und eröffnen regelmäßige Fährverbindungen von einem Stadtteil zum andern.

Am Ende steigender Wasser steht die Aufhebung der Grenzen zwischen Süß- und Salzwasservorkommen. Das Leben kehrt zu seinen Ursprüngen zurück. Kleinmütigen Zeitgenossen empfehlen wir schon heute den Übergang zu einer amphibischen, im Wasser und auf dem Land lebensfähigen Existenzform.

Ein Klo geht um die Welt

Von allen zu Land wohnenden Lebewesen ist nur eines bekannt, das ins Trinkwasser pißt und kackt: der Mensch! Entweder direkt, beim Baden in Flüssen, Seen und Meeren oder indirekt, mit Hilfe einer bahnbrechenden Erfindung aus dem Jahre 1775, dem Wasserklosett: doppelt gekrümmtes Abflußrohr, englisches Patent. Herzlichen Glückwunsch dem Erfinder, leider nur posthum!

In Körperausscheidungen tummeln sich allerlei artengeschützte Krankheitserreger, die in kompostierten Exkrementen blutjung ihr Leben lassen müßten. Nun erfreuen sie sich einer steil ansteigenden Lebenserwartung im hellen Naß wasserverschwendender Schwemmkanalisationen. Bäche, Flüsse, Seen und Weltmeere werden mit Nährstoffresten, die eigentlich aufs Land gehören, überdüngt.

Als menschliche Ausscheidungen noch nicht chemisch vergiftet waren, nahmen Bauern den an Stickstoff und Phosphor reichen Nachttopfinhalt ihrer städtischen Kunden mit aufs Land. Kot, in seiner gegenwärtigen Erscheinungsform als undefinierbarer Klärschlammbrei, kann dem Boden, wie alle schwer abbaubaren Gifte in Haus- und Industrieabfällen, allenfalls als Sondermüll zugemutet werden.

Manche Landwirte sind nicht mehr bei Trost und ackern hochgiftigen Fäkalschlamm gegen Förder-Gnadenbrot aus Brüssel in fruchtbares Ackerland ein. Das Grundwasser wird kostenlos mitvergiftet. Wohl bekomm's, was irgendwann wieder auf solchem Land wachsen muß, und das vielleicht früher, als berufsmäßigen Ackervergiftern der Europäischen Union lieb ist!

***

Warum, so dachten Bewohner der Ersten Welt, sollen nur wir, die wir doch so entwickelt sind, in industrieller und organischer Pisse und Scheiße baden? Damit auch die Dritte Welt jeden Fluß, jeden Binnensee bekackt und Trinkwasser in Jauche verwandelt, geht seit Jahrzehnten nicht nur ein Lied, sondern ein Wasserklo um die Welt.

Während langfristig ein weltweites Gleichgewicht an Wasserverseuchung hergestellt wird, unterscheidet fehlendes Geld für Kläranlagen die Dritte Welt von der Ersten. Der Ausscheidungs-Software wurde die fehlende Kläranlagen-Hardware vorenthalten! Außerdem steht Entwicklungsländern weit weniger Trinkwasser zur Einleitung in die Kanalisation zur Verfügung. Deshalb röchelt es meist sterbend schön, wenn sie Toilettenspülungen drücken. Nun gehen diese mit westlichem Know-how beglückten Nationen den harten Weg der Toilettenkunde für Anfänger und lernen, was Cholera die generösen Exportweltmeister schon vor gut hundert Jahren lehrte: Seuchengefahren sind groß, wenn Hygienebemühungen klein sind!

***

Um den ehemals reinen globalen Wasserkreislauf endgültig in einen Schmutzwasserkreislauf zu verwandeln, bedürfte es einer weltweiten Sanitäraufrüstung mit WC-Naßzellen. Die Trennung in einen Trink- und einen Brauchwasserkreislauf würde überflüssig. Nachdem aber allein der Bau notwendiger Kläranlagen weltweit drei- bis viertausend Milliarden Euro verschlänge, nimmt die Weltbank Abstand von diesem Lieblingsprojekt.

Sonst nur für ökologisch sinnlose Projekte zu haben, fördert sie wieder Latrinen! Statt aufs Wasserklo wird die Dritte Welt auf den guten alten Donnerbalken gesetzt, der unter dem finanziell wohlklingenden Namen „Low cost sanitation (sanitäre Anlagen zu niedrigen Kosten)“ vertrieben wird. Wir staunen über diesen radikalen Kurswechsel! Vielleicht war der Weltbank die unauffällige Lösung des Überbevölkerungsproblems in Entwicklungsländern durch Einsatz von Wasserklo-Bakterienschleudern ethisch einfach zu anstößig.

***

Sollte es uns gelingen, mit der Weltbank zu fusionieren, setzen wir auch die Erste Welt wieder aufs Plumpsklo. Dieses müßte man gar nicht mehr so rückständig wie früher benutzen, sondern könnte höchst modern, wie im Jumbojet oder Hochgeschwindigkeitszug, jede Menge Kompostdünger in eine Komposttoilette scheißen, entsprechende Entgiftung der Ernährung vorausgesetzt. Ein im Keller befindlicher Unterdruckbehälter saugte mit nur einem Liter Spülwasser und angenehm schlürfenden Geräuschen die Exkremente aus der Kloschüssel. Eines Tages vermissen die noch immer unterirdisch zur Kläranlage driftenden Industrie- und Haushaltsabfälle ihre verschollenen Klopartner so sehr, daß sie auf mehr Reinlichkeit achten. Dann baden wir wieder in sauberen Gewässern und verfügen über reines Trinkwasser!

Vom Himmel hoch

Vom Himmel stürzende Eisbrocken häufen sich, werden größer und größer. Hagelkörner vom Umfang eines Tennisballs und mehr sind die grobkörnige Vergeltung für die Verschmutzung der Luft. Am Himmel hoch ist es ziemlich kalt. Kleine Schmutzpartikel aus dem Flugzeug-Auspuff genügen als Ausgangsmaterial zum Bau von Eisklumpen.

Die Analyse der eiskalten Findlinge bestätigte bei manchen Exemplaren einen lange gehegten Verdacht: tiefgefrorene Fäkalien! Außer „Fliegenden Holländern“ ist nur wenig Schiffsverkehr am Himmel zu beobachten. Also werden hier Rückstände aus Flugzeugtoiletten verklappt! Weil Luftfahrzeuge laufend größer werden, verlangen wir vor der Entsorgung der Endprodukte wenigstens die Shredderung auf Murmelgröße.

Die Fluggesellschaften wiegeln ab: seltene Ereignisse! Wir beherzigen lieber den Rat des Münchner Volksschauspielers Karl Valentin. Er bat um die Vermittlung eines Bergwerk-Stollens als Heimstatt, um vor dem Einschlag von Meteorsteinen sicher zu sein. Der überraschte Häusermakler meinte, Meteore seien doch höchst selten. Valentin mit unwiderstehlicher Logik: „Hier geht mir Sicherheit vor Seltenheit!“

Der bleiche Tod

Nicht die tagtäglich erneut geretteten Regenwälder werden das erste kollektiv geopferte Naturgut höchster Bedeutung sein, sondern die einzigartigen Korallenriff-Oasen inmitten lebensfeindlicher Ozeanwüsten. Korallenriffe, die artenreichsten Ökosysteme der Erde, wachsen alle 200 Jahre um etwa einen Meter: ein bemerkenswertes Naturangebot zur Landgewinnung für meernahe Regionen, denen die Klimaerwärmung „Land unter“ beschert! Leider sprechen gute Gründe dagegen, daß die Erhöhung der Riffe mit der zunehmenden Küstenflutung Schritt halten wird. Beide Phänomene hängen eng zusammen! Der Treibhauseffekt, den intensive Landwirtschaft mitverursacht, führt einerseits zu Gletscherschmelze und Anstieg des Meerwasserspiegels, andererseits liquidieren die damit verbundene Erwärmung und Überdüngung des Meerwassers die tierischen Berufsbaumeister der Korallenriffe.

Könnte man nur Ozeanen große Warnschilder mit dem Hinweis „Füttern verboten“ umhängen, wie Käfigen in Zoos, in denen wenige Tiere vor zu vielen fütterungswütigen Besuchern zu schützen sind. Nährstoffe, mit denen intensiv bewirtschaftete Äcker tagtäglich Meere und Ozeane mästen, werden zur ultimativen Bedrohung der Korallenriffe. Was erbarmungsloser Überfischung, gedankenloser Ölverschmutzung,

gefräßigen Seesternen, rücksichtslosen Tauchern und korallenbrechenden Souvenirjägern nicht gelang, steht kurz vor seiner zerstörerischen Vollendung.

Die USA, unerschrockener Vorreiter bei der Lösung kniffliger Umweltprobleme, ruinierten bereits in den Sechziger Jahren die Riffe in der Kaneohe Bay von Hawaii. Düngemittel führten zu gut genährten, üppig wuchernden Grünalgen, die die Riffe regelrecht erstickten. Diese punktuellen Zerstörungsbemühungen gelten seit der Klimaerwärmung als überholt! Salzwasser, über die kritische Grenze von 29 Grad Celsius hinaus erhitzt, treibt die für Entstehung und Erhaltung der Riffe unverzichtbaren Korallenpolypen in den Selbstmord.

Darüber werden die betroffenen Riffe vor Wut so blaß, daß sie sich, in vorbildlicher Trauerhaltung, über viele Jahre als Leichentuch des Ozeans verkleiden. Was einst als blühende Unterwasserlandschaft von einzigartiger Fülle bestaunt und bewundert werden konnte, kann künftig, grob vereinfacht, als bleicher Tod besichtigt werden.

Zum Trost zitieren wir einen bekannten Meeresforscher, der sich „ein endgültiges Aussterben der Korallenriffe, die es doch seit mindestens 450 Millionen Jahren auf Erden gibt, einfach nicht vorstellen kann, wohl aber, daß sie bald dort, wo es für sie jetzt noch zu kalt ist, zu finden sein werden, vielleicht sogar an den Küsten Europas“! Hier schließt sich der Kreis: Der Treibhauseffekt ist für die gnadenlose Rettung der Korallenriffe gerade aus umweltschützerischen Gründen ebenso unverzichtbar wie für deren fanatische Zerstörung. Nur die Erwärmung der Weltmeere garantiert passable Wachstumsbedingungen in Europa! Ein paar Jahrtausende könnten freilich vergehen, bis hier vergleichbare Korallen-Unterwasserlandschaften entstehen.

***

Obwohl die Riffe tun was sie können, schreitet manchem Land die Zerstörung dennoch zu langsam voran. Die erfrischend unkonventionell denkenden Franzosen versuchten Mitte der Neunziger Jahre vergeblich, durch unterirdische Atomversuche die Riffkrone der Insel Mururoa abzusprengen. Aufgrund des Mißerfolgs, wartet die südliche Welthalbkugel vergeblich auf radioaktive Waffengleichheit und ihr kleines Tschernobyl.

Bei so viel gutem Bemühen der Weltmächte in fernen Ozeanen, mag auch die Umweltzerstörung vor Ort nicht untätig bleiben und übt schon mal ein bißchen in heimischen Gewässern. Die Erfolge können sich sehen lassen! Während größere Fluß- und Seefische schon im letzten Jahrhundert keine Badegäste mehr störten oder gar die Schiffahrt zum Erliegen brachten, werden jetzt auch keine schmerzhaft pickende Großmuschelarten im Uferschlick mehr angetroffen. Der Abbau lästiger Laichplätze von Wasserbewohnern gelingt zufriedenstellend, die Verfärbung einheimischer Gewässer

durch giftgrüne Algen stimmt uneingeschränkt farbenfroh. Unter Wasser ist, ganz nach dem großen Korallenriff-Vorbild, bereits Trauer eingekehrt. Nur unauffälliger sind sie noch, die Schalenfriedhöfe auf dem Grund einheimischer Gewässer. Wer Totenverehrung ernst nimmt, der versenke dann und wann einen ausgedienten Fahrradrahmen, zusammen mit einem darin eingeklemmten, leicht zerbeulten Kochtopf. Unter Wasser wird vor diesem Erinnerungskreuz samt Heldenhelm der Zivilisation gedacht!

Wen der Anblick des Meeres nicht heilt

...fragt der Dichter und gibt keine Antwort. Wasser ist Anfang und Ende! Unser Körperwasser gleicht dem Wasser des Meeres. Sieben Zehntel des Erdballs teilen sich die Ozeane, sieben Zehntel des menschlichen Körpers bestehen aus Wasser. Wir sind eine salzige Träne im Ozean des Lebens! Die Weltmeere prägen uns, selbst wenn wir inzwischen auf sie oder besser in sie scheißen: fäkal, agrarisch und industriell.

Menschen lachen oder weinen Tränen und geben damit der Erde das Meerwasser zurück, aus dem alles Leben stammt – ein Lebenskreis schließt sich! Die Forschung, der nichts verborgen bleibt, weiß nicht nur wie wir weinen, sondern auch woher. Die Tränenflüssigkeit stammt aus einem Tränensee in Augennähe. Der Regisseur der jüngsten Titanic-Verfilmung zum erzielten Welterfolg: Völker haben nicht denselben Humor, aber sie weinen über die gleichen Tragödien!

***

Der Anblick von Meerwasser heilt zwar, trinken kann man es aber nicht. Wir grenzen an kein Labor! Uns genügt die Erklärung, Konsum von Meerwasser könnte unseren Körperhaushalt aus dem Gleichgewicht bringen. Ungefähr so sah das auch die Technik, die sich von Berufs wegen mit der Störung natürlicher Lebenskreisläufe befaßt.

Früh fand sie heraus, daß man Ozeane nur nach Entfernung des Salzgehalts trinken sollte. Rasch erfundene Verdunstungs- oder Verdampfungsverfahren behoben das Problem. Die Produktion von Trinkwasser durch Meerwasser-Entsalzungsanlagen verschlingt allerdings Unmengen an Energie. Trotzdem planschen seit Mitte des letzten Jahrhunderts zahlreiche Touristen selbst dann in chemikalienverseuchten Trinkwasser-Schwimmbecken, wenn das schönste Meer daneben steht.

***

Fallende Wasser hier - steigende Wasser dort. Wir richten den Blick nach innen: Das Meer des Unbewußten steigt höher und höher. Alle bedeutenden Menschheitssagen berichten von einer großen Flut. Die Sintflut sollte nach christlichem Verständnis als Strafe Gottes die sündige Menschheit vernichten. Forscher glauben eher an lokal begrenzte Überschwemmungen, die solche Legenden zum Leben erweckten. Die Überlieferungen könnten sich auch auf innere, massenpsychotische Phänomene beziehen, auf eine sintflutartige Überschwemmung aus dem Unbewußten. Diese spielte sich in den Köpfen der damals lebenden Menschen ab und wurde als furchtbare Katastrophe erlebt.

Wir drehen es einmal um: Vielleicht ist der wahre Sündenfall nicht die Bewußtwerdung der Menschheit, sondern die Schuld, die sie durch destruktive Verdrängungen ins Unbewußte auf sich lädt. Eine massenpsychotische Sintflut droht, wenn das seelische Weltmeer, unser kollektives Unbewußtes, den schmutzigen Menschheitsstrom mit seinem destruktiven Umgang mit allem und jedem, nicht mehr aufnehmen kann, ohne selbst unrein zu werden. Dann kippen die Pole der kollektiven Seele! Steigende Fluten überschwemmen die inneren Kontinente und mit ihnen alle feste Seelenlandschaft. Erst wenn die zerstörerischen Wasser der Psychose fallen, werden wieder Kontinente geboren, stabilisiert von neuen Seelenpolen.

Vergiftete Heimat

Nicht nur Wasser, auch Boden hat ein langes Gedächtnis! Naturkräfte waren einst heilig. Gottesfürchtige Landleute übten den Beischlaf in einer Ackerfurche aus, dabei um Fruchtbarkeit des Bodens betend. In unserer Zeit werden Wachstums-Befehle chemisch und mechanisch in die Erde gehämmert!

Auf kargen, grönländischen Inseln kratzten Bewohner jahrhundertelang in Felsritzen angeblasene Erde mühselig zusammen und schufen Äcker. Andere breiteten Seetang aus, gefahrvoll aus stürmischem Meer gefischt, um Erde zu gewinnen. Steinzäune schützten die knappen ebenen Flächen, auf denen armselige Kartoffeln angebaut wurden, vor dem Wind. Wieviel Achtung haben wir vor dem Boden, auf dem wir stehen?

Schlanker Staat, schlanke Aussaat

Dreifelderwirtschaft: Im ersten Jahr wird Wintergetreide angebaut, im zweiten Sommergetreide und im dritten Jahr, dem arbeitsfreien Sonntag des Ackers, nichts. Später wurden Äcker nach der Sechsfelderwirtschaft bestellt. Sie gönnte zwar keine Pause mehr, mutete aber noch keine Chemie zu. Zu viel Vernunft hält niemand aus! Im

20. Jahrhundert lasen die Böden in der Bauernzeitung, daß nicht nur die Industrieproduktion ständig steigt, sondern Läufer schneller laufen, Springer höher springen, Golfplätze häufiger kalben, Turbokühe mehr Milch geben und Kinder stündlich intelligenter werden. Die Äcker beantragten beim Landwirtschaftsamt mehr Leistung. Darüber freute sich die Agrarverwaltung und führte die Hochleistungslandwirtschaft ein.

Wie sie funktioniert, wußte der Staat auch nicht und schaute heimlich bei der Industrie ab. Wichtig ist eine Bündelung der Kräfte auf ertragreiche Produkte. Bis zehn kann jede Behörde zählen; also beschränkte man sich auf zehn Grundaussaat-Sorten.

Schlanker Staat, schlanke Aussaat: Die gewachsene Vielfalt der über Jahrtausende ausgereiften Kulturpflanzen wird zerstört. Bauern werden um autonome Lebensformen gebracht. Die sportlichen Bemühungen der Äcker sind nicht mehr zu unterlaufen. Mit dem Saatgut lokal unangepaßter, wenig erprobter Hochleistungssorten wird kurzfristig Marktüberlegenheit erreicht, langfristig aber die Vielfalt einer sicheren Ernährungsbasis zerstört. Beispiele von bitterer Verarmung und nagendem Hunger durch Beschränkung auf Monokulturen gibt es genügend.

In Indonesien verschwanden in den letzten 15 Jahren etwa 1.500 lokal angepaßte Reissorten. Ihr Erbgut, die Quelle für Neuzüchtungen, ging für immer verloren. Zum Ausgleich stammen 15 Prozent aller agrarrelevanten Reissorten von einer einzigen Mutterpflanze ab. Stirbt die Mutter eines Tages im Kindbett, ist die Katastrophe perfekt: Ein Drittel der Menschheit lebt vorwiegend von Reis!

Zu Zeiten, in denen sich der Mut zum Risiko an den Weltbörsen in nie da gewesener Weise austobt, gelten der Landwirtschaft selbst diese Konzepte als zu konservativ. Bauern sind längst nicht mehr die unverwechselbare Seele eines Landes. Die Landwirtschaft hat die ökonomische Berg- und Talfahrt bestiegen! Erdfrüchte werden Verführungen der chemischen Künste ausgesetzt, gentechnisch veränderte Nutzpflanzen ohne Netz und doppelten Boden ausgebracht. Nehmen wir, rein theoretisch, einmal an, Bodenbakterien mutierten durch gentechnisch veränderte Pflanzen zu gefährlichen, giftigen Bakterien, die den Boden immer weiter verseuchten, dann gliche dies der Kettenreaktion eines außer Kontrolle geratenen Kernkraftwerks.

***

Wir kommen zu den Bewirtschaftungsformen: Aus Schwertern wurden Pflugscharen. Rationell arbeitende Landmaschinenwaffen der dritten Generation reißen selbst zu Beton gewordene Äcker gnadenlos auf, beschießen sie unerbittlich mit Aussaat und kämmen das Gelände zur Erntezeit eisern nach Feldfrüchten ab. Stadt- und Landbevölkerung kommen einander näher in ihrer Liebe zu röhrenden Nutz- und Freizeitmotoren.

Schwere Traktoren verdichten die Böden, so daß Oberflächen-Wasser kaum noch eindringen kann. Die Probleme des dadurch verursachten üppigen Wasserabflusses und großer Trockenheit werden behoben, sobald die Landschaft insgesamt eingeebnet ist. Großflächige Jahrhundert-Überschwemmungen können die Böden dann wieder ausreichend durchfeuchten.

***

Mit jedem Jahr, das ins Land geht, geraten die Äcker weiter außer Atem. Wie japanische Arbeitnehmer, denen der Chef oft fünfzig Jahre lang auf eigenen Wunsch keinen einzigen Tag freigibt, dürfen sie sich nie erholen. Zu Tode geschwächt greifen die Böden zu Suchtmitteln. Um die erwartete Leistung zu erbringen, dopen sie sich mit Kunstdünger, mit industriell erzeugten, anorganischen Düngemitteln, die auch noch überdosiert und zum falschen Zeitpunkt ausgebracht werden. Das Verhängnis nimmt seinen Lauf!

Die gefütterten Pflanzen werden ebenso maßlos wie die auf Kunstdünger zurückgreifenden Nationen. Sie reichern sich bis zum Erbrechen an, werden aber immer anfälliger gegen Schädlingsbefall. Was sie beim besten Willen nicht mehr verzehren können, teilen sie brüderlich mit dem Grundwasser. Kunstdünger bedarf eben, wie der Name „Kunst“ sagt, hoher Fertigkeit im Einsatz, deren Fehlen wir betroffen beklagen.

Aufgrund dieser Vorwürfe begab sich Mineraldünger als Emission in die Luft und verschaffte sich einen Überblick von oben. Dort wird er als Distickstoffmonoxid (Lachgas) zum erfolgreichsten Ozonkiller dieses Jahrhunderts, zumindest für den Fall, daß die FCKW-Schleudern zur Vernunft kommen sollten.

Niemand wollte dem Mineraldünger glauben, daß er sich am Himmel so bedrohlich veränderte, bis die Emissionen ein Donnerwetter nach dem andern veranstalteten. Ihre Anwesenheit am Himmel führt zu Spannungen, die sich elektrisch entladen. Gewitter nehmen nicht nur an Zahl, sondern auch an Intensität zu. Wir danken der Landwirtschaftsverwaltung für die gezielte Subventionierung des Stickstoffkreislaufes und die dadurch geschaffene Touristenattraktion außergewöhnlich heftiger Gewitter.

Das neu geschaffene Ministerium zur gefahrlosen Bewältigung der Freizeit weist darauf hin, daß der Aufenthalt im Freien ohne Blitzableiter die Gesundheit gefährden könnte. Vielleicht überdenkt die Landwirtschaft noch einmal ihre Arbeitsweise, bevor sie auf freiem Felde hingerichtet wird. Der Volksmund weiß seit Menschengedenken, daß der Blitz Leute nie grundlos erschlägt!

***

Die Dünger-Konstrukteure hatten ferner die Feinabstimmung mit konkurrierenden Tieren und Pflanzen vergessen. Parasiten aller Art machten es sich auf den Feldern gemütlich. Das Feindbild ist einfach: Schädlinge sind Lebewesen, die der Wirtschaftsweise des Menschen nicht von Nutzen sind. Aus der Landwirtschaftszeitung erfuhren die leidenden Äcker von sagenhaften Erfolgen chemischer Kriegführung und lassen sich jetzt mit künstlicher Schädlingsbekämpfung verwöhnen. Die Faustregel lautet: Geschützte Produkte sollen nicht giftiger werden als die eingesetzten Pflanzenschutzmittel!

Wie wichtig Pestizide für die Ernährung sind, können wir in Kamerun studieren. Immer wenn eine Hungerkatastrophe über die Dritte Welt herfällt, setzt das eine internationale Hilfsmaschinerie in Gang. Neben Vertretern humanitärer Hilfswerke fliegen sofort Pestizid-Verkäufer in die betroffenen Länder und beraten diese, wie sie ihre Ernten künftig noch besser vergiften können. Die Finanzierung der Gifte übernehmen internationale Geberorganisationen, z.B. die Afrikanische Entwicklungsbank.

Kostet etwas nichts, wird besonders großzügig eingekauft! Kamerun hungert zwar immer noch, weigerte sich aber, die überflüssigen 225 Tonnen Pestizide aufzuessen, die seit 1997 ziemlich skandalträchtig herumlungerten. Die Hersteller wollten sie partout nicht zurück haben, um das Fettgewebe ihrer Bilanzen nicht zu schädigen. Zum Glück kam eine neue Hungersnot vorbei, mit ihr giftiger Nachschub. Um Lagerflächen für die neuen Pestizide frei zu bekommen, wurden die alten Gifte flugs kostenlos im Land verteilt und auf den Plantagen verarbeitet. Niemand sollte sagen, die Früchte würden nicht ausreichend geschützt. Ungeschützt waren schließlich schon die Bauern, die das Gift ohne Schutzkleidung mit Spritzgeräten verteilten. Viele wurden blind, manche starben!

Eine sichere Nahrungsbasis hat ihren Preis, den jeder zahlen muß! Organische Dauergifte verbreiten sich mit der Luftzirkulation über den gesamten Globus. In kalten Regionen fühlen sie sich besonders wohl. Am allerwohlsten jedoch fühlen sie sich im Blut und Fett von Robben, Walen und Eskimos, obwohl diese gar keine Feldfrüchte anbauen und daher keine Pestizide brauchen. Weltweit sollen 100.000 Tonnen verdorbener und unkontrollierter Pestizide herumliegen, die ungeduldig ihrer Konsumierung harren.

Wir denken grundsätzlich alles zu Ende! Während die agrarwissenschaftliche Elite die Böden noch fachmännisch mit Kunstdünger und Pestiziden ruiniert, erkennen wir bereits neue Perspektiven für die Arbeitswelt. Der intensiven Landwirtschaft folgt die kostenintensive Boden-Entgiftung. Jeder Forscher ist im Grunde seines Herzens Landmann. Die Böden werden wissenschaftlich beackert und alles wird genau ergründet: im ersten Arbeitsgang, wie man Äcker vergiftet, im zweiten, wie stark sie verpestet wurden und im dritten Arbeitsgang, mit welchen Giften sie entseucht werden können.

***

Konkurrierend wird Naturdünger der nächsten Generation entwickelt: bleihaltiger Klärschlamm! Das Mißverhältnis zwischen Klärbedarf und zur Verfügung stehenden Deponien ist offensichtlich. Wird der Klärschlamm nicht auf Feldern ausgebreitet, saufen ganze Landkreise ab.

Der neue Dünger weist einen beachtlichen Vorteil auf. Er kostet nichts! Landwirte bekommen sogar Geld, wenn sie ihn auf ihren Feldern ausbreiten. Selbstverständlich wird Klärschlamm vor der Verteilung sorgfältig auf Restgiftstoffe kontrolliert. Also, kein Grund zur Besorgnis! Und nun zum eigentlichen Wunder: Die daraus produzierten Ackerfrüchte sind durch und durch unbelastet, so die amtlichen Quellen.

Ein negativer Lebenskreis schließt sich: Intensive Landwirtschaft vergiftet Böden, verseucht das Grundwasser, verpestet die Luft und führt zur Überproduktion, die wiederum umweltbelastend vernichtet wird. Die respektable Leistung eines kollektiv geschlossenen Wahnsystems, das sich als völlig behandlungsresistent erwiesen hat. Seine Heilungschancen schwinden, da die Abschottung sogar noch zunimmt!

Kuhfladen mit Durchfall

Kuhfladen sind vielfältig verwendbar: bei Besteigung implodierende Tretminen, getrocknet begehrter Festbrennstoff in schweren Zeiten, bewährtes Düngemittel über Jahrtausende. Seit den Sechziger Jahren darf die Kuh nicht mehr produktiv tätig sein. Kuhfladen bekamen nach Einführung der Güllewirtschaft Durchfall!

Kuhmist wird nicht mehr mühsam auf Misthaufen befördert, sondern die Kühe scheißen ins Wasser wie wir. Der flüssige Stalldünger aus Harn, Kot und reichlich Wasser fließt durch Güllegräben in Güllegruben und wird auf Feldern ausgegossen. Seither liegt der Geruch von Kot über dem Land. Damit er besser riecht, nennt man Flüssigmist nicht beim Namen. Was der Luft rauchende Schlote und dem Wasser Industrieeinleitungen sind, ist den Böden Gülle.

Von welcher Perspektive aus wir unsere Agrarwirtschaft auch betrachten, sie zeigt sich immer wieder in ihrer ganzen Genialität. Gülle ist wegen ihrer Flüssigkeit weit besser als hausbackene Kuhfladen dazu geeignet, Grundwasser, Bäche und Flüsse zu verseuchen. Deshalb darf sie die Landschaft nur zu bestimmten Zeiten braun einfärben. Zum Schutz der Böden vor eindringender Gülle werden die Felder seit Jahrzehnten durch schwere Landmaschinen verdichtet. Zu lösen ist nur noch das Problem versauernder Böden und Wälder durch in die Luft gelangenden Ammoniak.

***

Selbst der nicht zu Gülle verarbeitete gute alte Kuhfladen ist nicht mehr das, was er einmal war. Wir studieren das an Exemplaren, die künstlerisch qualifizierte Kühe noch in die Landschaft setzen dürfen. Veterinäre, Tierproduzenten und Medikamentenhersteller erliegen immer häufiger den überzeugenden Argumenten eines von ihnen hierzu ins Leben gerufenen Bundesverbandes für Tiergesundheit. Kein Tier entgeht mehr seinem Wohlbefinden! Seit Pestizide, Antiparasitika und Antibiotika in Nutztieren Einzug gehalten haben, verrotten Kuhfladen nicht mehr.

Früher wurden sie einfallslos ansässigen Fliegenlarven, Würmern und Käfern serviert, die die leckeren Mahlzeiten zu schätzen wußten und in wenigen Wochen vernichtend verzehrten. Die hochgiftig gewordene Feinkost machte ihren treuesten Kunden den Garaus. Kuhfladen schmücken nun bis weit ins Folgejahr als unversehrt und unverzehrt gebliebene Kotgebilde Äcker und Wiesen.

Was man vorne in Tiere rein steckt, kommt hinten wieder raus! Da macht es keinen Unterschied, ob sich Kühe durch Hormon-Mast, Antibiotika-Gaben, Antiparasitika-Mansch oder Antiinfektiva-Kacke gesund rentieren. Neben einer wunderbaren Fleischmehrung kommt der Konsument in den Genuß kostenloser Nebenwirkungen. Impfungen werden überflüssig! Der Verzehr von zwei Pfund Rindfleisch genügt. Mittelschwere Erkältungen sind längst durch Genuß von Rinderbrühe heilbar. Leider werden nicht nur Bakterien gegen die eingesetzten Kampfmittel stetig resistenter, sondern auch der Endverbraucher gegen letzte Bedenken.

Einweg-Landwirtschaft

Manche glauben, im rechten Winkel die Kräfte zu erkennen, die die Welt im Gleichgewicht halten. „Der rechte Winkel ist gottlos“, klagt hingegen der Wiener Künstler Hundertwasser. Nicht, wenn man den Gott der Zerstörung anbetet! Schachbrettmuster der Städte und Felder stören uns weniger. Wahrhaft genial wirkt der rechte Winkel bei der Zerstörung der Rettungsanker der Menschheit. Die erste, den Regenwald von Ost nach West durchquerende Straße wirkt harmlos, die zweite kreuzigt ihn von Nord nach Süd. So gevierteilt ist die weitere Zerfledderung ein wahres Kinderspiel.

Jedes Urwaldviertel erhält eine eigene Ost-West- bzw. Nord-Süd-Tangente. In jedem der entstandenen Sechzehntel wird, wie gehabt, eine Verbindungsstraße von Ost nach West und Nord nach Süd trassiert. Ergebnis: Aus einem großen Urwald wird ein kleines Schachbrettmuster mit 64 Feldern, auf denen Bauern beliebig hin- und hergeschoben

werden können. Natürlich werden auch diese einzelnen Felder wieder in neue Schachbrettmuster aufgeteilt! Damit sich möglichst viele Interessenten am Schachspiel beteiligen können, werden solche Projekte von der Europäischen Union und der Weltbank unter wohlwollenden Namen bezuschußt: „Aufbau einer nachhaltigen Forstwirtschaft“, „Förderung des regionalen Transportwesens“, „Infrastrukturelle Maßnahmen für unterentwickelte Bezirke“, „Verbesserung lokaler Straßenanbindungen“...

Um die letzten, im Einklang mit der Natur lebenden Ureinwohner zu korrumpieren, werden feinfühlig Segnungen der Moderne vorgestellt: elektrisches Licht, Kofferradios, Kettensägen, eben alles, was im Urwald unverzichtbar ist. Umsonst ist der Tod! Zur Bezahlung dieser nützlichen Gegenstände sind Urwaldriesen zu fällen und Land zu kultivieren. Das hat den Vorzug, daß ortsansässiges Wild umzieht und Fleisch gegen Gemüse eingetauscht werden muß. Weitere Bäume sind zu fällen, neues Ackerland urbar zu machen. Freizeit wird knapp! Genügte früher ein Arbeitstag von drei Stunden, um den Lebensunterhalt zu sichern, ist man jetzt sechs Stunden beschäftigt. Sobald die 40-Stunden-Woche erfolgreich eingeführt werden kann, verleibt sich eine der vielen Fabriken, die sich immer häufiger im Urwald herumtreiben, die Amazonas- und andere Indianer ein.

***

Es können nur Einweg- oder Wegwerf-Gedanken sein, die zur Einweg-Landwirtschaft führten. Sie wird Kontinenten empfohlen, die noch über ausreichende Bewirtschaftungsreserven verfügen, etwa Afrika, Asien oder Südamerika. Um neues Ackerland zu gewinnen, braucht man dort nur den Regenwald brandzuschatzen. „Slash and burn farming“ nennt das der Engländer. Die durchschnittliche Humusschicht von zwanzig Zentimetern Dicke wird dann als Ackerland genutzt. In fünf bis zehn Jahren ist sie vollständig ruiniert! Rascher gelingt das nicht, da der Wind die aufgerissene Erde nicht schneller wegblasen kann. Ein paar Jahre weiden noch Rinder, anschließend wird der Boden weggeworfen. Der Urwald hat ihn wieder und wird nach ein paar Millionen Jahren erneut mit seinem einzigartigen Kunstwerk aufwarten: Baumriesen, die auf einer Humusschicht von zwanzig Zentimetern wurzeln und ihr schützendes Blätterdach über vielfältiges Leben stülpen.

Die auf diese Weise am heißen Amazonas entstehenden Rauchwolken können in der kühleren Antarktis besucht werden, zumindest sind sie dort bereits nachweisbar. Das belegt, daß die zugewanderten Europäer die Rauchzeichen-Verständigung der Einheimischen erheblich verbessern konnten. Mit der vermittelten Botschaft brauchen wir uns nicht auseinanderzusetzen. Die Rauchwolken teilen lediglich mit, daß die vom Feuer abgegrasten Flächen im Lauf der Zeit von der Sonne zu respektablen Wüsten fertiggebacken werden.

***

Nicht nur die Einweg-Landwirtschaft kostet Wälder das Leben! Wer ungenau recherchiert, glaubt Bauland sei knapp. Dabei ist es auf Kosten der Forstflächen beliebig vermehrbar, zumindest in ganz Südeuropa. Fehlen baureife Grundstücke, entzünden sich bei großer Trockenheit wunderbarerweise gerade dort Wälder, wo Bauland gesucht wird.

Tapfere Feuerwehrmänner setzen ihr Leben ein, damit nicht zu viele Baugrundstücke entstehen. Das könnte die Preise verderben! Wir werfen den Baulandspekulanten schlechten Stil vor. Statt Siedlungsflächen brandzuroden, hätte man sie zur Vermeidung von Buschfeuern und zur Gewinnung von Bauholz kahlschlagen können. Die Ausweisung als Bauland folgte als logische Konsequenz!

***

Betrachtet man, wie viele Wildpflanzen gesammelt werden können, wie reich der Früchtebaum gedeckt ist, wieviel Obst mit wenig Arbeit gedeiht, dann überlegt man, ob es richtig ist, die Erde überhaupt aufzureißen. Die furchtbaren Dust Bowls („Staubschüsseln“), die während der Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts riesige Landstriche in Amerika als Folge falschen Ackerbaus entvölkerten, lehrten, wie verwundbar die Erde ist. Vielleicht ist Ackerbau gar nicht heilig und übermäßige Kultivierung des Bodens eine unverzeihliche Verletzung der Erde, ja ein Fluch!

Rainforest-Cafe

Mein Auto fährt auch ohne Wald, weiß der mobile Zyniker. Sonnenhungrige freuen sich auf die schattenarme Welt nach dem Waldsterben. Freilich könnte der auf die Erde gefallene lange Schatten der Industriegesellschaft den Genuß trüben.

Weltweit gibt es nur noch sieben große, halbwegs unberührte Urwaldgebiete: in Amazonien, Zentralafrika, Nordamerika, Chile, im europäischen Teil Rußlands, in Sibirien und Südostasien. Bereits auf dem Umweltgipfel in Rio 1992 wurde beschlossen, den Resturwald zu schützen. Jeder kann seinen Beitrag leisten und Urwaldriesen zum Schutz vor weiterer Verfolgung als Möbel, Sperrholzplatten oder Zeitschriften bei sich zu Hause aufnehmen. Zehn Jahre nach Rio hat das Tempo der Regenwaldvernichtung erheblich zugenommen. Manche Länder subventionieren sogar den eigenen Untergang! Indonesien gab jüngst ein mehr als fünfmal so großes Gebiet wie Belgien für Holzindustrie und Landwirtschaft frei.

***

Mitten im brasilianischen Regenwald, wo noch vor wenigen Jahren Piranhas nach den Beinen unvorsichtiger Entdecker schnappten, schlägt ein Herz der Moderne. Die brasilianische Urwaldstadt Manaus zählt 1,5 Millionen Einwohner und erfreut sich besonderer staatlicher Fürsorge: Freihandelszone, Wolkenkratzer, sechsspurige Fahrbahnen, riesige Tankschiffe, röhrende Schnellboot-Motoren... Regenwald-Idylle pur!

Von internationalen Organisationen ermutigt, fördert Brasilien mit finanziellen Anreizen die Ausbeutung des Amazonasbeckens durch Minengesellschaften und Holzfirmen. Dieses Joint Venture von Internationalem Währungsfond (IMF), Weltbank, lokalen Banken, Politikern und Militärs vernichtete von 1970 bis 1990 nur zehn Prozent der Amazonas-Urwälder. Dagegen ist das Ergebnis an der Küste schon vorzeigbar! Die kläglichen Regenwaldreste wurden in Nationalpark-Museen zusammengekratzt.

***

Die brasilianische Regierung nimmt den Schutz des Regenwaldes sehr ernst! Wer zu Forschungszwecken einen Urwaldriesen benötigt, erhält nach sorgfältiger Bedarfsprüfung frühestens zwei bis drei Jahre später eine Fällerlaubnis. So lange mag nicht jeder warten! Am Schwarzmarkt kann schon am nächsten Tag der passende Baumgigant erworben werden. Dort bedienen sich selbst feinste ökologisch orientierte Forschungsunternehmen.

Den verbliebenen Urwald können die Amazonas-Indianer unmöglich alleine roden. Ausländische Holzkonzerne helfen gerne aus und erwerben Flächen bis zur Größe Hollands. Das machte aus der Holzindustrie einen der wichtigsten Arbeitgeber dieser Region. Unbelastet von wirtschaftlichen Holzgewinnungstechniken werden die Bäume meist mit museumsreifen Werkzeugen ermordet. Immerhin erreicht einer von achtundzwanzig das Sägewerk.

Bei Kettensägen-Massakern werden ganze Waldstriche, selten mit Erlaubnis, häufig mit heimlicher Duldung, auf der Suche nach verwertbaren Hölzern umgelegt. Insider bezeichnen dies als „Cut-and-run-Logging (Bäume umschneiden und abhauen)“! Offenbar das harte Gesetz des Urwaldes: Trotz weiträumiger Zerstörung werden nur wenige, kommerziell verwertbare Bäume entnommen, der Rest verdirbt; von gefangenen Tieren wird nur die Haut verwendet, das übrige weggeworfen.

***

Die Urbevölkerung konnte bislang nicht vollständig liquidiert werden. Noch überleben 200.000 Indianer eingeschleppte Krankheiten und blutige Kämpfe um Land. Nach einem

neuen Entvölkerungsmuster sollen sie künftig durch den Bau von Stauseen einfach aus zu erobernden Gebieten herausgeflutet werden. Bis 2010 werden siebzig neue Wasserkraftwerke fertiggestellt sein. Jedes Urwaldtier kann dann einen Stromanschluß beantragen.

Damit nicht weitere Stauseen in Auftrag gegeben werden müssen, wird begleitend an einer effektiveren Reduzierung von Mensch und Tier gearbeitet. Wo immer sie können, vergiften Goldgräber mit hochgiftigem Quecksilber die Umgebung, um Gold aus Erz zu lösen, das unglücklicherweise darum herum gebaut wurde. Ins Wasser gewaschen bedroht es Mensch und Umwelt, Tier und Pflanze, einschließlich der kühnen Digger.

Weit wirkungsvoller greifen Öl-Multis ein! Rohölförderung im Regenwald läßt immer mehr Teiche zurück, in denen sich das bei Unfällen auslaufende Öl und giftige Abwässer sammeln. Eine große, überwiegend vom Land Nordrhein-Westfalen kontrollierte Bank unterstützt sogar eine hoch über die Anden führende Pipeline, die künftig das im Amazonasbecken geförderte Erdöl zum Pazifikhafen Esmeraldas transportieren soll. Die Trassenführung durchschneidet sieben Naturschutzgebiete und führt mitten durch die erdbebenfreudigen Anden, vorbei an sechs aktiven Vulkanen. Das nährt die begründete Hoffnung auf weitere Ölseen. An der bereits existierenden SOTE-Pipeline liefen in den letzten drei Jahren bei 14 Unglücken knapp 20 Millionen Liter Rohöl aus.

***

Seit 1992 wurden weltweit 1,5 Millionen Quadratkilometer Urwald abgeholzt oder durch Brandrodung vernichtet – eine Fläche viermal so groß wie Deutschland. Alle zwei Sekunden wird ein fußballfeldgroßes Urwaldgebiet zerstört. „In zehn Jahren werden die Regenwälder Afrikas verschwunden sein!“ Das stand 1995 in der Zeitung. Vermutlich in einer schnellverderblichen Tageszeitung, zu der Regenwald umgearbeitet wurde. Wenigstens hätte man das Papier für ein Buch gegen das Waldsterben verwenden können! Um sicher zu gehen, daß sich der Sterbeprozeß nicht zu lange hinzieht, beschleunigt sich das Tempo der Abholzung alle paar Jahre um fünfzig Prozent, was manchen noch zu langsam ist. Deshalb finden wir zur Förderung des Holzverbrauchs immer häufiger im Briefkasten unaufgefordert zugesandte Werbekataloge in Telefonbuchbreite, die wir ungelesen in Müllcontainern entsorgen.

Wir beten ein Fortschritts-Vaterunser, geloben die absolute Priorität von Umweltschutz und erhöhen den Fleischimport! Weidefläche zur Fleischproduktion steht Entwicklungsländern durch Kahlschlag von Regenwäldern nahezu unbegrenzt zur Verfügung. Außerdem bestellen wir Tropenholz vom Feinsten! Warum sollte man bei der Einfuhr Skrupel haben? Selbst wenn man Möbel aus exotischen Hölzern wieder zu Bäumen zusammenbaute, lebendig würden sie nie mehr!

***

Eigentlich müßten wir den sterbenden Urwald bereits röcheln hören. Stattdessen lauschen wir fröhlichem Zirpen, Zwitschern, Heulen, Kreischen, Brüllen usw., perfekt imitiert im Regenwald der Rainforest-Cafes (Regenwald-Cafes). Die Erlebnisgastronomie plazierte einen einzigartigen Treffer! Früher war der Dschungel draußen, jetzt ist er drinnen. Selbst Südsee und tropische Strände sind umgezogen und nehmen in Erlebnisbädern Platz. Ob sich alle Urwälder in Rainforest-Cafes und Südseebäder retten können, wissen wir nicht.

Streng genommen hätte es der Substitution des Urwalds durch Regenwald-Imitate gar nicht bedurft. Der moderne Mensch schlägt sich durch ein Paragraphendickicht, um im Großstadtdschungel zu überleben, was nur gelingt, wenn er sich im Informations-Urwald orientieren kann. Entspannung findet er in Miniwäldern der Büro-Hydrokulturen, die vergeblich versuchen, die postmodernen Gaskammern vollklimatisierter Räume wiederzubeleben. Mit viel Unverstand und Energieverschwendung wird dort erbärmlich am Leben gehalten, was einst die verschwenderische Fülle der Natur üppig über das Land ausschüttete.

***

Das System hat einen kleinen Haken: Die Bewohner der Regenwälder können im rapide wachsenden Großstadtdschungel ebensowenig leben wie Großstädter in den drastisch schrumpfenden Urwäldern. Neben dem Sterben der Tier- und Pflanzenvielfalt findet mit der Vernichtung des Regenwaldes ein schleichender Völkermord statt. Während Mörder üblicherweise abzuurteilen sind, richten sie sich hier selbst. Atmen die Lungen der Erde nicht mehr, nehmen auch deren sanfte Mörder ihren letzten Atemzug.

Zukunft wird aus Ideen gemacht! Seit einigen Jahren denken die Industrieländer um. Natürlich nicht wegen sterbender Indios oder nach Luft ringender Bäume. Das begehrliche Auge weltweit agierender Pharma- und Chemiekonzerne erkannte die ausbeutbare Ressource des biologischen Reichtums von Regenwäldern, der bei weitem den Wert von Weideflächen, Tropenholz und förderbarem Erdöl übertrifft.

Ein zu einfacher Vorschlag wird gehandelt! Staaten, die noch ein paar Urwälder übrig haben, könnten gegen Schuldenerlaß zu deren Erhalt verpflichtet werden. Vielleicht vergrößerten sich die Regenwälder sogar wieder, würden Dritte-Welt-Länder dafür bezahlt.

Bis entsprechende Abkommen unterzeichnet werden, sind wir für jeden Beitrag dankbar.

Eine süddeutsche Brauerei verknüpft in ihrer Werbekampagne Bierkonsum mit Urwaldbefreiung auf fruchtbare Weise. Bis Mitte 2002 sollen 10 Millionen Quadratmeter (10 Quadratkilometer) afrikanischen Urwalds durch Schaffung von Schutzzonen in Sicherheit gebracht werden. Wir machen mit – selbst wenn wir zu Alkoholikern werden! Allerdings vermissen wir ergänzende Reklame-Feldzüge: Wein-Promotion für reine Luft, Schnaps-Werbung für Grundwasserschutz, Likör-Sponsoring zur Wiederherstellung von Feuchtgebieten.

***

Wald, der sich rentiert und Siedlungsflächen nicht im Weg steht, hat auch in Europa Zukunft. Die Forstwirtschaft Portugals befindet sich im Würgegriff der Papierindustrie. Eukalyptusbäume lösten Mischwälder ab und liefern Papierrohmasse für Zellstoffabriken, die neuen Exportmeister des Landes. Wälder entstanden, in denen weder ein Vogel singt, noch ein Hase hüpft. Zum Ausgleich wurden die Eukalyptus-Monokulturen für Waldbesitzer zu „grünem Erdöl“. Die stattlichen Bäume möchten aber nicht als Papier ausreisen und senken ihre langen Wurzeln tief in den Boden, in der vergeblichen Hoffnung, einer Ausweisung in Nachbarstaaten zu entgehen. Dadurch trocknen Quellen, Brunnen und Felder gnadenlos aus. Zwar füllen Zellstoffabriken bei der Papierherstellung den Wasserhaushalt so gut es geht wieder mit Abwässern auf, schaffen damit aber neue Umweltprobleme. Allen kann man es nie recht machen!

Übergewichtige Baumkinder

Wo der landwirtschaftlich bedingte Kahlschlag noch nicht abgeschlossen werden konnte, trifft man auf Bäume. Deren Kinder gedeihen besser denn je! Nach mageren Kriegszeiten überrollte eine Freßwelle nach der andern Bürger, Haustiere und Wälder. Anders als Menschen haben es Bäume nicht leicht, in die Breite zu gehen; sie setzen ihr Fett jahresringweise an. Noch heute wären sie schlank und rank, würde der Stickstoffausstoß von Landwirtschaft, Industrie und Verkehr sie nicht regelrecht mästen. Der Wald frißt sich kugelrund, Schädlinge aller Art vermehren sich drastisch.

Was oben zuviel ist, ist unten zu wenig! Auch der behendeste Fleischkloß unter Schuhgröße 56 wird kopflastig. Baumkindern ergeht es nicht besser. Sie stecken alles in den Umfang und entwickeln dort, wo Bäume ihre lebenstragende Basis ins Erdreich stemmen, nur mehr filigranes Marionetten-Wurzelgeflecht, das sie zum Gelächter der Würmer macht.

***

Zwei Drittel aller bayrischen Bäume sind geschädigt, vier Fünftel der Waldböden beunruhigend versauert. Beim Stickstoff, mit dem Schornstein und Güllefaß die Wälder ersticken, handelt es sich paradoxerweise um ein Pflanzennährelement. Während pro Hektar und Jahr bis zu fünf Kilogramm Stickstoff unbedenklich ausgestreut werden könnten, pendeln sich Werte bis zu 30, in dicht besiedelten Regionen bis zu 50 und in der Nachbarschaft intensiver Landwirtschaft gar bis zu 100 Kilogramm ein.

Was die Bäume beim besten Willen nicht mehr verzehren können, versickert im Trinkwasser! Dieses rächt sich mit Nitrat-Werten von 50 Milligramm (Grenzwert für trinkbares Wasser) und mehr pro Liter. In Gebieten mit Massentierhaltung werden Spitzenwerte von über 150 Milligramm erzielt. Keiner geht leer aus! Was das Grundwasser nicht benötigt, wird in den Oberflächenwasser-Kreislauf eingefädelt und verstärkt den Treibhauseffekt durch Lachgas.

***

Alljährliches, gebanntes Starren auf negative Rekordmeldungen im Waldsterbensbericht: Zwischen Mainzelmännchen und heiler Welt informiert diese Schadens-Bestandsaufnahme über die Zunahme an geschädigten Eichen, Tannen etc. und den Zustand des Waldes insgesamt. Mitte 1996 die erschreckende Entwarnungsmeldung, der Wald gedeihe besser denn je. Zum Glück Fehlalarm! Die Bäume befinden sich unverändert in einem beklagenswerten Zustand und der Hypochonder Mensch pflegt weiterhin seine von Todessehnsüchten eingefärbte Melancholie. Seit 1997 spricht sogar der offizielle Waldschadensbericht von einem „Verschlechterungstrend“.

Uns rührt die Sorge um den Wald, aber wir halten diesen Kummer für ausbaufähig. Menschen, hochkomplexe Lebewesen, sind drastischer gefährdet als Bäume. Um sich selbst scheint sich jedoch kaum jemand zu sorgen!

Wüsten backen

„Wie man eine Wüste macht“, klagt Euclides da Cunha nicht etwa zur Jahrtausendwende, sondern 1902 in „Os Sertoes - Campanha de Canudos (Krieg im Sertao)“. Zu allen Zeiten der Geschichte habe der Mensch die Rolle eines schrecklichen Wüstenmachers gespielt, allen voran im Hinterland Brasiliens. Im urtümlichen Landbau der Waldbewohner war das Feuer ein grundlegendes Hilfsmittel. Das eingeäscherte Gelände, wo einst üppiger Urwald stand, wurde bestellt, bis es völlig ausgelaugt war. Frische Abholzungen und neue Brandrodungen folgten. Die Kolonialherren waren fasziniert! Sie übernahmen diese Methode nicht nur für Zuckerrohrplantagen am schmalen Küstenstreifen, sondern auch in

großem Maßstab für Weidewirtschaft im Landesinnern. Der Sonnenglut wurde ergänzend der Waldbrand geschenkt.

Sogenannte Bandeirantes, Jäger des Goldes und der Sklaven, rundeten das Bild der Zerstörung ab. Orientierungsschwach und häufig Opfer von Indianer-Überfällen, zerschnitten sie die Flora mit Bränden, um die Horizonte stärker hervortreten zu lassen. Ein einmaliger Kompaß! Nun konnten sie sich an den zwischen verbrannten Baumstümpfen sichtbar werdenden Gebirgen ausrichten. Von Indianern und Pumas gelegte Hinterhalte wurden ungefährlicher.

Anfang des 18. Jahrhunderts wurden die Feuerumtriebe so schlimm, daß die portugiesische Kolonialregierung immer neue (erfolglose) Erlasse zur Eindämmung von Brandrodungen herausgab. Die große hausgemachte Dürre von 1791 bis 1792 ist noch heute im Nordosten Brasiliens, im Sertao, in aller Munde.

Euclides da Cunha lobt hingegen die Römer für die Art und Weise, wie sie vor zwei Jahrtausenden die Wüsten Tunesiens abschafften. Deren Wildbäche quollen zu Zeiten ungeheuer ergiebiger Regenfälle über. Ein Netz kleiner Talsperren, aufgestauter Gießbachschluchen, künstlich geschaffener Becken, Seitenkanäle, Rinnen und Abzugsgräben bändigten sie, verhinderten zu stürmisches Abfließen des Wassers von den Hochebenen zum Mittelmeer. Die zahlreich verstreuten Wasserstellen tränkten die tunesischen Äcker weit erfolgreicher als so stattliche wie nutzlose Riesenstauseen und milderten durch Verdunstung das Klima in einer Weise als wären sie ein einziges Binnenmeer. Tunesien wurde zur Kornkammer Italiens, zum fast ausschließlichen Weizenlieferanten der Römer. Die Erben Roms ließen die Anlagen verfallen. Die Wüste holte das Land zurück.

Das römische System ist bestechend, dem trockenen Sertao auf den Leib geschneidert. Stattdessen dachte man in Brasilien an Myriaden artesischer Brunnen, gebohrt durch das Hochplateau, oder an weitläufige Stauseen, groß wie das Kaspische Meer, und, als Gipfel der Ingenieurkunst, an ungeheure Destillieranlagen für die Wasser des Atlantiks...

***

Nahe Peking fällt seit uralter Zeit Sand vom Himmel, der sich inmitten nordchinesischen Bauernlandes zu ehrfurchtgebietenden Dünen auftürmt. „Tianmo“ nennen die Einheimischen dieses Gebiet, „Himmelswüste“. Steppe und Wüste kriechen durch China und vermehren sich jedes Jahr um weitere 10.400 Quadratkilometer. Ein Drittel des Landes wurde bereits erobert! Obwohl viel Sand von der Äußeren Mongolei herüberweht, ist ein großer Teil der Umweltzerstörung hausgemacht: Überweidung und Abholzung als Folge eines wachsenden Bevölkerungs- und Konsumdruckes.

Nicht jeder ist unzufrieden! Der Platz des Himmlischen Friedens, Pekings Zentrum, ist nur 73 Kilometer entfernt. Immer mehr Städter besuchen die attraktive Dünenlandschaft, obwohl die Wüste bald selbst zur Hauptstadt kommt. Stärkere Sandstürme als in der Vergangenheit lassen die großen Dünen näher rücken! Vor den apokalyptischen Winden im Frühjahr schützen sich die Einwohner notdürftig mit Plastiktüten und Masken, die sie immer seltener von den Köpfen bekommen.

***

Bei der systematischen Zerstörung von Anbauflächen darf man sich auf keine Zufälle einlassen. Dank Klimaveränderung und falscher Bewirtschaftung wachsen die Wüsten weltweit alle zwei Jahrzehnte um die Größe Alaskas. Während der letzten hundert Jahre wurden auf diese Weise elf Prozent der globalen Anbaufläche zur Öde.

Osterinsel – was man lernen kann

Auf einem Fetzen Vulkangestein im Pazifik, knapp zweitausend Kilometer von der nächsten Ansiedlung entfernt, kann man die Zukunft besichtigen. In der pazifischen Salzwasserwüste wohnt ein Kleinod der Kulturgeschichte, entdeckt am Ostersonntag des Jahres 1722: die Osterinsel! Ihre Zerstörung begann lange vor der Eingemeindung in die zivilisierte Welt.

Schon vor Ankunft europäischer Kulturstürmer spielte sich dort ein lehrreiches Stück Vergangenheit ab. Die ansässige Bevölkerung, ihre Insel für den Nabel der Welt haltend, lebte in engen Familienverbänden und ernährte sich vorwiegend von Landwirtschaft. Irgendwann wurde ein religiöser Kult so mächtig, daß immer weniger Menschen den Boden bearbeiteten. Stattdessen fertigten sie gigantische Steinbüsten oder Moais, bis zu 82 Tonnen schwere Kolossal-Monumente, die auf Holzrollen zu weit entfernten Altären transportiert wurden.

Die Produktion von Lebensmitteln sank, Holz wurde auf der einst waldreichen Insel so knapp, daß nicht einmal mehr Boote gefertigt werden konnten. Das aus dem Gleichgewicht geratene ökologische System führte zu Bruderkriegen, die den Großteil der Bevölkerung ausrotteten, Kultstätten zerstörten und die steinernen Zeitzeugen von den Altären stießen. Nachdem die Häuser dem Erdboden gleichgemacht worden waren, fanden Überlebende nur noch in den Höhlen der Insel Schutz.

Keine paradiesische Glücksinsel, kein goldenes Zeitalter der Menschheitsgeschichte, nur einzigartiges Freilichtmuseum zur Betrachtung der Zukunftsängste. Geschichte

wiederholt sich nicht! Hoffentlich, sonst könnten wir destruktiven Religionen nicht länger gestatten, unter Empfehlung albernster Verhütungsmethoden dem unkontrollierten Bevölkerungswachstum das Wort zu reden und für den globalen Kahlschlag verantwortlich zu sein, der die religiösen Hauptdarsteller ebenso fortspülen wird, wie das hochverehrte Publikum.

Landflüchtige

Das Gras auf der anderen Seite ist immer grüner, für Städter auf dem Land, für Landbewohner in der Stadt. Der Sänger Reinhard Mey ironisierte in den Siebziger Jahren die Träume vom freizügigen Stadtleben und die Saga vom idyllischen Landleben: Eine Landflüchtige verliebt sich in einen Stadtabtrünnigen, der ihr die plötzliche Erfüllung seines Lebenstraums eröffnet: „Wir ziehen aufs Land...!“

Stadt und Land sind kein Gegensatz mehr, sondern einig in ihrer negativen Existenz. Das symbiotische (wechselseitigem Nutzen dienende) Verhältnis zum Erdkörper wich einer Zerstörung der Umwelt. Der einseitig Nutzen ziehende menschliche Parasit schädigt seinen Wirt, obwohl dieser Grundlage seines Lebens ist. Durch Parasiten angerichteter Schaden ist allerdings für den Wirt regelmäßig begrenzt. Der Mutterplanet kann den Untergang seiner Krone der Schöpfung eher verschmerzen als umgekehrt der Mensch die Zerstörung der Erde.

***

Wir bekommen nur einen Bruchteil jener Lebewesen zu Gesicht, die tagaus, tagein vernichtet werden. Von der Existenz der übrigen haben wir nicht die Spur einer Ahnung. Wie nun, wenn sich der liebe Gott weder im Himmel befände, der ebenso zielstrebig wie umweltzerstörend abgesucht wird, noch in der Tiefe der Erde, der man auf den Grund geht? Der Schöpfung begegnet man andächtig in kleinen und einfachen Dingen, die jedermann zugänglich sind!

Wir sind weder Regenwürmer noch Maulwürfe! Trotzdem werden auf der Suche nach Bodenschätzen ganze Landstriche umgepflügt und die Erde von einem Pol zum andern durchwühlt. Dabei gewonnene Güter dienen nur unmäßigem Verbrauch, der Erde, Wasser und Luft vergiftet. Bis hin zum Gold, das Wasser aus mit Goldadern versetztem Gestein spült, erreichen uns wirkliche Schätze, ohne daß wir uns lebendig in Bergwerken begraben müssen.

Wenn die Erde atmet, nennt man es Wind

Gott naht im Sturm

Gott naht im Sturm, berichtet die Bibel! Wenn diese Information richtig ist, haben zumindest Gläubige Grund zur Freude. Die sturmspendende Saat sich erwärmender Weltmeere geht in den nächsten Jahrzehnten auf. Wirbelstürme von der Zerstörungskraft „Andrews“ Anfang der Neunziger Jahre, in früheren Zeiten ein Jahrhundertereignis, wird es künftig häufiger geben. Kein Sturm hat je zuvor größere Schäden hinterlassen! Taiwan erlebte 2001 sein schlimmstes Sturmjahr seit Menschengedenken. Im Oktober fiel „Haiyan“ bereits als Nummer neun über den Inselstaat her. Hurrikan „Michelle“ fegte trotz seines freundlichen Namens am 3. November 2001 mit über 200 Stundenkilometern über Cuba hinweg.

Wir backen vergleichsweise kleine Brötchen: hier ein kleiner GAU, dort ein schmales Giftgaswölkchen. Der Wind kommt aus Westen, bis er aus Osten bläst! In welche Richtung man Schadstoffe auch schickt, sie kehren nach Hause zurück! In gewisser Weise findet eine Art nonverbaler Kommunikation zwischen Nationen statt, wenn der Wind Schadstoffe weiterreicht. Das muß keineswegs kriegerischer Natur sein, wie im Ersten Weltkrieg. Bei Ostwind setzten die Deutschen Giftgas ein, bei Westwind die Franzosen. Einseitig friedliche Kontakte unterhält, wer Atomkraftwerke und Großchemie an der windgünstigeren Seite errichtet. Wohl dem, der den Wind auf seiner Seite weiß! Wir befassen uns nun mit Luft im weitesten Sinne:

Schadstofftouristen

Geistig Zurückgebliebene äußern mitunter ethische Bedenken, wenn sich Mensch und Maschine immer tiefer in die Eingeweide der Erde fressen. Dabei erhält das Erdreich, global betrachtet, all das zurück, was im Untertagebau durch taktisch und strategisch erzielte Geländegewinne erbeutet wird. Industrieanlagen, Kraftwerke, Heizungen und Autos blasen gewonnene Bodenschätze atmungsgerecht zerfetzt wieder in die Luft. Diese Schadstofftouristen verteilen sich auf Vergnügungsreisen rund um den Erdball. Während Schwermetalle wie Blei, Quecksilber und Cadmium im Untergrund eine ungerechte, von Land zu Land verschiedene Bündelung erfuhren, trifft man sie heute fair verteilt überall am Erdboden an.

Sprechen wir über Böden, können wir Gebirge nicht ausklammern. Große Tiere werden

wieder einmal zuerst bedient! Die hohen, einsamen Alpengipfel sind es, denen die meisten Schwermetalle angeblasen werden. Begünstigt von der unzureichenden Bebauung der Hochgebirge, lassen sich Schadstoffe besonders gut auf nackten oder spärlich bewachsenen Böden verteilen.

Die körperinnere Verteilung der Schadstoffe übernehmen Milchkühe und Federvieh über die Nahrungskette. Der menschliche Organismus wird auf diese Weise genauso giftig wie seine äußeren Lebensbedingungen.

Smog für jedermann

Gleichheit, die viele Verfassungen dieser Erde garantieren, hinkt regelmäßig salbungsvollen Absichtserklärungen hinterher. Anders verhält es sich mit der anrüchigen Gleichheit im Gestank, die jedermann gewährt wird. Mit industriellen und Fäkal-Belastungen haben wir uns im Unterkapitel „Versiegende Brunnen“ beschäftigt, mit Gülle und Klärschlamm unter dem Stichwort „Vergiftete Heimat“. Smog-Designer übernehmen nun die Feinabstimmung. Luft im neuen Gewande kommt zu Wort:

Mexikaner sind traditionell gläubig! Achtzehn Millionen Einwohner von Mexico City richten immer öfter den Blick zum Himmel. Die Bitte um göttlichen Beistand bei Trockenheit wurde abgelöst vom Flehen um saubere Luft. Besonders schlimm sind Tage, an denen sich die Punkteskala für Luftreinheit der magischen 500 nähert und damit die von der Weltgesundheitsorganisation als unbedenklich angesehene Obergrenze von 100 Punkten drastisch überschreitet. Katastrophenalarm wird ausgelöst! Weder Religion noch Bürgermeister können das alarmierende Blei-, Schwefel- und Monoxid-Gemisch schnell genug aus der Stadt jagen. Einschneidende Produktionsdrosselungen und mehrtägige Fahrverbote treiben den Killersmog nur millimeterweise aus der Metropole.

Die Natur probt energische Abwehrmaßnahmen! Kinder werden mit körpereigenem Smog geboren. Ob ihr bleihaltig gewordenes Blut sie widerstandsfähiger macht gegen Großstadt-Dunst, bleibt abzuwarten. Erste Ergebnisse deuten eher auf eingeschränkte Körperentwicklung und niedrige Intelligenz hin, was man nicht zu pessimistisch beurteilen sollte. Es besteht begründete Hoffnung auf das Heranwachsen einer Generation, die nicht in der Lage ist, die komplexen, smogerzeugenden Produktionsmethoden und Verkehrssysteme aufrechtzuerhalten, geschweige denn sie zu entwickeln. Flankierende Maßnahmen bleiben der Stadtverwaltung vorbehalten. Bei gefährlichen Ozonwerten schließen die Schulen, was Kinder vor der Erlangung eines naturfeindlichen Bildungsstandes schützt.

***

Die Landbevölkerung wird derzeit bei der Smogverteilung noch benachteiligt. Wir sinnen auf Abhilfe! Weltweit verkehren längst nicht so viele Autos, wie technisch möglich. Zudem wird Individualverkehr in manchen Städten durch Fahrverbote behindert. Privatfahrzeuge dürfen in Mexico City nur an jedem zweiten Tag fahren. Ein Klimakollaps wäre schon innerhalb von Tagen erzielbar, ließe jedes Land ebenso viele Fahrzeuge von der Leine wie die Industrienationen. Ein erster Schritt hierzu ist getan! Der gigantische China-Markt wurde erschlossen. Herstellung und Vertrieb fernöstlich-chinesischer Automobile können beginnen.

Wann immer sich der Umweltverschmutzer Nummer eins, das Auto, vor der versammelten ökologischen Welt zu verantworten hat, wird er mit umweltschützerischen Argumenten erschossen. Bauernlegen (Einziehen von Bauernhöfen durch Großgrundbesitzer) hat Tradition, die höheren Dienstgrade gehen straffrei aus! Der Schwerlast- und Flugverkehr wird sich in wenigen Jahren erneut verdoppeln. Zum Ausgleich verzichten Lastkraftwagen auf Katalysatoren und Flugzeuge stinken besonders effektiv direkt in die verwundbare Ozonschicht.

***

Landluft macht gesund, kranke Landluft nicht! Bleiche Großstadtkinder wurden früher aufs Land geschickt, um ihre Lungen auszunüchtern. Hierzu kann nur noch begrenzt geraten werden! Der Smog der Großstädte ist nicht selten gesünder als der beißende Geruch, der über dem Land liegt: Gülle-Dämpfe, Methan-Schwaden, Spritzmittel-Nebel...

Selbstläufer „Wasserdampf“

Erst die gute Nachricht: Die Erde wird nicht verheizt, jedenfalls nicht bevor sie verdampft wurde (schlechte Nachricht)! Entgegen weit verbreiteter Meinung ist nicht Kohlendioxid das Treibhausgas Nr. 1 unserer Atmosphäre, sondern Wasserdampf. Allein in den letzten 45 Jahren stieg seine Konzentration in oberen Luftschichten um 75 Prozent. Die Wasserdampf-Zunahme von 1980 bis heute hat den durch Kohlendioxid-Erhöhung bedingten Temperaturanstieg nochmals um die Hälfte gesteigert. Ein Selbstläufer! Je mehr sich die Erde erwärmt, desto mehr Wasser verdampft, was wiederum den Treibhauseffekt begünstigt. Filter verbessern zwar die Kohlendioxid-Bilanz, aber Wasserdampf kann man leider nicht aus Wolken, Regen, Schnee oder Eis filtern...

Wer produziert so viel Wasserdampf? Atomkraftwerke erzeugen, neben der umweltfreundlichsten Energie aller Zeiten, auch Wasserdampf. Zwei Drittel der gewonnenen Energie bleiben ungenutzt, denn Atomkraftwerke blasen sie in ihrer Freizeit

als Wasserdampf-Abwärme über Kühltürme in die Luft. Um die Erzeugung von Wasserdampf bemühen sich aber nicht nur fleißige AKWs, sondern auch Milliarden von Menschen, die Millionen von Rindern verzehren. Die Tiere produzieren Methan, ein Spurengas, das auch von Reisfeldern oder durch Fäulnisprozesse aller Art freigesetzt wird. Erwärmte Ozeane ergänzen das Methangas-Kontingent in der Atmosphäre aus eigenen Vorräten auf dem Meeresboden. In der Stratosphäre reagiert dieses Gas zu Wasserdampf und Kohlendioxid. Wie im richtigen Leben: Ißt man nichts, stirbt man, überfrißt man sich, stirbt man ebenfalls. Ohne Wasserdampf und Kohlendioxid kein Leben auf der Erde, zuviel des Guten führt zum tödlichen Treibhauseffekt!

Vom Ozonloch zur Ozoninsel

Ozon ist eine dreiatomige, instabile Form des Sauerstoffs, die sich unter anderem durch energiereiche Bestrahlung von Luft bildet. Uns genügt zu wissen, daß der aggressive Sauerstoff-Verwandte „Ozon“ in abgas-geschwängerter Luft gut gedeiht. Das aus Autoauspuffen, Industrieschloten und Kraftwerkskaminen geflüchtete Reizgas hält sich gern bodennah auf und begrüßt freudig Schleimhäute und Atemwege.

Auch aus der Gegenrichtung wird gearbeitet: Immer mehr lebensfeindliche UV-Strahlung aus dem Weltraum erreicht die Erde und läßt Hautkrebs und anderen Erkrankungen eine ehrliche Chance. Während erdnah Ozon produziert wird, wird es am Himmel durch Treibgase zerstört und fehlt als filternde Schutzschicht. Die ultraviolette Strahlung des Sonnenlichts wird kaum noch ausgebremst. Folge ist der sogenannte Treibhauseffekt mit seinen lähmenden Auswirkungen auf den Wintersport!

Wir ahnen einen geheimnisvollen Zusammenhang. Der schleichende Ozonschwund in der Atmosphäre wird durch bodennahen Ozonsmog ausgeglichen. Auf der nördlichen Erdhälfte übernimmt er dank stärkerer Industrialisierung bereits einen Teil der fehlenden Filterfunktion und gilt allgemein als gut verträglich. Die Situation wird sich in absehbarer Zeit selbst auf der Südhalbkugel verbessern! Sobald südliche Länder mehr Industriemüll aus dem Norden durch Verbrennung entsorgen, entsteht auch dort ein wehrhaftes, bodennahes Smog-Schutzschild, das den tödlichen Strahlen aus dem All entgegengehalten werden kann.

***

Am Himmel entstand ein Loch, das sich aus der zerstörten Ozonschicht der Erdatmosphäre zusammensetzt. Eigentlich muß man von Ozonlöchern sprechen, gesellte sich doch dem Loch am Südpol eines am Nordpol hinzu, das sich schon 1992 kurzzeitig bis nach Frankfurt vorgeschoben haben soll. Die deutlich höheren

Grundstückspreise in Süddeutschland könnten damit zu tun haben. Wenige Jahre später erreichte es bei günstigen Wetterlagen sogar die Alpen. Zum Glück konnte der Grenzverlauf nicht eindeutig bestimmt werden, sonst hätte das eine Massenflucht ausgelöst. Seit sich die Ozonlöcher gerechter über die Erde verteilen, legt sich die Panik. Umziehen lohnt nicht mehr!

Unsere unverbindliche Klima-Simulation: Das nördliche Ozonloch erobert bis 2006 ganz Nordafrika und fusioniert mit dem gleichfalls wachsenden Ozonloch der Südhalbkugel. Die Parteien verständigen sich auf eine gemeinsame Ozoninsel über dem Äquator, bestehend aus verbliebenen Resten der Schutzschicht. Da auf dieser Insel interessierte Touristen photoaktives Ozon im Naturzustand erwartet, wird mit vielen Besuchern gerechnet!

Neuerdings wird nun gemunkelt, das Ozonloch (die Ozonlöcher?) würde kleiner und die Erde wieder gesund. Das Datum wurde vorsorglich nicht genannt. Kein Kalender reichte aus, um es zu benennen.

Während sich das Ozonloch vergrößert, wird anderes kleiner: Wälder, Getreidereserven, reine Luft, sauberes Wasser und Fischbestände. Die ungefilterte Einstrahlung von ultraviolettem Licht führt zu geringerer Photosynthese und damit zu vermindertem Wachstum von Plankton, dem grundlegenden Glied der Nahrungskette für Seetiere. Fischlaich und Fischlarven sind aufgrund ihrer transparenten Außenhaut besonders anfällig für UV-Schädigungen.

***

Obwohl die Angst vor dem Ozonloch kleiner wird, werden die Bemühungen zur Schließung größer. Jeder sieht ein, daß weniger Ozonkiller in die Luft gelangen sollten, allen voran Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW). Das sind Gase, die nicht brennen, nicht aggressiv sind, gut isolieren und hervorragend reinigen – sie putzen selbst die Ozonschicht vom Himmel.

Jeder muß seinen Beitrag leisten, auch die US-Army. Das amerikanische Verteidigungsministerium kündigte an, vermehrt Waffen ohne ozonschädliche Chemikalien zu erwerben. Ob sich die löbliche Absicht auch auf chemische Waffen bezieht, wurde nicht bekanntgegeben.

Ideal wäre eine Nullösung, aber utopische Vorschläge werden nur bei der Schadstofferzeugung berücksichtigt. Deshalb wurden Kontingente vorgeschlagen, die sich auf einen bestimmten Stichtag beziehen, zum Beispiel 1984. Man muß sich das vorstellen wie den Restmüllcontainer einer Wohnanlage, der nach vergebenen Quoten

gefüllt wird. Wer bis 1984 viel Abfall einwarf, muß das in Zukunft nicht abbüßen, sondern darf künftig einen entsprechend großen Anteil am noch zulässigen Gesamtmüll produzieren.

Nach diesem Vorschlag könnte der Tschad sein FCKW-Kontingent in einer einzigen Nacht durchbringen. Die Jahresmenge je Einwohner betrug zum Stichtag nur 13 Gramm gegenüber 1,3 Kilogramm in der Bundesrepublik. Die Entwicklungsländer rochen den Braten und verlangten eine faire Aufschlüsselung der Belastungen. Das Ringen um die bessere Lösung hält an!

***

In der Zwischenzeit schaffen die Treibhausgase vollendete Tatsachen und eilen von Rekord zu Rekord. Mit einem Zuwachs von 2,8 Prozent an Kohlenstoff-Emissionen wurde 1996 der größte jährliche Zuwachs seit 1988 erreicht. Diese Bestleistung belohnte das Wetter mit dem viertwärmsten Jahr seit Menschengedenken!

Abhilfe ist relativ einfach: Zum Ausgleich zeitlicher Verzögerungen beim Einsparen von Emissionen wird das Basisjahr in dem Maße zurückverlegt, wie die Emissionen zunehmen. Mit anderen Worten: Je länger die Verringerung der Luftbelastung hinausgeschoben wird, um so stärker sind zum Ausgleich die Kontingente für künftige Emissionen zu senken. Statt 1984 muß nunmehr infolge weiter gestiegener Schadstoffproduktion das umweltgünstigere Stichjahr 1972 zugrunde gelegt werden. Die Kontingente werden auf den Wert dieses Jahres herabgesetzt. Unter dem Strich kommt so im Jahr 2015 dieselbe Gesamtbelastung heraus, wie ursprünglich angepeilt. Wir rechnen allerdings mit weiteren Verzögerungen und zusätzlichem Emissions-Anstieg. Im Jahre 2073 sollten die Quoten den Wert von 206 vor Christi definitiv nicht überschreiten!

***

Bis das Ozonloch geflickt ist, müssen wir uns anderweitig behelfen! Wir stecken uns in fetzig-farbige Schutzhüllen und reden uns ein, mit der Mode zu gehen. Unvermeidbare Sehschlitze dunkeln wir mit dicken Sonnenbrillen ab. Die notwendige Schutzkleidung wird offenbar nicht konsequent genug getragen: Chile und Australien kämpfen bereits gegen Wachstumsstörungen, Erblindung und Krebs.

Für einen Übergangszeitraum stellen wir uns besser auf verändertes Freizeitverhalten ein. Das schlechte Wetter von heute ist das gute von morgen! Sobald in einem weltumspannenden Ozonloch nur noch eine bescheidene Ozoninsel existiert, wird man den heimischen Herd lediglich unter dem Schutz einer dichten Wolkendecke verlassen können. Nebel, Regen und Schneetreiben locken zahllose Ausflügler in die Berge; bei

Sonnenschein und anderem Sauwetter geht keiner mehr raus! Besonders gefährdete Regionen, etwa Neuseeland und die Antarktis, bekämpfen das Ozonloch zusätzlich mit „Burn-time“. Wetterstationen messen akribisch die Ozonbelastung und legen genau fest, wie viele Sekunden man sich ungeschützt in der Sonne aufhalten kann.

Kühlstuben für Lebende - Kühlcontainer für Tote

Hitze hat viel mit warmer Luft zu tun. Weil es in mitmenschlicher Hinsicht auf dem Globus kühl zugeht, wird weltklimatisch mit Wärme gegengesteuert. Für manche Länder ist das des Guten zu viel! Bereits im April greifen die ersten Hitzewellen Nordamerika an. Nicht wenige der in betonstädtischen Großsilos inhaftierten Bürger wollen dann in ihren bis auf 50 Grad aufgeheizten Wohnungen partout nicht mehr weiterleben und sterben in der Hoffnung auf ein kühles Plätzchen im Leichenschauhaus.

Dabei gibt es Alternativen: Mit der Aktion Gemeinsinn stellen die Stadtverwaltungen neuerdings nicht nur gemeindliche Wärmestuben im Winter bereit, sondern auch gemütlich heruntergekühlte Sammelunterkünfte im Sommer. Alle, die der frostige Umgangston trotzdem unzureichend herunter kühlt, finden jedenfalls als Stapelware im Leichencontainer Unterkunft, bis nachlassende Hitze eine Bestattung zuläßt.

Wir haben keine Chance, nutzen wir sie

Vor 300.000 Jahren wurde der Mensch seßhaft. Mit dem Auftreten des Steuerzahlers vor 500 Jahren begannen die hausgemachten Umweltprobleme. Seit 100 Jahren werden die Grundlagen der Existenz systematisch zerstört...

Neue Landkarten

Menschen sind von Natur aus neugierig und wollen endlos entdecken. Einfache Gemüter vergessen über Nacht so viel, daß sie Alltagserfahrungen täglich neu machen. Wir sorgen uns um die restliche Erd-Besatzung! Alles, alles ist bis zum letzten Millimeter entdeckt, vermessen und kartiert: Firmament, Weltmeere, Kontinente, Pole, Längen- und Breitengrade, Höhen und Tiefen, Wirbelstürme, Konfektionsgrößen, Brustumfang, Balzverhalten, Schädeldimensionen, Hundeknochen, Eigelb... Da kommt leicht Langeweile auf!

Das Ministerium für Untergang und Wissenschaft war ratlos, bis ein junger Referendar den Vorschlag machte, den Verfall der Kontinente auf Landkarten festzuhalten. Das sei

genauso spannend wie einst die Eroberung der neuen Welt durch alte Seefahrer. Seither wird die Erde aus jeder Perspektive verfolgt: kriminelle Wetteränderungen, unvermeidbare Schadstofftransporte, verschmutzte Weltmeere, abschmelzende Pole, radioaktive Hinterlassenschaften, verseuchte Landstriche, geraubte Bodenschätze...

Seit sich Wald- und Buschbrände vorteilhaft vermehren, werden sie im All auf digitale Karten gemalt. Die NASA sorgt mit ihrem Rapid Response System für besseren Durchblick und stellt über den Satelliten Terra die gewonnenen Bilder im Internet zur Verfügung. Genauere Daten liefert der Kleinsatellit Bird, den das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) auf seine Umlaufbahn brachte. Er hält die Augen ständig offen und beobachtet Brände und Vulkanausbrüche. Bird mißt nicht nur auf den Meter genau, wo es brennt, sondern teilt auch mit, welche Hitze das Feuer entwickelt. Ein Bird allein macht freilich noch keinen Sommer! Werden weiterhin eifrig Brände gelegt, wird zur zuverlässigen Überwachung ein ganzer Schwarm Birds die Erde umkreisen müssen.

Sollten äußere Vorgänge knapp werden, wechselt man nach innen und bildet kranke Zellen ab, malt deformierte Gene auf Millimeterpapier oder dokumentiert hinterhältige Krankheiten. Längst ist man nicht mehr auf Grundfarben angewiesen, sondern stellt Prozesse und Entwicklungen in fröhlich vielen Farbschattierungen auf unzähligen Karten oder Skizzen dar. Wissenschaftlicher Ehrgeiz hat wieder ein Zuhause!

Dies trifft hauptsächlich auf die Biotechnologie zu. Jedes Labor hat private Eigenheiten und verpaßt hergestellten Stoffen quasi einen genetischen Fingerabdruck. Auf diese Weise kann man feststellen, welcher Koch am Werke war. Besonders wichtig ist das bei Biowaffen-Erregern, die Militärs aller Länder, offen oder geheim, auf ihrer Speisekarte haben. Karten des 21. Jahrhunderts werden im ureigensten Überlebens-Interesse sorgfältig erfassen, wer wo wann was wie produzierte.

Der große Brei

Wird uns vorgehalten, wir legten in diesem Buch lediglich ein unsachliches Sammelsurium zusammenhangloser Aussagen vor, fühlten wir uns so recht verstanden. Genauso erleben wir die Gegenwart, die mit großer sachlicher Schärfe ihren Kultur-, Weltanschauungs-, Produkt-, Geschlechter- Undsoweiter-Brei zusammenrührt, in dem alles und jedes ineinander übergeht und zu dem wir wie angegossen passen möchten. Immer unterschiedlichere Stoffe werden untrennbar in glänzenden Produktmüll gebannt, Landstriche mit giftigen Stoffen unterlegt, Gewässer zu undefinierbaren Soßen gerührt...

Das Leben wird zum großen, zähen Einheitsbrei! Noch sind Konturen sichtbar: flaues Mischmaschwetter, gesichtslose Städte, normiertes Arbeitsleben, gleichartiges

Freizeitverhalten, einförmige Gläubigkeit, uniforme Geschlechter, ereignislose Ehen, reizlose Sexualität, eintönige Unterhaltungen, monotoner Lehrstoff, fade Waren, langweiliger Geschmack... Die große kommunistische Vision von der Gleichheit wird Wirklichkeit. Alles und jedes wird einander von Tag zu Tag ähnlicher: Frauen ungeliebten Männern, Tierhalter verwöhnten Tieren, Fabrikate phantasievollen Designern, Maschinen tollkühnen Konstrukteuren, Regen verseuchten Abwässern, Luft giftigen Emissionen, Wissenschaft nüchternen Predigern, Religionen falschen Prophezeiungen...

Wahre Schönheit kommt von innen und macht weder vor Körper- noch Produktgrenzen halt! Menschen bekommen Schweineherzen, Tiere Menschenseelen, Blut Aidsviren, Fische Schweineabfälle, Motorräder Autotriebwerke, Fahrräder Motorradbremsen, Politiker Schauspielerlaunen, Wirtschaftskapitäne Roulette-Leidenschaften, Pfarrer Popstar-Qualitäten, Wissenschaftler Frankensteingehirne... Der horizontale und vertikale Verschmelzungsprozeß ist in vollem Gange!

Rette uns wer kann

Wer in den kommenden Jahren nach Karte und Kompaß marschiert, wird es schwer haben. Die Pole wandern! Das Magnetfeld der Erde nimmt ab und läßt eine geophysikalische Apokalypse befürchten. In manchen Gebieten weist die Kompaßnadel bereits in die „verkehrte“ Richtung. Forscher haben Anomalien entdeckt, die darauf hindeuten, daß sich die Pole möglicherweise umkehren. Unter der Erdkruste bilden sich verstärkt Wirbel, die sich gegen die allgemeine Fließrichtung des flüssigen Eisens bewegen. Der magnetische Nordpol wandert mit immer höherer Geschwindigkeit in Richtung Rußland.

Das ist an sich nicht ungewöhnlich! Im Mittel polt sich das Erdfeld alle 500.000 Jahre um. Kehrte man wie früher gemeinsam mit den Polen um, bestünde kein Grund zur Besorgnis. Was aber der Natur nicht viel ausmacht, wird für die hoch technisierte Menschheit zum Riesenproblem, insbesondere für Flugzeuge, Satelliten, Energie- und Kommunikationsnetze. Verschwindet nämlich das schützende Magnetfeld während der Umkehrung auch nur kurzzeitig, liegt die Erde ungeschützt im Sonnenwind. Ionisierende Strahlung könnte tief in die Atmosphäre eindringen und die miniaturisierten Schaltkreise moderner Computerchips außer Gefecht setzen. Hält die beschleunigte Wanderung des magnetischen Nordpols an, wäre in Deutschland schon in etwa vierzig Jahren das Naturschauspiel des Polarlichts zu beobachten. Vielleicht kann man sich künftig daran orientieren, statt am Kompaß.

Mit dem Auftreten von Polarlicht sind jedenfalls starke elektrische Ströme verbunden, die sich in Überlandleitungen oder Pipelines konzentrieren und zu Ausfällen der Netze oder

Zerstörungen der Transformatoren führen. 1989 waren in der kanadischen Provinz Quebec neun Millionen Menschen viele Stunden ohne Stromversorgung, die wegen eines geomagnetischen Sturms ausfiel. Wer das hiesige Wetter satt hat, sollte sich zumindest mit dem Weltraumwetter beschäftigen, das sich mit der Vorhersage solarer Stürme und ungewöhnlicher Sonnenaktivität befaßt.

***

Die Klimaküche Meer entscheidet über die Zukunft der Menschheit! Schlimmer als das Sauriersterben soll es werden, warnt der Umweltbeirat und befürchtet einen dramatischen Verlust biologischer Vielfalt. Optimisten schreckt das nicht, ohne Saurier kam man gut zurecht!

Mehrheitlich wird an einen Anstieg der Erdtemperatur geglaubt, bis die Ozeane kochen. Einige Experten setzen aber nur kurzfristig auf Wärme und drohen paradoxerweise mit einer neuen Eiszeit im globalen Dreisternefach. Die Klimaerwärmung verändert Ozeanströmungen und erlaubt exotischen Tieren die Besichtigung neuer Länder. Im Sommer 2000 landeten Magellan-Pinguine in Rio de Janeiro, statt im eisigen Patagonien zu bleiben. Sie waren mit der veränderten Kaltwasserströmung gereist und ziemlich überrascht, als sie den Zuckerhut sahen. Anhaltendes „Garkochen des Klimas“ vorausgesetzt, wird dieser bald von Gletschern bedeckt sein. Der Europa mit milder Wärme verwöhnende Golfstrom könnte künftig eine Abkürzung nehmen und auf diese Weise in den Alpen für einen so drastischen Klimasturz sorgen, daß Wintersport ganzjährig ausgeübt werden kann.

Wenn wir es uns aussuchen können, ziehen wir kalte, grün angestrichene Sommer einem globalen Treibhaus mit sengender Hitze und zerstörerischen Feuerwalzen vor! Bis zur Entscheidungsverkündung finden wir nichts dabei, im Januar die Tennisplätze anzuwerfen, im Mai den Winter nachzufeiern und im Juli am Grillfeuer zu erfrieren. Mit der neuen Alljahres-Kleidung sind wir ebenso unbesiegbar wie die Ganzjahresreifen unserer Autos.

***

22.500 Milliarden Dollar soll die Abwendung der Klimakatastrophe kosten: 22.500.000.000.000 Dollar! Eigentlich gar nicht so viel, wenn man bedenkt, wie vieler Nullen es bedurfte, diese Situation herbeizuführen; schließlich handelt es sich um eine Gemeinschaftsproduktion! Noch anschaulicher werden die Zahlen, setzt man sie ins Verhältnis: Den Klimakollaps abzusagen kostet nur fünfundvierzigmal so viel, wie an Sanierungskosten für die Atomruine Tschernobyl und weitere östliche Schrottreaktoren aufzuwenden sind (500 Milliarden Dollar).

Wir sehen uns außerstande, die Richtigkeit der vorliegenden Berechnungen zu bestätigen. Jedenfalls kann mit so viel Geld das Erdklima auch lange Zeit herunter gekühlt werden, statt diesen Betrag zum Abbau des Fortschritts zu verwenden. Viel preiswerter wäre in der Umweltpolitik das scharfe Schwert des Strafrechts: Der Hochsommer wird zum Alpenfeind Nr. 1 der Gletscher erklärt, Orkanen wird das Abholzen der Nadelwälder bei Strafe verboten und Überschwemmungen werden gänzlich untersagt.

***

Die Industrie ist klug und verläßt sich nicht auf Strafdrohungen. Ökologie wurde, wie jeder weiß, so salonfähig, daß Green Peace-Aktivisten mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden, sobald sie Proben firmeneigenen Urins vor der Einleitung in die öffentlichen Gewässer entnehmen. Gemeinsam wird für die richtige Sache, die Rettung der Erde, gekämpft, nur eben an verschiedenen Fronten! Selbst die Religion schickt streitbare Umweltpriester in die Schlacht und verlangt, die ganze Schöpfung unter den Schutz des Menschen zu stellen. Vielleicht übernimmt man sich ein bißchen mit der Rettung der Erde und meint „Rette uns wer kann!“

Einzelkämpfer sollten zumindest das „Worst-Case Scenario Survival Handbook (Überlebenshandbuch für schlimmste Unglücksfälle)“ rechtzeitig zur Hand nehmen. Im November 1999 ein Bestseller in den USA! Mehrere Neuauflagen folgten. Es lehrt lebensnah, wie man Krokodilen entkommt, wilde Berglöwen beeindruckt, Kinder im Taxi zur Welt bringt oder Orgasmen vortäuscht... Wie man Asbest schnuppert, Radioaktivität mißt, allergie-unbedenkliche Nahrung einkauft und anderes mehr wären noch einzuarbeiten.

***

Manchmal wird Paulus zum Saulus! Das neugegründete „Institut für Umwelt-Bewertung“ wird von Bjorn Lomborg, einem dänischen Statistiker, geleitet. Der neue Saulus stellt die Kritiker der Umweltzerstörung jetzt selbst an den Pranger. Seit sich das ehemals aktive Green Peace-Mitglied von seiner Organisation getrennt hat, geht es der Umwelt erheblich besser. Betrübt stellen wir fest, daß es am Ende gar nichts wird mit der schönen Ökokatastrophe...

Die Hauptthese seines voluminösen, unter dem Titel „Apocalypse No!“ segelnden Bestsellers lautet, die menschlichen Lebensgrundlagen besserten sich von Jahr zu Jahr, die Menschheit würde immer reicher, Rohstoffe gebe es in Hülle und Fülle und mehr als elf Milliarden Menschen hätte die Menschheit nicht zu verkraften, wie pessimistisch man

in Fragen der Bevölkerungsexplosion auch sei. Waldschäden, Klimawandel, Ausbreitung der Wüsten oder Artensterben seien „alles nur Panikmache“. Wenn Herr Lomborg seine Statistiken selbst fälscht, wollen wir ihnen schon im wohlverstandenen eigenen Interesse gerne trauen. Ganz unrecht hat er jedenfalls nicht. Neue Rohstoffe gibt es mehr als genug! Seit einigen Jahren werden Schadstoffkontingente quasi „wie Rohstoffe“ gehandelt.

***

Ob dem Herrn tausend Jahre sind wie ein Tag, wissen wir nicht, fürchten aber, der Erde könnten eine Million Jahre sein wie ein Viertelstündchen. Nach einem kleinen Nickerchen läßt sich der ob all der Unbill zu einer leicht depressiven Persönlichkeit neigende Planet eine neue Humushaut wachsen, bringt durcheinander geratene Spielsachen aus der Halbwertzeit in Ordnung und räumt die Atmosphäre auf.

Selbst ein kleiner Atomkrieg wäre nur so etwas wie ein angebranntes Mittagessen. Hätte die Erde die frühreifen wissenschaftlichen Zündelkinder rechtzeitig geohrfeigt, als sie in Japan Atom-Knallfrösche herum warfen oder weltweit Plutonium verheizten, hätte sie sich viel Ärger erspart. Dann schläft sie über die ganze Sache und träumt von Menschenverhütung!

***

Nicht nur Autorennfahrer, Chemiewerke und Hundekottüten-Hersteller überraschen mit Bestleitungen, auch das Unglück feiert Rekorde. Anno Domini 1995 gewann den Titel „Katastrophen-Jahr“! Sieger wird man heutzutage nicht mehr mit einer mittleren Gasexplosion oder einem zufällig vorbei kommenden Krieg. Da müssen Überschwemmungen, Wirbelstürme, Giftwolken, Waldbrände und Erdbeben schon zusammen eine respektable Teamleistung hinlegen!

Desaster machen immer seltener an Staatsgrenzen halt, sondern agieren länderübergreifend. Nationale Vorbeugung und Hilfe kommen kaum hinterher. Katastrophen sind daher künftig international besser zu verteilen, Opfer gerechter auszuwählen!

***

Genau wie Spekulationen an den neuen Finanzmärkten erfolglos versuchen, mehr Kurssteigerungen zu erzielen als Unternehmenswerte vorhanden sind, wird weltweit vom Kapital statt von Zinsen gelebt, werden nicht die Früchte der Erde verzehrt, sondern sie selbst. Obwohl es den gegenteiligen Anschein erweckt: Man kann die Erde nicht

ungestraft berauben, sie scheint nur wehrlos. Mit äußerem Einbrechen in ihre Substanz, mit all dem einhergehenden mörderischen Kampf um Bodenschätze, Erdöl, Gold und Silber, steigen Erdgeister in unseren Seelen auf, um uns weder Freude noch Glück am geraubten Gut zu gönnen.

Rückversicherungen gesucht

Die Namen von Wirbelstürmen sind leicht zu merken, da sie unter modisch-weiblichen Vornamen Schneisen der Verwüstung schlagen. Frauen fanden diese Bevorzugung übertrieben und verlangten Abhilfe. 1992 erfreute der männliche Hurrikan „Andrew“ das internationale Versicherungsgewerbe, indem er Schäden in Höhe von zwanzig Milliarden Dollar anrichtete. Neun Gesellschaften wanderten ins frühe Grab des Versicherungsbankrotts. Seitdem spricht die Branche von den neuen Leiden gebeutelter Rückversicherungen.

Rückversicherungen sind Versicherungen der Versicherer. Bislang waren sie in der Lage, von der Differenz zwischen gezahlter Prämie und erfolgter Nichtleistung prachtvolle Versicherungsgebäude zu errichten. Damit könnte es bald vorbei sein! Die ersten Versicherungen entstanden im 17. Jahrhundert. Unterschiedlichste Wirtschaftsbetriebe waren immer größer geworden, Unfälle häuften sich, immer seltener gelang es, Schuldige zu finden. Ein belgischer Mathematiker wies statistisch nach, daß, ganz unabhängig von subjektiven Faktoren, Unfälle in einer bestimmten Häufung vorkommen. Die Klärung der Schuldfrage allein half nicht mehr zur Regelung von Unfallfolgen und ließ die Versicherungswirtschaft einen steilen Aufstieg nehmen. Gefahr wurde durch den Risikobegriff relativiert. Gefahren lauern, Risiken geht man ein und versichert sie.

Derzeit sind wir Zeugen einer gegenteiligen Entwicklung. Scheinbar beherrschbare, und damit versicherbare, Risiken bilden sich klammheimlich zu lauernden Gefahren zurück, die keiner mehr versichern mag! Dargestellt am Beispiel der großtechnischen Katastrophen des Jahres 1986: Tschernobyl, Challenger-Unglück, Chemiegroßunfall in Basel. Zu allem Unglück stürzte im Jahr 2000 auch noch die Concorde ab, ein Flugzeugabsturz unter vielen und doch wieder nicht! Errungenschaften, wie Titanic oder Concorde, repräsentieren den technischen Triumph ihrer Zeit. Ihr Versagen erschüttert das Vertrauen in den technischen Fortschritt und die Versicherungsbereitschaft von Rückversicherungen.

Vielleicht kommt es noch schlimmer! Mit Ausbringung genmanipulierten Saatguts entstehen unkontrollierbare Risiken für die Pflanzenwelt. Durch Gentechnik könnten mit tierischen Organen bislang unbekannte Viren auf den Menschen übertragen werden. Möglicherweise wuchern gentechnisch produzierte Körperersatzteile so erfolgreich, daß

selbst umfangreiche Euthanasieprogramme die wissenschaftlichen Entgleisungen nicht mehr beherrschbar machen! Karriere macht man mit Erfolgen, nicht mit Warnungen. Ehrgeizige Wissenschaftler täuschen Manager durch Bagatellisierung von Risiken!

Längst wird nicht mehr alles und jedes rückversichert. Trotz hoher Prämienzahlungen übernehmen Rückversicherer immer seltener Teile des übernommenen Risikos vom Erstversicherer. Der Prämienmotor stottert seit einigen Jahren! Die nötigen Beiträge würden Staatshaushalte aushebeln!

Wer Informationen braucht, wie es um die Umwelt steht, fragt die Rückversicherung. Sie weiß schon heute, wann die Welt untergeht. Pessimistische Schätzungen rechnen bereits im Jahr 2010 damit. Zwar geht nicht die ganze Welt unter, aber die der Rückversicherungen! Sie werden erstmals in akute Zahlungsschwierigkeiten geraten und nicht mehr in der Lage sein, für die sich häufenden Umweltkatastrophen aufzukommen.

***

Die ganze Tragik unfaßbaren Versicherungsleids erschließt sich mit Blick auf die Ölindustrie, die sich bei der Assekuranz gut versichert weiß. Kohlendioxid aus Abgasen fossiler Brennstoffe gilt als Hauptverantwortlicher für Treibhauseffekt und Klimawechsel. Dieses Tandem begünstigt katastrophensüchtige Wirbelstürme. Auf diese Weise deckt die Versicherungswirtschaft ihren Untergang ab und schaufelt sich das eigene Grab! Die Taschentücher solidarisch gezückt, machen wir uns bereit zum versicherungsmathematischen Mitweinen und halten die angekündigten Prämienerhöhungen für viel zu niedrig. Zum Glück fällt uns rechtzeitig ein, daß auch das Baugewerbe durch Versicherungsschutz gut gedeiht. Den Schneisen der Wirbelwinde folgen Betonmischer, Kräne und Baugerüste auf dem Fuße.

Aus Schaden wird man klug! In Florida deckt der lernfähige Versicherer keine Sturmschäden mehr ab. Das ist zwar betriebswirtschaftlich lobenswert, kommt aber dem Grundprinzip des Versicherungsgedankens nicht mehr sehr nahe. Unter dem Strich befürchten wir frostige Bedingungen für den Ersatz von Klimaschäden.

Ein System wird erkennbar

Menschen, die ihren Lebensweg als richtig erkannt und verinnerlicht haben, erziehen ihre Kinder in diesem Geist und überzeugen gern Dritte. Industriegesellschaften halten sich für zukunftsweisend! Sie exportieren ihren Lebensstil. Der Rest der Welt (derzeit noch rund 75 Prozent) greift das einleuchtende System begeistert auf. Immerhin werden nur die Rohstoffe von etwa zwei bis drei Planeten Erde benötigt, um weltweit den Wohlstand

zu erreichen, den die Industrieländer derzeit für sich in Anspruch nehmen. Natürlich soll der Lebensstandard in Zukunft weiter steigen!

***

Eine täuschend ähnliche Plastiknatur ersetzt Tiere und Pflanzen, Blumen und Wiesen, Felder und Wälder. Mit dem Original wird wenig einfühlsam umgegangen. Das heilige Buch der Natur wird entweiht, natürliche Ordnung und Produktivität gehen verloren! Landwirtschaft pinkelt in Flüsse, Chemie verkotzt Seen, Fäkalien werden ins Meer gekackt, Giftmüll wird in Ozeane geschissen, Kunstdünger verdirbt Böden, übelriechende, schlechter Verdauung entstammende Industrie-Blähungen verpesten die Atemluft, kilometerhohe Schornsteine furzen lebensverkürzende Giftdämpfe und unbekömmliche Rauchpartikel in den Himmel.

Der reine, abfallfreie Lebenskreislauf wurde verschmutzt! Wasser wird aus Fäkal- und Chemie-Kloaken geschöpft, Nahrung auf chemisch gedüngten Böden angebaut, Smog anstelle reiner Luft eingeatmet. Hier hilft die Religion: Dem Reinen ist alles rein! Nach sorgfältiger Analyse der Ausscheidungen rät der Arzt dringend zur Änderung unserer Ernährungsweise.

***

Wem russisches Roulette zu fad ist, der lädt die Pistole nicht mit einer, sondern mit allen sechs Kugeln. Sieger ist, wer den Hirnschaden überlebt! Wer macht so etwas? Wir! Zum Beispiel durch den mit hohen CO_2-Belastungen verbundenen Verbrauch fossiler Brennstoffe. Das Strafmaß lautet auf Klimaerwärmung, die sich in den nächsten Jahrzehnten zwischen 1,5 und 3,5 Grad Celsius bewegen wird.

Der erste Mord ist der schwerste, auch bei Umweltstraftaten! Industrienationen morden inzwischen entspannt: Klimakatastrophe? Alles Panikmache! Klimaschutzziele sind willkürlich und nicht wissenschaftlich begründet! Einige fortschrittsfreundliche Wissenschaftler gehen gerade mal von einem Prozent Klimaerwärmung bis zum Ende des Jahrhunderts aus. Das freut den Weltmeister der Umweltzerstörung, die USA. Dieser globale Energieverschwender Nummer Eins sorgt für 25 und mehr Prozent globale CO_2-Belastung. Vier Prozent der Weltbevölkerung produzieren ein Viertel der Treibhausgase! Je geringer die Klimaerwärmung, desto weniger Schuld! Europäische Union und Japan haben ein bescheidenes „Klima-Boot“ gebaut, in das die USA jederzeit einsteigen können. Mehr Erfolg hätte der Bau eines Unterseebootes versprochen!

Wieviel Grad Erwärmung halten wir maximal aus? Ein Prozent? Zwanzig Prozent? Spielt das wirklich eine Rolle? Wer in unbekanntes Gebiet reist und sich dort maximal einen

Schnupfen holt, braucht nicht übervorsichtig zu sein. Droht jedoch eine lebensgefährliche Erkrankung, wird er alles tun, sie nicht zu bekommen, selbst wenn die Gefahr nur begrenzt ist!

***

Wer sich lange genug mit der Zerstörung des Planeten befaßt, dem wird das darin begründete, in sich folgerichtige System erkennbar: Jahrzehntstürme, Jahrhundertlawinen, Jahrtausendhochwasser... Im Unterkapitel „Steigende Wasser“ wurde das schlüssige Konzept zur Aufrüstung der Ozeane durch Vermehrung der im Umlauf befindlichen Wassermenge aufgezeigt. Die notwendige Einkesselung der Ozeane, Seen und Flüsse durch riesige Dämme führt zu weiterer Bautätigkeit und Klimabelastung, erneutem Anstieg des Meeresspiegels, weiterer Bautätigkeit, erneuter Klimabelastung, abermaligem Anstieg des Meeresspiegels...

Ozeane benötigen heute weit mehr Wasser als früher! Mit dem weltweiten Temperaturanstieg nehmen Zahl und Stärke der Stürme zu, die die Ozeane zu intensiverer Wellentätigkeit zwingen. Extrem hohe Wellen im Atlantik sind heute doppelt so häufig wie vor 1977. Irgendwo muß das Wasser für zusätzlichen Wellengang schließlich her kommen!

Minderaldünger wirkt ähnlich aggressiv wie FCKW auf die Ozonschicht ein mit dem Ergebnis weiterer Klimaerwärmung, zusätzlicher künstlicher Bewässerung, vermehrter Düngung, erhöhter Distickstoffmonoxid-Emissionen... Der Trick dabei ist, daß sich der Prozeß automatisch beschleunigt, da die höhere CO_2-Konzentration zu fallenden Ernteerträgen führt. Folge: intensiverer Landanbau, noch mehr Mineraldünger, künstliche Bewässerung, Emissionen...

***

Die angesprochene Systematik bei der Aufheizung der Erde zeigt sich ferner bei der klimatischen Feinabstimmung. Höhere Temperaturen werden Menschen durch Teil- und Vollklimatisierung erträglich gemacht. Klimaanlagen tyrannisieren Bürogebäude, Fabriken, Kaufhäuser, Geschäfte, Schlachthöfe, Hörsäle, Restaurants, Theater, Kinos, U-Bahnen, Fernzüge, Autos, Leichenhallen, Privathaushalte... Nicht nur in Japan erinnern sich allenfalls alte Menschen an ein Leben ohne Klimaanlagen.

Reiche Ölstaaten am Persischen Golf entwickeln ein herausragendes Modell für eine verbesserte Klimatisierung des Planeten. Sie denken über die Zeit nach dem Versiegen der Ölquellen nach, bewässern die Wüste und bauen eine leistungsfähige Urlaubsindustrie auf. Touristen schätzen milde Temperaturen nicht weniger als Scheichs

samt Untertanen und lassen sich von klimatisierten Hotels, Einkaufszentren, Eislaufstadien und Geländewagen verwöhnen. Während die Kamele in Katar oder Dubai noch nicht elektronisch gekühlt werden können, wohnen die Pferde längst in vollklimatisierten Ställen. Nach Verbrauch der Bodenschätze wird es dank Klimaerwärmung heißer sein als heute. Wer nicht durch Öl reich wurde, sollte es mit Klimaanlagen versuchen.

Die Entsorgung unzähliger, verbrauchter Filter belastet die Umwelt und führt zu weiterer Erwärmung. Neue, leistungsfähigere Klimaanlagen werden installiert mit größeren zu entsorgenden Filtern. Das begünstigt die Erderwärmung, das fördert die Klimaanlagen, das freut die Erderwärmung, das beglückt die Klimaanlagen...

***

Zusätzliche Erderwärmung bedingt erhöhten Wasserkreislauf und mehr Niederschlag, was Menschen veranlaßt, aus unwirtlichen Regen- oder Nebelgebieten in Sonnenregionen zu flüchten. Die erhöhte Reisetätigkeit erzeugt CO_2-Ausstoß, dieser führt zu weiterer Klimaerwärmung, das verursacht mehr Niederschlag, das begünstigt weitere Wetterflucht, das erhöht den CO_2-Ausstoß, das erzeugt zusätzliche Klimaerwärmung, das verursacht Extra-Regen...

Irgendwann wird die Entwicklung rückläufig! Sobald der Aufenthalt im Freien nur unter einer Wolkendecke zum Schutz vor schädlicher UV-Strahlung möglich ist, setzt eine Massenflucht und Rückwanderungsbewegung aus verbliebenen Sonnenparadiesen in Schlechtwettergebiete ein! Das erzeugt zusätzliche Reisetätigkeit, das erzeugt weitere Klimaerwärmung, das führt zu mehr Niederschlag... Gutes Wetter mit ausreichender Bewölkung fällt schließlich nicht vom Himmel, sondern bedarf harter Arbeit!

***

BSE-Fälle machten Kuh, Ochse und Stier zu den erfolgreichsten Holzfällern der Erde und das kam so: Die lieber an Knochen nagenden Grasfresser ließen sich lange Zeit hochriskante Fleischabfälle munden! Seit 1994 dürfen jedoch Wiederkäuer in der Europäischen Union nicht mehr mit Tiermehl (zerbröselte, ungenießbare Tierleichen) verpflegt werden. Von irgendwas müssen Rindviecher aber leben. Saftige grüne Wiesen werden für Straßen, Reihenhaussiedlungen und Golfplätze verbraucht. Verbleibende Anbaufläche wird stillgelegt, weil sich die Bewirtschaftung des Bodens „nicht mehr lohnt“. So kam man auf den Gedanken, Sojabohnen zu verfüttern. Die Tiere langen kräftig zu und verzehren den Löwenanteil der jährlichen Ernte von 25 Millionen Tonnen. Die Preise steigen, industrieller Anbau lohnt und das Grundwasser wird preiswert mitvergiftet, wenn

Saatfurchen mit Totalherbiziden freigespritzt werden. Bislang blieben Tierproteste wegen gentechnisch veränderter Soja-Pflanzen aus!

Vertriebene Kleinbauern und Landarbeiter der Dritten Welt wandern in Regenwaldgebiete ab, wo sie Bäume für den Familienunterhalt abholzen, damit der Rinderwahn im Ausland leben kann. Andere Länder, etwa Bolivien, roden den Wald lieber gleich von Staats wegen. Auf der gewonnenen Anbaufläche werden Soja-Plantagen angelegt. Der wachsende Flächenbedarf vernichtet mehr tropischen Regenwald als der Einschlag von Edelholz durch lizenzierte Firmen. Solche wirtschaftlichen Erfolge wären undenkbar, würden mehr als die derzeit mageren drei Prozent der Sojaernte direkt zu Lebensmitteln verarbeitet. Auf dem Umweg über Fleischkonsum werden jedoch zehnmal so viele Bohnen verbraucht, um die vergleichbare Kalorienmenge zu gewinnen.

***

Während viele Menschen eine unabwendbare Katastrophe fürchten, werden die Selbstheilungskräfte des Systems völlig unterschätzt! Ein Mittelklassewagen, der im Jahr 25.000 Kilometer zurücklegt, belastet das Klima nur, wenn nicht ein Hektar Wald seinen Schadstoffausstoß absorbiert. Pflanzte also jedes Kraftfahrzeug einen einzigen Hektar Wald an, könnte es ohne schlechtes Gewissen in die Umwelt stinken!

Erderwärmung ist unverzichtbar! Langfristiger Verbrauch fossiler Brennstoffe scheitert schon an deren Endlichkeit. Bis sie zur Neige gehen, muß das Klima so weit erwärmt sein, daß alternative Energiequellen genügen, um die Menschheit warm zu halten! Als besonders zukunftsträchtig gelten Windparks und Gezeitenkraftwerke, die jedoch nur funktionieren, wenn die Klimaerwärmung ausreichend Stürme produziert. Das schrieb schon Gott der Menschheit in sein heiliges Buch: Wer Wind sät, wird Sturm ernten!

Würde sich wieder jeder wie das Tier im Freien aufhalten, könnten Kohle, Öl und Erdgas kaum ausreichend an den Mann gebracht werden, um den Globus zu erwärmen. Das System hat auch das bedacht! Innere und äußere Umweltgifte erzeugen Allergien, woran immer mehr Menschen erkranken. Der Allergiker schätzt die gesunde Umwelt der Großstädte. Je schlechter es ihm draußen geht, desto besser geht es ihm drinnen. Drinnen ist es ihm entweder zu heiß (Klimaanlage) oder zu kalt (Heizung). Auf diese Weise wird immer mehr fossile Energie verbraucht, die langfristig zu Windenergie wird.

***

Die Probleme des Gesundheitswesens sind gelöst! Das System produziert ausreichend Kranke für zu viele Ärzte. Der für unbedenklich gehaltene Giftkonsum orientiert sich vorsorglich an der Belastbarkeit Erwachsener. Neugeborene haben bei der Geburt

bereits so viele Umweltschadstoffe in ihr Fettgewebe aufgenommen wie ihre Mütter. Ein Leben lang sorgen die konsumierten Giftstoffe für unzählige Krankheiten. Die Kleinen sind selbst schuld, wenn sie sich unzureichend für ihre Interessen einsetzen! Einzig und allein vom Evolutionsgedanken droht Unheil. Was, wenn der Mensch immer schadstoffresistenter würde? Diese Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, schließlich wird der Mensch auch gegen Vernunft immer widerstandsfähiger!

***

Umweltschutz und Wirtschaft sind kein Gegensatz! Die dem System innewohnende Verursachung von Umweltschäden läßt die Wirtschaft boomen, daß sich die ökologischen Balken biegen. Damit wir morgen noch Brot und Arbeit haben, ist es unerläßlich, heute die Umwelt zu schädigen. Wer in Zerstörung und Reparatur der Erde investiert, wird saftige Früchte ernten. In dieser Wachstumsbranche entstehen die Arbeitsplätze der Zukunft. Aus wirtschaftlicher Sicht ein wahrer Selbstläufer!

Ob Heißer Krieg zwischen Staaten, Kalter Krieg unterschiedlicher Ideologien oder Neuer Krieg gegen Terroristen: Feindliche Auseinandersetzungen erledigen sich bald von selbst! Immer zerstörerischen Angriffen folgen erfolgreichere Verteidigungsstrategien. Der Anschlag in New York war schlimm, der nächste wird furchtbar! All dies führt eines Tages zu derart hochentwickelten Waffen, daß einer alle andern mühelos in Schach halten kann – und der Krieg kann sehen, wo er bleibt.

Selbst das Problem der Atommüll-Endlagerung ist keines mehr. Das nötige Geld kann man einsparen. Sichere Endlager sind nur erforderlich, wenn verscharrter Atommüll die Menschheit gefährdet - und das ist vom System nicht vorgesehen. Kein Mensch wird auch nur annähernd die Halbwertzeit vergrabenen Plutoniums erleben!

Wir machen den Idiotentest und überprüfen das System in seinen Nischen: Selbst Papier verhält sich logisch und ist von so schlechter Qualität, daß es in wenigen Jahren zerfällt, wohl wissend, daß es keine Jahrtausende überdauern muß, wie einst die Papyrus-Rollen der Pharaonen. Es wird an der Nachwelt fehlen, die auf viel Papier gedruckte, von wenigen gelesene und von niemandem beherzigte Mahnungen vor Umweltzerstörung interessiert. Digitale Aufzeichnungen sind bereits so angelegt, daß sie sich nach etwa fünfzehn Jahren selbst zerstören, jedenfalls halten sie nicht viel länger!

***

Ein System ist nur ein System, folgt es einer bestimmten Ordnung. Ordnung wiederum setzt voraus, daß alles den ihm zukommenden Platz einnimmt. Manche haben dieses Prinzip begriffen und ihren Platz auf einer Florida vorgelagerten Insel der Reichen

eingenommen. Anfänger glauben sich schon elitär, wenn sie sich ein Taxi für autofreie Sonntage kaufen, um endlich auf leeren Straßen Ausflüge machen zu können. Die Zukunft spielt sich jedoch in Florida, auf „Fisher-Island“ ab, wohin feinster, weißer Bahama-Sand eingeflogen wurde.

Der Eintrittspreis beträgt eine Million Dollar. Dafür bekommt man zwar nur eine bessere Hundehütte, aber das soziale Engagement der Inselregierung wird gewürdigt. Nicht jeder kann es sich leisten, sich auf seinem neuen Alterssitz sofort zur Ruhe zu setzen, sondern pendelt mühevoll per Privatjet zwischen Arbeitsplatz und Heim. Die Kinder sollen es einmal besser haben!

***

Zurück zum System: Die neue Altersarmut trifft selten Reiche! Wohlhabende sind meistens alt, wenn sie nicht früh geerbt haben. Eines Tages klumpen sich auf Fisher-Island alle jungen und alten Reichen der Welt zusammen. Der globale Suizid wird dort am längsten überlebt. Das Leben ist schön! An nichts wird es mangeln: Wärme und Sonne, klares Wasser, saubere Luft, gepflegte Gärten, gesunde Ernährung. Hingegen kennt man vergiftete Luft, verschmutzte Gewässer, verseuchte Böden und verdorbene Nahrung nur vom Hörensagen. Eine perfekte Impfglocke schützt vor Ansteckungsherden aller Art, die aus verwilderten und verdreckten Regionen drohen! Dies gibt kaum Anlaß, die geballten Aktienpakete plötzlich mit ökologischen Marschbefehlen für die Weltwirtschaft zu versehen. Im übrigen lädt die verbleibende Lebenserwartung viele Inselbewohner schon altersbedingt kaum mehr zum Verzicht zugunsten der Zukunft ein.

Ein paar Insel-Grüne setzen sich für die Entwicklung von Kläranlagen für Ozeane ein oder die Filterung des Westwinds vor der Atlantikküste. Spinner hat es immer gegeben! Eine Schlange aber ist in jedem Paradies: Ein kleiner Hurrikan streicht von Zeit zu Zeit über die Insel der Seligen.

***

Sollte selbst der Aufenthalt in diesem Eldorado unerträglich werden, besteht kein Grund zur Besorgnis. In einem Modellversuch wurde ein jüngst vom Stapel gelaufener Luxusliner parzelliert und stückweise verkauft. Für ein bis zwei Millionen Dollar können Interessenten ihr kleines Häuschen auf hoher See erwerben und bis in die dritte Generation vererben. Zweifellos wird der bequeme Dampfer nicht nur der Steuerfahndung, sondern allen sonstigen Unannehmlichkeiten und Naturkatastrophen geschickt ausweichen. Für den Fall voranschreitender Umweltzerstörung wird empfohlen, Flugzeuge oder Raumfähren in Wohneigentum aufzuteilen.

Ausgespielt

(Schlußkapitel 14)

Die Party ist zu Ende

„Erzittre Welt, ich bin die Pest,
ich komm' in alle Lande,
und richte mir ein großes Fest.
Mein Blick ist Fieber, feuerfest
und schwarz ist mein Gewande.

Talein und -aus, bergauf und -ab,
ich mäh zur öden Heide
die Welt mit meinem Wanderstab.
Ich setz vor jedes Haus ein Grab
und eine Trauerweide."
Hermann Lingg:

Die Pest des technischen Fortschritts warf ihre ganze Kraft auf die Zivilisation und richtete ein rauschendes Fest. Der Morgen naht, Zeit zum Aufbruch! Draußen wartet ein schauderhafter Tag, eine grauenvolle Woche, ein fürchterliches Jahr! Es wird nie mehr so sein, wie es war! Da bleibt man gerne noch ein wenig sitzen und zecht weiter, nicht wahr, liebe Gäste der globalen Orgie?

In Geschichtsbüchern finden sich Erzählungen, nach denen Menschen ihr Leben leicht vor dem heranrückenden Feind hätten retten können. Sie konnten sich aber nicht aufraffen, die heimelige Wohnstube bei Nacht und Nebel zu verlassen. Man kann in sein Verderben rennen oder darin festsitzen! Wir tun beides! Ungern verabschiedet man sich aus der warmen Wohnstube der Wohlstands-, Industrie-, Konsum-, Wegwerf-Undsoweiter-Gesellschaft, jedenfalls, wer gut bedient wurde.

***

Die Party ist zu Ende! Das Tal der Ahnungslosen hat ausgespielt. „Dead end“ heißt Sackgasse, wörtlich: „totes Ende“! Individuelle Schicksale lösen sich auf! Der suizidale Marsch der Lemminge findet sein auswegloses Ziel im sichtbar werdenden Kollektivtod. Der Fortschrittsglaube steht vor seinem Bankrott, die Menschheit vor ihrer Niederlage. Ein einziger Gedanke kippt die morschen Denkgebäude! Das Boot, in dem alle sitzen, kentert - durchaus für die Lebensspanne heutiger Generationen vorhersagbar.

Mögen äußere Ereignisse gewaltig sein, vielen Menschen bedeuten sie nur Schlußpunkt längst vollzogenen inneren Geschehens, nach dem sich jeder von jedem und allem betrogen fühlt. Gemeinschaftlicher Untergang wird unbewußt billigend in Kauf genommen. Was zum Leben übrigblieb, ist eine Welt, die man Kindern nicht mehr zumuten kann. Zum täglichen Brot werdendes Grauen steht vor der Tür!

Zum Verständnis dieser Taktik der „verbrannten Erde“ genügen Grundrechenarten: vergiftete Böden, fehlendes Trinkwasser, mangelnde Nahrung, radioaktive Verseuchung, steigende Meeresspiegel, geplünderte Rohstoffe, wuchernde Müllhalden, aussterbende Tiere, verschwindende Pflanzen, unfaßbarer Terrorismus... Die Qualität von Kulturnationen ist weniger an der Ernte als an der Aussaat erkennbar. Unschwer zu ahnen, welche Früchte demnächst eingefahren werden!

***

Im Fortschrittsglauben wurde das uralte Märchen vom neugierigen Kind und freigewordenen Flaschengeist wahr. Wer wollte diesen Spuk ernsthaft kontrollieren, geschweige in eine Flasche zurückpressen? Das Wachstum ist außer Rand und Band geraten, wie ein entfesselter Golem, die durch mystische Buchstabenkombinationen zum Leben erweckte Tonfigur der jüdischen Sage. Keiner mehr findet das bannende Zauberwort!

Alles wird unaufhörlich immer besser, einfacher, schöner! Längst überrollen uns die Glücksräder des Fortschritts. Die fortschrittlichste aller Fortschrittsgesellschaften schrieb gar das Grundrecht auf Glück in ihre Verfassung. Statt von Fortuna umringt, scheint sie vom Glück umzingelt! Ihre brummende Glücksmaschine hat nur die hauchdünne Folie kurzfristiger Vorteile im Auge. Der Wachstums-Traum wurde zum Trauma, zum nicht mehr hinterfragbaren Tabu!

***

Diese Apokalypse kann ein publikumswirksames, theatralisches Untergangsszenario sein, aber auch ein schleichender, ganz normaler Niedergang, eine abwärts gerichtete Spirale: ein Schritt vor, zwei zurück! Ähnlich wie kleine Kinder nach dem Krieg gerne mit herumliegenden Backsteinen ehemaliger Wohnhäuser ihrer in Ruinen verwandelten Heimatstädte spielten.

Am Ende des erschütternden Films „China Syndrom“ liegt der sterbende Held in der Kommandozentrale des Atomkraftwerks. Mit dessen Besetzung versuchte er vergeblich, den Betrieb zu stoppen. Schlimmste Unregelmäßigkeiten während der Bauzeit erfordern die sofortige Stillegung des Kraftwerks. Drohende Einnahmeverluste wiegen dem Management jedoch schwerer als poröse Schweißnähte im Kühlsystem. Der Held wird überwältigt, tödlich getroffen und beschreibt mit letzten Worten das zunächst nur von ihm wahrgenommene „China-Syndrom“, feinste Vibrationen eines unkontrollierbar werdenden Reaktors. Schon spürbar: Der Reaktor Erde geht durch!

***

Nach wie vor wird mit Erfolg suggeriert, eines nahen Tages könnte die gesamte Menschheit in Raumschiffe verladen und zu neuen bewohnbaren Planeten befördert werden, die rechtzeitig entdeckt würden. Don Quijote ist wiederauferstanden: Technik und Wissenschaft versuchen Dinge, aus denen eher Schaden als Vorteil entspringt, was nur tollkühnen oder tollen Gemütern zu eigen ist.

Windmühlen-Streiter der Neuzeit kämpfen furchtlos an allen Zukunftsfronten. Waghalsigen Führungskräften gebricht es an innerem Schrecken. Abgedriftet in die glitzernde Wahnwelt des Fortschritts, bereiten sich nervenstarke Superirre auf ihre Aufgabe als Konkursverwalter der Zukunft vor. Wer in diesem nur noch matt erleuchteten Jahrhundert nicht den Verstand verliert, besitzt keinen. Wir sehen schon Licht am Ende des Tunnels: Ein Schnellzug, er rast direkt auf uns zu!

Selbst tapferste Technokrieger müssen einsehen, daß aller Beton nicht ausreicht, um Sturmfluten zu bändigen, nicht genug Eisen ins Gebirge getrieben werden kann, um ein Abrutschen von Bergflanken zu verhindern, zu wenig Bunker gebaut werden, um Wirbelstürmen zu trotzen, nicht alles Meerwasser entsalzbar ist, um Süßwasser zu produzieren, nicht so viel Polizei aufgeboten werden kann, um vor Anschlägen und Amokläufen zu schützen! Die Bemühungen von Technik und Wissenschaft gleichen dem Befehl des Perserkönigs Xerxes, der das Meer auspeitschen ließ, weil sich Wind und Wellen nicht seinen Wünschen fügten.

***

„Weltklimaerwärmung um fünf Grad“, „Amphibien sterben aus“, „Achtzig Prozent Norditaliens unter Wasser“. Schlagzeilen, die niemanden mehr beeindrucken. Jeder hat Anspruch auf Abwechslung, abseits der alten Umwelt-Leier! Besoffen vom Konsum, interessiert wärmeres Klima weit weniger als Abkühlung der Wirtschaft. Niemand, kein Mensch, kein Staat, wäre zu jener Askese bereit, die zur Rettung vor sich selbst nötig wäre. Weder Regierungen noch internationale Organisationen hätten die Macht, diese durchzusetzen.

Die Obrigkeit läßt freie Untertanen zwischen wachsendem Ozonloch und sich verdichtendem Smog einpendeln. Schon bescheidene Rettungsversuche nach dem englischen Motto „too little too late (zu wenig zu spät)“ würden die Staatsgewalt hinwegfegen. Die apokalyptischen Weltuntergangs-Visionen der Religionen erfüllen sich! Der ordnende Blick späterer Generationen, so denn jemand überlebt, wird unser Zeitalter in doppelter Hinsicht als finsterstes der Geschichte entlarven: wärmend beklatschte Selbstzerstörung mit Bestnoten für die erfolgreichsten Ressourcenräuber; von Sozialeinrichtungen und Psychiatrie grausamer als je zuvor „gerettete“ Bürger, die nicht Schritt halten können!

***

Alle paar Jahre wieder wird das größte Radioteleskop der Welt eingeweiht. „Schwarze Löcher“ am Rande des Universums gilt es zu erkunden. Sonderbar, daß es hierzu riesiger Anlagen bedarf, jede mit einem Durchmesser von 25 Metern. Schwarze Löcher sind mit dem bloßen Auge auszumachen: Im größten sitzen wir selbst!

Während wir glauben, immer weiter in die große weite Welt hinauszuschauen, verengt sich unser Blick auf Bildschirmgröße. Das Fernsehmonster häckselt Realität kurz und klein in lustige bunte Punkte. Wirklichkeit wird auf befohlene Größe und Inhalte geschrumpft, wie in der griechischen „Prokrustes“-Sage vom Riesen, der Reisende auf Bettlänge zurechtstutzte oder maßgerecht verlängerte.

Wer mittels immer mehr Technik ständig weniger sehen möchte, braucht keinen Cyberhelm aufzusetzen, um die Phantasie auf realitätsfremde Reisen zu schicken. Der Alltag beschränkt sich auf die Abmessungen von PC-Bildschirmen, auf die Junge und Alte, Intelligente und Beschränkte, Reiche und Arme, Vorgesetzte und Untergebene fast ununterbrochen starren. Wie Scheuklappen benutzte Mikroskope und Teleskope lassen nur noch winzige Wahrnehmungen zu, deren Schein lediglich Illusionen nährt, selbst wenn es sich bei den beobachteten Objekten um riesige Planeten handelt.

***

Die Reihe erfolgloser Mahner ist lang: J. Bachofen forderte 1861 in „Mutterrecht und Urreligion“, sich wieder mit Tierinstinkt den Forderungen des Körpers, der Umwelt und der Erde anzupassen. Herbert Gruhl, unermüdlicher Streiter für den Rückschritt aus dem Fortschritt, mahnte in Tageszeitungen, was neben täglichem Kaugummikauen wichtig wäre.

Engagierte Bücher von Albert Schweitzer, Erich Fromm, Konrad Lorenz, Hoimar von Ditfurth stießen auf hohe Zustimmung einflußreicher Kreise – und bewirkten nichts! Letzterer prophezeite, der Weg aus der globalen Krise würde nicht gegangen, obwohl die Tore offen wären, „groß wie Scheunentore“.

***

Ditfurth, Professor der Psychiatrie, hatte recht! Weltweit schrammen Ver-rückte am Scheunentor vorbei. Sie nehmen die Welt nicht wahr, wie sie ist, sondern projizieren technisch-modische Vorstellungen auf sie, versuchen, die Erde nach ihrer Wahnwelt zu modellieren.

Was meinen Gegner dazu? „Antipsychiater“ Laing vergleicht in seiner „Phänomenologie der Erfahrung“ Psychose mit folgendem Geschehen: „Aus Sicht eines objektiven Betrachters fliegt eine Flugzeugstaffel ins sichere Verderben. Innere Kräfte zwingen einen der Piloten, vom fehlerhaften Kurs abzuweichen und auf den richtigen einzuschwenken. Die verbleibende Staffel, ohne solches Erleben, bemerkt das Abdriften mit Entsetzen und tut alles, um den Flugzeugführer zu „retten“ und zur Rückkehr auf den „richtigen“ Kurs zu zwingen.“

Längst brodelt es auch im Innern der Retter, an denen tagein tagaus ganz normal gelebter Wahnsinn nicht spurlos vorübergeht. Unter der Haut spüren sie die falsche Richtung ins All, unter Aufgabe innerer Bindungen zu Ahnen, Tier, Pflanze und Erde. Sie wären zu Kursänderungen bereit. An der Bodenstation befehlen jedoch diejenigen, die bei Aufgabe des falschen Kurses am meisten zu verlieren hätten. Je schneller und zielgerichteter geflogen wird, um so weniger registrieren überlastete Bürger, daß die verkehrte Richtung für die ganze Misere verantwortlich ist!

Einzelne Piloten fühlen, daß irgendetwas abgrundtief faul ist. Sie würden fündig, fehlte ihnen nicht innerhalb des Rudels der große Überblick. Zu Unrecht verlassen sie sich darauf, daß die Bodenstation, bei der alle Informationen zusammenlaufen, die richtigen Entscheidungen trifft. Wird sie von Blinden geführt oder schläft das Personal?

Was wäre, folgten alle Flugzeuge der ersten Maschine, gesteuert von einem automatischen Piloten, bestückt mit einem kranken, kinderlosen Greis, eine heilige Mütze

auf dem Kopf? Die Richtung stimmt, denken Beobachter, da er sich nach Eroberung eines neuen Landes für den falschen Kurs immer auf den Rollfeld-Boden wirft und den Beton des Fortschritts küßt. Ohne moralische und ethische Navigation jagt die orientierungslos gewordene Menschheit der rotierenden Richtungsnadel eines Kreiselkompasses hinterher.

***

Unbedeutende Alltagsentschlüsse folgen der Regel: vom Einfachen zum Schweren, vom Innern zum Äußern, vom Nahen zum Fernen. Bei wichtigen Menschheitsentscheidungen verhält es sich umgekehrt. Ein Sog hat die Menschheit erfaßt, in besinnungslosem weiter, schneller, höher! Das größenwahnsinnige Großhirn reißt die Erdbevölkerung technokratisch in den Tod.

Der Fortschritt gleicht einem Geisterzug auf dem Weg zu den Sternen. Statt Passagier-Waggons sind der Lokomotive unzählige Tender angekoppelt. Zahllose Heizer, sogenannte „Macher", machen wie befohlen Dampf! Die Lokomotive zieht den Zug nicht mehr, sondern wird von unzähligen Dampfmachern, Forschern, Wissenschaftlern, Entdeckern, Erfindern, Produzenten usw. immer schneller vorwärts getrieben, was in der Eile niemand bemerkt. Die Fahrt ins Nichts geht gut voran! Wer zu schwach ist, Dampf zu machen, oder wen seelisch-psychotische Kräfte aus dem Beschleunigungskader abziehen, ist unnormal, krank oder ver-rückt und wird über Bord geworfen.

***

Ein böser Traum, Wahnwahrnehmungen, Halluzinationen? „Im falschen Film" glauben sich die einen; „sie stünden daneben", meinen andere. Vielleicht verschwinden die apokalyptischen Reiter nach therapeutisch-analytischer Behandlung? Wir wären schon zufrieden, könnten wir nach fachgerechter psychologischer Beratung alles so normal finden wie andere auch!

Auf der Couch erfahren wir, daß unsere Feststellungen auf wahren Begebenheiten beruhen und nur die daraus gezogenen Schlüsse falsch seien. Geheilt schwenken wir in den fatalistischen Verhaltenstrott sogenannter normaler Menschen ein, die mehr herdisch als heroisch in den Untergang trotten. Suizid und Irrsinn berühren einander in oft auffälliger Weise. Der Zusammenhang zwischen schleichendem Kollektiv-Suizid und gemeinschaftlicher Geisteskrankheit ist unübersehbar.

Trotz aller Hektik ähneln Standardmenschen ausgegrenzten, in psychiatrischen Anstalten eingesperrten Irren mit dem Krankheitsbild „depressiver Stupor": Wahnkranke, die nach innen gekehrt teilnahmslos alles über sich ergehen lassen! Das hohe Lebenstempo der

Normalität ist stumpfe Flucht vor sich selbst. Wer das Tempo nicht halten kann oder an der Vernunft des Fortschritts zerbricht, wandert ins Irrenhaus, um nach Konsum psychiatrischer Wunderpillen wieder auf Herden- und Glückskurs einzuschwenken.

Mächtigen Bäumen sieht man ihren wahren Zustand nicht immer an. Manche täuschen und machen glauben, sie seien gesund, obwohl sie von innen her völlig morsch sind. Verzweifelt klammern sie sich nur noch an ihre Ränder, bis sie eines Tages ganz überraschend einstürzen. Auf diese Weise sind wir gut beschrieben, innerlich wie äußerlich!

Endlich verstehen wir folgende Anekdote: „Ein Rabbiner begegnet einem eiligen Geschäftsmann. Warum dieser so hetze? Er habe dringende Geschäfte zu besorgen! Nun, meint der Rabbi, woher willst du wissen, daß die Geschäfte, denen du hinterherrennst, sich vor dir befinden; vielleicht sind sie auch hinter dir und du rennst nur vor ihnen davon?“ Unser Rabbi hat recht: Die Geschäfte der Weltwirtschaft treiben uns erbarmungslos vor sich her!

***

Die Lust zum Feiern ist uns endgültig vergangen! Wir entfliehen heimlich dem Lärm, den trinkfeste Partygäste am frühen Morgen verbreiten. Am Ausgang lesen wir den weisen Spruch des Hausphilosophen: „Aus is und gar is und schad is, daß wahr is (es ist aus und vorbei und schade ist, daß es wahr ist)!“

Bevor wir einschlafen, wollen wir wissen, wer an der ganzen Scheiße schuld hat. Warum schlägt das Leben angewidert einen großen Bogen um uns? Ein bekannter Physiker-Kalauer besagt, Vorhersagen seien besonders schwierig, wenn sie sich auf die Zukunft bezögen. Mit Analysen ist es genau umgekehrt. Sie sind besonders einfach, sofern sie die Vergangenheit betreffen: Alle sind schuld!

Blätter im Wind

Der Mensch ist klug und flexibel! Fähigkeiten, die ihn zur „Nummer Eins“ der höheren Tiere machen. Wir zweifeln nicht, daß er alle Tierkollegen überleben wird, wenn auch nicht lange. Im Grunde seines Herzens bewegt jeden Endzeitstimmung, gerade jene, die sich besonders lärmend und ausgelassen im Totentanz drehen.

Dachte man einst vorausschauend, wird heute nichts mehr auf Generationen hin angelegt. Das ist weise, denn längere Organisation lohnt kaum! Umfassend entworfene Lebensperspektiven weichen Planungen für überschaubare Zeiträume, ein paar Wochen

oder Monate, ein paar Jahre, solange es eben geht: Liebesbeziehungen, Ehen, Freundschaften, Sportarten, Wohnungen, Vermögensanlagen, Urlaubsorte, Hobbys, Interessen...

***

Vielleicht ist es ökonomisch, wie mit Kindern, Alten, Behinderten, Kranken und Sterbenden umgegangen wird. In extrem arbeitsteiligen Wirtschaftsgemeinschaften sind schon kleinste Störungen Sand im Getriebe des Wirtschaftsmotors, die eine Abschiebung ins Armen- oder Reichenghetto empfehlen, je nach Herkunft und Einkommen.

Unsere Lebensgrundlagen erfahren kaum Fürsorge, zu preiswert sind sie geworden! Rechnen wir einmal nach, was bleibt unter dem Strich? Zunächst kalkulieren wir brutto: sieht gut aus! Selbst durch Unfälle im Straßenverkehr verkrüppelte Menschen und demolierte Autos begegnen uns als positive Zahlen des Sozialproduktes. Schließlich müssen Verletzte versorgt und zerstörte Autos neu produziert werden! Netto sind wir beunruhigt: Selbstmorde, Verkehrsopfer, Suchtkranke, Drogentote, Kinderprostituierte, Frührentner, Scheidungs-Waisen, Pflanzen-, Tier- und Menschenseuchen, fallende Grundwasser- und steigende Meeresspiegel, verstrahlte Böden, verschmutzte Luft, verseuchte Flüsse...

Dem ökonomisch und ökologisch bewerteten Sozialprodukt gesellen wir ein seelisches hinzu: Lebensängste, Neurosen und Psychosen! Schon möglich, daß sich die ganze Welt um Eintrittskarten für reiche Industrienationen schlägt, ein paar Kleinigkeiten werden übersehen: Der Rest der Welt stünde besser da, würde er nicht wirtschaftlich ausgeblutet! Ergänzend werden wehrlose Länder mit Zivilisationskrankheiten und religiösen Bevölkerungsvermehrungs-Programmen beglückt.

***

Einfältig sind nicht die, die mit Heimat, Land und Leuten, Tieren und Pflanzen, so verwurzelt sind, daß ihnen Trennung von Begriff und Gegenstand noch unmöglich ist und sie Wahrgenommenes, Gedachtes und Gesprochenes nicht abstrahieren, sondern für ein und dasselbe halten. Wahrhaft primitiv sind nur jene, die mit nichts mehr verwachsen sind, in städtischen Herden zusammengetrieben vegetieren, heute hier, morgen da, von jeder fortschrittlichen Werbe-Brise modisch verweht. Liebe verlangt nach Zukunft! Nachdem nur noch Augenblicke zu verteilen sind, reicht dem modernen Menschen Sex!

Wir modellieren vermehrt in Plastik und werden selbst zum blutleeren Ausgangsmaterial: bei einem das Bein, beim andern der Kopf, bei allen das Herz. Aufziehbare Puppen, die sich unentwegt durch Kinder fortpflanzen. Der verschüttete Wunsch nach Identität und

Individualität nimmt verzweifelte Formen an. Früher trugen nur Verstorbene Totenmasken, heute trägt man schon zu Lebzeiten leblos übermalte Kosmetikgesichter durch die Welt. Farbenprächtige Frisuren und Kleidung lassen bunte Dschungelpapageien verblassen! In einem letzten Gefecht müssen sich Kraftfahrzeuge aller Art mit furchterregenden Auf- und Anbauten wie Spoilern, Kuhfängern etc. zum individuellen Massengeschmack äußern.

Sterben macht gleich

Schüttere Ansätze zur Umweltsanierung und zögerliche Abwendung moderner biblischer Plagen lassen einsehen, daß es sinnlos ist, sich brillant fabriziertem Weltekel und weltweiter Suizidalität entgegenzustemmen. Wer tiefes Unbehagen spürt, dem wird geraten, bei sich anzufangen, ein einsam machendes Büßergewand überzustreifen und ins fünfzehnte Jahrhundert auszuwandern. Einzelopfer sind jedoch angesichts verflechteter und abhängiger Märkte zwecklos, im günstigsten Fall ein Feigenblatt, das weitere Umweltzerstörung bedeckt!

Wir stülpen allen zur Verfügung stehenden Zynismus nach außen und beteiligen uns nach Kräften am kollektiven Raubbau. Es riecht nach Tod! Im Untergang sind alle gleich, Standesunterschiede stürzen ein. Wenn dieser Planet im Kampf um Wasser, Land, Nahrung und Rohstoffe ruiniert wird, hat jeder den gleichen Anspruch auf Zerstörung. Landrun (Rennen um Land) nannten die Amerikaner die Besetzung des von Indianern geraubten Landes. Die Schnellsten hatten wenig Regeln zu beachten und viel Land zu gewinnen!

Wir verkennen nicht, daß eine gleichberechtigte Plünderung der Erde noch an unvollkommenen Gesetzen scheitert und auf strafrechtliche Hindernisse stößt. Zum Glück gibt es eine Verfassung: Alle Menschen sind gleich! Der Run auf verbliebene Bodenschätze ist neuen Regeln zu unterwerfen. Jeder darf sich gleich bedienen und die angenehmen Seiten der Klimakatastrophe genießen. Statt besserwisserisch mit eingesparten Joghurtbechern anzustinken gegen rasende und gasende Autokolonnen, rauchende Schornsteine und strahlende Kraftwerke, geloben wir, Nachbarn künftig keine Schuldgefühle mehr einzureden oder gar deren ozonhaltige Laune zu verderben.

Greift zu, Freunde, das Festmahl dauert an! Motto: überfressen oder gefressen werden! Quellen auf einem Festbankett die Tische über, ist es müßig zu sinnieren, wie viele draußen davon satt würden. Wer am schnellsten zugreift, erhält das meiste, selbst wenn Grenznutzen von Körper, Geist und Seele gegen null tendieren.

***

Immer wieder entstehen Kulturen, die von Ahnen mit ruinöser Totenverehrung gestraft werden. Begräbnisse haben sie kultisch so aufwendig auszurichten, daß Hinterbliebene wirtschaftlich auf Generationen zahlungsunfähig sind. Das ist nichts gegen die Pracht unserer postmodernen Henkersmahlzeit, die ein Vermögen kostet, das die Menschheit endgültig ruiniert.

Optimisten sollten keinesfalls auf Öko-Vorschläge hereinfallen! Diese begünstigen lediglich eine schleichend vor sich gehende Zerstörung, die totalem Umdenken im Wege steht. Im Gegenteil, gute Bürger konsumieren kräftig!

Was im Verhältnis einzelner Gültigkeit hat, gilt für die Erde als Ganzes. Die Dritte Welt muß weit üppiger zulangen als bisher! Sie darf genausoviel verbrauchen wie die Industrienationen und ebenso viele Schadstoffe produzieren. Arme Länder können sich gegen die weltweite Zerstörung am wenigsten wehren. Sie subventionieren durch Verzicht lediglich einen verlängerten Global-Suizid. Völkerrecht und internationale Abkommen müssen für Chancengleichheit sorgen!

Keine falsche Rührseligkeit, nur weil alles auf Pump, auf Kosten künftiger Generationen, zu Lasten der Tier- und Pflanzenwelt vonstatten geht. Für entstehende Schulden wird sowieso kollektiv gehaftet. Wer auf sich hält, ist auf der Aktivseite präsent!

Intelligentes Leben

...? Jedenfalls nicht auf Erden! Der Mensch weiß nicht, daß die Größe eines Lebensraums Anzahl und Ansprüche seiner Bewohner begrenzt. Er dezimiert Wälder, verpestet Atemluft, verseucht Böden, uriniert ins Trinkwasser, verkotet Meere. Einfühlsame Diagnose der Psychologie: zwanghafte, kollektive Verdrängung jeglicher Vernunft mit der Gefahr chronischer Verfestigung! Die Psychologen verkennen völlig, daß dies ursprüngliches Vorhandensein von Verstand voraussetzt.

Menschliche Intelligenz bleibt deutlich hinter der der tropischen Raubameise zurück. Diese rennt und frißt gleichfalls alles nieder, kehrt aber erst zurück, wenn sich ein neuer Beutezug lohnt. Vor dem nächsten Angriff erholt sich das geplünderte Gebiet vollständig. Eine der Vorstellungskraft moderner Menschen völlig fremde Verhaltensweise!

Nachdem Intelligenz so schmerzlich vermißt wird, diskutiert man seit Jahrhunderten, ob außerhalb der Erde vernunftbegabte Lebewesen existieren. Gut möglich, aber eine Verständigung mit ihnen wird mangels eigener Vernunft kaum gelingen!

Wie stellen wir uns Menschen der Zukunft vor? Vielleicht wie die nackten Kannibalen der Terra de Santa Cruz, die nicht einmal die primitivste Stufe der Zivilisation erreicht hatten. Sie wußten weder die Erde zu bebauen noch Vieh zu züchten, sondern lebten von dem, was sie auf Bäumen oder im Wasser fanden und zogen weiter, sobald ein Bezirk abgegrast war. Viel hatten sie nicht gelernt, aber wenigstens nicht das völlig falsche!

Auf den Trichter, in den Trichter

Das Stichwort „Trichter-Effekt“ gab dem tragischen Verlauf der Judenverfolgung im Dritten Reich den Namen. Weder Verfolger noch Verfolgte, weder Nazis noch Juden wußten von vornherein, wie und vor allen Dingen wie rasch bei der „Endlösung der Judenfrage“ verfahren würde. Alle Juden, die nicht rechtzeitig das Land verließen, wurden von einer Art Trichter erfaßt.

Obwohl noch ziemlich gut in die Bevölkerung integriert, quasi nur einen Schritt von anderen entfernt, wurde es Juden unmöglich dem Sog, der in diesem Trichter nach unten führte, zu entgehen. Kaum jemandem gelang es, quasi nochmals über den Trichterrand zu klettern. Vielmehr beschleunigte sich das Tempo nach unten in zunehmendem Maße, hin bis zum millionenfachen Völkermord. Obgleich die vom Sog erfaßten Juden einander halfen, konnte im Endeffekt keiner etwas für andere tun, da alle gemeinsam und hilflos immer schneller auf die untere Trichteröffnung zusteuerten, in die Vernichtung.

Statt auf den Trichter zu kommen, sind wir in einen vergleichbaren Trichter geraten, Opfer einer praktisch unumkehrbaren Entwicklung geworden, aus der es kein Entrinnen gibt. Wer wäre mächtig genug, sie zu stabilisieren, ihr Grenzen zu setzen und verbindliche Regeln aufzustellen? Je weiter wir nach unten geraten, desto schneller wird die Fahrt, wie bei zirkulierendem Wasser, das in die Trichteröffnung gerät. Das Lebenstempo wird unaufhaltsam höher, Lebensgrundlagen werden immer rascher zerstört, alles ändert sich ständig schneller: Erfindungen, Entdeckungen, Waren, Lebensanschauungen, Reiseziele, Verkehrsmittel, Berufe, Lehrpläne, Vorschriften. Neu verkündete Wahrheiten haben gerade noch eine Halbwertzeit von vierzehn Tagen!

***

Zur Abwendung der Klimakatastrophe ist die Halbierung des Schadstoffausstosses bis zum Jahre 2010 unverzichtbar, warnt der wissenschaftliche Sachverständige der Bundesregierung und läßt sich in einer bequemen Limousine zur nächsten Sitzung chauffieren.

Wir müssen die Umwelt stärker schützen, sagt der Bundeskanzler und gibt bekannt, daß die Senkung der Arbeitslosenzahlen ein Wirtschaftswachstum von jährlich mindestens drei Prozent voraussetzt.

Der Wirtschaftsminister plädiert für einen schonenden Umgang mit vorhandenen Reserven und lobt die Bürger für ihr kaufkräftiges Konsumverhalten, das eine Rezession verhindern hilft.

Industriell betriebener Ackerbau ist schädlich, mahnt das Umweltministerium und fordert die Rückkehr zu naturnahen Produktionsformen. Der Landwirtschaftsminister erklärt, daß nur Agrarfabriken wirtschaftlich überleben können.

Die Schadstoff-Grenzwerte für Milch sind völlig unbedenklich, stellt der Lebensmittelchemiker klar und trinkt fortan Dosenbier.

Preiswertes Hormonfleisch aus den USA schade der Verbrauchergesundheit, erklärt der Landwirt und läßt seinen Rindern schleunigst vom Tierarzt „Medikamente“ verschreiben, um durch schnelle Kälberaufzucht wettbewerbsfähig zu bleiben.

Deutsche Kernkraftwerke sind sicher, sagt der Vorstand der Atomindustrie und kauft vorsorglich ein Haus auf Teneriffa. So sägt jeder an dem Ast, auf dem er sitzt, um sich mit herabfallenden Sägespänen noch ein paar Jahre über Wasser zu halten.

***

Wer sich im Trichter gegen die Fahrtrichtung des Fortschritts stellt, wird zu Recht mit sozialen Sanktionen belegt. Er wird ohnehin mit nach unten gespült und macht sich und andern nur das Leben schwer. Vergeltungsmaßnahmen sind sorgfältig abgestuft: von Wohlstandseinbuße bis zur Verarmung, vom Ansehensverlust bis zur Ächtung!

Fortschritt ließ uns weit hinauslehnen, auf unzähligen Gebieten, von der Ernährung bis zur medizinischen Versorgung, von der Geburt bis zum Tod. In diesem modernen Haus glaubte man sich sicher und sperrte sich stattdessen ein. Niemand kann es mehr verlassen, um die Entwicklung umzukehren!

***

Wer von Mitmenschen ernst genommen werden will, kann sich den Forderungen des Fortschritts nicht entziehen. Wie in einem Krieg, zu dem wieder einmal zu viele

hingegangen sind! Kontaktverlust zur eigenen Truppe ist mindestens so lebensgefährlich wie die Feindberührung selbst.

Der Gegner ist nicht minder grausam wie wir! Die Natur rächt sich mit Klimaerwärmung, Stürmen, Überschwemmungen, Erdrutschen, resistenten Schädlingen, Mißernten... Ohne die schweren Geschütze des Fortschritts wären wir längst verloren!

Dennoch unterscheidet sich dieser neue „Trichter“ grundlegend von seinem Vorgänger bei der Judenverfolgung: Die Ränder bilden nicht Nationalsozialisten oder Dritte, sondern wir selbst! Im Fortschrittsglauben untrennbar zusammenklebend, darf keiner entkommen! Verlöre der ideologische Klebstoff, der sechs Milliarden Menschen zusammenhält, seine Kraft, der Trichter zerbröselte in ebenso viele Teile und der Spuk hätte ein Ende.

Vorwärts, wir müssen zurück

Albatrosse, gewaltige Sturmvögel, Überflieger der Ozeane, verlieren nie die Orientierung. Lachse finden unzählige Flußkilometer zurück zum Geburtsort, Zugvögel machen sich jedes Jahr auf nach Afrika, kehren heim zu ihren Nistplätzen. Woher wissen sie den Weg? Sie kennen ihn! Wir sind viel weiter gereist, ohne zu wissen, wie wir zurückfinden sollen! Wie weit müssen wir zurück? Bis in die Traumzeit der Menschheit?

Jeder nur ein Kreuz

...erhalten drängelnde Kreuzigungskandidaten im Kultfilm der englischen Pop-Gruppe Monthy Python „Das Leben des Brian“. Ordnung muß sein! Wenn wir schon versinken, verlangen wir übersichtliche Hinrichtungen. Stop allen Störern und Chaoten beim Bau atomarer Anlagen und sonstiger umweltfreundlicher Großtechnologie! Ausgeklügelte Sicherheitssysteme schützen uns. Die Bevölkerung ist zu keinem Zeitpunkt in Gefahr, gemessen an jeweils geltenden Sicherheitsstandards und Grenzwerten. Diese sind so leicht zu versenken, wie käufliche Wissenschaftler sie auf geduldigem Papier oder gnädigen Bildschirmen dem Zeitgeist angleichen.

Vernünftige Menschen beachten Empfehlungen der Sicherheitsbehörden: Sie meiden bei hohen Ozonwerten schwere körperliche Arbeit (wer macht sie dann?), verzichten auf Sonnenbäder (wer erledigt die Feldarbeit?), schließen bei Smog die Fenster (bei Daueralarm für immer?), essen keine Pilze und kein Wild (ab morgen kein Gemüse und kein Obst?)...

Wer sich nicht mehr ins Freie wagt, ist auf der sicheren Seite. Jedes Kind weiß das! Wem

wäre nicht bekannt, daß die halbe Erde ins Ozonloch fiel und längerer Aufenthalt auf Straßen zu qualvollem Erstickungstod führt. Sanfte Aushöhlung von Elementargütern, schleichender Niedergang der Lebensqualität. Nie ging es Menschen besser (allen?), nie der Umwelt schlechter!

Sprechende Enten, radschlagende Mäuse

Epcot-Center in Florida, ein Steinwurf von Disney World entfernt: Die Besichtigung ist für Touristen weit lohnender, als rührselig in den benachbarten Everglades mit aussterbenden Alligatoren über austrocknende Sümpfe um die Wette zu weinen.

Die im Epcot-Center aufgebaute Miniaturwelt dokumentiert, wie Technik und Wissenschaft die Erde endgültig zu ruinieren beabsichtigen: Naturlichtlose Behausungen, unterirdische Verkehrsmittel, schaurige Unterwasserstädte, gespenstische Weltraumsiedlungen wetteifern um das Grauen der Besucher.

Wen nicht blanke Panik packt, ob der Aussicht, in solcher Kunstwelt einmal leben zu müssen, hat es gut getroffen. Wir andern leiden unter dem Alptraum einer bis zur Unkenntlichkeit umgebauten Welt und gönnen uns psychoanalytische Deutungen: Der ganze Aufwand „weg von der Erde“ wird getrieben, um Mutter Erde unversehrt wiederzufinden! Bei allem Respekt vor wissenschaftlichen und technischen Leistungen: Wer sich vom Glanz der Raumfahrt nicht blenden läßt, verwechselt schwerfällig auf dem Mond tapsende Raumfahrer leicht mit Comic-Figuren.

Nach dem masochistischen Training im Epcot-Center müssen sich unsere kindlichen Seelen erst einmal erholen, nebenan in Disney-World! Dort erfahren wir vertraulich, daß Donald Duck, Micky Maus und Daniel Düsentrieb schon vor Jahren entflohen sind. Seither arbeiten sie in Forschung und Wissenschaft, Industrie und Technik, vermehren sich freudig und basteln eine kühne neue Welt. Perfekt verkleidet als Forscher, Techniker, Unternehmer, Politiker sind sie kaum auszumachen. Es wird schwer sein, all die sprechenden Enten, radschlagenden Mäuse, durch die Lüfte reitenden Düsentriebs wieder einzufangen und ins Reich moderner Kindermärchen zurück zu verbannen!

Arm oder reich

Reichtum macht arm! Im 16. Jahrhundert war Portugal das reichste Land des Kontinents. Sein Glück konnte es nicht festhalten. Paradoxerweise ließ der ungeheure Besitz das Land verarmen: in umfangreiche Kolonien abwandernde Menschen; verödete, nicht mehr

bestellte Felder; im Überfluß angelieferte Güter aus Übersee, die jede produktive Tätigkeit erstickten...

Die Reichtümer wurden von König und Adel verpraßt, niemand investierte mehr im Land. Schließlich mußte sich der Staat zur Finanzierung seiner Importe hoch verschulden. Unterdrückung, Dürre, Hungersnot und Pest folgten. Parallelen zum Wohlstand der Industrienationen sind erkennbar, liegen doch auch hier immer mehr Felder und Fähigkeiten brach.

***

Die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert sich ständig! Der Reichtum des wohlhabendsten Fünftels der Menschheit übersteigt den des ärmsten heute um das 75-fache. 1960 war das „nur“ das 30-fache! In den Staaten, die von der internationalisierten Wirtschaft am stärksten profitieren, verhält es sich ebenso. Während die Menschen an der Spitze der Einkommensskala wesentlich reicher werden, erhöht sich das Einkommen des unteren Fünftels kaum. Auf den Punkt gebracht, profitiert von der globalisierten Plünderung der Erde, national wie international, der Bevölkerungsteil am meisten, der es am wenigsten nötig hat. Eine so verstandene Globalisierung hegt die wirtschaftliche Anarchie, pflegt die soziale Apartheid der Weltbevölkerung und fördert die Kultur des Hungers.

Früher waren alle reich! Die wertvollsten Güter, sauberes Wasser, reine Luft, unverdorbene Böden, intakter Wald standen allen Lebewesen zur Verfügung. Zu globaler Armut verhelfen Industrienationen, die das wertvolle Tafelsilber „Elementargüter“ gegen Tand eintauschen, um sich kurzfristig reich zu fühlen.

Niemals ein subjektives Gut für ein objektives Gut zu opfern, empfiehlt Schopenhauer in seinen „Aphorismen zur Lebensweisheit“. Allem voran darf Gesundheit nicht für den Erwerb objektiver Güter, Ansehen, Vermögen usw., geopfert werden. Ein gesunder Bettler ist glücklicher als ein kranker König! Was der Philosoph dem Individuum rät, gilt nicht minder für Länder und Nationen. Nie wurde dieser Grundsatz gründlicher mißachtet als heute!

In den Tausch eherner Güter gegen Firlefanz sind Individuen wie Kollektive unentrinnbar eingebunden. Wer sich daran nicht beteiligt, gilt als Sonderling oder ver-rückt. In Zeiten gegenwärtiger Gigantomanie entstehen immer unüberschaubarere, unkontrollierbarere Einrichtungen, die nicht dem Gemeinwohl dienen: Selbstbedienungsläden, in denen Vermögen, Herkunft und Ausbildung das Maß möglicher Ausbeutung vorgeben!

***

Um diesem zerstörerischen Treiben ein Ende zu setzen, stürzen wir die Pyramide reicher und armer Nationen um und stellen sie auf den Kopf. Reich sind ab heute Länder, die noch sauberes Trinkwasser, reine Luft, unvergiftete Böden und eine umweltverträgliche Infrastruktur besitzen; Staaten, die zum Überleben auf Mobilität nicht angewiesen sind. Arm sind hingegen Länder, die sich und andere Staaten langfristig weiter ruinieren müssen, um kurzfristig nicht zu verhungern.

Darunter sind superarme und ultrareiche Nationen. Superarm sind industriell heißlaufende Wohlstandsregionen, in denen jeder zum Millionär werden möchte. Bald ist es soweit: Tränenmillionäre zuhauf! Ultrareich sind hingegen die rückständigsten Länder dieser Erde mit ihrem verbliebenen Reichtum an Tier und Pflanze. Natürlich sind sich diese Staaten ihres Reichtums genausowenig bewußt, wie die scheinbar reichen ihrer Armut. Nichts würde die Dritte Welt lieber tun, heute als morgen, als ihre Schätze gleichfalls gegen Plunder einzutauschen!

Der Funke Hoffnung

Wir prüfen Alternativen zum bevorstehenden Welt-GAU: Luther empfahl, bei nahenden Weltuntergängen Apfelbäume zu pflanzen. Apfelbaum-Pflanzer sind klar in der Minderheit! Gläubige wie Ungläubige pflanzen lieber Hochhäuser, Produktionshallen, Atomkraftwerke, Autobahnen, Flughäfen und werden den größten denkbaren Unfall der Erde kaum abwenden. Wir entscheiden uns für einen Mittelweg: Geht morgen die Welt unter, nehmen wir heute frei. Nichts belastet die Erde mehr als Arbeit!

Bleiben wir bei der Religion. Ihr Sargdeckel lastete Jahrhunderte auf Menschen, zementierte sie ein. Statt gegensätzliche Interessen durch das offene Fenster des Verstandes auszugleichen, wird es von verdummendem Glauben geschlossen, zum Nutzen Weniger und Schaden Vieler. Bröckeln schwerfällige Religionen, machen sie explodierenden, sich überschlagenden Entwicklungen Platz. Nun walzt Fortschritt alles Beständige nieder, bis die Sehnsucht nach ruhiger Entwicklung, statischen Gemeinwesen, wieder übermächtig wird. Wie jüngst im Mittelalter wird dann verspottet, wer die Gesellschaft in diabolischen Wandel, in teuflischen Fortschritt zu stürzen versucht.

Kaum wahrgenommen wird, daß es dieselben destruktiven Kräfte sind, die einmal bis zur Atemnot beklemmen, dann wieder bis zur Atemlosigkeit vor sich her treiben. Zwei Seiten ein und derselben Münze! Not tun Lebensweisen, die nicht abschotten, aber auch nicht alles losmachen! Von Religionen dem Fortschritt neuerlich entgegengehaltener Glaube, die Forderung nach „Neuer Religiosität“, begräbt nur wieder unter frischen Sargdeckeln.

***

Industrienationen sind die jüngsten Kulturen des Erdkreises. Sie müssen schlechte Gewohnheiten, vor allem ihre Konsum- und Wegwerfkultur ablegen und wieder zu Entwicklungsländern werden. Ältere Zivilisationen, sogenannte Primitive, die weit über die Lebensspanne einer Generation hinausdenken, dürfen sich nicht länger von der Jugend auf der Nase herumtanzen lassen.

Wie kompliziert alles wurde! Als wir auf die Welt kamen, sah alles so kinderleicht aus! „Einfach betrachtet ist die Welt real und nahe. Komplex gesehen, wird sie beängstigend abstrakt und fern (Fukuoka: Der große Weg hat kein Tor)."

***

Nach einem neuseeländischen Märchen schlägt in der Tiefe eines auf der Nordinsel befindlichen großen Sees, dessen Wasserspiegel sich nachgewiesener- und unerklärtermaßen unaufhörlich um zwölf Zentimeter hebt und senkt, das Herz eines Riesen. Eine andere Geschichte erzählt, der Vulkan „Mount Taranaki" sei ein vertriebener Liebhaber, der im Kampf um die Liebe einer schönen Frau einem anderen feuerspeienden Berg unterlegen wäre. Wie mögen Kinderseelen atmen, denen solch mystische Deutung des Erdkreises zuteil wird? Welche Verwüstungen richten wissenschaftliche Welterklärungen in dreijährigen Kinderherzen an?

„Angst essen Seele auf" (1973), titelt ein Faßbinder-Film. Wie wahr! Zudeckende und verdrängende Lebensweisen, unaufhörlicher Selbstbetrug versuchen das Leben schön zu färben. Dem steht das häßliche Antlitz aufgeschnittener, durchleuchteter Körper und mikroskopisch verzerrter Gegenstände gegenüber. Nie wußte man mehr über inneren Aufbau, über Zusammensetzung von Substanzen, nie zogen sich die Körper der Geschlechter weniger an. Daraus resultierender Unfruchtbarkeit wird mit technischem Zeugungs- und Geburts-know-how begegnet, das natürliche Vorgänge von Tag zu Tag unappetitlicher macht.

Wir machen die Welt wieder einfach! Der Teufel liegt in komplizierten Details, die zuhauf in Forschungseinrichtungen und technischen Universitäten lagern. Immer mehr wird über immer weniger gewußt. Die unkontrollierte Wissenswucherung muß ein Ende haben! Was dem vorletzten Jahrhundert Maschinenstürmereien waren, ist uns die Flutung aller Labors! Verzichten wir darauf, wirft uns die Wissenschaft früher oder später allesamt in rund um die Uhr zu tragende Ganzkörpergefängnisse, in astronautenähnliche Sicherheitsanzüge zum Schutz vor verdorbenem Wasser oder giftiger Luft. Der

ökonomisch-technische Sündenfall wird uns vergeben, wenn die Kriegserklärung an die Natur zurückgenommen wird.

***

Die Forschung wissen wir mit uns einig! Ihr Projekt „Biosphäre II“ versucht in einer schlechten Simulation dessen, was einmal natürlich war, eine glanzvolle Zukunft zu bescheren. Das Publikum staunt, wieviel Technik und Forschung beschäftigt werden kann, um herauszufinden, was jedes Schulkind weiß: Nur bei Wiederherstellung natürlicher Lebensbedingungen, ohne die Glasglocke der Wissenschaft, wird dieses Jahrhundert Anfang des nächsten seinen zweiundzwanzigsten Geburtstag feiern können!

Der Probelauf von „Biosphäre II“ hat begonnen: ein gigantisches, komplexes, teures Unterfangen in Arizona. Fachleute warnen vor übertriebenem Optimismus mit der sinnigen Begründung, annähernd natürliche Lebensbedingungen seien wegen des hohen finanziellen und technischen Aufwandes nur in sehr begrenztem Umfange herzustellen. Wir warnen gleichfalls vor überspannter Zuversicht. Mit Wissenschaftlern sind die falschen Leute mit unserer Rettung vor der Rache der Erde betraut: Wer würde Kettenrauchern Luftreinhalte-Maßnahmen anvertrauen?

***

Allesamt untaugliche Lösungen! Wir sind verzweifelt! Bleibt wirklich nur der Ausweg, die Menschheit wegen Selbst- und Fremdgefährdung auszuwildern oder, im Sinne der von Thomas Hobbes entworfenen Staatsphilosophie, einen Vertrag mit einem neuen Souverän zu schließen und uns bedingungslos einer Öko-Diktatur zu unterwerfen?

Die negative Dialektik der Umweltzerstörung begründet sich darin, daß diejenigen hiervon am meisten profitieren, die den schlimmen Folgen am längsten entgehen können. Überreiche, überalterte, mit Kapital und Einfluß im Überfluß ausgestattete, also überflüssige Personenkreise können sich trotz wärmender Paradiesstrände nur mit heißen Finanzaktionen über kalte, freudlose Abende retten. Liebe kommt bei dieser Zahlenerotik nicht zu kurz und führt zu allerlei pekuniären Liebeshochzeiten und finanziellen Unternehmens-Vernunftehen. Fleißig gezeugte Tochterunternehmen zerstören letzte Paradiese!

Eine bestechend einfache Lösung zeichnet sich ab! Die Mächtigsten im Lande werden ihrer Fluchtburgen beraubt und an die vorderste Front der Klimaerwärmung, Luftverschmutzung und Wasserverseuchung abkommandiert, wo sie ohne Schutzmaßnahmen ausharren müssen. Überzeugt, daß sie fortan makellose Entscheidungen treffen werden, stehen wir ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

***

Eingeborene erschrecken vor ihrem Spiegelbild! Grund zur Furcht vor sich selbst und dem, was angerichtet wird, besteht durchaus! Tiger, selbst Hunde, die Menschenfleisch gefressen haben, werden zur Gefahr. Sie müssen getötet werden! Können wir von wissenschaftlichem Besäufnis und industriellem Fressen wirklich erst lassen, wenn man uns totschlägt, kollektiv unter die Erde bringt?

Warum gerät aller Fortschritt zum Fluch? Weshalb führen selbst segensreiche, intelligente, hoffnungsvolle Erfindungen und Entdeckungen zu negativen Entwicklungen? Aus welchem Grunde sehen wir in verdorrenden Visionen Zukunft, statt sokratisch zu staunen, wie viele Dinge es gibt, die man nicht braucht. Warum bauen wir Kindern keine kleine, überschaubare Welt, die in ihr Herz paßt?

Wer verkündigt die neue Religion „mindert euch!“, bevor die zwangsweise Gesundschrumpfung der Weltbevölkerung auf Null verordnet wird? Weniger Menschen, die weniger verbrauchen, weniger mobil sind! Einfache Menschen, die Frieden schließen mit der Natur und all ihren Lebewesen. Wann erhält die Schlange, ausgestattet mit aller Weisheit der Kreatur, ihr Ansehen zurück? Warum fürchten wir den Todeskuß der Technik weniger als den giftigen Biß der Kobra?

***

Jede erfolgversprechende Tat beginnt mit einem Traum! Hoffen ist nicht verboten, die Hoffnung stirbt zuletzt. Vorwärts, wir müssen zurück! Nur Ochsen drehen sich von selbst im Kreis, wenn sie lange genug ein Mühlrad bewegt haben. Wieviel Kraft und Ressourcen werden unnütz für wirtschaftlichen Firlefanz verschleudert, wissenschaftlichen Schwachsinn verjubelt, medizinischen Unfug verpulvert, modischen Tand vergeudet, künstlerischen Ramsch verschwendet, unselig gekoppelt an Einkommen und Lebensunterhalt, statt zur Selbstrettung verwendet zu werden. Wer entwickelt einen „Marshallplan“ zur Befreiung der sich langsam verschließenden Zukunft?

Grundrechenarten genügen sowohl zur Erkenntnis, daß es so nicht weiter geht, als auch zur Ermittlung dessen, was zu tun ist. Beherzte Wissenschaftler rücken dem schleichenden Untergang per Rechenschieber zu Leibe: Wie viele Menschen dürfen wieviel verbrauchen, um noch wie viele Jahre zu leben? Was kostet es, die Rodung des Regenwaldes zu stoppen? Wieviel muß für die Wiederaufforstung der Sahara hingelegt werden? Sind die Weltmeere bis zum Jahre 2020 erfolgreich zu entgiften? Halten wir eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 49 Grad Celsius aus? Knacken Wirbelstürme

Betonmauern von 1 Meter Stärke? Angesichts der hohen Eile des Fortschritts wird der Bremsweg beträchtlich sein!

***

Lösungen liegen zuhauf in Schubladen, allen voran solche für eine ökologisch verbesserte Energiebilanz: Solarheizungen, Photovoltaik, Biomasse, Windräder, Erdwärmepumpen, Gezeitenkraftwerke... Leider zu „teuer"! Diese Erklärung finden wir zu „billig" und sind für jeden Beitrag dankbar. In der Schweiz werden seit Jahren wieder alte Weizensorten angebaut, die keiner chemischen Pflanzenschutzmittel bedürfen und mit einem Viertel des üblichen Kunstdüngerzusatzes auskommen. Der sich halbierende Ertrag stört kaum, denn für unvergifteten Weizen wird bereits das Doppelte bezahlt.

Fädelt man es richtig ein, lassen sich Umwelt, Tier und Pflanze erfolgreich beschirmen. Eine Handvoll Delphinschützer am Earth Island Institute in San Francisco kontrolliert seit einem Jahrzehnt den Markt für Dosenthunfisch im Jahreswert von zwei Milliarden Dollar. Firmen, die mit Delphinen im Netz erwischt werden, riskieren ihren Lebensunterhalt! Nach erfolgloser Abmahnung verschwinden sie auf der monatlich vom Institut verbreiteten Liste seriöser Unternehmen. Gleichzeitig wird in ganzseitigen Anzeigen diskret auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Thunfischdosen solcher Gesellschaften lassen sich anschließend weder mit noch ohne Delphinbeigaben vermarkten. Achtbare oder achtbar gewordene Firmen spielen „freiwillig" Hilfssheriff und versorgen das Earth Island Institute mit Hinweisen auf Bösewichte.

***

Das Zurückdrehen des Entwicklungsrades wird weit härter sein als vergangene Rangeleien um bessere und beste Plätze: übervorteilen, berauben, bekriegen. Der Kater nach dem Vermehrungs-Rausch wird beträchtlich sein! Kollektiv wie privat stellen wir den Kopf wieder auf die Beine und fangen ganz unten an: Vertrauen in kleinsten Zirkeln aufbauen, selbst gepflanzte Nahrung essen, unvergiftete Kleidung tragen, Waren mit vertrauenswürdigen Personen tauschen, sich allenfalls auf überschaubare, solidarische, genossenschaftlich organisierte Gemeinschaften einlassen. Weder Recht und Gesetz, noch Ethik und Moral vermögen offenbar darüber hinaus reichende Gemeinwesen vor Durchseuchung mit Lug und Trug zu bewahren.

Es gäbe so viel zu tun

...Reaktoren endlagern, Atommanager in radioaktives Harakiri treiben, Pinkel-Happenings gegen Wasserklosetts organisieren, Stöpsel auf Autovergaser stecken, Flugzeugen

Kerosinlassen verbieten, in Sandwüsten Reservate für chemische Werke errichten, Käfigtieren Zyankali zum Freitod zustecken, Massentierhalter gut portioniert in Legebatterien sperren, Versuchstiere heimlich gegen Schwarze Mambas austauschen, Pelzherstellern die oberste Hautschicht abziehen, Kampfhundezüchter auf Zwergpinschergröße verkleinern, Täter- und Opfer-Rollentausch bei Vivisektionen fördern, betonfressende Ratten züchten, Fußballfans umweltfreundliche Nebelgranaten verkaufen, Tropenholz in Schrebergärten anpflanzen, Behinderte quälende Skinheads in Rollstühle einbetonieren, medikamentös orientierte Psychiater mit Verstand auffüllen, Wissenschaftler in Formeln ertränken, Düngemittel-Hersteller zu Lebenslänglich in Stickstoffbehältern verurteilen, Gentechniker in embryonale Stammzellen verzaubern, Garnelen gegen die Algenpest impfen, kilometerlange Löcher in Schleppnetze schneiden, einheimische Algenfresser tiefenpsychologisch betreuen, Erdöl in Bohrlöcher zurückfüllen, von oben in Industrieschornsteine blasen, die in Reihenhausketten gelegte Landschaft befreien, sterbende Pflanzen grün anstreichen, baumlos gewordene Gegenden überdachen, Astronauten zum Mülleinfangen in den Weltraum schicken, gestrandete Walfische ins Meer zurückwerfen, Aktienkurse bei der Talfahrt anschieben, Frauen vor künstlicher Besamung retten, den Austritt der Katholischen Kirche aus der Bevölkerung beantragen, EU-Verordnungen zu Konfetti stanzen, Flugzeugstartbahnen verminen, beleidigende Briefe an die Weltbank schreiben, Windräder bauen, aktive Sterbehilfe für Wälder beenden... - oder soll die Erde nur noch unser Grab sein?

Lost in time, lost in space, lost in meaning

...resümiert das generationsübergreifende Filmepos „Rocky Horror Picture Show“ über den Weg der Menschheit: verloren in Zeit, verloren im Raum, verloren in Suche nach Sinnfindung!

Wir prüfen die Aussage bezüglich der Zeit und räumen ein, daß uns vernünftiger Umgang mit ihr unmöglich scheint. Die einen überschlagen sich im Lebenstempo, andern wird Zeit so zur Last, daß sie mit Zeitvertreib vertrieben wird. Beides untaugliche Versuche, den Qualen des in die Leere der Zeit gehängten Lebens zu entgehen. Pessimisten halten Leben sowieso für reine Zeitvergeudung!

Verloren im Raum sind wir gewiß! War früher jedem Volk sein Geburtsort heilig, Mittelpunkt der Erde, Drehkreuz des Universums, wird modernem Verständnis der Heimatplanet mit jedem Tag zum unwichtigeren Punkt im All.

Verloren in Sinnfindung? Der delphische Orakelspruch „Erkenne dich selbst“ führte nicht zu stabilem Wissen, sondern zur Selbstdemontage, ohne die eigentlich gestellte Aufgabe zu bewältigen. Kenntnis von und Umgang mit der inneren Welt sind auf einen Tiefpunkt

gesunken, von dem sich Geister- und Dämonenglaube früherer Zeiten strahlend abheben.

***

Das Orakel ist der Notschrei einer zu Tode verwundeten, sich an ihr tiefstes Wesen heranleidenden Menschheitsseele! Zu viel vom Baum der Erkenntnis zu essen, ist ihr nicht gut bekommen! „Erkenne dich selbst“ ist ein letzter Akt der biblisch überlieferten Vertreibung aus dem Paradies, des Verlustes der unversehrten körperlichen und seelischen Welt, einhergehend mit dem Ende aller Geborgenheit im urmütterlichen Ganzen.

Hinterfragt wird nur Leid! Ohne Leid, kein Bewußtsein! Das geistig-analytische Seziermesser des Orakels wollte die Seele nicht zu weiterer Erkenntnis aufschneiden, sondern krankes Bewußtsein entfernen, uns um den marternden Verstand bringen, im Unbewußten Heilung verheißend.

***

„Überhaupt wird zur Entdeckung der wichtigsten Wahrheiten nicht die Beobachtung der seltenen, verborgenen, nur durch Experimente darstellbaren Erscheinungen führen; sondern die der offen daliegenden, jedem zugänglichen Phänomene. Daher ist die Aufgabe, nicht sowohl zu sehen, was noch keiner gesehen hat, als bei dem, was jeder sieht, zu denken, was noch keiner gedacht hat...“ Also sprach Schopenhauer, in Band V, § 76, S. 131.

Der Philosoph hatte es gut! Im 19. Jahrhundert konnte bei dem, was man sah, vielversprechend überlegt werden, wie der Planet zu ruinieren wäre – und man besorgte das gründlich! „Philosophie heute“ kann nur Abrißbirne sein zur Zerstörung dessen, was zerstört!

Sanfte Verbrecher – sanfte Verbrechen

Sanfte Verbrechen werden nicht geahndet. Parzellierte Verantwortungsbereiche lassen weich ruhen. Sanfte Verbrecher sind nicht einzelne, nicht viele, sondern alle: vorsätzlich oder fahrlässig, bewußt oder unbewußt, normal oder ver-rückt, Reiche, Arme, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Produzenten, Konsumenten, Vorgesetzte, Untergebene, Machthaber, Mitläufer, Wegseher, Mitschweiger und Weghörer! Der Gegensatz zwischen schuldig und unschuldig löst sich in Kollektivschuld auf. Das Rückgrat des Gewissens

liegt frei, die größten Stücke fehlen. Jeder glaubt sich schuldfrei, obwohl er irgendwo irgendwie profitiert!

Wir haben unsere Seele verloren, verkauft für Geld und scheinbaren Wohlstand. Stellvertretende Bestrafung einzelner für die Verworfenheit aller wird der Kollektivseele nur noch für einen Übergangszeitraum Erleichterung verschaffen. Allzulang Gäste der Natur, ahnte diese nicht, daß sie Plünderer eingeladen hatte, die sie nur um den Preis des eigenen Untergangs wieder auszuladen vermag: die größten Räuber, die die Erde je gesehen hat, sich noch am eigenen Erbgut vergreifend!

Verbrecher? Nein, wir sind gar keine richtigen Verbrecher, nur Galgenvögel! Verbrecher haben wenigstens eine Perspektive, ein Konzept für geraubtes Gut. Trotzdem, das letzte Wort ist nicht gesprochen. Man muß mit allem rechnen, selbst mit mehr Verstand!

Nachwort

Der Vorwurf der Nestbeschmutzung trifft zu! Lore Lorentz, die Große Dame des deutschen Nachkriegskabaretts, quittierte solch grausame Vorhaltungen einmal mit der Bemerkung, es wäre schließlich nicht der eigene Dreck gewesen, mit dem sie geworfen hätte.

Um zeitraubende Verfahren abzukürzen, wird die Richtigkeit negativer Vorurteile eingeräumt. Anschuldigungen großer Heuchelei sind berechtigt! Lebensbewältigung durch Zynismus wird einer asketischen Lebensführung vorgezogen. Dies erlaubt, von Annehmlichkeiten der Konsumgesellschaft zu profitieren, sie aber gleichzeitig zu verdammen.

Sollten sich natürliche oder juristische Personen ungerecht beurteilt oder beleidigt fühlen, wird dies bedauert. Beanstandete Passagen werden in begründeten Einzelfällen selbst dann widerrufen, wenn sie in diesem Buch gar nicht enthalten sind.

Inhaltsverzeichnis

Buch und Autor 1
Vorwort 2
Widmung 3
In Gesellschaft (Kapitel 1/14) 4
Abschaffung der Kindheit 4
Jugend schnullt 5
Betthupferl 6
Genormte Kinderphantasie 6
Rent a child 7
Busing 7
Seitentausch 8
Neue Erzieher 9
Crash-Kids 10
Rätselhafte Aggressionen 12
Mutige Jugend 13
Weltmeister im Sterben 14
Einbindung in die Verantwortung 16
Frau – eine heilbare Krankheit 16
Frau – Mensch oder Tier 16
Versorgung oder Entsorgung 17
Welt ohne Frauen 18
Probewohnen von Ehegatten 19
Problemlöser 19
Liebe und Gesellschaft 20
Wir sind so frei 21
Faktischer Einschluß 21

Knast unten, Knast oben ... 22
Pyramidenbau ... 24
Hackordnung: zurück zum Tier ... 25
Ameisen und Termiten ... 26
Stadtverdichtung ... 27
Immobilien ziehen um ... 29
Was noch besser werden kann ... 30
Grund und Boden ... 31
Höhlendasein – einst und jetzt ... 33
Klassengesellschaft ... 36
Leistungsgesellschaft ... 38
Gebildete Gesellschaft ... 39
Wissen – schnell verderblich ... 39
Klassische Bildung ... 41
Sprache ... 44
Erbhöfe ... 48
Seismographen ... 50
Bildungs-Sackgasse ... 51
Informationsgesellschaft ... 53
Mediengesellschaft ... 54
Zensur ... 54
Herrschaftsform der Telekratie ... 55
Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten ... 57
Sex oder Leben ... 58
Kioskfernsehen ... 59
Zapping ... 59
Bildersprache ... 60
Mobile Gesellschaft ... 61
Vagabundierende Gesellschaft ... 65
Soziale Gesellschaft ... 67
Einsame Gesellschaft ... 68
Kriminelle Gesellschaft ... 69
Alles was Recht ist ... 69
Im Herz der Kriminalität ... 70
Knacks in der Werteordnung ... 72
Kriegerische Gesellschaft ... 75
Auch der Krieg ist eine Sünde ... 75
Saubere und schmutzige Bomben ... 76

Mike und Bravo 77
Pocken und Pest 78
Mechanisierte Hoffnungslosigkeit 81
Terror hat Zukunft 82
Konsumgesellschaft 83
Modische Gesellschaft 88
Geburt der Mode 88
Design 88
Giftige Kleider 89
Diktat der Mode 90
Prothetische Gesellschaft 92
Spaßgesellschaft 92
Innere Leere 92
Lehrjahre 93
Ultimative Spiele 93
Räuber und Gendarm 95
Spielhallen-Werktätige 97
Spätschicht und Frühschicht 98
Meister der Muße 100
Disneylandisierung 100
Essen und Trinken 101
Paradies Autobahndreieck 102
Cyberworld 102
Es lebe der Sport 104
No sports 104
Sportarten – geringe Haltbarkeit 105
Urin-Olympiade 109
Sport ist Mord 111
Fitneß aus dem Studio 112
Sport-Verrückte 114
Motoren treiben Sport 115
Der letzte Kick 115
Staatskunst 116
Obertanen – Untertanen 116
Staatsdiener 118
Parteien 120
Gewaltenteilung 122
Vom Umgang mit Ahnen 125

Haustiere 125
Verhaltensstörungen 131
Gefälschte Tiere 131
Tierwelt in Bewegung 134
Halali 136
Weidwerk 136
Robbenhatz 136
Delphinjagd 137
Vorhänge des Todes 138
Walfang 139
Gefangene 140
Tierversuche 140
Tölpel und Tierquäler 142
Artensterben 146
Tierschutz 149
Elektronische Tierkinder 150
Tamagotchi – die etwas andere Eieruhr 150
Aibo und Amy 151
Virtuelle Tiere 152
Kollektive Bewußtseinsspaltung 153
Gesprengte Brücken 154
Das geschlechtslose Wirbeltier 155
Der heimliche Gott 155
Beiwohnung 158
Sex und Konsumterror 160
US-Mädchen pubertieren immer früher 161
Potenzprobleme 163
Käufliche Liebe 166
Produktion 166
Ambiente 167
Liebe als Kunst 168
Eine sportliche Höchstleistung 169
Telefonsex 169
Kindersex und Babystrich 170
Puffmutter Staat 171
Einsamkeit und Lebenshilfe 172
Vergewaltigung 172
Wer soll sich einsperren 172

Entspannte Vergewaltigung 173
Schuld und Sühne 174
Date-rape 175
Früchte des Bösen 176
Unbewußte Vergewaltigungswünsche 177
Kindsmißbrauch 177
Das unbewältigte Feuer der Sexualität 178
Qualität und Quantität 181
Überbevölkerung 181
Inventur 181
Für jedes Problem gibt es eine Lösung 184
Chemische Korrektur 185
Weniger ist mehr 187
Geburtenkontrolle und Abtreibung 188
Glanz der Wahrheit 188
Umweltschonendes Föten-Recycling 189
Verjüngungscocktails aus Biomaterial 190
„Frau“ - ein behandlungsbedürftiger Zustand 191
Instrumentalisierter Geschlechtsverkehr 191
Megan und Morag 191
Feind des Guten 194
Fünflinge und Restrisiko 197
Der kleine Fetozid 199
Erbrecht des kloniturus 200
Lesbische Mütter, homosexuelle Väter 201
Fragen über Fragen 201
Mißbildungen 202
Gentechnische Fürsorge und Eugenik 202
Hasenscharten und Wolfsrachen 204
Zum Leben verurteilt 206
Mit Freude gebären 206
Mit Schmerzen sollst du 206
Der goldene Schnitt: Kaiserschnitt 208
Alles aus einer Hand 209
Männergeburt 210
Stillen schützt vor Brustkrebs 211
Vorgeburtliche Körperverletzungen 211
Leben schenken oder entreißen 212

Pränatale Rettung 213
Leichen und andere Brutkästen 214
Känguruh-Pflege 216
Oma ist die Beste 217
Grüße von der Tiermutter 217
Übles zum Übelwerden 219
Nahrungsmittel-Produktion 219
Hundert zu Eins 219
Das Auge ißt mit 221
Veredelung 222
Globalisierte Speisekammer 223
Bananen 223
Richtiger Anbau, falsche Saat 224
Kleiner Apfel, große Reise 225
Das chemische Brot 227
Bunte Welt der Pillen 227
Täuschende Aromen 228
Genfraß 230
Sterile Küchen 232
Giftcocktail Muttermilch 234
Lebensmittelallergien 234
Tierisch 235
Abenteuer „Essen“ 235
Einmaleins des Rinderwahns 236
Schweinepest und Killerviren 242
Kalbfleisch ist Halbfleisch 243
Alle reden vom Klima 245
Gesellige Hühner 246
Verschlüsselte Botschaften aus dem Tier-KZ 247
Ernährung der dritten Art 248
Veganer 252
Meeresfrüchte 252
Her mit dem Dynamit 252
Entfischte Meere 253
Tiefsee 257
Haiattacken 258
Brotfisch „Aal“ 259
Aquabauern 259

Delikatessen ... 262
Geschlechtsumwandlung durch richtige Ernährung ... 264
Unser täglich Brot gib uns heute ... 266
Gesundheit laß' nach ... 267
Wie werde ich krank ... 267
Mode- und Zukunftskrankheiten ... 271
Allergien ... 271
Asthma ... 276
Star des Jahrhunderts ... 276
Neurodermitis - Krankheit der Reichen ... 277
Fettleibigkeit ... 277
Brechdurchfall ... 279
Strahlen, Smog und Krebs ... 279
Epidemien ... 285
Gehirntumore, Schlaganfälle ... 288
Die große Müdigkeit ... 289
Viren und das Alphabet ... 289
Diagnostik ... 291
Therapie ... 293
Pillenflut ... 293
Frauen und Heilberufe ... 297
Homöopathen ... 298
Ozontherapie ... 298
Scheiß des Monats ... 299
Medizin, die schön macht ... 300
Geraubtes Leben ... 305
Tod im Transplantarium ... 305
Legende vom Hirntod ... 306
Schöpfung und Recycling ... 309
Organgold schürfen ... 311
Auslandsmärkte ... 314
Das erste Herz ist das beste ... 316
Nebenwirkungen ... 317
Ganzkörper-Transplantationen ... 319
Embryonen und Vampire ... 321
Medizinisch beherrschte Gesellschaft ... 325
Falsches Leben, richtige Krankheiten ... 327
Der beraubte Tod ... 328

Wer jung altert, hat mehr davon 328
Alter - eine heilbare Krankheit 328
Granny-dumping und Generationenvertrag 330
Bettgefängnisse 333
Pharmazeutische Altenpflege 336
Neue Erben 337
Kostensenkung 338
Die Hölle, die wir meinen 339
Alterskrankheiten 340
Exponentiell zunehmende Lebenserwartung 341
Sterben ist der schönste Tod 343
Tod in Nöten 344
Suicide is happy 347
Betreuter Tod 349
Todesstrafe – staatliche Blutrache 350
Zeitgemäße Bestattungsformen 352
Kyronisten und das ewige Leben 359
Crashtest 361
Kunst an der Leiche 362
Gegen Altwerden hilft der Tod 364
Soll und Haben 365
Produktiver Untergang 365
Bruttosozialprodukt 365
Spielregeln 369
Marktwirtschaft und Jahreszeiten 376
Auf Wanderschaft 379
Zurück zur Natur 381
Müll – das neue Kleid der Erde 382
Produktion 382
Zu Land 382
Zu Wasser 389
Entsorgung 389
Die Mischung macht's 389
Mülltourismus 390
Mittelgebirgslandschaften 391
Weltraum-Müll 392
Geistig veredelte Produkte 393
Pfiffige Werbung 393

Trends und Setter 395
Verbesserte Werbung 396
Energie-Gespenster 398
Alternativen 400
Primäre Energie 400
Erneuerbare Energie 402
Postmortale Heizwärmespende 405
Energiegewinnung – schwer gemacht 406
Atomausstieg – leicht gemacht 407
Atombomben und –versuche 407
Uran-Munition 414
Friedliche Nutzung 416
Todsicher 419
Renaissance des Schreckens 422
Atomstaat Japan 423
Störfälle 426
Schwimmende Tschernobyls 434
Wiederaufbereitung 435
Endlagerung 438
Die russische Krankheit 446
Zwischen- oder Dauerlager 447
Das Leben danach 448
Suizidale Intelligenz 450
Wo nichts ist, ist ein Loch 450
Die Kunst, ein Loch zu graben 451
Intelligente Problemlösungen 452
Wie stopft man ein Ozonloch 452
Spiegel-Teleskop zum Wegschauen 456
Probewohnen für den Weltraum 456
Naturnahe Lebensformen 457
Metropolen vorheizen 458
Kontinentübergreifender Deichbau 459
Titanic-Erleben 460
Süßwasser auf Abwegen 461
Nebel ernten 463
Hurrikan melken 464
Tiefe Brunnen 464
Jahrhundertlawinen 465

Jahrtausendhochwasser 465
Winterfreude – Winterleid 467
Eisiges Gold 472
See im Meer 473
Ozeane düngen 474
Shikoku und der Pazifik 476
Algen und andere Plagen 476
Riesenventilatoren gegen Smog 480
Die unglaubliche Leichtigkeit des Seins 482
Duftspray, das Ehrlichkeit ersetzt 483
Giftige Problemlösungen 483
Chemische Kriegsführung 483
Ökozid und Eichmann-Ofen 485
Gaucho 486
K.o.-Spray 487
Am Schadstoff-Ausstoß genesen 487
Schädlinge und Kirchenrecht 488
Permakultur und Störenfriede 488
Wohngifte 489
Seveso 491
Ungeliebte Gäste 493
Verursacher von Ursachen 494
Exsperten 494
Kokain und Würfelzucker 497
Boten der Seele 497
Droge Geld 499
So ist uns Hanf kein fremder Gast... 500
Der verlorene Krieg 501
Fixerelend und Koks-Prominenz 503
Dealer in Weiß 505
Rauschgift-Freigabe 506
Sieches Vertrauen 508
Körpereigene Drogen 508
Gentechnik 509
Schöpfung oder Sündenfall 509
Gen und Gift im Doppelpack 514
Aufgedrängte Bereicherungen 518
Gen-Fähren 521

Transgene Tiere ... 521
Spinatschweine und Turbolachse ... 521
Gigantismus ... 522
Taufliege mit vierzehn Augen ... 524
Homosexualität von Fruchtfliegen ... 525
Krebsmaus ... 525
Haarmaus und chemische Verbindungen ... 526
Ohr auf Mäuserücken ... 527
Krankheitsresistente Stiere ... 527
Kopierte Katzen ... 528
Digitale Abfallhaufen ... 529
Chaostheorie ... 533
Nobelpreis – Lohn der Wissenschaft ... 533
Rache der Gelehrten ... 535
Der fröhliche Selbstmord ... 535
Gift und Glaube ... 540
Religionen im Allgemeinen ... 540
Katholizismus im Besonderen ... 544
Heiligstes des Heiligen ... 544
Bild Gottes ... 545
Heilige Schriften sind nur Papier ... 547
Heiliger Geist ... 548
Heilige, Selige und Wunder ... 549
Unfehlbarkeit ... 552
Zölibat ... 553
Kreuz und Kreuzigung ... 556
Menschwerdung Gottes – Gottwerdung des Menschen ... 557
Greuel zum Grauen ... 559
Wie senil ist ein Konzil ... 560
Großgrundbesitz ... 562
Kampf gegen die Mafia ... 565
Theodizee-Gedanke ... 566
Religion und Moderne ... 568
Ohrenbeichte ... 569
Machteinstieg von oben ... 569
Eierlegende Wollmilchsau des Glaubens ... 571
Gut und Böse ... 572
Baum der Erkenntnis ... 572

Vertauschte Regeln ... 573
Destruktivität ... 575
Teufel ... 576
Der böse Gott ... 578
Gutsein schützt vor Hölle nicht ... 578
Erlösung ... 579
Salz des Lebens ... 580
Religiös belagerte Lebensübergänge ... 580
Liebe ... 581
Geburt ... 585
Jugend ... 586
Tod ... 587
Religion und Sexualität ... 588
Wurmstichige Äpfel ... 589
Alte und neue Seelsorger ... 590
Feuer der Sexualität - Feuer der Gewalt ... 592
Religiös aufgearbeitete Mordlust ... 593
Klöster und Friedhöfe ... 595
Religion und Menschenrechte ... 596
Abschied von der Religion ... 597
Aberglaube ... 599
Idole ... 599
Geist und Geister ... 599
Hexen und Verfolgung ... 601
Teufelsaustreibung und Taufe ... 605
Neue Erlöser ... 609
Satanismus ... 610
Sekten und Sektierer ... 612
Religion und Aberglaube: austauschbar ... 614
Gezeiten der Vernunft ... 614
Wahnsinn im Wandel der Zeiten ... 614
Körperliches Irresein ... 614
Sexuelles Irresein ... 616
Homosexualität ... 616
Feuchte Träume ... 617
Onanie ... 617
Politisches Irresein ... 618
Wissenschaftliches Irresein ... 618

Wahnsinn – vermessen und kartiert ... 619
Irren-DIN ... 619
Wertfreie Erkenntnisse ... 620
Wer weint, geht auf der Himmelsstraße ... 625
Soziales Irresein ... 626
Moralisches Irresein ... 626
Religiöses Irresein ... 629
Kulturelles Irresein ... 629
Kollektives Irresein ... 630
Heilung im Wandel der Zeiten ... 632
Mechanik ... 632
Dynamik ... 633
Optik und Akustik ... 633
Kälte und Hitze ... 634
Präpsychologie ... 634
Chemie und Biologie ... 635
Radiologie ... 636
Blutaustausch ... 636
Chirurgie ... 637
Elektroschock ... 638
Zwangssterilisation und Euthanasie ... 641
Veränderung des Persönlichkeitskerns ... 641
Heilung sexueller Außenseiter ... 642
Kreativität ... 644
Fröhliche Psychiatrie ... 644
Schizophrenesisch ... 646
Wie erkennt man Ver-rückte ... 648
Baugleichheit ... 648
Traum und Unbewußtes ... 649
Träume kommen von Gott ... 649
Geöffnete Körper – versiegelte Seelen ... 651
Archetypen ... 652
Krieg beginnt in Köpfen ... 652
Räumliches Sehen ... 653
Grenzpsychotisches Erleben, Tabu, Zauberei ... 653
Prominente Wahnkranke ... 655
Irre sind immer die andern ... 655
Stimmenhören ... 656

Kreuzweg der Psychose ... 660
Spiegel der Gesellschaft ... 660
Grenzfälle ... 665
Exogene und endogene Psychosen ... 667
Populäre Wahnformen ... 669
Verfolgung ... 669
Vergiftung ... 672
Größenwahn ... 673
Unerklärliche Krankheiten ... 673
Ver-rückte Leiden ... 673
Epilepsie ... 674
Phobien ... 675
Alzheimer und Parkinson ... 675
Autismus ... 676
Multiple Sklerose ... 677
Krebs ... 678
Burn-out-Syndrom ... 678
Geschlossene Wahnsysteme ... 678
Kunst und Philosophie ... 680
Normal ist ... 681
Kontaktbruch ... 685
Am Ende des Weges ... 686
Die Wut der Erde ... 688
Schizophrenie - der Psychiatrie liebstes Kind ... 689
Psychiater und Gutachter ... 691
Anstaltspsychiatrie ... 696
Menschenmühlen ... 696
Beutegreifer ... 698
Alltag ... 699
Ohren der Psychiatrie ... 702
Lebensversickerungsanlagen ... 702
Sozialpsychiatrie ... 703
Verhaltensgestörte Kinder ... 704
Alter schützt vor Psychiatrie nicht ... 709
Sadismus, Mordlust, Nekrophilie ... 710
Sexualität ... 711
Recht ... 712
Der zehnte Mörder ist ver-rückt ... 712

Aussätzige der Ausgegrenzten 715
Strafe und Heilung – ein Vergleich 716
Papier ist geduldig 719
Zentralregister: bis daß der Tod euch scheidet 720
Die Kunst irr, aber nicht ver-rückt zu sein 721
Die neue Kunst des Strafens 722
Internisten 722
Moderne Wohngemeinschaft: Irrenhaus und Pharmazie 724
Wahlverwandtschaften 725
Gummiknüppel oder Medikamentenkeule 726
Betonspritzen 727
Tod als Nebenwirkung 728
Dreimal täglich Haldol 731
K.o.-Tropfen-Bande 732
Amokläufe, Schuld und Drogen 733
Fesselnde Heilungen 735
Vergitterte Gesellschaft 735
Strafvollzug im Strafvollzug 738
Den „großen Bruder“ lieben 740
Gekaufte Freunde 741
Psychiatrie - Ende einer Karriere 746
Feuer, Wasser, Erde, Luft 751
Unbehütet, unbewacht 751
Versiegende Brunnen 753
Wasserkreislauf 753
Alte Seen - neue Seen 758
Wie vergifte ich ein Meer 761
Steigende Wasser 762
Ein Klo geht um die Welt 767
Vom Himmel hoch 769
Der bleiche Tod 769
Wen der Anblick des Meeres nicht heilt 771
Vergiftete Heimat 772
Schlanker Staat, schlanke Aussaat 772
Kuhfladen mit Durchfall 776
Einweg-Landwirtschaft 777
Rainforest-Cafe 779
Übergewichtige Baumkinder 783

Wüsten backen 784
Osterinsel – was man lernen kann 786
Landflüchtige 787
Wenn die Erde atmet, nennt man es Wind 788
Gott naht im Sturm 788
Schadstofftouristen 788
Smog für jedermann 789
Selbstläufer „Wasserdampf“ 790
Vom Ozonloch zur Ozoninsel 791
Kühlstuben für Lebende - Kühlcontainer für Tote 794
Wir haben keine Chance, nutzen wir sie 794
Neue Landkarten 794
Der große Brei 795
Rette uns wer kann 796
Rückversicherungen gesucht 800
Ein System wird erkennbar 801
Ausgespielt 808
Die Party ist zu Ende 808
Blätter im Wind 814
Sterben macht gleich 816
Intelligentes Leben 817
Auf den Trichter, in den Trichter 818
Vorwärts, wir müssen zurück 820
Jeder nur ein Kreuz 820
Sprechende Enten, radschlagende Mäuse 821
Arm oder reich 821
Der Funke Hoffnung 823
Es gäbe so viel zu tun 827
Lost in time, lost in space, lost in meaning 828
Sanfte Verbrecher – sanfte Verbrechen 829
Nachwort 830
Inhaltsverzeichnis 831

V.i.S.d.P. Inventur-Verlag, Günther Schmalzl, Geierhof 1, 94154 Neukirchen v. Wald
- alle Rechte vorbehalten - ISBN 3-00-008578-5